ANNEX

Digitized by Google

HS 357
F865

045246

Cornell University Library
Ithaca, New York

FROM THE
BENNO LOEWY LIBRARY

COLLECTED BY
BENNO LOEWY
1854-1919

BEQUEATHED TO CORNELL UNIVERSITY

Digitized by Google

CORNELL UNIVERSITY LIBRARY
3 1924 066 356 597

ANNEX

DATE DUE

DEC 15 1992

FEB 5 1993 JAN 11

GAYLORD PRINTED IN U.S.A.

Digitized by Google

Freimaurer-Zeitung.

Manuscript für Brüder,

herausgegeben

von

Br. Moritz Zille.

1853.

Siebenter Jahrgang.

No. 1—52.

Leipzig.
Verlag von Heinrich Weinedel.

Digitized by Google

HS 357
F86.5;7

A. 547797.

Digitized by Google

Inhaltsverzeichniß

zu dem Jahrgang

1853.

I. Abhandlungen, kürzere Aufsätze.

Anfrage, interessante. 2.
Aufgabe, die, der Freimaurerei. V. Br. Glogau. 48.
Erwiderung auf die in der Loge Minerva gehaltene Rede „d. christl. Charakter des Freimaurerb." V. Br. Landmann. 17.
Freimaurerei. Von Br. Zille. 33.
Gebiet, das, der Freimaurerei. Von Br. Glogau. 26.
Gesetz, d. Verhalten d. BBr. in pol. und kirchl. relig. Hinsicht betreffend. 6.
Gesetz, die Einzahlung der Logenbeiträge betreffend. 9.
Gesetz, die Söhne der Brüder am Judicafest zu Gera betreffend. 7.
Gesetztafel, maurerische. 16.
Gesetzvorschlag. 6.
Geschäftsordnung der Loge Hermann z. L. d. B. in Elberfeld. 2.
Jesuitismus und Freimaurerei. 1. 4.
Johannes und Christus. Von Br. Zille. 7.
Kettenspruch. Von Br. Lucius. 20.
Lauigkeit, die, der Brüder. 51.
Leben, aus dem, und für das Leben. 6. 16. 24. 26. 27. 33. 40.
Maurerischen Schritte, die drei. V. Br. Adelberg. 22.
Nichtzulassung Besuchender in d. Logen d. nordamerik. Freistaaten. Von Br. v. Mensch. 22.
Statuten der maurer. Witwen- und Waisenstiftung zu Elberfeld. 28.
Symbolik in der Architectur. Von Br. Mothes II. 24.
Toast auf dem Mstr. v. Stuhl der Loge z. g. Apfel in Dresden. 39.
Trinkspruch v. Minister v. Bretschneider. 7.
Vorwort des Herausgebers. 1.
Wesen, das, der Freimaurerei. Von Br. Glogau. 46.
Zweck des Freimaurerbundes. Von Br. Trede. 12.
Zweck u. Bestimmung d. Freimaurerei. V. Br. Kloß. 13.

II. Geschichtliches.

Affiliation eines seines Glaubens halber von seiner Loge dimittirten Bruders. 23.
Amerika, aus und über. Von Br. Barthelmeß. 21. 44.
Anerkennung maurer. Verdienste. V. Br. Bischoff. 9.
Angriffe, die neuerlichen, der Berliner Evangelischen Kirchenzeitung gegen die Freimaurerei. Von Br. Lucius. 42.
Angriffe, die, der Berl. Ev. Kirchenzeitung betr. 49.
Aufnahme d. Prinzen Friedrich Wilhelm zu Berlin. 51.
Bericht d. Loge Apelle über d. Jahr 5852 bis 5853. 35.
Bericht d. Loge z. g. Apfel in Dresden 1852 bis 53. 41.
Bericht v. d. Besuch Sr. K. H. d. Prinzen v. Preußen in d. Loge Ferd. z. Gl. in Magdeburg. V. Br. Sintenis. 51.
Börne, L., über Freimaurerei. 18.
Chronik, zur, des Or. Altenburg. 10.
Chronik d. Loge z. g. Mauer in Bautzen 1851—53. 41.
Einweihung d. Logenhauses zu Glauchau. 36.
Einweihung d. neuen Logenhauses zu Weimar. 47.
Freimaurerei, die, in Portugal. 19.
Fritzsch über Maurerei. 48.
Frühlingsfest zu Bielefeld. 50.
Frühlingsfest auf der Starkenburg. 34.
Geräuschlose Thätigkeit, die, des Freimaurerbundes. Von Br. Funk I. 12.
Gedenktafel für die Brüder vom leuchtenden Ring. Von Br. Kloß. 22.
Germar, C. F. Von Br. Franke. 46.
Holscher, G. Ph. Von Br. Richter. 20.
Installation d. L. Franklin No. 2 in New-York. 31.
Johannisfestfeier, maurerische, in Westindien. Von Br. Hauthal. 6.
Kirchen- und Schulblatt, das sächsische, über Freimaurerei. 19.
Kranke, G. A. F. Von Fr. Voigts. 5.
Leblanc de Marconnay. Von Br. Hauthal. 4.
Logenwesen in den Freistaaten Nordamerika's. Von Br. Beatus. 17.
Macenia, Vertragsklubb in Leipzig. 28.
Maison de Secours in Paris. 4.
Mathay, Johannes von, 18.
Maurerisches Leben im Bade. Von Br. Papperitz. 38.
Meister, die jetzigen hammerführenden, der Logen in Sachsen. 28.
Minerva zu den 3 Palmen. 51.
Prinz, der, von Preußen in der Loge F. z. Gl. in Magdeburg. 51.
Proben maurer. Bekanntmachungen. 36.
Sammlung für hülfsbedürftige Kinder. 23.
Säcularfeier der Loge z. g. Hirsch in Oldenburg. Von Br. Merzdorf. 9. 10.

Digitized by Google

Schulen, 2 maurerische, in London. B. Br. Hauthal. 5.
Statistische Uebersicht der gegenwärtigen Maurerei in Deutschland. Von Br. Funk II. 42.
Stiftungsfest, das 50jährige, der Loge z. biederen Vereinigung zu Gross-Glogau. 43.
Stiftungsjahre der Logen in Sachsen. 27.
Tagsgeschichte, aus der. 38.
Ulmer Münster. 37.
Wellington, Napoleon und Washington. Von Br. Hauthal. 12.
1810 und 1852. 47.

III. Reden.

Allegorische Reise, die. Von Br. Brünner. 26.
Ansprache von Br. Paitre in Rio-Janeiro. 14.
Bild, ein, des Maurerbundes. Von Br. Beatus. 7.
Ceremonien, deren Einfluß auf den Menschen 34.
Confirmandenbekleidung, Rede bei derselben. Von Br. Lucius. 13.
Dein ist das Reich, die Kraft und die Herrlichkeit. Von Br. Schuster I. 40.
Erziehung, über dieselbe. 23.
Freimaurerbund, seine Bedeutung und Aufgabe. Von Br. Wolf. 2.
Fröhlich zur Arbeit, ist ungleich auch der Lohn. Von Br. Jacobi. 11.
Geheimniß, unser. Von Br. Mothes. I. 48.
Gruß des Winters an den Freimaurer. 19.
Hand zur Waffe. Von Br. Stern. 49.
Handel und Wandel. 38.
Johannisfest, das, des Stiftungsfest der Maurerei. Von Br. Zille. 29.
Licht, das helle, durchbreche die Finsterniß. Von Br. Schmitz. 47.
Lohn für länglähr. eifrige Thätigkeit. B. Br. Schmidt. 16.
Loyalität, Kirchlichkeit und Einheit des Maurerthums. Von Br. Plieninger. 15.
Loge, die alte liebe. 23.
Materialismus, der moderne. B. Br. Plieninger. 20.
Maurer, der, im profanen Leben. Von Br. v. Schreckenstein. 25.
Maurers, des, erste Arbeit ein Denkstein d. Herzens. 25.
Maurers, des, Pfingsten. Von Br. Springer. 27.
Maurerei, die, wie sie sein soll. 52.
O selig, o selig, ein Maurer zu sein. B. Br. Schuster I. 1.
Partei, bildet die Freimaurerbrüderschaft eine solche? Von Br. Zille. 18.
Rede in der Trauerloge für Br. Apel. B. Br. Paasche. 32.
Segen, der, der Freimaurerei. Von Br. Dieß. 14.
Stärke führe den Bau aus. 22.
Schein, vom, zur Wahrheit. 45.
Schwestern, den. Von Br. Hufschmidt. 48.
Um Mittag gehen BBr. Maurer an die Arbeit. Von Br. Paasche. 4.
Unglück, das, d. Quelle des Heils. B. Br. Marbach. 8.
Verhältniß des Menschen zur Menschheit und die in der Menschheit lebende Gottesidee. Von Br. Erdmann I. 36.
Verhalten des Maurers gegen das weibliche Geschlecht. 39.
Washingtons Gedächtniß. Von Br. Folger. 30. 31. 32.
Wer ist unser Feind? Von Br. Fischer. 27.
Werth der maurerischen Symbolik. B. Br. Mühl. 37.
Zwecke, die gemeinschaftlichen, d. Brüder und Schwestern. Von Br. Zinken 2.
Zeit, welche ist es? 3.
Zukunft, die, des neuen Jahres. B. Br. Friederich. 5.

IV. Gedichte.

Bruder, der, am Meere. 30.
Brüdern, den, der Cos. 23.
Edwins Traum. Von Br. Zille. 44.
Es ist schön und groß. Von Br. Voigts. 12.
Festgedicht. Von Fr. Bense. 20.
Gesundheiten des Maurers. Von Br. Mayer. 45.
Glosse. Von Br. E. Meißner. 8.
Himmelreich, das. Von Br. Voigts. 33.
Hymnus auf die Liebe. Von Br. Adelberg. 5.
Lied. Von Br. Zille. 17.
Männerkraft und Frauenmilde. Von Br. Hauthal. 7.
Maurer und Freimaurer. Von Br. Paasche. 34.
Maurerbund, der. Von Br. Arend. 52.
Maurerlieder. Von Br. Adelberg. 5.
Predigt St. Johannis. Von Br. Gärtner. 51.
Schurz, der. Von Br. Grohmann. 21.
Schwestern, den. Von Br. Back 15. Von Böckel 32. Von Paasche 43. 49.
Söhne, die neuen. Von Br. Frick. 27.
Sphinx, die. Von Br. Künzel. 14.
Streben. Von Br. Mayer. 26.
Sylvesterlied. B. Br. Zille. 4. B. Br. Hauthal. 10.
Todtenfeier. Von Br. Sintenis. 16.
Zeichnung. Von Br. Griesinger. 40.
Zeitenflucht. Von Br. Anschütz. I. 29.

V. Literatur.

Recensionen.

Friedreich, Gott in der Natur. 15.
Kloß, Geschichte d. Freimaurerei in Frankreich. 22.
Marbach, O., Agenda. 40. 50.
Merzdorf, Geschichte d. Freimaurerlogen im Herzogthum Oldenburg. 11.

Auszüge.

Kloß, Geschichte der Freimaurerei in Frankreich. 25. 27. 29. 33.

Ankündigungen.

Feßlers sämmtliche Schriften über Freimaurerei. 1.
Feßlers krit. Geschichte der Freimaurerei (Handschrift). 11. 12.

Digitized by Google

Gott in der Natur. Von Br. Friedreich. 1.
Grünigs Gedichte. 50.
Johannes am Jordan. Von Br. Anschütz I. 1. 2. 6.
Logenkarte für Deutschland. 7.
Marbach, O., Agenda. 30. 32. 33.
Merzdorf, Geschichte der Freimaurerlogen im Herzogthum Oldenburg. 23. 25.
Portrait Sr. K. H. des Prinzen v. Preußen. 9. 11.

VI. Rundschreiben.

Erstes Rundschreiben des Br. Lucian Murat. 9.
Frankfurt a. M., Carl zum Lindenberg. 17.
Schweidnitz, z. wahren Eintracht. 43.

VII. Auszüge aus Rundschreiben.

Bernburg, Alexius z. Beständigkeit. 48.
Breslau, z. g. Zepter. 11.
Bunzlau, goldne Kette. 39.
Celle, z. hellleuchtenden Stern. 49.
Clausthal und Zellerfeld, Hercynia z. Brudertreue. 3.
Gotha, Ernst z. Compaß. 6.
Hannover, z. Ceder. 21.
Hannover, z. weißen Pferde. 45.
Nürnberg, 3 Pfeile. 38.
Plauen, Pyramide. 35.
Solingen, Prinz v. Preußen z. d. 3 Schwertern. 14.
Ulm, Carl z. d. 3 Ulmen. 34.

VIII. Stiftungen.

Sterbecassen-Verein zu Hannover. 43.

IX. Persönliches.

Ehrenbezeigungen.

Fischer. 2.
Mangold. 33.

Gesuche.

Nr. 7. 51.

Warnungen.

Herrmann. 5.

X. Aus dem Logenleben.

Arolsen. 1. 11.
Berlin. 51.
Cassel. 3.
China. 18. 29.
Crefeld. 17.
Dänemark. 41.
Darmstadt. 37.
Emden. 45.
Freiburg i. B. 47.
Gera. 8.
Glauchau. 37.
Gr.-Glogau. 4. 15.
Hamm. 35.
Hannover. 15.
Hannover. 31.
Leipzig. 11. 15. 16. 18.
Lüneburg. 43.
Malta. 2.
Neu-Granada. 1.
New-York. 29. 36.
Schneeberg. 37.
Schweiz. 1.

XI. Statistisches.

Altenburg. 43.
Beeskow. 46.
Berlin. 37. 46.
Bielefeld. 48.
Bolzenburg. 33.
Brandenburg. 2. 40.
Braunschweig. 6.
Bremen. 37.
Breslau. 9. 11. 15. 47. 48.
Brieg. 40.
Bromberg. 48.
Budissin. 46.
Bunzlau. 46.
Burg. 50.
Chemnitz. 46.
Cleve. 41.
Coblenz. 46.
Conitz. 46.
Cosel. 50.
Cüstrin. 33. 50.
Danzig. 33.
Detmold. 51.
Dresden. 51.
Duisburg. 50.
Düsseldorf. 13.
Eisleben. 51.
Emmerich. 50.
Erlangen 33.
Erfurt 51.
Frankfurt a. O. 9.
Fürth. 46.
Gera. 37.
Glauchau. 51.
Gnesen. 6.
Gotha. 32.
Görlitz. 40.
Göttingen. 33.
Graudenz. 13.
Greifenhagen. 51.
Guben. 52.
Gumbinnen. 52.
Güstrow. 46.
Halberstadt. 52.
Halle. 1.
Hamburg. 41.
Hannover. 32.
Hildesheim. 11.
Hirschberg. 46.
Jauer. 32.
Insterburg. 11.
Jülich. 32.
Leipzig. 38.
Lübben. 6.
Magdeburg (1852). 11. 40. 43.

Digitized by Google

Meißen. 35.
Merseburg. 5.
Neiße. 32.
Neustettin. 35.
New-York. 11.
Nordhausen. 17.
Oels. 9.
Pasewalk. 5.
Parchim. 35.
Putbus. 35.
Quedlinburg. 13.
Ratiber. 2.
Rostock. 11.
Sachsen überhaupt. 24.
Salzwedel. 15.
Schweiz. 13.
Siegen. 6.
Solingen. 15.
Swinemünde. 11.
Wesel. 40.
Wetzlar. 46.
Wismar. 37.
Wolfenbüttel. 1.

XII. Arbeiten der Logen in Leipzig.

Januar. 1.
Februar. 6.
März. 10.
April. 15.
Mai. 18.
Juni. 22.
Michaelismesse. 40.
November. 44.
December. 50. 52.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. № 2.

Freimaurer-Zeitung.

Manuscript für Brüder.

Redacteur: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinrich Weinedel** in Leipzig.

Siebenter Jahrgang.

№ 1. Januar. **1853.**

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Vorwort. — O selig, o selig, ein Maurer zu sein. Vortrag von Br. Schuster I. in Weißenfels. — Jesuitismus und Freimaurerei. — Aus dem Logenleben (Neu-Granada. Schweiz. Aroisen.) — Statistisches. — Arbeiten der Logen in Leipzig. — Literarische Anzeigen.

Vorwort.

Jede Loge, jeder Maurer weiß und fühlt sich als Glied eines großen Ganzen. Dieses Gefühl ist eine Hauptquelle des maurerischen Lebens; in diesem Gefühl genießt der Maurer die geweihtesten Augenblicke und Stunden.

Das Entfernte soll sich nahe rücken, das Entzweite soll sich versöhnen, das Starre und Harte soll sich erweichen und zusammen schmelzen, das Getrennte soll sich vereinigen. In diesem Streben erkennt unser Bund seine Lebensaufgabe. Gewiß, diese Aufgabe ist so groß und herrlich, daß sie zu den preiswürdigsten gehört, die sich je ein Mann oder ein Männerbund gestellt hat. Wir wollen nicht nur Menschen vereinigen — das ist ein Leichtes und Kleines: wem sollte es nicht bald gelingen, einige Menschen zu gleichem Zwecke zu verbinden? — nein, wir wollen die Menschen vereinigen, d. h. die Menschen allesammt. Das begeisterungstrunkne Wort des Sehers und Dichters: „Seid umschlungen, Millionen!" soll durch uns zur Wahrheit werden. Wir können dies nicht anders, als daß wir unsre Blicke auf das wahre, Allen gemeinsame Wesen der Menschen richten und von allen Zufälligkeiten und Besonderheiten absehen. In der Verehrung und Pflege des Wesens der Menschheit besteht das Wesen der Maurerei. Das Wesen der Menschheit aber ist ihre sittliche Natur, die sich in reiner, aufopferungsfähiger Liebe bewährt. Unsre kleinen und großen Lichter fließen zusammen zu einer Flamme, zur Flamme heiliger Liebe. Diese heilige Liebe ist die Centralsonne der Menschheit, sie ist auch die Centralsonne der Maurerei.

In heiliger Liebe sind wir Maurer als Brüder geeinigt. In heiliger Liebe kreuzen wir die Arme und reichen und drücken uns warm die Bruderhände. Unsre in einander geschlungenen Hände sind ein Abbild der in Liebe vereinigten Menschheit.

Wie aber bethätigen die verschiedenen Brüdervereine des weiten Erdbodens ihre gegenseitige Liebe, ihre Zusammengehörigkeit, ihre Vereinigung? Die Logenschreiben schlingen allerdings ein Band um die

Digitized by Google

Maurerwelt; aber sie sind doch nur ein unvollkommnes, mangelhaftes und lockres Band. Oft vergehn mehrere Jahre, ehe eine Loge einen Brudergruß ausgehn läßt, und wie dürftige Nachrichten enthalten oft diese Rundschreiben — sie erregen daher nur selten die Theilnahme bei den Entfernten. Die Mitgliederverzeichnisse enthalten bloße Namen, nicht aber entwerfen sie ein Bild des Lebens der Loge. Maurerische Zeitschriften dagegen vermitteln eine allebendige und allbelebende Verbindung unsers Bundes. In ihren Spalten können sich nicht nur Logen, sondern auch einzelne Brüder mittheilen und dadurch beitragen zum Bau des Tempels der Liebe. Immer von neuem wird durch sie die Theilnahme Aller an Allen angeregt und lebendig erhalten.

Im Laufe von 6 Jahren hat sich unsre Zeitung als ein Band der Brüderschaft bewährt. Einem wahren und wesentlichen Bedürfniß unsres Bundes entsprechend, hat sie immer größere Verbreitung gefunden. Durch die Gründung derselben, hat sich der verehrte, theure Br. Fischer ein hohes Verdienst um die Maurerei erworben. Leider ist es ihm nicht mehr möglich, das von ihm begonnene Werk fortzuführen.

Indem der Unterzeichnete die Redaction der Freimaurer-Zeitung übernimmt, verhehlt er sich nicht die Größe und Schwierigkeit des Werks. Je erhabner das Urbild der Maurerei vor seinem Geiste schwebt, desto mehr möchte er scheu zurückweichen; doch das Vertrauen des früheru befreundeten Redacteurs verleiht ihm Muth, und das rege und ernste Streben, immer tiefer in das Heiligthum zu dringen, ergreift gern die Gelegenheit und Aufforderung zu diesem Weiterdringen, welche die Herausgabe der Freimaurer-Zeitung enthält.

Unsre Bitte, welche wir im Nov. v. J. in einem Schreiben an sämmtliche Logen Deutschlands richteten, hat bereits bei mehreren derselben brüderliche Aufnahme und Gewährung gefunden. Möchten immer mehr Logen, wie es auch bereits seit einem Jahre die drei Logen des hiesigen Orients gethan, die Freimaurer-Zeitung zu ihrem Organe erheben!

Wir hoffen, daß die bisherigen Mitarbeiter uns auch ferner thatkräftig unterstützen werden, des Dankes der Brüderschaft gewiß, um welche sie sich wesentliche Verdienste erwerben. Wir hoffen, daß zu den altbewährten Mitarbeitern immer neue hinzutreten werden.

So sei denn das neue Werk, wie das neue Jahr, mit vertrauensvoller Hoffnung, mit freudigem Muth begrüßt und begonnen!

Zille.

O selig, o selig, ein Maurer zu sein!

Vortrag, in der Schwesternloge am Sylvesterabend 1849 gehalten von Br. Schuster I., Dep. M. v. St. der Loge zu den drei weißen Felsen zu Weißenfels.

„Was nützt uns der Lorbeer, die Hoheit der Welt,
die Schönheit, der Reichthum, das purpurne Zelt? —!
Der Lorbeer verwelkt, wie fallendes Laub,
und Schönheit und Reichthum versinken in Staub,
nur Freundschaft und Liebe beglücken allein:
drum selig, o selig, ein Maurer zu sein!"

Wenn ich mich umschaue heute in unserer Bauhütte, da drängt sich ein seltsam wohlthätiges Gefühl durch des Herzens wogendes Schlagen, und wird lebendig in dem Rufe: Willkommen, geliebte Schwestern, willkommen in den Hallen der Brüder! — Es ist der Liebe Ruf, der aus aller Brüder Herzen heut ertönt, und der Freundschaft Handschlag bekräftiget gern und freudig dieses herzliche Willkommen. Klein, dürftig und unansehnlich ist unsere Hütte, ohne Prunk und ohne reichen Schmuck empfängt sie die Brüder, die sich zur Arbeit sammeln, einen Bau zu fördern, dessen Stärke allen Stürmen trotzt, und dessen Schönheit sich mit dem Himmel mißt. Und zu solchem Bau haben heute am letzten Tage des dem Ende zurollenden Jahres auch die Schwestern sich versammelt; auch sie wollen Stein an Stein fügen helfen durch ihre Liebe, die sie den Brüdern zollen, durch die sie des Bruders Arbeit anfeuern und erleichtern. Ja, meine geliebten Schwestern, Sie sind eingetreten in des Maurers Hallen, wo Rang und Würden aufhören, sich Geltung zu verschaffen, wo Glanz und Reichthum nichtige, werthlose Dinge sind, wo Alles, wonach sich manches Herz wohl draußen sehnt, und von dem es Zufriedenheit und Glück erwartet, auch draußen bleibt, als unnützer Ballast auf dem sanft und ruhig dahin gleitenden Schiffe des Maurerlebens. Hier sind auch Sie, meine theuern Schwestern, heute mit den Brüdern zu gleicher Arbeit verbunden, auch Sie haben Alles vor der Schwelle des Tempels gelassen, was Sie draußen an's Leben kettet, was Sie in den Kreisen des profanen Lebens vor andern Ihrer Mitschwestern auszeichnet, wodurch Sie zu glänzen suchen, oder wodurch vielleicht auch Ihrer Eitelkeit geschmei-

Digitized by Google

chelt wird. Alles dieses gilt nichts, und wird nicht geachtet in den Hallen, wo der Freimaurer sein Tagewerk suchet und findet, in der Werkstätte der Liebe, in der Bauhütte der wahren menschlichen Glückseligkeit. Freundschaft und Liebe, das sind die Güter, womit der Maurer prahlt; treue Bruderliebe und aufrichtige Freundschaft haben sich aus dem Sturm des Außenlebens hierher geflüchtet in diese Hallen, und haben hier ein Asyl gefunden, welches der Maurer hochachtet und treu bewahrt.

Und wer von uns hätte nicht schon oft empfunden, wer hätte es sich bei der Logenarbeit, namentlich in der neuesten Zeit, nicht oft gesagt, daß Macht, Reichthum und Glanz der Welt nur leicht verlierbare Dinge sind? Wer von uns hat unsern König, der die Krone des Preußischen Staats trägt, wohl beneidet, als im vorigen Jahre der durch halb Europa dahin brausende Sturm der aufgeregten Leidenschaften auch seinen Thron erschütterte, und er an der Liebe seines Volkes verzweifeln mußte? Oder hat etwa unser hochwürdigster Protector, der Prinz von Preußen, in diesen Zeitstürmen sein Loos ein glückliches gepriesen? Und könnten wir wohl an der Aufrichtigkeit seiner Aeußerung, als er vor mehren Monaten die Loge zu Frankfurt a. M. besuchte, zweifeln, daß es ihm wohl gethan hat, inmitten aller gährenden Verwirrung der Zeit, die fast nichts als Wind, Schloßen und Sturm sendete, in dem Maurertempel eine freundliche Zufluchtsstätte gegen das Unwetter gefunden zu haben! Nein, wir müssen hierin ein Zeugniß dafür finden, daß auch er unsere Hallen für ein Asyl der Liebe erkannte, und mit Hinterlassung seiner Hoheit auszurufen sich gedrungen fühlte: „O selig, o selig, ein Maurer zu sein!“

Und warum sind Sie, geliebte Schwestern, heute dem Hammer des Meisters gefolgt? Was hat Sie heute in unsere Loge geführt? Wir Brüder wissen es alle: es war nicht das Verlangen nach Erheiterung, oder Befriedigung eines profanen Genusses, es war nicht Neugier oder der Reiz, etwas vom gewöhnlichen Leben Verschiedenes zu sehen und zu hören; es war das Drängen eines liebenden Herzens, auch da wieder einmal zu weilen, wo die Liebe wohnt, und die Freundschaft die Herzen beseliget.

Möge auch Sie, gel. Schw., dieser Geist der Liebe durchglühen, mögen auch Sie hier erkennen lernen, daß der Lorbeer verwelkt, wie fallendes Laub, daß Schönheit und Reichthum in Staub versinken, und die Beglückerinnen des menschlichen Daseins nur Freundschaft und Liebe sind, und auch Sie ausrufen mögen: „O selig, o selig, ein Maurer zu sein!“

Im Wogen des Lebens gebeihen sie schwer,
da lächelt die Selbstsucht, die Herzen sind leer;
im Glücke nur lächelt dir freundlicher Blick,
im Unglück zieht Alles sich herzlos zurück!
In heiligen Mauern erblühn sie allein;
o selig, o selig, ein Maurer zu sein!

Die letzten Stunden eines Jahres sind Stunden ernster Betrachtung und wohl geeignet, den durchlebten Zeitabschnitt noch einmal zu überschauen, und Rechnung zu halten mit unserm Leben. Wer von uns Allen, meine BBr. und Schw., kann sich bei dieser Rechnungslegung wohl sagen, daß das verflossene Jahr ihm ganz ohne Sorge, ohne Kummer, ohne Trauer, ohne Gram dahin gerollt sei, daß er nur glückliche, freudige Stunden und Tage zählen könne? Wir alle stehen, wenn wir unser Heiligthum verlassen haben, wieder draußen auf dem Markt des Lebens, und können es nicht hindern, daß die feindlichen Mächte des menschlichen Herzens auf uns eindringen und uns einen Kampf anbieten, aus dem wir nur zu oft nicht ohne Verletzung heraustreten. Dem Einen hat Krankheit auf lange Zeit an das Bett gefesselt und seine Thätigkeit gelähmt, und ihm Verluste bereitet, die ihm und seiner Familie Kummer und Sorge brachten; und Niemand fand sich, der diese Sorge ihm erleichtert hätte. Dem Andern, der bisher in dem Kreise seiner Kinder, und deren tugendhaftem Wandel sein Glück fand, hat Eins derselben eine schmerzhafte Wunde geschlagen; denn es hat den Weg der Tugend verlassen, und den des Lasters gewählt. Wieder ein Anderer erblickt bei dem Zurückschauen auf die verlebten Tage einen, an welchem boshafte Verleumdung seine Ehre zu beschimpfen suchte, und fühlt bei dem Gedanken daran die Wunde noch brennen, und Niemand theilte seinen Schmerz und hatte lindernden Balsam für ihn. Jenen, der sich im Besitze eines treuen Freundes wähnte, hat Hinterlist, Neid und Mißgunst betrogen, und er hat zu spät die Erfahrung gemacht, daß der Freundschaft Treue ein seltenes kostbares Gut ist. O, du bist zeither in glücklichen Verhältnissen gewesen, und eine Schaar von Freunden hatte sich täglich um dich versammelt, hat dir geschmeichelt, sogar deinen Eigenheiten gefröhnt; aber das Unglück hat dich zum armen Mann gemacht. — Du stehst nun da mit deinem Glauben an Freundestreue, du suchst Hülfe, wo du sonst selbst so gern geholfen hast, und erwartest Erwiederung von Liebesdiensten — und kalt, und herzlos

Digitized by Google

entläßt man dich ohne Rath und That; man sieht dir achselzuckend nach, und gut noch, wenn nur dies, man gönnt dir dein Geschick, und schilt dich einen Verschwender, einen Unklugen und vielleicht gar einen Unredlichen. Oder habt Ihr noch nicht das Hohnlachen derjenigen gehört, die auf Kosten des Andern sich emporschwingen und von dem Schweiße des Redlichen und Braven jubeln und schwelgen? Solches und noch mehr vermag des Menschen feindlich Treiben draußen auf dem Markt des Lebens, da ist nicht Liebe, da ist nicht Freundschaft, da gebietet die Klugheit Vorsicht und stetes Umschauen nach des Nächsten Thun, da heißt es stets: Traue, schaue, wem! Aber wohl uns, meine BBr. und Schw., daß wir einen Zufluchtsort wissen, wo die Herzen nicht leer sind, wo dem Bruder auch im Unglück ein freundlicher Blick lächelt, wo Hülfe, Trost und Beruhigung wir finden, wenn Trübsale im äußern Leben den innern Frieden stören, wo wir vergessen den Unmuth und die Kränkung, die uns draußen widerfahren, daß wir dahin eilen können, wo Liebe, treue Bruderliebe die Stürme des bewegten Herzens stillt, und wir neu gekräftiget dem erneuern Kampfe mit der Welt entgegentreten können. Es ist die Loge, dieses Heiligthum der veredelten Menschheit, wo der Gebeugte sich aufrichtet, der Bekümmerte Trost findet und Hoffnung schöpft, und der Verlassene seine Brüder in Liebe zu ihm versammelt findet.

> Drum trifft Dich ein Leiden, bedrängt Dich die Noth,
> erfährst Du, statt Mitleid, wohl oftmals gar Spott;
> dann flieh in die Hallen, wo Menschen man ehrt,
> und leidenden Herzen gern Tröstung gewährt —
> durch Freundschaft und Liebe im trauten Verein! —
> O selig, o selig, ein Maurer zu sein!

Drum glauben wir, namentlich in der letzt verflossenen Zeit nicht umsonst Loge gehalten zu haben. So mancher theure Bruder wird mit uns bei rüstiger Maurerarbeit in unserm Tempel den freudigen Muth wiedergewonnen haben, den das Treiben draußen wohl zu rauben vermochte; und es konnte nicht leicht einem Bruder zweifelhaft sein, daß, wenn es irgendwo eine Stätte giebt, an welcher man heut zu Tage frei bleiben könne von der Selbsttäuschung des schimmernden Witzes und des verblendenden Vorurtheils, wo man wieder finden könne das freundliche Entgegenkommen der Bruderliebe und den kräftigen Druck von Freundeshand, die draußen nirgends mehr zu finden war, daß die Loge es sei, die, zu geläuterter Weltanschauung erweckend, einen Jeden befähiget, mit Weisheit sich zu entscheiden für alles Löbliche und Herrliche, mit der Weisheit, die von oben kommt, und aufs erste keusch, darnach friedliebend ist und bescheiden, unpartheiisch und ohne Heuchelei. Denn hier in der Loge gilt es für den Maurer, für den Jünger der k. K., daß er an seinem Theile alles Unschöne beseitige, das Widrige der Selbstsucht, das Ekelhafte des Wortbruchs, das Grausende der Gesetzlosigkeit, das Empörende des Uebermuths, das Entsetzliche der Gottlosigkeit fortschaffe aus seinem Kreise, wie er's vermag, damit nicht kalter Tod Leben dämpfe, wo es schön und edel emporblühen soll. Hell muß sie auflodern, die heilige Flamme wahrer Herzensschönheit, um in allen Berufskreisen zu dem edelsten Wetteifer zu beleben, und in allen Lagen des Lebens dessen eingedenk zu sein, daß der Maurer im Menschen nur den Menschen ehrt, liebet und achtet, und daß er, wenn er stets an den maurerischen Denkspruch sich hält: „Was Du nicht willst, das man Dir thu, das füg' auch keinem Andern zu!" Liebe übe, nicht gegen Brüder allein, sondern gegen Alles, was menschliches Antlitz trägt. Diese Liebe sei auch ferner unser Panier, welches wir vorantragen in dem Kampfe mit den innern und äußern Feinden unseres Lebens; ihm wollen wir auch ferner folgen, damit der Welt klar werde, daß innerhalb der Pforten unseres Tempels der Friede wohnt, den wir in den Stürmen des Außenlebens so oft suchen und nicht finden können. Und dieses Panier kann und soll der Maurer vor dem Altar seines eignen Heerds aufpflanzen, und es dort wehen lassen zur Nacheiferung für sein Haus, und zur Gründung derjenigen häuslichen Glückseligkeit, die ohne Liebe nie gedeihen kann, so wie zum Beispiele für Andere, die ohne diese Liebe im häuslichen Kreise den Frieden und das Glück da suchen, wo es nimmer gefunden wird. Dann wird der heimathliche Heerd eine Loge, in welcher an demselben Bau gearbeitet wird, den des Maurers Fleiß in unsern Hallen fördert, und dann werden auch die Schwestern an der Seligkeit ihrer Brüder Theil nehmen und freudig mit einstimmen, wenn sie mit Begeisterung singen:

> O selig, o selig, ein Maurer zu sein! Denn
>
> Wenn ich mit Engelzungen spräche
> und hätte nicht ein liebend Herz,
> wär's nur Getön, wie Glockenschläge,
> und meine Stimm' ein schallend Erz.
>
> Und könnt' ich ins Verborgne schauen,
> an Kenntniß und an Glauben reich,
> doch Liebe fehlte mir: mit Grauen
> fühlt' ich den Schlechtesten mich gleich.

Digitized by Google

Was wär' es, wenn ich Wohlthun übte,
entbehrte selbst, gäb Alles hin;
doch herzlos nicht den Bruder liebte:
ich hätte meinen Lohn dahin.

Die Lieb ist mild und freundlich; Keinen
verletzt im Scherz sie, bläht sich nicht,
will nie vor Andern besser scheinen,
und Zorn und Unmuth kennt sie nicht.

Sie sucht das Recht, und wendet Schaden
vom Andern ab mit milder Hand,
freut sich, wenn Andre Gutes thaten,
der Wahrheit, die ein Andrer fand.

Sie glaubt und hofft und duldet Alles,
und nimmer hört die Liebe auf.
Was ist, erlebt den Tag des Falles
nichts hemmt des ew'gen Wechsels Lauf.

Nur Liebe bleibt. Zum Schauen werden
soll unser Glaube. Einst erfüllt
soll sein, was wir gehofft auf Erden;
der Durst nach Wahrheit wird gestillt.

Doch an verwandte Wesen ketten
Wird uns die Liebe ewiglich.
Wie traurig, wenn wir Niemand hätten,
der mit uns fühlte, der uns glich!

Hält nicht der große Weltenmeister
das All in ew'ger Harmonie?
Um sie zu lieben, schuf er Geister,
in ew'ger Lieb umfaßt er sie.

Und nun noch ein Wort an Sie, geliebte jüngere Schwestern, die Sie daheim im stillen häuslichen Kreise so recht eigentlich die Pflegerinnen dieser ersten Maurertugend sind. Es sonnt sich an Ihrer Liebe des sorgenden Vaters und der liebenden Mutter Herz; es verstummt der Schmerz des Vaters in liebender Umarmung, wenn er heimkehrt aus dem Kampfe, den er draußen bestanden mit den Stürmen des Lebens, und der Mutter Brust athmet himmlische Freude ob der Liebe der Kinder zum Vater. O, nähren Sie immerhin die Flamme zarter Kindesliebe auf dem geheiligten Hausaltar; tragen Sie diese Kindesliebe auch hinaus in weitere Kreise, und machen Sie dadurch das Familienleben zu einem Maurertempel; tragen auch Sie dazu bei, daß es draußen mehr Liebe gebe, daß Haß, Neid und Untreue immer seltener werden. Reichen Sie sich auch draußen, wie hier, die Hand zu gegenseitiger Liebe und Freundschaft im Maurersinn; dann wird dem kleinen Häuflein der Segen nicht ausbleiben, sondern sich allmählich weiter und weiter fortpflanzen auch auf die Kreise, denen unser Tempel noch verschlossen ist, und Sie werden gern mit einstimmen, wenn der Maurer singt: O selig ꝛc.

Und ruft einst der Meister zum ewigen Licht,
dann, redlicher Maurer, verzage auch nicht.
Die irdische Hülle raubt Todesgewalt,
doch droben, in lieblicher Engelgestalt,
stehn Freundschaft und Liebe und führen Dich ein!
O selig, o selig, ein Maurer zu sein!

Wenn wir eintreten in dies stille Haus, so ertönt in unserm Innern die ernste Frage: „wer bin ich?“ und die Antwort heißt: erkenne Dich selbst, bezwinge Dich selbst, fern halte Dich von Leidenschaft, und in treuer Liebe nur entbrenne für des Bruders Wohl und des Nächsten Glück. Und eine zweite Frage wirft sich auf: „was soll ich in dem kurzen Leben?“ Der Welt sollst Du durch Deinen Lebenslauf ein Beispiel geben, daß, wo Du handelst, Jeder fühle, Du übest Gutes nur aus freier Wahl, und daß Alle gern Dir nahen, und freudig sich mit Dir verbinden zu gleichem Streben nach demselben Ziel. Und der dritten Frage, die Du ausrufst: „was werde ich?“ ertönt die Antwort: Denk an den Tod, so lang Du lebest.

Denk an den Tod, so lang Du lebest
und mit der Erde Stürmen ringst,
daß Du am Grabesrand nicht bebest,
und wiederzahlst, was Du empfingst.
So weit des Himmels schöne Bläue
sich dehnet, sei Dein Vaterland,
und Allen reich' die Bruderhand
im Bund der Liebe und der Treue.
Ruft dann der Meister uns vom schweren Posten,
geläutert in dem Kampf der Pflicht,
so gehn wir Hand in Hand zum goldnen Osten,
und stehen und verzagen nicht.

Jesuitismus und Freimaurerei.

In der Zeitschrift „The Freemasons' Quarterly Magazine and Review“ (London 1852, No. IX p. 71—73) ist folgendes Schreiben im Original sowohl als in einer englischen Uebersetzung von Br. Lépée enthalten:

Mein Herr und gel. Br., — In Ihrer Zeitschrift vom 31. Dec. vorigen Jahres bringen Sie einen Artikel des Univers Religieux gegen die Freimaurerei, und Sie schreiben den Jesuiten die Verfolgungen zu, von welchen wir immer bedroht worden sind. Es geziemt der Gesetzlichkeit (loyauté, loyalty),

Digitized by Google

die den wahren Freimaurer auszeichnet, Alles zurückzuweisen, was dem guten Rufe Anderer Eintrag thun kann, und ich beeile mich, diese strenge Pflicht (rigoureux devoir) zu erfüllen.

Der Artikel des Univers ist durch die Unvorsichtigkeit (imprudence) des Vorstehers des Secretariats des Großen Orients von Frankreich hervorgerufen worden, welcher, zu jung als Maurer, um gehörig zu würdigen, was unserer Stellung gebührt, mit diesem Journal eine Polemik begonnen hatte. Er ist deshalb, so wie es nöthig war, zurecht gewiesen (blâmé) worden, da das Wesen unseres Ordens (institution) will, daß wir jeden politischen und religiösen Streit vermeiden.

Was die Jesuiten betrifft, deren Namen man oft zu leichtfertig (trop légèrement) ausspricht, und denen man alle schlechte Handlungen Schuld giebt, weil man unglücklicherweise den religiösen Jesuitismus mit dem socialen Jesuitismus verwechselt, so scheinen sie, weit entfernt die Freimaurerei zu verfolgen, vielmehr sehr geneigt (très disposés!), ihr zu dienen, indem sie sie von den Fesseln befreien, welche die Päpste (pontifs de Rome) bis jetzt ihrer Thätigkeit angelegt haben.

Ich weiß es ganz gewiß (de science certaine), daß die Häupter dieses Ordens eine Eingabe (Mémoire) über die Freimaurerei verlangt haben, um sie den Augen des Papstes unterzubreiten und ihn zu veranlassen, die Bullen zu widerrufen, welche seine Vorgänger gegen unsere Gesellschaft geschleudert (fulminées) haben, die allen Religionen so unschädlich ist. Dieser Aufsatz ist von einem der für diese Arbeit geeignetsten Maurer abgefaßt worden; er ist in den Händen der hochwürdigen Väter (Révérends Peres), und ich bin fest davon überzeugt, daß sie gewissenhaft die Mission der Humanität (mission humanitaire) erfüllen werden, der sie sich unterzogen haben.

Paris, im Febr. 1852. **Leblanc de Marconnay,**
Mitgl. d. Gr. O. v. Frankreich.

Ohne uns irgend ein Wort über dieses höchst merkwürdige Schreiben zu erlauben, theilen wir in getreuer Uebersetzung das eingeklammerte Nachwort der englischen Zeitschrift mit:

„Wir können nur bewundern (admire, nicht wonder) den von Br. Marconnay bewiesenen ächt (truly) maurerischen Geist, der die Wahrheit des Spruches bestätigt: „die Liebe denkt von dem Nächsten nichts Arges;" nichts destoweniger erlauben wir uns einen Zweifel an der Aufrichtigkeit des Jesuitismus oder an jeder rechtschaffenen (honest) Absicht seiner „Reverend Fathers", die k. Kunst (Craft) zu unterstützen. Doch können wir uns irren."

Aus dem Logenleben.

Neu-Granada. Eine Groß-Loge ist seit 1822 zu Carthagena, in dem Freistaat Neu-Granada, errichtet worden. Diese Behörde, welcher eine große Anzahl von Logen untergeben sind, hat vor Kurzem bei dem G. O. von Frankreich um Anerkennung nachgesucht unter dem Titel G. O. und höchster Rath von Neu-Granada. Der G. M. ist Br. Francisa de Zubiro.

Schweiz. Die Großloge Alpina und das höchste helvetisch römische Directorium haben mehre ernstliche Beschwerden an den G. O. von Frankreich über das Bestehen der Logen gerichtet, welche er in der Schweiz gegründet hat, während dieses Land einen Theil von Frankreich ausmachte, und welche fortwährend demselben untergeben geblieben sind. Diese Logen, welche unter keiner Controle stehn, machen in der Schweizerischen Freimaurerei Störungen dadurch, daß sie Männer aufnehmen, welche des Maurerbundes nicht würdig sind. Der G. O. hatte eine feierliche Aufforderung erlassen, welche es jenen Logen zur Pflicht machte, sich der Auctorität der inländischen G. L. wieder zu unterwerfen. Dieser Aufforderung ist man nicht nachgekommen, so daß die schweizerischen Behörden sich mit Recht über eine Vernachlässigung beklagen, welche für den Orden sehr schädlich ist.

Arolsen. Nachdem Se. Durchl. der Fürst zu Waldeck und Pyrmont, in Folge der erlangten Majorennität, die Regierung Seines Landes übernommen, auch der mit Genehmigung Seines Hochsel. Herrn Vaters Durchl. im Jahr 1842 hier gestifteten Freimaurer-Loge, Georg zur wachsenden Palme, Seinen Hohen Schutz zugesichert hatte,*) beging dieselbe am 24. Sept. d. J. die Huldigungs-Feier ihres geliebten Fürsten durch eine Fest-, Receptions- und Tafel-Loge, auf eine dem hohen Zweck sehr würdige Weise.

*) Seine Worte waren: „Ich habe die Freimaurerei immer geschätzt, ebenso die Freimaurer; ich sage Ihnen deshalb mit Vergnügen meinen fernern Schutz zu und wünsche von Herzen Ihrer Loge alles Gute."

Digitized by Google

Als sämmtliche BBr. in den festlich und sinnreich geschmückten Tempel unter musikalischer Begleitung eingetreten waren, wurde die Loge durch den vorsitzenden Mstr. Br. v. Tschudi ritualmäßig 11½ Uhr eröffnet. Derselbe begann dann mit folgender Eingangsrede:

„Wir haben uns heute in unserer Bauhütte im festlichen Schmucke versammelt, um das Huldigungsfest unseres geliebten Durchl. Fürsten würdig zu feiern, der die Zügel der Regierung unseres Vaterlandes unter dem Segen des H. B. a. W. ergriffen hat, den die Mehrzahl von uns zu einem edeln, hochherzigen, zu den schönsten Hoffnungen berechtigenden Regenten heranwachsen und sich entwickeln sah. Mich vorzüglich, der ich das Glück hatte, diesem, meinen hochverehrten Fürsten, von Seiner Geburt an, durch alle Hauptperioden des Lebens nahe zu stehen, zu beobachten, und den hohen Werth Seines edlen Charakters kennen zu lernen, ergreift es um so mehr, da mir noch in einem hohen Alter die Ehre und die Freude zu Theil wird, bei dieser hohen Feier den Hammer zu führen in dem Tempel, dessen Säulen durch die Gnade, durch das Vertrauen und unter dem segensreichen Schutze des verewigten Höchstseligen Durchl. Vaters unseres gnädigsten Fürsten aufgerichtet wurden und in dem unsere Palme gepflanzt ward, die jetzt zu einem kräftigen Baume gediehen ist, in dessen Schatten wir dem Hochverehrten Sohne unsere Huldigung und den Eid der Treue und des Gehorsams mit Dank erfüllten Herzen darbringen.

Es ist unbedingt eines der wichtigsten Feste für die Bürger des Staats, und je freiwilliger Liebe, Gehorsam, Treue und aufrichtige Verehrung sind, die ein solches Fest begehen, desto höher steigt sein Werth, desto reiner sind seine Freuden.

Wohl wird nirgends diese Feier so aufrichtig, so herzlich begangen, als in unserer Loge, die gegenwärtig wiederum sich des hohen Schutzes unseres geliebten Fürsten zu erfreuen hat, den Er uns, dem H. W. Br. Dep. Mstr., dem sehr ehrwürdigen Br. I. Aufseher und mir, von den herzlichsten Worten begleitet, zusicherte, und uns einen segensreichen Fortgang unseres Wirkens wünschte. Allein auch davon abgesehen feiert jeder ächte Maurer das Huldigungsfest seines angestammten Fürsten mit aufrichtiger Herzlichkeit, weil ein ächter Maurer auch ein ächter Staatsbürger ist; er vorzüglich liebt und verehrt seinen Fürsten, in Treue, Gehorsam und Vertrauen, und läßt diese Worte nicht allein Worte sein, sondern beweist sich, wie und wo er es vermag, daß sie auch Wahrheit werden im bürgerlichen Leben.

Lassen Sie uns, m. gel. BBr.; die in unserem Vaterlande gewonnene Intelligenz weise anwenden, um Licht zu verbreiten, wo es noch finster ist; lassen Sie uns unser Denken und Trachten gerichtet sein auf die Förderung der edlen Absichten unseres geliebten Fürsten und der Wohlfahrt unseres Vaterlandes; lassen Sie uns Fürst und Vaterland umfassen, mit der aufrichtigsten Liebe unseres Herzens und ein inniges, unzerreißbares Band knüpfen helfen zwischen Ihm und Seinem Volke; lassen Sie uns endlich thätig sein, ein Jeder in seiner Wirkungssphäre, nach der ihm zugemessenen Kraft, um die hohen, sittlichen, edlen Absichten unseres geliebten Fürsten zu fördern zum Gedeihen und Blühen unseres Vaterlandes!

Der O. B. a. W. aber segne unsern geliebten Fürsten Georg Victor Durchl. und schütze Ihn auf allen Seinen Wegen; Er segne unser Vaterland, auf daß es gedeihe und blühe in sittlicher Thätigkeit und tausendfältige Früchte trage; Er segne auch uns und unsere heute auf's Neue abgelegten Gelübde, unserm Fürsten treu zu bleiben in aufrichtiger Liebe, Gehorsam und Treu, und sei uns Allen gnädig!"

Hierauf forderte der Vorsitzende den H. W. Dep. Mstr. auf, das Protokoll über die Seitens der Loge durch eine Deputation, bestehend aus dem Mstr. v. St. Br. v. Tschudi, dem Dep. Mstr. Br. Speyer und dem I. Aufseher Br. Alberti, am 26. August dem Fürsten dargebrachte Beglückwünschung zu Seinem Regierungs-Antritt, so wie die, wegen des von Ihm der Loge zugesagten Schutzes, von Höchstdemselben geäußerten freundlichen Worte zu verlesen. Während darauf der H. W. an die versammelten BBr. ein Gedicht, Sr. Durchl. dem Fürsten von der Loge gewidmet, vertheilen ließ, fielen die musikalischen BBr. mit der Melodie: „Heil, unserm Fürsten Heil!" .... ein und auf Ersuchen des Vorsitzenden erhoben sich die BBr. zur Bethätigung des Ausdrucks ihrer Liebe, ihres Gehorsams und Verehrung auf maurerische Weise durch dreimaligen Applaus.

Hierauf wurde nun mit der ritualmäßigen Aufnahme des in den Vorhallen des Tempels harrenden Aspiranten (Theod. Krauße) begonnen. Während der Pausen wurden mehrere auf die heutige Feier bezügliche Schreiben, als der H. W. Gr. Nat.-Mutter-Loge zu den drei Weltkugeln, der Loge zu Detmold, auch einiger auswärtiger BBr. vorgetragen, desgleichen erfreute der sehr ehrw. Br. Rauschenbusch vom O. z. Cassel die Versammlung durch einen Vortrag

Digitized by Google

„über Maurerei" im poetischen Gewand, wodurch er sich den einstimmigen Dank der BBr. auf maurerische Weise erwarb.

Nach vollendeter Aufnahme wurde der im Auftrage des Vorsitzenden Mstrs. behufs Ueberreichung des vorerwähnten Gedichts an Se. Durchl. den Fürsten abgesandt gewesene und an die Thore des Tempels zurückgekehrte Dep. Mstr. Br. Speyer angemeldet und durch den Br. Ceremonienmeister nebst den beiden BBr. Steward's feierlich eingeführt; er erstattete Bericht über die mit gewohnter Huld und Freundlichkeit von des Fürsten Durchl. entgegengenommene Huldigung der Loge und versicherte Namens Höchstdessen der Loge die fortdauernde Gewogenheit, den Allerhöchsten Schutz und Schirm.

Aufgefordert durch den Vorsitzenden Mstr. trat nun der sehr ehrwürdige Br. Redner (Dr. Knabbe) an die Säule „der Weisheit," erfreute und erbaute die BBr. in der ihm eigenen, gehaltvollen und gediegenen Weise, mit der Festrede, welcher sich der, durch die musikalischen Brüder ausgeführte Gesang des bereits oben erwähnten Huldigungs-Gedichts ansprechend und würdig anschloß.

Die Loge wurde 2½ Uhr ritualmäßig geschlossen; worauf die BBr. bei einem maurerischen Festmahle noch einige Stunden vereinigt blieben.*)

Statistisches.

Halle, zu den drei Degen (drei Weltkugeln,) Joh. 1852. 245 Mitglieder einschließlich 8 Dienender. Darunter 146 Meister, 59 Gesellen, 40 Lehrlinge; 136 Einheimische, 109 Auswärtige. Dazu 17 Ehrenmitglieder und 21 permanent Besuchende. Affiliirt 2, aufgenommen 6; gestorben 2, gedeckt 4. Adr. Oberbergrath, Prof. Dr. Germar.

Wolfenbüttel, Wilhelm zu den drei Säulen (Hamburger Großloge,) Joh. 1852. 52 Mitglieder einschließlich 2 Dienender. Darunter 22 Meister, 6 Gesellen, 26 Lehrlinge; 31 Einheimische, 21 Auswärtige. Dazu 6 Ehrenmitglieder. Affiliirt 3, aufgenommen 3; befördert 3 in II und 1 in III; gestorben 1, entlassen 2. Adr. Probst Apfel.

*) Wir sagen dem hochw. 85jährigen Mstr. v. St., welcher diesen Auszug aus dem Protokollbuche selbst besorgt hat, für die Mittheilung desselben unsern brüderlichsten Dank. D. R.

Arbeiten der Logen in Leipzig.

Januar 1853.

Den 2. Jan. Chrifttaufe. Loge Minerva.
„ 3. „ Instruct. u. Beförd. in II. Gr. 6 Uhr.) Loge
„ „ „ in III. Gr. 7½ Uhr.) Apollo.
„ 4. „ Instruction, Reception u. Tafel. Loge Minerva.
„ 10. „ Instruction u. Reception in I. Gr. 6 Uhr. Tafel 8 Uhr. Loge Apollo.
„ 11. „ Instruction und Beförderung in III. Gr. 6 Uhr. Loge Baldwin.
Instruction und Reception in I. Gr. 6 Uhr. Tafel 8 Uhr. Loge Minerva.
„ 18. „ Beförderung in III. Grad. 6 Uhr. Loge Minerva.
„ 25. „ Instruction und Reception in I. Gr. 6 Uhr. Tafel 8 Uhr. Loge Baldwin.

Literarische Anzeigen.

Von

Johannes am Jordan.

Ein maurerisch-didaktisches Gedicht

von

Br. **Ernst Anschütz I.**

16. br. 4 Ngr.

Freimaurerzeitung 1852. No. 48, 49 u. 50.

ist in Folge der vielfachen Nachfragen und Aufträge der verlangte Separatabdruck aus den besagten Nummern der Freimaurerzeitung besorgt worden und für den bemerkten Preis nun zu erhalten.

Leipzig, den 15. Dec. 1852. **H. Weinedel.**

☞ Ein ächtes Maurerbuch für Alt und Jung, Brüder und Schwestern, ist soeben in unterzeichnetem Verlage erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Gott in der Natur.

Herausgegeben von

Prof. Dr. **J. B. Friedreich.**

16. ord. Ausgabe geh. Rthlr. 1.

Feine Ausgabe auf sat. Velin. eleg. geb. in blauem Maurerband mit Goldschnitt Rthlr. 1. 15 Ngr.

(Dasselbe schwarz oder roth für die profane Welt zu verschiedenen Preisen.)

Es ist dies eine Anthologie aus den besten Dichtern älterer und neuerer Zeit mit Zugaben vom Herausgeber. Tendenz: Die Größe Gottes in der Natur, und das überall in der Natur sowohl als in den einzelnen Verhältnissen des Lebens waltende Göttliche. — Es sind zwar schon viele Anthologien vorhanden, aber von dieser Tendenz noch keine. Competente Urtheile empfohlen dies büdsche Werkchen als schönes Fest- und Weihnachtsgeschenk für Alt und Jung aller Confessionen.

Erlangen, Novbr. 1852.

Br. J. Palm's Verlagsbuchhdlg.

Von **J. A. Fessler's sämmtl. Schriften über Freimaurerei** (Ladenpreis 6 Thlr.) besitze ich noch Vorrath und gebe sie **für 2 Thaler** ab. Bestellungen wolle man entweder direkt an mich oder an eine befreundete Buchhandlung gelangen lassen.

Freiberg (in Sachsen), 3. Dec. 1852.

Br. **Ed. Stettner.**

(Firma: Craz & Gerlach.)

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. ℳ 2.

Freimaurer-Zeitung.

Manuscript für Brüder.

Redacteur: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinrich Weinedel** in Leipzig.

Siebenter Jahrgang.

№ 2. Januar. **1853.**

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Die gemeinschaftlichen Zwecke der Brüder und Schwestern. Rede von Br. Zincken in Bernburg. — Bedeutung und Aufgabe des Freimaurerbundes. Worte des Dankes von Br. Wolf in Halle. — Geschäftsordnung der Loge Hermann zum Lande der Berge in Elberfeld. — Interessante Anfrage. — Aus dem Logenleben (Malta.) — Ehrenbezeigung. — Statistisches. — Literarische Anzeige.

Die gemeinschaftlichen Zwecke der Brüder und Schwestern.

Rede beim Schwesternfeste in der Loge „Alexius zur Beständigkeit" zu Bernburg, gehalten d. 1. Nov. 1852 von Br. Zincken.

Schon vor einigen Wochen haben wir dies Ordenshaus dem Bunde geweihet, und darin mit Freuden den Altar der Maurerei errichtet. Aber die rechte Weihe erhalten diese Räume erst am heutigen Tage, da den Brüdern vergönnt ist, in demselben ihr Liebstes, den Schmuck ihres Lebens, zu begrüßen. Auch mir wurde der mich ehrende Auftrag, Ihnen, meine theuern Schwestern, den Gruß des Bundes zu bringen! Den Gruß des Bundes in seiner Gestalt eines väterlichen Freundes, eines erfahrenen Bruders, der uns mit der Hand sein ganzes Herz darreicht! So möge auch jetzt meinem Munde die warme Theilnahme des Bundes entströmen, der in diesem Augenblicke Sie, geliebte Schwestern, an sein Herz legt! Der Frieden des Herrn möge uns dabei segnend umschweben!

Vielleicht erinnern Sie sich, daß, als zuletzt die Hallen des Bundes uns vereinigten, unsere Betrachtung darauf gerichtet war, daß die Maurerei eine Verbindung sei zur Beförderung der Selbstveredlung der BBr. und des Wohles aller Menschen, wobei ihr die edle Weiblichkeit als eine treue ebenbürtige Schwester zur Seite stehe. Lassen Sie uns heute diesen wichtigen, nicht genug zu durchforschenden Gedanken, weiter verfolgen und zuerst von dem edeln Bilde absehen, um dessen Grundgedanken in's Leben überzuführen und unserm Kopfe und Herzen näher zu bringen. Es will nämlich das, die beiden abstracten Begriffe Maurerei und Weiblichkeit personificirende Bild, nur ausdrücken, daß Brüder und Schwestern gewisse edle Zwecke gemeinschaftlich zu verfolgen und zu bearbeiten haben. Möge uns diese Stunde deutlich machen, auf welche Zwecke, welche Arbeiten Brüder und Schwestern ihr gemeinschaftliches Streben zu richten haben! Die Betrachtung führt uns:

1) Auf Selberkenntniß und Selbstveredlung;
2) Auf Gründung edler Häuslichkeit und des Friedens im Herzen und Hause;
3) Auf Wohlthätigkeit und Linderung fremder Noth.

Der Geist der Wahrheit sei mit uns, er erleuchte unsern Verstand und erwärme unser Herz für das Ideal, dem wir nachstreben wollen, damit es Frucht bringe in Geduld!

Digitized by Google

I.

Wenn ein Landmann beabsichtigt, seine Saat, von der er die Ernte erwartet, dem Boden anzuvertrauen; so ist er ängstig bemüht, den Acker zu bearbeiten und ihn fähig zu machen, den zarten Keim des Saamenkornes zu nähren und zu entwickeln. Nur wenn dies zweckmäßig geschehen ist, kann er hoffen, daß er mit Gottes Segen eine gute Ernte thun werde. Wie in der Körperwelt, so auch in der Welt der Geister, kann der gute Saame nur auf einem guten Boden Frucht bringen; dasjenige Korn, welches auf den Fels, unter die Dornen und auf den Weg gefallen ist, wird untergehen! Das Feld unserer Seele muß daher nothwendig auch bereitet werden, für die Saat des Guten und Edeln. Um dies aber zu vermögen, müssen wir zuerst dies Feld kennen, also unser Inneres mit Fleiß durchforschen. Erkenne dich selbst! war schon ein Wahlspruch der ältesten Weisen, der an die Spitze der Lebensregeln, als die schwerste und wichtigste Bedingung der Selbstveredlung gestellt ward. Ja! wir müssen sie kennen, die Feinde unserer Ruhe, die in uns den Frieden vernichten; wir müssen ihnen in's Auge sehen, den Leidenschaften, den Neigungen und Begierden, welche uns hinwegreißen wollen, in das unfehlbar ihnen folgende Verderben; wir müssen wahrhaftig gegen uns sein, die Eigenliebe und Selbstsucht von dem Throne unseres Herzens vertreiben und die Demuth darauf Platz nehmen lassen. Dann werden wir bald inne werden, wie mangelhaft das Innere eines Jeden von uns sei, und wie sehr es der Reinigung bedürfe. Davon ist Niemand ausgenommen; es ist ein Selbstbetrug, nach den Worten der Schrift, eine Lüge, wenn wir uns für fehlerfrei halten; die Wahrheit aber ist in uns, wenn wir unser Unrecht erkennen und bekennen. Meine geliebten Schwestern und Brüder, das ist sehr schwierig, aber unerläßlich, wenn wir zur rechten Selbsterkenntniß gelangen wollen. Haben wir aber die sittliche Kraft gewonnen, unsere Fehler zu erkennen und ohne auf die schmeichelnde Stimme der Eigenliebe zu hören, zu bekennen und zu verurtheilen, o dann bereitet sich der Sonnenaufgang in der Nacht unseres Irrthumes vor und die ersten Strahlen der anbrechenden Morgenröthe der Selbstveredlung durchzucken den Himmel unseres Herzens. Es wird uns möglich uns zu erheben; die Ahndung des Göttlichen durchschauert unser Inneres, sie erweitert sich zur Sehnsucht nach Ihm, zu dem unser Heiland uns beten lehrte: Unser Vater! sie fühlt, daß sie nur in Ihm den wahren Stab, die wahre Grundlage gewinnen könne, und, wie im belebenden Strahle der Sonne, die Knospe sich zur herrlichen Blüthe entwickelt, so entfaltet sich auch aus derjenigen Seele, welche ihre Fehler erkennt und die Sehnsucht nach der Heiligung ihres Wesens empfindet, das wahre Gottesbewußtsein, die Gottesfurcht, der Anfang aller Weisheit, aller Veredlung. Ja, meine Geliebten, die Gottesfurcht ist der einzige wahre Grund jeder Erhebung zu dem Ideale sittlicher Güte, unwandelbar wie der Angelstern, welcher am nächtlichen Horizonte, stets den Punct bezeichnet, um den sich die Erde dreht mit Allem, was ihr angehört. — O so möge denn dies Gottesbewußtsein vor Allem in unsern Herzen Wohnung machen. Mögen wir lebhaft die Süßigkeit empfinden, am Arm unserer Lieben, vereinigt mit ihnen, diesen Weg zum Leben zu wandeln! Es giebt nichts Beglückenderes, als das Bewußtsein, mit denen, die unserm Herzen die Nächsten sind, den Weg zu gehen, auf den uns das innige Verlangen nach der Kindschaft Gottes leitet und welcher durch die Selbsterkenntniß zur demüthigen Anerkennung unserer Fehler, Mängel und Schwächen und hierdurch zur Sehnsucht nach Heiligung führt. Es glühet in uns ein Funken des heiligen Feuers, welches in dem Bewußtsein sich entzündet, daß wir, vollkommen zu sein, bestimmt sind; es klingen, ohne daß wir uns darüber klar werden, in der Seele Töne an, aus der himmlischen Heimath, unerwartet durch die ewige Liebe in uns erweckt, auf welche unser inneres Ohr lauscht wie auf die süßen Töne der geliebten Mutter in den ersten Jahren unseres Lebens. Es ist das der leise Gruß des Landes unserer himmlischen Abkunft!

O möchten wir diese Laute der Heimath, diese Klänge der ewigen Liebe in einem willigen offnen Herzen empfangen, damit sie klar und voll zur Harmonie des Friedens anschwellen und wir gemeinschaftlich in Frieden und Freude mit den Unsrigen den Boden bereiten, für die Saat der Gottesfurcht, welche das Evangelium so reichlich ausstreuet. Auf solchem Boden muß die Selbstveredlung gedeihen! Mängel ergänzen, Fortschritte im nützlichen Wissen machen, die Dinge außer uns sorgfältig und präcsed beobachten, kluge Vorsicht gegen uns und Andere, Beobachtung unserer Abweichung von dem Wege des Guten nach Temperament und Neigung: das Alles, meine Geliebten, muß uns erreichbar werden, wenn wir stets nach dem streben, was vollkommen ist und unsern Sinn auf den Vater des Lichts richten, bei welchem keine Veränderung noch Wechsel, also die

Digitized by Google

Vollkommenheit ist. Und hiernach zu streben, mögen Brüder und Schwestern sich wechselseitig ermuntern; einfach und kindlich, ohne falsche Scham und Sprödigkeit, denn so will es die Maurerei, unsere treue Gefährtin, die uns freundlich die Hand reicht und mit uns unsern Weg wandelt, ermunternd, tröstend, helfend. Sie Alle haben gewiß Augenblicke der Seligkeit empfunden, wenn durch außerordentliche Ereignisse des Lebens das Herz erweicht, das Gemüth geöffnet war und Sie dann mit den Geliebten den thränenschweren Blick des Dankes zu dem Vater richteten, der Sie in Liebe gesegnet und erfreut hatte.

O möge die Erinnerung an diese Augenblicke der Leitstern sein, um Sie darauf hinzuführen, daß hohe Seligkeit darin beruhe, gemeinschaftlich und wechselseitig an dem Herzensfrieden zu bauen, der nur da einkehrt, wo ein stetes Streben nach Veredlung kräftig wächst und gedeihet.

2.

Die zweite Arbeit, wozu Schwestern und Brüder sich vereinigen sollten, ist die Gründung von Glück und Frieden im Hause. Dazu müssen Beide Hand in Hand gehen, Einer schafft es nicht! Auf dem Grunde der Gottesfurcht ist aber kaum etwas Anderes zu erwarten, als Glück und Frieden des Hauses. Fortschritte in allem Edelu und Guten, kluge Mäßigung und Vorsicht, milde und sanfte Erinnerungen an die zu beobachtende Pflicht, werden auf diesem Grunde, selbst da, wo der häusliche Heerd nicht auf Herzensneigung gebaut sein sollte, die Achtung und Freundschaft hervorrufen und mit ihnen wird der Frieden und das Glück einkehren. Wenn aber die rechte Liebe das Band der Ehe geknüpft hat und treue Pflichterfüllung ihr zur Seite geht, wenn die Seelen in Eine verschmelzen und die Herzen nur für einander schlagen, dann kann es ja nicht fehlen, das gemeinschaftliche Streben für das Glück des Hauses zu einer wahren Seligkeit hienieden zu machen. Das, meine theuern Schwestern, ist Ihr eigentlicher edler Wirkungskreis! Darin finden Sie die höchste Befriedigung, das süßeste Herzensglück! Für Mann und Kind, oder wenn der Wille des Himmels Ihnen diesen Wirkungskreis nicht angewiesen hat, für Diejenigen, die er ihrem Herzen nach seiner Liebe zuwies, zu wirken in Thätigkeit, Ordnungsliebe und Sparsamkeit, die Mißtöne des Lebens in Harmonie aufzulösen, der duldende, tröstende, helfende Engel zu sein, wo das Leben Bittres bietet, ist das nicht ein Ziel, werth der Bemühung und des ernstesten Strebens des edeln Weibes? —

Und Sie, meine Brüder, die Sie den hohen Beruf zu erfüllen haben, ein Weib zu beglücken und Kinder zu nützlichen Bürgern zu erziehen, finden Sie darin nicht eine unabweisbare Aufforderung, in Liebe und Milde, in ruheloser Thätigkeit und Sparsamkeit, in besonnenem Muthe und mit Ausdauer, den Ihrigen ein leuchtendes Beispiel zu geben und kräftig zu beharren in dem Kampfe des Lebens? Werden Sie nicht gern die Neigung zu zeittödtenden, kostspieligen Unterhaltungen außer dem Hause aufgeben und Ihre Mußestunden dem stillen Kreise widmen, worin Sie Zeugen des segensreichen freundlichen Waltens Ihrer Lebensgefährtin, für Ihre Kinder wirksam und gemeinschaftlich bemüht sein können, sich wechselseitig fortzubilden und zu veredeln? Lassen Sie uns nicht vergessen; daß ein Stillstand nirgends in der Welt, selbst im Tode nicht, vorhanden ist, daß wir vor- oder rückschreiten und wenn wir nicht stets bemüht sind, uns im Geiste zu erneuern und uns zu erheben, wir ohne Hülfe dem geistigen Untergange entgegen eilen. Also arbeiten Sie ohne Aufhören, ohne Stillstand gemeinschaftlich mit Ihrer Gattin, Ihrer Mutter, Ihrer Schwester daran, den Geschmack am Guten und Edeln in Ihrer Familie zu pflegen, sich selbst den Sinn für die einfachen Freuden des Hauses zu erhalten und Alles zu vermeiden, was diesen Sinn stören würde. Also sei Aufwand, Prunk, Putzsucht fortwährend aus Ihrem Hause und aus Ihrem geselligen Kreise verbannt, entfernt aus demselben jede Unterhaltung, welche den Nächsten liebloS berührt oder den zarten Schleier der Sittlichkeit verletzt, damit Sie selbst nicht herabgezogen werden von der Höhe der sittlichen Freiheit und Ihre Kinder verschont bleiben mit dem bösen Einflusse, den oft Ein unbewachtes Wort auf ihre unschuldige Seele auszuüben vermag. Von dir besonders, du Schwester, ist es abhängig, das Glück des Hauses! Hüte, du Wächterin und Priesterin der Sitte, dies Kleinod sorgfältig, und verwende den großen Einfluß der edeln Weiblichkeit für den Frieden deines Hauses! Es müßte ein roher, sittlich niedrig stehender Mann sein, den der große Baumeister aller Welten fern von unserm Bruderkreise halten wolle, welcher taub wäre gegen die Stimme einer liebevollen Gattin, blind gegen ihr pflichtgetreues mit steter Aufopferung verbundenes Walten für sein und seiner Kinder Glück! Der nicht gern die Hand böte zu der Einmüthigkeit, wenn sie ihm im Hause freundlich geboten wird! Lassen Sie uns, meine Geliebten, anerkennen, daß diese Einmüthig-

Digitized by Google

keit ganz besonders das Glück des Hauses befördere, und vergessen Sie nicht, daß es nur des guten Willens zur Anwendung kräftiger, ja untrüglicher Mittel bedarf, um sie zu erhalten. Es würde die Gränzen meines Vortrages weit überschreiten, wenn ich in die Einzelheiten dieses hochwichtigen Gegenstandes eingehen wollte; aber erlauben Sie mir, daß ich Ihrem Nachdenken folgende Punkte empfehle. Ist ein Unfrieden entstanden, so gedenken wir der Worte der Schrift: „wie ist es lieblich, wenn Brüder einträchtig bei einander wohnen" und stellen uns recht lebhaft das Glück des Friedens vor die Seele. Wir suchen nun in Demuth die Schuld des Unfriedens an uns selbst, wir gestehen uns, daß wir doch wohl in manchen Stücken gefehlt haben mögen. Wir lassen die Selbstsucht fort, die Liebe aber in unser Herz einziehen, durch welche wir beten gelernt haben: „vergieb uns unsere Schuld, wie wir vergeben unsern Schuldnern!" Wir suchen einen günstigen Augenblick zur Erweckung der Erkenntniß und der Versöhnung, nicht den Augenblick des Zornes, der nicht thut, was vor Gott recht ist. Nicht wahr, meine Geliebten, dann muß der Frieden ja wieder heimisch im Hause werden und es muß, auf Pflichttreue und Gottesfurcht gegründet, durch Liebe und wechselseitige Achtung gestützt, ein Wohnplatz sein des Glückes, von dem wir mit dem Psalmisten singen:

Wohl dem, der den Herrn fürchtet und auf seinen Wegen geht!

Du wirst dich nähren deiner Hände Arbeit, wohl dir, du hast es gut!

Dein Weib wird sein wie ein fruchtbarer Weinstock um dein Haus herum, deine Kinder wie Oelzweige um deinen Tisch her!

Siehe, also wird gesegnet sein der Mann, der den Herrn fürchtet!

Hier sollte ich meine Betrachtung schließen, denn übergreich ist die Fülle der Gedanken, die sie uns vor die Seele führt, und nur ungern verlasse ich das liebliche Bild der glücklichen Häuslichkeit, welches sich so eben vor unserm geistigen Blicke entfaltet.

Dennoch bleibt uns noch übrig, einen für unsere heutige Versammlung besonders wichtigen Gegenstand zu betrachten, den Maurer-Schwester und Bruder ganz im Sinne des Ordensgeistes, ganz in dem des edeln weiblichen Herzens, gemeinschaftlich bearbeiten sollen, ich meine

3.

Wohlthätigkeit durch Rath und That.

Thränen trocknen ist ein himmlisches Geschäft und Geben ist seliger denn Nehmen. Wer möchte nicht gern helfen, wo es Noth thut, wer nicht gern die Gebote der Liebe erfüllen, die das Evangelium uns auflegt. Liebe deinen Nächsten als dich selbst, sagt der Heilaud, dies Gebot ist dem größesten gleich! So wollen wir denn freudig in diesem Gebote der Liebe unsern Weg gemeinschaftlich wandeln; wir Maurer-Brüder, denn es ist ein Zweck unseres Bundes; Ihr Schwestern, denn es ist Bedürfniß des edeln weiblichen Herzens zu helfen und Ihr seid mit uns eng verbunden! Gemeinschaftlich wollen wir helfen, wie wir es vermögen! Das soll das feste Band sein, welches uns zu einem gemeinsamen Handeln verbindet, dieser edle Zweck soll die Trennung, die Verschiedenheiten unter uns ausgleichen, welche Welt und Verhältnisse hervorrufen! Maurer-Brüder, Maurer-Schwestern! stehen wir zusammen in Einem Kranze und wirken zur Linderung fremder Noth!

Die Schwester spende mit weicher, milder Hand die Gaben der Liebe, sie forsche mit Mutterssinn nach dem Sitze des Leides, sie wäge mit der Besonnenheit der Hausfrau, das Nöthige, das Dienliche, ab und vermeide das Ueberflüssige, das Schädliche! Der Bruder überlasse der thenern Schwester, die Trägerin der Wohlthaten zu sein, er stütze sie darin, schaffe die Mittel zu den Spenden und erfreue sich an der engelgleichen Freude, die das edle Weib empfindet, über gelungene Hülfe und verbreiteten Segen. Das sei unser Ziel, für unser Zusammenwirken, meine Schwestern und Brüder, unser schönes erhabenes Ziel. Wir wollen streben, dieses Ziel zu erreichen, sei es auch mühsam. Es erfordert guten Willen, Geduld, Ausdauer und Demuth! Doch Nichts bindet auch so fest, als die Verfolgung eines gemeinschaftlichen erhabenen Zieles und sie ist es werth, daß man Kraft daran setze. Sie gleicht die Verschiedenheit von Stand, Bildung und Sitte aus, und stellt die rechte christliche Gleichheit dar; sie ist ein geistiges Liebesmahl, dessen gemeinschaftlicher Genuß auf das Innigste verbindet. Ist nicht der enge Bund der Maurerei und der große Bund der Christen von ganz ähnlicher Beschaffenheit und Wirkung? Also die Hand an den Pflug, meine Schwestern und Brüder! — Es ist der Wunsch der Loge, daß die Schwestern sich zu dem angedeuteten Ziele als ein Band der Helferinnen, mit uns vereinigen. Die Bruderbehörde hat diesen Wunsch gut geheißen, es ist an uns, ihn in's Leben zu führen. Meine Schwestern und Brüder! Dies empfehle ich Ihnen allen von ganzem Herzen. Damit aber wird ein neues Feld der maurerischen

Digitized by Google

Thätigkeit eröffnet; wir wollen uns heute geloben, es fleißig zu bearbeiten und damit zu beweisen, daß wir unsern Bund nicht als ein leeres Spiel, sondern als eine ernste heilige Sache, der edelsten Bemühungen werth, betrachten.

In diesen Gefühlen begrüße ich Sie doppelt herzlich im Schwesterbunde der Helferinnen, meine theuern Anwesenden; ich flehe den Segen des allmächtigen Baumeisters aller Welten auf Sie herab und hoffe, daß die jetzige Stunde das erste Glied einer langen Kette von ähnlichen geweiheten Augenblicken sein möge, welche uns recht tief das hohe Glück empfinden lassen, welches liegt in dem Erkenntnisse der Bedeutung der Namen: Schwester, Bruder!

Bedeutung und Aufgabe des Maurerbundes.

Dank nach der Beförderung, gesprochen bei dem Brudermahle vom Br. Wolf, Diaconus zu St. Moritz in Halle am 19. Nov. 1852.

Meine BBr. Sie haben uns hoch geehrt, indem Sie die Pforten des Heiligthums vor uns aufthaten und unter ernsten Bildern uns einführten in den Kreis der Geweiheten. Dafür gebührt Ihnen von unsrer Seite eine Gabe des Dankes. Was könnte ich Ihnen hier aber Besseres darbieten, als wenn ich mein Herz vor Ihnen aufschließe und vor Ihnen darstelle, was ich in diesem Kreise empfinde im Innersten meines Gemüthes? Lassen Sie mich also dadurch meinen Dank gegen Sie abstatten, daß ich Ihnen den Eindruck wiedergebe, den das Leben in diesem Bunde auf mich gemacht, daß ich vor Ihnen die Bedeutung und Aufgabe des Bundes zeichne, so wie sie mir erschienen ist.

Erwarten Sie von mir nicht ein Ganzes, nicht ein erschöpfendes Wort. Wie könnte ich das Ihnen darbieten? Es verhält sich ja mit dem Bunde, wie mit der Welt. Wie der Mensch eintritt in diese Welt, so spiegelt sich in seinem wie in jedem Menschengeiste das Universum auf besondre und eigenthümliche Weise. Das Ganze in seinem innersten Zusammenhang überschaut nur der unendliche Geist, der über den Tiefen schwebt, dessen Auge reicht vom Aufgang bis zum Niedergang. Aehnlich verhält es sich hier in diesem Bunde, als einer kleinen Welt. Wer in den Bund eintritt und seine Bedeutung und Aufgabe zu erfassen sucht, dessen Auffassung wird immer individuell gefärbt sein je nach Standort und Natur, Lebensgang und Charakter. So entsteht eine Fülle individueller Auffassungen des Ordens, aber versöhnend schwebt über ihnen der Geist des Ordens, daß sie sich gegenseitig ergänzen zu harmonischem Einklang. So gebe auch ich Ihnen nur meine persönliche, individuelle Auffassung.

Am liebsten habe ich unsern Bund immer betrachtet in seiner Beziehung auf die Außenwelt. Wenn seine Mitglieder zeitweise vor der Berührung mit der Welt sich zurückziehen in die geweihte Stille und ihr Wirken in den Schleier des Geheimnisses hüllen, so geschieht es, um da die Kräfte zu gewinnen, zu sammeln und zu steigern für ein rüstiges Wirken nach Außen. Ich rede daher nur von der Aufgabe, die dem Bunde in seinem Wirken nach Außen gestellt ist, von der Aufgabe, die ihm gestellt ist in unserer Zeit. Da soll er fördernd eingreifen in die Zeit, aber er soll auch ihre Verirrungen bekämpfen mit hellem Blick und mit fester Hand.

Was ist es nun, das vornehmlich bekämpft werden muß in dieser Zeit? Drei Abwege sind es auf denen sie wandelt.

Unsere Zeit hat Maaß und Harmonie verloren im Denken und Handeln. Haltungslos und unruhig schwankt sie hin und her zwischen den Extremen einer starren Gebundenheit und einer zügellosen Freiheit. In solcher Zeit soll der Bund in seinen Mitgliedern die edle maaßhaltende Sitte pflegen, die schon das Alterthum als die höchste Tugend, als die Vollendung menschlicher Natur erkannte und pries. Sie ist die Tochter der Ordnung und des Gesetzes, sie ist die Mutter aller wahren Freiheit.

Freiwillig unterwirft der Eintretende sich den Gesetzen des Ordens, und im Verkehr mit den Brüdern leitet ihn die schöne Sitte und regelt sein Verhalten. So mag er hinaustreten in die stürmisch bewegte Welt, damit auch durch sein Wirken Ruhe in die unruhige Bewegung komme und ein fester Halt in das haltlose Schwanken, damit ein edles Maaß die gährenden Elemente beherrsche und der Widerstreit der Kräfte sich auflöse in schöne Harmonie.

Einen zweiten bezeichnenden Grundzug der Zeit erblickte ich in dem Materialismus, der die Menschen unsrer Tage beherrscht. Auf diese sichtbare Welt sind ausschließlich die Herzen und die Gedanken der Menschen gerichtet. Im Besitz ihrer vorzüglichen

Digitized by Google

Güter, im Genuß ihrer trügerischen Freude suchen sie Ruhe und Frieden — und finden sie nicht. Verächtlich blicken sie auf jedes geistige Streben, und was sie nicht sehen und mit Händen greifen können, das ist ihnen unverständlich, das scheint ihnen des Kämpfens und Ringens nicht werth.

Dagegen ist es Aufgabe und Pflicht dieses Bundes, das Banner der Ideale mit fester Hand zu ergreifen und hoch empor zu halten vor den Menschen, damit ihre Herzen und Gedanken wieder aufwärts gerichtet werden zu dem Unsichtbaren und dem Ewigen. Das herrliche Reich der Ideale, eine unsichtbare Geisteswelt soll der Bund aufthun vor seinen Genossen, damit sie im Anschauen desselben den ersehnten Frieden finden, und in warmer Begeisterung für das Ideal sich getrieben fühlen, das Leben mit Ideen zu beseelen, und die Ideale zu verwirklichen in der Welt. Zwar, die schmerzliche Erfahrung wird keinem Sterblichen hienieden erspart werden, daß in dieser Welt das Ideal niemals zur vollen Wirklichkeit wird, aber das soll uns nicht abschrecken, unverzagt zu ringen nach dem hohen Ziele. Denn den treuen Kämpfer lohnt und ermuthigt der Aufblick zu jener ewigen Welt, in der die Ideale ihre Verwirklichung finden, aus der sie dem muthig Strebenden in vollendeter Schönheit entgegenstrahlen. Den Idealen gelte hier unser Streben, unser Ringen, droben wartet unser der Siegeskranz.

Aus dem Materialismus endlich entspringt die herz- und liebloseSelbstsucht. Wer mit seinem Hoffen und Streben ausschließlich zu den Gütern und Freuden dieser sichtbaren Welt sich wendet, der wird auch Alles in dieser Welt nur auf sich beziehen und sein Ich zum Mittelpunkt der Welt machen. So sehen wir in unserer Zeit einen kalten engherzigen Egoismus sich geltend machen, da jeder seinen Weg für sich geht, seine Freuden für sich genießen und nur persönliche Ziele erreichen will.

Dies egoistische Treiben soll der Bund bekämpfen, dadurch, daß er in den Herzen der Bundesglieder den Geist inniger treuer Bruderliebe pflegt. Sie ist's ja, welche die Herzen zusammenführt zu gemeinsamer Arbeit, zu gemeinsamer und darum verdoppelter Freude, sie ist es, die, als die innerste Triebkraft edler, wahrhaft menschlicher Gesittung, die Herzen erwärmt und begeistert für das gemeinsame Ideal, sie ist's, welche die Kräfte stärkt und verdoppelt im vereinten Ringen nach seiner Verwirklichung. Aus der Mitte der Brüder ströme die Bruderliebe denn hinaus über die Welt und das Leben.

So, meine BBr., erscheint mir die Bedeutung und Aufgabe des Bundes für unsere Zeit, und in diesem Sinne begrüße ich Sie in dieser festlichen Stunde mit einem dreifachen Feuer:
dem Feuer der Treue gegen das Gesetz des Ordens,
dem Feuer der Begeisterung für die Ideale,
dem Feuer treuer inniger Bruderliebe.

Geschäftsordnung

der Loge Hermann zum Lande der Berge zu Elberfeld.*)

A. Geschäftsordnung.

Art. 1.

Jeden ersten Dienstag eines Monats, Abends 7 Uhr, findet im Logen-Lokale eine Conferenzloge statt. Die in Elberfeld und Barmen wohnenden Br. Meister werden noch besonders durch Circular, worauf die Gegenstände, welche vorkommen sollen, verzeichnet sind, eingeladen, und zwar in der Regel Tags vorher.

Ueber andere Gegenstände dürfen in dieser Conferenz keine Beschlüsse gefaßt werden.

Art. 2.

In Fällen, welche dringlich scheinen, kann der Vorsitzende auf jede Zeit, selbst von Stunde zu Stunde, eine Conferenzloge anberaumen, wozu alle in Elberfeld und Barmen wohnenden Br. Meister, unter Mittheilung des Gegenstandes, eingeladen werden müssen. Bevor über diesen Gegenstand Beschluß gefaßt werden kann, muß die Dringlichkeit desselben, mit Angabe der Gründe, im Protokolle erklärt sein.

Art. 3.

In allen Conferenzlogen werden die Gegenstände vom Vorsitzenden gemäß der Tages-Ordnung der Reihe nach vor- und zur Diskussion gebracht. Das Wort wird von ihm der Reihe nach ertheilt, wie es begehrt worden. Jeder Antrag muß zur Abstimmung gebracht werden. Nimmt Jemand den von ihm ge-

*) Die Geschäftsordnung und andere Beschlüsse der Mstr.-Conferenz der Loge Hermann zum Lande der Berge sollen, in Folge ihres Beschlusses vom 27. April 5852, zur allgemeinen Kenntnißnahme und genauen Beachtung gedruckt und jedem Logen-Mitgliede zugesandt werden.

Digitized by Google

stellten Antrag zurück, so kann er von Jedem wieder aufgenommen werden.

Art. 4.

In jeder Conferenz wird der Vorsitzende die bis dahin eingegangenen Logen-Angelegenheiten zur Kenntniß der Meisterschaft bringen, wenn ihm dies nicht durch besondere Pflichten des Ordens untersagt ist.

Die in einer Conferenz von einem Br. Meister gestellten Anträge über neue Gegenstände kommen auf die nächste Tages-Ordnung.

Art. 5.

Ueber den Hergang einer jeden Conferenzloge wird ein Protokoll aufgenommen, welches die vorgekommenen Anträge und Beschlüsse enthalten muß. Das Protokoll wird beim Schlusse der Conferenz vorgelesen und vom Vorsitzenden und Secretär unterschrieben.

B. Andere Beschlüsse.

Art. 6.

Bevor ein Aspirant in geöffneter Lehrlingsloge (§. 171 des B. St.) zum Vorschlage gebracht werden darf, muß solches durch die Meister-Conferenz erlaubt sein.

Art. 7.

Ehe das von einem Bruder nachgesuchte Dimissoriale ertheilt wird, muß derselbe auch diejenigen Verpflichtungen erfüllt haben, welche ihm etwa als Mitglied der Wittwen- und Waisen-Stiftung obliegen.

Art. 8.

Bei jeder Reception in den I. Gr. und bei jeder Affiliation ist dem neuen Mitgliede ein Statut der Wittwen- und Waisen-Stiftung zu übergeben und, daß es geschehen, im Protokoll zu bemerken.

Art. 9.

Vor jeder Logen-Arbeit soll im Versammlungs-Zimmer ein Präsenzbuch offen liegen, damit die an der Arbeit Theil nehmenden BBr. sich darin einschreiben können. Bei entstehendem Zweifel, ob ein Br. zwei Jahre lang an keiner Logen-Arbeit Theil genommen, soll in der Regel das Präsenzbuch der Entscheidung darüber zu Grunde gelegt werden.

Art. 10.

Der Vorsitzende hat die Verpflichtung, alles aufzubieten, um die bei den Logen-Arbeiten gehaltenen Reden für die Loge zu erwerben, und die bei Trauer-Logen gehaltenen Reden jedenfalls dem Archiv einzuverleiben.

Art. 11.

Die Collecte in den Trauer-Logen geschehen zum Besten der Wittwen- und Waisen-Stiftung. Der Vorsitzende empfiehlt solche vor dem Schlusse der Loge, und der Cassirer der Stiftung nimmt die Gaben der BBr. beim Ausgange aus dem Tempel in Empfang.

Art. 12.

Für jeden auswärtigen Br. unserer Loge ernennt die Meisterschaft einen besondern Correspondenten aus dem Kreise der hier wohnenden BBr. Derselbe hat die Verpflichtung, wenigstens zweimal jährlich von dem auswärtigen Br. genaue Kunde zu geben. An dessen Verpflichtungen gemäß §§. 36 und 37 des Bds.-Stat. ist hierdurch nichts geändert.

Art. 13.

Wenn ein Bewohner unserer Stadt-Gemeinde sich in einem fremden Or. aufnehmen läßt, ohne daß unserer Loge die Gelegenheit geboten worden, sich vorher über die Würdigkeit desselben auszusprechen, so ist dem so Aufgenommenen der Zutritt zu unsern Logen-Arbeiten hierdurch so lange untersagt, bis die Erlaubniß dazu durch einen besondern Beschluß der Meisterschaft ertheilt ist.

Art. 14.

Nach dem Johannis-Feste bis Ende August jeden Jahres hat die Loge in der Regel Ferien. An der Befugniß des Meisters vom Stuhl zu jeder Zeit eine Logen-Arbeit anzuberaumen, ist hierdurch nichts geändert.

Art. 15.

Jedes Mitglied der Loge H. z. L. d. B., welches ihr ununterbrochen 20 Jahre angehört und ein Lebensalter von 60 Jahren erreicht hat, ist berechtigt, als Jahresbeitrag für die Loge nur den Goldthaler zu zahlen.

Interessante Anfrage.

An den Herausgeber von „The Freemasons' Quarterly Magazine and Review" (London, 1852,

Digitized by Google

No. IX p. 71) hat Br. Sego ein Schreiben gerichtet, folgenden Inhalts:

„Belzoni in seinen Berichten über Egypten und Nubien fand beim Oeffnen der zweiten Pyramide in dem Hauptzimmer eine arabische Inschrift, deren Uebersetzung er wie unten mittheilt. Ihre Leser werden sich vielleicht erinnern, daß diese Pyramide einige hundert Jahre nicht geöffnet worden war.

„„Der Meister Mohamed Ahmed Steinmetz, hat sie (them, also mehrere!) geöffnet, und der Meister Othman und der König Aly Mohamed wohnten dem Verschließen bei.““

Und Band I. S. 398 und 412 sagt er, er habe einen Leitfaden (clue) zu dem Eingange durch gewisse Zeichen (marks) an den äußeren Steinen der Pyramide gefunden. Kann einer Ihrer Leser mir mittheilen, was für Zeichen das waren, und wo eine Nachricht über dieselben zu finden ist? Ich meine, es müssen einige Maurerische Zeichen der Baumeister gewesen sein.“

Aus dem Logenleben.

Malta. Es sind hier drei Logen, alle drei unter der Mutter- oder Großloge von England stehend, sehr thätig: 1) die St. John and St. Paul's Lodge No. 437, 2) die Union Lodge No. 588 und 3) Zetland No. 756. Die erste kann vorzugsweise eine Seemann- oder Soldatenloge genannt werden, da ihre Mitglieder größtentheils aus der Garnison und Flotte Malta's hervorgehen. In den letzten 5 Monaten waren gegen 50 BBr. aufgenommen worden. Der Admiral Sir Curtis, das Parlamentsmitglied Nelly und andere ausgezeichnete Brüder nehmen einen lebhaften Antheil an der heiligen Sache der Freimaurerei. Am 27. December 1851, dem Festtage von Johannes dem Ev., vereinigten sich die BBr. zur Installirung des Br. Winthrop, Consuls der Vereinigten Staaten.

Ehrenbezeigung.

Leipzig. Dem Br. R. R. Fischer hier ist vor seinem Rücktritte von der Redaction dieser Zeitung die Freude zu Theil geworden, noch ein werthvolles Zeichen freundlicher Anerkennung zu empfangen. Die Loge zum goldnen Hirsch in Oldenburg hat ihm an ihrem Säcularfeste, den 6. December v. J., „wegen der ächt maurerischen Wirksamkeit, Thätigkeit und Gesinnung, welche er als freimaurerischer Schriftsteller vielfach dargelegt habe,“ die Ehrenmitgliedschaft zuerkannt.

Statistisches.

Brandenburg a. d. H., Friedrich zur Tugend (drei Weltkugeln,) Joh. 1852. 153 Mitglieder einschließlich 7 Dienender. Darunter 75 Meister, 27 Gesellen, 51 Lehrlinge; 90 Einheimische, 63 Auswärtige. Dazu 8 Ehrenmitglieder und 13 permanent Besuchende. Affiliirt 1, aufgenommen 9; gestorben 2, entlassen 2. Adr. Gymnasial-Director und Prof., Ritter Braut.

Hirschberg, zur heißen Quelle (drei Weltkugeln), Joh. 1852. 40 Mitglieder einschließlich 2 Dienender. Darunter 20 Meister, 12 Gesellen, 8 Lehrlinge; 15 Einheimische, 25 Auswärtige. Dazu 9 Ehrenmitglieder und 4 permanent Besuchende. Aufgenommen 6; befördert 9 in II, 3 in III; gestorben 1, gestrichen 1. Adr. Obristlieutenant Freiherr v. Zedlitz auf Niederkauffung.

Ratibor, Friedrich Wilhelm zur Gerechtigkeit (drei Weltkugeln), Joh. 1852. 91 Mitglieder einschließlich 3 Dienender. Darunter 52 Meister, 27 Gesellen, 12 Lehrlinge; 33 Einheimische, 58 Auswärtige. Dazu 3 Ehrenmitglieder und 3 permanent Besuchende. Affiliirt 1, aufgenommen 1; befördert 1 in II, 1 in III; gestorben 2, gedeckt 2, gestrichen 5. Adr. Kreisrichter Jonas

Literarische Anzeige.

Von

Johannes am Jordan.

Ein maurerisch-didaktisches Gedicht

von

Br. Ernst Anschütz I.

16. br. 4 Ngr.

Freimaurerzeitung 1852. No. 48, 49 u. 50.

ist in Folge der vielfachen Nachfragen und Aufträge der verlangte Separatabdruck aus den besagten Nummern der Freimaurerzeitung besorgt worden und für den bemerkten Preis nun zu erhalten.

Leipzig, den 15. Dec. 1852. H. Weinedel.

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. № 2.

Freimaurer-Zeitung.

Manuscript für Brüder.

Redacteur: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinrich Weinedel** in Leipzig.

Siebenter Jahrgang.

№ 3. Januar. **1853.**

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Welche Zeit ist es? Vortrag, gehalten in der L. z. g. A. zu Dresden. — Aus dem vorj. Rundschreiben der L. Hercynia zur Bruderstreue in Clausthal und Zellerfeld. — Aus dem Logenleben (Cassel.)

Welche Zeit ist es?

Vortrag, gehalten in der ersten Januar-Arbeit 1852 in der Loge zum goldnen Apfel in Dresden.

Diese Frage wird in manchen Systemen sowohl zu Anfang als zu Ende der Logenarbeit von dem Mstr. v. St. an den ersten Aufseher gerichtet.

Heute, meine BBr., wo wir uns das erste Mal wieder zu gemeinsamer Arbeit in dieser Halle versammeln, richte ich an Sie, meine gel. BBr., diese Frage.

Welche Zeit ist es? — Antworten Sie selbst in Ihrem Innern auf diese Frage. Die Antwort wird vielleicht verschieden sein. Lassen Sie uns daher die Frage recht deutlich in das Auge fassen.

Zunächst, meine BBr., ist es ein altes Wort: Die Zeiten ändern sich und wir uns mit ihnen.

Allerdings ändern wir uns mit der Zeit insofern, als wir die Kinder derselben sind, die Zeit uns erzeugt hat und uns auf ihren Fittigen durch das Leben trägt, weil wir in derselben und mit derselben nicht selten unsre Hoffnungen und Ansichten ändern, Furcht und Freude in uns aufnehmen und nach den Gestaltungen der Zeit unsre Pläne für die Zukunft bestimmen.

Allein wir sind nicht die Sclaven der Zeit. Es ist ebenso wahr, daß die Zeit so sich gestaltet, als wir es wollen, und daß die Zeit den Charakter annimmt, den wir ihr geben. Die Zeit ist nichts anders als das Leben der Einzelnen und mit dem Leben der Einzelnen das Leben der Gesammtheit. Die Zeit ist der Ausdruck der Ansichten der Menschen und der Zeitgeist nur eben die Meinung der Menschen, welche eine Gewalt über die Geister der Mitmenschen ausüben. Wir klagen die Zeit und den Zeitgeist an, — wir beschweren uns über den Druck der Zeit und ihre Lasten, — und doch sind es nur eben die Menschen, welche diese Zeit geschaffen. Allerdings kann nicht jeder in seinem Kreise in der Masse den Zeitgeist regeln und ordnen, wie er es gerade will. Jeder ist abhängig von Verhältnissen und Zuständen, über die er nicht willkührlich gebieten kann, die er nicht willkührlich aufheben und ordnen kann. Diese Verhältnisse und Zustände sind theils die nothwendigsten Folgen unsrer bürgerlichen Organisation, theils die Folgen unsrer öffentlichen Einrichtungen. Es ist kein Zusammenleben mehrerer Menschen, keine Familie, kein geordneter Staat denkbar, wo nicht die Einzelnen sich den zur Erhaltung des Ganzen nöthigen Beschränkungen der eigenen Unabhängigkeit und Selbst-

Digitized by Google

ständigkeit fügen müssen. Alle diese Beschränkungen sind aber solche, die nicht von der Zeit, sondern, wie bemerkt, von unsrer eigenen Organisation und von der Ordnung im Staate und in der Familie geboten sind. Sie beruhen auf ewigen, unabänderlichen Gesetzen und sind nothwendig, um den Zweck unsres Daseins erfüllen zu können. Die Zeit bestimmt sie nicht, sie hat sie nicht geschaffen, sie kann sie nicht ändern, nicht aufheben. Im Laufe der Zeit werden Aenderungen dieser Einrichtungen nöthig. Aber warum sind sie nöthig? Weil die Menschen sich geändert, weil diejenigen, denen die Regierung der Länder anvertraut ist, erkennen, daß die Menschen sich geändert haben, daß ihre Bedürfnisse anders geworden, daß andere Einrichtungen für sie nothwendig geworden. Das Bedürfniß der Zeit ist das Bedürfniß der Menschen, die Zeichen der Zeit, von denen man gern spricht, sind die Zeichen des Geistes und der Ansichten, von denen die gerade lebenden Menschen in der Mehrzahl oder in einem bestimmten Stande geleitet werden. Im Staate und in der Familie, im Großen und im Kleinen, in höheren und niederen Ständen entscheidet die geistige Richtung derer, denen das Gesetz, die Sitte oder das stillschweigende Zugeständniß der Uebrigen die obere Leitung der Angelegenheiten anvertraut hat. Ihr Geist ist der Zeitgeist, — ihre Weltanschauung bestimmt den Gang der Entwickelung, — und ihr Herz ist der Pulsschlag, an den der aufmerksame Beobachter prüfend die Hand legt und forscht, ob er Segen für die Menschheit bringen werde oder nicht.

Die ewige Vorsehung, die über uns waltet, hat uns nicht den regellosen und zufälligen Erscheinungen einer Zeit preisgeben wollen, über die wir nicht zu gebieten vermöchten. Sie hat uns mit Kraft und Vernunft ausgerüstet, um das ewige Gesetz zu erkennen und um unsern Wandel nach demselben einzurichten.

Welche Zeit ist es? — Fragen wir statt dessen: Welche Ansichten und Meinungen sind es, von denen die Menschen jetzt geleitet werden, — welche Fortschritte auf der Bahn sittlicher Veredelung hat das Menschengeschlecht gethan, — welcher Zukunft geht es entgegen? —

Diese Fragen sind es, die vorzugsweise auch den Br. Maurer bei dem Eintritte in das neue Jahr beschäftigen sollen.

Meine BBr., — die Antwort, welche wir auf jene Fragen erhalten, ist keine durchaus befriedigende, und hiermit auch ausgesprochen, daß wir nicht auf dem Standpunkte stehen, den wir wünschen möchten.

Blicken Sie um Sich: Ueberall noch Haß und Zwietracht, Kummer und Besorgniß, Furcht und Kleinmuth, Aberglauben und Unglauben. Noch immer kämpft das göttliche Licht mit der dunklen Nacht und das Leben des Geistes ist ein kümmerliches. Die Liebe ficht noch mit ihren milden Waffen einen Kampf, dessen Ausgang ein unsicherer ist. Das kommt daher, weil ein großer Theil der Menschen noch immer nicht seiner erhabenen Bestimmung sich bewußt wird, noch immer sich nicht von seinen egoistischen Neigungen losmachen kann und Aufopferungsfähigkeit für das große Ganze nicht gelernt hat, — weil viele Menschen von der göttlichen Liebe nichts wissen wollen und sich schämen, Gottes Gesetz als die Richtschnur ihres Handelns laut anzuerkennen, — weil Gehorsam, Ordnung und Gesetz als ungebührliche Fesseln mißmuthig ertragen werden und man sich nicht unter die nothwendigen Einrichtungen des Staats, der Kirche und der Familie fügen will.

Meine BBr.! Es ist ein trauriges Bild, das ich hier vor Ihnen aufrolle, — aber es ist ein wahres.

Und zu allen diesen gesellt sich die Verdächtigung, welche mit dem Hasse und der Unduldsamkeit sich gepaart hat, und aus ihr entspringt die Furcht, welche die Thatkraft lähmt, mit Reif die Keime der Saat in den Herzen und Geistern der Menschen überzieht und sie widerstandslos macht, wo es zu handeln gilt.

Die Maurerei ist berufen, hier werkthätig einzuschreiten und zu bessern, wo sie nur immer kann.

Wir wollen uns nicht bergen, daß die Maurerei in der neueren Zeit in eine andre Entwickelungsperiode hinüber gegangen ist.

Einst war eine Zeit, wo die Maurerei, zwar mit verhülltem Antlitze, aber mit sonnig durchdringendem Blicke an der Spitze der Entwickelung der Menschheit einherschritt. Was früher nur das Ideal des Denkens erst war und der Traum der Philosophen, das hatte in dem Kreise der Logen schon lebendiges Dasein gewonnen. Die reine Menschheitsidee, die Freiheit der Geistesentwickelung, die Gleichheit der Rechte vor dem ewigen Gesetze, — sie waren in den Logen vorlängst schon die leitenden Principien der Thätigkeit. Jetzt sind diese Principien allgemein als die giltigen anerkannt und sie haben die Hülle abgeworfen, in welche sie die abstrakte Philosophie früherer Zeit gehüllt und dadurch ungenießbar für die gesammte Menschheit gemacht hatte. Jetzt hat die Maurerei nichts Geheimes mehr zu lehren, — sie hat

Digitized by Google

nichts besonders mehr, nichts, das nicht die große Weltgeschichte schon in ihren Kreis gezogen hätte. Und dennoch wird erst jetzt recht ihre Thätigkeit beginnen müssen.

Wie unser Bund in der Lehre vorauging, als sie noch nicht allgemein erkannt wurde, so schreite er vor Allen her in ihrer Verwirklichung.

Auf die Lehre folge nun die That!

Es ist nicht genug, daß wir die Menschheit ehren in diesem Tempel, daß wir BBr. sind in gehörig gedeckter Loge. Was hier recht und wahr und heilig ist, das ist es auch draußen in der Welt, die wir jetzt noch die profane nennen. Lassen Sie uns dahin arbeiten, daß im Ueberströmen des maurerischen Lichtes die heiligen Lichter des Bundes auch außer den Hallen leuchten, daß Niemand mehr profan sei und Jeder Anspruch habe auf das hier ausströmende Licht, — daß die Bruderkette die weite Welt umfasse, — daß wir nicht mehr einsam stehen auf den Höhen der Erkenntniß, — wir wollen hinabsteigen in die Thäler des Lebens und Brüder werben als Verfechter und Vertreter des göttlichen Gesetzes, für dasselbe zu fechten mit den Waffen des Geistes und der Liebe.

Dieser Thätigkeitskreis ist den BBr. erschlossen und jeder Br. kann in ihm wirken und schaffen, als ein ächter Jünger der K. K.

Man macht uns oft den Vorwurf, daß unsre Arbeit eine fruchtlose sei, daß wir uns immer in demselben Kreise bewegten, und gleichsam in denselben gebannt seien.

Allerdings bauen wir keine Häuser und Paläste, wir fördern nicht unmittelbar Kunst und Wissenschaft, wir sind bei der Regierung des Staats und bei der Ordnung der Kirche nicht betheiligt.

Allein wir sollen hier in dieser Halle zunächst durch Rede und gegenseitige Aufmunterung, durch die Wiederholung der in unsern Symbolen liegenden Wahrheiten uns stärken und kräftigen, uns vervollkommnen und ausbilden in allen dem, was wir als recht, wahr und gut erkannt haben. Die Vereinigung gleichgesinnter Männer, befreit von den beschränkenden Verhältnissen des profanen Lebens, soll sich desto ungestörter der Betrachtung der Menschheit und ihres Verhältnisses zu Gott in den einzelnen Menschen hingeben. Es soll kein Br. eine Loge verlassen, ohne nicht von Neuem die Lehre von dem göttlichen Gesetze in seinem Herzen erfrischt und gekräftigt zu haben. Diese Frucht der Logenarbeit ist es, die wir erstreben, und sie ist in der That köstlich genug, um die Arbeit zu lohnen.

Ihren vollen Werth erlangt sie jedoch erst dadurch, daß wir die Gesinnung und die Lehren, aus denen sie hervorgegangen, auch außerhalb der Hallen beurkunden. Das ist kein ächter Maurer, der Zeichen, Griff und Wort richtig geben und die Bedeutung der Symbole richtig erklären kann, aber außer der Halle nicht die Lehren vertritt und verbreitet, die ihm die Erkennungsmerkmale und die Symbole an die Hand geben. In unserm profanen Leben, da zeigt sich erst der ächte Maurer, wenn er sein eigenes Handeln nach jenen Lehren einrichtet und diese Lehren weiter verbreitet überall, wo er glaubt, Gutes wirken zu können, Andere zu gleicher Thätigkeit anzuspornen und den unedlen Leidenschaften den gehofften Sieg zu entreißen. Nicht die schönen Worte, welche in beredter Weise über die Lippen strömen, aber nicht aus der Herzenskammer hervorgehen, sind es, die dem Maurer das Certificat eines Br. geben, — die Thaten sind es, welche über seine Würdigkeit entscheiden, — die Thaten, in welchen gleichsam die hier in diesen Hallen verkündeten und angenommenen Grundsätze ihre Wiedergeburt feiern. Die Maurerei ist nichts, ist ein leeres Wort, wenn sie nicht werkthätig geübt wird im Leben. Der Maurer soll vor der Weiße seines Schurzes erröthen, wenn die weiße Farbe mahnend ihn an seine Pflicht ruft und sein Inneres ihn einen Formen-, nicht einen Werkmaurer nennt. Die Maurerei war die Vorläuferin in der Geschichte der Menschheit, — schon hat die Ausbildung der Menschheit sie beinahe eingeholt, — hüten wir uns, daß sie nicht uns hinter sich zurücklasse.

Die Maurerei wird das sein, was wir ihr sind. Sie ist todt, wenn wir nicht lebendig sind in Erfüllung ihrer Lehre. Sie ist ewig jung und blüthenreich, wenn wir nicht glauben, daß es genug gethan sei, in diesen Hallen Gebrauchthum und Rede richtig zu handhaben. Die Zeit ist es nicht, — wir sind es, nach deren Handlungen der Werth der Maurerei beurtheilt wird, — wir drücken ihr den Character auf, den die Profanen ihr geben und unser eigner Werth oder Unwerth entscheidet über die Achtung und Mißachtung, die den Logen von Seiten der Profanen bewiesen wird.

Sind wir träg in Ausführung unsrer Pflichten, oder steht wohl gar unser Leben in Widerspruch mit diesen Pflichten, dann laden wir noch die große Schuld auf uns, durch unser Thun eine Einrichtung in den Augen unsrer Mitbürger herabzusetzen, die

Digitized by Google

ein Segen für sie werden konnte, wenn wir unsre Pflicht gethan hätten.

Wir wollen als die Verkünder des göttlichen Gesetzes wirken, die Masse der Arbeit ist groß, aber alle Guten werden uns unterstützen. In jedem Kreise unsres Berufslebens giebt es ausreichende Gelegenheit zu dieser Thätigkeit. Der Ewige wird uns seinen Beistand nicht versagen und die Maurerei wird an Ansehen gewinnen, der Lohn aber in dem frohen Bewußtsein treuer Pflichterfüllung und gestifteten Segens liegen.

Meine BBr., möchten diese Worte in Ihrem Aller Herzen einen recht lebhaften Wiederhall finden.

Lassen Sie sich hierbei durch keinerlei Furcht stören. Wir haben keinen Grund zu Besorgnissen, wenn wir nicht selbst Furcht zeigen. Furcht wird nur zu leicht als das Zeichen nicht reinen Bewußtseins aufgefaßt und leicht die Rede erzeugen: Wozu die Furcht, wenn die Anklage völlig unwahr ist? — Mit verdoppelter Thätigkeit wird die Anklage widerlegt, — nicht mit furchtsamen Aeußerungen und muthloser Aufgabe der Arbeit. Ueberall, wo das Gute werkthätig wird, wird es von einigen Seiten verkannt und geradezu als bös verdammt werden. Deshalb darf der, welcher für das Gute zu wirken gesonnen ist, nicht feig die Arbeit aufgeben, ich nenne das Verrath an den heiligsten Interessen der Menschheit. Gehen Sie die Geschichte der Maurerei durch. Von Zeit zu Zeit ist sie angegriffen und verdächtigt worden. Und was thaten unsre Vorfahren in den Logen? Schlossen sie die Hallen? Nein! Sie vertrauten auf Gott und ihre eigene Kraft, sie vertrauten auf die ewige, sich stets verjüngende Stärke des Guten, die ihnen bisher immer doch noch den Sieg verschaffte, sie verdoppelten ihre Thätigkeit, und sie gewannen die Achtung in erhöhter Maße, die man ihnen zu entziehen versucht hatte. Wo Furcht ist, da ist Mißmuth, — wo Mißmuth, kommt Schwäche, — wo Schwäche, da ist die Auflösung in der Nähe, — und nicht die Zeit war es, wir selbst waren es, die die Auflösung bewirkten.

Wir bauen in Gottes Tempel, — wir wollen sein heiliges Gesetz verkünden, — wir sind unwürdig und unfähig, Jünger der K. K. zu sein, wenn bleiche Furcht unsre Entschlüsse ankränkelt.

Aber, meine BBr., lassen Sie uns auch andrerseits nicht Sätze aus den Lehren der K. K. ziehen, die ihr fremd sind und leicht Stoff zu Verdächtigungen bieten. Es soll die Maurerei sein der Schild und Schirm für das göttliche Gesetz sowohl als die bürgerliche Ordnung. Es giebt keinen Lehrsatz in der Maurerei, der unvereinbar wäre mit der bürgerlichen Ordnung des Staats und der Familie. Die Maurerei verlangt Gehorsam gegen das Gesetz des Staats und seine Einrichtungen von den Jüngern der K. K. Der hat die Maurerei nicht erkannt, der in ihr eine Gefahr für den Staat und seine Einrichtungen findet. Aber schweren Tadel würde der verdienen, welcher in der Maurerei die Grundlage für jene utopischen Träumereien einiger Schwärmer erblickte, der da glaubte, daß Bruch der Treue gegen das Landesgesetz keine Verletzung der Maurerpflichten sei, deren erste Gehorsam gegen das Gesetz des Staates fordert, der da wähnte, daß die Brüderlichkeit und Gleichheit, die hier gelehrt wird, eine Gleichheit in den äußern Leben der Mitglieder hervorzubringen berufen sei.

Meine BBr., die Maurerei, welche die höchsten sittlichen und religiösen Grundwahrheiten aufgenommen, welche werkthätig diese Wahrheiten in das Leben hinüber führen will, — sie weist alle die Ansichten entschieden zurück, deren Ausführung im Leben jeder Wohlmeinende und jeder Verständige für unmöglich oder schädlich erklärt.

Wir wollen keinem Luftgebilde nachjagen, — wir wollen die festen Säulen bürgerlicher Ordnung nicht zertrümmern, — nein, wir wollen an einem Bau arbeiten, der dazu beitragen soll, Glück und Segen, Treue und Gehorsam, Frieden und Eintracht unter den Menschen einheimisch zu machen.

Schon im Eingange meines Vortrags wies ich auf die Nothwendigkeit gewisser Beschränkungen hin, welche die staatliche Ordnung und die Familie fordert. Sie aufheben, heißt das Gebäude niederstürzen und die Schutzgeister der Ordnung, Tugend und Frömmigkeit verjagen.

Auch hier, meine BBr., wollen wir den hohen Lehren unsrer K. K. eingedenk bleiben und auf sie hören in dem profanen Leben, in unsern Berufskreisen. Die Maurerei ist nicht die ächte, die nicht gelehrt werden kann im äußern Leben, die im äußern Leben den Frieden und das Glück ruhiger Entwickelung stören würde, die die Vermögens- und sonstigen bürgerlichen Unterschiede aufheben würde, die Ungehorsam und Untreue zulassen könnte.

Die Zeit wird über die Maurerei richten d. h. man wird einst nach unsrer Thätigkeit den Werth der Maurerei bestimmen. Weh uns, wenn eigne Schuld den reinen Glanz des uns von unsern Altvordern anvertrauten Kleinods verwischt und die hohe Kunst von untreuen Genossen nicht gelehrt

Digitized by Google

worden ist im Sinne unsrer Meister, im Geiste des ewigen Meisters und in der göttlichen Liebe.

Wir wollen zuvörderst wahr gegen einander sein und ruhig und ohne Selbstäuschung unsre Rechte und Pflichten abwägen. Unsre Pflicht ruft uns auf den Kampfplatz, wo alle Guten, gleichviel ob sie den Schurz tragen oder nicht, vereinigt sind, wo Treue und Gehorsam das Panner entfaltet hat, wo Liebe und Gottvertrauen die Führung übernommen hat und über Alle die segnende Hand des Ewigen waltet.

Das neue Jahr hat begonnen. Es werde zu einem Jahre des Friedens, der Eintracht und des Glücks. Es bringe Gedeihen für Kunst und Wissenschaft, für Recht und Wahrheit, für Liebe und Brüderlichkeit. Es fördere immer mehr die Entwickelung der höchsten Interessen und mit ihr das Glück der Menschheit, — es sei ein Jahr der ungetrübten Freude und der thätigen Kraft, — und das wird es sein, wenn wir einig sind, wenn wir fest zu einander und zu allen Guten stehen, wenn die drei Lichter unsrer K. K. immer heller und klarer leuchten, wenn Bruderliebe und Brudertreue werkthätig gemacht werden im Leben, wenn wir gehorsam dem Gesetze des Staats dazu beitragen, daß Recht und Ordnung sich befestige und die Einrichtungen im Staate und in der Familie in verständiger Weise entwickelt werden.

Welche Zeit ist es? — d. h. wie steht es mit uns? — Wir wollen uns ernstlich prüfen, ernstlich in der ernsten Stunde, die uns hier vereinigt sieht; — wir wollen unser Inneres, unser Werkzeug und unsre Arbeit prüfen an dem Maßstabe, den uns der ewige Meister durch sein göttliches Gesetz, das laut die Herzensstimme kündet, gegeben hat. Die Ergebnisse der Prüfung sind vielleicht bitter und nicht durchgängig zufriedenstellend. Aber aus solcher bittrer Wurzel wächst ein heilsames Kraut, dessen Blätter und Blüthen in unser sittliches Leben frische und verjüngende Kraft hauchen. Welche Zeit ist es? — Es ist die Stunde ernster Prüfung und mit derselben ernster Vorsätze. Sie verpflichtet uns, unermüdet fortzubauen und mit erhöhtem Eifer unsrer Aufgabe uns zu widmen. Den Kleinmüthigen gebe sie Muth, — den Schwachen Hoffnung und Vertrauen, — dem treuen Arbeiter Standhaftigkeit und Ausdauer, — dem lässigen Arbeiter Arbeitslust und Unterstützung!

Aber ich rufe Ihnen Allen in ernster Stunde auch einen frohen Gruß zu. Froh ist der Gruß, da ich wieder unter Ihnen, meine BBr., weile und mit Ihnen die Arbeit von Neuem beginne, — froh ist der Gruß, weil ich die erste Arbeitsstunde als die Weihe der kommenden Zeit betrachte, — froh ist der Gruß, weil ich Sie grüße in der Zuversicht, daß der ewige Meister mit uns ist und mit uns sein wird immerdar, — froh ist der Gruß, weil ich die Frage: „Welche Zeit ist es?" beantworte: die Zeit ernsten Willens und reger Thatkraft für das Erhabene und Schöne.

Wie ein verklärter Geist schaust du, erste Stunde des neuen Jahres, uns an und in unsre Herzen hinein, um uns für die kommenden Zeiten vorzubereiten. Wohl denen, die deinen Blicken und deinen Mahnungen ihr Herz nicht thörigter Weise verschließen.

Das Jahr wird verschwinden, und wiederkehren die Fragen: welche Zeit ist es? welche Zeit war es? — Wir wollen schon jetzt die Antwort vorbereiten und uns geschickt machen, eine gute Antwort zu geben. Unsre Thaten sollen sie geben. Welche Zeit ist es? Es sind tüchtige, treue Brüder versammelt, die Gutes geschafft und für das Recht, Ehre, Wahrheit und Bruderliebe ein glänzendes Zeugniß abgelegt haben.

Wir wollen hierbei bauen auf den ewigen Gott und seine Weisheit, — wir wollen die Kräfte nutzen, die er uns verliehen, — wir wollen ein Leben im Lichte des Geistes und der Liebe führen — und von der Pflichterfüllung nicht durch Furcht oder Hoffnung uns abwendig machen lassen.

Du aber, ewiger Meister der Welten, schaue auch in der neuen Zeit mild auf uns hernieder und wende dein heilig Antlitz nicht von uns! Gieb uns Kraft zum Werke der eignen Veredlung, Muth und Ausdauer in der Ueberwindung der Hindernisse derselben! Segne unsern Bau, — segne unsre Bauhütte, daß auch durch sie der Menschheit Wohl gefördert werde! Verleihe uns Mäßigung im Glücke und Freudigkeit und glaubige Zuversicht im Unglücke!

Aus dem vorjährigen Rundschreiben der St. Johannisloge Hercynia zur Brudertreue i. O. von Clausthal u. Zellerfeld.

Wenn gleich der Oberharz wegen der hier eigenthümlichen Verhältnisse in früheren Zeiten kein günstiger Boden für die Freimaurerei zu sein schien, so waren dennoch im Anfange des Jahres 1800 einige

Digitized by Google

BBr. Freimaurer vorhanden, die anfänglich der Loge zu Osterode, nach deren Aufhören aber der zu Goslar angehörten.

Die Zahl der BBr. des Oberharzes, welche Mitglieder der letzteren Bauhütte waren, stieg bis zum Jahre 1850 auf 27, bei denen der Wunsch entstand, hier einen O. zu schaffen, um die Vereinigung dieser BBr. und das eigentliche Logenleben von äußeren Hindernissen möglichst befreit zu sehen.

Nachdem man sich von der Möglichkeit, diesen Wunsch zu verwirklichen, überzeugt hatte, wurde am 3. December 1850 in einer Versammlung der hiesigen Brüder der Entschluß gefaßt, hier eine Loge zu gründen.

Mit geringen Ausnahmen hatten die hiesigen Freimaurer das maurerische Licht in der Loge zu Goslar empfangen; hingen deshalb mit liebevoller Dankbarkeit an der Loge, welche die ersten Keime wahrer Humanität in ihnen geweckt und entfaltet hatte, und waren zum großen Theile durch Bande der innigsten Freundschaft, wie sie nur unter Geistesverwandten herrschen kann, mit ihren goslarschen BBr. verbunden.

Unter solchen Umständen war die Trennung nicht leicht.

Triftige Gründe, hervorgerufen durch die Verschiedenheit der Systeme der gr. Nationalmutterloge zu Berlin und der Großloge zu Hannover, ließen es uns zweckmäßig erscheinen, um die Constitution nach dem Systeme der letzteren nachzusuchen.

Mit Genehmigung der Ehrw. Großloge wurde nun die Beförderung mehrerer, zu Logenämtern qualificirten, BBr. in den II. und III. Grad von uns vorgenommen.

Nachdem wir hierauf durch Se. Majestät, unseren nun in den e. O. eingegangenen Großmeister und königlichen Br. **Ernst August**, mit dem Constitutionspatente versehen waren, fand am 25. September 1851 die feierliche Installation unserer neuen Loge durch eine Deputation der Ehrw. Großloge, bestehend aus den sehr ehrw. BBrn.:

Medicinalrath Taberger, Erster Groß-Aufseher,
Oberst L. Poten, Substituirter erster Großaufseher,
Hof-Eisenfactor Lohse, Subst. zweiter Großaufseher,

und zwar unter dem Vorsitze des Ersteren statt.

Der Installations-Feier wohnten sämmtliche Stifter der Loge (40) bei und es wurde dieselbe noch durch den Besuch von 85 auswärtigen BBrn. verherrlicht.

Die Festfeier begann 3 Uhr Nachmittags. Nach einem auf die Feier bezüglichen, von dem s. ehrw. Vorsitzenden gesprochenen, Gebete wurde die Loge für eröffnet erklärt und darauf von einem Sängerchore der erste Theil einer, von dem ehrw. Br. Grebe, deputirten Mstr. v. St. in Hildesheim, gedichteten und von dem ehrw. Br. Tietz in Musik gesetzten Fest-Cantate vorgetragen.

Alsdann wurde von dem Secretair der Loge das Commissorium der Deputation der Großloge verlesen; von dem s. ehrw. Vorsitzenden die erste Ansprache — Zweck und Bedeutung einer neuen maurerischen Werkstatt mit beredten Worten schildernd — an die versammelten BBr. gehalten; die neue Loge, nachdem sich die s. ehrw. Deputation von der Erfüllung aller gesetzlich vorgeschriebenen Formen überzeugt hatte, unter dem Namen:

„Hercynia zur Brudertreue"

als eine in dem vaterländischen Logenbunde aufgenommene ger. u. vollk. St. Johannis-Freimaurer-Loge bestätigt und zu diesem Ende die Constitutions-Urkunde verlesen und übergeben.

An den Vortrag des zweiten Theiles der Fest-Cantate knüpfte sodann der s. ehrw. Vorsitzende die Hoffnung, daß es den treuen Arbeitern der neuen Bauhütte unter dem Beistande des g. B. a. W. gelingen möge, die Segnungen der Maurerei auf den altehrwürdigen Bergen des Harzes immer mehr zu verbreiten.

Auf den dritten und letzten Theil der Fest-Cantate folgte die feierliche Installation des Mstrs. v. St., Br. Angerstein I., und der beiden BBr. Aufseher unter Verpflichtung auf die Statuten der Großloge.

Mit eindringlichen Worten zeichnete der Mstr. v. St. den Gliedern seiner Bauhütte den Bauplan vor und ermahnte sie zu eifriger Arbeit: Wir wollen Menschen werden, so sagte er, Menschen, die Gott finden in sich, in der sie umgebenden Natur und im weisen Gebrauche ihrer schönen Gaben; Menschen, die erkannt haben, daß sie Kinder eines allgütigen, allmächtigen und allweisen Vaters sind und selbstständig werden wollen durch die fortschreitende Entwickelung ihrer reinmenschlichen Natur — durch harmonische Bethätigung ihrer geistigen und körperlichen Fähigkeiten — durch Verwirklichung des inneren göttlichen Keimes im Leben und durch Darstellung des Heiligen in Gedanken, Empfindung, That und Hoffen. So haben wir das Ewige zu verwirklichen in den wandelbaren Formen von Zeit und Raum und haben in den Gedanken der Zeit und des Raumes aufzubauen den inneren und äußeren Menschen durch Weisheit, Stärke

Digitized by Google

und Schönheit, damit wir des ewig Bleibenden — des Bewußtseins eines vernünftigen Lebens in Gott — theilhaftig und somit Träger und Bewahrer der großen Idee werden mögen, deren Cultus wir diesen Tempel geweihet haben.

Unter den Gefühlen des Dankes, welchen vom Stuhle ab gegen alle Deputationen und besuchenden BBr. wegen brüderlicher Theilnahme an diesem schönen Feste entsprechender Ausdruck gegeben wurde, verdient der Dank, welcher der Loge zu Goslar dargebracht wurde, besonderer Erwähnung; da dieselbe dem Vorsitzenden der neuen Loge die Ehrenmitgliedschaft und der Loge selbst die Gypsbüste König Ernst August's als Zeichen ihrer nachbarlichen Gesinnung ertheilt hatte, auch unsere junge Loge der Nachbar-Loge verdankt, was sie ist und was sie noch zu werden wünscht.

Der Festvortrag des Br. Redner Voigt lieferte ein umfassendes Bild von dem, was die neue Bauhütte wolle, wie sie es zu erreichen denke und was sie zu hoffen habe: das Urbild der Menschheit an uns und Andern herstellen, das sei das höchste Ziel der Maurerei, das und nichts Anderes solle das Ziel der neuen Loge sein. Durch treuen Gebrauch der durch die k. K. gebotenen Mittel werde solche Veredelung der Freimaurer und der Menschheit sicher erreicht werden; die untrügliche Hoffnung dereinstiger Vollendung möge die Arbeiter stärken.

Hierauf erfolgte der Schluß der Festarbeits-Loge.

Nach einer Pause von einer Stunde begab man sich zur Tafel-Loge, wo Frohsinn, maurerische Toaste und Reden das Mahl würzten.

Was nun die Wirksamkeit unserer Loge anbetrifft, so ist unser Streben dahin gerichtet, den Suchenden damit bekannt zu machen, was von der Loge zu erwarten und was nicht zu erwarten ist.

Damit der Br. in das Wesen der Maurerei eindringen vermöge, haben wir es für unsere Pflicht erachten müssen, außer der Erklärung der Aufnahmegebräuche, welche das Ritual vorschreibt, die Arbeits-Logen jeden Grades zu Instructions-Logen zu machen, in denen der Br. Redner den Gegenstand der Instruction nochmals aufnimmt, in seinen einzelnen Bestandtheilen zu möglichst klarer Anschauung bringt und auf das reale Feld hinüberführt, damit durch jede Logenarbeit eine maurerische Idee gewonnen, und die Thatkraft, sie im praktischen Leben zu verwirklichen, gestärkt werde.

Wir tragen uns mit der freudigen Hoffnung: es möge uns gelingen, durch strenge Prüfungen des Individuums vor der Aufnahme in Bezug auf dessen Absichten, so wie auf dessen bereits bethätigte Geistes-, Herzens- und Gemüthsgaben; nach vollendeter Aufnahme durch eifrige Belehrung im vorhin gedachten Sinne und unter dem Beistande des gr. B. a. B. auch einen Stein zu dem hehren Bau der Menschheit zu liefern.

In diesem Geiste haben wir in den neun Monaten des verwichenen Maurerjahrs fünf Logen ersten, zwei Logen zweiten und dritten Grades, ferner das Bundesfest und Königs Geburtstag, drei Meister- und Beamten-Conferenzen, so wie eine Trauer-Loge, dem Gedächtnisse unseres verewigten Königs und Großmeisters geweihet, abgehalten. Aufnahmen haben stattgefunden 9, Beförderungen in den zweiten Grad 6 und in den dritten Grad 6.

Außer den festgesetzten Logen finden an jedem Dienstage Abends Clubbversammlungen statt, in welchen neben gemüthlicher Unterhaltung regelmäßig eine Vorlesung aus einem populären wissenschaftlichen Werke gehalten wird.

Aus dem Logenleben.

Cassel. Die Vorkommnisse der letzten Jahre in unserem Vaterlande, der Wechsel der Geschicke und namentlich das gänzliche Verkennen des Geistes, des Zweckes und der Wirksamkeit der Freimaurerei, hatten mit drückender Last auf unserer nach fast 25jährigem Schlafe kaum und mit so viel Liebe neu aufgerichteten Bauhütte. — Während des Kriegszustandes an der Arbeit gehindert, steht unser Tempel verwaist, — dürfen wir die Räume nicht betreten, nicht die Bruderkette schlingen, aber — treu unserer Bundespflicht schaffen und wirken im profanen Leben, Licht und Wahrheit verbreiten, — die Verzagten ermuthigen, die Niedergebeugten aufrichten und die Nothleidenden unterstützen — das dürfen wir doch und dahin streben wir als redliche Maurer. —

Das alte Jahr neigt sich zu Ende, und mit doppelter Besorgniß müßten wir dem neuen entgegensehen, wenn nicht gerad der traute Name unserer Bauhütte „Eintracht und Standhaftigkeit" uns mahnte, fest zu stehen, wo feindliche Elemente den Eintritt in die heiligen Hallen uns verbieten und falscher Wahn sie zu zerstören, zu nehmen droht. — Mit Ruhe und Würde trägt die Brüderschaft das auferlegte harte Geschick, und mit gläubiger Hoffnung richten sich aller Blicke nach Osten, auf daß recht, recht bald

Digitized by Google

die frische erwärmende Sonne die Nebel beseitige, — das Licht die Nacht verdränge und die Wahrheit in voller Schönheit sich neu uns entfalte. — Möge der Allmächtige B. d. W. das Herz Derer lenken, die zur Aenderung unseres Geschickes etwas beizutragen vermögen, und es uns möglich werden, die k. K. in unserem Oriente immer mehr und mehr zu fördern, und so an dem großen Baue thätig mit zu wirken. —

Mit unaussprechlicher Liebe haben zwar unsere Schwesterlogen „Pythagoras z. d. drei Strömen" im Oriente von Münden und Nachbarloge „Hermann z. wachsenden Palme" im Oriente von Arolsen — durch Hinzuziehung bei ihren Arbeiten unser trauriges Loos zu verschönen und durch die herzlichste Bruderliebe den eignen Tempel uns zu ersetzen sich bemühet, aber nicht allen Brüdern war es ja vergönnt, den heimathlichen Heerd verlassen und an den Arbeiten Theil nehmen zu können. — Der dringende Wunsch bleibt rege in jeder Brust, die eignen Räume recht bald wieder betreten, und dann auch gleiche Liebe, gleiches Entgegenkommen erwiedern zu können. —

Wir wissen unsere Gefühle, unsere Hoffnungen und Wünsche nicht würdiger auszudrücken, als durch Mittheilung der auf unsere augenblickliche Lage von unserem würd. und gel. Br. Rauschenbusch verfaßten Zeichnung:

Unseres Bundes feste Kette, würd'ge Brüder, reiße nie!

Nach des Meisters Worten leben,
Scheinet einfach, leicht zu sein;
Seiner Lehre Raum zu geben,
Leuchtet edlen Herzen ein.
Doch die Kraft, das zu vollbringen,
Was der Menschen Heiland sprach,
Soll auch in das Leben dringen,
Sonst wird's nimmer, nimmer Tag.

Tugendhaft auf Erden wandeln,
Macht sich Jeder wohl zur Pflicht;
Recht und Straflos hier zu handeln,
Wünschet, und versäumt man nicht:
Doch ohn' Furcht und Hoffnung üben,
Was im Wort des Meisters liegt;
Das ist's, meine theuern Lieben,
Was die Finsterniß besiegt.

In dem Buch der Bücher findet
Ihr der Gottheit ew'ges Licht,
Das zu Brüdern uns verbindet,
Flammend aus dem Osten bricht;
Weisheit, Schönheit, Stärke sendet,
Glauben, Liebe, Hoffnung reicht, —
Muth und Kraft dem Geiste spendet,
Wenn der Tod die Fackel neigt.

Gottes Frieden dem verkündet,
Der die Bundes-Pflichten übt;
Durch das Grab ans Jenseits bindet,
Wo kein Wahn das Leben trübt,
Wir den Geist der Liebe schauen,
Gott in seiner Allmacht sehn;
In des Vaters Dome bauen,
Wo Myriaden Welten stehn.

Laßt uns treu die Pflichten üben,
Menschlich rein durch's Leben gehn,
Gott und alle Menschen lieben,
Bruder-Liebe stets erhöhn:
Kräftig da in's Leben greifen,
Wo der gold'ne Frieden wankt,
Daß des Himmels Früchte reifen, —
Hoffnung sich zum Glauben rankt.

Laßt uns auf dem Lebens-Pfade —
Wo oft eis'ge Stürme wehn —
Wie's dem Maurer ziemet, g'rade,
Nie gebückt und schleichend gehn:
Zeiget Muth und Kraft, ihr Brüder,
Hebet den betrübten Geist, —
Beßre Zeiten kehren wieder,
Wie's die Macht des Herrn verheißt.

Also Muth und Kraft im Leben, —
Denn die Maurer-Pflicht gebeut:
„Unsres Meisters Reich zu heben,
Wie's Johannes nie gescheut;"
Beide starben für die Sünde,
Die der Mensch im Wahn beging;
Und es fiel die starre Binde,
Die den wüsten Geist umfing.

Ewigkeit dem Bruder-Bunde,
Bruder-Treu und Redlichkeit;
Heil und Segen jeder Stunde,
Die dem Gott der Lieb' geweiht!
Kämpfet muthig für die Hallen,
Wo jetzt Grabes-Lüfte wehn;
Daß bald Hymnen da erschallen,
Wo wir Gott im Geist' gesehn.

Maurer haben schwere Pflichten,
„Muthig, kräftig, tadelfrei,
Sollen sie das Leben lichten,
Diener des Jehovah sein."
Ja, dann tönt an heil'ger Stätte
Sphären-Klang in Harmonie,
Und des Bundes feste Kette,
Würd'ge Brüder, reißet nie!

Druck von Friedrich André in Leipzig.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. ℛ 2.

Freimaurer-Zeitung.

Manuscript für Brüder.

Redacteur: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinrich Weinedel** in Leipzig.

Siebenter Jahrgang.

№ 4. Januar. **1853.**

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Ueber Br. Leblanc de Marconnay. Von Br. Hauthal in Leipzig. — Jesuitismus und Freimaurerei. Von Br. Fr. Voigts in Hannover. — Um Mittag gehen Brüder Maurer an die Arbeit. Johannisfestvortrag von Br. Paasche in Magdeburg. — Maison de Secours in Paris. — Aus dem Logenleben (Gr. Glogau.) — Sylvesterlied. Von Zille.

Ueber Br. Leblanc de Marconnay,

sein Verhältniß zur Freimaurerei und zum Jesuitenorden, seine Berichtweise beim G. O. von Frankreich, sein Urtheil über deutsches Maurerthum gegenüber dem von Frankreich, und endlich seine Stellung zu den jetzt obwaltenden Störungen des Friedens der Freimaurerei in der Schweiz.

Wir haben in der ersten Nummer d. J. aus dem Londoner Q. M. C. R. 1852, IX. S. 71—73 unter der Ueberschrift „Jesuitismus und Freimaurerei" das höchst merkwürdige Schreiben mitgetheilt, in welchem Br. Leblanc de Marconnay mit eben so großem Interesse als Vertrauen, und, wie es scheint nach der Versicherung „Je sais de science certaine," tief eingeweiht in diese Angelegenheit, sich eines günstigen Erfolges der Unterhandlungen versieht, welche mit dem Jesuitenorden durch ein von demselben erbetenes und aus der Feder des dazu geschicktesten Freimaurers geflossenes Mémoire angeknüpft worden sein sollen, um durch solche Vermittelung die gegen das Wesen und Wirken der Freimaurer gerichteten päpstlichen Bullen aufzuheben.

Da das nicht recht klare Schreiben unter andern nicht erwähnt, in wessen Auftrag dieses Mémoire abgefaßt und den Händen der Rév. Pères bereits übergeben worden ist („il est entre les mains des R. P."), so müssen wir geduldig abwarten, ob eine officielle Antwort darauf erfolgen kann, und ob sie wirklich erfolgt, und halten uns vorläufig an den maurerischen Charakter des Verfassers des obengenannten Schreibens, des Trägers dieser Sache und Hoffnung, der sich von Seiten der Jesuiten der gewissenhaften Erfüllung der ihnen obliegenden Humanitäts-Mission so versichert hält.

Zunächst liegen uns einige Umstände, Thatsachen, gedruckte Berichte vor, die geeignet sind, unserem Urtheile eine Unterlage und Richtung zu geben, und welche zugleich in Bezug auf die maurerische Literatur der Gegenwart nicht ohne Bedeutung sind und uns für das Maurerthum überhaupt und für das von Deutschland unter den jetzigen Zeitumständen von ganz besonderem Interesse zu sein scheinen.

Zuerst ist in La Vraie Lumière Juin 1852 S. 19—22 von dem sehr achtungswerthen Br. Ragon ein langer mit vieler Würde, Ruhe, Klarheit und Kenntniß geschriebener Brief an die Redaction, enthalten, in welchem Br. Leblanc de Marconnay ein inexact rapporteur sowohl einer einzelnen gedruck-

Digitized by Google

ten Vorlage bei dem Gr. O. von Frankreich genannt wird, als auch ein ni généreux ni patriotique rapporteur über die Freimaurerei Frankreichs gegenüber der anderer Länder. Der vom 10. Junius 1852 datirte Brief beginnt so: „Erlauben Sie mir, an Ihr interessantes Blatt mich wegen einer mich betreffenden Bemerkung in dem sonderbaren, auffallenden Bericht (**étrange** Rapport) an den Gr. O. zu wenden, den der Br. Leblanc de Marconnay gemacht hat über ein von Br. Delaage veröffentliches Werk und einen Artikel in dem Journal l'Estafette.

Der Bericht besagt: 1) daß der in dem Journal l'Estafette vom 9. März 1852, welcher die Aufmerksamkeit des G. O. auf sich gezogen, der dem Br. de Marconnay den Auftrag gegeben, einen Bericht darüber zu machen, nur die Reproduction seines Werkes sei, welches den Titel führe: Doctrines des Sociétés Secrètes, Paris, chez Dentu, 1852;

2) daß der Verfasser sich stütze auf Enthüllung mit der Namens-Unterschrift von Clavel, Kauffmann, **Ragon**, Dechevaux-Dumesnil; darauf folgt eine ebenso übelwollende (!) als übelangebrachte Beschuldigung gegen diesen letzten Bruder, welcher Redacteur des Journals „Le Franc-Maçon" ist;

3) daß der Br. de Marconnay nicht weiß, aus welchem Grunde der Br. Kauffmann durch den Br. Delaage von seinem Mitarbeiter Br. Cherpin getrennt worden sei.*)

Um Br. de Marconnay zur Abfassung seines Berichtes behüflich zu sein, wurde ihm das Werkchen, das 180 Duodezseiten enthält, überschickt. Und was hat Br. de Marconnay gethan? —: er hat nur den Titel, den Namen des Druckers und das Inhaltsverzeichniß gelesen, wo das angeklagte Kapitel, das er das Werk (l'ouvrage) nennt, das siebente ist. Dennoch sagt und schreibt er, daß der Artikel des Journals nur die Reproduction des Werkes sei.

Nein! der Br. de Marconnay hat das Werk, d. h. das angeklagte Kapitel, das den Titel führt: Initiation aux Mystères de la Franc-Maçonnerie moderne, 21 Seiten von p. 133—153, gar nicht gelesen. Der Beweis meiner Behauptung findet sich S. 135, wo steht: Zahlreiche Schriften sind veröffentlicht über die Freimaurerei, und die Enthüllungen mit den Namensunterschriften von Clavel; Kauffmann (sic), Cherpin, Dechevaux-Dumesnil, u. s. w.

Hier ist doch offenbar der Br. Cherpin an seinem Orte, und so sollte es auch sein; ich habe sein literarisches Verdienst schätzen gelernt und mit Vergnügen bemerkt, daß er von seinem gelehrten Mitarbeiter Kauffmann (so wie es der ungenaue Berichterstatter geglaubt), durch den Br. Delaage weder vergessen noch getrennt worden ist, der mich nicht citiren konnte, da er mich nie gesehen noch gelesen.

Wenn aber Br. de Marconnay sagt, daß der Artikel des Journals nur die Reproduction des Werkes sei, so muß er ihn gelesen, aber zum Lesen eine ganz besondere Brille gebraucht haben, die ihn Ragon hat lesen lassen, wo Cherpin steht; die Wunder des Doppelsehens bringen solche Wirkungen wenigstens nicht hervor. Und der Br. Marconnay ist so sicher seiner Thatsache, daß er nicht weiß, aus welchem Grunde der Br. Kauffmann von dem Br. Cherpin getrennt worden, dessen er sich, gewiß um ihn zu trösten, annimmt.

Aus dieser Unwahrheit in dem Bericht geht hervor, daß der Br. Cherpin, der darüber in seiner No. 158 berichtet, die er mir eben geliehen, und der, ohne Zweifel, die Broschüre des Br. Delaage nicht vor Augen gehabt hat, in einer Note sagt: Was Weglassung dieses Namens (Cherpin's) in dem Werke des angeklagten Verfassers betrifft, so wundern wir uns darüber gar nicht; dieser scheint mit dem Redacteur des Journals Le Franc-Maçon in Freundschaft zu stehn."

So mußte uns denn diese Ungenauigkeit des Berichterstatters dazu dienen, zu erkennen,

*) In Folge dieses Berichtes ist der Br. Delaage von dem G. O., in der Sitzung vom 7. Mai unter dem Vorsitze des Br. Bugnot, seiner maurerischen Rechte auf 1 Jahr beraubt worden. Die Br. Dechevaux-Dumesnil und Fourrié, seine Vertheidiger, suchten die Schrift „über die Geheimnisse der Einweihung" (des mystères de l'initiation), zu erklären und zu entschuldigen. Br. Delaage bedauert das Unstatthafte dessen, was er that, nicht gesehen zu haben, und spricht aus, der Zweck seiner Schrift sei nur der gewesen, die Freimaurerei gegen die Angriffe zu vertheidigen, denen sie seit längerer Zeit ausgesetzt sei, unterwirft sich aber jeder Entscheidung der Behörde, deren Berechtigung er anerkennt.

Statt der Ausschließung für immer, deren er sich schuldig gemacht, wurde, mit Berücksichtigung der Umstände und der Offenheit und Würde seiner Rede, Br. Delaage nur auf 1 Jahr ausgeschlossen. — Wird das Marconnay'sche Schreiben nun etwas klarer für unsre Leser? —

Digitized by Google

daß der Br. Delaage ein Freund von Br. Dechevaux ist, der den Br. de Marconnay nicht zum Freunde hat, welcher dagegen von Br. Cherpin Freund ist. Sei es drum! Aber das Uebel, das dieser Irrthum hervorbringt, besteht darin, daß zwei Schriftsteller, die gute Maurer sind, gegen einander aufgebracht und zu einer Polemik hingeführt wurden, welche den Leser nur betrüben kann. Wir haben alle der Toleranz nöthig; die Maurer wissen es, und Br. Leblanc de Marconnay kann es nicht vergessen haben, und weil er sagt (und darin hat er Recht), daß die Freimaurerei ein Orden des Friedens und des Wohlwollens ist, so wollen wir Nachsicht üben und es geschehen lassen, wenn es Niemanden schadet, daß man auf dem Pulte der Journalisten, sogar der freimaurerischen, ein Korn Weihrauch anzünde, welcher nicht immer der der Aufrichtigkeit ist. Mögen wir ihnen doch Dank wissen für die Freude, die sie uns zu bereiten suchen, indem sie uns belehren und uns beständig mit der Maurerwelt in Verbindung setzen, und mögen wir doch treuergebene Brüder ehren, deren schwierige Arbeiten auf Kosten ihrer Ruhe und oft auch ihrer Börse vollführt werden!! —

Uebrigens werde ich mich sehr hüten, über den Bericht eine andere Bemerkung als die zu machen, welche der folgenden Aeußerung (des Br. de Marconnay) folgen soll:

Frankreich ist vielleicht das einzige Land, wo es gedruckte Hefte (cahiers) der einzelnen Grade giebt; in den andern Ländern finden sich nicht einmal Manuscripte, und alle Ceremonien der Einweihungen werden nach mündlichen Ueberlieferungen vollzogen. —

O da sind Sie sehr im Irrthum, Br. Berichterstatter, enttäuschen Sie sich!

In den zahlreichen und gelehrten Werken der deutschen Brüder ist die moderne Freimaurerei mit all den Sekten, die ihren Schleier gelüftet haben, klar dargelegt; wir wollen unter andern nur anführen: „Allerneueste Geheimnisse der Freimaurer, ihre Sitten und Gebräuche bei den Versammlungen und Aufnahmen in die verschiedenen Grade.“ Leipzig, 2 Bände in 8, 1766 und 1770, mit Figuren.

In England haben wir 1) Masoney dissected by Samuel Prichard, 1730, ein Buch, welches eine genaue Angabe des Rituals der 3 Grade enthält, die damals in London, Paris und anderwärts ertheilt wurden. 2) Ein ziemlich bedeutendes und gut geschriebenes Buch betitelt: Manual of Masoney by Richard Cartile, London 1845. Es ist in drei Theile getheilt: der erste, genannt The Keystone of the Royal-Arch, enthält die genauesten Instructionen und das Ritual der Grade dieses Ritus bis in's kleinste Detail. Der zweite Theil enthält die Formulare (cahiers) der Grade der Tempelritter, der dritte die des Ritus von York, so daß also die ganze englische Freimaurerei mit den geheimsten Instructionen sich darin auseinander gesetzt befindet. Die französische Indiscretion, da einmal Indiscretion dabei im Spiele ist, hat, die des jungen Br. Delaage mit inbegriffen, nie etwas so Vollständiges hervorgebracht.

Die Vereinigten Staaten unter andern enthüllenden Werken: 1) Illustrations of Masoney by W. Morgan, 1827, enthaltend die Formulare und Instructionen der drei ersten Grade, hundertmal in verschiedenen Sprachen Europas gedruckt. 2) Kurz darauf erschien ein noch wichtigeres Werk unter dem Titel: Light of Masoney, welches das vollständige Ritual aller in Amerika üblichen Grade enthält und namentlich das der 33 Grade des alten und angenommenen Schottenritus.

Es ist bedauerlich, daß in einem so kurzen Bericht es so viele ungenaue Aeußerungen giebt; wir nehmen besonders diese letzte auf, weniger um das Epitheton sonderbar, auffallend (étrange), das wir diesem Berichte gegeben haben, zu rechtfertigen, als vielmehr, weil sie zu nicht Geringerem führt, als Frankreich bei den auswärtigen Freimaurereien (Maçonneries étrangères) in Bann zu thun, was von dem Berichterstatter des G. O. weder edel noch patriotisch ist.“ —

Wir haben absichtlich das ganze Schreiben mitgetheilt, weil es ein interessantes Actenstück ist, sowohl von dem maurerischen Logenleben Frankreichs, das wir bei einem mehrjährigen Aufenthalte zu Paris als Mit- und Ehrenmitglied zweier dortiger Logen von der besten Seite kennen zu lernen Gelegenheit hatten, und von dem Geiste der Freimaurerei, der auch dort, besonders jetzt, innere und äußere Conflicte und Kämpfe zu bestehen hat, die sich in dem Buche*) des jungen Br. Delaage gegen die Je-

*) Wir hoffen von diesem Buche bald eine Anzeige geben zu können. D. Red.

Digitized by Google

suiten gewendet zu haben scheinen, als auch insonderheit von der Stellung, dem maurerischen Charakter und der amtlichen Urtheilsweise des Br. Leblanc de Marconnay, von welchem wir wünschen, daß er, bei der vorwiegenden Liebe zur Gesetzlichkeit, wenn es gilt Statuten der Freimaurerlogen aufrecht zu erhalten, dem Zweck und der heiligen Sache der Freimaurerei mit derselben Aufrichtigkeit zugethan sei als dem Jesuitismus, in welchem er ein so heilsames Mittel erkennt, den Wirkungskreis des Freimaurerordens zu erweitern. Wir glauben nicht, daß der Br. Leblanc de Marconnay auf Kosten der Freimaurerei, dadurch, daß er, unter dem Schild und Schutze seiner amtlichen Stellung oder Function als Berichterstatter des G. O., gegen that- und lebenskräftige Arbeiter an ihrem Bane Fehden eröffnet oder begünstigt, der Sache des Jesuitismus dienen will; noch weniger fürchten wir, daß er je im Stande sei, Mittel und Zweck zu vertauschen und jene durch diesen zu heiligen, sondern verstehen uns dessen mit Zuversicht, daß sein oben erwähnter Ausspruch: der Freimaurerorden ist ein Orden des Friedens und des Wohlwollens (er ist aber noch mehr als dieses, und ihm fällt vorzugsweise die mission humanitaire zu) fortan in seinem Leben und Wirken eine Wahrheit sei.

Wenn wir nun damit die statistische Nachricht aus der Schweiz vergleichen, (die wir in No. 1 d. J. aus dem Londoner Fr. Q. & M. 1852 No. IX S. 130 bereits gegeben haben), wo „The Supreme Helvetic Roman Directory," eine aus der französischen Occupationszeit herrührende Maurerbehörde, durch Gründung von aufsichtslosen (uncontrolled) Logen und durch Aufnahme von „Candidaten, die der maurerischen Mission unwürdig sind," für die schweizerischen Behörden beklagenswerthe Störungen (perturbances) erregt und hartnäckig unterhält, so ist es uns aufgefallen, dort die Notiz angefügt zu finden:

„Der Supreme Helvetic Roman Directory hat zum Ehrenmitglied seines maurerischen Senats den Br. Le Blanc de Marçonnay (hier so geschrieben!) bestimmt, und die darauf bezüglichen Instanien sollen ihm demnächst zugesendet werden."

Nun ist es zwar wahr, daß dieser Senat nicht das höchste Helvetisch-Römische (wie es nach dem englischen Ausdrucke Roman allerdings auch verstanden werden konnte), sondern Romanische (französisch roman oder romand, z. B. in den Nouvelles étrangères der Zeitschrift La Vraie Lumière Juin 1852 S. 16 und 17) Directorium ist, welches an eine directe Verbindung mit Rom durch die „kleinen (katholischen) Cantone" der Schweiz nicht denken läßt, und daß von dem Canton de Vaud, von Lausanne die wiederholten Anfragen und Aufforderungen an den G. O. von Frankreich ausgehen (siehe die genannte Zeitschrift December 1851, April und Junius 1852 u. s. w.); aber nichts destoweniger erregen Demjenigen, welcher die Verhältnisse der schweizerischen Maurerei an Ort und Stelle kennen gelernt, eine Besorgniß, die auch der beste Glaube an den maurerischen Charakter des Br. Leblanc de Marconnay oder Marçonnay nicht ganz zu beseitigen vermag. Möchte dieser thätige Br., das wünschen wir von Herzen, aus diesem ernsten und wichtigen Conflicte, in einer für die Freimaurerei hier und dort nicht wolkenlosen Zeit, ganz candidus hervorgehn, und diese Besorgniß bald vollkommen Lügen strafen! — **Hanthal.**

Jesuitismus und Freimaurerei.

Unter dieser Ueberschrift wird in No. 1 der Freimaurer-Zeitung die Uebersetzung eines merkwürdigen Briefes mitgetheilt, welchen The Freemasons' Quarterly Magazine and Review, 1852, No. IX französisch und englisch veröffentlicht haben.

Wir Deutsche theilen gewiß den englischen Zweifel an der Aufrichtigkeit des Jesuitismus, vorzüglich an seiner „Mission der Humanität," welche von den neuerlich überall laut gewordnen Missionspredigten nicht besonders unterstützt wird. Der Brief selbst kann manche bedenkliche Fragen erwecken, namentlich die: ob etwa ein Hauptschlag gegen die Freimaurer zu erwarten sei? Doch soll hier lediglich nur an die Unterschrift „Leblanc de Marconnay" eine Nachricht geknüpft werden, welche bereits der Jahrgang II des Hamburger Archivs für Freimaurerei, Heft 3, S. 104 als Mittheilung des S. E. W. M. v. St. Br. Gieseler in Göttingen gegeben hat.

Nach dieser Mittheilung, sowie nach dem Almanach pittoresque de la Franc-Maçonnerie pour l'année 1844, war ein Leblanc de Marconnay M. v. St. der Loge la Clémente amitié in Belleville, unterschlug als Advocat 300,000 Franken anvertrauter Gelder, entfernte sich 1833 aus Paris und lebte mehre Jahre lang in Hayti und Canada, um von

Digitized by Google

hier aus deutsche Logen zu freundschaftlichem Briefwechsel aufzufordern, aber auch Geld in Anspruch zu nehmen, so daß 1836 das Preußische Ministerium die Logen vor ihm warnte. Um 1843 erhielten einige deutsche Logen von ihm Briefe aus Paris, in denen er sich als homme de lettres und als einflußreiches Mitglied der obengenannten Loge bezeichnet, und seinen Einfluß zu Bewirkung eines Freundschaftbündnisses anbietet. Hoffentlich wird keine deutsche Loge diesen sehr überflüssigen Einfluß benutzt haben.

Es ist möglich, daß dieser Leblanc de Marconnay und der Verfasser der jesuitischen Humanitätsepistel verschiedene Personen sind: unter den obwaltenden Umständen jedoch scheint es gerathen, vorläufig diesem Namen ein möglichst geringes Maß von Vertrauen zuzuwenden.

Hannover. **Friedrich Voigts.**

Um Mittag gehen Brüder Maurer an die Arbeit.

Johannisfestvortrag von Br. Paasche in Magdeburg.

Welche Zeit ist es? — Es ist Mittag, es ist Hochmittag! so lauten Frage und Antwort bei Eröffnung jeder Logen-Arbeit. Und eine andere Frage im Ritual: Wann gehen Brüder Maurer an ihre Arbeit? wird mit dem Worten: Um Mittag! beantwortet. — Der halbe Tag also ist bereits dahin, die schönen Stunden des Tages, von denen man rühmt, sie haben Gold im Munde, liegen bereits hinter uns, wenn wir unsere Arbeit beginnen. — Und doch wollen wir reden vom Maurerfleiße und Maurerschweiße? Schämen wir uns solcher Rede nicht? Paßt da wohl nicht auf unsern Fleiß und Schweiß, was man sprüchwörtlich vom Schweiße der Handwerksmaurer sagt? — Es kann wohl nicht passen, denn sonst wäre es unbegreiflich, wie die erleuchteten Brüder des Ordens durch alle Jahrhunderte hin in solchen Redensarten sich hätten bewegen sollen, die einen so argen Vorwurf in sich schließen. Es muß also in dem Worte „um Mittag" eine andere Bedeutung liegen. — Darauf weist uns auch hin der Beginn des Maurerjahres, den wir heute feiern. Wäre es nicht, wenn wir einmal absehen wollen von dem großen Vorläufer Christi, von dem Täufer Johannes, eine Thorheit, den Beginn unsers Jahres gerade in die Mitte des bürgerlichen Jahres zu legen? Wir sind bereits in den Sommer eingetreten, im bürgerlichen Jahre ist es Hochmittag, und wir Maurer schmücken unser Neujahr mit der Rose, die im Mittag glühet? — Auch das muß seine Bedeutung haben, und nur dem Profanen darf sie dunkel bleiben. Der Bruder Maurer muß sie wissen, und weiß sie. Und wenn ich denn heute über dieselbe zu Ihnen rede, so bilde ich mir nicht ein, Ihnen etwas Neues zu sagen. Meine Absicht kann nur sein, an Bekanntes zu erinnern und regen Maurerfleiß dadurch noch reger zu machen. Also:

„Um Mittag gehen Brüder Maurer an ihre Arbeit."

Damit ist zunächst nicht gesagt, daß sie den Morgen unbenutzt vorübergehen lassen; derselbe ist vielmehr auch ihnen ein hochwichtiger Theil des Tages, ihres Lebenstages, und Wort „um Mittag" gilt nur von der eigentlichen Maurerarbeit. Diese aber schließt andere vorhergegangene Arbeit nicht aus. — Auch der Bau des Handwerksmaurers beginnt erst in der bessern Jahreszeit; darum aber ist doch die vorhergehende, rauhere, nicht unbenutzt geblieben. — Der tüchtige Meister und der eifrige Bauherr haben schon vorher gearbeitet. Sie haben das Was und Wie und Wo schon längst ermittelt, ehe der eigentliche Bau beginnt. Vor ihrem Geiste hat derselbe schon vollendet gestanden, ehe noch der Riß dazu auf das Papier gebracht wurde. — Wer nun bei unserm Bau, dem Bau des heiligen Tempels, sich betheiligen will, der muß auch vorher gefeffen und überrechnet haben, ob er auch habe es hinauszuführen, der muß, ehe er eintritt in den Kreis der Arbeiter, auch eine Befähigung zum Bau nachgewiesen haben. Darum prüfen ja auch die Brüder Meister jeden neuen Ankömmling, ob er auch im Stande sei, die Aufgabe des Ordens lösen zu helfen. — Der Tempelbau des Maurers ist ein geistiger: geistige Befähigung muß also nachgewiesen sein. Woher aber nun dieselbe nehmen? — Du suchst vergebens nach ihr, wenn Deines Lebens Morgen sie Dir nicht geschafft hat, und gerade für die Weckung und Hebung und Stärkung Deiner geistigen Kraft gilt am meisten jenes Sprüchwort: Gold im Munde. — Es müssen also die Jahre Deiner Ausbildung hinter Dir liegen, ehe Du an die Maurerarbeit gehen kannst, *denn Maurerarbeit ist nicht blos lernen, sondern üben.* Und nennst Du nun mit Recht die Maurerarbeit eine königliche Kunst, dann steht Dir's gewiß unbestreitbar fest, daß die Kunst erst fleißig gelernt sein will, ehe sie geübt werden kann. — Ist aber den geübten Künstler das Ueben seiner Kunst auch Hauptsache,

Digitized by Google

so hört er doch daneben nicht auf zu lernen. In der Uebung also unſrer Maurerarbeit, die wir um des Lebens Mittag beginnen, nachdem der Morgen uns dazu geſchickt gemacht hat, wollen auch wir nicht aufhören zu lernen. Die Uebung aber ſoll uns Hauptſache ſein. Die Uebung macht den Meiſter. Maurerei aber iſt Uebung; nicht Theorie, ſondern Praxis. —

In ſeinem Verſteck liegt das Wild, das Raubthier; mit der einbrechenden Nacht geht es hervor und ſtürzt auf ſeine Beute. Im finſtern Walde, durch düſtre Gaſſen ſchleicht der Räuber, der Böſewicht. Nur in der Nacht, wo kein Lichtſtrahl ihn erreichen kann, darf er der Hoffnung ſich hingeben, daß ſeine Tücke ihm gelingen werde. Wer Arges thut, der haſſet das Licht und kommet nicht an das Licht, daß ſeine Werke nicht offenbar werden. Um Mittag dagegen gehen Brüder Maurer an ihre Arbeit, denn ihre Arbeit ſcheuet nicht des Tages volles Licht. Und doch, ſo ſpricht die profane Welt, treiben die Maurer ihr Weſen hinter dicken Mauern und bei verſchloſſenen Thüren? Darin liegt Beweis genug: Ihr Thun iſt böſe. — Wollen wir uns dies Urtheil gefallen laſſen, meine Brüder? Wie wollen wir's widerlegen? — Wer iſt Schuld daran, daß nicht die ganze Welt ein Maurertempel iſt? Warum können wir unſere Pforten nicht aufthun für Jedermann? — Ueber unſern Pforten ſteht geſchrieben: Kein Unwürdiger, kein Ungeweiheter trete ein! Ach wie viel Unwürdige würden unſere Pforten entweihen, wenn wir dieſelben öffneten! wie viel Unfähige würden den Bau ſtören, ſtatt ihn zu fördern! — Aber damit treten wir der profanen Welt kühn entgegen, und ſtreben danach, daß wir mit der Hülfe des o. B. d. W. immer kühner es können, daß unſre Arbeit hinausſtrahlt in die Welt, und daß die Welt mit dem Namen „Maurer" immer mehr den Begriff des Biedermanns, des Edlen verbinde. Was unſre Arbeit leiſtet, das ſoll gleich dem Lichtglanze der Sonne hineinfallen in kalte Herzen und in betrübte Seelen. Unſre Arbeit ſoll ſie erwärmen für das Edle, unſre Arbeit ſoll in ihre Leidensnacht bringen den Strahl freudiger Hoffnung; die ſollen dem Lichte und dem Leben wieder zugekehrt werden, die in ihrer Noth verzagen und ſterben wollten. — Mag alſo die Maurerarbeit in die Loge ſich einſchließen, in ihren Früchten iſt ſie ein Segen für die Welt; und ſo iſt ſie ein Geheimniß, und zwar einerſeits das größeſte, andrerſeits das offenkundigſte. Jeder von uns mache ſie immer mehr dazu, und jedem Profanen, der uns fragt: Sind Sie ein Maurer? wollen wir immer kühner entgegentreten und immer freudiger antworten, wie in der Loge dem Meiſter: Prüfen Sie mich! —

Am frühſten Morgen, ehe noch der Sonnenſtrahl ſeine Bahn beleuchtet, ſteht der Wandrer auf von ſeinem Lager und eilt dem fernen Ziele zu. Er wählt die kühlern Stunden zu ſeiner Wanderung — er ruhet in der Hitze des Mittags. Mit dem frühen Tage beginnt der Landmann, ſein Feld zu bauen, und kehrt zurück unter ſein ſchirmendes Dach, wenn die Mittagsſonne auf den Scheitel brennt. — Maurerbrüder dagegen gehen um Mittag an ihre Arbeit, denn ihre Arbeit trägt des Tages Hitze. — Veredlung heißt dieſe Arbeit: Selbſtveredlung, Menſchenveredlung. Gegen dieſe Arbeit kämpfen gewaltige Feinde und ſuchen ſie zu vernichten. Du darfſt nicht ſchlafen, wenn der Feind nicht Unkraut ſäen ſoll zwiſchen den Weizen. Du mußt kämpfen einen heißen Kampf, wenn der Sieg dir werden ſoll. Meiſter in der königlichen Kunſt, du ſtehſt, wie dort Schillers Meiſter, vor einem glühenden Ofen und „von der Stirne heiß rinnen muß der Schweiß, ſoll das Werk den Meiſter loben." — Du haſt um Dich her eine böſe Welt; nicht bloß die Seufzer der Phantaſten und Frömmler machen ſie dazu, — Du gehörſt zu ihr, wenn Du Dich nicht herauskämpfeſt, wenn Du nicht Dich ſelbſt bekämpfeſt, den böſen Feind in der eignen Bruſt. In der böſen Welt wird mancher Keim des Guten und Edlen untergehen, wenn Du ihn nicht zu bergen und zu pflegen ſuchſt. In der böſen Welt iſt ſo viel Noth, ihr muß die Bruderliebe mit vereinter, ganzer Kraft entgegentreten, wenn ſie dieſelbe überwältigen ſoll. Darum alſo ſcheuet die Maurerarbeit nicht die Schwüle des Tages, ſie trägt des Tages Hitze. —

Der rüſtige Wandrer, der frühe ſich aufgemacht hatte, überzeugt ſich, daß die kühlen Stunden des Tages nicht ausreichen, ihn zum Ziele zu führen. Das Ziel ſteht als erſehntes vor ihm; ſo mag's ihm denn ſauer werden, er waudert weiter in der Hitze des Mittags. Der eifrige Landmann ſieht vor ſich die Frucht ſeines Fleißes aus den frühen Morgenſtunden eines Erndtetages. Der Himmel drohet. Ein Ungewitter könnte ſeinen Fleiß vernichten, und ſo erſchrickt er nicht vor der ſauern Arbeit in der Hitze des Mittags, er ſammelt den Weizen in ſeine Scheuren. Nur der Schwächling, nur der Träge fürchtet die Hitze des Tages und ruhet. — Maurerarbeit ſchafft Frucht, ſchafft Segen, Erndteſegen. Sie iſt Erndtearbeit im Sommer des Lebens, im Mittag. Der Schwächling, der Träge taugen nicht für ſie. Und ſo gilt es denn noch: Um Mittag gehen Brüder

Digitized by Google

Maurer an ihre Arbeit, denn ihre Arbeit erfordert die ganze Manneskraft. In ihr ist nicht mehr der Jugend leichtes Spiel, in ihr gilt des Lebens Ernst. In ihr ist nicht die kindische Schwäche, die vor dem Verderben das Auge zuschließt, und nun sich einbildet, demselben entronnen zu sein. Der Maurer sieht dem Feinde seiner Seele, dem Feinde des Menschenglücks kühn in das Auge, und er greift auch kühn zum Schwerte des Geistes und zum Wundbalsam seiner Liebe und legt beides nicht wieder aus der Hand. Er kämpft mit Ausdauer, in ihm ist ein männlicher, eiserner Wille. — Ihm ist's im Leben bereits Mittag geworden, er denkt nicht mehr mit kindischen Plänen der Selbstsucht in das Leben hinein. Sein Leben hat bereits in einer bestimmten Gestalt sich ausgeprägt. Er muß allmählich denken aus dem Leben hinaus. Und dadurch wird er bereit, Opfer zu bringen. Seinem eisernen Willen zur Seite geht Aufopferung, geht Liebe. Wo ihm ein Noth- und Hülfszeichen erscheint, da ist er bereit zu helfen und zu retten, selbst mit Gefahr des eignen Lebens. —

Um Mittag gehen Brüder Maurer an ihre Arbeit. Ist's denn heute mit dem neuen Jahre von Neuem wieder Hochmittag für uns geworden, nun so lasset des Tages Glanz leuchten und des Tages Hitze scheine auf unser Maurerwerk. Unser Neujahrsgelübde sei: Maurerfleiß und Maurerschweiß! — — —

Dann kommt für uns einst kühl und labend
Nach schönem Tag ein schönrer Abend;
Und schließt sich ganz des Lebens Tag,
O daß auch Jeder rühmen mag:
Wohlan, es ist Hochmitternacht,
Und meine Arbeit ist vollbracht! —

Maison de Secours in Paris.

Veranlaßt durch unaufhörliche Ansprachen hatten die Logen in Paris eine Commission ernannt, welche die Errichtung einer Anstalt vorbereiten sollte, um in einem besondern Hause unglückliche Freimaurer aufzunehmen, und ihnen für einen billigen Preis Wohnung, Nahrung und Pflege zu gewähren. Dieser Commission de la maison de secours ist es endlich gelungen, ein dazu geeignetes Local rue du Faubourg-Saint-Antoine No. 295 zu miethen. Sein Aeußeres bietet einen, des Ordens und seines Zweckes würdigen Anblick dar. Das Haus ist geräumig und gut eingerichtet, und ein großer Garten schließt sich daran. So ist es von jetzt an möglich geworden, eine gewisse Anzahl reisender Freimaurer aufzunehmen und zugleich mehre Greise zuzulassen, die hier ruhig ihre Tage beschließen können, wenn hohes Alter, Schwäche und Krankheit eine Verbesserung ihrer Lebensumstände nicht mehr hoffen lassen. Es ist innerer Gelaß genug, um einige besondere Räume als Logis solchen Brüdern abzugeben, die sich mit Literatur oder mit Kunstarbeiten beschäftigen.

Die Miethe ist auf drei, sechs oder neun Jahre, nach Wahl der Commission, die erste zu 950, die zweite zu 1050 und die dritte zu 1200 Franken.

Durch directe briefliche Mittheilungen des Directeur-Gérant der Freimaurer-Zeitschrift La Vraie Lumière, Fr. Duplais, hoffen wir bald in den Stand gesetzt zu sein, über dieses nützliche Etablissement und seinen Bestand etwas Näheres berichten zu können. H.

Aus dem Logenleben.

Gr. Glogau. Der Br. Kalau von Hoven, Major und Bataillons-Commandeur im 2. Aufgebot der Landwehr, früher im 18. Linien-Infantrie-Regiment, nahm, aus diesem Regimente scheidend, seinen Wohnsitz zuerst auf seinen nahgelegenen Gütern, später in hiesiger Stadt. Zugleich affiliirte er sich der „biedern Vereinigung". Kaum in sie eingetreten, wurde er einstimmig zum Deputirten Meister erwählt, und alsbald zum delegirten altschottischen Obermeister. Ein flüchtiger Blick auf die Bestandliste wird Jedermann überzeugen, daß es dieser Loge unmöglich an tüchtigen Arbeitskräften fehlen könne. So bedarf es keines weitern Zeugnisses für den Br. von Hoven, und die maurerische Welt glaubt ohne weitläufige Versicherung, daß die „biedere Vereinigung", am 5. Dec. v. J. das 25jährige Maurerjubiläum dieses trefflichen Bruders begehend, einen Fest- und Freudentag gefeiert habe. Und zwar folgendrr Weise. Der Mstr. v. St. ordnete auf diesen Tag eine Doppelaufnahme an, bei welcher beide Mstr. abwechselnd den Hammer führten, und beide sprachen. Zunächst der Mstr. v. St. Er verbreitete sich über die Verdienste des Br. v. Hoven um die „biedere Vereinigung", wie er nicht nur den Mstr., durch eine mehr denn 20jährige Hammerführung und durch das Alter ermüdet, in allen meisterlichen Functionen einsichtig und thatkräftig unterstützt, sondern denselben zugleich durch

Digitized by Google

seine sorgfältigen und gründlichen Vorträge zu einem frischen, schier verjüngten Eifer angeregt habe, weshalb zumeist auf ihm, wie die Zukunft, so die gegenwärtige Blüthe der „biedern Vereinigung" beruhe, welche sich durch zahlreiche Suchende, namentlich von reiferem Alter kund gebe: auch stellte er den Br. v. Hoven und dessen treue Anhänglichkeit an den Bund den Neophyten als Muster und Bürgschaft für den Inhalt und Werth des Ordens dar. Br. v. Hoven gedachte sodann der Vergangenheit, des Segens, den ihm die königliche Kunst gewährt habe, und der Loge, welche diesen Segen zunächst über ihn ausgegossen habe, des Tempels der Eintracht im Or. v. Posen, woselbst er am 5. Dec. 1827 das maurerische Licht erblickt hat, im Jahre 1828 zum Gesellen befördert worden ist, und im Jahre 1830 die Weihe als Meister erhalten hat. Mehrere Mitglieder dieser guten Loge waren zugegen, auch hatte sie den Br. v. Hoven schriftlich beglückwünscht und zum Ehrenmitgliede ernannt. Noch wurde derselbe durch den 2. Redner Br. Bialonski in gebundener und durch den Br. Dannemann im Namen der besuchenden BBr. in ungebundener Rede von beiden mit gleicher Herzlichkeit gefeiert, und bei der Tafelloge durch das beifolgende Lied des Br. Scholz. Arbeit und Tafel waren zahlreich besucht, und beide durch Gemüthlichkeit und Heiterkeit belebt.

Ein Jubelklang im treuen Bruderkreise,
Den unser Herz nur, doch die Welt nicht, weiht,
Ertönt dies Lied in alter, lieber Weise
Und mahnt den Bruder an vergang'ne Zeit,
Den Bruder, der vor fünfundzwanzig Jahren
Des Maurers Licht, des Tempels Bau erschaut,
Den Verehrten, den wir gern umscharen,
Wenn er begeistert spricht der Wahrheit Laut.

Du denkst der Zeit, die nun dahingeschwunden,
Im stillen Ernst, doch auch in freud'ger Lust!
Und fragst Du: Hab' das Rechte ich gefunden,
Was ich gedacht, gewollt in tiefster Brust?
So lasse uns die Antwort heut Dir geben,
Die Du gewahrst im treuen Bruderblick,
Der spricht: „Es mag noch lange Zeit entschweben,
Eh' uns auf Erden scheidet das Geschick!"

„Denn wo ein Mann sich zeigt in diesen Tagen,
Der nur das Wahre, Gute, Schöne will,
Dem müssen Herzen froh entgegenschlagen,
Wenn auch er's übt, der Welt verborgen, still.
Der Strahlenstern, er muß ihm heller scheinen,
Der Brüder Liebe heißer ihn umloh'n;
Sie müssen inniger sich ihm vereinen,
Und lauter muß erschall'n ihr Jubelton!"

So freu'n wir heute uns im Brüderrunde
Und grüßen Dich mit hellem Liederklang!
So rufen Alle wir aus Einem Munde:
Du, theurer Bruder, lebe, leb' noch lang!
Und wenn wir einst im frohen Kreis Dich fragen,
Ob fröhlich diese Stunde Dir verrann?
Dann magst Du, heiter stets, die Antwort sagen:
„Ja, meine Brüder! Gern gedenk' ich d'ran!" —

Sylvesterlied.

Als Schlußlied bei der letzten Sylvesterfeier der beiden Logen Balduin und Apollo zu Leipzig gesungen.

Laßt vorbei die Tage ziehen,
Seufzet nicht: dahin! dahin!
Laßt der Freude Stunden fliehen,
Stets bewahret euch frohen Sinn!
Was verging, war nicht vergebens.
Lebt die Freude frisch und jung
Nicht in der Erinnerung?
Freut euch des entflohnen Lebens!

Laßt der Vögel Lied verhallen,
Blüthen werden Winterraub!
Laßt der Felsen Bau zerfallen,
Sich vermischen mit dem Staub!
Liebe beut uns überschwenglich
Freuden, welche nie vergehn;
Was sie baut, wird immer stehn.
Lebt in Liebe unvergänglich!

Laßt herbei das Alter schleichen
In der Jugend blühend Land;
Laßt die blonden Locken bleichen:
Noch ist fern des Grabes Rand.
Hoch soll man den Mann erheben,
Der, ein Greis an Kopf und Rath,
Jüngling ist an Herz und That.
Lasset hoch das Alter leben!

Brüder, Schwestern, schließt die Kette,
Reißet nimmer sie entzwei!
Laßt uns, eifernd um die Wette,
Baun am Werk der Maurerei!
Jahre kommen und entschweben —
Bauet in der flüchtgen Zeit
Werke für die Ewigkeit!
Alle Maurer sollen leben!

Hille.

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

☞ Beiliegend ein Verzeichniß **freimaurerischer Schriften** von **L. F. Maske** (A. Gosohorsky's Buchhdlg.) in **Breslau.**

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. ℛ 2.

Freimaurer-Zeitung.

Manuscript für Brüder.

Redacteur: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinrich Weinedel** in Leipzig.

Siebenter Jahrgang.

№ 5. Januar. **1853.**

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Die Zukunft des neuen Jahres. Ein Gesicht von Br. Friederich in Frankf. a. M. — G. A. Fr. Krancke. Von Fr. Voigts in Hannover. — Ueber die zwei maurerischen Schulen in London. Von Br. Hauthal in Leipzig. — Hymnus auf die Liebe. Von Br. Adelberg in Arnstadt. — Notiz, den Schauspieler E. Herrmann betr. — Statistisches. —

Die Zukunft des neuen Jahres.

Vom Standpunkte des Maurers betrachtet.

Ein Gesicht.

Gesprochen in der Schlußloge Socrates zu Frankfurt a. M., den 29. December 1849, von Br. Friederich.

Ruhelos sann ich auf stillem Lager in trüber Mitternacht, die nur von dem Leichentuche des Schnee's erhellt war, den Wirren des vergangenen Jahres nach, das innerhalb zwei Tagen schon ins Meer der Ewigkeit hinabsinkt.

Was hätte in ihm geschehen können, und was ist geschehen? Was wird die Zukunft des neuen Jahres der Menschheit, dem Vaterlande, unsrer guten Stadt und uns selbst bringen? Wie wird sich die Zwietracht zur Eintracht, die Zerrissenheit zur Ordnung, die Leidenschaft der Parteikämpfe zur ewigen Wahrheit für Menschheits- und Bürgerwohl verklären?

Das waren Fragen, die mein Innerstes erschütterten und ich nicht zu lösen vermochte. Meine ganze Seele schwamm in tiefer Trauer, Thränen stahlen sich aus meinem Auge. Da entschlummerte ich! — und siehe, ich stand im Geiste am Ufer des wogenden, furchtbar bewegten Meeres. Die Wellen brausten, thürmten sich mit schrecklichem Tosen empor und zerschellten dann weißlich schäumend an felsiger Brandung. Sie spülten Kronen und Scepter, Waffen und Kränze, Fesseln und Leichname an den Strand. Ein Bild der Thaten und Verbrechen des entschwundenen Jahres! —

Mit Grausen erfüllte mich dieser Anblick. Es wurde noch vermehrt durch die düst're, sternenlose Nacht und das donnerähnliche Geräusch der Wogen und des Orkanes. Krampf durchzuckte fiebrisch mein Wesen.

Was werden die nächsten Tage uns gewähren? Segen oder Fluch? Heil und Gedeihen durch Gesetz und Ordnung, oder Unheil und wachsende Verwirrung der armen Menschheit durch Auflösung aller bestehenden Verhältnisse und die unseligen mißverstandenen Begriffe von Freiheit und Recht?! —

Ich sah kein Licht in diesem Dunkel! Ringend zwischen Furcht und Hoffnung richtete ich betend meine Blicke nach dem Himmel empor zu dem Vater der ewigen Liebe — und — ich ward erhört. Die dunkeln Wolken schwanden, der Himmel klärte sich auf und freundlich leuchteten die Sterne hernieder.

Digitized by Google

Es schwiegen die Stürme und das Meer ebnete sich zur Spiegelglätte.

Da theilte sich plötzlich die Fluth, und ihr entstieg ein hoher, ernster Jüngling. Sein Haupt umschlang die Myrthenkrone, auf seiner Brust glänzte der Wahrheit Sonnenstern. In der Rechten trug er den Palmzweig des Friedens, die Linke hielt die ewige Wage des Weltgerichtes. Ein lichtblaues Gewand umfloß seine Glieder. Lächelnd schwang er sich empor, und wie die Duftgestalt aufwärts schwebte, so bildeten Wolken am Horizonte eine azurne Halle mit zwei Säulen und einen goldenen Thron im Hintergrunde, welchen der Jüngling einnahm.

Ich erkannte in ihm den Genius der Menschheit.

„Mit hohem Rechte," so sprach er zu mir vom Throne, „hast du meine Bestimmung für das Heil der Menschheit schon in den Symbolen, die mich schmücken, erkannt; doch nimmt nicht blos ihr Wohl und Wehe im Allgemeinen meine Sorge und Kraft in Anspruch, mir ward von dem erhabenen Weltenmeister noch besonders der Bund in ihr zum Schirme anvertraut, dem du angehörst, ich bin auch der Schutzgeist des Maurerthumes.

Ihr seid „das Licht der Welt, das Salz der Erde!" Wenn ihr erfüllet, was euch geboten ward: Vorbilder eurer Brüder zu sein, dann werdet ihr das bessere Zeitalter zwar allmählich, aber mit unbesiegbarer Gewißheit herbeiführen.

In eure friedlichen Asyle, diese dreifach geweihten Zufluchtsstätten der besseren Menschheit, dringt nicht das Wuthgeschrei der Parteikämpfer; nur die leise Klage der verschämten Armuth und der gedrückten Unschuld vernehmt ihr hier. Hocherhaben über dem niederen Treiben des Weltgetümmels und der ephemeren Sonderzwecke seiner Streiter ruhen eure Tempel auf dem Felsen der ewigen Grundrechte des Menschengeschlechtes; sie stützen die ehrnen Säulen der Wahrheit, Gerechtigkeit, Liebe und Treue.

Wahrheit, selbst wenn sie Schmerz erregt, für Hohe und Niedere; Gerechtigkeit gegen Alle, auch euren Todfeind! Liebe in thatkräftiger Hülfe, verborgen aber schnell euren Brüdern geleistet, und felsenfeste Treue dem Gesetz und eurer angestammten theueren Obrigkeit, an die ihr mit tausend Banden der Pietät und Dankbarkeit geknüpft seid! —

Wenn ihr auf diesen Grundsäulen der Menschenveredlung und Menschenbeglückung eure Maurertempel stützt, dann werdet ihr, wie ihr es sein sollt, und wie unsre alten h. Urkunden es gebieten: „ohne Furcht und ohne Hoffnung das Gute zu üben," die Engel eurer in Wahn, Vorurtheilen und Leidenschaften befangenen Brüder, besonders in diesen schwarzumwölkten Tagen sein; ihr werdet es sein durch den Geist der Wahrheit, Tugend und sittlichen Freiheit. —

Wahrheit ist Uebereinstimmung unsrer Ueberzeugungen mit den Gedanken der ewigen Weltordnung. Es ist Wahrheit, daß in dem Plane derselben das Fortschreiten und die Fortbildung der Menschheit in allen Religions-, Staats- und häuslichen Verhältnissen zum Besseren und Vollkommneren liegt. Die ganze Schöpfung schreitet ja vom Unvollkommneren zum Vollendeteren empor, und nur der Mensch, das edelste aller Erdenwesen, ihr Herr und König, in der Fülle der reichsten Geistesgaben, sollte allein hinter der seelenlosen Wesenkette zurückbleiben? Wie ließe sich dieses mit der Weisheit und Güte des erhabensten Weltenbaumeisters vereinen?

Ihr aber, freie Maurer! seid berufen: das rein Menschliche in Seinem Geiste fortzubauen, fern von Kirchthum und Politik.

Lasset euch nicht irren das Geschrei fanatischer Wühler, die in jedem, der Gesetz und Ordnung ehrt und festigen hilft, wahre Freiheit nur auf der Grundlage beider für möglich und beglückend hält, das Besitzthum des Nächsten als unantastbares Heiligthum, und den Unterschied der Stände, als in dem Staatsorganismus für jetzt noch nothwendig begründet achtet, einen Sklaven tyrannischer Bestrebungen sehen; noch weniger achtet der beschränkten Thoren, die Alle, welche auf dem rein geistigen Gebiete der Wissenschaft und Kunst, der Religion und Philosophie ein stets tieferes Eindringen in den Kern und das Wesen derselben zur Entwicklung des Menschengeistes für unabweisbar nothwendig erkennen, alsbald für Koryphäen des Radikalismus und Genossen der Proletarier erklären. —

Doch dieser Wahn wird nie in den Reihen denkender Maurer Boden gewinnen, denn der ächte Jünger königlicher Kunst blickt tiefer und weiß sehr bald die Schaale vom Kern zu unterscheiden. —

Mit der Wahrheit ist Tugend, dauerndes und errungenes Streben: gut gesinnt und edel zu sein, verbunden. Sie ist die zweite Krone im Humanitätscharakter des wahren Maurers; aus ihr entfaltet sich, wie aus der Blüthe die Frucht, sittliche Freiheit, als die dritte und strahlendste der Bundeskronen.

Digitized by Google

Was die Tugend mehr in der Sphäre des Geistes und Gemüthes, das übt und vollendet sittliche Freiheit im Kreise des praktischen Lebens, durch unwandelbare Pflichttreue und durch festes Hangen an Wahrheit, Gerechtigkeit und Liebe. Hier nun erringt der ächte Maurer die Freiheit, welche ihn allein unabhängig macht von den Einflüssen der Außenwelt, wie ein Unsterblicher deines Volkes so herrlich singt:

Du bist Herr in deiner Welt!
Hast Du Dich, so hast Du Alles;
Lächelst, wenn Dein Glück zerfällt,
Ruhig selbst des wilden Falles:
Bleibst Du so Dir selbst getreu,
Dann kann Dich kein Schicksal ketten,
Denn der Geist in Dir ist frei;
Trau' auf ihn, er wird Dich retten!"

„Sieh' hier," so schloß der Genius der Menschheit seine tröstende, ja begeisternde Anrede an mich, „die Mittel, welche der Maurerbund besitzt: das bessere Zeitalter der Menschheit näher zu bringen. Sie heißen Wahrheit, Tugendübung und sittliche Freiheit, von Gerechtigkeit, Liebe und Treue geleitet. Wo dieses dreifache Zwillingsgestirn in euern Tempeln fegenreich leuchtet, wo sein Geist und seine Kraft eure verborgenen Arbeiten erhebt und beglückt, da werdet ihr im Staate, wie in der Kirche, im bürgerlichen und häuslichen Leben euren Brüdern, dem Vaterlande, eurem Heimathsorte voranleuchten als strahlende Vorbilder, und es wird in und um euch besser werden im neuen Jahre!" —

„Es wird besser werden im neuen Jahre!" so tönte es wie Sphärenklang von tausend Zungen stets lauter um mich her, und — ich erwachte.

„Es wird besser werden im neuen Jahre!" war mein erster Ausruf, als ich im wachen Zustande mich fühlte. Wir können, wir sollen die Engel der Menschheit sein, meine Hochw., Sehr Ehrw. und gel. BBr! Dies ist der himmlische Beruf unserer Weihe. Lassen Sie uns denselben erfüllen durch Wahrheit und Gerechtigkeit, Tugendübung, Liebe und Treue, dann werden wir im Glanze sittlicher Freiheit die Vorbilder der Menschheit sein, und es wird besser werden mit ihr und uns schon im neuen Jahre!

Georg August Friedrich Krancke.

Mögen wir von einem Abgeschiedenen Schlimmes oder Gutes zu sagen haben, immer bleibt es ein betrübendes Geschäft. Im ersten Falle möchten wir so gern mildern, die Schatten durch Licht verscheuchen, und müssen doch stets besorgen, die Wahrheit zu verletzen, denn der alte Spruch: „Von dem Todten sollst du nur Gutes reden," kann nur dann ächte Bedeutung haben, wenn das Gute wahr ist. Verhält es sich anders damit, so verführt der Spruch leicht zu dem egoistischen Trachten, auch die eignen Schwächen und Gebrechen möglichst zu bemänteln, zu vertuschen, und damit ist für die Idee der Fortbildung der Menschheit nichts gewonnen. Im andern Falle, wo wir nämlich nur Gutes zu sagen haben, — o was sollen wir da noch mit dem Beweise uns abmühen, daß es betrübend sei, die irdische Hülle des Guten dem Auge entzogen zu sehen!

Sie ist den Brüdern der Freimaurerloge Friedrich zum weißen Pferde in Hannover durch den Heimgang ihres Meisters entzogen. Am 6. Decbr. 1852 ward Br. Georg August Friedrich Krancke zum höhern Licht abgerufen, und die verwaiseten Brüder widmeten seinem Gedächtniß am 17. eine Trauerfeier. Aus den, bei derselben mitgetheilten biographischen Zeichnungen möge es verstattet sein, dem Heimgegangenen auch hier eine Gedenktafel zu widmen.

Georg August Friedrich Krancke, geboren bei Hannover am 11. Juni 1782, war der Sohn eines wenig bemittelten Gartenbesitzers. Schon früh entwickelte sein reger Wissenstrieb, der im Laufe der Zeit einen reichen Schatz tüchtiger Kenntnisse ansammelte, eine besondre Vorliebe für Arithmetik und Mathematik, die bei den, dem Lehrerstande angehörenden Verwandten bis zu seinem 15. Jahre gedeihliche Nahrung fand. Mit dem Entschlusse, sich zum Volksschullehrer auszubilden, kehrte Krancke nach seiner Vaterstadt zurück, besuchte hier noch ein Jahr lang die Neustädter Knabenschule, und ward 1798, trotz seiner Jugend, gern ins Seminar aufgenommen, da man sich Gutes von ihm versprechen durfte. 1804 fand er Anstellung bei der Stadttöchterschule, und zwar an der damals damit verbundnen Knabenklasse, und behielt daneben den schon früher übernommenen Unterricht in der Hofschule bei. Bald nachher wurde er Lehrer an der ersten Mädchenklasse der Töchterschule, was er bis Michaelis 1851 geblieben ist. 1808 ward ihm der Unterricht in Arith-

Digitized by Google

metik und Geometrie beim Schullehrer-Seminar anvertraut, und 1838 übernahm er noch den arithmetischen Unterricht an der Handelsschule. Neben seinen vielfachen Berufsgeschäften, denen er stets mit seltner Treue vorstand, neben den mannigfaltigsten Berechnungen und Begutachtungen von Rentenanstalten, Witwenkassen u. s. w, welche die Königl. Ministerien, sonstige Behörden, Corporationen u. s. w. ihm auftrugen, wußte er dennoch Muße zu einer bedeutenden schriftstellerischen Thätigkeit zu finden, und seine arithmetischen Lehrbücher sind eben wegen der durch dieselben begründeten tief durchdachten Methode weit verbreitet.

Am 16. Septbr. 1851 ward er bei Gelegenheit des hundertjährigen Jubiläums des Seminars vom Könige Ernst August „in auszeichnender öffentlicher Anerkennung langjährigen ruhmwürdigen Wirkens" zum Schul-Inspector ernannt. Am 26. dess. M. erhielt er die erbetene Dienstentlassung von der Töchterschule mit Beibehalt des vollen Gehaltes, und bei dieser Gelegenheit ward ihm von der Stadt Hannover „als Beweis dankbarer Anerkennung der hohen Verdienste, welche derselbe sich während langjähriger segenreicher Wirksamkeit an der Stadttöchterschule um die geistige und sittliche Ausbildung der weiblichen Jugend erworben," das Ehrenbürgerrecht ertheilt.

Kraft und Klarheit des Geistes blieben ihm ungeschmälert bis zu der letzten Krankheit, die im Laufe des Sommers sich entwickelte, und am 6. Decbr. v. J. seinem Leben in sanftem Hinüberschlummern ein Ziel setzte. Rüstiger Fleiß, musterhafte Berufstreue, unerschütterliche Rechtlichkeit, Gottesliebe und Bruderliebe hatten ihm die allgemeinste Achtung erworben, welche sich zuletzt noch in einer so zahlreichen Betheiligung an seiner Bestattung — 10. Decbr. — kund gab, wie man sie selten bei der letzten Ehrenbezeigung eines schlichten Biedermanns gewahrt.

Aber der Heimgegangene war auch Freimaurer, und nicht etwa in dem Sinne, daß er nur zur Erholung nach vielfachen Berufsarbeiten dann und wann in der Loge und an der Tafel erschien, — nein, jene so umfangreiche Berufsthätigkeit ließ ihm noch Zeit und Kraft genug übrig, der k. K. einen Eifer, eine Liebe zuzuwenden, wie sie den leider nicht Wenigen wol zu wünschen wären, die nach oberflächlicher Kenntnißnahme von Aeußerlichkeiten sich ein entschiedenes Urtheil anmaßen, und wenn sie die Loge dennoch fortbesuchen, es nur aus Rücksichten thun, die zwischen Zirkel und Winkelmaß niemals in Frage kommen sollten.

Br. Krancke trat dem Bunde nicht als Jüngling bei. Wie Besonnenheit und reifliches Erwägen überhaupt jeden seiner Schritte begleitete, so ist es auch dem Berichterstatter, der fast 40 Jahre lang mit dem Heimgegangenen in freundlichem Einvernehmen stand, noch sehr wohl erinnerlich, daß ihre Gespräche häufig das Thema der Freimaurerei, die ihneu nur in Bezug auf die Formen, ein versiegeltes Buch war, berührten, und neben dem unabweislichen Wunsche nach vollem Lichte sich doch auch manche Zweifel vordrängten, deren Lösung freilich dann wieder nirgend anderswo zu hoffen stand, als eben im Bunde selbst. So ward denn Br. Krancke erst in seinem 47. Lebensjahre am 1. Octbr. 1829 dem Maurerlichte zugeführt, und schon auf den ersten Stufen der Freimaurerei bezeugten gehaltvolle Vorträge, daß er in ihr eine Lebensgefährtin gefunden habe. Als er daher im Novbr. 1831 die Meisterweihe empfangen hatte, ward er sofort vom damaligen Mstr. v. St., Br. Eichhorn, zum Redner berufen, und mit diesem Amte erweiterte sich noch der Kreis seiner Thätigkeit. Es waren nun nicht mehr die Vorträge allein, welche die Zuhörer an seine Lippen fesselte, — nun war es auch seine Ansprache an Jene, die er für die drei Schritte zum Altar des Lichtes vorbereitete, und gewiß jedem Bruder unvergeßlich bleiben, der ungetrübte Einsicht und ein offnes empfängliches Herz für die Freimaurerei mitbrachte.

Am Johannistage 1841 ward Br. Krancke zum deputirten Meister berufen, und als am 19. August 1846 Br. Eichhorn zum höhern Lichte einging, und der jetzige E. Großmeister, Br. von Hattorf, in dessen Hand die BBr. den Hammer legten, bei dem weiten Umfange seines Geschäftskreises nur selten die Arbeit zu leiten vermochte; als sodann am Johannistage 1848 die BBr. den ersten Hammer dem nun Abgeschiednen übergaben, da war ihm, welcher außerdem bei der Ersten. Großen Loge als Großredner fungirte, auch ihm von der Loge Pforte zum Tempel des Lichts in Hildesheim die Repräsentation derselben vertraut war, ein neues größeres Feld wahrhaft segenvoller Thätigkeit eröffnet. Sein Wort der Lehre für Alle, sein Wort des Unterrichts für Neuaufgenommene, seine Tafelsprüche ernster und heitrer Art machten die Loge zu einem gern gesuchten Asyl nach des Tages Mühen. Und dieses Wort, diese Sprüche waren nicht etwa der Erguß rüstiger Manneskraft; sie waren kein feuriger Strom, dessen Wellen sich in tausendfältigen Sternenblumen emporkräuseln und — in Nichts zerfließen: vielmehr spendeten die Lippen eines

Digitized by Google

Greises das Licht der Weisheit, aber sie spendeten es mit der Stärke und in der Schönheit innerer Ueberzeugung und unwiderstehlicher Wahrheit.

Das erkannten, das fühlten und verehrten die BBr. in dankbarem Herzen, als sie das Johannisfest 1851 durch die Feier seines 70. Geburtstages zu einem Doppelfeste zu erheben sich gedrungen fühlten, ihn, dessen Portrait von der Meisterhand des Brs. Reichmann in angemessner Decoration aufgestellt war, als ihren Vater begrüßten, und das Fest aller Freimaurer zu einem unvergeßlichen Familien-Feste schufen.

Auch die seinem Andenken am 17. Decbr. gewidmete Trauerloge war eine Familienfeier. Die BBr. der beiden Schwesterlogen nicht allein, sondern auch auswärtige BBr. ehrten sie durch ihre Theilnahme und bezeugten damit zugleich die wohlverdiente Achtung für den Heimgegangenen.

Der Berichterstatter hat noch Manches auf dem Herzen, und es zurück zu halten wird ihm schwer. Dennoch beschränkt er sich hier allein auf den lebhaften Wunsch, daß die nun schon 106 Jahre bestandne Loge Friedrich zum weißen Pferde in dem dankbaren und liebevollen Andenken an ihren abgerufnen Meister immerdar gesegnet bleiben möge in einträchtigem Fortbau des ihr zu Theil gewordnen reichen Vermächtnisses an Weisheit der Lehre, an Kraft der Liebe, an Schönheit des Wandels zwischen Zirkel und Winkelmaß.

Hannover im Decbr. 1852. *Friedrich Voigts.*

Ueber die zwei maureriſchen Schulen in London.

Nichts ist belebender als das Bewußtsein eines gemeinschaftlichen guten Geistes, der eine ganze Gesellschaft und ihre einzelnen Glieder durchdringt. Dieser belebende Geist in der Freimaurerei ist ein heiliger, es ist der der Liebe, der ächten Bruderliebe, der reinen Menschenliebe, der Humanität. Jede Nachricht von einem Heerde dieser Liebe, dieser Humanität, ist ein leuchtender, ein erwärmender und inneres Leben weckender Strahl, der wohlthut zugleich und erhebt, wie das gemeinsame Glühen von Hochalpen, die in derselben Erde fußen und in denselben Aether hineinragen, von einer und derselben Sonne verklärt werden und dasselbe rosige Abendlicht wiederspiegeln, so verschieden ihre Gestalten auch sein mögen.

Dieser Gemeinschaft des Geistes der Liebe werden einzelne Glieder ein und derselben Loge sich bewußt, wenn sie der electrische Funke der Bruderkette durchzuckt, oder wenn sie um einen Gedanken oder um eine That, in einem Oriente, in dem Glanze eines und desselben Lichtes, sich vereinigt sehen. Aber wie ungleich stärker ist die Wirkung dieses Funkens, dieses Lichtes, wenn aus den entferntesten Gegenden der Erde, von deren einem Ende die unsichtbare Großloge bis zu dem andern reicht, sowohl Worte, Grüße und Vorträge Gleichgesinnter uns zutönen und zukommen, als auch Berichte über Thaten, Werke der Liebe und nützliche und wohlthätige Anstalten, die alle aus einer gemeinschaftlichen Quelle, aus demselben Geiste und Sinne hervorgegangen sind, und den wir in unserer eigenen Seele mit stiller Genugthuung thätig wissen.

Wenn irgend Etwas geeignet ist, der Wirkung dieses electrischen Funkens, jenes wohlthuenden und nach Oben ziehenden Lichtes theilhaftig zu machen und das beglückende Gefühl der Menschenliebe zu fördern und zu pflegen, so ist es eine schriftliche Mittheilung theils in Schreiben einzelner Logen eines Systemes und eines Landes an einander, theils, und in einem noch höhern Grade, in den regelmäßig erscheinenden freimaurerischen Zeitungen oder Zeitschriften, welche das bis jetzt noch nicht genug erkannte und anerkannte, noch nicht genug gewürdigte und geförderte Herold- und Apostelamt übernommen haben, um von den entlegensten Punkten der Erde die Strömungen der thätigen Menschenliebe der Mitte und jedem beliebigen Theile des Kreises zuzuwenden und in der ganzen Erdenbrüderschaft hin und wieder zu leiten.

Solche Zeitschriften sind z. B. außerhalb unseres Vaterlandes, in Europa: „The Freemasons' Quarterly Magazine and Review" (London), „Le Franc Maçon" (Paris), „La Vraie Lumière" (Versailles) und in Nordamerika „The Boston Freemasons' Monthly Magazine," und mehre andere.

Aus dem so reichen Magazine der erstgenannten Zeitung, welcher aus allen Erdtheilen die Nachrichten und Lebenszeichen der Wirksamkeit der Freimaurerbrüderschaft zugehn, entnehmen wir für diesmal, und zwar aus No. IX, 1852, S. 76—88, einige Notizen über die freimaurerischen Unterrichts- und Erziehungsanstalten Londons.

Es sind deren zwei, eine für Knaben, die andere

Digitized by Google

für Mädchen: 1) die Royal Masonic Institution und 2) Royal Freemasons' Girls' School.

1) Am 16. März wurde das jährliche Fest jener vortrefflichen Anstalt gefeiert, deren wohlthätiges Wirken sich nach und nach immer mehr erweitert. Sie wurde 1798 gegründet, um die Söhne dürftiger und verstorbener Brüder zu erziehen und zu kleiden, die drei Jahre hindurch in den Büchern der G. L. gehörig eingetragen und nicht weniger als 2 Jahre bei einer Loge zahlende Mitglieder gewesen waren. Der Eintritt steht Kindern allerreligiösen Bekenntnisse offen, und sie sind gewöhnlich in einer Schule, die den Wohnungen ihrer Eltern, Verwandten oder Vormünder nahe lag, unterrichtet worden. Später hat man indeß diese Einrichtung geändert und die Kinder in 5 oder 6 Anstalten untergebracht, statt sie in der ganzen Stadt zu zerstreuen, wobei die nöthige Aufsicht nicht möglich war. Auf diese Weise sind bis jetzt 732 Knaben mit Kleidung und Unterricht versorgt worden, und 70 genießen gegenwärtig diese Wohlthat. Die Gesammteinnahme für das letzte Jahr belief sich auf £ 1362, die Ausgabe auf £ 1031, so daß eine Balance von £ 330 in Händen des Kassirers ist. So günstig und erfreulich die Resultate dieser neuen Anordnung nach den Berichten des „Committee of the School" waren, so hat man es doch, sowohl um den höhern Ansprüchen an die Erziehung in unserer Zeit als den gesteigerten Erwartungen der Freimaurerverbrüderung genug zu thun, für verständiger und practischer gehalten, eine eigene Anstalt zu errichten, in welcher die Knaben Kost, Kleidung und Unterricht empfangen sollen.

Den Stuhl bei der Jahresfeier nahm der Right Hon. the Earl of Yarborough ein, statt des abwesenden Großmeisters Earl of Zetland, der zugleich Präsident der Anstalt ist, und außer mehren höhern Beamten waren ohngefähr 114 Br. zugegen. Nach den üblichen Toasten auf die Königin, Prinz Albert, auf den Großmeister und dessen genannten Stellvertreter, ferner den Verwalter der Freimaurer-anstalten Cabbell, M. P. (Parlamentsmitglied), fand an 30 Schüler eine feierliche Vertheilung von Preisen statt, die in schön gebundenen Büchern bestanden. In Folge der in verschiedenen Logen gesammelten Subscriptionen von £ 890, die der Vorsitzende auf 900 steigerte, wurde der Beschluß gefaßt, ein eigenes Knaben-Schulhaus zu bauen, um den Nutzen und Segen dieser Anstalt immer mehr zu erweitern und zu erhöhen. Nachdem die BBr. die Schwestern hatten leben lassen, welche in großer Anzahl der Feierlichkeit beiwohnten, wurde noch getrunken „auf das Wohl und fernere Gedeihen der

2) Royal Freemasons' Girl School," welche, 10 Jahre älter als die Knabenschule, sich bereits des Besitzes eines eigenen Schulhauses erfreut, welches am 25. März von den 65 Mädchen, die jetzt darin erzogen werden, sehr sinnreich verziert war. Sie selbst waren auch festlich geschmückt mit selbst verfertigten weißen Rosen auf der Brust und weißen Rosenkränzen auf dem Haupt. War es doch der Jubel- und Ehrentag ihrer allgemein geliebten Lehrerin Mrs. Frances Crook, einer sehr ehrenwerthen Matrone, welcher, um der aufopfernden Liebe und Treue willen, die sie seit 50 Jahren unausgesetzt dieser Anstalt gewidmet, so daß sie in diesem langen Zeitraum nicht ein einziges Mal 24 Stunden von derselben persönlich abwesend war, ein sehr ehrenvolles schriftliches Zeugniß übergeben wurde. Für Brüder, welche diesen Dingen besondere Theilnahme schenken, wird es erquicklich sein, die Reden und Gegenreden und das Weitere a. a. O. nachzulesen.

Hanthal.

Hymne auf die Liebe.

Vorgetragen im maur. Club zu Arnstadt am 30. Dec. 1852 von Br. Adelberg.

Heilig, heilig ist die Liebe!
Preißt es jubelnd nah und fern!
In dem großen Weltgetriebe
Preiß es ewig Stern an Stern,
Laßt es durch die Himmel dringen
In der Welten mächt'gem Schwingen!
Schwinge dich im Jubeltanze,
Luna, um den Erdenball!
Schwing dich, Erd, im Blüthenkranze
Um die Sonn im Sphärenschall!
Schwinget euch in lichten Wonnen,
Schwingt euch, Sonnen, um die Sonnen!
Laßt im sel'gen Welten reigen
Eures Feuers Flamme sprühn,
Lasset eure göttergleichen
Herzen an einander glühn,
Und in Sphärenmelodien
Preißt der Liebe Harmonien!

Heilig, heilig ist die Liebe!
Welten schüret deine Hand,
Zu gewalt'gem Liebesbrand,
Heilig, heilig ist die Liebe!

Digitized by Google

Laß aus klaren Meereswellen,
Holde Erde, frühlingsmild,
Deiner Glieder Fülle ſchwellen,
Aller Schönheit göttlich Bild:
Kleide dich mit Feſtgewanden,
Schön umkränzet von Guirlanden!
Unter zarter Roſenhülle,
Balſam hauchend rings umher,
Birg des Buſens reiche Fülle,
Birg der Liebe quellend Meer;
Doch dein Haupt zu höchſtem Glanze
Schmücke mit dem Sternenkranze!
Nun herbei, ihr Nachtigallen,
Sänger all in Flur und Hain;
Und nun laſſet laut erſchallen
Eure beſten Melodei'n,
Frohen Dankes Lieder bringet,
Singet ihr, durch die ihr ſinget:

Heilig, heilig iſt die Liebe!
Trunken von der Erde Pracht,
Singet es bei Tag und Nacht:
Heilig, heilig iſt die Liebe!

Trunken von der Erde Prangen
Kniet der Menſchen ſel'ge Schaar;
Selig iſt's an der zu hangen,
Die dem Leben uns gebar,
Als von Liebe heiß durchdrungen,
Sie der heil'ge Geiſt umſchlungen.
Ja, es fühlet tief inwendig
All der Menſchenkinder Herz,
Wie der Liebe Geiſt lebendig
Ihm verebrt zu Luſt und Schmerz:
Kinder Gottes und der Erde
Durch der Liebe göttlich: „Werde".
Ja, ſie fühlen's an dem Walten,
Das ſie auf und nieder quält,
Daß in ihres Herzens Falten
Gott und Welt ſich eng vermählt:
O welch ſelig Gottbehagen,
Gott und Welt in ſich zu tragen!

Heilig, heilig iſt die Liebe!
Singet all in Götterluſt,
Gott und Welt in ird'ſcher Bruſt:
Heilig, heilig iſt die Liebe!

Und, wie mächtiglich Verlangen
Zu Atom Atome treibt,
Und im Aneinanderhangen
Seeleninniglich verleibt,
Bis gereift zu Weltenſonnen
Sie erglühn in Himmelswonnen;
So mit Sehnſucht und mit Schmerzen
Drängt und treibt es immerdar
All die Herzen zu den Herzen
An der Liebe Hochaltar.
Nach der Jungfrau hold und ſinnend
Immer ſchaut der Jüngling minnend;

Und wenn bei der Sterne Flimmern
Er umarmt die holde Braut,
Und aus feuchter Augen Schimmern
Ihr die Thräne niederthaut,
Iſt's, als ob vor ſel'gem Klingen
Herz am Herzen möcht zerſpringen:

Heilig, heilig iſt die Liebe!
Herz an Herz im Gluthenbrand
Jauchzt es zu des Himmels Rand:
Heilig, heilig iſt die Liebe!

Wer mag nennen, wer mag künden
All die Luſt und all den Schmerz,
Wer der Liebe Macht ergründen,
Die befeelt ein Mutterherz,
Wenn zum Leben neuerkoren
Sie ihr Kind ſchaut neugeboren.
Wie mit Augen, ſchmerzbethauet,
Doch verklärt in ſel'ger Luſt
Sie das holde Kindlein ſchauet,
Schlummernd an der eignen Bruſt:
Wie mit namenloſen Wonnen
Süßer Mutterliebe Bronnen
Sie dem lieben Säugling ſpendet:
Wie ſie banget, wie ſie wacht,
Wie ſie nie die Blicke wendet
Von dem Theuren Tag und Nacht:
Sei es denn ein Blick nach oben,
Gott zu danken, Gott zu loben.

Heilig, heilig iſt die Liebe!
Mutterluſt und Mutterleid,
Himmelswonn' und Seligkeit:
Heilig, heilig iſt die Liebe!

Liebe alleathalben ſpendet
Heil, im Leben und im Tod;
Wenn die Erd ihr Antlitz wendet
Von der Sonn im Abendroth,
Tauchen aus des Himmels Ferne
Neue Lichter, neue Sterne.
Sinnend ſchaut im Silberglanze
Nach der Berge Abendglühn
Fromm der Greis, in heitrem Kranze
Enkelſchaaren ihn umblühn.
Sieh' da glänzt in ſeinen Thränen
Ihm des müden Herzens Sehnen.
Und des Abendſternes Flimmern
Winket ihm ſo lockend zu —
Noch ein ſel'ges Augenſchimmern —
Und das Herz geht ein zur Ruh:
Doch zu neuen lichtern Tagen
Wird ſein Geiſt empor getragen.

Heilig, heilig iſt die Liebe!
Selig hier und ſelig dort,
Selig Leben immerfort!
Heilig, heilig iſt die Liebe!

Digitized by Google

O so schließet fest zusammen
Arm in Arm und Herz an Herz,
Laßt der Liebe heil'ge Flammen
Allgen allen Haß und Schmerz,
Daß die Welt zum Paradiese
Allen Menschen neu erspriesse.
Auf, ihr Dichter, greift zur Leier!
Singet treu und eng gesellt,
Ruft zur großen Liebesfeier
Laut die Völker aller Welt!
Ruft, bis alle sich gefunden,
Und in Liebe treu verbunden!
Sel'ge Zeit, wenn fest umwoben
Alle Völker weit und breit
Einst den Einen Gott nur loben,
Der da ist von Ewigkeit:
Mag die Welt dann auch vermodern,
Ewig wird die Liebe lodern!

Heilig, heilig ist die Liebe!
In der Welten Sturz und Fall
Tönt der Völker Jubelschall:
Heilig, heilig ist die Liebe!

Notiz,

den Schauspieler **Carl Herrmann** betreffend.

Zu Anfange des Januar 1853 tauchte in Leipzig ein, aus Rußland zurückgekehrter vacirender Schauspieler, Namens Carl Herrmann, auf und suchte bei den Vorständen der daſigen Logen um Reiseunterstützung nach. Er führte ein Certificat der Loge la Charité in Amsterdam vom Jahre 1848 bei sich. Der Umstand, daß er seinen Reisepoß, seitdem er sich im Juni 1852 in Berlin aufgehalten, nicht hatte viſiren lassen und daß sein Alter in demselben auf 50 Jahre, dagegen im Certificat nur auf 39 Jahre angegeben war, veranlaßte eine nähere Untersuchung dieses, auf Pergament geschriebenen Certificates, welche auswies, daß in demselben die Jahreszahl im Datum der Ausstellung auf ziemlich geschickte Weise durch Rasur und Ueberschreibung gefälscht worden sei. Nach anfänglichem Leugnen gestand Herrmann endlich ein, daß das Certificat nicht 1848, sondern schon 1838, ausgestellt worden und er sich schon längst nicht mehr als actives Mitglied der Loge la Charité zu betrachten befugt sei. Er ward mit ernster Warnung vor fernerem Mißbrauche dieser gefälschten Urkunde entlassen und verließ Leipzig ohne Aufenthalt.

Später über ihn eingezogene Erkundigungen ergaben folgendes: Seine Aeltern, der jüdische Handelsmann Joseph Zander (oder Sander, auch Zander Strelitz) und dessen Ehefrau, Lea geb. Hirsch, hielten sich zur Zeit seiner am 10. Mai 1800 erfolgten Geburt ohne königlichen Schutz in Leipzig auf. Bei seiner Beschneidung ward ihm der Name Hirsch Zander (Sander) beigelegt. Bald darauf ward sein Vater seiner Trunksucht wegen aus Leipzig verwiesen und wendete sich nach Merseburg. Dies begründete, wie zufolge einer späterhin Statt gefundenen Erörterung von den beiderseitigen Behörden anerkannt wurde, seine preußische Staatsangehörigkeit. Er erfüllte daher auch im Königreiche Preußen vom Jahre 1818 an seine Militairpflicht, desertirte aber im Jahre 1824, und trat in demselben Jahre zu Plauen im Voigtlande zur christlichen Kirche über, wobei er die Namen Carl Herrmann annahm. Wegen der Desertion ward er bestraft, entwich aber im Jahre 1835 von der Festung, (s. Mittheilungen zur Beförderung der Sicherheitspflege Stück 1675. No. 11,204), entführte zugleich ein Fräulein von T.... und ward nach seiner Wiederergreifung deshalb zu Magdeburg anderweit in Untersuchung genommen, deren Resultat jedoch unbekannt ist. Etwa im Jahre 1825 soll er sich zu Schleiz verheirathet und einen Sohn und eine Tochter erzeugt haben. Bei seiner jetzigen Anwesenheit in Leipzig versicherte er jedoch, unverheirathet zu sein. †

Statistisches.

Merseburg, zum goldnen Kreuz (drei Weltkugeln), Joh. 1852. 75 Mitglieder einschließlich 6 Dienender. Darunter 23 Meister, 17 Gesellen, 35 Lehrlinge; 46 Einheimische, 29 Auswärtige. Dazu 16 Ehrenmitglieder und 3 permanent Besuchende. Aufgenommen 9; gestorben 1, gedeckt 3, gestrichen 2. Adv. Banquier Keferstein.

Pasewalk, zur Palme (drei Weltkugeln), Joh. 1852. 57 Mitglieder einschließlich 2 Dienender. Darunter 32 Meister, 8 Gesellen, 17 Lehrlinge; 28 Einheimische, 29 Auswärtige. Dazu 7 Ehrenmitglieder und 3 permanent Besuchende. Aufgenommen 4; befördert 7 in II, 4 in III.; gedeckt 5. Adv. Pr. Lieutenant und Rechnungsführer Franz im 2. Kürassier-Regimente.

Druck von Friedrich André in Leipzig.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. № 2.

Freimaurer-Zeitung.

Manuscript für Brüder.

Redacteur: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinrich Weinedel** in Leipzig.

Siebenter Jahrgang.

№ 6. Februar. 1853.

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Gesetz, das Verhalten der Brüder in politischer und kirchlich-religiöser Hinsicht betreffend. Beschlossen in der Logenversammlung der Loge Archimedes z. ewigen Bunde zu Gera am 4. Nov. 1852. — Ein Gesetzvorschlag. — Aus dem Rundschreiben der Loge Ernst z. Compaß zu Gotha v. Dec. 1852. — Eine maurerische Johannisfeyer in Westindien mit Procession u. kirchlichem Gottesdienste. — Aus dem Leben und für das Leben. — Statistisches. — Arbeiten der Logen in Leipzig. Februar 1853. — Literarische Anzeige.

Gesetz

das Verhalten der Brüder in politischer und kirchlich-religiöser Hinsicht betreffend.

Die Freimaurerloge **Archimedes zum ewigen Bunde** in Erwägung:

daß in §. 6. ihrer landesherrlich bestätigten Verfassungs-Urkunde vom 5. Mai 1841 nur derjenige freie Mann von gutem Rufe für fähig zur Aufnahme in den Freimaurerbund erklärt wird, der in seinem Betragen

Ehrfurcht vor Gott und Religion, Treue gegen Fürsten und Vaterland

und

gute Sitten

zeigt;

daß ferner im §. 82. genannter Verfassungs-Urkunde als Zweck der Ausübung der darin geordneten Logen-Disciplin ausdrücklich bezeichnet ist:

Dasjenige, was die Kirche als Gebot des Sittengesetzes lehrt, zur Ausübung zu bringen,

Dasjenige, was der Staat als unerlaubt und strafbar verbietet, zu verhindern, und in den Mitgliedern der Loge Achtung gegen die Religion, Gehorsam gegen das Gesetz und Treue gegen Fürsten und Vaterland zu erwecken und zu nähren,

daß aber die dermaligen Zeitverhältnisse zumal im Hinblicke auf das Bestehen mannichfacher, ihrer Richtung nach den vorstehenden Logengesetzen entgegengesetzten Vereine die genaueste Erfüllung dieser Vorschriften der Verfassungs-Urkunde ganz besonders zur Pflicht machen:

trifft in Kraft Gesetzes folgende Bestimmungen:

§. 1.

Kein Mitglied der Loge soll ohne Mitwissen des Logenvorstandes Vereinen angehören, die andere, als rein gesellige, gewerbliche, künstlerische oder wissenschaftliche Zwecke verfolgen. Der Logenvorstand ist berechtigt und verpflichtet, das fernere Verbleiben in derartigen Vereinen nach Maßgabe der nachfolgenden Bestimmungen zu verbieten.

§. 2.

Jeder Aufnahmesuchende hat durch seinen Bürgen bei der Anmeldung zur Aufnahme anzuzeigen, ob und welchen Vereinen der im §. 1. bezeichneten Art er etwa bereits angehört; eintretenden Falles hat

Digitized by Google

der Logenvorstand darüber Beschluß zu fassen, ob und welchen Vereinen der Bewerber um die Logenmitgliedschaft vor weiterer Berücksichtigung seines Aufnahmegesuchs entsagt haben müsse.

§. 3.

Logen-Mitglieder, welche derartigen Vereinen bereits angehören oder erst beitreten, haben dies dem Logen-Vorstande sofort anzuzeigen.

Letzterer hat sowohl in diesem Falle, als wenn ihm jene Anzeige auf anderem Wege zukommt, darüber Beschluß zu fassen, ob das fernere Verbleiben der Betroffenen in den bezeichneten Vereinen den im Eingange erwähnten Logengesetzen zuwiderlaufe oder nicht und im Bejahungsfalle den in Rede stehenden Logen-Mitgliedern den Austritt aus jenen Vereinen binnen bestimmter kurzer Frist bei Verweidung der Ausschließung aus der Loge zur Pflicht zu machen.

Gleiche Weisung hat der Vorstand ergehen zu lassen, wenn Vereine, denen Logenmitglieder mit seinem Vorwissen angehören, eine den Logengesetzen entgegenlaufende, veränderte Richtung ihrer Thätigkeit zu nehmen, anfangen.

Gegen diese Weisungen des Logenvorstandes ist Berufung an die Beamten-Conferenz oder die Loge gänzlich ausgeschlossen und es darf über derartige Weisungen überhaupt nur im Logenvorstande verhandelt werden.

Bei derartigen Verhandlungen muß der Vorstand aus mindestens drei aus der Wahl der Loge unmittelbar hervorgegangenen Mitglieder bestehen.

§. 4.

Bleiben die in §. 3. erwähnten Weisungen unbefolgt, so hat der Logenvorstand die Ausschließung der Ungehorsamen auf dem gesetzlichen Wege zu veranlassen.

§. 5.

Wer durch Worte oder Handlungen eine, den bestehenden kirchlichen, politischen oder socialen Verhältnissen feindliche Gesinnung, wer wörtlich oder thätlich Nichtachtung der Religion, der kirchlichen Vorschriften, oder der religiösen Gebräuche, Nichtachtung der Gesetze, der Obrigkeit, oder der staatlichen Einrichtungen kund giebt, soll mit Verweis, nach Befinden mit zeitlicher, oder gänzlicher Ausschließung belegt werden.

Der Grad jeder dieser Strafen ist je nach den Umständen des vorliegenden Falles zu bemessen und sind letztere auch dafür maßgebend, ob ohne vorgängige Warnung durch Verweis sofort mit zeitlicher oder gänzlicher Ausschließung zu verfahren sei.

§. 6.

Sowie überhaupt jedes Logenmitglied dem Andern gegenüber, so ist insbesondere der Bürge denjenigen, für den er Bürge ward, gegenüber verpflichtet, darauf genau zu achten, daß die Bestimmungen in §. 3. gewissenhaft befolgt, auch Aeußerungen und Handlungen der §. 5. bezeichneten Art streng vermieden werden; eintretenden Falles ist Abmahnung und Warnung an den Fehlenden zu richten, bleibt diese aber fruchtlos, bei eigener Verantwortung Anzeige an den Logenvorstand zu erstatten.

§. 7.

Ein Abdruck gegenwärtigen Gesetzes ist jedem Logen-Mitgliede sofort, jedem Neuaufgenommenen aber unmittelbar nach der Aufnahme auszuhändigen.

Beschlossen in der Logenversammlung zu Gera und verfassungsmäßig, unter Beifügung des größern Logen-Insiegels vollzogen, Donnerstag, den 4. November 1852. Die Freimaurer-Loge

Archimedes zum ewigen Bunde.

Ein Gesetzvorschlag.

In der General-Conferenz der großen National-Mutterloge zu den drei Weltkugeln in Berlin vom 4. Septbr. 1851 wurde folgender Gesetzentwurf, — „welcher geeignet sein sollte, Alles von unsern Kreisen und Räumen fern zu halten, was in bewegter Zeit die eigentlichen ernsten und hohen Zwecke unserer Arbeiten gefährden könnte," — zur Annahme vorgeschlagen:

§. 1.

„Jeder Aufnahme resp. Affiliation muß eine strenge Prüfung des dazu Vorgeschlagenen hinsichts seiner politischen Gesinnungen und religiösen Ansichten vorausgehen. Zur Aufnahme resp. Affiliation darf nicht vorgeschlagen werden:

a) wer zu politischen oder religiösen Vereinen gehört, welche die Staatsregierung nicht anerkennt;

Digitized by Google

b) wer durch Wort, Schrift und That geschäftsmäßige Opposition gegen die Staatsregierung macht;

c) wer wegen politischer Vergehen oder gegebenen religiösen Aergernisses zur Untersuchung gezogen, oder

d) gar deshalb bestraft ist.

In den Fällen c. und d. soll der Vorschlag jedoch zugelassen werden, wenn der Vorgeschlagene sich von jedem Verdachte zu reinigen im Stande ist, oder wenn er nicht zu Ehrenstrafen verurtheilt wurde und durch ein 3jähriges untadelhaftes Betragen bewiesen hat, daß er seine frühern Irrthümer eingesehen und sich gebessert habe.

§. 2.

Gegen diejenigen Logen-Mitglieder, welche sich politischer Vergehen oder Verbrechen, oder Angriffe auf die christliche Religion und ihre Dogmen zu Schulden kommen lassen, sind im Wege des maurerischen Prozesses Strafen zu verhängen, welche bis zur Proscription ausgedehnt werden können.

§. 3.

Wie in den Arbeitslogen, so dürfen auch in den geselligen Versammlungen im Logenlokale über politische und religiöse Streitfragen oder Prinzipien weder Diskussionen stattfinden, noch Vorträge oder Vorlesungen darüber gehalten werden."

Ein Mitglied der Loge Hermann zum Lande der Berge in Elberfeld unterwarf diesen Entwurf einer Kritik sowohl im Allgemeinen, als auch hinsichtlich seiner einzelnen Bestimmungen, wodurch diese Loge zu einem Proteste veranlaßt wurde. Die Kritik jenes Mitgliedes über das Allgemeine des Entwurfs lautete:

„Nach dem Bundes-Statute §. 1 und 2 ist der Maurer-Orden eine Verbindung, deren Zweck darauf gerichtet ist: Religiosität, Sittlichkeit und Humanität durch die ihm eigenthümliche Lehr- und Uebungsweise zu befördern, und Weisheit des Lebens zu lehren und zu üben, — weshalb sich die Bestrebungen des Ordens unmittelbar nur an den Menschen als solchen richten sollen, abgesehen von den äußern Lebens-, bürgerlichen und Standes-Verhältnissen.

Religiosität, Sittlichkeit, Humanität und Weisheit des Lebens zu verbreiten und zu üben, ist also die schöne Aufgabe des Ordens und seiner Mitglieder! Als Form, worin dies geschehen soll, ist nicht ein religiöses Dogma aufgestellt, nicht eine Staatsform — Republik, constitutionelle oder absolute Monarchie — vorgeschrieben, sondern einzig und allein: die dem Orden eigenthümliche Lehr- und Uebungsweise. Um etwaige Zweifel zu beseitigen, ob wirklich andere Formen ausgeschlossen, sagt §. 3 ausdrücklich: daß alle politische und kirchliche Angelegenheiten von der Thätigkeit des Ordens ausgeschlossen seien. Von den einzelnen Mitgliedern verlangt §. 4 nur einen unbescholtenen Ruf und sittlichen Lebenswandel, sowie den Grad geistiger Bildung und diejenige Empfänglichkeit des Gemüths, welche zur Förderung des Zwecks (§. 1) der Freimaurerei unerläßlich sind; — keineswegs aber eine gewisse politische oder religiöse Ansicht. Das Ehrwürdige und Erhabene des Ordens ist gerade darin zu finden, daß ihm jede Form, jede Ansicht recht ist, worin Weisheit gelehrt und geübt, und überhaupt sein Zweck erreicht werde. Dies ist auch das Eigenthümliche, was ihn von andern Vereinen unterscheidet und unterscheiden muß. Man könnte, vielleicht mit Recht behaupten, daß für eine bestimmte Gegend oder für ein gewisses Volk dieses oder jenes religiöse Dogma, diese oder jene Staatsform allein geeignet sei, seine Religiosität, Sittlichkeit, Humanität und Weisheit zu befördern. Der Freimaurer-Orden hat sich aber ein größeres Feld ausersehen, er umfaßt alle Völker, die ganze Erde! Deshalb wendet er sich nur an den Menschen als solchen, an seine geistige Bildung, an sein Gemüth, — unbekümmert um sein religiöses Dogma, um seine politischen Ansichten. Von diesen Fundamental-Grundsätzen des Freimaurer-Ordens darf er sich nicht entfernen; sobald er für eine bestimmte politische oder religiöse Richtung Parthei nimmt, verliert er seine Würde und tritt in die Kathegorie desfallsiger profaner Vereine, mit denen er das Schicksal aller — Vergänglichkeit — bald theilen wird. Es kann nun freilich eine Staatsregierung geben, die glaubt, daß ein solcher Verein, der es nicht verschmäht, die Religiosität, Sittlichkeit, Humanität und Weisheit aus jeder Hand und jeder Form anzunehmen, ihrem speciellen Interesse nachtheilig sei; die glaubt, daß solche Zwecke nur durch eine bestimmte Staatsform oder ein bestimmtes religiöses Dogma erreicht werden könne. Wenn aber eine solche Regierung einen Verein wünscht, um diese ihre Ansichten zu verbreiten, dann darf sie sich zu solchem Zwecke nicht an den Freimaurer-Orden wenden, da dies seinem Wesen zuwider. Gäbe es aber für eine Staatsgewalt Gründe, den Freimaurer-Orden in seiner Lehrweise nicht zu dulden, dann wird derselbe, sobald die rechtmäßige Staatsbehörde dies verlangt, darnach verfahren und seine

Digitized by Google

Thätigkeit einstellen, weil es eine der Hauptpflichten des Ordens und seiner Mitglieder ist, sich den Anordnungen der bestehenden Staatsgewalt zu unterwerfen. In unserm Preußen ist aber der Freimaurer-Orden sogar durch die absolut monarchische Staatsgewalt geschützt und durch specielle Gesetze, namentlich das Edikt vom 20. October 1798 besonders tolerirt worden. Die Zweifel, ob dieses Edikt durch die publicirten Vereins-Gesetze und Verfassungen, namentlich durch die beschworene Verfassung vom 31. Januar 1850 seine Gültigkeit verloren, sind durch eine Erklärung des Präsidenten, des Ministerraths sowie der Minister der Justiz und des Innern, — welche jenem Edikt noch fortwährend Gültigkeit beilegt — beseitigt; so daß der Orden sich sowohl des allgemeinen verfassungsmäßigen, als noch des besondern Schutzes erfreut. Nehmen wir hierzu noch den Inhalt einer weitern Mittheilung, wornach unsere höchsten Staatsbehörden offen anerkannt, daß der in sämmtlichen concessionirten Logen Preußens herrschende Geist, wie die Treue gegen des Königs Majestät und das k. Haus festigender, und ein das Wohl des Vaterlandes in jeder Beziehung fördernder sei, so ist gewiß von unserer Staatsgewalt keine Beschränkung des Ordens zu erwarten.

Sollte der Orden aber, um sein Bestehen in irgend einem Laude zu sichern, nothwendig erachten, gewisse, für das Interesse der Staatsgewalt nöthige Vorschriften zu geben, so sind für unsern Staat solche in den §§. 7, 8, 9, 165, 166, Nr. 10 und 281 des Bundesstatuts hinreichend enthalten. Alle solche Vorschriften dürfen aber niemals so weit gehen, daß eine politische Gesinnung oder religiöse Ansicht die Loge verschließt; am allerwenigsten darf der Orden selbst solche Vorschriften ertheilen, ohne seine Existenz zu vernichten.

Der vorerwähnte ganze Gesetzvorschlag erscheint sonach, als die Fundamental-Grundsätze des Freimaurer-Ordens verletzend, ungeeignet."

Viele andere Logen haben ebenfalls Einwendungen gegen jenen Gesetz-Entwurf erhoben, welcher dann auch in einer General-Conferenz von der Gr. National-Mutterloge verworfen worden ist.

Aus dem Rundschreiben der Loge Ernst zum Compaß zu Gotha v. Decbr. 1852.

Die trübe Wolke, welche unlängst an dem Horizonte der Freimaurerei aufgestiegen war, ist dem Lichte der Wahrheit, in welchem wir wandeln, gewichen; die böse Saat, welche durch eben so maaß- als schamlose Angriffe auf sie ausgestreut wurde, ist nicht aufgegangen, sondern in ihrem eigenen Unkraute erstickt; allein, geliebte Orden-Brüder, wir würden uns einer gefährlichen Täuschung hingeben, wenn wir an diesen Sieg der Reinheit unserer Bestrebungen den Glauben knüpfen wollten, als ob die Zeit der Wache nunmehr vorüber sei.

Wohl war es für den Freimaurerorden ein höchst erfreuliches Erlebniß, daß der ihm von einem Advocaten und Zeitungsredacteur zu Dresden öffentlich gemachte schwere Vorwurf der geheimen Vorbereitung, Leitung und Vollführung der Revolutionen gegen alle bestehenden Kirchen und Monarchien, der Zerstörung des Eigenthums, der Stände und Innungen zum Zwecke einer theocratisch-socialen Ordensrepublik, so bald in sein lächerliches Nichts zurück fiel; wohl mußte es uns Allen, die wir der großen Bruderkette angehören, zur Befriedigung gereichen, daß es nur einer offenen Darlegung der Zwecke der Freimaurerei, nur einer Einsicht der Statuten der im Königreiche Sachsen arbeitenden Logen und keines sonstigen Einflusses bedurfte, um den Verläumder zu entlarven und die Königl. Sächsische Regierung gerade in den Freimaurern die treuesten und pflichtmäßigsten Staatsbürger erkennen zu lassen, welche nur frei sein wollen von der Sclavenkette der Leidenschaften, nur den Gaben des Geistes und Gemüthes gleiche Berechtigung in ihren Kreisen zugestehen, ohne äußeren Vorzügen der Brüder die schuldige Berücksichtigung zu versagen, und nur das Bruderthum der Liebe, welches der göttliche Erlöser durch seinen Tod besiegelte, in ihrer Mitte pflegen, um es nicht nur unter sich, sondern auch außer der Loge grundsätzlich und thatsächlich zur Geltung zu bringen.

Sind wir aber, so frage ich, geliebte Bundesbrüder, sind wir schon darum, weil unser Orden in dem kaum erst bestandenen Kampfe nicht unterlegen ist, sind wir schon damit dem Ziele unseres Strebens, uns auch die Achtung der Außenwelt zu gewinnen und zu wahren, nahe genug gekommen, sind wir nun sicher vor weiteren Anfeindungen, neuen Angriffen und giebt es keinen Eckert mehr?

Leider ist dem nicht also! Gerade die betrübende Erfahrung, welche die Freimaurerei im Königreiche Sachsen gemacht hat, ruft uns mehr als je die ernste Mahnung zu:

Seid wachsam ihr Brüder!

Digitized by Google

Der Eckert'sche Angriff, wenn auch in sich selbst zerfallen, bleibt immer eine Anklage und wir empfingen von ihm die bittere Lehre, daß die edelsten Bestrebungen, die unerschütterlichste staatsbürgerliche Treue, die höchste Achtung für die Gesetze, gepaart mit dem regsten Sinne für Mildthätigkeit und einer von der Vernunft geleiteten Humanität, daß alle diese Vorzüge echter Freimaurerei kein ausreichendes Schild sind gegen Verläumdung und Verfolgung.

Als über der Bestimmung und dem Ziele unserer königlichen Kunst noch ein mystisches Dunkel waltete, nur hier und da durch verwerfliche Richtungen unwürdiger Brüder auf eine, ihrem wahren Wesen ganz fremde, Weise gelichtet, da war es begreiflich, ja es fand schon in der menschlichen Natur seine volle Erklärung, daß man hinter diesem Dunkel Verbotenes und Gefährliches vermuthete und suchte. Es fehlte ja an einem sicheren Maaßstabe für die Beurtheilung der Freimaurerei, man konnte wenigstens glauben, sie scheue das Licht, weil sie Lichtscheues in ihrem Schooße berge, und die bloße Möglichkeit, daß mit dem Guten, was man von ihrem Wirken wahrnahm, auch Böses verbunden sei, genügte der argwöhnischen Außenwelt nur zu oft zu schonungsloser Annahme der Wirklichkeit.

Daher die Verfolgung unseres Ordens und seiner Mitglieder in der Vorzeit, daher die Wahrnehmung, daß derselbe in denjenigen Staaten Europa's, denen sein Licht unerträglich war, noch jetzt zu den ganz oder theilweise verbotenen Verbindungen gehört; daher die Erscheinung, daß er nur in wenigen Staaten officielle Anerkennung und die Rechte einer moralischen Person erlangt hat, und sich meistentheils, ohne ausdrücklich ausgesprochenen gesetzlichen Bestand, mit bloßer Duldung begnügen muß.

Indeß war im Laufe der Zeit der Schleier, in welchen sich die Freimaurerei, in Einklange mit dem Zwecke seines Wirkens in stiller Abgezogenheit, gehüllt hatte, mehr und mehr gefallen, die Aufgabe, welche sie sich gestellt hatte, war kein Geheimniß mehr, selbst die Symbole und Gebräuche des Ordens wurden durch zahllose Schriften veröffentlicht und in den meisten Logen empfing der Suchende, vor Eingehung irgend einer Verpflichtung, ein offenes Glaubensbekenntniß über das Freimaurerthum, welches ihn klar erkennen ließ, was seiner beim Eintritte in den Bund warte und was dagegen von ihm erwartet werde, so daß seine Willensfreiheit nicht, wie früher, irgendwie beschränkt und er namentlich nicht genöthigt war, sich mit blindem Vertrauen, ja auf die Gefahr hin, sich getäuscht zu finden, auf etwas ihm Unbekanntes einzulassen.

Als Ergebniß dieses wichtigen Fortschrittes in der Haltung der Freimaurerei nach Außen durfte nun ein fester Glaube an die hohe Bestimmung des Ordens, an seinen wohlthätigen Einfluß auf die Veredelung der Menschheit im Allgemeinen und an seine Harmonie mit allen das Staatswohl bezweckenden gesetzlichen Bestimmungen wohl mit voller Zuversicht erwartet werden; es knüpfte sich hieran von selbst ein festes Vertrauen der Arbeiter am großen Tempelbaue, daß ihre Eigenschaft als Freimaurer sie nicht tiefer stellen, sondern vielmehr bei Beurtheilung ihres moralischen Werthes gerade zu ihren Gunsten mit in die Waagschale werde gelegt werden, und sie waren insbesondere zu dem Glauben berechtigt, daß der Orden nunmehr endlich die ihm im Staate gebührende geachtete Stellung eingenommen haben müsse. Allein siehe da! noch in der zweiten Hälfte des neunzehnten Jahrhundertes, wo Zweck und Wesen der Freimaurerei selbst denen, welche ihr keine besondere Aufmerksamkeit schenkten, sonnenklar vorlag und damit der Gedanke an eine gefährliche Richtung ihrer Bestrebungen von selbst und für immer verbannt sein mußte, konnte gleichwohl eine so schwere Bezüchtigung derselben, wie die Eckert'sche, nicht nur auftauchen, sondern sich sogar vor den Richterstuhl der Staatsgewalt wagen, konnte eine solche Anklage, welche nicht einmal in irgend einer Würdigkeit des Anklägers eine Stütze fand, Gehör und Beachtung finden, konnte sie endlich selbst das Gebot des Ausscheidens achtbarer und geliebter Brüder aus der Bundeskette nach sich ziehen!

Dürfen wir uns bei einer solchen Erfahrung, deren Niederschlagendes durch die unterbliebene Aechtung des Freimaurerordens im Königreiche Sachsen nimmer gehoben wird, dürfen wir uns nach einem solchen Erlebnisse in der Jetztzeit auch nur der Hoffnung hingeben, es sei dies die letzte Prüfung gewesen, welche unser Orden in seinem Verhältnisse zum Staate zu erleiden gehabt habe? Können wir daran glauben, daß demselben fortan von der Mit- und Nachwelt ein unerschütterliches Vertrauen werde zu Theil werden?

Lassen Sie uns, theuere Brüder, hieran zweifeln!

Nicht, weil die Satzungen der echten Freimaurerei, von welcher überhaupt hier nur die Rede sein kann, sich anders als jetzt gestalten könnten, da ihre Grundpfeiler ewige Wahrheiten sind, nicht weil bei dem Festhalten an denselben eine Entartung ihrer Bekenner

Digitized by Google

zu besorgen sei, nein, nur aus dem eben so nahe liegenden als einfachen Grunde, weil erfahrungsmäßig Jeder, welcher sich über die Alltäglichkeit erhebt und, wenn auch im edelen Sinne und in bescheidener Stille, mehr leisten, höher stehen will, als seine Mitmenschen, Jeder, der sich einen eigenen und abgeschlossenen Kreis für sein Wollen und Wirken bildet oder einem solchen sich anschließt, das Auge der Verdächtigung und der Verfolgung mehr oder weniger auf sich zieht und für solche Leidenschaften ein willkommener Gegenstand der Anfeindung ist, willkommen wegen des fast unfehlbaren Erfolges einer solchen Anfeindung, da neben jenen unlauteren Trieben, Indolenz und Passivität das Uebergewicht haben und freiwillige Vertheidigung der verfolgten Unschuld leider zu den seltenen Ausnahmen gehört.

Darum ist es denn auch mehr denn je an uns, geliebte Brüder, den Kampf um den äußeren Bestand unserer Bauhütten nicht als beendigt zu betrachten, noch ist für uns die Waffenruhe nicht eingetreten, jeder Tag kann uns den Fehdehandschuh von Neuem hinwerfen und darf uns daher nicht ungerüstet finden, ja die Eigenthümlichkeit der Waffen, mit denen wir den Kampf zu bestehen haben, bringt es von selbst mit sich, daß wir sie nie aus der Hand legen können, daß wir sie fort und fort, und selbst in der friedlichsten Zeit, eifrig gebrauchen müssen.

Das Arsenal, aus welchem sie stammen, sind unsere maurerische Hallen, Tugenden bilden sie; und je mehr derselben uns schmücken, je heller ihr Glanz in die Außenwelt strahlt, desto sicherer wird uns der Erfolg sein.

Wir alle, theuere Brüder, wissen schon von dem unvergeßlichen Tage her, an welchem uns das maurerische Licht zum ersten Male leuchtete, wodurch sich ein Freimaurer äußerlich von Anderen unterscheiden soll, allein das todte Wissen genügt nicht, es muß zum lebendigen werden, sich durch unsere Handlungen kund geben.

Sind wir blos Freimaurer da, wo der Hammerschlag des Meisters zur Arbeit ruft, huldigen wir nur im Angesichte des flammenden Sternes den maurerischen Tugenden, denken und reden wir nur dann frei in unserem Sinne des Wortes, wenn wir uns im Kreise von Bundesbrüdern befinden und öffnet sich unser Herz nur diesen in brüderlicher Liebe, dann wird es nicht einmal einer Erschütterung von Außen bedürfen, um unsere Bauhütten früher oder später, aber unausbleiblich, in Trümmer fallen zu sehen.

Auch in die Welt hinaus müssen wir treten als Freimaurer mit Wort und That; was uns an der Säule Weisheit gelehrt wurde, muß fortwirken in unserem Leben und auf unser Leben außer der Loge, Schönheit mit Stärke uns begleiten, zieren und tragen auf allen unseren Lebenswegen, unsere Bruderliebe Jeden umfassen, den der große Baumeister aller Welten uns zum Bruder gab und alle unsere Handlungen lautes Zeugniß dafür ablegen, daß der verborgene Kreis, in welchem wir an unserer Vervollkommnung arbeiten, eine fruchtbare Pflanz- und Bildungs-Schule für das Edele und Schöne im Menschen sei.

Entfalten wir unsere Paniere auf solche Weise, wehen sie in solchem Glanze, dann dürfen wir der Sieges-Palme gewiß sein, jeder Zweifel an unserer königlichen Kunst wird dem Lichte der Wahrheit, der Kraft thatsächlicher Ueberzeugung weichen müssen, Verläumdung und Verlästerung können ihr Haupt nicht erheben, ohne schon in der öffentlichen Meinung unsere Vertheidigerin zu finden; und es wird dann sicher dereinst der herrliche Tag anbrechen, an welchem das ganze Erdenrund nur eine Freimaurerloge bildet und das schöne Band einer hingebenden, zu jedem Opfer bereiten Bruderliebe die Herzen aller Menschen umschlingt.

Darum noch einmal an uns selbst und alle unsere Mitarbeiter am Tempelbaue der brüderlich-ernste Zuruf:

> Haltet strenge Wache an den Thoren unseres Heiligthums, damit nichts Unreines in dasselbe eindringe; laßt euch durch keine Ueberschätzung des bis jetzt Geleisteten, durch keine sanguinische Hoffnung von dem Urtheile der Welt einwiegen in einen sorglosen Schlummer, kämpfet fort und fort mit den Waffen maurerischer Tugenden für unsere heilige Sache, und bewährt Euch außer der Loge als echte Freimaurer, damit die hohe Bedeutung des so kräftig begründeten, so sorgsam gepflegten und so weit schon gediehenen Baues, an den wir in brüderlicher Gemeinschaft gestellt sind, auch der Außenwelt mehr und mehr einleuchte.

Digitized by Google

Eine maureriſche Johannisfeſtfeier in Weſtindien mit Proceſſion und kirchlichem Gottesdienſte.

(Das Logenhaus war mit den Flaggen aller Nationen geſchmückt.)

Von den Brüdern auf Antigua in den engliſchen Colonien Amerika's wurde das vorjährige Johannisfeſt (1851) auf eine ebenſo würdige als erfreuliche Weiſe begangen, welche wegen ihrer Eigenthümlichkeit eine beſondere Erwähnung und längere Beſchreibung verdient.

Halb 9 Uhr verſammelten ſich die Mitglieder der St. Joh. Loge N. 723 (nach dem Regiſter der G. L. von England) zugleich mit mehren affiliirten und dort wohnenden und einigen auswärtigen Brüdern in den Räumen des Logenhauſes, und nachdem ſie ſich bekleidet und nach Amt und Würden, oder nach Gefallen und Zufall geordnet, ſtiegen ſie auf die Straße hinab, wo das Muſikcorps des 69. Regiments, das durch die gütige Erlaubniß des Oberſten Paxton den Brüdern bei dieſer Gelegenheit zur Verfügung geſtellt war, ſie bereits erwartete. Eine große Menge Zuſchauer hatte ſich in der Nähe des Eingangs verſammelt, aber es herrſchte die höchſte Wohlanſtändigkeit unter ihnen. Eine hinreichende Abtheilung der Policeimacht unter der Leitung des „Superintendenten" (Aufſehers) Storbiche ſtand ihnen auch zur Seite, um die feſtlich geſchmückten Reihen der daherſchreitenden Brüder vor dem Drängen und Stoßen der neugierigen Menge zu ſchützen. Als alle in der Straße angekommen waren, ſtellten ſie ſich unter dem Befehle des Br. Creech, Sergeant-Major von dem 69. Regimente.

Die verſchiedenen Inſtrumente und Embleme des Ordens wurden von den im Dienſte ſtehenden Brüdern getragen, und die Proceſſion bewegte ſich, die Muſik voran, die Hochſtraße hinauf zur Tempelſtraße, durch welche ſie in den Kirchhof und zur Südfronte des Domes ſchritten, wo ſie Halt machte, während das Muſikcorps ſich auf beide Seiten der Portalſtufen ſtellte und fortſpielte. Die Brüder ſtellten ſich in Reihen und traten nun in umgekehrter Ordnung, von hinten nach vorn, umblitzt von den ſchützenden Schwerdtern der Tylers, (Ziegeldecker, wachthabende Brüder) in die Domkirche, wo eine zahlreiche Verſammlung ſie bereits erwartete. Die Brüder ließen ſich auf Sitze nieder, die zu ihrer Bequemlichkeit ſich quer durch das Schiff von dem nördlichen bis zum ſüdlichem Thore erſtreckten, indem der Meiſter und die Beamten der Loge im Centrum ihre Plätze nahmen. Mehre Kirchſtühle in der unmittelbaren Nähe wurden von den Beſitzern auf eine ſehr höfliche Weiſe denjenigen Brüdern überlaſſen, welche auf den eigens dazu beſtimmten Sitzen keinen Platz finden konnten.

Von dem Gottesdienſte ausführlich zu reden, erlauben die Grenzen unſeres Bl. nicht. Se. Herrlichkeit der Biſchof wurde dabei durch Br. Warner, Rector von St. John's, und durch Br. Curtin, Rector von St. Mary's, unterſtützt. Statt des abweſenden Br. Martin ſpielte der deutſche Geiſtliche Br. Baum, von der Herrnhuter Miſſion, die Orgel und die Muſikaufführungen erwarben ſich durch geſchmackvollen Vortrag und durch Präciſion allgemeinen Beifall. Der Text, den der Biſchof der Andacht zu Grunde legte, war aus dem erſten Johannisbrief (4, 16) genommen: **Gott iſt die Liebe.** Die Predigt iſt mit Recht in Privatcirkeln als eine ebenſo geſchickte und ſalbungsvolle als belehrende Arbeit belobt worden; ſie entſprach ganz der feſtlichen Gelegenheit und enthielt mehre ſehr paſſende Anſpielungen auf den wohlwollenden Charakter der alten Brüderſchaft, deren Mitglied dieſer ausgezeichnete Prediger ſelbſt iſt. Nach dem Schluß der Rede wurde zum Beſten der Wohlthätigkeitsanſtalten der Inſel von den Beamten eine Sammlung veranſtaltet, welche £ 13 einbrachte, worauf his Lordship den Segen ſprach und die Gemeinde ſich zerſtreute, und die Brüder ſich aus dem Dome durch das Nordthor in der urſprünglichen Ordnung oſtwärts um's Gouvernementshaus und über den Paradeplatz in das Logenhaus zurückzogen, wo ſie bereits der Biſchof empfing, der wegen Körperſchwäche vorausgefahren war. Nach eingenommener Erfriſchung wurden die Thüren verſchloſſen, die Brüder traten in den Arbeitsſaal ein, wo unter den intereſſanten und bedeutungsvollen Ceremonien, Br. Rich. Dowse zum M. v. St. für das folgende Jahr inſtallirt wurde. Der bisherige Meiſter Br. Joh. Shervington, nachdem er den Stuhl verlaſſen, den er die letzten zwei Jahre auf eine ehrenvolle Weiſe und ſo ſehr zum Beſten der Loge eingenommen, hielt eine ſchöne und eindringende Anſprache, in welcher er unter andern erwähnte, daß bei ſeinem Amtsantritte die Loge nur 18 Brüder gezählt, und daß ſie in dieſer Zeit zu 40 angewachſen ſei, und ſchloß ſeine Wünſche für die Blüthe und das fernere Gedeihen der Loge mit den Verſen:

O möge dieſes Bruderband, das uns hält im Verein,
Ob uns auch ſcheide Rang und Stand, hinfort geſegnet ſein!

Digitized by Google

Hierauf dankte ihm im Auftrage der Beamten und der Brüder der Loge Br. Mac Donald, indem er sein Talent, seine feine Sitte, seinen Eifer und seine Treue mit den Worten der wärmsten Anerkennung lobte und mit Hoffnung und Vertrauen auf das gleiche Wirken des neuen Meisters hinwies, welcher den versammelten Brüdern eine Inauguraladreffe übergab, welche als fliegendes Blatt in Druck erschienen ist. Die Arbeit dauerte bis halb 5, worauf mit einstimmigem Beschluß dem Bischof, welcher derselben bis zu Ende beigewohnt, ein feierlicher Dank ausgesprochen wurde für die freundliche Weise, mit welcher er ihre Bitte erfüllt durch die ausgezeichnete kirchliche Feier, und für die brüderliche Theilnahme sowohl an dem Festlichkeiten des Tages als an dem Gedeihen des Ordens, welches his Lordship mit eben so viel Würde als Höflichkeit erwiederte, worauf die Kette und die Loge geschlossen wurde, und die Brüder sich trennten, um in Liebe vereint zu bleiben.

Am Abend wurde von den Brüdern in der großen Halle des Logenhauses, welches mit den Flaggen aller Nationen geschmückt war, ein großes Banquet gegeben, zu welchem mehre ausgezeichnete Gäste, unter andern der Gouverneur, der Attorney-General u. a. eingeladen waren. Es waren ohngefähr 60 bei Tische. Der Geist der Brüderschaft war eben so gut als das Mahl, und dieses so schmackhaft als die Anordnung des Ganzen durch Br. Walter geschmackvoll war. **Hanthal.**

Aus dem Leben und für das Leben.

Die Erde ist ein Himmelskörper. Bestätige auch du, o Mensch, diese Wahrheit durch ein himmlisches Leben.

Die Erde ist das Land der Unvollkommenheit, aber auch zugleich eine Schule zur Vollkommenheit.

Das Tagewerk der Erde ist, die Sonne umkreisen. Auch deine Bestimmung, o Erdenkind, ist keine andre, als dich fort und fort im Lichtkreis der Geisterfonne zu bewegen.

Statistisches.

Braunschweig, Carl zur gekrönten Säule (Großloge in Hamburg), Joh. 1852. 168 Mitglieder einschließlich 3 Dienender. Darunter 72 Meister, 25 Gesellen, 71 Lehrlinge; 129 Einheimische, 39 Auswärtige. Dazu 15 Ehrenmitglieder und 10 permanent Besuchende. Affiliirt 4, aufgenommen 13; befördert 8 in II, 5 in III; gestorben 2. Adr. D. med. Heinrich Lachmann.

Siegen, zu den drei eisernen Bergen (drei Weltkugeln), Joh. 1852. 61 Mitglieder einschließlich 3 Dienender. Darunter 31 Meister, 10 Gesellen, 20 Lehrlinge; 14 Einheimische, 47 Auswärtige. Dazu 7 Ehrenmitglieder und 3 permanent Besuchende. Aufgenommen 6; befördert 3 in II, 4 in III; gestorben 1, entlassen 1. Adr. Domänen-Rath Manne.

Lübben, zum Leoparden (drei Weltkugeln), Joh. 1852. 33 Mitglieder einschließlich 2 Dienender. Darunter 20 Meister, 4 Gesellen, 9 Lehrlinge; 13 Einheimische, 20 Auswärtige, Dazu 2 Ehrenmitglieder und 1 permanent Besuchender. Entlassen 1. Adr. Kaufmann und Senator Leopold Windug.

Gnesen, zum bekrönten Cubus (drei Weltkugeln,) Joh. 1852. 44 Mitglieder einschließlich 2 Dienender. Darunter 29 Meister, 3 Gesellen, 12 Lehrlinge; 17 Einheimische, 27 Auswärtige. Dazu 3 Ehrenmitglieder. Affiliirt 2, aufgenommen 1; gestorben 1, gedeckt 2, entlassen 1. Adr. Realschrer Greiter.

Arbeiten der Logen in Leipzig.

Februar 1853.

Den 1. Febr. Instruction und Reception in I. Gr. 6 Uhr. Tafel 8 Uhr. Loge Minerva.
„ 14. „ Instruction in I. Gr. 6 Uhr. Loge Apollo.
„ 22. „ Instruction und Reception in I. Gr. 6 Uhr. Tafel 8 Uhr. Loge Balduin.

Literarische Anzeigen.

Von

Johannes am Jordan.

Ein maurerisch-didaktisches Gedicht

von

Br. Ernst Anschütz I.

Freimaurerzeitung 1852. No. 48, 49 u. 50.

ist in Folge der vielfachen Nachfragen und Aufträge der verlangte Separatabdruck aus den besagten Nummern der Freimaurerzeitung besorgt worden und für den bemerkten Preis zu erhalten.

Leipzig, Januar 1853. **H. Weinedel.**

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. ℳ 2.

Freimaurer-Zeitung.

Manuscript für Brüder.

Redacteur: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinrich Weinedel** in Leipzig.

Siebenter Jahrgang.

№ 7. Februar. **1853.**

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Ein Bild des Maurerbundes. Rede von Br. Beatus in Gera. — Johannes und Christus. Von Zille. — Gesetz, die Söhne der Brüder am Judicatfeste betr. — Trinkspruch von Minister v. Bretschneider zu Gera. — Männerkraft und Frauenmilde. Gedicht von Hauthal. — Gesuch. — Literarische Anzeige.

Ein Bild des Maurerbundes.

Rede, gehalten d. 28. März 1852 von Br. Beatus, M. v. St. der Loge Archimedes zum ewigen Bunde in Gera.

Zeiten, in denen die Geister der Menschen von irgend einer Idee, wie sehr diese auch vom Wahne und Truge verhüllt sein mag, gewaltiger als sonst erregt werden, Zeiten, die einen bestimmt ausgeprägten Charakter haben, führen auch eigenthümliche Erscheinungen mit sich, die uns bei einer flüchtigen Betrachtung jenen Lichtfunken am nächtlichen Himmel gleich zu sein scheinen, welche nach Augenblicken spurlos verschwinden. Dem aufmerksamen Beobachter entgeht es aber nicht, daß jene eigenthümlichen Erscheinungen tief im Wesen der Zeit wurzeln, so daß an ihnen und nach ihnen die Zeit und ihr Geist beurtheilt und gewürdigt werden kann. Daher sind gerade jene eigenthümlichen Erscheinungen einer Zeit scharf ins Auge zu fassen und keineswegs, wie vereinzelt sie auch dastehen mögen, für gering zu achten.

So auch in unseren Tagen. — Unter den eigenthümlichen Erscheinungen unserer Zeit hebe ich nur Eine hier hervor, eben weil sie unserem Bunde in einer Weise entgegentritt, die uns zur ernstesten Beachtung verpflichtet. Ich meine jenen ätzenden und giftigen Haß, jene entschiedene Feindschaft gegen den Maurerbund, der sich von zwei ganz entgegengesetzten Seiten her, bald offen und dreist, bald im Geheimen regt und rüstet; jenen Haß, der jetzt Volksglück, jetzt Fürstenheil zu seinem Feldgeschrei erhebt, während sich hunderte von braven Männern dem Bunde anschließen, und Fürsten und Prinzen seinen Bau mit eignen Händen fördern und schirmen. Sie Alle, meine Schwestern und Brüder, haben in öffentlichen Blättern die Belege für meine Behauptung gelesen. Sie wissen, daß in kurzer Zeit die Kammern eines benachbarten Landes über die Vorwürfe entscheiden werden, die man unserem Bunde gemacht hat, ein Akt, der einzig in seiner Art dem neunzehnten Jahrhundert gegenüber dasteht. Es ist hier weder Ort, noch Zeit, wie leicht es auch wäre, nachzuweisen, worin jener Haß seinen Grund hat, aus welchen Richtungen und Bestrebungen der Zeit er nothwendig hervorgehen mußte; aber Eins, meine ich, thut Noth, daß wir uns klar und lebendig vergegenwärtigen, was wir am Maurerbau und Maurerbunde besitzen, damit wir unseres Besitzes froh werden und Rechenschaft ablegen können. Eins, meine ich, sei eine würdige Festarbeit heute, daß wir einmal den Maurerbau in

Digitized by Google

seiner ganzen Schönheit und Größe, so weit dieß möglich, vor unsere Augen stellen. Habe ich Ursache, meine verehrten Schwestern, deswegen bei Ihnen um Entschuldigung zu bitten? Muß Ihnen nicht auch daran gelegen sein, kennen zu lernen, was Ihren Männern theuer und werth ist, kennen zu lernen das Lebenselement, das unser heutiges Fest geschaffen hat? Muß Ihnen nicht daran gelegen sein, beurtheilen zu können, was an den Vorwürfen und Verdächtigungen unserer Gegner Wahres ist? Nun, so lassen Sie mich denn in dieser festlichen Stunde Ihnen, so weit meine schwache Kraft dies vermag,

ein Bild des Maurerbundes zeichnen!

Es wird mir dieß vielleicht gelingen, wenn ich Ihnen über Zweck, Mittel und Segen des Bundes das rechte Licht gebe.

Zunächst also des Maurerbundes Zweck.

Der Maurerbund theilt mit jeder andern menschlichen Anstalt das Loos der stufenweisen Entwickelung, des Wechsels zwischen Fortschritt und Rückschritt, Verirrung und Aufschwung. Was er heute ist, zum kräftigen Jünglinge herangewachsen, war er in seiner Wiege nicht.

Ich übergehe hier die frühere Geschichte der Freimaurerei und erwähne nur zum Beweise für die oben aufgestellte Behauptung: Zu Anfang des 18. Jahrhunderts, eines Jahrhunderts der unruhigen und trüben Gährung der Gemüther, trennten sich die freien Maurer ganz von den Zunftmaurern und Baukünstlern; und von dieser Zeit her schreibt sich der eigentliche Anfang der heutigen Freimaurerei. Mit dieser Zeit tritt die Freimaurerei in ihr Knabenalter. Kräftig, aber unklar, ihre Bedeutung ahnend und doch ohne Halt, wird sie leider ein Spielball der herrschenden Zeitverirrungen. Das Clermontsche Hochkapitel, Jesuiten, Alchemisten, Geisterseher, Theosophen, der berüchtigte Graf von St. Germain, Casanova, Cagliostro, die Illuminaten und neuen Rosenkreuzer deuteten sie aus. Mit dem 19. Jahrhundert erst streift der Freimaurerbund die unwürdigen Fesseln ab. Er tritt in sein Jünglingsalter. Klar liegt seine Aufgabe vor ihm, unverrückt behält er sie im Auge, sucht er sie zu lösen. Auch hier hat der deutsche Genius über das Reich der Finsterniß gesiegt. Preußens frommer König Friedrich Wilhelm III. sichert die Existenz des Freimaurerbundes in seinen Staaten durch das Edikt von 1798, und der jetzige Prinz von Preußen wird 1840 Protektor aller Preußischen Logen.

Was aber ist denn nun eigentlich der Zweck des Freimaurerbundes, wie er sich im Laufe der Jahrhunderte herausgebildet hat? Sein Gang ist ein Gang aus Nacht zum Licht gewesen, er hat gerungen mit den Mächten der Finsterniß, wie selbst die ewige Wahrheit des Christenthums ringen mußte, bis sie in der Reformation wiedergeboren wurde, davon die Geschichte Zeugniß giebt: aber welches ist denn nun das lichte, strahlende Ziel, das er errungen hat? Ich könnte hier sprechen von den Werken der erbarmenden Samariterliebe, die der Bund von jeher und mit aller Freudigkeit und Selbstverleugnung geübt hat; von den Thränen, die er im Stillen getrocknet, von der großen Menge der Unglücklichen, die er durch seine thätige Hilfe von dem Versinken ins Elend und vor der Verzweiflung gerettet hat. Aber der göttliche Meister spricht: Laß deine linke Hand nicht wissen, was die rechte thut; und die Werke der Wohlthätigkeit sind auch nicht die Hauptaufgabe unseres Bundes. Der Zweck dieses Bundes ist der Auf- und Ausbau der höheren Menschennatur in allen ihren Lebenskräften und nach allen Richtungen hin, damit der Mensch und das Menschliche in uns nicht unter den Einflüssen der Welt in Einseitigkeit verkrüpple. Es besteht dieser Auf- und Ausbau in tüchtiger Uebung der gesammten geistigen Kraft des Menschen, in Läuterung und Veredlung des Gefühls, als der Grundlage aller Erhebung und Verklärung des menschlichen Wesens. Seine Spitze und seine Vollendung findet dieser Auf- und Ausbau in der sittlichen Veredlung, deren Frucht der sittliche Ernst ist. Lerne dich selbst kennen! Arbeite unermüdet an deiner eigenen Besserung! Hilf auch deinen Brüdern, daß sie besser werden! das sind Gebote, die in jedem Maurertempel gelehrt und gehört werden. Mit der sittlichen Veredlung aber wächst das Menschenglück; denn alles Elend unter den Menschen hat in der Sünde seinen letzten Grund. Unser Ritual bezeichnet daher als Zweck des Maurerbundes auch die Beförderung menschlicher Glückseligkeit. So hat es denn die christliche Kirche zunächst mit dem Glauben, mit jenen geheimnißvollen Fäden, die den Menschen an eine überſinnliche Welt fesseln, und der Staat mit der Legalität seiner Angehörigen zu thun, der Maurerbund aber mit dem Reinmenschlichen in seiner höhern Bedeutung, das in der sittlichen Veredlung verklärt wird; und er kann daher nie jenen beiden ehrwürdigen Anstalten hemmend und feindselig entgegentreten.

Nicht immer ist diese Aufgabe klar erkannt und unverrückt festgehalten worden; denn der Maurerbund

Digitized by Google

ist ein menschliches Institut und in Folge dessen auch Mängeln und Verirrungen unterworfen. Das aber haben von jeher seine Feinde geschickt benutzt, um ihn anzuschwärzen und die Sünden der Väter heimzusuchen an den Kindern bis ins dritte und vierte Glied. Wer aber sind diese Feinde? Es sind die uralten Feinde der Menschheit, in den mannigfaltigsten Gewändern, unter den verschiedensten Namen auftretend; jene Mächte der Finsterniß, die seit Menschengedenken dem menschlichen Geschlechte Fesseln geschmiedet haben. Daher schreibt der bekannte Französische Schriftstellerfabrikant Dümas, dessen Werke viel zur Verpestung seines Volkes beigetragen haben, jetzt fromm geworden, den Jesuitenvätern nach, daß der Freimaurerbund die erste französische Revolution heraufbeschworen habe. Meine Schwestern und Brüder, der Sturm tobe noch so sehr, er bricht nur morsches Säulenwerk entzwei. Lassen Sie uns aber vor Allem dahin trachten, daß Jeder unter uns den Zweck unsers Bruderbundes an sich und Anderen mit aller Kraft erstrebe. Wer die oben bezeichnete Aufgabe nicht heilig hält, wer nicht von sittlichem Ernste durchdrungen, nicht von der göttlichen Flamme der Menschenliebe erwärmt ist, der ist kein Maurer, ob gering oder vornehm, und wäre er auch mit allen Ehren unter seinen Brüdern geschmückt.

Daß aber der obenangedeutete Zweck der Zweck des Maurerbundes sei, beweisen auch die Mittel, die derselbe anwendet. Das Nächste unserer Betrachtung also sind die Mittel des Bundes. Auf drei Dinge habe ich Ihre Aufmerksamkeit hierbei zu lenken. Drei Arten der Mittel sind es, welche unser Bund, um seine Aufgabe zu lösen, in Bewegung setzt. Es ist das Wort, das Symbol und das Ritual. Zuvörderst also das lebendige Wort. Ich weiß gar wohl, meine verehrten Schwestern und Brüder, daß das Wort oft gemißbraucht wird, daß es oft im Dienste der Falschheit, der Heuchelei und Selbstsucht steht. Ich weiß gar wohl, daß das Wort von der That aufgewogen wird, und daß nicht Worte, sondern Thaten von uns im Buche des Lebens verzeichnet stehen müssen, wenn uns der ewige Meister nicht verwerfen soll. Aber doch ist das Wort eine Himmelsgabe, des Gedankens und des menschlichen Geistes würdigste Form und Hülle, einem Lichtfunken gleich, der Leben entzündet und weckt. Das Wort deutet uns des Bundes Geist und Wesen, hält uns die Tafeln des Gesetzes vor, warnt, mahnt, tröstet, spornt und hebt unsere sittliche Thatkraft, wenn sie ermatten will. Das Wort der Liebe, das aus dem Herzen stammt, dringt zum Herzen und erbaut da eine Tempelstätte, darin der Geist Gottes, der Geist des Friedens und herzinniger Eintracht Wohnung machen kann. Jedem unter uns ist das Wort freigegeben in unseren brüderlichen Versammlungen, weil unter uns die Sprache des Herzens, die jeder Gebildete reden kann, nicht die Kunst der Rede gilt.

Symbole und Bilder sind ferner ein Mittel, das der Maurerbund anwendet. In Symbolen und Bildern schauen wir die höchsten Wahrheiten der Sittlichkeit und des Menschenlebens an. So eingekleidet spricht die Wahrheit mächtiger und ergreifender. In Symbolen und Bildern ruht eine eigenthümliche Kraft zu belehren und Gedanken und Entschließungen zu wecken. Das ganze Werk der sittlichen Veredlung ist uns ein Tempelbau, der zwar nie hienieden vollendet wird, aber dessen Vollendung mit aller Kraft angestrebt werden soll. Auf drei mächtigen Säulen ruht dieser Bau, sie heißen Weisheit, Stärke und Schönheit. Wir sind die Baulente, die vom ewigen Meister berufen sind, an jenem Tempelbau zu arbeiten. Die Maurerwerkzeuge sind uns Bilder, die uns an Pflichten erinnern, ohne deren Erfüllung das Werk der Veredlung nicht gedeihen kann. Auf verschiedenen Stufen stehen die Glieder einer Loge, um ihnen nach und nach das reiche Gebiet der Symbole und Bilder vorzuführen, ihre Tüchtigkeit zu prüfen und durch die Erhebung auf eine höhere Stufe ihnen einen kräftigen Antrieb zu neuem sittlichen Aufschwung zu geben. Die Brüder der Loge bilden am Schlusse der Arbeit eine Kette, um ihre innige Gemeinschaft darzustellen, und die Glieder der Kette, gestählt im Feuer der Prüfung, durchdringt der elektrische Funke der Liebe beim Händedruck, daß die Kette nimmer springe und auch im wildesten Sturme des Lebens festhalte. Jede Loge ist eine Bauhütte, in der der Geist der Liebe, des Friedens, der Ordnung und Achtung vor dem Gesetze walten soll.

Unser Ritual endlich, das die Arbeiten ordnet und regelt, ist gesäubert von aller kindischen Formenspielerei, gegründet auf den frommen Glauben an das ewige Walten Gottes, ganz geeignet, das Herz zu erheben und in die rechte Stimmung zur Arbeit zu versetzen. Doch genug der Enthüllungen, wenn ich auch befürchten muß, daß die Wißbegierde der verehrten Schwestern nicht ganz befriedigt ist. Seien Sie, meine Schwestern, wenigstens fest überzeugt, daß ich als ehrlicher Mann zu Ihnen gesprochen habe, ohne allen Rückhalt und ohne alle Verhüllung der Wahrheit. Unsere Symbole und Rituale aber sind und müssen in ihrem innern Zusammenhange, obschon

Digitized by Google

sie in hundert Büchern zu lesen sind, unser Geheimniß sein und bleiben So nur sichern wir sie vor dem Gespötte engherziger Verstandesmenschen; so nur behalten sie für uns den nöthigen Reiz; so nur wird die Tugend der Verschwiegenheit, dieses unerläßliche Band aller innigeren Verbindungen unter den Menschen, die man heut zu Tage wahrlich nicht auf dem Markte des Lebens kauft, in würdiger Weise geübt. Unser Geheimniß nützt uns und schadet der Welt nicht. In Bezug auf dies Geheimniß sind wir eine geheime Gesellschaft, die aber ihr Geheimniß an jeden freien Mann von gutem Rufe hingiebt, wenn er an ihrer Pforte Einlaß begehrt.

Der Meister in Israel aber spricht: An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen. Ein fauler Baum kann nicht gute Früchte tragen. Welches sind nun aber, höre ich fragen, die edlen Früchte eures Bruderbundes, durch die er sich seinen Gegnern gegenüber rechtfertigen kann und ein Anrecht auf sein Bestehen gewinnt? Lassen Sie mich daher noch kurz den Segen unseres Bundes andeuten. Ich rede hier nicht von dem Segen, den unser Bund der Menschenwelt trägt, darüber zu richten überlasse ich Ihrer Entscheidung. Ich rede hier zunächst von dem Segen, der im Bunde den Gliedern des Bundes erwächst. Es ist dies freilich kein Segen, der auf der Wage gewogen oder gemessen oder in Ziffern berechnet werden kann. Von dem materiellen Sinn unserer Zeit, der alles nach Geld oder Geldeswerth schätzt, wird dieser Segen nicht erkannt, oder zum wenigsten gering geschätzt. Gold und Silber wird in den Bauhütten der Maurer nicht errungen, auch nicht Ehre vor der Welt geerntet, oft dagegen Schmach und Spott. Auch haben wir nicht den Stein der Weisen gesucht und entdeckt. Der Segen des Bundes wird nicht erkannt von jenen unruhigen Geistern, die in der Aussaat auch die Ernte, voll und reichlich lohnend, sehen wollen. Es ist ein Segen, der im stillen Heiligthum des Menschenherzens waltet, an deinem innern Menschen als Gnadengabe des allgütigen Meisters im Himmel für dein treues Ringen und Wirken sich erweist. Er beruht in der Fülle der Erhebung, Kräftigung, Beruhigung und Erholung, die uns in unseren Bauhütten durch den Geist des Bundes zu Theil worden ist. Auf eure Erfahrung, meine geliebten Brüder, berufe ich mich daher, wenn ich von dem Segen unseres Bundes spreche. Wie oft, meine Brüder, hat uns hier, wenn wir in Weltsinn versinken wollten, der Geist des Bundes durch Symbol und Bild wieder an die höhere Welt gemahnt, die des irdischen Wanderers Vaterland ist; wie oft wieder aus den Fesseln der Sinnenwelt erhoben! Wie oft haben wir hier neuen Muth zu neuem Kampfe mit uns selbst errungen! Wie oft hast du, mein Bruder, wenn dich die Welt verletzt hatte, wenn dein Glaube an die Menschheit schwinden wollte, wenn dein Glaube an die Vorsehung wankte, hier die Menschen wieder lieben und achten gelernt und an deinem Herzen die Beseligung des frommen Glaubens verspürt! Hättest du hier nicht den Frieden wiedergefunden, dann müßtest du über dich selbst weinen, weil du dich selbst aufgegeben.

Ja, wenn ich zurückblicke in eine zwanzigjährige Vergangenheit, dann treten mir die Segnungen des Bundes in freundlichen Gestalten entgegen, die sich mir zu einem lebendigen Bilde vereinen und mich zum innigsten Dank gegen den Geber aller guten Gaben stimmen. Geistig oft ermattet durch die Geschäfte eines mühsamen Berufes, habe ich in der Betrachtung der maurerischen Symbole, im traulichen Bruderkreise wieder neue Schwungkraft des Geistes und neue Berufsfreudigkeit gewonnen. Aus meiner friedlichen Bauhütte bin ich mit neuer Liebe zu den Meinen zurückgekehrt. Von schwerer Sorge und bitterem Leid gebeugt, habe ich hier Beruhigung in der Theilnahme liebender Brüder gefunden und vertrauensvoll wieder aufgeschaut zum Vater der Liebe. Und bin ich auch nur ein schwacher Mensch, der weit vom Ziele nur Lehrlingsarbeit treibt; so hat mich doch des Bundes Geist redlich mit meinen Fehlern zu ringen gelehrt, und der Meister wird mir einst, wenn meine Feierstunde schlägt, gnädig sein. Das hoffe ich als Christ, als Maurer.

Hat nicht auch so Manchen der Bruderbund vom Abgrund des Verderbens gerettet; und wie muß das Glück erfreun, der Retter einer Seele sein? Gewöhnt uns nicht der Bund durch seine Zucht an Gehorsam gegen das Gesetz und seine Vertreter? Lehrt er uns nicht Liebe zum Vaterlande und zu unserem Fürsten, indem er uns an den Schutz mahnt, dessen wir genießen? Baut er nicht auch nach Kräften Dämme dem Elende der Zeit entgegen, indem er Thränen zu trocknen sucht und gegen die sittliche Verwilderung ankämpft? Jede Thräne aber, die getrocknet wird, entzieht einen Tropfen dem Strome des menschlichen Elends. Darum lassen Sie uns frohen Muthes in die Zukunft schauen, meine Schwestern und Brüder! So lange unser Werk aus Gott ist, wird es nicht untergehen. So lange unser Bau vom Geiste Gottes getragen ist, so lange es Menschen giebt, die von

Digitized by Google

Menschenliebe durchdrungen für das Reich der Sittlichkeit und Wahrheit zu kämpfen bereit sind, werden unsere Tempel feststehen, werden erleuchtete Fürsten unsern Bund schützen, wird der Segen des ewigen Meisters auf ihm ruhen. Laßt uns nur Maurer im ächten Sinne des Worts sein, keine Miethlinge, keine Handlanger! Das walte Gott!

„Festklänge." 4. H.

Johannes und Christus.

Einer der erhabensten Augenblicke im Leben Jesu ist es, wo er vor dem versammelten Volke das Lob des Täufers verkündigt. Er nennt ihn da den Größten unter allen, die von Weibern geboren sind. Bei aller Anerkennung aber kennt er auch die Schranken der johanneischen Größe; darum fügt er hinzu: Der Kleinste im Himmelreich ist größer als Johannes. Auf welcher Geisteshöhe stehet hier Christus! Wir sehen ihn schon hier verklärt, wie später auf der Wolkenhöhe des Tabor! Von dem geistigen Berge der Verklärung schaut er hinab zu Johannes, er gewahrt ihn in seiner alle Menschen überragenden Größe; aber er erkennt auch leicht, daß ein Kind auf dem Berge höher stehe und weiter schaue, als ein Riese auf dem höchsten Felsen im Thale, daß also der Kleinste im Himmelreich größer sei als Johannes. Welches ist nun der Felsen im Thale, auf welchem Johannes steht, worin besteht seine Größe, welche selbst Christus anerkennt? Groß pflegen wir die Männer zu nennen, welche die Welt zu erobern suchten und theilweise wirklich erobert haben — Christus nennt den Mann groß, welcher der Welt entsagt, dessen Kleidung rauh, dessen Nahrung einfach natürlich ist und dessen Aufenthalt die unwirthliche Einöde. Gewiß wer wie Johannes dem zu entsagen vermag, was sonst die Begierde der Menschen reizt, der beweist große Seelenstärke; er ragt über alle Menschen, die so viel bedürfen und so viel begehren, hoch empor, da ihm so weniges genügt; unter den Unersättlichen ist er allein leicht zu sättigen. Doch was anders ist das Leben des Johannes als ein Uebermaaß von Entbehrung? Das Uebermaaß von Entbehrung ist ebenso widernatürlich wie das Uebermaaß von Genuß. Das Leben des Johannes ist ein Kampf wider die Natur, ein Kampf, der sich immer erneuert und nie zum Frieden führt. Wer der Welt entflieht und entsagt, der hat die Welt nicht besiegt, nicht überwunden; im Gegentheil er fürchtet die Welt, darum entflieht er ihr; wer der Welt entsagt, der wird allerdings von der Welt nicht beherrscht, er aber beherrscht auch nicht die Welt. Wer der Welt entsagt, der beherrscht auch nicht sich selbst; denn der nur beherrscht sich selbst, der alles genießen kann und darf, aber aus Grundsatz nichts genießt, oder doch sich Maaß und Ziel setzt. Christus dagegen hatte wirklich die Welt überwunden; er ist mitten in der Welt und doch nicht von der Welt. Er flieht nicht die Gesellschaft der Menschen, sie ist für ihn nicht verführerisch. Er überläßt sich den Freuden der Tafel; wir finden ihn bei Hochzeiten und großen Gastmählern; aber er sucht solche Genüsse nicht und mit Leichtigkeit kann er alles entbehren. Christus hat die Welt überwunden, denn er kann alles genießen, aber auch alles entbehren. Die Welt tritt Christo nicht entgegen als gefährliche Macht, sie ist ihm unterthan; er gebraucht sie und gebraucht sie nicht, je nach dem innern Gebot des Geistes. Er weilt in den Städten der Menschen, aber auch in der Wüste; er hält einen königlichen Einzug in Jernsalem, aber alsbald auch entkleidet er sich aller königlichen Macht; er hat Umgang mit Reichen und Armen, selbst mit Zöllnern und Sündern und ist ein Freund der Samariter und Heiden. Er dient allem und alles dient ihm, so ist er ein König und Herr der Welt.

Als Alexander der Große dem Philosophen Diogenes jede ihm gefällige Gnade zu erweisen versprach, Diogenes aber um nichts weiter bat, als daß der König ihm ein wenig aus der Sonne gehe, sprach Alexander: „Wäre ich nicht Alexander, so möchte ich Diogenes sein!" Große Seelen wollen alles besitzen oder sie verschmähen alles; größer aber als die großen Seelen des Alexander und Diogenes ist, wer alles besitzen will, aber zugleich auch alles verschmähen kann. Johannes nun verschmähte alles, was die Menschen für groß halten, er befreite sich dadurch von dem Joche, unter welches sich die Welt zu bücken pflegt, aber er schmiegt sich dafür unter ein andres Joch, unter das Joch des Gesetzes. Er gebot sich selbst eine bestimmte Lebensweise und hielt an derselben unverbrüchlich fest; er enthielt sich des Weines, und jeder Genuß dieses Getränkes wäre ihm Sünde gewesen; er kleidete sich rauh und hart, und jedes weiche Kleid würde ihm die Vorwürfe des Gewissens zugezogen haben. In ähnlicher Weise war das Leben der Israeliten an bestimmte Gebräuche

Digitized by Google

gebunden und jede Versäumniß wurde streng geahndet. Für dieses Gesetz erhob Johannes seine gewaltige prophetische Stimme und er vermehrte für sich die gesetzlichen Bestimmungen, indem er sich Entbehrungen auferlegte, von denen das Gesetz schweigt. Je mehr sich nun der Mensch bestimmte Schranken vorschreibt, desto gesetzlicher ist er, desto härter aber lastet auch auf ihm der Zwang des Gesetzes. Christus dagegen zeigte die Aeußerlichkeit solches gesetzlichen Dienstes, wobei das Aeußere rein erscheine, aber das Innere voller Unrath sein könne. Er wies darauf hin, daß der Tag der Ruhe zu einem Tage der Arbeit und Unruhe verwandelt werden müsse, wenn es gälte, zu heilen und zu retten. Er zeigte also, daß die Liebe die Quelle aller Gesetze sei, daß daher die Liebe Gesetze geben, aber auch wieder aufheben könne. So lebte er in der königlichen Freiheit der Liebe und gab den Seinen nur ein Gebot, nämlich das königliche Gebot der Liebe. Königlich ist dieses Gebot, weil die Liebe in sich selbst königliche d. h. gesetzgebende Machtvollkommenheit trägt, eine Machtvollkommenheit, die in jedem Augenblicke das Rechte sieht und sagt. Die Liebe ist sich selbst Gesetz, darum ist in ihr die höchste und heiligste Freiheit. Das ist die Freiheit, die uns Christus geschenkt hat; er hat uns frei gemacht von dem äußern Gesetze, denn er hat uns das Gebot der Liebe gegeben, er hat uns geboten, die Liebe als unsere einzige Gesetzgeberin anzuerkennen.

Johannes trat auf in Geist und Kraft des Elias. Von Elias nun erzählt das 1. B. d. Könige: Voll bittrer Schwermuth über die Vergeblichkeit seines Eifers verließ Elias die Grenzen Palästinas und kam auf den Berg Horeb. Da klagte er vor Gott seine Harm, da ging der Herr an ihm vorüber. Und siehe, ein großer starker Wind, der die Berge zerriß und die Felsen zerbrach, kam vor dem Herrn her, aber der Herr war nicht in dem Winde. Nach dem Winde kam ein Erdbeben, aber der Herr war nicht in dem Erdbeben. Und nach dem Erdbeben kam ein Feuer, aber der Herr war nicht in dem Feuer. Und nach dem Feuer kam ein stilles sanftes Sausen — und in dem stillen sanften Sausen war der Herr. Wie mit des Sturmes, Erdbebens und des Feuers Kraft wollte Johannes die Menschheit erschüttern, und siehe, da lag er in Ketten und Banden und Herodes trachtete darnach, ihm das Leben zu nehmen. Keine Hand regte sich, auch Jesus that nichts, ihn und die Macht seines gerechten Wortes zu retten. „Wo ist — so fragte er zweifelnd — der Anbruch des Himmelreichs, wenn es mir nicht erlaubt sein soll, die unrechte That eines Machthabers zu rügen?“ Schwerer Kummer lastete auf seiner Seele; leicht wäre es ihm gewesen zu sterben, wenn er nur die Gewißheit mit in die Grube genommen hätte, daß Jesus sich als mächtig gebietender Messias erheben werde. Das stille sanfte Gottessausen Jesu ging spurlos an seinem Ohre vorüber, im herbsten Schmerz der Täuschung vertrauerte er seine letzten Lebenstage; dieser Schmerz lag schwerer auf ihm als die Last der Ketten. Christus dagegen war voll freudigen Vertrauens — er heilte die Kranken und verkündigte den Armen die Freudenkunde des Himmelreichs; er pries die Sanftmüthigen selig, denn sie würden die Erde in Besitz nehmen. Mochte er daher sehen, wie ein Johannes getödtet wurde; mochte er gewahren, daß ihn viele seiner Anhänger, von den Mächtigen des Volks bedroht, verließen; mochte er selbst dem schmachvollsten Tode entgegengehn; mochte er gebunden vor dem römischen Landpfleger stehen — er sprach dennoch: „Ich bin ein König!“ Mochte er endlich selbst vom Kreuze herab die seiner unwürdige Welt betrachten und mochte seine Seele beinahe verzagen und verschmachten — er rief doch mit lauter Stimme: „Es ist vollbracht!“ J.

Gesetz

die Theilnahme der Söhne der Brüder am Pudikafeste betreffend.

In Betracht, daß es für die Loge ersprießlich ist, wenn den Söhnen ihrer Angehörigen, als natürlichen Nachfolgern der Letztern möglichst oft Gelegenheit geboten wird, durch geselliges Zusammensein mit den Logenmitgliedern, namentlich im Logenlokale das Wesen und den Zweck des Freimaurerbundes erfassen und achten, die Mitglieder des Letzteren selbst aber persönlich näher kennen zu lernen, bestimmt die Freimaurer-Loge **Archimedes zum ewigen Bunde** als Zusatz zu §. 65. ihrer landesherrlich bestätigten Verfassungs-Urkunde vom 5. Mai 1841 was folgt:

Zu dem alljährlich am Sonntage Judica unter Zuziehung der Schwestern Statt findenden Logenfeste können die Söhne der Logenmitglieder jeder Zeit, so lange sie nicht ihr eigenes Hauswesen begründet haben, als Gäste

Digitized by Google

eingeladen werden, sofern sie mindestens 18 Jahre alt und unbescholten sind.

Beschlossen in der Logenversammlung zu Gera und verfassungsmäßig, unter Beifügung des größern Logen-Insiegels vollzogen Donnerstag, am 4. November 1852. Die Freimaurer-Loge

Archimedes zum ewigen Bunde.

Trinkspruch,

gesprochen am 28. März 1852 vom Minister v. Bretschneider zu Gera.

Die Zeit, in der wir leben, ist reich an Widersprüchen der seltsamsten Art, und ein solcher scheint auch jetzt vor unsrem geistigen Auge vorüberzugehen. Wir haben aus dem Vortrage des vorsitzenden Meisters vernommen, wie mannigfachen Verfolgungen gerade in der neuesten Zeit der Maurerbund ausgesetzt gewesen, wir haben jüngst erfahren, daß dieser Bund vor ganz Deutschland denunzirt worden ist wegen hochverrätherischer Tendenzen gegen den Staat und wegen zersetzender Bestrebungen gegen die Kirche; wir haben es erlebt, daß eben jetzt in parlamentarischen Kreisen alles Ernstes die Frage diskutirt worden ist, ob nicht dieser staatsgefährliche Bund zu verbieten, seine Logenhäuser für immer zu schließen seien.

Während dies in unserer Nähe vorgeht, sehen wir den regierenden Fürsten unseres Landes, sehen wir die Hoffnung unserer Zukunft, den dereinstigen Regenten des Vaterlandes, immitten des schwer beschuldigten Bundes, vertrauensvoll an dessen Arbeiten, an dessen geselligem Kreise sich betheiligen. Wie mag man solchen Widerspruch lösen?

Ich thue es durch Hinweisung auf den Ausspruch eines der größten Männer seiner Zeit. Als man den Versuch machte, den Maurerbund bei Friedrich dem Großen zu verdächtigen, sprach er das große Wort:

„Die Maurer sind meine treuesten Unterthanen;"

und von der Wahrheit dieses Satzes ist auch unser Durchlauchtigster Fürst durchdrungen. Er weiß es, daß in den Maurern Treue lebt gegen den Fürsten, Ehrenhaftigkeit gegen Jedermann, Bürgertugend für alle Kreise des Lebens. Darum weilt er gern in Ihrer Mitte, darum führt er gern und mit Vertrauen seinen Nachfolger Ihnen zu, damit auch Er die treuesten seiner künftigen Unterthanen kennen lerne.

Die angedeutete heilige Dreizahl, die in dem Maurerbunde waltet, ist es, auf welche ich den Trinkspruch richte, indem ich Sie im Sinne des Fürsten auffordere, das Glas zu erheben und nach Maurerbrauch in drei Zügen zu leeren:

Eins: auf die Treue,
Zwei: auf die Ehrenhaftigkeit,
Drei: auf die Bürgertugend im Maurerbunde!

Männerkraft und Frauenmilde.

Ein Trinkspruch auf das gemeinschaftliche Wirken der Logen Apollo und Baldwin zur Linde, vorgetragen beim Festmahl, in Gegenwart der Schwestern, am Sylvesterabend 1852.

Zwei Sterne ziehn mit stiller Pracht
Im Himmelsdome auf und nieder;
Sie stehn sich ewig Tag und Nacht:
Wenn Dieser geht, kömmt Jener wieder.
Nur in des Abends milder Ruh,
Im goldnen Glanz des Abendlen,
Begegnen sanft sich ihre Strahlen,
Und einer winkt dem andern zu.

Der Weltenherr schrieb ihre Bahn
In glanzgeschmückte ferne Welten;
Im ungemeßnen Ocean
Läßt er sie hin und wieder schreiten.
„Nimm, sprach er, du das Feuerroß,
Und führ's an meinen goldnen Zügeln;
Von eis'gen Höhn zu Rebenhügeln
Hin sende du dein Gluthgeschoß

Erleuchte du mit hellem Schein
Das Reich der Nebel und der Schatten;
Weh' auch der Farben Zauber ein,
Die traut sich mit einander gatten,
Damit dem armen Erdensohn
Im Licht des Schönen sich das Wahre
Und so ich selbst mich offenbare
Auf meinem unsichtbaren Thron.

Grad wie mein Wille sei dein Strahl,
Gieb Erdengeistern dieses Zeichen,
Und all', was starr im Erdenthal,
Muß du mit warmer hand erweichen;
So wirst du Ew'ges aus der Zeit
Wie Kern' aus todten Hüllen heben,
Aus Erdensärgen junges Leben
Hinziehn zu meiner Herrlichkeit."

Digitized by Google

Der Herr sprach's, der die Welt gebaut,
Zum Phöbus, der mit goldnen Flügeln
Zur Erde sank und sie als Braut
Mit Blüthen schmückt', auf Aun und Hügeln.
Sein heißer Strahl auf Meer und Land
Schuf Frühlingsluft: mit Widerstreben
Muß endlich Alles sich ergeben
Und weichen seiner warmen Hand.

Doch ach! Die junge Blüthe schloß,
Gebeugt den Kelch, den farbenreichen.
Der Sonne grades Gluthgeschoß
Läßt fast das zarte Blatt erbleichen.
„Auf, sprach der Herr der Welten,
Du, o Luna, mußt den Rappen satteln,
Trag' unter Federn, unter Datteln
Des Thaues Trost der Erde zu!

Durch **Kraft und Gluth, in That und Wort**
Erstehn die schaffenden Gewalten;
Doch daß die Blüthe nicht verdorrt,
Muß **Liebe** pflegen und erhalten.
So öffne du des Himmels Thor'n,
Und laß des Mitgefühles Zähren
Bethaun die Gräser und die Aehren,
Die Nachts an meinem Herzen ruhn!" —

Und Luna, setzt, den Silbershawl
Um Haupt und Schultern, und den dunkeln
Reitrock, an dem mit lichtem Strahl
So viele tausend Sterne funkeln,
Um Leib und Füße, in leisem Schritt
Der Erde naht und theilt den Küssen,
Den Wäldern, Feldern, Aun und Wüsten
Den reichsten Quell des Segens mit. —

Und als sie nun bei Leipzig war,
Da sah geschmückt mit Liedeskränzen
Sie einen heiligen Altar
Im Schatten einer Linde glänzen,
Und Freud' und Friede überall
Mit edler Freiheit in Verbindung,
Und wahre herzliche Empfindung
Bei Maurerbrüdern ohne Zahl.

„Hier willst du weilen, sprach sie mild,
Die Männer könnten mir gefallen:
Mit Ritter Balduin's Schwert und Schild
Woll'n sie zum heil'gen Osten wallen.
Ich will mit meinem klarsten Licht
Sie Nachts auf ihrer Fahrt begleiten,
Und Bruder Phöbus mag sie leiten,
Wenn durch die Nacht der Morgen bricht." —

Ich hab's gehört, was Luna sprach.
Ihr, Lieben, hört nun, wie ich's deute:
Die Log' ist nur ein Erdgemach: —
Wir sind sie und das Weltgebäude.

Das Sonnenlicht, der Mondesglanz,
Wie Männerkraft, wie Frauenmilde,
Vereinet, zeigen sie im Bilde
Dem Maurer der Vollendung Kranz. —

So grüß' ich euch mit ernstem Wort,
Apollo's und der Linde Brüder:
So baut im neuen Jahre fort,
So finden wir uns immer wieder!
Wie auf des Schiffes hohem Mast,
Als wollten beide sich ergänzen,
Zwei Brüderflammen lieblich glänzen,
So, treu vereint, ziehn, ohne Rast;

Wetteifernd in dem Ruderschlag,
Wir nach des heil'gen Ostens Glanze
Wo, nach der Nacht, ein ew'ger Tag
Belohnt mit der Vollendung Kranze!
Nicht Furcht, nicht Lohn, nicht Neid noch Streit
Entehren diese heil'gen Hallen!
Einmüthig woll'n wir weiter wallen
Empor zum Thron der Herrlichkeit.

So segne unsern Maurerlauf
Der Herr der Kraft, der Geist der Milde!
Zieht, Brüder, alle Flaggen auf!
Mit blankem Schwerdt, mit starkem Schilde
Begrüßt das neue Morgenlicht!
Laßt eure schönsten Wünsche fliegen:
Wir wollen kämpfen, werden siegen:
Voran, mit Ihm, in Seinem Namen!
Von Oben tönt es: Amen, Amen!
Der Herr verläßt die Seinen nicht! —

Hauthal.

Gesuch.

Ein Bruder, welcher seit 1½ Jahr als Schenk- und Speisewirth sich die besondre Zufriedenheit eines maurerischen Clubs, der bei ihm gehalten wurde, erworben hat und über seine Persönlichkeit die empfehlendsten Zeugnisse beibringen kann, sucht die Stelle eines Castellans einer Loge. Die Redaction der Freimaurer-Zeitung ist gern bereit, die Vermittlung zu übernehmen, und bittet daher, etwaige Adressen an sie gelangen zu lassen.

Literarische Anzeige.

Bei mir erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Logenkarte für Deutschland.

In Pappband ⅔ ₰

Enthält sämmtliche active Logen Deutschlands und deren Namenverzeichniß mit der Bemerkung, welcher Großloge dieselben angehören.

Leipzig, Januar 1853. **H. Weinedel.**

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. ℳ 2.

Freimaurer-Zeitung.

Manuscript für Brüder.

Redacteur: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinrich Weinedel** in Leipzig.

Siebenter Jahrgang.

№ 8. Februar. 1853.

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Das Unglück — die Quelle des Heils. Rede von Br. O. Marbach. — Aus dem Logenleben (Gera). — Glosse. Gedicht von Br. Edm. P. Meißner in Leipzig.

Das Unglück — die Quelle des Heils.

Rede, am gemeinschaftlichen Sylvesterfeste der Logen Baldwin und Apollo zu Leipzig 1852 gehalten von Br. O. Marbach.

Verehrte Schwestern, geliebte Brüder!

Wiederum sind wir in diesem stillen Raume vereinigt, um eine der letzten Stunden eines scheidenden Jahres ernster Betrachtung zu weihen, um uns nach Freimaurer-Sitte durch geistige Erhebung würdig und fähig zu machen, in reiner Freude, schuldlosem Genusse das Nahen eines neuen Jahres zu erwarten.

Des Freimaurers Arbeit ist, daß er sich selbst prüft, offen, wahr und streng. Da nun alles Fehlerhafte und Schlechte unschön, das Vollkommene und Gute aber schön ist, so hilft ihm dann das von Gott selbst in die Menschenbrust gepflanzte Wohlgefallen am Schönen und der Abscheu vor dem Unschönen seine Fehler abthun und unterstützt ihn im Streben nach Vollkommenheit. Wir nennen solches Treiben eine Arbeit, denn wie alle Arbeit kommt es dem von Natur trägen und selbstgefälligen Menschen anfangs sauer an, nachher aber trägt es eine Frucht voller Wohlgeschmack. Unser Lohn nach der Arbeit ist das traufliche, herzliche Beisammensein bei einem einfachen Mahle unter ehrlichen, wohlgemeinten Tischgesprächen, bei welchen Mäßigkeit den Becher bredenzt und Zucht das Brod reicht. Und wir fühlen uns glücklich bei so einfachem Genusse. Das kommt aber daher, wer recht gearbeitet hat als ein fleißiger Freimaurer, der hat sein Herz gereinigt von allerlei Unsauberkeit, und hat weit von sich geworfen alles, was Fremdartiges, Widerwärtiges, Häßliches in dem Weltleben sich ihm aufgedrängt und sein Herz belästigt hatte, und nun fühlt er sich so rein, so selig, denn die ursprüngliche Schönheit seines gottentsprossenen Geistes ist ihm wieder einmal zur Anschauung, oder doch zur Ahnung gekommen. Er ist wie neugeboren, und in diesem Zustande setzt er sich mit seinen Brüdern zum Mahle, und hat das Zutrauen zu ihnen, daß sie alle gute und edle Menschen seien, Kinder Eines guten Vaters voller Liebe und Güte, und wird selbst als ein solcher von den andern angesehen und behandelt.

Mein Br., m. Schw., wenn Du an einem Sonntagsmorgen Schicht gemacht hast mit Deiner Alltagsarbeit, und hast Deinen Leib befreit von aller Unsauberkeit und hast ein reines Gewand angelegt, und sitzest nun mit Deinen gebadeten und gekämmten

Digitized by Google

und sauber gekleideten lächelnden Kindern zusammen am Frühstücktisch, wie ist euch da allen so wohlig zu Muthe, und dünkt euch das ärmliche Mahl so lieblich und es ist lauter Sonnenschein in euch und um euch. Nun sehet, so ist es auch dem Freimaurer zu Herzen, wenn er den Lohn empfängt nach seiner Arbeit, denn er hat dasselbe an seinem Herzen gethan, was jene an ihrem Leibe thaten, und seine Wonne und Seligkeit ist um so größer, um wieviel die Seele steht über dem Leibe. Je größer die Arbeit, um so besser der Lohn. Das scheint wohl nicht so, denn wir sitzen alle an derselben Tafel, essen dasselbe Brod und trinken denselben Wein, ist aber doch vollkommen richtig, denn die Größe des Wohlgeschmackes kommt nicht von Speise und Trank, sondern sie kommt von der Arbeit, die dem Genusse vorausgegangen, und daher kommt es, daß dem faulen Knechte aller Ueberfluß weniger mundet und sein Herz minder fröhlich macht, als dem Fleißigen eine ärmliche Gabe.

Ihr seid heut zum Mahle der Freimaurer geladen, alle die ihr hier versammelt seid, darum haben wir euch als Brüder und Schwestern begrüßet, und darum arbeitet denn auch wie Freimaurer, damit unser Mahl euch munde, damit ihr euch lieben, vertrauen und achten lernt, jeder sich selbst und alle die andern, dann wird eine Fülle der Freude über euch kommen, die kein Ueberfluß irdischer Güter zu gewähren vermag.

Als wir in früheren Jahren zu gleichem Zwecke wie heute zusammen kamen, da konnten wir nicht in Zweifel sein, an welche Bausteine wir Hand anlegen sollten bei unserer Arbeit. Die Wogen des öffentlichen Lebens gingen damals so hoch, daß das Schifflein jedes einzelnen von Ihnen empor gehoben und gefahrvoll herum geschleudert wurde. Der Sturm des Weltlebens brauste über unsern Häuptern, die Schifflein der Menschen stießen hart miteinander und übereinander. Da galt es denn in die Verwirrung des Sturmes und der Wogen Besonnenheit hinein zu rufen, da galt es zu trösten die Betrübten, zu ermuthigen die Verzagten, zu ermäßigen die Uebermüthigen.

Nun aber sind stille Tage gekommen.

Jedwedes Fahrzeug der Sterblichen geht wieder seines Wegs nach seinem Ziele zu, benutzt auch den schwächsten Wind wie er weht zu seinem Vortheil, und viele meinen, ihr vorher so lustig dahin treibendes Schifflein liege auf todtem Meere, legen die Hände betrübt und verzweifelt in den Schooß und harren des rettenden Windes.

Wovon, meine Lieben, soll ich nun heute reden, damit doch ein jeder von uns sein Stück Arbeit habe, davon er sich seinen Lohn verdienen könne? Ach, haben wir nicht alle Ein Ziel, danach wir streben? Der eine fährt gen Süden, der andere gen Norden, der eine gen Amerika, der andere gen Australien, aber alle suchen das Eine, das Glück, wie sie es nennen. Und haben wir alle nicht auf unserer Reise einen Compaß, nach welchem wir unser Schifflein steuern? Der aber weiset immer und immer nur nach Einem Pol, nach Einem, um welchen sich die ganze Welt dreht und bewegt, zu der wir gehören.

Was die Menschen ihr Glück nennen und ihr Unglück, das hat tausenderlei Namen, einen andern für jeden Einzelnen, und immer einen andern für jeden an jedem Abend seines Lebens. Sehet aber nur zu, und ihr werdet finden, daß es im Grunde doch allzeit und für alle dasselbe ist. Was Jeglicher sucht und erstrebt, das ist nicht dieß oder jenes Ding, sondern es ist die Seligkeit seines Herzens, und er hat nur bald diesen bald jenen Wahn, dessen Verwirklichung ihm diese Seligkeit zu versprechen scheint. Und wie die Menschen auch wunderlich durch einander fahren im Leben, so haben sie doch stets einen einzigen Pol, nach welchem sie ihr Fahrzeug lenken und ihr Herz sagt es ihnen in jedem Augenblick, ob sie nach rechts oder links abweichen, nähern sich ihm oder entfernen von ihm. Nämlich das Gewissen der Menschen ist ein Compaß, und wendet sich ohne Unterlaß, der Mensch mag es anfangen wie er will, der Gottheit zu, dem Lande der Verheißung und der Berufung.

Wenn wir also zusehen: wie der Mensch durch die Klippen, Brandungen und Sandbänke des Unglücks zum Hafen des Glückes zu steuern vermöge nach dem Compaß seines Gewissens, so meine ich, werden wir einen Gegenstand unserer Sylvesterarbeit gefunden haben, der uns allen gleich nahe liegt und gleich mächtig unsere Aufmerksamkeit in Anspruch nimmt.

Den Hafen des Glückes, zu dem wir alle streben, habe ich schon bezeichnet, jeder sucht ihn auf seine Weise, aber für Alle ist er derselbe: Seligkeit des Herzens. Von der Menschen buntem Wahn, mit welchem sie sich das Land ihrer Sehnsucht ausmalen, will ich heut' nicht weiter reden, wohl aber von dem, was die Menschen ihr Unglück nennen, und was sie hindert zum Frieden mit sich selbst, zur Eintracht un-

Digitized by Google

ter einander und zur Sonne der Befriedigung zu gelangen.

Unglück nennt der Mensch alles, was ihn hindert, zum Genusse seines Glückes zu gelangen. Hat er nun von seinem Glücke selbst einen Wahn, meint er, daß er sein Glück finden werde in Reichthum, oder in Ehre vor den Leuten, oder in Schönheit des Leibes, oder in Macht und Einfluß, oder im Besitze eines geliebten Menschen, oder in Gesundheit, oder in was irgend sonst, so ist ihm sein Unglück das, was ihn hindert, dies sein Bild des Glückes zu erringen, das er sich gemacht hat. Zwei Quellen aber giebt es, daraus sich das Unglück des Menschen ergießt, die eine ist das Schicksal, die andere das menschliche Herz.

Unser Leben und alles, was sich in und mit demselben begiebt, ist augenscheinlich nicht blos von uns selbst abhängig, sondern eine fremde unsichtbare Hand greift in dasselbe hinein und gestaltet es nach dem Belieben eines Willens, der hocherhaben ist über dem unseren. Unser Herz hängt an Geld und Gut, das wir ererbten von würdigen Vätern, oder erwarben mit redlicher jahrelanger Arbeit — ein Tag des Unglücks kann uns desselben berauben! Wir fühlen uns glücklich im Besitze von Weib und Kind — der Tod kann sie uns entreißen! Wir stehen geehrt und geachtet vor den Menschen um unserer Klugheit und Rechtschaffenheit willen, — eine Wolke der Verleumdung, der Verblendung, welche heute schändlich schilt, was sie gestern als herrlich pries, kann unsern Ruhm zu Schanden machen an Einem Tage! Das ist das Walten des Schicksals, wie wir sagen. Was thut das Schicksal? Es zerstöret die Bilder des Wahns, die wir uns von unserem Glücke gemacht haben, und mahnet uns, daß der Mensch sein Glück nicht in solchen Dingen, sondern in etwas anderem zu suchen habe. Das Schicksal also reinigt uns von unsern Irrthümern, es erhebt uns über unsere Schwächen, es ist ein harter, unerbittlicher Arzt, der uns heilet von unsern Gebrechen.

O gewiß, meine Geliebten, habt ihr alle es schon in eurem Leben empfunden, welche wunderbar kräftigende, erhebende, belehrende Gewalt das Schicksal mit seinen harten Schlägen auf des Menschen Herz ausübt. Schaut auf den Seemann zur Zeit des Orkanes. Es braust die See, es brüllt der Sturm, Blitze flammen durch die Nacht, Maste splittern und Wogen spülen Menschen und Splitter herab vom Verdeck, das Schiff ächzet in seinen eichenen Rippen und drohet zu bersten, da fehlt es wohl nicht an kleinen thörichten Menschen, die begleiten den Sturm und das Meer mit ihrem Heulen und Zähneklappen, und beten oder fluchen, aber ihr Gebet, wie ihr Fluch verweht im Tosen der Elemente. Giebt es aber einen auf dem Schiffe, der ein richtiger Seemann ist, so steht er indeß am Steuer, sein Herz geht sicher wie das Meer, sein Blick eilet dem Sturme voraus und sieht die tosende Klippe, seine Muskeln kämpfen gegen die Gewalt der Elemente und so führt er das Schiff knapp am Rande des Verderbens vorbei in den Hafen. Das Schicksal begräbt die Würmer unter seinem Schritte, der die Geister erweckt aus ihren Gräbern, daß sie geboren werden zu neuem Leben, wenn auch in grimmigen Schmerzen.

Glück auf zur Fahrt in Sturm, Geklipp und Wellen!
Wer sich die Gunst des Schicksals will erjagen,
Darf in des Sturmes Wüthen nicht verzagen,
Soll ihm das Schiff am Strande nicht zerschellen.
Es muß der Muth die rüstigen Segel schwellen,
Soll dich das Meer, das widerspenstige, tragen;
Die finstre Nacht, wo Sturm und Meer sich schlagen,
Muß deines Geistes lichte Klarheit hellen.
Und brach das Schiff — nimm deinen Leib zum Nachen,
Und rüstig rudre mit den starken Armen
Zur Küste hin — ein neues Schiff zu bauen.
Das Glück ist Freund dem Starken, Feind dem Schwachen,
Doch keiner wird in seinem Schooß erwarmen,
Du kannst erzwingen, doch ihm nie vertrauen!

Rastlos stürmt der Mensch von Glück zu Glück, von Wahn zu Wahn, aufgestachelt vom Schicksal, herausgeworfen aus jeder Stätte träger unwürdiger Ruhe, bis er mehr und mehr zur Erkenntniß seiner Thorheit kommt, mehr und mehr alle irdischen Hoffnungen von sich abgestreift hat und sich endlich ermannt, nichts zu sein als Geist vom Geiste. Nackt und bloß hat uns der Schooß unserer Mutter hineingeboren in diese Welt des Tands und der Eitelkeit, nackt und bloß retten wir uns aus ihr heraus in die Arme unseres Gottes, die aufgethan sind uns zu empfangen, wenn wir nichts mehr haben als Ihn.

Das Schicksal, was ist es, meine Schw. und Bbr., das feindliche Schicksal, das wir sehr oft schmähen in unserer Thorheit und Kurzsichtigkeit, was ist es anders — als die Hand Gottes, die uns vom Untergange rettet, aus der Nacht des Todes, in welchem die täuschenden Traumbilder des Wahns uns umgaukeln, eine kurze Weile, um uns einzulullen in ewigen Schlaf, die liebende Hand eines ernsten aber gütigen Vaters, der uns das Licht der Wahrheit und das Leben der Ewigkeit verheißen hat, und will uns stark machen, daß wir dieses Licht, dieses Leben zu ertragen vermögen.

Digitized by Google

O meine Theuren, wenn euch das Schickſal ſchlägt, ſo küſſet die Hand, die euch züchtigt, denn ſie iſt die Hand des Vaters, die ausgeſtreckt iſt, euch zu erheben aus dem Staube eurer Niedrigkeit zu dem Thron ſeiner Herrlichkeit.

Die eine Quelle des Unglückes für den Menſchen hat ſich verklärt vor euren Augen zu einer Quelle des Heils und der Errettung, aber nun ſehet die andere Quelle des Menſchenunglückes an: ſie iſt das menſchliche Herz.

Es iſt das Herz ein trotzig und verzagt Ding, wer kann es ergründen?

Die Unergründlichkeit des menſchlichen Herzens, das iſt der unentwirrbare Widerſpruch, in welchem es mit ſich ſelbſt lebt. Es lechzet nach Glück und thut doch alles, um ſich unglücklich zu machen. Es empfindet fremdes Weh wie ſein eigenes und ſäet doch nichts als Unfriede um ſich her, um Jammer zu wecken. Es iſt ſelig in Liebe und durch Liebe und ſchaffet doch Groll und Haß und Hader. Die Qualen und Schmerzen, welche aus ſolch einem nur natürlichen Herzen entſpringen, ſind aber die herbſten und ſchärfſten, die der Menſch zu erdulden hat, es iſt als ob der Menſch geſchaffen ſei, um ſich ſelbſt zu peinigen. Da giebt es keine Stärkung und Erholung bei den Schlägen des Schickſals, ſondern nichts als Elend und abermals Elend und Demüthigung und Selbſtverachtung und Verzagen an aller Kraft der Rettung aus ſolchem Wirrſal des Unverſtandes. Gehet in die Paläſte der Reichen und ſehet zu, weshalb ſie ihres Reichthums nicht froh werden mögen und ſind elender daran als die Bettler: da unter den golddurchwirkten Teppichen, unter den ſeidenen Gewändern werdet ihr die trotzigen und verzagten Herzen finden, aus denen das Gift der Lüge, der Feindſeligkeit, des Neides träufelt und ihnen jeden Biſſen verbittert, den ſie zum Munde führen, jeden Becher vergiftet, den ſie an die Lippen ſetzen. Was ſie haben, das ekelt ſie an, und was ſie nicht haben, nicht haben ſollen und dürfen, danach begehren ſie, und haben ſie es ſich in Sünden mit frecher Hand geraubt, ſo verſchmähen ſie es wieder und werfen es verächtlich von ſich.

Gehet in die Hütten der Armuth und ſehet zu, weshalb der Armuth ſo vielen zum zeitlichen nicht nur, ſondern leider auch zum ewigen Fluche wird, das thun die trotzigen und verzagten Herzen, an denen es auch unter Lumpen nicht fehlt. Was iſt ein frecher Schlag in das Angeſicht gegen den nagenden, freſſenden Hohn, mit welchem ein von der Seuche des Unfriedens ergriffenes Herz ſich ſelber quält und alle, die es berühren. Ja, der Mörder, welcher den Reiſenden niederſchlägt mit der Keule, um ihm eine armſelige Summe zu rauben, damit er ſich ſatt eſſen könne oder betrinken, er handelt ehrlicher als der Unglückliche, welcher langſam das Gift der Kränkung in ſeines Bruders Herz träufelt und ihn hinſiechen macht an Leib und Seele. Der Selbſtmörder, der durch eine ſolche That der Verzweiflung ſeinem Leben ein Ende macht, er iſt weniger zu beklagen, als der Unſelige, der Tag für Tag mit den auserleſenſten, vom Witze des Wahnſinns aufgeſpürten Martern ſich ſelbſt peinigt und um den Genuß ſeines irdiſchen Daſeins wie um ſein eigenes Glück ſich betrügt.

Vielleicht ſind unter euch, meine Freunde, manche, die meine Worte nicht ganz verſtehen, ſie ſind glücklich, ſie ſind noch glücklich, aber ſie werden dieſe Kämpfe des Herzens noch durchzumachen haben; aber alle, alle werdet ihr mich verſtehen, wenn ich auf euer eigenes Herz, als die Quelle der bitterſten eurer Schmerzen, euch verweiſe. Und fragen wir nun, woher dieſer wunderliche Wahnſinn des Menſchenherzens komme, der kein irdiſches Geſchöpf ſonſt heimſucht und der mit einem Weſen göttlicher Abkunft unvereinbar erſcheint? Das Wunder löſt ſich auf in das Räthſel der Menſchennatur überhaupt... Mit allen Anforderungen an die Seligkeit eines Gottes, an die klare Einſicht in das Weſen der Dinge, an die Kraft eines ſchöpferiſchen Willens, an die Verklärung des eigenen Weſens zum vollkommenſten Ebenmaaße unvergleichlicher Schönheit ſind im Menſchen verbunden alle rohen und heftigen Triebe eines Thieres, die Gluth der Begierde und die Trägheit des Fleiſches. Das Herz aber iſt der Puls, wo Gott und Thier im Menſchen ſich begegnen, die Wahlſtätte, wo jener Kampf geſtritten wird, durch welchen das ewige Schickſal des Menſchen entſchieden wird. Darum nimmt bald eine gemeine thieriſche Begierde das Lichtgewand eines Engels an, bald wieder beſudelt ſich das Göttliche mit dem Schmuze der Sinnlichkeit, und dem Menſchen ſelber wird ſein eigenes Herz zu einem Wirrſaal des Guten und Böſen, Schönen und Häßlichen, Sündlichen und Heiligen, das zu entwirren er verzagt.

Die Beſtimmung des Menſchen aber iſt nicht, daß er dieſem Kampfe aus dem Wege gehe, noch daß er ihm zur Beute werde, ſondern, daß er ihn durchkämpfe und ſiege, daß ſein natürliches Herz werde ein geiſtiges Herz, darin alles, was von thieriſcher

Digitized by Google

Natur am Menſchen iſt, mehr und mehr untergehe und dienſtbar werde, der Geiſt aber zur Herrſchaft und endlich zur Alleinigkeit gelange. Auch die zweite Quelle des Unglückes für den Menſchen iſt ihm alſo gegeben zum Heil und zur Rettung. Das natürliche Herz iſt wie ein Faß voll gährenden Mostes, darin arbeitet es mit arger Gewalt und poltert und will die eiſernen Reifen zerſprengen, die darum gelegt, und tödtliche Dünſte ſteigen auf aus dem trüben widerwärtigen Moſte und ſcheint alles dem Verderben preisgegeben; aber nachdem die rechte Zeit gekommen iſt, und wenn die rechte Pflege dem Moſte zu theil geworden, klärt ſich das Getränk und der lautere, erquickende und erfreuende Wein perlt im Glaſe. Alſo wird aus dem natürlichen Herzen ein geiſtiges Herz. Welches aber iſt die rechte Pflege des Herzens, damit es während des gefährlichen Gährungsprozeſſes nicht zu Grunde gehe?

Ihr werdet, meine Brüder, von einer Sage gehört haben, die im Alterthume umging: daß derjenige das große Perſerreich erobern werde, der einen wunderbar verſchlungenen Knoten, den gordiſchen Knoten, aufzulöſen vermögen würde. Und Alexander kam und löſte den Knoten, indem er ihn mit dem Schwerte zerhieb. Und Alexander hat Aſien erobert.

Das natürliche Herz des Menſchen muß durch die rechte ſtrenge und ſcharfe Zucht überwunden werden, das iſt das erſte Mittel zum Heile, damit der Geiſt Sieger werde im Kampfe. Ja, meine Lieben, die Qual iſt die Quelle des Lebens, und das Herz, das arme Herz, es muß brechen, damit es gerettet werde. Das will der Menſch nicht glauben in ſeinem Uebermuth und Stolz, und wehrt ſich dagegen, ſo lange er kann. Ach, wir lachen darüber, wenn wir die Geſchichte hören von dem, welcher gehenkt werden ſollte und meinte, das hielte er nicht aus, und ſind doch jeder nicht kleinere Thoren! Wer hat nicht in angſtvoller Stunde, wo es ihm ans Herz ging und wußte nicht aus noch ein, der erſten Stimme der Mahnung: „das iſt deine Pflicht" jammernd geantwortet: „nein, nein, das ertrag' ich nicht, darüber bricht mir das Herz!" Ja freilich bricht das Herz, — aber es ſoll, es muß ja brechen. Auf alles, darin des Menſchen natürliches Herz ſein Glück ſucht, muß es verzichten lernen, damit es das wahre Glück, zu dem Menſch als Geiſt vom Geiſte berufen iſt, kennen und genießen lerne. Nichts was irdiſch iſt, alſo vergänglich, vermag den unſterblichen Geiſt zu nähren, er muß es von ſich thun und eine andere Nahrung ſuchen, das Brot des Lebens, welches ihm verheißen iſt. Suche nicht, was dir wohl thut oder wehe, das iſt alles eitel und nichtig, ſondern ſuche allein, was wahr iſt, gut und ſchön, ſo wirſt du der Erbe ſein deſſen, der dich gemacht hat nach ſeinem Bilde, und die Fülle der Güter haben.

So führet von ſelbſt die Zucht zur Lehre, welche das zweite Mittel des Heils iſt. Gott hat ſich nicht unbezeugt gelaſſen vor ſeinen Kindern und wer den Vater ſucht, der wird ihn finden. Er redet zu dir in der Stimme deines Gewiſſens und er predigt ſein Wort in der Herrlichkeit der Natur und er hat ſeine Propheten geſendet an ſein Volk und Johannes, den gewaltigen Täufer, welcher das Wort der Buße gepredigt, und den, der nach ihm kam und hat mit Feuer getauft. O ſage nicht, ich bin zu unverſtändig und thöricht und verſtehe nicht die Rede deſſen, der mich gemacht hat; noch ſage, ich bin zu klug und verſtändig und kann mich nicht erniedrigen zum Kinde Gottes: ſelig ſind die Armen, denn ihrer iſt das Reich Gottes, und den Kindern iſt es gepredigt und ſie haben es verſtanden! Und du, der du kein Kind ſein willſt, wie biſt du ſoviel ſchwächer und elender denn ein Kind, das zum erſtenmal ſeine weinende Stimme erhebt, da du auch noch gar nicht einmal geathmet haſt die Luft, darin die Geiſter leben. Nicht wie der Menſch redet vor den Leuten, nicht darauf kommt es an, ſondern wie der Gott redet in der Bruſt des Menſchen, leiſe, leiſe, daß keiner draußen es vernimmt, der aber in ſich hinein lauſcht, der hört die liebevolle, mahnende, warnende, lockende Stimme des Vaters. Aber je dichter er ſein Ohr verſtopft vor dieſen Tönen der Liebe, bei denen ihm bange wird, denn die Thoren fürchten die Geiſter, deſto lauter und lauter wird ſie in ihm, bis ſie endlich mit dem Poſaunenſchall des Weltgerichtes ſich vernehmen läßt, welcher die Todten erweckt.

O warte nicht, bis dich die Stimme deines Schöpfers von den Todten erwecket, ſondern erwache von den Lebenden, die da ſchlafen. Wenn du die Stimme des Vaters vernimmſt in deiner Bruſt, dann horche auf ſie hin und du wirſt ſie verſtehen, mehr und mehr, wie das Kind ja auch lernt die ihm anfangs fremde und unbekannte Sprache ſeiner Eltern, und wirſt ſie ſtammeln lernen dieſe Sprache beſſer und beſſer, und ſiehe: dann haſt du auch das Mittel des Heils gefunden: das Gebet. Ja, laſſet uns beten, meine Brüder und Schweſtern, nicht mit den Lippen, nicht mit irdiſchen Worten, ſondern mit den Herzen, in der Sprache, die das unter der Zucht des Schickſals gebrochene Herz und das die Lehre empfan-

Digitized by Google

gen hat, die der Vater der Liebe ihm gegeben, gelernt hat, als es still bei sich war und horchte auf die tröstenden, lockenden Laute ewiger Liebe. Betet, betet, nicht heute, nicht morgen, nicht wenn ihr aufstehet oder euch niederleget, sondern immer fort müsset ihr beten. Fraget ihr nicht eure thörichten, natürlichen Herzen jeden Augenblick, was soll ich sagen, was soll ich thun? und es giebt euch lauter thörichte Rathschläge, daß ihr redet, was euch nicht wohl anSteht, und thut, was euch nicht förderlich ist; habet ihr nun ein geistliges Herz gewonnen, so werdet ihr es ja auch fragen ohn Unterlaß: was soll ich sagen, was soll ich thun, und es wird euch rathen zu eurem Heil.

So sind denn, meine Lieben, die beiden Quellen menschlichen Unglückes: Schicksal und das eigene Herz, beide nichts anderes als Quellen ewigen Heiles und Glückes, für uns, wenn wir jenes verstehen und dieses überwinden lernen; und als wir vom Unglück des Menschen sprachen, haben wir von seinem Glücke geredet.

Dunkel ist des Schicksals Kettung
Für des Menschen trüben Blick;
Oft ist seines Glückes Rettung
Ach sein trübstes Mißgeschick.
Doch der Himmel bietet Rettung,
Leitend liebend das Geschick,
Daß es selber aus Gemeinheit
Uns verklärt zur Geistesreinheit.

Nimmer mög' ein Mensch es wagen,
Frech zu tadeln Gottes Rath:
Mancher büßt mit stillen Klagen
Offenbare Missethat,
Manchem reift in Unglückstagen
Frucht geheimer Sündensaat:
Gott vergleicht mit rechter Waage,
Was verhüllt und was zu Tage.

Was kein Sonnenlicht beschienen,
Schaut doch Gottes Angesicht:
Jeden Frevel wird er sühnen,
Ziehn den Sünder vor Gericht.
Doch zur Rettung soll es dienen,
Denn verderben will er nicht:
Was er schuf, ist nie verloren,
Schmerz und Qual machts neu geboren.

Lasset uns fröhlich und getrost sein, meine Freunde, mit gereinigtem Herzen aus dem alten Jahre scheiden und mit muthiger Seele die Schwellen des neuen überschreiten. Lasset uns fleißig sein in Zucht, Lehre und Gebet und es wird uns nimmermehr fehlen. Der Herr ist unsre Hoffnung und unsere Zuversicht, er wird es wohl machen mit uns. Unsere Seele lieget in seiner Hand, er wird uns erretten aus Trübsal. Wir wollen schaffen an seinem Werke, und es soll uns nicht zu groß dünken, so wird auch unsere Seele ihm nicht zu klein dünken, daß er sich ihrer erbarme. Wir wollen ihn lieben, der uns Leben und Zukunft gegeben hat und wollen einander lieben als rechte Geschwister in Einem Geiste, darum auch wollen wir Geduld mit einander haben und alle Hoffahrt fahren lassen und allen Uebermuth. Denn daran will er die Seinen erkennen, daß sie Liebe unter einander haben. Wir wollen nicht klagen über unsere Schwäche, denn was schwach ist an uns, das soll zu Grunde gehen, damit gerettet werde, was stark ist. Mächtig aber ist der Herr in dem Herzen, das gebrochen ist um seinetwillen, und machet es hell und fröhlich und wohlgemuth. Der Herr ist mein Licht und mein Heil, vor wem sollte ich mich fürchten? Der Herr ist meines Lebens Kraft, vor wem sollte mir grauen? Er decket mich in seiner Hütte zur bösen Zeit; er verbirgt mich heimlich in seinem Gezelt und erhöhet mich auf einen Felsen. Mein Vater und meine Mutter verlassen mich; aber der Herr nimmt mich auf. Ich glaube, daß ich sehen werde das Gute des Herrn im Lande der Lebendigen. Harre des Herrn, meine Seele, sei getrost und unverzagt und harre des Herrn!

Aus dem Logenleben.

Gera. Wohl hätten wir nöthig, unseren Bericht über das am 28. März 1852 in der Freimaurerloge zu Gera abermals in herkömmlicher Weise gefeierte Judicaefest mit einer Entschuldigung und mit Angabe der Gründe zu beginnen, welche uns zu dieser Veröffentlichung bestimmten, wenn diese Zeilen nicht zunächst den Mitgliedern unserer Loge in der Ferne gewidmet wären, nicht vor ein verehrtes Brüderpublikum treten wollten, bei dem wir billige und schonende Beurtheilung wie des Berichtes nach Form und Inhalt, so auch seiner Tendenz voraussetzen dürfen und müssen. Sind wir doch fest überzeugt, daß unsere geliebten Brüder im deutschen Vaterland freundlich jedes Lebenszeichen maurerischer Thätigkeit beachten, wie unvollkommen es auch sein möge.

Digitized by Google

Haben wir doch an uns selbst erfahren, daß der geistige Verkehr mit der Brüderwelt das Bewußtsein der Gemeinschaft nähret und in diesem Bewußtsein Blüthen entfaltet, die uns in Tagen, reich an trüben Erfahrungen, erquicken. Wer unter den Brüdern hierzu ein Scherflein beitragen kann, der soll's nicht lassen, der mag sich nicht durch Rücksichten, wie sie in der Welt gelten, bebindert fühlen. Hoffen wir doch auch, daß jedes Körnlein, das der gute Wille ausstreut, einen Boden finden werde, der es in seinem mütterlichen Schooße pflegt, bis es als zarte Pflanze zum Lichte emporbringt; daß jedes Körnlein der Liebe von der Hand des allgütigen Weltenmeisters beschirmt werde, wie sehr auch die Winterstürme toben, und die Fröste das Leben in die Fesseln der Erstarrung zu legen drohen. So möge denn das einfache Bruderwort seine Wanderung antreten und da und dort eine freundliche Statt finden. Es klopft zum vierten Male an den Thüren der Brüder an, bescheiden Einlaß begehrend, und hat den Zweck seiner Wanderung vollkommen erreicht, wenn die verehrten Brüder aus seinem Gruße ersehen, daß die Werkgenossen der Loge Archimedes zum ewigen Bunde wenigstens versuchen, den Anforderungen des Genius der Maurerei in unsern Tagen nach Kräften zu genügen.

Unser diesjähriges Judicafest verherrlichte durch seine Gegenwart abermals unser allverehrter Durchlauchtigster Landesfürst, Herr Heinrich LXII., der in Begleitung seines Neffen, des Durchlauchtigsten Prinzen Reuß, Heinrich XIV. und des Herrn Oberstallmeisters Major v. Schmerzing, um 5 Uhr Nachmittags im Lokale der Loge erschien. Auch Herr Geheime-Rath Minister v. Bretschneider hatte der Loge wieder durch seine Theilnahme an unserm Feste einen unschätzbaren Beweis seines Wohlwollens und Vertrauens gegeben. Zahlreich waren Schwestern und Brüder versammelt; auch einige auswärtige und besuchende Brüder mit ihren Frauen nahmen an unserer Festarbeit Theil. Sogleich nach dem Erscheinen der beiden fürstlichen Personen eröffnete der vorsitzende Meister die Feier, indem er an den 1. Aufseher die Frage richtete: Br. 1. Aufseher, welch' Maurerwerk soll heute hier ausgeführt werden? Der 1. Aufseher erwiederte:

Versuchen wollen wir, der Liebe Heiligthum zu bauen
Für Dürftige, daß dankend sie empor zum Vater schauen.

Die an den 2. Aufseher gerichtete Frage: Br. 2. Aufseher, wenn wird solch' Werk nach Maurerbrauch würdig ausgeführt? beantwortete dieser mit folgenden Worten:

Wenn wir von Lohnsucht fern und fern vom stolzen Wahn,
Als hätten Großes wir mit unser'm Werk gethan,
In Herzensdemuth willig unser Scherflein spenden
Und so des Festes Bau nach Maurerbrauch vollenden.

Hierauf sprach der Vorsitzende:

So sei es denn! Drum rasch die Hand an's Werk gelegt,
Daß sich der Bau erhebe, kunstgerecht gepflegt;
Doch jeglich' Menschenwerk versinkt in's öde Nichts,
Ist es gelegnet nicht von dir, dem Quell des Lichts.

Schwestern und Brüder erhoben sich nach diesen Worten zum Gebet. Nach dem Gebet sprach der Vorsitzende ein kurzes einleitendes Wort. Sodann wurden von den Schaffnern die Kinder (12 an der Zahl) mit ihren Müttern in das Festlokal eingeführt, und die Versammlung stimmte den Gesang an: Unerforschlich sei mir immer ꝛc. (den 1. und die 2 letzten Verse). Der 2. Aufseher und Redner der Loge (Br. Lang) richtete nach dem Gesang ein herzliches Wort der Ermahnung an die Kinder, die hierauf die für sie bestimmten Gaben aus den Händen der Schwestern und Brüder empfingen, welche die Anschaffung der Kleidungsstücke besorgt hatten. Der Br. 1. Aufseher aber theilte an die Kinder die Gesangbücher aus und gab dabei jedem einen Wanderspruch mit.

Nachdem die Kinder und ihre Mütter von dem vorsitzenden Meister mit einem frommen Wunsche entlassen worden waren, wurde der zweite Theil der Festfeier mit einem besonderen Festgesang (Verzage nicht in dieses Lebens Stürmen ꝛc. nach eigner Melodie) eröffnet; und der Vorsitzende hielt den Festvortrag, in dem er unter Berücksichtigung der in neuster Zeit dem Maurerbunde widerfahrenen Verdächtigungen ein Bild des Bruderbundes zu zeichnen versuchte (s. Nr. 7.). Nach dem Gesang aber: So laßt uns denn den großen Gott ꝛc. schloß er die Festfeier mit Gebet.

Nach einer Stunde wurden die Schwestern und Brüder zu einem Brudermahle berufen, an dem der Durchlauchtigste Fürst und der Durchlauchtigste Prinz Heinrich XIV., wie auch Herr Minister v. Bretschneider und Herr Oberstallmeister v. Schmerzing, Theil nahmen. Dieses Brudermahl wurde in üblicher Weise mit Gebet eröffnet und geschlossen. Den ersten Toast brachte der Vorsitzende auf den geliebten Landesherrn aus, den zweiten der 1. Aufseher auf den Durchlauchtigen Prinzen, Heinrich XIV., den dritten

Digitized by Google

der Vorsitzende wieder auf den Herrn Minister v. Bretschneider. Dieser richtete hierauf an die versammelten Brüder ein so kräftiges und ermunterndes Wort, daß sich diese zum wärmsten Danke verpflichtet fühlten (s. Nr. 7.). Den Toast auf die Schwestern leitete der Vorsitzende mit einem scherzhaften Wort ein. Eine der anwesenden Schwestern sprach unter sinniger Benutzung eines Gedichtes „der Königsohn und die Teufel" das Wort des Dankes aus. Der 1. Aufseher gedachte sodann der Schwestern und Brüder, welche die Festgaben für die zur Confirmation ausgestatteten Kinder besorgt hatten, worauf einer dieser Brüder in herzlicher Weise dankte und dem Festbau einen gesegneten Fortgang in der Zukunft wünschte. Noch gedenken wir hier dankbar einer ernsten Ansprache eines unserer Brüder über die drei großen Lichter der Freimaurerei in gebundener Rede. So vergingen denn unter Scherz und Ernst den Festgenossen schnell die Stunden des Brudermahles, bei dem folgende Gesänge ausgeführt wurden: 1) Heil dir im Friedensglanz ꝛc., 2) Brüder, nun füllt es voller das Glas ꝛc., 3) Wohlthätigkeit, wer deinen Lohn empfand.

Wir schließen hiermit unsern Bericht und fügen nur noch den Wunsch hinzu: es möchten die Brüder aller Orten immer mehr und mehr die gerechten Anforderungen der Zeit an unsern Bund erwägen und begreifen und bei aller Achtung vor den maurerischen Formen sich von jener Ueberschätzung der Hülle frei zu erhalten suchen, die nur zu leicht den Kern gering schätzt und in Geheimnißkrämerei ausartet. Diese aber stellt den Maurerbund bloß, indem sie denselben auf der einen Seite dem Gespötte der Witzbolde Preis giebt, auf der andern Seite böswilligen Verleumdern die schönste Gelegenheit bietet, das über dem Bunde schwebende Dunkel auszubeuten und gegen dasselbe als ein höchst gefährliches einen scheinbar gerechten Angriff zu wagen. Dies hat die Erfahrung gelehrt; und überall da, wo die Maurerei sich nicht unnützer Weise in ein geheimnißvolles Dunkel verhüllt, genießt sie nicht bloß allgemeine Achtung, sondern ist auch vor allen jenen Verdächtigungen sicher gestellt, denen sie gerade im deutschen Vaterlande in neuester Zeit, und zwar ohne allen Grund, ausgesetzt gewesen ist. Möge der ewige Weltenmeister uns und alle Brüder mit seinem Geiste erfüllen, daß wir nach seinem Plan unsern Bau ausführen und die ehrwürdige Aufgabe des Maurerbundes nach Kräften hienieden fördern und lösen, bis unsere Sonne zu Rüste geht und uns im Abendgeläute des letzten Werkeltages der Ruf zur Heimkehr aus dem ewigen Osten entgegentönt. **Festklänge. 4. H.**

Glosse.

Reine Liebe, Himmelstochter,
Botin Du der Seligkeit;
Deine Wonnen, Deine Zauber
Reichen über alle Zeit;
Unter Jubel, unter Leiden,
Ewig, ewig waltest Du,
Kamest mit der Welt Erwachen,
Gehst nur mit der Welt zur Ruh.
Woldemar Este.

Maurerei, was bindet immer
Deine Söhne an einand?
Nicht allein der Hoffnung Schimmer,
Nicht allein des Glaubens Band —
Nein, es bindet unsre Herzen
Immer bis in Ewigkeit:
Reine **Liebe**, Himmelstochter,
Botin Du der Seligkeit.

Nicht allein in unsren Jahren,
Nicht allein in unsrer Zeit
Sah' man edle Männer schaaren
Sich in Freude, wie im Leid;
Maurerei, Du bandest Herzen,
Du verbindest sie noch heut;
Deine Wonnen, Deine Zauber
Reichen über alle Zeit.

Mögen Wetterstürme wüthen,
Mag die Friedenspalme wehn;
Was die Gottheit auch beschieden,
Maurerei, Du wirst bestehn!
Dich beseligt ja die Liebe,
Schließet fest die Kette zu;
Unter Jubel, unter Leiden,
Ewig, ewig waltest Du!

Gleich wie wir den „Bruder" nennen,
Der, auch nicht nach Bundesbrauch,
Weiß den Maurer zu erkennen,
Doch beseelt von Deinem Hauch!
So schon, ehe man Dich kannte,
Maurerei, bestandest Du,
Kamest mit der Welt Erwachen,
Gehst nur mit der Welt zur Ruh!
Br. Edmund Paul Meißner.

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. № 2.

Freimaurer-Zeitung.

Manuscript für Brüder.

Redacteur: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinrich Weinedel** in Leipzig.

Siebenter Jahrgang.

№ 9. Februar. 1853.

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Erstes Rundschreiben des Br. Lucian Murat. — Anerkennung maurerischer Verdienste. Von Br. Bischoff in Schweidnitz. — Säcularfeier der Loge zum g. Hirsch in Oldenburg. Von Br. Merzdorf. — Gesetz der Loge Archimedes z. z. B. zu Gera, die Einzahlung der Logenbeiträge betr. — Statistisches. — Zur gefälligen Beachtung.

Erstes Rundschreiben

des Br. **Lucian Murat,**

Großmeisters des Freimaurerordens in Frankreich,

an die Hochhütten und Maurer Frankreichs.

Meine theuersten BBr.! Wenn ich mit Bereitwilligkeit das hohe Amt angenommen habe, das mir vom Gr. O. Frankreichs anvertraut worden ist, so geschah es weniger um mich des Genusses der Ehren zu erfreuen, die es mir ertheilt, als um meine Anhänglichkeit an diesen edlen Verein zu beweisen, welcher immer der Gegenstand meiner lebhaftesten Sorge gewesen ist. Früh habe ich die hohe Mission unseres Ordens erkannt, und da Ihre Mandatare so gütig gewesen sind mich zum Führer zu wählen, so lassen Sie mich auf Ihre Beihülfe rechnen.

Dadurch, daß wir unter uns die schönen Grundsätze üben, auf welchen wir unsern Bau aufrichten; dadurch, daß wir uns wechselseitigen Beistand leisten, dadurch werden wir unsere Bestrebung leichter und angenehmer, dadurch unsere gemeinschaftlichen Bemühungen fruchtreicher machen.

Hüten wir uns nur, das Ziel aus den Augen zu verlieren, dem wir nachstreben;

entfernen wir uns nie von der Bahn, die uns vorgezeichnet ist;

mögen unsere Besprechungen und Erörterungen immer den politischen Leidenschaften fremd bleiben!

Das Ohr leihen allen Seufzern und Wehklagen, von welcher Seite sie sich auch vernehmen lassen; eine hülfreiche Hand bieten allem Unglück und Ungemach und alle Leiden tröstend und helfend erleichtern, welches auch ihre Quelle sei, und an welchem Orte man sie auch treffen mag; kurz, Gutthaten der ganzen

Digitized by Google

Menschheit zufließen lassen; das ist **unsere Mission!** — die Läuterung und Bethätigung unseres Herzens, die Vervollkommnung unseres Geistes, das ist unser **Zweck und Ziel**; und, glauben Sie es mir wohl, hinausgehen über diese Grenzen, — das hieße: für immer das Band unserer organischen Verbindung (organisation) brechen und lösen. **Menschenliebe** (charité), Brüderlichkeit, das muß immer **unser Wahlspruch** sein.

Eine **neue Gesellschaft** (société) muß aus unsern **Händen** hervorgehen! Laßt uns als bescheidene Bauleute (artisans, **Handwerker**) eines großen Werkes, in der Stille unsere friedliche Arbeit fortsetzen, und wenn neue Erfolge unsere Bemühungen krönen, o so laßt uns nur dem die Ehre geben, der uns die Einsicht und die Thatkraft verlieh, die so nöthig sind zu diesem erhabenen Acte der Wiedergeburt, Ihm dem großen Baumeister des Weltalls.

Die Zukunft der Freimaurerei ist nicht mehr zweifelhaft; die neue Aera wird ihr günstig sein; wir nehmen unsre Arbeit unter glücklichen Aussichten auf; die Regierung, die in ihrer gerechten Sorge wissen muß **was wir sind**, wird uns immer von der besseren Menschenliebe (Philautropie) beseelt sehen; sie soll, sie wird erfahren, daß unser Verein **die Schule aller Tugenden***) ist, und sie wird uns unterstützen; denn edelgesinnt und aufgeklärt wie sie ist, wird sie denjenigen eine wohlwollende Stütze nicht versagen können, welche, wie sie, mit so viel Bereitwilligkeit die Gelegenheiten aufsuchen das Gute zu thun.

So, meine BBr., werden wir frei von allen Hindernissen unser Banner entfalten können. Der Augenblick ist gekommen, wo die Freimaurerei zeigen muß was sie ist, was sie **will**, was sie **kann**! Die strengen Maßregeln, die durch die zu schuldvollen Angriffe (attentats) nothwendig geworden sind, bieten uns die Gelegenheit dar, unseren hohen Dienst (ministère), unser erhabenes Priesteramt auszuüben. So laßt uns zeigen, daß die Gleichheit, die Menschenliebe (charité) und die Liebe zu dem Nächsten (amour du prochain) besonders in unseren Kreisen vorhanden sind.

Paris den 26. Februar 1852.

Anerkennung maurerischer Verdienste.

Verhandelt Dr. Schweidnitz den 8. Dec. 1852.

Nachdem unsere Loge „zur wahren Eintracht" einmüthig beschlossen hatte, den Gedenktag der 25jährigen Maurerweihe unseres hochw. und geliebten Mstrs. v. Stuhl Br. Hertel durch eine Festarbeit ersten Grades feierlich zu begehen, hatten sich heute die BBr. unserer Loge sowie hochgeehrte besuchende BBr. fremder Oriente zahlreich in der festlich geschmückten Halle versammelt. Die Festarbeit selbst eröffnete im Namen Gottes und nach den alten Gebräuchen der Freimaurer im Lehrlingsgrade der erste Aufseher Br. Sommerbrodt, da der zugeordnete Mstr. v. Stuhl Br. Stuckart durch Krankheit abgehalten wurde, unter Beistand der BBr. Aufseher Jachtow und Rupp.

Nach Eröffnung der Festloge wurde der Ceremonienmeister Br. Kluge abgeordnet, um unter Assistenz der BBr. Stewards den hochw. Jubilar in den Bruderkreis einzuführen. Bei seinem Eintritt sangen die musik. BBr. das Lied: „Großer Meister, dessen Allmacht ꝛc." Hierauf verlas der Sekretair Br. Bischoff das Protokoll vom 8. December 1827 über die Aufnahme des Gefeierten in unserer Loge, woran sich die Deklamation des vorsitzenden Mstrs. über den festlichen Zweck der heutigen Arbeit schloß.

---

*) Dieser schöne Ausdruck des französischen Großmeisters ist behutsamer gewählt als der eines jungen französischen Dichters und eifrigen Maurers, welcher sagt, daß man, ohne Maurer zu sein, nicht tüchtig, nicht tugendhaft sein könne:

„Sans être Maçon, l'on ne saurait être vertueux."

Der ausgezeichnete Provinzial-Großmeister von Munster in Irland, Oberst James Charles Chatterton, hat bei einem großen Maurerfeste, das am 4. Oct. 1852 in der „Youghall Lodge Nr. 68 in Youghall (Cork)" gefeiert wurde, in einem sehr gediegenen Vortrage, welcher vollständig in the Freemasons Q. M. & R. 1852. Dec. N. XII von S. 531–534 zu lesen ist, hierauf Bezug genommen, indem er gegen den Schluß seiner Rede sagt: „Obgleich Niemand ein mehr begeisterter Verehrer unseres Ordens sein kann als ich, und Niemand theilnehmender besorgt für sein Wachsthum und Gedeihen, da er nach meiner Ueberzeugung den Zweck hat das Gemüth zu erheben und uns zu der Ausübung edler und tugendhafter Handlungen führt und treibt, so kann ich doch mit dem Urtheile des jungen Dichters nicht übereinstimmen."

Digitized by Google

Der Vorsitzende Meister Br. Sommerbrodt hob hierauf in seiner Ansprache an den hochw. Jubilar dessen Verdienste um den Maurerbund überhaupt und insbesondere um unsere Loge mit tiefgefühlten Worten hervor, sprach ihm im Namen der BBr. den wärmsten Dank aus, überreichte ihm die von der Loge gewidmete Jubelfest-Adresse und übergab ihm den Hammer des Gesetzes.

Der hochw. Mstr. Br. Hertel betrat den Altar und sprach die Gefühle aus, die ihn heute am Tage seiner 25jährigen Maurerweihe beseelten. Er erwiederte:

„Wo Zwei oder Drei versammelt in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen, sprach der Herr; und wahrlich! er hat sein Wort gehalten. Denn sichtbar war Er unter uns in diesen heiligen Hallen bei allen unseren Arbeiten und segnete sie. Darum flehe auch ich zuerst Ihn an, daß er sein möge und bleiben in dieser gerechten und vollkommenen Loge. Der heutige Tag, verehrte und geliebte BBr., giebt ein lebendiges Zeugniß, daß der Herr stets unter uns gewesen, — denn Freundschaft und Liebe, die herrlichsten und heiligsten Gefühle in des Menschen Brust, haben Sie alle hier versammelt, — versammelt an dieser heiligen Stätte, um den Tag festlich zu begehen, an dem ich vor 25 Jahren das Licht erblickte und das Fest meiner geistigen und moralischen Wiedergeburt feierte. Ja, meine BBr., ich erkläre und bekenne es in diesem feierlichen Augenblicke im Angesichte des allmächtigen Baumeisters des Weltall's und in Ihrer Gegenwart, daß der Tag meiner Aufnahme in den Freimaurerbund ein gesegneter gewesen, denn die Mysterien des Lebens und des Sterbens, — des Diesseits und des Jenseits sind mir an diesem Tage erschlossen worden. Ermessen Sie daher die Freude, die mein für Sie alle und für die Sache der Maurerei hochklopfendes Herz in diesem Augenblicke beseelt, Sie alle, hochwürdige und geliebte BBr. an diesem für mich hoch- und überaus wichtigen Tage hier versammelt zu sehen. Diese Freude kann nur gefühlt und empfunden, nicht durch Worte bezeichnet werden. Halten Sie mich aber, meine BBr., für nicht so schwach oder anmaßend, das heutige Fest, das Freundschaft und Liebe bereitet, auf meine Person oder auf meine Verdienste zu beziehen. Zu diesem Glauben, meine ich, habe ich Ihnen niemals Veranlassung gegeben. Das heutige Fest gilt der Sache der Maurerei; ich weiß es, es gilt Demjenigen in der Höhe, der mich gestärkt und gesegnet hat, das Amt, das Ihre Liebe mir schon so lange gegeben und anvertraut, zu Ihrer Zufriedenheit, — zu Ihrem Beifall, zum Flor und zur Ehre dieser gerechten und vollkommenen Loge verwaltet zu haben.

Ja, meine BBr., Ehre sei Gott in der Höhe, — und Dank, warmer, herzinniger Dank Ihrer Liebe. Vermöchten Sie doch jetzt, in mein Herz zu blicken! Sie würden dort, in der Farbe der Morgen- und Abendröthe, — in der Farbe der Liebe, Freude, Dank und Glücklichkeit verzeichnet finden.

Die Liebe der Menschen, seiner Brüder, zu besitzen und zu genießen, das ist Seligkeit, das ist der Himmel.

Bewahren Sie mir Ihr Vertrauen und Ihre Liebe, meine BB., für alle Zeiten, ich will und werde haushalten mit ihnen wie mit einem köstlichen Pfunde, das der große Baumeister der Welten mir zur Verwaltung anvertraut; — ich will sie verschließen in mein Herz und bewahren wie einen Demantschatz und mit hinübernehmen in das Allerheiligste des ewigen Ostens. Amen, es geschehe also, Amen.

Das Gesagte, meine BBr., — meine Freude, mein Dank, meine Liebe zu Ihnen — lassen Sie mich bethätigen, bekräftigen und besiegeln durch die heilige und nur uns bekannte Zahl."

Nachdem der Vorsitzende Br. Sommerbrodt den ersten Hammer wieder übernommen, ergriff der hochwürdigste Repräsentant der Großen Loge v. Preußen bei der diesseitigen Provinz.-Loge, Br. Grauer, das Wort und übergab mit herzlichen brüderlichen Glückwünschen dem Jubilar ein Schreiben der Großen Loge von Preußen Royal York zur Freundschaft in Berlin. Der hochwürdigste Repräsentant unserer Loge bei der Provinzial-Groß-Loge von Schlesien, Br. Siegert, übergab ebenfalls mit warmer brüderlicher Ansprache die Glückwunschschreiben der Provinzial-Groß-Loge von Schlesien und der Loge Horus in Breslau.

Allen diesen Ansprachen folgte freudiger maurerischer Applaus.

Im Namen der geliebten Schwesterloge Hercules begrüßte der hochw. Br. Schönwald den Jubilar. Der hochw. Br. Meister, Vorsitzender der Loge zum innigen Verein im Or. von Landeshut, begrüßte im Namen der gedachten Loge den Jubilar durch den Vortrag eines Festgedichtes. Der sehr ehrw. Br. Seffelmann verlas hierauf die Glückwunsch-Adresse der Loge Aurora zur ehernen Kette im Or. von Reichenbach.

Der Sekretair, Br. Bischoff, überreichte und verlas im Auftrage unsers hochw. und gel. Ehrenmeisters,

Digitized by Google

Br. Krebs, eine von ihm dem Jubilar gewidmete Glückwunsch-Adresse. Letzterer hob in seiner Antwort die großen und vielfachen Verdienste des Br. Krebs um unsere Loge hervor und wies die Brüder auf diesen Bruder als ein Vorbild für jeden Maurer hin. Der Redner Br. Schmidt verlas hierauf die Glückwunschschreiben der Großen Loge von Preußen Royal York zur Freundschaft sowie der Provinzial-Groß-Loge von Schlesien und der Loge Horus in Breslau. Der sehr ehrw. Br. Christer begrüßte hierauf noch den Jubilar im Namen der Loge Glückauf z. Brudertreue im Or. von Waldenburg.

Für alle diese Begrüßungen dankte der Jubilar Br. Hertel mit tiefgefühlten und warmen Worten.

Hierauf begann der Redner Br. Schmidt seinen Festvortrag.

Nachdem er zunächst den Zweck der Maurerei in dem Streben nach geistiger und sittlicher Vervollkommnung nachgewiesen, auf daß das Reich Gottes bei uns seine Einkehr halte, daß die Menschheit dem göttlichen Vorbilde immer näher geführt werde, macht er die Beantwortung der Frage: Welchen Lohn gewährt eine langjährige eifrige Thätigkeit dem treuen Jünger der königlichen Kunst? zum Gegenstand seiner Festrede. Er zeigt, daß der Br. Maurer allerdings nicht des Lohnes wegen arbeiten soll, daß aber dem eifrigen Arbeiter ein Lohn nicht entgehen werde. Dieser Lohn besteht zunächst in dem Zeugniß, das ihm das eigene Gewissen giebt, seine Zeit nützlich angewendet zu haben, 1) in dem Streben nach Erhebung des Geistes, 2) in dem Ringen nach Reinigung des Gemüths und Läuterung des Herzens, 3) in dem Eifer nach Förderung der Humanität in der Menschheit; dann aber auch in der Achtung, welche ihm die Gutgesinnten zollen und zwar:

1) die Brüder, die seine ersprießliche Thätigkeit kennen und seinen Character ehren gelernt haben und 2) die in der profanen Welt, welche Gelegenheit gehabt haben, durch amtliche Verbindungen und durch geselligen Verkehr mit ihm in nähere Berührung zu treten. Unter letzteren wieder durch sein Beispiel die Propaganda machen, die allein der Maurer mit Ehren üben darf.

Der Br. Redner wendet sich dann an den hochw. Jubilar, den Mstr. v. St., Br. Hertel, welchem der durch die von den Brüdern und der profanen Welt anerkannte ersprießliche Wirksamkeit im Tempel der Humanität gewordene Lohn das schönste Angebinde zu seinem silbernen Maurer-Jubiläum sein möge, und in einem Gebet erfleht derselbe den Segen des Großen Baumeisters Aller Welten für die Arbeiten unserer Loge, für die Brüderschaft und den M. v. St.

Der Vorsitzende Meister, Br. Sommerbrodt, begrüßte hierauf die anwesenden hochw. Brüder, Repräsentanten und die Brüder fremder Oriente und sprach Ihnen den Dank unserer Loge für Ihre Theilnahme an unserm heutigen Feste aus.

Auf Nachfrage auf den Colonnen schwiegen die Brüder, es wurde für die Armen gesammelt; die musikalischen Brüder sangen das Schlußlied: Brüder, die zur Menschheit Ehre ꝛc.

Das Protokoll wurde gelesen und die Festarbeit ritualmäßig geschlossen.

Fischoff,
Logen-Secretair.

Säcularfeier

der ger. und vollk. St. Johannis-Loge zum goldnen Hirsch im Or. von Oldenburg 6. December 1852.

Auf das vom 4. October 1852 datirte, an alle Logen Deutschlands versendete Einladungsschreiben, welches größerer Verbreitung halber auch Ende November noch in der Leipziger Freimaurerzeitung abgedruckt worden war, waren sowohl viele schriftliche Glückwunschschreiben eingelaufen, als für diese späte Jahreszeit ungewöhnlich zahlreich besuchende Brüder ferner Oriente eingetroffen, welche sich am 5. December 7 Uhr in den Versammlungszimmern des Logenlocals einfanden, um sich näher mit einander bekannt zu machen, maurerische Ansichten auszutauschen und außer der officiellen Feier auch das gesellige Leben der hiesigen Brüder kennen zu lernen.

Montag 6. December um halb zwei Uhr begannen die Brüder sich zu versammeln und ward pünktlich zwei Uhr die Säcularfestloge feierlich durch den Umzug begonnen. Unter Vortritt der beiden Schaffner mit den großen Stäben traten begleitet von den Tönen des durch den Chrw. Br. Rothe gespielten Aeolodicon, der Ehrwürdigste Deputirte Großmeister Br. Grapengießer zwischen den S. Chrw. Brüdern von Rennenkampff und von der Lippe, die anwesenden Mitglieder der Großen Loge, die Deputirten auswärtiger Logen, die Beamten der hiesigen Loge, die besuchenden Brüder, die Mitglieder unsrer Bauhütte, in die mit den Bildnissen der Brüder Friedrich Ludwig Schröder, Heinrich Wilhelm Buek,

Digitized by Google

von Linstow, Römer, von Halem I., Schloifer I., von Halem II., Erdmann und den Erinnerungstafeln 6. December 1752. 6. December 1852 geſchmückte mit Blumengewinden reich verzierte hellſtrahlende Logenhalle, und nahmen zu Seiten des S. Ehw. Meiſters vom Stuhle Br. von der Lippe, der Ehrw. Deputirte Großmeiſter Br. Grapengießer, ſo wie die S. Ehrwürdigen Deputirten der auswärtigen Logen, die Brüder Fürſt, Kopal, Meyer, Boſelberg, Krüger, Köhnemann, Berghuys, Reepen, Dröge, Merzdorf, und der Altmeiſter und Jubilar Bruder von Rennenkampff, nebſt dem Dep. Meiſter Br. Schröder I. ihre Ehrenſitze im Oſten ein, während die übrigen Brüder ſich auf die für ſie beſtimmten Plätze begaben, indem ſie den beſuchenden Brüdern die vordern Stühle überließen.

Nachdem alle Brüder Platz genommen, ſchlug der Sehr Ehrwürdige Meiſter vom Stuhle einmal auf und richtete ſich mit der Anfrage, ob die Arbeit nun beginnen könne, zugleich den Hammer anbietend, an den Ehrwürdigen Deputirten Großmeiſter, welcher ſeine Genehmigung zur Aufnahme der Arbeit ertheilte.

Die Jubelfeſtloge ward hierauf nach dem zu gleicher Gelegenheit 1837 bei der Säculerfeier der Loge Abſalom in Hamburg gebrauchten Rituale eröffnet und das Weihgebet vom Sehr Ehrwürdigen Bruder von der Lippe geſprochen, worauf derſelbe die Beſuchenden ungefähr folgendermeiſe begrüßte:

„Nach der Eröffnung iſt es meine erſte ſchönſte Pflicht, Sie ſämmtlich, hochgeehrte und geliebte Brüder der verſchiedenen Oriente, die von nah und fern uns heute mit Ihrem Beſuche ſo hoch erfreuen, herzlich willkommen zu heißen, Ihnen allen unſern innigſten brüderlichſten Dank zu ſagen, daß Sie trotz der vorgerückten winterlichen Jahreszeit ſich eingefunden, mit uns ein Feſt der Erinnerung an die vor 100 Jahren hier errichtete Loge zu begehen und den Segen des O. B. a. W. für den Fortbeſtand und den Fortſchritt der Loge zu erflehen.“

„Vor Allem heiße ich Sie, Ehrwürdigſter Deputirter Großmeiſter und Sie ſehr Ehrw. und geliebte Brüder der 5 Schweſterlogen in Hamburg willkommen, die Sie mit uns die Arbeit eines Jahrhunderts beendigen und eines neuen beginnen wollen. Wir haben ſo oft den Wunſch gehegt, einen der Brüder Großbeamten in unſrer Mitte zu ſehen, daß wir hochbeglückt uns fühlen, Sie Ehrwürdigſter Bruder unter uns begrüßen zu können, der Sie namentlich in der letzten Zeit ſo lebhaft mit der Reviſion der Rituale beſchäftigt waren.“

„Deshalb, meine Brüder hieſigen Orients, erſuche ich Sie, unſern Ehrwürdigſten Bruder Grapengießer maureriſch zu begrüßen.“

Nachdem dies geſchehen, fuhr der Sehr Ehrw. Meiſter fort:

„Einen Gruß treuer Bruderliebe bringen wir den Sehr Ehrwürdigen und geliebten Brüdern der Nachbarloge zum Oelzweig in Bremen, der Loge, welche uns eine wahre Schweſter iſt, indem 1788 mehre Brüder hieſiger Loge, die in Bremen anſäſſig waren, die Loge zum Oelzweig ſtifteten. Wir ſind alſo eines Urſprungs, wenn wir jetzt auch verſchiedenen Lehrarten angehören, wir verfolgen einen Weg, ein Ziel, und können nur wünſchen, daß Sie uns immer mehr und mehr engverbunden bleiben und werden mögen.“

„Mit inniger Freude begrüßen wir auch die S. Ehrw. und geliebten Brüder der Oriente Hannover, Emden und Celle, die unter der Leitung der Großen Loge des Königreichs Hannover ſtehen. Unſre beiden Großlogen waren ſich ſtets beſonders befreundet und hielten gleichen Schritt. Möge dies gute Beiſpiel auch die Töchterlogen immer mehr befreunden, daß das ſchöne Band, welches alle Logen umſchließen ſollte, wenigſtens bei uns inniger und feſter werde.“

Allen andern anweſenden Brüdern, die uns heute zum erſtenmal mit Ihrem Beſuch beehren, oder deren Bekanntſchaft wir erneuern, allen bringen wir den Gruß treuer Liebe, allen ſchlagen treue Bruderherzen entgegen.“

„Wir bitten noch, daß Sie alle unſre heutige Arbeit mit Nachſicht beurtheilen und mit dem Richtſcheid brüderlicher Geſinnung richten mögen.“

Der Sehr Ehrw. Meiſter bat nun die Brüder Sänger um den Vortrag des erſten Theils der vom Sehr Ehrwürdigen Bruder Merzdorf gedichteten, vom Ehrwürdigen Bruder Rösler componirten Cantate, welche, wie die übrigen Feſtgeſänge, unter die Brüder vertheilt worden war.

Ehe dieſer Wunſch des S. Ehrw. Meiſters ausgeführt wurde, ergriff der Ehrw. Deputirte Großmeiſter das Wort, indem er für den ihm ſpeciell ausgebrachten Gruß ſeinen Dank abſtattete, zugleich bemerkend, wie ſehr man ſeine Arbeiten überſchätze und wie ſehr er vom Gefühl der Freude durchdrungen ſei, in unſrer Mitte ſich zu befinden.

Vom Stuhle aus erging nochmals der Wunſch an die Brüder Sänger um Vortrag des erſten Theiles der Cantate, welcher hierauf meiſterhaft erfolgte.

Digitized by Google

Nun ergriff der Ehrwürdigste Deputirte Großmeister Bruder Grapengießer den Hammer und richtete folgende Ansprache an die versammelten Brüder:

„Meine Brüder, warum sollte ich es Ihnen, warum mir verhehlen, es habe für mich etwas Erhebendes und Erfreuendes, es erfülle mich mit einem gewissen freudigen Stolze, durch meine amtliche Stellung berechtigt zu sein, den ersten Hammer Ihrer Loge zu ergreifen und ein brüderliches Wort heute zu Ihnen zu reden? Ist mir doch mein maurerisches Amt durch brüderliches Vertrauen übergeben worden, und kann ich doch darauf mit Gewißheit rechnen, unter Ihnen eine gleiche brüderliche Gesinnung und Zuneigung zu finden. Aber, wie es uns schwachen Menschen so oft ergeht, gerade das, was mich erfreut und erhebt, könnte mich auch wieder zaghaft machen und mir den frohen Muth rauben, mich frei und offen vor Ihnen auszusprechen. Ich könnte besorgen die ruhige Einsicht und Umsicht, die Besonnenheit und Klarheit nicht zu besitzen, welche Sie mit Recht bei dem Deputirten Großmeister voraussetzen mögen. Und doch wäre es mir nicht möglich in meiner Ansprache als ein Anderer zu erscheinen und Ihnen etwas Anderes als das mir Eigene darzubieten. Wohlan, so mache ich Ihnen den Vorschlag, sehen Sie das in meiner Rede, was Ihnen zusagen möchte, an, als von dem Großmeister gesprochen, was Ihnen aber weniger gefällt, das schreiben Sie dem Br. Grapengießer zu, der auf Ihre brüderliche Nachsicht und Liebe mit Zuversicht rechnet.

Aber wovon dürfte und könnte ich sonst heute zu Ihnen reden, als über den Gegenstand, der uns zu festlicher Freude versammelt? Von ihm allein ist Ihre Seele erfüllt, auf ihn ist einzig Ihre Aufmerksamkeit gerichtet. So sei es denn Ihre, unsere festliche Freude, worüber ich einige Worte Ihnen an das Bruderherz zu legen gedenke. Sie schauen zurück, meine Brüder, auf eine schöne Vergangenheit von hundert Jahren, und Sie haben ein Recht, bei diesem Rückblicke dem Danke und der Freude sich mit ganzer Seele hinzugeben. Ja, freudigen Dank schulden Sie zunächst dem allmächtigen Baumeister der Welt, der das edle Thun des Menschen segnet und dem die Besten und Edelsten den guten Erfolg ihrer Bestrebungen verdanken, Ihm wollen wir freudig danken, daß er Segen spendete den Arbeiten treuer Brüder in Ihrer Mitte während des vergangenen Jahrhunderts. Dank und Freude sei gewidmet dem fürstlichen Hause Ihres gesegneten Landes, denn seine Herrscher haben die stille Thätigkeit in Ihrem brüderlichen Kreise freundlich geschützt und geschirmt. Dank endlich und Freude müssen wir darbringen allen denen, welche während des hinter uns liegenden Jahrhunderts die Kräfte ihres Geistes und Herzens treu dazu verwendet haben, daß das maurerische Zusammenleben in dieser Bauhütte sich reinige, läutere und immer weiter segensreich verbreite. So berechtigt Sie der Rückblick auf die lange schöne Vergangenheit zum freudigen Bewußtsein. Aber, meine Brüder, sollte die Vergangenheit allein die Quelle unsrer heutigen Festfreude sein? Wie, wenn die Gegenwart Ihnen ein betrübendes Bild hinstellte', wenn Sie, ich will nicht sagen, auf den dahin gesunkenen Trümmern Ihrer Bundeshütte das herrliche Fest feiern wollen, nein, wenn Sie heute auf den Bau hinblicken müßten, nur mit der bangen Besorgniß, das morsche, hinfällige Gebäude werde bald zusammenstürzen, — sollte Ihre Freude dann heute wohl eine vollkommene, wahrhafte und ungetrübte sein können? Würde dann nicht vielmehr der Gedanke an die schöne, blühende Vergangenheit den Schmerz über die Gegenwart erhöhen und Ihnen alle festliche Freude entziehen? Und ist doch die Gegenwart nichts Anders, als der letzte äußerste Punkt der Vergangenheit, der wesentlich und unzertrennlich mit ihr verbunden ist? Wohl ihnen, meine Brüder, daß Ihr Hinblick auf den gegenwärtigen Zustand Ihres Logenwesens Sie nicht minder zur Freude berechtigt, als die Erinnerung an die Vergangenheit! Daß Ihre Loge auch heute blüht und in gesundem kräftigen Zustande sich befindet, daß wahrhaftiger Maurergeist auch jetzt unter Ihnen lebt und eifrig schaffet; das ist's, weshalb Ihr heutiger Rückblick auf die Vergangenheit eines ganzen Jahrhundert Ihnen eine reine und ungetrübte Freude gewähret. Und die Zukunft, sollte sie nicht auch ihren Antheil an Ihrer Freude haben? Wie denn nun, wenn Sie heute vorwärts schauen mit ahnendem Geiste, können Sie sagen, daß allein gewisse Zuversicht und freudige Hoffnung Sie erfüllte? Ich weiß nicht, ob ich mich irre, meine Brüder, und ob es nur in meinem besorgten Gemüthe begründet ist, wenn ich glaube, daß unser Bund einer an Kämpfen und Gefahren reichen Zukunft entgegen gehe. Und dabei denke ich nicht sowohl an die äußere Gefahr, von welcher er vielleicht nur allzubald heimgesucht werden mag, daß es dem unheimlichen Geiste des Mißtrauens, der Unwissenheit und der Gewalt gelinge, unsere Arbeiten zu stören, zu erschweren, zu erdrücken: ich denke an eine größere Gefahr, von der wir vielleicht in unsrer eigenen Mitte bedroht werden. Denn wie, wenn die

Digitized by Google

Unwahrheit, die Selbstsucht, die Engherzigkeit, welche, wie mir scheint, die allgemeine und schwere Krankheit unsrer Zeit sind, über die Schranken des öffentlichen Lebens hinaus sich verbreiten und auch eindringen würden in unsere engeren Kreise? Das wäre der heillose Tag, der in der That und Wahrheit der Freimaurerei ein Ende machte: denn dann würde sie es vergessen, daß ihr unter den Wirren und Kümmernissen einer leidenschaftlich erregten Zeit eine große, heilige, ja eine göttliche Aufgabe gehöre. Ich darf es sagen: eine göttliche. Denn wie die ewige Liebe dort oben in lichteren Räumen wacht und gebietet, während hier unten ihre Geschöpfe die von ihr huldvoll empfangenen Gaben zum Streite und Hasse, zur wilden Feindschaft mißbrauchen und sich einander zu vernichten drohen: so soll der rechte Geist der Freimaurerei schweben und walten über allem Unfrieden, aller Zerrissenheit, aller Engherzigkeit der Zeit und des Lebens, und die sich anfeindenden Menschen belehren, daß sie gleichgeschaffen sind von der himmlischen Hand der ewigen Liebe, daß sie berufen sind, in Eintracht, Frieden und brüderlicher Liebe mit einander zu wandeln und zu wirken. Freilich ein großer, bedeutungsvoller und schwieriger Beruf! Denn es ist dem Menschen immerhin schwer, sich loszumachen und zu befreien von dem, was ihn im Leben bewegt und festhält. Und wenn nun jener verderbliche Geist, der sich immer weiter in unserm Vaterlande verbreitet und immer mehr die Keime eines gesunden frischen Zusammenlebens vernichtet, so gewaltig und allein herrschend würde, daß er auch in unsern Bundeskreisen zur Macht gelangte: dann, meine Brüder, wäre die letzte Stunde wahrer Maurerei erschienen. Und wie meine ich denn nun, daß Sie in die Zukunft blicken dürfen? Ich meine nicht ohne Ernst und Wachsamkeit, aber doch nicht mit Furcht und Bangen! Denn die schöne Vergangenheit, auf welche Sie heute zurückblicken, und die belebende Gegenwart, die sich heute vor Ihnen ausbreitet, soll und darf Ihnen ein sicheres Unterpfand für die Zukunft sein. Hoffen Sie, daß auch künftig echter Maurersinn und wahrer Maurergeist unter Ihnen lebendig und wirksam sei, und die Kraft besitze, allen äußern und innern Gefahren siegreich Widerstand zu leisten und der sittlichen Wahrheit unsrer Verbrüderung die Herrschaft zu bewahren. Sie haben ein Recht, in Ihrer Mitte also zu hoffen. Und in solcher Weise vereinigen sich heute Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, um Ihre und unsere Freude zu einer wahrhaft festlichen zu gestalten und mit freudiger Seele rufe ich es mit Ihnen aus: Heil der Freimaurerei, Heil und Segen Ihrer Loge!"

„So weihe ich denn, kraft meiner schönen amtlichen Befugniß für die Arbeit eines neuen Jahrhunderts, diese Maurerstätte, — nicht meine ich den Ort, den sichtbaren, sondern die wahre Stätte maurerischer Arbeit, Ihr Herz und Gemüth; weihe den Altar in Ihrer Mitte, — nicht das Gerüst aus todtem Stoffe, nein, den lebendigen Altar Ihrer Seele; weihe jede Arbeit und That in Ihrem Kreise, — nicht das flüchtig verrauschende Wort, sondern die tiefe, reine, edle Gesinnung Ihrer Gemüther. Ihnen aber, S. Ehrw. Meister, und Ihrer treuen Bruderhand übergebe ich nun wieder diesen Hammer, und bitte Sie mit freudigem Vertrauen, auch fernerhin in meisterlicher Weisheit Ihre gerechte und vollkommene Loge zu leiten, zum Segen Ihrer Mitbrüder, zur Freude unsrer Großen Loge, zum Heile unsers großen und schönen Bundes!" —

(Schluß folgt.)

Gesetz

die Einzahlung der Beiträge zur Logenkasse betreffend.

Die Freimaurerloge, Archimedes zum ewigen Bunde, hat den nachstehenden Bestimmungen über Einzahlung der Beiträge zur Logenkasse von heute an Gesetzeskraft beigelegt.

§. 1.

Die im letzten Abschnitte des §. 123., sowie in den §phen 124. und 125. der Verfassungsurkunde vom 5. Mai 1841 enthaltenen Bestimmungen werden hiermit aufgehoben und außer Wirksamkeit gesetzt und es treten die nachfolgenden an deren Stelle.

§. 2.

Die Beiträge zur Logenkasse sind in vierteljährigen Terminen an den Schatzmeister der Loge im Voraus zu berichtigen und den 1. Januar, den 1. April, den 1. Julius und den 1. Oktober jeden Jahres fällig, indem die Jahres-Rechnung gedachter Kasse nicht mehr, wie früherhin, von Johannis bis Johannis, sondern je auf die Zeit vom 1. Januar bis zum 31. Dezember gelegt wird.

Digitized by Google

§. 3.

Von den einheimischen Mitgliedern werden die Beiträge vierteljährlich durch einen dienenden Bruder abgeholt.

§. 4.

Die auswärtigen Mitglieder haben ihre Beiträge portofrei einzusenden, oder durch einen in Gera aufzustellenden Beauftragten, den sie dem Schatzmeister der Loge schriftlich namhaft machen, einzuzahlen. Die von ihnen bisher gezahlten Beiträge werden hiermit vom nächsten Quartale ab um ein Siebentheil herabgesetzt.

§. 5.

Die von jetzt an fällig werdenden Beiträge zur Logenkasse dürfen fortan weder ganz, noch zum Theil in den Logenkassen-Rechnungen als Reste aufgeführt werden, es sei denn in Folge ausdrücklicher Dispensation.

§. 6.

Beiträge, welche am Schlusse des Rechnungsjahres (den 31. Dezember) noch rückständig sind, werden von den einheimischen Mitgliedern durch einen dienenden Bruder, welchem für jede Einforderung — 2 Sgr. 6 Pf. zu zahlen sind, eingefordert, von den auswärtigen Mitgliedern aber auf deren Kosten durch Postvorschuß, oder, wo dies nicht thunlich ist, durch expresse von den Restanten zu honorirende Boten erhoben.

§. 7.

Gegen Denjenigen, welcher von jetzt an mit Beiträgen auf 4 Quartale in Rückstand kommt, ohne solche bei den, nach §. 6. erfolgten, besonderen Einforderungen zu erlegen, kann, er sei einheimisches oder auswärtiges Logenmitglied, einfache oder nach Befinden geschärfte Ausschließung verhängt werden.

§. 8.

Wer in Rücksicht auf seine Verhältnisse für einen besonderen Fall Dispensation von diesen gesetzlichen Bestimmungen in Anspruch nehmen zu können glaubt, hat sich binnen Monatsfrist, vom Erwachsen seines Rückstands an gerechnet, deshalb schriftlich an die Beamtenkonferenz zu wenden und es ist alsdann der von ihr oder auf ihren Antrag von der Loge zu fassenden Entschließung nachzugehen.

Ein Abdruck gegenwärtigen Gesetzes ist jedem Logenmitgliede zuzustellen, auch mit der Verfassungsurkunde sämmtlichen von heute an neu eintretenden Logenmitgliedern zu behändigen.

Beschlossen in der Logenversammlung zu Gera und verfassungsmäßig unter Vordruckung des größeren Logen-Insiegels vollzogen, am 7. Juli Eintausend Achthundert Sieben und Vierzig.

Die Freimaurer-Loge
Archimedes zum ewigen Bunde.

Statistisches.

Frankfurt a. O., zum aufrichtigen Herzen (drei Weltkugeln) Joh. 1852. 235 Mitglieder einschließlich 6 Dienender. Darunter 143 Meister, 48 Gesellen, 44 Lehrlinge; 159 Einheimische, 76 Auswärtige. Dazu 4 Ehrenmitglieder und 13 permanent Besuchende. Affiliirt 1, aufgenommen 1; gestorben 6, entlassen 1, gedeckt 1, gestrichen 3. Abr. Oberlehrer D. Reinhardt.

Breslau, zu den drei Todtengerippen, zur Säule und Glocke (Provincialloge von Schlesien), Joh. 1852. Affiliirt 3, aufgenommen 15; befördert 9 in II, 6 in III; gestorben 7, ausgeschieden 4, gestrichen 2.

Oels, Wilhelm zur gekrönten Säule (drei Weltkugeln), Joh. 1852. 65 Mitglieder einschließlich 3 Dienender. Darunter 42 Meister, 12 Gesellen, 11 Lehrlinge; 34 Einheimische, 31 Auswärtige. Dazu 8 Ehrenmitglieder. Aufgenommen 3; gestorben 1, gedeckt 1, ausgeschlossen 2, gestrichen 5. Abr. Bürgermeister Vogt, eigenhändig.

Zur gefälligen Beachtung.

Der Unterzeichnete ist im Besitz eines schönen Oelgemäldes, **Portrait Sr. K. H. des Prinzen von Preußen**, in großer Generals-Uniform, Kniestück nach dem Originale von Krüger, 3′ hoch, was sich für die verehrl. Logen ganz besonders eignen möchte. Das Gemälde ist in einem reich caconirten Bronce-Rahmen, und bildet somit noch außerdem eine hübsche Zimmerzierde.

Der Preis dafür ist 50 Rthlr.

Berlin im Februar 1853.

W. Logier's Buch- und Kunsthandlung.

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. ℳ 2.

Freimaurer-Zeitung.

Manuscript für Brüder.

Redacteur: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinrich Weinedel** in Leipzig.

Siebenter Jahrgang.

№ 10. März. 1853.

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Säcularfeier der Loge z. g. Hirsch in Oldenburg. Von Br. Merzdorf. — Zur Chronik des Or. Altenburg. — Sylvesterlied. Von Br. Hauthal. — Arbeiten der Logen in Leipzig. März 1853.

Säcularfeier

der ger. und vollk. St. Johannis-Loge zum goldnen Hirsch im Or. von Oldenburg 6. December 1852.

(Schluß.)

Nach der Rückgabe des ersten Hammers in die Hände unsers Sehr Ehrwürdigen Meisters v. Stuhl, ergriff der S. Ehrw. Br. Fürst als Deputirter der Großen Loge von Hamburg das Wort und sprach, indem er das Glückwunschschreiben auf dem Altare niederlegte, folgendes:

„Von der Ehrwürdigsten Großen Loge beauftragt, habe ich die Ehre, Ihnen, S. Ehrw. Mstr. v. Stuhl, für Ihre ger. und vollkommene Loge Namens Ihrer Mutter das gegenwärtige Schreiben zu überreichen.

„Indem ich mich auf die in demselben niedergelegten herzlichen Glückwünsche und brüderlichen Gesinnungen beziehe, habe ich mich des weitern ehrenvollen Auftrags zu entledigen, bei dem seltenen Jubelfeste, welches Sie heute feiern, auch noch mündlich die Gefühle der innigsten und wärmsten Theilnahme, welche unsre Ehrwürdigste Große Loge für Sie durchdringen, auszudrücken, und dieselbe Ihrer ferneren Liebe und Gewogenheit zu empfehlen."

Der S. Ehrw. Br. Merzdorf überreichte unter ähnlichen Wünschen für das fernere Wohlergehen hiesiger Bauhütte das Glückwunschschreiben der Ehrw. Großen Mutterloge des eklektischen Bundes in Frankfurt a. M., so wie die Schreiben gleichen wünschereichen Inhalts der S. Ehrw. alten Jubellogen Carl zur gekrönten Säule in Braunschweig, Einigkeit in Frankfurt a. M., Friedrich zum weißen Pferde in Hannover, der Bundesloge Pythagoras Nr. 1. in Newyork, der nach gleichem Ritual arbeitenden Logen Auguste zum goldnen Zirkel in Göttingen, zur Pyramide in Plauen und Pilger in London, welche letztere sich in ihrem Schreiben noch speciell auf ihr früheres Verhältniß zur hiesigen Loge bezog. Der Redner beleuchtete noch kurz die verschiedenen Verhältnisse, in welchen die genannten S. Ehrw. Logen mit der hiesigen ständen und erflehte den Segen des O. B. a. W. für das fernere Gedeihen der Loge zum goldnen Hirsch.

Als Vertreter der S. Ehrw. 5 vereinigten Logen in Hamburg begrüßte der S. Ehrw. Bruder Kopal, Meister vom Stuhl der Loge Ferdinande Caroline, unsre Jubelarin, und seine persönlichen Empfindungen mit denen seiner Committentin, welche er in dem Schreiben derselben überreichte, vereinigend, hoffte er,

Digitized by Google

„daß es dem Großen Baumeiſter gefallen möge, das, was er gnädigſt hundert Jahre geſchützt und erhalten habe, auch ferner gedeihen zu laſſen, damit dieſe gute Loge hier noch bis in die ſpäteſte Zeit eine Trägerin des heiligen Lichtes der Wahrheit und Weisheit, ein feſter Grund der Stärke in treuer Pflichterfüllung und eine Verbreiterin der behren Schönheit reinſter Liebe ſei, wie ſie es bisher geweſen.“ Zugleich aber batte der S. Ehrw. Bruder den ſpeciellen Auftrag ſeiner Loge, unſerm S. Ehrw. Vorſitzenden Bruder v. d. Lippe mit dem Zeichen der Ehrenmitgliedſchaft zu ſchmücken, welches Auftrags der S. Ehrw. Br. Kopal ſich entledigte, indem er mit anerkennenden Worten unſerm Sehr Ehrwürdigen das Diplom und Zeichen überreichte.

Der S. Ehrw. Br. v. d. Lippe ergriff hierauf das Wort, indem er, die Antworten auf die übrigen Anſprachen ſich vorbehaltend, auf das ihm dargebrachte ehrenvolle Zeugniß antworten müſſe, deſſen Werth er ſo hoch zu ſchätzen wiſſe, daß er, eingedenk ſeiner geringen Verdienſte, zu bitten ſich erlaube, es ſolle dieſes Ehrenzeichen als dem Amte verliehen angeſehen werden.

Der S. Ehrw. Br. Kopal replicirte hierauf, daß die Beſcheidenheit unſers Meiſters dieſen zu weit führe, er müſſe daher erklären, daß der S. Ehrw. Br. v. d. Lippe, wenn er ſich keine Verdienſte zugeſtehen wolle, das Zeichen als eine Aufmunterung zu künftigen Verdienſten und ein Andenken an den heutigen Feſttag annehmen ſolle und müſſe; worauf denn der S. Ehrw. Br. v. d. Lippe ſeinen wärmſten Dank für dieſes Ehrenzeichen ausſprach und zugleich als jüngſtes Mitglied der S. Ehrw. Loge Ferdinande Caroline dem Meiſter mit ſeinem Handſchlag Treue gelobte.

Der Ehrw. Br. Grapengießer verlas ſodann als Deputirter der S. Ehrw. Loge zu den 3 Sternen in Roſtock das Gratulationsſchreiben dieſer treuen Schweſter und überreichte in deren Auftrag den S. Ehrw. Brüdern von Rennenkampff und Merzdorf, welcher letzterer vor einigen Tagen die Ehrenmitgliedſchaft der S. Ehrw. Loge Carl zur gekrönten Säule in Braunſchweig und heute Morgen die der S. E. Loge Friedrich zum weißen Pferde in Hannover erhalten hatte, um dieſe Logen beim Feſte zu vertreten, die Zeichen der Ehrenmitgliedſchaft genannter Loge. Beide dankten für dieſen Beweis brüderlicher Zuneigung und verſprachen in die Hand des Ehrw. Dep. Großmeiſters ſeiner Committentin Treue und Bruderliebe.

Der S. Ehrw. Bruder Bokelberg begrüßte im Namen der S. Ehrw. Loge zur Ceder in Hannover die hieſige Loge zur ſchönen Feſtfeier, „welche den ſprechendſten Beweis gebe für die Sicherheit und Feſtigkeit des Grundes, auf welchem die Säulen unſers Tempels ruheten, und mit wie glücklichem Erfolge unſre maureriſchen Arbeiten gekrönt worden ſeien.“ Es ſprach der verehrte Redner den Wunſch aus, daß dieſer Tempel noch lange — lange eine Werkſtätte maureriſcher Thätigkeit bleiben möchte und ſchloß mit der Ausſprache, daß die hieſige Loge auch fernerhin der ſeinigen in Bruderliebe gewogen bleiben möge.

Im Namen der S. Ehrw. Loge zur Oſtfrieſiſchen Union in Emden, erhoben ſich deren Sehr Ehrwürd. Deputirte, die BBr. Köhnemann, Berghuys, Reepen und ergriff der erſtgenannte Bruder das Wort, um das Schreiben ſeiner Loge, welches die herzinnigſten brüderlichen Glückwünſche enthielt, auf dem Altare niederzulegen. Es erflehte derſelbe den Schutz des O. B. a. W. für unſre Bauhütte, „die wie bisher den Stürmen der Zeit trotzen, und an dieſes erſte Säculum noch viele ebenſo würdig anreihen, und die Zahl der in ihr an dem großen Baue arbeitenden treuen Brüder ſtets vermehren möge.“ Es wünſchte der verehrte Redner, daß auch fernerhin das gute Vernehmen zwiſchen den beiden nachbarlichen Bauhütten fortdauern möge, wie es bisher beſtanden.

Die S. Ehrw. Loge zum Oelzweig hatte der Brüder manche entſendet und den S. Ehrw. Bruder Dröge beauftragt, ihre Gefühle der hieſigen Brüderſchaft auszudrücken. Der Redner bemerkte, „daß ſeine Loge von der hieſigen direct abſtammend als die nächſte Nachbarin gern ein ſolches Verhältniß unter ihnen entſtehen ſähe, wie es die nichtmaureriſchen Verhältniſſe Bremens und Oldenburgs in andrer Beziehung herbeigeführt hätten. Sie, dieſe beiden Nachbarlogen, hätten ſoviel Berührungspunkte, daß es ein Gewinn nach beiden Seiten hin ſein würde, wenn ſich ein ſolches engeres Verhältniß geſtalten wollte, wie es ſich zwiſchen den Nachbarinnen gezieme, deren vereinte Flagge auf hohem Maſte zu den fernſten Zonen von den Seeroſſen getragen würde.“

Den S. Ehrw. Br. Krüger hatten die S. Ehrw. Logen zum ſchwarzen Bär in Hannover und zum hellleuchtenden Stern in Celle entſendet, um unſrer Loge die langgehegten, wohlbekannten Empfindungen brüderlicher Zuneigung zu überbringen. Der S. Ehrw. Bruder entledigte ſich dieſes Auftrags, indem er auf den Vortrag unſers Ehrwürdigſten Dep. Großmeiſters

Digitized by Google

eingehend, ausführte, wie wir hoffen und vertrauen sollten, daß der Geist der Eigensucht fern bleiben würde von den Hallen, in denen echter Maurersinn und wahrer Maurergeist wohne, wie die allgemeine Verbreitung unsrer Brüderschaft, die langjährige Dauer der Verbindung gewissermaßen Bürgschaft leiste, daß auch fernerhin die große Kette verschont bleiben werde von dem Roste, der jetzt überall das Edelste zu besudeln und anzufressen versuche. In dieser Voraussetzung blicke er auf unsre Loge hoffend, daß auch sie, als eine bewährte Hüterin, am Bau ihr Bestes thun werde, um der innern Fäulniß entgegen zu arbeiten.

Der S. Ehrw. Br. Merzdorf überreichte nun im Auftrage des Ehrw. gel. Br. Fr. Voigts in Hannover, des bewährten Geschichtsschreiber seiner Loge, des gemüthlichen Dichters, den körperliche Leiden verhinderten, selbst gegenwärtig zu sein, ein Festgedicht, welches derselbe der heutigen Feier unsrer Loge gewidmet hatte, und ersuchte dasselbe unter alle Anwesenden zu vertheilen, was am Schlusse der Arbeit geschah.

Hierauf nahm der S. Ehrw. Br. v. d. Lippe das Wort, um seinen Dank für die vielfachen Beweise brüderlicher Liebe und Zuneigung auszusprechen; er wünschte, „daß in diesem Augenblicke ein anderer, erfahrener, der Rede mächtiger Meister dieser Loge an seinem Platze wäre, um das, was er fühle, den Anwesenden darzulegen. Er wolle versuchen, seinen Gefühlen Worte zu geben, aber nur kurz und so, wie dieselben aus dem Innersten des Herzens kämen. Er könne und wolle nicht zurückgehen auf die frühesten Zeiten unsers Logenwesens und dessen Bedeutung, denn darüber würde der Bruder Merzdorf und der Bruder von Rennenkampff sprechen, er könne dem Ehrw. Dep. Großmeister nur herzlich danken für die wahrhaft brüderlichen Gesinnungen, welche derselbe ausgesprochen, ihn nur bitten, diese Gesinnungen der Loge zu erhalten, wenn wir uns bestrebten, wacker weiter zu arbeiten im Geiste des Maurerthums." Dem Sehr Ehrw. Br. Fürst dankte er für den Gruß der Großen Loge und gab die Versicherung, daß die hiesige Loge fortfahren werde wie bislang eine treue Tochter zu sein, die wohl erkenne, daß, wenn auch die Formen des Logenlebens sich änderten, doch das Wesen der Maurerei ewig unverändert sei. Er ersuche den S. Ehrw. Br. der Großen Loge diese Versicherung für unsre Loge zu geben. Den andern S. Ehrw. Brüdern, welche als Bevollmächtigte ferner Oriente, die hiesige Loge mit ihrer Gegenwart erfreut hatten, erklärte er, wie sie durch ihr Erscheinen in unsrer Mitte, durch die Wünsche, welche sie für das Wohl unsrer Bauhütte auf den Altar der Wahrheit niedergelegt hatten, gezeigt, wie ihnen die königliche Kunst auch in ihren kleinsten Erscheinungen am Herzen liege. Er sage ihnen allen — die durch Wort oder Schrift ihr Wohlwollen für uns an den Tag gelegt hätten — herzinnigsten Dank und bitte sie, denselben ihren geehrten Werkstätten zu überbringen. Das Schreiben unsers Ehrw. Großmeisters, des geliebten Bruders Buek I., womit derselbe die Loge erfreut habe, werde er später noch in dieser Versammlung verlesen, die übrigen zahlreich eingegangenen Schreiben auswärtiger, hochverehrter Bauhütten müsse er sich für spätere Versammlungen vorbehalten, da die Zeit heute nicht gestatte dieselben vorzulegen. Es waren aber außer den durch die verschiedenen Bevollmächtigten übergebenen Schreiben, noch die folgender Sehr Ehrwürdigen Logen eingelaufen:

Von der Ehrw. Großen Nationalmutterloge zu den 3 Weltkugeln in Berlin. Von der Ehrw. Großen Loge von Preußen, genannt Royal York ebendas. Von der Ehrw. Provinzialloge von Schlesien zu Breslau (Constitution der Landesloge). — Von den Bundeslogen: Pflichttreue in Birkenfeld. Frankfurter Adler in Frankfurt a. M. Weltkugel in Lübeck. — Von andern Logen: Archimedes zu den 3 Reißbrettern in Altenburg. Alexius zur Beständigkeit in Bernburg. Goldnes Scepter in Breslau. Horus ebendas. Friedrich zur aufgehenden Sonne in Brieg. Harmonie in Chemnitz. Ernst für Wahrheit, Freundschaft und Recht in Coburg. Minerva zum vaterländischen Verein und Rhenana zur Humanität in Cöln. Rose am Teutoburger Walde in Detmold. Goldner Apfel in Dresden. Deutsche Burg in Duisburg. Socrates zur Standhaftigkeit in Frankfurt a. M. Aufgehende Morgenröthe ebendas. Drei Triangel in Glatz. Verschwisterung der Menschheit in Glauchau. Biedere Vereinigung in Glogau. Gekrönte Schlange in Görlitz. Phöbus Apollo in Güstrow. Caroline zu den 3 Helmen in Helmstedt. Stiller Tempel in Hildesheim. Inniger Verein am Riesengebirge in Landeshut. Johannes z. schwarzen Adler in Landsberg a. d. Warthe. Minerva zu den 3 Palmen in Leipzig. Goldnes Kreuz in Merseburg. Weiße Taube in Neiße. Tempel der Eintracht in Posen. Harpocrates zur Morgenröthe in Schwerin. Friederike zur Unsterblichkeit in Stade. Drei weiße Felsen in Weißenfels. Wilhelm zu den 3 Helmen in Wetzlar.

Vom hammerführenden Meister aufgefordert, trug sodann der S. Ehrw. Br. Merzdorf die äußere Ge-

Digitized by Google

schichte hiesigen Logenlebens innerhalb des verlebten Säculums vor. Derselbe zerlegte den angegebenen Zeitraum in vier, sich von selbst darbietende Abschnitte, deren erster die Jahre 1752 bis 1762 umfaßte, wo unsre Vorfahren in der alten Loge Abel unter dem Schutze der ältesten Loge Deutschlands, der Loge Absalom in Hamburg still und geräuschlos den unsichtbaren Tempeldienst übten. Er suchte nachzuweisen, daß weniger die Ungunst der Zeit und Verhältnisse als das Zerstreutwohnen der Mitglieder den Grund zur Sistirung der Arbeiten gegeben, und daß man dieser alten Loge mit dem tiefen Gefühle inniger Verehrung gedenken müsse, da schon an ihrem Altare dem höheren Ideale des Bundes nachgestrebt wurde. Der zweite Abschnitt von 1776 bis 1801 umfaßt die Jahre der Regeneration und Wiederaufnahme der Arbeit unter der Leitung der Großen Landesloge von Deutschland zu Berlin und der Annahme des Namens zum goldnen Hirsch. In diesem Abschnitte suchte der Redner nachzuweisen, wie das Streben nach geläuterter Kenntniß die hiesigen Brüder beseelt, wie dieselben in den für die Entwickelung der Idee der reinen Maurerei unruhigsten Zeiten unterm Schutze jener Oberbehörde durch einzelne Brüder auf dem Pfade reiner Maurerei gehalten wurden, dann in innern Zwiespalt mit der Mutter gerathend, die friedliche Lösung dieser Verbindung einem längern Verharren im bisherigen Verhältnisse vorzogen. Der dritte Abschnitt umfaßte die Jahre von 1801 bis 1833 (1839) und führte die Loge unter der Leitung der Großen Loge von Hamburg und der Hammerführung des hochverehrten Bruders von Halem II. den Brüdern vor die Augen. In diesem Abschnitte war erschütlich, wie der im vorigen ringende Geist sich geklärt und zu der Ansicht gekommen, welche noch jetzt die Loge belebt. Der Redner wies nach, wie aus Pietät gegen den Hammerführenden die Loge in Unthätigkeit gerieth bis im Jahre 1842 dieselbe zu neuem Leben erwachte, von wo an der vierte Abschnitt hiesiger Logenthätigkeit datirte. Der Redner schloß mit dem Wunsche, daß unsre Nachkommen uns nicht das Zeugniß versagen möchten, wie wir bemüht gewesen, Aufklärung, Duldung, Gerechtigkeit und Bruderliebe durch die Maurerei allgemein zu machen, und legte sodann auf dem Altare die zwei ersten Exemplare der von ihm verfaßten Geschichte*) des Logenwesens in hiesiger Gegend, nieder, wofür ihm der wärmste Dank des S. Ehrw. Meisters v. Stuhl wurde, der ihn beauftragte, dem Ehrwürdigsten Deputirten Großmeister ein Exemplar dieser Geschichte zu übergeben, welches Auftrags der Verfasser sich entledigte und dafür mit dem Danke des Ehrwürdigsten Deputirten Großmeisters beehrt wurde.

Nun ergriff der S. Ehrw. Meister vom Stuhle das Wort und erklärte, daß es der einstimmige Wunsch der Loge sei, sich einige der ausgezeichnetsten Glieder unsers großen Bundes unter Anerkennung ihrer besondern Verdienste, als Ehrenmitglieder näher zu stellen;

„er ernenne also hiermit

Den Ehrwürdigsten Großmeister unsrer Großen Loge, Bruder Heinrich Wilhelm Buek, Dr. med. und Stadtphysicus zu Hamburg, für die ausgezeichnete Führung des ersten Hammers, für den Eifer und die Wärme, womit derselbe die Interessen der Einzelnen sowohl wie des Bundes nach allen Seiten hin vertrete;

Den Ehrwürdigsten Deputirten Großmeister, den hier anwesenden Bruder Christian Andreas Hieronymus Grapengießer, Dr. phil. zu Hamburg, für die Verdienste, welche derselbe sich um den innern Ausbau unsers Bundes namentlich durch die schwierige Revisionsarbeit der Rituale erworben hat;

Den Ehrwürdigsten Altgroßmeister der Großen Mutterloge des eklektischen Bundes zu Frankfurt am Main, den Bruder Johann Georg Burkhard Franz Kloß, Dr. med., Professor und Medicinalrath zu Frankfurt am Main, den tiefsten Kenner maurerischer Geschichte, den vorurtheilfreiesten Forscher, den eifrigsten Kämpfer für die reine Maurerei;

Den Sehr Ehrwürdigen Meister vom Stuhl der Loge zu den drei Pfeilern in Nürnberg, den Br. Johann Carl Meißner, Wechselsensal daselbst, den wackern Führer der Loge, welche mit der hiesigen seit 60 Jahren Hand in Hand geht und gleicher Gesinnung, gleicher Ansicht ist;

Den Sehr Ehrwürdigen abgegangenen Deputirten Meister der Loge Apollo in Leipzig, den Bruder Richard Rudolph Fischer, Dr. theol. und Archidiaconus daselbst, den eifrigen unermüdlichen Vorkämpfer freimaurerischer Duldung und Humanität, den vielerprobten Herausgeber der Maurerhalle und der Freimaurerzeitung,

zu Ehrenmitgliedern dieser Loge und ersuche die

*) Diese „Geschichte der Freimaurerlogen im Herzogthume Oldenburg" ist in der Buchhandlung des Bruders Berndt erschienen und für einen Thaler käuflich.

Digitized by Google

Brüder, diese neuen Ehrenmitglieder, namentlich den anwesenden Deputirten Großmeister, maurerisch zu begrüßen."

Als dies geschehen, ersuchte der S. Ehrwürdige Vorsitzende den Ehrwürdigsten Bruder Grapengießer, das unscheinbare kleine Zeichen der hiesigen Bauhütte anzunehmen und anzulegen, was unter Danksagung vom genannten Bruder geschah.

Vom Stuhl aus ward unser allverehrter Sehr Ehrwürdiger Altmeister und Jubilar, Br. v. Reunenkampff, aufgefordert, den Brüdern seinen Festvortrag mitzutheilen.

Derselbe ging davon aus, daß hundert Jahre im Strome der Zeit nicht viel mehr seien, als die flüchtig dahineilende kurze Lebensdauer des Menschen hienieden, daß aber dieselben durch die Mannigfaltigkeit der bewegenden Gedanken und Empfindungen, der Wünsche und Bestrebungen ein Recht auf unser Andenken erhalten, namentlich dann, wann wir allmählichen, dauernden Fortschritt in dieser Zeit erkennen, Bleibendes in ihr gerettet sehen, wirkliche Annäherung an das erhabene Ziel, dem wir nachstreben, der ewigen Wahrheit.

Wo aber haben wir diese zu suchen? Unsre Altvordern wiesen uns, wie an die Liebe in der Stille des Hauses so an die gesellige Bruderliebe im Hause der Menschheit, öffneten uns die Loge und führten uns an den Altar der Wahrheit. Von diesem geht ein Ruf aus, der der Sehnsucht nach Erkenntniß. Wo dieser Ruf im Herzen Wiederhall findet, keimt der Fortschritt zur Wahrheit, wo am Vorurtheile der Ruf verhallt, bleibt derselbe unverstanden, aber auch so noch wohl weckt derselbe veredelte Geselligkeit.

Was feiert nun aber heute die Loge? Ihre Ausdauer? Sie war nicht lückenlos. Daß es aber immer noch Tag blieb, wenn Wolken das leuchtende Gestirn verhüllten, daß Thätigkeit und Eifer immer auf's Neue erweckt ward vom elektrischen Funken Einzelner, daß Ideen zur Mittheilung kamen und selten unfruchtbar blieben und dadurch Zeugniß gaben vom Fortschritte der Brüderschaft, von allmählicher Annäherung und von wiederholt durchleuchtenden Strahlen der Wahrheit — diese Frucht maurerischer Geselligkeit, wie sie sich im Zeitraume eines Säculum übersehen läßt, feiern wir mit bewegtem Herzen.

Durch die Geschichte, welche uns unser Bruder Merzdorf gegeben, läßt sich bequem und sicher das Kränkeln und Wachsthum der Loge verfolgen.

Finden wir auch in der alten Loge Abel wenig Spuren wirklicher Freimaurerei, so findet sich noch weniger ein Mißbrauch derselben, wie er in den meisten Logen der damaligen Zeit geübt wurde. Kaum dämmerte ein Schein sittlicher Würde aus dem geheimnißvollen Zinnendorfschen System empor, als die Oldenburger Brüder mit dem unwiderstehlichsten Wahrheitsdurste sich ihm zuwendeten. Ueberall ward das Gute und Bessere, wo immer es auftauchte, mit Wärme und Eifer ergriffen, mit möglichster Sorgfalt geprüft, wobei die Abstimmungen das selbstständige Denken der einzelnen Brüder manifestirten, und sich endlich dafür oder dawider entschieden. Der Redner zeigt nun an der Hand der Geschichte das Steigen, Wachsen, Sinken der Loge unter der Leitung des hochverehrten Bruders v. Halem, den man so liebte und schätzte, daß dadurch die Sistirung der Arbeiten herbeigeführt wurde. Aber dieser Fall lehrt nun auch, daß nicht der Meister die Loge sei, die Brüderschaft nicht eine Heerde vom Hirten geleitet, sondern daß nur Gegenseitigkeit denkender Männer die Loge erhalte. Nachdem nun der Redner noch die Rehabilitation erwähnt hat, fährt er fort: „Was soll ich nun sagen, was in diesen wenigen Jahren die Loge geworden ist? Jedem von uns ist sie, was er ihr ist, und dies Bewußtsein zugleich der Maaßstab unsrer Selbsterkenntniß, ist der, der Bedeutsamkeit der Loge. Wir fühlen uns warm und belebt von brüderlicher Gesinnung in der Kette, unser Händedruck ist keine Heuchelei und selten fehlt ein Glied. Wir wissen alle, was wir sollen, wir kennen das Ziel unsers Strebens und sind uns der Gemeinsamkeit des Fortschrittes bewußt, des warmen guten Willens, ächte Maurer zu sein."

Mit dem Wunsche, daß der O. B. a. W. unserm Streben sein Gedethen geben möge, schloß der Redner.

Als für diesen Vortrag dem Redner der Dank der Loge abgestattet worden war, bemerkte der Sehr Ehrwürdige Vorsitzende, wie er eigentlich gewillt gewesen, noch einen kurzen Vortrag zu halten, es sei jedoch die Zeit schon so weit vorgeschritten, daß es ihm nur noch vergönnt sei, das eingelaufene Glückwünschungsschreiben unsers Ehrwürdigsten Großmeisters zu verlesen, und er seinen Vortrag sowie die Verlesung der eingegangenen oben angeführten Schreiben auf die nächste Loge verschieben müsse.

Das Schreiben unsers Ehrwürdigsten Großmeisters hatte folgenden Ideengang: Nach Darlegung der Verhältnisse, welche es unmöglich gemacht hätten, den langgehegten Wunsch auszuführen, die hiesige Bauhütte zu besuchen, wendet sich dasselbe zum heutigen Feste. Es bezeichnet den Glückwunsch zu dem-

Digitized by Google

ſelben als einen Januskopf, der rückwärts und vorwärts ſchaut; für das Rückwärts hat derſelbe Freude und Dank, für das Vorwärts hat derſelbe ſchöne Hoffnungen und Wünſche. Aber ſo wie für die hieſige Loge dieſes Feſt ein Rückwärts und ein Vorwärts habe, ſo auch für ihn, den Schreiber, nämlich freudigen Dank beim Rückblicke auf die Vergangenheit, auf die vielfachen Beweiſe der Liebe und des brüderlichen Vertrauens, die während des letzten Jahrzehends des verfloſſenen Jahrhunderts, in welchem er unſrer Loge näher geſtanden habe, ihm geworden ſeien, und Hoffnungen und Wünſche in der brüderlichen Bitte zuſammengefaßt, daß dieſe Liebe und dieſes Vertrauen ihm auch ferner erhalten bleibe.

Hierauf erfolgte der Vortrag des zweiten Theils der Feſtcantate, das Schlußgebet und die rituelle Schließung der Arbeitsloge, nachdem vorher noch an die auch dieſes Jahr ſtattfindende Weihnachtsbeſcherung für arme Kinder erinnert worden war.

Auf Einladung des hammerführenden Meiſters begaben ſich die Brüder zur Feſttafelloge, welche ganz nach dem gewöhnlichen Rituale abgehalten wurde.

Nach der Eröffnung ward Nr. 39. V. I. aus dem hieſigen Geſangbuche als Feſtlied vorgetragen, und hierauf Nr. 9 geſungen und vom Sehr Ehrw. Altmeiſter Bruder von Rennenkampff der erſte Toaſt auf unſern allgeliebten Großherzog mit allen Ehren der königlichen Kunſt ausgebracht. Nach dem Geſange Nr. 43. begrüßte der S. Ehrw. Br. v. d. Lippe die Große Loge, deren Beamte und namentlich die hier anweſenden Deputirten derſelben, auf welchen Toaſt der Ehrwürdigſte Deputirte Großmeiſter eine Erwiederung gab, indem er in für die hieſige Loge ſchmeichelhafter Weiſe deren Wohl ausbrachte. Der Sehr Ehrwürdige Deputirte Meiſter Br. Schröder I. begrüßte nach dem Geſange Nr. 51. die uns ſo zahlreich beſuchenden Brüder, denen er wünſchte, daß es Ihnen bei uns wohl gefallen möge. Der S. Ehrw. Br. Krüger aus Hannover erwiederte dieſen Gruß, indem er namentlich auf die nachbarlichen Verhältniſſe und auf das langjährige Verbundenſein der Großen Loge hinwies und den Wunſch ausſprach, daß ein feſtes inniges Band uns immer umſchlingen möge. Der Geſang Nr. 46 leitete die Aufmerkſamkeit der Brüder auf den folgenden Toaſt, den der Ehrw. Br. Lehmann auf die Meiſter im Oſten ausbrachte, in welchem Toſte derſelbe der heimgegangenen Brüder v. Linſtow, Römer, v. Halem I., Schloifer I., von Lindelof I., von Halem II., der noch lebenden v. Rennenkampff, Merzdorf, Schröder I., Groskopff, v. d. Lippe, ehrend gedachte. Der Sehr Ehrw. Br. v. d. Lippe ergriff das Wort und ſprach für das ſoeben ausgebrachte Wohl ſeinen Dank, indem er zugleich der treuen Hülfe der Beamten in einem maureriſchen Gruße gedachte, ſo wie der Brüder, die ſich für die Einrichtung der heutigen Feſtfeier intereſſirt hätten.

Auf Erſuchen des S. Ehrw. Meiſter v. Stuhl trug der Ehrw. Br. Moltke das in der Arbeitsloge vertheilte, vom Ehrw. Br. Voigts in Hannover der hieſigen Bauhütte gewidmete Gedicht vor, wozu in der Arbeitsloge die Zeit gefehlt hatte.

Nach dem Geſange 59. brachte der Ehrw. Br. Keppel das Wohl der Schweſtern aus, die fern von unſerm Bunde, dem Herzen nahe ſtehen; worauf der S. Ehrw. Br. Bokelberg im Namen ſeiner Schweſter und im ſtillen Auftrage aller übrigen auf ſcherzhafte Weiſe den Toaſt erwiederte.

Der Ehrw. Bruder Menke gedachte der Brüder Sänger, denen wir am heutigen Feſte einen großen Theil unſers Genuſſes, unſrer Freude ſchuldig ſind.

Während des Geſanges Nr. 63. geſchah die Armenſammlung, welche 14 Thaler 63 Grote ergab; hierauf ward der Schlußtoaſt auf die, auf der Oberfläche der Erde zerſtreuten Brüder vom Stuhle ausgebracht und des Liedes 67 letzte Verſe als Kettenlied geſungen.

Nach der Umfrage erhob ſich der S. Ehrw. Br. Krüger, um darauf aufmerkſam zu machen, wie ſchön es ſei, wenn alle Logen ein Geſangbuch hätten, worin der Ehrwürdigſte Br. Grapengießer einſtimmte und den S. Ehrw. Br. Krüger erſuchte, die nöthigen einleitenden Schritte zu thun.

Hierauf ward die Feſttafelloge, welche außer den angegebenen Toaſten und Geſängen noch durch die tüchtigen Leiſtungen der Sänger de Marchion, Schaper, Weiß, welche als beſuchende Brüder die Feſtfreude erhöhten, belebt worden war, ritualmäßig geſchloſſen; doch blieben die Brüder noch längere Zeit in traulichem Geſpräche, im Austauſche maureriſcher Anſichten beiſammen und nahmen von der ungetrübten Feſtfeier hoffentlich ein heiteres Bild der Erinnerung nach nahen und fernen Orienten.*) **Merzdorf.**

*) Dieſes Protokoll ward an alle Theilnehmer des Feſtes, ſowie an die Mitglieder der Loge vertheilt. Zu den Theilnehmern wurden auch die S. E. Logen gezählt, welche die hieſige durch Schreiben beglückwünſchten, für die übrigen S. E. Logen dient dieſer Abdruck zur nähern Notiz. M.

Digitized by Google

Zur Chronik des Or. Altenburg.

October 1852.

14. X. Monats- und Aufnahme-Loge. 1) Der in der heutigen Monatsloge vollzogenen Aufnahme des Hrn. Mühlenbesitzers Schlegel aus Regis wohnten 50 BBr. bei, darunter als besuchende BBr.: Br. Einecke, Pfarrer in Breunsdorf, aus der Loge zum goldnen Apfel in Dresden; Br. Glaff von hier, aus der Loge Balduin in Leipzig; Br. Meißner von hier, aus der Loge Archimedes zum ewigen Bunde in Gera; Br. Wolfram, Lehrer in Breunsdorf, aus der Loge Minerva in Leipzig. Die Aufnahme vollzog der hochw. Dep. Mstr. v. St., Br. Pabst I.

2) Der Mstr. v. St., Br. v. Broke, theilte den BBr. die in der jetzigen Zeit der Anfeindung um so erfreulichere Nachricht mit, daß Se. Durchlaucht, der Prinz Heinrich LXVII. von Schleiz durch die Geraische Loge in den Freimaurerbund aufgenommen worden sei und das Protectorat derselben übernommen habe.

3) Zwei Aufnahmegesuche wurden der dritten Commission überwiesen, welche

4) von sechs Aufnahme Suchenden fünf der Loge empfahl, worauf die Zusendung der Fragen an diese Herren beschlossen ward.

5) Die Loge in Bernburg ladet die BBr. zu der am 18. October stattfindenden Einweihung ihres neuen Logenhauses ein.

6) Die Bitte der hiesigen, zu einem Lehrerverein zusammengetretenen Lehrer, Candidaten und Geistlichen, ihnen zu ihren monatlichen Zusammenkünften ein Zimmer im Logenhause zu überlassen, ward, da jener Verein Zwecke verfolgt, welche der Maurerei keineswegs fern liegen, gern bewilligt.

7) Das wohlgetroffene Brustbild des in den e. O. eingegangenen Brs. Kalkoff, welches von dessen Nachgelassenen der Loge übergeben worden ist, soll der Bildergallerie im Klubzimmer eingereiht werden; ebenso wird das in Oel gemalte Brustbild des Miterbauers des Logenhauses, des verewigten Brs. Schmidt, welches von seinem Sohne, unserem Br. Heinrich Schmidt, der Loge übergeben worden ist, als ein theures Andenken an geeignetem Ehrenplatze aufgehangen werden.

8) Br. Rothe trug nach vollzogener Aufnahme des Br. Schlegel noch ein Gedicht vor: „Nur vorwärts."

November.

11. XI. Monatsloge. 1) Vor den 48 zur heutigen Arbeitsloge versammelten BBr., worunter Br. Bühring aus der Loge zu Anclam, entwickelte der Br. Redner den Inhalt der Frage: „Sind Sie ein Freimaurer?" und zeigte, daß jeder Br. diese Frage stets an sich richten müsse und um zur richtigen Beantwortung derselben zu gelangen, die Frage dahin stellen müsse: „Erkennen dich deine Brüder, erkennt dich die Welt, erkennt dich Johannes, erkennt dich der e. B. a. W. als Freimaurer an?"

2) Der Loge zum goldnen Hirsch im Or. v. Oldenburg soll zu ihrem 100jährigen Jubiläo ein Glückwunschschreiben zugesendet werden und wird der Br. Korrespondenzsecretair mit Verabfassung desselben beauftragt.

3) Auch dies Jahr soll von der Loge armen Kindern eine Christbescherung veranstaltet und vom Br. Lingke das Weitere besorgt werden.

4) Betrübende Erfahrungen nöthigten den Mstr. v. St. abermals, die BBr. zur strengsten Verschwiegenheit zu ermahnen.

5) Ein Aufnahmegesuch überkam die dritte Commission.

6) Die von zwei Lichtsuchenden eingesandten Antworten erzielten eine hellleuchtende Ballotage; während die Antworten von zwei anderen Herren das Directorium zu weiteren Erörterungen nöthigten; dasselbe ist in Betreff zweier Aufnahmegesuche nöthig.

7) Br. Back I. theilte den BBr. Einiges über die, bei Einweihung des neuen Logenhauses in Bernburg stattgefundenen Festlichkeiten mit.

8) Der Mstr. v. St. zeigte noch an, daß künftig an den Klubtagen die Stunde von 8—9 der rein maurerischen Unterhaltung gewidmet werden sollte.

9) Br. Lingke I. brachte der Loge einen herzlichen Gruß vom Br. Meyer, welcher in Philadelphia in ein Handelshaus eingetreten ist. Die Klage dieses Brs., daß es ihm trotz thätiger Verwendung eines dortigen Bruders nicht gelungen ist, durch sein Certifikat Zutritt in einer amerikanischen Loge zu erhalten, ihm aber unter die Hand gegeben worden ist, sich dort abermals förmlich aufnehmen zu lassen, bestimmte die BBr., nähere Erkundigungen einzuziehen, welche Logen ihm den Zutritt verweigert haben, um dann zur nöthigen Ehrenrettung der deutschen Logen das Weitere zu thun.

December.

12. XII. Monats-, Wahl- und Receptionsloge. Anw. 46 Brüder, incl. 3 besuchende, 3 dienende. Der hochw. Ehrenaltmeister v. St., Br. Lingke, e. e. u. r. die Loge und leitet und vollzieht die Aufnahme seines Sohnes, des nunmehrigen Freimaurerbruders, Otto Julius Lingke.

Digitized by Google

2) Auf eine der wichtigeren Fragen, welche Aspiranten zugefertigt werden, war eine Antwort eingelaufen, welcher, deren Fassung nach, ein Irrthum zum Grunde liegen konnte. Der betreffende Aspirant war von Seiten der Loge deshalb veranlaßt worden, sich erläuternd darüber auszusprechen. Das war ebenso erschöpfend, als die Loge befriedigend geschehen, und es erfolgte nun eine hellleuchtende Ballotage.

3) Wegen eines jener Aufnahmegesuche, zu deren Erledigung die Loge Namens des Bundes die hinlängliche Zeit noch nicht ersehen, lag eine schriftliche Wiederholung vor. Dieselbe ward der Prüfungscommission zugewiesen.

4) Zur Mithülfe bei Begründung eines Rettungshauses für sittlich verunglückte Kinder in hiesigem Lande war (Altenb. Amts- und Nachrichtsbl. 1852, Nr. 143.) öffentlich aufgerufen worden. Der (durch Krankheit vom Erscheinen in der heutigen Loge abgehaltene) Mstr. v. St., Br. v. Broke, hatte den Antrag an die Loge bringen lassen, das beabsichtigte Unternehmen vorläufig mit einem Beitrage von 25 Thlrn. zu unterstützen. Dieser Antrag ward von der Versammlung heute lieber als morgen angenommen.

5) Durch verfassungsmäßige Wahl und beziehentlich Ernennung wurden die bisherigen Directorialbeamteten auch für das nächstkünftige Jahr bestätiget, Br. v. Broke, als M. v. St., Br. Carl Pabst, als Dep. M. v. St., Br. Carl Back, als erster Vorsteher, Br. v. Diederichs, als zweiter Vorsteher. Ltlb.

Bruderblätter für Freimaurer No. 11.

Sylvesterlied.*)

Weise: Maurer, ächter Weisheit Kinder ꝛc.

Tretet alle in die Runde!
Bald sinkt in die Nacht ein Jahr.
Segnet seine letzte Stunde
An der Freunde Eichaltor.
**)

Horcht! sie tönet, tönt zu Ende —
Mit bedeutungsvollem Klang.
Brüder, Schwestern, seid nicht bang!
Trinkt des Jahres letzte Spende!

Flut des Himmels, Sonnengabe,
Blut der Erde, goldner Wein,
Sollst ein Opfer auf dem Grabe
Des entschwundnen Jahres sein!
Jeder Tropfen eine Zähre,
Die der Erden-Brust entspringt,
Und in Menschenaugen dringt,
Daß der Himmel sie verklare.

Dank dem Urquell alles Guten
Sei des Herzens erster Schlag,
Ihm, dem in der Zeiten Fluten
Tausend Jahre sind ein Tag.
O so viele sel'ge Stunden,
Ach so manches Liebespfand
Bot uns Seine Vaterhand:
Und wie hat er uns gefunden?

Was errungen, was erstritten,
Uns zum Heil und Ihm zum Ruhm,
Und was wir in Demuth litten,
Wahret der Seele Heiligthum.
Was verblüht, und was gefunken,
Birgt der höchsten Liebe Schoos,
Rang sich von der Erde los,
Dort zu glüh'n als Himmelsfunken.

Trocknet eure stillen Zähren
In dem ew'gen Sonnenschein,
Der von jenen hohen Sphären
Strahlt in's Erdenherz hinein.
Aus des Leides bittrem Kerne
Steigt ein neuer Blüthenflor: —
O so hebt das Aug' empor,
Blicket heiter in die Ferne!

Laßt der Hoffnung Wimpel wehen,
Weis' und wahr in Rath und That!
Auf des Glaubens lichten Höhen
Reift der Zukunft fromme Saat.
Wollt ihr ernsten Himmelssegen,
Freud' und Frieden, Treu' und Huld:
Sä't sie selbst erst mit Geduld,
Säet Lieb' auf allen Wegen.

Und ihr, die auf goldnem Flügel
Trug ein günstiges Geschick,
Legt an eure Wünsche Zügel:
Auf der Kugel schwebt das Glück.
Allen ist nicht Eins beschieden.
Freud' in der Erinnerung!
In der Trauer Mäßigung!
Allen, Allen Heil und Frieden!

Hauthal.

*) Die zwei ersten Strophen werden 5—10 Minuten vor Mitternacht, sobald die Haemonika verstummt ist, entweder vom Meister vom Stuhl gesprochen, oder von einem musikalischen Bruder allein gesungen, und erst mit der dritten Strophe ist der Gesang ein allgemeiner.

**) Hier ertönt, nach einer kleinen Pause, der, in den hiesigen Logen übliche Glockenschlag. Nach dem neunten (3×3) Schlage wird die fünfte Zeile angestimmt, während deren Abklingung die drei letzten Schläge ertönen.

Arbeiten der Logen in Leipzig.
März 1853.

Den 1. März Instruction und Reception in I. Gr. 6 Uhr. Tafel 8 Uhr. Loge Minerva.
„ 13. „ Confirmandenbekleidung 5 Uhr. Loge Apollo.
„ 14. „ Instruction und Reception in I. Gr. 6 Uhr. Tafel 8 Uhr. Loge Apollo.
„ 15. „ Beförderung in III. Gr. 6 Uhr. Loge Minerva.
„ 22. „ Instruction und Reception in I. Gr. 6 Uhr. Tafel 8 Uhr. Loge Baldwin.
„ 24. „ Instruction u. Beförderung in III. Gr. 6 Uhr. Loge Baldwin.
„ 27. „ Stiftungsfeier. 11 U. Tafel 1 U. Loge Apollo.

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. ℳ 2

Freimaurer-Zeitung.

Manuscript für Brüder.

Redacteur: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinrich Weinedel** in Leipzig.

Siebenter Jahrgang.

№ 11. März. **1853.**

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Fröhlich zur Arbeit, ist ungleich auch der Lohn! Vortrag von Br. Jacobi in Reichenberg bei Meißen. — Litteratur. Von Br. Fr. Voigts in Hannover. — Aus dem vorj. Rundschreiben der Loge z. g. Zepter in Breslau. — Aus dem Logenleben (Leipzig. Krotsen). — Statistisches. — Zur gefälligen Beachtung. — Zu verkaufen.

Fröhlich zur Arbeit, ist ungleich auch der Lohn!

Vortrag, gehalten in der Loge Akazie zu Meißen am 3. Febr. 1853 von Br. Eduard Jacobi in Reichenberg.

Wir nennen unser Schaffen und Wirken in der Loge Arbeit. Und Arbeit ist die Aufgabe unsres Lebens auch in der profanen Welt, sie ist das Losungswort, das von der Hütte bis hinauf zum Palaste wiederhallt. Bei der Arbeit aber giebt es nichts Köstlicheres, als die Arbeitsfreudigkeit, die Lust und der Muth, mit Eifer und Treue in dem angewiesenen Geschäftskreis zu wirken, sie ist die Seele der Arbeit. Daß aber die Arbeitsfreudigkeit von vielen äußerlichen Zufälligkeiten abhängig ist, daß sie oft gestört und getrübt wird und unter dem Einflusse widriger Umstände und Verhältnisse oft schwer nur errungen und behauptet werden kann, lehrt uns Allen die eigene Erfahrung. Und läugnen wollen wir's nicht, einen großen Antheil an dem Mißmuth und der Unzufriedenheit, die den Menschen gar oft bei der Arbeit beschleicht, hat unstreitig der ungleiche Lohn, mit welchem die Arbeit im Leben vergolten wird. Daß jede Arbeit ihren verdienten Lohn trage, ist eine Forderung der Gerechtigkeit, und es wäre moralische Ueberspannung, wenn man dem Menschen zumuthen wollte, von jeglichem Lohn bei der Arbeit abzusehen und die Arbeit nur um der Arbeit willen zu verrichten. Mit Recht wird daher auch in unsern Bauhütten von dem Lohne gesprochen, den der Arbeiter empfängt. In welchem Sinne wir nun auch das Wort Lohn auffassen mögen, so können wir uns doch in der profanen Welt von einer materiellen Auffassung des Wortes durchaus nicht losreißen. Und da ist denn die Klage, daß Arbeit und Lohn nicht immer in einem richtigen Verhältniß stehen, so alt, wie die Welt selbst, eine Klage, die in unsrer Zeit mehr als jemals ausgesprochen und besprochen worden ist. Und daß diese Klage nicht ungegründet ist, lehrt uns schon ein flüchtiger Blick auf die Welt und ihre Verhältnisse. Denn während Viele ohne große Mühe und Anstrengung Wohlstand und Ueberfluß durch ihre Thätigkeit gewinnen, wird denen, die im Schweiße ihres Angesichts vom Morgen bis zum Abend sich anstrengen müssen, oft nur spärlich vergolten. Während Viele in ihrer leichten Beschäftigung nur Genuß und Freude finden, müssen Andere in ihrem mühevollen Tagewerk mit Entbehrungen und Entsagungen aller Art kämpfen. Und

Digitized by Google

unbemerkt und unbelohnt waltet oft der mühsame Fleiß in der Verborgenheit des Hauses, während die oft leichtern Werke der menschlichen Thätigkeit geehrt, bewundert und reichlich belohnt werden.

Daß diese Ungleichheit die Berufs- und Arbeitsfreudigkeit stört, daß sie Unmuth und Unzufriedenheit erzeugt, kann uns nicht befremden, meine BBr., und wir dürfen nicht glauben, es komme diese Erscheinung blos in den niedern Schichten der menschlichen Gesellschaft vor. Wir Alle, welchem Stande und Berufe wir auch angehören mögen, werden wohl zu Zeiten von dieser Unzufriedenheit heimgesucht, und mancher gebildete, selbst hochgestellte Mann hat schon die seufzende Klage ausgesprochen: Was hast du auch von aller deiner Mühe und Arbeit? Kaum so viel, um die nöthigsten Bedürfnisse zu decken, nicht einmal deinen Kindern kannst du eine freundliche Zukunft sichern, während der fleißige Handwerker neben dir Wohlstand und Ueberfluß erwirbt! Daß aber solche Unzufriedenheit, jemehr sie in unsern Tagen um sich gegriffen hat, selbst für die allgemeine Wohlfahrt bedenklich werden kann, liegt auf der Hand. Es fragt sich nun, was eigentlich zu thun ist, um diese Unzufriedenheit zu wehren? Und wenn ich mir jetzt erlaube, diese Frage zum Gegenstand meines Vortrags zu machen, so fürchten Sie nicht, daß ich mich auf das politische Gebiet verirren und auf eines der gepriesenen und doch vergeblichen Mittel hinweisen werde, die man in unsrer Zeit vielfach vorgeschlagen hat, um Arbeit und Lohn in ein richtiges Verhältniß zu setzen. Vielmehr will ich diese Frage vom maurerischen Standpunkt aus betrachten, den ich wohl mit Recht als den human-religiösen bezeichnen kann. Ich meine nun, es müsse des Maurers Losungswort sein:

Fröhlich zur Arbeit, ist ungleich auch der Lohn!

Was aber lehrt uns, um diesen Grundsatz festzuhalten und auszuüben, die maurerische Weisheit?

1) Zuerst sollen wir uns hüten, vor vorschnellen und nutzlosen Vergleichungen mit Andern und vor überspannten Ansprüchen.

Es ist unbezweifelt, meine BBr., daß in den meisten Fällen die Unzufriedenheit und der Mißmuth sich darum entwickelt, daß wir unsre scheinbar schwere Arbeit mit der scheinbar leichteren Arbeit Anderer vergleichen, und den geringen Gewinn unsrer Arbeit mit dem reicheren Gewinn Anderer zusammenstellen. Wohl ist es wahr, die Arbeit ist verschieden. Aber leicht und schwer sind in dieser Beziehung wenigstens schwankende, relative Begriffe, über die sich eine feste Bestimmung durchaus nicht treffen läßt. Denn wenn dieselbe Arbeit dem Einen schwer, dem Andern leicht wird, ja wenn wir selbst dasselbe Geschäft heute mit Leichtigkeit verrichten, was uns morgen viel Mühe verursacht, so ergiebt sich daraus die Unsicherheit eines solchen Vergleichs. Dennoch wurzelt namentlich in den niederen Classen des Arbeiterstandes gar tief das Vorurtheil, als ob sie vorzugsweise die Lastträger der menschlichen Gesellschaft wären, besonders wird die sogenannte Kopfarbeit von den Handarbeitern gewöhnlich als ein sehr leichtes und bequemes Tagewerk bezeichnet. Sie bedenken nicht, daß gie geistige Arbeit oft mühevoller und Kraft aufreibender ist, als selbst die schwerste Handarbeit, und daß die Männer, die durch geistige Arbeit ihr Brod erwerben, in ihrer Thätigkeit, wenn auch nicht immer an bestimmte Fristen gebunden, doch oft am meisten da in Anspruch genommen werden, wo Andre ruhen und feiern können. Dazu müssen wir ferner erwägen. In unserm Zeitalter der Selbstsucht und des Egoismus, wo die Demuth und Bescheidenheit auch aus den Hütten vielfach gewichen ist, wo an die Stelle eines edlen Selbstgefühls, das auch den Aermsten durchdringen soll, nicht selten ein trotziger Uebermuth getreten ist, kann es nicht fehlen, daß man den Werth seiner Arbeit vielfach überschätzt, mit maßlosen Ansprüchen hervortritt und daher mit Groll und Bitterkeit auf diejenigen blickt, die mit ihrer Arbeit viel verdienen. Wie oft hat man in dieser Beziehung gerade auch den Männern der Wissenschaft den bittern Vorwurf gemacht, daß sie durch ihre bequeme Thätigkeit mehr gewinnen, als andere ehrliche Leute, während es doch offenbar ist, daß alle, auf die Wissenschaft und höhern Bildung gegründete Thätigkeit nur selten reiche Früchte von Gold und Silber trägt, daß vielmehr Gewinn und Reichthum in der Regel nur auf Seiten des höhern und niedern Gewerbstandes zu finden ist. Daß außerdem die herrschende Genußsucht, diese gefährliche Krankheit unsrer Zeit, einen großen Antheil an den großen Ansprüchen des Arbeiterstandes hat, will ich nur beiläufig erwähnen.

Genug, meine BBr., die Unzufriedenheit über den ungleichen Lohn der Arbeit, hat in der Regel ihren Grund darin, daß man das kärglich lohnende Tagewerk mit der reichlich lohnenden Thätigkeit Anderer vergleicht. Und abgesehen nun von der Unsicherheit eines solchen Vergleiches — was gewinnen wir dadurch? Können wir

Digitized by Google

dadurch unſer eigenes Loos verbeſſern? Oder verlieren wir eigentlich dadurch etwas, daß Andre mehr gewinnen, als wir? Oder wird unſer Tagewerk dadurch ſchwerer, daß es Andern leichter wird? Oder bleibt irgend ein Arbeiter im großen Haushalte Gottes unbelohnt? Nicht von der Vergleichung mit fremdem Glücke hängt unſre Zufriedenheit ab, ſondern von unſrer Genügſamkeit und von der beſcheidenen Anerkennung deſſen, was uns ſelbſt der Herr für Arbeit gewährt. Darum fröhlich zur Arbeit, iſt ungleich auch der Lohn!

2) Dazu ſollen wir ferner bedenken, daß der eigentliche Lohn der Arbeit nicht im äußeren Gewinn, ſondern im Bewußtſein treu geübter Pflichterfüllung zu ſuchen iſt.

Wie ganz anders, meine BBr., würde ſich dieſe Welt voll Mühe und Arbeit, voll Noth und Sorge geſtalten, wenn ſich alle Arbeiter zu dieſer Anſicht erheben wollten. Und es iſt dieſe Anſicht keine erkünſtelte, ſie iſt vielmehr in der Natur des Menſchen ſelbſt begründet. Frage ſich doch Jeder ſelbſt. Was gewährt ihm am Feierabend eine reinere, edlere Erquickung — der Gedanke und die Berechnung des erworbenen Gewinnes, oder das Bewußtſein, du haſt heute wacker gearbeitet und deine Pflicht gethan? Wenigſtens wäre es ein Beweis, daß wir ſchon in eine tiefe ſittliche Gemeinheit verſunken ſind, wenn ſich das letztere Gefühl nicht geltend machte. Oder wohnt denn vorzugsweiſe die Zufriedenheit und Heiterkeit bei denen, die mit ihrer Arbeit viel gewinnen? Wird durch den reichlichen Gewinn der Arbeit nicht oft den niedrigſten Leidenſchaften die Bahn gebrochen — dem Geize, der Habſucht, der Geldgier und der gemeinſten Genußſucht? Und kann mit dieſen niedrigen Leidenſchaften und unter ihrem Einfluſſe der koſtbare Friede der Seele beſtehen? Oder wie? wenn an dem reichlichen Gewinn unſrer Arbeit irgend ein Vorwurf haftet, der Vorwurf der Unredlichkeit, der Trägheit, des Betrugs, der Uebervortheilung — muß da nicht unwillkührlich, wenn das Herz nicht ſchon ganz verwildert iſt, alle Zufriedenheit, die man im Beſitz eines reichen Gewinnes finden will, getrübt und verkümmert werden? Wahrlich, nicht von dem, was wir bei der Arbeit gewinnen, ſondern davon, wie wir es gewinnen, hängt zuletzt alle Zufriedenheit und Freudigkeit der Seele ab.

Ja, das Höchſte und Beſte, was wir bei unſerm Tagewerke erwerben können, iſt und bleibt das Bewußtſein geübter Treue. Und dieſer Lohn iſt nicht an äußere Zufälligkeiten gebunden. Hier ſind bei der größten Ungleichheit die äußern Erfolge alle gleich — das iſt der Lohn, den auch der Geringſte erwerben kann. An jeder Arbeit können wir unſre ſittliche Kraft üben, jede Arbeit können wir treu und gewiſſenhaft verrichten, in jeder Arbeit uns den Beifall des himmliſchen Arbeitgebers erwerben. Das müſſe uns aufrichten und erheben, wenn wir uns beim Anblicke der Glücklichen und Begünſtigten der Erde gedemüthigt und gedrückt fühlen. Die Ehre und das Gold, die leichtere Bewegung im freieren Kreiſe und ſelbſt den Dank der Welt mögen Andre vor uns voraus haben. Das Höchſte und Beſte iſt Allen erreichbar. Thun wir in unſerm Kreiſe, was unſre Pflicht iſt, ſo dürfen wir uns nicht geringer achten, als die, welche das bürgerliche Verhältniß oder ihre Kenntniſſe, ihr Talent über uns geſtellt und mit reichlicherem Lohn bedacht hat. Denn in der Geſinnung allein, nicht in der That und der Thaten Erfolg, ruht des Menſchen Werth, und nicht Ehre und Gold, ſondern das Bewußtſein treu erfüllter Pflicht iſt unſrer Arbeit höchſter Lohn, der uns Alle tröſtend erquickt, wenn die Abendglocke uns zum Feierabend ruft. Drum fröhlich zur Arbeit, iſt ungleich auch der Lohn!

3) Dazu müſſen wir zuletzt noch bedenken, daß auch dieſe Ungleichheit zwiſchen Arbeit und Lohn eine Ordnung und Einrichtung des großen Baumeiſters der Welten iſt, in deſſen Dienſte wir Alle ſtehen.

Zwar die menſchliche Thorheit nennt Manches in der Welt Geſetz und Ordnung Gottes und will es als ſolche anerkannt wiſſen, was der vernünftige Menſch nicht als ſolche anerkennen kann. Viele von den beſtehenden Verhältniſſen und Einrichtungen im Leben, nach welchen Einige ungerecht begünſtigt und Andre eben ſo ungerecht zurückgeſetzt werden, hat nicht die ewige Weisheit, ſondern nur die Thorheit, der Stolz und die Habſucht des Menſchen gegründet. Denn das als Ordnung Gottes anzuſehen, daß Mancher ärntet, wo er nie geſäet hat; das als Ordnung Gottes anzuſehen, daß der verdienſtloſe Günſtling des Glückes ſich erhebt und brüſtet und den redlichen Arbeiter neben ſich mit Uebermuth und Geringſchätzung behandelt; das als Ordnung Gottes anzuſehen, daß der alte Arbeiter, der eines langen Lebens Laſt und Hitze getragen hat, am Abend darben muß, weil er nicht mehr arbeiten kann: das hieße die Wahrheit verläugnen und gar die menſchliche Pflichtvergeſſenheit rechtfertigen. Allein es iſt unbezweifelt, daß die ungleiche Arbeit, wie der un-

Digitized by Google

gleiche Lohn, doch zuletzt eine Ordnung und Einrichtung Gottes ist. Denn es ist solche Ungleichheit zunächst gegründet in dem ungleichen Maaße der menschlichen Kräfte und Anlagen, und sie hat statt gefunden, diese Ungleichheit, an allen Orten und zu allen Zeiten, wo sich die Menschen zu bürgerlichen Gesellschaften vereinigten. Wo die Menschen aus dem rohen Naturzustande heraus traten, wo sie zu Ackerbau, Gewerbsfleiß, Handel, Kunst und Wissenschaft sich wendeten, mußte auch diese Ungleichheit hervortreten, und alle Versuche, eine andre Ordnung der Dinge zu gründen, sind vergeblich gewesen. Daher ist im Grunde eine vorherrschende Unzufriedenheit mit dem Lohne unsrer Arbeit, sie ist eine Auflehnung gegen die Ordnung Gottes auf Erden, eine Verläugnung der Demuth, mit welcher wir dem allmächtigen Baumeister der Welten und seinem heiligen Willen uns unterwerfen sollen. Wir sind Arbeiter Gottes in jedem Berufe, wir mögen mit der Axt oder mit der Feder arbeiten, wir mögen den Staat regieren oder den Pflug führen, und Jeder empfängt seinen Lohn, wenn auch nicht immer nach seinen Wünschen und Erwartungen, doch gewiß nach dem heiligen Willen dessen, der die Macht und das Recht hat, zu geben und zu versagen. Darum fröhlich zur Arbeit, ist ungleich auch der Lohn! —

Wozu aber dieser Vortrag? werden Sie vielleicht fragen, meine BBr. Und wie paßt dieser Vortrag zu dem Feste, das wir heute in unsrer Bauhütte feiern? Meine gel. BBr., wir sind allzumal Arbeiter in verschiedenen Ständen und Berufsarten, und darum als solche auch den Anfechtungen und Versuchungen ausgesetzt, die mit den Arbeiten des Lebens verbunden sind. Wohl einem Jeden unter ihnen, dem sein Tagewerk immer so reichlich lohnt, daß er die Regungen des Unmuths noch nicht erfahren hat! Wer aber in seinen Verhältnissen und in seiner Stellung diese Unzufriedenheit jemals gefühlt und zu der gerechten Klage veranlaßt worden ist, daß die Mühe groß und der Lohn gering sei, der schäme sich dessen nicht; er überwinde aber die Regungen des Unmuths, indem er sich aus dem Staube zu der höhern Ansicht erhebt, die allein die Berufsfreudigkeit ihm retten kann. Und hat nicht gerade unsre Arbeit in unsern Bauhütten den schönen Zweck, daß sie uns stärken soll zu den Arbeiten des profanen Lebens? Sollen wir hier nicht in edlen Grundsätzen erstarken und zunehmen an der höhern Weisheit, die wir als Maurer in allen Kreisen des Lebens zu vertreten und selbst auf Andre überzutragen verpflichtet sind? Ist es nicht die Aufgabe unsres Bruderbundes, daß wir uns hier gegenseitig ermuthigend die Hände reichen und uns ermuntern sollen zum Kampfe wie zur Aussöhnung mit den Unvollkommenheiten und Mißverhältnissen des Lebens? Und zu diesem Zwecke habe ich meinen Vortrag gehalten und in diesem Sinne begrüßen wir heute mit erneuerter Freude und mit erneuerten Wünschen das Jahresfest unsrer Loge. Ja, der allmächtige Baumeister der Welten gebe, daß diese Bauhütte ferner sei ein heiliger Tempel, in welchem wir uns durch Arbeit weihen und stärken zu den Arbeiten des Lebens! Sind streng auch die Ansprüche, die an uns gemacht werden, ist groß oft die Mühe und kärglich der Lohn — nur getrost und muthig immer ans Werk. Es kommt, meine BBr., es kommt der stille Feierabend, wo jedem, auch dem geringsten Arbeiter, dort vom ewigen Osten her der himmlische Ruf ertönt: Rufe den Arbeitern, und gieb ihnen den Lohn!

Literatur.

Geschichte der Freimaurerlogen im Herzogthume Oldenburg. Zusammengestellt von Br. J. F. L. Th. Merzdorf, Secretair und Archivar der Loge zum goldnen Hirsch in Oldenburg, Ehrenmitglied der Großen Loge von Hamburg und mehrer St. Johannislogen. Oldenburg, Berndt. 1852. Gr. 8.

Es ist schon mehrfach ausgesprochen, daß eine allgemeine Geschichte deutscher Freimaurerei erst dann aufzustellen sei, wenn dieselbe in möglichst zahlreichen Specialgeschichten einzelner Bauhütten eine verläßliche Grundlage gewonnen habe. Dasselbe spricht auch Br. Merzdorf im Vorworte des oben angezeigten Werkes aus und giebt mit diesem selbst einen um so schätzbarern Beitrag zu einer demnächstigen allgemeinen Geschichte, als dasselbe die sämmtlichen Freimaurerlogen im Großherzogthum Oldenburg umfaßt. An den Namen des Verfassers ist in Hinblick auf seine schon vielfach bewährte Thätigkeit auf dem Felde der Freimaurerei ohne Weiteres die Erwartung geknüpft, daß auch die vorliegende Arbeit, als eine tüchtige, gerechte Anerkennung finden werde, und dieser Erwartung kommt sie entgegen. Im schlichten Gewande geschichtlicher Treue und Wahrheit wird

Digitized by Google

aus den vorgelegenen Acten das Bild masonischer Thätigkeit im Oldenburger Lande und in der Herrschaft Kniphausen aufgerollt, so daß Licht und Schatten sich wie ganz von selber richtig vertheilen, Vor- und Hintergrund sich gehörig ablösen und die Persönlichkeiten sich frei bewegen. Das hat um so mehr Anspruch auf gerechte Würdigung, als die Acten zum Theil und sehr unvollständig waren.

Wir finden nun in dem Buche die Geschichte folgender Bauhütten. Die erste Loge, von den drei Weltkugeln in Berlin constituirt, ist die zu den drei goldnen Zirkeln in Kniphausen von 1751—1756. Die Mittheilungen über dieselbe geben ein anschauliches Bild von einer Arbeitsform, wie sie gegenwärtig wohl kaum noch irgendwo zu finden sein mag. Es war gewissermaßen eine Tafelloge, bei welcher die Brüder der k. K. oblagen, so daß das Ganze den Reiz gemüthlicher Häuslichkeit hat. S. 103 wird in der Anmerkung**) als eigenthümlich hervorgehoben, daß ein Br. Mitglied dreier verschiedener Logen gewesen sei. Dieser Erscheinung dürfte man um jene Zeit mehrfach begegnen, indem besuchende Brüder die Mitgliedschaft erbaten, ohne daß irgendwie ersichtlich würde, daß und wie ihr Verhältniß zu der Loge, welcher sie bereits angehörten, gelöset sei. Vielleicht auch ward dieses frühere Verhältniß durch das neue als factisch erloschen betrachtet; vielleicht auch waren sie noch nicht Mitglieder derjenigen Loge, welche sie recipirt oder in den Meistergrad befördert hatte, da die Logen nur Freimaurer machten, die Mitgliedschaft aber besonders nachgesucht und durch ein neues Ballotement genehmigt werden mußte. — Wir lassen nun die übrigen Logen folgen. Abel zu Oldenburg, 1752—1762, von der Provinzialloge in Hamburg constituirt. Goldner Hirsch daselbst, constituirt von der Großen Landesloge in Berlin, 1776—1801. Minerva zu den drei Pfeilern in Jever, selbstständig gegründet von Br. von der Pforte (i. o. Ar. obs. a Luna decrescente), 1779—1780, schloß sich der Schottenloge zum Neumond in Bremen als Deputationsloge an, und bestand sodann unter dem Namen „zum silbernen Schlüssel“ bis 1819. Die Loge konnte nicht gedeihen, da sie sich als Provinzialloge betrachtet wissen wollte, und damit auf eine Unabhängigkeit Anspruch machte, die zu behaupten, ihr unmöglich fallen mußte. Ihre seit 1802 mühsam sich fortschleppenden Verhandlungen geben ein unerfreuliches Bild gänzlichen Verkommens maurerischer Verhältnisse. Sie führte übrigens 1802 den berühmten Reisenden Seetzen auf historischem, oder wie man auch wohl sagt, literarischem Wege dem Bunde zu. — Am 7. Mai 1810 war von der Hamburger Provinzialloge die Loge Wilhelm zum silbernen Kranz in Varel constituirt, deren Bildung vorzugsweise von dem eifrigen Br. Strackerjan betrieben war. Sie bestand bis 1842, wo sie mit der Loge zum goldnen Hirsch in Oldenburg vereinigt wurde. Wenden wir uns nun zu dieser Loge wieder hin. Es konnte nicht fehlen, daß ein Geist, wie die BBr. von Halem, Trede u. A. ihn repräsentirten, in dem Zinnendorfer Systeme die Entwickelung masonischen Lebens gehemmt sehn mußte. Nach sorgfältigen Berathungen ward dieses Verhältniß gegen Ende des Jahres 1801 gelöset und die Loge schloß sich der Großen Provinzialloge von Hamburg und Niedersachsen an. Sie entwickelte nun eine erfreuliche Thätigkeit in sich selber und nach außen, doch ward mit dem Tode des Brs. von Halem, 1833, die Loge als ruhend betrachtet. 1841 kam Br. Merzdorf nach Oldenburg und ließ die Wiederbelebung der Loge sein angelegentlichstes Geschäft sein, so daß sie schon am 31. Januar 1842 feierlich rehabilitirt werden konnte. Sie hat nun zehn Jahre lang mit rüstigen Kräften fortgearbeitet und der 6. Decbr. 1852 versammelte die Brüder zur Säcularfeier, an welcher viele Besuchende von nah und fern sich betheiligten. Möge der Wunsch gedeihlichen Fortbestandes, mit welchem Br. Merzdorf S. 72 seine Relation schließt, in Erfüllung gehn!

Einiges ist noch nachzuholen. Jeder einzelnen Loge ist das Mitgliederverzeichniß derselben angefügt, wo denn die biographischen Notizen um so schätzenswerther sind, als die Beibringung derselben bei Vielen gewiß mit bedeutenden Schwierigkeiten verbunden war. Sodann finden wir ein Verzeichniß der die Loge zum goldnen Hirsch betreffenden Druckschriften, und endlich noch vier Anlagen unter A—D. Die Anlagen B und C geben zwei Aufsätze des Brs. Trede über Idee der Maurerei und Zweck des Bundes, die uns in diesem Bruder einen höchst achtungswerthen Maurer kennen lehren. Unter D ist ein bisher noch ungedruckter Bericht des oben schon genannten Bruders von der Pforte über die Vorfallenheiten zu Jena zwischen Johnson und von Hundt, mitgetheilt, welche über diese seltsame Ritterkomödie noch weiteres Licht giebt. Die Briefe unter A, gewechselt zwischen Mumssen, Joh. Heinr. Voß u. A., sind in mancher Beziehung das Bedeutendste im Buche. Voß, mit dessen ganzer Geistesrichtung das Zinnendorfer System schon an sich unverträglich sein mußte,

Digitized by Google

spricht unterm 20. Juli 1786 seine Ansichten darüber aus; auch erfahren wir, wie und weshalb eigentlich die freimaurerischen Sachen in seinen Musenalmanach von 1776 hinein gerathen sind. Jeden Falls geht aus diesem Briefe hervor, daß nicht der mindeste Grund vorhanden ist, auf die Mitgliedschaft von Voß, Claudius, den Stollbergen u. A. besondern Werth zu legen, wie das 1838 von der Provinzialloge in Hamburg versucht ist.

Hannover. **Friedrich Voigts.**

Aus dem vorjährigen Rundschreiben der Loge Friedrich zum goldnen Zepter zu Breslau.

Wir können nicht leugnen, daß in der neuesten Zeit unserm Bunde von der Außenwelt wieder eine größere Aufmerksamkeit zugewendet worden ist, als dies seit einer Reihe von Jahren geschehen. — Es kann uns nicht entgehen, daß man hier und da bemüht gewesen und noch immer bemüht ist, uns zu verdächtigen und uns geheimer Einwirkungen auf politische und religiöse Angelegenheiten zu beschuldigen. Es läßt sich nicht bestreiten, daß hier und da einzelne, mit dem alleinigen Zwecke unseres Ordens nicht hinlänglich vertraute Brüder es versucht haben, uns in die Bewegungen der Zeit zu verflechten, oder sich selbst zur Theilnahme an politischen Parteien hinreißen ließen. Wir freuen uns jedoch, verehrte und gel. BBr., daß wir Ihnen, ohne uns der Sünde des stolzen Pharisäers im Evangelio schuldig zu machen, berichten können, daß die Loge Friedrich zum goldenen Zepter die der Freimaurerei von der Außenwelt geschenkte Aufmerksamkeit in vieler Beziehung gern gesehen hat und noch gern sieht; — daß sie sich aber freisprechen darf von Allem, auch dem Geringsten, was in unserm geliebten Vaterlande, oder dem Allerhöchsten, innigst verehrten Oberhaupte unsers Staats und unserm Durchlauchtigsten Protektor irgend eine Veranlassung zum Mißtrauen gegen unsern Orden hätte geben können, seitdem die Stürme des Jahres 1848 vorübergegangen.

Wir haben, wie immer, so auch in dem nun verflossenen Jahre, bauend in dem freien Lichte der Wahrheit, was die Geisterwelt erhellt, nach unsern besten Kräften in unserm Bruderkreise, wie in unsern Familien und unserm äußeren Lebensberufe gewirkt. — Wir haben in gleicher Weise Liebe geübt, haben uns tröstend und helfend gern unsern Ordensbrüdern und allen außer unserm Bunde stehenden Brüdern und Schwestern genahet und beigestanden mit Allem, was irgend möglich war, materiell und geistig. — Wir haben an unserm innern Leben gebaut, haben uns die Treue bewahrt gegen jede Pflicht, gegen Gesetz und Ordnung, ohne welche die Menschheit nie zum Ziele gelangen, nie wahrhaft glücklich werden kann, weder hier noch jenseits. —

Dürfen wir uns auch nicht sagen, daß wir das Ideal maurerischen Strebens erreicht haben, müssen wir uns auch im Rückblick auf das verflossene Jahr wie immer zurufen: „Wenn wir auch Alles gethan haben, was wir zu thun schuldig sind, so sind wir doch gegenüber dem g. B. a. W. nur unnütze Knechte!“ so dürfen wir uns doch das Zeugniß geben, den Hauptzweck unsers Bundes: „Veredelung unserer selbst in jeder Beziehung als Menschen, als Brüder, als Glieder des Staats und der christlichen Kirche“, einzig und allein fest im Auge behalten und in allen unsern Arbeiten auf Erreichung nur dieses Zweckes hingearbeitet zu haben.

Aus dem Logenleben.

Leipzig, im Februar. Es circulirt jetzt bei den Mitgliedern der drei hiesigen Logen folgender Umlauf:

„Meine Brüder!

Den Mitgliedern sämmtlicher sächsischer Freimaurerlogen bietet sich jetzt Gelegenheit dar zu einem gemeinschaftlichen trefflichen Liebeswerke.

Man ersucht Sie, meine Brüder, um entbehrliche alte Kleidungsstücke und Schuhwerk. Auf die Beschaffenheit derselben kommt nichts an: jedes, noch so sehr zerrissene Bekleidungsstück, auch das geringste Stückchen Leder, Tuch, Leinwand u. s. w. ist zu dem beabsichtigten Zwecke verwendbar.

Wir sammeln in allen Orienten diese, für den Geber so werthlosen Gegenstände; wir senden sie an unsern Br. Sperber, Regierungsrath in Zwickau; von diesem gelangen sie an unsern Br. d'Alinge, Director der dortigen Strafanstalt; letzterer läßt aus dem Uebersendeten durch die Sträflinge der Anstalt Schuhwerk, Hemden und Kleider für Kinder beiderlei Geschlechts von 6 bis 14 Jahren fertigen; diese

Digitized by Google

Kleider und Schuhe gehen durch Vermittelung des Br. Sperber an die Superintendenten des Voigtlandes und oberen Erzgebirges und werden durch diese an diejenigen Kinder jener so sehr armen Theile unseres Vaterlandes vertheilt, die aus Mangel an Kleidungsstücken die Schule zu besuchen abgehalten sind.

Ich habe nichts hinzuzufügen — die Sache spricht für sich selbst! Im hiesigen Kreisamte werden die Gegenstände, welche Sie zu der Sammlung geben wollen, täglich von früh 8 bis 12 und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr angenommen. Will Jemand von Ihnen zu den Transport- und unumgänglich nöthigen Reparaturkosten eine Kleinigkeit an Geld beitragen, so bitte ich, solche dem dienenden Bruder, welcher gegenwärtiges Circular präsentirt, einzuhändigen und den Betrag bei Ihren Namen anzumerken.

Ihnen, meine geliebten Brüder, so wie Ihren verehrten Schwestern, welche Sie von meiner Bitte gefälligst in Kenntniß setzen wollen, meinen brüderlichsten Gruß i. d. u. h. Z.

Orient Leipzig, den 21. Februar 1853.

Lucius,
Mstr. v. Stuhl der Loge Apollo."

Die Veranlassung zu diesem Unternehmen geht von dem, im Circulare gedachten Br. Sperber aus, welcher seiner Loge zum goldnen Apfel in Dresden die von ihm, nach erfolgter Verabredung mit dem Br. d'Alinge, bearbeitete Idee zu Unterstützung der bedürftigen Schulkinder im oberen Erzgebirge und Voigtlande durch die vereinten Kräfte aller sächsischen Logen vorlegte, von wo aus sie weiter verbreitet ward. Die Große Landesloge von Sachsen hat sich dieser Unterstützungsangelegenheit — welche nicht für das laufende Jahr allein berechnet ist, sondern auch späterhin fortgeführt werden soll — selbst lebhaft angenommen und in den Brüdern Schwarze (Mstr v. St. der Loge z. goldnen Apfel) und Lötze (erstem Großaufseher) einen Ausschuß dazu niedergesetzt. In den Dresdner und andern Logen, so wie auch hier, hat das Unternehmen vielen Anklang gefunden und ansehnliche Lieferungen der verschiedensten Wäsche und Bekleidungsstücke sind bereits nach Zwickau abgegangen. Dem Vernehmen nach beschäftigen sich die Sträflinge der dortigen Anstalt mit großer Freude mit der Umarbeitung und Ausbesserung dieser Sachen, deren künftige Bestimmung ihnen bekannt ist. Das geringe Tagelohn, was ihnen dafür gewährt wird, so wie das erforderliche neue Material von Knöpfen, Band, Zwirn und dergl., veranlassen verhältnißmäßig so wenige Kosten, daß z. B. für mehr als 300 Stück verschiedener Kinderbekleidungsstücken diese Kosten nur ungefähr 30 Thlr. — — betragen haben. Im allgemeinen ist der Gedanke, die Kleider nicht so, wie sie eingehen, sondern erst nach erfolgter Herstellung in guten, brauchbaren Stand, zu vertheilen, als ein sehr glücklicher zu betrachten, denn diese Herstellung ist eine zweite große Wohlthat für die armen Aeltern der Kindern, denen die Kleider zugehen; schwerlich und jedenfalls nicht ohne große Anstrengung würden diese Leute im Stande sein, die Umarbeitung selbst zu besorgen, da sie vom frühsten Morgen bis in die Nacht hinein den Webestuhl oder Klöppelsack nicht verlassen dürfen, wenn sie mit ihrer Arbeit das kärgliche Tagelohn von zwei bis drei Neugroschen erschwingen wollen. — Die freundlichen Zusagen der Herren Superintendenten zu Marienberg, Annaberg, Auerbach, Markneukirchen, Oelsnitz u. s. w. sichern eine gewissenhafte Auswahl zunächst der Bedürftigsten unter den Bedürftigen, aber wir können uns, wenn wir die Kräfte der sächsischen Logen überschlagen, wohl der Hoffnung überlassen, daß, wie groß auch die Zahl der bedürftigen Kinder sein möge, doch keines derselben unbeschenkt bleiben werde. — Es ist übrigens die sehr zweckmäßige Anordnung getroffen worden, daß die Kinder und deren Aeltern nicht erfahren, woher ihnen die Gaben kommen: den Ortsgeistlichen, aus dessen Hand sie dieselben empfangen, als ihren Wohlthäter zu betrachten, kann ebenfalls für diesen sowohl, als für sie selbst, nur von segensreichen Folgen sein. — Möge daher das ganze Unternehmen nicht nur jetzt, sondern auch in künftigen Jahren vom besten Erfolge begleitet sein und mögen namentlich die Brüder der sächsischen Logen auch den Schwestern die Bitte ans Herz legen, ihrerseits der armen, kleinen Mädchen des kalten oberen Erzgebirges und Voigtlandes in Barmherzigkeit zu gedenken!

Arolsen. Am 16. Januar d. J. wurde in der Loge Georg zur wachsenden Palme im Or. zu Arolsen das Wiegenfest des Fürsten Georg Victor zum ersten Male nach seinem Regierungs-Antritt würdig gefeiert. Der Tempel war festlich geschmückt, die Brüder zahlreich versammelt.

Nach einer durch den sehr ehrw. Br. Redner vorgetragenen, höchst gehaltvollen Zeichnung, wurde in Folge eines Vorschlags des hammerführenden

Digitized by Google

Meisters, diesen Festtag durch ein Denkmal zu verherrlichen, damit unsere spätesten Nachkommen sich dessen freundlich und dankbar erinnern möchten, einstimmig folgender Beschluß gefaßt:

„Den Betrag der Sammlung für die Armen an diesem Tage als Grundstein zu einem Unterstützungs-Fonds, unter der Benennung „Georg Victors Stiftung", in die Sparkasse zu legen, solches alljährlich bei der Feier dieses Tages, so wie bei jedem Schwesternfest zu wiederholen, beim Jahres-Schluß die Zinsen jedesmal zum Kapital zu schlagen, und 10 Jahre also fortzufahren. Nach Ablauf des ersten Dezenniums und Prüfung des Erfolgs würde dann die Meisterschaft die Statuten berathen und feststellen."

Der Inhalt des Grundsteins übertraf jede Erwartung und berechtigt, auf den Segen des O. B. a. W. vertrauend, zu einem hoffnungsvollen glücklichen Bau.

Statistisches.

Hildesheim, zum stillen Tempel (Großloge in Hannover), Joh. 1852. 51 Mitglieder einschließlich 2 Dienender. Darunter 24 Meister, 2 Gesellen, 25 Lehrlinge; 25 Einheimische, 26 Auswärtige. Dazu 4 Ehrenmitglieder. Adr. Oberamtmann J. M. Grebe.

New-York, Pythagoras Nr. 1. (Großloge in Hamburg), Joh. 1852. 83 Mitglieder einschließlich 1 Dienender. Darunter 60 Meister, 12 Gesellen, 11 Lehrlinge; 74 Einheimische, 9 Auswärtige. Dazu 9 Ehrenmitglieder. Gestorben 8, entlassen 1, gedeckt 8, ausgewiesen 4. Adr. Kaufmann Eduard Unkart.

Magdeburg, Ferdinand zur Glückseligkeit (drei Weltkugeln), Joh. 1852. 459 Mitglieder einschließlich 11 Dienender. Darunter 229 Meister, 87 Gesellen, 143 Lehrlinge; 342 Einheimische, 117 Auswärtige. Dazu 11 Ehrenmitglieder und 13 permanent Besuchende. Affiliirt 4, aufgenommen 20; befördert 14 in II., 12 in III.; gestorben 6, gedeckt 7, entlassen 2, gestrichen 1.

Breslau, Horus (Royal York) Joh. 1852. 113 Mitglieder einschließlich 8 Dienender. Darunter 52 Meister, 22 Gesellen, 9 Lehrlinge; 86 Einheimische, 27 Auswärtige. Dazu 15 Ehrenmitglieder. Gestorben 4, gedeckt 1. Adr. Generalmajor Plümicke, alte Taschenstraße Nr. 27 b.

Insterburg, zum preußischen Adler (drei Weltkugeln), Joh. 1852. 55 Mitglieder einschließlich 3 Dienender. Darunter 38 Meister, 7 Gesellen, 10 Lehrlinge; 29 Einheimische, 26 Auswärtige. Dazu 2 permanent Besuchende. Aufgenommen 4; befördert 1 in II, 1 in III. Adr. Appellationsgerichtsrath Maurach.

Swinemünde, zum sichern Hafen (Gr. Landesloge in Berlin), 18. Oct. 1852. 27 Mitglieder einschließlich 2 Dienender. Darunter 20 Meister, 7 Lehrlinge; 24 Einheimische, 3 Auswärtige. Dazu 5 Ehrenmitglieder. Affiliirt 2, aufgenommen 2; befördert 5 in III; gestorben 1. Adr. Hofrath D. med. Kind.

Rostock, zu den drei Sternen (Großloge zu Hamburg), Joh. 1852. 106 Mitglieder einschließlich 4 Dienender. Darunter 57 Meister, 3 Gesellen, 46 Lehrlinge; 53 Einheimische, 53 Auswärtige. Dazu 8 Ehrenmitglieder und 1 permanent Besuchender. Seit 1848 gestorben 15, entlassen 2, gedeckt 11, gestrichen 4, suspendirt 1. Adr. Privatlehrer Potick.*)

Zur gefälligen Beachtung.

Die Unterzeichnete ist im Besitz eines schönen Oelgemäldes, **Portrait Sr. K. H. des Prinzen von Preußen**, in großer Generals-Uniform, Kniestück nach dem Originale von Krüger, 3' hoch, was sich für die verehrl. Logen ganz besonders eignen möchte. Das Gemälde ist in einem reich faconirten Bronce-Rahmen, und bildet somit noch außerdem eine hübsche Zimmerzierde.

Der Preis dafür ist 50 Rthlr.

Berlin im Februar 1853.

W. Logier's Buch- und Kunsthandlung.

*) Um Abdrücke von Logensiegeln und Münzen bittet man.

Zu verkaufen.

Ignatius Aurelius Feßler's Versuch einer kritischen Geschichte der Freimaurerei und der Freimaurer-Brüderschaft von den ältesten Zeiten bis auf das Jahr 1802. 4 Bde. Fol.

Diese gut gehaltne Handschrift nebst den dazu gehörigen belegenden Actenstücken ist durch mich zu verkaufen.

Leipzig, im Februar 1853.

D. Aug. Rich. Fischer,
Archidiacon. emerit.

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. ℳ 2.

Freimaurer-Zeitung.

Manuscript für Brüder.

Redacteur: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinrich Weinedel** in Leipzig.

Siebenter Jahrgang.

№ 12. März. **1853.**

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Einige Notizen über die Brr. Wellington, Napoleon und Washington. Von Br. Hauthal. — Die geräuschlose Thätigkeit des Freimaurerbundes. Von Br. Kunkl in Magdeburg. — Zweck des Freimaurerbundes. Von Br. Trede. — Es ist schön und groß. Gedicht von Br. Fr. Voigts in Hannover. — Zu verkaufen.

Einige Notizen über die in den ewigen Osten eingegangenen Brr. Wellington, Napoleon und Washington.

Die drei genannten Brüder waren in ihrem Leben und Streben, in ihrem Wollen und Wirken, in ihren Grundsätzen und Richtungen und nach den Bedingungen, unter welche sie gestellt waren oder sich selbst gestellt hatten, sehr von einander verschieden. Der Tod macht alle Menschen gleich, die im Erdenleben eine noch so verschiedene Stellung hatten, und vor dem Auge des allgemeinen Menschenurtheils, das wir die Geschichte nennen, welche die irdischen Thaten richtet und ihre Ursachen und Wirkungen, die Zwecke und Mittel wägt, sind alle Helden, je nach Individualität und Nationalität, gleichberechtigt zu einem aus einsichtsvoller, umsichtiger und unparteiischer Prüfung der Umstände abgeleiteten wahren Urtheilsspruche.

Die Freimaurerei macht, wie der Tod, alle ihre Glieder gleich, aber nach dem Tode, den sie den BBr. Meistern so bedeutungsvoll, als ein tägliches Auferstehen in das Leben der Seele, als ein Auferstehen bei lebendigem Leibe schon auf der Erde, vor das Auge des Geistes hinstellt, folgt das höhere Gericht vor dem nie getäuschten und nie zu betrügenden Auge des Geistes der Geister, den Wir den höchsten Baumeister aller Welten nennen. Dieser mag, dieser wird sie richten nach den Grundsätzen seiner physischen und psychischen Weltordnung; — darum geben wir kein Urtheil über sie, sondern nur einige Notizen maurerischer Beziehung.

In dem London Q. M. & R. 1852 No. XII S. 542, finden wir die Nachricht, daß die Loge La Clémente Amitié zu Paris am 8. Octbr. voriges Jahres eine feierliche Zusammenkunft gehalten, in welcher dem Andenken des in den ewigen Osten eingegangenen berühmten Br. Arthur, Herzogs von Wellington ꝛc. auf maurerische Weise Worte der Trauer und der Hochachtung gewidmet wurden. Der sel. Held war seit dem 18. Mai 1847 Ehrenmitglied dieser Loge gewesen. Diese ebenso höfliche als brüderliche Mittheilung ist den englischen Brüdern durch den Br. Leblanc*) de Marçonnay (hier so ge-

*) Dem Namen dieses überaus thätigen Bruders begegnen wir nicht blos in den verschiedenen Orienten Europas, sondern auch in denen von Amerika und Afrika. So ist

Digitized by Google

schrieben) zugegangen, dessen wir schon in Nr. 1 und 4 der Freimaurerzeitung gedacht haben. Wenn der Ausspruch des Br. Des Etangs wahr ist: La Maçonnerie est le véritable lien des Peuples, daß, sowie der Handel das äußere Verbindungsmittel, so die Freimaurerei mit den Grundsätzen der rechtverstandenen Freiheit, Gleichheit und Bruderliebe das wahre geistige Band der Völker ist, so verdient gewiß die Hochherzigkeit und Selbstverläugnung nicht unbemerkt zu bleiben, mit welcher hier französische Brüder stark genug sind, den feindlichen Sieger ihres größten Nationalhelden im Leben und im Tode zu ehren. Ob Br. Wellington Ehrenmitglied einer deutschen Loge gewesen, wage ich nicht zu bestimmen, eher aus mehren Gründen zu bezweifeln.

In mehren englischen Bauhütten haben Trauerlogen zu Ehren des großen Feldherrn statt gefunden, besonders in den Militairlogen, z. B. in der Grenadier Lodge No. 79 am 28. October, deren Mstr. v. St., Br. Fr. Bigg, den Heimgegangenen „a Tower of strength of the land," einen starken Thurm des Landes nannte. Nachdem der musikalische Bruder Stanbridge ein Ehrenlied auf ihn gesungen, wurde in feierlichem Stillschweigen „auf das Andenken unsers Bruders, des Herzogs von Wellington" getrunken. Das Weitere ist a. a. O. S. 502 nachzulesen.

In No. XI S. 284 derselben Zeitschrift ist in einem schwarzen Rande die Todesnachricht den maurerischen Brüdern nebst mehren Umständen seines Maurerlebens mitgetheilt unter der Ueberschrift Obituary, Bro. His Grace the Duke of Wellington.

Danach ist er als Oberst des 33. Infanterie-Regiments in dem Schlosse Dangan, in der Grafschaft Meath in Irland, als Mitglied der Lodge 494 aufgenommen worden, in welcher sein Vater, Earl of Mornington, damals zugleich mit Earl of Guildford, Marquis of Wellesley, Earl of Westmeath, Sir John Sommerville, Sir Benjamin Chapman und andern „eminent individuals" Meister war. Auffallend ist, daß sein maurerischer Geburtstag, weder Tag noch Jahreszahl der Aufnahme, beigefügt ist.

Entweder war der Tag der Aufnahme dem Berichterstatter selbst unbekannt, oder es lag ihm für den Augenblick mehr daran, den Todestag anzugeben, welches der 14. September ist. Sowie nun sein maurerischer Geburstag ungewiß gelassen ist, so war auch sein irdischer Geburtstag, ja seine Geburtsstätte durch verschiedene Angaben von Biographen und Zeitungsnachrichten zweifelhaft und Gegenstand des Streites geworden, welcher, wie es scheint, ganz beigelegt ist durch einen Aufsatz in derselben Zeitschrift No. XII von S. 447—456 unter der Ueberschrift: „Historic Doubts on the Birth-place of Celebrated Men; with special reference to that of the late Duke of Wellington."

Was den Geburtsort betrifft, so ist er nicht das in der Todesnachricht als Orient genannte Schloß Duncan in der Grafschaft Meath, welches lange dafür gehalten wurde in Folge des Zeugnisses einer Warterfrau, welche der Gräfin v. Mornington dort im März 1769 beigestanden haben wollte, als jene mit unserem Arthur Wesley (später Wellesley) in Wochen lag. Dieses Zeugniß ist bei Gelegenheit einer an das Erish House of Commons 1790 wegen A. Wesley's Wahl für den Flecken Trim gerichteten Petition in die Minutes (Protokolle) of the proceedings of the Trim Election Petition 1790—91 und in die Parliamentary Reports (Ireland) desselben Jahres gekommen.

Aber weder solche Protokolle noch selbst die Taufregister*) in den Kirchen, so wie sie früher (nach dem old system of parochial registers) oder bei Wahlumtrieben benutzt wurden, verdienen dort bei Feststellung von Ort und Zeit der Geburt vollen Glauben. So wurde von Einigen, nach „The Chairman of the Town Commissioners of Trim," Trim als Geburtsort, und, nach dem Registry of Bap-

---

ihm nach dem Bulletin du G. O. de France Nos 40—44 Juillet, 1852 p. 227 das Amt als Garant d'amitié der Großloge von New-York bei dem französischen Maurersenate von jener entzogen wurden, und er hat sich in den Sitzungen des Gr. Or. von Frankreich (assemblées générales; Suprême Conseil pour la France et les possessions françaises) vom 9. Januar und vom 9. Februar 1852 (ebendas. S. 209 ff.) über sein Verhältniß zu dem Zwiespalte der dortigen Logen auszusprechen gehabt, weil er dem Großmeister des Staates New-York, Br. Willard, der die Ordnung und den Frieden wieder herstellen wollte, auf seine Zuschrift als legal Garant d'amitié nicht geantwortet und eine, ihm als solchem vom demselben übergebene, klar die Verhältnisse darlegende Schrift an den Gr. O. von Frankreich nicht eingesendet hatte. Br. Leblanc de Marconnay hatte sich nach der Ausschließung (expulsion) des Br. James Herring, diesem und den andern ausgeschlossenen Meistern („past masters") angeschlossen und wiederholt mit diesen correspondirt.

Ferner finden wir diesen Br. im Bulletin du G. O. de Fr. No. 19, 1845 öfters erwähnt, z. B. S. 249, mit dem Kleinode der Ehrenmitgliedschaft der Loge de Bélisaire in Algier geschmückt, und S. 241 als Redner gegen die Sklaverei.

*) In Bezug auf die letzteren heißt es in Starkie's Reports Vol. III., S. 63 ausdrücklich: „An entry in the register of the christening of child is not of itself sufficient evidence of the age."

Digitized by Google

tisms in St. Peter's Church, Dublin, der erste April 1769 lange für den Geburtstag Wellingtons gehalten; aber durch übereinstimmende Nachrichten von irischen Zeitungen, z. B. The Dublin Mercury May 2, 1769, The Dublin Freeman's Journal und Dublin Gazette desselben Datums sind, auf Veranlassung eines Briefs von Charles Egan an den Herausgeber von Bell's weekly Messenger, ist der 1. May 1769 als Zeit und Dublin als Ort der Geburt des Helden festgestellt worden. Diese doppelte Thatsache ist auch durch einen, von der Mutter Wellingtons, Anne Mornington, aus London, Henrietta Street, Cavendish-square, April 6, 1815, an Mr. James Cuthbertson gerichteten Brief bestätigt worden, welcher a. a. O. S. 450—451. zu lesen ist. Und so ist denn, laut der angegebenen Urkunden und Zeugnisse, Br. Wellington, von dem Egan sagt: „er war immer der Weise im Rath und der Brave im Kampfe," am 1. Mai 1769 in Dublin geboren. Ehre seinem Andenken auch von uns, und Friede seiner Asche! —

Was nun Napoléon Bonaparte betrifft, so ist es längst anerkannt, daß derselbe den 15. August 1769 nur darum als seinen Geburtstag angab, um den Franzosen, seinen Unterthanen, als ein geborner Franzos zu erscheinen. Er war, nach dem zu seiner Verheirathung mit Josephine Beauharnais beigebrachten Taufscheine, am 15. Februar 1768 auf Corsica geboren; da aber diese seine Geburtsinsel, erst im Juni 1769 zu Frankreich gekommen war, so fühlte er sich veranlaßt, der Liebe zum neuen Vaterlande und seinem demselben gewidmeten Streben die Wahrheit zum Opfer zu bringen.

Napoleon war auch Maurer. Indem wir voraussetzen zu dürfen glauben, daß es den Brüdern Deutschlands nicht uninteressant sein werde, über den Zustand der französischen Maurerei in jener denkwürdigen Zeit und über die sogenannten höheren Grade derselben, wie sie dort jetzt noch bestehen, einige Andeutungen zu erhalten, so macht es uns Vergnügen, aus dem Bulletin du G. O. de France 1852 supplément aux numéros 36, 37 et 38 p. XII—XIII, die Uebersetzung der, von dem als Schriftsteller berühmten Br. Jules Janin an den jetzigen Großmeister Lucian Murat bei seiner Beförderung zu dem 33. (letzten) Grade gehaltenen Ansprache mitzutheilen.

Br. Janin's Rede.

„Prinz und hochwürdigster Großmeister!

Die Freimaurerei zählte Sie unter ihre Adepten, seitdem Sie einwilligten, das Haupt des Ordens zu sein und an der Spitze eines Vereines einherzuschreiten, der oft verläumdet worden ist, und der, trotz seiner Verläumder, sich mitten in den politischen Leidenschaften und Stürmen groß und ruhig gezeigt hat.

Indem Sie die verschiedenen Grade annahmen, sind Sie allmählich in alle unsere Mysterien eingeweiht worden.

Nach dem 18. Grade, dem des Rosenkreuz-Ritters, der in die Zeit der Kreuzzüge hinaufreicht, sind Sie bei dem dreißigsten Collegiums der Rite (Collége des Rites) nothwendig gemacht, welches mit der Macht bekleidet ist, jene Grade zu ertheilen, wodurch die französische Freimaurerei auf denselben Fuß gestellt ist mit der von England und Amerika, wo dieselben gebräuchlich sind. Diese Stufen, welche den 31., 32. und 33. Grad in sich begreifen, bildeten die Vervollständigung der Freimaurerei; sie sind eben sowohl administrativ als ritterlich: und es war unumgänglich nothwendig, daß Sie dieselben erhielten, um mit gehöriger Kenntniß über die ganze freimaurerische Körperschaft die hohe Gewalt und Berechtigung auszuüben, mit welcher Sie demnächst bekleidet werden sollen.

Der G. O., der die höchste Behörde ist, welche die Angelegenheiten des Ordens in Frankreich ordnet, ist immer in Besitz einer moralischen Macht gewesen, welche der französischen Maurerei unter allen Herrschaftsformen Achtung verschaffte.

Nie strahlte der maurerische Senat in einem helleren Glanze, als unter der Herrschaft Napoleons.

Der Kaiser, Ihr hoher Oheim, der in unsere Mysterien eingeweiht war, begriff alle Vortheile, welche die gesellige Ordnung von der recht verstandenen und recht geleiteten Maurerei ziehen könnte, und er wollte, daß sein Bruder Joseph Napoleon, König von Spanien, an ihrer Spitze stände. Er ist unser letzter Großmeister gewesen, und Sie wissen, Prinz, daß in den Jahren 1812, 1813 und 1814, Ihr edler Vater, König von Neapel, mit dem Erzkanzler des Kaiserthums, dem Fürst Cambacérès, das Amt eines stellvertretenden Großmeisters theilte.

Alle kaiserlichen Spitzen hielten es zu jener Zeit für eine Ehre, sich um die Glanzsterne der Freimau-

Digitized by Google

rerei zu schaaren: die Kellerman, Masséna, Junot, Herzog von Abrantès, Lacepède, Muraire, Maret, Siméon, Regnault de Saint-Jean-d'Angély, Clément de Ris, Beurnonville, Macdonald, Graf de Ségur, Herzog von Otrante, Marescalchi, Rampon, Davoust, Sebastiani, Chaptal, Latour d'Auvergne, Beauharnais; mit einem Worte, Alles, was die Armee und der Civilstand Ausgezeichnetes in sich faßten, kam, um sich in unserem Tempel den Brüdern anzuschließen und uns mit ihrem Geiste zu erleuchten.

Damals, als der kaiserliche Adler unsere siegenden Krieger durch das erstaunte Europa führte; als das Kaiserthum seine unsterblichen Eroberungen verfolgte: damals strebte der Große Orient von Frankreich, der aus den Hochgestelltesten des ganzen Staatskörpers bestand, immer verständig und bescheiden mitten in dem Glanze, nach sanfteren und stilleren Triumphen, und ging friedlich, mit der ganzen Freimaurerei, dem Ruhme der Civilisation nach.

Nach unerhörten Unglücksfällen, nach blutigen Katastrophen, nach beklagenswerthen Bestrebungen des Ehrgeizes, und ach! nach grausamen Täuschungen, läßt eine neue glücklichere Zeit die Herzen der Söhne der Wittwe schlagen, und wir zweifeln nicht, Prinz, an dem Aufschwunge, den die Freimaurerei unter Ihrer kräftigen und weisen Hammerführung nehmen wird.

Sie werden uns auf dem Pfade der Liebe zur Menschheit, des Fortschrittes und der Ordnung leiten, den uns unsere würdigen Vorgänger vorgezeichnet haben, und Sie werden uns unterstützen, um der Welt zu zeigen, wie musterhaft und achtungswerth ein Verein ist, der den Zweck hat, die Menschen zu vereinigen, der sie zu belehren strebt, und der uns selbst einander lieben lehrt, und der nur das eine, ebenso heilige als erhabene Ziel hat: Wohl zu thun und das Gute zu thun (de bien faire et de faire le bien)!" —

Ohne uns auf den unverkennbaren Gegensatz einzulassen, in welchem diese Rede und unsere eigene Zusammenstellung Napoleon den Kaiser und den Bruder Napoleon erscheinen lassen, wenden wir uns zu dem dritten, der, in der Ueberschrift genannten und als Helden berühmten Maurer, zu Washington, bei dessen Namen und Charakter es uns Allen gewiß weniger Ueberwindung kostet, das vertrauliche Wort Bruder beizufügen, nicht um der Majestät und äußeren Würde und Stellung willen, sondern wegen der innersten Eigenthümlichkeit, wegen des eigensten Wesens und Lebens und des Glaubens an dasselbe, welcher uns den allmächtigen, höchsten Baumeister der Welten ohne Zwang auch lieber Gott nennen läßt.

Ueber Washington's Maurerleben finden sich in „The Freemasons' Monthly Magazin, Boston, July 1, 1852, in dem London Q. M. & R. No. XII, December 1852 p. 537—542 und in „The Manchester (England) Guardian of the 20. March 1852, einige interessante Nachrichten, und wir wählen aus denselben diesmal nur die aus, welche von einer maurerischen Reliquie handeln, das ist die Bibel, die bei Washington's Aufnahme gebraucht wurde. Es fand nämlich in The Lodge of Virtue, Albion Hotel vor kurzem eine Zusammenkunft statt, in welcher den versammelten Brüdern dieses ehrwürdige Buch gezeigt wurde. Nach einem Vortrage des Br. P. C. Nicholson wurde eine Procession veranstaltet, und diese Bibel mit gebührenden, maurerischen Ehrenbezeigungen entgegengenommen. Viele Brüder waren zugegen, und den Vorsitz führte der Br. Thomas Chadwick, welcher dem genannten Br. Nicholson, Pfründner von Salford und Kapellan des 46. Infanterieregiments, in einem Schreiben die Einzelheiten über diese Handlung der Pietät mitgetheilt hat.

Oberst Child hat nach der, vor einigen Jahren erfolgten Auflösung der Loge des 46. Regiments in Halifax, dieses heilige Buch, das er nie von sich läßt, in seine Verwahrung bekommen. Zweimal ist es im Kriege in die Hände des Feindes gefallen und von diesem mit den Packwagen des 46. Regiments, zugleich mit der Constitution der Loge und den maurerischen Kleinodien in einer Kiste weggeführt worden, das erste Mal vom General Washington als Oberbefehlshaber der amerikanischen Armee 1777, das andere Mal von den Franzosen in Dominica (Domingo); aber beide Male ist es der Loge des 46. Regiments auf eine ehrenvolle Weise wieder zugestellt worden, und zwar unter militairischer Bedeckung, mit flatternden Fahnen, die Musik voran, getragen auf den Schultern des Feindes, unter einem prächtigen Baldachin. Dieses ist aus dem United Service Journal in dem London R. & M. von 1834 umständlicher erzählt.

Oberst Child nun, begleitet von einigen andern maurerischen Brüdern, verfügte sich mit dem kostbaren Kleinode in die genannte Loge, und es wurde von den anwesenden Brüdern in feierlicher Stille in Augenschein genommen.

Die Brüder Englands, die den Character Wa-

Digitized by Google

shingtons so hoch ehren, weil er die Wahrheit so sehr liebte, daß sie die vorzüglichste Tugend seines Lebens war (the distinguishing virtue of his life), — sie rechnen es sich bei dieser Gelegenheit zu besonderem Ruhme, ja sie sehen es als eine werthvolle Erbschaft an, daß Washington in einer englischen Colonie und in einer unter englischer Gerichtsbarkeit arbeitenden Loge als Maurer aufgenommen wurde.

Früher hat man geglaubt, daß Washington in der Militairloge No. 227, welche sich bei dem 46. brit. Regimente befand, und die mit einer, von der Großloge Irlands erneuerten Originalverfassungsurkunde seit 1834 unter dem Namen Lodge of Social and Militair Virtues No. 227 wieder in Thätigkeit getreten ist, aufgenommen worden sei. Aber dieses ist ein Irrthum, der schon in dem London M. & R. 1841 gerügt worden ist. Erst seit 1848 sind von dem Berichterstatter in dem Erinnerungsbuche der Fredericksburg Lodge No. 4, die unter der Großloge von Virginia steht, die handschriftlichen Beweise aufgefunden worden. Diese sind folgende:

Nov. 4, 5752. Erhalten von Herrn Georg Washington als Eintrittsgebühren £ 2. 3.
März 3, 5753. Georg Washington, für Gesellenbeförderung. (Die Summe fehlt.)
Aug. 4, 5753. Georg Washington, für Beförderung in den Meistergrad. (?)

In den Archiven dieser Fredericksburg Lodge in Virginia, die sich von der Großloge von Massachusetts losgesagt und von der Großloge Schottlands ihre Charte bekommen hat, ist jene, bei Washington's Aufnahme gebrauchte Bibel noch vorhanden, und der Berichterstatter hat sie im Juli 1848 selbst gesehen. Er sagt, sie sei gut gehalten, ein Kleinquartband und zu Cambridge 1668 von dem Universitätsbuchdrucker, John Field, schön gedruckt.

Indem wir die gel. Brüder, welche diesen Dingen eine besondere Theilnahme schenken und darüber mehr lesen möchten, auf die angegebene Quelle verweisen, können wir uns doch nicht enthalten, noch zweier dort erwähnter Vorfälle in dem amerikanischen Kriege zu gedenken, da dieselben die „schönen und Humanität lehrenden Grundsätze der Freimaurerei" (the beautiful and humanising Principles of Freemasonry) in ihren edlen Wirkungen und in ihrem nützlichen Einflusse auch bei Kriegszeiten, wo Brüder gegen Brüder zu kämpfen durch Pflicht und Stellung gezwungen sind, auf eine erfreuliche Weise darthun.

Der erste Vorfall bezieht sich wieder auf die mehrmal genannte „Lodge of Social and Military Virtues No. 227," welche, als auf Dominica im Jahre 1805 das 46. Regiment von einer französischen Heeresabtheilung angegriffen worden war, obschon sie dieselbe tapfer zurückgeschlagen, doch im Getümmel das Unglück hatte, ihre maurerische Kiste zu verlieren, welche der Feind glücklich auf die Flotte brachte, ohne jedoch ihren Inhalt zu kennen. Drei Jahre darauf schickte die französische Regierung, auf das dringende Gesuch der diesen Feldzug leitenden Offiziere, diese Kiste mit mehren werthvollen Geschenken an das Regiment zurück, und auf beiden Seiten empfand man mit freudiger Genugthuung, wie durch diese edle Handlung der Unbescholtenheit, dem Werthe und dem Nutzen der Maurerei von einer erleuchteten Regierung eine Anerkennung und ehrende Huldigung dargebracht worden war.

Aber nicht blos dieses Regiment hat in jenem Kriege Gelegenheit dargeboten, den practischen Werth der Freimaurerei zu zeigen. Der nun in den ewigen Osten eingegangene Großmeister der Großloge von Pennsylvania, Br. James Milnor, Dr. theol., dessen Zeugnisse wohl Glauben zu schenken ist, hat berichtet, daß in einem Gefechte eines Truppencorps der englischen Armee die Papiere und Regalien der Militairloge Nr. 18 in die Hände des amerikanischen Generals Parson fielen, welcher sie sofort an den britischen Befehlshaber mit folgendem brüderlichen Schreiben auslieferte:

„Während der Ehrgeiz der Monarchen, oder die einander entgegengesetzten Interessen der Staaten ihre Unterthanen zum Kriege rufen, da werden wir, als Maurer, entwaffnet durch das Gefühl der Rache, das die Menschen zu unbedingter Vernichtung und Verheerung treibt, ohne einen Unterschied zu machen; und obschon unsere politischen Gefühle im öffentlichen Kampfe uns beleben und antreiben, so sind wir doch Brüder, und abgesehen von unseren Pflichten als Soldaten (professional duties apart), so sollen wir doch das Glück und das Gedeihen der Wohlfahrt von einander möglichst fördern. Nehmen Sie also, meine Brüder, aus Bruderhand die Constitution der Loge Unity No. 18 vom 17. brittischen Regiment hiermit an, zu deren Rückgabe mich Ihre letzten Unglücksfälle veranlaßt haben." Hauthal.

Digitized by Google

Die geräuschlose Thätigkeit des Freimaurerbundes.

Vortrag, gehalten am Sylvesterabend 1849 von Br. Funkl. in der Loge Ferdinand z. Glückseligkeit im O. Magdeburg.

Es ist nicht der Vorabend eines maurerischen Festes, zu dessen Feier wir uns hier versammelt haben. Das maurerische Jahr hat mit dem, welches seit Jahrhunderten in der Christenheit mit dem Tage St. Sylvester beschlossen wird, die Grenzen nicht gemein.

Wenn wir dennoch in unsers Tempels Hallen uns heute beisammen finden, so kann uns nur das gemeinsame Verlangen — ich darf vielleicht sagen Bedürfniß — hieher geführt haben, den Empfindungen, die wir an dem heutigen letzten Tage des Jahres auch mit allen denen theilen, die unserem Bruderkreise nicht angehören, für uns eine besondere Weihe, die Weihe des Maurerbundes zu geben.

Begonnen hat sie schon, diese Weihe, mit unserem Eintritte in diese geweihte Stätte, mit dem ersten Hammerschlage unseres vorsitzenden Meisters; und sie könnte vollendet erscheinen durch dessen soeben von uns vernommene, und gewiß tief in unser Aller Herzen eingedrungene Ansprache. Er selbst aber hat gewollt, daß auch die Stimme des Redners heute nicht schweige; und seiner an mich ergangnen Aufforderung, die Stelle unserer amtlich hierzu verpflichteten, heute aber behinderten, gel. Brüder, zu vertreten, habe ich mich nicht entziehen zu dürfen geglaubt. Ich bitte daher, im Begriff die entstandene Lücke nach Kräften auszufüllen, für nur wenige Worte um Ihr brüderlich geneigtes Gehör.

Es ist eine mit der Feier des Sylvestertages wohl überall verbundene Sitte, daß theils in häuslichen, theils in größern geselligen Kreisen, die Mitternachtsstunde erwartet, dem scheidenden Jahre ein Abschiedsgruß nachgerufen und dem kommenden ein frohes Willkommen entgegengebracht wird.

Gleichwohl ist es nur der Schlag der Glocke, der uns den Augenblick der Mitternacht verkündigt; in der uns umgebenden Natur ist nichts, wodurch der Moment des Ueberganges aus dem alten Jahre in das neue bemerklich gemacht würde. Im Verborgnen nähert sich die zum letzten Male im Jahre untergegangne Sonne unserem Horizonte wieder, um einen neuen Morgen, den ersten in einer neuen Reihe von Tagen, über uns heraufzuführen.

Ist das aber nicht überhaupt die Weise, in welcher der Regierer des Weltalles die Veränderungen in der sichtbaren, wie in der unsichtbaren Welt hervorbringt? So wie in der Stille der Nacht unvermerkt der neue Tag sich vorbereitet, wie im Schweigen des Winters die Natur dem neuen Erwachen des Frühlings entgegenschlummert, so reift unvermerkt das Samenkorn zur Aehre, das junge Reis zum Baume, so der Säugling zum Manne empor, — so reift auch das Menschengeschlecht, unvermerklich aber sicher, seiner Bestimmung entgegen. Großes entwickelt sich aus dem, was klein erschien, und steht dann plötzlich da ein Wunder vor unsern Augen; wir aber vermögen nichts als zu schweigen und anzubeten.

Lassen Sie uns, meine Brüder, bei der Betrachtung dieses Gedankens vom maurerischen Standpunkte aus einige Augenblicke verweilen.

Wir lesen in unsern heiligen Geschichtsbüchern, daß, vom König Salomo berufen, Hiram von Tyrus, Sohn einer Wittwe, „ein Meister voll Weisheit, Verstand und Kunst," den Tempel Jehovah's erbaute; und, heißt es in der Verdeutschung weiter, (1. B. d. Kön. Kap. 6, V. 7.) „da das Haus gesetzt ward, waren die Steine zuvor ganz zugerichtet, daß man weder Hammer, noch Beil, noch irgend ein Eisenzeug im Bauen hörte."

In heiliger Stille also, in feierlichem Schweigen stieg das dem Großen Meister des Weltenbaues geweihte Gebäude empor, und ward durch Gehorsam, Eifer und Treue der arbeitenden Meister, Gesellen und Lehrlinge vollendet: doch kein Geräusch der Bauenden ward vernommen von denen, die draußen waren, kein Schall eines Hammers, Beils oder anderen eisernen Werkzeuges ward von ihnen gehört.

Werden wir nicht, meine Brüder, durch diese Erzählung eben auf jenes stille, geräuschlose Wirken des O. B. A. W. symbolisch hingewiesen?

Und ist nicht Hiram, der von seinem erhabenen, Jehovah gewidmeten Bauwerke die Außenwelt nichts ahnen läßt, dadurch zugleich für uns und unsere Arbeit an unserem Tempel, ein leuchtendes Vorbild geworden? —

Verborgen denen, die draußen sind, daher von ihnen oft verkannt, verspottet wohl, ja selbst verdammt, arbeiten wir in diesen Hallen in heiliger Stille an dem Baue unsers Tempels, eines Tempels, dessen Plan nicht von uns oder überhaupt von Menschen entworfen, sondern von einem Allmächtigen und Allweisen Baumeister uns vorgezeichnet ist.

Digitized by Google

Nicht ist's ein Bau auf Erdengrunde,
Ein Werk aus Mörtel, Sand und Stein:
In unsres eignen Busens Runde
Soll unsres Tempels Bauplatz sein.
Wir bau'n in uns durch That und Wort
Den Bau der Menschheit fort und fort.

In heiliger Stille, sagte ich, arbeiten wir; zwar ertönt der Hammerschlag des Meisters, — doch nur unserem Ohre vernehmbar; die Außenwelt vernimmt ihn nicht; und vernähme sie ihn, — sie würde ihn doch nicht zu deuten vermögen.

Ernst und schweigend legen wir hier Zirkel und Winkelmaß und Setzwage und Senkblei an jede Regung unsres Geistes und Herzens, an jedes Werk unserer Hände, unser Inneres prüfend und richtend, und so arbeitend bis zur Mitternacht — unermüdet, denn Wahrheit und Tugend sind nicht feil für Gold, sind nicht ein ererbtes oder geschenktes Gut, — sie wollen erworben sein durch unermüdete Arbeit.

In unseres Tempels stillen Hallen, erfüllen wir uns, so oft wir die Bruderkette schließen, von Neuem mit dem Geiste der Bruderliebe, der Bruderliebe, die nicht die Glieder unseres Bundes, die die gesammte Menschheit umfaßt; der versöhnenden Liebe, die auch in Zeiten herrschenden Zwiespalts und Unfriedens den Andersdenkenden nicht haßt, den Irrenden nicht verdammt; der Liebe, die in dem Menschen die Gottheit, in dem sterblichen, schwachen, aber zu höherer Vollkommenheit und Seligkeit Erschaffenen, den ewigen, heiligen, aber auch allbarmherzigen Schöpfer liebt.

In heiliger Andacht erheben wir dann bei'm Schlusse unserer Arbeit unsere Herzen zu Ihm, dem Großen Meister, dessen Allmacht Myriaden Welten baute, und dessen allsehendes Auge auch auf unseren Bruderkreis herniederschaut, betend, daß Er unseren Maurerfleiß gelingen lassen, daß Er unserer Hände Werke segnen möge: damit, wenn wir heimgekehrt sind in die Stille unseres Hauses und in die Wirksamkeit unseres Berufes, wir — wie hier auf den Hammerschlag des Meisters, so dort, nicht minder gehorsam und treu, auf die Hammerschläge unseres Gewissens hören: damit auch außerhalb dieser Hallen Weisheit unser Denken und Thun leite, Schönheit es ziere, Stärke, von oben geschenkt, es ausführen helfe.

So folgen wir dem erhabenen Vorbilde unseres ersten irdischen Meisters, des Sohnes der Wittwe; so steigt still und geräuschlos auch unser Bau empor, so erhebt sich unser Tempel

in uns, zu einem Tempel des Friedens, — mit uns selbst und mit allen unseren Menschenbrüdern,

um uns her, zu einem Tempel des Glückes und der Freude für unsere nähere und entferntere Umgebung, und durch diese für die gesammte Menschheit,

über uns, — bis an die Wolken — zu einem Tempel der Ehre des O. B. A. W.

So verwirklichen wir den Segen, den höchsten, den himmlische Geister über die Menschen einst — in der heiligsten der Nächte, die je über der Erde lagen — auszusprechen wußten:

Ehre sei Gott in der Höhe, Friede sei auf Erden,
ein Wohlgefallen den Menschen!

Zweck des Freimaurerbundes.

(von Trede.)

Wie ist eine von allen Völkern der Erde ausgesonderte über den ganzen Erdboden ausgebreitete Gesellschaft möglich? Welches sind die Bedingungen, die aus der bloßen Idee einer solchen Gesellschaft herfließen, ohne welche sie nicht sein kann?

Als Gesellschaft muß sie sich Zwecke vorsetzen, zu welchen sie sich vereinigt.

Diese Zwecke müssen so beschaffen sein, daß sie von einzelnen Menschen, und in andern gesellschaftlichen Verbindungen, nicht, oder doch nicht so gut, als in einer solchen allgemeinen von allen anderweiten Verhältnissen befreieten Vereinigung, erreichet werden können.

Die Zwecke müssen sittlichgut, dem moralischen Gesetze der Vernunft nicht entgegen sein.

Sie müssen allen Menschen von gesundem Verstande faßlich und begreiflich gemacht werden können.

Alle Menschen müssen nicht nur vermögend, sondern auch vollkommen berechtigt sein, sie zu erreichen.

Sie müssen also ganz von der eigenen Beurtheilung und freien Entschließung jedes Menschen abhängig sein.

Sie müssen für alle Menschen interessant und wichtig sein.

Sie müssen für alle Menschen vereinbarlich sein, kein abgesondertes streitiges Interesse muß dabei stattfinden.

Digitized by Google

Sie müssen von keinen Bedingungen der Oerter und Zeiten abhängen, weil sie sonst nicht in allen Ländern und zu allen Zeiten erreichbar wären.

Sie können also keine willkürlichen Einrichtungen und Verhältnisse der Menschen gegeneinander, keine einseitige Zwecke und Angelegenheiten besonderer Gesellschaften betreffen, sondern müssen davon gänzlich abgesondert bleiben.

Sie können auf die bürgerliche Verfassung keinen Einfluß haben, vielweniger derselben entgegen sein, sonst wären sie unerlaubt.

Giebt es solche Zwecke, von welchen alles dieses sich behaupten ließe? und welche sind es?

Die gemeinschaftliche Bemühung zur Erreichung der Zwecke der Gesellschaft ist ihr Vereinigungs-Band. Alle Gesetze und Einrichtungen, ohne welche jene nicht erfolgen kann, sind nothwendig, andere sind willkürlich und veränderlich.

Die Mitglieder der Gesellschaft sind nicht einander untergeordnet, weil alles Verhältniß zwischen Obrigkeit und Unterthanen zur bürgerlichen Verfassung gehört.

Sie sind, als solche, den Rechten nach, alle einander gleich. Die Gesellschaft hat keine Obern, sondern nur Beamte.

Sie sind, als solche, freie Menschen. Ihnen können keine Pflichten auferlegt werden, als wozu sie selbst ihre Einwilligung geben, und diese müssen ihren andern natürlichen und bürgerlichen Pflichten nicht entgegen sein.

Kein äußeres Zwangrecht findet unter ihnen Statt, welches ganz der bürgerlichen Verfassung zustehet.

Gesunde Vernunft und guter Wille sind nothwendige Eigenschaften der Mitglieder der Gesellschaft.

Kein ehrlicher Stand und kein erlaubtes Gewerbe schließt einen Menschen davon aus.

Keine Meinungen oder Grundsätze, die mit der Rechtschaffenheit bestehen können, schließen davon aus.

Wer sich selbst nicht regieren kann, sondern einer Vormundschaft bedarf, ist ausgeschlossen.

Unsittliche, der Ehrlichkeit und Rechtschaffenheit widerstreitende Grundsätze und Handlungen schließen aus.

Wer die nothwendigen Gesetze der Gesellschaft, die durch die Zwecke selbst gegeben sind, nicht erkennet und befolget, kann nicht Mitglied bleiben.

Aus „Geschichte der Freimaurerlogen im Herzogthum Oldenburg“ von Br. Merzdorf. S. 148—50.

Es ist groß und schön!

Gedicht, gesprochen zum Jubelfeste der Loge z. goldnen Hirsch im O. von Oldenburg am 6. December 1852 von Friedrich Voigts in Hannover.

Wie ist es groß und schön, durch alle Zeiten,
Ob klar und sanft, ob düster zürnend sie
Der Erdensöhne Tagewerk begleiten,
Mit festem Sinn, voll inn'rer Harmonie
Am Werke bau'n, das selber schön und groß!
Es will ja doch der Liebe Himmelssegen,
O dieses allersendte Friedensloos
Auf den Altar des Lebens niederlegen!

An solchem Werke stehn die Brüder alle
Im Feierschmuck, mit leuchtend klarem Blick,
Und schauen in der reich bekränzten Halle
Auf ein Jahrhundert still und ernst zurück;
Auf ein Jahrhundert, das da hat gelöst
Den Maurersegen in des Herzens Tiefen.
Ist er erblüht? Hat ihn ein Sturm verweht,
Indessen sorglos seine Hüter schliefen?

Er ist erblüht! Ob auch die treuen Hände,
Die einst das Werk gegründet, kalt und todt;
Er ist erblüht, ob manche Sonnenwende
Mit Nacht und Sturme dem Gedeihn gedroht;
Er ist erblüht! Er strömt ein Lebenshort
Von Brust zu Brust durch eine Männerkette,
Die seiner Liebe nun in That und Wort
Als Zeugen feierend stehn an heil'ger Stätte.

Und wie von Brust zu Brust in schönem Bunde
Die Liebe und die Freude strömt und glänzt,
Giebt Händedruck, giebt jeder Blick die Kunde:
Bedarrlichkeit hat dieses Fest gekränzt!
So bau'n voll Harmonie, mit festem Sinn
Wir freudig fort am Werk auch heut und morgen
Zu später Enkel herrlichstem Gewinn
Aus dieses Erdenlebens Müh' und Sorgen!

Ja, es ist schön und groß, durch alle Zeiten,
Ob klar und sanft, ob düster zürnend sie
Der Erdensöhne Tagewerk begleiten,
Mit festem Sinn, voll inn'rer Harmonie
An einem Werke bau'n, das schön und groß!
Dann muß es sicht in allem Dunkel werden,
Und selbst noch aus der stillen Gräber Moos
Erblüht der Liebe Segen hier auf Erden!

Zu verkaufen.

Ignatius Aurelius Feßler's Versuch einer kritischen Geschichte der Freimaurerei und der Freimaurer-Brüderschaft von den ältesten Zeiten bis auf das Jahr 1802. 4 Bde. Fol.

Diese gut gehaltne Handschrift nebst den dazu gehörigen belegenden Actenstücken ist durch mich zu verkaufen.

Leipzig, im Februar 1853.

D. Rud. Rich. Fischer,
Archidiacon. emerit.

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. ℳ 2.

Freimaurer-Zeitung.

Manuscript für Brüder.

Redacteur: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinrich Weinedel** in Leipzig.

Siebenter Jahrgang.

№ 13. März. 1853.

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Rede, gehalten bei der Confirmandenbekleidung in der Loge Apollo in Leipzig am Sonntage Judica 1853 von Br. Lucius, Mstr. v. Stuhl. — Der Zweck und die Bestimmung der Freimaurerei, mit Worten ausgesprochen im Jahre 1730. Von Br. G. Kloß. — Statistisches.

Rede

bei der Confirmandenbekleidung in der Loge Apollo am Sonntage Judica 1853 von Br. Lucius, Mstr. v. Stuhl.

Meine lieben Kinder! In ein Euch fremdes Haus habt Ihr heute Euern Fuß gesetzt, um hier das zu empfangen, was im gemeinen Leben eine Wohlthat genannt wird. Es liegen vor einem Jeden von Euch Kleidungsstücke, welche Ihr an dem feierlichen Tage anlegen werdet, wo Ihr nach öffentlich ausgesprochenem Glaubensbekenntnisse zu Mitgliedern derjenigen Kirchengemeinden geweiht werden sollt, denen Ihr künftig als erwachsene Brüder und Schwestern angehören werdet. So sehnlich und so gerecht auch Euer Wunsch war, an diesem Tage der Würde und Feierlichkeit desselben angemessen auch äußerlich zu erscheinen, so würde es doch Euch und den Eurigen unmöglich geworden sein, diesen Wunsch in Erfüllung zu bringen. Denn der Herr hat Euch, liebe Kinder, schon in Eurer Jugend heimgesucht mit ernster Prüfung; viele von Euch sind bereits vaterlos, oder mutterlos, oder sogar von beiden Aeltern verlassen. O wie schwer entbehrt sich der Vater, das sorgende Haupt der Familie, da, wo Kinder noch ihre schwachen Arme nach der älterlichen Hülfe ausstrecken; wie um so schwerer noch, wenn er den Seinigen nichts, als seinen Segen und redlichen Namen hinterlassen konnte. Mit harter, unabläßiger Arbeit — Ihr sehet es mit an, Ihr Vaterlosen! — suchen die Wittwen, Eure Mütter, das zu verdienen, was Ihr nebst Euren oft zahlreichen Geschwistern bedürft, um nur nicht vom Hunger, oder Frost aufgerieben zu werden, bemühen sich aber doch dabei aufs redlichste, Euch fromm und gut zu erziehen, damit auch Eure Seelen nicht verderben; zuletzt erst denken sie an sich selbst, an ihre eigene Sättigung und Kleidung, und leisten geduldig Verzicht auf alle die Bequemlichkeiten, welche sie doch noch haben könnten, wenn sie nicht für Euch sorgen wollten. Heil diesen braven Frauen, Euren Müttern! Die wahre irdische Glückseligkeit, nämlich das innere Bewußtsein der treu erfüllten Pflicht und die Freude über das Gedeihen ihrer Kinder, eine Freude, welche sie namentlich in diesem Augenblicke mit der ganzen Kraft des liebenden Mutterherzens empfinden werden, diese wahre irdische Glückseligkeit ist ihnen hinreichender Ersatz für alle die Unbequemlichkeiten und Entbehrungen, die sie für Euch muthig erduldet haben. Denn wahrlich, auch nicht Eine von ihnen allen würde Ja sagen, wenn ihr der Vorschlag geschähe, zu tauschen mit ir-

Digitized by Google

gend einer Mutter der höheren Stände, welche mitten im Wohlleben und leider durch das Wohlleben selbst versäumt hat, sich des wahren Wohles ihrer Kinder anzunehmen und nun die traurigen, von ihr selbst verschuldeten Verirrungen dieser Kinder mit zerrissenem Herzen ansehen muß, ohne noch helfen und retten zu können. Glücklich gegen solche Frauen sind Eure Mütter, trotz der Entbehrungen und Sorgen, welche ihr äußeres Leben umdüstern; sie sind glücklich durch Euch, die Ihr als gute Kinder ihre Mutterstreue dankbar erkennt und Euch wohl gehalten habt bis zu dieser Stunde. O, so raubt ihnen auch nicht diese wohlverdiente Glückseligkeit; bringt sie nicht etwa zur Verzweiflung durch späteres Abirren von dem Pfade der Tugend und Pflicht und erhaltet Euch stets Gottes Segen im Segen Eurer Mütter!

Nicht weniger Theilnahme aber erregt die Lage derjenigen unter Euch, meine Lieben, deren Väter zwar noch leben, aber von traurigen Verhältnissen verhindert sind, für sich selbst, geschweige denn für ihre Familien, des Lebens Nothdurft zu erschwingen. Wir haben uns umgesehen in Euren Wohnungen; wir sind Männern begegnet, die, früher von Wohlhabenheit umgeben, durch menschliche Arglist und Schläge des Schicksals um ihr ganzes Vermögen gekommen sind und nun die Kräfte zu ungewohnter, schwerer Arbeit anstrengen, um als redliche Gatten und Väter ihrer Pflicht zu genügen, während doch der Erfolg der eifrigsten Anstrengung das Nöthige nicht zu verschaffen vermag. Wir haben die Angst von Vätern beobachtet, deren Sorgen für die zahlreichen Familien durch in denselben eingerissene Krankheiten und rasch auf einander folgende Todesfälle fast bis zur Verzweiflung gesteigert wurden. Wir haben hier einen redlichen und sonst so fleißigen Vater auf dem Schmerzenslager gefunden, das er bereits seit sechs Jahren nicht verlassen hat, Weib und Kinder um ihn her zunächst nur besorgt, seinen Leiden einige Milderung zu verschaffen. Wir haben dort die Kummerthränen eines andern sonst thätigen und geschickten, braven Mannes fließen sehen, der seit längerer Zeit an allen Gliedern völlig gelähmt, das Ende seiner Tage herbeiseufzt, um nur nicht mehr die übermäßige Anstrengung mit ansehen zu müssen, womit die brave Frau und selbst schon die junge Tochter zunächst seine und dann ihre Bedürfnisse zu erarbeiten sich bestreben. Und so haben wir noch gar manches schwer bedrängte Verhältniß kennen gelernt, in welchem brave Aeltern guter Kinder sich befinden.

Einen Lichtstrahl der Freude in solche Kummernächte zu werfen, ist ein Hochgenuß fühlender Herzen.

Wir haben uns denselben bereitet und wünschen, daß Ihr, liebe Kinder, das, was Euch heute Angenehmes wiederfährt, von diesem Gesichtspunkte aus, nicht aber als eine Euch beschämende und verpflichtende Wohlthat, betrachtet. Wohlthuend für Euch ist es freilich, daß Euch von ungeahnter, fremder Seite her plötzlich die Bekleidung zu Theil wird, die Aeltern und sonstige nahe Angehörige Euch einmal zu verschaffen nicht vermochten. Allein Ihr könnet Euch der reinsten Freude darüber vermöge des Gedankens überlassen, daß sie Euch nicht blos der Bedürftigkeit Eurer Lage, sondern auch der Würdigkeit Eurer bisherigen Aufführung halber zu Theil geworden ist. Ihr braucht Euch nicht der Besorgniß hinzugeben, daß Ihr durch Annahme dieser Geschenke Verpflichtungen übernehmt, welche Euch früher oder später in Verlegenheit setzen könnten. Denn unsere Gaben werden Euch unter keiner von Euch einzugehenden Verbindlichkeit, sie werden Euch nur unter der Voraussetzung zu Theil, daß Ihr Euch stets derselben würdig beweist und daß, wenn Ihr dereinst in die Lage kommen solltet, Andern Gutes thun zu können, Ihr diese schöne Pflicht nicht vernachlässiget, sondern den armen Brüdern und Schwestern nach Kräften, ja wo möglich mit hundertfachen Zinsen wiedererstattet, was Ihr von der Nächstenliebe empfangen habt. Denn das Gute erzeugt das Gute und Wohlthaten sollen nichts sein, als unvergängliche Darlehen, welche den Empfänger zum Geber und den von diesem Beschenkten wiederum zum Schenker machen und so fort wuchern bis in die fernste Zeit. Bittet Gott, liebe Kinder, und haltet Euch darnach, daß Euch künftig diese Freude der Wiedervergeltung zu Theil werde und wisset, daß bei gutem Grunde, wie brave Aeltern und Lehrer denselben in Euern jugendlichen Herzen bereits gelegt haben, es nun hauptsächlich von Euch selbst abhängt, dereinst dieser Freude theilhaftig zu werden. Wolltet Ihr an solcher Möglichkeit zweifeln, so könnte ich Euch hinweisen auf diejenigen Beispiele von Wechsel der äußeren menschlichen Verhältnisse, welche zahlreich sich vor meinen eigenen Augen zugetragen haben. Ich habe Kinder reicher Aeltern durch eigenes Verschulden — man müßte ihnen denn die thörige Weise ihrer ersten Erziehung und die Schmeichelei derer, die sie im Glück umgaben, zu gute rechnen — nach und nach verarmen und zuletzt in trostloses Elend versinken sehen; ich habe aber auch eben so häufig mit angesehen, wie Gottesfurcht, Gottvertrauen und Fleiß

Digitized by Google

arme, ſehr arme und verlaſſene Kinder emporwachſen ließen in Kraft und Freundigkeit zu hochachtbaren Mitgliedern der bürgerlichen Geſellſchaft. Wißt, meine Kinder, daß ſelbſt mehrere der Brüder und Schweſtern dieſes Hauſes bei ihrem Austritt aus der Schule ſich in derſelben Lage befanden, in welcher Ihr heute ſeid, daß auch ſie in ihrer Jugend der Unterſtützung fremder edler Menſchen bedurften, und daß ſie auf jene Zeit ohne Erröthen, ohne Scham, ſondern im Gegentheile gern zurückblicken, wie denn allemal der Rückblick aus einer glücklichen Gegenwart in die traurige Vergangenheit einen erhebenden Genuß gewährt.

Alſo, meine lieben Kinder, wie auch Noth und Mangel Eure Jugendzeit umgeben mögen: nur Muth, Muth für Eure Zukunft! Laſſet Euch als ein gutes Zeichen für dieſelbe gerade den Umſtand gelten, daß Euch in dem Augenblicke, wo Ihr in die Welt eintreten ſollt, eine ſo weſentliche Hülfe durch das Geſchenk Eurer Bekleidung von außen her zu Theil wird, und zwar als freie Gabe der reinen Menſchenliebe auf Euch herniederglänzt gleich einem milden Sonnenſtrahle aus umwölktem Himmel. Ihr kennet nicht die Geber dieſes Geſchenkes, denn ich, der ich mit Euch ſpreche, bin nichts, als deren Beauftragter. Ja, es mag Euch ſogar nicht unbekannt bleiben, daß außer den Mitgliedern der Freimaurerloge Apollo, welche in dieſem Hauſe ihren Sitz hat, noch andere, von reiner Nächſtenliebe durchdrungene edle Männer und Frauen ſich dem Liebeswerke angeſchloſſen haben, welches Euch zu Gute kommt, und daß auch von den zahlreichen Theilnehmern der vorjährigen gleichen Feierlichkeit beim Weggehen aus dieſem Saale viele, zum Theil anſehnliche Gaben auf unſern Altar der Milde niedergelegt, und für Euch mit verwendet worden ſind. Sonach habt Ihr, wie ich bereits erwähnte, keine Veranlaſſung und ſelbſt Gelegenheit, Euch gegen irgend eine einzelne Perſon dankbar zu beweiſen, ſondern nur auch Euererſeits künftig die Nächſtenliebe, namentlich die Wohlthätigkeit, zu üben, eine Pflicht, auf die Ihr, gleich allen Euern Mitmenſchen, ja ohnehin bereits angewieſen ſeid.

Dieſe Pflicht ſollte eigentlich an ſich ſchon jedem Herzen ſo leicht werden, daß es ſcheinen möchte, es bedürfe gar keiner beſonderen Anregung dazu. Und doch lehrt die Erfahrung leider, daß ſie gar oft auf das auffallendſte vernachläſſigt wird. Wir ſehen den Hartherzigen ſein Auge abwenden von der Erſcheinung des Elendes, das den ſtummen, flehenden Blick auf ihn richtet, auf ihn, der helfen, oder doch mildern könnte, wenn er nur wollte. Er weicht dieſem Blicke ſcheu und abſichtlich aus und läßt den Seufzer des Unglückes mitleidlos an ſeinem Ohre vorbeigehen. Und kann er nicht ausweichen, wirft ſich ihm der verzweifelnde Arme in den Weg, wird er von anderer Seite her ausdrücklich angefordert, Beiſtand zu leiſten, wo Noth vorhanden iſt — o wie hart und bitter ſind dann die Worte, mit denen er ablehnt! Nennt ihm den Namen des würdigſten Armen, ſo werdet ihr ſehen, er bietet all' ſeine Denkkraft, ſeinen Witz und Scharfſinn auf, um irgend etwas vorzubringen, was der Würdigkeit des Hülfsbedürftigen Abbruch thut! Und findet er durchaus nichts, dann beruft er ſich auf Lebenserfahrungen und führt Euch Beiſpiele an, wie er und andere ſeiner Bekannten von unwürdigen Armen getäuſcht, von Liederlichen, die ſich nur für hülfsbedürftig ausgegeben, geprellt, von Leuten, die er unterſtützt gehabt, mit Undank belohnt worden ſei, und ſucht damit den ſeinen Geiz beſchönigenden abſcheulichen Grundſatz zu rechtfertigen, man müſſe dem Armen durch Unterſtützung nicht Veranlaſſung geben, daß er ſich der Arbeit entwöhne und auf Andere verlaſſe! Er weiß es nicht, der Gefühlloſe, oder will es wenigſtens nicht wiſſen, daß ſeine Reden nicht einmal den Schein für ſich haben, ſondern nur ſeinen harten Sinn beſtätigen. Denn was er erfahren hat, haben unzählige Andere auch erfahren, und es iſt doch dadurch das Feuer der Nächſtenliebe in ihren Herzen nicht gelöſcht worden. Das eigene Verſchulden der Unglücklichen führt er an; hat denn aber ſein Leben und Wandel keinen Fehl? Und hat er es nicht allein Gottes Gnade zu danken, daß ſeine Verfehlungen nicht auch ſein Unglück nach ſich zogen? Ueber Betrug klagt er; geſetzt, ſeine Klage ſei begründet: war er denn nicht ſelbſt durch ſeine Trägheit oder Nachläſſigkeit daran ſchuld, daß er betrogen ward, und iſt es ihm wohl erlaubt, jeden ſeine Hülfe in Anſpruch nehmenden Nothleidenden für einen Betrüger zu halten, weil er einem ſolchen ein- oder einigemal begegnet iſt? Undankbarkeit hat er erlebt; that er denn aber das gute Werk nicht um ſein ſelbſt willen, ſondern um Dank dafür zu ernten? Wurde denn der Hungrige weniger ſatt, weil er ihm für die Sättigung nicht dankte, und würde dem Nackenden das Kleid, womit ſeine Blöße bedeckt ward, beſſer gewärmt haben, wenn er den Dank nicht unterlaſſen hätte? — So entzieht ſich der Unbarmherzige der ſchönen, ſüßen Pflicht des Wohlthuns unter allerlei nichtigem Vorwande, weil er vielleicht ſich ſelbſt nicht, weniger aber noch den Anderen zu geſtehen es wagt, daß der göttliche Funke

Digitized by Google

in seinem Innern, die Wärme des Herzens, von welcher die Barmherzigkeit ihren Namen hat, erloschen und damit der böse Geist Egoismus alleiniger Besitzer und Herr dieses Herzens geworden ist. — In vielen andern Herzen brennt dagegen zwar noch die himmlische Flamme der Nächstenliebe, aber nur matt, weil sie nicht unterhalten und genährt wird von der Erhebung des Gemüthes, welche jedem Menschen von Zeit zu Zeit nöthig ist, damit ihn nicht die Welt immer mehr erkälte. Verderbliche Genußsucht, die sich anfänglich des Menschen oft nur in geringem Grade bemeistert, aber ihn, einmal erfaßt, nie wieder freigiebt, sondern von Tage zu Tage mehr umstrickt und zuletzt rettungslos in die Sümpfe der Lasterhaftigkeit hinabzieht, sie ist es hauptsächlich, welche eine Abneigung, zuletzt sogar einen Widerwillen gegen Alles hervorbringt, was das Gemüth zu erheben und damit den himmlischen Funken im Innern des Menschen anzufachen geeignet ist. Es entzieht sich der Genußsüchtige den kirchlichen Versammlungen; sein Ohr wird unangenehm berührt von dem heiligen Schalle der Glocken, den feierlichen Accorden der Orgel, dem frommen Gesange der Gemeinde, dem ernsten Worte des Predigers; scheu wendet er seinen Schritt hinweg von dem Lager, auf welchem ein ihm vorangehender Bruder den Kampf auskämpft, welcher das Geheimniß der Verbindung zwischen Seele und Körper beendet; mit Angst vermeidet er den Besuch der Stätte, auf welcher dereinst auch sein Körper neben den verblichenen Körpern seiner Brüder das letzte Lager finden wird. Alles, ja Alles, was ernste, das Herz heiligende Betrachtungen in ihm zu wecken geeignet sein würde, weist er von sich und dahin gehört ja auch der Blick auf das Elend, auf die Hülfsbedürftigkeit so vieler seiner Nebenmenschen. Ja, diesen Blick zu vermeiden, hat er sogar doppelte Veranlassung. Er gehört nicht zu den Hartherzigen; sein Gemüth ist noch zum Mitleid gestimmt; aber die Genußsucht hat ihn bereits so entwürdigend geknechtet, daß er seine Mittel nur ihr widmen darf und für die leidenden Brüder und Schwestern nichts übrig hat! Daher rührt es denn, daß, wenn er auch einmal unvermuthet von dem Anblicke der Noth und des Kummers erreicht wird, doch seine Hand sich nicht ausstreckt zur edlen That der Barmherzigkeit, oder daß er, wenn er der Anderen halber nicht vermeiden kann, mit ihnen eine Gabe niederzulegen auf dem Altare der Wohlthätigkeit, dazu wohl die kleinste Münze aussucht, welche er bei sich trägt, um vielleicht in der nächsten Minute das hundertfache für einen Genuß auszugeben, der ihm eine kurze Behaglichkeit gewährt.

„Zu Wein und Liedern wähnen die Thoren sich
Allein geschaffen. Ach, den Unwissenden
Hat, was das Herz der Edlen hebet,
Stets sich in dämmernder Ferne verloren!"

So verschließt denn Euer Ohr immerhin vor dem Gewimmer der Elenden und Verlassenen, ihr Hartherzigen, und speichert auf Eure unwürdigen Ersparnisse zu großen und immer größeren Haufen! Weicht aus der Bitte der Armuth, Ihr Genußsüchtigen, und nehmt auch noch den rothen Pfennig, den Ihr Euch etwa entziehen zu können glaubt von Euern Genüssen, nehmt auch ihn noch mit hinweg und fügt ihn den zur Lust bestimmten Summen hinzu! Aber weder Eure gehäuften Capitale, noch Eure eiteln Vergnügungen werden und können Euch nur im entferntesten das Hochgefühl ersetzen, was darin liegt, zur Abhülfe der Noth und Bedrängniß in der Welt nach Kräften mit beizutragen. Und wie betrachtet Ihr denn dabei noch Euer Verhalten gegenüber den Geboten des allgütigen Vaters im Himmel — denjenigen Geboten, welche sowohl vom Herzen, als vom Verstande des Menschen mit gleicher Klarheit und Sicherheit erkannt werden, so daß es deshalb des geschriebenen Wortes gar nicht erst zu bedürfen scheint? Die Schrift sagt: „Reiche und Arme müssen unter einander sein; der Herr hat sie Alle gemacht!"*) Ja wohl — er hat sie Alle gemacht; er weiß aber auch, warum er sie arm und reich gemacht hat, und nicht unerforschlich fürwahr ist dieses Warum! Es ist die Armuth mit dem Reichthum als ein Prüfstein hingelegt auf Erden, an dem der Ewige erkennen will, wie von dem Geschlechte, das hier ein kurzes Dämmerleben zu verträumen und dann dem Tage der Vergeltung entgegenzugehen bestimmt ist, die schönsten der menschlichen Tugenden ausgeübt werden: Genügsamkeit, Geduld und Ergebung auf der einen, Demuth, Mäßigkeit und Barmherzigkeit auf der andern Seite! Zu allen Zeiten und unter allen Völkern haben die frommen Verkündiger des göttlichen Wortes im ernstesten Tone die Barmherzigkeit als die heiligste aller Pflichten, die Unbarmherzigkeit aber als eine schwere Sünde wider Gott dargestellt. Selbst unser so sanfter und milder Gellert sprach vor hundert Jahren das heute noch in unsern Kirchen nachklingende strenge Wort aus:

*) Sprüchw. Sal. 22, 2.

Digitized by Google

„Ein unbarmherziges Gericht
Wird über den ergehen,
Der nicht barmherzig ist und nicht
Eilt, Brüdern beizustehen.
Er ist ein Feind der ersten Pflicht
Und hat die Liebe Gottes nicht!"

Doch — ich vergaß fast, meine lieben Kinder, daß ich zu Euch sprach, daß meine Absicht dahin ging, Euch zu ermuthigen bei dem Eintritt in die Welt, der Euch bevorsteht, und daß ich dabei nur Eure jungen, jetzt noch so empfänglichen Seelen bewahren wollte vor der Zuversicht, als ob Ihr in Erfüllung selbst der schönsten und süßesten Pflicht nicht doch auch dereinst wanken und untreu werden könntet. So rufe ich denn Euch, deren Kindheit umflort ist von trübem Geschick, nochmals zu: Muth! Nur Muth! Vielleicht gestaltet sich Euer Leben äußerlich lichter; dann aber verscherzt Euch nicht das innere irdische, so wie das himmlische Glück durch Hoffarth, Genußsucht oder Unbarmherzigkeit; bleibt aber Euer Leben äußerlich trübe, o so erhellt es Euch in Euerm Innern durch treue Uebung der Genügsamkeit, Geduld und Ergebung! Verlasset Euch auf ihn, den Allweisen und Allgütigen und betet mit frommer Freudigkeit:

Sei auch unerforschlich immer
Unsres Gottes Weg und Rath,
Sei die Nacht auch ohne Schimmer,
Die uns hier umschattet hat:
Doch ist Alles, was er thut,
Wie's auch scheine, weis' und gut!

Der Zweck und die Bestimmung der Freimaurerei, mit Worten ausgesprochen im Jahre 1730.

Meine verehrten Brüder!

Beim Wiederantreten des mir von Ihnen anvertrauten Amtes, glaube ich auf keine zweckmäßigere Weise Sie begrüßen zu können, als indem ich Ihnen eine Mittheilung aus den ersten Zeiten der jetzigen Freimaurerei vorlege, aus welcher Sie die Ueberzeugung gewinnen werden, daß die Anschauung, welche wir von der Freimaurerei uns zu eigen gemacht haben, die richtigste ist, und daß wir auf dem rechten Wege wandeln, wenn wir getreu unseren, beim Eintritt in den edlen Bruderbund übernommenen Verpflichtungen, auf demselben fortschreiten, ohne uns auf Abwege nach irgend einer Seite hin verleiten zu lassen.

Ein alter Classiker hat gesagt, und seit Tausenden von Jahren wird fortwährend sein Satz immer noch bestätigt: habent sua fata libelli; das will sagen: das eine Buch überlebt seine Zeit, das andere geht ohne Verschuldung unbeachtet unter. Zu diesen untergegangenen, vielleicht nicht für Alle Zeiten verlornen Abhandlungen, ist zu rechnen ein Vortrag, welchen Br. Desaguliers, dessen Name unter den Wiederherstellern der jetzigen Freimaurerei mit hoher Auszeichnung glänzt, am 24. Junius 1721, am Johannisfeste der erst sechs Jahre vorher wieder errichteten Großen Loge zu London „über die Maurer und die Maurerei" gehalten hat. Er und der andere Wiederhersteller der uralten Brüderschaft mußten am besten wissen, auf welche Weise sie die uralten Zwecke durch das erneuete Gebäude, sowohl für dessen Arbeitslente, als für die Außenwelt, zu erreichen beabsichtigten, und die Erhaltung jenes Vortrags würde der späteren, bis zu unsren Tagen reichenden Zeit, eine kaum noch zu berechnende Unsumme von schiefen und unrichtigen Ansichten über Zweck und Bedeutung der Maurerei, nebst dem ganzen unabsehbaren Gefolge der dadurch entstandenen Irrthümer, auf immerdar erspart haben. Wie zahllosen Streitigkeiten würde hierdurch in ihrem Entstehen vorgebeugt worden sein! Die seit 1716 verflossenen Jahre wären alsdann lediglich dem ursprünglichen Zwecke unsres Bundes gewidmet geblieben, und die Freimaurerei würde, frei von Logen- und Systemsumtrieben, ihren hohen Beruf erfüllt haben, während man nur zu oft noch mit der Ahnung des höhern Ziels, und der Berathung, auf welche Weise es zu erlangen sei, sich beschäftiget.

In dem unausgesetzten Streben, meiner eignen individuellen Ueberzeugung über den wahren Zweck der Freimaurerei eine urkundlich Bestätigung und dadurch Erkräftigung zum Ausharren zu gewinnen, habe ich in meinen Mußestunden eine vorbereitende Arbeit ergriffen, in deren Verlauf ich das aufgefunden habe, was ich so unermüdet aufsuchte und was Desaguliers Rede ersetzt. Es ist abgefaßt von einem der Mitstifter der jetzigen Freimaurerei, dem Herausgeber des ersten englischen Constitutionenbuchs vom Jahre 1723, dem Br. Jacob Anderson, Dr. theol. Es wurden nämlich im Jahre 1730 von Samuel Prichard, die Catechismen der drei ächten Freimaurergrade, wie solche von der Großen Loge zu London bearbeitet wurden, unter dem Titel: Masonry dissected, die zergliederte Freimaurerei, veröffentlicht. Betrachtungen über den innern Werth und Gehalt dieses Büchleins gehören für jetzt nicht hieher; nur das sei

Digitized by Google

erinnert, daß das von Prichard veröffentlichte Gebrauchthum in England, Frankreich, Deutschland und Holland eine lange Reihe von Jahren hindurch, zur Richtschnur bei den maurerischen Arbeiten in den drei allein ächten Freimaurergraden diente, wie denn auch noch heutigen Tags die Arbeitsweise des eclectischen Bundes, auf dasselbe gegründet ist. In dem Verhältnisse, wie das Hochgradwesen überhand nahm, und insbesondere das Auftreten der strikten Observanz und ihrer Afterzweige, die Logen in Deutschland nach dem Jahre 1764 blendete, mußte die Anerkennung der alten Catechismen dem um sich greifenden Systemwesen weichen, oder sich Umgestaltungen unterwerfen, ja sie wurden, wie bei dem Eindringen neuer Götter in das alte Heiligthum zu geschehen pflegt, aus Unkenntniß mit Geringschätzung bei Seite geschoben.

Gegen diese Zergliederung der Freimaurerei schrieb der eben genannte Br. Anderson eine „Vertheidigung der Maurerei, abgefaßt 1730, auf Veranlassung eines, Masonry dissected bannenden Pamphlets." Man könnte diese Vertheidigung*) als gelegentliche Flugschrift und individuelle Ansicht, unbeachtet lassen, wenn sie nicht, nebst einem nachher anzuführenden Schreiben, in der von demselben Anderson, auf Befehl der Großen Loge zu London herausgegebenen zweiten Ausgabe des englischen Constitutionenbuchs 1738, ausschließlich wieder abgedruckt wäre. Hierdurch besitzt sie einen durchaus officiellen Character, und ihr innerer Werth ist um so mehr zu würdigen, als sie abgefaßt von einem der Mitstifter der Großen Loge, die Zwecke und Absichten derselben, dem unbefangnen Sachkenner unverhohlen darlegt. Ich theile nur das für heute bieher Bezügliche mit, und bemerke dabei, daß Anderson, indem er die Masonry dissected zu widerlegen vorgiebt, dennoch die Richtigkeit der in derselben enthaltenen Mittheilungen, keineswegs in Abrede stellt.

„Der fürchterliche Vorwurf, welcher bei dem besseren Theil der Menschen einen Anstoß gegeben hat, trifft die Abschrift des Eides, wie er in der Zergliederung vorliegt. Er hat Anlaß gegeben zur Verwunderung, daß so viele Profane von großer Frömmigkeit, strengem Gewissen und fleckenlosem Character, sich einem so feierlichen Eide unterziehen sollten, unter so furchtbaren und erstaunlichen Strafen, über eine so geringfügige und nichts bedeutende Sache. Um diesen Vorwürfen zu begegnen, bemerke ich, daß der Zweck, die sittliche Bedeutung und das Wesentliche der Maurerei, wie sie in der Zergliederung beschrieben ist, darin besteht, unsere Leidenschaften zu bezwingen, nicht unseren Willen zu thun, täglich in einer löblichen Kunst Fortschritte zu machen, Moralität, Wohlthätigkeit, gute Gesellschaft, gute Eigenschaften und Humanität zu befördern (to promote Morality, Charity, good Fellowship, good nature and Humanity).*) Dieses scheint das Wesen zu sein, mag auch die Form oder das Mittel dazu noch so wenig mittheilbar sein."

„Was die auf Bankunst, Geometrie und Mathematik bezüglichen Kunstausdrüce betrifft, die in der Zergliederung zerstreut vorkommen, so müßte es befremden, wenn eine Gesellschaft unter der Benennung Masonry, gänzlich ohne dieselben sollte bestehen können, obgleich sie (mindestens mir) mehr technisch und formal (bis anjetzt vielleicht durch eine lange Tradition überliefert) zu sein scheinen, als daß sie wesentlich mit dem großen Zweck (design) verbunden sind."

„Nun, in was besteht die Gottlosigkeit, in was die Unsittlichkeit oder Narrheit bei einer Anzahl von Männern, die unter sich eine Gesellschaft bilden, deren Hauptzweck ist, sich in empfehlungswerther Kunstfertigkeit und Kenntniß zu vervollkommnen, Wohlthätigkeit gegen Alle, (universal beneficence) und die geselligen Tugenden im menschlichen Leben, unter der feierlichen Verpflichtung eines Eides zu befördern, und zwar dieses unter der Form, den geheimen Vorschriften und den unschuldigen Ceremonien, welche sie für geeignet erachten?" —

Von großer Bedeutsamkeit und einer weitern Nachforschung der angedeuteten Spuren von gleichzeitigen Gebräuchen in manchen zu London bestehenden corporirten und nicht corporirten Gesellschaften, in hohem Grade würdig ist, was gleich nach vorstehender Stelle Anderson sagt.

„Diese Freiheit genießen alle incorporirten Gesellschaften ohne Hinderung oder Vorwurf. Ein Lehr-

*) Nebst der Zergliederung in den vier Ausgaben der Uebersetzung des englischen Constitutionenbuchs vom Jahre 1738.

*) Die Definition des alten Ausdrucks Humanity, die unter den Maurern neuerer Zeit so mannichfache Deutung, entgegen der im Texte angeführten Definition, erlitten hat, darf hier wohl aus Websters Dictionary eine Stelle finden. „Humanity; die wohlwollenden Gefühle, Neigungen und Sympathien des Menschen, durch welche er sich vor den niederen Classen der Geschöpfe auszeichnet; Freundlichkeit, Wohlwollen, insbesondre eine Geneigtheit, bedrängten Personen zu helfen, und die Hülfe und Vertheidigungslosen mit Zartheit zu behandeln. Gegensatz gegen Grausamkeit."

Digitized by Google

ling ist gehalten die Geheimnisse seines Meisters zu bewahren, ein Zunftmann ist verpflichtet das Interesse seiner Gesellschaft zu Rathe zu ziehen und die Geheimnisse (mysteries) seines Gewerbes nicht vor der Welt zu prostituiren. Heimlichen Committeen und geheimen Rathsitzungen wird feierlich eingeschärft, ihre Debatten und Beschlüsse nicht zu veröffentlichen. Es scheint, als wenn es in allen regelmäßigen Gesellschaften, wie sie auch heißen mögen, etwas der Maurerei ähnliches giebt (wie sie der Zergliederer beschreibt). Sie alle sind durch eine Art von Kitt, durch Bande und Gesetze, die einer jeden eigenthümlich sind, zusammengehalten, vom höchsten bis zum niedrigsten Club und abendlichen Zusammenkünften einer besondern Nachbarschaft. Da werden Eide abgelegt, und zuweilen feierliche Verpflichtungen zur Verschwiegenheit. Da giebt es Meister, zwei Aufseher und eine Anzahl von Assistenten, um das auszumachen, was der Zergliederer (wenn es ihm beliebt) eine vollkommene Loge in der City-Compagnie nennen mag. Da ist der Grad des eingetretenen Lehrlings, des Meisters in seinem Gewerbe, oder Gesellen (fellow-craft) und Meisters, oder des Meisters der Compagnie. Da giebt es Constitutionen und Vorschriften, und ein allmähliches, ein stufenweises Einnehmen von Aemtern, gemäß den unterschiedlichen Regeln und Beschränkungen der Aufnahme." —

„Und etwas weiß ich, daß das System, wie es in den regelmäßigen Logen gelehrt wird, einiges Ueberflüssige oder Mangelhafte haben mag, veranlaßt durch die Unwissenheit oder Nachlässigkeit der alten Mitglieder. Kurzum, ich bin geneigt zu glauben, daß die Maurerei (wie sie anjetzt erklärt wird) in manchen Umständlichkeiten (circumstances) von ihrer ursprünglichen Reinheit abgewichen ist! Sie hat lange Zeit in schlammigten Strömen, und gewissermaßen unter der Erde ihren Lauf nehmen müssen; doch unerachtet des Rostes, der sie umzogen haben mag, und des widerlichen Lichts, in welches sie vom Zergliederer gestellt worden, so bleibt doch noch (wenn ich richtig urtheile) vieles vom alten Bau (Fabrik) übrig. Die wesentlichen Pfeiler des Gebäudes können unter dem Gesträuch entdeckt werden, obgleich das zu Tag stehende Gebäude mit Moos und Epheu bedeckt ist, und die Steine durch die Länge der Zeit aus den Fugen gewichen sind." —

Beigefügt ist ein Schreiben des Br. Euclides (Erasmus King? Nach Dermotts Angabe einer der Mitstifter der Großen Loge), datirt aus der alten Loge zum Horn, 9. December 1738, an Anderson gerichtet. „Nachdem ich Ihnen Dank abgestattet, daß Sie die passende Vertheidigung, nach dem Rath (advice) unserer Brüder drucken, schicke ich Ihnen diese Epistel." Einige Stellen derselben sind bezeichnend. „Andere verwundern sich, daß die Maurer Männer von allen Glaubensbekenntnissen, Religionen und Benennungen (denominations, Secten) aufnehmen; aber sie bedenken nicht, daß die Maurer treue Noachiden sind, und keine andere Benennung begehren (weil alle andere Distinctionen von gestern her sind), wenn der neue Bruder ein guter und treuer Mann ist. Denn diejenigen unter ihnen, welche nicht Baukunst studiren, sind oft im Staude, die Zunft aufzumuntern und Beistand zu leisten zur Unterstützung von armen, erkrankten Brüdern." —

„Manche, die bemerken, daß die Maurer nicht mehr religiös, nicht mehr unterrichtet sind als andere Menschen, fragen voll Verwunderung, über was sie sich in den Logenstunden unterhalten mögen? Allein wiewohl eine Loge nicht eine Schule der Gottesgelahrtheit ist, so werden doch die Brüder in den großen Vorschriften (Lessons) ihrer alten (old) Religion,*) Moralität, Humanität und Freundschaft unterrichtet, und werden gelehrt, vor Verfolgungen Abscheu zu hegen, und friedliche Unterthanen unter der bürgerlichen Obrigkeit zu sein, wo irgend sie wohnen. Was andere Kenntnisse betrifft, so sprechen sie einen eben so großen Antheil davon an, wie andere Menschen in ihrer Stellung. Fürwahr die alten (antient) Logen waren eben so viele Schulen und Academien, in welchen die Zeichnenkünste, insbesondre die Baukunst gelehrt und ausgebildet wurden, und die dermaligen Logen werden in ihren Logenstunden oft zu diesem Zweck, oder sonst zu anderen angenehmen Unterhaltungen, jedoch ohne Politik und Partheihändel verwendet. Und keine dieser Logenstunden wird übel verwendet, es fallen keine Handlungen darin vor, die unwürdig eines ehrbaren Mannes oder eines Gentlemen, keine persönliche Sticheleien, keine Streitigkeiten, kein Fluchen und Schwören, keine grausamen Spöttereien, keine zuchtlose Rede, kein schlechtes Benehmen. Denn die edeln und hochgestellten Brüder sind gepräcḧig mit dem Geringsten, und diese sind in Harmonie und richtigem Verhältniß, nach Gebühr voll Achtung gegen ihre Vorgesetzten, und obgleich sie auf gleicher

*) Die gesammte Stelle spricht dafür, daß Euclides schon damals für erforderlich gehalten hat, die Freimaurerei vor der Nachrede zu wahren, daß sie eine neue Religion stiften wolle.

Digitized by Google

Linie (Level) mit ihnen stehen, bleiben sie doch stets innerhalb des Zirkels, wie das Winkelmaß und das Senkblei es erfordern. Es kann nicht abgeläugnet werden, daß eine so fest gekittete Brüderschaft eher zu erwählen und sicherer ist, als die meisten anderen, insbesondre da in derselben keine Furcht vor Verrath eines Gespräches besteht, und seitdem die Maurerei von großen Männern so sehr begünstigt wird, hat es in Britannien mehr sinnreiche Baumeister und mehr kunstfertige Gesellen (fellow-crafts) gegeben, als vielleicht in dem ganzen übrigen Europa."

Diese beiden alten Mitarbeiter am Wiederaufbau der Freimaurerei haben jedoch, indem Anderson die Kunst unsere Leidenschaften zu bezwingen, nicht unsern Willen zu thun, täglich in einer löblichen Kunst Fortschritte zu machen, Moralität, Wohlthätigkeit, gute Gesellschaft, gute Eigenschaften zu befördern als Zweck des Bundes bezeichnet, und Euclides über die Maurerei äußert, daß in den Logen die Brüder in den großen Vorschriften ihrer alten Religion, Moralität, Humanität und Freundschaft unterrichtet, und gelehrt werden vor Verfolgungen Abscheu zu hegen und friedliche Unterthanen unter den bürgerlichen Obrigkeiten zu sein, wo irgend sie wohnen, ich sage, sie haben mit umschreibenden Ausdrücken den wesentlichen Zweck der Freimaurerei nicht anders dargestellt, als in dem noch vorhandenen ältesten Catechismus klar und deutlich mit folgenden Worten ausgesprochen ist:

Grand Mystery Frage. Wie viele besondern Puncte gehören zu einem Freimaurer? Drei: Brüderlichkeit, Treue und Verschwiegenheit. — Was stellen diese vor? Brüderliche Liebe, Beistand und Wahrhaftigkeit unter allen ächten Freimaurern, zu welchen die Masonen bei dem Baue des Thurmes von Babel und des Tempels zu Jerusalem berufen wurden.

Einen höheren und erhabenern Zweck der Freimaurerei wüßte ich nicht anzugeben, denn in den angeführten der Brüderschaft ertheilten hochwichtigen Aufgaben für die sittliche und lebenstüchtige Ausbildung des einzelnen Bruders, und in dem Zusammenwirken Aller zur Beförderung der sittlichen und practischen Veredlung ihres Hauses, ihrer Familie und hierdurch des gesammten Staates, sind die wesentlichsten Bedingungen ohne Einmischung von späteren allegorischen, mystischen oder metaphysischen Deutungen, zur Erreichung dieses Zwecks der Maurerei in schlichten und faßlichen Worten ausgesprochen. — Mögen wir alle von denselben durchdrungen sein, und das Glück haben, sie in allen unsern Lebensverhältnissen zu verwirklichen.

Georg Kloß.

Statistisches.

Düsseldorf, zu den drei Verbündeten (drei Weltkugeln), Joh. 1852. 84 Mitglieder einschließlich 1 Dienender. Darunter 37 Meister, 16 Gesellen, 31 Lehrlinge; 41 Einheimische, 43 Auswärtige. Dazu 9 Ehrenmitglieder und 10 permanent Besuchende. Affiliirt 3, aufgenommen 4; gestorben 4, entlassen 2. Adv. Regimentsarzt D. Zolling.

Quedlinburg, zur goldnen Waage (Gr. Landesloge in Berlin), 19. Aug. 1852. 63 Mitglieder einschließlich 4 Dienender. Darunter 40 Meister, 9 Gesellen, 14 Lehrlinge; 50 Einheimische, 13 Auswärtige. Dazu 3 Ehrenmitglieder, 9 permanent Besuchende. Affiliirt 1, aufgenommen 7; befördert 1 in II, 7 in III; gestorben 1, gedeckt 1. Adv. Kaufmann Aug. Wilh. Wolff.

Graudenz, Victoria zu den drei gekrönten Thürmen (Royal York), Joh. 1852. 86 Mitglieder einschließlich 6 Dienender. Darunter 47 Meister, 19 Gesellen, 20 Lehrlinge; 46 Einheimische, 40 Auswärtige. Dazu 8 Ehrenmitglieder und 1 permanent Besuchender. Affiliirt 1, aufgenommen 7; gestorben 1, entlassen 1, gestrichen 1. Adv. Rechtsanwalt Matthias zu eigenhändiger Eröffnung.

Schweiz. Die Großloge Alpina vereinigt unter ihrer Gerichtsbarkeit 17 Logen, welche einen Bestand von 937 thätigen Maurern darbieten. (Ende Juni 1851.) Die Logen:

Zur Brudertreue, Orient Aarau	48	Mitglieder.
La Chrétienne des Alpes, O. d'Aigle	49	„
La Constance, O. d'Aubonne	51	„
Zur Freundschaft, O. Basel	79	„
Zur Hoffnung, O. Bern	57	„
La Réunion, O. de Bex	71	„
L'Amitié, O. de la Chaux-de-Fonds	68	„
L'Amitié, O. de Genève	56	„
La Prudence, O. de Genève	42	„
Espérance et Cordialité, O. de Lausanne	71	„
Les Vrais Frères unis, O. du Locle	88	„
Les Amis, O de Morges	17	„
Frédéric-Guillaume la Bonne Harmonie, O. de Neufchâtel	21	„
La Vraie Fraternité, O. de Rolle	51	„
La Constante, O. de Vevey	15	„
L'Acacia, O. de Winterthur	27	„
Modestia cum Libertate, O. de Zürich	96	„
	937	Mitglieder.

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. ℛ 2.

Freimaurer-Zeitung.

Manuscript für Brüder.

Redacteur: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinrich Weinedel** in Leipzig.

Siebenter Jahrgang.

№ 14. März. 1853.

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Der Segen der Freimaurerei. Rede von Br. Dietz in Nürnberg. — Ansprache von Br. Paltre, Mstr. v. St. der Loge „les Francs Hyramites" zu Rio-Janeiro. — Aus dem vorjähr. Rundschreiben der Loge Prinz von Preußen zu den drei Schwertern zu Solingen. — Die Sphinx. Ein maurerischer Bauriß von Br. Künzel zu Darmstadt.

Der Segen der Freimaurerei.

Rede am Johannisfeste 1852, gehalten in der Loge zu den drei Pfeilen in Nürnberg von Br. Dietz, D. med. u. Prof.

In Mitte der Beschuldigungen und Verdächtigungen, welche in neuerer Zeit gegen die Freimaurerei wieder erhoben werden und als eine Frucht des Parteiwesens anzusehen sind, das unser öffentliches Leben zerklüftet, besteht die Berechtigung, ja die Verpflichtung, von dem Segen zu sprechen, welchen die Freimaurerei zu gewähren vermag.

Dieser Segen erstreckt sich allerdings zunächst und soll sich erstrecken auf die Mitglieder der Genossenschaft; es wird aber von keinem, der einerseits die Natur des Menschen kennt, vermöge welcher er geneigt ist, das, was sein Inneres bewegt und durchdringt, auch zur äußern Geltung zu bringen, — andererseits die durchgreifenden Beziehungen ins Auge faßt, die zwischen dem maurerischen und profanen Leben bestehen, geläugnet werden wollen, daß dieser Segen der Freimaurerei auch in die Kreise der Familie und des Hauses, des Berufes und Amtes sich übertrage.

Gerade dieser Punkt ist es ja auch, welcher von den Gegnern aufs heftigste angegriffen ist. Denn als bloße Ideologen, als Menschen, welche in dem Cirkel ihrer Formeln und Gebräuche innerhalb geschlossener Räume sich bewegen, würden sie uns wohl gelten lassen, oder vielleicht ihrer Aufmerksamkeit nicht einmal würdigen, geschweige denn uns bekämpfen: da sie aber erfahren, daß Freimaurer nach außen vielfach wirksam sind und zum Theil eine hervorragende Stellung einnehmen, so können sie nicht umhin, zu glauben, daß, wo und wenn ihnen von solchen irgend ein Widerstand in ihrem parteiischen und egoistischen Treiben entgegengesetzt worden ist, solcher seinen letzten Grund in der Freimaurerei haben müsse.

Jener Segen geht hervor:

I. Aus dem Principe der Freimaurerei. Es ist dieses die Humanität, das rein Menschliche, das Göttliche im Menschen, das sittliche Empfinden und das darauf sich stützende sittliche Wollen und Handeln.

Wenn wir unter Segen die Einwirkung eines Idealen verstehen, welches der Idee selber uns näher bringt, und mit dem dadurch erzeugten Gefühl innerer Befriedigung zugleich die Kraft zu Entwicklung höherer Thätigkeit nach dieser Richtung hin stärkt:

Digitized by Google

so werden wir erkennen, daß die Humanität segensreich sich erweisen müsse. Sie ist ein ursprüngliches Gut der Menschheit, sie ist der göttliche Funke, der in der Seele des Menschen glimmt, welchen zu erhalten und zu wärmender und leuchtender Gluth anzufachen, unsere Aufgabe ist, deren Lösung vermittelt wird durch Selbstprüfung und Selbsterkenntniß, durch Anschauung und Reflexion. Damit erfüllen wir unsern Beruf: dem Vorbilde der Vollkommenheit uns zu nähern, des Göttlichen theilhaftig und mit ihm vereinigt zu sein. Einen größern Segen kann es aber nicht geben, nach Ursprung, Wirkung und Verbreitung. Denn wenn auch das Christenthum durch die Offenbarung das Verhältniß der Menschen zu Gott genauer bestimmt und fester begründet, so erinnern wir an den Ausspruch der Schrift alten Testaments: Er schuf den Menschen sich zum Ebenbilde, — und glauben damit den Standpunkt angedeutet zu haben, welchen jene Ansicht der positiven christlichen Religion gegenüber einnimmt.

Wenn die Lehren der Moral rein und unverfälscht aufgefaßt und in ihrer großartigen Einfachheit, ohne künstliche Verdrehung und casuistische Deutung im Leben in Anwendung gebracht werden, so sind wir beglückt und beglückend, und es geht in Erfüllung, was die Besten aller Zeiten auf diesem Gebiete gehofft und erstrebt haben. Freilich, wohl ist die Aufgabe schwer, freilich, wohl ist sie unerreicht und unerreichbar: allein schon der ernste, mit Anstrengung seiner Kräfte und mit Beharrlichkeit von dem Einzelnen fortgesetzte Versuch zu ihrer Lösung bringt dem Ziele näher. Wo aber der Einzelne solcher Aufgabe sich bewußt ist, um sie mit Kraft ringt und des Erfolgs mehr und mehr gewiß wird, wo dieses in steigender Vervielfältigung sich wiederholt und grundsätzlich in einer Gemeinschaft den Vereinigungspunkt bildet, da kann endlich die Wirkung auch auf weitere Kreise nicht ausbleiben. Nur so ist es möglich, daß eine Verbindung der Menschen, weß Glaubens und Standes sie seien, zu höheren Zwecken bestehe und sich ausbreite, nur so kann eine Verbrüderung derselben in fester und dauernder Weise zur Wahrheit werden.

Ein weiterer Segen der Freimaurerei ist abzuleiten:

II. aus den besondern Einrichtungen, welche in der Loge bestehen. Hier ist vor Allem die Feststellung des Rechts für jeden einzelnen Genossen zu rühmen. Im Allgemeinen hat jeder Freimaurer gleiches Recht in wichtigern Angelegenheiten. Allein er hat auch gleiche Pflichten und muß dessen stets eingedenk sein. Zugleich wird aber der im Sinne des Princips Würdigere mit seltener Ausnahme als solcher anerkannt und durch freie Wahl zu Ehrenämtern in der Loge berufen, oder sonst ausgezeichnet werden. Geburt, Rang, Vermögen, überhaupt äußere Stellung in der bürgerlichen Gesellschaft sollen hiebei keinen entscheidenden Einfluß ausüben, und es ist erfreulich, behaupten zu können, daß dieses in der Regel auch so sich verhält. „Der rechte Mann für die rechte Stelle," das ist und sei auch ferner in dieser Beziehung unsere Losung! Denjenigen aber, welche an die Spitze der Leitung und Verwaltung der Logen-Angelegenheiten gestellt sind, fehlt auch das Ansehen und das Vertrauen der BBr. nicht, welches zu einem gedeihlichen Wirken nothwendig ist. Treten Verschiedenheiten der Meinungen und Ansichten hervor, so finden sie unter Anwendung der bestehenden Gesetze, und unter Vermittlung der vorhandenen Auktoritäten meist ihre befriedigende Lösung; und selbst im äußersten Falle, da wo es sich um Beschuldigung oder Anklage handelt, ist das Verfahren ein mildes und gemäßigtes und der Gerechtigkeit oder Billigkeit in aller Weise zusagendes. In gleichwürdiger Art sucht die Loge ihre Verhältnisse nach außen und insbesondere gegen andere Logen zu gestalten und aufrecht zu erhalten. Nichts geschieht unbedacht und unvorbereitet, überall waltet Klugheit und Vorsicht, und da, wo es gilt mit Entschiedenheit und Kraft aufzutreten, sucht man Leidenschaft und Parteilichkeit fern zu halten. Die bedeutungsvollen Gebräuche und Symbole werden in Ehren gehalten, man ist bemüht ihren Sinn zu erforschen und richtig zu deuten und auch hieraus Belehrung und Stärkung zu schöpfen. Wo die BBr. zur Arbeit zusammentreten, da rufen sie bittend und dankend den Beistand des O. B. a. W. an. In den Versammlungen ist das freie Wort in entsprechender Weise jedem gegönnt und jeder findet Gelegenheit, zu seinem und der andern BBr. Frommen, diese zu gebrauchen. Nur selten bietet sich solche Gelegenheit sonst im Leben dar: in lebendiger Rede über Dinge zu sprechen oder sprechen zu hören, die dem Gebiete der Humanität und Moral entnommen sind, jedenfalls aber dazu in näherer oder entfernterer Beziehung stehen. Es ist eine Schule des Denkens, eine Schule des Ausdrucks des Gedachten, welche uns hier eröffnet ist, in welcher Lehrling, Geselle und Meister und jeder in seiner Art und Weise, sich vernehmen läßt, und alle Lehrende und Lernende zugleich sind.

Digitized by Google

Bei außergewöhnlichen festlichen Versammlungen und selbst bei solchen, welche dem gesellschaftlichen Verkehr und dem heitern Lebensgenuß der BBr. gewidmet sind, fehlet nicht die höhere Weihe, welche durch Wort und Ton gespendet werden kann, und überall schimmert ein bedeutungsvoller Moment aus solchen Veranlassungen hervor. Kein freudiges Ereigniß, kein betrübender Vorfall von einigem Belang kommt im Kreise der BBr. vor, ohne daß die Loge dabei als mitberührt sich zu erkennen gäbe und den schönen, sie und den Empfänger ehrenden Tribut der Theilnahme darbrächte.

Als ein getreuer Haushalter auch in irdischen Dingen erscheint die Loge da, wo es sich um die Verwendung von Geldmitteln handelt; und es ist ebenso die Art derselben einer genauen und gewissenhaften Erwägung unterstellt, als die Rechnungsführung sorgfältig und pünktlich.

Ueberschauen wir das vor uns hier aufgerollte Bild der Verfassung der Loge und der Thätigkeit in derselben, so werden wir bekennen müssen, daß darin ein Muster des Bestandes und des Waltens in der Familie, in Beruf und Staat uns gegeben ist und daß wir durch die Freimaurerei eine eben so erschöpfende als praktisch bewährte Anleitung erhalten, gute Hausväter, Geschäftsmänner und Staatsbürger zu werden.

Eines müssen wir dabei noch besonders hervorheben und dankbar würdigen: es ist die in der Verfassung gelegene regelmäßige Wiederkehr und Uebung der meisten jener wohlthätigen und für uns segensvollen Einwirkungen. Was es aber heiße, in stets erneuerten Impulsen sich angeregt, ermuntert, erhoben, belehrt, getröstet und erbaut zu finden, und von Beispielen sich umgeben zu sehen, die wir achten müssen und die zu unermüdeter Nacheiferung uns antreiben, kann nur derjenige mißverstehen oder widersprechen, der in stumpfer Selbstgenügsamkeit zu höherer Anschauung und idealem Streben nicht sich erhebt, oder der in eitler Selbstüberschätzung der Schule des Lebens entwachsen zu sein vermeint, und, im Widerspruch mit aller Erfahrung über die Schwäche der menschlichen Natur, jenes Bedürfniß verläugnet.

Nein, gerade die stete Uebung im Guten ist es, welche durch Ritual und Aufgabe veranlaßt und bedingt, der Freimaurerei ihren eigenthümlichen, durch nichts sobald zu ersetzenden Werth giebt, — welche, unter dem Bilde der Arbeit überhaupt und dem der Bearbeitung des rauhen Steines insbesondere bezeichnet, im Gegensatz sich befindet zu der natürlichen Trägheit und dem Hang der Menschen, sich gehen zu lassen, das heißt, nicht dem höheren Gebot, sondern dem Trieb des Fleisches zu folgen. Möchten wir doch der, von der Freimaurerei so oft an uns dringenden Mahnung, gut zu werden und Gutes zu thun, stets Gehör schenken; möchten wir dazu Herzen und Hände erheben, und des Namens ächter Maurer durch fleißige, treue und gewissenhafte Arbeit uns werth zeigen und überall die Freimaurerei verherrlichen helfen!

Segensvolle Wirkungen entspringen endlich:

III. aus dem persönlichen Verhältniß der Mitglieder der Freimaurerei zu einander.

Glücklich ist vor allen derjenige zu preisen, der in unbefangener Jugendzeit diesen Kreis betritt, der mit offenem, für alles Edle empfänglichem Herzen den Eindrücken sich hingiebt, welchen er hier begegnet, der, selber feurig und strebsam, mit Gleichgesinnten gern und schnell sich zusammenfindet, und, mit ihnen dem höhern Lichte zugewendet, ein inniges Band der Freundschaft knüpft, das sie fürs ganze Leben verbindet.

Aber auch der gereifteste Mann, auch derjenige, der die Täuschungen des Lebens vielleicht bitter erfahren hat, den die Sorgen des Erwerbs, die Mühen des Berufes vielfach in Anspruch nehmen, er wird, hat er anders ein frisches Herz und einen offenen Sinn sich zu bewahren gewußt, in dem Kreise der Genossen sich wohl fühlen, er wird Beweisen freundlicher Theilnahme, aufrichtigen Wohlwollens, ungeheuchelter Achtung begegnen, die ihm theuer sind, er wird Vertrauen mit Vertrauen zu erwiedern Veranlassung haben, und mit herzlicher Zuneigung zur Brüderschaft sich halten!

Fast überall, wo wir in der Welt uns hinwenden, finden wir Mitglieder der Genossenschaft, welche bereit sind, uns hülfreich an die Hand zu gehen, — unserer Noth zu steuern, unsere Zwecke zu fördern, uns das Leben zu verschönern, — und die brüderliche Gesinnung zu bewähren, welche ihnen durch die Vorschriften des Bundes zur Pflicht gemacht ist. Vergessen oder mißachten wir diese auch dann nicht, wann wir erfahren haben, daß falsche und unwürdige BBr. dieses Verhältniß öfter mißbrauchen, — sondern seien wir gegen fremde BBr. immer theilnehmend und wohlwollend und in werkthätiger Liebe gerecht!

Soll ich zuletzt von den außerordentlichen Ereignissen sprechen, wo Trübsal, Schmach, Schande, ja selbst die höchste Lebensgefahr Brüder des Bundes

Digitized by Google

von ihren Mitbrüdern abgewendet haben und diese glücklich bewahret worden sind, so berufe ich mich auf die Geschichte, welche solche Vorkommnisse in großer Zahl aufgezeichnet hat, die mancher Lebende wohl aus eigener Erfahrung zu vermehren im Stande sein wird.

Wie lange es uns noch vergönnt sein wird, meine BBr., an dem schönen und erhabenen Bau der Freimaurerei zu arbeiten, bevor der O. B. a. W. von der Arbeit uns abruft, wir wissen es nicht! Sein Ruf allein möge dieser ein Ende machen, seine Kraft möge uns stärken, sein Friede möge uns einigen!

Lassen Sie uns rührig Hammer und Kelle führen, lassen Sie uns den alten stets neu bewährten Bauriß scharf im Auge behalten, und lassen Sie die Hoffnung in uns fortleben, daß die Zeit ihn der Vollendung entgegen zu führen bestimmt ist!

Ansprache des Br. Paitre bei Gelegenheit der Uebernahme des 1. Hammers in der Loge „les Francs Hyramites" zu Rio-Janeiro.

Die Freimaurerei ist der nichtmaurerischen Welt gänzlich unbekannt; oder dieselbe kennt sie nur in der Entstellung, welche von der Verläumdung ausgeht, indem die einen sie als einen irreligiösen und aufrührerischen Verein darstellen, während andre sie nur als eine Gesellschaft Verdorbner betrachten, welche sich schmuzigen Gelagen ergeben.

Wie aber geht es zu, daß dieser Bund so alt ist, daß man die Zeit seiner Gründung nicht genau bestimmen kann? Wie ist es möglich, daß derselbe jeden Tag neue Eroberungen in der nichtmaurerischen Welt macht, bei welcher er so verunstaltet und dem Hasse Preis gegeben ist? Wie geschieht es endlich, daß derselbe sich Freunde erwirbt, besonders unter den aufgeklärtesten und edelsten Männern?

Das ist, wie mir scheint, ein Geheimniß, dessen Ergründung heilsam ist; eine Frage, deren Lösung gewichtige und nüzliche Lehren enthält; denn wir werden da den Grund unsrer maurerischen Pflichten finden, und nichts ist würdiger, als eine solche Lösung, um uns heute mit derselben zu beschäftigen.

Wenn ich einestheils mein Unvermögen fürchte, so fühle ich mich doch anderntheils gestärkt durch den Gedanken, daß Ihre wohlwollende Aufmerksamkeit und Ihre eigne Einsicht, die Mängel meiner Worte und vielleicht selbst meiner Ansichten ergänzen werden. Ich werde zunächst mit allgemeinen Betrachtungen beginnen, welche nach meiner Meinung die Beantwortung dieser wichtigen Frage herbeiführen.

Werfen wir einen Blick auf die allmählichen Umwandlungen der Menschheit seit dem Beginn der Geschichte und auf die, welche man noch erwarten kann, so werden wir ebenso erstaunt sein über alles, was die Menschheit schon vollbracht hat, wie über das, was sie noch zu thun hat, um ihre Bestrebungen zu verwirklichen, und über die Hindernisse, welche sie besiegen muß, um diese Verwirklichung herbeizuführen.

Welches sind nach den Entdeckungen der erhabensten und neuesten der Wissenschaften, der Philosophie der Geschichte, die Umwandlungen, welche die Menschheit schon durchgegangen ist? — Bis zur Reformation Luthers zerfällt die Entwicklung der Menschheit in drei Zeiträume.

In dem ersten Zeitraume, es ist der der morgenländischen Völker, arbeitet die Menschheit an ihrer vollständigen körperlichen Entwicklung, indem sie sich von den Schranken der äußern Natur befreite. Man huldigte dem leiblichen Wohlsein.

In dem zweiten Zeitraume, dem der griechischen und römischen Bildung, beginnt die Menschheit eine höhere Stufe zu erstreben. Das Ziel ist die Herstellung der Gerechtigkeit in den Beziehungen, welche die Einzelnen unter sich verbinden, und welche sie an die Staatsgewalt knüpfen sollen. Dieses Ziel offenbart sich in sittlichen Bestrebungen und findet seine Verwirklichung in rechtlichen und staatlichen Einrichtungen.

In dem dritten Zeitraume, dem der christlichen Bildung bis auf Luther, ist das Ziel der Menschheit noch erhabener; es besteht in der Gründung der Gerechtigkeit auf das religiöse Gefühl der Pflicht und die Brüderlichkeit. Dieses Ziel offenbart sich durch Regungen des Gefühls und verwirklicht sich durch die Verkündigung des Gesetzes des Evangeliums, der Liebe, d. h. der Liebe des Einzelnen gegen Alle und Aller gegen den Einzelnen.

Was nun den vierten Zeitraum anbelangt, in dem wir leben, und welcher von der Reformation beginnt, so hat er gewiß auch sein von der Vorsehung bestimmtes Ziel; aber welches ist dieses Ziel?

Wir haben in jedem der vorhergehenden Zeiträume gesehen, daß die Menschheit sich mehr und

Digitized by Google

mehr auf der Stufenleiter der Wesen erhebt: daher muß das Ziel des gegenwärtigen Zeitraums uns einen neuen Schritt in der Vervollkommnung machen lassen.

Wir haben überdies erkannt, daß in allen diesen Zeiträumen das Ziel der Menschheit sich in seinen Bestrebungen und Richtungen offenbarte; prüfen wir also das, was sich in dem menschlichen Bewußtsein seit drei Jahrhunderten regt, um festzustellen, welches die Bestrebungen und Richtungen der Menschheit in unserem Zeitraume seien, und so das Ziel zu entdecken, welches die Vorsehung unsern muthigen und ausdauernden Anstrengungen vorhält.

Zuerst verwirft man überall den gerühmten Wahlspruch der Alten: „der Meister hat es gesagt!“ (Magister dixit). Man will prüfen, ehe man glaubt. Der Katholicismus selbst, welcher während so vieler Jahrhunderte nur die dogmatische Unterweisung anerkannte und den Glauben mit Strafen anbefahl, verschmäht nicht mehr die Erörterung, und seine hervorragendsten Lehrer halten es für eine Ehre und bemühen sich, zu beweisen, daß der Glaube, weit entfernt, der Feind der Vernunft zu sein, vielmehr ihr Bruder sei. Man sieht hieraus, daß die Rollen vollständig wechseln: in dem dritten Zeitraume war das Glaubensgesetz der oberste Herr der Vernunft, in unsrem Zeitraum ist die Vernunft der oberste Richter des Glaubens.

Zweitens, überall wird der Krieg als ein Uebel betrachtet. Ueberall hält man den Frieden für möglich und verlangt nach ihm, weil die christliche Lehre der Bruderliebe auf allen gebildeten Punkten des Erdballs als Wahrheit anerkannt ist.

Drittens endlich, alle aufgeklärten und edlen Menschen glauben, daß man das Gute um sein selbst willen lieben könne ohne Rücksicht auf Lohn, und daß man das Böse verabscheuen müsse, selbst dann, wenn man keine Strafe zu fürchten habe.

Dies sind in ihrer platzgreifenden Wirklichkeit die hohen Bestrebungen, die erhabenen Richtungen der Menschheit seit drei Jahrhunderten — was nun kann das von der großen und unwiderstehlichen Stimme des Gewissens offenbarte Ziel sein, wenn nicht dieses? — Das Ziel des vierten Zeitraums der Menschheit, in dem wir leben, ist die unumschränkte Herrschaft der Vernunft und Sittlichkeit. Ein Ziel, welches sich in der Welt verwirklichen wird nach dem Maße der Entwicklung der Vernunft in einem jeden von uns durch Forschen und Prüfen und der Sittlichkeit durch die Ausübung und Liebe der Tugend.

Sie sehen, m. BBr., wenn die Menschheit bereits ein unermeßliches Tagewerk vollbracht hat, daß ihr doch noch viel zu thun übrig bleibt, um ihre erhabne Bestimmung zu erreichen, und daß der Unverstand ihr nur zu viele und schwer zu übersteigende Hindernisse in den Weg legt. Glücklicherweise besitzen wir durch die von der Vernunft an die Hand gegebne Feststellung des wahren Ziels der Menschheit einen untrüglichen Maaßstab, um die Menschen und ihre Grundsätze zu beurtheilen; und jeder einsichtsvolle Mann kann, wenn er will, sich den Täuschungen des Irrthums und den Verführungen der Verkehrtheit entziehn.

In der That, wenn wir das große und erhabne Ziel unsers Zeitraums kennen, so können wir nur die Lehren, welche dieses Ziel befördern, als Fortschritte betrachten, und wir müssen nothwendig alle Lehrgebäude, welche den Gang der Menschheit, indem sie dieselbe von ihrem Ziele ablenken, zu verwirren trachten, als widervernünftig und unsittlich verwerfen. Auf diese Bahn wahrhaft maurerischer Schätzung der Dinge, fordre ich Sie auf, Ihre heilsamen Arbeiten zu richten.

Nach diesen vorbereitenden Betrachtungen, welche übrigens ein weites Feld des Nachdenkens und Forschens darbieten, können wir zu dem Gegenstande, welchen ich am Anfange dieser Ansprache hinstellte, übergehn, nämlich:

Wie kommt es, daß die Maurerei so alt ist, daß man die Zeit ihres Ursprungs nicht genau angeben kann? Wie kann sie täglich neue Eroberungen in der nichtmaurerischen Welt machen, bei der sie so gehässig verläumdet wird, und wie findet sie Freunde, besonders unter den einsichtsvollsten und edelsten Menschen?

Indem Gott der Menschheit fortschreitende Ziele setzte, welche sie nicht kannte, und indem er ihrer eignen Thätigkeit die Entwicklung, für welche er sie empfänglich gemacht hatte, überließ, so mußte er, um die allmählichen Umgestaltungen herbeizuführen, auf dem Grunde des Gewissens einen mächtigen Antrieb niederlegen, welcher sie zur Entdeckung dieser Ziele und der Mittel, sie zu erreichen, anregte; ein Antrieb, welcher in uns gleichsam der göttliche Aufruf war, unsrer künftigen Bestimmung uns zu nähern. Dieser nöthigende und unumgängliche Antrieb besteht in zwei ebenso mächtigen und allgemeinen Trieben, wie der Trieb der Selbsterhaltung, nämlich: in dem

Digitized by Google

unbestimmten Verlangen nach Fortschritten in der Natur und Sittlichkeit und in Kenntnissen, dem unwiderstehlichen Bedürfniß des Bessern, welches wir alle empfinden; und sodann in dem tiefen Gefühl der fortleitenden und schöpferischen Macht, deren wir alle uns bewußt sind.

Man begreift daher leicht, daß die Männer von Einsicht und Muth aller Zeiten, angeregt von dem Reiz des Bessern und die Macht begreifend, welche man in der Vereinigung findet, sich veranlaßt gesehen haben, sich zu vereinigen, um ihre Anschauungen sich mitzutheilen und auf ein Mittel bedacht zu sein, sie in Worte zu fassen und zu verwirklichen. Das Bedürfniß des Bessern und das Gefühl von der Macht der Vereinigung erzeugten also die ersten maurerischen Vereinigungen; dasselbe Bedürfniß hat sie trotz der Verfolgungen eines andern Zeitalters und der Verläumdungen der Gegenwart erhalten; dasselbe Bedürfniß hat uns hieher geführt und wird unsre Nachkommen hieher treiben. So sind die Herstellung und das Fortbestehn der Freimaurerei die ewige Antwort der Menschheit auf den Aufruf Gottes!

Könnte sie einen ruhmvollern Ursprung haben?

Alle unsre maurerischen Pflichten stammen folgerichtig aus dieser in der Vernunft begründeten Nachweisung von der Stiftung und dem Fortbestehn unsers großen und schönen Bundes.

In der That, Männer von Einsicht und Herz, wir müssen begreifen, daß es unsre Pflicht ist, den Kern der nichtmaurerischen Welt an uns heranzuziehn und zu erleuchten, indem wir durch gute Beispiele und weise Grundsätze das Licht der wahren Weisheit ausstrahlen, und daß wir daher die ersten sein müssen, um in uns die Vernunft durch Prüfen und Forschen und die Sittlichkeit durch Ausübung und Liebe der Tugend zu verwirklichen.

Männer von Einsicht, die Lehren der Vergangenheit dürfen für uns nicht verloren sein, und wir dürfen nie vergessen, daß der wahre Fortschritt friedlich ist, zumal in einer Zeit, deren Ziel ist, die Herrschaft der Gewalt durch die der Vernunft zu ersetzen. Daher ist jede Lehre, welche, sei es für die Ordnung oder für die Freiheit, die Welt umzustürzen sucht und sich mit Gewalt geltend machen will, an sich rückwärts treibend und dem Ziel der Menschheit zuwider, weil wir fortan nicht mehr eine andre Freiheit zu erobern haben, als das unumschränkte Ansehn der Vernunft, noch eine andre Ordnung, als die unumschränkte Herrschaft der Sittlichkeit.

Männer von Herz, wir dürfen nicht fürchten zu zeigen, was wir sind, noch unsern heiligen Zweck, unsre Lehren des wahren Friedens und Fortschritts, den sinnlosen Zwecken und umsturzdrohenden Lehren entgegenzustellen, welche die Menschheit mit einem wahren sittlichen Verderben bedrohen.

Männer von Einsicht und Herz, wenn nach der tiefsinnigen Sage der h. Schrift die Stimme Gottes sich noch nur in Donner und Sturm vernehmen lassen kann; wenn, wie das Weib, die Menschheit verurtheilt ist, in Schmerzen zu gebären; wenn sie, wie jene in der Fieberhitze der Wehen, den Sohn verwünscht, welcher dereinst die Quelle aller ihrer Freuden, der Mittelpunkt aller ihrer Empfindungen sein soll: so gehört uns der Ruhm, die Frucht von 40 Jahrhunderten schmerzhafter Arbeiten zu retten, und dies allein durch die Macht der Wahrheit, der Vernunft und der Sittlichkeit.

Ich frage, m. BBr., welche Bestimmung war jemals heiliger?

Ruhmvoll ist daher die Maurerei schon durch ihren Ursprung und ihr Fortbestehn, sie ist es vielleicht noch mehr durch ihre Sendung für die Zukunft.

Preisen wir uns glücklich, daß wir eingereiht sind in ihre wie Schutzgeister die Menschheit bewachenden Schaaren! Laßt unsre Augen stets fest gerichtet sein auf den geheimnißvollen Stern unsrer glänzenden Bestimmung! Gleich Kriegern, die ihrem Loosungsworte treu sind, laßt uns streng unterthan und ergeben sein mit Geist und Herzen der Wahrheit und der Vernunft, welche die Lüge und Unwissenheit besiegen werden! Laßt uns nicht vergessen, daß die Maurerei niemals mehr Muth, Eifer und Hingebung von ihren Kindern bedurfte, daß niemals der Name Maurer strengere und heiligere Pflichten auferlegte! — Laßt uns geloben, sie zu erfüllen! — Der große B. a. W. sei unsere Hülfe.

Bulletin du G. O. de France. Juin — Décembre 1851.

Aus dem vorjährigen Rundschreiben der Loge Prinz von Preußen zu den drei Schwertern zu Solingen.

Wenn es uns bei dem Schlusse des vorigen Jahres nicht vergönnt war, unsern Logenlisten das gebräuchliche Rundschreiben beizufügen, so lag der Grund in dem Umstande, daß wegen des zu jener Zeit begonnenen Neubaues eines Logenlokales die maurerischen

Digitized by Google

Arbeiten überhaupt eine Zeit lang unterbrochen waren, und daß noch mannigfache andere Verhältnisse dem geregelten Geschäftsgange störend und hindernd entgegen wirkten.

Seit dem hat aber durch den muthigen Angriff und die eben so muthige Ausführung mehrerer umfangreichen Unternehmungen, welche das Beste unserer Loge im Allgemeinen bezweckten, und die zum Gedeihen derselben unerläßlich nöthig waren, die maurerische Thätigkeit sich auf's Neue belebt und einen Aufschwung gewonnen, der nicht nur zu den schönsten Hoffnungen für die Zukunft berechtigt, sondern zugleich das sprechendste Zeugniß dafür giebt, wie unendlich viel bei gutem Zwecke vereinte Kraft und festes Zusammenhalten zu leisten vermag.

So ist es uns denn auch, trotz vieler und großer, nur mit hoher Anstrengung zu überwindenden Schwierigkeiten, unter dem mächtigen Beistande des großen B. M. a. W. gelungen, den am 9. September 1850 begonnenen Bau eines neuen Logenlokales dergestalt zu vollenden, daß bereits am 7. September v. J. die feierliche Einweihung desselben in einer Art und Weise erfolgen konnte, die bei den in großer Anzahl von Nahe und Ferne zu diesem Weihefeste herbeigeeilten Brüdern die ungetheilteste Anerkennung und Theilnahme fand, und die sowohl deshalb, als wegen des tiefen Gesammt-Eindruckes für uns stets eine der freundlichsten und schönsten Erinnerungen bilden wird.

Mit tiefgefühltem Danke gedenken wir hierbei des wahrhaft Königl. Gnadengeschenkes, welches von Seiten unseres erhabenen, höchst erleuchteten Protectors, des Prinzen von Preußen, Königl. Hoheit, unserer Loge zur inneren Ausschmückung des Tempels huldvoll bewilligt worden ist.

Nicht minder müssen wir mit inniger Dankbarkeit die liebevollen und brüderlichen Unterstützungen anerkennen, die uns sowohl von Seiten unseres hochverehrten Br. Repräsentanten, als auch von unserer höchstleuchtenden Mutter-Loge durch Rath und That zu Theil geworden sind, und es uns zunächst möglich machten, dahin zu gelangen, wohin wir bis jetzt gekommen sind.

Freilich sind wir noch lange nicht am Ziele, und Vieles, sehr Vieles bleibt noch zu wünschen und zu erstreben; denn unsere Verhältnisse sind in allen Beziehungen noch sehr gedrückt, und von vielen Seiten treten uns Hindernisse und Schwierigkeiten entgegen. Aber wir schreiten getrosten Muthes vorwärts, und hoffen mit Zuversicht, daß es unseren vereinten und ausdauernden Bemühungen gelingen wird, unter dem Schutze und der Hülfe des höchsten Welten-Vaters diese Schwierigkeiten zu überwinden und das vorgesteckte Ziel zu erreichen.

In diesem Vertrauen, und um insbesondere die Zwecke der Loge im Ganzen zu heben, so wie die maurerische Wirksamkeit nach Innen und Außen entsprechend zu fördern; anderer Seits aber auch, um die schönen Räume des neuen Lokales passend zu benutzen: haben wir nach dem Beispiele anderer Logen eine profane Gesellschaft unter dem Namen „**Harmonie**" gebildet, die bis jetzt schon eine namhafte Anzahl Mitglieder zählt, und von der wir in Bezug auf ihr Gedeihen und ihren sonstigen, vielseitig nützlichen Einfluß die besten Hoffnungen zu hegen berechtigt sind.

Und so ist denn in eben so befriedigendem und dankbarem Rückblick auf die Vergangenheit, als in freudiger und getroster Zuversicht auf die Zukunft unser diesjähriges Stiftungsfest in ordnungsmäßiger Feier von uns begangen worden.

Die Sphinx,

das maurerische Symbol der Menschwerdung (Humanität).

Ein maurerischer Bauriß zum Stiftungsfeste am 2. Februar 1853 der ger. u. vollk. Loge Johannes der Evangelist zur Eintracht im O. von Darmstadt. Von Heinrich Künzel, I. Vorsteher der Loge.

I.

Vor unserm Tempel*) ruht ein Räthselbild von Stein,
Zur Deutung fordert's auf den, der zu uns tritt ein.

Aus wilder Thiergestalt hebt sich ein menschlich Haupt,
Ein Mensch und Thier zugleich zu sein, ist ihm erlaubt.

Im grauen Alterthum erscholl an heil'gem Ort
Aus seinem Mund also das tiefe Räthselwort:

„Wie heißt das Thier, das auf vier Beinen sich bewegt
Am Morgen, und auf zweien sich um den Mittag trägt?

Am Abend geht es dann auf dreien wiederum!" —
Auf diese Frage blieb der Grieche lange stumm.

Es ruhte stolz die Sphinx auf steilem Meeresrand,
Und stürzte den hinab, der nicht die Deutung fand.

*) Der schöne Tempel „Johannes der Evangelist zur Eintracht" wurde im Jahre 1816 erbaut. Die Vorhalle, von 6 jonischen Säulen getragen, schmücken zwei colossale Sphinxe, welche unser lieber Bruder J. B. Scholl, der bekannte deutsche Bildhauer, der Loge zum Geschenk machte.

Digitized by Google

Ein König konnte für die ganze alte Welt
Das Räthſel löſen nur, ſo ſchwer war es geſtellt.

„Das iſt der Menſch allein!“ rief Oedipus mit Muth;
Da ſtürzte ſich die Sphinx ſelbſt in die ſalz'ge Fluth.

II.

War nun der tiefe Sinn des Räthſelworts erkannt,
In dem das Alterthum die ew'ge Wahrheit fand?

Was war der Menſch? Ein Werk der ſchaffenden Natur,
Die ihn erzeugt, er ging allein auf ihrer Spur.

Sie hatte über ihn die Herrſchaft und Gewalt,
Was in und an ihm, war nur irdiſche Geſtalt.

Wie auf des Meeres Grund die Blaſe ſich erzeugt,
Und auf zum Spiegel dann allmählich ringend ſteigt,

Nur kurze Zeit für ſich ein Leben abgewinnt,
Und berſtend in dem Meer für immer dann zerrinnt: —

So war der Menſch wie Gott nicht frei von der Natur,
Sie war ihm Schranke, er, wie Gott, ihr Sclave nur.

Und dem erzürnten Gott am flammenden Altar,
Der Prieſter brachte ihm die blut'gen Opfer dar.

Im Kampf mit der Natur beſtand des Heiden Ruhm,
Sein Erdtheil war noch nicht das freie Menſchenthum.

Und fühlte er auch oft in ſich der Gottheit Fülle,
Gebunden war ſein Geiſt an ſeine ird'ſche Hülle.

Der Grieche ahnete, für ihn iſt es kein Tadel,
Doch nicht erkannte er der Menſchheit reinen Adel,

Kaum konnte er das Haupt der Thiergeſtalt entwinden,
Es konnte nicht der Menſch in Gott die Freiheit finden.

So weit ſein Geiſt auch drang, in Sclaverei er ſchlief,
Bis Gott die Feſſeln brach und ihn zum Leben rief.

Das alte Räthſelwort war äußerlich gelöſt,
Doch innerlich war nicht die alte Welt erlöſt.

III.

Ein zweites Räthſelwort, geheimnißvoll und tief,
Zu einem kleinen Volk die Stimme Gottes rief:

„Gott, der die Welt erſchuf, erſchuf den Menſchen auch
Nach ſeinem Bilde durch der ew'gen Liebe Hauch.“

Nicht länger iſt der Menſch Erzeugniß der Natur,
Unſterblich iſt ſein Geiſt, der Leib wird Erde nur.

Aus Gnaden iſt er nun ein freies Gotteswesen,
Nicht für die Erde, für die Ewigkeit erleſen.

Und wie Gott, unſichtbar, in Allem ſichtbar iſt,
So ward er ſichtbar uns in ſeinem Sohn, dem Chriſt.

In Chriſto nahm Gott ſelbſt an irdiſche Geſtalt,
Zerbrach der Menſchen Joch, der Sünde Allgewalt.

Im Sohne ſchauen wir des Vaters volles Licht,
Wie ſich die Sonn' im Thau in tauſend Farben bricht.

Nicht länger iſt der Menſch Erzeugniß der Natur,
Erneuert und erlöſt iſt jede Creatur.

Auf jeder Menſchenſtirn thront nun der Gottheit Siegel,
Die Menſchenſeele iſt der Gottheit reiner Spiegel,

In welcher ſich erneut das Urbild, das verloren,
Das wieder, gottverwandt, wird in uns neu geboren.

Das, was verloren war, iſt durch ihn aufgefunden,
Das Göttliche in uns dem Thieriſchen entwunden.

Das alte Räthſelwort der Sphinx iſt nun gelöſt
Durch Jeſus Chriſtus, der uns von der Sünd' erlöſt.

IV.

Wir ſtehn im vollen Schmuck geſchaart an heil'ger Stätte,
Als Prieſter ſchließen wir die große Bruderkette.

Es liegt auf dem Altar das Buch der Offenbarung,
Aus der der Geiſt empfängt die reinſte Himmelsnahrung.

Und zwei Johannes ſind die hohen Schutzpatrone
Der königlichen Kunſt, die ruht auf ew'gem Throne:

Johannes, der da rief: „Das Himmelreich iſt nah,
Thut Buß', bekehret Euch, der Heiland, er iſt da!“

Und jener Jünger, der am Herzen Jeſu lag,
Und der das heil'ge Wort der ew'gen Liebe ſprach.

Wir ſtehen hier vereint, die Kräfte friſch zu rühren,
Und immer weiter fort den Tempelbau zu führen,

Zu dem der Meiſter ſelbſt entwarf den großen Plan,
Wir fügen Stein auf Stein, ſind ſelbſt die Steine dran.

Und welcher Tempel iſt's, an dem die Menſchheit baut,
Vom Anbeginn und noch nicht die Vollendung ſchaut?

Es iſt der Tempelbau der freien Menſchlichkeit,
Die in ſich ſpiegelt ab des Meiſters Herrlichkeit;

Und dieſe Menſchlichkeit iſt nur das heil'ge Streben,
Von Sünden rein das Bild Gottes in uns zu geben,

Daß jede Seele ſei Abglanz von Gottes Bild,
Das einſt im Sohn erſchien und durch ihn wird erfüllt.

Die Wurzel unſrer Kunſt iſt reinſtes Chriſtenthum,
Sein Stamm, die Maurerei, iſt freies Menſchenthum.

Maurer und Chriſt zu ſein, iſt Eins in tiefſter Deutung,
Und der iſt beides nicht, der ſich erlaubt die Scheidung.

Denn wer die Scheidung wagt, vom Leib die Seele trennt;
Wie kann der Stamm gedeih'n, wenn ihr die Wurzel brennt!

So rühre Jeder friſch den Hammer und die Kelle
Im Dienſte unſrer Kunſt, wo Gott ihm gab die Stelle.

Sei groß, ſei klein das Werk, er thu' das Werk nur ganz,
Es ziert das kleinſte Werk auch der Vollendung Kranz.

Der Weltenmeiſter mög' uns finden treu am Werke,
Er ſegn' auch heute uns mit Weisheit, Schönheit, Stärke!

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. Nr 2.

Freimaurer-Zeitung.

Manuscript für Brüder.

Redacteur: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinrich Weinedel** in Leipzig.

Siebenter Jahrgang.

№ 15. April. **1853.**

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Ueber Loyalität, Kirchlichkeit und Einheit des Maurerthums. Eröffnungs-Vortrag bei der gemeinschaftlichen Geburtsfeier Sr. Maj. des Königs von Würtemberg von Seiten der beiden Logen Wilhelm z. aufgehenden Sonne und z. d. drei Cedern i. O. Stuttgart. Von Br. Th. Plieninger, Mstr. v. St. d. Loge Wilhelm z. aufgeh. Sonne am 26. Sept. 1852. — Zur Literatur. — Aus dem Logenleben (Leipzig. Hannover.) — Den Schwestern. Gedicht v. Johannes Back. — Statistisches. — Arbeiten der Logen in Leipzig. April 1853. — Fr.-Slogau.

Ueber Loyalität, Kirchlichkeit und Einheit des Maurerthums.

Eröffnungs-Vortrag bei der gemeinschaftlichen Geburtsfeier Sr. Maj. des Königs Wilhelm von Würtemberg von Seiten der beiden Logen „Wilhelm zur aufgehenden Sonne“ und „zu den 3 Cedern“ im Or. Stuttgart. Gehalten von dem Meister v. St. der Loge zu den 3 Cedern, Br. Th. Plieninger, am 26. Septbr. 1852 in der Bauhütte der Loge Wilhelm zur aufgehenden Sonne.

Meine Brüder! Es ist ein zwiefaches Doppelfest, das heute die Jünger der k. K. unseres Or. in diesen geweihten Hallen um den Altar vereinigt: Einmal das Wiegenfest unseres Monarchen und das an die Vergegenwärtigung dessen, was das Vaterland Ihm zu danken hat, sich eng anschließende Erinnerungsfest an Alles, was wir in unseren Bruderkreisen Ihm zu danken haben: die Wiedereinführung der k. K. in unserem Vaterlande und die Erinnerung an den, Seiner freisinnigen und gerechten Erwägung entsprossenen Aufbau unserer Tempel; — dann ist es die festliche Vereinigung der zwei Bruderkreise in Einer Festfeier, nicht wie zwei Nachbarn, der eine zur Theilnahme an dem Feste des Andern geladen, sondern wie zwei, durch gleiche Gesinnung, durch gleiches Streben und durch einerlei Ziel aufs innigste verbundene Freunde, die ihre Freude und die Weihe ihres Festes durch die Gemeinschaft desselben zu erhöhen trachten. Lassen Sie mich, meine Brüder, diese aufs innigste verknüpften Beziehungen unserer gemeinsamen Festfreude, auch in meiner Darstellung ungetrennt halten.

Wenn ein Menschenleben, wie jedes andere Gut in dieser Welt der Vergänglichkeit, im Werthe steigt, je näher es seinem Ziele kommt, sowohl für den selbst, der es durchlebt, als für diejenigen, deren Interesse, deren Wohl und Wehe mit demselben verknüpft ist; so wird das Leben unseres so sehr der innigsten Verehrung werthen und von uns aufs innigste verehrten und geliebten Königs für uns, für das engere Vaterland, ja wir dürfen es mit Stolz und mit Dank sagen, für das weitere deutsche Vaterland und die Ordnung seiner Zustände gerade in unsern, kaum dem Wirrsal anarchischer Stürme entronnenen Tagen, zu einer Wohlthat und zu einem Hort des Vertrauens, die seinen Verlust zu einem unersetzlichen machen würden. Doch was soll ich Ihnen, den Wissenden, noch ausdrücklich schildern, was für das Wohl des Vaterlandes und für den Bestand unseres und so vieler Millionen Menschen

Digitized by Google

Glückes an dem Leben und gesegneten Wirken unseres greisen Königes hange? Lassen Sie mich Ihnen das, was wir Ihm danken, was wir von Ihm hoffen, was wir für Ihn und unser Volk wünschen, in den gedrängten Worten zusammenfassen, in denen wir nach gewohnter Weise Ihm an Seinem Wiegenfeste nahen dürfen.

(Verlesung der Geburtstagsadresse.)

Preisen wir den a. B. a. W., daß sich zu erfüllen begonnen hat, was wir in den Tagen der Trübsal erflehten: daß der Lebensabend des ältesten, des erprobtesten und des verdienstvollsten Monarchen unserer Zeit nach den Trübungen der letzten verhängnißvollen Jahre sich für Ihn aufgehellt, und vereinigen wir uns in maurerischer Sitte zu dem heißen Flehenswunsch zum Herrn des Lebens: Gott erhalte Sein theures Leben noch lange Seinem treuen Volke! (In O., m. B.!)

Meine Brüder! Wenn schon die Treue gegen übernommene Pflichten, diese nicht unter die letztern zu zählende Tugend des Freimaurers, wenn schon die an Eidesstatt übernommene Pflicht des Neophyten: „den Gesetzen seines Landes treu und gehorsam zu sein," wenn die Heiligkeit des Eides, den wir dem Könige schwuren, uns bei der Wiederkehr dieses Festes zu Befestigung treuer Anhänglichkeit an den Regenten vereinigen muß; so ist das Bestehen unserer Verbindung, die ungestörte Verfolgung unserer, nur aufs Edle und Gute gerichteten, wenn gleich vor der Außenwelt in ein gewisses Dunkel des Geheimnisses gehüllten Zwecke und der Schutz, den wir genießen, das Werk unseres gütigen und erleuchteten Monarchen und für uns ein mächtiger Antrieb weiter, unserem Dank in festlicher Feier Ausdruck zu verleihen. Die friedlichen Verbindungen der Freimaurer (deren zu Ende des vorigen Jahrhunderts eine auch im hiesigen Or. blühte, die Joh.-Loge zu den 3 Cedern mit der Hochgrads-Loge Carl zu den 3 Cedern verbunden) waren, wie so manche andere schöne Blüthe ächter Humanität, von den Stürmen der ersten französischen Revolutionszeiten hinweggenommen und der versengende Glanz einer welterobernden Gewaltherrschaft war nicht das Element, in dem sie wieder aufblühen konnten. Denn Zwietracht und Krieg ist nicht der Boden, auf dem die k. K. gedeiht, Entzweiung ist nicht der Zustand, in dem das Gesetz der allgemeinen Bruderliebe zur Geltung kommen kann. Jahrzehnte der Erholung von den Stürmen der Zeit nach wiederhergestelltem Weltfrieden mußten noch vergehen, bis es dem Br. und Mstr. der Loge Wilhelm*), dessen Verlust wir noch jetzt betrauern, im Vereine mit einer Anzahl Gleichgesinnter gelang, den Sinn auch für diese Kunst des Friedens aufs neue zu wecken, und mit dem von unserem erleuchteten Monarchen aufs gnädigste gestatteten Aufbau dieser ger. und vollk. Bauhütte Seinen unmittelbaren königlichen Schutz für die Freimaurerei in Würtemberg zu erhalten, — ein bezeichnender Zug Seiner auf Freisinnigkeit und edle Humanität gegründeten Regierung, gleichweit entfernt von der souverainen Verachtung, welche der auf Gewalt gestützte Machthaber jüngst vergangner Zeiten gegen die Freimaurerei ausgesprochen, wie von den so disparaten Besorgnissen und Beschuldigungen, welche Mißverstand und böser Wille nie aufgehört haben, gegen die k. K. zu schleudern und darin noch heut zu Tage nicht aufhören, vielmehr sie in erneuten, wenn gleich an der Macht der Wahrheit abprallenden Anläufen zu erheben fortfahren. Und so ist es denn nicht, wie anderwärts, die Duldung der Gleichgültigkeit oder der Verachtung, was bei unserem Könige die Erlaubniß zu Reactivirung der k. K. veranlaßte, sondern dieselbe Regung für alles Schöne, Gute und Lobenswerthe, die sich in Seiner ganzen langen Regierungsperiode im Großen wie im Kleinen, in weltgeschichtlichem Einschreiten wie in dem stillen, von der Welt ungesehenen Walten auf gleiche Weise ausprägte. Dank und Ehre und Preis dem königlichen Beschützer der königl. Kunst!

Meine Brüder! Ich sprach so eben von Besorgnissen und Beschuldigungen, welche Mißverstand oder böser Wille gegen unser Institut zu schleudern nie müde geworden sind und auch heut zu Tage noch nicht müde werden. Der heutige Tag wird dadurch nicht entweiht, wenn wir bei dem dankbaren Angedenken an das königliche Vertrauen in unsre Loyalität noch Raum finden, dieses, ich darf nicht sagen, Zeichen der Zeit, sondern dieses Symptom des Geistes der Widersprüche, der unsre Zeit charakterisirt, auf einige Augenblicke näher ins Auge zu fassen. Ich gehe nicht zurück in die Geschichte der früheren Zeiten der Freimaurerei, in denen sich freilich auf die unnatürlichen Auswüchse des kerngesunden Zweiges der echten Humanität schon in früheren Jahrhunderten allerlei parasitische Gewächse des Aberglaubens, des Betrugs, der Politik, des Eigennutzes festsetzten, aber von der gesunden Naturkraft glücklich abgeworfen wurden oder in eigener Monstrosität

*) Krebs.

Digitized by Google

zu Grunde gingen. Ich spreche von der Jetztzeit. Da sehen wir einerseits von einer Parthei des Pessimismus, die sich des nur Einem zustehenden Vorrechtes, — dem Einen, vor dessen Blick Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, wie sein erster Schöpfungstag, offen liegen, der das Weltganze der sichtbaren Welt wie die Triebwerke der Geisterwelt in seiner allmächtigen Hand hält, vor dem wir in dem irdischen Worte „Baumeister Aller Welten" Herz und Kniee beugen — die sich dieses Seines Vorrechts, aus dem Bösen das Gute hervorzubringen, im frevelhaften Dünkel anmaßt — von dieser Parthei der ewig Unzufriedenen sehen wir den Vorwurf des Servilismus, des Obscurantismus, die Beschuldigung des Entgegenstrebens gegen jeden Fortschritt zum Besseren auf die Freimaurerei geschleudert und unsere Bestrebungen mit den Worten des Hasses der Fanatiker geschmäht, mit dem Blick der Verachtung der Weltverbesserer abgefertigt. In einem Sinne ein wirklich gegründeter Vorwurf, aber auch eine leicht zu verschmerzende Verachtung, denn wer den Gesetzen seines Landes Gehorsam gelobt hat, kann, ohne wortbrüchig zu werden, nicht an ihrem Umsturz arbeiten, der Anarchie, die zur Ordnung auf nie zu dieser führenden Umwegen führen soll, weder Kopf noch Arm, noch Geld und Gut verpfänden. — Da sehen wir von einer entgegengesetzten Seite her, von der sich Stimmen erheben, die ihren Führern ein Anrecht auf Gesetzmäßigkeit, Ordnungsliebe und Recht voraus verkünden möchten, die Anklage gegen die Freimaurerei geschleudert: daß alle Unordnung, Gesetzlosigkeit und Meuterei in der Welt aus ihrem geheimnißvollen Dunkel hervorgegangen, daß ihr Ursprung ein verwerflicher, ihr Bestehen ein verdammungswürdiges sei. Meine Brüder, wo solche widersprechende Anklagen von den extremsten Seiten her gegen ein Institut menschlicher Thätigkeit erhoben werden, da liegt schon in dieser Thatsache eine Gewähr dafür, daß sein Grund, auf dem es fußt, sich in der richtigen Mitte finden werde. Eine Vertheidigung gegen solche, in ihrer Anklage sich selbst bekämpfende Partheien wird überflüssig. —

Von größerer Tragweite, weil sie aus einem anderen Bereiche, als dem der politischen Diatribe stammt, ist der Vorwurf der Irreligiösität, den wir, ich darf nicht sagen von der Kirche, sondern von kirchlich Gesinnten, ich will nicht sagen, in übel berechneter Absicht, ich darf aber kühn behaupten, in übel verstandenem Eifer direct oder indirect gegen die Freimaurerei erheben sehen. Meine Brüder, es ist viel und vielerlei über das Verhältniß der Freimaurerei zu Staat und Kirche geredet und geschrieben und verhandelt worden, ich maße mir nicht an, das Gesagte zu wiederholen, noch eine Apologetik gegen versuchte oder vollendete Anatheme zu liefern. Ich fasse das, was hier zu sagen ist, in dem Einen Satz zusammen: sowenig die Freimaurerei ein Staat im Staate, sowenig sie eine staatsgefährliche Anstalt sein kann — der Gehorsam gegen das bestehende Gesetz beweist dies — sowenig kann sie die Kirche ersetzen oder verdrängen, den Glauben der Kirchengemeinde untergraben und an dessen Stelle ein Nichts der sogenannten Freigeisterei setzen.

Die Freimaurerei ist keine Kirche, sie ist kein Cultus und soll es nicht sein, denn sie fordert kein Glaubensbekenntniß von ihren Anhängern. Sie ist ein Institut, in welchem alle die Scheidewände gehoben sein sollen, welche im socialen Leben die Menschen trennen, aus einander halten, entzweien, diese Scheidewände, welche Stand, Rang, Beruf, Nationalität, Sprachen, Hautfarben, welche aber auch Glaubensbekenntnisse unter den Abkömmlingen des ersten Elternpaares der Menschheit aufgerichtet haben. Sie ist eine Anstalt zur allgemeinen Verbrüderung der Menschen unter allen Zonen der Erde, anstrebend in Ausübung der allgemeinsten Bruderliebe die Verwirklichung der echten Humanität in dieser sublunarischen Welt und eben damit die Herbeiführung derjenigen Glückseligkeit unter den Sterblichen, die durch Entfernung der Zwietracht mit allen ihren Anlässen sich von selbst über den Erdkreis verbreiten müßte. Sie sucht und findet die Begründung dieses ihres Anstrebens eben sowohl in der Vernunft, wie in den Offenbarungen des Ewigen, die er seinen vernünftigen Geschöpfen auf dieser Erde in seiner Schöpfung und der in ihr ausgeprägten Harmonie, die er in den Urkunden der heiligen Schriften, die er in dem Gang der, durch seinen göttlichen Geist regierten Geschichte der Menschheit wie jedes einzelnen Staubgebornen aufs unverkennbarste darbietet. Der Freimaurer ist kein Verächter der Religion, wenn er das allen Religionen Gemeinsame auffaßt und nur das Unterscheidende als Scheidewand und Trennungsmittel bei Seite läßt. Er ist kein Hasser der Religion, wenn ihm schon der Fetisch des Götzendieners als Gegenstand der ersten Regung des göttlichen Funkens im Menschen heilig ist und er sich scheut, mit Profanirung dessen, was dem Mitbruder heilig ist, gegen den Geist Gottes zu sündigen, der auch in der kindlichen Verhüllung menschlicher Auffassung seinen göttlichen Ursprung finden läßt. Er ist kein

Digitized by Google

Gotteslängner, wenn er in den verschiedensten Namen und Anrufungen und Gottesdiensten, mit welchen und in welchen die Geschlechter der Menschen, dem Instinkte der Vernunft folgend, das Bewußtsein ihres Ursprungs von einer, aus der übersinnlichen Welt her in die Welt der Sichtbarkeit mit Allmacht und Allweisheit einwirkenden, Alles beherrschenden Kraft, wie das Bewußtsein ihrer Bestimmung für diese übersinnliche Welt kund geben, — wenn er in diesen verschiedenartigsten Aeußerungen die deutlicheren oder verhüllteren Spuren der Erkenntniß und Anbetung des Herrn des Himmels und der Erde erblickt, der war und ist und sein wird, immer der Eine und ewig derselbe. Er ist kein Freigeist, der seinen Glauben auf das absolute Nichts gestellt hat, wenn er in allen diesen Regungen eines Bewußtseins von dem Ursprung des Menschengeistes aus einer übersinnlichen Welt und seiner Bestimmung für dieselbe, das Bedürfniß einer Versöhnung des Menschengeschlechtes mit dem Heiligsten und Reinsten, bei dem weder Irrthum noch Unrecht der Sünde zu finden ist — dieses Bedürfniß der Versöhnung mit Gott und der Zurückführung zu demselben erkennt, das wie eine zagende Hoffnung, wie ein Seufzer nach Rettung und Erlösung von dem Uebel dieser Welt die Menschheit vom Anbeginn durchbebte und in dem Glauben an die versöhnende Liebe des Allerbarmers seine Vollendung findet. Er ist kein Verächter noch viel weniger ein Feind der Kirche, dieser Gemeinschaft der Verehrer des Einen und wahren und lebendigen Gottes, des Herrn Himmels und der Erde, in welchen Formen und Culten und Bekenntnissen sich die Kirche auch ausprägen möge, wenn er bescheiden genug ist, den Tempel der Humanität, an dem er zu bauen den Beruf in sich trägt, nicht an die Stelle der Kirche zu setzen, in der er geboren und erzogen und gebildet ist und in deren Verheißungen er seinen Frieden für dieses und das zukünftige Leben, seine Beruhigung im Leben und im Sterben findet. Meine Brüder, die Freimaurerei schließt den Glauben an die Unsterblichkeit in einer übersinnlichen Welt in sich, weil ohne diesen Glauben das Leben in dieser Welt weder Gehalt noch Bedeutung noch Erklärung finden könnte, aber sie ist diesem Zeitleben zugekehrt und maßt sich nicht an, eine eigene Brücke in das Jenseits zu schlagen, eine neue Offenbarung des Ewigen zu geben oder Enthüllungen darzubieten über Dinge, die kein sterbliches Auge gesehen, die kein Ohr gehört, die in keines Menschen Herz gekommen, oder in einer neuen Richtung von Clairvoyance die Grenzen des Sichtbaren zu überschreiten und den Vorhang zu durchdringen, der dem Auge des Sterblichen das Diesseits vom Jenseits so lange scheidet, bis der ganze Mensch diese Grenzmarke überschreitet und ihm dann dieser Vorhang von höherer Hand gelüftet wird. Die Freimaurerei hat ihre Symbole, an deren sichtbare Zeichen sie die leitenden Ideen ihrer Bestrebungen knüpft, wie die Kirche ihre Symbole hat, sie findet in ihnen die haltbaren und ergreifbaren Anhaltspunkte und Anknüpfungspunkte für die Wahrheiten, die sie verkündigt, wie die Kirche, sie hat ihre eigenthümliche Form und Ausprägung, in der sie sich, gleich einem Bild in seinem Rahmen, eingefaßt hat, wie die Kirche in ihrer zeitlichen Erscheinung ihre eigenthümliche Formen und Ausprägungen angenommen hat, und wie jede menschliche Anstalt ihre eigenthümliche Form hat und haben muß, unter der sich ihr Eintritt und ihr Bestehen in der Welt der Erscheinungen gestaltet. In dieser Form ihrer Erscheinung und zeitlichen Ausprägung hat sich eine Mannigfaltigkeit kund gegeben, die vielfach mißverstanden wird, als ob es eben so viele Freimaurereien und königliche Künste gebe, als es Formen desselben giebt; gleich wie sich die Kirche, diese Gemeinschaft der Verehrer des Einen und wahren und lebendigen Gottes sich in einer Menge Kirchen gespalten hat. Aber es ist Ein großer Unterschied zwischen Kirche und Freimaurerei. Wenn sich beide darin einigen, den Menschen zum wahren Menschen zu bilden für diese und eben damit auch für die andere Welt, so bietet die Freimaurerei hierzu nur Hülfsmittel dar, welche im Bereich des Menschen, seiner Intelligenz, seiner Thatkraft, seiner Einsicht und seines erleuchteten Willens liegen. Die Kirche bietet aber Mittel dar, die aus der übersinnlichen Welt herüber ragen in die Welt der Sichtbarkeit, die Gnadenmittel der Verheißung, in denen an die sichtbare Handlung eine übersinnliche Wirkung geknüpft ist und die zu ersetzen, die zu verdrängen das, wenn gleich durch sein Alterthum ehrwürdige, durch seine sinnvollen Symbole einladende, durch seine Ermunterungen und seine, den edelsten Regungen der Menschenseele zugekehrten Aeußerungen anziehende Institut der Freimaurerei kein Aequivalent darbietet. — Eben darum aber, weil die Freimaurerei keine Kirche sein kann und will, achtet sie die Kirche und achtet jede kirchliche Ausprägung hoch; eben deßwegen, weil sie kein Glaubensbekenntniß weder darbietet noch auferlegt, achtet sie jedes Glaubensbekenntniß und wird es nie ver-

Digitized by Google

achten noch profaniren; vielmehr wird sie und muß sie darauf bei ihren Mitgliedern angewiesen sein, daß ebenso, wie kein menschliches Wirken ohne wahre Ueberzeugung von der Richtigkeit seiner Motive ein zum rechten Ziele führendes sein könne, so auch nur der ein echter Freimaurer sein kann, der mit wahrer Ueberzeugung und Glaubenstreue *seiner* Kirche zugethan ist, und daß Gleichgültigkeit und Lauheit in Sachen des Glaubens, des Glaubens an eine höhere, übersinnliche Weltordnung, mit dem Streben des Freimaurers, wenn es wirksam sein und ein Ziel haben soll, nun und nimmermehr vereinbar sei. Die Freimaurerei *kann* sich, ihrer Natur nach, keine Glaubenslehre und keine Glaubensformel und kein Glaubensbekenntniß zu eigen machen, aber ein Ungläubiger, ein Mensch, der keinen Glauben an eine höhere, übersinnliche Weltordnung hat, kann kein ächter Freimaurer sein. Den *Grund dieses Glaubens aber findet Jeder nur in seiner Kirche.*

Meine Brüder! Ich habe kaum zuvor angedeutet, daß die Mannigfaltigkeit der Formen, in denen sich die Freimaurerei unserer Tage ausgeprägt und entfaltet hat, so häufig mißverstanden werde. Es ist dies aber ein Mißverständniß, das nicht in der profanen Welt, wie wir die Nicht-Masonen zu nennen belieben, sondern im Schooß der Freimaurerei selbst herrscht. Ist aber anerkannt, wie kein Freimaurer es läugnen wird, daß die Freimaurerei eine Anstalt — die einzige dieser Art in der Welt — ist und sein soll, in der unter ihren Angehörigen die trennenden Scheidewände in der Menschenwelt ihre Geltung verloren haben, in der der königliche Bruder und der dienende Bruder, der im Staate noch so Hochgestellte und der Niedrigste im Volke sich die brüderliche Hand zu reichen berufen sind, in der der Christ und der Nichtchrist, der Kaukaster, der Hindu, der Neger und der Karaibe sich als Brüder, als Söhne Eines Stammvaters, als Menschen betrachten und lieben und Zeichen, Griff und Wort Jedem die gleiche Anwartschaft auf Freundschaft und Wohlwollen, auf brüderliche Hülfe und Rath und Beistand sichern: — ist es nicht der Inconsequenzen allergrößte, der Verirrungen allerschreiendste, in der Mannigfaltigkeit der Formen, der Gebräuche, der Ceremonie eben so viele Scheidewände aufs neue aufzubauen und zu *trennen*, was seiner Natur, seiner Absicht, seinem Endzweck nach Eine Vereinigung bilden soll? Wenn die Menschheit sich gespalten hat in Nationen und Völker und Staaten und Sprachen, so ist dies eine natürliche Folge des Wohnplatzes und was damit zusammenhängt, es ist — eine geographische Nothwendigkeit, und Feindseligkeiten unter diesen Fractionen des Menschengeschlechts entschuldigen sich, wenn sie sich auch nicht rechtfertigen lassen, durch die Nothwendigkeit der materiellen Interessen. Wenn die Kirche, diese Gemeinschaft in der Verehrung Eines Gottes, sich gespalten hat in eine Menge Kirchen, so ist dies eine durch die Verkehrtheit der Menschen zwar natürliche und in dieser Art leider nothwendige Erscheinung, allein weder gerechtfertigt noch entschuldigt, sondern erklärt durch das Bestreben, die übersinnlichen Güter zum Behikel zeitlicher Herrschaft und zeitlichen Gewinns und zeitlicher Interessen zu machen. Was aber soll rechtfertigen, entschuldigen, was soll aus vernünftigen, naturgemäßen Gründen auch nur erklären, wenn über Aeußerlichkeiten in Form und Richtung, wenn über *Ansichten* nicht nur schroffe Scheidung, ja selbst Entzweiung und Feindseligkeit in die Bruderkette gebracht werden will, in eine Kette, die den Erdkreis umschlingen soll? Wer an der Aeußerlichkeit der Formen hängt, der hat die Schwelle des Tempels noch nicht überschritten, er ist nicht in das Heiligthum der ächten Humanität gelangt, er ist *kein freier Mann* von Vorurtheil und engherziger Verblendung. —

Und so bin ich wieder an dem Ausgangspunkt meiner Darstellung angelangt, an der zweiten Beziehung unsers heutigen Doppelfestes. Zwei Freimaurerlogen von verschiedenem Ritual, von verschiedenem Großlogenverband, ja vielleicht auch von verschiedener Auffassung der Freimaurerei in ihrer äußeren Form und Ausprägung, aber einig über das Wesen derselben als eines Weltbundes zu Verbreitung ächter Humanität und Bruderliebe unter der Menschheit, haben sich vereinigt zu gemeinsamer Festfeier des heutigen Tages. Und welche Veranlassung wäre geeigneter gewesen, als gerade die Weihe des heutigen Tages, die Festfeier der Geburt unseres gemeinsamen Königs und Herrn, um die *Einheit* der Freimaurer zu bethätigen in dieser *Einigkeit* der Begehung eines maurerischen Festes, in dieser *Eintracht* der Gesinnung, von der sie Zeugniß ablegt? Wie sollte auch Verschiedenheit der *Ansicht* von einem und demselben Gegenstande Menschen auf die Dauer entzweien, zu feindseliger Gesinnung treiben können, wenn sie in der *Hauptsache* einig sind und *einen* Zweck verfolgen? Gestaltet sich ja doch in jedem Kopfe nach seiner individuellen Organisation seine eigene Weltanschauung, warum könnten nicht

Digitized by Google

verschiedene Ansichten in der Maurerei, dieser an sich so einfachen, klaren und ansprechenden Anstalt zu brüderlichem, harmonischem Vernehmen ihrer Genossen neben einander bestehen, ohne daß Haß und Zank und Zwietracht daraus entstehen müßten. Haben wir ja doch aus unserm Bruderkreise zu den 3 Cedern vor Kurzem eine Vergleichung der Freimaurerei*) mit einem schönen Bilde in die Maurerwelt hinaus gegeben, die so sehr als richtig befunden wurde, daß sie in einer maurerischen Druckschrift, wenn gleich ohne Ursprungszeugniß,**) eine Stelle fand, — die Vergleichung mit einem schönen Bilde, das jeder Beschauer von seinem Standpunkt aus in verschiedenem Licht, unter verschiedenem Geschichtswinkel, mit verschiedenen Prämissen, die er zur Beschauung mitbringt, betrachtet; aber das Bild bleibt Eins und dasselbe und so kommen die Urtheile alle, wie verschieden sie auch ausfallen mögen, wenn das Bild anders meisterhaft ist, in Einem Moment der Bewunderung und Anerkennung zusammen. Oder sollte gerade die Erinnerung an die Errichtung unserer Bauhütten, die wir heute gemeinsam festlich begehen, eine Störung in diese Festfeier zu bringen geeignet sein? Wohl war es ein Zerwürfniß, sich anhestend an Verschiedenheiten der Ansichten und der Auffassungen gegenseitiger Behauptungen und Entgegnungen, was den ersten Anlaß zu einer Trennung im Schoße der damals bestehenden Einen Bauhütte gab, einer Trennung, die mehr in den Persönlichkeiten der Streitenden, als in dem Gegenstande des Streits selbst lag. Allein wie Stürme in der Natur befruchtend wirken, so war auch jener Sturm in den Gemüthern, der Anlaß zu Errichtung einer zweiten Bauhütte, eine Nothwendigkeit für unsern hiesigen Orient, die sich früher oder später doch geltend gemacht hätte und durch jenen Streit nur beschleunigt wurde. Und wie sich nach den Gewitterstürmen in der Natur der Friedensbogen wölbt, so wurde in der ganzen verflossenen Zeit die Brücke des brüderlichen Vernehmens herüber und hinüber geschlagen und die vollendete Thatsache der zweiten Loge wurde, so lehrte die ganze bisherige Erfahrung, nur zum Ausgangspunkt eines desto regeren maurerischen Lebens in unserer Stadt, in unserem Vaterlande. Die schönste und willkommenste Gewähr der Eintracht und des brüderlichen Einvernehmens, das aus der Reibung entgegengesetzter Wünsche und dem Streit entgegengesetzter Ansichten hervorgegangen, ist aber eben die Thatsache unsrer heutigen gemeinsamen Festfeier. Begrüßen wir diese Thatsache als die Gewähr der Fortdauer dieser Eintracht für alle Zeiten. Doch was sage ich: Nein, Streit und Reibung sollen fortdauern für alle Zeiten, aber die Reibung sei eine solche, aus der der Funken des Geistes und die Wärme der Bruderliebe entlockt wird, und der Streit sei der Wettstreit in allen maurerischen Tugenden, vor allen in der Eintracht, die über Unwesentliches und Aeußerliches hinwegsieht und den Einigungspunkt in dem höheren Zwecke des Masonenthums findet, in dem alle Radien der Bruderkreise zusammenlaufen.

*) Logenschreiben der ger. u. vollk. St. Joh.-Loge zu den drei Cedern im O. Stuttgart v. J 1852.

**) Freimaurer-Kalender auf das Jahr 1852 von Prof. Gretschneider, Dr. med., Gotha 1852. S. XIX. wo noch überdies Z. 13 von oben sinnenstellend „Verzierungen" statt „Beziehungen" gesetzt ist.

Zur Literatur.

Gott in der Natur. Von J. B. Friederich. Erlangen, Palm'sche Verlagsbuchhandlung. 1853.

Die vorliegende Schrift besteht in einer Sammlung von religiösen Naturbetrachtungen, entnommen aus den Werken deutscher Dichter. Derartige Zusammenstellungen sind überaus werthvoll, denn wir sehen hier die sonst zerstreuten Funken des neu sich offenbarenden religiösen Geistes vereinigt zu einem leuchtenden Sterne, der seine Strahlen in die Nacht der Zeit sendet. Die Classiker unsers Volkes, wie überhaupt aller Völker der Neuzeit, sind unsre Propheten, sind Stimmen des stets lebendigen Gottes an unser Herz und unsern Geist. Wir sind aber daran gewöhnt, diese Stimme ganz zu überhören oder doch gering zuschätzen. Davon liegt der Grund zum Theil darin, daß der religiöse Stoff in den Werken unsrer Classiker weit umher zerstreut liegt. Darum aber eben sind derartige Sammlungen, wie die vorliegende, mit besonderer Freude zu begrüßen.

Angelegentlich empfehlen wir solche Sammlungen dem Kreise der Freimaurer, weil ihre Geistesrichtung hier ihre geistvollsten Vertreter findet; auch der vorliegenden Sammlung wünschen wir weite Verbreitung, besonders auch in dem Kreise der Brüder. Den Tempel, in dem wir hier die Opfer der Andacht

Digitized by Google

darbringen sollen, beschreibt der Herausgeber in folgendem von ihm selbst verfaßten Gedicht:

Wo ist der Tempel, wo die Nationen,
Die Gläubigen aus nah'n und fernen Zonen
Vereint in Eintracht einen Gott erschauen,
Ihr ganzes Sein dem heilgen Wort vertrauen?
Dort, wo die Vögel Gottes-Hymen singen,
Der Schöpfungs-Allmacht dankend Loblied bringen;
Dort, wo die Fische in den Wellen spielen
Und ihres Daseins Lust und Freude fühlen;
Dort, wo in stiller Pracht die Felder blühen
Und lohnen reich des Landmanns Fleiß und Mühen:
Dort ist der Tempel, in der heiligen Natur,
Da findest staunend du des großen Meisters Spur.

Die Sammlung ist reichhaltig und umfassend, sowohl in Bezug auf den Stoff, wie auch in Rücksicht der Schriftsteller. Auch die neuesten Dichter sind hier vielfach vertreten; von den älteren haben wir Tiedge völlig unbeachtet gefunden — und doch welche bedeutsamen hieher gehörigen Stellen bietet z. B. seine Urania! Im Allgemeinen hätten wir sodann nicht nur Poetisches, sondern auch Prosaisches gewünscht; welche großartigen Beiträge würden da z. B. Herder und J. P. Fr. Richter geliefert haben! Doch wir sind dem Herausgeber dankbar für das Dargebotene in den von ihm angenommenen Grenzen und wünschen nochmals seinem Unternehmen den besten Erfolg.

Aus dem Logenleben.

Leipzig. Den 20. März hat unser theurer Br. Fischer Leipzig verlassen, um nach Zwickau überzusiedeln. Mit trauernden Herzen haben die Brüder des hiesigen Orients, besonders die Brüder der Loge Apollo, ihn scheiden sehen, da sich der Zustand seiner Gesundheit und Körperkraft immer noch nicht hoffnungerweckend gestaltet hatte. Die Loge Apollo, welcher er seit 1823 angehörte und seit dieser Zeit seine reichen Kräfte mit Aufopferung gewidmet hat, fühlt sich ihm zu dauerndem Danke verpflichtet; sie hat ihren Gefühlen einen Ausdruck gegeben durch ein maurerisches Geschenk, bestehend in zwei Leuchtern von Bronze, die beiden Säulen J— und B— darstellend. Den 17. März überreichte der Meister v. Stuhl, Br. Lucius, in Begleitung der beiden Aufseher der Loge dem Scheidenden die brüderliche Gabe. Möge die heimathliche kräftige Gebirgsluft den theuern kranken und vielfach geprüften Bruder heilkräftig anwehen, daß er sich frisch und fröhlich wieder aufrichte und noch lange segensreich für unsern Bund wirke!

Hannover. Die Zeitung für Norddeutschland schreibt: „Will man einem uns von Hildesheim mitgetheilten Gerüchte Glauben schenken, so wurde dort von Seiten der katholischen Geistlichkeit und des Bischofs darauf Bedacht genommen, die dem Freimaurerbunde angehörenden Katholiken in Hildesheim durch Verweigerung der Absolution nach abgelegter Beichte und durch Androhung der Excommunication zum Austritte aus jener Gesellschaft und der Mitgliedschaft ihrer Loge zu zwingen."

Den Schwestern.

Gesprochen am Stiftungsfeste der Loge Archimedes zu den drei Reißbretern in Altenburg den 31. Januar 1853 von deren Secretär Johannes Back.

Hoch empor die Hände
Zu der Schwestern Preis,
Ihnen unser'e Spende
Heut im Maurerkreis!

Hoch empor die Herzen,
Voll von heil'ger Gluth,
Selig, wo die Liebe
Innig sich gemuht!

Laßt ihr Banner gülden,
Dem wir All' zustehn,
Durch die Welten prangend,
Um das Herz uns weh'n;

Laßt der Liebe Treue,
Wie die Welt so alt,
In die Brust uns tragen
Liebeallgewalt! —

Tretet in die Fluren:
Ob durch Winters Schnee,
Ob durch grüne Saaten
Gottes Sonne geh':

Groß sind seine Thaten,
Herrlich seine Macht,
Dankend preißt die Lippe:
Er hat's wohl gemacht!

Digitized by Google

Blick auf zu der Sterne
Ewig lichtem Baum,
In die blaue Ferne
Durch den weiten Raum:

Horch, es tönt der Sphären
Süße Harmonie,
Schöpfers Preis und Ehren
Voller Melodie.

Sonn' und Monde strahlen
All' in stummer Pracht —
Doch sie leuchten nimmer
Durch die Erdennacht:

Wenn nicht durch die Welten,
Wie ein still Gebet,
Süß und innig treulich
Lieb', dein Odem weh't;

Wenn nicht deines Flügels
Zauberischer Schlag
Durch die Nacht uns führet
Zu dem lichten Tag;

Wenn nicht Deine Arme
Uns umschlingen weich,
Uns hinauf zu tragen
In Dein goldnes Reich.

Komm', du Friedensbote
Mit der Palme Grün,
Laß an unsrem Herzen
Deine Rosen blüh'n!

Gieb uns Deine Fülle,
Schling' mit gnäd'ger Hand
Auch in Schmerz und Leiden
Um uns treu Dein Band!

Gieße Deine Gnaden
Ob der Erden aus,
Zieh' mit Deinem Segen
Ein in jedes Haus!

Statistisches.

Solingen, Prinz von Preußen zu den drei Schwertern (Gr. Landesloge in Berlin) Joh. 1852. 50 Mitglieder einschließlich 2 Dienender. Darunter 26 Meister, 13 Gesellen, 17 Lehrlinge; 12 Einheimische, 28 Auswärtige. Dazu 7 Ehrenmitglieder. Affiliirt 1, aufgenommen 4; befördert 3 in II.; gestorben 1, entlassen 4. Ador. Oberlehrer Benninghaus.

Breslau, Friedrich zum goldnen Zepter (drei Weltkugeln), Joh. 1852. 256 Mitglieder einschließlich 10 Dienender. Darunter 207 Meister, 22 Gesellen, 27 Lehrlinge; 182 Einheimische, 74 Auswärtige. Dazu 16 Ehrenmitglieder und 20 permanent Besuchende. Affiliirt 2, aufgenommen 12; befördert 9 in II, 4 in III; gestorben 7, entlassen 3, gedeckt 1, gestrichen 6. Ador. Justizrath Dietrichs zu eigenhändiger Eröffnung,

Salzwedel, Johannes zum Wohle der Menschheit (drei Weltkugeln), Joh. 1852. 75 Mitglieder einschließlich 2 Dienender. Darunter 19 Meister, 5 Gesellen, 41 Lehrlinge; 27 Einheimische, 48 Auswärtige. Dazu 3 Ehrenmitglieder. Aufgenommen 8; gestorben 4, gedeckt 3. Ador. Apotheker Theod. Zechlin.

Arbeiten der Logen in Leipzig.

April 1853.

Den 4. April Meister-Beförderung und Instruction. 7 Uhr. Loge Apollo.
„ 5. „ Instruction und Reception in I. Gr. 6 Uhr. Tafel 8 Uhr. Loge Minerva.
„ 9. „ Instruction und Reception in I. Gr. 6 Uhr. Tafel 8 Uhr. Loge Balduin.
„ 11. „ Lehrlings-Reception und Instruction 6 Uhr. Tafel 8 Uhr. Loge Apollo.
„ 18. „ Gesellen-Beförderung 6 U. Meister-Beförderung 7½ Uhr. Loge Apollo.
„ 19. „ Instruction und Reception in I. Gr. 6 Uhr. Tafel 8 Uhr. Loge Minerva.
„ 23. „ Instruction und Reception in I. Gr. 6 Uhr. Tafel 8 Uhr. Loge Balduin.

Gr.-Glogau. Die Loge zur biederen Vereinigung hierselbst wird am 2. Mai d. J. ihr 50jähriges Bestehen durch eine Festarbeit feiern, und versichert, daß die Freude dieses Festes für dieselbe gewiß auf das angenehmste erhöht würde, wenn von den entfernten Hochwürdigen Gr. und St. Joh.-Logen durch Entsendung mehrerer oder einzelner Brüder an den festlichen Arbeiten thätiger Antheil genommen würde.

Druck von Friedrich André in Leipzig.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. ℛ 2.

Freimaurer-Zeitung.

Manuscript für Brüder.

Redacteur: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinrich Weinedel** in Leipzig.

Siebenter Jahrgang.

№ 16. April. **1853.**

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Welchen Lohn gewährt eine langjährige eifrige Thätigkeit dem treuen Jünger der königlichen Kunst? Vortrag von Br. Schmidt zu Schweidnitz. — Maurerische Gesetztafel. Nach dem Französischen des Br. Odron. — Aus dem Logenleben. (Leipzig.) — Aus dem Leben und für das Leben. — Bei der Todtenfeier des M. v. St der Loge Ferdinand z. Glückseligkeit zu Magdeburg, Domänenrath Br. Apel. Gedicht von Br. Sintenis.

Welchen Lohn gewährt eine langjährige eifrige Thätigkeit dem treuen Jünger der königlichen Kunst?

Vortrag, gehalten den 8. December 1852 in der Loge zur wahren Eintracht (Royal-York) zu Schweidnitz vom Redner Br. Schmidt, Dr. phil. und Conrector am Gymnasium, zur Erinnerung an die vor 25 Jahren erfolgte Aufnahme des Meisters vom Stuhl, des Hochw. Br. Hertel, Dr. und Stadsarzt, in den Bund der freien Maurer.*)

Die Kunst, meine gel. BBr., die wir pflegen und treiben, heißt die große königliche, nicht wegen des äußeren Glanzes, mit dem sie in der Welt auftritt, sondern wegen der hohen Aufgabe, die sie im Leben erfüllen will. Sie hat ein Ziel vor Augen, dem der Maurer unablässig nachstreben soll, das des höchsten Ringens und Trachtens aller Gutgesinnten, aller derer, deren Geist und Gemüth für höhere Erkenntniß und Ausbildung empfänglich ist, würdig erscheint.

Der Maurer trachtet, so zu sagen, nach dem Reiche Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, eingedenk der hohen Verheißung der Schrift, daß denen, die dies erreicht, alles Uebrige zu Theil werden wird.

Darum arbeiten wir ja auch an dem salomonischen Tempel, worauf alle Sinnbilder der Kunst, mit denen wir uns umgeben, hindeuten, da ja dem höchsten Wesen dieser Bau geweiht, nach menschlichen Begriffen zur Wohnung bestimmt war. Die Kunst, die der Maurer übt, ist nicht eine Verrichtung gewöhnlicher Art, sie ist auch nicht der Zeit und deren Wandelbarkeit in ihrem Wesen unterworfen. Wie ein rother Faden läuft durch die Geschichte der Menschheit das Streben nach höherer Vollendung, nach sittlicher Vervollkommnung.

Aus dem reichen Material, das die Vergangenheit in den geistigen Produkten der erhabenen Geister und Denker der Nationen, die für die Aufklärung des Geistes, für die sittliche Erhebung des Individuums gearbeitet haben, die dem Reiche Gottes auf Erden Bahn gebrochen, indem sie die Menschheit dem höheren Ziele der Vollendung, zu dem, nach dem Ausspruch der Bibel, uns die göttliche Vor-

*) Die vielen und großen Verdienste, welche der Bruder Hertel als Meister vom Stuhl durch zehn Jahre sich um die genannte Loge erworben, veranlaßte die Brüder, den Tag, an welchem er vor 25 Jahren das erste maurerische Licht erblickt hatte, festlich zu begehen. Der Br. Redner wünscht, daß die Ansprache, die er als Organ der Brüderschaft am gedachten Tage gehalten, als Ausdruck treuer Anhänglichkeit und liebevoller Dankbarkeit auch Brüdern anderer Oriente zur Kenntnißnahme gelange. Der Verfasser.

Digitized by Google

schung berufen, näher zu führen suchten, soll der Maurer die Bausteine entlehnen, die er zu dem großen Bau zur Ehre Gottes und der Verherrlichung des höchsten Wesens in der Menschheit zusammentragen und zu einem kunstgemäßen Bau behauen soll. Daher ist diese Kunst eine schwierige und der jedenfalls der Aufgabe, die in unsern Werkstätten gelöst werden soll, nicht gewachsen, der nicht einen Geist und ein Herz, empfänglich für das höhere Streben der Menschheit, mit sich bringt. Die Maurerei soll gleichsam als Vorposten der Entwickelung humaner Bildung in höchster Potenz als Leuchte der Menschheit dastehen.

Da die Maurerei trotz der vielen Symbole, die auf das Judenthum als den Ausgangspunkt der Entwickelung hinzeigen, sich als ein echt christliches Institut erweist, so sollen auch die Maurer gleichsam als Apostel jener göttlichen Weltweisheit dastehen, die der große Lehrer von Nazareth der Menschheit brachte, die nicht blos den Geist erheben sollte zu jenem ewigen Urquell des Lichtes, sondern alle die Eigenschaften des Herzens entwickeln, die, in der Liebe, als dem Urgrund aller Tugenden, wurzelnd, — wie ja, nach der Mythe der Alten, erst der Eros (Gott der Liebe) in das Chaos Ordnung brachte, — das wahre Glück hienieden, wo des Geistes dauernde Heimath nicht ist, fördern sollen. —

Wer aber in der Vollendung der Menschheit eine ersprießliche Thätigkeit entwickeln will, m. gel. BBr., der muß mit der Cultivirung seines eigenen Ich beginnen. Der Beruf des Maurers ist also zunächst, an sich selbst zu arbeiten, in sich selbst gleichsam den rohen Stein zu behauen, darnach hinzustreben, daß seine eigene Individualität dem Urbild sittlicher Vervollkommnung entspreche; dann aber, geläutert im Geist und Herzen, die Mittel und Wege zu finden, seine Brüder und dann die Menschheit dem Ziele der Vollendung näher zu führen und das Reich Gottes auf Erden zu fördern.

Eine schwierige Aufgabe, werth des Ringens und Schaffens der würdigsten Kräfte und Geister aller Nationen!

„Und was ist der Lohn dieses Ringens?“ fragt ihr mich vielleicht, geliebte Brüder. Darauf will ich Euch in dieser Stunde Antwort geben. Die Erörterung der Frage:

„Welchen Lohn gewährt eine langjährige eifrige Thätigkeit dem treuen Jünger der königlichen Kunst?“

soll Gegenstand der heutigen außergewöhnlichen Festarbeit sein.

Wir sollen nicht des Lohnes wegen arbeiten; denn sonst sind wir den Arbeitern gleich, welche eine Kunst oder ein Gewerbe der Erhaltung des Körpers und der leiblichen Bedürfnisse wegen treiben. Wir drücken den Werth der königlichen Kunst herab, indem wir sie nicht höher achten, als ein gewöhnliches Gewerbe. „Aber,“ werden Sie sagen, „weisen nicht die Beziehungen der Aufseher am salomonischen Tempel auf jene Funktion des Lohnaustheilens hin?“ Allerdings. Die Aufseher am salomonischen Tempel lohnten jeden der Arbeiter nach dem Tagewerke, das er vollbracht, und so stehen sie auch in unserer Bauhütte gleichsam als Kunstrichter da, um zu beurtheilen, was ein Jeder gethan. Sie stehen dem Meister, der im Osten thront, zur Seite, um Jedes Thätigkeit richtig zu beurtheilen und den Bau plangemäß zu leiten. Der Lohn aber, den der getreue Arbeiter im Heiligthum des salomonischen Tempels empfängt, ist kein gewöhnlicher, der die Gewinnsucht oder den Eigennutz erregen sollte. Die Kunst, die als göttliche aus Himmelshöhen stammt, und die zurückführt auf den Baumeister aller Welten, dessen Erkenntniß als Ausgangspunkt der Thätigkeit des Maurers gilt, kann nur einen höheren Lohn verheißen, der allerdings dem nicht genügen wird, der als sinnlicher Mensch den eitlen Bestrebungen huldigt, wohl aber dem, dessen Herz der höhern Weisheit und der göttlichen Weihe empfänglich ist. Und wer, der sich seiner Aufgabe als Mensch und des Planes, den Gott mit der Menschheit vor hat, bewußt ist, sollte dafür nicht empfänglich sein?

Der Lohn, den der Arbeiter am salomonischen Tempel für seine Thätigkeit erntet, besteht erstens in der Genugthuung, die ihm das eigene Gewissen giebt, und zweitens in der Anerkennung, die ihm Andere zollen. Die Genugthuung, die ihm das eigene Gewissen giebt, tritt hervor in dem erheiternden und belebenden Bewußtsein, daß er seine Zeit nützlich angewendet habe bei dem Streben nach Erhebung des Geistes, ferner bei dem Ringen und Trachten nach Läuterung und Reinigung des Gemüthes, und endlich bei dem Bemühen nach Förderung der Humanität in der Menschheit.

Eine kurze Spanne Zeit ist das Erdenleben, das uns die göttliche Vorsehung zugemessen hat. Schnell eilen Stunden, Tage und Jahre vorüber. Ein Traum ist das menschliche Leben, der wie ein Schattenbild in flüchtigem Umriß unsere Phantasie um-

Digitized by Google

gaukelt. Und doch wie erfolgreich für Zeit und Ewigkeit können die Tage werden, die dem Menſchen von der Gottheit zum Wandel hienieden verliehen werden. Daher ergeht die Mahnung an jeden, der bei der Betrachtung der menſchlichen Hinfälligkeit und bei der Erwägung, daß oft vom Sturm eine noch friſche Lebensblüthe geknickt wird, auf die Kürze der Lebenszeit aufmerkſam gemacht wird, dieſe Zeit weiſe zu benützen, eingedenk deſſen, was der geiſtliche Liederdichter ſagt: „Meine Lebenszeit verſtreicht; ſtündlich eil' ich zu dem Grabe.“ Eine weiſe Benützung der Zeit beſteht in der Erfüllung der Aufgabe, zu der der Menſch berufen iſt.

Die Maurerei, welche gar nicht abgeſondert vom profanen Leben daſteht, ſondern in demſelben feſt wurzelt, weiſet in ihrer Symbolik auf den Weg zur Erfüllung jener hohen Beſtimmung des Menſchen hin. Die Weisheit ſteht in der Bauhütte als erſte Leuchte da; nach Weisheit ſtrebe der Jünger der königlichen Kunſt! Wie hoch nun aber auch immer die Maurerei jene höhere Weisheit achtet, die als göttliche Flamme aus des Himmels Höhen ſtammt und die Bahn beleuchtet, auf der die Generationen wallen ſollen, um nach Jahrzehnden und nach Jahrhunderten den Großgeiſtern und Großdenkern der Nationen nachzukommen; ſo wird und kann ſie nicht das alleinige Gut ſein, nach dem der Maurer trachten ſoll, weil ſie den Meiſten unerreichbar wäre. Und wenn nun auch eine nie zu ſtillende Sehnſucht nach dem Unerreichbaren als wünſchenswerth erſcheint, weil dadurch der Geiſt in beſtändiger Spannung erhalten und die wahre Triebkraft genährt wird, ſo wurzelt doch die Maurerei auf einem mehr praktiſchen Grund und Boden. Neben die Göttin der höheren Weisheit ſtellt ſich die der praktiſchen Lebensweisheit, die darnach trachtet, die Mittel und Wege zu finden, welche den Menſchen zur Erkenntniß des wahren Guten und des Böſen leiten ſollen, damit er einſehen lerne, welche Faktoren erforderlich ſeien, um das Leben zweckgemäß einzurichten, was zu vermeiden ſei, um nicht in Anfechtung zu fallen. Auch die Erwerbung jener praktiſchen Lebensweisheit ſetzt alle geiſtigen Kräfte in Bewegung. Geiſtige Thätigkeit iſt Leben; denn der Geiſt allein iſt das Leben in höchſter Potenz, und wenn gleich der Geiſt des Körpers, als der Hülle, zu bedürfen ſcheint, um zur Manifeſtation zu kommen, ſo iſt doch das Leben des Menſchen ohne geiſtige Entwickelung kein Leben. Der Maurer, der, nur den Regeln der königlichen Kunſt getreu, die Weisheit zu ſeiner Führerin, zu ſeiner Lebensgefährtin wählt, wird dem Zweck ſeines Lebens, dem höheren Endzweck, zu dem er berufen, mit vollen Segeln entgegenſteuern, und am Ende ſeiner Tage, wenn er zurückblickt auf ſeine Thätigkeit, wird kein trübes Bewußtſein ihn erſchüttern; ſein Geiſt eilt ſelbſt dem Urquell des Lichtes, dem er nachgeſtrebt, entgegen.

Sein eignes Gewiſſen giebt ihm aber auch eine Beruhigung, wenn er ſich ſagen kann, er habe nach Reinigung und Läuterung ſeiner Seele und ſeines Gemüthes geſtrebt. Das Herz iſt der Bauſtein, an dem der Maurer ſeine Kunſt probiren und üben ſoll. Geiſtige Ausbildung und Veredlung des Gemüthes ſtehen in der engſten Wechſelwirkung zu einander. Der eine Faktor iſt durch den andern gewiſſermaßen bedingt. Wie hoch immer die geiſtige Cultur zu veranſchlagen ſein mag, ſo nimmt ſie ohne die Reinigung des Gemüths nur einen untergeordneten Rang ein. Der wahre Seelenadel beruht nicht blos auf der wiſſenſchaftlichen Durchbildung des Geiſtes. Welche Halbheit in der Entwickelung des Menſchen: „Geiſt ohne Herz!“ Alſo nach der Durchbildung deines Verſtandes, Br. Maurer, ſtrebe; aber führe auch richtig und mit Kunſt die Werkzeuge, welche dir anvertraut ſind, um alle die Lücken und Riſſe, welche die durchgängige Veredlung des Gemüthes hindern, auszufüllen und zu bewerfen. Bete nicht blos: „Schaff' in mir, Gott, ein reines Herz!“ ſondern wiſſe, daß der Tempel des Maurerthums eben die Stätte ſei, in der du dein Herz für alles Gute empfänglich machen ſollſt!

Geiſtige Durchbildung und Veredlung der Seele bewirken die Entwickelung des Individuums zu dem höhern Ziele, das uns das göttliche Wort, dem der Maurer huldigt, lehrt, wenn es ſagt: „Werdet vollkommen, gleichwie Euer Vater im Himmel vollkommen iſt!“ Der Zweck der ſittlichen Erhebung des Menſchen kann auch von dem erreicht werden, welcher von der Vorſehung mit weniger geiſtigen Kräften und Fähigkeiten ausgerüſtet iſt. Und weil die Maurerei, welche hauptſächlich dieſe Kunſt lehrt, dies vorausſetzt, ſo iſt die Wahl der Mitglieder nicht nach den Anſprüchen regulirt, wie ſie es bei der Begründung eines wiſſenſchaftlichen Vereines ſein müßten, wenn es auch immer als wünſchenswerth erſcheint, daß die wiſſenſchaftliche Bildung mit den Impuls zu des Herzens Veredlung gebe. Aber die Aufgabe des Menſchen iſt nach dieſer Seite keine geringere. Wahr iſt ja der Ausſpruch, daß ſchwerer als jede Kunſt der Beherrſchung die der Selbſtbeherrſchung iſt. Wer ſich

Digitized by Google

selbst bezwungen, die Leidenschaften gezügelt, wer die bösen Triebe unterdrückt, die Lust überwunden hat, die das Fleisch zum Herrn über den Geist machen will, der hat den größten Triumph davon getragen. — Und wie froh muß nicht, wenn unser Stündlein kommt, wenn wir mit dem Gefühl, es geht zu Ende, den Tod herannahen sehen, das Bewußtsein sein, daß wir unsere Zeit redlich benutzt und an unserer Selbstveredlung gearbeitet haben, die uns befähigt, dem Urquell des Lichtes, das im Osten leuchtet, uns zu nahen.

Die geistige Ausbildung und die sittliche Veredlung sollen uns befähigen, auch für Andere zu wirken und zu schaffen, für Andere uns nützlich zu erweisen. Die Aufgabe, die das Individuum hat, hat die ganze Menschheit. Das Maurerthum soll, wie ich vorhin sagte, ein Vorposten auf dem Wege der humanen Bildung sein. Es ist ein Institut für Zeit und Ewigkeit geschaffen; in der ganzen Schöpfungsgeschichte tritt in der Entwickelung die Annäherung an die Vervollkommnung uns entgegen, und so auch in der Menschheit. Jahrtausende werden nöthig sein, um einen Schritt zur Gottähnlichkeit die Menschheit weiter zu bringen. Der Maurer soll diese Aufgabe nicht blos recht erfassen und würdigen, sondern er soll selbst Hand ans Werk legen, um rüstig und thätig an jenem Baue zu arbeiten. Wir sollen uns nicht begnügen, unser Herz zu einem Tempel Gottes zu machen, wir sollen unsere Kräfte in Bewegung setzen, daß diese Welt mehr und mehr ein Tempel Gottes werde. —

Nur stufenweise geht die Menschheit langsam den Entwickelungsgang, den ihr die göttliche Vorsehung vorgezeichnet hat auf der Bahn zu ihrer geistigen und sittlichen Erhebung. Des Maurers Aufgabe ist es, jenen Weg abzukürzen, den Pfad zu ebnen, der die Menschen zur Erkenntniß Gottes durch den Tempel der Humanität führe. Wir können nicht befähigt werden, zu dem Urquell des Lichtes, dem Baumeister aller Welten, uns hinauf zu schwingen, wenn nicht die geistige und sittliche Veredlung uns dazu verhilft. Der Mensch soll ein Beglücker der Menschheit werden, die Thätigkeit des Individuums soll der Gesammtheit geheiligt und geweiht sein. Und welch seliges Bewußtsein, meine BBr., muß es sein, wenn wir auf eine lange Reihe durchlebter Jahre zurückblicken, wenn wir uns dann sagen können, daß wir nicht nutzlos unsere Lebenszeit verbracht haben, indem wir nicht blos darnach gerungen, in unserm eigenen Ich die Finsterniß zu tilgen, welche Unwissenheit, Unkenntniß, thörichter Wahn, Leidenschaften, Haß, Lieblosigkeit verbreitet, sondern, daß wir nicht lässig geworden sind, zu arbeiten, daß die Leuchte der Weisheit und der aus der Selbsterkenntniß hervorgehenden Sittlichkeit ihre erwärmenden und beglückenden Strahlen ausbreiten. Ja, können wir das, dann werden wir, wenn einst der Meister aller Welten uns abruft in jene ewige Bauhütte, deren Wölbungen vom Aufgange bis zum Niedergange der Sonne reichen, getrost unsern Hammer und unsere Kelle hienieden niederlegen, erwartend den Spruch des Weltenrichters.

Aber, werden Sie sagen, meine BBr., ist das der einzige Lohn, der den treuen Arbeiter in der Bauhütte der königlichen Kunst erwartet, das Bewußtsein, gut und redlich gebaudelt zu haben? Nein, nein, meine BBr., wir haben hienieden schon einen Lohn, der dem guten Menschen — und ein solcher soll doch der Maurer sein — nicht gleichgültig sein darf. Er besteht nämlich in der Achtung der Gutgesinnten, und zwar zunächst der Brüder, die ihn näher kennen und denen es Ernst um die Maurerei ist, und der profanen Welt, in welcher die Besseren sein Wirken kennen.

Die wahre Freiheit — und wir sind ja doch wohl stolz auf die Benennung freier Männer — setzt der Maurer in die Anerkennung des Sittengesetzes und der sittlichen Ordnung. Wie dieselbe nun in dem Staat in der Gesammtleitung sich aussprechen muß, so in der Bauhütte in dem ganzen Organismus der Thätigkeit. Da muß in schöner Ordnung Alles in einander greifen. Nicht herrischer Zwang soll herrschen, nicht servile Furcht gehorchen. Der veredelte Geist und das sittliche Gemüth soll sich in seiner Heranreifung dokumentiren in freiwilliger Unterordnung unter die, welche das Urtheil der Brüder zu Wächtern des Gesetzes berufen hat. Dieses Urtheil der Brüder, — und es wird vorausgesetzt, daß die Loge den Namen einer vollkommenen und erleuchteten mit Recht führe, und daß die Brüder sich der hohen Bedeutung jener Benennung so recht bewußt geworden — darf uns nicht gleichgültig sein. Wie ein Jeder, dem das Bewußtsein das Zeugniß giebt, ein ächter Jünger der königlichen Kunst zu sein, Anspruch machen darf, daß man auf sein Urtheil höre und dasselbe beachte, so muß Jeder auch das Urtheil der andern Brüder anerkennen. Man kann in der Welt nicht Allen gefallen; wenn ich mir aber von einer Loge, wie sie sein soll und muß, eine richtige Vorstellung mache, so muß ich mir darunter einen

Digitized by Google

Verein von Männern vorstellen, welche das Streben beseelt, in der Welt Gutes zu schaffen, die Welt zu einem Heiligthum des Höchsten zu machen, und da, wenn man Propaganda für geistige Entwickelung und Humanität machen will, man von der Nothwendigkeit dieser Faktoren zum Wohle der Menschheit überzeugt sein muß, so kann eine Loge im wahren Sinne des Wortes nur einen Verein von Menschen umfassen, deren Geist und Herz für die höchsten Gaben, mit denen die Gottheit den Menschen beglücken kann, empfänglich ist. Ich kann mir unter der Freiheit, die jene Versammlung ziert, nur jene geistige Freiheit, nur jene sittliche Freiheit vorstellen. Und sollten jene geistig und sittlich freien Männer nicht auch in ihrem Urtheil frei sein? Es wäre ein gränzenloser Widerspruch, wenn diese Voraussetzung in der That nicht Platz greifen dürfte. Und dürften wir wohl annehmen, daß jene geistig und sittlich freien Männer nicht in gewissen Urtheilen übereinstimmen sollten? Nein, meine BBr., das wäre unstatthaft. Der Maurer muß das wahrhaft Gute und Edle ehren, er muß anerkennen die geistige und sittliche Hoheit. Und wem ohne Rückhalt die Stimme der Brüder das Zeugniß giebt, daß er dem Vorbild eines wahren Maurers, das ihm in dem Moment vor der Weihestunde zum Jünger der königlichen Kunst vorgezeichnet worden ist, nachgeeifert habe, dem gebührt wohl die Krone der Maurertugend. Ueberall müssen wir ja das Streben anerkennen; denn das Ziel der Vervollkommnung kann Niemand erreichen. — Könnte aber einem Maurer jene Stimme der Brüderschaft gleichgültig sein? Gewiß nicht. Er müßte ja über sich selbst den Stab brechen; er dürfte die Stunde nicht segnen, in der ihm einst die Binde gefallen und in der er in einen Bund eingetreten, von dem er doch gewiß die Ueberzeugung im voraus gewonnen haben mußte, daß es ein Bund tugendhafter Menschen sei, als dessen Glied er für seinen Geist Nahrung, für sein Gemüth Veredlung hoffte.

Aber die Anerkennung der Brüder, sei es, daß sich dieselbe nur in der, offen und ohne Rückhalt ausgesprochenen Würdigung seines braven und biedern Charakters und seiner Verdienste um den Orden ausspricht, oder in der Uebertragung von Aemtern und Würden, mit denen ja nur Würdige und Fähige decorirt werden sollen, ist nicht der einzige äußere Lohn; auch die profane Welt wird einen ächten und wahren Maurer achten.

Mitten in der Menschheit, mitten in der profanen Welt steht das Maurerthum gleichsam als Anker aller höheren Bestrebungen da. Der Maurer hat ja doch keine andern Begriffe von Erleuchtung des Geistes, von sittlicher Erhabenheit, als wie Jeder sie haben soll, der einem höhern Ziele nacheifert. Immer wird an den sittlich Guten und an den geistig Erleuchteten geistiger Vorzug und sittliche Würde anerkannt werden. Wenn nun der Maurer zum Maßstabe fremden Urtheils über seine Thätigkeit den Ausspruch beherzigen soll: „Wer den Besten seiner Zeit genug gethan, der hat gelebt für alle Zeiten," so wollen auch wir immer die Besseren nicht blos zum Vorbild für unsern Wandel nehmen, sondern ihr Urtheil als maßgebend für uns ansehen. Dürften wir aber dann nicht, wenn das Urtheil der Besseren in der profanen Welt sich belobigend über uns ausspricht, wenn uns die Gutgesinnten achten, lieben und ehren, mit einem gewissen edlen Selbstgefühl erfüllt werden und dies als herrlichen Lohn für unsere Bemühungen erachten? Ich glaube doch wohl; denn, wenn dies der Fall ist, so erfüllen wir ein Guttheil der Mission, zu der wir berufen sind. Wir werden durch unser Beispiel in der Welt Propaganda im edlen Sinne des Wortes machen. Nur eine solche Propaganda, meine BBr., darf der Maurer machen, nur eine solche verdient Achtung. Wer in der Welt Profane überreden will, dem Maurerbunde beizutreten, oder sich dieser oder jener Loge anzuschließen, weil sein Leben dadurch einen gemüthlichen Anstrich erhalte, weil er heitere Stunden in schöner Geselligkeit verleben würde', meine BBr., der ist ein schlechter Jünger der königlichen Kunst; der nützt nicht, der schadet der Maurerei. Wer blos der Geselligkeit wegen der Loge beitritt, der hat nicht blos von der Wirksamkeit der Loge keinen rechten Begriff, sondern versteht auch die höhere Aufgabe der Menschheit, in deren Interesse wir wirken sollen, nicht zu würdigen. Es ist im Gegentheil unsere Pflicht, die Aufgabe des Maurerthums dem Aspiranten als eine schwierige darzustellen, damit er sich nicht ohne innere Weihe derselben widme. Aber Heil dem, drei Mal Heil dem Bruder, der durch sein Beispiel, durch seine Tugend, durch seinen ehrbaren Charakter, durch seine Menschenliebe, durch seine Milde, durch seine Freude am Wohlthun, dadurch, daß er sich der Armuth hülfreich, dem Freunde als Freund willfährig erweist, dem Nothleidenden gern beispringt, die des Raths Bedürftigen unterstützt, Achtung für die Maurerei erweckt und für dieselbe Propaganda macht.

Und auch wir, geliebte BBr., haben in dieser Stunde die Freude, das Fest eines Bruders, der

Digitized by Google

heut auf eine 25jährige Thätigkeit im Tempel der königlichen Kunst zurückblickt, zu verherrlichen, und wir können auf Maurerwort ihm, wenn er heut die Frage an uns richtet: „Bin ich ein rechter Freimaurer?“ antworten: „Ja, die BBr. erkennen Sie als solchen an.“ Und so wende ich mich denn an Sie, hochwürdigster Mstr. v. St., Br. Hertel, der Sie heut Ihr silbernes Jubelfest begehn, mit wenigen Worten.

Als heut vor 25 Jahren Ihnen in dem Heiligthum unserer Loge die Binde fiel, daß Sie im Osten das Licht erschauten, das fortan Ihnen als Ziel des Strebens auf der Pilgerfahrt hienieden leuchten sollte, gewiß da war ein Gedanke in Ihnen lebendig, der Ihr ganzes Ich erfüllte, ein würdiges Glied des Bundes zu werden und dem Zwecke unaufhörlich und rüstig nachzustreben, der Ihnen als Aufgabe des Maurerthums vor Augen gestellt war. Und heut, nach einer fünf und zwanzigjährigen Thätigkeit, können Sie mit der Genugthuung auf Ihr Tagewerk zurückblicken, daß Sie durch Ihr Wirken die Liebe und Anerkennung der BBr. sich erworben haben. Sie haben es Ihnen bekundet durch das Vertrauen, mit dem dieselben Sie seit einer geraumen Reihe von Jahren zum Repräsentanten der Gesetze unserer Loge berufen haben, sie bekunden es Ihnen durch die zahlreiche Versammlung, die heut Ihren Ehrentag verherrlichen will. In stiller Selbstbetrachtung mag Ihnen Ihr eigenes Bewußtsein den unverkümmerten Lohn ob Ihrer Thätigkeit in der Loge, in dem großen Heiligthum der königlichen Kunst, geben. Die Brüder aber geben ein offenkundiges Zeugniß, daß Sie ein wahrer und ächter Maurer, der nicht blos an seiner Selbstveredlung unabläßlig gearbeitet, sondern durch sein Beispiel so Viele auf den Weg der Tugend, der zur Gottähnlichkeit führt, geleitet hat. Und wenn nach maurerischen Grundsätzen der Maurer durch Anerkennung der Verdienste Anderer sich selbst ehrt, so ehren auch wir uns durch jenen Tribut der Hochachtung. Aber wir freuen uns auch, daß nicht blos Brüder Ihnen als einem verdienstvollen Meister und ächten Maurer diese Hochachtung zollen, sondern daß auch die profane Welt Sie als einen Mann achtet, der maurerische Tugend nicht blos in der Bauhütte predigt, sondern auch im Leben übt. Und das gilt uns sehr hoch; denn die Achtung, die im profanen Leben dem Handhaber der Gesetze gezollt wird, geht auf die ganze Brüderschaft über. — Erfreuen Sie sich, hochwürdigster Meister, dieses Lohnes, den wir Ihnen in wahrer Liebe und Hochachtung spenden, als einfachen Dokumentes, dessen Werth Sie nach den aufrichtigen Gesinnungen derer, die es darbringen, ermessen mögen.

Aber der heutige Tag, der für Sie ein Festtag ist, soll es auch für die gesammte Brüderschaft der Loge sein, die unter Ihrer Leitung steht. Womit könnten wir aber diese Stunde feierlicher begehen, als durch den festen Vorsatz, den maurerische Stärke ausführen soll, rechte und wahre Maurer immer mehr zu werden und dem höhern Ziele der Vollendung nachzueifern, das auch uns bei unserer Aufnahme vorgehalten worden ist.

(Und so ersuche ich Sie, hochwürdigster stellvertretender Meister, in dessen Händen heut der Hammer des Gesetzes ruht, die Brüder mit mir sich zur Andacht vereinigen zu lassen.)

Erhabenster Baumeister aller Welten, Gott, der da ist und war und sein wird, du, dessen Herrlichkeit Myriaden von Sternen und Welten preisen, du Urquell ewigen Lichtes, siehe, in dieser feierlichen Stunde wendet sich zu dir der Brüder Schaar! Laß uns dem Zweck, zu dem wir diese Bauhütte begründet, mit Eifer und Rüstigkeit nachstreben. Verleihe uns die höhere Weisheit, die unsern Geist erleuchte, gieb uns Stärke, das Werk der Selbstprüfung mit Ernst und Erfolg an uns vorzunehmen, schmücke unsere Seele mit der Schönheit, die uns dir wohlgefällig macht! Laß unsere Arbeiten, die wir zur Verherrlichung deines Namens in der Menschheit betreiben, gesegnet sein! Laß uns den Vorsatz, weise, fromme, tugendhafte Menschen zu werden, auch ausführen, und eine ersprießliche Thätigkeit in dem Eifer entwickeln, diese Welt zu deinem Tempel zu machen! Laß deinen Segen auf dieser Bauhütte, auf uns und unserm Meister ruhen. Und laß uns einst, wenn deine Stimme ruft: „Es ist Hochmitternacht“ — zu deiner Herrlichkeit eingehen! — Amen!

Maurerische Gesetztafel.

Nach dem Französischen des Br. Odron.

Bete an den großen Baumeister aller Welten.
Liebe Deinen Nächsten.
Thue nichts Böses.
Thue Gutes.
Laß die Menschen reden.
Die wahre Verehrung des gr. B. besteht in einem moralischen Lebenswandel.
Thue das Gute um des Guten willen.

Digitized by Google

Halte Deine Seele immer rein, um vor dem gr. B., welcher Gott ist, würdig erscheinen zu können.

Achte die Guten, beklage die Schwachen, fliehe die Bösen, aber hasse Niemand.

Sprich bescheiden mit den Großen, verständig mit Deines Gleichen, aufrichtig mit Deinen Freunden, gelassen mit den Kleinen, schonend mit den Armen.

Schmeichle Deinem Bruder nicht, das ist ein Verrath; wenn Dir Dein Bruder schmeichelt, so fürchte, daß er Dich verderbe.

Höre immer die Stimme Deines Gewissens.

Sei der Vater der Armen: jeder Seufzer, den Deine Härte ihnen auspreßt, wird die Zahl der Verwünschungen vermehren, die auf Dein Haupt fallen.

Achte den fremden Reisenden, hilf ihm, seine Person sei Dir heilig.

Vermeide den Streit, verbüte Beleidigungen, sei immer der Verständigste.

Achte die Frauen, mißbrauche niemals ihre Schwäche, und stirb lieber, als daß Du sie entehrest.

Wenn der gr. B. Dir einen Sohn giebt, danke ihm, aber zittere vor der Verantwortlichkeit, die er Dir auferlegt hat! Sei für dieses Kind das Ebenbild der Gottheit.

Mache, daß er bis zum 10. Jahre Dich fürchte, daß er bis zum 20. Jahre Dich liebe und daß er bis zum Tode Dich achte.

Bis zum 10. Jahre sei sein Herr, bis zum 20. Jahre sein Vater und bis zum Tode sein Freund.

Sei darauf bedacht, ihm lieber gute Grundsätze, als seine Manieren zu geben; er verdanke Dir eine aufgeklärte Geradheit und nicht eine freche Feinheit.

Mache aus ihm eher einen ehrlichen Mann, als einen gewandten Mann.

Wenn Du erröthest über Deinen Stand, das ist Stolz; bedenke, daß es nicht Deine Stellung ist, die Dich ehrt oder entehrt, sondern die Art, mit welcher Du sie ausfüllst.

Lies und lerne, sieh' und ahme nach, überlege und arbeite, beziehe Alles auf den Nutzen Deiner Brüder, das heißt für Dich arbeiten.

Sei zufrieden mit Allem, überall und mit Jedem, Freue Dich über die Gerechtigkeit, erzürne gegen die Gottlosigkeit; leide, ohne Dich zu beklagen.

Beurtheile nicht leichtsinnig die Handlungen der Menschen, tadle nicht und lobe noch weniger; es gebührt dem gr. B. aller Welten, der die Herzen prüft, sein Werk zu schätzen.

Aus dem Logenleben.

Leipzig d. 27. März. Heute beging die hiesige Loge Apollo besonders feierlich ihr Stiftungsfest. Die Festarbeit wurde von dem zugeordneten Mstr. v. Stuhl, Br. Erdmann I., geleitet. Derselbe hatte vor einem Jahre seine drei Söhne in den Bund aufgenommen, und heuer hatte er wieder die Freude, drei Suchenden das maurerische Licht zu geben. Nach vollendeter Aufnahme hielt Br. Erdmann einen gediegenen Festvortrag über die Beziehungen des Menschen zur Menschheit und Gottheit. Hatte bei der Festarbeit sich und seine reiche Geisteskraft Br. Erdmann den Brüdern gewidmet, so war als Gegengabe das Tafelfest hauptsächlich ihm geweiht. Um seine langjährigen Verdienste, die er sich besonders als früherer Meister v. Stuhl erworben, sichtbar anzuerkennen, hatten die Brüder Apollo's sein Bildniß anfertigen lassen, um dasselbe im großen Saale des Logenhauses aufzuhängen, in dem sich bereits die Bilder der Brüder Gretschel, Meißner und Marbach und die Büste vom Br. Wendler befinden. Der junge Künstler, der das Bild Erdmann's treffend und trefflich ausgeführt hatte, war der dritte Sohn des sehr ehrw. Bruders, den er selbst vor einem Jahre dem Bunde zugeführt. Die Enthüllung des Bildes fand unter sehr ansprechenden und erhebenden Feierlichkeiten statt. Nachdem der Mstr. v. Stuhl, Br. Lucius, die Enthüllung eingeleitet und angeordnet hatte, wurde ein beziehendes Quartett angestimmt, worauf Br. Sulzer den Gefühlen der Brüder Ausdruck verlieh und Br. Erdmann mit sichtbarer Rührung seinen Dank zu erkennen gab. Br. Marbach sprach in seinem Trinkspruch den Wunsch und die Erwartung aus, daß die drei Söhne das Bild des Vaters immer lebendig darstellen würden. Die Enthüllungsfeierlichkeit schloß mit einem von Br. Zickle zu diesem Zweck gedichteten Liede. Erst spät nach 5 Uhr trennten sich die Brüder von der geistig belebten und maurerisch gewürzten Tafel.

Aus dem Leben und für das Leben.

Das Leben und die Wissenschaft.

Das Leben und die Wissenschaft, ob zwar eins und unzertrennlich in der Anschauung, sind doch

Digitized by Google

feindlich stets getheilt, sobald sie das Bewußtsein verlassen und in die Wirklichkeit übertreten. So, den Haß im Herzen und sich wechselseitig verfluchend, durchwandern sie die Welt, streuen überall den Samen der Zwietracht aus, tödten jede Lebensfreude und lassen keine Seligkeit vollkommen werden. Diese Spaltung zwischen Idee und Wirklichkeit durchläuft alle Zeiten, und die Unversöhnlichkeit derselben beweist die Nothwendigkeit ihres Hasses. Und nothwendig ist er in der That. Denn die Idee fürchtet ihre eigne Realisirung; weil, da es ihr nie gelingt, sich erschöpfend darzustellen, sie durch Verkörperung sich mit sich selbst entzweit und ihrem Leben eigenhändig eine Schranke setzt. Die Wirklichkeit wiederum flieht gern die Idee, von der sie ausgegangen ist; denn sie möchte selbstständig sein und sucht sich daher der Herrschaft derjenigen zu entziehn, die ihr das Dasein gab. Diesem Naturgesetze gemäß findet man, daß selten ein und derselbe Mensch fähig ist, Ideen zu schaffen und sie zugleich bildlich darzustellen, daß er Wissenschaft und Kunst vereint besitzt. Wo der Sinn am herrlichsten blüht, da mangelt die Frucht der That; wo die That am kräftigsten hervortritt, da hat sie bewußtlos gehandelt. Heroismus und Genialität werden darum so selten beisammen gefunden.

Br. L. Börne.

Bei der Trauerfeier

des hochw. Mstr. v. St. der Loge Ferdinand zur Glückseligkeit zu Magdeburg Domänenrath Br. **Apel**, gestorben am 25. Septbr. 1852. Gehalten am 1. Octbr. 1852 vom Pastor Br. Wilh. Franz Sintenis.

Empor, in's Reich der höhern Geister,
Gingst Du, o edler, theurer Meister,
Empor zu sel'ger Himmelsruh'! —
Ha, Schönres hast Du dort gefunden,
Als hier in heil'ger Ahnung Stunden,
Zuvor empfand'st, ja hofftest Du!

Deß sind gewiß wir, und den Glauben
Soll uns kein trüber Zweifel rauben,
Ihn halten stets wir fest und werth:
Der Tod befreit von ird'schen Leiden,
Erhebt zu wonnevollen Freuden,
Die dort der Allmacht Herr gewährt.

Doch gleichwohl müssen schwer wir trauern,
Durchbebt von tiefen Schmerzensschauern,
Daß Du von uns geschieden bist;
Daß uns von Deinem theuern Wesen,
Das uns so hold, so traut gewesen,
Nichts mehr dahier geblieben ist.

Nichts mehr! — Wie? ist das wirklich Wahrheit? —
O, nein! so darf der Schmerz die Klarheit
Des Geistes doch verdunkeln nicht! —
Wohl ist von Dir uns viel geblieben,
Das Allen uns, die wir Dich lieben,
Sich zeigt in tröstend hellem Licht.

Dein Grad, Dein Bild, Dein Werk, Dein Segen, —
Die Stücke sind's, fromm zu erwägen,
Die uns geblieben sind von Dir;
Die immerdar uns bleiben werden,
So lang' wir pilgern noch auf Erden,
Wir streben, ringen, dulden hier.

Dein Grad, wir haben es umstanden,
Als wir zusammen dort uns fanden,
Wir schmerzlich klagten, weinten dort;
Doch, o! wir kennen nun die Stätte,
Die Dir bereitet ist zum Bette, —
Sie ist uns nun ein heil'ger Ort!

Denn dahin werden oft wir wallen,
Wenn Sehnsuchtsschmerzen uns befallen, —
Um dort bei Deinem Staub' zu sein;
Dort werden lebhaft, ohn' Erkalten,
Gemeinschafte wir mit Dir erhalten,
Die Opfer treuster Liebe weihn.

Dein Bild, das wir im Herzen tragen,
Bleibt dis zu unsern letzten Tagen
Stets frisch und treu der Phantasie;
Dein Bild, das Künstlerhand gefertigt,
Noch treuer Dich vergegenwärtigt
Und wird verlöschen nie, — ja, nie!

O, freundlich wird es uns umschworben,
Als hätten wir Dich noch im Leben,
Als wär'st Du unser noch dahier.
So wirst in unsern Weihestunden,
Wenn wir hier bauen, treu verbunden,
Du bei uns sein und wir bei Dir.

Ja, auch Dein Werk ist uns geblieben,
Das Werk, das Du so treu getrieben
Mit uns in trautem Bruderkreis.
Was Du gewollt, geübt, vollendet,
Dem ist und bleibt nun zugewendet
Erinn'rung, stets lebendig, heiß.

Dein edler Eifer wird beleben
In uns das heilige Bestreben,
Zu treiben fort das große Werk,
Das Selbstveredlung, Menschenliebe
Und Wirksamkeit aus Mitleidstriebe
Hat unverwandt zum Augenmerk.

Und wie Dein Grad ist uns geblieben,
Und wir Dein Bild erschau'n und lieben,
Wie uns Dein Werk beschäftigt hält:
So wird Dein Segen uns begleiten,
Gelingen unserm Fleiß bereiten,
Für diese und die höh're Welt.

O, schau', verklärter, theurer Meister,
Vom Lande höh'rer, rein'rer Geister
Hold segnend stets auf uns herab!
Der Bund, in dem vereint wir standen,
Verschlingt uns fort mit heil'gen Banden,
Erhält uns treu Dir bis an's Grab. —

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. № 2.

Freimaurer-Zeitung.

Manuscript für Brüder.

Redacteur: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinrich Weinedel** in Leipzig.

Siebenter Jahrgang.

№ 17. April. 1853.

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Rundschreiben der ger. u. vollk. St. Joh.-Loge Carl zum Lindenberg in Frankfurt a. M. — Einige Notizen über das Logenwesen in den Freistaaten Nordamerikas. Von Br. C. Beatus in Gera. — Erwiderung auf die in der Loge Minerva gehaltene Johannisfestrede: „Der christliche Character des Freimaurerbundes." Von Br. J. Landmann in Berlin. — Aus dem Logenleben. (Crefeld.) — Lied von Br. Zille. — Statistisches.

Rundschreiben

der ger. u. vollk. St. Joh.-Loge Carl zum Lindenberg in Frankfurt a. M.

Wenn der Kampf der Meinungen in gegenwärtiger Zeit, mehr als je, schneidet, was früher in Freundschaft und Liebe fest verbunden war, und die Gegensätze sich immer schroffer einander gegenüberteten; so ist es wohl Bedürfniß für den Einzelnen, eine Gemeinschaft Gleichgesinnter zu suchen, in deren Vereine er den Anforderungen des Herzens und des Geistes Genüge zu leisten vermag, ohne dabei seine Kräfte im auflösenden oder zerstörenden Kampfe der Gegenwart nutzlos vergeuden zu müssen.

Dieses Bedürfniß hat eilf im hiesigen Oriente ruhende Maurer, welche früher bis auf Einen der ger. und vollk. Loge Carl zum aufgehenden Lichte als Mitglieder angehörten, bewogen, unter Constitution der Hochw. Großloge zur Eintracht, eine neue Maurerhütte unter dem Namen **Carl zum Lindenberge** dahier zu gründen. Wenn gleich der Einzelne unter uns seine eigenthümliche Ansicht nicht aufgeben soll und auch dem Gegensatze der Meinungen die gebührende Achtung und Anerkennung gezollt werden wird; so hoffen wir doch, die Einigung der verschiedenen Ansichten in dem Einen Meister zu finden, der alle Gegensätze liebend versöhnet.

Nachfolgende Worte unseres Br. Redners, welche derselbe an unserm Installationsfeste*) am 21. April 5850 sprach, mögen solches bestätigen.

Mit den freudigsten Gefühlen tritt heute unsre neue Werkstätte in den Kreis ihrer Schwestern ein, und knüpfet mit morgenrothen Hoffnungen wieder neu das alte Band, das Liebe und Freundschaft geschlungen,

*) Dasselbe wurde von der Hochwürdigsten Großloge zur Eintracht in dem Lokale der Schwester-Loge Johannes der Evangelist zur Eintracht in Darmstadt abgehalten.

Digitized by Google

und welches wohl eine stürmische Zeit zu lockern, doch nicht zu zerreißen vermochte. Einsam standen bisher die Glieder derselben unter dem Baume der Weisheit, und schaueten wehmuthsvoll auf den Schleier, den sie um sich gehüllet, bis daß Euer br. Ruf erscholl, der uns einlud, ihn wieder mit Euch zu lüften und uns gemeinschaftlich mit Euch in ihrem königlichen Glanze zu sonnen. Zu diesem Zwecke haben sich heute Eure festlichen Räume geöffnet, und wir sind gekommen, um wieder fest die Kette zu schließen, von welcher sich damals so mancher Ring gelöset. Erlasset es mir, in weitläufiger Rede die Gründe aufzuzählen, welche uns einst von Euch getrennet, und die uns jetzt wieder mit Euch vereinen. Ihr kennet die Ersteren und wollet Ihr die Letzteren wissen, so blicket Jedem unter uns in das Auge, dort sind sie deutlicher zu lesen, als das schwache Wort sie zu beschreiben vermöchte. Aber reden muß ich zu Euch davon, wie wir mit Euch zu arbeiten gedenken, damit Ihr selbst zu ermessen im Stande seid, ob unsre Arbeiten gleiches Richtmaß mit den Euren leitet, und damit die neue Werkstätte selbst in feierlich ernster Stunde ein gutes, wahres und offnes Zeugniß ablege, das sie und ihr Wirken vor jedem späteren Mißverständnisse sichert.

Des Maurers Streben ist ein Forschen nach Wahrheit. Wahrheit aber suchet das Herz, nicht der kalte Verstand des Menschen, der bei der Erforschung der Wahrheit nur des Herzens erster und nothwendigster Diener ist. Nicht wie der Heide fragen wir? was ist Wahrheit? Wir wissen, was das Herz suchet, kann nichts Düsteres, Einengendes, Erkältendes und Tödtendes, sondern muß vielmehr das Element der höchsten Heiterkeit, Freiheit, Lebenswärme und Regsamkeit sein. Sie gleichet daher der brennenden Kerze, an welcher tausend nicht brennende ihr Licht entzünden, sie gleichet der Sonne, welche den Blumen Farbe und Duft und den Früchten ihre Reife verleihet. Sie ist ein Feuer, das sich selbst ernähret, und aus welchem Nahrung quillet für Jeden, der sie von ihm erheischet. Sie bricht hervor, wie der Blitz aus dem Dunkel, wie der Tag aus der Nacht. Wie in der lieblichen Märchenwelt auf das Umdrehen des Ringes hülfreiche Geister erscheinen, die den Wünschenden aus dem Kerker in ein Paradies geleiten, die den Hungernden und Durstenden mit köstlichen Speisen und Getränken laben, die den Armen und Begehrenden im Nu mit Perlen und Edelsteinen überschütten, — so in der Wahrheit, wenn das Herz sich zu Gott hinwendet, und von ihm Labung und Kraft begehret. Auch ihm wird dann überschwenglich gegeben: Leben und volle Genüge. Wenn daher eine Zeit des Darbens kommt, wenn die Märkte leer und die Töne der Weltfreude verstummet sind, dann sucht das Menschenherz gewöhnlich erst das Wahre, Bleibende, und opfert seine selbstischen, weltlichen Sorgen auf seinem Altare. Nicht so der Maurer. Er will es nicht verschieben, bis eine solche Zeit herannahet, denn er findet schon mitten im Gewirre und Treiben des alltäglichen Lebens den Frieden nicht, welchen er suchet, die Sättigung nicht, die er begehret. Kann und will er sich gleich nicht von den Geschäften des Tages und von der zur Erhaltung des äußeren Lebens nöthigen Thätigkeit entheben; so wünschet er doch von den damit verknüpften Sorgen und Begierden befreit zu sein, weil diese sein wahres Leben nicht fördern, sondern hemmen, ihn nicht glücklich, sondern elend machen. Diese gewaltigen Feinde des Lebens aber verscheuchet nur allein die göttliche Macht der Religion, und deshalb hat sie im schwesterlichen Kleide im Maurerbunde eine ehrende Aufnahme gefunden, und dieser giebt sodann dem forschenden Geiste die Gelegenheit zur Hand, sich vom tödtenden Buchstaben zur Erfassung des darin waltenden Geistes zu erheben. Die Religion aber, die allein solches vermag, ist, wir kennen keine bessere, die christliche, und daher ist und bleibet auch der Grund, auf den wir bauen, nur der, der da geleget ward in der Erfüllung der Zeiten, und der Zweck, warum wir bauen, nur der, dem Lichte, das der Schirmherr der Maurerei verkündete, einen Weg zu unsrem Herzen zu bereiten.

Ferne von den Streitigkeiten der Kirche und der Theologie, wollen wir hier in unsern Hallen, die keine enge Kämmerlein werden sollen, zwar nicht den Geist in Fesseln schmieden, aber ihm die Schranken weisen, die ihm gesetzet sind, und da, wo die Kraft des menschlichen Denkens aufhöret, die Leuchte des Glaubens ergreifen, um, geleitet von ihrem hellen Schein, zu jenem himmlischen Lichte hinanzudringen, in welchem sich jedes Dunkel der Erde erhellet, und wo das Menschenleben selbst erst seinen tiefsten Grund und Inhalt gewinnt. Sehen wir auch um uns her Viele, die auf einem andern Weg die Wahrheit suchen, als freie Maurer werden und wollen wir die Freiheit ihrer Ueberzeugung achten und ehren, und ihnen weder hemmend noch störend in den Weg treten, vielmehr gerne bereit sein, mit dem Geiste der Milde und Bruderliebe auch ihnen helfend und vermittelnd entgegen zu kommen. Das Testament des andern Patrones unserer königl. Kunst: „Kindlein, liebet Euch unter einander!“ es soll für uns allezeit der Mahnruf sein, in welchem

Digitized by Google

Geiste wir arbeiten und der Wahrheit entgegen ringen wollen, und so wir jederzeit dieser Mahnung eingedenk bleiben, wird und muß auch die junge Saat gedeihlich sich erheben und kräftigen Wuchs und reichliche Ernte versprechen, denn alsdann brennen fort und fort feurig die Herzen, wird klarer der Sinn und kräftiger der Muth.

Mit diesem Wollen und Bestreben ergreifen wir denn wieder rüstig Hammer und Kelle zu regelrechtem Tempelbau, und schließen Dich vielgel. neu aufgenommenen Bruder liebend und treu in unsern Wirkungskreis mit ein.*) Noch sind Dir zwar die Augen erst halb geöffnet, denn erst ein schwacher Strahl dieses Lichtes ist in Deine Seele gedrungen. Aber verzage nicht, empfänglich ist Dein Gemüth, rein Deine Absicht, edel Dein Streben, und deshalb wirst auch Du Dich mit uns im Meere dieser Liebe baden, und im strahlenden Glanze des himmlischen Lichtes erfreuen. Von ganzem Herzen, und aus voller Brust rufe ich Dir den Willkomm Deiner Brüder entgegen, und ermahne Dich, betrachte stets als geweihet und heilig die Stätte, an welcher Gottes- und Menschenliebe sich entzündet, wo durch der Liebe Hand das Niedere im Menschen gebunden und das Göttliche frei gemacht wird. Du stehest hier Brüder mit Brüdern im Bunde sich ernstlich bemühen, durch das mahnende Wort und des guten Beispieles Macht dem Leben einen Werth zu verleihen, durch gegenseitige br. Liebe die Anmuth des Lebens zu erhöhen, durch Fleiß und Ordnung bürgerliche Wohlfahrt zu befördern, und durch Achtung und Ehrfurcht vor dem Gesetze die Pfeiler des Staates zu befestigen und zu stärken. Diese hohen und heiligen Zwecke zu fördern, hast Du Dich heute mit uns verbunden, und dazu wirke und hilf auch Du mit der Kraft, die Dir der a. B. d. W. hierzu verliehen. Sein Segen wird dann Deinem Wollen und Streben so wenig fehlen, als wir verhoffen, daß, von ihm begleitet, unser neu begonnenes Werk immer kräftiger sich entfalten und immer herrlicher blühen und gedeihen werde.

Mit diesem festen Vertrauen schließen wir unsere noch kleine Bruderkette, in Bruderliebe treu vereint, in dem, was Noth thut, gleich gesinnt, durch Eintracht stark, und streben, Liebe zu Gott und den Menschen in uns und durch uns zu verbreiten und zu fördern bis zum Ende. Möge uns hierbei das Vorbild des großen Lehrers und des noch größeren göttlichen Meisters, dem jener den Weg bereitete, allezeit voranleuchten.

Wir grüßen Sie in aufrichtiger Verehrung und herzlicher Bruderliebe in d. u. h. Z.

Frankfurt a. M. den 15. November 5850.

Ihre treu verbundenen Brüder

J. C. Weisser.	Dr. M. Leykam.	Dr. J. J. Scherbius.	E. Poppele.
Meister v. Stuhl.	Dep. Mstr. v. Stuhl.	Erster Aufseher.	Zweiter Aufseher.

Dr. J. J. Glöckner.
Secretair.

Einige Notizen über das Logenwesen in den Freistaaten Nordamerika's.

In No. 10 dieses Jahrganges der Freimaurerzeitung ist unter der Ueberschrift „Zur Chronik des Or. Altenburg" November No. 9, Folgendes zu lesen: „Br. Lingke l. brachte der Loge einen herzlichen Gruß von Br. Meyer, welcher in Philadelphia in ein Handelshaus eingetreten ist. Die Klage dieses Brs., daß es ihm trotz thätiger Verwendung eines dortigen Bruders nicht gelungen ist, durch sein Certifikat Zutritt in einer amerikanischen Loge zu erhalten, ihm aber unter die Hand gegeben worden ist, sich dort abermals förmlich aufnehmen zu lassen ꝛc." Diese Mittheilung aus einem hochverehrten Bruderverein bestimmt den unterzeichneten Bruder nachstehende Bemerkungen über das Logenwesen in den Freistaaten Nordamerika's zu veröffentlichen. Diese Bemerkungen sind theils aus einigen dem Unterzeichneten vorliegen-

*) Mit der Installationsfeier war eine Aufnahmsloge verbunden.

Digitized by Google

den Briefen glaubwürdiger deutscher Brüder in Nordamerika, theils aus den wiederholten mündlichen Mittheilungen mehrerer Brüder entnommen, welche als Augenzeugen das amerikanische Logenwesen kennen gelernt haben. Die Gewährsmänner des Unterzeichneten gehören übrigens zu den eifrigsten Lobrednern amerikanischer Zustände; um so mehr dürfte daher ihr entschieden mißbilligendes Urtheil Glauben verdienen. Der Unterzeichnete beabsichtigt aber, durch seine Veröffentlichung seiner Seits dazu beizutragen, daß alle deutschen Logen und namentlich alle deutschen Großlogen*), welche mit amerikanischen Logen in Verbindung stehen, dahin wirken möchten, deutsche Brüder, welche nach Amerika übersiedeln, vor unbrüderlicher Anmaßlichkeit möglichst zu schützen! Doch zur Sache!

1) Es ist leider nur zu wahr, daß deutsche Brüder trotz eines Certifikats der neusten Logenliste und besonderer Empfehlung von Brüdern, nicht als besuchende Brüder zu den Logenversammlungen zugelassen werden, weil sie der „*modernen Freimaurerei*“ angehörten, (man höre!) während die Logen in den Freistaaten Nordamerika's die allein ächte d. h. die alte Yorker Freimaurerei besäßen. Mit diesem Grunde ist ein deutscher Bruder in New-York und Philadelphia zu verschiedenen Zeiten abgewiesen, später dann mit leichter Mühe in eine solche *ächte* Loge aufgenommen worden. Dasselbe Schicksal hat ein anderer Bruder, mit dem der Unterzeichnete öfters darüber gesprochen hat, in einer amerikanisch-englischen Loge gehabt.

2) Fragt man, worin denn nun eigentlich das Wesen und der hohe Werth dieser angeblich *ächten* Freimaurerei im Gegensatz zu unsrer *modernen* Freimaurerei bestehe, so kann man sich eines bemitleidenden Lächelns kaum erwehren. Denn die Augenzeugen, welche der unterzeichnete Bruder gehört hat, stimmen darin überein, daß die ganze Logenarbeit ein geist- und gemüthloses Abwickeln und Hersagen auswendig gelernter Rituale ist, von der kein Bruder begeistert und für das uralte und erhabene Ziel der Maurerei erwärmt und gekräftigt hinweggeht. In keiner solchen *ächten* Loge liegt ein gedrucktes oder geschriebenes Ritual vor; die Kunst des M. v. St. und seiner Beamten besteht daher fast lediglich in der Anstrengung und in den Leistungen eines guten Gedächtnisses, das Auswendiggelerntes treu wiedergiebt. Das lebendige Wort und der Gesang fehlen bei der Logenarbeit ganz. So erklärt es sich einfach, wie es kommt, daß viele deutsche Brüder in Nordamerika sich nach ihrer alten deutschen Maurerei sehnen, und daß man in New-York eine moderne Loge gestiftet hat, und in Philadelphia eine solche zu stiften beabsichtigt. Eben sowenig ist zu verwundern, daß die amerikanische Freimaurerbrüderschaft öffentliches Schaugepränge liebt, bei dem die Würdenträger mit allerlei maurerischen Dekorationen geputzt sind, was uns Brüdern in Deutschland freilich sehr modern vorkommt.

3) Bei Aufnahmen verfährt man in den Logen Nordamerika's oft unverantwortlich leichtsinnig. Man nimmt auf, ohne den sittlichen Werth der Aspiranten nur einiger Maßen zu prüfen; daher sind in den Logen Leute von zweideutigem Rufe, und ein eigentlich brüderliches Leben kann sich unter den Gliedern einer Loge natürlich nicht gestalten. Der Aufnahmeakt selbst läßt kalt und ist, wie ein Bruder im vorigen Jahre an den Unterzeichneten schrieb: „leer. Einen Präparateur und eine Vorbereitung zur Aufnahme kennt man nicht. Mit Ja und Nein ist Alles abgemacht.“ Der erwähnte Bruder, der mit mehreren anderen sich die Freimaurerzeitung aus Deutschland regelmäßig kommen läßt, um an ihrer Lectüre sich zu erbauen, wünscht übrigens, daß die geehrte Redaction recht oft das amerikanische Logenunwesen beleuchten möchte, weil er hofft, daß auf diese Weise einem bessern Geiste, der allerdings dann in den amerikanischen Logen ein moderner sein dürfte, wenn schon an sich der ächte und alte, Bahn gebrochen würde.

4) Die amerikanischen Brüder nehmen deutsche Brüder auf, ohne sich im Geringsten darum zu bekümmern, ob diese ihre Verbindung mit ihren Logen in gebührender Weise gelöst haben.

5) Der Unterzeichnete erlaubt sich noch, am Schlusse seines kurzen Berichtes im Auszug die ihm im vorigen Jahre von einem Augenzeugen mitgetheilte Beschreibung einer Prozession zu geben, die bei Gelegenheit der Versetzung der irdischen Ueberreste des vor 16 Jahren verstorbenen Br. Girard's in Philadelphia 1851 statt gefunden hat, da gerade die fragliche Feierlichkeit in mehr als einer Beziehung charakteristisch sein dürfte. Der genannte Br. Girard, ein Kaufmann zu Philadelphia und ein Maurer im ächten Sinne des Wortes, der schon bei Lebzeiten

*) Unsere deutschen Großlogen stehen ja zum größten Theil in Verbindung mit Großlogen Nordamerika's und haben sich vor länger denn Jahresfrist in dem Willard'schen und Philips'schen Großlogen-Streite gutachtlich vernehmen lassen.

Digitized by Google

unendlich viel Gutes gethan hatte, hinterließ bei seinem Tode ein ungeheures Vermögen (man sagt 16 Millionen Dollars). Einen Theil dieses Vermögens hatte er zu milden Zwecken bestimmt, so 40,000 Dollars zur Unterstützung armer Wittwen der Brüder und nothleidender kranker Brüder und 2 Millionen Dollars zur Gründung und Dotirung eines Waisenhauses. Dieses Waisenhaus, in dem 300 Knaben erzogen und unterrichtet, und aus dessen Kasse dieselben bis zum 21. Lebensjahre unterstützt werden, wurde nach dem Willen des edlen Stifters ausgeführt und besitzt ein großartiges Gebäude. In der Eingangshalle zu diesem Gebäude steht das Standbild des edlen Menschenfreundes Girard und hinter ihm ein Sarkophag aus weißem Marmor.

Im Jahre 1851 faßte die Großloge in Philadelphia den Entschluß, die irdischen Ueberreste des Br. Girard in das von diesem gestiftete Waisenhaus zu versetzen und erhielt hierzu von den Verwandten und dem betreffenden Stadtrathe die Erlaubniß. Es wurden demnach alle Logen-Pensylvaniens eingeladen, an der beabsichtigten Feierlichkeit Theil zu nehmen. Am festgesetzten Tage (das Datum hat der Berichterstatter nicht angegeben) versammelten sich gegen 1700 Brüder in Philadelphia. Die Beamten der Großloge erschienen in ihrem vollen Schmucke, jeder andere Bruder trug eine blauseidne Schärpe über der Schulter, die mit silbernen Fransen besetzt und an der Seite mit einem silbernen Maurerstern verbunden war, und einen weißledernen Schurz mit blauem Seidenzeug besetzt und von blauseidenen Bändern gehalten, außerdem weißlederne Handschuhe. Schwarzer Frack und schwarze Beinkleider waren die Kleidung der Brüder. Die maurerische Bekleidung hatte die gedachte Großloge für alle theilnehmende Brüder unentgeldlich geliefert. Von dem Gebäude der Großloge aus setzte sich der Zug, in dem 6 Musikchöre vertheilt waren, je 2 Brüder in vorgeschriebener Entfernung, um 11 Uhr Vormittags in Bewegung und nahm zunächst das gesammte Personal des Stadtraths auf. Unter eigens zu dieser Feierlichkeit componirten Trauermärschen gelangte man um 1 Uhr Nachmittags an dem Waisenhaus an und trat in den von einer hohen Mauer umgebenen Vorhof des großartigen Gebäudes ein. Die ungeheure Menschenmenge, welche die Prozession begleitete, beobachtete die tiefste Stille, konnte aber nicht in den Hof zugelassen werden, da es an Raum gebrach.

Die folgenden Worte sind einer amerikanischen Zeitung entnommen: „Als die Großbeamten bis zum Sarg gelangt waren, traten acht Altmeister vor und nahmen denselben auf, ihnen folgten einige von der Familie Girard's, dann die Großloge und der Stadtrath. Die Reihen öffneten sich nach der Rangordnung der Logen dem Alter nach, ein treffliches Musikchor an der Spitze, das einen Trauermarsch spielte. Mit unbedecktem Haupte schlossen sich die Brüder zwei und zwei an, und jeder hatte daher Gelegenheit, alle Brüder zu sehen und zu begrüßen. Bei der Rednerbühne angelangt, war zwischen dieser und dem College gerade so viel Raum, daß die Brüder sektionsweise aufgestellt werden konnten, hinter ihnen war die Treppe, auf welcher die Zöglinge des Instituts und ihre Lehrer Platz genommen hatten, und in der Mitte derselben ein Musikchor von 32 Mann. Als die Großbeamten, die Verwalter des Girards-Fonds, der Stadtrath und die Leichenträger ihre Plätze erreicht hatten, gab der Großmeister einen Wink, und im Augenblick vernahm man von den trefflichen Musikern einen Trauermarsch, der dem Componisten Herrn Cunnington alle Ehre macht."

Hier wäre nun ein Gesang an der Ordnung gewesen und hätte gewiß eben so großen Effekt gemacht, als die Musik; aber leider sind unsre amerikanischen Brüder noch nicht zur Gesangs-Einführung zu bewegen, und dieses wird ein Werk sein, das den Deutschen vorbehalten ist und anerkannt werden wird, denn im Geiste der Freimaurerei liegt ja die Unterstützung der Künste und Wissenschaften.

„Nach Beendigung des Trauermarsches erhob sich Herr Joseph K. Chandler und hielt eine dem Zwecke entsprechende herrliche Rede, worauf der Großmeister die Begräbniß-Ceremonien übernahm. Die Leichenträger nahmen dann den Sarg auf, und abermals ließ sich eine herrliche Musik vernehmen. Die Leiche wurde hierauf im College auf den Sarkophag hinter das Standbild Girard's gestellt, und die Prozession begann von Neuem; indem sie den Sarg passirte, und jeder Bruder seinen Zweig von Immergrün auf denselben legte, der alsdann leise hinabgesenkt wurde zu der Ruhestätte, die ihm die dankbare Nachwelt anwies."

Die Thore wurden nun geöffnet, und der Zug bewegte sich zur Halle in der 3. Straße, wo die Brüder entlassen wurden."

Der unterzeichnete Bruder enthält sich aller weiteren Bemerkungen zu vorstehender Beschreibung einer nach Zweck und Ausführung großartigen und erhebenden Feierlichkeit und mag nur den Wunsch nicht unterdrücken: möge der Genius der deutschen

Digitized by Google

Maurerei seine Jünger stets fremdes Gute anerkennen lassen, aber auch von aller Geringschätzung des Guten am heimischen Heerde und vor aller Entfremdung von dem ächten deutschen Logenwesen in Gnaden bewahren!

Gera d. 21. März 1853. Br. C. Fratus.

Erwiderung

auf die in No. 46 der Frm.-Ztg. für 1852 abgedruckten Rede: „Der christliche Character des Freimaurerbundes," gehalten am Johannesfeste 1852 in der Loge Minerva in Leipzig.

Als mir bei meiner Reception das Licht gegeben wurde, erblickte ich die heiligen Symbole, deren Eindruck auf meinen Geist ewig währen wird. — So mächtig diese Eindrücke auf mich stürmten, so war es mir doch nicht schwer, den Standpunkt unsers H. O. durch die Symbole und die an mich gerichteten Fragen zu erkennen.

Im Osten, wo das Licht des Tages, vor dem sich nichts in Finsterniß hüllen kann, aufgeht, ist des Meisters Sitz, von wo aus er uns das Licht der Weisheit zeigt. Vor ihm liegt die Bibel, das Winkelmaß und der Zirkel, und die Hand darauf gelegt, leisten wir den Eid der Treue und Verschwiegenheit. — Die Bibel ist das älteste Buch der Geschichte, in dem der im Menschen wohnende Geist des h. B. a. W. sich so herrlich offenbart, geschmückt mit den herrlichen Mittheilungen der ersten Entwickelung der Völker-Civilisation. — Und was soll der Maurer aus ihr lernen? Das Dasein und die Liebe Gottes, und die Regel unseres h. O., jede geistige Regung in uns zu bewahren und fortzupflanzen.

Handeln wir dann nach sorgfältiger Prüfung mit dem Winkelmaß, so fällt unser Wirken in den rechten Kreis des allumfassenden, nach allen Seiten hin gerechten Zirkelrundes, und unser Bau ist g. und v. —

Und ringsumher saßen die l. BBr. und in ihrer Mitte strahlten die 3 herrlichen Lichter der Weisheit, Kraft und Schönheit, die unverlöschbar des Maurers Gang durchs Leben erleuchten und seine Arbeit fördern helfen müssen.

Und warum fragte man mich: „Sind Sie ein freier Mann?" Weil nur der ein freier Maurer werden und sein kann, der frei von Vorurtheil und Selbstsucht — die Freiheit des Lichtes, der Liebe und des Lebens erkennen, erstreben und in seinem Leben darzustellen im Stande ist. Und das ist des Maurers Beruf.

Als man mir den unbeh. St., der mitten im Tapis liegt, zeigte, erkannte ich als seine unebenste Seite die Nichtzulassung der Juden zum h. Tempel der Trias. Als Neuaufgenommener war ich damals noch wenig mit der Geschichte des h. O. bekannt, aber zu gut kannte ich schon das Leben, als daß ich nicht hätte wissen sollen, daß, wie auch die Völker und die Formen ihrer Empfindungen und Geistesrichtungen einander gegenüberstehen, der Geist Gottes in Allen wohnt und sie Alle des Besten und Edelsten fähig sind. — So lautete denn auch meine Erklärung dahin, daß ich den Bau nur für g. und v. betrachte, der von freien Maurern, ohne Vorurtheil und Selbstsucht ausgeführt wird, und bei dem die Lichter der Wahrheit und Weisheit, Kraft und Selbstbeherrschung, Schönheit und freier Liebe fördernd leuchten.

Und mächtig will ich den Hammer schwingen, damit er voll Thatkraft und Nützlichkeit das Unebene entfernen helfe, und nimmer entkleide ich mich der weisen Handschuhe, damit ich ohne Gehässigkeit arbeite, aber recht nach dem Senkblei an dem großen Bau unserer geistigen und sittlichen Vervollkommnung.

Und so will ich denn auch jene Grundsätze und Behauptungen zu bekämpfen und ans Licht zu setzen suchen, die ein gel. Br. in der erwähnten Rede dargelegt hat.

Nicht im Entferntesten habe ich etwas gegen den christlichen Charakter des Freimaurerbundes einzuwenden, und wohl dem Br., dessen Leben und Wirken ein ächt christliches ist. Es kann aber der Begriff der freien Liebe und der objectiven Hingebung nicht begränzt werden durch die Zufälligkeiten der Geburt und der confessionellen Verhältnisse, und um so weniger, als unser h. O. jede confessionelle Form und jede Propaganda für die eine oder andere auf das entschiedenste zurückweist. Ihm ist überhaupt nichts an der Form unsrer Religionsübung gelegen, er fordert die That und das Wesen und wird nie die Worte der Bibel verläugnen: „Der Buchstabe tödtet, aber der Geist belebt."

Beleuchten wir aber die historischen und philosophischen Gründe näher, unter deren Aegide man die Nichtzulassung der Juden zu den Logen aufrecht zu erhalten sich bemüht, und man wird finden, daß sie theils aus einer falschen Auffassung, theils aus einem Particularismus hervorgehen, der eben so

Digitized by Google

wenig dem Charakter des Christenthums als der Maurerei entspricht.

Johannes der Täufer ist der allverehrte Schutzpatron unserer Bauhütten, nicht etwa dadurch, weil er sich zu Christus Glauben bekannte, sondern darum, weil er — ein Jude — ganz von ihm durchdrungen war und sein ganzes Leben eine Darstellung desselben war. Warum sollen dessen Nachkommen nicht nach eben solcher Tugendhaftigkeit streben können, als man ihnen heute — nach fast 1900 Jahren — die Buße für die Kreuzigung Christi durch ihre Vorfahren auflegen will?

Wenn die Maurerei von Anbeginn als rein christliches Institut aufgestellt war, warum wurde sie dann überhaupt in den Klöstern, die doch ohnehin zur Uebung rein christlicher Frömmigkeit genügende Gelegenheit boten, geschaffen? Der Grund davon: um den Edelsinn, die Duldung und die freie Liebe, die das Christenthum lehrt, ins Leben hinauszutragen und sie als Quintessenz zum Gemeingut zu machen, dürfte weit mehr Wahrscheinlichkeit für sich haben, als die Behauptung, daß gerade dadurch eine Abgränzung der Besseren als Befähigte zum Besten festgestellt werden sollte. — Im anderen Falle würden jene frommen Männer weit eher das Kreuz und den Rosenkranz als Winkelmaß und Zirkel zu Symbolen gewählt haben. — Oder sollte die Wahl der Bibel als erstes Licht allein schon jene Ansichten als richtig anerkennen lassen? Wenn wir das annehmen wollten, so müßten wir das neue Testament allein schon als Bibel betrachten. So wenig Jesus das alte Testament verläugnete, eben so wenig hat er irgend Einen von der Heranbildung zur Freiheit des Geistes und der Liebe ausgeschlossen.

Der Eid auf die Bibel kann den Maurer zu nichts anderem verpflichten, als zum Glauben an den o. B. a. W. und zu der Annahme, daß er es ist, der die von ihm erfüllte Menschheit durch die Wüste ihres Urzustandes zur freien Anschauung seiner Größe und ihrer Pflichten geführt hat. — Räumen wir aber selbst der Bibel vom Standpunkte der Maurerei den Werth einer christlichen Glaubensschrift ein, so folgt daraus noch keineswegs der Ausschluß der Juden. Sie lehrt ja Duldung und Liebe, und Christus selbst sagt: „Lasset die Kindlein zu mir kommen, denn ihnen ist das Himmelreich." — In dem Streben zum Lichte liegt der Vorzug, dessen sich der Maurer rühmen darf; nicht in jenem Particularismus, der sich träumen läßt, daß er allein zur wahren Tugend befähige, und den man gerade dem Judenthume zum Vorwurfe machen will.

Wenn aber behauptet wird, daß nur das Christenthum zu solch Edlem befähigt, wie die Maurerei erstrebt, so muß ich an Moses Mendelssohn und an Mendelssohn Bartholdy erinnern, die durch ihre erhabenen Geisteswerke der Nachwelt angehören. — Letzterer war allerdings getauft, doch werden wohl Wenige bezweifeln, daß seine Tonwerke einen geringeren Einfluß üben würden, wenn ihnen statt des christlichen Textes ein jüdischer untergelegt wäre, und daß er sie nicht zum Theil eben so gut hätte schreiben können, wenn er — gleich seinem großen Ahnherrn ein Jude geblieben wäre.

Daß aber umgekehrt das Christenthum es zuläßt, daß seine Bekenner — trotz seiner edlen Lehren — die heiligsten Menschenpflichten vergessen, ersieht man

1) aus dem statistischen Nachweis, daß die Bewohner der Strafanstalten aller Länder überwiegend der christlichen Confession angehören, und

2) aus den Reformations-Kriegen, die weit mehr Gräuelscenen entwickelten, als bei der Kreuzigung Christus durch die Juden stattfanden.

Wie die Maurerei überhaupt kein anderes Streben kennt, als die Ausbildung des Herzens und Geistes, auf daß die herrlichen Düfte ihrer Blüthen uns entzücken, und ihre köstlichen Früchte nicht nur uns, sondern alle Menschen erquicken, haben die Brüder Zille und Lucius in der ger. und vollk. Loge Apollo in Leipzig (siehe Frm.-Ztg. f. 1852 No. 51) auf eine so würdige und ergreifende Weise erwiesen, wie ich es nicht vermag. Nur darauf will ich die gel. BBr. alle noch aufmerksam machen, daß, wie wir Alle wissen, der ächte Br. Maurer mit seinem Thun und Wirken nicht blos dem engen h. Raum der Loge angehört, sondern daß er es entfalten und Zeugniß davon ablegen soll in der profanen Welt. — Daß aber gerade jetzt, wo die Verfolgung der Juden und die Beschränkung ihrer Menschen-Rechte fast in allen deutschen Landen wieder ihr Haupt erheben, auch in der Loge diese Polemik wieder auftaucht, möchte beinahe zu der Vermuthung berechtigen, daß man das profane Streben auch auf den geh. Boden der Logen verpflanzen will. Von der einzigen Stelle, wo der gekränkte Jude noch Mensch in vollster Gleichberechtigung sein darf, wo ihm die Gelegenheit geboten ist, in der Entwickelung des Edelen zum Edelsten seine Gottähnlichkeit zu bekunden, will man ihn wegstoßen mit einer Hartherzigkeit, mit einem Fanatis-

Digitized by Google

muß, wie sie weder die Maurerei noch das Christenthum lehrt.

Ihr allerf. gel. BBr. in Nord und Süd, nehmet das Senkblei der Vernunft zur Hand, und prüfet, ob das Leben und die Begabung des Juden eine andere ist, als die Eurige, suchet seine Familien auf und fraget, ob er ein treuer Gatte, ein sorgsamer Vater ist? Fraget den Armen, den Nothleidenden, den Freund, und Ihr werdet erfahren, daß er die Lehre seines Gesetzgebers: „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst" — trotz vieler Jahrtausende und 1900jähriger Verfolgung — noch nicht zu üben vergessen hat. Und wenn es anders ist, dann stoßet ihn unbarmherzig von Eurer h. Schwelle, öffnet ihm nicht die th. Brkette, und auch ich will für immer mich des gel. Logen-Schmuckes entkleiden.

Zuletzt gedenket noch jener weisen Parabel, die der unsterbliche Lessing in seinem Nathan erzählet. Bewähren wir Alle die Lehren unserer Confession in ächter Tugend, in wahrer freier Liebe, und die Zeit und unser Leben muß es dann bekunden:

„welcher Ring der ächte ist."

Br. **Julius Landmann** in Berlin,
Mitglied der Loge z. Wahrheit u. Freundschaft im O. Fürth.

Aus dem Logenleben.

Crefeld. Am 20. März ward hier eine Loge, unter dem System der Gr. Landesloge arbeitend, gegründet, welche den Namen Eos angenommen hat. Zum vorsitzenden Meister v. Stuhl ward der Br. Kreeft und zum deput. Meister Br. Nonnenbruch gewählt.

Lied

nach der Enthüllung des Bildes des S. Ehrw. Br. Otto Linné Erdmann, Alt- und Deputirten-Meisters v. Stuhl der Loge Apollo, am 27. März 5853.

Mel.: Wo Kraft und Muth ꝛc.

Es leuchtet hell ein Stern in dunklen Zeiten,
Er winket hold, zu folgen seiner Bahn;
Es lassen sich von seinem Strahl geleiten
Die Weisen, die dem Land der Wahrheit nahn;
Rings liegt des Wahnes Dunkel,
Sie schaun des Sterns Gefunkel.
Kennt ihr den Stern in dunkler Zeiten Nacht? —
Die Maurerei, sie strahlt in Sternenpracht.

Ein Aehrenfeld dort wogt im Frührothsschimmer;
Und sieh, schon naht der Schnitter große Zahl,
Sie schlagen an die Sicheln, schaff'n immer,
Ob unumwölkt auch glänzt der Sonne Strahl.
Seht, wie sie all sich sputen,
Nicht ruhn in Mittagsgluthen!
Ist euch das Feld der Arbeit wohl bekannt? —
Die Maurerei ist Fleiß im Sonnenbrand.

Es lächelt mit krystallner Spiegelglätte
Ein blauer See im milden Aetherlicht;
In weitem Rund der Rebenhügel Kette
Das Ufer'land gleich einem Kranz umflicht;
Da festlich jubelnd fahren
In Kähnen frohe Schaaren.
Kennt ihr den See, so wonnereich, so hehr? —
Die Maurerei, sie ist der Freuden Meer.

Ein Mann hier steht und schaut zum Stern der Wahrheit,
Für ihn der Wahn vergebens Schleier spinnt;
Die Arbeit liebt er in der Sonne Klarheit,
Ob auch der Schweiß ihm von der Stirne rinnt;
Dann sieht man froh von Herzen
Ihn unter Frohen scherzen.
Kennt ihr den Mann, masonisch ernst und mild? —
Ja, in euch tragt ihr all sein freundlich Bild.

Wir schauen klar in Bruder Erdmanns Zügen
Des Geistes Durst nach Wahrheit, nimmersatt,
Der Güte Huld und Treu, die nie kann trügen,
Die Gutes wünscht und wirket nimmermatt.
Ein Maurer sonder Tadel,
Trägt er der Menschheit Adel.
Ihn bindet Lieb', und Liebe macht ihn frei —
Sein Bild ist uns ein Bild der Maurerei.

J.

Statistisches.

Nordhausen, zur gekrönten Unschuld (Gr. Landesloge in Berlin), Jah. 1852. 141 Mitglieder einschließlich 4 Dienender. Darunter 98 Meister, 25 Gesellen, 18 Lehrlinge; 76 Einheimische, 65 Auswärtige. Dazu 8 Ehrenmitglieder und 5 permanent Besuchende. Affiliirt 1, aufgenommen 8; befördert 3 in II, 1 in III; gestorben 3, entlassen 1, gedeckt 4, gestrichen 1. Adr. Realschuldirector D. Fischer.

Druck von Friedrich André in Leipzig.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. № 2.

Freimaurer-Zeitung.

Manuscript für Brüder.

Redacteur: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinrich Weinedel** in Leipzig.

Siebenter Jahrgang.

№ 18. April. **1853.**

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Bildet die Freimaurerbrüderschaft eine Partei? Vortrag von Br. M. Zille. — L. Börne über Freimaurerei. — Johannes von Mathay. — Aus dem Logenleben. (Leipzig. China.) — Arbeiten der Logen in Leipzig. (Mai 1853.)

Bildet die Freimaurerbrüderschaft eine Partei?

Vortrag, den 11. April in der Loge Apollo zu Leipzig gehalten von Br. M. Zille.

Ein Mann von allseitiger und gediegener Bildung und voll lebendigen Eifers, allgemein menschliche edle Gesittung thatkräftig zu befördern, äußerte vor kurzem gegen mich in vertraulichem Gespräch: seine Gemüthsrichtung scheine freimaurerisch zu sein; dennoch trage er Bedenken, sich dem Freimaurerbunde anzuschließen: seine Bestrebungen könnten dann leicht als Parteisache betrachtet werden. Die hier ausgesprochne Meinung, der ich mit wenigen Worten sogleich begegnete, regte mein weiteres Nachdenken an; und ich erlaube mir jetzt, m. BBr., Ihnen die Ergebnisse desselben in Kürze mitzutheilen, und dies um so mehr, als dieselben das innerste Wesen unsrer ehrwürdigen Kunst in das Licht zu setzen nicht ungeeignet erscheinen dürften.

Partei ist eine Gemeinschaft von Menschen, welche sich vereinigen, um eine Ansicht, Meinung und Lehre in Staat und Kirche zur herrschenden zu erheben. Der einen geschloßnen Gemeinschaft steht natürlich eine andre entgegen, welche gleichfalls bemüht ist, sich das Uebergewicht zu verschaffen. So entsteht ein Kampf der Parteien um Macht und Herrschaft. Errungen wird der Sieg durch die Stärke der Parteien, daher geht denn auch zunächst das Streben derselben dahin, die Zahl ihrer Glieder zu vermehren; jedes neue Mitglied ist eine neue Bürgschaft des erwünschten Sieges. Alle Mittel, neue Mitglieder zu erwerben, sind erlaubt; der Parteizweck heiligt diese Mittel. Der Parteivortheil, d. h. das Ansehn und die Macht der Partei, wird sodann gefördert, wenn Glieder der Partei einflußreiche Stellen einnehmen; daher ist man stets darauf bedacht, offen stehende Aemter zu erlangen, um endlich alle Aemter mit Gesinnungsgenossen zu besetzen. Streben nach Macht von Seiten Vieler ist das eigenthümliche, unterscheidende Merkmal der Parteien; jeder Schade daher, welcher der Gegenpartei zugefügt wird, ist willkommen und wird mit Jubel begrüßt. Heil der Menschheit, wenn die Mittel solchen Strebens sich nur auf Mitgliedervermehrung und auf Stellenbewerbung erstrecken; aber nur zu oft schreiten die Parteien, gereizt durch gegenseitige Verletzungen, zu den Waffen der Gewalt. Bürgerkriege, Religionskriege und Nationalkriege sind die traurigen Folgen

Digitized by Google

des Parteiwesens. Auch Nationalkriege sind Parteikriege: die Völker werden zu Parteien, wenn sie nach Herrschaft über andre streben, wenn sie andre sich unterthänig machen. Sind nun Bürger-, Religions- und Nationalkriege die schreckensvollsten Uebel der Menschheit, sind dieselben aber die Früchte des Parteiwesens, so erkennen wir an den Früchten den Baum und wir müssen denselben als den Erzeuger der größten Uebel des menschlichen Geschlechts bezeichnen.

Wie nun, meine BBr., ist der Freimaurerbund eine Partei? Treten die Freimaurer als geschlossne Schlachtreihe auf, um den allgemeinen Kampf zu vermehren? Mischt sich der Bund irgend in die Händel und Kämpfe der Welt? Trachtet er nach Macht und Gewalt, sucht er seine Gegner zu unterdrücken? — Staatliche und kirchliche Parteibestrebungen sind grundsätzlich aus seinem Heiligthum verbannt; und wenn irgend einige Logen eines Landes derartige Zwecke verfolgt haben, so haben sie sich selbst verläugnet und vergessen, so haben sie die weiße Farbe ihrer Unschuld beschmutzt und das Heiligthum mit frevelnder Hand geschändet und entweiht, ja sie haben an dessen Zerstörung gearbeitet; sie waren die ärgsten, die gefährlichsten Feinde unsers Bundes. Niemals hat die Brüderschaft nach Macht und Einfluß im Staatsleben irgend eines Landes verlangt oder dieselben irgendwo erlangt. Es giebt einen Kirchenstaat, es hat einen Jesuitenstaat in Südamerika gegeben, nie aber einen Freimaurerstaat, und nie auch wird es einen dergleichen geben. Die Bildung und Beschaffenheit von Staaten und Kirchen ist für die Freimaurerei kein Gegenstand des Strebens; sie will auf beide keinen Einfluß ausüben; sie ist daher auch keine Partei in diesen gemeinschaftlichen Lebensformen der Menschen. Der Bund als solcher entwickelt überhaupt nach außen hin keine Thätigkeit; er stellt sich nicht bestimmte Zwecke, zu deren Ausführung er die Mitglieder verpflichtete; ja, er in seiner Gesammtheit betheiligt sich nicht einmal an Bestrebungen, die seinen Grundsätzen entsprechen. So sind in unsern Tagen die großartigen Bemühungen des Cl. Burritt für Herstellung eines allgemeinen Weltfriedens gewiß dem freimaurerischen Geiste entsprechend; aber der Bund im Ganzen wird sich diesen Bemühungen nicht anschließen und dieselben zu den seinigen machen. Alle Maurer als solche sind Freunde und Beförderer des Friedens und viele werden sich an den Versammlungen der Friedensfreunde betheiligen aus eigner Entschließung, nach eignem Ermessen; aber der Bund in seiner Gesammtheit betheiligt sich nicht und macht es nimmermehr den Seinen zur Pflicht, den ewigen Frieden auf dem von Cl. Burritt betretnen Wege herzustellen. Der Freimaurerbund ist ein Freund des Friedens der Welt, aber nicht eine Partei des Weltfriedens. Die Freimaurerei ermahnt, gebietet, daß jeder ihrer Söhne dem Frieden nachjage, und wir singen, ihres Geistes voll:

Wie lieblich ists hienieden,
Wenn Brüder, treugesinnt,
In Eintracht und in Frieden
Vertraut beisammen sind!

Wir singen ferner:

Wir sind nicht erschaffen zum Morden und Kriegen,
Es weinet die Menschheit bei jubelnden Siegen;
Sie siehet nicht Lorbeern, sie siehet nur Blut:
Nur Frieden auf Erden, nur Frieden ist gut!

Dennoch aber würde jeder einzelne Maurer, wenn er meinte, in dieser Beziehung Hand aus Werk legen zu müssen, sich irren, wenn er glaubte, der ganze Bund werde seine Macht entfalten und diese Bestrebungen unterstützen. Der Bund bleibt, was er ist, ein Bund der Herzen — wird aber nie zu einer Partei rühriger Hände. Hieraus ersieht man auch, wie wohlbegründet die Warnung ist, die jedem Neueintretenden gegeben wird, nämlich daß er nicht irgend hoffen und erwarten möge, einen äußern Vortheil und Gewinn und äußre Förderung durch den Bund zu erlangen. Der Bund ist kein Beförderungsmittel für macht- und ehrsüchtige Menschen; wer nach hohen und einträglichen Stellen im Staate und in der Kirche Verlangen trägt, der frage nach den obschwebenden Parteien und hange ihnen an — so wird er finden, was er sucht. Die Maurerei kann ihm dabei nicht helfen, sie kann ihn nur bedauern. So ist denn auch unser Bund überaus vorsichtig und bedachtsam bei der Aufnahme neuer Mitglieder; Drang und Zwang sind ihm völlig fremdartig, und wiederholt wird dem zum ersten Mal Eintretenden der Rücktritt freigestellt. Die Macht unsres Bundes besteht nicht in der großen Menge seiner Glieder, sondern in der Höhe und dem Umfang seines Geistes; und dieser Geist behält seine Höhe und seinen Umfang, wenn er auch nur 10, nur 3, ja wenn er auch nur einen Menschen beseelt.

Ueberall also, m. BBr., in dem äußern Verhalten unsers Bundes bemerken wir kein Parteiwesen, kein Parteigebahren. Aber wir finden doch eine Verbindung Vieler zu gemeinschaftlichen Zwecken. Allerdings; doch diese Zwecke werden nicht durch

Digitized by Google

äußre Macht und durch Mitgliedermenge erlangt; unsre Verbindung ist daher ein Bund, aber keine Partei und kein Orden. Ja, auch kein Orden! Denn Orden sind Gesellschaften für Parteizwecke des Staates und der Kirche, und derartige Zwecke liegen außer dem Gebiete unsers Bundes.

Daß die Freimaurerbrüderschaft nie im Ganzen handelnd auftritt, sondern es ihren einzelnen Gliedern überläßt, die Zwecke des Bundes in der Welt zu verwirklichen, dies Verfahren muß zunächst als ein Werk fein berechnender und weit schauender Klugheit erscheinen; denn wie auch die Zustände der weltlichen Dinge gestaltet sein und wechseln, wie selbst einzelne Brüder fehlen und irren mögen, die Brüderschaft selbst wird sich nie bloß stellen und wird nie in die Schuld eines Unternehmens verwickelt sein. Doch, m. BBr., dies Verfahren des Bundes ist nicht nur klug, es ist auch ohne Falsch; diese Klugheit ist die Folge der reinsten Lauterkeit. Die Parteien in Kirche und Staat kämpfen für bestimmte Ansichten, Meinungen und Lehren, in deren allgemeiner Geltung und Annahme sie das Wohl der Menschheit begründet sehen. Die Maurerei dagegen sieht das Heil der Menschen in der Verfolgung sittlicher Zwecke; sie verkündigt nicht Ansichten und Lehren, sondern sittliche Grundsätze, und hierin erkennt sie das allen Menschen Gemeinsame und die alle Menschen bindenden Pflichten. Ihre einfach große Forderung lautet: seid gute und treue Menschen. Die Maurerei, die erhabne Lehrerin der allgemeinen Menschengüte, verschmäht jegliche weltliche Macht und will allein die reine Tugend verkünden durch die Macht des herzandringenden Wortes der Wahrheit, durch den geistausströmenden Einfluß ihrer sinnbildlichen Formen und Gebräuche und endlich durch den electrischen Strom des brüderlichen Zusammenlebens. Sie will nicht blenden und bestechen, sie will nicht zwingen und überwältigen, darum bedarf sie nicht der Macht und Gewalt. Vermöge ihrer sittlichen Zwecke kann sie ferner ihr Augenmerk allein auf den Einzelnen richten, denn der Einzelne muß Hand an das Werk der Selbstveredlung legen aus eigenstem, freiestem Entschlusse, nicht fortgerissen von einer fortgerißnen Menge. Dabei begleitet sie den einzelnen Mann nicht weiter als bis in den engen Kreis des Hauses; dies lehrt sie ihn zur Behausung der Freiheit, des Friedens und der Freude d. h. zum Himmel auf Erden zu machen. Die Freimaurerei von ihrem sittlichen Standpunkt aus betrachtet daher den Menschen nicht als Staats-, Kirchen- und Volksgenossen, sondern nur als Menschen, und ihr Musterbild der Menschheit besteht nicht in der Gemeinschaft aller Staaten und Völker, sondern in der Gemeinschaft freier, friedlicher und glücklicher Familien, deren einzelne Vereinigungen zur Herstellung der allgemeinen Bildung, Sicherheit und Wohlfahrt sich über den ganzen Erdboden erstrecken. — Die Parteien richten ihr Augenmerk auf die Vereinigung einer großen Anzahl von Menschen, die Maurerei dagegen bezweckt die Vereinigung aller Menschen, sie beabsichtigt daher die Auflösung und Verschmelzung aller Parteien in eine große, allumfassende Gemeinschaft. Jede Partei ist ein kleiner Anfang freier Vereinigung zu Verwirklichung gemeinschaftlicher Zwecke; aber die Partei bleibt bei diesem Anfange stehn und erzeugt dadurch selbstsüchtige Absonderung, und hieraus entspringen sodann die so beklagenswerthen Uebel des Parteiwesens. Darum spricht die Maurerei: Schreitet weiter auf dem Wege freier Vereinigung und ergreifet Zwecke, welche das Wohl der ganzen Menschheit befördern! Wollet nicht herrschen in unlautrer Selbstsucht mit und durch einander über Unterdrückte, sondern wollet alle einander dienen in heiliger Liebe!

Die Freimaurerbrüderschaft also, m. BBr., bildet keine Partei, und sie kann auch ihrem Wesen, ihren Zwecken nach nie eine Partei bilden. Die Maurerei ist die Lebensluft des Geistes, welche alle Parteien mild umweht und sie ermahnt, bei ihren Kämpfen sich nie der Menschheit zu entkleiden; und endlich ist die Maurerei das Meer, in welches sich alle Ströme der Parteien ergießen.

L. Börne über Freimaurerei.
(1811.)

So oft unsrer göttlichen Kunst ein neuer Tempel erbaut wird, kann man sich einer Betrachtung nicht erwehren, die das Herz betrübt und den Geist gefangen nimmt. Warum muß die Wahrheit hinter Mauern flüchten, wo des Lebens frische Lüfte sie nicht berühren, wo der Sonne Strahl sie nicht beleuchtet, wo sie beim Dämmerschein der Kerzen hinschmachtet und ihre Farbe der Gesundheit verbleicht? Wie lange noch wird die Göttin, der Beschwörung des Eingeweihten allein folgend, dem Rufe des Profanen ungehorsam bleiben? Wie lange noch soll das

Digitized by Google

himmlische Licht, in die enge Schranke eines Dreiecks gebannt, der Menge unzugänglich sein, die dürstend nach der Quelle eilt? Ist dieses Weltall nicht geschmückt genug, daß es uns zum Tempel dienen könne? Sind die Säulen des Rechts und der Liebe nicht stark genug, um das ewige Firmament der Wahrheit zu tragen, und lehrt die blühende Natur nicht jede Wissenschaft schöner und lebendiger, als stumme Zeichen auf Leinwand gemalt? —

Solche Zweifel hegend, kam ich zu einem frommen Priester der Maurerei und bat um Belehrung. — Was er mich lehrte, will ich treu verkündigen.

Nachdem das heilige Wort entsendet, das der Welt ihr Dasein gab, ward das Chaos geboren. Dunkel war sein Leben, doch liebevoll; öde, doch ohne Sehnsucht; einförmig, doch nicht allein, denn ihm stand nichts gegenüber. — Verschwistert waren alle Kräfte und der Schöpfung einziger Sohn schlummerte in Träumen der Kindheit und der Unschuld. Nun ward das Licht, und der Friede starb. Die Elemente begannen ihren fürchterlichen Kampf und aus dem Schooße der allumfassenden Mutter stiegen Geschöpfe, friedlich gesinnt im Sein und im Werden. Das Licht, das alles bindet und alles löst, zeugte zwei Söhne: das Leben und den Tod, den Tag und die Nacht. Die Morgenröthe spottete die Nacht des Trugs und des Wahns hinweg, und am Abend schwang der Himmel sein blutiges Panier, und die verscheuchte Finsterniß kehrte siegreich zurück. — Dasein kämpfte gegen Dasein, Liebe gegen Haß, Treue gegen Verrätherei, und der Tod gegen alles. Die Natur hatte ihre ganze Kraft verschenkt, es gab kein herrenloses Gut mehr. Was das Eine erwarb, mußte das Andere verlieren; jeder Athemzug war ein Diebstahl, jeder Pulsschlag war ein Mord. So sproßte die Pflanze der Zwietracht, mit ihren Zweigen den Himmel berührend, und ihre Blüthe war — der Mensch.

Wie das Herrliche der Schöpfung in dem Menschen sich offenbaret, so auch das Verworfenste; denn die höchsten Bäume sinds, die am tiefsten wurzeln. Wenn die sinnlosen Geschöpfe der Natur in ihren Kämpfen sich bewußtlos aufeinbeten, wenn ihren Schmerz weder Erwartung noch Erinnerung begleitete: so war beim Menschen nicht die That allein, auch der Wille war blutig; Reue folgte der Sünde nach, und vor dem Uebel ging die Furcht drohend einher. Die Herrschaft ward geboren und mit ihr die Sclaverei. Das Recht mußte der Stärke weichen, das Glück ward der Habsucht geopfert und die Unschuld der Bosheit preisgegeben. Jeder Baum der Freude trug die vergiftete Frucht des Neides, und unschuldsvolle Geschlechter mußten den Jammer ernten, den andere gesät. Der Wahnsinn hatte den Menschen ergriffen; er vergaß, daß nur ein Herz im Busen der Menschheit sich bewege; mit selbstmörderischem Beginnen zerriß er seine eignen Glieder — der Mensch erschlug seinen Bruder.

So ward Jahrtausende der Kampf fortgeführt; der Besiegte verlor, doch der Sieger hatte nichts gewonnen, und nur Leichen behaupteten das Schlachtfeld. Das Gut, um welches man stritt, ward keinem zu Theil; der karge Becher der Freude ward im Taumel umgeschüttet, und früher, als man es selbst verlangte, gab man der schadenfrohen Erde ihre Beute hin. — Was war die Quelle dieser ewigen Feindschaft, und was war ihr Ziel? Es war nicht der Preis des Sieges, um den man kämpfte; man kämpfte um die Lust des Kampfes, denn oft kehrten die Völker gesättigt vom Streite zurück, gestillt war jede Sehnsucht und jeder Wunsch befriedigt. Todesstille herrschte über Leichenfelder, und die Morgenröthe des Friedens ging glänzend auf. Darob erschraken die Bösen und hielten ihren sündlichen Rath. — „Soll unser Reich zu Grunde gehn? Ist nichts vorhanden, das die erloschne Kampfbegierde wieder anfacht, und hat der Himmel keine Blitze, um die Welt des Friedens zu entzünden?“ Sie suchten solche Blitze und fanden sie auch. Das Heiligste, was die Erde und der Himmel trägt, das schönste Gut, das der Mensch besaß, stahlen sie frech, warfen es hin auf den Kampfplatz, und die Flamme des Kriegs loderte von neuem auf. — Was war jenes Heiligste, das den Bösen zur Folie dienen mußte? Wie hieß das Göttliche, das der Mensch zum Wetzstein seiner Bosheit herabwürdigte? Wie es hieß? Keiner frage mich darnach. Ich weiß es wohl, doch darf ich es nicht sagen. Ich mag in diesem Hause des Friedens und der Freude das Wort nicht aussprechen, das wie ein böser Zauber den Vorhang vor einer blutigen Vergangenheit hinwegzieht; ich mag das Wort nicht nennen, das in wenigen Sylben das Schrecklichste bezeichnet: den Mord, den Mörder und den Ermordeten zugleich. —

Solches sahen die Guten und die Besten jeder Zeit, wie die Menschheit in ihren eignen Eingeweiden wühle; sie sahen es und trauerten. Sie trauerten, doch sie verzweifelten nicht. Denn das Kraut des Heils sproßte in ihrem Herzen und die Hoffnung des Genesens machte sie gesunden. Sie beschlossen, die vertriebne Vernunft wieder in ihre Rechte einzusetzen. Sie sprachen zu dem Volk der Finsterniß, und Worte

Digitized by Google

des Friedens und der Versöhnung strömten von ihren Lippen: „O Könige der Natur, habt ihr das Leben auf eine Ewigkeit gepachtet, daß ihr Jahrhunderte, dem Hasse vergeudet, nicht für verloren haltet? Werdet ihr euern Kindern einen Balsam hinterlassen, um die Wunden zu heilen, die ihre Väter schlugen? Habt ihr ein Zauberwort, das die Geschlechter wieder hervorrufe, die ihr getödtet; das die Ruhe wieder herstellt, die ihr betrübt; das die Narben ausglättet, welche die Schande eurer Ahnen der Nachwelt überbringen? O, kehrt zum Frieden zurück und liebt euch!"

So redeten die Guten in ihrer Frömmigkeit. Doch von der ehrnen Brust der Bösen hallten ihre Worte nachspottend zurück. *Gehört* hatte man sie, aber nicht *verstanden*, und Verfolgung war ihr Lohn. Doch keine Saat geht durchaus verloren, und nicht ganz fruchtlos war ihr Bemühn. Alle die, welche Gott im Herzen und die Wahrheit im Geiste trugen, traten hervor und folgten dem Ruf. Sie reichten sich die Hände, und der Bund des Lichts war geschlossen. Keine Zeugen hatten ihn beurkundet, kein Unterpfand hatte ihn versichert; das heilige Wort ging von Mund zu Mund, und um den Altar des Rechts zog sich der geheimnißvolle Kreis und wehrte den Zutritt. —

Wie heißt das Bündniß, das die Edlen an einander kettet, das den Geist dem Herzen vermählt und dem guten Willen die That zusichert? — Es heißt hier in diesem heiligen Tempel, dem Herkommen gemäß, Maurerei. Anders nennt man es im Leben; doch nennt es, wie ihr wollt, es spricht sich stets als das Würdigste aus.

Ja, meine BBr., die Maurerei ist die heilige Quelle, wo die verblühte Schönheit ihre Huldigung, wo die getrübte Weisheit ihre Helle, wo die geschwächte Kraft ihre Fülle wieder fand. Sie ist das Asyl der geängstigten Treue, die Versöhnerin der beleidigten Unschuld, die Vergelterin der unbezahlten Liebe. Die verworrenen Rechte des Lebens soll sie ordnen, das bestochne Urtheil der Leidenschaft soll sie strafen, die Handlungen des Herzens soll sie richten. Was die plumpe Hand des Blödsinns wild unter einander gemengt, das soll sie sondern und mit ihrem Geiste beleben; was die Feuerkraft der Begierde zu heiß umarmt, das soll sie mit ihrer Milde erquicken; und was die unkundige Menge zu streng verdammt, das soll sie mit ihrem Schilde schützen. — Sie stürzt die Scheidewand ein, die das Vorurtheil zwischen Menschen und Menschen aufgerichtet; sie zieht das goldne Kleid hinweg, das einen seelenlosen Leib bedeckt; sie stellt Herz gegen Herz, Geist gegen Geist, Kraft gegen Kraft, und giebt dem Würdigsten den Preis. Sie lehrt den Baum nach seinen Früchten schätzen; nicht nach dem Boden, der ihn trägt, nicht nach der Hand, die ihn gepflanzt. Sie sichert das Glück vor den Pfeilen des tückischen Zufalls, sie ergreift das Ruder bei den Stürmen des Lebens, und führt das lockre Schiff in den sichern Hafen ein. —

So, meine BBr., sollte die Maurerei handeln, so sollte sie sein. Doch so war sie selten, so ist sie nicht. Nicht der Göttin, deren Priester opfert man. Man ward es müde, das Kunstwerk anzubeten, man wollte den Künstler verehren. Nun trat man keck hin vor die Göttliche und sprach: „Sag uns doch, wo kommst du her? Wohin gehst du? Wer hat dich gemacht und für wen bist du verfertigt?" Doch der Himmel verschmähte es, der Erde Rechenschaft zu geben, und keine Antwort erfolgte. Jetzt warf der Maurer das Senkblei seiner Wißbegierde aus — grundlos war das Meer. Das wilde Herz pochte an die Schranke der Erkenntniß und forderte den Ausgang; doch die Schranken blieben stehn und die Pforte öffnete sich nicht. Zu den Sternen schaut er hinauf, wo die Wahrheit quillt — das Leuchten sah er wohl, doch nicht das Licht. Jetzt wendet er rückwärts seinen Blick; die Vergangenheit soll ihm die Gegenwart lösen; doch die ernste Sphinx im Osten schaut ihn verschlossen an, und hinter dem Schleier der Isis lauscht der Tod. Nun irrt der betrogne Maurer in der Weite umher und kann die Heimath nicht mehr finden. Da ließ eine Stimme sich hören aus dem Innersten seines Herzens. Sie sprach zu ihm: „Bethörter Mensch, du hast dein eignes Haus verlassen, und suchst Ruhe in der Fremde. Du bist der Wahrheit trenlos geworden und suchst Heil bei der Lüge; du bist der Quelle entflohen und suchst Erquickung in der Wüste. — Kehre schnell zurück! Mensch, erkenne dich selbst!" — Der Maurer *hörte* wohl die Stimme seines Herzens, doch er gehorchte ihr nicht. Der Puls seiner Neugierde war fieberhaft gespannt; er wollte der Maurerei Herz und Nieren prüfen. Da ergriff er im Wahnsinn das kritische Messer; er öffnete, er zerlegte sie; er ging ihren Adern nach, er sondirte ihre Nerven. Nun ja, jetzt lagen ihre innern Theile klar und zergliedert vor seinen Blicken; doch eine Leiche war sie geworden; der Geist entfloh. Er hatte die Quelle der Maurerei entdeckt, doch nur vertrocknet fand er sie; er war ihrem Bette nachgegangen, doch versiegt war der

Digitized by Google

Strom. — Anfänglich war man freilich etwas betrübt über ihren Tod; doch bald tröstete man sich, man setzte sich hin und schrieb — Maurerische Systeme. — Systeme! — Ja, der Mörder glaubte seine That gebüßt zu haben, wenn er seinem Schlachtopfer eine Leichenpredigt hielt. Man spannte das Gemälde des gotterfüllten Künstlers in einen langweiligen Rahmen ein, und einer bemalten, vielfarbigen Natur gleich, blickt uns das göttliche Bild der Wahrheit lächerlich an und läßt weder die Anbetung in unserm Herzen, noch die Bewunderung in unserm Geiste aufkommen.

Man hat innerhalb des Tempels der Maurerei Vorhänge aufgehängt, und wieder einen und noch einen. Meine Brüder, kann denn das Heilige noch heiliger sein? — Hat die Wahrheit ihre Stufen, hat die Seligkeit ihre Grade und kann die Sonne heller leuchten als hell? — Man will die Unwürdigen abhalten — o unnöthiges Bemühn! Die Sehkraft erfaßt die Dinge, das Licht bietet sie nur an; wessen Auge trüb ist, wird auch nur Trübes schauen; seid unbesorgt, Jedem wird nur so viel Licht zu Theil, als ihm gebührt. Stürzt die Mauern ein, der Schwache wird doch nichts erbeuten. Oeffnet die Pforte: die Sehnsucht bleibt doch stets das Maaß der Befriedigung.

Meine BBr., wenn Lüge gegen Wahrheit, wenn Tugend gegen Laster streitet, dann bleibt das Herz des Zuschauers nicht ganz ohne Trost; denn wo Ungleiches mit Ungleichem kämpft, da muß eins unterliegen. Man weiß, wohin man seine Neigung zu wenden hat; und wenn auch das Verderben den Gerechten trifft, so endet doch der Schmerz mit der That, die ihn hervorgebracht. Wenn aber Wahrheit mit Wahrheit, wenn Tugend mit Tugend sich feindlich begegnen, woher soll man alsdann Beruhigung nehmen? Wem soll man den Sieg, wem den Untergang wünschen? Ist nicht die Freude des Einen die Trauer des Andern? — So ist es in der Maurerwelt. Systeme kämpfen gegen Systeme, Logen gegen Logen, Brüder gegen Brüder. Ja, wunderbar ist es zu sehen: alle wollen sie die Wahrheit suchen, doch jeder will allein sie finden; alle wollen die gefundne Wahrheit mit allen theilen, doch jeder will allein sie suchen. Das Licht ist in seine Bestandtheile zerfallen, und Farbe kämpft gegen Farbe. Die Weisheit hat sich mit der Standhaftigkeit verbunden und hält standhaft die Einigkeit von sich entfernt. Die Morgenröthe, die das Licht verkündigt, wird vom hohen Mittag verspottet, verachtet; denn das stolze Sonnenbild hat seine Wiege vergessen und schämt sich seiner Mutter.

Meine BBr., wann wird der Tag erscheinen, den alle Maurer mit einem Herzen begrüßen? Wann geht der Mittag auf, der uns zur gemeinschaftlichen Arbeit führt, und wann bricht die Nacht heran, wo alle Brüder Arm in Arm entschlummern? — Er wird kommen, der Tag des Lichts! Mögen immerhin Pygmäengesinnungen in einen Kampf sich einlassen mit dem Riesengeist der Wahrheit — wir lächeln und sind des Siegs gewiß — doch auch die Wunde des Siegs schmerzt. Darum, meine BBr., laßt uns mit lindernder Hand Balsam träufeln in die Wunde der siegenden Wahrheit, damit, wenn man das neunzehnte Jahrhundert noch einmal erröthen sieht, man sagen möge: „Die Farbe der Freude ists, die es verklärt, nicht die Farbe der Scham!“

Johannes von Mathay.

Aus dem hannoverschen Polizeiblatte, Bd. VI. St. 111 v. 22. Dec. 1832. S. 930.

Gemeinschädliche Umhertreiber.

Joh. v. Mathay aus Prag, ehemaliger österreichischer Lieutenant, jetzt schleswig-holstein'scher Hauptmann a. D. Im Jahre 1843 gerieth er zu Grätz wegen Diebstahls silberner Eßlöffel in Haft, entfloh aus den Gefängnissen und wurde steckbrieflich verfolgt. Eine Zurücknahme der hinter ihm von der Polizeidirection zu Grätz und der Oberpolizeidirection zu Wien erlaßnen Steckbriefe hat bislang nicht stattgefunden; doch hat v. Mathay erklärt, daß er wegen des fraglichen Diebstahls in Brünn bestraft sei.

Es ist angegeben, daß v. Mathay nach Beendigung des schleswig-holsteinschen Krieges in London ein Kaffeehaus besessen, welches jedoch unter sehr verdächtigen Umständen abgebrannt sei; daß er nachher in Norddeutschland sich umhergetrieben, in Hamburg die Aufnahme in eine Freimaurerloge als Freimaurer erwirkt und als solcher mehrfache Schwindeleien verübt habe. Namentlich soll er, nachdem er den Freimaurern in Hamburg unter dem Vorgeben, daß er wegen seiner politischen Gesinnungen nicht nach Oestreich zurückkehren dürfe, manche Gabe abgebettelt, in Kopenhagen eine von der dortigen Freimaurerloge auf den Schatzmeister zur Rückkehr nach Hamburg erhaltene Anweisung von 5 Thlr. in 15 Thlr. ver-

Digitized by Google

fälscht haben, welche letztere Summe dann auch wirklich von ihm erhoben worden, worauf er sich aus dem Staube gemacht. Außerdem soll er einen Freimaurer in Kopenhagen noch eine Summe von 100 Thlr. unter erdichteten Angaben abgeborgt haben, dann aber von der Loge zu Hamburg, die ihn aufgenommen, excludirt sein, nachdem die über ihn im Oestreichischen eingezogenen Erkundigungen noch ergaben, daß er den K. K. östreichischen Militairdienst wegen gemeiner Betrügereien habe quittiren müssen.

Im Sept. d. J. ist er in Dresden erschienen und hat dort, wie angegeben ist, unter dem Vorgeben, daß ihm von der Freimaurerloge zu Hamburg eine Mission übertragen, zu welcher ihm jedoch die nöthigen Geldmittel fehlten, unter Vorlegung eines Sammelbogens, auf welchem sich die gefälschten Unterschriften namhafter Berliner Freimaurer befunden, eine Anzahl Mitglieder der Dresdner Logen zu Geldbeiträgen für seinen angeblichen Zweck zu bewegen gesucht.

Nachdem er von der Polizeibehörde zu Dresden vernommen und seine Identität mit dem steckbrieflich verfolgten Lieutenant v. Mathay aus Prag zugestanden, ist ihm, da er mit einem Passe der K. K. Kreisregierung zu Prag vom 6. August d. J. versehen gewesen, wegen seiner beabsichtigten Rückreise nach Prag kein Hinderniß in den Weg gelegt und er von Dresden abgereist.

Nachher hat er sich von Ende Sept. d. J. bis zum 6. Nov. d. J. in Braunschweig aufgehalten, an welchem letztern Tage er wenigstens seinen abgedachten Paß nach Cöln hat visiren lassen.*) In Braunschweig hat ein Frauenzimmer in seiner Begleitung sich befunden, welches er für seine Frau ausgegeben, obwohl eine solche in seinem Passe nicht aufgeführt gewesen. Eine eigentliche Beschäftigung hat er anscheinend nicht gehabt, jedoch Reisen auf einige Tage gemacht, welche er angeblich in Geschäften einer Weinhandlung zu Bordeaux unternommen.

Am 15. Nov.**) d. J. ist v. Mathay in einem Gasthofe zu Hannover eingekehrt, hat sich dort als schleswig-holstein'scher Hauptmann v. Mathay aus Hamburg in das Fremdenbuch eingeschrieben, gegen den Wirth in lügenhafter Weise angegeben, daß er als k. östr. Cabinetscourier reise und in Geschäften der östr. Gesandtschaft zu Hannover nach Braunschweig müsse, leider aber seine warme Kleidung zurückgelassen habe. Auf desfallsiges Anerbieten des Wirths hat v. Mathay dann einen werthvollen Pelz des Wirths mit dem Versprechen angenommen, daß er denselben bei seiner am 18. Novbr. d. J. stattfindenden Rückkehr zurückliefern werde, ein Versprechen, welches jedoch am 20. Nov. noch nicht erfüllt war. Der Pelz ist indeß nachher, nachdem der Eigenthümer behufige Schritte bei der Polizeibehörde in Braunschweig gethan, von dem Wirthe des v. Mathay zu Braunschweig der dortigen Polizeidirection eingeliefert, v. Mathay selbst aber dort nicht wieder zu betreffen gewesen; auch seine Begleiterin, welche sich noch dort befunden, ist, als ihre Vorladung vor die Polizeibehörde verfügt worden, schleunigst abgereist. Uebrigens soll v. Mathay in Braunschweig sehr anständig gelebt und seine Bedürfnisse pünktlich bezahlt haben. Er gehört offenbar zu denjenigen Personen, welche unter dem Vorgeben, daß sie wegen ihrer politischen Gesinnung die Heimath meiden müssen, in der Welt umherziehen, indem sie auf Kosten andrer leben, und wird er wahrscheinlich noch ganz besonders die Freimaurerlogen trotz seiner Ausschließung auszubeuten suchen.

Es wird den Lesern unsrer Zeitung nicht unwillkommen sein, von diesem freimaurerischen Hochstapler noch weitere, von Bruderhand uns zugekommene Nachrichten zu erfahren. Derselbe befindet sich gegenwärtig in den Händen der polizeilichen Macht zu Prag. Dorthin nämlich hatte sich derselbe von seinen Reisen am Rhein gewendet und von da aus innerhalb der östreichischen Staaten hauptsächlich durch Briefe seine Bittgesuche zum Theil mit gutem Erfolg fortgesetzt. In Prag war er zunächst als Abschreiber für eine dort erscheinende Zeitung beschäftigt, wofür er aber ein sehr mageres Honorar erhielt. Trotzdem aber wohnte er mit einem mehr als verschwenderischen Frauenzimmer zusammen und besuchte die vornehmsten Kaffeehäuser. Hier wurde ihm auch von einem Bruder, an den er sich bittend gewendet, die No. 46 vorgehalten und sein Certificat abverlangt. M. versprach,

*) In Cöln ist er am 13. Nov. gewesen und von der dortigen Loge mit 30 Thlr. zur Auswanderung nach Amerika unterstützt worden. Er hat angegeben, seine Frau und Kinder erwarteten ihn bereits in Bremen. Vgl. Frm.-Ztg. 1852 S. 408.

**) Das kann erst am 16. Novbr. geschehen sein, denn am 15. Abends ist er, nachdem er in Elberfeld als Betrüger entlarvt worden war, auf der bergisch-märkischen Eisenbahn sofort nach Dortmund abgereist. Wahrscheinlich hat er sich aber da nicht aufgehalten, sondern schnell den Weg nach Hannover weiter fortgesetzt. S. Frm.-Ztg. 1852. S. 407.

Digitized by Google

innerhalb ½ Stunde das Certificat zu bringen; da er aber nicht Wort hielt, so verfügte sich jener Bruder in Begleitung eines Polizeibeamten in dessen Wohnung. Hier erklärte M., 36 Thlr. habe ihn der Witz gekostet, wer ihm das Geld wiedergäbe, der bekäme auch das Certificat; in diesem Sinne habe er eben einen Brief nach H. geschrieben. Hierauf wurde M., um alle ferneren Betrügereien zu verhüten, der Polizei unter Behändigung von No. 46 überliefert.

Aus dem Logenleben.

Aus Leipzig, 5. April, berichtet die D. A. Z.: Vorgestern fand im neuen Logenhause die Prüfung der Schüler der Sonntagsschule der Loge Balduin zur Linde statt. Wie gewöhnlich hatte auch diesmal dieser feierliche Act sowohl von Seiten der Behörden, als auch des Publicums sich der größten Theilnahme zu erfreuen. Die Prüfung, die um 10 Uhr begann, wurde mit Gesang eingeleitet, nach dessen Beendigung Adv. Götz in einer längern Rede sich über den Vorwurf aussprach, der den Sonntagsschulen gewöhnlich zur Last gelegt wird, nämlich daß sie des Sonntags und während des Gottesdienstes den jungen Leuten Unterricht ertheilen und sie so vom Kirchengehn abhielten. Am Schlusse seiner Rede forderte er den Director der Anstalt, Herrn Opitz, auf, die Prüfung einzuleiten, der sodann das Wort ergriff und zuvörderst einen Ueberblick über den Stand der Schule gab. Aus seinem Bericht entnehmen wir, daß die Anstalt in diesem verflossnen Schuljahre, dem 36. ihres Bestehens, die größte Schülerzahl erreichte. Im Laufe des Jahres wurden von den 212 Schülern 19, theils auf ihr Ansuchen, theils des mangelhaften Schulbesuchs wegen, entlassen, so daß am Schlusse des Jahres 87 Schüler in der I. Abtheilung, 66 in der II. Abtheilung und 40 in der III. Abtheilung der Anstalt verblieben, im ganzen also 193 Schüler. Von diesen schieden diese Ostern 34, wogegen jedoch schon wieder 57 neue angemeldet sind. Es steht somit zu erwarten, daß im begonnenen Jahre die Anstalt noch stärker besucht werden wird. Es wirkten bisjetzt 9 Lehrer an derselben. Die Anstalt hat den Zweck, das nachzuholen, was von vielen in der Schule versäumt worden ist, weshalb sie auch ihre Lehrgegenstände auf deutsche Sprache, Rechnen, Geometrie, Schreiben und Zeichnen beschränkt. Es lag zwar vor nicht langer Zeit in dem Plane, wie Schreiber dieses mit Gewißheit versichern kann, auch der Stenographie einen Platz zu gönnen; er kam jedoch nicht zur Ausführung, da man erst den Erfolg abwarten wollte, den dieser Unterricht bei einer ähnlichen Anstalt hervorbringe, wo man ihn aufgenommen hatte. Die Prüfung der Schüler selbst war so eingerichtet, daß stets alle drei Abtheilungen, und zwar jede mit einem andern Gegenstande, zu gleicher Zeit beschäftigt wurden. Nach Beendigung derselben richtete Director Opitz noch einige ermahnende Worte an die Abgehenden, worauf einer derselben, ein Buchdruckerlehrling, in einer kurzen Ansprache, im Namen aller, Worte des Scheidens und des Dankes an die Lehrer richtete. Von den ausscheidenden Schülern erhielten vier von der Landesbehörde und sieben von der Loge Belobungsschreiben, und drei unter ihnen jeder eine Prämie von 5 Thlrn. Hierauf erfolgte die Aufnahme der 57 Neuangemeldeten, und Herr Götz bewillkommnete sie, indem er ihnen besonders aus Herz legte, pünktlich den Unterricht zu benutzen. Von den von den Schülern ausgestellten Arbeiten und von den auf den Tafeln ausgelegten Zeichnungen zeichnete sich besonders von den letztern eine aus. Es hatte nämlich ein Schüler, ein Zimmerlehrling, die Buchstaben der Worte: „Loge Balduin zur Linde" so bearbeitet, daß jeder von ihnen ein Gebäude, und zwar jeder ein von dem andern verschiedenes, darstellte. Zu bemerken waren noch einige sehr gut ausgeführte Grundrisse von Häusern.

China. Am 1. Febr. 1853 ist zu Hongkong der Grundstein zu einer Freimaurerloge gelegt worden.

Arbeiten der Logen in Leipzig.

Mai 1853.

Den 3. Mai Instruction und Reception im I. Gr. 6 Uhr. Tafel 8 Uhr. Loge Minerva.
„ 9. „ Instruction und Reception im I. Gr. 6 Uhr. Tafel 8 Uhr. Loge Apollo.
„ 31. „ Instruction und Reception im I. Gr. 6 Uhr. Tafel 8 Uhr. Loge Balduin.

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. ℳ 2.

Freimaurer-Zeitung.

Manuscript für Brüder.

Redacteur: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinrich Weinedel** in Leipzig.

Siebenter Jahrgang.

№ 19. Mai. **1853.**

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Des Winters Gruß an den Freimaurer. Vortrag, gehalten in der Loge zum goldnen Apfel zu Dresden. — Die Freimaurerei in Portugal. Von Br. Hauthal. — Das Sächsische Kirchen- und Schulblatt über Freimaurerei.

Des Winters Gruß an den Freimaurer.

Vortrag, gehalten in der Loge z. goldnen Apfel zu Dresden am 2. December 1852.

Der Herbst geht zu Ende. Schon klopft der Winter an die Pforte. Still und öde liegt das Land vor uns, — entblättert der Baum, — leer das Feld, — und langsamer rauscht die Fluth. Die Gluth der Sonne ist einem kühlen, oft rauhen Winde gewichen und zeitig decken nächtliche Schatten die weite Erde.

Wie es in der Natur stiller und öder wird, so wird es lebendiger im Hause. Die Freuden des Hauses sollen Ersatz bieten für die Freuden des Herbstes, des Sommers und des Frühlings. Man rückt näher zusammen, — man sucht sich öfters auf, — und man freut sich in der Geselligkeit des Lebens über den Wechsel der Zeit.

Freudig von Vielen begrüßt ist der Winter auch für uns Maurer bedeutungsvoll.

Er ruft uns zu erneuter Thätigkeit in diesen Hallen. Wir kommen freudig zu der gewohnten Stätte, um wieder uns zu stärken und zu erheben an den Gebräuchen und Symbolen unsrer k. K. und zu festigen in der Lehre des Bundes.

Was sagt uns Maurern insbesondere aber der Winter?

Zuerst, meine BBr., wird er uns mahnen, daß wir sterblich sind und nicht wissen, wenn der Bauherr kommt, unsre Arbeit zu prüfen. Denn mehrere unsrer Brüder sind abgerufen worden von ihrer Arbeit, mitten in derselben und nicht ahnend, daß so nahe schon der Todesengel stehe. Sie fehlen in unsern Reihen! — Es war der letzte Lenz, dessen Lust und Freude sie hier genossen. Wird uns ein Lenz auf dieser Erde wieder lachen? Oder wird der Winter, der sein weißes Kleid auf die Erde decken wird, daß sie darunter schlafe, bis der Frühling sie weckt, — wird dieser Winter auch über unsre letzte Ruhestätte sein weißes Grabtuch legen, auf daß wir da schlafen bis zu dem großen Tage, wo wir Alle wieder vereint uns finden werden in der ewigen Loge des höchsten M. a. W.?

Unaufhaltsam enteilt die Zeit. Für Alle ist sie vorhanden, Alle können sie nützen, — für keinen kehrt sie zurück. So ist der Jahresschluß herangekommen und bald wird das Jahr das vergangene genannt werden. Vergangen? — Nein, vergangen ist es nicht, wenn in demselben fleißig gearbeitet wurde, um den Bau zu befördern. Jeder Stein,

Digitized by Google

den wir zu dem Tempelbau beitrugen in dem verflossenen Jahre, fesselt dasselbe. Es bleibt das Jahr in unsern Thaten. Fleißig streuen wir aus den Samen des Guten! Es geht eine frische Saat auf und bald reift sie, bis sie eingeärntet wird, zu kräftigen, zu segnen, zu beleben. Die Frucht giebt wieder lebenentzündende Keime! Das Jahr ist nicht vergangen, es ist uns geblieben, — die Frucht und die Keime der neuen Saat haben uns das Jahr dienstbar gemacht. Die Zeit will das Beständige, — sie will benutzt, sie will ausgebeutet sein, — aber sie bedarf, damit sie gefesselt werde, treuen Wirkens und eifriger Beständigkeit. Wie schön sagt der Dichter:

Unaufhaltsam entfliehet die Zeit, — sie sucht das Beständige.
Sei getreu und Du legst ewige Fesseln ihr an.

Blicken wir zurück auf das scheidende Jahr. Der Winter klopft an unsre Herzen. Wie steht es in unserm Herzen? Haben wir gesät im Frühlinge, damit wir im Sommer ärnten und im Herbste uns schützen konnten vor dem Froste, dem Mangel des Winters? — Wir hatten gewiß Jeder Gelegenheit Gutes zu wirken und den Samen des Guten auszustreuen. Haben wir es redlich gethan? — Wie steht es in dem Herzen aus? — Ist eine reiche Frucht eingeärntet worden, sind wir besser, sind wir frömmer geworden, haben wir uns bemüht, uns als Maurer zu vervollkommnen? — Der Winter des Herzens ist ein trauriger Anblick. Er darf nicht heimisch werden in demselben. Wo aber ein unbebautes Feld liegt im Herzen, wo in demselben wurzelt das Unkraut und die Distel, da wird auch leicht der winterliche Frost heimisch werden und sich schwer lagern auf dem Felde des Herzens. Wir wollen ihn nicht heimisch werden lassen, wo er eingezogen ist, sondern sorgen, daß die Wärme der Liebe und der Sonnenblick des Gottvertrauens die Eisdecken schmelze in unserm Innern, auf daß die Saat nicht erfriere im Herzen, sondern fröhlich gedeihe und reife, uns zur Freude und Veredlung, andern zur Freude und zur eignen Erbauung und Kräftigung. Säen und ärnten, — ärnten und säen sollen wir beständig auf dem Felde des Herzens, damit niemals in dasselbe eindringe der Frost des Winters, der da ist der Egoismus, — der Sturm des Winters, der da ist die blinde Leidenschaft — die Nacht des Winters, die da ist der Mangel an Gottvertrauen, — die träge Ruhe des Winters, die da ist die Selbstüberschätzung und der Mangel an Willens- und Thatkraft. — Die Sonne der Liebe strahle im Herzen, — der befruchtende Segen in der Thräne des Mitgefühls bei fremder Freude, bei fremdem Glücke erfrische die Saat, — über ihr wache, daß nicht giftiger Mehlthau sie befalle, das Gottvertrauen, und den Acker reinige von dem schwer lastenden Drucke der Steine des Egoismus und den Dornen der Habsucht die willenskräftige Entschlossenheit. Ein Herzensfrühling, — ein Herzenssommer, — Einsammlung der Gaben und Früchte der Saat — aber nie, nie ein Herzenswinter! —

Der Winter in der Natur! und doch ist auch im Winter die schaffende Liebe des Ewigen thätig. Jeden Tag tönt von Neuem Sein mächtiges: „Werde!“ und in den Tiefen der Erde wirken die wunderbaren Kräfte der Natur. Sie bereiten den Frühling vor! Auch wir sollen und wollen thätig sein im Winter für die kommende Zeit.

Es liegt der Schnee auf der Flur, — wild rast der Sturm über sie dahin, — und der düstre Himmel spannt sein dunkles Zelt weit über die nachtbedeckte Erde. Aber ruhig und still, sicher und unbeirrt dauert fort das Wirken und Schaffen in der Natur.

So sollen auch wir wirken! ob uns auch Stürme umtosen und wir schwer ringen und streben müssen gegen den kalten Hauch des Windes, der uns entgegenströmt und uns zur Umkehr zwingen will, — vorwärts, meine BBr., es deckt uns der Glaube an Gott, es schirmt uns das Vertrauen auf unsre Mitbrüder, es stützt uns das Vertrauen auf die eigne Kraft! Mit diesem Schild und diesem Helm und diesem Schwerte werden wir siegen! Lasset ihn brausen, den Sturm des Neids, der Habsucht und der blinden Leidenschaft, — wir werden ihn brechen, — lasset die eisigen Spitzen des Hohnes, des Hasses und des Widerwillens auf uns eindringen, sie prallen ab von unserm Schilde, — lasset den Nebel des düstern Winterabends auf unsern Weg fallen, den die Bosheit und die Schadenfreude zum Mittel sich gewählt haben, — wir gehen mit festem Schritte weiter; Gott wird uns schützen! — Nur in dem eignen Herzen Gottvertrauen, fester Wille und Selbstverläugnung, das sind die wunderbaren Kräfte, die, wie die Kräfte in der Natur wirken und schaffen auch in winterlicher Zeit, in unserm Herzen nie schlummern dürfen. Sie sollen bewachen die Bestung unsers Herzens und nicht sich scheu zurückziehen, wenn die Feinde es bedrohen; sich nicht einschläfern lassen, wenn der Sirenensang der Sünde schmeichelnd Einlaß begehrt.

Still und geräuschlos ist unser Wirken! Es be-

Digitized by Google

darf ja nicht großen Lärms, um thätig für die Menschheit zu sein. Der Friede des Herzens gedeiht am besten in der Stille, und das ist keine ächte Tugend, die da Anerkennung Andrer verlangt, um thätig zu sein. Aber das, was wir in der Stille gebaut, bleibt unverloren. Das Samenkorn keimt unter der winterlichen Decke still und entfaltet die fruchttragenden Sprossen, bis es die Erde durchbricht und der Halm kräftig emporwächst zur goldnen Aehre. Keine gute That, kein gutes Wort ist umsonst geschehen, umsonst gesprochen. Es wuchert fort und kommt doch endlich zur Geltung. Jede Thräne, die wir trockneten, sie wird von dem Engel des Herrn gesammelt, — jede edle Regung, die wir beförderten oder weckten, wird für uns selbst eine freudige Erhebung und eine Aufmunterung zu fernerer Thätigkeit.

Und dann, meine BBr., wollen wir denn nur für uns sorgen? — Der Winter ist da, aber selbst wenn wir nicht mehr die Sonne des nächsten Lenzes begrüßen sollten, es kommt nach uns ein andres Geschlecht, das ärnten wird, was wir gesäet haben, das wieder säen wird, damit das nächste Geschlecht ärnte. Wir genießen oft die Frucht der Saat, die unsre Aeltern und Urältern ausgestreut haben, — wir tragen den Zoll des Dankes ab, wenn wir ein wohlbestelltes Feld unsern Kindern überlassen. Was sollte aus der Menschheit werden, wenn die jedesmalige Generation nur für sich sorgte? — Bauen wollen wir; aber wir wissen, daß wir den Bau nicht vollenden. Wollen wir deshalb aufhören? Nein, ein großes Werk bedarf oft lange Jahre, ehe es vollendet wird. Aber der, welcher einst das Werk vollendet, er wird nicht weniger Anspruch auf Dank haben, als der, welcher den Grundstein legte, wenn gleich diesen jetzt die Erde deckt, auf ihm ja ruht der Bau mit seinem hohen, weiten Dache.

Wir haben gesät, wir haben geärntet, — wir haben genug für uns und unsre Mitmenschen gethan. So wähnen wir oft. Nein, auch das kommende Geschlecht hat Rechte an uns und unsre Kraft! Im Winter sorgt die Natur für das kommende Jahr. Wo kein Winter ist, da kommt auch kein Frühling. Wo der nicht arbeitete und wirkte, da findet der Frühling einen ausgetrockneten, erstarrten Boden. Wo er nicht sorgte, daß still und geschützt die Kräfte der Natur vorarbeiten konnten, da sendet die Sonne des Lenzes vergebens ihre Strahlen über das Land. Die Saat ist verdorrt, ist verkümmert, — aber das Unkraut wuchert über den Boden. So wollen auch wir bis in den Winter unsres Lebens, bis zu dem letzten Augenblicke wirken, dafür, daß das kommende Geschlecht mit dem neuen Lenze unsre Arbeit fortführe, uns zur dankbaren Erinnerung, ihm zur Freude und zur Kräftigung, Allen aber zur Mahnung, thätig und fleißig zu sein in der ihnen zugewiesenen Arbeit.

Auf den Winter folgt der Frühling! — Auch das ruft uns der Winter zu.

Durch die entblätterten Laubholzbäume glänzt immer noch das dunkle Grün des Nadelholzes. Das soll — wie ich schon neulich nach einem Ausspruche des großen Humboldt sagte — uns verbürgen, daß das innere Leben in der Natur nicht erlöscht. Das bringt uns der Frühling.

Auf den Winter folgt der Frühling! — Die verbleichenden Fluren, die entleerten Felder, die sich entlaubenden Wälder, die verwelkenden Pflanzen, — sie Alle riefen dem Menschen zu: „O Mensch, wir vergehen und fliehen und welken und sterben, aber du vergehst nicht! Du stehst noch immer da, du dauerst unvergänglich fort!“ Und wenn einst dein Winter heranbricht, versinkt deine Hülle in Staub, aber du selbst bleibst leben! Die alten Blätter welken und fallen ab, während die Knospe des neuen Lebens sich vorbereiten soll. Der Frühling kommt, — die Knospe bricht hervor. Das schöne Lenzeslicht lockt sie hervor. Ein neues Leben, eine neue Thätigkeit beginnt. So ist es auch mit unserm Leben. Die Blätter des alten Lebens fallen ab, weil die Knospe des neuen Lebens hervordrängt. Sie strebt dem neuen Lichte entgegen, das über dem Haupte des Baumes erglänzt. Bald wird es hell um uns strahlen und dann der Frühling angebrochen sein, den der Herr verheißen. Die Lerche begrüßt den Frühlingsglanz mit frohem Jubel und schwingt sich auf zum blauen Aether, — sie ist wieder in der Heimath, aus der sie der Winter vertrieben hatte. Auch unsre Seele wird himmelan steigen, dem ewigen Lichte, der Heimath zu, aus der wir stammen.

Auf den Winter folgt der Frühling!

Der e. M., der in seiner Hand das Leben und den Tod vereinigt, der den Winden gebietet, der die Himmel hält immer und ewiglich und sie ordnet, daß sie nicht anders gehen dürfen, er walte auch über dieser Halle; er segne den Niedergang des Jahres, wie er gesegnet den Aufgang; er bleibe mit seiner Liebe bei uns, bis auch uns einst umfängt des Winters Ruhe und zu uns tönt des ewigen Frühlings Ruf.

Digitized by Google

Dein Morgen fängt an uns zu tagen,
Führe, Meister, zu ihm uns hinan.
Und er winket, die Tempel zerfallen;
Und während die Erde zerbricht,
Und die Donner der Tiefen erschallen,
Ziehn die Brüder zum ewigen Licht!

Die Freimaurerei in Portugal bis zum Jahre 1838.

Die Freimaurerei gehört, wie das menschliche Herz, halb der Erde und halb dem Himmel an. Ihre Geschichte ist das Zeugniß ihres Lebens, und dieses Leben zieht und nimmt aus und von der Erde die Säfte und treibt und sendet sie, frei bildend in mannigfaltigen Formen, dem ewigen Himmelslichte zu. Die Freimaurerei ist keine belebte Naturkraft wie ein einzelnes Element der Erde, sondern ein lebendiger, überall, wo er kann, wirkender und schaffender Geist, der, wo er lebt, lebendig macht und die Elemente befruchtet unter den gegebenen Bedingungen der Erde.

Die Freimaurerei ist sonach, wie die Demeter den ersten Griechen, nicht eine Göttin Erde, sondern eine Erd-Göttin, welche Halme und Aehren, Blüthen und Früchte hervorruft, den Menschen liebreich an einen Boden gewöhnt und fesselt, ihm eine Heimath, ein Vaterland hienieden giebt, sodann gesellschaftliche Vereine und Familien, Staaten und Gesetze gründet, und so, Sitten und Gesittung weckend und pflegend, die irdische Mutter und Amme des Himmlischen, des Rechts und der Gerechtigkeit und all der beglückenden Gefühle wird, die daraus hervorblühen.

Jede Maurerseele, jede maurerische Bauhütte soll, wie Demeters Tochter, die „schöne Persephone," die mit dem unterirdischen Gotte, ihrem Gemahl, in Liebe den Granatapfel theilte, und ein Drittheil des Jahres bei ihm war und mit ihm lebte, zwei Drittel aber mit ihrer im Lichte schaffenden Mutter, einer Tochter des Himmels und der Erde, zu theilen hatte, aus dem Reiche der Schatten in das Lichtgebiet des „Zeus, des olympischen Ordners der Welt," sich sehnen, empor ringen und empor streben.

Eine solche tiefe Sehnsucht und ein solches aus Liebe entsprungenes, von Liebe getriebenes, in Liebe thätiges und Trauer und Genuß theilendes Empor-Ringen und Streben stellt, wie die Geschichte der Freimaurerei überhaupt, so besonders die in manchen Ländern und namentlich die Portugals dar, deren Thatsachen wir größtentheils einem französischen Bruder*) verdanken.

Kühne Söhne dieses Landes haben vor drei Jahrhunderten im Süden der drei größten Erdtheile so vielversprechende Entdeckungen und Eroberungen gemacht, aber ihre rührige Thatkraft war nur nach außen, wenig nach innen gerichtet; vielfach waren ihre Wege und Fahrten nach Osten, nach dem östlichen Indien und ihren fabelhaften Schätzen, aber wenig betreten der Weg nach dem ewigen Osten und selten ihr Suchen nach dem reinen Golde himmlischer Wahrheit; ihre Nachkommen sind viel der Sonne entgegen und nachgefahren, wie ihre Nachbarn und Nebenbuhler, die Spanier, mit denen sie so oft und so lange gleiche Herrscher und Schicksale gehabt haben, aber sie sind, wie diese, selten und selten lange so glücklich gewesen, des wohlthuenden Lichtes der Civilisation und der höchsten Güter des Lebens in Freiheit und Frieden sich zu erfreuen.

Die Freimaurerei ist in Portugal zu einer Zeit eingeführt worden, wo die Inquisition in diesem Lande herrschte. Gegenüber einem so furchtbaren Feinde, mußte sie natürlich ganz im Geheimen arbeiten, um nicht den Argwohn einer so schrecklichen Macht zu erregen und sich ihre San-benitos zuzuziehen.

Daher kommt es auch, daß wir keine geschriebenen Urkunden besitzen, welche den Ursprung und die Fortschritte der portugiesischen Freimaurerei bezeugen könnten; aber in Ermangelung solcher Urkunden haben wir so viel als möglich das Zeugniß einiger noch lebender portugiesischer Maurer benutzt, welche zur Gründung der Freimaurerei in Portugal beigetragen und mitgewirkt haben. Die Notizen derselben sind es, welche der kurzen Uebersicht über die Geschichte der Freimaurerei in Portugal, die wir hiermit bieten, zu Grunde gelegen haben.

Vor dem Jahre 1797 gab es eine große Menge von Maurern in Portugal, welche alle in fremden Ländern in den Bund aufgenommen waren; aber sie standen zu vereinzelt, um sich kennen zu lernen, und um einen Verein, eine Körperschaft zu bilden. Dieses Bedürfniß wurde lebhaft gefühlt, und so geschah es denn gegen das Ende dieses Jahres 1797,

*) Nachzusehen ist auch Bulletin du G. O. de France 1851 Nos 36–38, S. 176 ff.

Digitized by Google

daß sich die Freimaurerei förmlich gestaltete und eine gerechte und vollkommene Loge gegründet wurde. Diese hieß a Regeneração, franz. La Régénération; sie eröffnete ihre Arbeiten mit Kraft und Liebe, setzte sie mit Eifer und Ausdauer fort, trotz der kritischen Umstände und trotz der Gefahren, die sie bedrohten, und gedieh zu einer solchen Blüthe, daß sie bald neue Senker abgeben und fünf neue Logen gründen konnte.

Diese Logen, welche in Folge dieser Verzweigung die Nothwendigkeit der Einheit und gemeinschaftlicher gegenseitiger Anregung fühlten, errichteten eine Directorialbehörde. Diese wurde aus sechs Deputirten gebildet, welche jede unter sich wählte. Diese Behörde hatte die oberste Leitung des Ordens oder, wie wir lieber sagen wollen, Bundes über sich und wachte für seine Sicherheit, welche von den Angriffen der Inquisition fortwährend bedroht war. Die Freimaurerei, welche täglich mit ihren Wurzeln um sich griff, war endlich so glücklich, bedeutend die moralische Kraft des fürchterlichen Tribunals, ihres gefährlichsten Feindes, zu schwächen. So konnte sie denn im Jahre 1800 in Lissabon eine Großloge bilden, und Sebastian de Sampago, Mitglied einer obrigkeitlichen Behörde, war einer ihrer Großmeister. Seit dieser Zeit waren die Arbeiten dieser freimaurerischen Obrigkeit so regelmäßig gewesen, als es nur die Umstände erlaubten. Ihre Bemühungen und Anstrengungen sind indessen nicht immer mit Erfolg gekrönt worden, und mehr als einmal ist es geschehen, daß ihre Mitglieder grausamen Verfolgungen Preis gegeben wurden. So floß im Jahre 1817 das Blut einiger Freimaurer auf dem Schaffot, während andere im Kerker schmachten mußten. In den Jahren 1820 bis 1828 erlaubte eine mildere und aufgeklärtere Regierung der Freimaurerei, in Portugal ihr Licht leuchten zu lassen und einigen Glanz zu verbreiten. Aber in dem Jahre 1828 wurde sie gänzlich gelähmt: die Regierung des Königs Don Miguel ließ die Mehrzahl ihrer Mitglieder einsperren und zwang sie auszuwandern. Diese letzteren blieben nicht müßig, sondern benutzten ihr Exil, um neue Logen zu eröffnen, die sie in ihr Vaterland verpflanzten, sobald Don Pedro zur Herrschaft gelangt war.

Bis zu der Zeit der Auswanderung war die Freimaurerei in Portugal eine einzige gewesen, untheilbar und gegründet auf den „blauen Ritus" (Rite bleu) der Johannesgrade; aber im Jahre 1833 entstand eine Spaltung in ihrem Innern, eine verhängnißvolle Spaltung, welche, indem sie ihr die Einheit nahm, die traurigsten Folgen nach sich zog, welche gewöhnlich aus einem solchen Zustande entspringen.

Der Ursprung dieser Spaltung ist einem Artikel der Verfassung der portugiesischen Freimaurerei zuzuschreiben, welcher feststellte, daß der Großmeister von drei Jahren zu drei Jahren gewählt werden sollte.

Im Jahre 1833 wollten mehre Logen, die sich auf die Sätze und Ausdrücke der Constitution stützten, zur Wahl eines neuen Großmeisters schreiten; diesem widersetzten sich aber andere auf das lebhafteste, indem sie vorgaben, daß eine Wahl nicht statt finden könnte, da der damalige Großmeister, Br. José da Sylva Carvailho, obgleich er schon 1821 dazu ernannt gewesen war, bis zu dieser Zeit sein Mandat mit dem er als Großmeister betraut war, wegen der politischen Wechselfälle, welche das Land beunruhigt hatten, nicht hatte ausüben und erfüllen können.

Da nun die Dinge zu diesem Punkte der Zerwürfniß gekommen waren, so wollte Niemand nachgeben. Daraus ging hervor, daß die Logen, welche überzeugt waren, daß sie einen Artikel der Constitution verletzen würden, wenn sie nicht zu einer neuen Wahl schritten, den Marquis von Saldanha wählten, während die dissidirenden Logen unter dem Vorsitze des alten Großmeisters, José da Sylva Carvailho, ihre Thätigkeit fortsetzten.

Von da ab haben die maurerischen Bauhütten immer getrennt fortgearbeitet, und leider sind alle besonders in den Jahren 1836 und 1837 gemachten Versuche, sie in einem alleinigen Mittelpunkt zu vereinigen, vergebens gewesen.

Die dem Br. José da Sylva Carvailho treu gebliebenen Logen, welche nach einander von dem Br. Manuel Gouzalves de Miranda und durch den Br. Antonio Bernardo Costa-Cabral (wer kennt diesen nicht?) geleitet wurden, suchten sich demnächst mit dem G. O. von Frankreich in Verbindung zu setzen. Der Br. Antonio José da Sylva Lisboa, Großsecretair, wurde beauftragt, in dieser Angelegenheit an den G. O. zu schreiben; der G. O. von Lusitanien konnte nicht vergessen, daß er seiner Zeit mit der Großen National-Loge von Frankreich correspondirt hatte, welcher der G. Orient von Frankreich gefolgt war.

Obgleich wir in diesen für einen kleinen Raum berechneten Notizen über die Gründung und das Schicksal der Freimaurerei in Portugal nicht über die Grenzen hinausschreiten wollten, die wir uns gesetzt

Digitized by Google

haben, nämlich das Jahr 1838, so müssen wir doch zur Erklärung hinzufügen, daß im Jahre 1844 der G. O. von Frankreich, auf den Bericht des Br. Jobert des Aelteren, feierlich erklärt hat, daß er schwesterlich mit dem G. O. von Lusitanien, der in Lissabon seinen Sitz habe, verbunden sei, und daß die innigsten Beziehungen der Freundschaft und Bruderliebe von jetzt ab für immer zwischen den höchsten maurerischen Behörden der beiden Länder bestehen würden.*)

Aber kommen wir zur Sache zurück und zu dem weitern Verfolg, der nicht so erfreulich ist als der eben erwähnte ächt brüderliche Vermittelungsversuch.

Ein anderes Ereigniß nämlich, das ganz aus den Umständen erwuchs, unter welchen sich Portugal befunden hat, sollte einen zweiten Riß in die portugiesische Freimaurerei bringen.

Als im Jahre 1832 die Stadt Porto der Hauptpunkt gewesen war, wo die Vertheidiger der portugiesischen Freiheit und die hervorragendsten Männer sich vereinigten, um ihr Vaterland zu befreien, so blieb sie der Sitz der Regierung bis zu dem Augenblick, wo das Königreich ganz frei und es erlaubt war, ihn von da nach Lissabon zu verlegen.

Die Stadt Porto wurde damals das wieder, was sie in den gewöhnlichen Zeiten war: sie besaß zu dieser Zeit (1833) drei Logen:

1) No. 3 — 24. August;
2) No. 4 — Audacia,
3) No. 5 — 29. September.

Diese Logen, die darüber unzufrieden waren, daß sie nicht mehr den Großen Lusitanischen Orient in ihrer Mitte, in ihrem Orient hatten, entfernten sich nach und nach von der freimaurerischen Obrigkeit, der sie zugehörten, und stellten sich unter die Leitung des Br. Passos, welcher in dem Laufe der Zeit mehre andere Logen constituirte.

So besaß denn Portugal im Jahre 1834 drei freimaurerische Gewalten oder Obedienzen, um welche sich eine gewisse Zahl von Bauhütten schaarte. Man hätte hoffen sollen, daß die Nothwendigkeit, die Einigkeit herzustellen und dem zufolge der Freimaurerei ihre ganze Wichtigkeit, ihre Kraft und ihren sittlichen Einfluß wiederzugeben, sich früher oder später fühlbar machen, und ebenso verdrießlichen als schädlichen Zwistigkeiten ein Ende machen würde. Dem war aber nicht also. Die portugiesische Freimaurerei sah bald in ihrer Mitte zugleich mit zwei neuen Gewalten zwei neue Rite entstehn.

Der erste, welcher der irländische heißt, ist im Jahre 1838 in Wirksamkeit getreten, indem er eine Loge gründete, welche unter den höchsten Rath von Dublin gestellt wurde; und es dauerte nicht lange, so besaß er eine hinreichende Anzahl von Logen und trat als maurerische Behörde auf.

Was den andern, welcher der schottische genannt wird, betrifft, so hat er, nachdem er mehre Bauhütten gegründet, den G. O. von Brasilien um Schutz und Oberaufsicht gebeten, und dieser hat ihm erlaubt, sich zu organisiren.

Wir können nicht recht die Beweggründe erkennen und würdigen, welche stark genug gewesen sind, in dieses Land, das im Handel wie im Handeln fremden Einflüssen nachgiebt, Rite einzuführen, welche daselbst gänzlich unbekannt waren.

Wenn die Urheber dieser Zerwürfnisse und Dissidenzen an der Legalität der zwei maurerischen Gewalten, welche schon in Portugal bestanden, gezweifelt haben, so scheint es uns, daß sie, um ein Uebel zu vermeiden, in ein anderes, noch größeres verfallen sind, indem sie die Elemente der Zwietracht vermehrt haben und mit ihnen die Wolken und Nebel, welche durch Zeit und Ort, durch irdische und menschliche Verhältnisse jeder Art ohnehin den heitern Glanz des Lichtes der Wahrheit und der Liebe so sehr verkümmern.

Es ist beklagenswerth, daß es wahr ist: wo eine Kunst fällt, fällt sie am mehrsten durch ihre Meister, wenn die Arbeiten nicht mehr ganze Werke, sondern Stücke, Kunststücke werden; wo eine Religion sinkt, sinkt sie am mehrsten durch ihre Priester, wenn sie die Religion, das himmlische Erdenband, das die Menschen mit Gott und mit sich selbst und unter einander in allertei Volk verbinden soll, von irgend einer Religion, von den Religionen und Culten nicht unterscheiden, und todte, leere Werke der Formen und ihr heidnisches Spiel und Weltgepränge mit dem lebenvollen Ernst und Wesen der allgemeinen ewigen Wahrheit und Liebe verwechseln. Wie es möglich ist, daß bei vielen Religionen wenig Religion, sowie bei vielen Gerechtigkeiten wenig Gerechtigkeit, bei vielen Liebschaften wenig Liebe sich findet, so läuft bei vielen maurerischen Mächten oder Gewalten und Großlogen in einem Lande die Freimaurerei und die geistige Großloge leicht Gefahr, ihre Gewalt und ihre Macht, ihre himmlische, zu

*) Auszug des Briefes, welcher am 29. August 1844 im Auftrag des G. O. von Frankreich an den G. O. von Lusitanien geschrieben worden ist.

Digitized by Google

Gott ziehende Gewalt, ihre an Gott schließende Macht auf Erden zu verlieren.

Aber seien wir getrost: die Freimaurerei, die göttliche und königliche Kunst, wird immer und ewig bleiben, wie die Kunst, wie die Religion, wie die Liebe und die Gerechtigkeit, ebenso wie der Himmel bleiben wird, wenn auch die Erde vergeht, ebenso wie die Schönheit besteht, wenn auch das Schöne verblüht. Endlich, sind auch die Menschen verschieden und vergänglich, bleibt doch die Menschheit sich gleich; und, bleibt sie, lebt sie fort, o, so wird sie auch immerdar des Göttlichen Trägerin sein.

Der Geist der Wahrheit und der Liebe ist der göttliche, der an sich gute; denn er hält zusammen, was verbunden ist, in Geradheit und Offenheit, voll Güte und Vertrauen; ebenso verbindet er, was getrennt liegt, und versöhnt, was sich geschieden. Der Geist der Spaltung und Zwietracht ist der böse an sich und der böse menschliche; denn es liegt in der Natur des Bösen und des bösen Menschlichen, daß es, wie es selbst abgefallen von dem Guten, so auch Andere dazu reize abzufallen und abzuweichen von Dem, der ein „Weiser" ist, am Blüthenbaume des Lebens, abzuirren von dem Centrum, wo da wirkt und wohnt Wahrheit und Weisheit, Kraft und Stärke, Einheit und Schönheit, Liebe der Seligkeit und Seligkeit der Liebe. Mit Selbstsucht und Verneinung stellt dieser böse Geist sich außerhalb des Kreises und macht in zwei, entzweit und zieht Andere aus der reinen und heitern Atmosphäre der Freude und des Friedens in die Dämmerungen und Wetterwolken des Zweifels und des Irrthums, des Mißmuthes und des Mißtrauens, der Verläumdung und des Verrathes, der Lüge und des Hasses, und alle diese Genien der Nacht, schwanger mit Verirrungen und Vergehungen jeder Art, schleichen oder springen, nach einander und mit einander, hervor und erzeugen sich in unseligem Gebaren und Gebären und vervielfältigen sich in gegenseitiger Befruchtung, so daß es schwül und unheimlich wird in ihrer Nähe, auf den Trümmern von Menschenwohl und Menschenglück.

Mit Bekümmerniß wenden wir uns hinweg von diesem Nachtbilde und hoffen, daß die Freimaurerei Portugals, die, wie jede ächte freie Maurerei, nicht aus Logengerüsten und Steinen, nicht aus Worten und Redensarten, nicht aus Zeichen und Griffen, noch aus Einnahmen und Aufnahmen, sondern aus lebendigen Herzen von göttlichem Geschlecht und aus Geist vom Geist, aus wahren und reinen Gefühlen und Gedanken besteht, die in brüderlichem Ein- und Austausch genommen und gegeben werden, gleich der oben erwähnten Erdgöttin Demeter, bald erlöst werden möge von ihren Irren und Wirren, und daß sie bald die Genugthuung habe, mit „gezügelten und beflügelten" Drachen nach dreimal drei Fristen ihre liebenswürdige Tochter wiederzufinden, jenes in die Erdennacht gebannte menschliche Himmelskind, das sich immer zum Lichte empor sehnt und hebt, so daß überall Segen aufkeimt in Halmen und Blüthen, und daß das Erdenherz, das wie eine einzelne Blume stark genug ist, den ganzen Himmel zu tragen, daraus die Weisung nimmt, von den wechselnden Frühlingen der Erde, aus dem unbeständigen April der Erdenwelt in stillem Thun und Dulden, mit Demuth und Hoffnung aufzublicken zu dem himmlischen Frühling des ewigen Lebens, und entgegen zu leben und zu streben dem ewigen Osten, zu der Herrlichkeit des höchsten Baumeisters aller Welten.

O möchte in einem neuen Frühling die Oreade, nicht, wie in Schillers Klage der Ceres, sagen können, sagen dürfen:

Deine Blumen kehren wieder,
Deine Tochter kehret nicht! —

Hanthal.

Das Sächs. Kirchen- und Schulblatt über Freimaurerei.

Das Sächs. Kirchen- und Schulblatt wird seit dem Anfange des April d. J. von dem Prof. der Theologie Dr. Kahnis herausgegeben. Derselbe eröffnet seine Redaction mit einem Art. über die „Aufklärung." Daselbst findet sich folgende Stelle: „Eine bedeutende Propaganda für ihre Zwecke gewann die Aufklärung an geheimen Gesellschaften. Noch immer zwar hüllt sich das Freimaurerthum in das Geheimniß. Offen aber liegt für jeden, der es wissen will, daß dieser Orden eine Verbrüderung auf Grund der Humanität ist. Seltsam ist es freilich, daß dieses Licht mit dem Mantel des Geheimnisses sich bedeckt; daß da, wo wenigstens sehr viele über die Ueberlieferung der heiligen Geschichte höchst frei denken, jener fabelhaften Tradition von Salomo, Johannes dem Täufer, Tempelherrn ꝛc. geglaubt wird; daß die eifrigsten Bekämpfer aller kirchlichen Hierarchie sich eine Logenhierarchie suchen. Das Zeit-

Digitized by Google

alter der Aufklärung ist seltsamerweise auch das Zeitalter der Mysterien und Mystificationen. In dem Zeitalter der Aufklärung war es, wo Swedenborg Geister sah, Gaßner Teufel austrieb, die Rosenkreuzer im Stillen bis in die höchsten Regionen ihre Wirksamkeit ausdehnten, den s. g. Exjesuiten vieler hohen Herzen in die Hände fielen, ein Cagliostro den Groß-Cophta spielte. Doch was sagen wir, selbst ein Nicolai ward in Tegel bei Berlin von Geistern beunruhigt. In dieser comischen Lage hat ihn Göthe in seinem Faust auf den Blocksberg versetzt:

Was haben wir nicht aufgeklärt,
Und dennoch spukts in Tegel!

Der Illuminatenorden, dessen Häupter Weishaupt und Knigge waren, ist die seltsamste Mischung von Aufklärung und Jesuitismus. Und darüber wird sich niemand wundern, wer des fallenden Heidenthums gedenkt, da Unglaube und Aberglaube sich nicht nur in derselben Zeit, sondern auch in denselben Personen durchkreuzten. Es kann der Mensch nicht athmen ohne Glauben. Die aber den wahren Glauben verschmähen, fallen dem Aberglauben in die Hand. Es ist ganz in der Ordnung, was wir von mehreren Atheisten dieser Zeit hören, daß sie im Finstern nicht allein sein konnten aus Furcht vor Gespenstern.

Der Zug zu Verbindungen und Orden im Zeitalter der Aufklärung hat seinen Grund in dem Unbefriedigtsein in den objectiven Kreisen der Menschheit, Kirche und Staat, in dem damit zusammenhängenden Streben, bis zum endlichen Siege der Humanität interimistisch eine Welt derselben zu bewohnen, im Eifer, den Sieg der Aufklärung und Humanität herbeizuführen. In Berlin bildete sich 1783 eine Gesellschaft der Freunde der Aufklärung, von welcher Tholuck (Lit. Anz. 1830. No. 8.) Näheres mittheilt. Bahrdt mystificirte mit einer Verbindung zur Aufklärung der Menschheit, deutsche Union genannt, die angesehensten Männer seiner Zeit (Tholuck, Verm. Schr. II. S. 113 f.). Der fahrende Aufklärer Leuchsenring, den uns Varnhagen von Ense (Denkw. IV. S. 170 ff.) so anziehend charakterisirt hat, trug sich fortwährend mit solchen Planen. Er wollte sogar einen Orden der Empfindsamkeit stiften. Diese Aufklärer, welche geheime Gesellschaften so gestissentlich hegten, dichteten ihren Gegnern Geheimgesellschaften der Nacht an. Leuchsenring stimmte den Ton der Jesuitenriecherei an, in den dann Nicolai und Consorten gehörig einstimmten. Im Lichte ihrer Geheimgesellschaften betrachteten die Aufklärer auch die heilige Geschichte. Leuchsenring sah das alte Testament für die Teufelsschrift einer Geheimgesellschaft an Cyrus Hof an (a. a. O. S. 195). Die Essener sahen den Freimaurern ganz wie eine Loge aus. Man erinnert sich der Romane, welche Bahrdt und Venturini nach diesem Motive aus dem Leben Jesu machten."

Wir erinnern hierbei an eine Stelle aus dem „Pilger aus Sachsen." 1851. No. 29: „Daß vom Standpunkte des wahren Christenthums aus die Freimaurerverbindung, möge ihr Zweck sein, welcher er wolle, nicht zu rechtfertigen sei, darüber herrscht wohl unter den lebendigen Christen so ziemlich eine Meinung; wenigstens haben Männer, die früherhin Freimaurer waren, wenn sie zum lebendigen Glauben an Christum kamen, jederzeit von dieser Verbindung, als mit dem Christenthum unverträglich, sich zurückgezogen. Die Christen sollen ja nichts im Verborgnen zu schaffen haben, sie sollen ein Licht, eine Stadt auf einem Berge sein. (Matth. 5, 14.) Alles, was sie thun und vornehmen, soll so beschaffen sein, daß es die Oeffentlichkeit nicht zu scheuen braucht, daß es jedermann sehen kann. Nur so können sie ihrem Berufe, das Salz der Erde zu sein, nachkommen. Nun ist schon mehr als einmal die Vermuthung ausgesprochen worden, daß die Freimaurerei eigentlich nichts sei, als eine Vereinigung für die moderne Aufklärung, mit der entweder bewußten oder unbewußten Absicht, dieselbe zu unterstützen und zu fördern. Wenigstens haben einsichtsvolle und vom Geiste Gottes erleuchtete Männer in der Freimaurerei immer den Stütz- und Mittelpunkt des Rationalismus und des Unglaubens zu finden geglaubt. Dahin bezieht sich auch, wie wir aus des theuern Verfassers eignem Munde wissen, eine Stelle in der bekannten Schrift des jetzigen Professor Delitzsch: „Wer sind die Mystiker?" S. 78: „Mit Sturmesschritten eilt die Gegenwart einem neuen Heidenthum in die Arme, gegen welches das alte noch gottesfürchtig war, der Anbetung der Menschheit, als des einzigen und wahren Gottes, und der Tempel der Aufklärung, an dem man so lange gemauert hat, ist bald vollendet!"

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. ℳ 2.

Freimaurer-Zeitung.

Manuscript für Brüder.

Redacteur: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinrich Weinedel** in Leipzig.

Siebenter Jahrgang.

№ 20. Mai. **1853.**

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Der moderne Materialismus. Festvortrag am Trauerfest von Br. Plieninger zu Stuttgart. — Br. G. Ph. Holscher. Gedächtnißrede von Br. Richter zu Hannover. — Kettenspruch von Br. Lucius in Leipzig. — Festgedicht bei Einweihung des neuen Logengebäudes zu Halberstadt von Fr. Benfe.

Der moderne Materialismus.

Fest-Vortrag am Trauerfest der Loge zu den drei Cedern den 18. Decbr. 1852 und der Loge Wilhelm z. aufgehenden Sonne im O. Stuttgart den 8. Jan. 1853 von Br. Th. Plieninger, Mstr. v. Stuhl der Loge zu den drei Cedern.

Das maurerische Allerseelenfest ist nicht blos eine Erweisung der Pietät gegen die BBr., die einst unserer Bruderkette angehörten und deren Stätte unter uns nun leer gelassen ist, es ist zugleich eine jährlich wiederkehrende, äußere Veranlassung für die in der Gegenwart noch der Bruderkette Angehörigen, der Anknüpfungspunkte sich aufs Neue bewußt zu werden, die sie mit jener ach so unbekannten, so sehnsüchtig gehofften, so stürmisch verlangten, so ergeben geglaubten, aber auch so frevelhaft verläugneten Geisterwelt verknüpfen, in die uns theure Menschen vorangegangen sind.

Was die Lehren und Wahrheiten der Religion einem jeden Bekenner zur Sättigung des Heißhungers nach Fortdauer darbieten, wie sie sich auch ausprägen, in welchen menschlichen Begriffen und Worten und Satzungen sie die „Worte des ewigen Lebens" dem Sterblichen mundgerecht und erkenntnißgerecht machen mögen: sie sind uns heilig und unantastbar, und wir maßen uns nicht an, in dem, was dem Bruder heilig ist, eine kritische Sonderung zwischen Kern und Schale, eine arrogante Sichtung zwischen der göttlichen Offenbarung und menschlicher Zuthat vorzunehmen. Der Strahl des reinen göttlichen Lichtes hört nicht auf, seinem Ursprung anzugehören, wie er auch, von der Anschauungsweise des menschlichen Individuums aufgefaßt, im Geistesauge des Sterblichen gebrochen oder von der Spiegelfläche seines irdischen Treibens reflectirt, sich in tausend noch so farbigen und schimmernden Bildern oder verdüsterten Trübungen kund geben möge. Der Glaube an die übersinnliche Weltordnung, wie die Ueberzeugung davon, ist eines Jeden unantastbares Eigenthum, es muß Jedem, selbst dem Andersdenkenden, heilig sein, weil es der Reflex des göttlichen Lichtstrahls im Menschen ist, es muß heilig sein, selbst mit seinen menschlichen Zuthaten, Ausstattungen, Uebersetzungen, Entstellungen, unter denen nur die verwerflich ist, der die Färbung des Hasses und der Verfolgung des Andersdenkenden anhaftet.

Allein wie ist es mit derjenigen Ansicht, die Alles verneint, die das Menschliche der Vorstellungs- und Ausdrucksweise sammt dem Göttlichen der zu

Digitized by Google

Grunde liegenden Idee verwirft und an deren Stelle das unbedingte Nichts zu setzen sich anmaßt?

Diese Sucht zu verneinen ist nicht neu, sie ist ab und zu zu allen Zeiten in der Menschenwelt aufgetaucht, und wir würden irren, wenn wir den in unsern Tagen sich wiederholenden Versuchen, den Himmel zu stürmen, eine größere Bedeutung zuschreiben wollten, als höchstens jenen mythischen Titanenstürmen gegen den Olymp der heidnischen Glaubenslehre.

Doch wollen wir diesen Versuchen der Jetztzeit soviel Gewicht einräumen, um an sie die Widerlegung anzureihen, die sie zwar nicht verdienen, die aber geeignet sein kann, das, was keines Beweises bedarf, wie es keinen Beweis im Sinne jener Verneinenden zuläßt, weil es über allen irdischen Prämissen steht, desto lichtvoller dem Bewußtstein, in dem es wurzelt, als sein unveräußerliches Eigenthum gegen jede und selbst die eigene Skepsis zu sichern.

„Die Seelenthätigkeiten sind nur Functionen des Gehirns;"

„Die Gedanken stehen etwa in demselben Verhältniß zum Gehirn, wie die Galle zur Leber u. s. w;"

„Es giebt keine vom Körper unabhängige Seele und keine, die nach dem Tode des Körpers fortlebt."

Das ist etwa die Quintessenz des alten, des modernen Materialismus, und dieser ist anmaßend genug, von dem Gegner, den er bekämpft, den Beweis seiner Behauptungen zu verlangen, während er selbst den Beweis seiner Verneinungen schuldig bleibt. Die Opposition ist den Beweis ihrer Negationen schuldig, wenn sie die Thesis durch ihre Bekämpfung siegreich vernichten will; der Ankläger muß den Beweis vom unrechtmäßigen Besitz des Gegners führen, den er von Haus und Hof von Rechtswegen vertreiben will.

So handwerksmäßig-anatomisch wird ein „Physiolog*)", der sich als solcher bewährt hat, nicht zu Werke gehen wollen, daß er aus dem gleichzeitigen Aufhören des Gedankens mit der mechanischen oder chemischen Zerstörung des Gehirns den immateriellen Gedanken als eine „Excretion" dieser Wurzel des Nervensystems geltend machen wollte! Der Anatom findet das Organ und sein Produkt; der Gedanke aber entgeht der Schärfe des Messers. Wie soll er als Secretion oder Excretion des Gehirns bewiesen sein? Ist nicht gerade hier vor dem Zergliederungsmesser der Beweis für die Immaterialität des Gedankens und der Seele, die ihn erzeugt, blosgelegt?

Doch, wir können uns füglich der weitern Verfolgung dieser selbst physiologisch auf keine Weise gerechtfertigten Analogie überheben, denn liegt nicht in der Berufung auf einen von so vielen Genossen der Jetztzeit gefeierten Geist der Verneinung*), der „mit dem Reste eines halben Gehirns, das ihm noch unerweicht blieb," ein Sterbender, noch kürzlich gesagt habe: „wo die Gesundheit aufhört, fängt die Religion an;" — liegt nicht gerade in eben dieser Berufung die consequenteste Wiederlegung der eignen Behauptung? Ist nicht die Selbstständigkeit der denkenden Seele bewiesen, wenn ein Denker mit dem „Reste eines halben Gehirns" den Gedanken fassen kann: daß die Religion die einzige Trösterin auf dem Schmerzenslager der Krankheit sei, wenn er sich der von Anbeginn der Menschenseele, nicht dem Gehirn, eingepflanzten Wahrheit bewußt wird: daß es außer der Körperwelt, dieser so leicht zerstörten Welt des Essens und Trinkens, des Sehens, Hörens, Riechens u. s. w., wie sie der „Microcosmus des Leibes" darstellt, noch einen andern Ankergrund gebe, in dem die nach Fortdauer dürstende Seele, auf den Meereswogen selbst der „civilisirtesten Welt des 19. Jahrhunderts" treibend und dem Schiffbruch ihrer, auf die Gegenwart allein gebauten Unternehmungen nahe, das Fundament für ihre Hoffnungen auf die Zukunft zu finden sich bewußt ist, oder, wenn auch spät genug, bewußt wird.

Der vergleichende Forscher in der Thierwelt findet eine seelische Eigenschaft bei den Thieren und nennt dieselbe Instinkt, eingepflanzten, nicht erst sich

*) Herr Carl Vogt, früher Professor der Physiologie und Naturgeschichte zu Gießen, vor etlichen Jahren „Reichsregent," Verfasser gediegener, geistreicher Schriften im Gebiete der vergleichenden Naturkunde. Einer derselben, betitelt „Ocean und Mittelmeer" hat er einen hübschen Stahlstich als Titelvignette vorgesetzt in parodirender Verspottung der „Transfiguration." An die Stelle von Christus, Moses und Elias sind eine große und zwei kleinere Holothurien gesetzt, von deren mittlerer, größerer die phosphoreszirende Glorie ausgeht, und an die Stelle der harrenden, geblendeten Jünger ist auf dem Grunde des Meeres ein Gewimmel von durch- und übereinander liegenden dunklen Seethieren getreten.

*) Heinrich Heine, der seit Jahren an Gehirnerweichung leidend, zur Reue über seine, im Uebermuth des Lebensgenusses und der Schriftstellergloria in die Welt geschleuderten Blasphemien gekommen ist und jüngst einen Proceß mit seinem Verleger wegen eigenmächtiger Wiederauflage seiner Werke aus dem Grunde geführt hat, weil Heine dieselben in der neuen Auflage von diesen Blasphemien säubern wollte, und nun das Strafgeld des Verlegers zu „guten Werken" der Wohlthätigkeit bestimmt hat.

Digitized by Google

entwickelnden Trieb, der ſich als Vorgefühl der, in der nahen oder fernen Zukunft bevorſtehenden, auf das thieriſche Leben einwirkenden Aenderungen in der Außenwelt, der ſich als Vorgefühl in die Ferne des Raumes wie der Zeit kund giebt. Könnte wohl dieſer Forſcher die Untrüglichkeit dieſes Leitſternes der thieriſchen Handlungen läugnen, wenn er ſieht, wie das Wanderthier ſicher ſeine Richtung nach dem fernen Ziele zu finden, ſicher zur rechten Zeit zu beginnen weiß, früher oder ſpäter, je nach dem früheren oder ſpäteren Eintritt oder Ende des ihm unfreundlichen nordiſchen Winters oder ſüdlichen Sommers, doch lange bevor deſſen Anfang oder Ende in der Gegenwart vorliegt und fühlbar und greifbar wird; wenn er ſieht, wie das kaum der Eihülle entſchlüpfte, für das Element des Waſſers beſtimmte Thier von der trockenen ſandigen Brutſtätte aus ſicher den kürzeſten Weg nach dem noch ſo verborgenen Waſſer zu finden weiß, wie oft auch abgelenkt von der täuſchenden Hand des experimentirenden Forſchers; wenn er ſieht, wie das dem Winterſchlaf unterworfene Geſchöpf ſeine Wohnſtätte, lange vor dem Beginn des Winters, tiefer gräbt, wenn ein ſtrengerer Winter bevorſteht.

Und den Inſtinct der menſchlichen Vernunft, der den Menſchen eine Fortdauer des Seelenlebens nach dem Tode des Leibes mit unwiderſtehlicher Macht fordern, ahnen, glauben heißt, der den „wilden" Sohn der Natur antreibt, ſeinen Todten die Lieblingswaffe mitzugeben „für die Jagdgehege der fernen nebelgrauen Inſel jenſeits des großen Waſſers," der den gefallenen Helden des Nordlandes mit dem unverlornen Schilde und Schwert und Speere ausſtattete, auf daß er als Ebenbürtiger erſcheine unter den vorangezogenen Helden in Wallhalla, der den Südländer des helleniſchen, des römiſchen Alterthums verpflichtete, den Obolus für den Fährmann zur Unterwelt nicht zu vergeſſen, der den Bekenner der „Religion der Liebe" ermuthigt und tröſtet, um dem ſcheidenden Theuren das Symbol der Verheißung vorzuhalten, das Wort des ewigen Lebens im heißen Gebet zum allmächtigen Herrn des Lebens und des Todes als die beſte Erquickung der kampfesmatten Seele entgegenzurufen: — dieſer Inſtinct der Vernunft, die Gott erkennt, und des Herzens, das den himmliſchen Vater liebend erfaßt, — dieſer allein wäre der trügliche?! Welch ein kläglicher Irrthum einer ſonſt klaren Anſchauung, welche Inconſequenz einer ſonſt ſcharfen Logik, welche Parteilichkeit einer ſonſt auf Gleichberechtigung losſtürmenden Oppoſition!

Ein berühmter Phyſiolog unſerer Tage*) hat den lebenden Leib des organiſirten Geſchöpfes, den Leib des Menſchen mit einem wunderbar künſtlich zuſammengeſetzten Syſtem elektriſcher Telegraphen verglichen, durch welches die Commando's von der Hauptſtation, dem Gehirn, aus in die ganze Peripherie durch alle Radien der leitenden Linien des Nervenſyſtems im Momente der Willensentſtehung fortgepflanzt und ausgeführt, die Nachrichten von den Vorpoſten des Senſoriums im Momente der Wahrnehmung in den Mittelpunkt zuſammengeführt werden. Eine ebenſo ſinnvolle wie anſprechende Vergleichung, beweiſend gegen jene Anmaßungen des negirenden Materialismus! Dann erzeugt ſich der Gedanke, deſſen Träger der Leitungsdraht des Telegraphen durch den Nervenſtrang des belebten Körpers iſt, erzeugt ſich der Gedanke, der mit Blitzesſchnelle von einem Pol zum andern getragen wird, in dieſen Apparaten durch ſich ſelbſt oder wird er von dieſen Apparaten ſelbſt erzeugt? Iſt nicht der Gedanke unabhängig von dem Apparate ſeiner Fortpflanzung, aber abhängig von der denkenden Monas, welche ſich des Apparates bedient und ihn beherrſcht? Iſt der Gedanke des denkenden Individuums nicht vorhanden und ſelbſtändig in ſeiner Exiſtenz, auch wenn mit der Zerrüttung des Apparates die leitende Verbindung mit der Außenwelt der Apperception abgeſchnitten und aufgehoben iſt?

Der Leib des organiſirten Menſchen wird ſo oft eine wunderbar künſtliche „Maſchine" genannt, und die Vergleichung mit einer Dampfmaſchine, die Flüſſigkeiten und Brennmaterial als Nahrung fordert, iſt keine von den verfehlteren. Wir ſehen eine ſolche, aber des intelligenten Führers bar, und ſie verfehlt ihre Richtung, oder durchbricht in der Tollheit des Wahnſinns die Schranken und zerſchellt an dem Felſen, an dem ſie der Führer gefahrlos vorübergeführt hätte. Oder es mangelt die Nahrung, das Feuer iſt erloſchen, das die Triebkraft unterhalten mußte, doch iſt Alles in Ordnung, es fehlt kein Hebel, keine Röhre, kein Ventil und keine Schraube; aber das Ganze ſtockt und der Führer ſteigt ab von dem zerrütteten Werk, und ſucht ſich einen andern Schauplatz ſeiner Thätigkeit.

Warum hört der Gedanke auf mit dem Tode des Leibes? Das Gehirn iſt unverſehrt und das Meſſer des Anatomen findet alle Fibern und Falten und Knoten und Buchten; der ganze Organismus der Maſchine iſt vorhanden, unverletzt und unver-

*) Carus in ſeiner „Pſyche" 1852.

Digitized by Google

stümmelt, aber die Maschine stockt gleichwohl, denn die regierende und beherrschende Intelligenz hat ihren Standort im Getriebe der Maschine verlassen, ist abgestiegen und hat einen andern Schauplatz ihrer Thätigkeit aufgesucht.

Die Ansicht des Materialisten leidet an apriorischer Inconsequenz; das Moment der Trägheit, das über die Materie als solche, die ruhende wie die bewegte ausgesprochen ist, ist der sicherste Beweis gegen ihren Automatismus. Wohl wird die Materie in ihren verschiedenen Stoffen belebt, oder „sie belebt sich," wir wollen auch diesen Ausdruck gelten lassen, es entstehen neue Verbindungen und Stoffe nach den Gesetzen der Affinität, es entstehen neue Zersetzungen und Lösungen nach eben diesen Gesetzen, wenn zweierlei Stoffe zusammenkommen in unmittelbarer Berührung. Aber von selbst und durch sich selbst kommen sie nicht zusammen, und dieser tödtende oder zeugende Dualismus in der Materie erfordert ein Drittes, ein Agens, das sie räumlich und dynamisch zusammenbringt.

Ich habe bei früherer Veranlassung*) getrachtet, Ihnen den Unterschied der räumlich materiellen Existenzen anschaulich zu machen mit der aufsteigenden Stufenleiter, in die der Vater der jetzigen Naturwissenschaft, Linné, das Vorhandene in der Natur einreihte:

Der Stein, das Mineral existirt, es füllt den Raum,
Die Pflanze existirt und lebt,
Das Thier existirt, lebt und empfindet,
Der Mensch existirt, lebt, empfindet und denkt.

Jene Agentien, die in den Stoffen der blos räumlich existirenden, chaotischen, d. h. nicht organisirten Materie wirken, und eine eigene Art von Leben und Bewegung in ihr, im Kleinen der chemischen Werkstätte wie im colossalsten Maßstabe gährender Wasser- und Feuermeere hervorrufen, sind andere, als die das „Leben" der organisirten Materie beherrschenden. Denn die Verbindungen und Zersetzungen der nämlichen Stoffe sind ganz andere im lebenden Organismus und gehen nach ganz anderen Gesetzen vor sich, als in der unorganisirten, todten Masse bei der chaotischen Aneinandergrenzung ihrer Massetheile. Sie hören auf, diese Gesetze und die nach ihnen erfolgten Verbindungen und Trennungen der Stoffe, sobald das Leben aus dem Organismus gewichen ist, und die Materie fällt den früheren, den ursprünglichen Gesetzen der Affinitäten ihrer Bestandtheile anheim; der organisirte Körper zerfällt in seine Elemente, welche die Lebenskraft zusammengehalten und beherrscht hatten.

Und wenn Empfindung und Bewegung in dem höhren Organismus des empfindenden Geschöpfes ihre nächste Ursache in dem Antagonismus jener wunderbaren ungewichtigen Agentien und ihrer Strömungen und Gegenströmungen hat, die geregelt sind nach der Anordnung der Stoffe, deren sich die Lebenskraft bemächtigt hatte, um sie zu der wunderbaren Gliederung zu vereinigen, welche der thierische Leib darstellt; so ist es denn doch nicht eben dieser Antagonismus dynamisch einander entgegengesetzter Stoffe oder vielmehr Organe, der diese Entgegensetzung und Vereinigung derselben aus der chaotischen Masse von Stoffen selbst aufbaut und anordnet und regelt, so wenig, als der Telegraph sich selbst durch den elektrischen Strom aufbaut, den er erst erzeugt. Der Plan und der Styl dieses künstlichen Baues, den ein organisirter Leib darstellt, liegt so wenig in dem Material, als der Plan und Riß des Architekten, der aus demselben Stein und Holz und Metall eine niedrige Hütte, wie einen himmelanstrebenden Dom zu errichten weiß.

Wollten wir aber auch alles zugeben, was die materialistische Auffassung — wenn gleich gegen die Gesetze und Analogieen aus der organisirten wie der unorganischen Körperwelt — über die der Materie inwohnenden antagonistischen Kräfte von Behauptungen und Schlußfolgerungen ausarbeiten und aufbauen mag, wollten wir auch zugeben, daß der ganze Apparat für Sensibilität und Irritabilität des lebenden Organismus sich aus jenem Antagonismus selbst aufbaue und — nur in andern Richtungen und nach anderen Axen, immer höher potenzirte Crystallisationsprocesse der materiellen Stoffe zuwege bringe: — wo hat irgend das anatomische Messer, wo hat irgend der Tastsinn des Phrenologen oder des Cranioscopen die galvanische Batterie im Organismus des menschlichen Gehirns nachgewiesen, aus der der Lichtfunke des Gedankens strömt, um ihn zum Excement oder zur Secretion oder zur Function des großen oder kleinen Gehirns zu stempeln!? Wahr ist es, sie haben den elektrischen Strom aufgefangen und gemessen,*) der von dem Nerven zum Muskel strömt und diesen zur Bewegung reizt, wahr ist es, sie haben den das

*) Logenvortrag, dem St. Joh. Schreiben der Loge zu den drei Cedern v. J. 1849 gedruckt beigelegt.

*) Dubois-Reymond.

Digitized by Google

Nervensystem durchströmenden*) und als zündender Funke alle Lebensfunctionen anfachenden und unterhaltenden Strom ersetzt durch den künstlichen Apparat, indem sie diesen zwischen die Enden durchschnittener Nervenäste brachten; denn dieß sind Lebensfunctionen des Athmens, Verdauens, der Säfte-Bewegung und Ausscheidung, der Gliederbewegung, und sie konnten sie, wenn auch nur eine Zeitlang, surrogiren, aber nie ersetzen; wahr ist es, es lassen sich diese Functionen des vegetativen Lebens, der Ernährung und des Stoffwechsels steigern und erhöhen, es lassen sich die Functionen der Sinneswerkzeuge, der Sensibilität steigern und neu anfachen durch Anwendung des galvanischen Agens: aber die Denkkraft, wenn sie durch Betäubung oder Abnutzung geschwächt, unterbrochen ist, ersetzt kein galvanischer Apparat, — wahrlich ein allzu leichtes Mittel, die mangelnde Denkkraft zu erzeugen, die unzulängliche zu steigern!

M. Br. Ist es eine Entweihung dieser geweihten Stunde, wenn ich Sie polemisirend mit den Excretionen, zu deutsch Auswüchsen eines auf Abwege gerathenen, sonst dem Lichte des klaren und folgerichtigen Gedankens nicht abgekehrten menschlichen Gehirns zu unterhalten oder zu beschäftigen trachte? Ist es eine Entweihung, wenn an die Stelle der Trauer, ach der so tiefen Trauer und der stillen Wehmuth über den Verlust theurer, dem innersten Herzen entrissener Menschen eine Entrüstung getreten ist, welche die Thränen des Schmerzes versiegen hieß und die zerschlagene Seele aufstachelte zum ernsten Kampfe gegen das frevelhafte Beginnen, das den Verlust verdoppeln, das die dem Herzen Entrissenen ihm zum zweiten Mal entreißen zu wollen wagt!

Wohl ist es ein eitles Beginnen, das Verlorene in die Grenzen der Gegenwart, das Entschwundene in das Bereich der Sichtbarkeit wieder hereinzuziehen, und wäre es auch nur, durch ein Bild von seiner leiblichen Gegenwart, durch Ueberbleibsel seines sichtbaren Daseins und Wirkens das Andenken, die wehmüthig wohlthuende Erinnerung an das schmerzlich Vermißte sich gleichsam zu verkörpern. Allein es ist auch dies ein Attribut der leiblichen Natur des Menschen, mit der er der Körperwelt der Gegenwart angehört und dem Gesetze der Trägheit, dem Beharrungsvermögen der Materie zugekehrt ist.

Desto frevelhafter ist aber das Unternehmen zu nennen und mit dem Stempel des knabenhaften Muthwillens zu brandmarken, wenn Einer mit dem Postulat der Vernunft, mit dem Glauben und dem Hoffen die Zukunft zu rauben sich unterfängt, indem er auf den auch für ihn wankenden Boden der Gegenwart springt, obgleich er den Beweis für seine Ableugnung der Zukunft schuldig bleibt.

Nein, m. Br., was man so recht innig und fest ins Herz geschlossen, und mit den unsichtbaren, weil nicht materiellen Banden der unvergänglichen Liebe sich zu eigen erworben hat, das kann man in Ewigkeit nicht verlieren, auch wenn es in seiner sichtbaren lieben Gestalt auf immer dem Blicke des irdischen Auges entschwunden ist. Es ist ein Attribut der materiellen Halbscheid der Menschennatur und ihrer Herzenshärtigkeit, daß nur durch den Riß des zerschlagenen Menschenherzens das höhere Licht in dasselbe Zugang erhält; es liegt in der gedoppelten Natur des irdischen Menschen, daß dieser Leib der materiellen Zusammensetzung zerfallen muß, wenn das Licht, das von der überirdischen Sonne der Geisteswelt ausgeht, den ungehemmten Zuzug zu der freien Menschenseele erhalten soll, wie der nächtige Wolkenhimmel dieser Erde zerrissen werden muß, wenn die neu aufgehende Sonne aus dem Osten her die frostige Nacht des Erdenlebens erleuchten und erwärmen soll. Es ist ein wahrer, ein erhebender Gedanke in dem Worte des frommen Dichters:

Wiedersehen werd ich dich, du untergehende Sonne!
Wiedersehen, holder Gedanke! Entschwundnes, edles Geliebtes,
Wiedersehen werd ich dich und nie zum letzten Mal sehen!

*) Seit Humprey Davy.

Br. Georg Philipp Holscher.

Gedächtnißrede des Redners Br Richter, gehalten in der Loge zur Eeder zu Hannover am 25. September 1852.

In der Zeit des Jahres, wo wir das Geburtsfest unserer geliebten Loge fröhlich zu feiern pflegen, hat der heutige Tag uns zu einer schmerzensreichen Arbeit in unserer Bauhütte versammelt. Wenn es des Herzens Trauer nicht thäte, die schwarzverhüllten Wände und der Sarg vor uns verkünden laut genug, was es für eine Arbeit ist. Und der entschlafene Bruder, um den wir heute Leid tragen, ist der Meister, um den wir lange Jahre in Liebe und Verehrung uns schaarten

Digitized by Google

Der Tod hat immer etwas tief Erschütterndes. Er entführt das warme Leben und läßt nur die kalte Maske zurück. Es ist immer erschütternd, wenn ein Menschenleben aufgehört hat auf Erden mit Allem, was es in sich barg und hegte, mit allen seinen Plänen und Hoffnungen, mit seinen Bestrebungen und Arbeiten. Aber wenn der, der gestorben ist, nicht ein gebrechlicher Greis war, der alt und lebenssatt das müde Haupt und die matten Glieder zur Ruhe legt nach des Lebens Mühen und Beschwerden — denn es ist Abend geworden — wenn es ein Mann war, von dem wir noch Großes hätten erwarten können, der vielleicht noch eine ungeborne Welt von strahlenden Ideen in seinem Haupte hielt, die er nun mit sich in das Grab nimmt, — und der Mann stand in unserer Nähe, daß wir auf ihn warteten: da ist der Tod doppelt erschütternd! Und so ist es hier. Wir standen diesem nahe, sehr nahe!

Wohl lehrt uns unsere königliche Kunst wie das Leben, so auch das Sterben. Und das ist der rechte Meister, der den schweren Meistergang zu thun versteht, und der mit ungebeugtem Muthe auch in das Grab schauen kann; denn er fühlt mit ahnungsvoller und hoffender Seele hoch über den Schauern der Verwesung das ewige Leben und die Vollendung. Aber ob wir auch den Trost und die Hoffnung haben, mit denen wir auch auf diesen Sarg den Akazienzweig heute legen, wer mag unsere Klage schelten, wer unseren Schmerz nicht würdigen? Wir haben viel an diesem unsern Meister verloren. Es geziemt sich wohl, daß wir heute trauern, wo wir seines Lebens, seines Wirkens gedenken.

Georg Philipp Holscher wurde am 10. Nov. 1792 zu Münder geboren, wo sein Vater J. Carl Achatz Holscher, später Ober-Consistorialrath zu Hannover und längere Zeit verdienter Meister vom Stuhle in unserer Loge zur Ceder, damals als Superintendent lebte. Unter des Vaters Aufsicht zuerst in Münder, dann in Ronnenberg zugleich mit seinem Jugendgefährten und nachherigen treuen Freunde, dem jetzigen Hofrath Kaufmann hieselbst, erzogen und unterrichtet, bereitete er sich später auf dem Lyceo zu Hannover zum Studium der Arzneikunde vor, dem er in den Jahren 1810—1813 in Göttingen oblag. Sein Aufenthalt auf der Universität wurde durch die ernsten Ereignisse der Zeit unterbrochen. Der feurige Jüngling, der nur mit der größten Mühe dem westfälischen Kriegsdienste sich entziehen konnte, der seine Vaterlandsliebe und seinen Freiheitssinn nicht verhehlte, so daß er sich bei der Occupation Cassels durch die Russen unter Cerniczew in den Augen der französischen Behörden schwer compromittirte, flüchtete von Göttingen, um nach einem Besuche von wenigen Minuten im elterlichen Hause unter den größten Gefahren durch die feindliche Armee und über die Elbe zu dem Wallmodenschen Corps zu gelangen, wo er seine Kenntnisse und seinen freudigen Eifer den Brüdern für das Vaterland widmete. Von da an begleitete er als Militairarzt die Armee und kehrte erst nach mehrjährigem Aufenthalte in Frankreich und England in seine Vaterstadt zurück, wo er in den weitesten Kreisen als praktischer Arzt, als Director des städtischen Krankenhauses, das seine jetzige Größe seinem Streben besonders verdankt, als königlich Hannoverscher Hof- und Leibchirurgus, später auch als Chef des Ober-Medicinal-Collegii und Vorstand der Militair-Medicinal-Behörde auf das segensreichste wirkte, bis er von einer langsam aufreibenden Krankheit befallen ward, die am 30. August d. J. in Wildbad seinem thatkräftigen und thatenreichen Leben ein Ende machte.

Ich will nicht davon reden, was Holscher in seinem Berufe der Wissenschaft und der leidenden Menschheit genützt hat. Davon giebt ihm die wohlverdiente Ehre bei seinen Berufsgenossen, davon vor Allem die Dankbarkeit vieler Tausende ein Zeugniß. Aber dessen wollen wir hier gedenken, was seinem Streben und Wirken die köstliche Krone und die rechte Weihe gab, sein echtes, unverfälschtes Herz, das in unserer königlichen Kunst seine festen Wurzeln hatte und seine beste Nahrung fand und in unseren Bauhütten seine schönsten Früchte brachte. — Ein Mann, der, wie Holscher, schon in seiner ganzen Persönlichkeit, in den reichen Gaben seines Geistes den Stempel trug, daß der höchste Baumeister der Welten ihn vor vielen Andern berufen und bezeichnet und geweiht hatte zum Arbeiter an seinem großen Werke, ein solcher Mann mußte unserm Bunde angehören. Seine edle männliche Seele, der es vergönnt war, tiefere Blicke in des Lebens tiefen Grund und hohen Zweck zu thun, der die Kraft und der Feuereifer nicht fehlten, nach der erkannten und erfühlten Wahrheit zu ringen, traf mit den heiligen Bestrebungen unseres Ordens zu sehr zusammen, als daß er nicht die Sache unseres Bundes zu der Sache seines Lebens hätte machen müssen. — Am 20. März 1817 von der väterlichen Hand in unsere gerechte und vollkommene Loge zur Ceder eingeführt, hat der entschlafene Bruder von dieser Zeit an mit wahrer Begeisterung hier gelernt und gelehrt. Für Holscher

Digitized by Google

war die Maurerei mit ihren heiligen Zwecken und ihren einfachen und doch ſo reichen Mitteln die wahre Lebensphiloſophie, in deren Lichte er das Große wie das Kleine, das Univerſum und die Geſchicke der Menſchheit, wie den Gang und die Schickſale jedes einzelnen Bruders überſchaute und beurtheilte. Er hat, wie nur Einer, verſtanden, aus den Lehren und Geheimniſſen unſerer königlichen Kunſt, ja auch aus den Formen und Symbolen, die er als die altehrwürdigen Gefäße des Geiſtes hochhielt, den Maurerſinn für's praktiſche Leben zu gewinnen. Hier war es, wir haben es oft von ſeinen Lippen gehört, wo er die Kraft zur Arbeit in ſeinem Tagwerke ſchöpfte, und wo er in der Brüder Kreiſe ſeine köſtlichſten Stunden der Erholung fand. Hier in dieſer Bauhütte war es, wo in dem Aufſchauen zu dem höchſten Baumeiſter aller Welten ſein Herz zu ſeinem Gott mit wahrer Frömmigkeit ſich erhob, mit einer Frömmigkeit, nicht verdumpft, nicht erkaltet, nicht ertödtet durch Formel und Buchſtaben, mit der Frömmigkeit eines Mannes, der in dem Herrn droben die Bedeutung des Lebens in Zeit und Ewigkeit erkannte und mit dem Eifer eines chriſtlichen Sinnes ſeine Aufgabe auf Erden erfüllte, damit er ſich ſeines Heilandes in Wahrheit getröſten könnte in der Sterbeſtunde. Hier war es, wo über den Lehren unſeres Bundes Glauben und Wiſſen zu ſchöner Harmonie ſich verbanden. Hier war es, wo er im Kreiſe gleichgeſinnter Brüder ſich begeiſterte zum Kampfe gegen alles Unwahre, Gemeine, Schlechte und Entwürdigende. Hier war es, wo er in der freien Kunſt nach der Freiheit eines ſittlichen Menſchen ſtrebte, nach einer Freiheit, die unentweiht von ſchnöder Leidenſchaft und thörichten Doctrinen innerhalb der heiligen Grenzen göttlicher und menſchlicher Geſetze und Ordnungen ihr Gedeihen findet und ihren Segen ſchafft. Hier war es, wo ihm das Herz erglühte zu jener thätigen und aufopfernden Liebe, die ihn daheim bei den Seinen und draußen in einem Berufe groß machte, wo an den Stätten des Schmerzes und des Kummers die helfende und tröſtende Liebe Noth thut. Hier war es, wo der männliche Muth und die Entſchloſſenheit ſeines Charakters ſich ausbildeten, die ihn in ſchweren Stunden das Haupt hoch halten ließen, mit denen er es wagte, den Großen der Welt gegenüber ſeine Ueberzeugung nicht zu verhehlen, aber auch, was noch ſchwerer iſt, den Vorurtheilen und Leidenſchaften der Menge entgegenzutreten, auch auf die Gefahr hin, ſeine Popularität zu verlieren, wo er erkannte, daß der Erfolg nicht der Leidenſchaft, ſondern der Beſonnenheit allein zufallen mußte; — denn wo es galt, das, was ihm Recht und Wahrheit war, zu gewinnen, da war Holſcher der Mann, ſein Beſtes daran zu ſetzen!

Konnte es fehlen, daß ein Mann, der ſo, wie er ſelbſt oft bekannte, in der Maurerei ſein Weſen gebildet hatte, mit aller Freudigkeit ſich dem Orden hingab? daß er zum Beſten der Loge, die ſeine geiſtige Mutter war, mit dem ganzen Reichthume ſeiner Gaben wirkte? Schnell errang er am 21. Nov. 1817 und 20. October 1819 die höhern Grade, bekleidete ſeit 20. September 1820 das Amt des Redners, ſeit 15. September 1825 das des deputirten Meiſters, und am 9. September 1830 gab die Loge vertrauensvoll den Hammer in ſeine Hände, den er treu geführt hat zu aller Zeit, auch da, als ſchon in der Schwäche der Krankheit die Dämmerung des nahen Abends das Auge umflorte, das ſo klar in die Welt und in die königliche Kunſt geſchaut hatte, — treu bis zu dem Augenblicke, wo die ſterbende Hand ihn niederlegte, — denn es war Hochmitternacht gekommen! — Und was er der Loge geweſen, wir wiſſen es. Wir haben ihn gehabt. Wir haben ihn mit Stolz unſern Bruder genannt. Wir haben an ihm und von ihm gelernt. Wir haben an ihm einen rechten Meiſter gehabt. Sein Wort regte uns mächtig an. Sein Ernſt ergriff unſer Gemüth. Seine Leutſeligkeit erfreute uns. Sein Geiſt wehte durch unſre Arbeit. Ich darf es getroſt ſagen, und es wird Niemand mir das Wort verargen: Er war nicht allein das Haupt, er war auch die Seele unſerer Loge. Darum hat er auch unſere ganze Ehre gehabt, und die Loge nahm mit Freude manche Gelegenheit wahr, ihm ihre Dankbarkeit zu erweiſen, vor Allem an der doppelten Feſtfeier ſeines 50. Geburtstages und der Vollendung ſeines 25. Maurerjahres durch die Stipendienſtiftung, die ſeinen Namen und ſeinen Geiſt auf die ſpäteren Geſchlechter bringen helfe. Darum waren wir hocherfreut, wenn fremde Brüder, wie die im Orient von Münden, und von jenſeits des Oceans, die im Oriente von New-York, durch ihre Ehrendiplome ihm ein Zeugniß ihrer Anerkennung gaben. Wir waren ſtolz darauf. Wir wiſſen wohl, daß man uns einen Vorwurf daraus machte, daß wir zu viel auf Einen Mann ſetzten, der auch von Staub war und zum Staube mußte; aber wir rühmen uns deſſen, daß wir all unſer Vertrauen auf den ſetzten, der ein ganzer Mann war. — Darum ſtehen wir aber heute auch voll Trauer an dieſem Sarge!

Er hat vollendet! Er iſt vollendet! Ihm iſt der

Digitized by Google

höhere Orient aufgegangen, dahin er ſchaute mit hoher Ahnung. Der beredte Mund iſt verſtummt, das helle Auge erloſchen, die kräftige Hand im Sterben erſtarrt; aber er lebt noch hier in ſeinem Geiſte und in ſeinem Werke als der rechte Meiſter!

Wir müſſen fortbauen, liebe Brüder, bis uns der höchſte Baumeiſter abruft aus unſerem Tagwerke. Wir wollen es mit freudigem Herzen thun. Wir wollen an dem Bau, daran wir mit ihm gearbeitet, nicht müde werden. Des vollendeten Meiſters Mahnung ruft uns von ſeinem Sarge zu: Hört es, ihr Söhne der Ceder, hört es und vergeſſet es nicht: Seid treu und einig! treu dem alten Cedergeiſte und einig bei aller Verſchiedenheit perſönlicher Anſichten in demſelben hohen Streben mit inniger Bruderliebe!

Dazu helfe uns der B. aller Welten, zu dem wir aufſchauen von dieſer Stätte in der Wehmuth und Zuverſicht unſerer Herzen!

Kettenſpruch

beim Schluſſe der Arbeit in der Loge Apollo, am 18. April 1853.

Erhabener Meiſter über den Sternen! Gewaltig haſt du in dieſen Tagen von neuem deine Herrlichkeit den Menſchen offenbart durch Enthüllung geheimnißvoller Kräfte, womit du deine Welt regierſt — das Ueberſtrömen animaliſcher Lebenskraft aus geſchloſſener Kette läßt ſelbſt unorganiſche Gegenſtände ſich regen und bewegen! In Bewunderung und Anbetung blicken wir zu dir empor; aber höher ſchlägt uns das Herz bei dem Gedanken, daß dieſenige Kette, welche die Maurer ſchlingen, nicht nur von Bruderhand zu Bruderhand die animaliſche Lebenskraft, ſondern auch von Bruderherzen zu Bruderherzen den himmliſchen Funken der reinen Menſchenliebe überſtrömen und damit Alles, was mit ihr in Berührung geſetzt wird, ſich regen und bewegen läßt zu höheren geiſtigen Schwingungen. Das iſt das Geheimniß der Freimaurerei, das längſt enthüllte und doch ſo oft unbegriffene! Ja, hoher Weltengeiſt, wir fühlen es, daß es mehr als Nervenſtrom, daß es deine Kraft iſt, welche uns durchdringt und beſeelt im Drucke der Bruderhand, und darum iſt unſer Werk dein Werk und bleibe uns heilig immerdar! Amen!

Feſtgedicht

bei Einweihung des neuen Logengebäudes am 24. Januar 1853, den Brüdern „zu den drei Hammern“ in Halberſtadt gewidmet von Friedrich Benſe.

Seid mir gegrüßt, ihr lichtdurchſtrömten Hallen,
Du heil'ger Tempel, d'rin die Gottheit rauſcht,
Ebbild des Weltall's, d'rin die Sterne wallen,
Der kund'ge Geiſt dem Klang' der Sphären lauſcht:
Mit hoffnungsbangem Schauer tret' ich ein,
Ihr ſollt mein Himmel, meine Heimath ſein!

Gieb du dem Werke, das der Bund der Treuen,
Die Schüler, dein, mit ſchwacher Hand gebaut,
O Welten-Meiſter, erſt die echten Weihen,
Den rechten Glanz, den nur um ſich man ſchaut.
Und deinen Segen gieß darüber aus,
Daß ewig blüh' der Garten und das Haus!

Jedweder Stein in den geweihten Mauern
Leucht' wie ein Hoffnungsſtern am Firmament,
Und Memnons Säule gleich in ſüßen Schauern
Der Tempel kling' vom Licht des Orient.
In unſern Herzen hallt es wie Muſik —
Die Baukunſt iſt der Töne Mathematik.

Gleichwie in einem Feenmärchenſchloſſe
Herrſcht ew'ger Friede hier und ew'ge Luſt —
Den Gnomen gleich im tiefen Bergeſchooße
Das Gold der Lieb' hier wächſt aus unſrer Bruſt —
Wie von den Eiſen, Nachts, der Roſe Traum:
Wird hier beſchirmt der Menſchheit Blüthenbaum. —

Ihr Brüder, ſeid gegrüßt an dieſer Stätte,
Sei dreimal mir gegrüßt, du Bruderbund!
Umſchling Euch feſter die gefeite Kette —
Der Hammer kling! — — doch ſtumm bleib' unſer Mund.
Die Kelle ſei zur Arbeit ſtets bereit —
Doch nach dem Richtſcheit der Gerechtigkeit.

Durch unſre treue Pflege wird geſchaffen
Der Weisheit und der Schönheit kräft'ge Saat:
Kämpft auch die Welt gen uns mit allen Waffen
Des Stumpfſinns, ſchnöder Läſt'rung und Verrath.
So lang des Urlichts Flamme ſegnend brennt,
Hat auch das Ziel des Maurers noch kein End'.

So weit des Maurers Symbol iſt gedrungen,
So weit die Welt umſchlingt der Bruderbund,
Sei Allen Gruß und Heil von uns gelungen
Von dieſer Stätte aus zu dieſer Stund'.
Und all' die todten Helden ſind uns nah,
Die einſt der Bund in ſeiner Kette ſah.

Bei ihrem Ruhm und ew'gen Lorbeerkranze
Schwört Treu' dem König und dem Vaterland,
Dem König, der im lichten Herrſcherglanze
Des Friedens Oelzweig wahrt mit Vaterhand!
Des Preußenaares Flügelſchlag allein
Soll unſer Schirm und unſer Kleinod ſein!

Druck von Friedrich André in Leipzig.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. ℛ 2.

Freimaurer-Zeitung.

Manuscript für Brüder.

Redacteur: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinrich Weinedel** in Leipzig.

Siebenter Jahrgang.

№ 21. Mai. **1853.**

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Aus und über Amerika. Von Br. St. Barthelmeß, Mitgl. der Pythagorasloge No. 1. — Aus dem vorjähr. Rundschreiben d. St. Joh.-Loge z. Ceder zu Hannover. — Der Schurz, Vorgetragen in der Loge Apollo im Orient von Leipzig am 11. April 1853 von Br. Grohmann aus Güstrow.

Aus und über Amerika.

Von Br. St. Barthelmeß, Mitgl. der Pythagorasloge No. 1.

I. Die Logen New-Yorks.

Die amerikanische Freimaurerei hat in dem letzten Jahrzehent mehr, als je, die Aufmerksamkeit der deutschen Brüder auf sich gezogen, eine Thatsache, zu welcher der Grund einestheils in der Zunahme des Verkehrs zwischen beiden Hemisphären der Erde, anderntheils in den Streitigkeiten zwischen den Großlogen des Staates New-York und in dem Anschlusse der Loge Pythagoras No. 1 (No. 86) an die Große Loge in Hamburg, zu suchen ist. Mit der Zunahme des Verkehres überhaupt ist auch eine größere Zahl intelligenter und einflußreicher Brüder über den Ocean nach Westen gezogen, die sich darnach sehnten, das Leben irgend einer vaterländischen, ihnen lieb und werth gewordenen Maurerwerkstätte auf dem Boden der neuen Heimath wiederzufinden, und welche zugleich mit den alten Freunden in enger Verbindung blieben; und die Ansprüche, welche die Willard'sche und Philipp'sche Großlogenpartei unter Vorlage ausführlicher Verhandlungen auf Anerkennung von Seite der Großlogen Europa's erhoben, haben alle diese Körper in den Kampf der getrennten Lager hineingezogen. Außerdem gebührt den Brüdern der Pythagorasloge das Verdienst, schon im Jahre 1847 eine nähere Gemeinschaft mit den deutschen Brüdern im Osten angebahnt zu haben, die, wie ich mich aus der Loge zu den drei Pfeilen, der ich früher angehört habe, lebhaft erinnere, und wie das Archiv der Pythagorasloge nachweist, jenseits des Oceans mit Begierde und Freude aufgenommen und bis jetzt theilweise lebhaft unterhalten wurde.

Vor Allem muß ich das bereits Vielen Bekannte wiederholen, daß die amerikanische Freimaurerei noch ganz und gar in den Banden der aus Frankreichs Mitte in die Ursprungsstätte unseres Logenthums und von da nach den verschiedenen Zonen des Erdballs getragenen Hochgrade liegt. Alle Abstufungen und Gestaltungen des dort erzeugten Ritterwesens und Formenkrames finden sich im Umfange der Union repräsentirt, wozu die aus den europäischen Ländern einwandernden Brüder als Anfänger dieses oder jenes „Systems" eben so gut, als die zum Theil noch auf niedrigerer Bildungsstufe stehenden, der Mystik und Schwärmerei des vorigen Jahrhunderts vorzugsweise hingegebenen Amerikaner beigetragen haben. In wieweit pfäffischer Einfluß bei den Erscheinungen der amerikanischen Maurerei mit im Spiele ist, wage ich nicht zu entscheiden; indessen scheinen dieselben Producte auf denselben Ursprung, den die Erzeugnisse eines Ramsay, v. Hundt, Starck und anderer hoch- und höchsterleuchteten Männer hatten, hinzuweisen.

Digitized by Google

Zu übersehen ist nicht, daß auf dem Boden der Freiheit, wo das Volk das Vereinigungsrecht im ausgedehntesten Maaße besitzt, auch leichter Schmarotzergewächse entstehen, aber auch mit mehr Erfolg bekämpft werden können, als auf enge und strenge vorgezeichneter Bewegungsbahn.

Mit Einem Worte: die Gestaltung des amerikanischen Logenthums kann einem Bruder, der an die Einfachheit des eklektischen oder Schröder'schen Gebrauchthums und an die Selbstständigkeit der meisten deutschen Logen gewöhnt ist, unmöglich gefallen; die prunkvollen öffentlichen Aufzüge mit Bauern, Schwertern und allerlei Theaterschmuck erscheinen ihm als Spielerei; oft genug zeigt sich ihm, daß Geldgier, Ehrgeiz und Herrschsucht die Triebfedern der maurerischen oder vielmehr unmaurerischen Handlungsweise sind, und daß bei vorkommenden Meinungsverschiedenheiten Leidenschaftlichkeit anstatt brüderlicher Liebe waltet. Mit trauerndem, getäuschtem Herzen wendet er sich dann ab von jenem nichts weniger, als nach der dritten Säule des Bundes gestalteten Bilde, von einer Gemeinschaft, deren Glieder sich bei jeder Gelegenheit damit brüsten, daß einst treffliche Männer, ein Washington, Franklin, Payne, dem Bunde angehört haben, und darüber nur zu leicht vergessen, daß dessen Ruhm in der Jetztzeit wohl nur in dem geistigen und sittlichen Werthe der gegenwärtigen Bestandtheile liegen kann.

So trübe demnach auch bei einer tieferen Einsicht in das Leben der amerikanischen Logen das Urtheil über dasselbe werden muß, so fehlt es doch nicht an Sonnenblicken, auf welche die Hoffnung einer durchgreifenden Besserung sich gründet. Ein solcher Ruhepunkt in dem Chaos des unstäten, phantastisch-unlautigen Treibens ist für alle Brüder, die ihn mit Ernst und eigener Hingebung wünschen und suchen, in der Pythagorasloge geboten, deren ältere Brüder, theilweise über die hierarchisch-exclusive Richtung des Yankee-Maurerthums aufgebracht, es gewagt haben, diese drückenden Fesseln von sich zu werfen und das national-politische Vorurtheil und das Territorial-Gebiet einer im Widerspruche mit den alten Principien des Bundes bestehenden und regierenden Oberbehörde zu überschreiten. Seitdem hat sich die Pythagorasloge auf dem einmal betretenen Pfade rasch und vortheilhaft entwickelt und wirkt als Gährungsstoff auf die Umgebung, wozu die Großloge des Staates New-York selbst reichlichen Grund zu liefern bemüht ist.*)

Am 4. Novbr. 1852 war aus Veranlassung der vor 100 Jahren erfolgten Aufnahme Washington's durch die Großloge in New-York eine Gedächtnißfeier veranstaltet worden, bei welcher Br. St. H. Tyng eine dem Drucke übergebene Rede hielt, die sich über die Verdienste Washington's, sowohl in Bezug auf die politische Befreiung Nordamerika's, als auch im Betreff der Freimaurerei verbreitete, und viele nützliche, der Ueberzeugung werthe Andeutungen über richtige Auffassung und Pflege der maurerischen Lehren enthielt.**) An demselben Tage sprach Altmeister Folger, Mitglied der Independent Royal Arch Lodge No. 192 über den nämlichen Gegenstand und knüpfte daran eine Reihe von Bemerkungen über die Großloge des Staates New-York und die die Mißbräuche im Maurerthume. Auch dieser Vortrag***) erschien im Drucke und verfehlte nicht, großes Aufsehen zu machen. Der Redner zeigte zuerst, daß Washington am 4. Nov. 1752 noch nicht 21 Jahre alt gewesen, und daß die Fredericksburg Lodge, in der er aufgenommen wurde, am 4. Novbr. 1752 noch nicht vorhanden, sondern erst 1757 durch die Großloge von Schottland constituirt worden sei. Dann citirt er einen vor mehr als 20 Jahren geschriebenen Artikel aus dem Montreal-Courier, wo es heißt, daß Washington in der Loge des 46. englischen Regiments aufgenommen wurde, während dieses Regiment vor Ausbruch des Revolutionskrieges in den Colonieen lag; daß das Register dieser Militairloge noch die eigenhändige Unterschrift Washington's zeige und noch die Bibel im Besitz habe, die bei seiner Aufnahme gebraucht worden ist. Washingtons Einführung in den Bund habe also jedenfalls erst nach 1754, nach Braddock's Niederlage, in dieser Loge statt gefunden, und

*) Obiges günstige Urtheil über die Pythagorasloge entstammt in soweit dem Munde der Gegner, als diese bei jeder Veranlassung sich mit hoher Achtung über die Mitglieder dieser Loge aussprechen. Daß nicht irgendwie Selbstlob von meiner Seite mit unterläuft, dafür bürgt wohl zur Genüge, daß ich erst seit kurzer Zeit der Pythagorasloge angehöre, also gar keinen Antheil an den Verdiensten derselben haben kann. Auch wissen die Brüder dieser Bauhütte recht gut, daß sie noch weit, sehr weit hinter dem Ziele, das sie sich selbst gesteckt haben, zurück sind.

**) Washington, an exemplification of the principles of Free Masonry: an oration delivered in the Metropolitan Hall, in the City of New-York, Nov. 4, a. l. 5852, at the centennial commemoration of the initiation of George Washington into the order of free and accepted masons, by Stephan H. Tyng, D. D. togelher with an accounl of the proceedings, New-York 1852.

***) Address delivered to the members of Benevolent Lodge No. 192, Novbr. 4, 1852, in honor of the memory of George Washington, an active member of the ancient and honorable order of free and accepted masons, by Robert B. Folger, past master of Independend Royal Arch Lodge No. 2. New-York 1852.

Digitized by Google

Washington sei später wahrscheinlich der Gründer der Fredericksburgloge geworden.

Im Verlaufe des Schriftchens weist der Verfasser darauf hin, daß die Einfachheit und Schönheit des Freimaurerbundes verschwunden, das Gebrauchthum desselben mißverstanden und verkehrt, mit Mörtel, Werkzeugen, Steinen verschiedener Art und vielen sonderbaren Erdichtungen und alter Weiber Fabeln an der Stelle der werthvollen und schönen Landmarken und Instructionen bis zur Unkenntlichkeit umgeben worden sei. Die drei ersten Grade der Maurerei, die allein Anspruch auf Aechtheit hätten, seien fast bis zu den Wolken hinauf überbaut worden, und die Logenräume seien Alles, nur nicht Schulen der Besserung und des Fortschritts. Der größte Theil der Mitglieder wisse gar nicht einmal, was das Wort „Maurer" und die Symbole, die sie als Busennadel trügen oder zur Anlockung von Kunden über ihre Geschäftslokale befestigt hätten, bedeuteten.

„Man hat," sagt der Redner an einer andern Stelle (S. 25), „eine große Neuerung in den alten Bund eingeführt, indem man eine gewaltige Maschine zur Beherrschung und Leitung desselben, in Gestalt einer Repräsentativ-Großloge, geschaffen hat."

„In früheren Zeiten lag kein Alp dieser Art auf dem Bunde. Die untergeordneten Logen waren souverän und regierten sich selbst. Der Großmeister gab das Constitutionspatent einer Loge aus und bevollmächtigte sie zur maurerischen Arbeit; und es war seine Pflicht, die Landmarken des Ordens mit Sorgfalt zu überwachen. Hier endete seine Pflicht. Er hatte nicht die geringste Stimme bei den besonderen Verhandlungen der untergeordneten Logen, noch konnte er einen Finger erheben, um irgend eine Verhandlung dieser Körperschaften zu verhindern, in solange diese Verhandlungen nicht mit den Landmarken in Conflict kamen. Eine jährliche Zusammenkunft aller Meister Maurer wurde an einem festgesetzten Platze gehalten; der Großmeister hatte den Vorsitz, bestimmte seinen Aufseher für die Zeit der Sitzungen, und jeder Meister Maurer, ob Beamter oder nicht, war zu einer Stimme über alle Fragen, die vor diese Versammlung kamen, berechtigt. — Die Großloge hatte keine gesetzgebende Gewalt und konnte auch auf keine Weise eine richterliche Gewalt üben."

Der Verfasser behauptet ferner, daß im Jahre 1717 die erste Repräsentativ-Großloge in England unter dem Namen „alter Yorkmaurerei" gegründet worden sei, „einer Benennung ohne Sinn." Seit dieser Zeit hätte der Zwiespalt in der Brüderschaft begonnen und die Großlogengewalt sei bereits allen wahren Brüdern ein Dorn im Auge. Im Staate New-York allein seien binnen 30 Jahren durch persönliche Feindseligkeiten viermal Spaltungen in der Freimaurerwelt herbeigeführt worden, und noch ernstere Zerwürfnisse stünden jetzt in Aussicht. Denn die richterliche Gewalt, die sich die Großloge anmaße, sei unerträglich geworden; diese haben ein Tribunal, die Groß-Steward's Loge genannt, geschaffen, welches aus einer Wohlthätigkeitsanstalt ein Gerichtshof nach dem Beispiel der Inquisition geworden sei, der den Schleier des Geheimnisses um seine Verhandlungen hülle. Die Entscheidung des Großmeisters sei in jedem Falle endgültig; keine Berufung dagegen sei möglich. Als Beweis für diese letzte Behauptung wird unter Anderen angeführt, daß der Großmeister von Californien auf eigne Faust eine große Zahl von Maurern durch Privatmittheilung (at sight), zu Pferde oder zu Fuß, wo er dieselben traf, gemacht,*) 1700 Dollars dafür in seine Tasche gesteckt und dieß offen, als das Recht seiner höchsten Gewalt, in Anspruch genommen habe.

Die Taxen, welche die Großloge fordere, seien kaum mehr zu erschwingen. Jeder in den Bund Aufgenommene müsse an sie 2 Dollars Aufnahms-, ½ Dollar Einschreibgebühren, 2½ Dollars für das Großlogencertificat zahlen; jede Loge zahle außerdem für jedes ihrer Mitglieder jährlich ½ Dollar. Dieses Geld, zu wohlthätigen Zwecken bestimmt, werde auf die auffallendste Weise verschwendet. Die große Loge von New-York habe im letzten Jahre 9700 Dollars eingenommen und 9900 Dollars ausgegeben. Davon seien nur 500 Dollars zu wohlthätigen Zwecken verwendet worden. Ein Nachweis über die Ausgaben sei bis jetzt von der Großloge vergebens gefordert worden. Außer diesen regelmäßigen Ausgaben habe man für das Leichenbegängniß Henry Clay's zwischen 500 und 1500 Dollars, für die Feier des Washingtontages 3000 Dollars ausgegeben, und den untergeordneten Logen eine besondere Auflage zu diesen Zwecken gemacht.

Als Rettungsmittel aus diesen heillosen Zuständen schlägt der Verfasser vor: 1) Unabhängigkeit der einzelnen Logen. 2) Feststellung des Grundsatzes, daß nicht die Zahl der Mitglieder dem Bunde Ansehen gebe. 3) Strenge Prüfung der Aufzunehmen-

*) Where are you made? (Wo sind Sie gemacht?) ist eine Frage, die man hier häufig von Maurern in Betreff des Aufnahmsortes stellen hört.

Digitized by Google

den. 4) Unterdrückung des Ehrgeizes und der Aemtersucht. 5) Fleißiger Logenbesuch und Erheben des Wesens über Formen- und Gedächtnißkram.

Bei dem zweiten Punkte erinnert er an einen Vorfall zur Zeit der bekannten amerikanischen Bewegung gegen die Freimaurer. Damals (1838) hätte ein Bruder seinen Austritt aus dem Bunde öffentlich angezeigt und unter den Gründen für diesen, seinen Schritt, folgenden angeführt: „Denkt Euch auf die Batterie,*) wenn diese an einem schönen Nachmittage voll von Menschen ist. Denkt Euch, daß unter den Leuten ein Mann mit einem schönen großen Hunde sich bewegt, an dessen Schwanz er eine 20 Dollarnote befestigt hat, daß der Mann einen Papierzettel, auf dem mit großen Buchstaben gedruckt ist: „Ich bin ein Candidat zur Aufnahme in den Maurerbund," dem Hunde um den Leib gebunden hat und dann das Thier durch die Menge laufen läßt. Wie viele Maurer, Mitglieder der verschiedenen Logen, würden springen, um den Hund zu fangen und sich die Einnahme zu sichern. Welches Gezerre und Schlagen würde entstehen, um des Hundes habhaft zu werden und ihn für die 20 Dollars zum Maurer zu machen?" — So ists auch heutigen Tages, meint Br. Folger.

Wenn ich auch gestehen muß, daß die Sprache in dem vorliegenden Schriftchen hie und da etwas derb ist, so konnte ich mir doch nicht versagen, einen Theil desselben in kurzem Auszuge wiederzugeben, weil es den wenigsten Brüdern in Deutschland auf andere Weise zugänglich sein wird und weil es, im Vergleich mit den Protokollen**) der Großloge des Staates New-York selbst, Wahrheit zu enthalten scheint. Die Wiederaufnahme des früheren, wegen Unterschlagung von Geld ausgeschlossenen Großschatzmeisters Boyd, ohne daß irgend eine Genugthuung jenem Fehltritte gegenüber statt gefunden hat (S. 54, 60, 77), die Anführung der Einnahme und Ausgabe ohne näheren Nachweis über die letztere (S. 49, 57) und die Annahme dieser Rechnungsstellung (S. 165) trotz des vorher gefaßten Beschlusses, daß genaue Auseinandersetzung über die Geldverhältnisse gegeben werden solle (S. 71), die verschwenderische Beschenkung und Besoldung mehrerer Großlogenbeamten (der Großsecretair erhält allein 1000 Dollars Gehalt), die Aussprüche im Betreff des Sprengelrechts, der Großloge in Hamburg, der richterlichen und gesetzgebenden Gewalt des Großmeisters und der Großloge u. s. f. sind als Theile jener Verhandlungen der Durchsicht werth.

Ueberlassen wir es den Brüdern der Großen Loge, auf alle gegen sie vorgebrachten Beschuldigungen hin sich bei der Jahresversammlung im Juni 1853 ausführlich zu verantworten. Eine Rechtfertigung gegen Vorwürfe und eine mit Gewißheit in Aussicht gestellte Besserung des Mangelhaften wird von allen treuen Werkgenossen mit Freude begrüßt werden. — Mittlerweile sind jene Aeußerungen der Unzufriedenheit mit anderen Erscheinungen in Verbindung getreten, die aus derselben Quelle kommen. Bald nach Ausgabe der Folger'schen Schrift verbreitete sich das Gerücht, daß die Großloge gegen den Verfasser wegen seiner Angriffe einzuschreiten gedenke. Der Genannte und Br. Atwood, ein in den verschiedensten Hochgraden bewandertes Ordensmitglied und früher deputirter Großmeister, wendeten sich an die Pythagorasloge mit der Erklärung, daß sie das von der Großloge gegen diese Werkstätte und die Großloge in Hamburg ausgesprochene Urtheil für durchaus unbegründet hielten, und mit dem Ansuchen, das Lokal in der Pythagorashalle (Eigenthum der Pythagoraslodge) zum Gebrauch für die Logen, denen sie selbst angehören, zu vermiethen. Zu gleicher Zeit kam die Große Loge an die Pythagorasloge mit der Eröffnung, daß sie selbst das Lokal für jeden Tag des Jahres, an dem nicht Pythagoras arbeite, miethen wolle, um zu verbindern, daß eine untergeordnete Loge dasselbe beziehe. Jetzt haben bereits zwei Logen (Benevolent Lodge No. 192 und Keystone Lodge No. 235) die Räume in der Pythagorashalle für das nächste Jahr gemiethet und erwarten fernere Schritte der Großen Loge, deren deputirter Großmeister in der Versammlung, in welcher von einer dieser Logen der betreffende Beschluß einstimmig gefaßt worden ist, versönlich zugegen war und die Mitglieder im Laufe der Verhandlung vor dem Schritte, den sie zu thun im Begriffe seien, unter Anziehung des Vergleiches warnte, daß sie wohl auch einen ihnen dargebotenen Giftbecher nicht würden leeren wollen. Es ist Aussicht vorhanden, daß noch andere amerikanische Logen in der Pythagorashalle ihre Zusammenkünfte halten werden. — Der bereits erwähnte Br. Atwood ist mit einem Bruder aus Frankreich, Mitgliede der Loge Clemente Amitié in Paris, in Verbindung getreten, welch' letzterer von dem dortigen Grand Orient bevollmächtigt zu sein behauptet, dem Br. At-

*) Ein Platz am Hafen New-Yorks für Spaziergänger.

**) Transactions of the Grand Lodge of the most ancien and honorable Fraternity of free and accepted Masons of the State of New-York, from June 30 th, A. L. 5851, to June 5 th, A. L. 5852. New-York 5852.

Digitized by Google

wood den 33. französischen Grad ertheilt und in Aussicht gestellt haben soll, daß ihm Leblanc de Marconnay folgen werde, um eine neue Großloge nach französischem Muster zu gründen.

In den letzten Tagen ist durch Veröffentlichung in der Nummer 13 des „Masonic Mirror und American Keystone" ein wichtiges Aktenstück zur Kenntniß der Brüderschaft gekommen. Der jetzige Großschatzmeister hat nämlich in der Großlogensitzung vom 1. März 1853 angezeigt, daß er im Verlauf der nächsten Jahresversammlung (Juni) den Antrag stellen werde, „daß die Großloge des Staates New-York dahin sich verständige, sich zu theilen und zwei Großlogen zu bilden, von denen die eine die südliche Großloge des Staates New-York, die andere die nördliche Großloge des Staates New-York genannt werden soll, und daß ein Ausschuß von zehn Brüdern, deren fünf aus dem Lande und fünf aus der Stadt, ernannt werden solle, der, unter Vorsitz des Großmeisters, einen Plan oder eine Grundlage der Theilung zu entwerfen und zu berathen, und der Großloge so bald als möglich darüber zu berichten habe." Als Gründe für diesen Vorschlag werden angeführt, daß die Zahl der unter Jurisdiction der Großloge stehenden Bauhütten in den letzten Jahren mit reißender Schnelligkeit gewachsen und daß fast 1200 stimmberechtigte Mitglieder, ohne die blos zu einem Sitze befähigten Altmeister, vorhanden seien; daß die Entfernung des Wohnsitzes vieler Mitglieder über 500 (engl.) Meilen betragen; daß durch die Bezahlung der Reise- und Aufenthaltsdiäten ein großer Theil der Großlogenkasse für die Zwecke der Maurerei verloren gehe; daß die Interessen der in der Stadt und auf dem Lande wohnenden Brüder sich in vieler Beziehung direct entgegenständen und manche ungebührliche Eifersucht und Feindseligkeit hervorriefen; daß die Ausgaben der Land- und Stadtlogen ungleich und letztere ohnedieß zu größerem Aufwande gezwungen seien; daß die früher (1849) beschlossene Entziehung des Stimmrechts für viele verdiente Altmeister eine schmerzliche Sache sei; daß auch andere Vereine aus ähnlichen Ursachen sich in zwei Bezirke getrennt hätten;*) und daß endlich gewisse Vorschläge wiederholt eingelaufen seien, die Großloge aus der Stadt New-York zu entfernen.

Die Brüder in Deutschland werden sich erinnern, daß schon seit dem Jahre 1849 (vielleicht auch länger) eine Opposition zwischen den Stadt- und Landlogen offener hervorgetreten und daß gerade die gegen einen Theil der Altmeister ausgesprochene Entziehung des Stimmrechts es vor Allem gewesen ist, wodurch eine Spaltung in zwei Parteien und die spätere Lostrennung der Pythagorasloge erfolgt ist. Ob die Willard'sche Großloge (denn von ihr habe ich bisher gesprochen) durch Eingehen auf obigen Vorschlag weiteren Stürmen und Zerklüftungen vorbeugen, ob sie eine Wiedervereinigung der schon vorhandenen Zertheilung ermöglichen wird, bleibe dahin gestellt; die kommende Junisitzung wird darüber Gewißheit bringen. Man beabsichtigt, für die südliche Großloge die Stadt New-York und 10 Meilen im Umkreis, für die nördliche den übrigen Theil des Staates als Gebiet zu bestimmen.

Während unter der Willard'schen Großloge jetzt, etwa 280 Werkstätten arbeiten, sind unter der zweiten, der Philipp'schen Großloge, die das Stimmrecht der Altmeister als fortdauernd gültig beanspruchte, und von der Großloge Sachsens als die rechtmäßige anerkannt ist, ohngefähr 24 Logen in Thätigkeit. Ich entnehme aus sicheren Mittheilungen, daß auf letzterer Seite Einigkeit und Zufriedenheit herrscht; man habe da, sagt man mir, Ersparungen eingeführt; der Großsecretair verwalte jetzt sein Amt, ohne dafür Gehalt zu nehmen, und man sei Willens, den Weg der Reform auch in Bezug der Beschränkung überflüssiger Gewalt zu betreten. Der Prozeß zwischen den beiden Parteien wegen der von der Philipp'schen Großloge zu ihrem Eigenthum erklärten Großlogen-Kasse schwebt noch vor der Staatsbehörde. Die Philipp'sche Großloge soll in den letzten Wochen darüber verhandelt haben, ob der Ausschluß der Pythagorasloge gerechtfertigt sei, da es im Artikel 83 der Constitution (1845) heißt: „Alle Freimaurer, welche als solche durch irgend eine rechtmäßige Loge (by any of the Lodges in good standing), die unter der Jurisdiction der Großlogen von England, Schottland, Irland, Sachsen, Hamburg u. s. w. steht, anerkannt oder aus solchen anderen Ländern sind, in denen die Logen mit allen oder einer der oben genannten Großlogen in gutem Einvernehmen stehen (in which the Lodges are held to be in good standing with all or either of the above named Grand Lodges), können als besuchende Brüder unter denselben Beschränkungen, wie die unseres eigenen Landes, zugelassen werden."

Eine andere Erscheinung ist im Staate New-Jersey hervorgetreten. Die in Newark bestehende

*) z. B. die Odelfellowlogen.

Digitized by Google

Diogenesloge nämlich, welche im vorigen Jahre in Hamburg um das Ritual dieser Großloge angehalten hat, und bei deren Einsetzung der Ausschluß der Großloge von New-Jersey mit einer Deputation der Pythagorasloge in der friedlichsten, brüderlichsten Weise beisammen gewesen ist (s. Hamburger Großlogenprotokolle), steht mit dieser Loge in freundschaftlichem Verkehre und hat einen der Brüder derselben, dem sie sehr zu Danke verpflichtet ist, zum Ehrenmitglied ernannt. Das ist zu den Ohren der Großloge gekommen und diese hat einen Ausschuß niedergesetzt, um die Sache zu untersuchen, und den Großmeister bevollmächtigt, nach Befund der Dinge einzuschreiten. Der Ausschuß hat die Protokolle der Diogenesloge geprüft, daraus gesehen, daß wiederholt Mitglieder der Pythagorasloge als Besuchende dort zugelassen worden sind, und sich auch davon überzeugt, daß Brüder der Diogenesloge diese Besuche erwiedert haben. Der Bericht des Ausschusses wird trotz dem zu Gunsten dieses Verkehrs und der Pythagorasloge ausfallen, und es kommt jetzt darauf an, welche Schritte die Großloge von New-Jersey gegen die ungehorsame Tochter thun wird, die, wie vorauszusehen, ihrer Ueberzeugung, daß die Pythagorasloge, als Tochter einer rechtmäßigen Großloge, eine rechtmäßige Loge sei, nicht untreu werden wird.

Aber nicht nur in der Diogenesloge werden die Brüder der Pythagorasloge als Besuchende zugelassen, sie wurden von mehreren Logen in New-York wiederholt eingeladen, und ich war selbst Zeuge davon, wie unser Br. Bauer in einer französischen Loge der Stadt (L'union française) auf die auszeichnendste, schmeichelhafteste Weise aufgenommen wurde. Besuchende aus vielen Logen der Stadt und der Vereinigten Staaten finden sich bei jeder Arbeit unserer Loge ein, so daß manchmal unser großer Saal ganz gefüllt ist. Reisende Mitglieder unserer Loge haben da und dort trotz des strengen Verbotes der maurerischen Oberbehörde, besonders in solchen Werkstätten, die ganz oder größtentheils aus Deutschen bestehen, Zutritt gefunden, während ich z. B. über Californien und Süd-Carolina auch das Gegentheil zu berichten habe. Diese Maßregeln beruhen auf Unkenntniß oder einseitiger Auffassung der Sachlage. Die Pythagorasloge hält in brüderlicher Gesinnung fest an dem auch von Hamburg aus empfohlenen Grundsatze, daß die Maurerei ein allgemeiner, nicht durch politische, kirchliche oder nationale Gränzen trennbarer, mit Einem Worte ein Menschheitsbund sei, und daß jeder Bruder, der auf eine rechtmäßige Weise aufgenommen ist und sich darüber auszuweisen vermag, in jeder Bauhütte der Erde ein willkommener Gast sein müsse. Ich kann nicht umhin, noch des dazwischen anstauchenden sonderbaren Vorurtheils, daß die Brüder der Pythagorasloge einen politischen, exclusiv deutschen Einfluß zu üben beabsichtigen, und daß die Großloge in Hamburg von dem Bundestage in Frankfurt a. M. regiert werde, Erwähnung zu thun.

Mehrere deutsche Brüder aus amerikanischen Logen New-Yorks, unzufrieden mit der Art, wie hier größtentheils die Freimaurerei aufgefaßt und betrieben wird, haben sich vor Kurzem mit einigen Mitgliedern aus Logen Deutschlands dahin vereinigt, in New-York eine, auf denselben Grundprincipien, wie sie Pythagorasloge befolgt, arbeitende Bauhütte unter dem Namen „Franklin" zu gründen und mit uns in Allem Hand in Hand zu gehen. Sie sind bis jetzt zwölf an der Zahl und haben sich bereits nach Hamburg um Ertheilung einer Constitutionsurkunde und um Bestätigung der provisorischen Beamtenwahl gewendet, ein Gesuch, das von der Pythagorasloge auf das angelegentlichste unterstützt worden ist. Der bisherige 2. Aufseher der letzteren Loge, Br. Bergstein, soll als erster Mstr. v. St. der neuen Loge vorstehen; zwei Söhne unseres Ehrenmitgliedes, des Brs. Finke I. in Plauen, in der dortigen Loge „Pyramide" aufgenommen, leibliche Brüder unseres Logenmusikdirectors Br. Finke II., sind unter den Zwölfen.

Die Hoffnung wage ich schließlich wiederholt auszusprechen, daß aus allen Verwirrungen des hiesigen Maurerlebens endlich erfreuliche Resultate hervorgeben werden, da die Erkenntniß dessen, was in dem Maurerthume wahr und gut ist, bereits Platz zu greifen begonnen hat. Die Entwicklung zum Besseren wird bei der allseitig freien Bewegung nur deshalb eine langsamere sein, weil gerade diejenigen Schriften, welche am meisten fördernd wirken könnten, unter ihnen die geschichtlichen Forschungen unseres verdienten Br. Kloß, den amerikanischen Brüdern wegen Unkenntniß der Sprache nicht zugänglich, und weil die Brüder, welche die Geschichte des Bundes und die verderblichen Einflüsse des Hochgradewesens in Frankreich und Deutschland aus Erfahrung kennen, sich zur Vertheidigung ihrer Ansichten und Ueberzeugung in der Sprache der neuen Heimath nicht frei genug bewegen können und durch die Arbeit in der eigenen Loge, sowie durch Sorge für des Leibes Bedürfnisse noch zu sehr in Anspruch genommen sind.

Digitized by Google

Aus dem vorjährigen Rundschreiben der St. Joh.-Loge zur Ceder zu Hannover.

Wie unsere Logenlisten aufweisen, sind seit Abfassung des letzten Schreibens im Jahre 1847: 43 BBr. Mitglieder und 4 dienende Brüder bei uns aufgenommen, so daß sich nach Abzug von 32 theils zum höhern Oriente eingegangenen, theils ausgetretenen BBr. Mitgliedern und 3 dienenden Brüdern eine Vermehrung der Logenmitglieder um 11 wirkliche BBr. und 1 dienenden Br. herausstellt. In den 2ten Grad sind während dieser Zeit befördert 32 BBr. und in den 3ten Grad 25 BBr. — Sie werden hieraus ersehen, daß in unserm Oriente die Theilnahme an der hohen Sache unsers Bundes nicht erloschen ist, daß wir vielmehr mit Zuversicht in dieser Beziehung der Zukunft entgegensehen können. Es ist wahr, wir haben schwere Verluste in diesen Jahren gehabt. Es sind Männer aus unserm Kreise zu dem höhern Oriente abgerufen, deren Namen in der Maurerei ihren guten Klang gehabt haben. Wir haben Brüder verloren, die durch den Reichthum ihrer maurerischen Erfahrungen, wie durch fleckenlose Reinheit ihres maurerischen Wandels die Stützen waren, an denen unsere Loge fest stand in guten und bösen Tagen, Männer, von denen maurerischer Geist und Sinn erwärmend und erweckend in die Herzen der Brüder fiel. Wir wollen neben so Manchemder in stillern Kreisen treu sein Tagewerk vollbrachte, und dem unsere ganze Liebe und Hochachtung in das Grab gefolgt ist, nur den Einen erwähnen, unsern langjährigen, hochverdienten Meister vom Stuhle, den hochwürdigen Br. Holscher, der nach langer Krankheit am 30. August d. J. zu Wildbad entschlafen ist. Was er unserer Loge und der Maurerei gewesen, mögen Sie an dem aufrichtigen Schmerze abnehmen, der sich in unserm Oriente bei der Abhaltung der Trauerloge kundgab.

So tief auch dieser Verlust des Meisters vom Stuhle in die Verhältnisse unserer Loge eindrang, so heben wir doch getrosten Muthes das Haupt auf; denn unsere Zuversicht ist die Wahrheit unserer heiligen Sache und der Schutz, den wir von dem B. a. B. für jede gerechte Arbeit erwarten. So groß auch die Persönlichkeit eines Mannes sein mag, so Bedeutendes von ihm gerade mag erwartet und geleistet werden, die Kraft der Loge liegt in ihr selbst, in ihrem Sinn und Streben, und das glauben wir von unserer Loge erwarten zu dürfen, daß es ihr nicht an dem rechten Sinn und Streben fehlt. Wir sind durchdrungen von der ewigen Wahrheit unserer Zwecke. Wir wollen die Weihe der Menschheit in wahrer geistiger und sittlicher Veredlung. Wir streben nach dieser wahren Weihe in einer Zeit, wo es Noth thut, daß jedes männliche Herz sich rüste zu dem heiligen Kampfe, sowohl gegen den gemeinen Materialismus, der des Menschenlebens höhere Bedeutung nicht ahnt, wie gegen einen krankhaften Spiritualismus, der das frische Leben in seiner Wahrheit und den heiligen Boden, darauf wir stehen in der Welt, verkennt und vergißt über nebelhaften mystischen Schwärmereien. Wir bauen unsere Grundfäge auf den wahren Glauben, der in dem Lichte des Ewigen des Menschen hohen Zweck und heiliges Ziel sieht. Und mit unserer Königlichen Kunst und durch dieselbe hoffen wir unser Ziel zu erreichen. — Die Zeiten sind ernst. Aber wir bauen getrost weiter. Der hochherzige Entschluß unsers allergnädigsten Königs Georg V., der, obgleich selbst nicht eingeweiht in die Geheimnisse unsers Ordens, vertrauensvoll das allerhöchste Protectorat über einen Bund übernommen hat, in dem Sein Königlicher, nun zum höhern Oriente eingegangener Vater so lange Jahre den Hammer führte, giebt uns die freudige Erwartung, daß es in unserm Oriente den Anfeindungen und Verdächtigungen nicht gelingen wird, unsere Bauhütten zu untergraben und unsern treuen Arbeiten Abbruch zu thun.

Der Schurz.

Vorgetragen in der Loge Apollo im Orient von Leipzig am 11. April 1853 von Br. Georg Grotmann aus der Loge Phoebus Apollo im Orient von Güstrow.

Bei jeder Aufnahm' sehn wir überreichen
Dem neugeweihten Bruder einen Schurz;
Was dessen Farbe soll für ihn bedeuten,
Das spricht der Meister klar und deutlich aus,
Nicht aber das: warum er ihn soll tragen?
Und: wie verschieden ihn die Brüder haben.
In schlichten Worten möcht' ich heut' dies deuten —
Wie mir's vergönnt, den Sinn hier auszubreiten.

* * *

Dem Meister wird urkundlich nachgewiesen:
„Werkmaurerei sei unser's Bundes Mutter."
Ihr sei entstamm't, was jetzt uns hier verbindet
Und was die Herzen drängt zu stärkrem Schlag.
Die alten Maurer sind's, die Werkgenossen,
Sie sehn wir stets, wenn sie zur Arbeit schreiten,
Anlegen ihren Schurz als Schutz und Schirm,
Wenn sie mit Hammer, mit der Kelle, schaffen
An ihrem Bau, daß nicht nur ihre Kleidung,
Daß auch ihr Körper sei: frei von Gefahr.
Und weiter spricht der Meistr: „daß symbolisch

Digitized by Google

Für uns sei jeglich Werkzeug nur zu nehmen,
So auch der Schurz."

Schützt jenen er von Außen,
Daß nicht er werd' verletzt durch Steinessplitter,
Noch sonst etwa, — so soll symbolisch uns
Der Schurz ermahnen, daß auch wir uns schützen
Vor jeglicher Gefahr, die uns von Außen droht.
Von Außen nur? — nein! — tief im Innern wohnet
Wol unser größter Feind in mancherlei Gestalt.
Dem Protheus gleich verwandelt er die Form
Und nah't sich bald uns ernst, bald freundlich mild,
Uns lächelnd hold, doch dergend groß Gefahr
Im schönen, oder giftgeschwoll'nen Wesen.
Arbeiten viel giebt's immer so für uns.
Wer wollte rein sein Inneres wol wähnen?
Wer glaubt sich frei von aller Leidenschaft?
Und wer vermag sich oben stets zu halten,
Wenn ihn verlockt des Lebens leid'ge Sitte,
Die Convenienz, zu manchem — manchem Schritt',
Den er für sich allein niemals doch wagen würde? —
Wer fühlt sich stark genug: zu widerstehen,
Wenn Ehrgeiz ihn (wol oft nur Eitelkeit)
So lockend drängt zu mancher eitlen That,
Die ein'gen Werth nicht in sich selber trägt, —
Nur durch den Prunk, durch umgehängte Lappen,
Die ihr die Fama borgt, erst Werth erhält
Für uns're Eitelkeit (Ehrgeiz genannt!)?
Heut sei's genug durch Winke anzudeuten
Die Feinde, die wir tief im Innern bergen,
Wirk stärker noch, gefährlicher für uns
Als alle Feinde, die von Außen droh'n.
Drum, Brüder, lasset ernst den Schurz uns mahnen:
Der Arbeit viel stets warte hier auf uns!
Nie laßt uns müde werden, nie erlahmen
Die Kraft in uns: dem Feind' zu widersteh'n,
Zu treiben ihn aus uns hinaus in's Weite,
Weit in die Ferne. — — Dann — heißt's wachsam sein:
Daß unversehens er nicht wiederkehre,
Den Augenblick erspähend, wo wir schwach
Uns finden lassen, wieder ihn zu bergen,
Wenn auch für kurze Zeiten nur bei uns.
„Stets wachsam und gerüstet" — mahn' der Schurz —
Stets wachsam, und gerüstet stets nach Innen
Wie hin nach Außen, Brüder, laßt uns sein.
Als Brüder lasset stets einander reichen
Die Bruderhand, die Kräfte zu vermehren:
Dem kräftigsten der Feinde selbst zu wehren,
Und wirksam überall zu widerstehen.
Zu **dem** Behufe tragen wir den Schurz
Und **Niemand** kommt zur Arbeit als **mit ihm:**
Ein Zeichen, daß **wir alle** sein' bedürfen
Und Niemand wähn': er könnr sein' entbehren.

* * *

Wenn aber alle uns der Schurz ermahnet —
Gleich wirksam und gleich stark die Brüder all' —
„Wie kommt es: daß der Schurz nicht gleich sich bleibet?
Dreifach verschieden unserm Aug' sich zeigt?" —
So muß ein neuer Bruder sicher fragen:
Wenn ein'ge Brüder blaugefaßt ihn tragen
Und and're nur mit blauem Band er sieht,
Da er doch selbst ihn nur im reinsten Weiß,
Ohn' allen blauen Schmuck ihn hier empfing?
Warum der Unterschied? was deutet er?
Und sinnend schweift sein Blick im Kreis umher.
Die Antwort lieget in des Meisters Worten:
„So weiß und rein, wie Dir der Schurz gegeben,
So weiß und rein such' stets Dich zu erhalten
In Deinem Innern, das heut' neugeboren
Für's maurerische Licht ist zu betrachten!
Möcht' nie Dein Inneres sich je umnachten —
Möcht' mehr und mehr es Dir auch immer tagen,
Daß in der Brüder Kreis' dorch Lieb' getragen
In Deinem Innern Dich die Liebe nähret
Und Deine Kraft zum Guten stets vermehret."
Gleichwie beim Kinde sich die Kräfte bilden,
Wenn es im Leben mehr und mehr sich regt, —
Wie sich der Geist — wie sich der Körper formet,
Bei der Entwicklung neue Kraft entfaltet
Allseitig stark bereitstens dazustehn —
So auch der Bruder, welcher neugeboren
Im maurerischen Lichte sich entfaltet —
Ein neues Leben sichtlich hier beginnet —
Ganz andern Wirkungskreis sich sieht erschlossen
Für unaufhörlich ruft'ge Thätigkeit.

* * *

Doch hat der neue Bruder sich erwiesen
Geraume Zeit ausdauernd in Gefahr, —
Anhaltend in dem Kampf' ob Leidenschaft, —
Bewährtlich in der Liebe sel'gem Opfer, —
Getrost in Trübsal, immer unverzagt, —
Im Glück nicht stolz, der Brüder stets gedenk —
Dann wird als Lohn der Treue ihm das Band,
Das in der Treue Farbe hüllt den Schurz.
Doch nicht Belohnung nur soll es ihm deuten —
Denn wie der Treue Band den Schurz ihm bindet,
So soll das blaue Band ihn treu verbinden
Den Brüdern und sich selbst, daß nicht er treulos werde
Im Kampf abtassend, so sich selbst verläßt —
Im Gegentheil soll es ihn mehr noch drängen,
Im Ringen stets nach Oben vorzuschreiten,
Daß reiner, immer freier er sich zeige
Und wahrhaft sei von niedrer Leidenschaft.
Wird hier bewährt ein Bruder, dann erfunden
In sichten wie in stark umstorten Stunden —
Dann naht der Bund ihm mit dem dritten Schurze,
Blau eingefaßt auf lichtem blauem Grunde,
Vertrauensvoll — denn dieses äußre Zeichen
Führt ihn in's Innre ein, in's Heiligstum —
Der Aemter Führung wird ihm übergeben —
Der Loge Wohl und Weh' berathet er
Mit ältern Meistern — Alles offenbart sich,
Entschwindet vor der Seelen die letzte Falt';
Frei wird der Blick, hinaus in alle Fernen —
Frei schweift der Blick, umher, unendlich weit —
Die Nebel schwinden und in lichter Klarheit
Sieht er des Bundes Ideal in Wahrheit.

* * *

Und dieser Schurz, der Meisterwürde Zeichen,
Mit vor zehn Jahren liebreich ward vertraut —
Vertraut — — wohl — denn was hatt' ich geleistet?
Wie hatte meiner Log' ich nützen können?
Entfernt von ihr, nicht war es mir vergönnt:
In rüst'ger Thätigkeit ihr beizusteh'n, —
Und dennoch hat der Brüder große Liebe
Mir damals jenes wicht'ge Pfand verlieh'n
Vertrauensvoll — daß ich mich würdig zeige
Des Zutrauns und der reinsten Zuneigung. — —
Was ich empfind', was damals ich empfunden:
Nicht Worte drücken's aus, es fühlt sich nur. —
Wer selbst erhielt schon jene hehre Weihe,
Der folget sicher des Gedankens Spur —
Wir aber alle, vielgeliebte Brüder,
Die wir vereint in dieser ernsten Stunde,
Gedenken stets der hohen Mahnung wir,
Die uns der Schurz so eindringlich bringt:

Zu Schutz und Schirm nach Außen wie nach Innen
Laßt wachsam stets uns auf uns selber sein,
Daß nicht der Feind uns knechte, wir erliegen —
Wir wollen wachsam sein, auf daß wir siegen.

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg № 2.

Freimaurer-Zeitung.

Manuscript für Brüder.

Redacteur: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinrich Weinedel** in Leipzig.

Siebenter Jahrgang.

№ 22. Mai. 1853.

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Stärke führe den Bau aus! Vortrag, gehalten in der Loge zum goldnen Apfel zu Dresden. — G. Kloß, Geschichte der Freimaurerei in Frankreich. Offner Brief von Br. R. Fischer. — Die 3 maurerischen Schritte. Von Br. Adelberg in Arnstadt. — Die Nichtzulassung Besuchender in den Logen der Nordamerikanischen Freistaaten. Von Br. v. Mensch in Dresden. — Gedenktafel für die Brüder vom leuchtenden Ring. Von Br. G. Kloß. — Arbeiten der Logen in Leipzig. Juni 1853.

Stärke führe den Bau aus!

Vortrag, gehalten in der Loge z. goldnen Apfel zu Dresden.

Stärke führe den Bau aus!

Sie kennen diese Worte, meine BBr.! Lassen Sie heute mich einige Worte zur Erläuterung dieses Rufes zu Ihnen sprechen!

An die Stärke weist uns die Loge, wenn wir fragen, wie führen wir den Bau aus, den die Weisheit gründen soll?

Das, was die Weisheit erfunden hat, das soll die Stärke ausführen.

Also eine von der Weisheit geleitete und überwachte Stärke. Die Stärke, welche die Dome und Paläste, die Bauten, die wir als die Zeugen menschlicher Kunst erblicken, ausgeführt hat, sie ist getragen gewesen von der Weisheit. Die rohe Kraft und Stärke kann kein Kunstgebilde schaffen, — sie gewinnt ihre geistige Richtung, die Bürgschaft für das Gelingen ihrer Anwendung nur durch die Weisheit. Die Weisheit aber würde in nutzlose Träumereien ausarten, wenn sie nicht die Kraft gewönne, daß diese das ausführte und ins Leben riefe, was sie selbst klug ersann.

Was die Bauten der äußeren Welt schuf und zusammenhält, das brauchen wir auch im inneren Leben. Weisheit des Gedankens, des Willens, — Stärke der That, der Ausführung! Die That sei die Zunge des Willens, — die Ausführung sei ein untrüglicher Wiederhall des Gedankens! — Die rohe Gewalt des Menschen kann seine göttliche Abstammung nicht beurkunden, — die Weisheit desselben, ohne werkthätige Ausführung, ist nutzlos für die Menschheit und ihn selbst. Jene ist der Menschenwürde wegen ihrer Rohheit unwerth, — diese wegen ihrer Schwäche.

Der Stärke bedürfen wir, meine BBr., gegen uns selbst, — wir bedürfen ihrer auch gegen Andere.

Gegen uns selbst bedürfen wir der Stärke. Denn die klügsten und gewandtesten Feinde unser guten Vorsätze sind in uns selbst. Ihnen gegenüber müssen wir stark sein, damit nicht der Sproß der Weisheit, der in unserm Herzen entkeimte, erkranke und verkümmere, ehe er Früchte erzeugen konnte, Früchte zu unserer eigenen und andrer Menschen Kräftigung und Veredlung.

Wir müssen stark sein in der Bezwingung der Selbstsucht und des Neides. Wir Alle sind Egoisten! Verstehen Sie mich nicht falsch. Wir müssen für

Digitized by Google

uns sorgen, damit wir leben und wirken können. Aber die Sorge für uns soll nicht ausarten in Lieblosigkeit gegen Andere, in geizige Ansammlung von Vermögen ohne Benutzung desselben zum Besten der Menschheit, in engherziges Abschließen und Absperren gegen Andere. Aber wie oft weist uns der Trieb, für uns selbst zu sorgen, über diese Grenzen hinaus! — Wir sollen uns anspornen lassen durch die Thätigkeit Anderer, ihnen nachzustreben. Wir sollen uns bemühen, ihnen gleichzukommen. Aber wir sollen nicht neidisch abzählen und abwägen, ob das Schicksal dem Nachbar den Weg zum Ziele leichter gemacht, als uns, und ihm mehr Güter des Lebens gesendet, als uns.

Stark sollen wir sein, wenn in unserm Innern der Zweifel laut wird, ob das Werk gelingen werde. Nur muthig vorwärts! Mit der Schwierigkeit wächst der Muth. Es ist noch nichts Großes mit einem Male ausgeführt worden. Die große That tritt mannhaft in das Leben, und ist sie geschehen, so verstummt der Zweifel; sie macht sich selbst Platz und behauptet den gewonnenen Platz. Sie kann nicht mehr ungeschehen gemacht werden und bald wird es nicht an Unterstützung ihr fehlen, daß sie festwurzle und weit hinausstrecke ihre fruchtbeladenen Zweige.

Lassen wir uns nicht irre machen, wenn einzelne Bestrebungen mißlingen. Es ist das Loos des Menschlichen auf der Erde! Noch einmal muthig das Werk angegriffen und es gelingt mit diesem oder doch mit dem nächsten Male. Was die Weisheit erfunden, das hat Anspruch auf die Geltung im Leben. Das Leben ist ja nur der Werkplatz für die Weisheit. Sie ist Herrin auf demselben, — ihr ist Alles unterthan. Jede edle Bestrebung ist unverloren. Auch wo sie nicht völlig ihren Zweck erreichte, wirkt sie begeisternd und ermuthigend auf die, welche uns folgen, ein. Sie erleuchtet den Weg, — sie ebnet die Schwierigkeiten, — sie läßt das Ziel erglänzen, — und muthig wird das begonnene Werk von Anderen fortgesetzt und beendet.

Der edle Mann, der in seinem tiefsten Innern gekränkt, dessen Handlungen von dem Neide und dem Hasse vergiftet worden sind, daß sie verkümmerten und abstarben, und der nirgends Lohn und Anerkennung findet, — wer wollte wohl ihn anklagen, wenn er endlich abgemattet, niedergedrückt und verzweifelnd den Widerstand aufgiebt und das Werk verläßt, das er begonnen?

Dennoch, — dennoch müssen wir sagen, daß er unrecht handelte.

Die Stärke, die ihn bis dahin leitete, wurde nicht gebrochen, wenn er aufblickte zu Ihm, der da ist die Weisheit, Stärke und Schönheit und war und sein wird immerdar!

Er wird Dich stärken, — er wird Dich aufrichten! So tönt das Trosteswort. Und dieses Wort hat noch nie getäuscht. Er haucht — wie der Dichter sagt — der Schwäche seinen Odem ein und sie siegt.

Blicken wir um uns! Wo ist der Mensch, dessen Leben nie getrübt wurde von Schmerz und Unglück? Er sendete den Schmerz, und der Bote des Herrn war das Unglück. Aber er sandte auch den Engel des Trostes und mit dem sanften Worte: „der Herr ist die Stärke" richtete er wieder auf, wo das Herz aus tausend Wunden blutete. Im tiefsten Jammer und im unsäglichen Schmerze wollen wir die Kraft bewahren, die Kraft und Stärke des Gedankens: „der Herr wird Dich aufrichten!"

Von dem bunten Weihnachtsbaume des Lebens wird in rascher Eile ein blendendes Stück nach dem andern abgenommen und genossen. Ueberall starren uns die spitzigen Nadeln, nicht mehr verdeckt von dem Glanze der Weihnachtsgaben, entgegen und bald ist der Baum entleert und schmucklos. Ein dürrer, kahler, kahler Baum! Aber laßt uns nicht irre werden! Ihn umgiebt noch immer die frohe Erinnerung mit ihrem Zauberscheine und der Ring des Baumes bleibt unverblüht in dem treuen, frohen Herzen. So blickt der Greis am Abende seines Lebens in froher Erinnerung zurück an ein durchlebtes Leben, wenn auch gleich um ihn es leer und still geworden ist und manche seiner Lieben — der Schmuck und der Glanz seines Lebensbaumes — vor ihm hinabgewandert sind in das stille, kleine Grab.

Sollen wir deshalb muthlos werden, weil der Farbenschmuck des Lebens verbleicht oder die Nadeln des Baums uns stechen? —

Nein, ermuntern sollen sie uns, daß wir mit erneuter Kraft festhalten an den guten Vorsätzen und sie hinaustragen in das Leben! —

Stärke brauchen wir im Kampfe mit der Welt und gegen diese. — Ohne Kampf kein Sieg! Ueberall drohet dem beginnenden Werke der Tod, den der Haß und der Neid ihm bereiten will. — Wie muthig waren wir, als wir den Vorsatz faßten und ihn ausführen wollten! Jetzt kommen die Feinde, die Hindernisse, die wir erwartet hatten oder die wir nicht erwartet hatten. Gleichviel, sie sind da. Und deshalb sollten wir uns nun zurückziehen, feig den Kampfplatz verlassen und die Sache der Weisheit aufgeben! — Stark im Innern, — stark nach Außen! — Was

Digitized by Google

frommt der gute Wille, wenn er nicht zur That wird! — Muthig gegen uns, wenn die eigene Selbstsucht uns abhalten will, das, was die Weisheit erfunden, auszuführen, — muthig gegen fremde Selbstsucht, die uns verhindern will, zur Ausbreitung des göttlichen Gesetzes beizutragen.

Laßt uns nicht irre werden bei dem Geschrei der Thoren, dem Zweifel der Kleingläubigen und dem Hohn der Frevler. Stark gegen sie, ein unerschütterliches Bollwerk. Laßt sie nur ankommen an uns und unser Werk. Wir stehen muthig auf dem Bollwerke und die Feinde werden zurückweichen, wenn sie uns stark finden.

Und diese Stärke im Innern, diese Stärke nach Außen, — sie wird uns nicht fehlen, wenn wir sie suchen in dem, der da ist die Stärke, und in seinem ewigen Gesetze. An diesem lassen Sie uns festhalten, — es wird uns stärken, es wird uns aufrichten. Laß Dich nicht irre machen am Geringsten im Gesetze. „Denn Zweifel frißt wie Feuer fort und wird nur hungriger noch. Des Menschen ist der erste Schritt, der zweite nur halb, der dritte so nur, wie ein Schiff auf hoher See des Eigners ist: drum wenn den ersten Schritt Du thun willst, denke, daß Du in dem ersten schon den dritten thust!"

Er ist die Stärke und mit Ihm ist der Sieg. Wir bauen an Seinem Tempel. Er wird uns die Stärke nicht fehlen lassen, den Bauriß auszuführen, wenn wir dabei Sein göttliches Gesetz im Auge hatten. Seine Stärke wird nicht mangeln, wo Seine Weisheit Lehrmeisterin ist. Sie wird auch unsern Tempel verherrlichen und befestigen, daß aus ihm wandle eine Schaar, die, erfüllt von Seinem Willen, entschlossen ist, ihn auszuführen. Vor uns her geht dann der Sieg. Er ist unauflöslich an das Panier des Herrn gefesselt. Aber die Schwachen und die Treulosen, sie ereilet das Verderben. Nur in Ihm und mit Ihm kann das Werk gelingen. Wir sind seine Bauleute, — er allein ist der Bauherr. In Ihm ist die Weisheit, — von Ihm kommt die Stärke. — Er wird uns auch das Vollbringen geben!

Darum nochmals, meine BBr.: Der Herr wird Dich stärken!

Literatur.

„Georg Kloß, med. Dr., Professor und Medicinalrath, Geschichte der Freimaurerei in Frankreich aus ächten Urkunden dargestellt von 1725 bis 1830. 1. Bd. Von Einführung der Freimaurerei in Frankreich bis zur Restauration des Königthums." Darmstadt b. Jonghaus, 1852. 8. S. XVI und 583.

Ein offner Brief an den Verfasser.

Du hast mir, mein inniig verehrter Bruder, beim Erscheinen dieses ersten Bandes Deines neusten Werkes auf dem Gebiete unsrer Bundesliteratur den ehrenden Auftrag ertheilt, in dieser Zeitung eine Anzeige davon und nach Befunden ein Urtheil darüber zu geben. Ich fürchte, Du bist damit in schlimme Hände gerathen. Du siehst, wie spät die Feder des Bruders, dessen Kraft von Krankheit tief herabgestimmt ist, Deinem Wunsche erst nachkommen kann, und weißt als Arzt selbst nur zu gut, daß der Kranke meist zu den grämlichen Gemüthern gehört, die gern an Strichen und Punkten mäkeln und geneigt sind, für ihre Urtheile dunklere Farben zu wählen. Ein Glück für Dich, daß Du Dich mit Deinem Buche über die Kritik gestellt hast. Denn, wer soll Dir denn eigentlich beikommen? Wäre ich auch anmaßend genug, mit Dir, dem Meister in der freimaurerischen Geschichtsforschung, auf die Mensur treten und einige Gänge machen zu wollen: ich wüßte nicht einmal die nöthige Waffe zu finden. Du bist im Besitze von weit über tausend freimaurerischen Druckschriften in französischer Sprache und von einem halben Tausend Handschriften aus Frankreich, einem Schatze, wie er sich nach Deiner eignen Ueberzeugung in solchem Umfange und Werthe kaum noch in einer andern Hand finden dürfte. Daneben steht Deine reichhaltige Sammlung deutscher und englischer Druck- und Handschriften mit den vielen Auszügen, welche Du mit eigner Hand der Literatur unsers Bundes entnommen hast. Endlich kommt dazu Deine ausgebreitete Kenntniß der ganzen Bundesgeschichte, welche Dir so langjähriger eiserner Fleiß und ein scharfes Forscherauge erworben haben, und wovon Du das vollgültigste Zeugniß in Deinen früher herausgegebenen Werken abgelegt hast, in Werken, deren Werth so groß ist, da in ihnen Alles mit kritischem Scharfsinn gesichtet, Alles auf feste Unterlagen gegründet und der bloßen Muthmaßung und der so leicht täuschenden Phantasie keine Einmischung von Dir gestattet worden. Wer soll da den Muth und das nöthige Rüstzeug haben, um mit Dir anzubinden? Nur seine Hochachtung und seinen innigsten Dank kann Dir zollen, wer das vorliegende Buch, dieses neue Zeichen der vollsten

Digitized by Google

Hingebung an das Geschichtsstudium unsrer Brüderschaft und ihrer edlen Kunst, in die Hand nimmt. Wer nun zumal noch einen Blick daneben in Dein Herz thun und die Uneigennützigkeit sehen konnte, die Dich bei solcher Arbeit geleitet hat, wie Du es mir vergönntest, mir muß Dir im Geiste die Hand mit der wärmsten Liebe drücken.

Diese Geschichte ist wieder in der Form von Annalen verfaßt, so daß nach der Reihenfolge der Jahre die Begebenheiten erzählt sind, in so fern sie sich als geschichtlich begründet erwiesen haben, und nachdem sie bei vorliegenden sich widersprechenden Berichten in das rechte Licht gestellt sind. Wir haben somit keine zusammenhangende, pragmatische Schilderung der Entwickelung der Brüderschaft und ihrer Kunstlehre in Frankreich empfangen, sondern nur eine Aufstellung begründeter Thatsachen aus der Geschichte des französischen Maurerthums, wie sie sich von seinem Ursprunge an im Laufe der Jahre ergeben haben. Deshalb ist das Buch allerdings kein Gegenstand flüchtiger Lectüre geworden und dient nicht dazu, dem Bundesgliede, welches auf dem Wege leichter und angenehmer Unterhaltung ein mit Licht und Schatten wohl versehenes Bild der Vergangenheit in sich aufnehmen möchte, die erwünschte Befriedigung zu gewähren, sondern bietet sich uns als Sammlung dessen dar, was von der Geschichte der Vergangenheit gerettet und als sichre Unterlage für spätere Geschichtsschreiber aufbewahrt werden konnte. Es ist ein Archiv beglaubigter Nachrichten über Vorfälle im Freimaurerbunde seit seiner Uebersiedelung nach Frankreich bis zum Jahre 1830. Die einzelnen Actenstücke dieses Archivs werden natürlich manchem Leser unbedeutend erscheinen, ihren Zusammenhang mit der Entwickelungsgeschichte des Bundes und seiner Kunstlehre wird er kaum begreifen, weil ihm die kleinen, zarten Fäden, aus denen dieselbe gesponnen ist, nicht so vor den Augen schweben, als Dir, dem geschichtskundigen Verfasser. Aber hättest Du eben keine Vorkenntniß vorauszusetzen, sondern zur Belehrung und Unterhaltung der sich unaufhörlich erneuernden Brüderschaft im Allgemeinen schreiben wollen: welchen Umfang würde Deine Arbeit dann haben erhalten, welche Zeit würde sie haben in Anspruch nehmen müssen! War es Dir doch nur darum zu thun, vor Allem das Material zu einer Geschichte des Maurerthums in Frankreich zu sammeln und der Nachwelt zu sichern, da Du der Besorgniß nicht wehren kannst, daß Deine Bibliothek und Dein Archiv schwerlich immer in einer und — laß mich dieß hinzufügen! — der rechten Hand bleiben möchten! Eine Absicht, die man nicht genug ehren kann. Denn nur bei einem solchen Verfahren, daß die Freunde der Bundesgeschichte zunächst das Material aufsuchen, ordnen, sichten und sichern, wird unsre geschichtliche Literatur geeignet werden, den Forderungen der Wissenschaft zu genügen und der oft berechtigt gewesenen Ausstellung zu entgehen, als sei sie von der Phantasie in die Luft gebaut. Nur so kann die Bundesgeschichte eine Macht werden, welche die Nebel vertreibt, mit denen noch hie und da das Bundesleben verdeckt ist, neue Verirrungen auf dem Bundesgebiete verhütet und die Entwickelung unsrer Kunst zum großen Segen für die Menschheit wesentlich fördert. Bloße philosophische Raisonnements und eine auf Schlüssen beruhende Geschichte reichen nicht hin, um der Wahrheit den Sieg zu verschaffen und irrige Kunstlehren zu beseitigen; aber gegen hinlänglich belegte Thatsachen läßt sich nicht mehr streiten und ihrer überzeugenden Gewalt kann der Irthum nur so lange entschlüpfen, als ihre Geschichte noch nicht popnlär genug ist, um in aller Bundesglieder Anschauungsweise die dann unabweisliche Aenderung zu vermitteln. Darum ist nicht nur Dir, mein theurer Bruder, und allen den Baugenossen, welche mit treuem Fleiße alles erreichbare geschichtliche Material zusammentragen, wie auch Br. Merzdorf in Oldenburg in seiner neusten Druckschrift „Geschichte der Freimaurerlogen im Herzogthume Oldenburg" gethan, die Brüderschaft zum wärmsten Danke verpflichtet, sondern sie muß auch den Wunsch theilen, daß dies häufiger noch, als bisher geschehe, daß sich kein Sammler durch das Bedenken beirren lasse, er könne auf solche Weise nur trockne, anziehungslose Nachrichten darbringen, welche von Niemandem gelesen würden, und daß dann eine geschickte Hand sich finde, welche aus dem geretteten und beglaubigten Material eine allgemeinfaßliche, leicht zu übersehende und in ansprechender Form dargestellte Geschichte des Freimaurerthums liefre.

Das ists, mein geliebter Bruder, was ich über Deine verdienstliche Schrift zu sagen habe, vor Allen aber Dir selbst zu sagen wünschte aus dankbarem Herzen. Darum diese Form der Anzeige Deines Buches! Was das Detail betrifft, so glaube ich nichts Beßres thun zu können, als die Redaction dieser Zeitung zu bitten, sie wolle einzelnen kleinen Auszügen aus Deinem Werke bisweilen einen Raum in ihren Blättern gönnen, damit die Brüderschaft daraus erkennen möge, wie viel Werthvolles und Anziehendes dasselbe enthalte, und welche Opfer an

Digitized by Google

Zeit, Geld und Mühe Du der Sache unsres Bundes mit der Ausführung einer solchen Arbeit gebracht hast.

Mit dem aufrichtigen Wunsche, daß Dich Gott noch recht lange bei rüstiger Kraft erhalten möge, einen herzlichen, herzlichen Gruß i. d. u. b. Z. von Deinem treuverbundnen Br.

Zwickau, im April 1853. Und. Fischer.

Die 3 maurerischen Schritte, oder die Kunst, nach dem Winkelmaß zu wandeln in Weisheit, Schönheit, Stärke.

Wie die Natur ein großes Sinnbild des o. B. d. W. ist, durch welches er selbst die göttliche Idee dem menschlichen Geiste, weil er noch von Sinnlichkeit umhüllt ist, auf sinnliche Weise anschaulich darstellen und somit den Menschen zu der ihm möglichen Erkenntniß des Höchsten und seines wahren Verhältnisses zur Welt erziehen will; so ist die Loge ein Sinnbild der Natur, durch welches dem Maurer die menschliche Idee, d. h. die Idee der Humanität, sinnlich dargestellt werden, und derselbe zur Erkenntniß seines Verhältnisses zum o. B. d. W., zu sich und zu seinen Brüdern erzogen und gefördert werden soll. Aber die Natur, als Symbol des Höchsten, ist zu groß und des Menschen Sinn und Geist zu schwach, als daß jene von diesen in ihrem ganzen Umfange und sogleich erfaßt werden könnte, deshalb tritt sie dem Menschen in mannigfachen einzelnen Symbolen, welche alle Theile jenes großen Ganzen sind, entgegen und bietet sie seiner Anschauung und seinem sinnenden Geiste zur Deutung des bildlichen Sinnes dar. So auch die Loge. Auch sie will das an Dämmerung gewöhnte Auge des Jüngers nicht mit dem vollen Lichte blenden, sondern sie verkündet die Sonne ihres erhabenen Symboles durch die milden Strahlen der 3 großen Lichter; und auch diese sind wiederum begleitet von andern Symbolen, deren aller Bedeutung jedoch nur auf das Verständniß des Hauptsymbols hinweiset und hinführet. Um aber zu zeigen, mit welcher tiefen Weisheit die ehrwürdigen Gründer der Loge in der Wahl der maurerischen Symbole verfahren, und wie treffend Deutung und Symbol sich immer einigen, will ich eines der Symbole nach Sinn und Bild zu erklären versuchen. Es sind:

Die 3 maurerischen Schritte.

Sie bedeuten aber die Kunst, nach dem Winkelmaße zu wandeln in Weisheit, Schönheit, Stärke.

Wie die Bibel des Maurers Vernunft und der Zirkel unser Herz richtet, so richtet das Winkelmaß unsern Willen und die daraus hervorgehenden Handlungen. Wie stimmt aber in letzterem Deutung und Symbol zusammen?

Ein rechter Winkel entsteht, wenn eine Linie so auf eine Ebene trifft, daß sie nach keiner Seite sich mehr hinneigt, als nach der anderen. Betrachten wir den Erdboden, auf welchem wir fußen, als eine solche Ebene; so finden wir uns selbst, sobald wir in aufrechter Stellung sind, als Normale zu jener Ebene, und wir bilden alsdann mit der Erdfläche einen rechten Winkel. Welch tiefer Sinn liegt in dieser Stellung, welche die Natur uns symbolisch angewiesen, und auf welche das Winkelmaß der k. Kunst wiederum hindeutet. Zwei ganz verschiedene Richtungen sind es, die sich in dem Menschen vereinigen: es ist die Richtung nach der Erde und die Richtung nach dem Himmel. Alle Thiere haben, die einen mehr als die anderen, den Leib der Erde zugewandt, und gehören demnach nur der Erde an. Der Mensch allein, der Herr der Schöpfung, erhebt sich aufrecht über die Erde, das Haupt gen Himmel gerichtet, nach der höheren Heimath. Der Mensch gehört, vermöge seines Körpers, der Erde an, vermöge seines Geistes, einer höheren Welt. Aber daß diese beiden Naturen des Menschen immer im rechten Verhältnisse zu einander stehen müssen, wenn der Mensch die Idee der Humanität, nach welcher der o. B. d. W. ihn geschaffen, in sich verwirklichen will, das eben ruft das Winkelmaß dem Maurer zu. Es erinnert uns, daß wir stets die höhere Richtung fest halten sollen; daß wir nach keiner Seite hin von dieser Richtung abweichen und uns dem Niedern zuneigen; daß wir aber, wenn wir abgewichen sind, uns alsbald wieder in das rechte Verhältniß richten sollen. Denn es ist fürwahr nicht leicht, bei der Verschiedenheit unserer Naturen das rechte Verhältniß derselben in uns herzustellen, und es, wenn es hergestellt, zu bewahren. Ein Blick auf die uns umgebenden Menschen, ein Blick in uns selbst möchte uns leicht darüber belehren. Wie Viele verkennen ganz und gar das Verhältniß des Göttlichen und Irdischen im Menschen. Die Einen verläugnen die höhere Natur und wenden sich ganz der Erde zu. Ihnen gilt Vernunft und Gewissen nichts. Sinnlicher Genuß ist ihnen Zweck des Lebens, und von ihnen gilt, was Mephistopheles sagt: „Er nennt's Vernunft und braucht's allein, nur

Digitized by Google

thierischer als jedes Thier zu sein." Andere wiederum möchten sich ihrer irdischen Abkunft schämen, möchten in ihrem Eifer, sich schon auf Erden ganz zu vergeistigen, das Fleisch tödten und gerathen in Unnatur. Viele sind sich in ihrem dunkeln Drange des Guten wohl bewußt, doch verstehen sie nicht die Kunst, sich über das Dunkel zur Klarheit zu erheben, welche den rechten Weg beleuchtet. Wenige sind es, die das Rechte erkennen, dem Göttlichen und Menschlichen im Menschen ihr Recht gewähren und beide in das rechte Verhältniß zu setzen suchen. Aber auch ihnen wird es nicht leicht, immer im rechten Winkel zu verharren. Da kömmt uns freundlich und mild stets die k. Kunst entgegen, und so oft wir, verlockt durch Täuschungen des Verstandes oder der Sinnlichkeit, von der normalen Richtung abwichen, liebreich hält sie uns das Winkelmaß entgegen, damit wir uns alsbald und leicht wieder zurecht finden. — Wandle stets nach rechtem Winkel! Das sollen jene 3 Schritte dem Maurer andeuten. Jedoch warum 3 Schritte?

Drei ist die dem Maurer heilige Zahl; denn in 3 leuchtenden Strahlen ergießt das große Gestirn der Humanität sein helles, schönes und wärmendes Feuer über den Maurer aus, das sind die drei Lichter der Weisheit, Schönheit, Stärke. Darum liegt in jenen 3 Schritten die Mahnung: Wandle stets nach rechtem Winkel in Weisheit, Schönheit, Stärke!

Wenn wir des Menschen geistiges Wesen, welches wir vorhin im Allgemeinen und nur in seiner Beziehung zur irdischen Natur desselben betrachteten, genauer in das Auge fassen; so wird dasselbe ebenfalls nach verschiedenen Richtungen hin ausgehen, und zwar offenbart sich dasselbe auf dreifache Art, als Verstand und Vernunft, als Gemüth und als Wille. Auch diese drei Grundvermögen des menschlichen Geistes müssen unter einander wieder in den rechtwinkligen Stand versetzt werden, wenn anders das Ideal der Menschheit verwirklicht werden soll. Und zwar soll unser Denken mit unserm Wollen in dem rechten Verhältniß zu einander stehen, und wie der Vereinigungspunkt je zweier Winkelschenkel zugleich der Mittelpunkt des Kreises ist, so soll auch unser Herz oder Gemüth das Centrum sein, von welchem unser Denken und Wollen, beide aber im rechten Verhältnisse zu einander, ausgehen, oder in welchem sie sich zum schönen Vereine treffen. Was hilft uns das tiefste Denken, wenn es mit unserem Willen und unseren Handlungen nicht übereinstimmt, oder wegen Schwäche unseres Willens weder zu unserem noch der Anderen Heile verwandt wird? — Eine Wahrheit, die nicht zur That wird, und durch die That nicht Leben verkündet und Leben schafft, ist todt in sich selber. Was nützt aber auch wiederum ein Wille, der mit unserer Vernunft nicht übereinstimmt? Der stärkste Charakter, und wenn er nicht durchdrungen und geleitet wird zur rechten Bahn von Verstand und Vernunft, erzeugt nur desto größeres Uebel. Was aber endlich hilft all unser Denken und Wollen, wenn es nicht Einigungs- und Ausgangspunkte findet in unserem Herzen, in unserem Gemüthe, und von der göttlichen Blüthe desselben, von der Liebe, deren herrlicher Träger nur das Gemüth ist, mit wärmendem Odem zum Leben angehaucht wird. Die Liebe, welche aus Sehnsucht nach dem Schönen hervorgeht, die selbst das Schöne zeugt und selbst die Schönheit ist, sie muß dem Gedanken und der That im Menschen die Weihe geben und sie zum schönen Bunde einigen. Wohl haben die ehrwürdigen Gründer der Loge die Schwierigkeit nicht verkannt, mit welcher der Bau der Humanität im Einzelnen wie im Ganzen ausgeführt werden könne, und sie sahen ein, daß nicht plötzlich, sondern nur schrittweise der Maurer zum vollen Lichte geführt werden könne. Deshalb lassen sie ihn die drei maurerischen Grade durchwandeln. Und auch diese soll wiederum in jenen 3 Schritten dem Maurer angedeutet werden, damit er inne werde, daß er zuerst seinen Willen stärken müsse im Kampfe mit dem Niederen, dann seinen Geist erleuchte, um endlich mit der Liebe sein ganzes Wesen zu verbinden und zu schmücken. Doch wenn auch einem jeden Grade ein besonderes Licht zugetheilt wird, dennoch deuten die vor dem Altare brennenden und im rechten Winkel stehenden großen drei Lichter auch schon dem denkenden Lehrlinge, daß nur die innigste und regelmäßigste Verbindung derselben zur erhabenen Dreieinigkeit das wahre und alleinig starke und schöne Ganze bilden. Weisheit, Schönheit, Stärke heißen jene Lichter. Weisheit leite unseren Bau, Stärke führe ihn aus und Schönheit ziere ihn! — O daß ein jeder ächte Maurer nie müde werde, seinen Geist durch das Licht der Weisheit frei zu machen vom Dunkel der Lüge, und ihn zu erleuchten mit göttlicher Wahrheit; o daß ein jeder ächte Maurer seinen Willen durch das Licht der Stärke befreie von der Finsterniß des Niederen, und ihn verkläre zur erhabenen Tugend; und daß jeder ächte Maurer sein Herz befreie von der kalten Nacht des Hasses und der Häßlichkeit, und es erglühen lasse zu einem schönen Gestirne der Liebe, welches Liebe zünde nah und fern! Dann werden wir freie

Digitized by Google

Maurer sein, und was wir in uns gefördert haben an unserem Baue, das wird tauglich gefunden werden, zum Aufbau der Menschheit verwandt zu werden, und der Tempel der Humanität wird wachsen und zuletzt reichen vom Aufgang bis zum Niedergang, von Mittag bis gen Mitternacht, und von der Erde auf bis zu den Himmeln! —

Br. **Adelberg** in Arnstadt.

Die Nichtzulassung Besuchender in den Logen der nordamerikanischen Freistaaten.

In einem Correspondenz-Artikel von dem Br. Beatus in Gera der Freimaurer-Zeitung No. 17 vom April d. J., der mir erst heute zu Gesicht gekommen ist, wird Beschwerde darüber geführt,

„daß deutsche BBr., trotz eines Certificates, in den Logen der Nordamerikanischen Freistaaten nicht als Besuchende zu den Logenversammlungen zugelassen werden, weil sie der modernen Freimaurerei angehörten, während die dortigen Logen die allein echte, d. h. die alte Yorker Freimaurerei besäßen. Mit diesem Grunde ist ein deutscher Br. in New-York und Philadelphia zu verschiedenen Zeiten als Besuchender abgewiesen, später aber mit leichter Mühe in einer solchen echten aufs Neue förmlich aufgenommen worden."

Ich habe keinen Grund, die vorstehenden von achtbarer Hand mitgetheilten Nachrichten, so weit sie sich auf den Jurisdictionsbezirk der Gr. Loge des Staates von Pennsylvanien und theilweise auch auf den Staat von New-York, in welchem bekanntlich jetzt factisch zwei Gr. Logen bestehen, beziehen, in Zweifel zu stellen; ich wollte nur diese Veranlassung wahrnehmen, um den Mitgliedern des sächsischen Logenbundes, und wen es sonst interessiren möchte, die betreffenden gesetzlichen Einrichtungen bei den mehresten Nordamerikanischen Gr. Logen in Erinnerung zu bringen und den Vorwurf der Intoleranz in der beregten Beziehung von der Gr. Loge von New-York abzuwehren, welche von der Gr. Loge von Sachsen als die rechtmäßige von beiden (die unter der Leitung vormals des Br. Phillips, jetzt des Br. Myers) anerkannt worden ist.

Die subordinirten Logen genannter Gr. Loge haben sich stets beeifert und sind ausdrücklich darauf angewiesen, die mit gültigen Certificaten versehenen fremden BBr., welchem System sie auch angehören mögen, mit wohlwollender brüderlicher Zuvorkommenheit in ihren Versammlungen als Besuchende zu empfangen. — Aber, es sollen, und zwar schon seit 1846, vorschriftmäßig nur solche auswärtige BBr. eingeführt werden, die sich als Freimaurer ausweisen können: entweder durch das Certificat einer legalen Groß-Loge, oder, wenn bei einer Gr. Loge Certificate nicht im Gebrauche wären, durch, Seitens des bei derselben accreditirten Gr. Repräsentanten, beglaubigte Certificate ihrer Tochter- oder Bundeslogen.

Diese Maßregel hat man aus dem Grunde getroffen, um der möglichen Anerkennung unregelmäßiger Logen und der Einführung falscher BBr., wie sie vorgekommen war, vorzubeugen; denn — von Sachsen sprechend, — nicht die einzelnen St. Joh.-Logen, sondern blos die Gr. Landesloge, mit welcher die Gr. Loge des Staates von New-York im Schriftenwechsel und in gegenseitiger Vertretung steht, ist von den Tochterlogen der letzteren gekannt.

Die Gr. Loge des Staates von New-York, deren eines der hervorragendsten Mitglieder, der Gr. Secretair Br. James Herring, um die brüderliche Aufnahme Continental-Europäischer besuchender BBr. in den Nordamerikanischen Logen die anerkennenswerthesten Verdienste sich erworben hat, wurde, indem sie die Einführung allgemein respectirter Gr.-Logen-Certificate in allen Gr. Logen der Vereinigten Staaten dringlichst befürwortete, dabei zugleich von der Absicht geleitet, jedem Vorwande für die gerügten unduldsamen Practiken den Boden zu nehmen — und es ist ihren Bemühungen seiner Zeit auch gelungen, bei einer großen Anzahl der 32 dortigen Gr. Logen die Annahme von solchen Certificaten unter den angeführten Bedingungen zu bewirken.

Die Gr. Loge von New-York beansprucht auch ihrerseits blos die ausschließliche Anerkennung ihrer eigenen Certificate, die, beiläufig sei es bemerkt, zweckmäßigerweise, neben ihrem englischen Text, eine Uebersetzung in deutscher, französischer und lateinischer Sprache tragen.

von Klenck,
Repräsentant der Gr. Loge des Staates von New-York bei der Gr. Landesloge von Sachsen.

Dresden den 9. Mai 1853.

Digitized by Google

Gedenktafel für die Brüder vom leuchtenden Ring.

Mitgetheilt von G. Kloß.

1) Thue andern, was du wolltest, das dir geschähe.

2) Alle deine Schritte, alle deine Handlungen, sollen das Glück deiner Nebenmenschen bezwecken.

3) Ehe du etwas thuest, prüfe wohl, ob du nicht einem anderen schadest.

4) Verurtheile niemals ungehörter Sache, und wenn du angehört hast, so halte immer noch mit deinem Urtheil zurück, wenn es ungünstig ist.

5) Thue nichts mit Uebereilung; die Reue lauert auf dich, um dich zu bestrafen; ein Glück ist es, wenn die Strafe nicht noch härter ausfällt.

6) Wenn du einen Bruder in Gefahr siehst, besinne dich nicht, ihm zu Hülfe zu eilen, selbst wenn du beschädigt werden solltest.

7) Halte gewissenhaft das Versprechen der Geheimhaltung. Verrath wäre Niederträchtigkeit.

8) Wenn man dir Uebles von deinem Nächsten erzählen will, so höre es nicht an. Hast du das Unglück gehabt, es anzuhören, so glaube es nicht. Du wirst keine Freude finden, wenn du es glaubst, aber im Gegentheil große Befriedigung, wenn du die verläumdete Person vertheidigst.

9) Weißt du etwas Böses vom Andern, so breite es nicht aus.

10) Vacat.

11) Räche dich durch Wohlthun für erlittene Beleidigungen.

12) Ueberträgt dir jemand seine Vertheidigung, so übernimm sie, wäre er auch dein Feind.

13) Fliehe den Lügner wie die Pest, sein Mund führt Gifthauch.

14) Liebe die Guten, bedaure die Bösen. Sei gegen alle dienstfertig.

15) Ehre alle Meinungen und suche nicht Proselyten zu machen.

16) Es ist Grausamkeit, dem Menschen seinen Wahn zu benehmen, man nimmt ihm seine Glückseligkeit.

17) Ehre alle Gesetze der menschlichen Gesellschaft. Du bist da zum Gehorchen, nicht zum Befehlen.

18) Gedenke, daß du Mensch, und darum dem Irrthum unterworfen bist.

19) Critisire nicht die bürgerlichen und geistlichen Magier irgend eines Volkes.

20) Wenn das Glück eine Chimäre ist, so ist sie es nur, wenn man es außerhalb der Tugend sucht.

21) Das Glück hört auf, eine Chimäre zu sein, wenn man weiß, mit seinem Geschick zufrieden zu sein.

22) Die Neugierde ist nützlich, wenn es sich um Entdeckungen handelt, die den Menschen nützen. Bei allen andern Gelegenheiten äfft sie uns.

23) Mache andere glücklich, so oft du es vermagst; dieß ist für dich der Quell reiner Genüsse.

24) Schmeichle nicht. Sei sparsam mit Lob, und wenn du es spendest, so gedenke, daß die Lüge nie von deinen Lippen kommen darf.

25) Du bist verantwortlich für das von dir ertheilte unverdiente Lob.

26) Fliehe die Lasterhaften, man möchte glauben, daß du ihnen glichest.

27) Versäume nie eine Gelegenheit zu nützen.

28) Ein Feigling gebraucht seine Kraft gegen ein schwaches Wesen.

29) Lerne dich kennen. Nosce te ipsum.

30) Der süßeste Genuß ist der, welcher keine Gewissensbisse zur Folge hat.

31) Diese Grundsätze sollen mit Feuerschrift in deinem Herzen stehen, verliere sie nicht aus den Augen. Wenn du sie anzuwenden weißt, wirst du geliebt werden, und selbst deine Feinde werden gezwungen sein, dir ihre Achtung zu zollen.

Arbeiten der Logen in Leipzig.

Juni 1853.

Den 7. Juni Instruction und Reception in I. Gr. 6 Uhr. Loge Minerva.

„ 13. „ Instruction und Reception in I. Gr. 7 Uhr, Tafel 8½ Uhr. Loge Apollo.

„ 26. „ Johannisfestfeier, Arbeit 11 Uhr, Tafel 1 Uhr. Loge Minerva.

„ „ „ Johannisfestfeier, Arbeit 11 Uhr, Tafel 1 Uhr. Logen Balduin und Apollo gemeinschaftlich.

„ 29. „ Instruction und Reception in I. Gr. 6 Uhr. Tafel 8 Uhr. Loge Balduin.

Druck von Friedrich André in Leipzig.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. № 2.

Freimaurer-Zeitung.

Manuscript für Brüder.

Redacteur: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinrich Weinedel** in Leipzig.

Siebenter Jahrgang.

№ 23. Juni. **1853.**

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Die alte liebe Loge. Vortrag, gehalten in der Loge z. d. 3 Pfeilen in Nürnberg. — Ueber Erziehung. Vortrag von Br. Barth in Frankfurt a. M. — Affiliation eines seines Glaubens halber von seiner Loge dimittirten Bruders in der Loge Apollo zu Leipzig. — Die Sammlung für die hülfsbedürftigen schulpflichtigen Kinder des oberen Erzgebirges und Voigtlandes. — Den Brüdern der „Eos" zu Crefeld. — Literarische Anzeige.

Die alte liebe Loge.

Vortrag, gehalten in der Loge zu den 3 Pfeilen in Nürnberg an deren 64. Stiftungsfeste den 18. März 1853.

Sie haben Sich hier wieder versammelt, den Geburtstag unserer alten lieben Loge zu begehen, und ich soll nun auch nach herkömmlichem Gebrauch Einiges zu Ihnen sprechen, was zur Erhöhung dieser Feier und zu Nutz und Frommen unsers gemeinschaftlichen Baues dienen kann.

In beiderlei Beziehung mag es hinreichen, das Prädikat, das ich hier vorhin unserer Loge als unserer alten lieben Loge gegeben habe, etwas näher zu würdigen.

Sie ist alt, unsere gute Loge, und beschließt mit heute ihr 64. Lebensjahr. — Das Alter an und für sich selbst ist schon ehrwürdig, besonders aber, wenn es eine ehrenhafte und thatkräftige Vergangenheit hinter sich hat!

Blicken wir in dieser Beziehung zurück auf den Anfang unserer Loge, so stellt sich uns ein Kreis trefflicher, wohlgesinnter, auch in der äußeren Welt hochgeachteter Männer vor Augen, welche einst in brüderlichem Einverständnisse ein Band knüpften, das bis auf den heutigen Tag festgehalten hat; wir erkennen sogleich in dem Vorgange der Begründung einen Geist, der nicht nur auf das Beste und Höchste, sondern auch auf das Möglich-Erreichbare gerichtet war, und daher von Vorneherein der Bedingung eines längern Bestehens und Gedeihens vollkommen entsprach! —

Dies aber war damals nicht so leicht, als es jetzt aussieht, m. BBr.! — Bekanntlich bewegte sich zur damaligen Zeit der größte Theil der Brüderschaft noch in einer großen Unsicherheit über den eigentlichen Zweck des Bundes und schwankte daher unter mancherlei bedenklichen Verirrungen hin und her. Man wollte Manches, was unausführbar, Manches, was, vom rechten Standpunkt der Maurerei betrachtet, ungeeignet, ja sogar verwerflich war.

Das Systemwesen, der Mißbrauch mit den höhern Graden, die Geheimthuerei, die Lust zum Abenteuerlichen, zum leeren Prunken war damals leider noch in vollem Schwange, des Komplimenten- und Titularwesens, der beliebten Lobhudelei und Schönthuerei, die jener Zeit überhaupt eigen war, gar nicht zu gedenken! — Wie schön stach gegen alles dieses die Mäßigung und der sittliche Ernst ab, den unsere Stifter und ihre Nachfolger in der Loge einheimisch zu machen wußten!

Digitized by Google

Man kann, wie man will, unsere ältern Akten durchmustern, es wird wenig oder nichts darin gefunden werden, wozu wir uns nicht heute noch unbedenklich bekennen dürfen. Von Anfang her hatte man begriffen, was man eigentlich wolle, und was zur wahren Förderung des Baues diente. —

Und soll ich von der Thätigkeit unserer Loge in der vorgezeichneten Richtung sprechen, so werden jene Akten davon das beste Zeugniß geben können; weit mehr aber das, was sie auf das Gemüth und den Geist der Einzelnen ununterbrochen im Stillen gewirkt hat. Aus jenen Akten tritt uns ein reiches und bedeutsames Leben entgegen, das wohl geeignet sein möchte, auch selbst den unbefangenen Nichtmaurer anzusprechen, und das seinen Werth für alle Zeiten behält; — der Einfluß auf Geist und Gemüth aber, den sie bei allen Genossen, die sich aufrichtig zu ihr halten, bewährt, läßt sich schon darum nicht bezweifeln, weil sie ja in ihrem schlichten Sinne nie etwas Anderes war, noch sein wollte, als eine Gemeinschaft Gutgesinnter für das Gute! — Wollen wir aber ein Zeugniß von diesem Einfluß unter den Vielen vorhandenen vernehmen, so sei es das schriftliche, das ihr eines ihrer ausgezeichnetsten und ältesten Mitglieder, kurz vor seinem Lebensende, gab. Er sagt hier unter Anderen: „Ich darf sagen: ich war mit Leib und Seele Freimaurer. Die Brüderschaft lohnte aber auch meine Liebe zu ihr! Ihr Moralgesetz war mir eine beständige Weckstimme gegen die Sicherheit und das Einschlafen des sinnlichen Menschen. In den gefährlichen Jahren der Jugend, da ich viel Reisen machte und unter viele Menschen kam, die ihren sinnlichen Lüsten wenig Zügel anzulegen gewohnt waren, hat mich der beständige Ruf der Brüderschaft zur Ehrbarkeit des Wandels und der Gesinnung mächtig geschützt! Ich kam auch durch sie mit Männern von Ansehen und Würde in genaue Bekanntschaft und Briefwechsel und so wurden meine Gedanken und Neigungen stets zum Besten geführt. Außerdem verdanke ich aber auch unserer guten Loge viele frohe Stunden, viele Genüsse und Freuden, die ich gar nicht aufzählen kann. Ich scheide von ihr mit tausend Dank. Der Segen des Herrn sei mit ihr und allen BBrn!" — —

Ehrwürdig ist unsre Loge auch hinsichtlich des Einflusses, den sie fortwährend nach außen hin auf andere Werkstätten geltend machte. — Das Prinzip, dem sie huldigte, ihre treffliche Verfassung, ihr wohlgeordneter Hausstand, ihr rüstiges Streben diente vielen Andern Logen zum Vorbild und zur Aufmunterung.

Das wurde auch vielseitig in der Maurerwelt anerkannt, besonders aber hatte sie sich stets des Beifalls und der aufrichtigen Zuneigung der beiden Großlogen in Frankfurt a. M. und Hamburg zu erfreuen, wovon unser Archiv gar viele schätzbare Beweise aufbewahrt.

Sie hat einen wohlverdienten höhern Rang unter den deutschen Logen eingenommen; gebe der Himmel, daß sie ihn fort und fort behaupte!

Alt ist unsere Loge endlich auch und reich an Erfahrungen verschiedener Art. Es sind gute und böse Tage an ihr vorübergegangen! Sie hat es erleben müssen, daß mit Einemmale die Hälfte ihrer vorzüglichsten und thätigsten Glieder auf höhern Befehl aus ihrer Mitte schieden. Mehr als hundert andern BBrn., die der Weltenmeister allmählich zum höhern Baue abberief, hat sie das letzte Geleite gegeben. Sie hat sich in Manchem, dem sie auf sein Klopfen vertrauensvoll die Pforten öffnete, getäuscht gesehen; sie hat erleben müssen, daß manche Anfangs eifrige Brüder sich frühzeitig wieder von ihr abwandten und das Werkzeug niederlegten! Sie hat in Gemeinschaft mit den übrigen Logen Deutschlands zu verschiedenen Zeiten Mißtrauen von oben, Anfeindungen von unten her zu erdulden gehabt, und die verhängnißvollen Jahre der allgemeinen politischen Bewegung, obgleich die Loge sich ferne von ihr gehalten hat, sind doch nicht ganz ohne widrige Eindrücke geblieben! —

Aber unter allen diesen trüben Begegnissen ist sie immer aufrecht und thätig geblieben. Diese konnten sie nur reifen, nie aber den einmal genommenen Standpunkt ihr verrücken. In keiner, wenn auch noch so bedenklichen Periode hat sie ihre regelmäßigen Arbeiten irgend einmal eingestellt! —

Die alte liebe Loge! Lieb muß sie uns sein, schon um alles dessen willen, was hier eben von ihr gesagt worden ist! Lieb aber auch um der ehrenhaften, trefflichen und ausgezeichneten Männer willen, welche sie begründet haben, oder welche seitdem hier aus- und eingegangen sind; lieb um der Bekanntschaften willen, die wir persönlich hier gemacht haben, um der trauten Freundschaftsbündnisse willen, welche unter ihrem Einflusse geschlossen wurden; — lieb durch alles Gute, was wir hier gesehen, gehört und gelernt haben; lieb durch die Befestigung im Guten, die wir hier gewinnen konnten; lieb durch jedes herrliche Fest, das aus früherer oder späterer Ver-

Digitized by Google

gangenheit jetzt noch in der Erinnerung zu uns herüber schimmert; lieb durch jede gemeinsame Trauer um vorangegangene theure Brüder, die uns, die Ueberbleibenden, inniger verknüpfte und unsere Blicke hinauf zum Lande der Vollendung richtete; lieb um ihres sanften Ernstes, lieb um ihrer immer anständigen Heiterkeit willen; lieb durch alle theuern Erinnerungen, welche sie uns gewährt; lieb durch manche schöne Hoffnungen, welche sie in uns für die weitere Zukunft erweckt.

Die alte liebe Loge! Ja es ist heute wohl keiner unter uns, der diese Worte nicht mit Ueberzeugung nachsprechen könnte, dem sie nicht lieb und werth wäre, wenn er selbst auch weniger als Andere bei ihr aus- und eingegangen wäre, und sich weniger an sie gehalten hätte! — Es giebt der Vereine heutzutage unzählige und nach allen Richtungen hin, und der Gelegenheiten zu Zerstreuungen ebenfalls!

Welcher von allen diesen modernen Vereinen aber trägt einen so nachhaltigen, für alle Zeiten gültigen Kern in sich, wie unsere Brüderschaft, und wann hätte je zu einer Zeit ein gemeinsamer Ruhepunkt zur stillen Sammlung, zur Einkehr in uns selbst, — wie ihn die Loge darbietet, mehr Noth gethan, als eben zu der unsrigen, zu einer Zeit voll Aufregung, Sorge und Zerstreuung in das Eitle und Vergängliche?

Wer sehnt sich nicht bisweilen aus dem geräuschvollen Alltagsleben, aus einer Welt voll Selbstsucht, Lug und Trug, in einen Kreis treu bewährter biederer Männer und Freunde, zu denen man Vertrauen fassen kann, wo gegenseitige Werthschätzung und Zuneigung einheimisch sind, wo das Reinmenschliche, das, was allein Herz und Geist zu befriedigen vermag, mehr als irgendwo zu Hause ist und sich geltend machen kann?

Wohlan denn, meine BBr., so wollen wir denn auch fernerhin an unserer alten lieben Loge halten, und der mit ihr verbundenen Vortheile und Segnungen immer mehr theilhaftig zu werden suchen! —

Wir wollen dankbar das Andenken ihrer Stifter ehren, und den Bau, den sie begründeten, mit treuem Fleiß und freiem Sinne immer weiter fortführen und vervollkommnen. Wir wollen uns unter einander dankbar die Hand drücken für alle Aeußerungen und Erweisungen brüderlicher Liebe, die uns hier in Wort und That zugekommen sind, und wollen uns einander auf's Neue Aufrichtigkeit und herzliches Wohlwollen, Theilnahme und Bereitwilligkeit zu gegenseitiger Unterstützung und Förderung geloben! —

Zu dir aber vor Allem, ewige Quelle alles Guten, Erhabner B. a. W., richten sich heute unsere dankbaren Herzen und Blicke empor für allen Schutz und alle Segnungen, die Du dieser edlen Gemeinschaft während der vergangenen 64 Jahre hast angedeihen lassen.

Erhalte, schütze, segne sie noch ferner! Laß gelingen, was Dir wohlgefällig und zu Deiner Ehre ist! Segne die, welche das Werk leiten, segne Alle, die treu und eifrig daran sind, dasselbe zu fördern. Erhalte das Band der Eintracht und der Liebe unter Allen, die hier ein- und ausgehen, und laß sie durch ihren Wandel die Tugenden beweisen, zu welchen sie sich als Maurer bekennen, daß unsere kleine Gemeinschaft sich würdig einreihe der großen Kette, welche alle wahren Maurer auf dem ganzen Erdenrunde umschlingt. Dein Geist, der Geist der Wahrheit, der Gerechtigkeit und der Liebe beseele diese Arbeiten und erfülle die Herzen der Brüder, daß unsere Loge fort und fort sich als eine Gemeinschaft darstelle, die Dir dem höchsten Bauherrn wohlgefällig ist, und der Welt zum Segen gereicht. —

Ueber Erziehung.

Hochw. Großm., s. ehrw. M. v. St., ehrw. und würd. allseits vielgel. BBr.

Von den Gesinnungen, den Grundsätzen und dem festen Willen, womit man ein Werk beginnt, hängt großentheils der Erfolg ab. Die gegenwärtige Stunde muß darum für uns Alle eine recht bedeutungsvolle sein. Ein neuer Zeitabschnitt unsres Werkes beginnt; unser vielgeliebter und um die Freimaurerei sich weithin sehr verdient gemachter Br. und Mstr. Kloß steht wieder an unsrer Spitze und gewiß wir Alle haben uns eingefunden, um mit Freuden seinem Rufe: „In Ordnung, m. BBr.!“ Folge zu leisten. —

In Ordnung! zur Arbeit! mit Eifer an die königliche Kunst! das sei unser Losungswort in dieser feierlichen Stunde.

Schaut hin in's Leben, m. BBr.! es scheint, als wenn's nicht besser werden wollte; doch, es wird besser, wenn die Menschen besser werden; die Menschen aber werden besser, wenn sie besser erzogen werden. Spricht nun die Maurerei von einer königlichen Kunst, so kann sie gewiß keinen andern Gegenstand zur Bearbeitung haben, als den Menschen, und von dessen

Digitized by Google

erſter Bearbeitung, von deſſen Erziehung im elterlichen Hauſe und in der Schule hängt das künftige Schickſal ab. — Faſſen wir zunächſt den einzelnen Menſchen in's Auge, denn in ihm erblicken wir das Weſen der ganzen Menſchheit. — Der Menſch gehört ſeiner Natur nach zweien Welten an: ſein Körper knüpft ihn an die äußere ſichtbare Welt, ſein Geiſt aber macht ihn zum Bürger des Geiſterreichs; die innige Verbindung des Körpers und der Seele bildet die Menſchennatur, welche der Glanzpunkt der ganzen organiſchen Schöpfung iſt. Darum muß für jeden edeldenkenden Mann auch die Menſchennatur oder der Menſch das Erhabenſte und Intereſſanteſte ſein und bleiben, und wenn er auch wie die Jameros nur bis drei zählen oder wie Newton Planeten wägen und den Lichtſtrahl ſpalten könnte. Wer ſollte wohl bei dem Anblicke eines neugebornen Kindes ungerührt bleiben? Freut man ſich doch der beginnenden Morgenröthe, obgleich ſie nur noch in matten Farben ſich zeigt und mit Dämmerung und Nacht umhüllt iſt, da ſie uns die annähernde Königin, die Sonne, verkündigt und in ihrem Erſcheinen unſer Geiſt ſchon das Belebende und Anmuthige und Gute des werdenden Tages erblickt, zu deſſen Freude ſie den Weg bahnt? Oder erfreut uns nicht der Anblick einer geſunden, wenngleich noch verſchloſſenen Knoſpe, weil der ahnenden Seele ſchon das allmähliche Entfalten alles Guten und Schönen, welches ſie in ſich verbirgt, und dem Geiſte die einſt aus ihr ſich bildende, erfriſchende und nährende Frucht vorſchwebt? — Soll aber aus dem Menſchen das werden, wozu er ſeinem Weſen nach beſtimmt iſt, ſo muß er erzogen, herangebildet werden; denn von der Erziehung hängt es ab, ob Haupt oder Bauch regiere oder regiert werden ſoll. — Die Erziehung eines Menſchen iſt aber kein Zuſchneiden, Zuſtutzen und Formen von Außen, ſondern ein Entwickeln von Innen; es iſt nicht etwa ein Hervorziehen des Einen und Zurückdrängen des Andern: es iſt ein allſeitiges Erregen der geſammten Menſchenkraft zur freien Erſcheinung der Humanität. Die Erziehung der Menſchen darf auch kein willkürliches Treiben und Zwängen, auch kein Geſchäft ſein, das gleichſam neben dem erwachſenden Menſchen herläuft, ſondern es muß der erweckte Genius des Menſchen ſelbſt ſein, der zu ſeinem freieſten Wirken erhoben wird. — Wenn aber dieſer Genius des Menſchen zu ſeiner wahren Thätigkeit herangebildet werden ſoll, ſo muß der Menſch disciplinirt, kultivirt, civiliſirt, moraliſirt und divinifirt werden. Die Grundlage der Erziehung wird aber in der Familie und in den Volkserziehungsanſtalten gelegt; darum laſſet uns gemeinſam in dieſe Erziehungsinſtitute wandern, und ich glaube, dem Maurer eröffnet ſich hier ein weites Feld des Nachdenkens und der Arbeit. — Die häusliche Erziehung verhält ſich zur öffentlichen, wie die Natur zur Kunſt. Eine verſtändige und fromme Mutter iſt die erſte und vortrefflichſte Lehrerin und Erzieherin des Menſchen. Sie gleicht bald Sokrates, indem ſie Vorſtellungen und Begriffe anregt und finden läßt; bald Johannes, indem ſie auf Chriſtus, den aufgegangenen Stern der Wahrheit, hinleitet; bald Maria, indem ſie ihm von dem unſichtbaren, jedoch liebreichen Vater im Himmel erzählt; bald der Hanna, indem ſie den jungen Samuel beten und den Ruf Gottes verſtehen lehrt. Sie beſitzt alſo zwei wichtige Organe: die Liebe und die Religion. Liebend iſt ſie dem Menſchen ein treues Bild der Tugend und gottverehrend weckt ſie den Keim der Religion, und da Liebe und Religion dem Weſen nach Eins ſind, ſo pflegt ſie durch Liebe die Keime der Religion und durch Religion die Keime der Tugend. — An das Haus ſchließt ſich zunächſt die Schule als die Anſtalt an, welche die Erziehung des Menſchen weiter befördert. Und hier treten wir wahrlich in ein heiliges Inſtitut der menſchlichen Geſellſchaft, in ein Inſtitut, das die Zwecke des Staates und der Kirche in ſich vereinigt; da hier der Menſch ſeiner irdiſchen und himmliſchen Beſtimmung näher geführt wird. Wir kommen auf dieſem Wege an einen Ort, wo noch Liebe und Treue, wo Schönheit und Tugend, frei von Schuld und Mißtraun, wohnt. — Eine gute Volksſchule iſt der Boden, in welchem die Nationalbildung Wurzel faßt. Sie iſt die Pflanzſchule des Volkes, die Grundlage einer beſſern Zukunft. Sie entwickelt die in dem Menſchen liegende Idee von einem organiſchen harmoniſchen Menſchenleben unter einem Prinzipe; ſie läßt den Menſchen ein Leben ſchauen, in welchem die Liebe regiert, die Liebe gehorcht und die Liebe vereinigt. Durch gute Schulen wird die wahre Aufklärung und die echte Kultur reiner Sittlichkeit befördert, welche die einzigen Mittel ſind, einem Volke innern Wohlſtand, Volksgefühl, Vaterlandsliebe, Anſehen und Würde zu geben. Denn je mehr Geiſteskraft eine Nation entwickelt, deſto vollkommner wird ſich ihr ſtaatsgeſellſchaftliches Leben ausbilden. Was ein Volk iſt, iſt es durch ſeine Bildung; das äußere Leben iſt durch die Beſchaffenheit des innern bedingt und darum entſcheidet auch dieſelbe über die künftige Stellung und Beſtimmung eines jeden Volkes.

Digitized by Google

Wenn es wirklich so wäre, dann bliebe gewiß in dieser Hinsicht Nichts zu wünschen übrig, und auch für den Maurer gäbe es hier Nichts zu thun. Lasset uns jedoch noch einmal diese Wanderung beginnen und nur einige Mängel dieser Anstalten hervorheben!

Soll die Erziehung in der Familie gedeihlich und segensreich werden, so muß in ihr der Altar der Liebe, Kenschheit, Treue, der Wahrheit, Schönheit und Verträglichkeit auferbaut sein, und Mann und Weib sollten wenigstens die wichtigsten Erziehungsgrundsätze einer guten Kindererziehung wissen. Leider sehen wir aber gar Viele in den Ehestand treten, wenn sie selbst noch eines kräftigen Führers bedürfen und von den elterlichen Verpflichtungen wenig, ja oft Nichts wissen. Andere hängen noch so sehr an den Zerstreuungen des jugendlichen Leichtsinns, daß sie sich unbehaglich fühlen und wenig oder gar nicht um die Kindererziehung kümmern mögen; sie übergeben das Theuerste oft einer Person, die ihr eignes Kind, welches die Frucht eines unüberlegten glücklichen Genusses war, dem Elende preisgegeben hat. Wenn nun noch hinzukommt, wie es bei vielen ehelichen Verbindungen der Fall ist, daß dieselben nicht aus Neigung, sondern aus unbesonnener Verliebtheit oder aus niedriger Habsucht geschlossen wurden; oder gesellt sich zur Armuth die Faulheit und zur Dürftigkeit die Niederträchtigkeit, so wird damit der Grund zur Unzufriedenheit und zu Zwietracht, zu Hader, Zank und Streit gelegt. Wie kann aber in einem solchen Hause der Verwüstung eine gute Kinderzucht gedeihen?! Die ersten Fehler der Kinder sind aber die größten, und die geistigen Krankheiten werden, ungleich den Pocken, desto gefährlicher, je jünger man sie bekommt; darum entfalten sich die größten Laster der Menschen schon in der zartesten Jugend. Manche unverständige Mutter freut sich, wenn ihr Kind die Katze oder den Hund prügelt und plagt; und mancher Vater hält es in seiner Blindheit für ein Vorzeichen einer kriegerischen Seele, wenn das Söhnchen gegen einen geringen Mann oder Dienstboten, welcher sich nicht wehren darf, sich herrisch benimmt; er erkennt großen Verstand, wenn der Sohn seine Gespielen durch Bosheit und Ränke überlistet: allein solche Eltern wissen nicht, daß dies die Keime und Wurzeln der Grausamkeit, der Tyrannei und der Treulosigkeit sind und daß sie unter der Hand der Gewohnheit freudig wachsen und gedeihen und daß solche Erziehung in ihren Wirkungen ebenso schrecklich ist für ihre Kinder, wie der Reif und Hagelschlag es für den Segen der Fluren sind, und sie verstehen und darum ahnen sie auch nicht, daß das, was einmal durch die häusliche Erziehung verdorben und mißrathen, ebensowenig wieder herzustellen ist, wie das, was Reif und Hagelschlag zerstörten. Wir sehen uns hier auf einem Felde um, wo nicht nur der Same der meisten Laster gestreut, sondern wo diese auch genährt und gepflegt werden und wo sogar das Schöne, Gute und Wahre, welches die Schule, Kirche und der Staat mühsam gebaut, wieder niedergerissen und zernichtet wird.

Treten wir nun in die Volkserziehungsanstalten! Es hat zu allen Zeiten und unter allen Völkern edle Männer gegeben, welche die Erziehung der Menschen aus einem höhern Standpunkte betrachteten und welche den Erfolg ihres Wirkens nicht blos in ein erträgliches Fortkommen ihrer Zöglinge setzten; ihr Streben war dahin gerichtet, das aus dem Menschen zu bilden, wozu ihn die Natur durch die ihm verliehenen Anlagen und Kräfte bestimmt habe, und sie ließen sich weder durch die Umstände, unter denen Einer geboren wurde, noch durch so manche in der Welt herrschenden irrigen Begriffe irre machen. Sie wollten den Menschen nicht zum Sclaven erziehen, sondern denselben befreien von den Verderbnissen des herrschenden Zeitgeistes, ausrüsten wollten sie ihn mit dem Panzer der Gerechtigkeit und mit dem Schwerte der Wahrheit, um unter der Fahne der allgemeinen Menschenliebe gegen die drückenden und lästigen Fesseln alles Schönen, Guten und Wahren zu kämpfen. Allein leider macht man die traurige Erfahrung, daß sehr viele Erzieher und Lehrer nur Miethlinge sind und ihren Beruf nur als Erwerbsquelle betrachten. In der Theorie ist man zwar längst einig, daß man die vernünftige Natur des Menschen billig ehren müsse und daß nach und nach alle unedlen Versuche, einen Theil der Menschen um ihre natürlichen Rechte zu bringen, um sie blos als Mittel zu Erreichung und Beförderung niedriger Zwecke mißbrauchen zu können, zu Schanden werden müssen. Jeder Mensch, vom höchsten bis zu dem, welcher in der armseligsten Hütte geboren ist, trägt das Siegel des gr. B. in seinem Herzen und dies ist Grund genug, ihn so viel wie möglich durch Unterricht und Erziehung auszubilden. Erst dann, wenn die höhern Stände durch eine vernünftige Erziehung zu der Einsicht gelangen, daß auch die niedern Volksklassen Achtung verdienen, und wenn die Menschen aus den niedern Schichten zum klaren Bewußtsein gebracht werden, die wahre Würde des Menschen zu fühlen und zu erkennen, und zum richtigen Gebrauche ihrer Vernunft gelangen, wodurch sie zugleich fähig

Digitized by Google

werden, Gesetz und Ordnung aus eigenem Antriebe und aus eigener Ueberzeugung schätzen lernen; erst dann werden die Regierenden milder und die Regierten ruhiger, zufriedener, gehorsamer und alle Stände glücklicher werden. Es ist unumstößliche Wahrheit: Ein Mensch, dessen Anlagen entwickelt und ausgebildet wurden, ein vernünftig ausgebildeter Mensch ist unstreitig der beste Staatsbürger und der Brauchbarste in der menschlichen Gesellschaft. Nicht nur alle unedeln Triebe, sondern auch die jetzt so herrschende Sucht, mitunter nach thörichter Freiheit und Unabhängigkeit wird er unter die Herrschaft der Vernunft setzen und in Schranken halten. Er wird die ihm von der Natur verliehenen Rechte schätzen und die Verpflichtungen gegen den Staat und die Menschheit ehren und ausüben. — Mit Schmerz muß darum unsere Seele erfüllt werden, wenn wir vernehmen, daß noch Tausende ohne allen Unterricht bleiben und daß viele Volksschulen nur Lehr- aber keine Erziehungsanstalten, und daß andere wieder nur Vorbereitungsinstitute für religiöse Formeln und Ceremonien sind, wobei an Aufklärung gar nicht gedacht werden darf, und daß anstatt den Geist für etwas Höheres, für etwas Göttliches zu entflammen, man die Menschennatur in tiefen Schlamm stößt, wo weder Licht noch Wärme, wo aber der Geist des Verderbens herrschend ist. Dazu kommt endlich noch, daß viele Männer, welche das Lehr- und Erziehungsfach ergriffen haben, selbst geistigarm sind und daß die meisten in Dürftigkeit leben.

Fassen wir nun die Anhaltspunkte der nun vollendeten Wanderung zusammen, so finden wir, daß in der Familie und in den Volksschulen manches Schöne, Gute und Wahre gefördert, daß aber auch sehr viel Unbrauchbares zu dem Baue des g. B. geliefert wird, und daß auf dem begonnenen Wege durch die bereits erwähnten Anstalten ein organisch-harmonisches Reich, geleitet von dem lebendigen Geiste der Humanität, nie zu Stande kommen wird. Eine Wahrheit, die wahr und betrübend ist. — Wie wohlthuend daher für jeden Rechtschaffenen, dessen Auge in die geweihten Räume des Freim.-Bundes schauen und dessen Geist mit dem Geiste dieses Bundes sich vertraut machen konnte! Hier findet er, was der Welt fehlt; hier wohnt der Geist der Liebe, der Wahrheit und der Schönheit; hier waltet Eintracht und mit ihr Stärke; jedes Bruderherz schlägt nur für edle Thaten! Hier an dieser Stätte herrscht Toleranz; Reichthum und Armuth, hoher und niederer Stand, hohe und geringe Bildung sind verkettet durch das Band der treuesten Bruderliebe, alle stehen auf gleichem Boden unter einer Kuppel! O, daß es also unter der Menschheit wäre!

Wenn aber der Maurerbund so recht im Sinne und nach dem Plane des gr. B. gegründet und in ihm das schönste und erhabenste Ideal für das Leben und Streben der ganzen Menschheit gegeben ist, so kann die Aufgabe unseres Bundes gewiß keine andere sein, als hier an dieser uns heiligen Stätte in brüderlicher Gemeinschaft nach Erkenntniß und nach Tugend zu streben. Ein Jeder betrachte sich zuförderst selbst als einen Tempel des gr. B. und suche denselben auszuschmücken mit dem Altare der Liebe, mit der Kanzel der Wahrheit, Schönheit und Kraft und übe die Tugend!

Allein damit ist es nicht genug; hinaus unter die Menschheit, in die durchwanderten Anstalten lasset uns den Geist, welcher hier waltet, verpflanzen und pflegen; in unserm Berufe, in der Familie, in allen andern Lebensverhältnissen lasset uns in Wort und That so handeln, daß wir uns mit gutem Gewissen das Zeugniß geben können: „Wir sind Freimaurer!"

Frankfurt a. M. 5. Febr. 1853. **J. P. Barth.**

Bei der Affiliation eines, seines Glaubens halber von seiner Loge dimittirten Bruders in der Loge Apollo zu Leipzig am 9. Mai 1853.

Es wird in den Bauhütten der deutschen Freimaurerei vom Schröter'schen und eklektischen Systeme, gleichwie in den zahlreichen englischen, französischen und amerikanischen Logen, gelehrt, daß die Freimaurerei nichts, oder daß sie wenigstens nichts für die Menschheit unersetzliches sei, wenn man ihren großen Urgedanken fallen lasse, daß nämlich die Bruderliebe auch da festzuhalten sei, wo sie durch die großen Culturinstitute und Culturverhältnisse Abbruch zu leiden in Gefahr gerathe. Die Freimaurerei soll als schützender Genius walten, daß nichts die Menschheit spalte, selbst nicht das, was ihr heilig ist und sein soll, aber nicht in gleicher Form gemeinschaftlich ist und sein kann. Heilig, m. BBr., soll uns sein der religiöse Glaube, der unsre Herzen erwärmt, heilig das Vaterland, das uns gezeugt hat; aber entfremden sollen sie uns nicht von denen, welche unter andern Himmelsstrichen geboren wurden, oder welchen das

Digitized by Google

Licht des Glaubens in anderem Glanze, oder verschiedener Farbe leuchtet, als uns. Diesem Grundsatze huldigten schon die alten Masonen des 10. Jahrhunderts; an ihm erkannten sich ihre Söhne und Nachfolger mitten unter den unseligen Nationalitäts- und Religionskämpfen der folgenden Jahrhunderte und auf ihn, als seinen Grund- und Eckstein, baute sich sodann der geistige Tempel der Freimaurerbrüderschaft auf.

O daß doch nie seitdem eine Zeit gekommen wäre, in welcher man die freilich sehr einfache, aber doch so herrliche und gerade in ihrer Einfachheit nur um so herrlichere Grundidee der Freimaurerei unter den Freimaurern selbst nicht mehr zureichend finden wollte, um einen denkenden Geist und ein fühlendes Herz auszufüllen; daß doch nie eine Zeit erschienen wäre, in welcher man die einfache Brüderschaft zu einem pomphaften Orden nach dem Vorbilde der mittelalterlichen christlichen Ritter- und Mönchsorden umzugestalten und damit — neben vielfachen anderen Nachtheilen — auch den herbeizuführen kein Bedenken getragen hat, die Freimaurerei als ein Sondergut derer zu betrachten, welche sich ihrem Glauben nach zur christlichen Kirche bekennen!

Es giebt freimaurerische Systeme, welche demzufolge Gebräuche angenommen haben, die es nicht wohl gestatten, Nichtchristen in ihren Tempeln aufzunehmen. Es sind den Mitgliedern dieser Systeme der großen Mehrzahl nach diese, an sich sehr ansprechenden Gebräuche lieb und werth geworden und es fällt ihnen daher schwer, sich von selbigen zu trennen und dem, auch von ihnen keineswegs verkannten Urgedanken der Freimaurerei seine folgerichtige, volle Geltung zu Theil werden zu lassen. Sie gehen indeß doch nicht so weit, den in andern Logen aufgenommenen Nichtchristen den Zutritt zu ihren Tempeln zu versagen, sondern erkennen sie als ächte BBr. Freimaurer an und nennen sie freundlich bei sich willkommen. Nur Ein deutscher Logenbund, der der Berliner Gr. Landesloge von Deutschland, schwedischen Systems, macht, wie nicht oft genug bemerkt und bedauert werden kann, davon noch immer eine traurige Ausnahme und weist selbst die in andern Logen aufgenommenen nichtchristlichen BBr. von seinen Tempeln zurück, obgleich — merkwürdig genug! — gerade dieser Logenbund das eigenthümliche hat, von einem Bruder regiert zu werden, dem man die Würde eines Stellvertreters des weisen Judenkönigs beigelegt hat!

Solche Meinungsverschiedenheiten inmitten des Maurerthums sind nicht allein an sich sehr zu beklagen, sie erzeugen auch nicht selten für Einzelne — Brüder und Logen — traurige Verhältnisse. — Im Oriente von Cöln bestand bis vor kurzem unter der Gr. Mutterloge des eklektischen Bundes zu Frankfurt a. M. die St. Joh.-Loge Minerva zum vaterländischen Vereine. Als nun dieselbe sich durch Umstände veranlaßt sah, sich mit der in demselben Oriente ihren Sitz habenden Loge Rhenana zur Humanität zu vereinigen, so war sie zugleich genöthigt, zu dem Systeme der Gr. Nat. Mutterloge zu den 3 Weltkugeln überzugehen und demzufolge die in ihrer Mitte befindlichen 4 Brüder jüdischen Glaubens zu entlassen. Sie versah dieselben mit ehrenvollen Dimissorialien und überließ ihnen, sich andern Logen anzuschließen. Traurend, wie sie von ihrer Loge entlassen wurden, schieden diese BBr. von derselben und sahen sich nach einer neuen maurerischen Heimath um. Einer derselben, der jetzt in H. wohnhafte gel. Br. S. P., hat angeklopft an die Pforte unserer Bauhütte und angefragt, ob wir ihn unter uns aufnehmen wollten? Ja, haben wir gesagt, m. Br., tritt herein zu uns; wir rühmen uns dessen, daß wir den erhabenen Urgedanken der Freimaurerei in seiner Reinheit pflegen; wir fragen nicht nach der Form Deiner religiösen Glaubensanschauung und nicht nach dem Vaterlande, das Dich zeugte, eben so wenig, wie wir, wären wir in Amerika, nach Deiner Hautfarbe sehen würden; wir freuen uns, in Dir dem Bunde einen wackern Bruder zu erhalten und unserer Loge ein achtungswerthes und hoffentlich treues Mitglied zu erwerben, denn nicht allein die Loge, welche Du verließest, hatte Dir ihre Liebe und Achtung gewidmet und Dich nur mit Schmerz entlassen, sondern es sind auch alle die verbrüderten Männer in dem Oriente, den Du jetzt bewohnst und in dem unsrigen, welche Dich kennen, einverstanden, daß Du ein gottesfürchtiger Mann und ein würdiges Mitglied der Freimaurer-Brüderschaft bisher gewesen bist und mit des allmächtigen Weltenmeisters Hülfe noch lange bleiben wirst. So tritt denn herein zu uns und reihe Dich den Brüdern des Apollo und mit ihnen dem großen Maurerbunde wieder an!

Der heutige Abend ist dazu bestimmt, den Br. P. als ehrenvoll dimittirtes Mitglied der Loge Minerva zum vaterländischen Vereine in Cöln zum Mitgliede der Loge Apollo zu weihen; ich ersuche zunächst den Br. corresp. Secretair das Dimissoriale der zuerst gedachten Loge zu verlesen. — (Es erfolgte hierauf die ritualmäßige Affiliation.)

Digitized by Google

Die Sammlung für die hülfsbedürftigen schulpflichtigen Kinder des oberen Erzgebirges und Voigtlandes,

von welcher in No. 11 d. Bl. als von einem gemeinsamen milden Werke der sächsischen Logen die Rede war, hat in Leipzig vielen Anklang gefunden und die von den Mitgliedern der dasigen Logen, so wie von einer Anzahl in Grimma wohnhafter Brüder übersendeten alten Kleidungsstücken haben in folgenden bestanden:

15 Mannsröcke; 3 Fracks; 2 Schlafröcke; 11 Jacken; 29 Westen; 18 Kinderröcke; 25 Kinder-Kutten und Jacken; 10 Hüte; 20 Mützen; 20 P. Mannshosen; 7 P. Unterhosen; 7 P. Kinderhosen; 5 Frauenkleider; 9 Schürzen; 2 Umschlagetücher; 4 Halstücher und Shawls; 2 Hemden; 18 Kinderhemden; 6 Halsbinden; 19 P. Strümpfe und Socken; 2 Frauenjacken; 5 Halskragen; 2 Packete Tuchlappen; 6 P. lederne Handschuhe; 1 P. Strumpfbänder; 2 Schultaschen; 1 Bücherranzen; 75 P. diverse Stiefeln, Schuhe und Galloschen.

Außerdem sind aber auch noch

85 Thlr. 14 Ngr. 5 Pf. baares Geld

bei der Einsammlung eingegangen und nach Abzug von 5 Thlr. 14 Ngr. 5 Pf. Sammelgebühren, Emballage und dergl., mit 81 Thlr. nebst den obgedachten Effecten an Br. Sperber in Zwickau abgesendet worden. Für dieses Jahr ist nun in Leipzig diese Einsammlung beschlossen und es wird allen den theuern Brüdern, welche sich daran betheiligt haben, dafür andurch der wärmste Dank ausgesprochen.

Den Brüdern der „Eos" zu Crefeld.

Eos, die rosenfingrige Braut des jugendlich schönen,
Kräftig auf schäumendem Rosse dem Bad entsteigenden Phöbus,
Eos, die goldengelockte, mit liebeverheißendem Blicke
Auf die, in stummem Entzücken und froher Erwartung gefesselt,
Harrende Welt hinschauend — erstand im dämmernden Osten.
Eilig entflohen die Schatten in dunkles Gekläft und das Waldes
Dichteste Nacht, denn es rieselen des Morgens liebliche Schauer
Eisig durch das Gebein der im Dunkeln schleichenden Mächte!
Eos, Du liebliche Botin des Lichts, o scheuch auch die Nebel,
Sie, die frostigen Kinder der Nacht und des eisigen Nordes,
Welche zu tückischem Kampfe bereit sich ballen im Thale,
Kältend und feucht hinwogend, zu wehren dem Lichte des Himmels,
Daß nicht möge zerreißen der Schleier, der unserm Auge
Birgt den unendlichen Glanz der feuerstrahlenden Wahrheit. —
Seht, wie aus sprossenden Saaten in eiligem Fluge der Lerchen
Munteres Völkchen sich schwingt gen Himmel dem Lichte entgegen!
Horch! wie aus Lüften und Wiese und Wald die Jubelgesänge
Jauchzend begrüßen Dein Nahen, o segenverheißende Eos,
Die Du des Lichtes Geburt verkündest der harrenden Schöpfung.
Uns auch sei Du gegrüßt, Du schwesterlich nahende Eos;
Die Du des Maurers Lichte den neuen Altar gegründet,
Sei uns gegrüßt, die auf's Neu' den Arm uns stärket zur Arbeit,
Wenn wir das Wachsen der Kette, der erdumschlingenden, schauen,
Welche dem Süden den Nord, den Osten dem Westen verbindet.
Dreifach sei uns gegrüßt, die auch wir in Deinem Erscheinen
Schauen die Botin des Lichtes, das bald in wachsender Klarheit
Auf wird flammen zu mächtiger Gluth im Osten zu Crefeld.
Möge die himmlische Botin, die Dir zur Taufe gestanden,
Auch die Verkünderin sein für das, was in Dir sich gestaltet;
Möge die heilige Flamme, die Du auf dem Altar entzündet,
Wachsen zur Mittagsgluth in Weisheit, in Schönheit und Stärke!
Nacht noch deckt die Stätte, an der Du den Tempel gegründet,
Unbehauen und rauh noch, erwartet den Hammer der Bausteine!
Sieh! jetzt dämmert der Tag, und herbei aus Osten und Westen
Strömet der Meister ernstere Schaar und die muntern Gesellen.
Hei! wie der Hammer erklingt, und des Meißels glättende Schärfe!
Emsig vertheilet die Kelle den Kitt und bindet die Fugen —
Während besonnenen Schrittes, das Reißbrett emsig erforschend,
Zwischen dem Winkelmaaße hinburch und dem offenen Zirkel
Ernst sich berathend, die Meister des Tempels Hallen durchschreiten.
Staunend schaut es die Welt: wie himmelan mächtige Säulen
Streben und kühn sich vereinen zur hochgeschwungenen Kuppel!
Und in den Herzen erwachet die Sehnsucht, erwacht das Verlangen,
Theil zu nehmen am Werk' der im Stillen schaffenden Maurer.
Laut an der Pforte erschallet das Klopfen der suchenden Männer,
Daß die erweiterten Hallen nicht fassen die wachsende Menge
Der in die nimmer zerreißende Kette gereihten Brüder! —

Solingen, 20. April 1853. Br. P...p...

Literarische Anzeige.

Im Verlage der Schulze'schen Buchhandlung in Oldenburg ist erschienen und kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden:

Geschichte der Freimaurerlogen im Herzogthum Oldenburg.

Von J. F. L. Th. Merzdorf.

gr. 8. in Umschl. geh. 1 Thlr.

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. № 2.

Freimaurer-Zeitung.

Manuscript für Brüder.

Redacteur: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinrich Weinedel** in Leipzig.

Siebenter Jahrgang.

№ 24. Juni. **1853.**

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Einiges zum Verständniß der Symbolik in der Architectur. Vortrag, gehalten in der Loge Minerva zu den drei Palmen im Or. Leipzig von Br. O. Mothes. — Aus dem Leben und für das Leben. — Active Mitglieder der Logen im Königreich Sachsen nach ihren Logen und äußerem Beruf aufgeführt.

Einiges zum Verständniß der Symbolik in der Architectur.

Vortrag, gehalten am 19. April 1853 in der ger. und vollk. Loge Minerva z. d. drei Palmen im Orient Leipzig von Br. Oskar Mothes.

Vorerinnerung. In dem Arbeitssaale obengenannter Loge sind außer den in ägyptischem Style ausgeführten Architecturtheilen und Wanddecorationen vier Felder der Wände durch Landschaften von der Hand des Bruders Witter verziert. Diese vier Landschaften haben folgende Gegenstände:

1) Eine Gebäudegruppe aus der Sassanidenzeit zu Nakschi-Rustam;

2) Eine Pagode, im Hintergrund ein Brahmanentempel zu Mahavalipuram;

3) Die an der Stelle des Salomonischen Tempels zu Jerusalem erbaute Moschee;

4) Einige der Pyramiden von Gizeh

Durch den Wunsch vieler Brüder, diese architectonischen Landschaften von einem Architecten erklärt zu erhalten, ist der folgende Vortrag ins Dasein gerufen worden.

1. Cor. 13, 12

Wir sehen jetzt durch einen Spiegel in einem dunkeln Wort, dann aber von Angesicht zu Angesicht. Jetzt erkenne ich's stückweise, dann aber werde ich's erkennen, gleichwie ich erkennet bin.

So rief einer jener Botschafter aus, welche ausgesandt wurden unter die Heiden und Völker, um sie vorzubereiten zu der Aufnahme, zu welcher sie zugelassen werden, wenn sie im Augenblicke des Todes, das profane Gewand, welches hier auf Erden sie bekleidete, abstreifend, und dafür den Schurz der Ewigkeit um ihre Lenden gürtend, eintreten in die ewige Loge, deren Hammer der allmächtige Baumeister der Welten vom großen Oriente aus führt.

So rief er, und er hatte — leider! — nur allzu Recht, daß er so rief. Denn so lange wir hier auf dieser dunklen Erde wallen, sind wir Alle nicht fähig, die reine unverschleierte Wahrheit ungeblendet anzuschauen. Darum auch haben sich die Menschen von Anbeginn genöthigt gesehen, jede Wahrheit, ja jeden erhabenen Begriff, in ein Gewand zu kleiden, das sie zu begreifen, zu erfassen vermochten. Scharfsichtigeren nur war es gestattet, durch diese Gewan-

Digitized by Google

dung hindurch die zarten Contouren der unerfaßlichen Wahrheit halbdeutlich zu erforschen; den blöden Augen der Unwürdigen aber, und der Schwachen und derer, die da sich geistig reich dünkten und mit vorgefaßten, in ihrer Einbildung beruhenden Meinungen von der Gestalt der Wahrheit dieses ihr Gewand beschaueten, war es nimmer möglich und wird es nimmer möglich werden, die wahre Gestalt des verschleierten Bildes zu ergründen.

Und dies Gewand, welches die Wahrheit scheinbar uns verhüllt, aber in Wirklichkeit doch die einzige Möglichkeit uns gewährt, sie ungeblendet zu betrachten, dies Gewand ist die Symbolik.

Je mehr nun der Mensch sein inneres Ich fähig macht, der Wahrheit sich zu nähern, um so feiner wird der Schleier sich gestalten, der das vermittelnde Glied zwischen ihm und derselben bildet, um so zarter und gleichmäßiger, um so regelrechter gesponnen wird das Gewebe der Symbolik ihm erscheinen, um so mehr wird das Bestreben ihm gelingen, jeden einzelnen Faden dieses Gewebes zu unterscheiden und seine richtige Deutung ihm unterzulegen.

Schauen wir nun um uns in dem geistigen Leben der Menschen, wo finden wir wohl das größte Bestreben, der Wahrheit sich zu nähern, wo finden wir auch das feinste, zarteste, regelrechteste, deutlichste Gewebe der Symbolik? Unter den Maurern, unter den Jüngern jener Kunst der Künste, der königlichen Kunst, während diejenige unter den profanen Künsten, von welcher die Maurerei die meisten ihrer Symbole entlehnte, zugleich auch diejenige, welche sich unter ihren Schwesterkünsten am meisten mit Symbolen beschäftigt, die Baukunst ist. Ihre höchsten Werke, die Gotteshäuser, sind ja Symbole, darstellend die Wohnung dessen, der da nicht wohnt in Häusern, von Menschenhänden gemacht.

In der verschiedenen Weise, wie diese oder jene Völker ihre gottesdienstlichen Gebäude gestalteten, erkennen wir die Begriffe wieder, die sie sich von dem allmächtigen Baumeister der Welten machten, oder, mit anderen Worten gesagt, die Art, wie Gott sich ihnen offenbart hatte, oder wenigstens wie sie seine Offenbarung aufgefaßt hatten. Man könnte daher auch wohl diese Werke der Baukunst steingewordene Offenbarungen nennen.

In einer Halle, in welcher Männer sich versammeln, um menschlich vollkommner, also gottähnlicher zu werden und an der Beschäftigung mit dem Wesen Gottes sich zu laben, wie es uns in der reinsten Weise durch seinen Sohn Jesus Christus zur Offenbarung gelangte, was könnte wohl besser zum Gegenstande der Wandgemälde gewählt worden sein, als Darstellungen von solchen steinernen Symbolen der verschiedenen Offenbarungen, der verschiedenen Weisen, wie Gott sich den Menschen gezeigt hat, oder ihnen von den Klügeren unter ihnen gezeigt worden ist.

Wollen wir nun diese Darstellungen, ihrer symbolischen Bedeutung nach, betrachten, so müssen wir vor Allem die betreffenden Offenbarungen uns veranschaulichen, uns auf den Standpunkt der Völker zurück versetzen, deren Bauwerke uns hier vor Augen geführt werden.

Nach der Theogonie der Chaldäer, eines der ältesten Völker, welches dieselbe aus den Erzählungen des Oannes oder Annedot geschöpft haben will, war Omorka (das Wasser) die Gebieterin der Welt, aber Baal (die Sonne) enthauptete sie und schuf aus ihrem Blut, mit Erde vermischt, die Menschen. (d. h. die Sonne trocknete durch die Wärme ihrer Strahlen den oberen Theil des Wassers auf und belebte den dadurch bloßgelegten Theil des Landes). Darauf aber schuf Baal die Planeten und übrigen Sterne d. h. nach dem völligen Austrocken der Sümpfe verschwanden die feuchten dicken Dünste aus der Luft, und Planeten und Sterne wurden im Lichte der Sonne den Menschen sichtbar.

Viermal kehrte der offenbarende Annedot wieder, also viermal offenbarte sich Gott den Menschen in friedlicher belehrender Weise, so lange sie noch, Patriarchen gehorchend, in Hütten bei einander wohnten. Da aber die Gräuel des ärgerlichen Dienstes der Militha, und die Nacht des Lasters, die der Geist der Finsterniß, Turrach, über die Erde verbreitete, immer schlimmer ward, beschloß Baal, die Menschen seinen Zorn fühlen zu lassen.

Xisutrus, der Einzige, der mit seinem Hause treu hielt am Dienste des Herrn, wurde durch den Geist der Zeit gewarnt vor der nahen Zerstörung. Er schrieb alles bis dahin Geschriebene auf, vergrub das Buch zu Sippara (Pantibibla), bante und bestieg, ganz in noachischer Weise, eine Arche, die nach beendeter Sündfluth auf einem Berg sich niedersetzte. Xisutrus, der sie zuerst mit inbrünstigem Gebet verließ, wurde in den Himmel aufgenommen, die Seinigen aber zogen hinab in die weite reiche Ebene Schinear und gründeten dort von neuem die Stadt Babylon (Babel, eigentlich Balbel, der Hof des Herrn), wo 163 Jahre später unter Nimrod der Thurmbau soll vorgenommen worden sein. Von Nimrod's Sohn,

Digitized by Google

Assur, bekam das Reich, welches er begründete, den Namen Assyrien. Viele Jahrhunderte hindurch bestand dieses Reich, bis endlich der Oberpriester von Babylon, Belesis, und der medische Statthalter Arbaces um 875 vor Chr. Geb. sich gegen Sardanapal empörten. Aus der durch diese Empörung herbeigeführten Anarchie erstanden drei neue Reiche, Assyrien, Babylon und Medien, die lange mit wechselndem Glück um den Rang stritten, bis endlich 624 vor Christus der Chaldäer Nabopolassar das chaldäisch-babylonische Reich gründete, die Religion seines Stammes zur herrschenden erhob und bald bis Jerusalem und Tyrus, über Iberien, Arabien, Aegypten und Libyen verbreitete.

Aber schon sein Enkel Nabonid verlor 537 vor Chr. Geb. Thron und Leben im Kampf gegen Agradatus, der bald den Namen Coresch (die Sonne) annahm, also geradezu als Verkörperung Baals, des Sonnengotts, auftrat, uns aber gewöhnlich unter dem gräcisirten Namen Cyrus bekannt ist. Bald gewann Zoroasters Lehre von der Göttlichkeit der Sonne und des durch ihre Strahlen verbreiteten heiligen Feuers in dem weiten Reich großen Anhang, es bildete sich die Kaste der Magier, in der früher Manche den Ursprung der Freimaurer suchten. Nach ihrer Theogonie erzeugte Zerwane Akerene, die Zeit ohne Beschränkung, durch Honover, das schaffende Wort befruchtet, den Ormuzd, den Herrn des Lichts, dessen ewiger Gegner Arihman, die Finsterniß, ist.

Diese Lehre, offenbar nur eine Reform der altchaldäischen Sonnenlehre vom Baal oder dessen Jacarnation Ninus, dem Ahnherrn des Cyrus und von der Melicerta, wurde zwar unter Alexander dem Großen auf kurze Zeit von dem mythologischen Systeme der Griechen unterdrückt, aber doch nicht ganz verdrängt und fand bald unter den Seleuciden günstigen Boden im syrischen Reich, welches zwar dem Trajan unterlag, aber schon 226 nach Chr. Geb. unter dem neuen Artaxerxes, Ardschir Babekan, zu neuer Macht sich erhob und unter seinen Nachfolgern, den Sassaniden, über fünfthalb Jahrhunderte lang herrschte.

Der Sonnengott, im Sassanidenreich Mithras genannt, dem zu Ehren vier weiße Pferde an heiligen Orten gehalten wurden, wird abgebildet als ein Jüngling, der einen gewaltigen Stier bei den Hörnern packt und ersticht oder überhaupt überwindet. Einige wollen hierin nur den Kampf des Lichtes mit der Finsterniß, andere der Sonne mit dem Monde sehen, theils wegen der Aehnlichkeit der Stierhörner mit der Mondsichel, theils wegen des Inhaltes einer bei einem solchen Relief gefundenen Inschrift, welche sagt, daß er den silberhörnigen Stier ihm zu folgen zwingt (S. Statius). Noch andre aber sehen darin die Darstellung des Momentes, wo die Sonne anfängt, wohlthätig lenzbringend (daher die Jünglingsgestalt) auf die Erde zu wirken, indem sie den Widder durchlaufend in das Zeichen des Stiers tritt, wie man denn auf manchen dieser Darstellungen einen Widder zwischen den Füßen des Jünglings erblickt. Auch kommt es vor, daß vor und hinter dem Mithras zwei etwas kleinere, aber übrigens völlig ihm ähnlich gestaltete Figuren stehen; diese bedeuten den Sonnen-Aufgang und Niedergang, er selbst die Sonne, wenn sie im Mittag steht. Aufgang und Niedergang wurden auch noch dadurch angedeutet, daß man dem Mithras vier Flügel gab, zwei nach oben, zwei nach unten gekehrt. Auch hat er manchmal eine Fackel in der Hand oder auch Schlüssel, als Oeffner und Schließer des Tages. Die Kugel, auf der er steht, bezeichnet wohl entweder sein Beherrschen des Weltalls oder auch den ewigen Kreislauf der Sonne, während durch die ihn umwindende Schlange die Ewigkeit und zugleich vielleicht der Gesundheit bringende Einfluß ausgedrückt wird.

Oft auch wird er nach Lucians in dem Kampf mit dem Stier, also während seiner größten Kraftäußerung, mit einem Löwenkopf dargestellt, wie ihm denn überhaupt der Löwe geheiligt war, weil die Sonne am meisten Kraft hat, wenn sie im Zeichen des Löwen steht.

Auffallend ist der Umstand, daß das Geburtsfest des Mithras am 8. der Calenden des Januar, d. h. am 25. December, gefeiert wurde. Man hat sehr viel darüber gestritten, ob die Magier von den Christen, oder die Christen von den Magiern die Wahl dieses Tages entlehnt hätten, doch mir scheint die Meinung derer am annehmbarsten, welche glauben, daß dieses Fest nur deshalb gerade auf diesen Tag verlegt worden sei, weil die Sonne nach dem Wintersolstitium wieder neue Kraft gewinnt.

Was nun die Architectur der Sassanidenzeit betrifft, so sind uns Werke derselben in Firuz Abad unweit Schiras, in Sarbistan Nakschi-Rustam, Takti-Ghero u. s. w. geblieben, welche alle den Typus an sich tragen, der uns hier auf diesem Bild vor Augen tritt. Wir sehen die colossale Figur eines Löwen, des dem Mithras geheiligten Thieres. Die Gebäude selbst zeigen die Bedeckung theils durch Kuppeln, theils durch Tonnengewölbe, beide in

Digitized by Google

stumpfen Spitzbogen aufgeführt und auf der Stirnfläche häufig mit den Emblemen der Planeten, öfter jedoch mit den Zeichen des Thierkreises besetzt, so zwar, daß unten der Wassermann den Reigen beginnt und auf der anderen Seite der Steinbock ihn schließt, also oben im Scheitel der Löwe sich befindet. Man hat nur deshalb den Spitzbogen gewählt, um eben dieses Extrem der Kraft, das die Sonne im Zeichen des Löwen erreicht, noch deutlicher hervorzuheben, nicht aber aus constructiven Gründen. Denn was auch die Statiktheoretiker, was auch die architectonischen Skeptiker dagegen eifern mögen, die Construction hat in den Blüthenperioden der Baukunst nie mehr, als die erste helfende Rolle gespielt, die Anordnung ist immer der Bedeutsamkeit anheimgestellt geblieben. So ist jede der Langseiten der uns vorliegenden Gebäude in 6, beide zusammen also in 12 Felder durch Pilaster getheilt, die Monate darstellend, so wie die Kuppeln theils 4, theils 12 Seiten haben, die 4 Jahreszeiten, die 12 Monate veranschaulichend.

Die indische Theogonie bietet manchen Vergleichungspunkt mit der biblischen.

Die Indier verdanken ihre Offenbarung dem Brama, der mit eigner Hand die vier Bücher Veda (gewissermaßen historisch vergleichbar den 4 Evangelien) schrieb und seit dieser Zeit mit 4 Köpfen abgebildet ward, während man ihm früher fünf gegeben hatte, darstellend die fünf Ausfließungen seines Geistes (parallel den 5 Büchern Moses). Brama heißt: „Der Allwissende," genauer „der alle Dinge einsieht." Ihm zur Seite steht Wischnu, welcher 9 mal in belehrender Weise den Menschen erschien; das letzte Mal aber als falscher Prophet angesehen und ermordet wurde, das 10. Mal aber noch erwartet wird, um die Welt zu erlösen, also als Messias. Bei seiner vierten Erscheinung hatte er die Gestalt eines Mannlöwen; dieß ist der Ursprung der Chimärengestaltung. Die dritte Person der indischen Dreieinigkeit, der Trimurti, ist der Siva oder Schiwen, dessen Gestalt die Farbe des Lichtes, die weiße, trägt, die Erde erleuchtet und überwacht und unter dem Symbole der Sonne angebetet wird. Seine Attribute sind: der Stier, das Symbol der Erde, und der Lingam, das grobsinnliche Symbol der Zeugung.

Soweit die ursprüngliche Lehre von der Natur der Götter; doch sind die Indier mit so überwiegender Phantasie begabt, daß sie alle Naturerscheinungen, alle historischen Begebenheiten in idealisirte Begriffe kleidete und diese dann wieder, weniger symbolisch, als in allegorischer Weise, darstellten. Ihre Bauten, deren vorzüglichste in Mahamalaipur oder Mahabalipuram und in der Gegend von Bombay, auf den Inseln Elephanta und Ceylon erhalten sind, tragen allgemein das Gepräge dieser Richtung. Es sind theils Felsengrotten, von Säulen getragen, bei denen das Prinzip der eine breite Masse tragenden Stütze durch weit ausladende Consolen an der Stelle der Capitäler veranschaulicht ist.

Je weiter sich ihre Kunst ausbildete, um so mehr breitete sich die Verzierung über den eigentlichen Hauptkörper aus, bis endlich der ganze Organismus unter einem Wust phantastischer Ornamente untergeht, ein, freilich unwillkürliches, Symbol der Phantasie, die über den Verstand siegt, oder auch, wenn man will, ein Symbol der scheinbaren Zufälligkeiten in der Natur, die den Organismus der Welten jedem nicht sorgfältig danach forschenden Menschen dergestalt verbergen, daß er sich in einem schönen Chaos zu bewegen glaubt, dessen Schönheit er nicht begreift, weil er eben die darunter verborgenen Gesetze nicht einsieht, ebenso, wie die meisten Reisenden in Indien entzückt worden sind von der wunderbaren Harmonie, die dieses scheinbar willkürliche und verworrene Gewebe von Ornamenten durchzieht, weil sie eben die architectonischen Gesetze, nach denen das Ganze gestaltet ist, als Nichtarchitecten nicht zu durchschauen vermochten.

Darin auch und nicht in den Formen, die wesentlich andere sind, ist die so oft angeregte Aehnlichkeit der indischen Bauten mit den gothischen zu suchen.

Einige, ja fast die meisten der freistehenden Pagoden erheben sich stufenweise in Geschossen, deren jedes mit Reliefs und Thiergestalten besetzt ist, die verschiednen Stufen der Seelenwanderung andeutend. Diese Geschosse stehen nicht schroff auf einander, sondern gehen in verschieden geschwungenen Linien in einander über, so die Allmählichkeit des Uebergangs zu immer höheren Veredlungsstufen andeutend, bis sie endlich in einer kugelförmigen Kuppel, dem schönsten Symbol der Vollkommenheit, enden.

Andre steigen kegelförmig, nach oben sich verjüngend und in andrer Farbe glänzend, zum Himmel auf, die allmähliche Vergeistigung des Menschen darstellend u. s. w. Doch um alle die symbolischen Bedeutungen dieser einzelnen Formen zu erläutern, fehlt mir einerseits bei der bis jetzt noch sehr geringen Anzahl genauer Abbildungen die genügende Kenntniß der Formen selbst, noch bin ich hinreichend eingeweiht

Digitized by Google

in die so verwickelte Mythologie der 330 Millionen höherer und niederer Götter und 40,000 Propheten der Indier.

Die Araber sind eines feurigen und hohen Geistes, von scharfem sondernden Verstand, dabei aber auch von überreicher kühner Phantasie und schnell entglühendem Enthusiasmus. Obgleich ursprünglich Sonnenanbeter, zum Theil sogar Fetischisten, hatten sie doch durch die gastliche Aufnahme von Flüchtlingen aller bedrängten Secten ihrer Nachbarstaaten nach und nach, trotz ihrer Abgeschlossenheit hinter den Sandsteppen der sie beschützenden Wüste, die Lehren Zoroasters, Moses, Jesu Christi und das ägyptische System kennen gelernt und waren so genügend vorbereitet worden zur Aufnahme der neuen Lehre, vermöge deren ihnen der weise Koreischite Mohammed den Herrn der Welten offenbarte als ein Wesen, dessen Haupteigenschaften Einheit, Geistigkeit und Unendlichkeit seien. Die Juden und Christen zum Uebertritt zu verlocken wohl weniger, als weil er viele der in beiden Religionen enthaltenen Wahrheiten als solche erkannte, bestätigte er das Prophetenthum der Gründer dieser Religionen. Propheten sind nach ihm: Adam, Noah, Abraham, Moses, Christus, aber er ist der größte und letzte. Die Beibehaltung des Heiligthums der Kaaba mit dem schwarzen heiligen Steine lockte die Fetischisten unter seine Fahnen; der Glaube an eine unbedingte Vorherbestimmung erhob den Muth seines tapferen Volkes durch das Vertrauen auf die Unveränderlichkeit des Willens des Allmächtigen. Vor dem Rückfall zum Götzendienst und zur Bilderverehrung schützte er sich durch die Lehre, daß Gott die Seelen der Bilder von den Malern oder Bildhauern, die sie verfertigt hätten, fordern würde, wodurch er aber zugleich von der Nachbildung irgend eines lebenden Wesens abschreckte und dadurch der Kunst eine einseitige Richtung gab. Die Aussicht auf die sinnlichen Freuden einer andern Welt vollendeten diese Religion der Sinnlichkeit und des Verstandes, vorgetragen mit der Entschiedenheit eines Wortes vom Himmel und in phantastischer Fülle volksthümlicher Poesie.

Das Schwert nannte er den Schlüssel des Himmels und nach einigen kurzen Jahren des Widerstrebens hing ihm sein Volk begeistert an und der Schlüssel des Himmels trug die neue Lehre bis an die fernen Grenzen Hindostans im Osten, im Westen aber durch Aegyptens nildurchflossene Gefilde hin bis nach den Küstenstrichen Mauretaniens, dessen moudverehrende Bewohner er bald für sich gewann, indem er den Mond, der ihm geleuchtet, als die Nacht der Rathschlüsse Gottes sich auf ihn herabsenkte, in sein Banner aufgenommen hatte, ja selbst hinüber nach Iberien wogte sie, die Fluth des neuen Glaubens, der ganz Europa schon zu überschwemmen drohte, als ihm der Schlachtenhammer Karl Martell in einer Schlacht das Ziel für seine Siegerlaufbahn steckte.

Die Gotteshäuser dieser Religion tragen fast die ganze Lehre in ihren Formen an sich. Einfach, fast ärmlich im Aeußeren, noch durch einen Vorhof von der Welt abgeschlossen, lassen sie nichts von ihrem Innern ahnen, gleich dem unerforschlichen Gotte, nur der Gläubige darf ihnen nahen, und auch nur dann in sie eintreten, wenn er vorher seine Waschungen gethan, symbolisch sein ganzes Wesen gereinigt hat zu diesem Schritt, zu dem er gerufen wird durch eine gleichsam vom Himmel tönende Stimme, durch die Stimme des Muheddin von der Höhe der Minarets. Tritt er nun ein, so umfängt ihn heilige Dämmerung. Eine Unzahl von Säulen, gleich einem Walde, aber in strenger Regelmäßigkeit, umgeben ihn allerseits, einen gewaltigen Eindruck der Unermeßlichkeit machend. Die Form der Bogen, auf schwachen Säulen ruhend, erinnert ihn an die Geschichte seiner Religion, die aus schwachem Anfang durch schnellen kühnen Aufschwung sich erhob und mit anscheinender Zartheit und Leichtigkeit eine ungeheure Tragkraft verbindet.

Die Schiffe sind alle gleich hoch und einfach, denn vor Gott sind alle Menschen gleich. Aber dort gen Mecca hin empfängt den Gläubigen die reichgeschmückte Halle des Gebets, der Mihrab. Diese Versinnbildlichung der Vorfreuden des Paradieses strebt zu einer lichten, reich und glänzend, sinnegefallend verzierten Kuppel empor. Diese Verzierungen aber, die scheinbar nur ein buntes Durcheinander von Linien, Zapfen, Nischen, Muscheln und Blumen bilden, zeigen uns bei genauerer Untersuchung ein wunderbar durchdachtes, fast immer auf dem zwölfeckigem Sterne, dem Symbole des Jahres, beruhendes strenges System, gleich der Weltordnung, die, trotz der unzählbar verschiedneu, täglich wechselnden Naturerscheinungen, doch immer dieselbe bleibt. Die Kuppel dieser Gebethalle ist auch von außen weithin glänzend sichtbar, gleich den Freuden der Ewigkeit, die dem Menschen während seines ganzen Lebens vorgehalten werden als Preis eines treuen Wandels.

Alle Willkürlichkeit ist aus dieser Architectur durchaus verbannt, wie ja auch der Islam dem Menschen die Freiheit abspricht, seines Glückes Schmidt zu

Digitized by Google

sein. Aber wie der Mensch doch scheinbar den freien Willen hat, seine Handlungsweise zu wählen, so ist auch in allen architectonischen Formen dieses Styls der Faden des Gesetzes so zart gesponnen, daß nur ein kunstgeübtes Auge ihn zu sehen vermag. Ja selbst die tragende Linie der Bogen ist oft durch die stalaktidenartigen Zapfenzellen ganz und gar versteckt. Hinter dem Mihrab nun liegt der Koran in der Kibla, einer überreich verzierten, in wunderbarem Glanze strahlenden, aber dunkeln höhlenartigen Nische, aus deren Hintergrunde nur manchmal der Blitzglanz eines Edelsteins oder eines goldnen Ornamentes blendende Strahlen wirft: Der Herr ist unerforschlich, dunkel sind seine Wege, und nur einzelne seiner Thaten, einzelne seiner Eigenschaften sehen wir, aber sie blenden uns.

Die Richtung dieses Heiligthums nach Mecca hin hat wohl hauptsächlich den Zweck, die Gläubigen daran zu erinnern, wo und durch wen der gewaltige Gott, zu dem sie beten, sich ihnen offenbart hat, und entspricht dem Gebote, nach Mecca zu wallfahrten, sowie die äußere Einfachheit der Moschee dem Gebote entspricht, nicht mit frommen Werken zu prahlen.

Die Aegypter sind diejenigen, deren Mythologie am wesentlichsten von den bisher besprochenen abweicht, indem sie eigentlich die älteste nicht auf den Glauben allein, sondern auf den Lehren beruhende ist, die eine Priesterkaste unter der großen Masse des Volkes verbreitete, um dasselbe beherrschen zu können, indem sie ihm ihre eigne reinere Anschauungsweise der Kosmogenie verheimlichte.

Diese nun ist nach Diodor folgende: Im Anfang war die ganze Natur ein Chaos, ein Dunst, der in beständiger Bewegung war. Die leichtesten, reinsten, also auch lichtesten, leuchtenden Theilchen stiegen in die Höhe und bildeten die Sonne und die Sterne, die durch die beständige Bewegung der Feuersphäre fortgetrieben wurden. Die schlammige und erdene Materie blieb noch eine Zeit lang mit den Wassertheilchen, ihrer gemeinschaftlichen Schwere zufolge, beisammen. In Folge der Bewegung aber theilte sich endlich dieser schlammige Klumpen in Meer und Erde, welche letztere nun zwar noch lange weich blieb, auf deren Oberfläche aber die Sonnenstrahlen Gährungen erzeugten, wodurch sich an den schlammigsten Orten kleine Hügelchen mit dünnen trocknen Schalen bildeten; diese Hügelchen wuchsen durch die Nebel der Nacht und verdichteten sich durch die Wärme des Tages, bis endlich die Häutchen zersprangen und die Thiere aus dem inneren gegohrenen Stoffe hervortraten und sich, je nachdem sie mehr Lufttheilchen oder Wassertheilchen ꝛc. enthielten, als Vögel, Fische oder dergl. gestalteten; so entstanden auch die Menschen, die Erde aber war zu sehr ausgetrocknet, um noch mehr Thiere hervorzubringen, die von nun an nur auf dem Wege der Zeugung sich fortpflanzten. All dieses geschah unter der Leitung eines geistigen, gewaltigen, unerforschlichen Wesens, des Knyph.

Doch sahen die Priester wohl ein, daß das Volk diese Theorie nur sehr schwer verstehen, und verstände es dieselbe, sich nicht mehr ihrer Hierarchie unterwerfen würde. Statt nun aber, wie es Mohammed später that, zum Besten der directen Theokratie auf alle hierarchischen Plane zu verzichten, legten sie dem Volke ein mystisch-mythologisches Sagengewebe vor, wodurch dieses Volk auf ihre Belehrung und Vermittlung hingewiesen ward.

Nach diesem Systeme war Phthas (Vulkanus) der feurige Geist, der höchste älteste Gott, der Urgeist. Neben ihm bestand Amun, (Jupiter) der Himmel, aus dessen Haupt Neith (Minerva), die Urhelle, hervorstrahlte. Diese erzeugte, verbunden mit dem Urgeist, die Sonne, den Phre (Helios). Aus der Verbindung des Jupiter Amun, des Himmels mit dem Urdunkel Athyr (Venus) ging der Mond, die Pi-Joh (Luna) hervor.

Buto (Latona), die Erde, und Mendes (Pan), die geschlechtliche Liebe, vollenden die Reihe der bei dem Weltbau und der Schöpfung thätigen 8 Götter. Nun kamen, nach ihnen, die vier Ordner der Welt. Herkules erschien, um durch Bekämpfung der Naturhindernisse die Erde für Menschen bewohnbar zu machen. Ihm war als Symbol der regelmäßigen verjüngten Wiederkehr der Phönix geheiligt, denn er bestand jedes Jahr den Zwölfkampf mit den 12 Zeichen des Thierkreises, als Jupiter Amuns Sohn im Zeichen des Widders seine Laufbahn beginnend. Mars, die Bekämpfung des Unbändigen im Menschen zu seiner Aufgabe machend, hat zum Symbol den Löwen, als Sinnbild des Muthes, der Stärke und der Wachsamkeit.

Hermes Anubis, der Gott des Hundsterns, mit dessen Sichtbarwerdung die Nilüberschwemmung beginnt, ist der Führer der Seelen ins Leben, aber auch durch die 3000 Kammern des Todtenreichs, welche die 3000jährige Wiederkehr aller Dinge versinnlichen. Hermes Thot (Thaut) ist der Erfinder und Lehrer der Künste und Wissenschaften, der Gott des Nachdenkens. Beide vereint also verkörpern das

Digitized by Google

geistige Leben, das Selbstbeschauen, Denken, Lehren und Schreiben, symbolisirt durch den Nilmesser, die Obelisken, die Papyrusrolle, den Schlüssel, den Scepter, den Hund und das Gazellenhorn, weil die Gazelle durch ihre Flucht nach der Wüste das Steigen des Niles verkündet. Aber die Wissenschaft ist nur unsterblich im Begriff, nicht nach Individuen, darum starb auch Hermes und sein Grab ist eine der Pyramiden von Memphis. Die Sage des Osiris und der Isis ist zu lang, um sie hier wiederzugeben. Osiris war der personificirte Nil, der sich für das Wohl der Agypter in den Tod stürzt, d. h. in der Ueberschwemmung auflöst, dann wieder auflebt, aber endlich verstecht; sein älterer Sohn, der kräftige Horus, die Sonne nach dem Sommersolstitium, zugleich der Regler der Nilüberschwemmung, die begann, wenn Horus in dem Zeichen des Löwen stand, am stärksten bei seinem Durchgehen durch den Scorpion war und beim Zeichen des Steinbocks am schwächsten wurde. Harpokrates, der jüngere, lahme Sohn des Osiris und der Isis, der fruchtbaren, weise bestellten Erde, war die Sonne und die Ernte nach dem Wintersolstitium, das um diese Zeit schweigende Leben der Natur, daher er gewöhnlich sitzend und mit dem Finger am Mund abgebildet wird.

Diese ganze Götterreihe deutet an, wie das göttliche Wesen, herabsteigend in die Natur, sich in Alles verbreitet, in seiner letzten Entäußerung sogar Mensch oder Thier wird, selbst stirbt, aber durch seine Gotteskraft wieder auflebt und der Urheber und Erhalter der sichtbaren Welt wird.

Das Geheimnißvolle der ägyptischen Götterlehre spricht sich auch in der ägyptischen Architectur mehrfach aus, die unbedingt diejenige ist unter den alten Bauweisen, die am ungestörtesten organisch aus sich und dem Boden herausgewachsen ist, auf dem sie wurzelte, ehe sie von der Hierarchie fixirt wurde und demgemäß sich gestaltete, indem der Secos, der Käfig des heiligen Thieres, zum Allerheiligsten wurde, umgeben von Höfen und Alleen für die Processionen und Peristilen zum Schutz für die Wallfahrer. Die Pyramiden, als Denkmale der menschlichen Weisheit (als Gräber der Hermes), als Werke des monarchischen Prinzips, fernerhin noch zu errichten ward verboten, da keine Rückkehr aus dem Tode möglich, da mit dem Tode auch die Persönlichkeit verschwindet, das einzelne Wesen wieder in die Gesammtheit zurückkehrt. Dafür erheben sich die Hermessäulen (Obelisken, Sonnenstrahlen als Träger göttlicher Weisheit genannt). Die Sphinx, als Bild der Sommersonnenwende und der Nilfluth zwischen dem Zeichen der Jungfrau und des Löwen aus diesen beiden Gestalten zusammengesetzt, wurde später wegen des geheimnißvollen Entstehens dieser Fluth zum Symbol geheimnißvoller Weisheit erhoben.

Die Pylonen an dem Eingange der Tempel sind die Bilder der beiden Mercure, der Wachsamkeit und der Wissenschaft, die das Heiligthum wahren. Die nach oben zu anlaufenden Mauern, welche über einem Rundstab eine schattige Hohlkehle begrenzt, sind die Darstellungen des Knoph, der als starker Mann mit einem Gürtel um den Leib und einer schattigen, das Geheimnißvolle ausdrückenden Federkrone auf dem Haupte abgebildet wird.

Die rothe geflügelte Kugel mit zwei Schlangenhälsen und Sperberköpfen bedeutet den schnell überall gegenwärtigen, allseitig gleichen Weltgeist, der mit seinem scharfen Auge überall hinblickt, also allwissend ist, daher man auch den unsichtigen Osiris mit dem Sperberkopfe abgebildet findet.

Die Kuh, die Lothusblume und das Sistrum (Klapper) sind die Attribute der Isis, als Symbole der Fruchtbarkeit, der erzeugenden Kraft und der Harmonie.

Der Skarabäus oder Mistkäfer, welcher aus Düngerklumpen Kugeln dreht und diese mit einem zähen, in wunderbarem regenbogenfarbigem Glanze schimmernden Schleim überzieht, um sie zur Winternahrung unter der Erde zu bewahren, diente als Symbol der weisen Sparsamkeit und regen Ausdauer in mühsamen Arbeiten.

Die Katze war wegen ihrer senkrecht getheilten Augensterne das Symbol der Theilbeleuchtung, des Mondlichtes.

Der Thierkreis endlich ist die Bahn, auf welcher die Seelen, wenn sie sich verlocken lassen, den Schooß des ewigen Vaters zu verlassen, und nachdem seine Liebe sie den leitenden Dämonen übergeben hat, herab- und wieder zurücksteigen. In den oberen Sphären haben sie noch die Wahl zur Rückkehr bis in das Zeichen des Löwen, wo die Pforte des leiblichen Daseins ist. Durch den Krebs aber steigen sie nieder, wo die von Dämonen bewachte Menschenpforte ist; und so geht es abwärts, bis die Seele in den Leib kommt. Zu dem ganzen Kreislauf aber, bis zurück in das Götterreich, braucht sie 3000 Jahre, indem sie, durch verschiedene Körper hindurchwandernd, nach und nach alle Makel und Mängel abstreift, um rein und geläutert in dem Urgeist verschwimmen zu können, von dem sie ein Atom ist.

Digitized by Google

Aus dem Leben und für das Leben.

Unsre arme Seele! Was sie leidet, wie sie gemartert wird in ihrem Hause, bis sie ausgeht, das ist gar nicht zu beschreiben. Keine unglücklichere, zänkischere, feindlichere Ehe giebt es, als die, zwischen dem Körper und der Seele — und sie ist unauflöslich! Keine Gemeinschaft der Güter, nur die der Uebel ist zwischen ihnen. Bald muß die eine büßen, was der andere verschuldet; bald wird jener bestraft für das, was diese beging. Wasser in einem Gefäße, aber unausgießbar, das, wenn es trübe und schlecht geworden, man nur verschütten kann durch Zerschlagen des Gefäßes — das ist die Seele. **Börne.**

Active Mitglieder der Logen im Königreich Sachsen

nach ihren Logen und äußerem Beruf aufgeführt.*)

(Nicht mit aufgeführt sind die Ehrenmitglieder, permanent Besuchenden und dienenden Brüder.)

	Leipzig. Minerva zu den 3 Palmen. 1850.	Leipzig. Apollo. 1852.	Leipzig. Balduin zur Linde. 1852.	Dresden. Zu den 3 Schwert. u. Pforte z. gekr. Anker. 1851.	Dresden. Goldene Apfel. 1851.	Chemnitz. Harmonie. 1851.	Freiberg. Zur Verg. 1851.	Plauen. Hermann. 1852.	Radebeul. Goldne Wiege. 1852.	Schneeberg. Archimedes z. gold. Zirkel. 1851.	Zittau. Friedrich Augusta zu den 3 Lerchen. 1852.	Wurzen. Zu den 3 gekrönt. Schwert. 1849.	Meißen. Hesperus. 1852.	Glauchau. Verschwiegenheit bei Wissenschaft. 1850.	Summa.
Juristen	36	20	16	25	28	14	5	7	13	4	2	1	2	7	180
Theologen	9	9	5	10	4	13	4	2	1	7	2	1	1	1	69
Mediciner	31	8	5	7	13	7	7	5	5	1	3	2	4	1	99
Philosophen	2	1	7	4	6	—	2	—	1	—	1	—	—	—	24
Rentiers, Privatpersonen, Emeriti, Pensionärs	7	6	4	6	4	2	3	—	5	1	1	1	—	—	40
Militärs, activ u. inactiv	2	—	2	3	6	—	4	—	1	—	—	5	2	—	25
Lehrer	19	16	18	19	19	10	9	13	2	11	12	6	1	3	158
Staatsbeamte	7	10	12	29	34	3	7	6	5	7	5	5	8	—	138
Gemeinde-, Eisenbahn- u. andere Beamte	8	10	12	14	7	5	4	3	8	5	1	3	4	2	86
Künstler	17	37	29	45	41	9	8	8	12	5	3	8	6	3	231
Apotheker u. Chemiker	3	9	2	7	3	1	3	—	1	—	1	2	2	3	37
Fabrikanten	8	7	10	7	5	13	4	5	3	4	1	—	3	4	74
Kaufleute	99	88	80	32	34	46	16	37	4	16	16	3	2	11	484
Buch-, Kunst- u. Musikalienhändler	8	9	9	1	3	—	1	—	—	—	2	—	—	—	33
Landwirthe, Gutsbesitzer rc.	8	10	11	13	4	6	9	—	2	1	4	1	6	1	76
Forstbeamte	1	1	—	1	1	1	3	—	3	5	1	—	—	—	17
Bergwerksbeflissene	1	1	1	—	—	—	8	—	—	1	—	—	—	—	12
Schiffer	—	—	—	—	2	—	—	—	1	—	—	—	1	—	4
Professionisten	32	32	31	25	26	12	7	9	6	3	3	7	4	1	198
Agenten, Mäkler und Sensale	2	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4
Thierärzte	—	—	2	—	—	1	1	—	—	—	1	—	—	—	5
Gasthofs-Besitzer und Restaurateure	10	7	5	2	7	2	2	—	1	—	1	2	—	3	42
Studenten und Academisten	2	6	1	4	1	—	—	1	—	—	—	—	—	—	15
Nur mit Punkten Angegebene	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	2	3
Summa:	312	288	263	255	248	146	107	96	74	71	60	47	46	42	2054

*) Für die Mittheilung dieser statistischen Uebersicht sagen wir dem Verfasser derselben, Br. Rich. Meißner, unsern brüderlichen Dank. D. R.

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. ℛ 2.

Freimaurer-Zeitung.

Manuscript für Brüder.

Redacteur: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinrich Weinedel** in Leipzig.

Siebenter Jahrgang.

№ 25. Juni. **1853.**

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Der Maurer im profanen Leben. Vortrag von Br. v. Schreckenstein in Stuttgart. — Des Maurers erste Arbeit ein Denkstein des Herzens. Vortrag, gehalten in der Loge z. g. Apfel zu Dresden. — Abstammung der franz. Maurerei aus England. — Literarische Anzeige.

Der Maurer im profanen Leben.

Vorgetragen in der ger. und vollk. Loge zu den 3 Cedern im Or. Stuttgart von Br. Baron v. Schreckenstein, Ober-Lieutnant in der k. würtemb. Reiterei, den 12. Febr. 1853.

Welcher Maurer, meine gel. BBr., hat nicht schon zuweilen und mit betrübtem Sinne in die Klage eingestimmt, die sich da und dort vernehmen läßt wegen des Mangels an ächter künstlerischer Begeisterung, wegen des unläugbaren Wachsthumes eines äußerlichen, gefälligen Dilettantismus, der für die heilige Sache des wahren Menschenthumes nicht kalt ist, aber auch nicht warm? Oder haben wir vielleicht in diese Klagen nicht eingestimmt? — Ich kann das nicht glauben, meine gel. BBr., denn zu unsern Ohren sind sie sicher gedrungen, diese bittern Klagen.

Es ist eine Thatsache — keine Meinung, über die ich mich mit Ihnen zu besprechen das Verlangen trage, die Thatsache nämlich, daß die sittliche Begeisterung, deren wir in Stunden der Weihe theilhaftig werden, nicht immer, ja sogar in seltenen Fällen nur fürs Leben die lebendigen Früchte treibt, die da wirken, daß man den Baum loben muß, sobald man nur einmal kostete, was er trug, und es den Kennern getrost überlassen kann, wo sie demselben im Systeme seinen Platz anzuweisen gedenken, ob im Staate, ob in der Kirche, etwa als bindendes Mittelglied zwischen beiden. —

Eine allzu allgemeine Bemerkung würde es sein, verehrteste und gel. BBr., und nicht werth, daß ich deshalb um die mir schon oft bewiesene Nachsicht und ein geneigtes Gehör bitte, wenn ich nur darüber sprechen wollte, daß es in menschlichen Dingen gar sonderbarlich zuzugehen pflegt auf dem weiten Wege vom feurig empfangenen, geistig schönen Vorsatze zur bescheidenen, oft gar stümperhaften Ausführung — hierüber will ich aber in der That nicht sprechen, sondern ich erlaube mir, Ihnen Beiträge über das Verhältniß der Freimaurerei, wie sie sein soll und sein kann und ihre Ausübung allenthalben finden muß, wo Gottes Sonne spielt, zur Logenmaurerei, wie sie oft ist und nur innerhalb der Bauhütten thätig wird, in kurzen Andeutungen darzulegen.

Glauben sie ja nicht, meine BBr., daß ich gesonnen bin, eine neue Theilung der Jünger der k. K. befördern zu helfen, weil ich mich der nicht eben sehr irenischen Worte Feßlers bediene und zwischen Freimaurerei, der k. K., für die wir in Stunden der

Digitized by Google

Weihe erglühen, und Logenmaurerei, als dem oft nur allzu bescheidenen Resultate unseres Strebens nach dem Ideale des Menschenthumes unterscheide; um somehr ist das mein Wille nicht, als Festler bekanntlich auch zwischen Freimaurern und Logenbrüdern eine Trennung vornimmt und die Freimaurer hauptsächlich nur bei den Bekennern seines geistreichen, aber doch gewiß nicht allgemein verbindenden Systems sucht und findet.

Nochmals, gel. BBr., rufe ich Ihnen in's Gedächtniß, daß ich von Thatsachen spreche, nicht von Meinungen, allein von Thatsachen, die als Klägerinnen gegen uns auftreten können, wenn wir ihnen unser Ohr nicht leihen! —

Daß die Maurerei die Kunst sei, wahrhaft Mensch zu sein, darüber sind, nach Abzug anderer weitiger Fassung dieser leitenden Grundidee, alle wahren Maurer aller Systeme einig. Was sind nun aber die Logen? — Doch wohl die organisch nothwendigen Centralpunkte, von welchen aus für einen gleichgesinnten Bruderkreis Wachsthum und Förderung in der schweren, doch königlichen Kunst ausgeht? Ist die Maurerei als ethische Kunst so hoch zu stellen, als sie von ihren Bekennern insgesammt und mit Recht gestellt wird, so dürfen wir auch das Logenthum nicht niedrig stellen und müssen von der Loge zum Wenigsten behaupten, daß sie eine Führerin und Lehrerin sei auf dem beschwerlichen Lebensgange, der ohne die Prinzipien der Humanität einem abenteuernden Kreuz- und Querzuge oder einer industriellen Expedition weit ähnlicher ist, als einer ethischen Kunstreise.

Sind das nun unsere Logen, fördern sie uns auf dem Lebenspfade? Ja und nein, je nachdem wir die Frage ins Auge fassen; ja, wenn wir bedenken, was uns durch brüderlich offenen, sinnigen Verkehr, durch liturgische Mittel und eine geistig freie, gemüthlich ergreifende, dem Wesen des Menschenthums völlig entsprechende, weil aus demselben geflossene Symbolik in den Bauhütten geboten wird; — nein aber, leider nein, wenn wir die Binde, die das Auge beim Eintritte befangen halten mußte, uns nicht gewaltsam für alle Zeiten aufzwängen wollen und uns selbst betrachten, unser Leben, die kleinen Resultate und den mächtigen Impuls, der für uns in den Lehren unserer Kunst liegen muß und wahrlich andere Früchte fordert.

An den Einrichtungen unseres Bundes liegt die Schuld nicht, daher muß es an uns liegen, wenn die Resultate nicht von der Art sind, wie sie, vermöge der masonischen Institutionen, sein könnten und sein sollten. Da bleibt uns also wohl nichts anderes übrig, als neumüthig und kurz weg „**paterpeccavi**“ zu sprechen und alle Schuld auf uns zu nehmen? Auch das wäre unter Umständen nicht so übel, allein ich glaube doch, gel. BBr., wir werden einen Mittelweg einschlagen dürfen, indem wir zwar bekennen, nicht immer den rechten Einklang zwischen den Arbeiten in der Loge und den ungleich wichtigen Arbeiten im Leben hergestellt zu haben, ohne uns deshalb anklagen zu müssen, als seien wir uns unseres Endzwecks und Endziels nur dann bewußt, wenn wir zur Tafelloge berufen werden.

Nach dem Vorausgeschickten erlauben Sie mir nun wohl über das richtige Verhältniß der Loge zum Leben zu sprechen, das wir das profane zu nennen für gut befunden haben. Eine erschöpfende Behandlung dieses Themas liegt theilweise über der Tragweite meiner Kräfte, theilweise steht ihr auch die kurze Zeit im Wege, während welcher ich Ihre Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen darf.

Die Loge also und das profane Leben. Wunderliche Gegensätze das, wenigstens im Munde des Maurers! Wären wir Isispriester, so wollte ich mir die Bezeichnung wohl eher erklären, denn dann wären wir Geweihte, und profan alle diejenigen, die den Tempel nie betraten; als ehrsamer Steinmetze aber ist es mir schon beim Gedanken an die eigene Weihe und das fremde Profansein wunderlich zu Muthe geworden. Wenn wir daher vom profanen Leben sprechen, so kann es nicht anders sein, als wir meinen damit auch unser Leben, außerhalb der Loge, denn uns allein **unbedingt** für Geweihte zu halten, die andern Menschen aber für profane, das kann uns doch wohl nicht einfallen! Doch was hat denn der Maurer mit einem wirklich profanen Leben zu schaffen? — Ist es nicht seine k. K., die ihn treibt und drängt, überall, wo er lebt, dem Leben auch seinen Gehalt und seine sittliche Form verleihen zu helfen? Darf man ein Leben, das wirklich Leben genannt zu werden verdient, jemals ein profanes nennen? Und ist beim inhaltsleeren, schleppenden, formlosen Dasein, nicht der Zusatz, daß es ein profanes sei, ein sehr überflüssiger? Für den Maurer sollte es kein profanes Leben geben können, denn wo er geht und wo er steht, bestrebe er sich Mensch zu sein; und vom wahren Menschen verlangt man weit eher kräftig eingreifende Bethätigung im Leben, als ein fortgesetztes Ergehen in höheren Gefühlen und überschwänglichen Anschauungsweisen, die ohnedieß nur dann einen Werth haben, wenn sie markig genug sind, um

Digitized by Google

Früchte tragen zu können, was ich nicht durchweg von jedem künstlerischen Aufschwunge des Geistes und Gemüthes behaupten möchte. Die wahre Kunst, meine gel. BBr., ist freilich immer auf Verwirklichung möglicher Ideale gerichtet, während es der Dilettantismus damit nicht so genau nimmt und sich oft an Idole anklammert, die niemals waren und niemals sein werden. Gleichwohl spricht man auch bei uns vom profanen Leben und auch wir reden von unserer Profanstellung, von unserem Treiben in der profanen Welt u. s. w. Unsere Sprache, meine gel. BBr., ist viel zu sehr geistiger Natur, um auch nur eine einzige Bezeichnung allgemein werden zu lassen, der nicht eine innere Berechtigung zu Grunde liegt, doch ist in diesem Falle nur die Sprache berechtiget und gerechtfertiget, weil sie das Kind bei seinem Namen nennen muß, nicht wir sind es, wenn wir außerhalb der Loge ein profanes Leben führen.

Ueber der kleinen, engen, von Menschenhand gefertigten, nur symbolischen Loge wölbt sich von Ost nach West, von Süd nach Nord die wahre und ewige Bauhütte, und in dieser sollten wir ein profanes Leben führen dürfen und uns damit begnügen, daß wir in dem Logengebäude zu Stuttgart, Berlin, Hamburg oder wo, immer dann und wann uns als Maurer zeigen?

Das sei ferne von uns!

Wollen wir in der That Maurer sein, so verbannen wir vor allem das Vorurtheil, als sei die Loge hauptsächlich nur der Ort, an dem sich der Masone bethätiget.

Unsere Bauhütten lassen sich in gar verschiedener Weise auffassen: dem einen sind sie der Centralpunkt für brüderlich einträchtige, gemeinsam wirkende Bundesglieder; dem andern die heilige Stelle, von der aus sich in erneuten Vorsätzen schöne Thaten als Blüthen in den Strohkranz des Lebens einflechten; diesem eine Stätte der Weihe, der Sammlung und der Kraft; jenem gar ein Tempel des in der Menschheit wirkenden göttlichen Wortes. Alle diese Auffassungsweisen haben ihre Berechtigung in sich, für Alles das können wir unsere Logen halten, selbst nur, freilich dann in der niedrigsten Fassung, für einen Ort erlaubter, menschlich reiner Erholung; aber nur, um des Himmels willen ja nicht, für unsern ausschließlichen Schauplatz, für den exclusiven Zwinger, innerhalb dessen wir Menschen und Brüder sind — oft nur um es außerhalb der Loge desto weniger zu sein! —

Je mehr wir uns dem sogenannten profanen Leben gegenüber umwallen und sogenannte Bollwerke aufführen, um das Unreine von unsern Hütten abzuhalten, desto mehr wirkliche Hinderniße schaffen wir uns und unserer Kunst, die da wirken soll, und das Unreine sicher nicht reinigen, das Ungeistige sicher nicht vergeistigen und das Unedle nicht veredlen kann, wenn sie mit dem Purismus eines Braminen den Stolz eines priesterlichen Cyopten verbindet und fortwährend rufen wollte: Hinaus, ihr Profanen!

Unsere k. K. ist nothwendig eine lebensfähige, lebensfrische Kunst; wäre sie das nicht, wir thäten besser unsere Tempel zu schließen; wo aber Leben ist, da ist auch Erweiterung, Ausbildung und Umformung.

Was bleibt uns aber noch übrig für die Theorie der Maurerei zu thun, nachdem ein Fichte, Feßler, Krause und Schröder den Lehren der reinsten Humanität längst begeisterte Worte verliehen haben?

Für die Theorie der k. K. bleibt wenig oder Nichts mehr zu thun übrig, desto mehr aber für ihre Verwirklichung, desto mehr für die Praxis.

Das dunkle mönchisch-frivole Hochgradwesen ist logisch überwunden, und wo und wann auch neue Hochgrade entstehen, so sind dieselben insgesammt so geistesarm und gemüthskrank, daß ihnen das Dunkel ein wahres Bedürfniß ist und wir nicht menschlich, nicht maurerisch verfahren würden, wenn wir die armen Epigonen in ihren Siechhäusern aufsuchen wollten, um ihnen die Fehde anzusagen.

Doch wir, die wir reinere Lehren kennen, wollen wir uns mit der Kenntniß derselben begnügen? Was hilft die Kenntniß des reinern Kunststyls, wenn man nicht reineres Werk vermöge derselben fördert? Sollen die Verzierungen auch bei uns noch nachhaltig über den Inhalt gesetzt werden und närrische Schnörkel als Verzierungen gelten können?

Glauben Sie übrigens ja nicht, gel. BBr., schon die Fassung meiner Worte verbietet es, daß ich hier an eine Aenderung unserer masonischen Formen denke; nein, abgesehen davon, daß für unsere Formen in mir die Ueberzeugung spricht, daß dieselben gut und dem Inhalte der k. K. völlig entsprechend seien, achte und ehre ich jede Form der wahren Maurerei, weil ich jeden Inhalt eines wahrhaft menschlichen Strebens achte und selbst da achte, wo das Streben mit meinen Ansichten vom Endzwecke der Menschheit nicht harmonirt, vorausgesetzt nur, daß es wirklich auf innerster Ueberzeugung seiner Bekenner wurzle.

Die Tage, wo ein anderes Ritual zu trennen

Digitized by Google

vermochte, sollten für die Maurerei des 19. Jahrhunderts längst vorüber sein.

Wir sagen, es sei eine der hauptsächlichsten Aufgaben unserer k. K., da zu vereinen, wo Staat und Kirche trennen müssen, — wollen auch wir durch System trennen, wo Vereinigung schon vorhanden war? Prüfen wir uns genau, denn die Frage ist wichtig, nur der hat den Drang durch maurerische Systeme, durch Verschiedenheiten des Rituals zu trennen, der die Maurerei hauptsächlich in der Loge üben will und nur gelegentlich auch im Leben.

Oefterer Logenbesuch ist gut, ja selbst nothwendig, und ein wahrer Maurer wird sich den Arbeiten in seiner Bauhütte niemals entziehen, wenn ihn nicht wichtige Gründe davon abhalten; aber gleichwohl wird gerade der wahre Maurer von dem Irrthum am weitesten entfernt sein, als sei die Loge der ausschließliche Schauplatz für masonisches Wirken. Ich bin überzeugt, gel. BBr., daß ich völlig in ihrem Sinne spreche. —

Soll ich Ihnen nun auch noch das Bild eines Maurers im sogenannten profanen Leben entwerfen? Sie werden das von mir nicht verlangen, weil es unmöglich ist, den Proteus, Leben genannt, auch nur im tausendsten Theile seiner Formen zu zeichnen. Der Maurer wird überall bin sein Handwerkszeug mit sich nehmen und überall ein Mann sein, der da weiß, was er will und — was doppelt hoch anzuschlagen ist, der da weiß, was er soll.

Ein Bild des Maurers im wirklich profanen Leben werden Sie mir aus dem gleichen Grunde erlassen, zu welchem noch der Umstand tritt, daß ein auch nur einigermaßen scharfer Griffel geistige Fläche und gemüthliche Sümpfe nur in harten Strichen darzustellen vermag.

Satyre und Lobrednerei sind beide nicht der Gegenstand für die Zeichnung des Maurers; und doch will ich es nicht läugnen, liebe BBr., daß es Augenblicke im maurerischen Leben giebt, wo man sich nach dem Tröpfchen Tadels sehnt, von dem man, vielleicht irrthümlich, erwartet, daß es den übervollen Becher des schaalen Lobes doch wenigstens genießbar machen soll. —

Fassen wir nun das bereits Gesagte nochmals zusammen, so ist der wesentliche Inhalt meiner Ihnen vorgelegten Ansichten der, daß die Thatsache unbestreitbar ist, daß unsere k. K. es gar wohl verdient und auch von uns, ihren Bekennern, zu fordern berechtiget ist, nicht nur hauptsächlich innerhalb der Logen geübt zu werden, sondern als freie Kunst auch ihre beseligende Ausübung im Leben zu finden, daß jedoch das sicherste Mittel zur wahren Maurerei der richtige Gebrauch der Logen ist und daß daher innerhalb der Logen, wenn sie sittlich veredlende Anstalten sein wollen, im gleichen Grade auf streng ethische Grundsätze gehalten werden muß, als auf der andern Seite anderwärtigen Meinungen, die nicht mit einer fehlerhaften Richtung des Charakters zusammenhängen, unbedingt Duldung, ja sogar in gewissen Fällen Anerkennung zu Theil werden muß. Keiner gelangt je zum Tempel, es sei denn durch den Vorhof! Nur ein Blinder wird alles für gut, nur ein Gallsüchtiger Alles für schlecht halten. Sie selbst, meine BBr., ließen ja die Binde von meinen Augen fallen, die beim ersten Eintritte in die Loge den Blick umflort halten mußte; Sie selbst, gel. BBr., aber werden sich in einer Reihe von Jahren überzeugt haben, daß ich nicht zur Heerde der tadelsüchtigen Weltverbesserer gehöre, die da die Dinge nur aus der Vogelperspektive betrachten und Alles mit einem glücklichen kecken Griffe abzuthun gedenken.

Habe ich nun im Verlaufe meiner Zeichnung Mängel berührt, die sich nach meinem Dafürhalten in allen Logen, also auch in unserer vollk. und ger. Bauhütte, vorfinden, so bin ich mir bewußt, keinem der Brüder persönlich zu nahe treten zu wollen, wie ich mir aber auch bewußt bin, daß Freimüthigkeit nicht nur ein Recht, sondern auch eine Pflicht des Maurers ist. —

Bauen wir daher fort in brüderlicher Eintracht, und je mehr wir den Kunstbetrieb in unserer kleinen symbolischen Loge den Gesetzen angepaßt haben werden, nach denen der e. B. a. B. den gewichtigen Hammer der großen Weltloge führt, desto sicherer können wir auf zeitliches Gedeihen und auf ewige Befriedigung rechnen.

Lassen wir uns nicht irre leiten, wenn man kurzsichtig genug wäre, unsere „Humanitätsmaurerei" als eine Verbrüderung zu einem Zwecke, zu welchem ja ohnedieß alle Menschen verpflichtet seien, zu bemitleiden, während man von tiefern Geheimnissen und dergl. spricht; aber seien wir auch in der That human, nicht nur in Worten, seien wir auch in der That als Brüder verbunden, so muß am Ende der Wahrheit und dem Lichte ihr Recht werden.

Humanität ist das höchste Ziel der Menschheit und das Streben nach Humanität so sehr mit dem wirklichen Leben verbunden, daß bei Jüngern derselben von systematischer Einpferchung nie die Rede sein kann. Wer Leben in der Loge will, der trenne

Digitized by Google

auch die Loge nicht vom Leben, gleichwie sich die k. K. nicht vom Leben trennen läßt — weil sie die Kunst des Lebens ist.

Des Maurers erste Arbeit ein Denkstein des Herzens.

Vortrag, gehalten in der Loge z. goldnen Apfel zu Dresden.

Ein neues Maurerjahr ist begonnen worden, — mit den neuen Arbeitern ziehen die alten Arbeiter vereint wieder in die Halle — und das erste Mal erglänzt wieder der Tempel bei der vereinten Arbeit der Brüder vom goldnen Apfel und der gel. besuchenden Brüder. Ich richte an Sie Alle Worte des Grußes, der Bitte und der Aufmunterung, — des Grußes, indem ich mich freue, Sie Alle hier wieder willkommen zu heißen und in Ihrer Theilnahme an der Arbeit die Bürgschaft Ihrer Liebe zu dieser Arbeit finden zu können; der Bitte, die heutige Arbeit als den Denkstein, als den Anfangspunkt eines thatkräftigen, arbeitfrohen und liebereichen Jahres zu betrachten und festzuhalten; der Aufmunterung, diesen Denkstein, den wir heute hier setzen, als einen Merk-, Mahnungs- und Warnungsstein anzusehen und ihn als Wegweiser für das angefangne Jahr anzunehmen.

Einen Denkstein wollen wir heute setzen, — einen Jahresstein, auf dem mit goldenen Lettern geschrieben steht: Die erste Arbeit des neuen Maurerjahrs im goldnen Apfel, sie sei gesegnet!

Ein Denk-, ein Merk-, ein Erinnerungsstein soll die Arbeit werden!

Der Mensch liebt es, durch äußere Zeichen und Merkmale die Erinnerung an große Menschen und an wichtige Ereignisse festzuhalten. Er bildet sich oft ein, sie zu verewigen. Aber wie viele solcher Erinnerungssteine, welche die Welt berühmten Männern setzte oder zur Erinnerung an große Begebenheiten aufrichtete, sind bereits verschwunden. Nur in den Annalen der Geschichte wird vielleicht vorübergehend des Maurers und seiner Thaten gedacht. Die meisten Menschen wissen jetzt nicht mehr, daß der Mann gelebt und daß er dieses oder jenes geschaffen hat.

Wie trotzt der Denkstein anfänglich der Zeit und Witterung, — der Sturm und Regen umtobt ihn, und herausforderud beharret der Stein in unerschütterlicher Ruhe. Langsam jedoch und sicher naht das Verderben, — der stolze Bau wankt, von dem unermüdlichen Nagen der Zeit angegriffen, — er stürzt, hoch über ihn weg geht der Sturm und die Wege der Zeit, — zerbrochen liegt er im Sande, vergessen, ein trauriges Bild menschlichen Ruhms und Stolzes. Tiefer sinken die Bruchstücke in den Sand und bald geht der Wandrer ruhig und ahnungslos über sie hin, — er weiß nichts von dem festlichen Gepränge, als man den Denkstein errichtete, nichts von den oft falschen Schmeicheleien auf den Mann, dessen Namen der Denkstein ziert, nichts von seinen Thaten und seinem Leben, seinem Ende. Die Zeit hat den Stein und die Erinnerung vernichtet, — die Menschen kommen und gehen, — in immer dunkleres Grau verliert sich das Andenken an frühere Zeiten, damalige Begebenheiten, damalige Menschen. Der Ruhm der Welt ist eitel und prahlerisch; aber in einer Zeit, die kurz wie ein Pulsschlag des Lebens ist vor dem, der die Jahre nicht zählt und die Zeit nicht nach Jahrhunderten mißt, ist der Ruhm zergangen, verflogen, und nichts ist von ihm übrig geblieben.

Die Zeit ist ein Theil der Ewigkeit. Die Ewigkeit ist endlos, maßlos, — mit ihr die Zeit. Damit wir aber ein Anhalten haben in dem Laufe der Zeit, damit wir uns gleichsam zurechtfinden in dem endlosen Raume der Ewigkeit, nicht verirren in dem Labyrinth der Zeit, haben wir uns Zeitabschnitte gemacht. Wir haben die Zeit eingetheilt in Jahre, Monate und Wochen, in Jahrzehnte, Jahrhunderte und Jahrtausende. Wir haben dabei die immer gleiche Ordnung in der Natur benutzt und nach dem Laufe der Gestirne das Zeitmaß bestimmt. Wir haben uns Merk- und Denksteine gemacht, damit wir die Vergangenheit uns besser einprägen, damit wir einen Haltpunkt, einen Maßstab in der Gegenwart gewinnen, damit wir für die Zukunft uns rüsten, unsre Arbeiten einrichten, unser Haus bestellen können.

Das sollen uns feste Merksteine sein. Wie die Zeiten schwinden und dahinrollen, wir messen an diesen Merksteinen die Zeit. Die Zeiten rauschen hernieder, aber nie kehrt die Welle zu der Quelle zurück, der sie entfloß. Aber wir wissen jetzt, wie viel der Zeit hinabgeflossen, und jeder Merkstein der Gegenwart wird alsobald ein Merkstein der Vergangenheit.

Aber auch jeder Mensch, jede Familie hat ihre besondern Denk- und Merksteine. Da ist sein Geburts-, sein Tauf-, sein Trauungstag. An jenem Tage ging er aus zum ersten Male nach schwerer Krankheit, — erinnerst du dich noch, mit welcher Freude du die Sonne und die schöne Natur wieder begrüßtest, wie du über jede Blume, jeden Vogel hoch erfreut warest,

Digitized by Google

als ob die Natur Dir zum ersten Male sich geöffnet habe, als ob sie Theil nehme an Deiner Genesung, wie Dein Herz da aufwallte und Du, vereint mit den Deinen, aufblicktest zu dem ewigen, barmherzigen Gott, der Dich Dir und den Deinen wiedergeschenkt hatte. War das nicht ein Tag, der zum Denkstein in Deinem Leben geworden, der einen Lebensabschnitt bildete, eine neue Epoche? — Erinnerst Du Dich des Tages, wo man Dir das jetzt herrliche, fröhlich aufblühende Kind zum ersten Male in die Arme legte und Du nun fühltest, wie dies kleine Wesen von Neuem Dich an das Leben fesseln werde, wie Du mit Freude für dasselbe sorgen und schaffen werdest, wie der Blick des Dankes und der Hoffnung die glückliche Mutter traf und beide vereint ihre Augen und Herzen zu dem Vater des Lichts und der Liebe wandten? — Das war auch ein Denk- und Merkstein; — er kehrt jedes Jahr wieder, er wächst, er wird fester und sicherer. Denkst Du des Tages, an welchem Dein Kind, Dein gutes, heißgeliebtes Kind müde die Augen schloß, nachdem es noch einmal, ach zum letzten, letzten Male auf Dich das dankbare Auge gerichtet und von Dir Abschied genommen, um heimzukehren zu dem ewigen Lichte, und sie es hinaustrugen, Deine Freude, Deine Hoffnung, Deinen Stolz, und nun es öde und still und heimlich ward in der Wohnung, in der kein glückliches Kinderspiel mehr laut ist, wo das Spielzeug liegen bleibt in dem Winkel der Stube, und gleichsam mittrauert um den verlornen Liebling? Ach, solche schmerzensreiche Tage, das sind ächte Denk- und Merksteine. Die Thräne des Schmerzes, der Seufzer des Grames und der Wehruf des Kummers aus dem Herzen, — das befestigt und schirmt den Denkstein mehr als das Glück und die Freude. Die Tage, an welchem ein treuer Vater, ach, eine heißgeliebte, theure Mutter, der biedre Freund, der Bruder, die treue Gefährtin des Lebens von uns schieden, wo es um uns einsam, recht einsam werden und das Herz uns vor Gram und Schmerz brechen wollte, — ja das sind die Denksteine des Menschen, das sind seine Merkzeichen in der Vergangenheit, nach denen er zählt den Lauf der Jahre, das sind seine Haltpunkte in der Gegenwart, an denen er sich aufrichtet in dem Glauben an Gott und seine Weisheit, seine Leuchtpunkte für die Zukunft, bei denen er Trost und Erquickung, freudige Erhebung und Stärkung und jedenfalls ein frohes Wiedersehen hofft.

Ja, es sind die Zeichen, die Gott selbst uns gesetzt hat, zur Mahnung, zur Besserung, zur Freude. Das sind Denksteine, die wir ehren und achten, die wir festhalten und schützen, die wir vererben sollen auf unsre Kinder, daß mit dem Gedächtnisse an uns auch fortlebe das Gedächtniß dieser Denksteine.

Das sind gleichsam tragbare Denksteine. Sie gehen vom Herzen des Einen in das Herz des Andern. Da können sie fester und fester wurzeln, täglich größer und größer werden, ja längere Zeit die Fluthen der Leidenschaften an ihnen sich brechen. Das sind dann Familien-Ehrendenkmäler, feste Säulen des Glücks, der Zufriedenheit und wahrer Seelenheiterkeit. Kinder und Kindeskinder pflegen die Erinnerung an sie und mit dieser Pflege tragen sie gleichsam Stein auf Stein zu dem Denkmale, das so unerschütterlich dasteht, ein Bollwerk des Glaubens, ein Denkstein der Liebe, ein festruhender Anker der Hoffnung.

Auch über diese Denksteine geht die Zeit mit leisem, aber zerstörendem Schritte. Der Schmerz wird ruhiger und oft auch frömmer, wenn der erste Wehruf sich Luft gemacht hatte, — die Freude besonnener und klarer, — aber leider oft auch die Dankbarkeit kühler und nüchterner. Fühlt doch der Mensch, wenn er sein Schicksal in das Auge faßt, mehr die traurigen, als die glücklichen Tage, als ob er rechten wollte, daß Licht und Schatten gewechselt und die Bedeutung und der Werth des Glücks ihm durch einzelnes Unglück noch klarer gemacht worden.

Nein, lassen wir über die Denksteine, die uns mahnen sollen an Gottes Vaterhuld, an Seine Weisheit und Barmherzigkeit, die uns zur Thätigkeit, zur Selbstprüfung, zur Treue gegen Gott und unsre Mitmenschen auffordern, die in uns stärken sollen die Bande des Glücks und der Liebe, die uns mit der Familie und den Freunden vereinigt, — lassen wir über diese Denksteine nicht die Welle der Zeit hingehen, daß sie in unserm Herzen fallen und versinken.

O, es weht oft in dem Herzen ein eisigkalter Wind, es fluthet oft durch dasselbe ein wilder, unbezähmter Strom, es wüthet oft in demselben ein schweres, starkes Gewitter, — und es drohen die Steine zu stürzen und zu fallen, — die Denksteine vergangner Jahre, die Haltpunkte der Gegenwart, die Mahnungen der Zukunft. Der Wind der Selbstsucht und des Neides, die Fluth der Selbstüberschätzung, das Wetter blinder Leidenschaft wollen oft in dem Herzen sich Platz machen, — die Denksteine stehen hinderud ihnen entgegen, — der Wind bricht sich, die Fluth theilt sich und fließt ruhig, das Wetter wird abgeleitet an den Denksteinen, welche die Liebe, die Treue und die Dankbarkeit im Herzen errichtet und die Erinnerung bewacht und beschützt hat. Aber die Denksteine wanken

Digitized by Google

und drohen zu fallen. O, dann haltet und schützt sie, — sie sind eure guten Engel, — sie stürzen, sie stürzen vor euren Feinden, — ihr seid in ihrer Gewalt; der Wind weht scharf, die Fluth steigt höher und nichts hemmt das Wetter der Leidenschaft. Oede wird es in dem Herzen; — die frische, frohe Saat der Treue, der Frömmigkeit und der Liebe, die sich anfrankte an den Denksteinen, ist überfluthet, sie hat keinen Schutz, keinen Stab mehr, sie ist bedeckt von dem Schlamme, den die Fluth mit sich führte, und bald wächst in ihm das Unkraut, — Euch zum Unheil, Euch zum Verderben.

Gehen wir oft gleichsam an diesen Denksteinen in unserm Innern vorüber! Jeder enthält eine Mahnung oder eine Aufforderung zur Dankbarkeit gegen Gott, — sie alle bilden ja unsre Lebensgeschichte. Der wird sicher durch das Leben gehen, der die Zukunft mißt mit dem Maßstabe der Vergangenheit, der die Zukunft sich vorbereitet mit den Erfahrungen der Vergangenheit. Da bleibt er sinnend stehen an dem Denksteine; nur dunkel erinnert er anfänglich sich seiner Bedeutung, — aber es wird heller in seinem Innern, die Gestalten der Erinnerung werden lebendig, und klar vor ihm steht der Tag, dessen Feier der Denkstein geweiht ist. Er erinnert sich des Tages, an welchem ihn sein Vater das erste Mal entließ aus dem älterlichen Hause, mit frommen Segenswünschen, wie er von dem Vater und von der Mutter gepflegt und berathen worden. Jetzt ist er selbst Vater, — in nächster Zeit verläßt ihn der Sohn, — vor seinem Geiste gehen die Erfahrungen vorüber und er merkt sich die Denksteine, um aus ihnen Lehren zu sammeln für seinen geliebten Sohn, mit denen er ihn ausrüste für die Wanderschaft.

An diesen Denksteinen wollen wir oft stehen bleiben, in guten und in bösen Tagen; beide kommen von Gott. Da wollen wir, gelehnt an die Denksteine, uns fragen, ob wir der Liebe, die uns Gott bewiesen, würdig gewesen, ob wir in dem Schmerze, den er uns sendet, nicht eine verdiente Warnung und Mahnung finden sollen, weil wir der Denksteine früherer Zeit, die uns warnen und mahnen konnten, nicht mehr gedacht.

Meine Brüder, heute ist die erste Arbeit. Da wollen wir einen Denkstein wieder setzen in unserm Herzen. Der soll uns erinnern an die Liebe Gottes, die uns heute wieder zusammengeführt und in dessen Namen wir zusammengekommen, — der soll uns mahnen, im alten ächten Geiste des Bundes mit Gott und für Gott im neuen Jahre den alten Bau zu fördern und in dem alten Baue immer neue Kraft und neue Segnung zu gewinnen, — der soll uns auffordern, festzuhalten an den alten Satzungen des Bundes, damit er bestehe zu Gottes Ehre, zum Heile der Menschheit und zu unsrem eigenen Seelenfrieden.

Ein Denkstein der Brudertreue und der Bruderkraft soll das neue Jahr werden. Setzen wir Alle den Denkstein in unserm Herzen, — hüten wir ihn, daß er nicht unterwühlt und nicht überfluthet werde, wenn die Woge der Leidenschaft hoch geht durch unser Herz, damit der Gedanke an ihn sei und bleibe unser Spiegel, Zügel und Riegel — ein Spiegel der Selbsterkenntniß, ein Zügel der Selbstbeherrschung, ein Riegel der Selbstüberwindung, wenn böse Leidenschaften schmeichelnd Einlaß begehren am Thore des Herzens.

Du aber, ewig barmh. M., blicke huldreich auf uns nieder, der Tugend Bau zu fördern sind wir hier, den Grundstein legten treue Brüder, doch der Segen kommt allein von Dir! —

Abstammung der französischen Maurerei aus England.

Gleichwie in Frankreich unter König Franz I. die Handwerkscorporationen im Jahr 1539 aufgehoben wurden, wodurch die Erhebung der Steinmetzen zu einer Freimaurerei, im jetzigen Sinne des Worts, entschieden unmöglich wurde, trat ein ähnlicher Stillstand bei den deutschen Steinmetzen durch ihre Statuten vom Jahr 1563 ein, wornach die Gewerkschaft in den Rang der übrigen Zünfte in Deutschland zurücktrat; dahingegen die englischen Steinmetzen, unerachtet der Abnahme des Sinnes für den seit etlichen Jahrhunderten von ihnen dargestellten sogenannten gothischen Baustyl, und der Richtung des Geschmacks der Zeitgenossen, namentlich seit der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts, am Italienischen, von Anderson in den Constitutionenbüchern, unter Geringschätzung des Gothischen, gemeiniglich der Augustische genannt, wegen der Baulust der angesehenen Engländer, in Anregung erhalten wurden. Letztere wurden ihre Lehrer in dem neuen Baustyl, und darum zu den Zunftgebräuchen der Steinmetzen aufgenommen, und zeitweise ihre Patronen, Großmeister u. s. w. genannt, weshalb man dieser gemischten Gesellschaft seit etwa 1630 bis 1716 die unterscheidende Bezeichnung Masonen beilegen mag. Als auch endlich Wren den Bau der Paulskirche zu London 1708 vollendet hatte, und somit den Werkleuten kein großartiger

Digitized by Google

Centralpunkt mehr übrig blieb, wären ihre Zunftgebräuche, gleich denen anderer Zünfte, im Laufe der Zeiten verwischt worden, wenn nicht der zeitherige Zusatz zu den Maßenen, von Nicht-Handwerksgenossen aus den verschiedensten Ständen der bürgerlichen Gesellschaft, die Verbrüderung als solche aufrecht erhalten hätte. Die seit zwei Jahrhunderten obwaltenden Religionsstreitigkeiten hatten endlich der Toleranz gegen religiöse Anschauungen weichen müssen; das Bedürfniß, Orte der Ruhe zu besitzen, in welchen Erörterungen über Politik nicht stattfinden dürften, waren die nächsten Anlässe und Grundlagen zur Gestaltung der um 1716 als solche auftretenden Freimaurerei. In dankbarer Erinnerung an den Ursprung der Verbrüderung wurden die Werkzeuge, mit welchen die Vorfahren dem Ange Großartiges dargestellt hatten, unter einer symbolischen und moralischen Deutung den Nachkommen überliefert, die bei den Fortschritten der Cultur im Allgemeinen, dieselben in steigender Vergeistigung als Anhaltepunkt bei ihren Arbeiten verehren, nicht als den Rahmen, in welchen man Beliebiges zeichnen könne, sondern als die Elemente, aus denen der geistige und sittliche Mensch, ungeirrt von kirchlichen und politischen Ableukungen, seinen Geist zu der edelsten Ausbildung, die der tüchtige Mensch als solcher erreichen kann, zur Humanität erhebt.

Daß diese Freimaurerei lediglich aus England stamme und von dorten in andere Länder verpflanzt worden sei, ist eine Thatsache, welche bis jetzt noch durch kein zuverlässiges Actenstück widerlegt ist. Daß französische Schriftsteller an diesem geschichtlichen Satze markten, mag einem verzeihlichen Nationalgefühle zugeschrieben werden, welches der eignen Nation das anerkannte Gute einer anderen Nation zueignen möchte. Sind ja doch außerhalb dem Gebiete der Freimaurerei die Fälle offenkundig, daß eine Nation sich weltumgestaltende Erfindungen zusprechen möchte, die von einer andern gemacht worden. Wenn daher jene Schriftsteller aus Andersons, ohnehin dürftigen Geschichte nachweisen, die Freimaurerei sei von Frankreich nach Britannien gelangt, von dorten zu gewissen Zeiten wiedergekehrt, abermals nach Britannien gebracht und endlich aus diesem Reiche nach dem Stammlande Frankreich wieder zurückgesiedelt worden, so ist dieses ein gehaltloser Streit um Begebenheiten, die binnen 17 Jahrhunderten in gewisser Beziehung wirklich vorgefallen sein mögen. Denn als die Römer Britannien kennen lernten, eroberten und colonisirten, brachten sie über den Canal ihre Baukunst mit dorthin; als hierhin byzantinische Baukunst aus dem Oriente nach dem westlichen Europa verpflanzt wurde, mag wirklich der Grieche Ninus über Frankreich nach England gewandert sein; auch mögen im Jahr 926 irgend Aufzeichnungen von Statuten erfolgt sein, sicherlich aber nicht Zunftheimlichkeiten, Kunstfertigkeiten, denn letztere blieben Eigenthum der Baumeister, die den unter ihnen arbeitenden Steinmetzen gerade nur diejenigen Fertigkeiten mittheilen konnten, deren sie bedurften. Würden die Schriftsteller, die sich auf derartige, aus der Natur des Fortschritts der Civilisation unvermeidlich entspringende Begebenheiten stützen, dieselben ruhig erwogen haben, so hätten sie ihre Eifersüchteleien fallen lassen, und bedacht, daß 1539 in Frankreich das Corporationswesen der Handwerker aufgehoben wurde, jedoch begreiflicherweise nicht die in Frankreich, sowie in England gleichzeitig blühende Baukunst unterging, sondern nur einen anderen Geschmack annahm. Jene Schriftsteller verstummen ohnehin schon, wenn sie an die Periode gelangen, welche so eben die der Maßonen genannt ist, und sie vermögen schließlich, außer der Berufung auf das noch zu besprechende Jahr 1688, keine Einrede dagegen beizubringen, wenn von der Uebersiedelung der wahren Freimaurerei aus England nach Frankreich die Rede ist. Die älteste zuverlässige Jahrszahl des letzteren Ereignisses ist 1725.

Die Brüder in Frankreich blickten noch viele Jahre nach England, als dem Stammlande ihrer Verbindung, und arbeiteten nach der von dorten überkommenen Weise. Man wird noch unter dem Jahre 1767 einen Beweis finden, daß man zu Paris die alten Pflichten der Englischen Großen Loge als verbindliche Grundgesetze der Freimaurerei anerkannte. Und sicherlich würden sie in engerer Verbindung mit dem Mutterlande geblieben sein, wenn nicht Ramsay's 1740 gehaltene Rede den französischen Maurern eine Richtung angedeutet hätte, welche bis auf den heutigen Tag unabsehbares Unheil über sie gebracht hat.

Aus der Einleitung zu **Kloß's** Geschichte der Freimaurerei in Frankreich.

Literarische Anzeige.

Im Verlage der **Schulze**'schen Buchhandlung in **Oldenburg** ist erschienen und kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden:

Geschichte der Freimaurerlogen im Herzogthum Oldenburg.

Von **J. F. L. Th. Merzdorf.**

gr. 8. in Umschl. geh. 1 Thlr.

Druck von Friedrich André in Leipzig.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. № 2.

Freimaurer-Zeitung.

Manuscript für Brüder.

Redacteur: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinrich Weinedel** in Leipzig.

Siebenter Jahrgang.

№ 26. Juni. **1853.**

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Aphoristische Betrachtungen über die allegorische Reise. Vortrag von Br. H. Brünner in Hamburg. — Das Gebiet der Freimaurerei. Betrachtung von Br. H. Glogau zu Frankfurt a. M. — Aus dem Leben und für das Leben. — Streben. Gedicht von Br. Th. Meyer in Leipzig.

Aphoristische Betrachtungen über die allegorische Reise.

Vortrag, gehalten in der ger. u. volk. erkekt. St. Joh.-Loge zur Bruderkette im Or. Hamburg am 28. Jan. 1852 von Br. Heinr. Brünner.

Wenige Wochen sind verflossen, seit ich des Glückes theilhaftig geworden, das Licht der Freimaurerei zu erblicken, doch oft habe ich in Stunden der Muße das mir in jenen heiligen Augenblicken Begegnete an meinem Geiste vorüberziehen lassen und glaube, mich jetzt der Eindrücke völlig bewußt zu sein, welche mein Inneres bei den, meine Weihe begleitenden Ceremonien ergriffen. Sowie jeder Lehrling, der es ernstlich mit seinem Beruf meint, ungeduldig die erste Gelegenheit herbeiwünscht und mit Freuden sie ergreift, dem Meister die ersten Proben seiner Arbeit zur Beurtheilung und Prüfung vorzulegen, so war auch ich bemüht, wenn gleich noch ungeschickt im Gebrauch meiner Werkzeuge und in der Bearbeitung des Stoffes, eine Zeichnung zu entwerfen, welche Ihnen vorzulegen ich mir hiermit erlaube, indem ich Sie alle, meine gel. BBr., und insbesondere Sie, S. Ehrw. Meister, um eine nachsichtsvolle Beurtheilung derselben freundlichst bitte.

Ich habe die Gefühle, welche mich während meiner Aufnahme, besonders aber während der allegorischen Reise, bewegten und bei der Erinnerung daran noch bewegen, in einigen aphoristischen Betrachtungen über die erhabenen Sentenzen, welche mein aufmerksames Ohr berührten, zu schildern versucht, indem ich zugleich hoffe, daß die Besserunterrichteten unter Ihnen mich auf den richtigen Weg geleiten werden, wenn ich irre gegangen sein sollte.

Bald nachdem ich die Vorhalle unseres Tempels betreten, wurde ich in ein schwach erleuchtetes Gemach geführt und meinem Nachdenken überlassen. Es bedurfte freilich nicht des bedeutungsvollen Memento mori, um eine ernste Stimmung in mir zu erwecken und doch mahnte es mich eindringlich an die Vergänglichkeit des Menschen, an die Nichtigkeit alles Irdischen. So vorbereitet durch innere Anschauung und Betrachtungen, belehrt durch weise, ergreifende Worte eines würdigen Bruders, umgab mich bald tiefe Nacht, eine Binde bedeckte meine Augen und die sorgliche Hand jenes Bruders leitete mich zu den Pforten des Tempels. Aber welche Hindernisse waren inzwischen zu bekämpfen! In der undurchdringlichen Finsterniß, die mich umgab, entblößt von allem, was Schutz und Hülfe gewährt im menschlichen Leben,

Digitized by Google

sollte ich eine unbekannte Bahn nach einem unbekannten Ziele durchschreiten, und während mein Geist, von den verschiedensten Eindrücken bestürmt, sich banger Zweifel nicht erwehren konnte, sollte ich den Versuchungen widerstehen, welche mich zu verlocken suchten und durch glänzende Vorspiegelungen, wie durch schreckhafte Bilder sich bemühten, mich wankend zu machen in meinen Vorsätzen. Doch mein treuer, erfahrner Führer zerstreute bald durch weise Worte die Nacht der Zweifel, der Versucher verschwand, ich stand an der Pforte des Tempels und durfte Einlaß begehren. Während die Binde von meinen Augen fiel, öffneten sich die Pforten. Doch ein Schleier gestattete mir nur einen unklaren Einblick in das Innere des Tempels und unter harmonischen Accorden ertönten feierliche Worte, den Sinn dieses Sehens und Nichtsehens deutend. Sie waren verhallt, und freiwillig bedeckte ich wieder meine Augen — noch einige Schritte und die feierliche Stille, nur durch ernste ermahnende Worte unterbrochen, belebte mich, daß ich das Allerheiligste betreten. Ich bekräftigte meinen Entschluß, die über mich verhängte Prüfung vollends zu bestehen, und ward der Hand eines neuen Freundes überwiesen, um meine Lehrlingsreise zu beginnen.

Kurz nur war der Raum, den ich durchwandelte, aber reich an Erfahrungen, gleich als hätte ich ein vielbewegtes Leben durchlebt und die inhaltschweren Worte, die mein Führer an mich richtete, ertönen fort und fort in meinem Innern so deutlich und vernehmlich, als hätte ich sie so eben erst vernommen. Sie besonders sind der Gegenstand ernsten Nachdenkens bei mir geworden, denn wie die Symbole des Teppichs zu unsern Füßen einer unendlichen Auslegung fähig sind, so sind auch jene Worte deutungsreich in ihrer Anwendung auf den Menschen, in ihrer Beziehung zum Leben; und sie sind auch die Contouren, die zu einer Zeichnung auszuführen, ich bemüht war.

Erste Sentenz. Sie stehen vor dem Altare, auf welchem neben der B. die Gesetze unseres Bundes vereinigt liegen. Ehrfurcht gebührt dem anerkannt Guten; wir weihen sie gerne dem Gesetze, denn nur unter ihrem Schutze blüht wahre Freiheit.

Freiheit! Gleichheit! Brüderlichkeit! wie oft sind diese inhaltschweren Worte im profanen Leben mißverstanden, gemißbraucht, welch namenloses Elend ist schon durch eine Verwirrung dieser Begriffe herbeigeführt worden. Ich brauche nur ein Bild vor Ihren Blicken aufzurollen, um das Gesagte zu belegen, das der traurigen Katastrophen der ersten franz. Revolution. Dieser Strom der Bewegung hätte ein Heil der Menschheit werden können, so daß unser jetziges Wirken überflüssig geworden wäre, aber er überschritt seine natürlichen Grenzen; verheerend statt zu befruchten, unterwühlte er das Fundament, worauf einige Begeisterte den Tempel der Humanität aufführen wollten, aber bald unter den Trümmern desselben begraben wurden. Denn wenn auch edel in ihrem Eifer mangelte ihnen die Weisheit bei Aufertigung der Risse, nur leicht wurden die Steine über einander geschichtet und der Mörtel der Liebe und Treue, die Klammer der Einigkeit, diese einzigen wahren unlöslichen Bindemittel im menschlichen Leben, fehlten ihnen. Das franz. Volk durch eine Reihe von Jahren entwürdigt und erniedrigt durch die gemeinste Knechtschaft, wurde trunken in dem plötzlichen übermäßigen Genusse der göttlichen Freiheit, und Zügellosigkeiten sonder Gleichen waren die entsetzliche Folge. Der Glaube an Gott wurde verspottet und eine sogenannte Religion der Vernunft eingeführt; der schmutzigste Eigennutz bemächtigte sich der Idee einer allgemeinen Verbrüderung, den Ruin der gesammten Nation herbeiführend, welche endlich nach Jahren namenloser Leiden, erschöpft einer Militairherrschaft, der Despotie in die Arme sank.

Die alte und die neuere Geschichte ist reich an solchen folgenschweren Beispielen aus Mißachtung der Religion und der Gesetze entsprungen. Darum sollen wir Maurer, eingedenk unsrer hohen Zwecke, in der profanen Welt den Gesetzen der Moral, den Gesetzen unsrer bürgerlichen Vereinigung Achtung und Anerkennung zu verschaffen bemüht sein und durch das Gewicht unsrer Verbindung jedem Uebergriffe entgegen wirken, denn nur unter dem Schutze der Gesetze blühet wahre Freiheit!

Zweite Sentenz. Unbekümmert ob dem Geräusche der Welt, fest und kühn in den Stürmen der Natur geht der Weise seinen Weg; er hat Höheres im Auge, als die Zeitlichkeit ihm geben oder rauben kann.

Ja, meine Brüder! Der Maurer soll sich nicht beirren lassen durch das Getöse, welches ihn auf seinem Lebenspfade umschwärmt; nicht soll er wankend werden in seinen Entschlüssen durch eitles Geschwätz kurzsichtiger Thoren; nicht darf er es achten, wenn Neid, Bosheit, Tücke und andre unlautre Leidenschaften seine Werke lästern, anfeinden, oder ihnen hindernd in den Weg treten: sobald er sich wahrhaft bewußt ist, daß sie dem Zwecke entsprechen, welchen

Digitized by Google

die weisen Gesetze seines Bundes vorschreiben: Humanität im weitesten Sinne.

Humanität, Weisheit des Lebens, ist ja das hohe Ziel, welches der a. B. uns vorgesteckt, das wir stets vor Augen haben sollen und zu dessen besserer Erreichung wir Maurer zu einem Bunde eng vereinigt sind. Doch nicht vermessen dürfen wir wähnen, daß uns schon die vollkommne Verwirklichung der Zwecke unsrer königl. Kunst gelinge! Wohl fügen wir unermüdlich Stein auf Stein nach einem uralten weisen Plane, stets neue jugendmuthige und thatkräftige Arbeiter treten an die Stelle der ermüdeten: auch die Meister, welche den Bau mit weiser und erfahrner Hand leiten, machen Andern Platz, wenn der a. B. sie zum ewigen Osten ruft — aber nur langsam erhebt sich das staunenerregende Werk, und Jahrhunderte werden vergehen, Millionen treuer Arbeiter werden das Gerüste verlassen, ehe die Kuppel den hehren Bau krönt, und die dann leben und thätig sind, werden den Lohn unsrer und ihrer Arbeit empfangen und genießen, die Sonne der Erkenntniß schauen und sich ihres Glanzes freuen.

Doch wenn wir auch wissen, daß es uns nicht mehr vergönnt sein wird, die Früchte unsrer Arbeit zu ärnten, so wollen wir doch nicht lässig sein. Gleich wie der weise Hausvater sorgt und sammelt für seine Nachkommen, so wollen auch wir wirken und schaffen unverzagt, unbekümmert ob dem Geräusche der Welt, damit die Brüder, die früher oder später unsre Stelle in dieser Bauhütte einnehmen werden, um so rascher das Ziel erreichen, und segnend unsrer Thätigkeit gedenken, die ihnen den Weg gebahnt.

Dritte Sentenz. Sie stehen vor dem, den unsre freie Wahl an die Spitze der Gesetze stellte. Verdienste fordern Anerkennung, — wer diese versagt, fühlt, daß ihm jene mangeln.

Blickt in's profane Leben, gel. BBr., wer bekleidet dort die einträglichen Aemter? wer nimmt die Stellen ein, welche so bedeutenden Einfluß auf das Wohl der Menschheit auszuüben berufen sind? wem reicht man die Palme des Verdienstes, der Anerkennung? Ist es wirklich immer der Würdigste oder etwa auch nur der Bedürftigste? Und mit Bedauern müssen wir uns antworten: nicht immer! Sitzt wo einer, der seinen Platz mit Ehren einnimmt, den seine Kenntnisse, sein rechtschaffener Character dazu befähigt, dessen hülfsbedürftiger Zustand eine Ausnahme rechtfertigen dürfte, so verdankte er's dem Einflusse Unparteiischer, oder ihm war das Glück besonders hold, oder er besaß eine eiserne Ausdauer und seltene Energie, welche ihm Anerkennung selbst von Uebelwollenden erzwang. Und solche Uebelwollende sind's auch, von deren Anfeindungen die Freimaurerei am meisten zu leiden hat. Ihr unheilvoller Einfluß bewirkte ohne Frage das Verbot der Logen in einigen Ländern, und betrachten wir die Ergebnisse der letzten Jahre in einigen Nachbarstaaten, so dürfen wir uns nicht verhehlen, was unsern Bauhütten, obgleich in einem bescheidenen Winkel unsers geliebten Vaterlandes aufgerichtet, droht. Die Thoren! — schließt die Logen, verfolgt die Brüder! Die Freimaurerkette könnt ihr nicht sprengen; und sollte schon morgen — der a. B. möge es verhüten — unsre kleine Hütte geschlossen werden müssen, auch ohne Schurz und Hammer würden wir fortbauen am großen Werke, und sowenig wie die Freude an Werken der Humanität, eben sowenig kann auch der Geist treuer Freundschaft und Brüderlichkeit in den Herzen wahrer Maurer erlöschen. Wo wir einen fänden, von dem wir wüßten, daß er an der Säule Jakins seinen Lohn empfangen, in unveränderter Liebe, mit dem Gruß des Friedens würden wir stets ihn empfangen und ihn halten, wie's ächten Maurerbrüdern geziemt.

Doch wenden wir uns ab von diesem traurigen Bilde aus der profanen Wirklichkeit! um so trostreicher, erhebender ist der Anblick unsers innern Tempels! Schaut nach Osten und Westen, nach Süden und Norden! dort sitzen die würdigen Männer, die Männer eurer freien Wahl, die eure Arbeiten nach wohl durchdachtem Plane leiten, und die durch ihre Verdienste zu diesen Ehrenposten berufen, denn dem Maurer ist nur das Verdienst maaßgebend bei Beurtheilung eines Mannes. Mögen auch groß die Hindernisse sein, die sich Euch entgegen stellen, auch in's profane Leben tragt dieses ehrenhafte Princip hinüber, gel. BBr., damit es auch dort dem würdigen, verdienstvollen Manne nicht mehr so schwer werde, Anerkennung zu erringen, und dieser, sei er Maurer oder Profaner, Gelegenheit habe, unsern Zwecken, dem Wohle der Menschheit, förderlich zu sein.

Vierte Sentenz. Wie! wenn Sie hier an einem Abgrunde ständen, Sie würden hineinstürzen, da die Binde Ihr Auge deckt. So geht der Mensch, der von Leidenschaften verblendet ist, er sieht die Kluft des Lasters nicht, die sich zu seinen Füßen öffnet. Wohl Ihnen, wohl uns, wenn Sie stets die Vernunft zur Führerin nehmen, sichern Schrittes gehen Sie dann durchs vielbewegte Leben.

Der Lebenspfad, den wir wandeln, meine BBr.,

Digitized by Google

ist ein gefahrvoller Weg, und er wird es um so mehr, weil er uns gänzlich unbekannt ist. Wenn wir uns zur Reise rüsten, wissen wir kaum, ob gen Norden oder Süden, Osten oder Westen wir zuerst die Schritte lenken. Die Wege sind selten gebahnt, denn Wenige schreiten dieselbe Bahn, die vor ihm ein Andrer betrat. Drum muthig und entschlossen vorwärts, achtet nicht der Mühseligkeiten und Gefahren, die sich Euch entgegen thürmen, sichern Schrittes dem erhabenen Ziel entgegen. Gebt den Worten der Versuchung kein Gehör, wenn sie Euch abschrecken will und Euch auf breiten gebahnten Weg zu führen verspricht, sie führt Euch irre! — Aber auch nicht blindlings dürfen wir vorwärts dringen wollen, übermüthig unsre Kraft überschätzend, leicht möchte ein Unbesonnener ein trauriges Ende in einem Abgrund des Lasters, der Verzweiflung finden. Daher müssen wir weise überlegen, wie solche Hindernisse zu besiegen, und droht die Binde der Leidenschaften unser Auge zu umnachten, so wollen wir den ewigen Meister im Osten bitten, daß er uns heller sehen lasse oder einen erfahrnen Bruder sende, uns zu rathen, zu leiten. Ja, meine Brüder, wir müssen es schätzen, wenn wir einen wahren Freund gefunden, und zusammenhalten in treuer Brüderlichkeit, einander zu wahren und zu schützen in Noth und Gefahr, im schweren Kampf mit unsern Leidenschaften; und gelingt es uns, diese zu besiegen, dann wird auch die Vernunft, diese allein untrügliche Führerin, uns sicher durchs Leben geleiten.

Fünfte Sentenz. Ich empfehle Ihnen die Tugend der Demuth, üben Sie dieselbe, jedoch ohne Verläugnung Ihres eignen Werthes, und nie gewinne der Stolz Raum in Ihrer Seele, denn er zerreißt die zarten Bande, die Liebe und Freundschaft um die Herzen der Menschheit knüpfte.

Mein Führer empfahl mir die Tugend der Demuth und mit Recht eindringlich. Denn, begabt mit Glücksgütern, oder mit Rang und Titeln, oder im höhern Alter, im Besitz seltner Kenntnisse wird es dem Profanen gar zu schwer, sich mit dem Aermeren, dem schlichtern, dem jüngern Manne auf eine Stufe zu stellen, ihm sich gleich zu achten. Und was uns im profanen Leben begegnet, das finden wir leider auch in unsern geheiligten Räumen. Die Logen der verschiedenen Systeme und die einzelnen Mitglieder sind nicht immer, was sie sein sollen: brüderlich, uneigennützig, und ein höheres Alter oder wahre und eingebildete Vorzüge veranlassen nicht selten bedauerliche Conflicte. Wohl wird dies hier und da zu entschuldigen versucht, indem man sagt: wir sind Menschen und unser Thun ist und bleibt menschlich! — Aber nein, meine BBr., Grund ist nicht Entschuldigung! — Die Gleichheit der Brüder, welche unsre Gesetze uns gebieten, soll nie durch unlautre Leidenschaften entweiht werden. Sollte sich aber dennoch der Geist des Hochmuths, der Rechthaberei, der Abneigung und Vornehmthuerei, der uns im profanen Leben leider so oft begegnet, auch in unsre Loge einschleichen wollen, so lasset es den Pflichtvergessenen nicht entgelten, mit unveränderter Liebe bietet ihnen die Bruderhand und nie gebet dem Stolze Raum in Eurer Brust. Tröstet Euch mit dem Bewußtsein, Eure Maurerpflicht treuer erfüllt zu haben, zeiget ihnen, daß ihr geschickter und glücklicher gewesen, den rauhen Stein euer selbst zu bearbeiten und zu glätten.

Demuth aber ohne Kriecherei, Demuth ohne Verläugnung des eignen Ich's ist die Pflicht des freien Maurers in der Bauhütte; und auch außerhalb derselben soll er, wenn das Geschick ihn in Ansehung von Vermögen, Rang oder Kenntnisse höher gestellt, seine minder begabten Brüder mit gleicher Herzlichkeit und Freundschaft umfangen. Sehr treffend äußert hierüber Jean Paul:

„Der Mensch kann eben so wenig auf Talente wie auf Ahnen prahlen, beide sind ein Neujahrsgeschenk, aber kein Arbeitslohn, und der Ingenienstolz ist eben so ungereckt als der Bauernstolz. Worauf aber kann man denn sich etwas zu Gute thun, wenn man es auf nichts darf, was einer ist, hat und wird? Darauf blos, was man thut und will; aber ach, das ist so wenig, die Minuten des Tags oder der Woche, worin wir eine gute That erwählen, werden so oft vom — Secundenweiser halbirt, daß ein Mensch, der noch seine Wünsche und seine Freuden und seine Kräfte gegen seine Thaten hält, diese beschämende Rechnung gar nicht anfangen mag, sondern dem unendlichen Genius statt des goldnen Buchs blos ein schwarzes voll eigner Schulden reichen und sagen muß: Ach, ich habe nichts verdient als kaum — Vergebung."

Wie wir schien, näherten wir uns jetzt dem Ziele unserer Wanderung, wir beschleunigten unsre Schritte und mein Führer sprach:

Sechste Sentenz: So muß der Maurer eilen, gute Thaten zu vollbringen, so muß er eilen, das schöne Ziel zu erreichen, an welchem Weisheit und Humanität ihre Kränze niederlegten, die Schläfe des edlen Vollbringers zu zieren. Nicht genug soll es uns sein, dem Bittenden zu

Digitized by Google

geben, den Kummervollen zu trösten, wenn sie zu uns kommen. - Suchet sie auf, die der Hülfe bedürfen, forschet, wo ein Schmerzbeladner weint, wo ein Kranker die matten Augen um Hülfe zum Himmel wendet, wo eine Seele in Elend und Laster zu versinken droht. Helfet, rettet! und wo Ihr Euch allein zu schwach fühlt, da ruft die Kinder der Witwe zusammen, entflammt sie durch Eure Beredsamkeit und Euer Streben wird gesegnet werden durch reichen Erfolg, denn Maurer eilen gute Thaten zu vollbringen, das schöne Ziel zu erreichen und die Kränze zu erringen, womit Weisheit und Humanität den edlen Vollbringer schmücken.

Sie eilen! denn sie kennen das entzückende Gefühl des Wohlthuns, den Segen, der aus einer ihnen geweihten Dankesthräne emporsprießt. Es ist keiner unter ihnen, dem nicht die beseligende Empfindung zu Theil geworden: glücklich zu sein und wie eine Minute ungetrübter Freude Jahre voll bittrer Trauer aufwiegt und zu erheitern vermag. Zögern wir also nicht, wo ein Leidender zu trösten ist; denken wir daran, daß er vielleicht noch nie glücklich war und ohne den Balsam unsrer brüderlichen Hülfe dahin scheiden müßte voll Bitterkeit in seiner letzten Stunde. Und bedenket ferner, wenn der große Ordnungsruf uns hieße ihm zu folgen und der a. B. würde uns fragen: „Warum habt Ihr Euren Bruder verschmachten lassen, die ihr ihm durch eine kleine Gabe, durch ein trostreiches Wort des Mitgefühls die Nacht der Verzweiflung erleuchten konntet?!" — Beschämt müßten wir dann verstummen, und Alles, was wir sonst Gutes geschaffen, würde uns nicht berechtigen, einzutreten in die Bauhütte im ewigen Osten.

Die Reise war vollendet. Nach geleistetem Gelübde wurde mir die maurerische Weihe ertheilt, die Binde fiel zum letzten Mal und ich empfing das volle Licht inmitten der Kette, welche die Brüder geschlossen, ein schönes Bild unsrer festen Vereinigung, vor mir die gezückten Schwerter, die dem Pflichtvergessenen drohende Strafe versinnlichend.

Fester wie Eisen und Stahl, köstlicher als Gold ist die Kette, welche die Freimaurerbrüder um den ganzen Erdball schließen. Ein Händedruck nur fügt die Glieder, die Treue bindet sie, aber keine Gewalt vermag sie zu trennen, so lange Eintracht die Glieder beseelt.

Ja, meine BBr., Eintracht thut Noth! Immer höher schwellen die Wogen der Leidenschaften, gepeitscht vom wüthenden Sturme der Zeit, unerbittlich Alles niederreißend und wehe dem, dessen Fuß nicht auf dem Fundament der Zuversicht wurzelt, in dessen Busen die Treue fehlt, dessen Stirne nicht jeglicher Gefahr zu trotzen bereit ist.

Darum schlingt die Glieder in einander zur unzerreißbaren Kette, ihr geliebten Maurerbrüder, daß die Starken fester stehen und die Schwachen nicht unterliegen und den Schwertern bittrer Reue und Verzweiflung zur Sühne fallen. Und unwandelbar, weder rechts noch links, unverwandten Blicks das Ziel im Auge, das der a. B. a. W. Euch zur Pflicht gemacht; und immerdar einmüthig in diesem Streben, denn nur Eintracht macht stark!

Ja! haltet fest zusammen, fest und ewig!
Seid einig — einig — einig!

Maurerische Betrachtungen.

Von Br. H. Glogau, Mitglied der Loge Wilhelm zur aufgehenden Sonne im Or. Stuttgart.

I.

Das Gebiet der Freimaurerei.

Werfen wir einen Blick auf die gesammte Menschheit, wie sie verbreitet ist über die Oberfläche unserer Erde, so gewinnen wir ein Bild der Mannigfaltigkeit, wie kein anderes Reich organischer Wesen es uns bietet.

Freudig staunende Bewunderung ergreift den Naturkundigen schon, wenn er die unabsehbar lange Reihe der Pflanzen- oder Thierordnungen durchwandert, von den ärmlichen mißfarbigen Flechten der arktischen Zone, bis zu den in reichster Fülle und wunderbarem Farbenglanz prangenden Gewächsen der Tropenwelt, — von den nur unter dem Mikroscop wahrnehmbaren Infusorien, bis zum gelehrigsten und edelsten aller Thiere, dem Pferde, oder dem unheimlich-possierlichen Ebenbild des Menschen, dem Chimpanse.

Diese Bewunderung gilt jedoch nur der unerschöpflichen Mannigfaltigkeit der körperlichen Form, höchstens noch der Verschiedenheit in den Bedingungen des Daseins dieser Wesen. Eine Mannigfaltigkeit in der Willensrichtung, die das Individuum erst von seiner Gattung scheidet und Kunde giebt von einem der Form innewohnenden Geiste, kennen wir nur bei dem Menschen und somit bei seiner Gattung allein: die Mannigfaltigkeit

Digitized by Google

der Individualität. Aber nicht nur durch die Charakteristik des Individuums, auch durch die Eigenschaften und Anforderungen des Menschengeistes in der Gesammtheit, wird eine Mannigfaltigkeit hervorgerufen, wie kein anderes Reich von Geschöpfen der sichtbaren Welt sie darbietet.

Dennoch pflegt uns bei diesem Blick auf unsere Gattung, bei diesem Verfolgen ihrer Verästelung bis in die äußersten Einzelheiten, nicht dieselbe entzückende Bewunderung zu erfassen, wie bei jener Wanderung durch die Pflanzen- und Thierwelt. Fesselnd und interessant ist uns wohl im höchsten Grade die Betrachtung der tausend und aber tausend verschiedenen Menschengruppen, aber unsere Freude an der Sache ist nirgends recht unbefangen, niemals ganz ungetrübt. Sind uns die Thore der Wissenschaft geöffnet und haben wir an ihrer Hand Racen, Völker, Nationen durchwandert, haben wir die Sitten und Gewohnheiten der Menschen aller Zonen kennen gelernt, ihre Gliederung in Stämme, Gemeinden und Familien, in Stände, Classen und Berufsarten uns vergegenwärtigt, ihren Verkehr, ihr Schaffen und ihr Streben beobachtet, den Unterschied ihrer Sprachen, so weit diese Ausdruck ihres geistigen Lebens sind, zu begreifen und selbst ihre Beziehungen zur unsichtbaren Welt, ihr Fürchten, ihr Hoffen, ihren Glauben zu erforschen gesucht, sind wir endlich den Spuren der allmählichen Entwicklung all dieser Mannigfaltigkeiten, den Lauf der Jahrhunderte hindurch, bis zur allerjüngsten Gegenwart gefolgt, — so wenden wir ermüdet und oft selbst verstimmt unsern Blick gern wieder auf jene unserer Gattung ferner stehenden Reiche der Natur zurück, mit besonderem Vergnügen zumal auf die stille Pflanzenwelt, und erholen uns langaufathmend in ihrem friedlichen Paradiese, oder — falls uns dieses verschlossen wäre — schätzen wir wenigstens denjenigen glücklich, welchem ein günstiges Geschick vergönnte, im Anschaun und Verständniß der vegetativen Natur seine volle Befriedigung zu suchen und zu finden.

Woher diese Erscheinung? — Wie erklären wir es, daß der Mensch bei dem großen Interesse, welches er an seiner eigenen Gattung nimmt, aus der Beschäftigung mit derselben in dem eben bezeichneten Sinne dennoch keine rechte Freude gewinnt?

Ohne allen Zweifel liegt der Grund hievon in dem unbewußt uns überkommenden Gefühl, daß alle Unterschiede, alle Gliederungen und sonstigen Mannigfaltigkeiten, welche die Völkerkunde uns lehrt, eben so viele Ursachen der Trennung des Zusammengehörenden, der Zwietracht des nach Vereinigung Strebenden, des Hasses selbst der in Liebe sich suchenden Menschenwelt sind.

Zu dieser unerfreulichen Erkenntniß gelangten wir auf unserer Wanderung von der Einheit zur Mannigfaltigkeit. Je weiter wir auf diesem Wege vorgedrungen, um so weiter klafften auch die anscheinend unheilbaren Wunden der Zwietracht auseinander, um so größer wurden unsere Zweifel an der endlichen Erfüllung einer höheren Gesammtbestimmung des Menschengeschlechts.

Aber wir irrten in einer Hinsicht. Wir hielten unsere Betrachtung für vollendet, als sie es erst zur Hälfte war. Im Verfolgen der Merkmale und Unterschiede des Einzelnen hatten wir den freien Blick über das Ganze immer mehr und mehr verloren. Sollte es gelingen, diesen wieder zu gewinnen, so würden wir auch wohl Heilmittel für die Zwietracht, und Licht für unsere Zweifel finden. Anstatt verstimmt uns abzuwenden, treten wir also vielmehr muthig den Rückweg an von der Mannigfaltigkeit zurück zur Einheit.

Wohin aber sollen wir uns wenden bei dieser Umkehr?

Als wir ausgingen zur Erkenntniß der Menschenwelt, that vor unsern Blicken der ganze Erdkreis sich auf und wir durchzogen ihn nach allen Himmelsstrichen, Merkmal an Merkmal einsammelnd, was nur immer zu unserm Zweck uns tauglich erschien. Die Meere trugen uns von Welttheil zu Welttheil, die Ströme von einem Wohnplatz der Menschen zum andern, die Gebirgsketten zeichneten uns im Großen unsere Bahnen vor und die verschiedenartige Gestaltung des Völkerverkehrs lenkte unsere Aufmerksamkeit nach einander auf alle staatlichen und gesellschaftlichen Einrichtungen. Wohin aber sollen wir uns jetzt wenden, frage ich, wenn wir die Einheit wieder aufsuchen wollen, das bindende Element, das all jene Gruppen von Nationen, Ständen, Sprachverwandten und Religionsgenossen berechtigt, mit dem Gesammtbegriff „Menschheit" bezeichnet zu werden? Wo können wir den Menschen finden, entkleidet von den Unterschieden der Nation, des Standes und Berufes, der Sprache und des Religionsbekenntnisses? —

Was die Natur dem Menschengeiste vorenthalten, das pflegt dieser mit seiner wunderbaren Schöpferkraft sich selbst zu schaffen. So hat er sich denn auch eine Stätte gegründet, wo er, unbehindert von allen jenen trennenden Unterschieden, frei verkehren kann mit seines Gleichen.

Mitten aus dem Zwiespalt einer auseinander-

Digitized by Google

und gegeneinanderstrebenden Welt heraus treten wir in einen stillen Tempel des Friedens ein. Stürme und Klippen, Stromschnellen und Bergstürze drohen hier nicht; und dennoch müssen wir uns hier bequemen, Lehrlinge einer Kunst zu werden, mit deren Beistand allein wir jenen Rückweg ungefährdet wandeln können. Wies uns beim Ausgang unserer Erkenntnißfahrt die leitende Nadel nach Norden, weist uns hier der flammende Stern nach Osten, — leuchteten dort uns die Wissenschaften auf dem mühsamen Pfade ernsten Forschens voran, so führen uns hier drei kleine Lichter an die Stufen eines erhabenen Altars, von dessen Höhe aus unser Blick sich immer mehr und mehr erweitert über die gesammte Menschheit, bis wir endlich im Glanz der drei großen Lichter die Erkenntniß der Einheit in der Mannigfaltigkeit gewinnen, die allein mit unserm Geschlecht uns wieder zu versöhnen vermag; denn sie zeigt uns das innerste Wesen der Menschennatur in ihrer Beziehung zur sichtbaren, wie zur unsichtbaren Welt, die Menschennatur an und für sich, mit ihren Eigenschaften und ihren Fähigkeiten, und lehrt uns so das Gemeinsame in den Individuen, das Verbindende im Trennenden, das Einigende im Zwiespalt finden.

Die gemeinschaftliche Pilgrimschaft verbündeter Menschenherzen zu dieser hohen Erkenntniß, deren schöne erquickende Frucht unvermerkt am Wege reift, heißt „Freimaurerei.“ Die verschiedenen Systeme derselben sind nur eben so viel verschiedene Pfade zum nämlichen Ziel. Wo immer unter dem weiten Himmelsdome Menschenherzen schlagen, da ist der Bauplatz der Freimaurer; die einzelnen Bauhütten sind nur gastliche Zufluchtsstätten auf der langen Fahrt, zur Sammlung neuer Kraft, zum Austausch der gemachten Erfahrungen und zur Erholung von den Mühen der Wanderung. Die schöne erquickende Frucht aber der stets wachsenden Erkenntniß, welche hier die Herzen der Brüder labt und deren überreiche Fülle auch den Fernstehenden, ja der ganzen Menschheit zu Gute kommt, sie heißt: unverbrüchlich treue Bruderliebe! —

Wer das Gebiet der Freimaurerei in diesem Sinne faßt, der wird sich bald überzeugen, daß dieselbe einen Conflict mit andern Gebieten nimmermehr zu befürchten hat. Denn in ihr Bereich fällt ausschließlich nur das, was in der Menschheit keine Trennung hervorzurufen fähig ist; dies sucht sie eifrig auf in allen Lagen und Formen des Lebens, dies allein will sie hegen und pflegen, diesem Element allein eine sichere und gedeihliche Pflanzstätte bereiten, inmitten des wogenden und stürmenden Weltgetriebes.

Sie kann die Schranken, die eine Gesellschaft von der andern scheiden, nicht einreißen wollen; ihre Symbolik schon, die nur ein Spiegelbild der Natur ist, lehrt es klar genug, daß die Menschheit, wie ja das ganze Weltgebäude, allein in der Mannigfaltigkeit ihr hohes Ziel zu erreichen vermag und in dem (deshalb auch so unvollkommenen) Erdenleben nur in ewiger Theilung den erhabenen Zwecken des a. B. a. W. dienen kann, denn in der Veredlung des Individuellen nur ist Vervollkommnung des Ganzen möglich. Ziehen sich die Jünger der k. K. von Zeit zu Zeit aus der Zersplitterung des äußern Lebens in ihre Tempel zurück, zur Sammlung, zur Selbstprüfung und zur Erholung, so treten sie auch stets wieder gekräftigt hinaus zu der Ausübung der Pflichten ihres Berufes, zu den Kämpfen ihrer Parteien, zu der erhebenden Feier ihrer kirchlichen Feste, zum heitern Genuß ihres Glückes und ihrer Freude — aber stets eingedenk ihres Zusammenhangs mit der gesammten Menschheit und ihrer heiligen Pflichten für dieselbe.

Die Freimaurerei will sich eben sowenig etwa an die Stelle eines andern Gebietes eindrängen und mit auftreten als ein neues Glied der langen Reihe von Mannigfaltigkeiten in der Form des Menschenlebens, oder im Streben des Menschengeistes, möge dies nun Politik oder Religion, oder wie immer sonst heißen. Dadurch würde sie ja ihr innerstes Wesen verlieren und aus einem Weg zur Einigung im Zwiespalt selbst zu einem Element des Zwiespalts werden.

Die Freimaurerei könnte weder Staat noch Kirche vertreten, aber auch kein Staat und keine Kirche, so lange dieselben noch Spaltung veranlassen unter den Menschen, könnte die Maurerei ersetzen. Ueber die Schranken der Nationen und Religionen hinüber reicht der Maurer dem Maurer die Bruderhand, einer dem andern gelobend, jeder in seinem Kreise, nach bestem Wissen und Gewissen, der Menschheit edelste Güter zu schirmen mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln und durch sein Wort, vornämlich aber durch sein Beispiel, seinen Heimaths- und Glaubensgenossen, seinen Berufs- und Standesmitgliedern, die zwar wenig zahlreichen, aber hochwichtigen Interessen in's Gedächtniß zu rufen, welche der gesammten Menschheit gemeinsam sind.

In eben dem Maaß, als die Spaltung unter den Menschen sich weiter und weiter ausdehnt, wächst

Digitized by Google

auch das Gebiet maurerischer Thätigkeit; denn es gilt dann, immer wieder neue Einigungspunkte ausfindig zu machen. Dazu stehen ihren Jüngern zwei mächtige Mittel zu Gebote; sie heißen: Uebung der Liebe nach außen und (was ja fast das Nämliche bedeutet) Kampf gegen die Selbstsucht nach innen.

Da sie durch diese Wirksamkeit nicht Schranken zertrümmern, sondern nur unter allen gegebenen Verhältnissen die Beziehungen zur gesammten Menschheit aufsuchen und befestigen kann, so hat kein Staat sie zu fürchten, wenn er selbst nur auf einer sittlichen Grundlage beruht; und da keine, selbst die unvollkommenste Religion ein solches Wirken verdammt, so wird auch keine Religion sich als unverträglich erweisen mit der Freimaurerei.

Am verwandtesten freilich und am befreundetsten muß zu ihr eben deshalb auch die Religion stehen, welche Gott als die Liebe erkannt hat, nicht nur als die väterlich vorsorgliche und waltende, sondern auch als die in unbegrenztem Vertrauen sich selbst hingebende Liebe, deren Zweck die Heiligung des innern Menschen ist und deren Lehre den Menschen zur Gottähnlichkeit beruft. Hat diese Religion, welche ihre Siegesgewißheit in sich selbst trägt, sich einmal über die ganze Oberfläche der Erde verbreitet, ist sie von allen Menschenherzen erfaßt worden und darf jeder ihrer Anhänger in lauterer Wahrheit nach dem Namen ihres erhabenen Stifters sich nennen — dann, aber nicht früher, werden die Maurer ihre Bauhütten zerfallen lassen und ihr Werkzeug in Demuth niederlegen, denn die Einigung im Zwiespalt, die zu suchen ausschließlich ihr Bemühen war, ist dann auf einem höhern Wege, zu dem sie stets mit zuversichtlichem Vertrauen emporgeblickt, erreicht worden.

So lange jedoch diese Kirche noch eine streitende sein muß und keine triumphirende sein kann, so lange dürfen die Brüder Freimaurer nicht lässig werden in ihrer Arbeit: eine Verbrüderung der gesammten vielgegliederten Menschheit herzustellen, lediglich auf dem Grunde der Alles verbindenden, Alles durchdringenden und veredelnden Liebe!

Aus dem Leben und für das Leben.

Wer konnte je den Frühgottesdienst einer Frühlingsdämmerung voll Lerchen und Blüthen vergessen, wenn er ihn gefeiert hatte? Denn was war der ganze Tag dagegen? In den Dämmerungen regiert das Herz.

J. P. Fr. Richter.

Die Wahrheit verliert nichts, wenn ein heftiger Jüngling sie verfehlt, eben sowenig als die Tugend und die Religion, wenn ein Lasterhafter sie verläugnet.

Schiller.

Es ist ein unvermeidliches Schicksal der Menschheit, auf der Höhe des Glücks die Bescheidenheit, in der Fülle der Macht die Gerechtigkeit zu verlernen.

Schiller.

Jede Freude wird am Strande eines Abgrunds gepflückt. Tanze, wo du willst, Thränen begleiten dein Lied; siedle dich mit deinem Glücke an, wo du willst, die Trauer ist deine Nachbarin. Kennst du den Scherz nicht, kennst du den Ernst nicht; denn der Scherz ist der Staubfaden des Ernstes, sein Geschlecht anzeigend.

Börne.

Streben.

Schau' auf mit Deines Geistes Lichte,
Das Dir ein Gott vor Andern gab;
Was Dich im Nichtsthun hält, vernichte,
Dann steigst Du würdig einst in's Grab.

Es sind des Lebens kurze Zeiten
Ein Bruchstück von dem ew'gen Sein;
In ihnen treu sich vorbereiten
Heißt: eingedenk des Lebens sein.

Drum ringe froh nach jenem Ziele;
Es sei der Muth Dein Wanderstab,
Und mit erhöh'tem Selbstgefühle
Steigst Du dann würdig in das Grab.

Br. Theodor Meyer.

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. ℳ 2.

Freimaurer-Zeitung.

Manuscript für Brüder.

Redacteur: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinrich Weinedel** in Leipzig.

Siebenter Jahrgang.

№ 27. Juli. **1853.**

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben angewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Des Maurers Pfingsten. Vortrag von Br. Springer in Leipzig. — Wer ist unser Feind? Von Br. R. R. Fischer. — Wie alt ist die Maurerei in Frankreich. Von Br. Kloß. — Stiftungsjahre der Logen im Königreich Sachsen. — Aus dem Leben und für das Leben. — Die neuen Söhne. Gedicht von Br. E. Frick in Berlin.

Des Maurers Pfingsten.

Vortrag, gehalten am 3jährigen Stiftungsfest der Maçonia von Br. C. F. Springer, St. J., in Leipzig d. 22. Mai 1853.

Es ist eine Eigenthümlichkeit der drei christlichen Hauptfeste, daß sie nicht rein christlichen, sondern älteren, theils heidnischen, theils jüdischen Ursprungs sind. So ward aus den römischen Saturnalien unser Weihnachtsfest, aus dem jüdischen Paffah unsre Ostern, aus dem ebenfalls jüdischen Fest der Erstlinge unsre Pfingsten. Die alten Feste, zum Theil sogar die alten Feierlichkeiten, sind geblieben, nur eine neue, christliche Bedeutung wurde ihnen zu Grunde gelegt. Es liegt darin ein tieferer Sinn, als man auf den ersten Anblick vermuthen möchte; denn es zeigt sich darin der neugestaltende, aber auch versöhnliche Geist des Christenthums, der das Verschiedenartigste in sich aufzunehmen und zu verschmelzen weiß. Besonders wichtig aber ist diese Umgestaltung bei dem Pfingstfest. Eine neue Religion, die bestimmt war, die ganze Welt zu umfassen, konnte ein Fest, dessen bisherige Bedeutung auf den besondern klimatischen Eigenthümlichkeiten eines kleineren Landstrichs beruhte, nicht ohne Umgestaltung lassen, deshalb feiert das Christenthum nicht mehr zu Pfingsten das Fest der beginnenden Ernte, sondern, das alte Prinzip vergeistigend, feiert man jetzt an diesem Feste die Ausgießung des heiligen Geistes und der an demselben Tage datirenden Stiftung der ersten christlichen Gemeinde: das Fest der beginnenden Ernte einer geistigen Aussaat.

Zwar scheint es nun, als müßte mit dem starken Wanken eines den Vorstellungen unsrer Zeit nicht mehr entsprechenden Dogmas von der Persönlichkeit des heiligen Geistes, auch die Bedeutung des ihm besonders gewidmeten Festes wanken; und doch ist das nicht der Fall und zwar deswegen nicht, weil es gelungen ist, dem Fest wiederum eine neue, allgemeinere Bedeutung unterzulegen. Diese neue Bedeutung steht ab von dem speziellen Falle der damaligen Aussendung des heiligen Geistes, sie steht sogar ab von der strengen Annahme eines persönlichen heiligen Geistes überhaupt, sondern nimmt die Thatsache einer Offenbarung Gottes im Allgemeinen, der sie, zur Begründung des Charakters grade dieses Festes, gewisse individuelle Merkmale beilegt. Diese Verallgemeinerung nun macht es möglich, daß Bekenner aller der verschiednen christlichen Kirchen, ja daß selbst Nichtchristen mit gleicher Aufrichtigkeit an der Feier dieses Festes Theil nehmen können, und deshalb ist diese Auffassung des Pfingstfestes besonders dem Geiste unsrer k. K. angemessen,

Digitized by Google

und in diesem Sinne, der in Folgendem seine weitere Begründung finden soll, spreche ich jetzt von des Maurers Pfingstfest.

Sonach frage ich jetzt auch nicht, was für spezifisch-christliche Wichtigkeit das Pfingstfest habe, was der Christ unter der Ausgießung des heiligen Geistes, was ferner der Bekenner dieser oder jener kirchlichen Ansicht insbesondere darunter zu verstehen habe, sondern stelle als erste Frage die hin: Was bedeutet dem Maurer die „Ausgießung des heiligen Geistes?“

Ich habe schon oben gesagt, daß der Maurer in ihr eine — übrigens gleichviel, ob direkte oder indirekte — Offenbarung Gottes sehe, und daß nur das besondere Merkmal, d. h. der Nachweis, wie, oder als was er sich grade hierin offenbart habe, hinzuzufügen sei, um den Charakter dieser Festfeier näher zu bestimmen. Dieses unterscheidende Merkmal von andern Offenbarungen ist das, daß wir in der Aussendung des h. Geistes eine Offenbarung der schöpferisch-verjüngenden Kraft Gottes finden.

Wer von uns, meine BBr., hätte sie nicht auf dem Gebiete der materiellen Welt, in der erwachenden Natur auch dieses Jahr mit tiefster, freudigster Rührung, aber zugleich mit ernstem Nachdenken bewundert, wer sie nicht im eignen Herzen empfunden; wer endlich, meine BBr., hätte nie in einer der vielen großen, die Menschheit bewegenden Ideen den belebenden, schöpferischen Hauch Gottes geahnt! Zwar ruht die erzeugende Kraft in der Natur nie, nie hört die geistige Bewegung unter den Menschen ganz auf; aber wie im Frühling jedes einzelnen Jahres diese Kraft am deutlichsten in der Natur wahrgenommen, am tiefsten empfunden wird, so giebt es auch in der Geschichte der Menschheit Zeiten, wo eine neue Idee die Völker stärker anfrüttelt aus der scheinbaren Ruhe, sie treibt und drängt zu erhabenen Thaten und zu den großen Fortschritten, die, Jahrhunderte lang vorbereitet und entwickelt, plötzlich, oft ungeahnt, gleichsam hereinzubrechen scheinen, um alle Menschen auf diese neue, höhere Stufe der Vervollkommnung zu heben: das sind dann die großen Pfingsten in der Geschichte der Völker, das ist die große Pfingstfeier im Reiche der Geister. — Es ist dieselbe schöpferische Kraft des ewigen Baumeisters aller Welten, die durch den wärmeren Strahl der Sonne die Eisdecke des kleinen Bächleins sprengt und die Bornetheile der Menschen vor neuen Erfahrungen vergehen macht; dieselbe Kraft, die frische Blumen auf den Fluren und neue Geistesblüthen in den Herzen der Menschen hervorruft, derselbe belebende Hauch Gottes ist es, der den Frühling mit allem seinen Jubel, seinem tausendfachen verjüngten Leben über die Natur ausgießt und der über die Völker das aussendet, was auch die Sprache schon vergleichungsweise einen Völkerfrühling nennt. Jede große weltgeschichtliche Epoche wird durch solch einen Völkerfrühling eingeführt: solch ein geistiger Frühling blühte in Athen nach den Schlachten bei Marathon und Salamis, als der herrliche, hellenische Geist sich die Herrschaft für lange Jahrhunderte errang; solch ein geistiger Frühling brach zu Jerusalem am Feste der Erstlinge an, als Petrus mit feurigen Worten vor das versammelte Volk hintrat und die erste, christliche Gemeinde stiftete, und als Guttenberg in den kleinen bleiernen Lettern die Waffe gegen geistige Tyrannei und Finsterniß erfand, als Columbus einen neuen Erdtheil für die Stätte einer neuen Cultur entdeckte und als Luther die Bannbulle des Pabstes vor Wittenbergs Thoren verbrannte. Solch geistigen Frühling hat auch die Maurerei schon in tausend und abertausend Herzen hervorgerufen. Zwar nur durch Sturm und Kampf erringt in der Natur und in der Geschichte ein neuer Frühling sich und seinen jungen Schöpfungen den Anfangs kleinen Raum und darum sagt die Schrift, daß Gott im Odem des Sturmes einherfahre. Es zittert zwar der Mensch beim Hereinbruch des Neuen, Ungekannten, Ungewohnten, und jede Frühlingsfeier ruft eine eigenthümliche Wehmuth in uns hervor, wenn wir des Alten, Verschwindenden und der Freude gedenken, die auch dieser fast gewohnte Zustand für uns hatte; es scheinen uns die Einrichtungen und die großen Menschen vergangner Jahrhunderte oft von einer verklärenden Glorie umgeben: aber diese Wehmuth ist nur eine dankbare Anerkennung, die wir dem Untergehenden oder schon weit hinter uns Liegenden zollen, und wenn wir erschrecken vor dem Sturm und den finsteren Wetterwolken, so richtet uns das Bewußtsein auf, daß der Sturm nur das Unhaltbare, an sich schon Absterbende, schneller wegbricht, daß aber Alles, was sich in diesem Sturme noch als kräftig bewährt, nun zur Verherrlichung einer neuen Zeit dienen wird.

Diese Offenbarung der schöpferisch-verjüngenden Kraft Gottes in der Natur wie in der Geschichte, diese ist es, meine BBr., die ich unter der Aussendung des h. Geistes verstehe; ein Fest zur Feier der Ausgießung eines solchen Geistes ist kein Pfingsten im alten Sinne, es ist ein Pfingsten der Menschheit, eine solche Feier schließt Niemand aus und beruht

Digitized by Google

auf der Basis allgemeiner und ewig sich erneuernder Ereignisse, und deshalb nannte ich eine solche Pfingstfeier: des Maurers Pfingsten.

So wesentlich verschieden im Prinzip die hier aufgestellte Fassung des Pfingstfestes von der durch die christliche Kirche gegebenen ist, so trifft die Feier desselben doch bei beiden in der Hauptsache zusammen.

Beide fordern von jedem ihrer Anhänger, daß er zunächst sich fähig mache, die tausend Spuren der Wirksamkeit dieser Gotteskraft zu erkennen, damit er nicht selbst diesem heiligen Geiste vielleicht in bester Willensabsicht entgegenwirke, vor Allem aber fordern beide, daß ihr Jünger sich mit voller Seele selbst den Einwirkungen desselben hingebe, daß er die Gelegenheiten mit Freuden ergreife, wo nur ein Strahl dieses himmlischen Lichtes ihm entgegenwinkt, denselben in sein Inneres leuchten zu lassen. Er soll hinausgehen und lernen und sich erbauen, wenn die Natur im Feierkleid ihres Blüthenschmuckes ihm zulächelt; er soll den Wahrheiten der Religion, den sanften Worten der Weisheit lauschen, mögen sie ihm von der Kanzel seiner Kirche oder vom Altar der Loge erschallen; er soll sich nicht kalt abschließen, wenn eine Weihestunde des Gemüths ihm sich beut, sei es in sinnender Einsamkeit oder im trauten Verein mit liebenden und geliebten Menschen: vor allem soll er aber durch sein ganzes Leben und Wirken zeigen, daß er selbst die himmlische Berufung nicht blos gehört, sondern ihr auch zu folgen gelernt habe, und ein lebendiges Zeugniß ablegen davon, daß die Offenbarung Gottes nicht an ihm vorübergegangen ist, ohne sein Herz zu ergreifen, und soll selbst ein nutzenbringendes Werkzeug in der Hand seines Gottes werden. Dann wird ihm der Glaube an diese Offenbarung Gottes die sicherste Bürgschaft für das Bestehen einer sittlichen Weltordnung sein, gegründet auf den sicheren Fels der göttlichen Liebe, die sicherste Bürgschaft ferner für seine eigene, in einem jenseitigen Leben zu erwartende Vervollkommnung: und dieß Bewußtsein wird in allen Lagen des Lebens ihm bald ermunternd und tröstend, bald erhebend und beseligend zur Seite stehen. Eine solche Hingabe an den „gesendeten, heiligen Geist," ein solches Bewußtwerden der höchsten Wahrheiten ist die schönste und beste Festfeier der maurerischen Pfingsten; sie führt auch von selbst einen jeden Maurer zu dem, was man bei dieser Feier noch erwähnt zu finden wünschen wird: zum freudigen Dank, zur innigsten Verehrung gegen den, der ihn zu einer so hohen Stufe in der Reihe seiner Geschöpfe berufen, gegen den Gott, der auch ihm sich offenbart und ihn befähigt hat, selbstthätig in die unausdenklich hohen Pläne der Weltordnung einzugreifen.

Und nun, meine BBr., lassen Sie uns ihn bitten, daß auch unser kleiner Kreis, dessen fünfjähriges Bestehen wir heute, mitten im großen Pfingstfeste der Natur feiern, eine Stätte dieses heiligen Geistes werde; daß auch ein Jeder von uns die große herrliche Berufung nicht blos höre, sondern sie auch aufnehme und tausendfältige Frucht tragen lasse. Dazu möge auch diese Stunde gesegnet sein.

Wer ist unser Feind?

Eine Frage, meine Brüder, die in der jetzigen Zeit kaum mehr von der Hand gewiesen werden darf. Denn es ist offenbar, daß allenthalben Mißtrauen gegen die Freimaurerbrüderschaft angeregt wird, daß man ihre Zurückgezogenheit, ihren weit verzweigten und eng gegliederten Organismus verdächtigt, daß man ihre Literatur in unlauterer Absicht ausbeutet und ihre Schwächen und Irrungen benutzt, um Anklagen darauf zu gründen. Es ist offenbar, daß man ihre Tugenden und Verdienste mit Stillschweigen übergeht, daß man der großen Zahl ihrer bekannten Mitglieder, welche mit ihrer Stellung und ihrem ehrenwerthen Rufe in der Außenwelt Bürgschaft für die Unschuld des Bundes gewähren, nicht die schuldige Beachtung schenkt, daß man selbst die Theilnahme und Protection mächtiger Fürstenhäuser völlig unberücksichtigt läßt und die Regierungen zum Argwohn und zu mindestens beschränkenden Schritten drängt. Von welcher Seite kommen diese Angriffe?

Hervorgerufen sind sie von der Brüderschaft nicht worden; denn diese hat auch in der jüngsten tief bewegten Zeit, in welcher Verirrungen wahrlich nichts Unerklärbares und schwer zu Entschuldigendes gewesen wären, sich unwandelbar in den Schranken ihrer stillen, reinen und edlen Bestrebungen gehalten und nirgends Partei genommen, ja! ihre Werkstätten sind das Asyl der Leidenschaftslosigkeit, der ruhigen Besonnenheit und des sittlichen Ernstes geblieben.

Die Staatsgewalt könnte demnach der Brüderschaft nur darum ungünstig gestimmt worden sein, daß sie nicht Partei genommen und offen gegen die Revolution sich erklärt habe, wodurch sie derselben aber geradezu das Recht der Einmischung in Staatsangelegenheiten zusprechen würde. Wer wird das glauben

Digitized by Google

mögen? Wenn dem aber nicht so ist, wenn überdieß der Freimaurerbund schuldfrei und würdig aus den Wirren der verflossenen Jahre hervorgegangen ist, wenn selbst die mißtrauischste und darum geschärfteste Wachsamkeit über alles Vereinswesen den Regierungen keinen Klaggrund gegen die Freimaurer dargeboten hat, indem sie sonst gewiß nicht einen Augenblick mit Aufhebung der Logen gezögert haben würden, wenn endlich sogar Fürsten theils den früher gewährten Schutz dem Bunde nicht entzogen, sondern ausdrücklich auf's Neue zugesagt, theils ihre Theilnahme als Mitglieder fort und fort bethätigt haben, theils ihm erst zugetreten sind: so darf man wol fragen, warum die Staatsmacht auf einmal feindselig gegen einen Verein verfahren sollte, den sie ein Jahrhundert lang bei den verschiedenartigsten Richtungen und Bewegungen der Zeit unangefochten sich hat entwickeln lassen; und man kann dem Gedanken nicht wehren, daß einzelne gegen ihn gerichtete Maaßregeln nur eine Concession gegen andrängende Stimmen gewesen seien, deren Forderungen man geglaubt hat, nicht alle Beachtung versagen zu dürfen.

Woher aber diese Stimmen? Ausdruck der öffentlichen Meinung sind sie nicht gewesen; denn nirgends hat sich aus der Mitte des Volks ein Ankläger erhoben, und außer den Organen der entschiedensten Reaction ist die Tagesliteratur nicht gegen uns in die Schranken getreten.

Weder aus dem Volk noch vom Staat kommen die Angriffe gegen uns — kommen sie etwa von der Kirche?

Die christliche Kirche ist die Gemeinschaft der Gläubigen, derer, die in Jesu ihren Heiland anerkennen und ihm die Seele mit Freuden hingeben, daß er sie mit seinem Geiste belebe, heilige und selig mache. Zu dieser Gemeinschaft gehören ja auch wir, die wir mit inniger Hingebung Freimaurer sind; und viele Logen halten es für eine ernste Pflicht, die Gemeinschaft mit der christlichen Kirche als eine der ersten Bedingungen der Mitgliedschaft aufzustellen. Die Kirche im Allgemeinen, die treueste Hingebung an die christliche Religion kennt keine Forderung, die Freimaurerei zu befeinden; und in der gewissenhaftesten Befolgung des Beispiels und der Lehre des Heilandes liegt für die Christen keine Anleitung, störend einer Verbindung entgegen zu treten, welche, wenn auch auf eigenthümliche Weise, an einem Reiche auf Erden bauen hilft, das die Menschen in reiner, edler Liebe zu Brüdern vereinigen und auf immer höhere Stufen sittlicher Würde erheben soll. Ja! wir glauben ganz im Geiste des Christenthums zu handeln, wenn wir die Mittel zur Beförderung der Wahrhaftigkeit und Liebe mehren helfen und eine Anstalt mit allen Kräften unterstützen und heben, durch welche das Gebiet der Brüderlichkeit noch über diejenigen Schranken hinaus erweitert werden soll, welche von der Zeit in den übrigen menschlichen Lebenskreisen aufgeworfen worden sind. Der erhabne und weise Stifter des Christenbundes hat keine Form angeordnet, unter welcher allein ein Himmelreich auf Erden herzustellen sei; wohl aber hat er klar ausgesprochen, „daß die wahrhaftigen Anbeter den Vater anbeten werden im Geiste und in der Wahrheit; denn der Vater wolle auch haben, die ihn also anbeten," und sein Petrus rief aus — „nun erfahre ich mit der Wahrheit, daß Gott die Person nicht ansieht, sondern in allerlei Volk, wer ihn fürchtet und recht thut, der ist ihm angenehm." Auch hat ja unser Bund in Deutschland allein Hunderte von achtbaren Gottesgelehrten und Geistlichen in seiner Mitte, und man darf wol an die erst jüngst heimgegangenen Brüder Dräseke, Bretschneider und Wegscheider erinnern, die mit treuer Liebe an der Freimaurerei hingen. Von der Kirche also im Allgemeinen kann nicht die Rede sein, wenn man die Quelle des Hasses gegen die Brüderschaft und ihre Kunst bezeichnen will.

Allein die christliche Kirche ist in Parteien geschieden, und unter diesen finden wir mehrere, welche mit nicht geringer Anmaßung behaupten, nur in ihrer Auffassung des Christenthums, nur unter der Verfassung ihrer Gemeinschaft, nur bei ihrer Anbetungsweise sei das Heil, und wer auf anderem Wege suche ein Himmelreich herzustellen, wer der Ansicht beitrete, daß ihre Lehre durchaus nicht in allen Stücken unerläßliche Heilsbedingung sei, wer sich ihrer Leitung nicht ganz und unbedingt hingebe, der sei ein Feind der Kirche Christi oder mindestens ein noch Irrender, noch nicht vom Geiste Ergriffner und Wiedergeborner, den man tragen und dessen Bekehrung man abwarten könne, während es heilige Pflicht sei, einer Verbindung entgegen zu wirken, welche die Irrenden in ihrem Wahne bestärke und fort und fort Schwache dazu verführe. Unter diesen exclusiven Parteien steht die römische obenan, von welcher der Freimaurerbund offen durch päpstliche Edicte verdammt und verfolgt worden ist. Am eifrigsten haben sich stets hierbei die Jesuiten erwiesen, welche unter dem Vorgeben, der Kirche zu der ihr gebührenden Herrschaft und Herrlichkeit zu verhelfen, doch nur die Oberherrlichkeit und Alleinherrschaft ihres Ordens erstreben. Frei-

Digitized by Google

maurerei und Jesuitismus sind die wahren Gegensätze, die einander befeinden müssen, deren Versöhnung eine ewige Unmöglichkeit ist. Denn Jesuitismus ist Selbstsucht, und Freimaurerei ist Humanität; und sobald eine Zeit dem Jesuitenorden gestattet, die Waffen zu führen, wird der Freimaurerbund auch ihre Angriffe erfahren und ihre Schläge empfinden. So lange die Zeit offenen Krieg nicht räthlich erscheinen läßt, versucht man die schlauen Künste der Verführung im Schooße des Freimaurerbundes selbst, um von dem schönen, freien Ziele die Blicke abzulenken und exclusive Richtungen einzuschmuggeln, oder mit thörigten Vorspiegelungen die Arbeiter zu verwirren. Lächerlich ist der Versuch der jüngsten Tage, der maurerischen Brüderschaft weiß machen zu wollen, die Jesuiten meinten es gar nicht so übel mit ihr, man könnte ihnen weit mehr vertrauen, als der boshaften Verläumdung, von der sie so angeschwärzt wären. Sie müssen aufhören, Jesuiten zu sein, oder sie müssen uns als ihre Feinde behandeln. Von der Selbstsucht kann der Liebe Reich nicht geduldet werden, und die Exclusivität hat der Humanität den Tod schon in der Wiege geschworen.

Darum sind uns eben auch unter den übrigen kirchlichen Parteien alle diejenigen unsere geschworenen Feinde, welche ihrerseits den nämlichen Satz aufstellen, — nur in ihrem Glauben, nur in ihrer Anschauungsweise sei das Heil der Menschheit, und wer nicht zu ihrer Fahne schwöre, sei ein Verführter oder Verführer. Denn, trägt der Freimaurerbund an seiner Stirn das Princip, man müsse Jedem überlassen, wie er sich die übersinnlichen Dinge sich denke, wenn er nur im Glauben an Gott, an Tugend und Unsterblichkeit einen sittlichen Lebenswandel führe: so sei er würdig, daß man ihm die Bruderhand reiche und mit ihm in Liebe und Treue an der Erbauung eines Himmelreiches hienieden arbeite, — huldigt der Freimaurerbund diesem Grundsatz: so behauptet er ja das gerade Gegentheil von dem Grundsatz jeder exclusiven kirchlichen Partei und spricht durch sein Bestreben, sich fortzupflanzen und zu erweitern, offenbar den Willen aus, die Exclusivität zu überwinden und zu verdrängen. Somit muß jede Zeit, von welcher irgend eine exclusive kirchliche Partei begünstigt wird, für unsre Brüderschaft Angriffe und schwierige Aufgaben bringen.

Von solcher Seite also sind die Waffen gegen uns gerichtet. Ist das bloße Vermuthung, ein blos theoretischer Schluß? O! es giebt eine Trägheit, die das Dasein eines Feindes nicht zugestehen mag, eine Feigheit, die sich, dem Feinde in's Auge zu sehen, fürchtet; beide werden wol sagen wollen, das sei zu schwarz gesehen, zu viel behauptet. Aber Thatsachen sprechen. In Belgien haben sich während der letzten Jahrzehnte die hier bezeichneten Gegensätze so offen und scharf ausgeprägt, daß kein Zweifel daran geblieben ist, die exclusive Hierarchie und das humane Freimaurerthum seien geborene Feinde. Sobald nach dem Friedensschluß 1815 die exclusive Richtung in der protestantischen Kirche anfing begünstigt zu werden, trat auch die Anklage gegen den Freimaurerbund auf, und es war ernstlich die Frage unter den deutschen Machthabern, ob man die Logen nicht schließen wolle. Seit in Preußen diese kirchliche Partei so großen Einfluß gewonnen, wie sehr hat sich da die früher so große Theilnahme der Geistlichkeit an unserm Bunde gemindert! Und mit dem Auftreten der neusten Reaction, welche die kirchlich exclusiven Parteien, wo nicht zu Hülfe gerufen, doch freundlich willkommen geheißen hat, ist sofort unsre Brüderschaft in Anklagezustand gerathen. Nicht zu gedenken, daß da, wo die Hierarchie den meisten Einfluß hat, die Logen geschlossen sind, und dort, wo ihre Macht eine beschränktere wird, wenigstens der Zutritt zum Maurerbunde erschwert ist. Nein, wir wollen Niemanden grundlos eine Schuld beimessen! Was hätten wir denn für Interesse daran? Allerdings nehmen die Freimaurer den freien Standpunkt bei Anschauung der religiösen Dinge wol in der Regel ein; aber eben auf diesem Standpunkte fühlen sie auch die Verpflichtung, abweichende Ansichten zu dulden und Anderen das Recht zuzugestehen, ihres eignen Glaubens zu leben. Wir bilden eben keine Partei, sondern sind bereit, auch mit Andersglaubenden Hand in Hand zu gehen, und wollen es dahin bringen, daß das Parteiwesen mit seinem Unfug ein Ende nehme. Freilich nennt man Das wieder Indifferentismus. Nun ja! gleichgültiger ist es uns allerdings, unter welchem Bilde, in welcher Form sich der Mensch das Unsichtbare vorstelle, aber ernster nehmen wir's mit der sittlichen Reinheit und Treue; und können ruhig die Entscheidung abwarten, ob das Herr-Herr-Sagen mehr Werth habe, als der Wandel nach dem Willen Gottes.

Verhehlen wollen wir uns nicht, meine BBr., daß die Anfeindung unsers Bundes von dieser Seite her Nichts weniger als unbedenklich sei. Schon im Allgemeinen ist der Angegriffne im Nachtheil, wenn der Angriff nur mittels der Presse oder in heimlicher

Digitized by Google

Verdächtigung geschieht. Wir sind um so schlimmer daran, weil unsre Kunst nicht für den Markt bestimmt ist und durchaus nur in stiller Zurückgezogenheit gedeihen kann; ihre zarten Gebilde würde das Gewirr des täglichen Treibens und der Sturm der Leidenschaft im Entstehen zerstören. Dann ist aber auch gar nicht zu verkennen, daß die Staatsmacht Ursache hat, gegen alles Vereinswesen mißtrauisch zu sein, daß ihr die kirchlich exclusiven Leute jetzt sehr nahe stehen, da man von ihrem kühneren und für den Augenblick imponirendern Auftreten mehr für die Zügelung des Volks erwartet und sich von ihrem Eifer mehr für die Belebung religiöser Gefühle und für die Erneuerung kirchlicher Zucht verspricht. Es ist nicht zu verkennen, daß diese kirchliche Richtung gar nicht ohne Theilnahme bleibt. Denn in Tagen allgemeiner Abspannung tritt die Entschiedenheit nie auf, ohne die Aufmerksamkeit zu erregen; in den unteren Volksklassen scheint die Sehnsucht, sich mit der Religion wieder mehr zu befreunden, aufzuleben und sie natürlich Denen zuzuführen, die ihnen am raschesten entgegenkommen; Vielen, die Widerspruch erheben und warnen möchten, verschließt die Besorgniß, oben die Gunst zu verscherzen, den Mund; und selbst die freisinnige Geistlichkeit schweigt meist, weil es auch ihr nach den bittern Erfahrungen während der revolutionären Wirren nicht unwillkommen sein mag, daß sich Kräfte regen, um der Geistlichkeit wieder mehr Ansehen und Einfluß zu verschaffen. Dies Alles erwogen, scheint allerdings unser Feind keine zu verachtende Größe zu sein; ach! und man weiß, wie schnell ein Machtgebot ausgesprochen wird, wie schwer es wieder zurücknehmen ist, und wie schmerzliche Wunden es schlagen kann.

Dessen sind wir wohl sicher, daß exclusive Richtungen keine große Zukunft haben; denn in ganz andrer Zeit, mit fast allmächtigem Arm, hat die Hierarchie Glaubenseinheit und gottesdienstliche Gleichförmigkeit erstreben wollen, und hat Thränen und Blut zwar genug vergossen, aber nur sich selbst geschadet. Die Exclusivität muß sich selbst das Grab bereiten; es läßt ihr keine Ruhe, sie muß so lange um sich her ausschließen, verwerfen, unterdrücken, zertreten, bis sie allein steht in ödem, kaltem Reiche und selbst erstarrt. Wer glaubt denn, daß, wenn die Jesuiten angeblich für Rom die Welt erobert hätten, sie kommen und ausprüchlos dem Papste die Schlüssel übergeben würden? Wer glaubt denn, daß die exclusive Partei der Neuzeit, wenn ihr die volle Macht zur Ausübung der alten Kirchenzucht zurückgegeben wäre, diese nicht auch allen Ernstes an den Reichen und Großen würde geltend machen wollen? Darum, weil die Herrschaft immer unersättlicher und unerträglicher wird, kommt es bei der Exclusivität nicht bis zum gehofften Triumphe, sondern man wird ihrer Anmaßung bald satt und tritt ihr mit Ernst entgegen. Die alte classische Literatur der Griechen und Römer, woran unsre Jugend gebildet wird, sie athmet nur den Geist der Humanität; und die Häupter unsrer deutschen Schriftsteller, an deren Gedanken sich unser Volk erbaut und hält, sind alle gegen exclusive Richtungen erhoben. Die gesammte Naturwissenschaft, die auf allen Theilen ihres ausgedehnten Gebietes Riesenfortschritte macht, lähmt täglich mehr den Arm der Thorheit, welcher die Geister an eisernen Satzungen fesseln will, die Geschichte aller Jahrhunderte brandmarkt jedes exclusive Streben; und Dampfschiffe, Eisenbahnen und Telegraphie verschwistern die Menschheit immer entschiedner zu einer verträglichen, liebenden Gemeinde. Der Eindruck, den das Schicksal der Familie Madiai in Florenz überall hervorgebracht hat, ist Zeugniß dafür.

Indeß halte ich dafür, wie bestimmt ich das Heraustreten unsers Bundes aus seiner Zurückgezogenheit als unräthlich erkläre, er dürfe nicht die Hände in den Schooß legen und ruhig abwarten, ob die Zeit seinen Feinden die Waffen etwa wieder entwinden werde. Es genügt ein kurzer Tag, um von rührigen Gegnern tief verwundet zu werden, wenn man nicht auf seiner Hut ist. Was ist da zu thun? Zunächst müssen die Logen zeigen, daß sie wach sind und an einem Baue arbeiten, den sie für viel zu erhaben und fest halten, als daß ihn der Haß einer exclusiven Partei sofort zertrümmern könne. Die Arbeiter müssen am Platze sein und sich rühren, damit die Außenwelt ihre Begeisterung, ihren Eifer gewahre, und die Gegner fühlen, man lasse sich nicht einschüchtern, sie haben es nicht mit einem todten Manne zu thun. Dann dürfen die den Staatsgewalten nahe stehenden Mitglieder sich keine Gelegenheit entschlüpfen lassen, den Bund und seine Kunst im wahren Lichte darzustellen; Freude und Stolz muß aus ihrem Auge leuchten, daß sie berufen sind, eine so edle Sache zu vertreten. Die Logen selbst müssen den Regierungen entgegenkommen und ihnen mit Vertrauen auf den Werth ihrer Kunst jede Auskunft, jede Gelegenheit zu eigner Anschauung ihres Thuns darbieten. Auf dem Gebiete der Literatur ist Sorge zu tragen, nicht daß ein Streit in Zeitschriften genährt werde, aber daß die Unwahrheit ihre Berichtigung, die Lüge

Digitized by Google

ihr Gericht finde durch einfache Entgegnung in edler, würdevoller Haltung. Denn so stehen wir da, daß wir das Bewußtsein haben, nur die Verkennung, nur die Lüge könne uns verklagen.

Was kann ich einzelner schlichter Bangenosse aber thun in der Zeit des Kampfes? Gar viel ist auch in Deine Hand gelegt. Suche es nicht zu verdecken, daß du Freimaurer bist, sondern bekenne Dich, wo es ohne Ostentation geschehen kann, offen und freudig zur Brüderschaft und zeige, daß Dir diese Verbindung Herzenssache ist. Wenn Du der wackre Mann bist, den man längst in seinem treuen Streben, in seiner edlen, milden Gesinnung achten gelernt hat, so ist Dein Bekenntniß eine gute Fürsprache für die Unschuld und Ehrenhaftigkeit unsers Bundes. Willst Du noch mehr thun, so hüte Dich, im Außenleben irgend einer exclusiven Richtung den geringsten Vorschub zu leisten. Es muß dir Gewissenssache sein, den Einfluß derselben nicht mit Deinem Beifall, die Mittel derselben nicht mit Deinen Gaben, den Anhang derselben nicht mit Deiner Person zu vermehren, wie Manches Dich dazu verlocke. Du sollst nicht schmähen und eifern, Du sollst das Recht der Glaubensfreiheit Jedem zugestehen; aber dasselbe Recht mußt Du Dir und Deinen Mitmenschen wahren, wahren mit aller Manneswürde und Manneskraft. Als Freimaurer hast Du vor Gott und der Menschheit gegenüber die Pflicht übernommen, dafür sorgen zu helfen, daß der Geist der Humanität erhalten und verbreitet, daß die Menschheit eine Bruderkette werde. Dann ist's auch Deine Pflicht, wehren zu helfen, daß die Anmaßung nirgends Boden finde, welche allein im Besitze der Wahrheit zu sein behauptet und jede andre Ansicht als Teufelswerk verdammt. Denn diese Anmaßung, wenn sie die nöthige Macht erlangt, zwingt Dich, ihrem Gebote zu gehorchen, erlaubt Dir nicht mehr, Deinem Gewissen zu folgen; und dann ist die Würde der Menschheit zu Grabe getragen.

Also wach, meine Brüder, thätig und treu, und dann voll guter Zuversicht! Der uns den Bau angewiesen, Der wird ihn auch behüten; und der unsre Arbeit bisher gesegnet, wird seine treue Hand auch ferner auf sie legen.

Br. U. U. Fischer

Wie alt ist die Maurerei in Frankreich?

Die älteste Nachweisung über die Zeit der Einführung der Maurerei in Frankreich steht im Sceau rompu 1745 (1858)*): „Die Maurerei in Frankreich betreffend, so darf man ihre Einführung von 18 Jahren her rechnen (also von 1727); doch war sie anfänglich wenig bekannt und wurde im tiefsten Geheimniß betrieben." — Der Abbé Robin erklärt 1776 (3816): „Es ist kein Denkmal über ihr Bestehen in Frankreich mehr übrig; alles, was man hat auffinden können, steigt nicht über 1720 zurück und scheint aus England hergekommen zu sein."

Lalande berichtet: „Es konnte nicht anders kommen, als daß der erneute Eifer der Engländer nach Erscheinung des Anderson'schen Constitutionenbuchs, 1723, sich bis auf uns fortpflanzte. Gegen das Jahr 1725 errichteten Mylord Derwentwaters, der Ritter Maskelyne, Mr. Hegnerty (späterhin irrig Heguetty geschrieben) und etliche andere Engländer eine Loge zu Paris bei Huke, einem englischen Speisewirthe, rue des Boucheries; in weniger als 10 Jahren zog der Ruf dieser Loge 5 bis 600 Brüder in die Maurerei und veranlaßte die Anlegung von anderen Logen, zuerst bei Goustaud, einem englischen Steinschneider, sodann die bei Le Breton, bekannt unter dem Namen Loge le Louis d'Argent, weil sie in einem also benannten Wirthshause gehalten wurde, zuletzt auch die Loge „de Bussy" genannt, weil sie bei dem Speisewirthe Landelle in der rue de Bussy gehalten wurde, man nennt sie auch Loge d'Aumont, nachdem der Herzog von Aumont, der in derselben aufgenommen war, zum Meister ernannt worden. Man betrachtete damals Mylord Derwentwaters als Großmeister der Maurer, welcher nachher nach England ging, wo er (am 19. Dec. 1746) enthauptet wurde. Mylord Harnouester wurde 1736 von vier Logen (nach Bègue-Clavel sechs), welche dazumal zu Paris existirten, erwählt, und er ist der erste regelmäßig erwählte Großmeister. Hier ist im Abdruck des Gr. Or. die Behauptung eingeschoben: „Dr. Ramsay war Redner." Im Jahr 1738 wurde der Herzog von Antin zum General- und lebenslänglichen Großmeister der Maurer im Königreich Frankreich erwählt;

*) Diese eingeklammerten Zahlen bei den Auszügen aus Kloß's werthvoller Schrift sind die Nummern seiner „Bibliographie."

aber die Meister der Logen wechselten noch alle drei Monate. Es gab 1742 zwei und zwanzig Logen zu Paris."

Mit diesen wenigen Worten ist die Geschichte eines Zeitraums von 13 Jahren vorgetragen. — Thory äußert über die erste Loge bei Hure: „Sie arbeitete unter dem Schutze und nach den Gebräuchen der Großen Loge zu London, und hinterließ kein geschichtliches Denkmal ihrer Existenz, wodurch ein gewisses Dunkel über den ersten freimaurerischen Arbeiten zu Paris schwebt."

Aus **Kloß's** Geschichte der Freimaurerei in Frankreich 1. Bd. S. 18 f.

Stiftungsjahre der Logen im Königreich Sachsen.

1739. reactivirt 1815, 3 Schwerter im Or. Dresden.
1741. Minerva zu den 3 Palmen im Or. Leipzig.
1776. Goldner Apfel im Or. Dresden.
1776. Baldwin zur Linde im Or. Leipzig.
1789. Pyramide im Or. Plauen.
1798. zu den 3 Bergen im Or. Freiberg.
1799. Harmonie im Or. Chemnitz (gegründet in Hohenstein).
1799. reactiv. 1805, Apollo im Or. Leipzig.
1802. Goldne Mauer im Or. Budissin.
1809. Archimedes zum sächsischen Bunde im Or. Schneeberg.
1819. Friedrich August z. treuen Bunde im Or. Wurzen.
1846. Verschwisterung der Menschheit im Or. Glauchau.
1847. Friedrich August z. d. 3 Zirkeln im Or. Zittau.
1847. Akazia im Or. Meißen.

Aus dem Leben und für das Leben.

Wer darf sagen, daß er an der Freude verzweifle, so lange noch Arbeiten lohnen und Hoffnungen einschlagen? **Schiller.**

Wir brauchen vielerlei Hoffnungen, schon das Glück kann ohne diese nicht genossen werden, geschweige das Unglück ertragen oder getheilt.

J. P. Fr. Richter.

Die neuen Söhne!

Dem Hochw. L.-Meister Br. Mittler!

Berlin, den 10. März 1853.

Heimgekehrt vom ernsten Gange,
Fühlt der Vater sich allein,
Und sein Herz ist schwer und bange,
Denn der Kummer zog hinein.

Doch der Herr, der alles leitet,
War für reichen Trost bedacht,
Denn Er, der den Gram bereitet,
Giebt auch Trost mit reicher Macht. —

Siehe, eine Schaar von Söhnen
Dränget um den Vater sehr,
Wandelt sanft des Kummers Stöhnen
Zur wehmüth'gen Freude her.

Sieh'! des goldnen Pfluges „Treuen,"
Die da All' für **Einen** steh'n,
Werden „**nun Dich noch erfreuen**"
Und auf Dich als **Vater** seh'n. —

Und der **Eine** schaut hernieder,
Von des Himmels lichten Höh'n,
Sieht die Schaar der treuen Brüder —
Um den lieben Vater steh'n.

„Vater!" ruft er, „laß Dein Weinen,
Denn ich mußte von Dir geh'n, —
Bin nun froh bei all' den Deinen,
Die um Gottes Throne steh'n!

Doch Du **darfst Dich nicht** mehr härmen,
Sonst wird's Deinen Kindern bang,
Die an Deiner Lieb' sich wärmen
Recht mit kindlichreinem Drang." —

Und der Himmel schließt sich wieder,
Und die Erde nimmt ihr Recht. —
Um Dich, Vater, steh'n die Brüder
Und die **Söhne**, treu und ächt!

Br. **Carl Frick.**

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. № 2.

Freimaurer-Zeitung.

Manuscript für Brüder.

Redacteur: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinrich Weinedel** in Leipzig.

Siebenter Jahrgang.

№ 28. Juli. 1853.

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben angewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Notizen über den Vortragsklubb „Maçonia" zu Leipzig. — Statuten der maurerischen Wittwen- und Waisen-Stiftung zu Elberfeld — Die jetzigen hammerführenden Meister der Logen in Sachsen. — Drei Maurerlieder. Von Br. Adelberg in Arnstadt.

Notizen über den Vortragsklubb „Maçonia" im Or. Leipzig und sein 5jähriges Stiftungsfest am 22. Mai 1853.

„Freimaurerei als Kunst kann nur im Vereine der Brüderschaft geübt werden, denn nur durch mächtige Wechselwirkung der Brüder unter sich, durch ein Erheben und Aufrichten an einander, durch muthiges Zusammenwirken vieler Guten und Erleuchteten auf die Masse des Alltäglichen und Selbstsüchtigen kann die Menschheit einer allgemeinen Vervollkommnung entgegengeführt werden." Blumenhagen.

Daß der Hauptzweck der Freimaurerei, Veredelung des Menschengeschlechts durch die möglichste Veredelung ihrer Glieder, nicht gefördert werden könne durch bloßes persönliches Erscheinen an den Versammlungstagen oder durch eine nur passive Betheiligung an den Arbeiten, daß vielmehr das große Ganze nur gelingen könne, wenn ein ernstes Streben jeden Einzelnen erfüllt, ja der Einzelne nur erst recht zum wahren Freimaurer werde, wenn er sich emsig bestrebt, ein echter Jünger Johannis zu werden im Sinne der königlichen Kunst — dies Alles sind Ansichten, die längst sich schon einer allgemeinen Anerkennung erfreuen und mit vollem Rechte werden sie ganz besonders in den Logen des Orients Leipzig häufig den Neuaufgenommenen zugerufen.

Die Berücksichtigung dieser Grundsätze und der oben angeführten Worte eines hochgeachteten Maurers war es, die im Frühlinge des Jahres 1848 einige jüngere Brüder leitete, als sie eine Arbeit unternahmen, die ihnen um so mehr als die würdigste Arbeit eines Maurers erscheinen mußte, je eifriger in ihnen sich das Streben regte, sich selbst in der königlichen Kunst zu vervollkommnen und zu zeigen, daß das Wort: Freimaurerei in ihrem Munde kein leerer Schall sei.

Der Grundstein ward im traulichen Kreise von 3 jungen neuaufgenommenen Brüdern der Loge Apollo in Leipzig und eines Bruders aus der Loge Archimedes zu den 3 Reißbretern in Altenburg in Form eines maurerischen Klubbs unter Fernhaltung maurerischer Form und maurerischen Rituals am 20. Mai 1848 gelegt, zugleich mit in der Absicht, die Brüder verschiedener Logen und Oriente durch eine gemeinsame Arbeit einander näher zu führen.

Der ursprüngliche Name war: „Osterländischer Maurerklubb" im Gegensatz zu dem damals bestehenden Klubb im Meißner Hochlande und mit Rücksicht auf einen der Stifter aus Altenburg, wurde aber

Digitized by Google

schon am 7. Juni in den Namen „Maçonia" abgeändert, der noch jetzt beibehalten ist.

Wie nun Maçonia schon ihr Entstehen Brüdern verschiedener Logen und Oriente verdankte, so lag es vom Anbeginn an in der Absicht der Stifter, niemals einen Klubb nur von Brüdern einer Loge zu bilden, vielmehr ließen sie eintreten, welchen Orients auch ein Bruder sein mochte. Schon diese Einrichtung weist darauf hin, daß Maçonia zu keiner Zeit Sonderbestrebungen in Bezug auf diese oder jene Loge hat verfolgen wollen, ein Grundsatz, der von Anfang an streng befolgt worden ist, und seit dem Jahre 1851 noch besonders statutarisch festgestellt worden ist. Maçonia wollte aber auch in dem Zusammenwirken von Brüdern verschiedner Oriente ein Zeichen höchsten maurerischen Lebens geben, das nur zu erreichen ist, wo nicht einzelne Logenfamilien für sich, unbekümmert um die anderen, ihrem Ziele nachstreben, sondern wo gerade der Reiz der Einheit vieler Brüder, die sonst zwar gleiche aber doch getrennte Interessen verfolgen würden, das Leben und Streben und somit das Streben zu einem wahrhaft einigen, wahrhaft maurerischen macht! Und so bildeten bisher die Maçonia und bilden zum Theil noch 27 Brüder aus der Loge Apollo in Leipzig (einer von ihnen jetzt affiliirt bei der Loge z. goldnen Apfel in Dresden), 7 Brüder aus der Loge Balduin z. Linde in Leipzig, 3 Brüder aus der Loge Minerva zu den 3 Palmen daselbst, 4 Brüder aus der Loge Archimedes zu den 3 Reißbretern in Altenburg, 3 Brüder aus den vereinigten Logen zu den 3 Schwertern und Aster zur grünenden Raute in Dresden, und je ein Bruder aus den Logen Urania zur Eintracht in Bützow, zu den drei weißen Felsen in Weißenfels, zur Eintracht in Berlin, Friedrich August zum treuen Bunde in Wurzen, Phöbus Apollo in Güstrow und Carl zur gekrönten Säule in Braunschweig.

Gleich in der ersten Sitzung, in der sich schon 10 Brüder zugesellten, wurden die Statuten entworfen, die im Wesentlichen auch dieselben geblieben sind, allerdings aber im Laufe der Zeit einige Abänderungen und vielfache Zusätze und Bereicherungen erfahren haben, so daß einige Male eine neue Redaction nöthig wurde, die letzte wurde am 12. August v. J. angenommen; und die durch mehr als 4jährige Erfahrung damals festgestellten Bestimmungen haben sich seitdem so erwiesen, daß seitdem keine Zusätze u. dergl. mehr nöthig wurden.

Die Leitung der wöchentlichen Versammlung geschieht durch einen Vorsitzenden, dem ein Stellvertreter beigegeben ist, einen Schriftführer und einen Kassirer, auf ¼ Jahr gewählt. Um möglichst viel Brüder dadurch zu bilden, ist ein möglichster Wechsel der Mitglieder bei den Wahlen üblich.

Hauptgegenstand der Versammlungen ist: Ausarbeitungen von Vorträgen rein maurerischen oder allgemein wissenschaftlichen Inhalts, die sämmtlich in dazu bestimmte Bücher eingetragen werden (jetzt der 4. Band — eine namhafte Anzahl Arbeiten bereits darin). Nach dem Vortrag finden Debatten darüber statt zum lebhaftesten Ideenaustausche auch unter denen, die selbst keine Vorträge hielten. Zur Einführung in die Debatten und zur leichten Herbeiführung dient seit dem 23. Januar 1851 besonders die Einrichtung, daß die Vorträge der Mitglieder der Recension eines Bruders unterworfen werden, der die Arbeit vorher zur Durchsicht erhält. Diese Einrichtung hat sich so sehr bewährt, daß seit dem 29. Juli v. J. auch bei freien Vorträgen die Disposition der Mittheilung an den Recensenten unterliegt. Dadurch nun wurde das erfreuliche Resultat erreicht, daß die Brüder sich über den Gegenstand recht klar wurden, klarer als sonst beim eifrigsten Nachdenken, da Vielseitigkeit der Anschauungsweise mit unterstützte. Die Besprechungen dienten ferner zur Stählung des Geistes, zur wachsenden Liebe der Brüder zu einander, denn der milde Geist maurerischen Brudersinns konnte selbst bei anfangs widersprechenden Ansichten nie ein Entfremden der Brüder gegeneinheiliger Meinung, nur immer engeres Anschließen herbeiführen. — Durchaus poetische Arbeiten, Gedichte, sind natürlicher Weise frei von aller Recension, erfreuen aber das Herz Aller. — Daneben erfreuen auch besuchende Brüder oft die Mitglieder mit Blüthen ihres Geistes und Herzens; zur Eintragung derselben wurden in der Folge Hefte angelegt. — Den Gegenstand der Besprechung bilden zuweilen treffliche Aufsätze fremder Federn aus der kleinen Bibliothek des Vereins oder dem Privatbesitz einzelner Brüder.

Daneben wird das gesellige Prinzip, die Liebe und das brüderliche Beisammensein, möglichst gefördert durch den Verkehr vor und nach den Sitzungen, besonders an den vierteljährlichen Wahltagen und den Stiftungsfesten. An jeglichem Ereigniß im Leben eines ihrer Mitglieder oder Freunde nehmen die Brüder besonders innig Theil.

Eine kleine Kasse, durch kleine monatliche Beiträge der Mitglieder, Aufstellung einer Armenbüchse, besondere Sammlungen ꝛc., wird unterhalten zur Bestreitung der geringen Bedürfnisse des Vereins und

Digitized by Google

ist hauptsächlich zur Unterstützung von armen Familien bestimmt; alljährlich zu Weihnachten wird einer oder mehreren armen Familien durch Darreichung der oft schon lang entbehrten, nöthigsten Bedürfnisse eine Festfreude bereitet.

Am 22. Mai 1853 fand das 5jährige Stiftungsfest der Maçonia statt, erhöht, wie gewöhnlich, durch die Gegenwart einiger höhern Logenbeamten hiesigen Orients.

Die Eröffnung der Feier erfolgte durch den vorsitzenden Br. Rob. Papperitz mit einem Aufblick zum a. B. a. W., den er für seinen Segen, für das durch ihn verliehene Gedeihn der Arbeit dankte und seinen Schutz, seinen Beistand auch für das kommende Jahr herabflehte. Hieran reihte sich der Bericht des Br. Emil Meißner über das Leben und die Bestrebungen der Maçonia im letzten Jahre. Referent gedachte vor allem, wie der wissenschaftliche Theil der Versammlungen, nebst den geselligen und wohlthätigen, gleich reichliche Früchte getragen, gedachte auch des Todes des Bruders Simon zu Anfang des verflossenen Jahres, und referirte später über dessen hinterlassene älteste Tochter, die Taufpathe des Vereins; er gedachte ferner der übrigen Veränderungen im Mitgliederbestande, der Vereinsangelegenheiten und zuletzt des Kassenwesens. Dabei sprach er die Anerkennung der Verdienste des Br. Papperitz aus, welcher den Vorsitz dieses Jahr geführt. An den Hauptvortrag des Br. E. F. Springer: „Des Maurers Pfingsten," reihte sich ein didactisches Gedicht des den Lesern der Freimaurerzeitung schon bekannten Br. Grohmann: „Der Maurer als Arzt."

Nachdem die anwesenden S. Ehrw. BBr. Meißner I. und Lucius von der Loge Apollo ihre Anerkennung und ihre Zustimmung zu den Bestrebungen des Vereins, sowie herzliche Wünsche für ein gedeihliches Fortbestehen ausgesprochen hatten, vereinigte ein einfaches Brudermahl die Versammelten, die sich spät von einander trennten, weil sie sich bei einander so maurerisch wohl, befriedigt und erhoben fühlten.

Statuten

für die von der Freimaurer-Loge Hermann z. Lande der Berge in Elberfeld errichteten Wittwen- u. Waisenstiftung und der damit verbundenen Verlassenschaftspflege.*)

Die Loge Hermann zum Lande der Berge durch ihre Meisterschaft:

In Erwägung,

daß der §. 22 des Statuts vom 21. Juni 1847 für die Wittwen- und Waisen-Stiftung vorschreibt, daß solches nach drei Jahren revidirt werden soll;

daß auch eine Revision dieses Statuts nothwendig und nützlich erscheint;

auf den Vortrag der Behufs dieser Revision ernannten Commission, und

nach Einsicht des §. 315 des Bundes-Statuts

verordnet und beschließt, was folgt:

§. 1.

Für die von der Loge Hermann z. Lande d. Berge durch ihr Statut vom 21. Juni 1847 errichtete

Wittwen- und Waisen-Stiftung

nebst einer

Verlassenschafts-Pflege,

welche mit dem 24. Juni nämlichen Jahres ins Leben getreten, gilt gegenwärtiges Statut von dem Tage an, wo dasselbe von dem Bundes-Directorium genehmigt worden ist. Alle Bestimmungen des früheren Statuts vom 21. Juni 1847, mit Ausnahme des §. 1 desselben, sind aufgehoben.

§. 2.

Die Wittwen- und Waisen-Stiftung verschafft der hinterlassenen Gattin eines Mitgliedes des Instituts oder seinen hinterlassenen Kindern, den jährlichen Genuß einer Pension, deren Betrag sich nach dem zinstragenden Vermögen des Instituts, nach der Summe der Jahresbeiträge der Mitglieder und nach der Zahl der aus diesen Einkünften zu unterstützenden Wittwen oder Waisen richtet.

Die Pension wird nach den Bestimmungen der §§. 7, 8 und 19 näher festgestellt und ausgezahlt.

Die Verlassenschafts-Pflege sichert der hinterlassenen Familie den durch Rath und moralische Einwirkung irgend möglichen Ersatz eines Hausvaters zu. Die Fürsorge dieses Pflegers erstreckt sich demnach auf die Wittwe, die Kinder, hülflose Eltern oder minderjährige Geschwister des verstorbenen Mitgliedes. Insbesondere ist dieser Pfleger der Vermittler zwischen der Stiftung und den Pensionsberechtigten.

---

*) Die Loge Hermann z. L. d. B. hat im Jahr 1847 eine Wittwen- und Waisen-Stiftung errichtet, deren Fonds, trotz der kleinen Anzahl ihrer Mitglieder und der geringen Beiträge, doch jetzt schon nahe 1100 Thlr. betragen. — Mehrere Brüder, Fabrikanten und Kaufleute, haben sich entschlossen, rohe Seide anzukaufen und solche zu Foulards weben und drucken zu lassen, resp. an Brüder mit maurerischen Emblemen und mit profanen Emblemen an Andere zu verkaufen. Die Meisterschaft hat 300 Thlr. als Betriebsfond zur Disposition gestellt. Aus dem Gewinn werden davon Zinsen gezahlt und das Uebrige fällt der Stiftung zu. — Diese Einrichtung verspricht viel.

Digitized by Google

§. 3.

Nur active Mitglieder der Loge Hermann z. L. d. B. können Theilnehmer dieser Stiftung werden. Wer jedoch aus der Loge Hermann freiwillig ausgeschieden, kann, vom Tage des Austritts an, innerhalb 6 Monaten wieder Mitglied dieser Stiftung — ohne Eintrittsgeld — werden, wenn er bei einer andern Loge affiliirt worden und nicht in Elberfeld oder Barmen wohnt. In solchem Falle muß er immer den doppelten Jahresbeitrag zahlen. Wenn derselbe später sein Domicil nach Elberfeld oder Barmen verlegt, muß er sich in 3 Monaten der Loge Hermann z. L. d. B. wieder affiliiren lassen. Geschieht dies nicht, so hört er nach Ablauf dieser Zeit von selbst auf, Mitglied dieser Stiftung zu sein.

§. 4.

Um den in §. 2 bezeichneten Zweck zu erreichen, wird ein Kapitalfond gegründet:

1) durch die jährlichen Beiträge der Theilnehmer,
2) durch die in §. 5 näher bezeichneten Einkünfte,
3) aus Sammlungen bei Tafel- und Trauerlogen ꝛc.,
4) durch sonstige Geschenke und etwaige Vermächtnisse.

§. 5.

Von jeder Reception in den 1. Grad, so wie von einer jeden Affiliation zahlt die Loge Hermann an diese Stiftung 1 Thlr. Jedes Mitglied dieser Stiftung hat einen jährlichen Beitrag zu zahlen. Derselbe beträgt zur Zeit 1 Thlr.

Wer am 24. Juni 1847 Mitglied der Loge Hermann war oder nach dieser Zeit Mitglied geworden und dieser Stiftung noch beitreten will, muß die Beiträge der bis dahin verflossenen Jahre nachzahlen. Wer von jetzt an Mitglied dieser Loge wird und dieser Stiftung beitreten will, muß ein Eintrittsgeld zahlen. Dies beträgt:

3 Thlr. bis zu einem Lebensalter von 30 Jahren,
5 „ in einem Alter von 30 bis incl. 40 Jahren,

und bei einem höhern Alter außer den 5 Thlrn. für jedes Jahr noch 1 Thlr. mehr.

§. 6.

Der Kapitalfond, welcher Eigenthum der Loge Hermann z. L. d. B. bleibt, darf unter keinerlei Umständen angegriffen werden. Er wird bei irgend einer städtischen Sparkasse oder auf hypothekarische Sicherheit verzinslich angelegt.

§. 7.

Sobald der Kapitalfond die Summe von 2000 Thlr. erreicht hat, sollen die Zinsen davon, und wenn er 4000 Thlr. beträgt, die Zinsen davon und die Hälfte der Jahresbeiträge jährlich an die berechtigten Wittwen oder Waisen der Mitglieder, welche als solche gestorben, gezahlt werden. Die zu zahlende Pension soll für eine Wittwe, oder die Waisen eines Mitgliedes, den Betrag von 150 Thlr. jährlich nicht übersteigen. Nur wenn der Kapitalfond die Höhe von 10,000 Thlr. erreicht hat, kann eine General-Versammlung der Mitglieder den vorerwähnten Pensionsbetrag nach ihrem Ermessen erhöhen. Die Pension wird für jedes Quartal voraus und so lange den resp. Berechtigten gezahlt, als sie einen, wenn auch nur den ersten Tag desselben erlebt haben. Zur Ermittelung der Pension wird immer das verflossene Jahr als Norm angenommen.

§. 8.

Zu dem Genusse der Pension sind zunächst nur die Wittwen der Mitglieder berechtigt, und nur so lange sie im Wittwenstande verbleiben, wo sie auch ihren Aufenthalt wählen mögen. Alle Wittwen haben gleiche Ansprüche, ohne Rücksicht auf ihre sonstigen Verhältnisse.

Wenn ein Mitglied keine Wittwe hinterlassen oder dieselbe gestorben ist, so soll dieselbe Pension, welche ihr zukommen würde, dem Kinde oder den Kindern desselben so lange fortgezahlt werden, bis das Kind oder jedes dieser Kinder verheirathet, oder emancipirt worden, oder das 21. Jahr erreicht hat.

Wenn eine Wittwe eine neue Ehe eingegangen ist, hört die Zahlung der Pension an sie auf. Inwiefern jedoch auch in diesem Falle die von dem verstorbenen Br. Mitglied mit der wieder verheiratheten Wittwe erzeugten Kinder die Pension ihrer Mutter fortbeziehen können, bleibt dem Beschlusse des Curatoriums nach Erwägung der Umstände überlassen. Trennung der Ehe durch richterlichen Spruch wird dem Tode der Gattin gleich geachtet.

Eine vom Curatorium geführte Stammliste über die beigetretenen Mitglieder dieser Stiftung giebt darüber und über ihre Familien-Verhältnisse die nothwendige Auskunft.

§. 9.

Wer am 24. Juni eines jeden Jahres Mitglied dieser Stiftung ist, oder innerhalb desselben ihr beitritt, wird den Beitrag für das ganze Jahr schuldig. Er muß bis zum 24. September desselben Jahres ganz gezahlt sein. Wer diese Zahlung bis Ende des nächsten December, und nachdem er daran in den vorletzten drei Monaten, in Zwischenräumen von 4 Wochen, dreimal schriftlich erinnert worden, nicht ge-

Digitized by Google

leistet hat, kann vom Curatorium der Mitgliedschaft verlustig erklärt werden.

Wer den Jahresbeitrag bis zum nächstfolgenden 23. Juni an den Kassirer nicht gezahlt hat, hört mit diesem Tage von Rechtswegen auf, Mitglied dieser Stiftung zu sein, wenn auch keine Mahnung erfolgt sein sollte. Wer zur Entrichtung von Eintrittsgeld verpflichtet ist, erlangt die Mitgliedschaft dieser Stiftung nur durch die wirkliche Zahlung desselben.

§. 10.

Durch seinen Beitritt erkennt jedes Mitglied noch ausdrücklich an, daß die Theilung des Vermögens dieser Stiftung von ihm resp. seinen Erben niemals verlangt werden darf.

Der freiwillige oder unfreiwillige Austritt bei der Loge Hermann z. L. d. B. zieht gleichzeitig den Verlust der Mitgliedschaft dieser Stiftung nach sich.

Wer, es sei wodurch es wolle, aufhört Mitglied dieser Stiftung zu sein — wodurch für ihn resp. seine Angehörigen alle Vortheile derselben erlöschen — hat keinen Anspruch auf Rückzahlung oder auf das Vermögen dieser Stiftung.

Die verfallenen Beiträge müssen aber gezahlt werden.

§. 11.

Wenn das verstorbene Mitglied nicht selbst den §. 2 bezeichneten Pfleger für seine Hinterbliebenen ernannt hat, so wird das Curatorium dieser Anstalt einem Bruder dies Amt übertragen. Es ist die Pflicht eines jeden Mitgliedes der Anstalt, wenigstens eine Verlassenschaft zu übernehmen. Eine General-Versammlung kann jedoch diese Zahl vermehren.

§. 12.

Der Meister v. Stuhl kann zu jeder Zeit die Mitglieder dieser Stiftung zu einer General-Versammlung berufen. Er ist hierzu verpflichtet, wenn 10 Mitglieder darauf schriftlich antragen.

Die General-Versammlung ist gehörig berufen, wenn eine schriftliche Einladung dazu sämmtlichen Mitgliedern, und zwar den in Elberfeld und Barmen wohnenden wenigstens Tags vorher, und den Uebrigen wenigstens 8 Tage vorher, zugesandt worden.

Eine gehörig berufene General-Versammlung der Mitglieder dieser Stiftung entscheidet über Erhöhung oder Ermäßigung des Jahresbeitrags, des Eintrittsgeldes, sowie über alle andere Gegenstände, so weit es das Statut zuläßt.

§. 13.

Im Monat Mai jeden Jahres wählt eine General-Versammlung 5 Mitglieder dieser Stiftung als Curatorium, von denen wenigstens 3 den 3. Ordensgrad haben müssen. Diese General-Versammlung wird, so lange die Loge arbeitet, durch den jährlichen Logenkalender bekannt gemacht, und ist allein dadurch gehörig berufen. In letzterm resp. dem Mitglieder-Verzeichnisse der Loge, werden auch die Mitglieder des Curatoriums und ihre Functionen bei demselben bezeichnet.

Das Curatorium ernennt aus sich — entweder durch Einigung oder durch das Loos — einen Präses, — diesen jedoch nur aus denjenigen Mitgliedern, welche den 3. Ordensgrad besitzen, — einen Kassirer, einen Schriftführer und zwei Beisitzer; alle diese Functionen dauern nur ein Jahr. Das Curatorium hat, nach Maßgabe dieses Statuts und etwaiger spätern Vorschriften, im Namen der Loge Hermann z. L. d. B. resp. dieser Stiftung, dieselbe und ihr Eigenthum zu verwalten, sowie ihre Rechte auszuüben. Es ist verpflichtet, der zur Wahl berufenen General-Versammlung, und zwar vor dem Wahlacte, alle von ihm bis dahin gefaßten Beschlüsse vorzutragen, sodann in jeder St. Joh.-Fest-Loge durch seinen Präses über den Stand dieser Stiftung Bericht erstatten zu lassen.

§. 14.

Nach dem St. Joh. Tage treten die neugewählten Mitglieder ihre Functionen an und ertheilen dem bisherigen Curatorium über die von demselben geführte Verwaltung, so weit es erforderlich, Decharge. Das Curatorium kann nur gültige Beschlüsse fassen, wenn — ohne vorherige Einladung — alle Mitglieder anwesend, und bei erfolgter vorheriger Einladung, wenn drei Mitglieder anwesend sind. Außer dem Präses haben auch zwei Mitglieder des Curatoriums das Recht, dasselbe zur Berathung und Beschlußnahme zusammen zu rufen. Alle Beschlüsse desselben müssen der Reihe nach in ein Buch eingeschrieben werden.

§. 15.

In der §. 13 bezeichneten Reihenfolge führen die Mitglieder bei ihren Berathungen in der Art den Vorsitz, daß, wenn der Präses gegenwärtig ist, dieser denselben, in seiner Abwesenheit ihn der Kassirer, und wenn auch dieser nicht anwesend ist, der Schriftführer ihn übernimmt.

Der Kassirer führt über alle Einnahmen und

Digitized by Google

Ausgaben ein besonderes Buch, ist für alle Documente und Gelder — so lange sie in seinem Gewahrsam sich befinden — der Stiftung besonders verantwortlich, und den Beschlüssen, sowohl der General-Versammlung als des Curatoriums, hinsichtlich der Aufbewahrung und Sicherung der Documente und Gelder dieser Stiftung unterworfen.

§. 16.

Die Revision der jährlichen Rechnungen übernehmen 3 aus dem Vereine durch Stimmenmehrheit gewählte Brüder, welche jedoch nicht zu den Mitgliedern des Curatoriums gehören dürfen, aber mit diesen (§. 13) zugleich ernannt werden.

Die von ihnen aufgestellten Erinnerungen sind von dem Rechnungsführer zu beantworten resp. zu erledigen, der General-Versammlung zur Entscheidung mitzutheilen, worauf von dieser, nach Befinden, die Rechnung dechargirt wird. Von dem richtigen Vorhandensein des nachgewiesenen Geldbestandes resp. geldwerthen Papiere haben jene drei Brüder vorher Ueberzeugung zu nehmen und dies in einer Verhandlung anzuerkennen.

§. 17.

Sollte jemals die Loge Hermann z. L. d. B. inactiv oder aufgelöst werden, so kann sich dies auf gegenwärtige Stiftung nicht erstrecken, vielmehr bleibt diese auch dann in voller Wirksamkeit. Auf sämmtliche Theilnehmer und bis auf das letzte Mitglied dieser Stiftung, ohne Rücksicht auf ihren Ordensgrad, jedoch unbeschadet der Bestimmungen des §. 19 gehen in einem solchen Falle alle Rechte der Loge Hermann, namentlich auch die Verwaltung, Erhebung und Wiederanlegung der Kapitalien, Vertretung der Loge resp. dieser Stiftung vor den Gerichten, so lange über, bis die Loge Hermann z. L. d. B. wieder in Thätigkeit sein wird.

Alle diese Rechte werden durch das Curatorium ausgeübt, welches in den Fällen, wo es zulässig, die Beschlüsse der General-Versammlung vollziehen muß.

§. 18.

Wenn einer der in §. 17 erwähnten Fälle eintritt, behalten die zeitigen Mitglieder des Curatoriums ihre Befugnisse nur bis zur nächsten General-Versammlung. In Monatsfrist vom Tage der Inactivität oder Auflösung der Loge Hermann muß diese General-Versammlung stattfinden, welche die zeitigen Mitglieder des Curatoriums bestätigen, oder bis zur nächsten ordentlichen Wahl (im Mai) neue wählen kann. Sie wird vom Curatorium oder Präses desselben anberaumt und muß die Einladung in den im §. 12 bestimmten Formen und Fristen geschehen sein, um gültige Beschlüsse fassen zu können. Sobald dieser Monat verstrichen ist, und für die Folge, haben 10 Mitglieder dieser Stiftung die Befugniß, wann und so oft sie wollen, unter Beobachtung der obigen Formalitäten, in Elberfeld eine General-Versammlung anzuberaumen, wenn dies auf ihren Antrag — welcher die betreffenden Gegenstände enthalten muß — vom Curatorium oder dem Präses desselben nicht geschehen sein sollte und sie in 14 Tagen nicht stattgefunden hat. Ueber Gegenstände, welche in dem Antrage nicht enthalten, dürfen in jener Versammlung jedoch keine Beschlüsse gefaßt werden.

Das Curatorium oder der Präses desselben können zu jeder Zeit eine General-Versammlung, unter Beobachtung der obigen Vorschriften bezüglich der Einladungen, anberaumen. Eine solche muß jedes Jahr im Mai, Behufs Wahl des Curatoriums, stattfinden.

§. 19.

Sind nur noch 10 Mitglieder dieser Stiftung vorhanden, so muß das Curatorium sofort eine General-Versammlung berufen, wozu auch fünf andere Mitglieder berechtigt sind. Diese Versammlung ist befugt und verpflichtet, diejenigen Beschlüsse zu fassen und Anordnungen zu treffen, die sie zur Erhaltung des sämmtlichen Eigenthums dieser Stiftung während der folgenden Zeit nützlich und nothwendig erachtet.

§. 20.

Wenn keine Mitglieder dieser Stiftung mehr vorhanden sind, so gehen die Rechte und Pflichten der General-Versammlung und des Curatoriums, Behufs Verwaltung des Eigenthums dieser Stiftung, auf die bürgerliche Armen-Verwaltung zu Elberfeld über, welche die betreffenden Pensionen — wozu in diesem Falle alle Zinsen verwandt werden müssen — an die Wittwen oder Kinder der verstorbenen Mitglieder fortzahlt. Wenn keine Empfangsberechtigten mehr vorhanden, so kann sie die empfangenen Zinsen halb in ihre Kasse fließen lassen und die andere Hälfte der Armen-Verwaltung in Barmen zu gleicher Verwendung übersenden. Wenn die bürgerliche Armen-Verwaltung zu Elberfeld sich eben erwähnter Verwaltung nicht unterziehen will, so tritt jene zu Barmen an ihre Stelle, welche in diesem Falle die ganzen Zinsen für sich verwendet.

Digitized by Google

Sobald die Loge Hermann z. L. d. B. wieder in Thätigkeit ist, hört die den resp. Armen-Verwaltungen vorstehend übertragene Vollmacht auf. Die Armen-Verwaltungen dürfen den Kapitalfond weder ganz verwenden noch verringern, vielmehr müssen sie solchen sofort unverkürzt mit den vorhandenen Zinsen dieser Loge wieder zurückgeben.

Die §. 19 erwähnte General-Versammlung wird auch diejenigen Vorkehrungen treffen, welche geeignet sind, daß die betreffende Verwaltung seiner Zeit in den Besitz des Eigenthums dieser Stiftung kommt, daß eine Bescheinigung darüber ertheilt und diese einer benachbarten Loge zur Aufbewahrung übergeben werde.

§. 21.

Alle von dem Kassirer, Schriftführer, einem dienenden Bruder oder denjenigen, welche zu Einladungen berechtigt sind, ausgestellten Bescheinigungen beweisen in allen Fällen die erfolgten Mahnungen, Einladungen, Absendung der Mahn- oder Einladungsbriefe.

§. 22.

In Fällen des §. 17 und 20 können die zur Verwaltung erforderlichen baaren Auslagen aus der Kasse bestritten werden.

§. 23.

So lange das Curatorium aus Br. Maurern besteht und nicht gemäß §. 20 durch eine andere Verwaltung ersetzt ist, dürfen keine Ansprüche wegen Pension auf gerichtlichem Wege verfolgt werden, bei Strafe des Verlustes aller derselben. Desfallsige Beschwerden werden bei dem jedesmaligen Curatorium angebracht.

§. 24.

Eine jede General-Versammlung wählt aus sich ihren Vorsitzenden und Schriftführer. Ihre Verhandlungen werden durch ein Protocoll constatirt, welches in Abschrift in das Protocollbuch des Curatoriums eingeschrieben und wovon die Urschrift im Logen-Archive aufbewahrt wird. Alle Protocolle des Curatoriums oder der General-Versammlungen — welche ihre Beschlüsse durch einfache Stimmenmehrheit fassen — werden beim Schlusse laut vorgelesen, diese, sowie sonstige Schriftstücke, vom Präses und Schriftführer unterzeichnet, und haben solche in dieser Form volle Beweiskraft. In den General-Versammlungen können die Mitglieder sich durch ein anderes Mitglied in Folge einer schriftlichen Vollmacht vertreten lassen. **Ein Mitglied kann nie mehr als drei Stimmen abgeben.**

Alle Bestimmungen dieses Statuts, welche wegen verminderter Zahl der Mitglieder nicht beobachtet werden können, treten in diesen Fällen außer Kraft.

§. 25.

Dieses Statut kann nach Ablauf von drei Jahren revidirt werden. Die Stiftung selbst bleibt unantastbar. Jedoch sollen in Zukunft nur dann neue Gesetze gültig sein, wenn solche zuerst von einer General-Versammlung der Mitglieder dieser Stiftung beschlossen, und demnächst durch die Meisterschaft der Loge Hermann erlassen worden sind. Zur Gültigkeit eines desfallsigen Beschlusses der General-Versammlung dieser Stiftung ist eine Stimmenmehrheit von zwei Drittheil der Anwesenden erforderlich. Außerdem müssen die Gesetz-Vorschläge in den Einladungen summarisch enthalten sein.

§. 26.

Dieses revidirte Statut soll dem Bundes-Directorio zur Prüfung und Genehmigung überreicht, auch wenn die letztere erfolgt ist, dasselbe abgedruckt und jedem Mitgliede der Loge Hermann z. L. d. B. ein Exemplar zugestellt werden. Die Urschrift aber mit dem Logen-Siegel und den Unterschriften der zeitigen Beamten versehen, wird im Archive derselben niedergelegt und ein zweites so unterschriebenes und besiegeltes Exemplar dem Bundes-Directorio der Hochw. Gr. N. M. Loge zu den drei Weltkugeln in Berlin mitgetheilt.

Geschehen zu Elberfeld in der Meister-Conferenz der Freimaurer-Loge **Hermann zum Lande der Berge** am 15. März 1853.

(L. S.) (Unterschriften.)

Dieses aus 26 §§. bestehende revidirte Statut — wird auf Grund des §. 315 der Bundes-Statuten genehmigt.

Berlin, den 23. März 1853.

Das Directorium
des Bundes der Freimaurer der großen
National-Mutter-Loge zu den drei Weltkugeln.
(L. S.) (Unterschriften.)

Digitized by Google

Die jetzigen hammerführenden Meister der Logen in Sachsen nach ihrer bürgerlichen Stellung:

5 Juristen.
4 Mediciner.
3 Philosophen.
2 Kaufleute.

Summa 14.

Die Juristen in: Apollo Leipzig, Goldner Apfel Dresden, Budissin, Glauchau, Schneeberg.
Die Mediciner in: Minerva zu den 3 Palmen Leipzig, Wurzen, Chemnitz, Freiberg.
Die Philosophen in: Baldwin zur Linde Leipzig, 3 Schwerter Dresden, Zittau.
Die Kaufleute in: Plauen und Meißen.

Drei Maurerlieder.

I. Lehrlingslied.

Auf, Maurerlehrling, wohlgemuth
Zur Arbeit dich gewandt!
Schon strahlt im Osten heil'ge Gluth,
Drum, Maurerlehrling, nicht geruht!
Den Hammer rasch zur Hand!

Und rasch zum Werk am rohen Stein
Mit tücht'gem Hammerschlag!
Soll dir die Arbeit bald gedeih'n,
Nur rüstig immer drauf und drein,
Was deine Kraft vermag!

Und alle Falschheit, allen Trug,
Was häßlich, roh und schief,
Vernichte mit gewalt'gem Zug,
Der Meister gab dir Kraft genug,
Der dich zur Arbeit rief.

Nur auf den Meister unverwandt
Mit festem Blick geschaut,
Der mit allmächt'ger Schöpferhand
Die Welt bis ob des Himmels Rand
So weis' und schön gebaut.

Die Weisheit leuchte deinem Sinn,
Zu schaun das Rechte klar,
Die Kraft, die Allbezwingerin,
Die Kraft erfüll' dich immerhin,
Zu thun, was recht und wahr.

Dem weisen Sinn, der rechten Kraft
Eint sich die schöne That;
Des Maurers weiser Hammer schafft
Aus rohen Steines roher Haft
Des Würfels schön Quadrat.

Auf, Maurerlehrling, wohlgemuth
Zur Arbeit dich gewandt,
Und nicht gerastet, nicht geruht,
Bis zu des Lebens letzter Gluth
Den Hammer stets zur Hand!

II. Gesellenlied.

Aus des Ostens Pforten bricht
Goldner Morgensonne Licht
Hell durch Flur und Hain;
Auf, Gesellen, säumet nicht!
In die Welt hinein!

Der gebaut die Blumenau',
Und des Himmels klares Blau
Und die Sonnen drein,
Meister ruft auch uns zum Bau
In die Welt hinein!

Und im Wandern immerfort
Bauen wir an jedem Ort,
Tragen Stein auf Stein
Zu der Liebe heil'gem Hort
In die Welt hinein!

Frei von Furcht, von Hoffnung frei,
Bauen wir der Tugend treu,
Bau'n aus Lieb' allein:
Zichet, Lieb' und Maurerei,
In die Welt hinein!

Darum Herz an Herz gebannt,
Bis, wie Stern, am Himmelsrand
Selig im Verein,
Alle glüh'n von heil'gem Brand
In die Welt hinein!

III. Meisterlied.

Muß Alles bald von hinnen,
Die Blumen all' verwehn;
Der Mensch nach kurzem Sinnen
Muß auch von hinnen gehn.

Was ist denn, das da bliebe,
Und ewig wird bestehn?
Das ist des Menschen Liebe,
Die nimmer kann vergehn.

Ein Herz, das warm geschlagen
In Lieb bei That und Wort,
Wird stets in Lieb' getragen
Von Herz zu Herzen fort.

Br. Adelberg in Arnstadt,
Mitglied der Loge Apollo in Leipzig.

Druck von Friedrich André in Leipzig.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer — Preis des halben Jahrg. № 2.

Freimaurer-Zeitung.

Manuscript für Brüder.

Redacteur: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinrich Weinedel** in Leipzig.

Siebenter Jahrgang.

№ 29. Juli. 1853.

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Das Johannisfest das Stiftungsfest der Freimaurerei. Vortrag von Br. M. Zille. — Kann 1688 das Stiftungsjahr der franz. Freimaurerei sein? Von Br. G. Kloß. — Aus dem Logenleben (New-York. China.) — Zeitenflucht. Von Br. C. Anschütz I.

Das Johannisfest das Stiftungsfest der Freimaurerei.

Vortrag, gehalten am 26. Juni bei der gemeinschaftlichen Johannisfestfeier der beiden Logen Baldwin z. Linde und Apollo zu Leipzig von Br. M. Zille.

Das Johannisfest ist das Stiftungsfest der Freimaurerei, es ist das allgemeine Bundesfest der Brüder Freimaurer auf dem ganzen Erdenrunde. Das Fest des Johannes wird nicht ausschließlich von einzelnen Logen oder einzelnen Logenbünden und Systemen, es wird von allen Logen des Erdbodens gefeiert. Was alle maurerischen Bauhütten in das Dasein gerufen, was alle erlebt haben im Laufe der Zeiten, was alle Brüder der Gegenwart zusammenschließt zu einer allumschlingenden Kette, was wir alle hoffen und wünschen für das fernere Bestehn und Gedeihn des Bundes, alles dessen sollen alle Maurer der Welt am heutigen Feste gedenken. Alle Unterschiede, welche in Bezug auf Land und Volk, Gebräuche und Grundsätze innerhalb des Bundes hervortreten, alle Unterordnung verbündeter Logen unter diejenigen, denen die Oberleitung anvertraut ist, alle Altersverschiedenheit der Logen und der einzelnen Mitglieder — kurz, alles, alles, was die Freimaurer zum Theil scheidet, jedenfalls unterscheidet, ist heute abgelegt, bei Seite gestellt, vergessen; heute sind wir nichts als Maurer; heute ist die Großloge nichts als eine einfache Loge; heute ist die durch ihr Alter ehrwürdige Schwester nichts als eine Schwester, an deren Seite sich die jüngste Loge stellt als gleichberechtigt, als gleichgeehrt, ebenso der jüngste Bruder neben den ältesten und erfahrensten. Heute dürfen wir nur dessen gedenken, was uns allen gemeinsam, was uns allen gleicherweise lieb und werth ist; heute dürfen wir nur davon sprechen, was uns einigt, nicht von dem, was uns trennt; heute dürfen wir nur das preisen, wobei alle Herzen sich öffnen und ihre Stimmen erheben zu einhelligem Lobgesang. So werden wir den Blick unsers Geistes auf das große Ganze unsrer heiligen Kunst gerichtet halten, so werden wir unsre Seele erquicken und kräftigen an dem klaren Lebensquell der Brüderschaft; so wird unser Geist die sternenbesäete Himmelsweite der Maurerei durchfliegen, so wird unser Herz von dem elektrischen Strom unsrer Kette durchglüht werden: so werden wir das Johannisfest feiern als das Stiftungsfest der Freimaurerei, als das Bundesfest der Brüder Freimaurer auf dem ganzen Erdenrunde.

Digitized by Google

In diesem Sinne laßt uns das Johannisfest begehn. Es sei uns ein Fest dankbarer Erinnerung, liebender Vereinigung und freudiger Hoffnung.

Hinter uns, meine Br., liegt eine lange Vergangenheit, diese reicht zurück bis in das graueste Alterthum, ja sogar bis an den Ursprung des Menschengeschlechts, daher beginnen wir auch unsre Zeitrechnung viertausend Jahre vor der christlichen. Dieses Zurückgehn bis auf den Uranfang der Menschheit hat seinen tiefen Sinn und zugleich seinen guten Grund. Wir haben nämlich in der gesammten Freimaurerei drei wesentliche Bestandtheile wohl zu unterscheiden: 1) das Freimaurerthum oder das innre Geisteswesen, den Inbegriff der freimaurerischen Grundgedanken und Grundsätze; 2) die freimaurerische Symbolik und endlich 3) die Freimaurerbrüderschaft. Der Geist und das Wesen der Freimaurerei reicht zurück bis zum Anfang der Geschichte; mit dem ersten Menschen ward das Freimaurerthum geboren, kam die Idee der Menschheit und der Menschlichkeit zur Erscheinung. Die Aufgabe der Menschheit war, ihr geistiges Grundwesen, die Menschlichkeit, die in Weisheit, Güte und Thatkraft besteht, aus sich heraus zu entwickeln. Wo nun irgend einzelne Männer oder ganze Genossenschaften die allgemeine menschliche Bildung beförderten, eine Geistesbildung, welche sich über die Rohheit des Volksaberglaubens erhob, da spüren wir das Wehn des maurerischen Geistes. Die Mysterien der Aegypter und Griechen waren von maurerischem Geiste getragen; die Pythagoräer und Essäer, sowie jene großen Weltbürger unter den griechischen Staatsbürgern, die griechischen Weisen, sie sind die Urahnen unsrer Kunstgenossenschaft, sie sind Grundpfeiler im großen Tempel der Menschheit und der Menschlichkeit. — Die lieblichste und duftigste Blüthe der Menschlichkeit ist die Kunst, ist die Gestaltung des Schönen, die Vereinigung und Verschmelzung des Geistes mit dem Stoffe. Die früheste, nothwendigste und nützlichste Kunst aber ist die Baukunst; und wie jegliche Kunst die Menschheit adelt, so ist es auch unberechenbar, wie viel die Baukunst zur Veredlung des Menschengeschlechts beigetragen hat. Die Baukunst ist die Mutter aller Künste und damit zugleich die Hervorbringerin der edelsten Entfaltung der Menschlichkeit. Weisheit, Güte und Thatkraft reichen sich die Hand und bauen dem Menschen eine Wohnung und lehren ihn sodann, dieselbe ausschmücken und zieren mit der Schönheit der vom Geist geadelten Natur. Das erhabenste Bauwerk aber, in welchem sich die himmlische Würde der Menschheit am deutlichsten darstellt, ist ein Tempel, ein Gebäude, in welchem die Ehre des obersten Baumeisters aller Welten wohnt, in welches Schaaren von Menschen einmüthig ziehen, um sich zu der ewigen Weisheit, Macht und Güte zu erheben. Von der Baukunst haben die Maurer ihre sinnbildlichen und gesellschaftlichen Formen entlehnt und damit sich zugleich das Adelssiegel der Menschheit aufgedrückt. — Von der syrischen Küste wanderte die Baukunst nach Griechenland, nach Italien und von da nach Britannien, wo im J. 926 n. Chr. die Freimaurerbrüderschaft gestiftet wurde. Durch die Kuldeer vermählte sich mit dieser Baugenossenschaft der ursprünglich christliche, d. i. der urbildlich menschliche Geist, fern von kirchlicher Form und kirchlicher Beschränkung. Im Laufe der Jahrhunderte wurde die Genossenschaft der Bauleute und Künstler durch die Aufnahme von Nichtbauleuten und Nichtkünstlern immer mehr verallgemeinert, immer mehr vergeistigt, so daß sie im Jahr 1717 sich zu einem allgemeinen Geistesbunde der Menschheit entwickelte. Dieser neue Bund erlangte in dem 18. Jahrhundert seine einfache sinnreiche und eben darum würdevolle, sinnbildliche und gesellschaftliche Form und Gestaltung, und ist nun im laufenden Jahrhundert zu der Stufe gelangt, auf welcher er sich seines geistigen Gehaltes immer bewußter werden soll, um denselben sodann zum Gemeingut des ganzen Menschengeschlechts zu machen. — Meine Br., wie altehrwürdig ist unsre heilige Kunst! Ihre Spuren gewahren wir am Anfang der Geschichte, und wir können sie verfolgen durch alle Jahrhunderte. Mit dankbarer Bewunderung blicken wir auf zu allen jenen Geisteshelden, welche im Dienste unsrer Kunst standen, und wir zollen ihnen unsre Verehrung als den Bildern und Wohlthätern unsers Geschlechts. Ihr Weisen und Lehrer der Völker, euer Mund hat sich geschlossen, eure Schulen sind untergegangen — aber eure Weisheit und eure Lehren sind unverloren, sie sind uns noch ein Licht auf unsern Wegen, wie sie geleuchtet haben in der Nacht der Zeiten! Ihr Baumeister und Künstler, viele eurer Paläste und Tempel, viele eurer Gebilde, Bildsäulen und Bilder sind zertrümmert worden und sind zu Staub zerfallen — aber die Kunst, die ihr ausgebildet, ist geblieben, und sie wirkt segnend und veredelnd fort und fort von Geschlecht zu Geschlecht! Und ihr Gründer und Fortbildner unsers Bruderbundes, die ihr, wie die Urkräfte der Natur, im Stillen gewirkt, um den Samen der Menschlichkeit auszustreuen und zugleich ihm einen guten Boden zu bereiten und zu bewahren für alle Zeiten — euer Werk ist herrlich gediehen! In allen Theilen der Erde

Digitized by Google

erheben ſich Bauhütten, in welche die Brüder wallen, um euern Namen mit Ehrfurcht ausſprechen zu lernen, zugleich aber auch, um gute und treue Menſchen zu werden, wie ihr!

Unſer Bund, m. Br., iſt ein Bruderbund, ein Verein von Brüdern, welche die Liebe innig zuſammenhält. Gleichheit, ſagt ein alter erbaulicher Schriftſteller, iſt die Mutter der Liebe. Wir können uns nicht lieben, wenn wir nichts Gemeinſames beſitzen, nichts Gleiches in uns entdecken. Worin beſteht nun unſre Gleichheit? Wir werden ſie nur da finden können, wo die Liebe als in ihrem Reiche waltet: nicht in der Außenwelt, ſondern in der Welt des Geiſtes. Uns einigt nicht die Gleichheit der Form, ſondern die Gleichheit des Geiſtes. Die äußre Erſcheinung der Maurerei bietet eine große Mannigfaltigkeit, eine große Verſchiedenheit. Wie verſchiedenartig iſt die Logenleitung und deren Verfaſſung! Wie vielgeſtaltig ſind die ſinnbildlichen Formen und Handlungen bei den maureriſchen Arbeiten der verſchiedenen Logen, Logenbünde und Syſteme! Sodann finden wir ſelbſt Verſchiedenheit in einzelnen Grundanſichten und Grundſätzen. Und ſehen wir endlich auf die einzelnen Brüder, ſo erblicken wir ſie nicht nur unterſchieden und vertheilt in verſchiedene Grade, ſondern auch nach Bildungs- und Geſittungsgraden tauſendfältig abgeſtuft. Welch buntes vielgeſtaltiges Reich thut ſich vor uns auf, wenn wir die geſammte Logenwelt überblicken! Wo iſt da die Gleichheit? — Meine Br., uns alle verbindet gleicherweiſe ein Name. Es iſt ein großer, ein heiliger Name! Dieſer Name macht uns alle einander gleich, und eben darum auch einander lieb und werth. Es iſt der Name: Freimaurer. Welcher Loge, welchem Bunde, welchem Grade wir auch angehören mögen — wir alle ſind Maurer, wir alle ſind Bauleute an dem großen Tempel des heiligen Geiſtes der Liebe. Wir alle arbeiten daran, gute und treue Menſchen zu werden. Wir alle ſind alſo im Werden, im Streben begriffen; in dem Streben nach ſittlicher Vollendung beſteht unſre Güte und in der Redlichkeit und Standhaftigkeit dieſes Strebens unſre Treue. Dieſes ſittliche Streben iſt unſer innerſter Lebensnerv, unſre innerſte Lebenskraft; dieſes ſittliche Streben iſt der wahre Geiſt unſers Bundes, iſt das uns allen Gemeinſame, iſt unſre Gleichheit. Iſt die Gleichheit ſittlichen Strebens aber auch die Mutter der Liebe? Auf dieſe Frage möge eine Urkunde unſrer Kunſt antworten, das Freimaurerverhör vom Jahre 1442, da heißt es: „Sind die Maurer beſſere Menſchen als andre? Einige Maurer ſind nicht ſo tugendhaft, wie einige andre Menſchen; allein zum größten Theil ſind ſie doch beſſer, als ſie ſein würden, wenn ſie nicht Maurer wären. Pflegen wohl die Maurer einander ſo heftig zu lieben, wie man ſagt? Ja, fürwahr! Und das kann nicht anders ſein; denn gute und redliche Menſchen, die einander als ſolche kennen, pflegen ſich jederzeit deſto inniger zu lieben, je mehr ſie gut ſind.“ O laßt uns gut ſein, gut im ganzen und vollen Sinne des Wortes; ja dann, dann werden wir uns auch innig lieben. Heute wollen wir nichts ſein als Maurer; heute wollen wir nichts ſein, als gute und treue Menſchen — was anders kann ſich da vor uns öffnen, was anders kann ſich um uns entfalten, als der Roſengarten der Liebe? Darum iſt das Johannisfeſt das Roſenfeſt der Maurerei, das Feſt liebender Vereinigung.

Meine Br., der Junimond mit ſeinem langen Tageslicht und ſeinem Roſenduft verſchwindet; die Roſe, die wir heute in der Hand halten, verblüht, ihre hundert Blätter fallen welk zur Erde und ihre goldnen Staubfäden ſammt dem blätterloſen Stiele werden weggeworfen — iſt das ein Bild der maureriſchen Liebe? Ja, die Roſe iſt ein Bild der Liebe, aber nicht die Liebe ſelbſt; das Bild der Liebe iſt vergänglich, aber die Liebe ſelbſt iſt unvergänglich. Die Roſe, die hundertblättrige Blume, mag verwelken, aber die hundertblättrige Roſe des Herzens, die Liebe, ſoll ewig blühn und glühn! Die Liebe, die das Gute will, die Wohlgefallen am Guten und an den Guten hat, die allen, ſelbſt den Böſen, wohlthut und wohlwill, ſie iſt der Herzſchlag der Menſchheit, ſie treibt die Tropfen des Lebens in alle Adern; ſie iſt das Ebenbild der lebendigen Gottheit in der Menſchenbruſt. An ihr laßt uns feſthalten, dann halten wir auch an der Maurerei feſt, dann halten wir auch die Maurerei feſt, daß ſie unerſchütterlich ſteht in allen Stürmen, daß ſie immer mehr Platz gewinnt auf Erden, daß ſie immer tiefer dringt in alle Herzen. Können wir ſolche freudige Hoffnung hegen? Wird die Maurerei beſtehn, wird ſie immer reicher ſich entfalten? Ja, beſtehn wird die Maurerei! Wie ſie mit dem erſten Menſchen geboren wurde, ſo wird ſie auch erſt mit dem letzten untergehn. Wird ſie aber auch immer herrlicher gedeihen? Wohl ſind wir nur eine kleine Zahl, wenige Tauſende gegen die 1000 Millionen der Menſchheit. Aber wiſſen wir denn nicht, daß zwei Menſchen, die Weisheit, Güte und Willensmacht beſitzen und von der Liebe getrieben werden, mit und für einander zu leben und zu wirken, genug ſind, um

Digitized by Google

die Gestalt der ganzen Welt zu verändern? Und wir Tausende, geeinigt durch die Liebe, geschaart um die Säulen der Weisheit, Stärke und Schönheit, wollten mit bangen Befürchtungen der Zukunft entgegengehn? Fraget doch unsre beinahe tausendjährige Geschichte! Was anders erzählt sie uns, als daß die Freimaurerei von Jahr zu Jahr, von Jahrhundert zu Jahrhundert immer mehr zugenommen habe an Umfang und Gliederzahl nach außen, an Geisteslicht und Geisteskraft nach innen, und über dies alles an dem Gemeinschaftsgefühle, an der Liebe aller Logen und aller Brüder auf dem Erdenrunde? Und wir wollten nicht mit guter Zuversicht in die kommenden Tage blicken, wir wollten die Zukunft nicht mit freudiger Hoffnung begrüßen? Ja gewiß, Schaaren von Brüdern, zahlreicher als heute, werden nach 100 Jahren zu den Maurerhallen ziehen; herrlicher wird dann die Maurerei, diese Rose des Paradieses, blühen und ihren Duft ausstreuen über das fortgeschrittene und veredelte Menschengeschlecht. Seid uns gegrüßt, ihr rosigen Tage einer besseren Zukunft! Wir blicken auf euch mit den Schauern froher zitternder Ahnung! Seid uns gegrüßt, ihr Brüder, die ihr dann das Fest Johannis feiern werdet! Wir rufen euch zu den Jubel unsrer festlichen Freude, umglüht von dem morgenröthlichen Himmel seliger Hoffnung!

Kann 1688 das Stiftungsjahr der französischen Maurerei sein?

Die älteste Zahl, die man auf Constitutionen findet, ist das Jahr 1688. Man könnte daran die Vermuthung knüpfen, daß in diesem Jahre Logen in Frankreich bestanden hätten, allein 1688 ist eine Ordensschiffer, an die sich die Behauptung mancher Spsteme lehnt, welche vorgeben, der Schottengrad sei von König Jacob II. von England, und den ihn nach Frankreich begleitenden Schotten mitgebracht worden. Dieses wird durch den einfachen geschichtlich erwiesenen Grund widerlegt, daß Jacob erst am 2. Januar 1689 England auf immer verließ, und sich nach Saint-Germain et Laye bei Paris begab. Man müßte denn vorgeben, daß er den genannten Grad, in der Vorahnung seiner Flucht nach Frankreich, so vollständig gerettet und verborgen hätte, daß bis tief in das 18. Jahrhundert nicht einmal eine Spur davon in England, und sogar in der Großen Loge von Schottland hinterlassen blieb. Nicht weniger müßte man unterstellen, daß man gleich nach der Ankunft in Frankreich nichts eiligeres zu thun gehabt hätte, als das Schottenwesen zu spenden und Urkunden zu antidatiren.

Allerdings hat der Gr. Orient de France in seinem vom 22. August 1777 datirten Verzeichnisse, (Etat II. 1. 112) eine von ihm anerkannte Loge la parfaite Egalité, im Regiment Walsh, Irlandais, zu Bapaume aufgeführt, mit dem Bemerken: Ursprüngliche Constitution vom 25. März 1688, erneuert von der Gr. Loge de France am 9. October 1772, und vom Gr. Orient am 13. März 1777, mit dem Altersrang vom 25. März 1688. Sie zählte 27 Mitglieder; ihr Deputirter beim Gr. Orient war Br. Woulf, Infanterieoffizier, welcher 1773 Mitglied der Loge des Amis réunis zu Paris war. Sie ist noch im Verzeichnisse vom 16. November 1786 genannt. Es ist aber auffallend, daß ihr Meister, ein Ritter Walsh, in demselben Regimente angeführt wird, der möglicherweise ihr Stifter ist. Da man sehen wird, wie der Gr. Orient sich bestrebte, die Zahl seiner Logen, gleichviel ob zahlreich oder nicht, zu vermehren, so wendete er keine strenge Prüfung bei einer von der Grande Loge abtrünnigen Loge an, die eben nicht sehr befähigt sein mochte, eine selbstgeschaffene Constitution strenge zu untersuchen.

Daß die conventionelle Jahrzahl 1688 eine Ordensschiffer ist, erhellt aus den klaren Worten einer späterhin in anderer Hinsicht zu betrachtenden Urkunde, kraft welcher der 1738 zum Großmeisterthum erhobene Herzog von Antin, welchen doch Richmond erst 1737 zu Aubigny aufgenommen haben soll, ermächtigt wurde, ein Rosenkreuzerkapitel zu errichten. Sie ist überschrieben: „Aus dem Oriente der Welt und des Heiligthums zu Edinburg, (!) — — am 21. Tage des ersten Hiramischen Monats 1721 und der posthumen Hieroglyphe des Heilandes 1688.“ Indem der Fabrikant dieser Urkunde möglichst weit zurück greifen mußte, gebrauchte er die Vorsicht, das angebliche Constitutionspatent des Regimentes Walsh, sei es auch nur um 4 Tage, zu überbieten.

Würde die Ordensschiffer 1688 z. B. vor dem Jahre 1770 eingeführt gewesen sein, so würde das bei Thory (Hist. S. 185) abgedruckte, angeblich vom Prinzen-Prätendenten für das Chapitre primordial de Rose-croix Jacobite zu Arras ausgestellte Constitutionspatent nicht vom 15. des zweiten Monats 5745 datirt sein; denn entweder hatte der Prinz den

Digitized by Google

Brauch seines Ordens vergessen, oder, und was das richtigere ist, die Fabrikanten des Dokuments haben noch nicht die Zahl 1688 gekannt. Dagegen will die Loge la Constance zu Arras im Besitz eines vom sechsten Monat 1687 datirten, von einem Grafen Pembroke als Groß-Visitator ihre früheren Arbeiten legalisirenden Patents, Namens „Unsers Großen Orients" zu London sein!

Das Capitel der Loge la Constance zu Arras will als ältestes im Jahr 1780 das Chapitre d'Arras zu Paris constituirt haben, wogegen ein Rosecroix-Capitel zu Paris, als „das erste in Frankreich," am 8. April 5771 Statuten sanctionirte, die es unter der Jahrzahl 1769, im Jahr 1786 herausgab (4353). Auch hier ist die Ordenszahl 1688 noch hinweggelassen.

Man darf sich aber nicht über die Aufrechthaltung derselben wundern, da die Hochgrade, und zunächst die Schotten, sich in der Verlegenheit befinden, sich einen recht alten, möglichst unantastbaren Besitz der Priorität vor den sogenannten Johannisgraden anzueignen, und unerachtet der eben angeführten fühlbaren chronologischen Irrthümer, um einen möglichst historischen Boden vor den Unkundigen sich anzumaaßen, sich von der Flucht Jacob II. ableiten, wodurch sie sich die Abstammung von der Familie Stuart anzueignen suchen, so wenig sich auch dieselbe mit der Maurerei abgegeben haben mag; dieses hat zuletzt eben der gewesene Prätendent Carl Eduard Stuart am 25. September 1780 dem Herzoge von Südermannland, mit ausdrücklichen Worten, schriftlich in die Hände bezeugt.

Wer aber dennoch es unternehmen wollte, mit unzweifelhaften Urkunden, die Einführung der Freimaurerei in Frankreich im Jahr 1688 und des insbesondere auf diese Zeit verlegten Schottengrades, zu verantworten, der wird hoffentlich nicht übersehen, daß einerseits selbst die unterrichteten französischen Schriftsteller das Auftreten der Freimaurerei im äußersten Falle nicht vor das Jahr 1720 zu verlegen wagen, daß die alten Le Breton und Pény noch zu Lalande's Zeiten lebten und ihm Mittheilungen gemacht haben konnten, und insbesondere der Genealog, wenn er auf dem historischen Boden stehen wollte, doch den Zeitraum zwischen 1688 bis 1725 gebührend hätte ausfatten müssen, wenn er nämlich es vermocht hätte. Die positive Geschichte der Maurerei vermag dieses nicht, und so mögen denn auch die angeblich 1716 zu Cöln am Rhein, und 1721 zu Dünkirchen, von London aus errichteten Logen unberücksichtigt bleiben.

In den 1738 und 1740 erschienenen Gründlichen Nachrichten (131) steht eine nicht unwesentliche Mittheilung. „Man wundert sich billig, daß in Frankreich nicht eher, als im Jahr 1736 von der Freimaurer-Zunft etwas gehört worden. Ob die Verschwiegenheit und Vorsicht derjenigen, so in diese Gesellschaft getreten, für die Ursachen zu halten, warum eher nichts davon öffentlich ausgebrochen, und ob also schon in vorigen Zeiten heimliche Freimaurer in diesem Königreiche gewesen, lassen wir unerörtert; so viel aber ist gewiß, daß unterm 20. März 1736 zum ersten Mal aus Paris von dieser Zunft Folgendes gemeldet worden":

„Die in Engelland eben so alte als berühmte Societät der sogenannten Freimaurer beginnt in dieser Stadt auch Mode zu werden; wer darein treten will, muß 10 Louisdor und noch viel gute Worte dazu geben. Ohnlängst wurden 10 neue Glieder in diese Gesellschaft aufgenommen und die Ceremonie mit einer prächtigen Mahlzeit, welcher Leute vom ersten Range beigewohnt, beschlossen, wobei ein gewisser Herzog, ehe man noch zur Tafel sich niedergesetzet, einem englischen Lord 700 Louisdor im Piquet-Spiel abgewonnen. Den 13. dieses wurden abermals 6 Glieder in besagte Gesellschaft aufgenommen, unter welchen sich einer der vornehmsten Herren unseres Hofes soll befunden haben, daß also dieser neue Orden durch den so hohen Credit sich mehr und mehr zu befestigen geschienen. Allein es ist ein Unglück für denselben, daß unser Hof so geschwind, und ehe solcher noch einmal zu seiner Vollkommenheit gelanget, auf dessen Unterdrückung bedacht gewesen. Man hat nämlich im königlichen Rath alsobald vorgestellt: Wie daß allzuweitläufige Versammlungen, so unschuldig sie auch sein mögen, in Ansehung derer daher entstehenden Folgerungen, einem Staat niemals verträglich, wohl aber nachtheilig gewesen, zu geschweigen, daß, gleichwie alle solche Gesellschaften, wenn sie ohne Erlaubniß des Königs einrissen, an sich selbst verboten wären, also auch hier die gute Ordnung erforderte, die Freimaurer wieder zu unterdrücken, wie solches auch in Holland (30. Nov. 1735) geschehen."

Aus Kloß's Geschichte der Freimaurerei in Frankreich Bd. 1. S. 23 ff.

Digitized by Google

Aus dem Logenleben.

New-York d. 1. Juni. Je näher die Zeit der jährlichen Großlegensitzung herannückt, desto größer wird die Anzahl der Verwicklungen in den hiesigen Logenzuständen. Dem in Aussicht gestellten, aus der No. 13 des „Masonic Mirros“ bereits mitgetheilten Antrage des Großschatzmeisters, dahin gehend, „daß die Großloge des Staates New-York sich verständige, sich zu theilen und zwei Großlogen zu bilden,“ ist in der No. 17 derselben Zeitschrift ein von F. G. Tisdall unterzeichneter Gegenantrag gefolgt., von welchem ebenfalls angekündigt wird, daß er am ersten Tage der Jahressitzung in der Großloge zur Vorlage gebracht werden solle. Der letztere Antrag lautet ohngefähr, daß in Anbetracht der wahren Interessen der Brüderschaft im Staate New-York und in Berücksichtigung der Wünsche aller unter der Großloge dieses Staates vereinigten Logen, beschlossen werde: daß alle Vorlagen, sie mögen kommen, von wem sie wollen, die eine Theilung der Großloge des Staates von New-York in zwei oder mehr Behörden beantragen, wenn sie auch in guter und ehrbarer Absicht gemacht sein sollten, als nichts Anderes, denn als Verrath an der Brüderschaft betrachtet werden können; daß jeder Versuch, die Privilegien der Altmeister zu einer größeren Ausdehnung zu bringen, als sie im gegenwärtigen Augenblicke sind, als ein Verlangen gelte, unnöthigerweise eine Frage zu eröffnen, welche bereits die Ursache zu Mißvergnügen und kaum geheilten, gehässigen Gefühlen geworden ist; endlich daß ein Ausschuß von sieben Mitgliedern niedergesetzt werde, der die Einnahmen und Ausgaben der Großloge zu prüfen und noch während der gegenwärtigen Versammlung darüber zu berichten habe, welcher Betrag nach Abzug der stehenden Verwaltungskosten für Zwecke der Wohlthätigkeit oder Erziehung verwendet werden könne.

Ein Artikel in No. 21 des „Masonic Mirros,“ „Cyrus“ unterzeichnet, sagt uns, daß diese beiden Circulare gedruckt auf den Bänken der Versammlungslokale der Logen herumliegen, um Anhänger für sich zu gewinnen, und fügt bei, daß andere Brüder für Verlegung der Großloge nach Utica sich aussprächen, wieder andere eine Verbesserung der Constitution für das beste Mittel halten, aus der jetzigen Klemme zu kommen. „Jede Abtheilung des Ordens, von dem höchsten Grade bis zu dem niedrigsten, ist in Bewegung!“ ruft der Verfasser aus; „eine der achtbarsten Logen der Stadt hat, zurückgestoßen durch die unbegränzbaren Streitigkeiten in unserer Großloge, alle Verbindung mit ihr abgeworfen und sich unter die Oberleitung der Großloge in Hamburg gestellt. Mehrere andere Logen sind im Begriffe, diesem Beispiele zu folgen. — So schlecht übrigens auch unsere Lage ist, so kann doch nicht angenommen werden, daß die Constitution die Schuld davon trägt, oder daß die Brüder dieses Staates mehr zu Parteiungen geneigt, oder schwerer zu regieren sind, als anderswo, oder daß die Logen aus Männern zusammengesetzt sind, denen es an sittlichen Charakter, an Intelligenz und Achtbarkeit mangelt. Jeder unparteiische Maurer hier weiß und fühlt es zu seinem Schmerze, daß die Quelle all unserer Wirren und Uneinigkeiten in den letzten 30 Jahren Männer gewesen sind, die hohe Posten in der Großloge eingenommen haben. Nicht unmöglich ist es, daß viele der jetzigen Wirren derselben Quelle ihren Ursprung verdanken.“ —

Eine günstigere Zeit für das Gelingen der jedenfalls schon länger gehegten Pläne hätte von den Anhängern des Suprême Conseil nicht gewählt werden können, als diese Zeit der allgemeinen Unzufriedenheit und Zersplitterung. Eine große Zahl von Brüdern hat sich in den Erwartungen, die sie mit Recht oder thörichter Weise in den Bund brachten, getäuscht gefunden; eine tiefere Erkenntniß der einfachen Principien des Maurerthums war nie dargeboten, dagegen der Geist nur mit Phantasiegebilden, Legenden und Spielwerk beschäftigt worden; da greift denn der oberflächliche Mensch, der in sich selbst keinen Halt hat, nach dem ersten Rettungsanker, der sich ihm bietet, und ist im besten Falle nicht schlimmer daran, als vorher. — Am 17. Dezbr. 1852 hat „im Thale von New-York“ die Gründung eines Supreme Grand Council, 33 d degrée, statt gefunden, wie uns der in No. 16 des „Masonic Mirros“ abgedruckte Protokollauszug belehrt. Ein Br. James Foulhowze, Sov. Gr. Commander of the Supr. Gr. Council des Staates Louisiana hat von seiner Sendung nach Frankreich und in andere Theile Europa's Beglaubigungsschreiben und Documente von dem Großorient in Frankreich mitgebracht, die ihn bevollmächtigen, den alten, gesetzlichen und wahren Suprême Council des alten, freien und angenommenen schottischen Ritus wieder zu errichten. Unter den an gleichem Tage gewählten und eingesetzten Beamten sind die Namen H. C. Atwood, M. P. Gr. Com. und Rob. B. Folger, Gr. C. G. F. of the H. C. bereits in weiteren Kreisen

Digitized by Google

bekannt, letzterer insbesondere durch die in seinem früher angeführten Schriftchen ausgesprochene Behauptung, daß nur die drei ersten Grade der Maurerei Anspruch auf Aechtheit hätten. Durch den neuen Supreme Council wurden sodann errichtet eine: St. John's Loge No. 1 des alten, freien und angenommenen schottischen Ritus, mit dem Beinamen: „Johannes der Vorläufer" und in englischer Sprache arbeitend; eine St. John's Loge No. 2 unter dem Namen: „la Sincérité," in französischer Sprache arbeitend; wiederhergestellt wurde auf Antrag des Br. Folger und 32 anderer Sov. Princes Rose Croix de H. ein souveränes Rosenkreuz-Capitel mit dem auszeichnenden Beinamen: „La Fayette" und englischer Sprache; ein anderes Capitel, das bisher dem Supreme Council in Neworleans zugehört, wurde unter den Supreme Council von New-York gestellt und erhielt den Titel: „La Sincérité No. 2;" dieses arbeitet in französischer Sprache. — Vor einigen Tagen (24. Mai) ist der längst erwartete Br. Leblanc de Marconnay mit einem Dampfschiffe von Havre aus angekommen; die Aufsätze in No. 1 und 4 der Leipziger Freimaurerzeitung haben über diesen Bruder interessante Aufschlüsse gebracht, die vielleicht vermehrt werden können. Hier geht das Gerücht, daß der Genannte gekommen sei, die Redaction eines von republikanischen zu bonopartistischen Ansichten umgeschlagenen Journals, des Courrier des Etats unis, zu übernehmen. — Man ist der Ansicht, daß sich eine große Anzahl von Logen unter die neue Behörde, die in vier Abtheilungen, einer amerikanisch-englischen, deutschen, französischen und italienisch-spanischen, bestehen soll, sammeln werden, vor Allem diejenigen, welche der früheren St. John's Großloge angehört haben. Auch hat man es gewagt, an einzelne Mitglieder der Pythagorasloge Einladungen zur Theilnahme zu stellen, und schmeichelt sich noch mit der Hoffnung, daß dieselben von Erfolg begleitet sein könnten.

Damit aber die Freude des Supreme Council nicht ganz vollkommen sei, hat sich ein Br. John W. Simons, 33 d, J. Ill. G. Secretary, Acting M. P. S. G. Commander in No. 20 des „Masonic Mirror" herbeigelassen, gegen die Rechtmäßigkeit der neuen Oberbehörde Protest einzulegen. Der Protest ist vom 23. Tag des zweiten Maurer-Monats (?) aus dem Osten des Supreme Grand Council of the Most Puissant Sovereigns, Grand Inspectors General of the 33d and last degree, under the C. C. near the B. B., answering to the 40° 42' N. L. and 2° 50' C. L., meridian of Washington city, datirt und trägt die Jahreszahl A. D. 1853, A. J. 2383, A. O. 735 und A. L. 5853. Der Genannte behauptet darin, daß der Großorient von Frankreich die Erlaubniß zur Errichtung eines neuen Supreme Council gar nicht gegeben haben könne, weil die Chamber of Advice and Appeal, von der die Bevollmächtigung ausgehen müsse, seit länger als einem Jahre nicht versammelt gewesen sei, daß nur er allein nach Rücktritt des M. P. S. G. C., Jeremy L. Cross, der gesetzliche Repräsentant des Supreme Grand Council sei und es sich angelegen sein lassen werde, an die erledigten Stellen andere Brüder zu berufen.

Wie viele maurerische Oberbehörden für die nächsten Jahre im Staate New-York werden herrschen wollen und können, ist nach dem Gesagten noch nicht entschieden; nur so viel ist klar, daß diejenige Großloge auf bleibende Erfolge wird rechnen können, die gar nicht herrscht, sondern nur einen Einigungspunkt für denkende Brüder bildet.

New-York d. 3. Juni. Die Brig Advance ist vor 2 Tagen von hier abgesegelt, um in den nördlichen Eisregionen den verlorenen Sir John Franklin aufzusuchen; die Expedition wird diesmal von Dr. Kane geleitet, dessen Drang nach Abenteuern, dessen wissenschaftliche Kenntnisse und Theilnahme an dem im Jahre 1850 zu demselben Zwecke unternommenen Zuge ihm die Aufmerksamkeit und Achtung eines großen Theiles der gebildeten Welt gesichert haben. Die (Willard'sche) Große Loge des Staates New-York nahm daraus, daß Dr. Kane Bruder ist, Veranlassung, ihm ihre Wünsche und Gesinnung, sowohl im Logenraume als auch öffentlich, darzulegen. Das verbreitetste öffentliche Blatt New-Yorks enthält eine ausführliche Beschreibung der Feierlichkeit. Br. Kane wurde in die Versammlung eingeführt und ihm neben dem functionirenden Großmeister, Br. Evans, Platz angewiesen, sodann die Sitzung mit Gesang unter Instrumentalbegleitung eröffnet. Der Großmeister hielt eine Ansprache an den eingeführten Br. ohngefähr des Inhalts, daß die Freimaurerei seit undenklicher Zeit die Brüder hochverehrt habe, welche sich in Wissenschaft oder Menschenliebe ausgezeichnet hätten, und daß es ein Zweck der Freimaurerei sei, in dem Geiste jedes Candidaten einen Durst nach Kenntniß und Erforschung der Wissenschaften zu erwecken, die alle, obgleich die Geometrie die vorzüglichste für den Maurer sei, mehr oder weniger Eigenthum des gebildeten Bruders werden müßten. Die alten Mit-

Digitized by Google

glieder des Ordens hätten sich alle in diesem Streben ausgezeichnet; unter ihnen stehe Pythagoras obenan. Der nächste Zweck des Bundes seien Freundschaft, Sittlichkeit und brüderliche Liebe, Tugenden, die das Leben des Menschen zu verschönern und zu beglücken im Stande seien und die Theilnahme der Brüder für Freud und Leid des Bruders sicherten. Darin liege auch der Grund der heutigen Versammlung; die Große Loge wolle ihre Gefühle in Betreff des großmüthigen Unternehmens des Br. Kane diesem an den Tag legen und widme ihm vor Allem nach alter Maurersitte einen Gruß durch dreimal drei. — Nach dieser Anrede machte der deput. Großmeister, Br. Coles, bekannt, daß beschlossen worden sei, dem Br. Kane am Tage der Abreise im Namen der Brüderschaft das Abschiedsgeleite zu geben, und überreichte eine Adresse, in der der Werth des kühnen Unternehmens in humanistischer und wissenschaftlicher Beziehung auseinander gesetzt, der Thatsache, daß auch der vermißte John Franklin Bruder gewesen, Erwähnung gethan und den Wünschen der Bundesglieder Ausdruck gegeben ist. Br. Kane dankte für die Beweise der brüderlichen Theilnahme und bezeichnete wiederholt seine Forschungsfahrt als ein ächt maurerisches Beginnen. Am Schlusse drückte noch ein Mitglied der Großloge von New-Jersey die Gesinnungen der diesem Körper zugehörenden Brüder aus und sagte dem Scheidenden in deren Namen Lebewohl. — Eine große Zahl von Brüdern begleitete Tags darauf auf einem besonderen Dampfboote die Brig des Br. Kane 20 Meilen weit aus dem Hafen, während der Fahrt unzählige Male ihm den Maurergruß bringend, der von der Mannschaft der Brig erwiedert wurde, bis endlich das Lebewohlsagen nur durch Schwingen der Taschentücher und von den Matrosen im Takelwerk auf stumme Weise angedeutet werden konnte.

China. Am 1. Februar l. J. ist von dem Provinzialgroßmeister und den übrigen Beamten der Großloge von China im Verein mit den Brüdern der zwei südlichen Logen der Grundstein zu einer schönen Freimaurerhalle in Hong-Kong (s. Nr. 18) gelegt worden, womit der Anfang zur Befriedigung eines längst gefühlten Bedürfnisses gemacht ist. Am Abend desselben Tages hatte die Zetlandloge einen Ball veranstaltet, bei welcher Gelegenheit dem Passir-Großmeister Br. Rawson ein werthvolles Zeichen der Achtung, deren er sich unter den Brüdern zu erfreuen hat, überreicht wurde. Die Freimaurerei soll in dem himmlischen Reiche mehr und mehr an Ausbreitung gewinnen.

Zeitenflucht.

Lust und Leben, ach! sie schweben
Schnell dahin, wie Morgenroth;
Ihre Blüthen rasch vergilbten
Bei des Wechsels Machtgebot.

Wenn die Seele Philomele
Durch ihr süßes Lied entzückt,
Währt's nicht lange, glüht die Wange
Schnittern, von der Gluth gedrückt.

In die Rosen werfen Schlossen
Schnell und unverhofft ihr Eis,
Und bekümmert sehn zertrümmert
Wir die Rosen, roth und weiß.

Sommerschwüle weicht der Kühle
Schnell, eh' wir es noch geglaubt,
Und der Aerre Strauch der Beere
Steht mit kahlem, gelben Haupt.

Maienglöckchen! Blumenlöckchen!
Nachtigall! wo seid ihr hin?
Eh' wir's glauben sind die Trauben
Schon im dunklen Fasse drin.

Ach, mit Schrecken muß entdecken
Früh im Feld den Reif der Blick;
Und bald thürmen sich in Stürmen
Schnee und Eiszopf hoch und dick.

Wie im Wettkampf mit dem Gasdampf
Fliegt dahin, was uns erfreut,
Welche Fessel, welcher Kessel
Schließt es ein mit Festigkeit?

Rege Sinne, im Beginne
Jede Freude halten fest:
Das, Ihr Brüder! schenkt Euch Güter,
Deren Reiz Euch nie verläßt.

Froh, gesellig und gefällig
Jedem Wink der Freude sein!
Laßt nicht Diebe unsrer Liebe
In die Bruderherzen ein.

Was da waltz; Jeder halte
An der Freundschaft fest und warm!
O, dann scheiden wir mit Freuden,
Wenn der Tod uns faßt am Arm.

Br. Ernst Anschütz I.

Druck von Friedrich André in Leipzig.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. ℳ 2.

Freimaurer-Zeitung.

Manuscript für Brüder.

Redacteur: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinrich Weinedel** in Leipzig.

Siebenter Jahrgang.

№ 30. Juli. **1853.**

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Der Bruder am Meere. Vortrag, gehalten in der Loge zum goldnen Apfel zu Dresden. — Zum Gedächtniß George Washingtons. Rede von Br. Folger in New-York. — Literarische Anzeige.

Der Bruder am Meere.

Vortrag, gehalten in der Loge zum goldnen Apfel zu Dresden.

Fern von dem heimathlichen Heerde,
Von treuer Brüder engverbundner Kette,
Fern von des Bundes heil'gen Tempelhallen
Ruft des Morgens frühste Stunde
Einen Bruder von der Schlummerstätte.
Zwar ist es eines Sonntags Morgen,
Doch kündet keiner Morgenglocke Klang
Des heil'gen Sabbathtages Weih'. —
Der Bruder tritt aus gastlich kleiner Hütte
In die Natur
Und lenket seine Schritte
Durch die bethaute, lieblich heitre Flur
Nach eines Waldes heil'ger Einsamkeit.

Nur wenig Schritte hat er kaum zurückgelegt
Durch dunklen Waldes feierliche Stille,
Da schlagen Töne an sein Ohr.
Er fesselt seinen Gang, um besser so
Des fremden Tons Erklingen zu vernehmen.
Gewalt'ger Glocken heilig Sonntagsläuten
Von fernem, hohem Dom
Scheint durch den Wald dumpf zu ihm her zu schallen.
Er schreitet langsam weiter
Von dem Geläut begleitet,
Das, wachsend stets erklingend,
Zu heil'ger Andacht ihn und frommer Hebung stimmt.
Jetzt mischet in der Glocken mächtig Tönen
Sich plötzlich von des fernen Domes Räumen,
Entlockt von Meistershand zur Ehr' des heil'gen Tages,
Der vollen Orgel feierlicher Klang,
Und zu des mächt'gen Orgelwerkes Rauschen
Vernimmt gleich Engelstimmen er den frommen Chorgesang.
Er steht; lenkt aufmerksam den Sinn auf jene Töne,
Der Glocken Klang, der Orgel und der Engel Stimmen noch deutlicher zu hören.
Und deutlich hört der Engel heil'gen Chor er singen
Zu Gottes Preis und Ruhm:
„Ehre sei dem Herren in der Höhe
Und Heil und Frieden sei dem Menschen auf der Erde!"
Es hebt des Bruders Herz sich mehr und mehr,
Es treibt ihn, nach des fremden Tempels Hallen hinzueilen,
Es treibt ihn, gläubig einzustimmen
In unbekannter Sänger heil'gen Chor,
Andetend unter Glockentönen, Orgelharmonien
Des Herren Tag dem Herren auch zu weihen.
Voll heil'ger Sehnsucht eilt er durch des Waldes Mitte
Dem Orte zu, von dem die Töne kamen.
Sein Herz schlägt höher ihm, und lauter tönet
Des Tempels heil'ger Gottesdienst.
Schon lichtet sich des Waldes Dunkel:
Er hofft, in wenig Augenblicken
Des hohen Domes Wördung anzuschauen,
In seine heil'gen Räume einzutreten,
Mit frommer Beter heil'gem Singen

Digitized by Google

Auch sein andächtig Lied
Zum Lob und Preis des Höchsten darzubringen.
Jetzt tritt er aus des Waldes Grenzen
Und vor ihm öffnen sich des Tempels Hallen:
Hoch über ihm wölbt sich die blaue Kuppel,
In unermeßne Fernen dehnt um ihn her
Des Domes Raum sich aus,
Denn vor ihm liegt das **Meer!**

Mit Allgewalt ertönt der Wogen Glockenschlag,
Laut schallt ihr mächt'ger Orgelklang
Und heilig tönt daraus der Engel Lobgesang.
Im Herzen tief gerührt,
Von heil'ger Andacht Schwingen sanft umweht,
Giebt jetzt der Bruder frommem Sinnen freien Lauf,
Geleitet durch des Meeres göttlich Rufen.

Und siehe, eine mächt'ge Welle naht dem Ufer,
Von Windes Macht gewaltiger gehoben; —
Sich überstürzend nah dem Strande
Schmückt schon sie sich mit weißem Silberrande.
Und rein und klar, gleich Morgenthaues Tropfen,
Fließet Silberschaum weit über weißen Ufersandes Fläche.
Und wie des Bruderbundes heilig erst Gebot
Ruft dieser ersten Welle Glanz, so rein und klar,
Dem Bruder zu: „Sei rein und wahr!"
Ja Brüder, ewig lasset dieses Wortes Mahnung zu Euch sprechen:
Rein sei des Bruders Herz von falschem Schein,
Nicht gleiche es des Sumpfes trübem Wasser,
Darin Verderben keimt, wo Nacht und Tod
Dem, der sich naht, entgegendroht,
Darin sich böser Leidenschaften Schlangenbrut
Und eitler Selbstsucht gift'ger Zahn
Verbergen kann;
Rein sei des Bruders Herz von jedem eitlen Menschenwahn,
Der Menschenursprungs ist, nicht Gottes Ruf,
Rein sei des Brudes Glaube an den ein'gen Gott,
Rein seine Liebe zu dem heil'gen Recht,
Rein seine Hoffnung auf das ewge Heil!

Noch klingt der ersten Welle heilig Wort,
Begleitet von der Wogen Orgelton und Glockenstimme,
Da hebet sich in unermeßner Ferne
Von Neuem einer Woge mächt'ger Hügel,
Dringt mächtig an, treibt seine schwachen Brüder vor sich her;
Sie brechen sich an jenem steilen Ufer dort,
Zu schwach, die Höhe zu erreichen,
Zu schwach, die Felswand zu zerstören.
Jetzt naht des Meeres zweite Riesenwelle, —
Und ob des Felsens steiler Hang
Ihr trotzend scheint die Stirn zu bieten,
Sie rastet nicht:
Hoch schleudret sie des mächt'gen Baues Arme,
Streckt über Felsenwand sich siegreich aus,
Und mit dem Rücklauf ihrer grünen Wasser
Stürzt krachend hohen Felsens stolzes Haupt. —
Der Bruder sinnt; — der zweiten Welle Rufen
Hat mächtig seines Herzens Tief' erschüttert.
Laut tönet ihm, laut tön' auch uns das zweite heil'ge Wort:

„Beharrlich sei des Bruders Streben!
Nur treuem, nie erlahmtem Ringen
Lohnt endlich segnendes Gelingen.
Ewig walte, nie erkalte
Des Bruders Lieb', des Bruders Leben,
Ewig neu sei seine Treu!"

Drum Brüder lasset nie ermatten
Des frommen Bundes heilig Streben:
Der Thorheit und des Lasters Felsen,
Ob sie auch trotzend stehn, zu brechen;
Und aus den Trümmern mit dem Hammer
Lasset schön Gestein zum Bau uns formen
Des Tempels, dessen Werk wir treiben;
Damit, was Weisheit klar entworfen,
Durch Stärke werde ausgeführt,
Und wie der Wellen einig Streben,
In ew'ger Kett' ist immer neu,
So, Brüder, haltet treu zusammen,
Daß fest des Bundes Kette sei.

Nicht schwankem Rohr, vom leichten Winde
Ohn' Halt und Kraft umherbewegt,
Nicht gleich er todtem Ufersande,
Den wie die Spreu jed' Lüftchen fegt,
Nein! — jenen Wellen sei er gleich,
Beharrlich treu in seinen Pflichten
Und unaufhaltsam in dem Streben
Nach dem, was recht und wahr ihm gilt! —

Stets sorgsam wache jeder Bruder,
Daß nie sein Streben, Wissen, Schaffen,
Nur einen Augenblick erlahm,
Daß rüstig er das Werkzeug führe
Mit Fleiß und Kraft, ohn lässig Säumen,
Denn nur im Regen und Bewegen
Ist Leben, — Stillstand Tod.

So wie das Wasser, langsam fließend,
Oder gänzlich ohne Regung,
Weit leichter als die muntre Well' erkaltet
Und leicht zu starrem Eis erstirbt,
So drohet auch dem träg'gen Maurerarme
Erstarrung, Kälte, eis'ger Tod.
Und welcher Wasser segnende Lebensfrische
Zerstöret nie der Sonnenbrand?
Der Wasser nur, die rasch sich regen
Und rüstig ihren Lauf stets gehn.
Doch doch, wo Stillstand Wasser fesselt,
Wirkt tödtlich Wärme' und Sonnenschein;
Das reine Leben ist entflohen,
Und böser Leidenschaften Brüsten
Droht zu erwachen in dem Herzen,
Das Maurerstreben nicht mehr kennt.

Und ob der Feinde boshaft Sinnen
Den Felsendamm entgegenstellt,
Nicht hemme es das edle Ringen,
Nicht reg' zur Leidenschaft es auf,
Es lasse treuer nur und fester
Der Brüder Hände sich verketten
Und dichter ihre Reih' sich schließen;
Dann wird gleich jener Wellenkette
In ew'gem, nicht gebrech'nem Walten

Digitized by Google

Des Bundes Heiligthum verstehn,
Die Stärke wird den Damm bezwingen,
Die Stärke wird den Tempel bau'n.

Doch sieh, in endenloser Ferne
Erhebt des Meeres weite Fläche
Zum dritten Male mächtig sich,
Und eine dritte Riesenwelle
Beginnt mit Kraft und Majestät
Dem Ufer näher zuzueilen.
Vergebens späht des Bruders Auge
Nach Süd und Nord, das End' der Welle zu ergründen;
Vergebens; — denn des Meeres Breite
Ist nur das Maaß der dritten Welle;
So breit und weit des Meeres Fläche,
So weit reicht auch der Welle Hügel;
Und vieler Länder Küsten grüßte
Die Well' auf Ihrem Laufe schon.
Nur hier und dort des Festlands Grenzen
Zerstören dieser Welle Berg
Sonst würde um der Erde Kugel,
Von Pol zu Pol erstreckt, sie gehn.
Sie naht, und gleich des Donners Rollen
Aus tausend schweren Wetterwolken,
Schlägt mächtig sie der Küste Bord.
Bald fern und ferner dröhnt es wieder,
Bis endlich jeder Ton verhallt.
Wol endet hier der Welle Ziel,
Am Ufer, da der Bruder stand,
Doch strömt sie weit, so weit nur glänzet
Des Meeresspiegels weiter Plan,
Bis zu des fernsten Meeres Wassern,
Bis zu der fernsten Küste Rand.
Und welche Mahnung bringet, Brüder,
Von dritter Well' an unser Herz?
Sie tön' in Aller Herzen wieder:
„So allumfassend wie die Welle
Sei, Brüder, Eurer Liebe Wehn!
Von Ost gen West, von Pol zu Pol,
Wo Menschen athmen, Herzen schlagen,
Des Bruders Liebe wohnen soll!
Die Menschheit soll die Lieb' umschlingen,
Die hier in diesen Hallen quillt;
Die ganze Menschheit laßt uns lieben,
Erziehen zu dem wahren Heil,
Daß einst zu einer Bruderkette
Vereint die ganze Menschheit sei!"

Drei Wellen, majestätisch, prächtig,
Gebar des Meeres weiter Schooß;
Der Worte drei auch, heilig, kräftig,
Ertönen d'raus zu uns herauf:

„Stets **rein** und **wahr**," so rief die erste,
„Sei Deines **Herzens** tiefster Grund!"

„**Beharrlich** sei des Bruders **Treu**!"
— Erklang der zweiten Welle Ruf,

„Und **allumfassend** seine **Liebe**!"
— Mahnt dritter Welle heilig Wort.

Und siehe, dort im fernen Osten
Erglänzt der Morgenröthe Strahl,
Der Wasserspiegel mehret flammend
Des frühen Morgens Purpurschein,
Und gleich Altarskerzen strahlet
Im reinsten Gold, am hohen Dom,
Des ew'gen Lichtes Herrlichkeit.
O, ew'ger Meister aller Welten,
Gieb segnend Frucht der Wellen Wort,
Daß, wenn bereint die goldne Sonne
Des ew'gen Ostens für uns glänzet,
Ein jeder Bruder, wahr und treu,
Ein würdig Glied der Kette werde,
Die in dem ew'gen, heil'gen Dom
Dir ewig „Halleluja!" singt!

Zum Gedächtniß George Washingtons.

Rede, gehalten in der Benevolent Lodge No. 192 zu New-York am 4. November 1852 von Robert B. Folger, Alt-Meister der Independent Royal Arch Lodge No. 2.

Liebe Brüder! Ich bin aufgefordert worden, diesen Abend zu den Mitgliedern der Benevolent Lodge zu reden. Indem ich dem Wunsche nachkomme, erlauben Sie mir, Ihnen zu versichern, daß es mir herzliches Vergnügen gewährt, bei dieser wie bei jeder andern Gelegenheit mich mit Brüdern um die festliche Tafel zu versammeln, und ihnen meine Wünsche darzubringen und, so viel in meinen Kräften steht, mein Scherflein beizutragen zur Instruction, Erfrischung und zur Erhebung der Sache und der Interessen des Bundes, dessen Mitglied ich stolz bin mich zu nennen.

Die Loge, welche Sie bilden, zählt einige fünfzig Jahre und ist eine von den wenigen, welche in Sturm und Sonnenschein, in Widerwärtigkeit und guten Tagen, in Trennung und Eintracht gelebt hat, und das Feuer der Anbetung, entzündet auf ihrem Altar zur Zeit ihres Beginnens, brennt diesen Abend mit demselben ungetrübten Glanze, und die Grundsätze des Ordens werden noch so fest und warm genährt, wie in den Tagen der Vergangenheit. Es ist daher eine angenehme Zusammenkunft, und wird dies noch mehr durch einen Rückblick auf die Stürme und Versuchungen, durch welche Sie gegangen sind, und die Siege, die Ihre Bemühungen und Ihren Eifer gekrönt haben.

Es ist wahr, daß die Meisten der hier anwesenden und um die festliche Tafel versammelten Brüder jung sind im Orden, es ist auch wahr, daß viele

Digitized by Google

der alten und geehrten Glieder heimgegangen sind. Sie werden ihre Stimmen nicht mehr hören und nicht mehr angefeuert werden durch ihre ermuthigenden Rathschläge; sie sind gegangen und haben Sie zurückgelassen, ihre Plätze zu füllen; ihre Sitze sind leer hier, wenigstens in den Gedanken ihrer Freunde und Verwandten. Aber sie haben ein Vermächtniß hinterlassen, sie haben Ihrer Sorgfalt einen preislosen Schatz anvertraut, nämlich: Die Grundsätze des Maurer-Ordens; und, ob auch entschlafen, sprechen sie zu Ihnen aus dem Grabe, aus dem Geisterland, aus der innern Kammer, ermahnen Sie, würdig den Grundsätzen nach zuwandeln, denen Sie sich verbunden haben. Und ich weiß sicher, daß kein Bruder hier ist, der nicht allein dem Vermächtniß lauschen, sondern auch sich vorsetzen wird, auszuhalten in jenen reinen Grundsätzen bis zum letzten Athemzuge.

Die Gelegenheit, welche uns hier versammelt hat, ist von großem Interesse. Wir sind zusammen gekommen, um das 100jährige Jubiläum der Aufnahme George Washington's zum Maurer zu feiern.

Obgleich dies als Thatsache ausgegeben und veröffentlicht worden ist mit einer anscheinlichen Urkunde davon, und Vorbereitungen fast in jedem Theile unsres Landes gemacht worden sind, um dies 100jährige Jubiläum zu feiern; dennoch glaube ich nicht an die Genauigkeit der Angabe, denn:

1) Am 4. Novbr. 1752 war George Washington nicht einundzwanzig Jahr alt. Die Constitution, die alten Gesetze und Gebräuche des Ordens aber verlangen, daß ein Mann „freigeboren und von gesetzlichem Alter" sein soll, und das gesetzliche Alter ist „ein und zwanzig" Jahr. Es ist eine Schwierigkeit im Bezug auf seine Aufnahme in der Zeit, die nicht weg zu räumen ist. Versuche sind gemacht worden, dies weg zu bringen durch die Annahme, daß Washington so früh reif war und so viele Ehren- und Vertrauensstellen ausfüllte um diese Zeit, daß Jeder, der ihn kannte, dachte, er sei ein und zwanzig Jahr alt, und Niemand dachte daran, ihn zu fragen. Dies ist ungenügend. Washington war ein Mann von strenger Rechtlichkeit und würde nicht lügen. Es sei denn, daß die gewöhnlichen Einleitungen geändert worden sind, sonst muß er jene Frage selbst vor Zeugen hörbar beantwortet haben, oder ein intimer Freund für ihn bei seinem Unterricht. Die Einleitungen sind in dieser Hinsicht nicht geändert worden, noch ist ja irgend wer unter gesetzlichem Alter eingeweiht worden, außer in alter Zeit, ein Prinz von königl. Geblüt — und dies unter außerordentlichen constitutionellen Verfügungen.

2) Die Fredericksburg Lodge bestand noch nicht am 4. Novbr. 1752. Sie erhielt ihre Stiftungsurkunde von der Großloge von Schottland im Jahre 1757, etwa fünf Jahre später, für welches Factum der Leser nachschlagen kann in records of the Grand Lodge of Scotland by Lawrie, 1804, Englische Ausgabe S. 188 und Cross' Chart, History of masonry p. 334, 16. Auflage. Herr Lawrie hatte die Erlaubniß, von der Schottischen Großloge Auszüge zu machen, und hat sie mit seiner Geschichte herausgegeben. Demnach bestand keine Loge zu der Zeit in Fredericksburg in Virginia, sondern erst fünf Jahre später. Die Großloge von Virginia begann 30. Oct. 1778 und die Fredericksburg Lodge kam unter deren Jurisdiction und wurde No. 4. Die Urkunde daher, welche veröffentlicht ist, als von jener Loge kommend, von 1752, muß irrthümlich sein.

3) Der folgende Auszug, aus einer Montreal Zeitung genommen schon vor 21 Jahren, welcher viel copirt worden ist und welchen ich Ihnen lesen will zu Ihrer Unterrichtung:

„Eine interessante Erinnerung an Washington."

„Folgendes ist eine interessante Sache, die sich im englischen 46. Regiment, welches eben in dieser Stadt angekommen, um die Scharfschützen, bestimmt für Halifax, abzulösen, begeben hat. Länger als ein Jahrhundert ist eine Freimaurer-Loge im 46. Regiment. In dieser Loge war George Washington Maurer geworden, während dies Regiment in den Colonien stationirt war, vor dem Revolutionskriege. Das Register dieser Loge enthält Washingtons Unterschrift mit seiner eignen Handschrift, und sie besitzen noch jetzt die Bibel, welche im Gebrauch war, als dieser große Mann aufgenommen wurde. Die Kiste, welche die Bücher und Geräthe der Loge enthielt, wurde von den Amerikanern während des Krieges genommen, aber Washington sandte sie sogleich zurück, als der Inhalt ausgefunden war. Ein ähnliches Schicksal hatte diese Kiste als sie einige Jahre später bei St. Lucia von den Franzosen genommen war. Sie wurde nach Paris geschickt und als der Inhalt entdeckt war, sogleich von den französischen Behörden zurückerstattet. Montreal Courier."

Diese Nachricht ist ohne Zweifel wahr, und die Aufnahme Washingtons muß statt gefunden haben nach Braddocks Niederlage (1754) in der Loge, welche im 45. Regimente war, und es ist wahrscheinlich, daß

Digitized by Google

Washington der Gründer der Fredericksburg Loge wurde.*)

Diese Bemerkungen mache ich nicht mit feindseligen Gesinnungen gegen die Feier, denn es ist eine Begebenheit, der Erinnerung werth, sondern mit dem Wunsche, die einfachen Thatsachen, wie sie sind, bekannt zu machen. Wenn man es 100jährig nennt, so ist es dasselbe Verhältniß wie bei Weihnachten, eine Gedächtnißfeier ohne bestimmten Grund; da der wahre Geburtstag nicht bekannt ist, noch die Periode festzusetzen, viel weniger der Monat oder Tag. Es würde viel besser gewesen sein für diejenigen, welche dies Fest anregten, erst die Sache etwas untersucht zu haben, ehe sie es der Welt veröffentlichten, da einige Mißhelligkeiten hätten vermieden werden können neben einer großen Menge Geld, welches meiner Ansicht nach sehr thörichter Weise verbraucht worden ist. Aehnlich dem Begräbniß von General Taylor**), mit masonischen Ehren und Ceremonien (der doch nicht Maurer war) wird diese Sache vollkommen verfehlt sein.

Und hiermit in Verbindung wird es nicht unpassend für mich sein, zu sagen, daß ich nicht zu denen gehöre, welche glauben, daß die Aufnahme von berühmten Männern in unsre Zahl irgendwie den Werth der Principien des Ordens erhöhet, oder ihn größer erscheinen läßt in den Augen der wahrhaft Tugendhaften und Guten. Ich will nichts von der Größe und Vortrefflichkeit George Washingtons nehmen. Ich verehre seinen Namen so sehr wie irgend einer. Ich glaube, daß wir nie seines Gleichen wiedersehen werden. Aber ich wollte ernstlich und eifrig der Meinung widersprechen, welche seit letzter Zeit in so großer Ausdehnung unter der Brüderschaft lebt, daß große Namen und Leute von Würden und Ruhm zu unsern Orden gehören müssen, um ihm eine wichtige und eine achtungswerthe Stellung zu geben unter den verschiedenen Gesellschaften, die uns umgeben. Ist es möglich, daß dies die Principien sind, welche die Maurerei empfiehlt? Ich habe es nicht so gelernt, noch glaube ich so. So viel ich gelernt habe und soweit ich sehen kann, würde die Aufnahme eines Napoleon, eines Wellington, oder irgend eines großen Mannes, — ob er auch den Reichthum der Welt besitze, ob er auch allgemeine Herrschaft habe, ob er auch die nützlichsten Erfindungen in der Kunst, die glänzendsten Entdeckungen in der Wissenschaft, die größten Werke in der Literatur gemacht habe, ob er die Erde erfüllt habe mit dem Rufe seiner Thaten und seinen Namen bis zu dem spätesten Zeitalter ruhmvoll gemacht — nicht mehr beitragen, die Würde oder den Werth unsrer Principien zu erhöhen, als die Aufnahme des ärmsten Mannes, ob er auch nur einen Schimmer von Intelligenz habe, aber genug Verstand, um die Doctrinen des Ordens zu verstehen und zu schätzen, ob er auch seine Tage in schmutziger Armuth verlebt habe, in den abstoßenden Räumen des Arbeitshauses oder eines Schuppens, ob er auch unbekannt war selbst unter den Armen, ob er bei Lebzeiten wie Lazarus am Thore des Reichen lag mit Wunden bedeckt und ob er nach seinem Tode verscharrt wird im entfernten einsamen Armenfriedhof, über den die Thräne der Freundschaft und Trauer nimmer geweint wurde. Der Tand der Vornehmen, die bunten Decorationen und der unsinnige Schmuck der Gecken, Narren und Eitlen sind dabei nichts besser als die Lumpen des gemeinsten Bettlers. Es ist nicht der äußerliche Mann, welchen die Maurerei achtet, sondern das Herz und Gemüth, und wer richtig fühlt und versteht, „wer Recht thut, Barmherzigkeit liebt und wünscht ergeben in Gott zu wandeln," gleichviel was seine äußerlichen Verhältnisse sein mögen, der ist dem Orden eine Ehre und wird ihn zieren. Zu seiner Ehre, zu seinem Ruhm sei es gesagt, die erste Lection, die er von seinem Vorhofe aus ruft mit Trompetentone, ist, daß alle Rangunterschiede aufhören, alle Verschiedenheiten in Religion oder politischen Meinungen vergessen werden, kleine Zwiste, die das Privatleben beunruhigen, ablassen müssen, das Gemüth zu stören; ein Jeder muß streben, seines Bruders Glückseligkeit zu vermehren, und die Menschen müssen sich erinnern, daß wir alle von einem Vater stammen, daß wir denselben Schwachheiten, Versuchungen und Unglücksfällen unterworfen sind, daß wir dieselbe Reise machen, bestimmt sind für dasselbe Schicksal, das Grab, hoffen auf dieselbe ruhmreiche Unsterblichkeit.

Heute Nacht vor hundert Jahren, wird gesagt, ist George Washington eingeweiht worden zum Maurer. Vor hundert Jahren empfing er und wurde gelehrt zu tragen jenes Zeichen der Unschuld, älter als der römische Adler und das goldne Vließ, ehrenwerther als Stern oder Rosenband, oder irgend ein Orden, der von König, Fürst und Potentat verliehen wird. Daß er ein würdiger Empfänger dieser großen Ehre war, und durch seinen Lebenswandel später der-

*) Siehe Nachtrag a.

**) Präsident von 1845 bis zu seinem Tode, 1850.

Digitized by Google

Versicherung, die er damals gab, nachkam, beweist die Geschichte zur Genüge.

Eine kurze Analyse von Washington's Charakter wird eine interessante Uebung sein, und die Elemente jenes Charakters, die auszeichnenden Vortrefflichkeiten jenes großen Mannes, welchem alle civilisirten Völker so willigen Zoll der Ehre und Bewunderung darbringen, mögen den Gegenstand einiger Bemerkungen bilden. Ich kann Ihnen nichts Neues darüber sagen, und muß mich mit einem kurzen Blicke begnügen auf die hauptsächlichsten Charakterzüge dieses großen Mannes, soweit verschieden von allen andern großen Männern, von Cäsar, Scipio, Hannibal, Napoleon und Wellington — Washington übertraf sie Alle.

In jedem Klima und jeder civilisirten Zunge wird sein Name geehrt mit einer Achtung, wie sie selten einem Menschen gezollt wird! Mit jedem Jahre blüht sein Andenken frischer und steigert sich sein Ruhm. Die Unsterblichkeit seines Namens ist nicht von Denkmälern aus Metall oder Marmor abhängig, die Zeit zerstört sie bald, sondern von der dauernden und nachhaltenden Erkenntniß des Werths und der Tugend, welche jeder menschlichen Brust eingepflanzt ist.

Er verdankte seinen spätern Ruhm nicht Familienumständen, er konnte nicht mit adeliger oder fürstlicher Abstammung prahlen, keine königliche Verbindung gab seinen Thaten Glanz. Er entsprang aus einfacher, obwohl hochachtbarer Familie und im zehnten Jahre war er ein vaterloser Knabe, überlassen der Willkür einer kalten, herzlosen, einer grausamen Welt. Aber ihm war auch noch eine liebende, freundliche und fromme Mutter gelassen, als Führerin seiner zarten Jahre. Kein Einfluß von berühmter Ahnenschaft erleichterte seine glänzende Laufbahn. Er mußte sein eignes Schicksal gestalten, seinen Namen adeln, und Unsterblichkeit ward sein, nicht durch Erbschaft, sondern durch Errungenschaft.

Sein Ruhm hing nicht von persönlichem Muthe ab. Daß er ihn hatte, wird kein vorurtheilsfreier Mann läugnen. Sein Leben war gefahrvoll. Bei jener denkwürdigen Gelegenheit, der unglücklichen Niederlage **Braddocks**, wurde er aufgefordert, als einer der Adjutanten dieses unglücklichen Mannes, thätig zu sein, und war unausgesetzt beschäftigt, Befehle auszutheilen in verschiedenen Theilen des Kampfes. Jeder berittne Offizier wurde damals getödtet oder verwundet, und es wurden zwei Pferde unter Washington erschossen und seine Kleider wurden von Kugeln durchlöchert. Er selbst kam aber aus dem Kampf unverwundet. Ein indianischer Krieger erklärte, „daß er ein bezaubertes Leben habe, daß er von Kugeln nicht getödtet werden könne, daß siebzehn gute Schüsse auf ihn gegangen seien diesen Tag, ohne ihn zu treffen.

In diesen furchtbaren Schlachten finden wir ihn vollkommen kaltblütig und besonnen, und derselbe Charakter unerschütterlicher Ruhe wurde von ihm stets in Zeiten der Gefahr gezeigt. Aber es war nicht dies, was ihn so sehr vor anderen Menschen auszeichnete. Bonaparte zeigte oft den höchsten Grad von persönlichem Muthe und Verwegenheit. Alexander und Cäsar waren muthige Männer, aber in den Lagern Aller hätte man Leute finden können unter den Gemeinen, die eben so tapfer waren, von gleicher Verachtung aller Gefahren und Leiden und selbst des Todes. Dennoch konnte nicht Muth diese zu Alexanders, Cäsaren, Napoleons machen, noch konnten die letztern je Washingtons werden.

Seine Größe bestand nicht in seiner Bekanntschaft mit den Kriegswissenschaften. Ohne Zweifel hatte er die Theorie der Manöver studirt, und war bekannt mit der Kriegskunst. Aber in dieser Hinsicht sind Viele ihm gleich. Die französische Armee der Republik hatte deren mehre; Napoleon konnte ein Regiment von Offizieren aufweisen, welche alle ausgebildet waren in allem, was zur Kriegskunst gehört, welchen trotzdem die Welt nie gleiche Achtung mit Washington zollen wird. Ein Mann mag sehr wenig Intelligenz haben und gar keinen moralischen Werth, und doch ein vollkommner Meister militärischer Wissenschaften sein.

Seine Größe bestand nicht in der Anzahl und Bedeutung seiner Kämpfe. Wenn wir die Geschichte europäischer Kriege lesen, und die Schlachten von Hohenlinden, Marengo, Austerlitz, Jena, Borodino, Leipzig, Waterloo bedenken, dann auf unsre eignen Befreiungs-Geschichte unsern Blick werfen, und auf die Schlachtfelder von Trenton, Monmouth, Princeton, Yorktown und andre Plätze, denkwürdig durch den Geburtskampf unsrer Freiheit, und überall in der Welt bekannt, so werden wir überrascht von der ungeheuren Ungleichheit in den Beweggründen, in den Kräften, die man anwendete, in der Verzweiflung des Treffens und dem Ganzen der Verluste oder Siege. Die ganze Revolutions-Armee schwindet zu einer Guerilla-Bande und ihr bescheidener Hauptmann würde kaum gesehen worden sein unter dem Glanze einer Soirée europäischer Lieutnants. Die Erhabenheit und Glorie des amerikanischen Streites, der ewig frische Ruhm des „Vaters seines Vaterlandes" muß nach andern Regeln gemessen werden, als nach der

Digitized by Google

Zahl der Schlachten oder der Gefallenen auf dem Feld. Wir müssen das moralische Element des Streites finden, ehe wir verstehen können, warum die Augen der civilisirten Menschen mit mehr Interesse auf die Ebene von Monmouth blicken als auf das Feld von Austerlitz, und warum Napoleon selbst ehrerbietig schwieg, wenn der Name Washington's genannt wurde.

Seine Größe bestand nicht in seiner größeren Geistesthätigkeit, seinen vielumfassenden Ansichten, dem ernsthaften Fleiße in der Ausführung seiner Pflichten. Er zeichnete sich aus in alle dem. Sein Amt als Oberfeldherr war keine Sinekure. Seine ganze Seele war eingenommen von seiner Verantwortlichkeit. Mit wachsamer Aufmerksamkeit, die kein Ermüden kannte und keine Ruhe suchte, bis seine Aufgabe beendet war, studirte er alle Schwierigkeiten seiner Lage und ergriff jede Gelegenheit und jeden Vortheil mit einem Eifer, welchen sein Patriotismus nicht geringer sein ließ und den nur die Schranken des menschlichen Geistes begrenzen konnten. Von dem Tage, an dem dieser große und gute Mann sein Amt erhielt, bis zum Tage, an dem er es in die Hände des Congresses zurückgab, war jede Kraft dieses edlen Geistes aufs Höchste angestrengt für die Arbeiten der Vaterlandsliebe, für die Mühen der Freiheit.

Doch in alle dem war Napoleon ein größerer Mann. Seine Thätigkeit schien übermenschlich zu sein und ließ ihn allgegenwärtig erscheinen. Er kannte Alles und Jedes. Alle die complicirten Angelegenheiten der Armee und des Reichs schienen unter seiner Controlle, unter seiner unmittelbaren Aufsicht zu sein. Viele seiner wichtigsten inneren Reformen, wie Straßen, Brücken, Schulen ꝛc., ordnete er an im Lager in der Mitte von 200,000 Truppen oder in der Hitze der Campagne. Keine Einzelheit des Geschäftes war ihm zu unbedeutend, keine Anhäufung der Geschäfte konnte ihn verwirren. Je mehr wir uns die ungeheure Masse klarer Gedanken vergegenwärtigen, welche Napoleon auf die tausendfältigen Interessen seines Staates verwendete, und die genauen und weisen Verfügungen, welche er für dieselben alle persönlich gab, desto mehr erstaunen wir. So groß seine Anstrengungen im Feld, so erstaunenswerth schnell seine militärischen Combinationen und Bewegungen waren, sie alle sind mit seinen Cabinetsarbeiten nicht zu vergleichen. Und dennoch macht Alles dies Napoleon nie zu einem Washington.

Worin nun bestand die besondre und erhabene Größe Washingtons? Sie bestand nicht in seinem Talent, in seinem Muthe, seiner militärischen Wissenschaft, seinem Unternehmen, seiner Geschicklichkeit oder seinen Siegen im Feld. Alles dies könnte er gethan haben, ohne der Washington zu sein, dessen Namen nun ein so weltberühmter ist, dessen Andenken niedergelegt ist, wie ein heiliger Schatz, im Busen jedes gebildeten Menschen, um fortgepflanzt zu werden von Vater zu Sohn bis zum Ende der Zeit.

Seine Größe bestand in Rechtlichkeit, in vorherrschenden tugendhaften Grundsätzen.

Er war gerade, aufrichtig, ein Mann von Rechtlichkeit, von trugloser Güte, von Frömmigkeit und Gebet. Seine Grundsätze heiligten seine Rathschläge und seine Waffenthaten und waren die Basis seines Erfolgs und seines dauernden Ruhmes. Er war ein Mann von außerordentlicher Reinheit des Zweckes und überraschender practischer Weisheit. Alle, die ihn kannten und mit seinem Thun vertraut waren, fühlten, daß er ein guter Mensch war. Wenn wir seine Geschichte erwägen, — wenn wir seine einsamen gedankenvollen Spaziergänge uns ins Gedächtniß rufen im zeltreichen Lager oder in seiner theuer geliebten Heimath — wenn wir in der Stille der Nacht nach der Arbeit des Tages, wenn die Soldaten zur Ruhe gegangen waren und er Niemand wach glaubte, sein Thun beobachten, wenn wir dann seinem Wege zu einem einsamen Orte folgen, ihn dort demüthig, das Knie beugend, finden und seine Seele öffnend in inbrünstigem Gebet für den Erfolg seines Unternehmens — wenn (zu der Zeit, da alle Herzen mit Furcht erfüllt waren und die Ränke der Verrätherei aus Licht gebracht worden waren,) wir dann den großen Mann allein während der ruhigen Wachen der Nacht in seiner engen Kammer in jenem niedrigen Hause bei West-Point in derselben Stellung finden, den Höchsten mit Thränen und innigen Bitten anflehend, die Gefahren, welche der Nation damals drohten, abzuwenden — wenn wir uns seines freundlichen Umgangs erinnern mit den kranken und traurigen Soldaten — seiner strengen und offnen Verweise gegen Gottlosigkeit und Irreligiosität, — wenn wir von dem kleinen Vorfall lesen, der eines Sonntags sich zutrug, während die Armee bei Morristown quartirt war, wo der „Vater seines Vaterlandes" an dem unter den Bäumen für die Bauern ausgetheilten heiligen Abendmahle Theil nahm: dann können wir nicht anders, als die Güte seines Charakters bewundern und die Aufrichtigkeit seiner moralischen Principien in ihrer Größe und Macht erkennen. Wohin sie zeigten, dahin ging er. In den dunkelsten Stunden

Digitized by Google

unterstützten sie ihn, und im Glück und Beifall, welcher gewöhnliche Menschen berauscht und verdorben haben würde, machten sie ihn treu gegen sich selbst und sein Vaterland. Wenn je der Ehrgeiz in sein Ohr die Idee von Macht und königlichem Ansehn flüsterte, es war vergebens. Ehe er die brittische Macht zurückschlug, hatte er sich selbst, seine Leidenschaften, unterjocht, und als er nach den Mühseligkeiten eines langen Krieges des Feindes Schwert auf den Altar seines Vaterlandes legte, steckte er sein eignes in die Scheide und zog sich, ein einzelner, machtloser Mann, nach dem Schatten von Mount Vernon zurück, und von jenem glücklichen Ruhesitz blickte er auf sein freies, glückliches und frohes Vaterland!

Das ist der Ruhm Washingtons, ein Ruhm, an dem nichts Niedriges haftet und der so glänzend überall scheint wie in der Hemisphäre, die er befreit hat.

Lassen Sie uns Washington als Maurer betrachten.

Ich weiß, daß der Name eines „freien und angenommenen Maurers“ in den Augen Vieler nur wenig zu der Größe Washingtons thun wird, wenn er verglichen wird mit seinen Tugenden und Ruhme, namentlich wenn sie auf den Bund in seinem jetzigen Bestande sehn. Einfachheit und Schönheit sind vergangen. In dem Zeitraum von wenig mehr als einem Jahrhundert ist das Ritual unsres Ordens so vollständig mißverstanden und verfälscht, so ungeheuer materialisirt und so umgeben von Ziegelsteinen und Mörtel, behauenen Steinen und Werkzeugen, hat man mit so vielen wunderbaren Fictionen und alten Weiberfabeln jene werthvollen und schönen Landmarken und Instructionen versetzt, daß es nun fast unmöglich ist, zu sagen, woher der Orden kam und wohin er gehen wird. Wahrlich, es würde den wahren Arbeiter verlegen machen, den richtigen Entwurf auszufinden. Auf die drei ersten Grade der Maurerei, welche alles sind, was als ursprünglich und alt angenommen werden kann, hat man gebaut und gebaut, bis der Thurm bis an den Himmel reicht, und die Logen sind alles, nur keine Schulen für Verbesserung und Vervollkommnung.

Dennoch heißt es, daß der Orden blühender ist, als je. Die Logen sind überlaufen von Aspiranten, diese Körperschaften sind immerwährend und eifrig beschäftigt, Freimaurer zu machen, und die Großloge stellt immer neue Urkunden aus, um neue Logen zu errichten. Die Straßen unsrer volkreichen Stadt sind gedrängt voller Leute, die an Theilen ihrer Kleidung die Insignien des Ordens tragen, und die Thürpfosten und Schilder von Geschäftsplätzen sind mit dem Zeichen der Gesellschaft bemalt, um Kunden herbei zu ziehen. Wenn aber einer gefragt wird nach der Bedeutung des Zeichens an seinem Vorhemdchen oder am Schilde, so lacht er und mit einer geheimthuenden Miene giebt er keine Antwort. Er hat es in der Loge gesehen und das ist Alles, was er darum weiß. Selbst die genaue Bedeutung des Wortes „Maurer“ weiß er nicht, und wird er aufs Gewissen gefragt um eine einfache, verständliche Antwort, dann ist er genöthigt, das demüthigende Bekenntniß zu thun, daß er es nicht weiß.

Das aber war nicht die Maurerei Washingtons. Er lernte sogar in der Vorkammer, daß das allsehende Auge des Großen Meisters immer auf ihn gerichtet, daß er mit seinen geheimsten Gedanken bekannt sei, daß er von ihm eine genaue Rechnung aller seiner hier verrichteten Arbeiten fordern werde. Daher fand die aufgehende Sonne ihn selten schlummernd und die Tagesstunden dämmerten selten über ihm, ohne daß er nicht ein inniges Gebet für Erfolg seiner irdischen Arbeiten verrichtete; und wenn der Tag geschwunden war und das Dunkel der Nacht anbrach, dann wurden die Mühen des Tages überdacht, die Schläge des Hammers gezählt, und demüthiger Dank für die empfangne Gnade gebracht.

(Fortsetzung folgt.)

Literarische Anzeige.

Bei mir ist soeben in Commission erschienen:

Agenda.

J.

Nach dem Meistersamen strebend,
Als Gesell der Guten lebend,
Mag es höchstens noch gelingen,
Lehrlingsarbeit zu vollbringen.

Manuscript für Brr.-Fr.Mr.
von
Oswald Marbach.

Baarpr. Rthlr. 1. 10 Ngr.

Leipzig, den 30. Juni 1853. **Heinr. Weinedel.**

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. ℳ 2.

Freimaurer-Zeitung.

Manuscript für Brüder.

Redacteur: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinrich Weinedel** in Leipzig.

Siebenter Jahrgang.

№ 31. Juli. 1853.

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Zum Gedächtniß George Washingtons. Rede von Br. Folger in New-York. (Fortsetzung.) — Installation der ger. u. vollk. St. Joh.-Loge Franklin No. 2 im Aufgange von New-York am 13. Juni 1853. — Der 27. Mai 1853 im Or. Hannover. Von Br. Friedrich Voigts in Hannover.

Zum Gedächtniß George Washingtons.

Rede, gehalten in der Benevolent Lodge No. 192 zu New-York am 4. November 1852 von Robert B. Folger, Alt-Meister der Independent Royal Arch Lodge No. 2.

(Fortsetzung.)

Eine kleine Erzählung aus Washingtons masonischem Leben mitzutheilen, fühle ich mich hierbei veranlaßt, welche vielleicht wenig bekannt ist. Während des Revolutionskrieges, als die Armee in New-Jersey lagerte, wurde einst eine Partie Amerikaner auf Fouragiren ausgesandt und diese stießen auf ihrem Wege auf eine Anzahl brittischer Trainsoldaten. Ein Scharmützel entstand und sie wurden gefangen nach dem Lager mit ihrer Bagage gebracht. Beim Auspacken derselben wurden eines Templers Schärpe und eines Meisters Schurz gefunden, welche natürlich großes Erstaunen erregten und sogleich nach dem Zelt des Generals gebracht wurden. Sobald er es sah, gab er Befehl, die Bagage sorgsam zu bewachen und vor Unfall zu bewahren, den Besitzer dieser Sachen aufzusuchen und sie ihm dann zurückzustellen. Bald ausgefunden, erschien er. Sein Empfang war freundlich, er wurde mit Güte behandelt und bald heim nach England auf Ehrenwort gesandt, mit aller Bequemlichkeit umgeben, welche in jener Zeit der Unruhe möglich war.

Dieser Mann war Sergeant Kelly von der brittischen Armee, welcher in seiner Heimath ein hohes Alter erreichte und die Schärpe und den Schurz sorgfältig aufhob. Auf seinem Sterbebette, umringt von seinen Freunden, unter welchen ein Bruder Maurer war, befahl er, die Schärpe und den Schurz herbeizubringen und ließ sich von seinem Freund und Bruder versprechen, beides nach seinem Tode an Montgomery Lege in New-York zu senden mit einer kurzen Erzählung des Vorfalls, wie sie ein Andenken seien an die Freundlichkeit und brüderliche Achtung George Washingtons für einen armen Bruder und Fremden, als ein Zeugniß, daß „das Andenken des Gerechten gesegnet ist und leben und blühen soll wie ein grüner Lorbeerbaum.“ Ich, der jetzt zu ihnen redet, habe das Vergnügen gehabt, 1838 sie an Montgomery Loge zu übergeben, wo sie nun sind und bleiben werden.

Wenn es die Zeit erlaubte, könnten wir manchen Vorfalls aus Washingtons masonischem Leben erwähnen, um zu zeigen, wie sehr die Grundsätze des Ordens auf ihn Einfluß hatten und wie sie auf die Bildung seines Characters wirkten; aber wir müssen

Digitized by Google

uns hier genügen lassen zu bemerken, daß er in unsern Räumen es lernte, daß weltliche Auszeichnungen keinen Rang geben und unter Maurern keinen Unterschied ausmachen, daß unter den Guten und Vorurtheilsfreien nichts als Tugend und geistige Vorzüge Vorrang geben und unter Brüdern auszeichne. Diese Wahrheit bestimmte seinen Wandel und sein Leben.

Er lernte, daß die Liebe zu Gold und Silber mehr Uebel in der Welt gestiftet hat als irgend sonst etwas, daß Habsucht Männer verführt hat zu den erbärmlichsten Thaten der Feigheit, der schändlichsten Ungerechtigkeit, Tyrannei und Leidenschaftlichkeit; zu Thaten, so gemein, so schauderhaft, um Schrecken und Grausen in jedem ehrlichen und fühlenden Manne zu erregen; zu Thaten, die den Seufzer des Grams hervorbrechen machen aus dem Busen des Tugendhaften und Guten. Gegen diese schreiende Sünde lernte er wachen.

Er lernte das Schwert sorgfältig führen, wenn es nothwendig wurde, für Vertheidigung seines Vaterlandes; und aus seinem Thun lernen wir, daß er stets vor Augen hatte, daß ein Mann des Blutes unfähig ist für den Bau eines Tempels für Gottes Namen, und daß die Gesetze, welche den Menschen glückselig machen, gebieten: Du sollst nicht tödten.

Alles dies und mehr lernte er in dem mystischen Tempel; welchen Nutzen er von der Kenntniß gehabt, sagt uns die Geschichte. Ob wir ihn als gewöhnlichen Bürger, Staatsmann, Soldaten oder Präsidenten betrachten, wir finden ihn fehlerlos. Er war alles, was wir von einem Menschen fordern können, von dem es so gerecht gesagt worden ist: Er war der Erste im Krieg, der Erste im Frieden, der Erste im Herzen seiner Landsleute. Wie schön passen die Worte Hiobs auf den großen Mann: „Da er ausging zum Thore in der Stadt und ließ seinen Stuhl auf der Gasse bereiten, da ihn die Jungen sahen und sich versteckten, und die Alten vor ihm aufstanden; da die Obersten aufhörten zu reden und legten ihre Hand auf ihren Mund; da die Stimme der Fürsten sich verkroch und ihre Zunge an ihrem Gaumen klebte. Denn welches Ohr ihn hörte, der pries ihn selig, und welches Auge ihn sah, der rühmte ihn. Denn er errettete den Armen, der da schrie, und den Waisen, der keinen Helfer hatte. Der Segen deß, der verderben sollte, kam über ihn, und er erfreute das Herz der Wittwen. Er war des Blinden Auge und des Lahmen Fuß. Er war ein Vater der Armen, dem man zuhörte und schwieg und auf seinen Rath wartete."

Von diesem glänzenden Beispiele können wir einige wichtige Schlüsse ziehen. Er ist uns in maurerischen Angelegenheiten ein Vorbild, dem wir nachfolgen sollen.

Ich habe gesagt Maurerei, sowohl in Princip als Ausführung, sei nicht mehr dieselbe wie früher. Man hat es zu einem menschlichen Institute herabgewürdigt. Jedes Buch, das neuerlich hierüber veröffentlicht worden ist, jede maçonische Monatschrift, jede Zeitung ist voll von der Idee, daß die Maurerei von den Menschen für den Zweck der Mildthätigkeit eingerichtet worden und sie eigentlich nur ein soziales Institut sei. Als ein Beispiel will ich nur der Rede von Albert G. Mackay und Charleston erwähnen, in der diese Meinung offen ausgesprochen ist.

Aber ich habe jetzt noch zu lernen, daß ein Institut, welches mit Gott anfängt, auf sein heiliges Wort gegründet ist und mit seinem großen Namen schließt, welches offen die große Wahrheit ausspricht, daß Sein allsehendes Auge immer auf uns gerichtet ist, daß er mit allem unsern Thun und geheimsten Gedanken bekannt ist — daß der Mensch rein und unschuldig geschaffen war, aber von dieser hohen Stufe gefallen ist — daß er von ihm verlangt hat, mit Fleiß und Ausdauer zu arbeiten, damit er wieder zu jener ersten Reinheit und Schönheit kommen möge — daß die Regeln für dies große Unternehmen in seinem offenbarten Willen niedergelegt sind, welcher ihm gegeben worden als Führer schon im Vorhofe des Tempels, wo der Gegenstand, den wir im Auge haben, ihm gezeigt wird, wo er das Symbol der Stärke kennen lernt und den Anfang seiner Arbeiten, welcher ihn zeigt den Fortschritt, der gemacht werden kann durch erleuchtete und gut angewendete Mühen sogar zur Erzeugung eines symmetrischen und vollkommenen Gegenstandes, an dem kein Fehler, kein Irrthum gefunden werden kann, welcher durch Kunst und die Erleuchtung, durch Wissenschaft so verschönert und geschmückt werden kann, um der Gegenstand der Bewunderung für den Vorübergehenden zu werden — welches seinen Bekennern Fleiß im großen Werke anbefiehlt durch die ausdrucksvollsten und auffallendsten Sinnbilder, und zeigt mit untrüglichem Finger nach der „innern Kammer", dem schweigsamen Hause, als eine Vermahnung das zu vollenden, was wir begonnen haben, weil der Meister das Werk untersuchen und es verwerfen wird, wenn es nicht gut ist — welches schließt mit der Versicherung, daß Staub zu Staub zurückkehrt und der Geist zu Gott, der ihn gab, und während es auf eine ruhmvolle Unsterblich-

Digitized by Google

keit über dem Grabe hinweist, mit großem Eifer die Nothwendigkeit zeigt, sich jene großen Bedingungen zu eigen zu machen:

„Glaube, Hoffnung, Liebe"

damit es eine Unsterblichkeit der Ruhe, der Zufriedenheit und Freude sein möge — ich sage, ich habe noch zu lernen, daß dies menschliche Doctrinen sind, daß dies ein menschliches Institut ist. Wehe der Stunde, da eine so erniedrigende Meinung über unser erhabenes Institut gehegt und ausgesprochen wurde! Dies hat mehr als irgend etwas Anderes dazu beigetragen, den Bund zu verkleinern in der Meinung der Ungeweiheten, um ihn zu materialisiren und ihn zu einem Gegenstand des Spottes zu machen.

Washington lernte die Maurerei damals nicht so, und das schöne Beispiel, das er uns zurückgelassen, ist der Nachahmung ewig werth.

Man hat es zu einer Gesellschaft von Bauleuten gemacht oder, in andern Worten, zu einer Gesellschaft von Werkleuten in Ziegelstein und Mörtel. Darum weisen sie nach den Pyramiden von Aegypten hin und nach den Ruinen der Tempel; sie zeigen auf die Tempel Griechenlands und Roms, auf die Cathedralen, Kirchen, Monumente und öffentlichen Plätze Europas und behaupten, sie seien die Werke unsrer „Gesellschaft," und geben an, daß man an diesen Werken genau die Fußtapfen des Ordens sehen könne in den Zeiten vor der Sündfluth.

Es ist allerdings wahr, daß der Orden von großem Alter ist. In Aegypten waren seine Ceremonien eigenthümlich und seine Doctrinen wohl verstanden. Nur Männern von strenger Rechtlichkeit und reinen Sitten wurde erlaubt, Theil an den Geheimnissen zu haben, und selbst sie wurden einer Reihe von Prüfungen und Proben unterworfen, welche in manchen Fällen als zu schwer sich ergaben für menschliche Ausdauer. Dieselben Doctrinen, welche wir vorhin erwähnten, wurden dort gelehrt, und die Sinnbilder, welche wir am meisten schätzen und die Theile unsers Rituals bilden, hatten dort ihren Ursprung. Aber nach sorgfältiger Untersuchung der Sache müssen wir gestehen, daß nirgends Gewißheit ist, daß irgend welcher Theil ihres Unterrichts auf operative Maurerei hinausging. Wir wissen, daß alle Wissenschaft, die auf der Erde damals war, kam von den Tempeln der Geheimnisse, sie sandten die Könige über den Theil der Welt aus, die Geistlichen und Priester, welche zu den Opfern aufmerkten, sie unterrichteten die Gesetzgeber, die Aerzte, die Physiker und die Künstler, von ihnen wurden die Sterne benannt, und die verschiedenen Wissenschaften kannte man eben so gut, wenn nicht besser, als am heutigen Tage. Und es ist ganz wahrscheinlich, daß sie in jener Zeit die Kunst verstanden, Steine zu schneiden und Ziegelsteine zu mauern und mit Mörtel zu verbinden. Aber, selbst wenn dies wahr ist, es beweist nicht, daß sie bestimmt waren, nur diese Kunst zu lehren oder daß sie ihre Aufmerksamkeit mehr auf einen als den andern Zweig von Wissenschaft verwendeten. Die Gesellschaften jener Zeit könnten gerade so gut Gesellschaften von Priestern, Gesetzgebern, Physikern, Aerzten oder Künstlern genannt werden, als Architecten oder operative Maurer.

Von Aegypten gingen die Geheimnisse nach Griechenland über. Sie hatten viel von ihrer ersten Reinheit verloren und wurden damals in 2 Classen getheilt: die kleineren und die größeren. Jene waren bei Athen und diese bei Eleusis. In den größeren Geheimnissen wurden dieselben Doctrinen gelehrt, wie in Aegypten. Der Candidat ward erst gereinigt, diese Ceremonie dauerte fast ein Jahr, dann wurde er in das Kleinere eingeweiht und danach in das Größere. Alle wurden ausgeschlossen, die eines Verbrechens schuldig geworden waren. Dem Candidaten wurde die Nothwendigkeit vorgehalten, das Licht der Wahrheit der Finsterniß des Irrthums vorzuziehen, er wurde gelehrt, jede Leidenschaft zurückzudrängen und durch Reinheit des Herzens sich der Einweihung werth zu machen. In den Ceremonien waren mehre fürchterliche Schauspiele, für den tiefsten Eindruck auf das Gemüth berechnet. Sie lehrten, daß nur ein Gott sei, der der Erschaffer und das Ende aller Dinge sei; die Doctrin der Erschaffung; das Wirken der Natur; den Ursprung der Künste; die Verantwortlichkeit des Menschen; die Gewißheit des Todes und eines künftigen Zustandes der Belohnung oder Bestrafung, die unser nach dem Tode wartete.

Je mehr wir die Geheimnisse Griechenlands untersuchen, desto mehr sehen wir, daß die Aufgenommenen wenig oder Nichts mit Bauen oder operativer Maurerei zu thun hatten.

Wir mögen den Geheimnissen folgen von Griechenland nach Palästina, Chaldäa, Persien, Indien, Britanien, von Eleusis zu den Dionysischen Künstlern, von ihnen zu den Essäern und zu den Druiden, dann zurückgehen zu dem Auszug der Israeliten vom Lande der Gefangenschaft nach dem der Verheißung, zu dem Tempelbau, seiner Zerstörung, der Gefangenschaft, dem Wiedererbau des Tempels, bis wir zur jetzigen Zeit kommen, und wir werden finden, daß alle

Digitized by Google

Geheimnisse dieselben sind. Sie alle lehren, daß die Menschheit von einem Vater abstamme, daß alle gleich sind in Leidenschaften und Schwächen, durchreisen dieselbe Pilgerfahrt, ererben dasselbe Schicksal und alle hoffen müssen auf Unsterblichkeit über dem Grabe.

Aber wir finden nichts von operativer Maurerei in allen diesen Lehren. Baulente können sie mit Recht genannt werden, aber nicht im materiellen Sinne des Wortes. Wie die Arbeiter arbeiteten im Steinbruch, um die Steine zuzurichten für den Tempel in einem weit entfernten Lande, so bemühen wir uns im Steinbruch hienieden, um den Baustein zuzurichten, glatt und polirt und vollkommen in allen Theilen, um zu bestimmter Zeit und am bestimmten Ort nach jenem entfernten Lande gesendet zu werden, jenem himmlischen Hügel, wo er seinen Platz einnehmen soll. Seit Myriaden von Zeitaltern wurde der Grundstein jenes Tempels gelegt, die Mauern wachsen nach und nach größer, mancher vollkommene Baustein ist von hier genommen worden, mancher wird noch hingebracht werden; aber der Tag wird kommen, wo jener himmlische Tempel vollendet sein und wo der Schlußstein unter lautem Jubel aufgesetzt werden wird. Er wird ein Haus sein, nicht von Händen gemacht, und sein Alter wird ewig sein.

(Schluß folgt.)

Installation

der ger. u. vollk. St. Joh.-Loge Franklin No. 2 im Aufgange von New-York am 13. Juni 1853.

Die mit Sehnsucht erwartete Nachricht, daß die Ehrw. Große Loge in Hamburg den zwölf Brüdern, welche sich zur Gründung einer neuen Loge vereinigt hatten, durch Beschluß vom 7. Mai, eine Constitutionsurkunde verliehen habe, war im Beginne des Monats Juni eingetroffen; der Altmeister der Pythagorasloge No. 1, Br. C. F. Bauer, Mitglied der Hamburger Großen Loge, hatte zugleich von dem Ehrw. Großmeister Br Buek den ehrenvollen Auftrag erhalten, im Namen der Großen Loge die Installation der neuen Tochter vorzunehmen, und war bevollmächtigt worden, die übrigen stellvertretenden Großlogenbeamten selbst zu ernennen. In Folge der getroffenen Anordnungen, unter denen erwähnt zu werden verdient, daß die Mitglieder der Franklinloge an sämmtliche Logen New-Yorks und viele einzelne Brüder dieser und auswärtiger Logen Einladungsschreiben nur in deutscher Sprache erlassen hatten, versammelten sich am 13. Juni Abends 6 Uhr gegen 80 Brüder, Bauhütten und Großlogen der verschiedensten Richtungen angehörend, in den Räumen der Pythagorashalle.

Die Mitglieder der Franklinloge und alle besuchenden Brüder mit Ausnahme der stellvertretenden Großbeamten, zu welchen von Br. Bauer die Beamten der Pythagorasloge bestimmt worden waren, nahmen zuerst ihre Plätze an den Seitenwänden des nur schwach erleuchteten Arbeitssaales ein; ihnen folgte, von Musik und dem üblichen Begrüßungszeichen empfangen, unter Vorantritt zweier Großschaffner mit den Stäben und des Großbanneträgers die Große Loge in umgekehrter Ordnung, so daß der stellvertretende Großmeister, von zwei Großschaffnern begleitet, am Schluß des Zuges ging. Ein Theil der Großbeamten trug die Constitution der Großen Loge, die Ritualien, die drei großen Lichter, die Hammer u. s. w. und legte unmittelbar nach dem Eintreten diese Gegenstände auf dem Altar nieder. Der Meister v. Stuhl der Franklinloge empfing den stellvertretenden Großmeister und geleitete ihn zwischen die in zwei Reihen auseinander tretenden Großbeamten hindurch in den Osten. Die Großbeamten nahmen die ihnen zukommenden Plätze ein; der Großmeister fragte sämmtliche Mitglieder, ob sie damit einverstanden seien, daß er im Auftrage der Großen Loge in Hamburg die Franklinloge No. 2 installire, und schritt nach gegebener Zustimmung zur Eröffnung der Großen Loge im Lehrlingsgrade; die drei kleinen Lichter wurden angezündet, der Saal hell erleuchtet und der Teppich auf dem Boden ausgebreitet.

Der Revers, den die ersten Beamten der neuen Tochterloge ausgestellt und unterzeichnet hatten, und in welchem sie versprechen, die Große Loge in Hamburg als ihre maurerische Oberbehörde anzuerkennen, deren Gesetze zu befolgen, die alten Urkunden der Johannismaurerei zur Richtschnur ihrer Werkthätigkeit zu machen und den Hochgraden den Eingang in die junge Bauhütte zu verwehren, wurde von dem Großsecretair den Versammelten mitgetheilt, worauf der Großmeister die fünf ersten Beamten der Franklin-Loge, Br. C. L. A. Bergstein, M. v. St. (bisher 2. Aufseher in der Pythagorasloge), Br. D. Pfeiffer, 1. Aufseher, Br. J. A. Jander, 2. Aufseher, Br. B. Finke, Schriftführer, Br. A. Cassebier, Schatzmeister, einzeln auf Handschlag und Maurerwort, dann sämmtliche Brüder der neuen Bauhütte durch Abforderung des Jaworts zur treuen Erfüllung ihrer menschlichen und maurerischen Aufgabe verpflichtete

Digitized by Google

und mit den übrigen Brüdern nach Maurerweise in ihrer Stellung herzlich willkommen hieß, die Franklinloge No. 2 als Tochterloge der Hamburger Große Loge und in den Verband dieser letzteren förmlich und gesetzlich als aufgenommen und eingesetzt erklärte und dem M. v. St., Br. Bergstein, die Rituale und das Constitutionsbuch der Großen Loge überreichte.

Der Schriftführer der Franklinloge, Br. Finke, entwickelte dann in ausführlichem, wohlgeordnetem Vortrage die Grundideen, welche die Mitglieder bei Stiftung der neuen Bauhütte geleitet hätten, und gab damit zugleich einen Entwurf der künftigen Logenthätigkeit.

Zwar seien die Brüder der Franklinloge, so sagte etwa der Redner, der Ansicht, daß eine gesetzmäßige Anzahl in ger. und vollk. St. Johannislogen auf- und angenommener Meister Maurer aus eigner in ihnen ruhender Machtvollkommenheit eine ger. und vollk. St. Johannisloge stiften könne, welche auf Anerkennung bei der gesammten Maurerwelt Anspruch machen dürfe; allein sie seien dabei auch des großen Gesetzes eingedenk gewesen, wornach alle Handlungen des Maurers von den drei großen Lichtern beleuchtet sein sollen, und hätten sich, den Zirkel auf dem Reißbrete ansetzend, dem Gebrauchthume, daß neue Logen von Großlogen constituirt werden, deswegen angeschlossen, um Streitigkeiten vorzubeugen, welche der gemeinsamen Sache des Bundes nachtheilig werden könnten. Vor Allem gebühre der Großen Loge in Hamburg inniger Dank, welche durch sofortige Gewährung des an sie gestellten Gesuches die Freude des heutigen Tages bereitet habe. — Die Humanität, d. i. die wahre Freiheit, sei der Bauriß zu dem neuen Tempel, der den Namen des großen Brs. Franklin an der Stirne trägt; Humanität sei die Erfüllung des Gesetzes der Liebe, ohne welche das Leben seinen Sinn verliert; Ausgleichung der in der Menschenfamilie bestehenden Verschiedenheit, so daß jedes einzelne von Natur gleich berechtigte und verpflichtete Glied dieser Familie zur vollen Entwicklung und zum ungekürzten Genusse seiner Freiheit gelangt, ohne dadurch die des Nebenmenschen zu beeinträchtigen, sei die Aufgabe der Humanität. Zur Vollendung dieser Aufgabe sei zuerst die mit Eifer und Ausdauer geführte Arbeit am rauhen Steine, am eigenen Innern nothwendig; dieses Streben nach Selbstveredlung sei es auch vorzugsweise, welches den scharfsinnigen Forscher, der in die Tiefen der Natur wie in den Busen eines Freundes zu schauen vermochte, den weisen Staatsmann, der nächst dem großen Br. Washington seinem Lande die Freiheit errang, den rastlos thätigen Geschäftsmann, dessen Namen die Loge führe, in den Augen seiner Brüder verehrungs- und nachahmungswürdig erscheinen lasse. — Bei der Pflege der Humanität müsse ferner eine geistlose Gemüthlichkeit vermieden werden, welche wohl Unterhaltung, aber keine Erhebung über das gewöhnliche Leben, keine Begeisterung für die großen Zwecke des Bundes zu bringen vermöge. Die Schwingen einer großen Zeit sollten nicht an der neuen Maurerhalle vorüberrauschen, ohne dieser den frischen Luftzug von außen her zuzuführen, und Alles, was Menschen als Menschen angeht, solle in der Franklin-Loge eine willkommene Freistatt finden. — Vorsicht bei der Aufnahme von Suchenden thue Noth, weil die Stärke einer Loge nicht in der Anzahl, sondern in dem sittlichen Werthe der Mitglieder ruhe. — Bei dem Baue der Humanität finde die junge Bauhütte die erste und kräftigste Unterstützung in der Schwesterloge Pythagoras; auf dieses enge und friedliche Band, welches zwischen diesen Logen bestehe, gründe sich auch die Hoffnung, daß sie fern bleiben würden von den Streitigkeiten der Logensysteme und frei von den Stürmen der profanen Welt, und die fröhliche Zuversicht, daß die Brüder aller Johannislogen endlich erkennen würden, daß die Arme des Maurers allen Mitgliedern des Bundes ohne Unterschied der Sprache und Abstammung geöffnet sein müssen. Die Logen der Vereinigten Staaten seien in der glücklichen Lage, das durch eine äußere Nothwendigkeit an anderen Orten bedingte Sprengelrecht und exclusiven Autoritäten irgend welcher Großlogen nicht anerkennen zu müssen und könnten sich daher mit den Brüdern aller Systeme und Großlogen der Johannisgrade vertragen, ohne ein anderes Verhältniß, als das der allgemeinen Brüderschaft, zu berücksichtigen. Bei diesen im Geiste ächter Humanität gepflegten Grundsätzen thue aber auch die größte Vorsicht vor dem schleichenden Wirken unbekannter Oberer, den Irrlichtern sogenannter höherer Grade Noth, welche, eine Ausgeburt unmaurerischer Mitglieder des Maurerbunds, so viel Unheil angestiftet hätten; wenn die Brüder der Franklinloge auch niemals in unedler Leidenschaft, sondern nur im Sinne der drei großen Lichter zu handeln gesonnen seien, so würden sie doch auch mit Entschiedenheit ihre Werkstätte vor allem Unfug der Ueberschwänglichkeit und Großmannssuch zu wahren wissen.

Digitized by Google

An diese Rede schloß sich das Weihelied der Frankfinloge: „Stimmt im Feierklange an der Freiheit Lied u. s. w.“ und Br. Barthelmeß sprach als abgeordneter Großredner zu den Brüdern, ohngefähr folgende Gedankenreihe haltend:

Der Drang nach Licht ist dem Menschen angeboren und ist ebenso ein Zeichen seiner Unvollkommenheit, als die Bedingung seiner sittlichen Entwicklung und Selbständigkeit. Der Licht- und Feuerdienst der Alten ist ein äußerer Ausdruck jenes inneren Sehnens nach Erkenntniß gewesen und hat seine Spuren durch die Religionssculte aller Völker bis in die neueste Zeit hereingetragen. Auch die Symbolik der Freimaurer trägt solche Spuren in sich. Wie im Allgemeinen die Begierde nach Wissen und Licht einzelne Menschen und ganze Völkerstämme auf eine Zeit lang von der Bahn des Fortschritts auf Irrwege geleitet hat, so ist insbesondere in der Geschichte der Freimaurerei die Erscheinung hervorgetreten, daß jenes Ringen nach Erkenntniß trefflicher Menschen in die Hände von Schwärmern und Betrügern geliefert hat, die den nach Wahrheit Suchenden mit dem Vorgeben zu täuschen wußten, daß die Freimaurerlogen anschließliche Geheimnisse im Besitz hätten, welche auf anderem Wege und in der Außenwelt nicht zu erringen seien. — Die Freimaurerei hat aber gar kein Wissen und keine Erkenntniß als ihr ausschließliches Besitzthum; selbst ihre Formen sind oft genug der Oeffentlichkeit preis gegeben worden und können leicht in gleicher oder ähnlicher Weise aus Symbolen, die der Natur und einem Handwerke entnommen sind, zusammengesetzt werden, wovon vielfache Arbeiten und Versuche Zeugniß geben. Das Ertheilen von Licht bei der Aufnahme in den Maurerlogen ist nichts weiter, als eine symbolische Darstellung des natürlichen Zustandes und der aus eigenem Antriebe und innerer Kraft hervorgehenden Vervollkommnung des Menschen. — Dadurch, daß der Schleier von dem Bunde hinweggezogen wird, kann dieser in den Augen aller Vernünftigen nur gewinnen; denn er behält das klare und ihm unentreißbare Verdienst, dem nach Licht Ringenden einen günstigen Boden für die Pflege seiner geistigen Fähigkeiten, dem im Kampfe des Lebens und der Parteien Ermüdeten eine Zufluchts- und Ruhestätte zur Sammlung der Kräfte zu bieten und ohne Aufhören seiner Jüngern die Mahnung an ihre in der Außenwelt zu erfüllenden Menschenpflichten vor Augen zu halten. — Daß die Brüder der Frankfinloge von dieser Ueberzeugung durchdrungen sind, davon geben ihre Gelübde, ihr Anschluß an die Große Loge in Hamburg und die vor wenigen Minuten gesprochenen Worte ihres Redners Kunde; der Bildungszustand des Menschengeschlechtes fordert es von ihnen, daß sie alle Geheimnißkrämerei vermeiden und auf der Bahn des Lichtes wandeln, daß sie ihre Maurerarbeit nicht in dem Herplappern auswendig gelernter Formeln und in dem gedankenlosen Ueben einer Anzahl von Ceremonien, sondern in dem unausgesetzten Streben nach Wissen und sittlicher Vollendung bestehen lassen und daß sie die Freimaurerei in ihren Wirkungen auf ihre Nebenmenschen übertragen. Die Große Loge in Hamburg und die Schwesterloge Pythagoras wird den neuen Werkgenossen treu und brüderlich zur Seite stehen. —

Im Auftrage der Pythagorasloge No. 1 überreichte sodann der Redner dieser Bauhütte, Br. Barthelmeß, den durch den Großmeister vor den Altar berufenen Beamten der Frankfinloge unter passender Erwähnung der Bedeutung die Festgeschenke der Pythagorasloge: die drei großen Lichter und 24 Liederbücher; der Großmeister schloß die Große Loge mit Gebet und Hammerschlag und die drei ersten Beamten der Pythagorasloge riefen den Meister und die Aufseher der Frankfinloge an ihre Plätze, wo sie ihnen als weitere Festgabe der erfreuten Schwester drei geschmackvoll gearbeitete Hämmer einhändigten. Sämmtliche Beamte der Frankfinloge nahmen die ihnen zukommenden Plätze ein und die erste Arbeitsloge der jungen Werkstätte wurde durch Br. Bergstein eröffnet, der die Anwesenden willkommen hieß und zu fleißigem Besuche und thätiger Theilnahme an den Versammlungen einlud, gegen die Große Loge, deren Abgeordnete und die Mitglieder der Pythagorasloge den Dank seiner Brüder aussprach und endlich den Ehrw. Großmeister Br. Buek im Auftrage seiner Loge zum Ehrenmitgliede derselben erklärte. Ein Suchender wurde nach Anleitung des neuverbesserten Schröder'schen Rituals in den Kreis der Brüder aufgenommen. Der Aufgenommene, Graven, machte bei seinem Wiedereintritte in den Saal der Frankfinloge das bei ihm bestellte, kunstvoll ausgeführte Siegel zum Geschenke, was freudige Ueberraschung bereitete.

Nach Schluß der Arbeitsloge vereinigte eine Tafelloge eine große Zahl der Mitglieder und Besuchenden, unter diesen viele Brüder aus amerikanischen Logen, zu den geselligen Freuden. Unter Trinksprüchen und Gesängen verstrichen die Stunden rasch, bis die Strahlen des aus dem Osten aufsteigenden Lichtes zur Heimkehr riefen. Die Gewißheit konnte

Digitized by Google

aus der Festfeier mit nach Hause getragen werden, daß die erst gebildete Werkstätte die Keime eines fröhlichen, frischen Gedeihens in sich trägt und schon in ihrem Entstehen wohlthätige Wirkungen auf ihre Schwesterlogen zu äußern im Stande ist.

Der 27. Mai 1853 im Or. Hannover.

Der Geburtstag des Staatsoberhauptes ist in vielen Logen auch ein maurerischer Festtag. Die Hannoverschen Freimaurer, denen gewiß Niemand getreue Anhänglichkeit an das angestammte Fürstenhaus abstreiten wird, haben doch den Geburtstag des Königs bisher nicht als ein eignes Fest hervorgehoben. Der nächste Grund dafür ist in äußeren Verhältnissen zu suchen, namentlich darin, daß die Mitglieder mit wenigen Ausnahmen schon in anderen Kreisen an diesem Feste betheiligt waren. Nur vom Jahre 1789 ist es nachgewiesen, daß die beiden Logen Friedrich zum weißen Pferde und zum schwarzen Bär der Genesung des Königs Georg III. eine gemeinschaftliche Festloge widmeten, und daß der Geburtstag dieses allverehrten Königs im Jahre 1791 in der zuerst gedachten Loge gefeiert wurde, wobei Br. Patje die Festrede hielt.*) Daß die Hannoverschen Brüder ihrer Ergebenheit und Liebe für den König namentlich durch das zuletzt erwähnte Fest noch einen besondern Ausdruck gaben, dazu wirkten theils die durch die französische Revolution von 1789 auch in Deutschland hervortretenden Umtriebe mancher Art, theils auch die ebenfalls in Folge dieser Revolution gegen den Schluß des vorigen Jahrhunderts auf die Freimaurerei geschleuderten Verdächtigungen mit. In letzterer Beziehung sagt n. A. die Zeitschrift Neueste Weltkunde, 1798, No. 112: „Vielleicht gehört auch diese Maaßregel**) zu der großen Surveillance, zu welcher noch vor Kurzem de Luc aus Windsor als Professor der Geologie nach Göttingen verpflanzt worden ist.“ Auch der bekannte Leibarzt Ritter Zimmermann in Hannover ließ sich keinen Anlaß entgehen, die Freimaurer zu verdächtigen. Grund genug für die Hannoverschen Brüder, ihre ehrenhafte Gesinnung als Bürger, ihr Pflichtgefühl als Staatsdiener und Freimaurer*) in jeder angemessnen Weise an's Licht zu stellen.

Man sagt: „Es wiederholt sich nichts im Leben!“ Dennoch sind die letztvergangenen Jahre ein so überraschendes Spiegelbild der Erscheinungen im Ausgange des vorigen Jahrhunderts, daß man versucht werden kann, jenen Ausspruch als nicht so ganz stichhaltig zu bezeichnen. Die politischen Wirren können hier nicht in Betracht gezogen werden, da sie die Freimaurerei kaum berührten und das ausgesprochene freie Vereinsrecht nur einen schnell vorüber gegangenen Einfluß auf einigen wenigen Punkten äußerte. Wie aber damals sich Personen fanden, welche die Revolution und alles Unheil derselben den Freimaurern — auch den Illuminaten — aufbürdeten, so haben wir auch in unseren Tagen Zeitschriften mit Verdächtigungen sich abmühen sehen, die nichts weiter beweisen, als daß ihre Verfasser von der Freimaurerei ungefähr so viel verstehen, wie der Frosch von einer Symphonie. Der Advocat Eckert, dem man reichliches Material zugetragen hatte, ließ sich außerdem noch bereit finden, daraus eine Krone zusammen zu stoppeln, um sie diesem Verständniß aufzusetzen.

Zur Zeit dieser pfuscherhaften Krönung geschah, was wenigstens im Königreich Sachsen wohl Niemand vorauszusehen vermochte: der König von Hannover, Georg V., erklärte sich zum Protector des Hannoverschen Logenbundes, und wie dieses Protectorat gewiß nicht ohne günstigen Einfluß auch außer den Grenzen des Königreichs Hannover geblieben ist, so wurden durch dasselbe zunächst die Hannoverschen Brüder beglückt. Sie mußten ihrer altbewährten Liebe zum Welfenhause, sie mußten ihren dankbaren Gesinnungen Ausdruck geben, und die Große Loge beschloß, unter ihrer Leitung den Geburtstag des Königs und Protectors durch eine Festtafelloge zu feiern.

Dieser Geburtstag, der 27. Mai, wurde vom Könige Selbst noch durch eine Handlung ausgezeichnet, die allen Künstlern und Kunstfreunden unvergeßlich bleiben wird und hier angezeigt werden muß, da sie in nächster Verwandtschaft zur Kunst der freien Maurerei steht. Es war dies die Grundsteinlegung zu einem großartigen Museumsgebäude. Die Beschreibung dieser außergewöhnlichen Festlichkeit haben

*) Siehe Kloß's Bibliographie 1100 und 1769. — Uebrigens hatte der geistreiche Br. Münter, von dessen Leben der Roman Hölty von F. Voigts nach eigenhändigen Aufzeichnungen Münters nähere Nachricht giebt, das englische God save the King schon im Jahre 1781 übersetzt. Es wird bei jeder Tafelloge benutzt. Siehe auch Kloß's Bibliographie 1791.

**) Es ist nämlich vorher von hartem Beargwohnen und strengem Bedruck der Freimaurer in den Hannoverschen Staaten die Rede, was übrigens, wie so mancher Ausdruck in Zeitblättern, wohl nur auf ein sehr geringes Maaß zurückgeführt werden muß.

*) Sie erkannten damals, wie noch heute, die alten Pflichten (old marks) als Richtschnur ihres Wandels zwischen Zirkel und Winkelmaaß, und nach diesen Pflichten soll bekanntlich der Maurer ein guter und getreuer Mann von Ehre und Rechtschaffenheit, auch ein friedfertiger Unterthan sein.

Digitized by Google

die Zeitungen bereits gegeben; kehren wir daher zu der maurerischen Festfeier zurück. Die Anordnung derselben war einer Commission von drei Mitgliedern der Großen Loge übertragen, und da voraus gesehen werden konnte, daß, obgleich nicht wenige Brüder anderer Orte sich betheiligen mußten, der Saal des Logenhauses zu beschränkt sein werde, so war der Saal des Thaliavereins ausersehen, die Festgenossen — etwa 150 — an vier Tafeln zu vereinigen.

Um drei Uhr sollte das Fest beginnen. Die Brüder zogen unter Voraustritt der Hammerführer der Großen Loge, im Geleit des Großschwertträgers und der Großschaffner, zu Dreien, übrigens frei sich ordnenden Zuge, während eines Festmarsches in den Saal. Nur für die zu amtlichen Geschäften berufenen Großbeamten waren bestimmte Plätze bezeichnet. Die übrigen Festgenossen nahmen der Reihenfolge nach denjenigen Platz an der Tafel ein, wohin der Festzug sie führte. Die Tafel ward vom Ehrwürdigsten Großmeister, Br. von Hattorf, eröffnet und geleitet. Nach den Pflichtgesundheiten, 1) dem königlichen Protector; 2) der Königin; 3) dem Kronprinzen und den übrigen königlichen Familiengliedern, hielt der Großredner Br. Richter — Meister v. Stuhl der Loge zur Ceder — nach der Aufforderung des Ehrwürdigsten Großmeisters folgenden Festvortrag:

Indem ich Ihrer Aufforderung gemäß das Wort ergreife, glaube ich in Ihrem Sinne zu reden, wenn ich zuerst den Brüdern ein Willkommen entgegen rufe und Freude über die große Theilnahme an unserem Feste bezeuge, die sie durch ihre zahlreiche Anwesenheit an den Tag gelegt haben. Die Brüder dieses Orients haben dadurch gezeigt, daß sie die königl. Kunst von der rechten Seite auffassen. Darin hat die Maurerei ihre volle und hohe Bedeutung, daß sie die Kunst ist, das Leben zu ergreifen und recht zu gestalten. Und darum findet uns der heutige Tag, der Geburtstag unseres Königs, in unserer Bauhütte vereinigt, und das Glockengeläute von den Thürmen verkündigt auch hieher, daß es ein Festtag des Vaterlandes ist, der heute gefeiert wird. Denn das Vaterland ist der heilige Boden, wo unser Leben seine festen Wurzeln hat. Da haben wir den Kreis unseres Berufes; da steht unser Haus mit alle Dem, was wir Liebes und Theures haben; da vereinigen die heiligsten Bande uns mit Denen, an deren Seite uns der B. a. W. gestellt hat, daß wir mit ihnen unser Werk verrichteten; da ist die Erde, wo wir hoffen, dereinst begraben zu werden. Mit des Vaterlandes Geschicken hängt unser eignes Wohl und Wehe auf das innigste zusammen. Darum bleibt dem Maurer nichts fremd und fern, was sein Vaterland in Freude oder Leid berührt, und mit ernster Theilnahme sieht er vor Allem auf den Thron, wo Der sitzt, dem Gott die Krone auf das Haupt gesetzt hat, daß Er ein König sei im theuern Vaterlande. Wir ehren als Maurer in dem Könige Den, dem der B. a. W. die höchste und erhabenste Stelle an dem gemeinschaftlichen Bau gegeben hat. Wir fühlen, daß die heiligsten Bande den König und das Land zu einem Ganzen vereinigte, wo wir mit Ihm an demselben Werke schaffen und arbeiten, — wir in unserem kleinen und stillen Kreise, der König in dem Glanze seiner Alles umfassenden Würde. Und wenn darum heute der festliche Tag der Geburt unseres Königs wiederkehrt, da wollen wir nicht nur unsere Herzen mit Dank und Flehen zu Gott erheben, — da soll es uns auch der Tag sein, der die hohe Bedeutung Seines königl. Lebens, aber auch den ganzen Ernst der Pflichten vor uns stellt, die wir als treue und rechtschaffene Unterthanen gegen Ihn zu erfüllen haben.

An diesen durch seine schlichte Wahrheit sich auszeichnenden Vortrag reihete der Ehrwürdigste Vorsitzende die Toaste auf den König, auf das Vaterland, auf den Freimaurerbund. Ihnen folgten im Fortgange der Festfeier ein Hoch auf den Ehrwürd. Großmeister, auf die Beamten und Repräsentanten der Großen Loge, auf alle unter derselben arbeitenden Tochterlogen, auf die Besuchenden, auf die Schwestern. Die musikalischen Brüder erwarben sich durch ihre vielfachen Leistungen zur Verschönerung des Festes einen besonderen Dank, worauf die Festloge nach der Armensammlung und dem Kettenliede gegen 9 Uhr geschlossen wurde.

Im Laufe des Festes wurde noch manches beherzigenswerthe Wort von einzelnen Brüdern gesprochen, dessen Mittheilung wir uns leider versagen müssen, da es ein frei gesprochenes war, welches die unsichere Akustik des Saales ebenso unsicher vernehmbar machte. Möge dieses Fest allen Genossen desselben ein theures Andenken bleiben, und dadurch wesentlich mitwirken, die Liebe zum Könige und zum Vaterlande zu kräftigen und zu erhalten; möge die dadurch an den Tag gelegte dankbare Gesinnung für den den Brüdern huldreich zugesicherten Schutz zugleich auch ächt maurerisches Leben und Wirken fördern zum Segen der Brüder, zum Besten des Vaterlandes und damit zur Freude der Welt!

Friedrich Voigts.

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. ℳ 2.

Freimaurer-Zeitung.

Manuscript für Brüder.

Redacteur: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinrich Weinedel** in Leipzig.

Siebenter Jahrgang.

№ 32. August. **1853.**

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Zum Gedächtniß George Washingtons. Von Br. Robert B. Folger in New-York. (Schluß). — Rede in der Trauerloge für den hochw. Br. Apel. Von Br. Paasche in Magdeburg. — Den Schwestern. — Statistisches. — Druckfehler. — Literarische Anzeige.

Zum Gedächtniß George Washingtons.

Rede, gehalten in der Benevolent Lodge No. 192 zu New-York am 4. November 1852 von Robert B. Folger, Alt-Meister der Independent Royal Arch Lodge No. 2.

(Schluß.)

Das ist das Haus, welches wir bauen, das die Steine, die wir bearbeiten, und ich fordre irgend welches Glied der Brüderschaft auf, welches sich einige Mühe genommen, um sich darüber zu unterrichten, in der Geschichte nachzuweisen, ob Maurerei im eigentlichen Sinne des Wortes je etwas mit Bauen von Steintempeln zu thun gehabt habe. Das Institut selbst erklärt das vollkommne Gegentheil in dem ersten Unterricht, den es giebt, obwohl die, welche hierüber geschrieben haben, als auch die, welche zu der Brüderschaft hierüber reden, erklären, daß die Welt der Freimaurerei die Pyramiden verdankt, die Tempel von Griechenland und Rom und die Cathedralen, Monumente und öffentlichen Gebäude von Europa — ihre thörichten und verkehrten Angaben ändern nie die einfache Thatsache.

Wir kennen wohl das Bestehen von Gerichts-Höfen in Schottland im 16. Jahrhundert und ebenso auf dem Continent im 17., in welchen über die Fälle entschieden wurde, welche auf operative oder Stein-Maurerei Bezug hatten, und Aufseher wurden gewählt, um diese Fälle zur Entscheidung zu bringen, aber sie hatten nicht die geringste Aehnlichkeit mit der alten Maurerei, noch hatte es ihr Ritual. Leider will mir die Zeit nicht erlauben, darüber viel zu sprechen.

Man hat einen großen Eingriff gethan in das alte Institut, indem man eine große Maschine für das Gouvernement und die Leitung geschaffen hat in der Gestalt einer Großloge.

In früheren Zeiten lag kein solcher Alp auf dem Orden. Die subordinirten Logen waren souverain und regierten sich selbst. Der Großmeister gab die Urkunden aus, um Logen zu constituiren und sie in ihrem Werke zu berechtigen, und es war seine Pflicht, die alten Gebräuche zu wahren und zu bewachen. Damit war seine Pflicht gethan. Er hatte keine Stimme in den weltlichen Arbeiten einer subordinirten Loge, noch konnte er durch irgend etwas den Gang eines solchen Körpers stören, so lange als dieselben nicht die alten Gebräuche überschritten, welche er verbunden war zu wahren. Eine jährliche Convention aller Meister Maurer wurde an gewissem Platze

Digitized by Google

gehalten, der Großmeister präsidirte, ernannte seine zeitweiligen Aufseher, und jeder Meister Maurer, ob Beamter einer Loge oder nicht, war berechtigt zu stimmen über alle Fragen, die vor der Convention waren. Dies wurde eine Große Loge genannt und wurde abgehalten für den Zweck, Nachrichten zu erhalten von den einzelnen Logen und sie wieder auszutheilen. Sie hatten nicht die Macht, ein Gesetz zu geben, noch konnten sie irgend welche Jurisdiction ausüben.

Aber im Jahre 1717 wurde die erste repräsentative Großloge in England gebildet unter dem Beinamen der „Alten Yorker Maurerei“ (welches eine Phrase ohne Bedeutung ist) und von da datirt der Anfang aller Sorgen, so weit wie Harmonie und brüderliche Liebe in Betracht kommen. Der Grund zur Bildung eines solchen Körpers war zweifellos gut, aber dieser Gegenstand ist so wunderbar und schrecklich verschlechtert worden durch die Selbstsucht und den Ehrgeiz von wenigen Betheiligten in den verschiedenen Zeiten, daß er nun ein Vorwurf allen wahren Brüdern, die für die Wohlfahrt der Bruderschaft arbeiten und beten, geworden ist. In unserm eignen Staate können wir zurücksehen über eine Periode von 30 Jahren, und finden nicht weniger als 4 bestimmte Trennungen oder Abtheilungen im masonischen Körper, herbeigeführt durch persönliche Zwistigkeiten; wir leiden jetzt an einer Trennung und sehen mit Sorge auf zukünftige Unruhen, ernsthafter als je vorher, wegen der wunderlichen Procednren, welche vorgenommen werden.

Die Jurisdiction, welche die Großloge beansprucht, wird zu groß zum Aushalten. Ihrem letzten Beschluß nach sollen Tochterlogen nicht mehr Gesetze für ihr eignes Gouvernement geben, ohne dieselben der Großloge erst zur Bestätigung vorzulegen. Sie beansprucht das Recht, Logen nach ihrem Vergnügen auszuschreiben, in Logen zu gehen und nach ihrem Vergnügen zu regeln, ohne zu fragen, welches Geschäft die subordinirte Loge grade dann vorhat. Sie hat in sich ein Tribunal hergerichtet, genannt die „Groß-Stuarts-Loge,“ welche, obwohl im Anfang nur für Austheilung der Almosen bestimmt, nun zum Gerichtshof geworden ist über angeklagte masonische Verbrecher, eingerichtet mehr in der Form der Inquisition, wo die Examination des Zeugen privatim geschieht, dem eine strenge Verschwiegenheit selbst gegen Brüder anbefohlen wird.*) Die Entscheidung des Großmeisters in jedem Falle ist entscheidend, wovon dann keine Appellation gilt.

Ich möchte hier über dies letzte Factum sprechen, und, um die Doctrin der „Nichtappellation“ zu beleuchten, erzählen, daß der Großmeister von California, die Großloge von New-York zum Beispiel nehmend, dort eine große Zahl von Maurern „bei Sicht“ gemacht hat, oder in andern Worten, es auf sich genommen hat, eine Menge Maurer in den Orden aufzunehmen am Hohlwege, zu Pferde oder zu Fuß, wo immer er sie treffen konnte, und hat das Geld, sich auf etwas 1700 Dollars belaufend, in die Tasche gesteckt. Da er von der Großloge von California zur Rechenschaft gerufen wurde, erklärte er kühn und offen, seine Macht über den Orden sei supreme, daß er nichts Unrichtiges thun könne, und führt die Autorität unsrer eignen Großloge an und die Worte des Berichtes von dem Comité für auswärtige Angelegenheiten, bezüglich der Macht des Großmeisters, von dessen Entscheidung keine Appellation ist.*)

Ich muß gestehen, daß dies für mich ganz neue Doctrinen sind, ich habe sie nie erwähnen hören, so lange ich Maurer bin, vor dem Jahre unsers Herren 1851. Es ist wahr, daß Gauner im Orden gewesen sind, die viel über den Gegenstand geschrieben haben und die Doctrin der „Nichtappellation“ als masonisches Gesetz und Gebrauch aufgestellt haben; aber ich wußte nicht, daß irgend welche Großloge sie als Gesetz angenommen, oder eine Zahl gut unterrichteter Maurer gefunden werden könnte, welche die Schamlosigkeit hätten, die Sache zu vertheidigen. Es scheint jedoch der Grundsatz unsrer Großloge nun zu sein, und so lange als wir Glieder derselben sind und ihre Jurisdiction anerkennen, müssen wir dabei fest halten. Ich indessen glaube nicht daran, und ich sollte denken, daß noch genug da sind, um, Interesse für die Wohlfahrt des Ordens fühlend, sich diesem Eingriff in die alten Gebräuche und Gesetze mit aller Macht zu widersetzen.

Sie hat ihre Tochterlogen zu so hohem Betrage besteuert, daß es dieselben entweder verarmen muß oder in Verlegenheit bringen wird. Jeder Aufgenommene muß zwei Dollars bezahlen, oder die Loge bezahlt es für ihn, an die Großloge, fünfzig Cents (20 Ngr.) Einschreibegebühr, zwei Dollars und fünfzig Cents für ein Großlogen-Certificat, zusammen 5 Dollars, und jede Loge bezahlt noch jährlich 50

*) Siehe Nachtrag B.

*) Siehe Nachtrag C.

Digitized by Google

Cents als Steuer. Dies Geld, es ist wahr, soll angewendet werden, um das Unglück der Kranken zu vermindern, es ist für den armen Bruder, der Mangel leidet, für die Wittwe, die Waisen, und um die nöthigen Ausgaben der Großloge zu decken. Es ist also ein geheiligter Fonds, zu barmherzigen heiligen Zwecken niedergelegt, und sollte demnach von der Groß-Smarts-Loge mit großer Sorgfalt ausgetheilt werden. Geschähe dies, kein Bruder im Orden würde es tadeln, keine Tochterloge würde über die Taxe murren, wäre sie zweimal so groß.

Aber lassen Sie uns sehen, zu welchen Zwecken dieser heilige Fonds verwendet wird. Während des letzten laufenden Jahres empfing die Großloge neun tausend sieben hundert Dollars und während der Zeit wurden neun tausend neun hundert Dollars verausgabt, so die Großloge in eine Schuld von zwei hundert Dollars bringend. Von diesem großen Betrage wurde die enorme Summe von „fünf hundert Dollars" für mildthätige Zwecke verwendet und der Rest, nämlich neun tausend vier hundert Dollars, wurde wahrscheinlich für „nöthige Kosten" verbraucht! Einige hier gegenwärtige Brüder, welche den Bericht hörten, waren begierig zu erfahren, was aus dem Gelde geworden, und beantragten, daß die Bücher des Großschatzmeisters einem besondern Comité zur Untersuchung übergeben und ein ausgeführter detaillirter Bericht der Großloge vorgelegt werden sollte, was auch angenommen wurde. Die Brüder warteten auf den Bericht, aber er kam nie zum Vorschein, und da sie nach dem Grund fragten, wurde gefunden, daß man während einer Abwesenheit derselben und als einmal sehr wenige in der Großloge gegenwärtig waren, Vortheil davon gezogen, und einen Beschluß durchbrachte, die Bücher, als richtig befunden, zu den Acten zu legen.

Dazu rechne man das Geld, welches man zum Begräbniß Henry Clay's, des Alt-Großmeisters der Großloge von Kentucky, verschieden von 500 Doll. geschätzt bis auf 1500 Doll., und zur sogenannten hundertjährigen Feier der Aufnahme George Washingtons 3000 Dollars mehr, ausgegeben, was doch alles von der Taxation der Tochterlogen an die Gr. Loge gelangte, und also direct oder indirect von jenem heiligen Fonds kam, der für die Kranken, Armen, Wittwen und Waisen bestimmt war, dann wird man sich eine Idee von den Verwendungen machen können.

Dies sind einfache Thatsachen, ich habe sie nur als solche aufgeführt. Ich bitte, daß Sie mich nicht mißverstehen wollen oder denken, ich habe gewünscht, persönlich hierbei zu werden. Ich habe keine solche Absicht. Ich wünsche nur, die Thatsachen anzuführen und sie Ihrer ruhigen Ueberlegung zu übergeben, zu gleicher Zeit überzeugt, daß Sie nicht lange werden nachzudenken haben, bis Sie beschließen zu handeln.

Die Frage steigt auf: Wie kann diesen Schwierigkeiten vorgebeugt werden? Ich will versuchen, eine Antwort so kurz wie möglich zu geben.

Denke Niemand, daß ich verrätherische Doctrinen aussprechen oder Zwietracht in die Brüderschaft bringen will. Ich habe keine dergleichen Gedanken. Ich bin Maurer, ich liebe und verehre das Institut, ich habe nach meinen Kräften dafür gearbeitet in früheren Jahren, und da ich älter werde, fühle ich mich mehr zu seinen Principien und Doctrinen hingezogen; dies ist der Grund, warum ich bei dieser Gelegenheit zu Ihnen spreche. Und ich gebe Nichts, als meine eignen Gefühle und Meinungen, als Glied des Ordens.

1) Wir wünschen allein zu sein d. h. zurück zu kommen zu den „ursprünglichen Principien." Logen waren in alten Zeiten ihre eignen Herren, mit Macht ausgerüstet, für sich selbst Gesetze zu machen, ihr Geld selbst zu empfangen und zu verausgaben, ihre Geschäfte selbst zu ordnen; sie waren frei von Taxation und konnten maurerisches Werk ohne Aufsicht verrichten. So lange dies der Fall war, lebten die Brüder in Frieden und Eintracht. Brüderliche Liebe herrschte und Zwist war ungekannt in den heiligen Hallen. Es ist nun weit anders. Die Eingriffe, die man in die Gebräuche und alten Gesetze gemacht, die außerordentliche Macht, welche die Großloge beansprucht über die Tochterlogen, die Taxation, die man ihnen auferlegt, und die Sucht nach Beförderung, die man überall trifft, haben nicht allein Unzufriedenheit verursacht, sondern drohen auch den Orden umzuwerfen, den wir aufzubauen uns bemühen, und ziehen demselben die Verachtung zu, welche er verdienen würde, wenn er in diesen fundamentalen Irrthümern fortfährt. Ich wiederhole, wir wünschen allein zu sein, diesen Streit der Zunge, diese elende Verwirrung zu vermeiden. Wir wünschen maurerische Arbeiten zu verrichten und fühlen Genugthuung, wenn sie beendet, so sie in rechter Art gethan ist und der Meister sie für gut befindet.

2) Wir sollten den Irrthum vermeiden, welcher in der Brüderschaft eingerissen: jeden aufzunehmen, wer sich meldet, und könnten die Aufnahme-Gebühr erhöhen. Dies ist der Irrthum, welcher herrscht, das

Digitized by Google

die geheime Ursache zur Verwirrung. Brüder scheinen der Meinung zu sein, daß Anzahl Achtung verleiht, und demgemäß handelnd haben sie eine schöne Menge zusammengesucht. Erlauben Sie mir, eine einzige Begebenheit anzuführen, die 1838 statt fand, als die anti-mafonische*) Aufregung über das Land verbreitet war. Herr Cadwallader D. Golden, damals ein Ordensbruder, trat aus, und veröffentlichte seinen Austritt in den Zeitungen; unter den Gründen dafür war der Zustand des Ordens, daß er nämlich zu allgemein geworden sei und in sich die Elemente seiner Zerstörung trage. Er schilderte dies folgendermaßen: „Denkt Euch auf die Battery**), wenn es dort an einem schönen Nachmittage voll Volks sein sollte. Gesetzt, ein Mann käme hin mit einem großen Hunde und hätte an den Schwanz desselben eine 20 Doll.-Note gebunden und um den Leib einen Zettel, auf dem mit großer Schrift gedruckt wäre: „Ich bin ein Candidat für Maurerei," und ließe den Hund laufen. — wie viele Maurer, Glieder der verschiedenen Maurerlogen, würden ihn augenblicks fangen, um das Geld zu bekommen, welcher Streit würde da sein, den Hund zu fangen und ihn zum Maurer für die 20 Doll. zu machen!"

Und so ist es heutigen Tages. Wenn Jemand das Geld aufbringen kann, unbeachtet woher, so werden keine Fragen über seinen Charakter aufgeworfen, keine ordentliche Examination wird vorgenommen, und sollte etwas zufällig an's Licht kommen, so wird es vertuscht und der Candidat durchgebracht, um das Geld zu gewinnen. Dies ist der Grund, daß so viele Abenteurer und grundsatzlose Menschen unter uns gefunden werden. —

Wie das Netz, das damals ausgeworfen wurde, und da man es aufzog, war es so voll, daß es riß, und als man darauf sah, war man natürlich voll Verwunderung über die Menge von Sandern, Stockfischen, Aalen und Kaulbarsen und allen andern Arten, woran man denken konnte. Dies ist, was wir vermeiden sollten und uns dagegen waffnen; es erzeugt mehr Uebel als Alles andre, woran man im Orden denken kann.

3) Eine genaue Examination sollte veranstaltet werden über die Gesinnung und den Charakter der Aspiranten.

Es ist wahr, ein guter moralischer Charakter ist vor Allem nöthig, „ein Mann muß ein guter Unterthan sein und den Sittenlehren streng nach leben." Aber da sind auch andre Sachen in Acht zu nehmen. Jene Streitsüchtigen und Tadler sollten vermieden werden, denn sie können nie zufrieden mit irgend etwas sein, was sie sehen. Die Leichtsinnigen und Unmäßigen sind nicht passend für den Orden, und die Verläumder und Zanthaften sollten ausgeschlossen sein. Nur Leute von guten Grundsätzen, Einfachheit, und geeignet, Unterricht zu erhalten, sollten mit uns vereinigt und diese dann von Grad zu Grad befördert werden, nachdem sie fähig wären, das Licht zu empfangen.

4) Wir sollten an der Wurzel des Uebels schneiden, und den Fuß auf jenen ehrgeizigen Sinn stellen, welcher, als eine allgemeine Sache, vollen Besitz von den Gemüthern der Brüder genommen zu haben scheint. Es ist erschreckend, die Ausdehnung zu sehen, welche dieser gewonnen hat. Wenn alle die Streite und Zänkereien, die in subordinirten Logen statt finden, untersucht würden, man würde ihn als die Ursache bald erkennen. Sobald Jemand zum Meister Maurer befördert worden ist, richtet er sein Auge auf die verschiednen Aemter, die für ihn erreichbar sind, er hat das Beispiel der Brüder vor sich in dem Kampfe, und alles vergessend, selbst der erhabenen Ceremonien, durch welche er gegangen, und des schönen und lehrreichen Unterrichts, den er empfangen, ist sein Trachten nur nach Amt und Beförderung bis zur Ausschließung jedes heiligen Gefühles, das sich seiner Seele bemächtigen würde, wollte er nur auf die Ermahnungen hören, die er erhält. Aber nein, das Ziel ist vor ihm; er stürmt darauf hin, uneingedenk der Folgen, und in seiner Hast, den Gegenstand zu erringen, werden persönliche Gefühle verletzt, Privat-Character verleumdet, die gemeinsten und entehrendsten Pläne verfolgt, und das Innere einer Loge gleicht häufiger einem Bären-Garten, oder einer lärmenden Bierstube, als der Versammlung von „Brüdern," welche unter den gehaltvollen Panieren von „Freundschaft, Moralität und brüderlicher Liebe" zusammen kommen.

5) Wir sollten Jeder suchen, als Glied der mystischen Verbindung, dessen eingedenk zu sein, daß unsre Ceremonien nicht blos durch Gebrauch auswendig zu lernende und wie von dem Papagei in seinem Käfig nachzuplappernde Formeln sind. Sie sind das Herz zu rühren bestimmt, Gegenstände zu ernstem Nachdenken in Stunden der Ruhe nach dem Leben in den geschäftigen Scenen einer wechselvollen Welt, und Anleitung zur Selbstverbesserung darzu-

*) Siehe Nachtrag D.

**) Ein angenehmer Spaziergang am Hafen.

Digitized by Google

bieten. Maurerei ist nicht eine leere Form, sie ist geeignet, einen bessern Vater, bessern Sohn, Gatten, Bruder, bessern Bürger zu erziehen. Wenn wir dessen uns in unserm täglichen Geschäfte erinnern wollten, bald würden wir den Unterschied zum Bessern merken, was wir zu glauben jetzt nicht geneigt sind.

Wir sollten oft auch in den Vorhof des Tempels zurückgehen und der Lehren gedenken, die wir da empfangen haben — uns erinnernd, daß, rauh und ungeglättet, wie unser Werk anfing, doch das Symbol der Macht, welches wir empfingen, etwas von der Unbrauchbarkeit und Rauhheit vermindert hat und fähig ist, endlich es ganz zu glätten; daß der Teppich vor uns solche Lehren enthält, daß wir nicht falsch gehen können in der Ausbildung des Werkes; und die Stellung, in welche wir gebracht wurden, als wir anfingen, sollte nicht blos im Gedächtniß bleiben, sondern oft sollten wir uns in dieselbe Lage stellen, wenn wir Erfolg erhoffen.

Wenn durch Zufall wir glücklich waren im Fortschritt und den Baustein zu einiger Form gebracht haben, dann sollten wir oft den Entdecker von Unregelmäßigkeiten anlegen, damit wir uns ohne Irrthum versichern, daß er ein schönes und polirtes Stück Werk werden wird, geeignet, das Gebäude, für das er bestimmt, zu schmücken; und wenn möglich, sollten wir jene Verschönerungen anbringen, wozu Kenntnisse der Künste und Wissenschaften uns befähigen.

Wir sollten fleißig in der Arbeit sein und uns erinnern, daß die Zeit schnell kommt, wo der Baustein gebraucht wird, und wird er für unbrauchbar gefunden, so wird er verworfen.

Es ist schön, einen Bruder zu sehen, der oft den Mörtel der brüderlichen Liebe anwendet, da, wo Zeit und Stürme Lücken gemacht haben; dieses Bruders Arbeit wird nicht erfolglos bleiben.

Wenn wir so wandeln wollten, so würden wir weniger Zeit finden für Zänkereien und Kämpfe, wir würden so mit dem beschäftigt sein, was unsre Zukunft angeht, daß wir stets Widerwillen haben würden, uns um andre, als die eignen Angelegenheiten zu kümmern. Wollten wir diesen Weg gehen, so würden unsre Arbeiten gelingen, und wenn die Stimme gehört würde in der innern Kammer, würden wir nicht erschrecken, sondern mit Freuden eintreten und mit Jubel empfangen werden.

Nachtrag.

Note A. Seit der Abhaltung dieser Rede habe ich die des Herrn Tyng*) gelesen, wo es heißt, daß Washington bei einer Gelegenheit als Großmeister der Vereinigten Staaten agirte. Dies kann nicht sein, da Provincial-Großmeister bis 1781 da waren, welche Autorität von Europa erhielten. Nachmals warfen die Staaten fremdes Joch ab und hatten ihre eignen Großmeister. Das Amt eines General-Großmeisters war nie bei irgend einer Gelegenheit bekannt oder anerkannt in den Staaten und ich zweifle, ob man beweisen kann, daß Washington bei der Grundsteinlegung der Hauptstadt überhaupt als Großmeister wirkte. Den Schurz und das Zeichen des Meisters mag er vielleicht getragen haben, aber es ist kein Bericht da, daß er je zum Amte des Großmeisters gewählt worden sei.

Note B. In diesem selbstgemachten Gerichtshofe ist dem Angeklagten das Recht verweigert, seinem Kläger gegenüber gestellt zu werden und auch einen Berather zu haben. Die Zeugen sind nicht der Kreuz-Examination der entgegengesetzten Partei unterworfen. Alle Vorgänge werden geheim gehalten, bis das Urtheil gesprochen ist. Dies, ob gerecht oder ungerecht, ist ohne Appellation, im Fall der Großmeister damit übereinstimmt.

Wie sehr entgegengesetzt dem gewöhnlichen Rechtsverfahren unsres freien Landes!

Note C. Um zu zeigen, daß die Lehre der „Nichtappellation" ganz neu ist, mögen einige Fälle dienen, welche in den letzten vierzig Jahren vorgekommen sind.

Im J. 1816 oder 17 (Dewitt Clinton Großmeister) wurde beantragt, der Groß-Stuartsloge 3000 Doll. zu geben; der Großmeister entschied dagegen, die Frage sei nicht in Ordnung und er wolle sie nicht stellen, wogegen appellirt und gegen ihn entschieden ward — und der Antrag wurde durchgebracht. Bei einer andern Gelegenheit wurde der Antrag gestellt, den Districts-Beamten zu erlauben, mit den Logen um Beiträge zu handeln, Gelder zu empfangen u. s. w. Herr Clinton entschied, es sei ein Verschmälern der Constitution, sei nicht in Ordnung, er würde die Frage nicht stellen. Es wurde dagegen appellirt und der Antrag durchgebracht. In Folge dessen verlor die Großloge

*) Derselbe hielt diese Rede vor der Großloge und den versammelten andern Tochterlogen. Sie wurde indessen für weniger angemessen erachtet, und ist voller Amerikanismus, also hat wenig brüderliche Liebe zu Europäern.

Digitized by Google

20,000 Doll. und Br. E. Wadsworth wurde ausgestoßen auf 10 Jahre, nachmals wieder aufgenommen.

Note D. Die antimaſoniſche Aufregung war eine Folge politiſcher Umtriebe. Eine Partei wurde gebildet, die von 1828—1840, wenn ich nicht irre, viel gethan hat für antimaſoniſche Zwecke. Der Grund dazu lag in dem Verſchwinden eines Maurers, der von den Maurern ermordet worden ſein ſollte, weil er deren Geheimniſſe in einem Buche publicirt hatte. Niemand jedoch hat überführt werden können. Jedenfalls waren beide Parteien, die maſoniſche und deren Gegner, wenig gewiſſenhaft in den Mitteln zur Erreichung ihres Zweckes. Anmerkung des Ueberſetzers.

Rede,

gehalten in der Trauer-Loge am 1. Octbr. 1852 für den hochw. Meiſter v. St. Br. **Apel**, geſtorben am 25. Septbr., begraben am 28. Septbr. 1852, vom Redner der Loge Ferdinand zur Glückſeligkeit, Br. **Paaſche**, in Magdeburg.

Einen ſchweren Gang, meine BBr., haben wir in dieſen Tagen gethan. Den treuen Freund, den verehrten, lieben Meiſter haben wir zu ſeiner Ruheſtätte gebracht. Die Liebe, die der Edle ſo allgemein beſaß, hat dabei von allen Seiten her ſich bekundet, und es hat unſerm Herzen wohlgethan, unſern Freund ſo geliebt und geehrt zu ſehen auch in der profanen Welt. — Doch darin findet unſre Liebe einen neuen Antrieb — wenn anders es noch eines ſolchen bedarf, — noch wärmer und inniger für ihn ſich zu bekunden.

Leidtragende ziehen aus der volkreichen Stadt an jedem Tage die Straße, die wir an jenem Tage gegangen ſind. Und wenn auch nicht ein Sarg und eine Bahre vor ihnen hergehen, wenn ſie auch einſam und ſtill ihre Straße ziehen, der Schmerz und die Trauer ſind zu leſen auf ihren Geſichtern, die Zeichen der Liebe ſind zu ſchauen in ihren Händen. — Ein trauernder Gatte wandelt bedächtigen Schrittes dieſe Straße, und über dem Arme des Kindes, das ihn begleitet, liegt ein Blumenkranz, mit welchem das Grab der Gattin, der Mutter geſchmückt werden ſoll. Eine einſame Wittwe begegnet uns in ihrem düſtern Gewande, und auf dem Blumenkranze in ihrer Hand ruhet das verweinte Auge. Ja, ſo ziehen ſie, der Gatte nnd die Gattin, der Vater und die Mutter, Sohn und Tochter, der Jüngling und die Jungfrau, der Bräutigam und die Braut, ſie ziehen dahin, ein Opfer der Liebe niederzulegen auf das Grab des Geliebten. — Laſſet in unſrer Trauer, in unſrem Schmerze heute uns mit ihnen ziehen. Was wir in ihren Händen erblicken, das wollen auch wir bereit halten, um die geweihete Stelle, an welcher unſer Bruder ruhet, damit zu feiern. — Doch welchen Kranz wählen wir da? Der Blumen farbenreicher Schimmer, würde er wohl unſerem Auge wohl thun, würde er wohl paſſen für das Grab, das wir ſchmücken wollen? Laſſet uns mit Sorgfalt wählen den Schmuck zum

„Kranz auf unſers Meiſters Grabe."

1) Womit ſeid Ihr geſchmückt, theure Brüder, wenn Euer Auge ſtrahlt im Glanze Eures ſchönſten Feſtes? — Mit der Roſe begrüßet Ihr das neue Maurerjahr. Und was ſoll die Roſe da Euch deuten? — Das Symbol der Liebe ſoll ſie ſein, die den Bruderbund geſchloſſen hat und ihn erhält.

Zum Kranze auf unſers Meiſters Grabe gehört vor Allem denn die Roſe der Liebe. — Es hat Eure Liebe den würdigen Meiſter getragen in ſeinen Lebensſtunden, Eure Liebe iſt immer ſeine Wonne, ſein Stolz geweſen. — Und er hat ſie verdient um Euch. — Unter ſeiner milden, freundlichen Leitung iſt unſre Bauhütte eine Wohnung der Liebe geweſen, er hat die verſchiedenſten Elemente zu beherrſchen gewußt, ohne daß ein Bruder eine Herrſchaft ahnen konnte. Keine Störung iſt je hervorgetreten. Je länger ſeine Liebe uns geleitet hat, deſto inniger hat unſre Liebe zu ihm ſich geſtaltet, und wir haben geeizt nach dem warmen Drucke ſeiner Bruderhand, haben uns beglückt gefühlt durch ſeinen Bruderkuß. — So war uns dies Jahr gekommen, bei deſſen Beginn wir ſein nahes Scheiden noch nicht ahnen konnten. Unſre Liebe hat um ihn gezagt, unſre Hand hat ihn geleitet, wenn ſein Fuß ſtrauchelte. Unſre Wünſche haben ihn geleitet zum fernen Heilquell hin. Unſre Liebe hat geforſcht nach jeder Kunde, die von dort her wieder mit neuer, froher Hoffnung unſre Seelen erfüllen konnte. Unſre Liebe verſank in ſtummen Schmerz, als wir in unſrer BBr. Krankenpfleger Seele laſen: Er ſtirbt! und als das Schreckliche uns zur Gewißheit wurde in der Kunde des letzten Sabbaths: Er iſt todt! — Ja freilich: Er iſt todt; aber er iſt nicht geſchieden von dem Bruderkreiſe, nicht geriſſen aus dem Bruderherzen.

Im Bruderherzen wohnt die Liebe, die Liebe iſt die bleibende, die ewige, und die Roſe der Liebe ſchmücke den Kranz auf unſers Meiſters Grabe. —

Digitized by Google

2) Meister war er in der königlichen Kunst, ja noch mehr: unter den Meistern ein Meister. Frühe schon hat die Loge seine Meisterschaft anerkannt und das Vertrauen der Brüder ihn beehrt mit der Führung unsers Bundes. Er hat dem Würdigen, den er zuerst zur Seite gestellt wurde, die Kunst abgelernt, seinen Brüdern, seiner Loge zum Segen zu werden. Er hat diese Kunst geübt besonders in den 8 Jahren, in denen die Gewalt des ersten meisterlichen Hammers seinen Händen anvertraut war. Es wäre der gröbste Undank, wenn wir seine Verdienste um unsre gute Loge vergessen könnten. Wie der Bau von Stein, der uns umschließt, unter seiner Leitung sich immer herrlicher gestaltet hat, so hat auch der geistige Tempelbau zu einer Höhe sich erhoben, die, ohne daß der Vorwurf der Eitelkeit uns treffen kann, unser Stolz sein darf.

Und mit welcher Aufopferung von Zeit und Kraft hat er dies Ziel errungen? Wahrlich, die Aufgabe seines Amtes war nicht eine kleine, und wer immer aus unsrer Mitte dazu berufen wird, seine Stelle einzunehmen, der wird Ursache haben, in Demuth es sich zu gestehen, daß er den Geschiednen uns nicht so bald ersetzen kann, der wird seine Brüder zu bitten sich veranlaßt sehen, daß sie seinen guten Willen nehmen für die That. — Die leibliche Schwäche hatte bereits einen hohen Grad erreicht, als wir den Würdigen noch erblickten in kräftiger Führung seines Hammers. Und mit welcher Liebe suchte er noch die Feier des letzten Neujahrs vorzubereiten, wie strebte er danach und regte dazu an, sie würdig zu gestalten, die Feier, welcher er dann von seinem Lager aus nur seine Sehnsucht und seine Wünsche zuwenden konnte! Ja, meine Brüder, er hat dem Bunde treu gedient, hat um ihn sich hoch verdient gemacht. Dem Verdienste seine Krone, seine Lorbeeren! Neben der Rose der Liebe schmücke denn der Lorbeer des Dankes den Kranz auf unsers Meisters Grabe. —

3) Im Kreise seiner Brüder hat er seine schönsten Stunden verlebt. In seiner lieben Loge suchte er die Heimsuchungen des äußeren Lebens zu vergessen. In ihr fand er den köstlichsten Balsam für die Wunden seines Herzens, und bewahrte darum so sorgfältig das Gefäß, das ihn enthielt. Ein glücklicher Gatte, ein beneidenswerther Vater stand er da in den Jahren seiner männlichen Blüthe; aber ehe noch diese Blüthe von ihm schwand, waren schon die schönsten Blüthen seines Lebens abgefallen. — War sein Kummer groß, als der Tod ihm die eine Tochter entriß, so drohete er ihm, das Herz zu brechen, als nun auch die letzte dahin ging, und ihm die Sorge für ihre Kinder auf die Seele legte, denen auch ihr Vater nicht lange mehr zur Seite stehen sollte. Ja wahrlich, sein Leben ist auch ein sorgenschweres gewesen. Er hat hier einen guten Kampf gekämpft und so den Frieden sich errungen. — Und prüfen wir mit scharfem Maurerauge seinen Wandel — und das müssen wir, wenn nicht der Vorwurf befangener Lobrederei uns treffen soll, wenn wir bedenken, daß die Loge den Menschen haben will, so einfach und rein, wie er in diese Welt gekommen ist — da mag er, der Mensch, nicht frei geblieben sein von jeder menschlichen Schwäche. Aber, indem wir dies anerkennen, geschieht es nicht, um Gericht zu halten über ihn. — Wir richten überhaupt nicht, auf daß wir nicht auch gerichtet werden, auch wir sind schwache Menschen und haben Ursache, zu schlagen an unsre eigne Brust. — Es geschieht vielmehr nur, um uns zu erinnern an den Kampf, den auch er mit dem Erbfeinde unsers Geschlechts zu bestehen hatte, um uns durch sein Leben in der Loge darauf hinzuweisen, wie es ihm Ernst war, zu streben nach der Heiligung. — Die reifenden Jahre haben ihm immer mehr gegeben den Frieden seiner Seele. Nun ist sein ganzer Kampf geendet. Der Kampf ist verschlungen in den Sieg. Er ruhe in Frieden! Der o. B. d. W. führe ihn zum ewigen Frieden. — Zur Rose der Liebe, zum Lorbeer des Dankes geselle sich denn die Palme des Friedens im Kranze auf unsers Meisters Grabe.

4) So ist er denn gewunden, der Kranz, einfach nur, aber inhaltschwer, bedeutungsvoll. Nichts weiter hinzu, aber auch nichts davon. Darum sei er fest gebunden, ein sichres, dauerndes Band halte seine Glieder zusammen. Wir Alle haben in dem lieben Meister die Liebe erkannt, mit welcher er dem Brüderbunde treu ergeben war bis zur Gruft. Solche Liebe zum Bunde hat er bei uns Allen zu nähren und zu stärken gesucht. Ehren wir denn sein Andenken dadurch, daß wir nach seinem Sinne mit kräftigem Schritte verfolgen unsre Maurerbahn und mit Begeisterung hinschauen auf das erhabene Ziel, auf die Vollendung, wenn auch uns dereinst das letzte Licht erscheint.

Wir wollen treu sein unserem Bunde, weil wir mit Treue hangen an dem zum ewigen Osten Eingegangenen. Fest, untrennbar fest halte der Kranz auf unsers Meisters Grabe: das verschlungene Band der Treue.

Mit solchem Kranze also ziehen wir heute im

Digitized by Google

Geiste zum Grabe. — Da hast Du ihn, Meister, Bruder! Da hast Du unser Todtenopfer, da hast Du Deine Todesfeier! — Bist Du mit uns zufrieden? — Nun dann weile auch ferner unter uns im Segen! —

Den Schwestern.

Kennst Du es wohl, das treuste aller Herzen,
Das fremdes Glück erkauft mit eignen Schmerzen
Und sich erschöpft in frommer Liebe Pflicht
Auch wenn es bricht?
Kennst Du das Herz?
Wer kennt es nicht? Es ist das Mutterherz.

Kennst Du sie wohl, die Brust voll treuer Liebe,
An der Du ruhst, wenn Niemand sonst Dir bliebe,
Die Deinem Glück mit reiner Zärtlichkeit
Sich ewig weiht?
Kennst Du die Brust?
Du Glücklicher! Es ist der Gattin Brust.

Siehst Du, wie schön die Blume sich entfaltet,
Die Deinen Herbst zum Frühling umgestaltet,
Und wenn Dich einst die Last des Winters drückt,
Dich noch erquickt?
Hell, wer sie fand,
Die Blume, Tochterzärtlichkeit genannt.

Wir grüßen Euch, des Lebens schönste Sterne,
Ihr Schwestern, heut, obgleich nur aus der Ferne;
Mit Treue schlägt für Euch in Lust und Schmerz
Der Mutterherz.
Das Lied verklingt;
Drum, treue Brüder, handelt, wie Ihr singt!

J—l, jetzt in O.

Statistisches.

Gotha, Ernst zum Kompaß (drei Weltkugeln), Joh. 1852. 113 Mitglieder einschließlich 7 Dienender. Darunter 48 Meister, 14 Gesellen, 51 Lehrlinge; 62 Einheimische, 51 Auswärtige. Dazu 5 Ehrenmitglieder und 1 permanent Besuchender. Aufgenommen 12; gestorben 5, gedeckt 4. Adr. Oberfteuerrath W. Heß.

Hannover, z. Cedar (Gr. L. v. Hannover) September 1852. 152 Mitglieder einschließlich 6 Dienender. Darunter 51 Meister, 31 Gesellen, 70 Lehrlinge; 105 Einheimische, 77 Auswärtige. Dazu 1 Ehrenmitglied. Gestorben 5. Adr. Amts-Rentmeister G. H. Bindemann.

Jauer, St. Martin zu den drei goldenen Aehren (Gr. L. L. v. Deutschland), Joh. 1852. 29 Mitglieder einschließlich 2 Dienender. Darunter 25 Meister, 2 Gesellen, 2 Lehrlinge. Dazu 4 Ehrenmitglieder und 4 permanent Besuchende. Affiliirt 1, aufgenommen 2; befördert 3 in II, 5 in III; gedeckt 1. Adr. Rector F. W. Wendt.

Jülich, Ludwig zum Felsen (drei Weltkugeln) Joh. 1852. 58 Mitglieder einschließlich 3 Dienender. Darunter 31 Meister, 14 Gesellen, 13 Lehrlinge; 10 Einheimische, 48 Auswärtige. Dazu 5 Ehrenmitglieder und 1 permanent Besuchender. Gestorben 1, gestrichen 2. Adr. Major a. D. G. Schwarze.

Reiße, weiße Taube (Gr. L. L. v. Deutschland) November 1852. 75 Mitglieder einschließlich 9 Dienender. Darunter 63 Meister, 5 Gesellen, 7 Lehrlinge; 37 Einheimische, 38 Auswärtige. Dazu 12 Ehrenmitglieder und 2 permanent Besuchende. Affiliirt 1, aufgenommen 3; befördert 2 in II, 1 in III; ausgeschieden sind 6 durch den Tod, 3 durch Dimission, 1 durch freiwillige Deckung; gestrichen 3, excludirt 1. Adr. mit der Bemerkung „eigenhändig zu eröffnen" Oberst-Lieutenant und Ritter L. Mund.

Druckfehler

in dem in No. 21 enthaltenen Aufsatze „Aus und über Amerika:"

In der Ueberschrift statt St. Barthelmeß lies: R. Barthelmeß.
S. 161 Spalte 2 Zeile 11 v. unten statt Anfänger lies: Anhänger.
„ 163 „ 2 „ 9 v. oben statt haben lies: habe.
„ 165 Anmerk. statt Odelfellows-Logen lies: Oddfellows-Logen.
„ 166 Spalte 1 Zeile 3 statt Ausschluß lies: Ausschuß.

Literarische Anzeige.

Bei mir ist soeben in Commission erschienen:

Agenda.

J.

Nach dem Meisternamen strebend,
Als Gesell der Guten lebend,
Mag es höchstens doch gelingen,
Lehrlingsarbeit zu vollbringen.

Manuscript für Hrr.-Fr.Mr.
von
Oswald Marbach.

Baarpr. Rthlr. 1. 10 Ngr.

Leipzig, den 30. Juni 1853. **Heinr. Weinedel.**

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. № 2.

Freimaurer-Zeitung.

Manuscript für Brüder.

Redacteur: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinrich Weinedel** in Leipzig.

Siebenter Jahrgang.

№ 33. **August.** **1853.**

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Freimaurerei. Von Br. M. Zille. — Erste Verfolgung der Freimaurer in Frankreich. Von Br. G. Kloß. — Maurerische Ehrenbezeigung. — Aus dem Leben und für das Leben. — Das Himmelreich. Gedicht von Br. Fr. Voigts. — Statistisches. — Literarische Anzeige.

Freimaurerei*)

oder Maurerei, auch Masonei genannt, ist die Kunst, unter einer der Werkmaurerei nachgebildeten Form die Veredelung des Menschen so weit zu befördern, daß er ohne Furcht vor Strafe und ohne Hoffnung auf Lohn gut sei und gut handele. Das Freimaurerthum ehrt in jedem Menschen nur den Menschen und berücksichtigt dabei nicht die Scheidewände, welche durch Geburt, Stand, Beschäftigung, Volksthümlichkeit und religiöse Ueberzeugungen und Gebräuche zwischen den Gliedern der menschlichen Gesellschaft aufgerichtet werden. Es lehrt, daß eine selbstständig begründete religiöse Ueberzeugungstreue dem Menschen nothwendig und seiner würdig sei, bindet aber dabei Kopf und Herz nicht an irgend ein System oder an Lehrsatzungen. Innere sittliche Vollendung, allumfassende Menschenliebe und lichte, warme Religiosität in einhelliger Vereinigung bilden den wesentlichen Geistesgehalt dieser Kunst, welche durch die Weisheit eines dem Wesen der Dinge nachforschenden Geistes, durch die Stärke einer sanftmüthigen und ausharrenden Seele und durch die Schönheit eines harmonisch wirksamen und gestaltenden Gemüths zur Ausübung gebracht wird. Dieses innere geistige Wesen stellt sich in sinnbildlichen, der Werkmaurerei entnommenen Formen und Handlungen äußerlich dar, so daß dieselben als der vom Geist durchdrungene und bewegte Organismus erscheinen. Mit dem Streben nach dem Wesen der Maurerei und mit der Heilighaltung und Ausübung ihrer Symbolik ist der Freimaurerbund oder die Freimaurerbrüderschaft beschäftigt, welche sich in besondern wohlgeordneten Gemeinschaften in bestimmten, ihren Zwecken entsprechend eingerichteten Sälen oder Gebäuden (Logen, Werkstätten, Bauhütten, Hallen) versammelt, wobei jede einzelne Loge sammt jedem einzelnen Gliede sich als Glied des großen Ganzen, das die Erde umspannt, weiß und fühlt. Freimaurerthum, freimaurerische Symbolik und Freimaurerbrüderschaft bilden demnach eine fest gebundene und innig verbundene Trias, deren Bestandtheile sich gegenseitig ergänzen, einander zum Bestehen nothwendig bedürfen und in ihrer Zusammenfassung das Ganze der Freimaurerei darlegen.

Die Geschichte der Freimaurerei verliert sich, je nachdem man den einen oder den andern Bestand-

*) Der nachfolgende, von dem Herausgeber dieser Zeitung verfaßte Artikel ist der 10. Auflage des Brockhaus'schen Conversationslexikons entnommen.

Digitized by Google

theil derselben ins Auge faßt, in weitere oder nähere Ferne. Der Zweck der Freimaurerei ist mit dem Wesen und der fortschreitenden Bildung der Menschheit aufs innigste verbunden; daher wird man Anklänge an das Maurerthum überall da finden, wo Bildungsstufen der Menschheit anheben, wo ein selbstständig denkender Geist seiner selbst bewußt wird und die Aufgabe des menschlichen Geschlechts mit übergengender Klarheit ausspricht, oder wo gesellige Vereine eine tiefere Erkenntniß des Alls und eine reinere Sittlichkeit pflegen. Man hat daher die Maurerei als Fortsetzung der ägypt. und griech. Mysterien, des Pythagoräer-Bundes, sowie der Therapeuten- und Essäervereine betrachtet. Einen geschichtlichen Zusammenhang hier nachzuweisen, wird immer ein vergebliches Bemühen sein, wiewol eine gewisse Aehnlichkeit und weitläufige Verwandtschaft nicht abgeleugnet werden kann. Man deutete daher auch nur mythisch die allgemeine menschliche Tendenz der Maurer an, wenn man ihren Ursprung bis auf Noah und Adam zurückführte und anfangs innerhalb des Bundes der Meinung war, daß die Masonen als echte Noachiden die noachidischen Gebote zu beobachten verpflichtet wären. Diese Gebote sollen nach der Lehre der Rabbinen in den ersten 2000 Jahren nach Erschaffung der Welt die einzigen göttlichen Gesetze gewesen und von Noah seinen Söhnen bekannt gemacht worden sein. Gott habe nämlich dem Adam befohlen: 1) die Abgötterei zu meiden; 2) den Namen Gottes nicht zu lästern; 3) kein Blut zu vergießen; 4) sich aller Unzucht zu enthalten; 5) nicht zu stehlen; 6) Recht und Gerechtigkeit zu handhaben. Endlich habe Gott noch dem Noah 7) geboten, von keinem noch lebenden oder in seinem Blute erstickten Thiere zu essen. (Vgl. 1. Mos. 9, 3—6; Apostgsch. 15, 29.) Die freimaurerische Symbolik führte ebenfalls in weite Ferne zurück, und zwar verweilte hier der Blick der Suchenden besonders gern bei der Erbauung des Salomonischen Tempels. Nach der mündlichen Ueberlieferung alter Masonen theilte Salomo alle Zunftgenossen, die einheimischen wie die fremden, in vier Classen; auch richtete er besondere Logen ein, gab jeder die nöthigen Beamten und ertheilte jedem Bruder gehörige Anweisung zu sittlichem Betragen und guter Kameradschaft. 113,000 Freimaurer sollen bei diesem Tempelbau angestellt gewesen sein. Wie hier, so ist überall, wo im Alterthum große Bauwerke ausgeführt worden sind, die freimaurerische Mythologie geschäftig gewesen, die Wirksamkeit der Brüderschaft nachzuweisen. Näher treten wir der beglaubigten Vorgeschichte des Bundes, wenn wir den Ursprung der Freimaurerbrüderschaft, des dritten Bestandtheils der Freimaurerei, aufsuchen, d. h. den Ursprung einer Verbrüderung, welche zunächst bei maurerischer Beschäftigung und sodann unter maurerischen Formen die Keime reinmenschlicher Geistesbildung in oder freier Geselligkeit pflegte. Eine im weitesten Sinne erste Grundlage des Freimaurerbundes bilden die collegia oder sodalitia der Baulente im alten römischen Reich. Nach römischem Recht bezeichnet der Name collegium jede Gesellschaft, welche sich zu einem bestimmten, vom Staat gebilligten Zweck vereinigt und als eine Rechtsperson vom Staate anerkannt wird. Die Collegien hatten das Recht, sich ihre innere Verfassung selbst zu geben; doch durfte dadurch keinem Staatsgesetze zuwider gehandelt werden. Die Mitglieder beschlossen Alles auf geschehenen Vortrag der Beamten nach gepflogener Ueberlegung nach der Mehrheit der Stimmen. Auch Handwerker, Kaufleute und Künstler bildeten solche Collegien und hatten nach Numa's Einrichtung eigene Häuser und eigene gottesdienstliche Gebräuche und Feste. Die Collegien der Baulente hatten ihren Sitz oft in Seitengemächern oder doch in der Nähe der Tempel, mit deren Priestern sie in Verbindung standen, oder bei welchen sie als Baulente angestellt waren. In Britannien fand vorzüglich bei solchen von den Römern eingeführten Baucorporationen schon früh das Christenthum Eingang und Schutz. Dieses von Rom unabhängige reinapostolische Christenthum wurde von den Culdeern (so genannt von dem celtischen Wort Ceile oder Kele De, d. i. Gottgeweihte, Gottesdiener) treu bewahrt. Ihr Hauptgrundsatz war: „Dem Bösen widerstehe nicht durch Böses, sondern durch das Gute.“ Als solche, dem Guten und Gott Geweihte, waren die Culdeer vor jeder Gewalt zurückgewichen, besonders vor den eindringenden Sachsen und römischen Mönchen, und hatten sich nach Schottland, Wales, Irland und auf die nahe gelegenen Inseln geflüchtet. Von hier machten sie fortwährend ihren Einfluß auf die britischen Baucorporationen geltend und hauchten denselben einen reinchristlichen und allgemeinmenschlichen Geist ein. Dazu boten die Corporationen selbst Veranlassung. Denn ihre Mitglieder gehörten von Geburt verschiedenen Nationen und verschiedenen kirchlichen, zum Theil verfolgten Parteien an, und sie konnten nur miteinander in Frieden am gleichen Werke arbeiten, wenn sie sich bei aller Verschiedenheit und Eigenthümlichkeit doch als gleichberechtigte Brüder betrachteten. Unter Alfred dem Großen blühte Englands Macht und Bildung

Digitized by Google

empor, und der Aufbau von Burgen, Kirchen und Klöstern beschäftigte eine Menge von Künstlern und Bauleuten. Dasselbe war der Fall zur Zeit Athelstan's, welcher wie Alfred französische, italienische, spanische und griechische Bauleute nach Britannien berief, um geistliche und andere Bauten auszuführen. Unter diesem Könige wurde die Freimaurerbrüderschaft gestiftet; mit dieser Zeit beginnt daher auch die eigentliche Geschichte der Freimaurerei.

Edwin, Bruder des Königs Athelstan, war ein Freund und Kenner der Bauwissenschaften und ließ sich selbst in die Corporationen der Bauleute aufnehmen. Durch seine Fürsprache und Vermittelung erhielten die Bauleute vom Könige einen Freibrief, demgemäß es ihnen erlaubt sein sollte, sich selbst zu regieren und Einrichtungen zum Gedeihen der Kunst zu treffen. Um dieser Freiheiten willen und weil sie ihre Kunst nur Freigeborene lehrten, wurden sie „Freimaurer" genannt. Auch führten sie den Namen Masonen, d. h. Meßkünstler oder überhaupt verstandvolle, erfindsame Künstler, so daß wir in ihrem Vereine auch Dichter, Musiker, Mathematiker, Astronomen, Maler, Bildhauer u. s. w. zu suchen haben. Als vom König eingesetzter Großmeister der freien Maurer berief Edwin 926 eine allgemeine Versammlung der Brüder und gab ihnen eine Constitution, von welcher sich noch jetzt eine Urschrift in angelsächs. Sprache im Archive der Großen Loge in York befindet. Dieselbe enthält 16 größtentheils allgemeinsittliche Pflichten, von denen die drei ersten lauten: 1) „Die erste Pflicht ist, daß Ihr aufrichtig Gott verehren und die Gesetze der Noachiden befolgen sollt, weil es göttliche Gesetze sind, die alle Welt befolgen soll. Daher sollt Ihr auch alle Irrlehren meiden und Euch dadurch an Gott nicht versündigen." 2) „Einem Könige sollt Ihr getreu sein ohne Verrätherei und der Obrigkeit, wo Ihr Euch auch befinden werdet, gehorchen ohne Falschheit. Hochverrath sei fern von Euch, und erfahrt Ihr deß etwas, so sollt Ihr den König warnen." 3) „Gegen alle Menschen sollt Ihr dienstfertig sein und so viel Ihr könnt treue Freundschaft mit ihnen stiften, Euch auch nicht daran kehren, wenn sie einer andern Religion oder Meinung zugethan sind." Vgl. Krause, „Die drei ältesten Kunsturkunden der Freimaurerbrüderschaft" (2 Bde., Dresd. 1810; 2. Aufl., 1819). Diese Pflichten athmen im Gegensatz gegen die Hierarchie Roms der reinchristlichen, von den Culdeern bewahrten Geist und fordern demgemäß neben Sittlichkeit und Bruderliebe hauptsächlich Duldsamkeit in religiösen Angelegenheiten.

Je unduldsamer die römische Hierarchie auftrat, um so mehr mußten sich alle edlern Gemüther von einer Gesellschaft angezogen fühlen, welche in der Nacht des Mittelalters das Recht der Gewissensfreiheit anerkannte und Verschiedenheit der religiösen Ueberzeugungen in dem Kreise ihrer Mitglieder gestattete, während sie zugleich Alle durch die Verpflichtung zur Aufrichtigkeit gegen Gott und zur Dienstfertigkeit und treuen Freundschaft vereinigte. Aus derselben Zeit stammt die zweite Urkunde der Freimaurer, das in gleichem Geiste abgefaßte Ritual bei der Aufnahme zum Maurer. Aus den Verhältnissen der damaligen und der nachfolgenden Zeit läßt sich leicht schließen, daß diese Gesellschaft sich in das Dunkel des Geheimnisses verbergen mußte, um nicht verfolgt zu werden. Trotzdem waren Könige, Prinzen, Große des Reichs, Prälaten und einflußreiche Männer theils ihre Schutzherren (Protectoren), theils ließen sie sich selbst zu Brüdern auf- und annehmen, obwohl sie nicht die Kunst oder das Gewerk betrieben. Diese zugelassenen oder angenommenen Maurer wurden besonders durch den geistigen Gehalt des Bundes angezogen. Sie trugen wesentlich zur Veredlung desselben bei, indem sie die maurerischen Formen nur als Formen auffaßten und auf den geistigen Bau der Menschheit deuteten. Von dem Einflusse dieser zugelassenen Brüder zeugt bereits das sogenannte „Freimaurerverhör" von Heinrich VI., die dritte Urkunde der Brüderschaft. Heinrich VI., König von England, trat nämlich 1442 selbst in den Bund und richtete kurz vor seiner Aufnahme 12 Fragen an einen Maurer, indem er eigenhändig die Niederschrift dieser Unterredung besorgte. Hier lautet die Antwort auf die eine Frage: „Die Maurer verbergen die besondere Kunstfertigkeit, gut und vollkommen zu werden, ohne die Hülfsmittel der Furcht und der Hoffnung." Auf die Frage: „Sind die Maurer bessere Menschen als andere?" lautet die Antwort: „Einige Maurer sind nicht so tugendhaft wie einige andere Menschen; allein zum größten Theil sind sie doch besser, als sie sein würden, wenn sie nicht Maurer wären." Auf die Frage: „Pflegen wol die Maurer einander so heftig zu lieben, wie man sagt?" folgt die Antwort: „Ja, fürwahr! und das kann nicht anders sein; denn gute und redliche Menschen, die einander als solche kennen, pflegen sich jederzeit desto inniger zu lieben, je mehr sie gut sind."

Der erste und längste Zeitraum der Geschichte der Freimaurerei (926—1717) zeigt die Stiftung und Entwickelung der Freimaurerbrüderschaft, bei welcher

Digitized by Google

letztern die Aufnahme von Mitgliedern, die nicht Zunftgenossen sind, als folgenreiche Erscheinung hervortritt. In dem zweiten Zeitraume (1717 bis zum Anfange des 19. Jahrh.) handelt es sich neben der Ausbreitung der Brüderschaft hauptsächlich um die Herstellung der äußern Bundesgestalt. Es ist ein Kampf zwischen der Beibehaltung der alten maurerischen Formen bei Aufgebung des Werkmaurerwesens und Hervorhebung des rein geistigen Maurerthums und zwischen der Hinzunahme neuer, fremdartiger Ordensgebräuche. Die Zahl der angenommenen Maurer hatte sich nämlich im Laufe der Zeiten so stark vermehrt, daß zu Anfange des 18. Jahrhunderts die meisten Mitglieder der Logen angenommene Maurer waren. Ihre vorwiegende Anzahl gab ihnen Veranlassung, den ganzen Zweck der Gesellschaft rein geistig zu fassen und die maurerischen Gebräuche als Hülle des Geistes zu bewahren. Alterthümliche Echtheit, Einfachheit und Würde waren die Forderungen, welche vermöge des maurerischen Geistes an die Formen gestellt wurden. Im J. 1717 bildete sich die Große Loge von England, welche die Oberleitung der engl. Logen sich zueignete und die Gesellschaft als einen rein moralischen Verein der brüderlichen Liebe bezeichnete. Von der neugebildeten Großen Loge erhielt Jak. Anderson, anglikanischer Prediger in London, den Auftrag, ein neues Constitutionsbuch auszuarbeiten. Als den ganzen Bund charakterisirend heben wir aus demselben folgende Pflichten hervor: „Der Maurer ist verbunden, dem Sittengesetze zu gehorchen, und wenn er die Kunst recht versteht, wird er weder ein stumpfsinniger Gottesleugner, noch irreligiöser Wüstling sein. Obwol nun die Maurer in alten Zeiten in jedem Lande verpflichtet wurden, von der Religion dieses Landes oder dieser Nation zu sein, welche es immer sein mochte, so wird es doch jetzt für dienlicher erachtet, sie allein zu der Religion zu verpflichten, in der alle Menschen übereinstimmen, ihre besondern Meinungen aber ihnen selbst zu überlassen, d. i. gute und treue Männer zu sein, oder Männer von Ehre und Rechtschaffenheit, durch was immer für Benennungen oder Ueberzeugungen sie unterschieden sein mögen. Hierdurch wird die Maurerei der Mittelpunkt der Vereinigung und das Mittel, treue Freundschaft unter Personen zu stiften, welche in beständiger Entfernung von einander hätten bleiben müssen. Der Maurer ist ein friedfertiger Unterthan der bürgerlichen Gewalten, wo er auch wohnt und arbeitet, und soll sich nie in Zusammenrottungen und Verschwörungen gegen den Frieden und die Wohlfahrt der Nation verwickeln lassen, noch sich pflichtwidrig gegen die Unterobrigkeit betragen. Denn gleichwie Krieg, Blutvergießen und Verwirrung der Maurerei immer nachtheilig gewesen sind, also sind von Alters her Könige und Fürsten geneigt gewesen, die Mitglieder der Zunft ihrer Friedfertigkeit und Bürgertreue wegen, wodurch sie den bösen Leumund ihrer Gegner mit der That widerlegten, aufzumuntern und die Ehre der Brüderschaft zu befördern, welche immer zu Friedenszeiten blühte. Es sollen kein Privathaß, keine Streitigkeiten zur Thüre der Loge hereingebracht werden, vielweniger irgend eine Streitigkeit über Religion oder Nationen oder Staatenverfassung, da die Maurer als solche blos von der oben erwähnten allgemeinen Religion sind. Auch sind sie von allen Nationen, Zungen, Mundarten oder Sprachen und sind entschieden gegen alle Staatshändel, als welche nimmer noch der Wohlfahrt der Loge beförderlich gewesen sind, noch jemals sein werden."

Nachdem auf diese Weise die Freimaurerbrüderschaft sich von einer Zunftgenossenschaft zu einer rein sittlichen und allgemein menschlichen Gesellschaft erhoben hatte, besaß dieselbe die Fähigkeit, sich über die ganze Erde zu verbreiten, wozu das Mutterland, vermöge seiner Seeherrschaft und seiner Colonien, äußere Gelegenheit bot. Bereits 1725 ward eine Loge in Paris gegründet; 1729 wurde G. Pomeret zum Provinzial-Großmeister von Bengalen ernannt; 1733 errichtete die Große Loge von England eine Große Provinzialloge in Boston; in demselben Jahre entstand zu Hamburg die erste Loge in Deutschland; 1738 erhielt Braunschweig eine maurerische Bauhütte. Die 1740 in Berlin gegründete Loge erhob Friedrich II. 1744 zur Großen Loge und war bis 1754 deren Großmeister. Im Jahr 1740 wurde in Dresden, 1741 in Leipzig eine Loge eröffnet. In rascher Folge verbreitete sich der Bund über alle Länder der Erde, in denen sich Männer fanden, welche, vermöge ihrer Bildung, sich zu einem allgemein menschlichen Standpunkte zu erheben vermochten. Für die Ausbildung der Gesellschaftsformen entwickelte sich besonders in Frankreich und Deutschland ein reges Streben. Mancherlei geheime Gesellschaften suchten sich des Bundes zu bemächtigen und denselben für ihre Zwecke zu benutzen; auch Abenteurer und Schwärmer standen auf und bemühten sich, das Ziel zu verrücken und den Bund zum Spielwerk mittelalterlich-ritterlicher Romantik und wunderthätiger Gaukelkunst zu machen. Rosenkreuzer und Alchymisten, Schotten und Tempel-

Digitized by Google

herren, Jesuiten und Illuminaten trieben innerhalb der Freimaurerbrüderschaft ihr Wesen. Es entstand ein buntes Gewirr von Systemen, eine wunderliche Menge von immer höher steigenden Graden und ein wüstes Durcheinander von hitzig geführten Fehden, so daß der Bund in Gefahr gerieth, entweder sich selbst im Bruderkriege zu vernichten, oder als ein ritterlich-klerikalisch-romantisches Fastnachtsspiel sich in Rauch und Nebel aufzulösen. In diese Zeit fällt wahrscheinlich die Abfassung der sogenannten Kölner Urkunde, angeblich vom 24. Juni 1535. Ihr Zweck war, die Brüderschaft als einen geistlich-ritterlichen Orden, ausgestattet mit höhern Graden und regiert von höchsten auserwählten Meistern und einem erlauchten Patriarchen, darzustellen. Die Unechtheit dieser Urkunde ist jetzt außer Zweifel gestellt, besonders durch die gründlichen Untersuchungen von Kloß in Fischer's „Neuester Zeitschrift für Freimaurerei" (Heft 2, 1839), Bobrik's „Text, Uebersetzung und Beleuchtung der Kölner Urkunde" (Zür. 1840) und Schwetschke's „Paläographischer Nachweis der Unechtheit der Kölner Freimaurerurkunde" (Halle 1843). Gegen das Unwesen der mittelalterlichen Ordens- und mystischen Glücksritter, der herrschsüchtigen Kleriker und Systemversechter erhob sich alsbald der gesunde und ernste deutsche Sinn: er führte die Freimaurerei auf ihre ursprüngliche Einfachheit zurück und rettete sie dadurch vom völligen Verfall. Im J. 1783 bildete sich in Frankfurt a. M. und in Wetzlar der „Eklektische Bund." Sein Zweck war, die ursprüngliche Einfachheit des Ordens und die erloschene brüderliche Einigkeit wieder herzustellen und gleich jenen berühmten Weltweisen des Alterthums, den Eklektikern, die, ohne ein bestimmtes Lehrsystem anzunehmen, aus Allem das Beste und Ueberzeugendste auswählten, unter Beobachtung einer klugen Neutralität mit vereinten Kräften Alles, was jenen Absichten hinderlich sein möchte, aus dem Wege zu räumen. Als Hauptgrundsätze galten: die drei Johannisgrade allein als Freimaurerei anzuerkennen und dieselbe von allem Sektengeiste und aller Schwärmerei zu befreien, die verschiedenen höhern Grade aber als Auswüchse zu verwerfen.

Nachdem der Bund in seinen gesellschaftlichen Formen und Gebräuchen seine alte Einfachheit und Würde bewahrt hatte, konnte er weiter zur Entwickelung und Darlegung seines innern Wesens schreiten. Es ist dies die Aufgabe des dritten Zeitraums der freimaurerischen Geschichte, welcher mit dem Beginn des laufenden Jahrhunderts anfängt und noch nicht geschlossen ist. Man sucht jetzt die Freimaurerei wissenschaftlich, sowohl geschichtlich wie philosophisch, zu begreifen und darzustellen. Es galt, alle Mystification und alle Mythologie aus der freimaurerischen Geschichte zu entfernen und die reine, nüchterne Wahrheit zu erkunden. Es galt und gilt noch, das allumfassende Urbild des Maurerthums zu erkennen und anzuerkennen, daher jede beschränkende und menschheitrennende Welt- und Lebensanschauung in soweit fern zu halten, daß ihr nicht irgend ein maßgebendes Ansehen innerhalb des Bundes eingeräumt werde. Große Verdienste um die Aufhellung der dunkeln Geschichte erwarben sich F. L. Schröder in Hamburg, mit ihm zugleich Moßdorf in Dresden, Schneider in Altenburg, Wedekind in Darmstadt. Zur philosophischen Erfassung war besonders neben Feßler K. Chr. F. Krause vermöge der Tiefe seiner Anschauungen befähigt. In dem Werke „Die drei Kunsturkunden der Freimaurerei" hellt er nicht nur die verworrene Geschichte des Bundes auf, sondern es ist auch seine Absicht, durch dasselbe mit dahin zu wirken, „daß jetzt die Brüderschaft in lichtvoller Erkenntniß ihres Urbegriffs und ihres Urbildes nach ihrem eigenen zeitgemäßen Musterbilde ihr drittes Lebensalter in einer völligen Wiedergeburt und Urgestaltung beginne, worin die Erhebung der Brüderschaft zu einem allgemeinmenschlichen Vereine, welche vom Anfang ihres zweiten Lebensalters 1717 mit der Stiftung der neuenglischen Großloge in London ahnend begonnen wurde, nunmehr in klarem Schauen dadurch vollendet werde, daß sich die Brüderschaft in einem neubelebten Anfange des alle Menschen umfassenden offenen und offenkundig wirkenden Menschheitsbundes erweitere und ausbilde." Diesen Anregungen gemäß begann ein neuer Geistesmorgen in der Logenwelt, und die Strahlen der Herder'schen allumfassenden Humanität fanden in allen Bauhütten mehr und mehr Eingang. Das Urbild der reinen und allgemeinen Menschlichkeit giebt der Maurerei ihr eigenthümliches Gepräge und zugleich das Recht, selbstständig zu bestehen. Vermöge dieser Humanität ist sie die Vermittlerin und Ausgleicherin bei den mit der fortschreitenden Cultur eingetretenen Spaltungen und Trennungen der menschlichen Gesellschaft; denn sie will, daß die Menschen bei aller Verschiedenheit der religiösen Ueberzeugungen und volksthümlichen und staatlichen Gestaltungen überall Vernunft und Billigkeit walten lassen und so das rechte Maß beobachten. Sie raubt keinem Menschen seine Eigenthümlichkeit und Besonderheit, aber sie verlangt, daß Jeder dabei

Digitized by Google

auch das Allgemeine und Allverbindende suche. Sie ehrt jede Religion, jede Kirche als Form der Verehrung des Unendlichen; sie ehrt jede religiöse Ueberzeugung, welche sich durch Aufrichtigkeit und Treue sittlich bewährt. Die Maurerei ist sonach keine kirchliche Anstalt und stellt daher auch an ihre Mitglieder keine kirchlichen Forderungen; wohl aber ist sie vom Geist des Christenthums durchweht, denn dieser Geist ist ja der der Humanität, der reinen Menschengüte. Um dieser hier angedeuteten Grundsätze willen hat der Freimaurerbund seit seinem Bestehen Anfechtungen und Verfolgungen zu erdulden gehabt. Auch die neueste Zeit hat solche Anfeindungen an den Tag gebracht und zwar hauptsächlich in Frankreich und im Königreich Sachsen. Die hierbei erhobenen politischen und kirchlichen Verdächtigungen wurden in Sachsen bis vor die Kammern gebracht und hatten die Folge, daß von Seiten des königl. Kriegsministeriums 14. April 1852 eine Verordnung erging, welche bestimmte, daß den Mannschaften der activen Armee der Eintritt in den Freimaurerorden bis auf Weiteres nicht zu gestatten sei, und daß diejenigen Offiziere, welche sich zur Zeit in diesem Orden befänden, ihren Austritt aus selbigem zu veranstalten hätten. In Frankreich wurden alle feindlichen Angriffe durch die Wahl des Prinzen Lucian Murat zum Großmeister der Großen Loge in Paris zurückgeschlagen. Durch mehr als 3000 Logen hat gegenwärtig die Freimaurerei in dem Boden der gesammten Menschheit Wurzel geschlagen und bei allen gebildeten Völkern der Erde Eingang gefunden. Der Bund kann sich rühmen, mehre der größten Genies und der edelsten Männer zu den Seinen zu zählen. In vielen Ländern gehörten und gehören Prinzen und Könige dem Bunde an und führen das Protectorat kraftvoll, indem sie das große Wort des großen Königs von Preußen (vom 14. Febr. 1777) beherzigen: „Eine Gesellschaft, welche nur arbeitet, damit alle Arten von Tugenden in meinen Staaten keimen und Früchte tragen, kann stets auf meinen Schutz rechnen. Dies ist die ruhmvolle Aufgabe jedes guten Fürsten und ich werde nicht aufhören, dieselbe zu erfüllen." Vergl. Kloß, „Bibliographie der Freimaurerei" (Frkf. 1844); Derselbe, „Die Freimaurerei in ihrer wahren Bedeutung" (Lpz. 1845) und „Geschichte der Freimaurerei in England, Irland und Schottland" (Leipzig 1847); Feßler, „Sämmtliche Schriften über Freimaurerei" (Freiberg 1805); Leuning, „Encyklopädie der Freimaurerei" (3 Bde., Lpz. 1822—28); Fischer, „Freimaurerzeitung" (Leipz. 1847 fg.); Lützelberger, „Bruderblätter" (Altenb. 1848 fg.); Müller und Bechstein, „Asträa, Taschenbuch für Freimaurer" (Sondersh. 1837 fg.); Bretschneider, „Freimaurerkalender auf das Jahr 1852. Maurerisches Taschenbuch" (Gotha 1852); „Sarsena, oder der vollkommene Baumeister" (6. Aufl., Leipzig 1851).

Erste Verfolgung der Freimaurer in Frankreich.

Am 10. September 1737 überraschte die Polizei wirklich beim Weinhändler Chapelot, à la Rapée, im Schilde zu S. Benet, die Société des Freys-Maçons. Er hatte die List gebraucht, seine Gaststube von außen zumauern und einen geheimen Eingang zum Versammlungssaale brechen zu lassen. Außer der Schilderung von Aeußerlichkeiten wurde berichtet, man habe auf dem Platze vor dem Hause eine große Menge von Lakaien und Kutschen bemerkt, sowohl Bürgern als Herrschaften gehörig, als öffentliche Wägen. Der Commissair habe die Versammlung, für welche 50 Couverts aufgelegt waren, aus einander gehen heißen, wobei diese Personen erklärten: „daß sie nicht glaubten, etwas Böses zu thun." Er habe Chapelot zur Rede gestellt, welcher sich mit Unwissenheit vom Zwecke der Versammlung entschuldigte, ansonsten er sie nicht aufgenommen haben würde. Letzterer erschien jedoch nicht vor Gericht, und wurde zu 1000 Livres Geldstrafe und Schließung seiner Wirthschaft auf 6 Monate verurtheilt. Alle übrigen Speisewirthe, Schenk- und Herbergswirthe wurden unter Androhung von 1000 Livres Strafe und Schließung ihrer Wirthschaft vor der Aufnahme von freimaurerischen Versammlungen verwarnt. Im Wiederbetretungsfalle würden außerordentliche Strafen erfolgen. Unterzeichnet René Herault. Die Sentence du Châtelet wurde abgedruckt (4083) und unter Trompetenschall am 14. September 1737 an allen öffentlichen Orten laut vorgelesen. Dieses Verfahren war damit motivirt, die Gesellschaft habe sich versammelt „entgegen und zuwider den ausdrücklichen Ordonnanzen des Königreichs und den Beschlüssen des Parlaments, welche die Versammlungen und alle Arten von nicht autorisirten Vereinen verbieten."

Aus Kloß's Geschichte der Freimaurerei in Frankreich Bd. 1. S. 30 f.

Digitized by Google

Maurerische Ehrenbezeigung.

In der maurerischen Liederliteratur zeichnen sich die maurerischen Liedercompositionen des Br. Wilhelm Mangold, welche unter dem Titel: „Bausteine zu einem freimaurerischen Gesangbuche für Logen und Brüder herausgegeben, Darmstadt bei Br. v. Auw 1852“ erschienen sind, durch ihre ächt maurerische Auffassung und ihre Singbarkeit auf das vortheilhafteste aus. Sie haben sich bereits in dem Leben mancher Logen als wahre Gesangsperlen bewährt. Die Loge Carl zum neuen Lichte im Or. von Alzei ernannte auf Grund dieser seelenvollen Tonschöpfungen den Br. W. Mangold (Großh. hess. Hofkapellmeister, dermalen Meister von Stuhl im Oriente Darmstadt) einstimmig in der Logenversammlung des 1. Juli 5852 zum Ehrenmitglied, und eine besondere Deputation überreichte am Johannisfeste in der Loge zu Darmstadt dem edeln Kunstbruder das Ehrendiplom auf feierliche Weise. Wir theilen aus dem Protokolle den kunstsinnig und wahrhaft maurerisch motivirten Antrag mit:

„Von einem Mitgliede des Beamtenrathes sei an ihn (den Meister der Loge zu Alzei) das Ersuchen gestellt worden, von Seiten der hiesigen Bauwerkstätte dem Großh. Hofkapellmeister W. Mangold, dessen anspruchloses freundliches Erscheinen in unserm Bruderkreise in zwei auf einander folgenden Besuchen denselben unsere Liebe in hohem Grade erworben habe, in Anerkennung seiner Verdienste um die deutsche Maurerthätigkeit, insbesondere durch Hingabe seiner wenigen Musestunden zur Schöpfung seelenvoller maurerischer Tondichtungen, ein Zeichen unserer besonderen Dankbarkeit und Anhänglichkeit dadurch zu geben, daß die Loge an denselben das brüderliche Ersuchen stellte, durch Annahme der Ehrenmitgliedschaft der hiesigen Loge einen Gegenbeweis seiner uns versprochenen fortdauernden Bruderliebe zu gewähren.“

Die Loge nahm ihn einstimmig zum Ehrenmitglied an — „in Erwägung, daß der Großh. hess. Hofkapellmeister Wilhelm Mangold durch eine Reihe von ihm geschaffener Tondichtungen „Bausteine ꝛc.“ eine seltene und ausdauernde maurerische Werkthätigkeit, eine unvergängliche Beurkundung und Abspiegelung der in seiner Brust waltenden Harmonien zu Schönheit, Freimuth, Duldung, Stärke und Gottesverehrung zu Tage gefördert, und hierbei durch die gewählte Einfachheit dieser Tondichtungen einem — besonders in kleineren Logen, denen nicht immer zureichende musikalische Kräfte zur Ausführung schwieriger Tonstücke zu Gebote stehen — immer fühlbarer gewordenen Bedürfnisse abgeholfen und der Mehrheit der Maurer Gelegenheit geboten hat, das Maurerlied zu einem wahren Gemeingut der Bundesglieder zu machen; — daß sich der Urheber dieser Tongebilde also ein wahrhaftes Verdienst um die Freimaurerwerkstätten und die darin auch durch Mithülfe des Gesanges, dieser aus dem innersten Herzen emporsteigenden und in die Menschenbrust tief eindringenden Seelensprache, zu fördernde Veredlung des menschlichen Herzens, erworben hat, welches den Dank aller Maurer verdient, und daß sich die Loge Carl zum neuen Lichte im Orient zu Alzei gedrungen fühlt, diesem auch von ihr empfundenen Dank um so mehr einen Ausdruck zu verleihen, als der Br. Mangold die Freundlichkeit gehabt hat, bei dem Besuche ihres jüngst gefeierten Johannisfestes an der Hand eines kundigen Sangmeisters seiner maurerischen Werkstätte (des Großh. hess. Kammersängers, Br. Döring,) uns diese jugendlich frischen und lieblichen Kinder seiner Muse in ihrem reinsten Gewande und in eigner musikalischer Leitung vorzuführen.“ —

Aus dem Leben und für das Leben.

Alle Kunst ist der Freude gewidmet, und es giebt keine höhere und keine ernsthaftere Aufgabe, als die Menschen zu beglücken. Die rechte Kunst ist nur die, welche den höchsten Genuß verschafft, der höchste Genuß aber ist die Freiheit des Gemüths in dem lebendigen Spiel aller seiner Kräfte. **Schiller.**

Zwei sind der Wege, auf welchen der Mensch zur Tugend emporstrebt;
Schlicht sich der eine dir zu, thut sich der andre dir auf.
Handelnd erringt der Glückliche sie, der Leidende duldend.
Wohl ihm, den sein Geschick liebend auf beiden geführt!
Schiller.

Ein jeder Wechsel schreckt den Glücklichen;
Wo kein Gewinn zu hoffen, droht Verlust.
Schiller.

Digitized by Google

Die Tugend übt sich schlecht im Glück; das Unglück,
Das ist der Boden, wo das Edle reift,
Das ist der Himmelsstrich für Menschengröße.

Th. Körner.

Das Himmelreich.

Zum Johannisfeste.

Das Himmelreich, so sprach der Meister,
Dem heut' sich unser Tempel schmückt,
Es blüht schon rings durch alle Geister,
Die nicht des Wahnes Nacht erdrückt. —

So blüht es heut', gleichwie die Rosen
Auf unsrer Brust, im Herzen auch,
Ob draußen wilde Stürme tosen,
Ob draußen sanfter Frühlingshauch.

In unsrer Brust, im Maurerherzen
Blüht unser Glück, das Glück der Welt,
Wie von des Maurertempels Kerzen
Das Licht in reine Seelen fällt.

Und solches Glück blüht nur im Frieden
Der Eintracht und der Liebe rein,
Nicht schwankend, wie so oft hienieden,
Mit Lächeln zwischen Ja und Nein.

Und darum, Brüder, sei gepriesen
In unsrer Kette jeder Mann,
Der ächt und recht ist unterwiesen,
Wie er den Himmel bauen kann!

Die Kette schlingt von Land zu Lande
Sich um das ganze Erdenrund:
Sie giebt sich selbst zum Unterpfande
Des Himmelreichs in unsrem Bund.

Wohlauf denn, Brüder! Daß sein Segen
Auf Erden wachse fort und fort,
Daß wir unwandelbar ihn pflegen,
Sei unser Aller Meisterwort!

Und darauf legen in der Kette
Wir fest zusammen Hand in Hand!
Wie unser Glück an dieser Stätte,
So blüh' es fort von Land zu Land!

Dann kommt, wie von des Meisters Munde
Verkündet in der Wüstenei,
Auf unserm lieben Erdenrunde
Das Himmelreich von selbst herbei.

Br. Friedrich Voigts.

Statistisches.

Boizenburg, Vesta zu den 3 Thürmen (Gr. L. v. Deutschland), Joh. 1853. 40 Mitglieder einschließlich 3 Dienender. Darunter 25 Meister, 5 Gesellen, 10 Lehrlinge; 25 Einheimische, 15 Auswärtige. Dazu 3 Ehrenmitglieder. Adr. Sanitätsrath Dr. J. C. Richter.

Cüstrin, Friedrich Wilhelm z. goldenen Scepter (drei Weltkugeln), Joh. 1852. 63 Mitglieder einschließlich 3 Dienender. Darunter 37 Meister, 12 Gesellen, 14 Lehrlinge; 25 Einheimische, 38 Auswärtige. Dazu 6 Ehrenmitglieder und 1 permanent Besuchender. Aufgenommen 5, gestorben 3, entlassen 2, gedeckt 1, gestrichen 2. Adr. Königl. Kreisger.-Rath G. W. Pahl in Neudamm.

Danzig, Eugenia zum gekrönten Löwen (drei Weltkugeln), Joh. 1853. 161 Mitglieder einschließlich 12 Dienender. Darunter 86 Meister, 23 Gesellen, 52 Lehrlinge; 111 Einheimische, 50 Auswärtige. Dazu 5 Ehrenmitglieder und 19 permanent Besuchende. Wieder eingetreten 1, affiliirt 1, aufgenommen 14, gestorben 5, gedeckt 6. Adr. Königl. Commerzienrath C. F. Pannenberger.

Erlangen, Libanon zu den drei Cedern (eklekt. Bund), März 1853. 50 Mitglieder einschließlich 4 Musikalischer und 2 Dienender. Darunter 30 Meister, 3 Gesellen, 26 Lehrlinge. Dazu 6 Ehrenmitglieder. Gestorben 5, gedeckt 7, gestrichen 8. Adr. Dr. med. F. A. Rosenmüller.

Göttingen, zum goldenen Zirkel (Gr. L. von Hannover), December 1852. 61 Mitglieder einschließlich 4 Dienender. Darunter 37 Meister, 6 Gesellen, 38 Lehrlinge; 44 Einheimische, 37 Auswärtige. Dazu 5 Ehrenmitglieder. Affiliirt 1, aufgenommen 19; befördert 1 in II, Dimissoriales erhalten 4, gestorben 6, gedeckt 1, gestrichen 3. Adr. Consistorialrath Prof. Dr. J. C. L. Gieseler.

Literarische Anzeige.

Bei mir ist soeben in Commission erschienen:

Agenda.

J.

Nach dem Meisternamen strebend,
Als Gesell der Guten lebend,
Mag es höchstens doch gelingen,
Lehrlingsarbeit zu vollbringen.

Manuscript für Hrr.-Fr.Mkr.
von
Oswald Marbach.
Baarpr. Rthlr. 1. 10 Ngr.

Leipzig, den 30. Juni 1853. **Heinr. Weinedel.**

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. ℳ 2.

Freimaurer-Zeitung.

Manuscript für Brüder.

Redacteur: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinrich Weinedel** in Leipzig.

Siebenter Jahrgang.

№ 34. August. **1853.**

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Ob und welchen Einfluß Ceremonien auf den Menschen haben? Vortrag, gehalten in der Loge z. goldnen Apfel zu Dresden. — Zur Erinnerung an die Sta kinburg. Eine maurerische Frühlingsfeier an der hessischen Bergstraße. — Aus dem diesjährigen Rundschreiben der St. Joh. Loge Karl z. d. 3 Ulmen zu Ulm. — Der Maurer und der Freimaurer. Von Br. Pausche zu Magdeburg.

Ob und welchen Einfluß Ceremonien auf den Menschen haben?

Vortrag, gehalten in der Loge z. goldnen Apfel zu Dresden.

Bei Beantwortung dieser Frage ist die genaue Bestimmung des Begriffs, was unter Ceremonie zu verstehen sei, das erste Hauptaugenmerk, worauf die Aufmerksamkeit gerichtet sein muß.

Ceremonien scheinen Gebräuche zu sein, die an und für sich selbst nicht wesentlich, ihr Wesen nur in Verbindung mit einer andern wichtigen Sache haben und dazu dienen, durch die sinnlichen Werkzeuge unmittelbar in dem Menschen entweder Hochachtung, Ehrfurcht, Liebe, Zuneigung, Furcht oder gar Lachen über einen Gegenstand zu erwecken.

Es sind Gebräuche, die an und für sich kein Wesen haben, da man sich keine Ceremonie ohne in Verbindung mit einer andern Sache denken kann, für welche sie gewisse bestimmte Eindrücke und Empfindungen erregen soll. Diese zu bewirkenden Eindrücke seien nun von welcher Art sie wollen, Ceremonien dienen allezeit dazu, einer Sache einen Grad von Wichtigkeit zu geben.

Leere Ceremonien nennen wir solche, welche entweder mit der Sache, für die sie eine oder die andere Empfindung bewirken sollen, in keinem vernünftigen, das heißt richtigen, Verhältniß stehen, oder ihren Zweck, diese oder jene Empfindung hervorzubringen, verfehlen.

Beides kann daher kommen, wenn eine Ceremonie für eine Sache entweder zu wichtig, zu ernsthaft, zu feierlich oder zu niedrig, bei ähnlichen oder gar entgegengesetzten Gelegenheiten schon zu sehr gemißbraucht ist, daß sie wohl eher das Gegentheil bewirkt, als wozu sie ihrem ersten Zweck nach bestimmt war. Daraus folgen die Benennungen einer lächerlichen, leeren oder zweideutigen Ceremonie, und zwar lächerlich nicht sowohl in Rücksicht der Absicht, die sie haben soll, Lachen zu erwecken, als vielmehr, weil das Lächerliche aus dem unrichtigen Verhältniß einer Ceremonie mit der Sache selbst entsteht.

Diese zu bewirkenden Empfindungen werden aber im Menschen durch sinnliche Werkzeuge unmittelbar durch Gesicht, Gehör, Gefühl und Geruch hervorgebracht.

Gegenwart ist also das erste nothwendigste Bedingniß bei Ceremonien. Eine blos mündliche oder schriftliche Erzählung von einer vorgegangenen Ceremonie kann zwar immerhin verschiedene Empfindungen

Digitized by Google

bewirken, allein das ist ein directer, mittelbarer Einfluß von minderer Stärke, es ist Nachwirkung derselben — es ist, ohne daß man sich dessen immer bewußt ist, — Ausbildung derjenigen Empfindungen und Wirkungen, welche die erzählte Ceremonie bei den damals gegenwärtigen Personen hervorgebracht hat.

Daß Menschen die meisten und lebhaftesten Eindrücke der Ceremonien durch das Auge erhalten, ist die natürliche Folge von der Einrichtung desselben. Daher sind auch die meisten Ceremonien für das Auge erfunden und für sich, ohne Mitwirkung eines anderen Sinnes, stark genug, die gewünschten Eindrücke zu erregen.

Minder häufig und auch minder stark sind daher Ceremonien, die durchs Gehör und Gefühl auf den Menschen wirken sollen. Zwar haben auch die ersteren eine unwiderstehliche Kraft über die menschliche Seele, aber nur in gewisser Rücksicht, sie setzen nämlich zartere Organe, feine Gefühle und mehr gebildete Menschen voraus.

Durch Gefühl wirkt oft ein Händedruck eines Freundes bei einer feierlichen Gelegenheit ꝛc.

Gleiche Beschaffenheit, gleiches Verhältniß und gleiche Seltenheit haben jene Ceremonien, die durch den Sinn des Geruchs auf Menschen wirken.

Die Frage: Haben Ceremonien Einfluß auf den Menschen, wäre daher zum Theil schon beantwortet.

Spürt man den einzelnen einfachen Empfindungen nach, welche die Ceremonien in uns bewirken, betrachtet sie von jeder Seite, entwickelt deren Veranlassung, Grund und Eigenschaften sorgfältig, dann zeigt sich, daß nicht Verschiedenheit der Ceremonien, sondern Verschiedenheit der Menschen, als Gegenstände, auf die sie wirkt, oft so ganz entgegengesetzte Wirkungen hervorbringen, daß oft eine und eben dieselbe Ceremonie in einem und eben demselben Augenblick zugleich den nützlichsten und schädlichsten Einfluß auf den Menschen haben kann.

Diese nähere Untersuchung der verschiedenen Eindrücke, welche Ceremonien im Herzen zurück lassen, ist es, was uns von ihrer Wichtigkeit überzeugt, und zugleich Behutsamkeit in Anwendung und Beurtheilung derselben lehren kann.

Denken wir uns den Menschen unter zwei verschiedenen Gesichtspunkten, den ungebildeten und den gebildeten, in ziemlich starkem Grade, um die Natur der verschiedenen Eindrücke der Ceremonien desto deutlicher und überzeugender einsehen zu lernen. So wie die verschiedenen Mischungen der Kenntniß und Nichtkenntniß sich bei dem Menschen in unzähligen Abstufungen verlieren, so verschieden und mancherlei ist auch der Einfluß der Ceremonien auf dieselben. Ungebildete Menschen nennen wir solche, die bei dem blos sinnlichen Eindruck der wenigen Gegenstände, die sie allenfalls interessiren können, stehen bleiben, gänzlich der nur durch Uebung zu erlangenden Fähigkeit des Nachdenkens und der Beurtheilungskraft beraubt, ihren Willen und Widerwillen blos nach dem ersten Eindruck einrichten, bei gänzlicher Unkenntniß und Nichtachtung ihrer Verhältnisse und der daraus fließenden Pflichten sich diesem blinden Gefühl unbekümmert überlassen und gerade so viel wissen und zu wissen verlangen.

Gebildet hingegen nennen wir Menschen, welche mit Fähigkeiten der Seele begabt, mit forschendem Blick in das Wesen ihrer Bestimmung, ihrer Lage und Verhältnisse und der sie umgebenden Gegenstände eindringen, woraus die ihnen charakteristische Kenntniß aller ihrer Rechte und Pflichten verfließt, die, der edelsten Geistesbeschäftigungen gewohnt, blos in dauerndem, thätigem Streben nach Wahrheit und Licht, das höchste Ziel ihres Nutzens und Vergnügens, kurz ihre erhabenste Glückseligkeit, vorzüglich in dem bestmöglichsten Grade der Vervollkommnung ihrer geistigen und körperlichen Anlagen und Fähigkeiten suchen.

Aus diesen verschiedenen Gesichtspuncten, in welchen wir die Menschen betrachten, fließen denn auch die verschiedenen Eindrücke und Wirkungen, welche Ceremonien auf den Menschen haben.

Man sieht nun doch, daß sie eben nicht für den denkenden Mann geschaffen sind, der gewohnt durch die äußere Schale bis auf den Kern zu sehen, schon diejenigen Begriffe von der Erhabenheit und Würdigung des Gegenstandes hat, welche bei weniger Denkenden die Gebräuche erst vorbereiten und gleichsam hervorrufen müssen. Sie können ihm vielmehr lästig sein, obschon er sie duldet wegen des geringen Maaßes der Fähigkeiten einer Anzahl seiner Nebenmenschen. Es können aber auch die Dauer mancher Jahre und die hohe Meinung der großen Menge den Ceremonien einen Grad von Wichtigkeit beilegen, weil sie, als wirksame Heilmittel bei anderen erhabene und würdige Empfindungen hervorzubringen betrachtet, auch wirklich seiner Achtung werth sind.

So leicht ein denkender Menschenfreund durch das Gesuchte, Leere, Unzweckmäßige und Irrige, das so manchem von ihnen anklebt, bewogen werden könnte, Ceremonien zu verwerfen, so leicht würde ihn wiederum Liebe und Theilnahme an der Stimmung seiner

Digitized by Google

Mitbrüder die Nothwendigkeit derselben, zur Hervorbringung der Andacht und Geisteserhebungen in ihnen, von ihrem Nutzen und heilsamen Gebrauch überzeugen.

Dieser Beweggrund ist vielleicht auch die einzige Triebfeder, welche den Menschen beseelt, der zuerst eine Ceremonie erfand.

Wenn dem denkenden Manne die meisten Ceremonien für das Auge verloren gehen, so sind dagegen die Eindrücke desto wirksamer, welche derselbe bei Ceremonien durch das Ohr empfängt.

Wer erinnert sich nicht jener seligen Empfindungen, die oft bei dem feierlichen Beginnen der majestätischen Orgel in einer Kirche in ihm erwachten? Welch eine Masse von Seligkeit durchströmt das Herz. Das Gemüth ist voll des innigsten Dankes gegen den Schöpfer. Das Herz fühlt nur Vorsätze zu guten und edlen Handlungen, einen unwiderstehlichen Trieb zur Aufopferung seiner selbst. Die Seele schwingt sich auf zum Throne der Allmacht, und das ganze Wesen scheint Frohsinn und Dank.

Wer ist wohl, dessen Herz in solchen seligen Augenblicken Gottes- und Menschenliebe nicht weit inniger gefühlt hätte? Wer, der nicht seinem Freunde die Hand stärker drückte, der nicht Neid und Feindeshaß vergaß? Wer, dessen geistige Kräfte durch jene dahin reißenden Wirkungen der Musik nicht auf einen Grad gespannt worden wären, der ihm zu allem Guten Kraft und Fähigkeit gegeben hätte?

Von diesen Gefühlen ließe sich noch Vieles über den Einfluß der Ceremonien auf das menschliche Herz, insbesondere der maurerischen Ceremonien, sagen, indeß es sei mir vergönnt, ihnen in späterer Zeit Raum zu geben.

Zur Erinnerung an die Starkenburg.

Eine maurerische Frühlingsfeier an der hessischen Bergstraße, am 5. Juni 5853.

Du stolzer Kranz von grünen Bergen,
Voll Waldesduft und Rebenglanz,
Umjubelt von dem Sang der Lerchen,
Durchrauschet von der Bäche Tanz.

H. Künzel.

Schon lange wünschte eine Anzahl Brüder des Orients zu Darmstadt im Kreise der Schwestern einen Frühlingstag an der Bergstraße in ächter Maurerweise, aber ohne „strikte Observanz" der maurerischen Formen, zu verleben. Auf Sonntag den 5. Juni war die Zusammenkunft im Gasthause zur Starkenburg in Heppenheim, als in der Mitte der Bergstraße gelegen, bestimmt worden. Die Brüder an der Bergstraße hatten nicht allein die Einladungen an die Mannheimer, Wormser und Heidelberger Brüder, sondern auch die maurerische Ausschmückung des Wirthschaftssaales zur „Starkenburg" bei Br. Köhler übernommen. Die maurerischen Embleme waren sinnig und kunstreich in Laubwerk und Guirlanden ausgeführt. Das heiterste Wetter begünstigte die Fahrt auf der Eisenbahn nach Heppenheim und das ganze Fest. Es hatten sich an fünfzig Brüder und Schwestern eingefunden, darunter Br. Schmidt mit Frau aus Hamburg und Br. Schleppy aus der französischen Schweiz. Br. Og in Heppenheim empfing die Ankommenden Mittags ¾12 Uhr am Stationsgebäude der Eisenbahn, wo der ganze schöne Kranz der Berge sich entzückend und überschüttlich dem Auge des Beschauers darbietet. Br. Mann hatte auf den Wunsch der Brüder den Vorsitz während der Dauer der eigentlichen Festfeier übernommen, und drückte durch gemüthreiche und sinnige Haltung und Stimmung das Gepräge ächten Maurerthums allen Vorgängen auf. Nachdem Br. Og mit einem herzlichen Willkommen die Brüder und Schwestern, die sich um die in Hufeisenform aufgestellten Tische gruppirt hatten, begrüßt und Br. Mann für alle festlichen Veranstaltungen gedankt, leiteten die BBr. Mickler (auf dem Piano) und Thomas (auf dem Horn) die eigentliche Festfeier mit dem Vortrage des schönen Maurerliedes: „Ein süßer Ton, ein Wunderlaut liegt in dem Wörtchen Du" (Mangelds Bausteine zu einem freimaurerischen Gesangbuche Nr. 13) würdig ein und theilten der Versammlung die Stimmung der rechten Weihe mit. Br. Künzel leitete darauf den nachfolgenden Festvortrag mit den Worten ein:

Meine geliebten Brüder und Schwestern!

Der Frühling hat uns zu frohem Vereine auf einige flüchtige Stunden hier zusammengeführt; der Frühling bietet uns hier alle seine Wunder und Wonnen dar; und wie könnten wir unsern Schwestern sinniger huldigen, als mit seinen Gaben. Darum, meine Brüder, ergreifen Sie die Waffen, die Blumenwaffen, um unsere Schwestern zu begrüßen.

Nehmet hin den Blumenstrauß,
Lieb' und Freundschaft theilt ihn aus;

Digitized by Google

Schmücket der lieben Schwestern Brust,
Treuer Liebe Euch bewußt;
Und der Geist der Maurerei
Heute über Allen sei!

Nach Ueberreichung schöner Blumenbouquets fuhr der Redner fort:

Geliebte Schwestern und Brüder!

Der Mensch ist zur Geselligkeit geschaffen, dies ist ein Gesetz des allmächtigen Baumeisters aller Welten, der uns schuf nach seinem Bilde, zum Bilde Gottes. Durch den eingeborenen Trieb der Geselligkeit entstanden im Kindesalter der Menschheit, den Menschen selbst unbewußt, die Familie, die Wiege alles Heiligen und Göttlichen auf Erden, die Gemeinden, die Staaten. Was der Mensch Großes aufführt auf Erden, das gelingt ihm nur mit Seines-Gleichen. Geselligkeit war die Ursache aller Cultur unter unserem Geschlecht. Und je mehr der Mensch zunahm an wahrer, innerer Weisheit, Schönheit und Stärke, desto reiner und veredelter wurden auch die Formen seiner Sitte, die stets nur die äußere Form ist, vom heiligen Geiste der Religiosität und edler Geselligkeit erzeugt, belebt und lebendig erhalten. Auch wir bilden heute symbolisch eine Familie, wir bauen uns heute einen Tempel für gesellige, edle Freude an auf, wir stellen das Bild maurerischer Vereinigung dar, und wenn auch nicht in strenger maurerischer Form, so doch in maurerischen Anklängen, deren harmonisch reine Töne Sie alle, meine geliebten Schwestern, ahnen lassen, was der Kern, der Geist, das unaussprechliche Geheimniß der Königlichen Kunst ist und bleiben wird. Ein Geist ist heute über uns Alle gekommen und durchdringt uns, eine reine, herzlich menschliche Zuneigung zündet heute die Lichter der Weisheit, Schönheit und Stärke in unsern Herzen an, gehören wir auch verschiedenen christlichen Glaubensbekenntnissen und verschiedenen bürgerlicher Berufsarten an; sind wir auch ältere oder jüngere Männer und Frauen, wir sind heute alle an Geist und Herz verwandte Brüder und Schwestern. Liegt nicht in dieser Empfindung, die in uns Allen vorwaltet, liegt nicht in diesem Gedanken, der alle anderen beherrscht, ein unendlich reicher Lohn und Segen? Wird nicht durch die heutigen Feierstunden ein oft gefühltes und oft laut vernommenes Bedürfniß gegenseitig geselliger Annäherung befriedigt? Lassen Sie sich Alle von dieser freudigen Stimmung beherrschen. Wir sehen heute vor allem die Schönheit in dem Kranze unserer lieben Schwestern vor uns verkörpert, unserer Schwestern, denen wir einst zum Symbol ihrer geistigen Schwesterschaft die von der Loge übergebenen weißen Handschuhe anvertrauten. Und dieses Gefühl, das uns Alle durchströmt, ist es nicht selbst uns Allen ein unaussprechliches Geheimniß, das wir nicht so klar und bestimmt in Worte fassen können, wie wir es tief und wahr empfinden?!

Unsere heutige gesellige Thätigkeit ist eine Logenarbeit mit den geliebten Schwestern; das ist des Maurers Geselligkeit im schönen, bunten Kranze seiner Brüder und Schwestern. Was und wie wir heute wirken, das nennen wir maurerisch bauen, freimauern, das ist nur eine der vielen Seiten der Werkthätigkeit unserer Königlichen Kunst, die alles Niedrige im Menschen bindet und uns frei macht in der heiligen Liebe Gottes.

Sie sehen unser Geheimniß nicht, aber sie ahnen es, Sie schauen es im Geiste und in der Wahrheit, Sie enträthseln die Symbole; Sie werden gläubig an das Göttliche und Ewige unserer Königlichen Kunst, die unsterblich forterbt auf alle Geschlechter, die nach uns kommen. Welch' eine reiche Aussicht der Ahnung und des Glaubens eröffnet sich Ihnen, geliebte Schwestern, von diesem Standpunkte aus! Sie erblicken unsere Werkthätigkeit nur im schwachen Lichte, aber unser ganzes Leben in allen Lagen ertheilt Ihnen zur rechten Zeit das volle Licht.

Wie die gottbegeisterten Israeliten ihre allerheiligste Bundeslade mit sich überall, selbst in der Wüste mit sich herumtrugen, und überall auf heiligem Grunde standen, wo sie aufgestellt war, bis der König Salomo den ersten großen Tempel dem alleinigen, allmächtigen, unsichtbaren Gott durch den Baumeister Hiram erbauen ließ: so tragen auch wir unser maurerisches Heiligthum stets in unsern Herzen mit herum, und wo wir weilen, in Gottes freier Natur, selbst auf dem Schlachtfelde, bauen wir unsern heiligen Tempel auf, wir bauen ihn auf mit dem Kitt der Liebe, mit dem Winkelmaß der Wahrheit, mit dem Hammer unseres Herzens, erleuchtet von Weisheit, beglückt durch Schönheit, gekräftigt durch Stärke.

Und so geschieht es auch heute von uns, geliebte Schwestern, im Angesicht der Starkenburg, die auf der stattlichen Höhe das umliegende Land beherrscht, in dieser paradiesischen Gegend, die im Glanze der Frühlingssonne in reichem Saatenschmuck uns entgegenlacht, die wie ein Stückchen Himmel auf diese Erde herabgefallen zu sein scheint, in dieser reben- und hügelumkränzten Bergstraße; auch wir bauen heute an dem unsichtbaren Tempel des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe für die ganze Menschheit zur Ehre

Digitized by Google

des allmächtigen Baumeisters aller Welten in der uns Allen heiligen Zahl.

(Maurerischer Applaus.)

Darauf sang Br. Cramolini das schöne Lied:

Freundschaft und Liebe — Göttliche Triebe —
Steigen vom Himmel zu Menschen herab,
Tugend und Freude — Schwebten um beide,
Als sie der segnende Himmel uns gab.
(Br. Mangold's Bausteine No. 13)

Br. Mann zeichnete darauf in gebundener Form „die Schöpfung des Weibes;" das Bild stellte in idealer Auffassung die vollendete Schwester vor.

Die Begeisterung der Ruine Starkenburg leiteten zwei musikalische Zeichnungen ein, eine tiefergreifende maurerische Romanze von Br. W. Mangold, entzückend von Br. Thomas auf dem Horn ausgeführt, das wie Hüons Zauberhorn auf den grünen Berg lockte, dann das von Br. Künzel gedichtete Lied:

Die Starkenburg.

(Nach der Mel. No. 12 der Bausteine.)

Wie heißt die Burg auf heil'ger Höh',
Die lockt und winkt uns zu:
„In mir vergeßt Ihr jedes Weh,
Ich bier' Euch Schutz und Ruh!"
Die Starkenburg ist sie genannt,
Sie schaut so ernst hinab auf's Land!

Sie trotzte selbst dem Zahn der Zeit,
Dem Spanier und Franzos';
War eine feste Burg im Streit,
Wenn es im Reich brach los,
Die Starkenburg bot mit dem Thurm
Stets sichre Herberg' in dem Sturm.

Wie eine Burg auf stiller Höh',
Die lockt und winkt uns zu:
So bietet auch in Wohl und Weh'
Die Maurerei uns Ruh!
Ja sie ist eine Starkenburg,
Sie ruft uns zu: „Nur muthig durch!"

Sei uns gegrüßt auf grüner Höh',
Du heiliges Symbol;
Uns wird so wohl in deiner Näh',
Im Herzen wird's uns wohl!
Drum preisen wir die Starkenburg
Und bleiben Maurer durch und durch!

Nach halbstündiger Wanderung war die stattlichste Ruine der Bergstraße erstiegen und die prachtvollsten Fernsichten nach dem ganzen Rheinthal, eine treffliche Küche und der vorzüglichste "Steinköpfer," der König der Bergsträßer Weine, vor allem aber das kühlste Plätzchen unter herrlichen Baumgruppen belohnten reichlich die Wanderer.

Nach reichen Genüssen der Erfrischung und des heiteren Scherzes und ergötzlichen Humors ertönte in einem abgeschlossenen Seitenthurme der Ruine das schöne Lied:

„Oft heißt die Welt ein Jammerthal —
Und dünkt mich doch so schön;
Hat Freuden ohne Maaß und Zahl
In Feld und Thal und Höh'n;
Den Vogel und das Käferlein
Seh' ich des Lebens sich erfreu'n."
(Br. Mangold's Bausteine No. 20.)

Br. Künzel ergriff das Wort; er verglich das Herauf- und Hinabsteigen des Berges symbolisch mit der Lebensreise; daß gerade dem Maurer auf der Höhe des Lebens das Leben so klar aufgeschlagen sei, wie hier dem Auge das weite gesegnete Hessenland, um das vier Gürtel sich symbolisch herumzögen, der grüne Gürtel der Wiesen und Fluren am Fuß des Berges, der steinerne Gürtel der Landstraße, der eiserne der Eisenbahn und der nahe Rhein, die silberne Schlange, das Bild der Ewigkeit. Er berührte die geschichtliche Vergangenheit der Ruine, nach welcher im Jahre 1816 der unvergeßliche Protector unseres Bundes, der höchstselige Großherzog Ludewig I., unsterblichen Andenkens, die eine der drei hessischen Provinzen die Provinz Starkenburg genannt habe. Er bemerkte, daß des Maurers Blick nicht blos auf der Gegenwart hafte, sondern daß er wisse die Vergangenheit zu enträthseln, wie nur aus Vergangenheit und Gegenwart für die Menschen sich die Zukunft entwickele. —

Ein einfaches Abendessen vereinigte die Brüder und Schwestern im Festsaal des Gasthofs. Die Mannheimer und Heidelberger Brüder mußten scheiden. Br. Schleppy hielt in französischer Sprache einen feurigen Vortrag, in welchem er die Segnungen der Maurerei pries, die dem Fremdling überall eine Heimath des Herzens unter den Brüdern bereite, worauf Br. Mann auf den Zirkel hinwies, der alle Brüder auf dem weiten Erdenrund umfasse.

Br. Schmidt, der sich um das Zustandekommen des Festes großes Verdienst erworben hatte, brachte einen sinnigen, die Schwestern hocherhebenden Toast auf das Wohl der geliebten Schwestern aus, woran sich das eigens für diesen Zweck gedichtete Lied von Br. K. Ch. Tenner nach einer englischen Melodie

Digitized by Google

anschloß, das Br. Cramolini an der Seite seiner Schwester mit Begeisterung vortrug.

Den Schwestern.

Es steht ein hohes Wesen heut'
An unserm Festaltar,
Und reicht mit Huld und Freundlichkeit
Den Wonnekelch uns dar.
Es ist so fromm, es ist so mild,
Und liebt so warm, so rein;
Es ist der Anmuth schönstes Bild,
Nimmt Aller Herzen ein.
Wir zieh'n es freudig an die Brust
Und seh'n es liebend an,
Und bleiben ihm in süßer Lust
Auf ewig zugethan.
Drum, horde Schwestern, ehrt und liebt
Euchstets der Maurerbund;
Denn wißt, in jenem Engel giebt
Die Weiblichkeit sich kund.

Es folgte nun die Dekoration der Schwestern mit dem blauen Bande mit Gold, eine Arbeit unseres Br. Gebhardt, welche Br. Will mit nachfolgenden Worten erläuterte:

Der Maurer spricht seine Gedanken und Empfindungen in Symbolen aus. — Zu diesen Symbolen gehören auch die Farben. Welche Rolle spielen Farben im bürgerlichen Leben, welche hohe Bedeutung haben solche bei den Nationen in ihren Cocarden und Abzeichen und welche Rolle spielen sie in unserem Culturleben. Die Farben der Trauer und der dunkeln Geheimnisse des Lebens ist schwarz und in der weißen Farbe spricht sich die Unschuld aus. — Der Maurer hat das Blau erwählt, denn blau ist der Himmel, nach dem sich stets sein Auge hinwendet, um die Werke des allmächtigen Baumeisters zu bewundern. — Wie der Himmel treu und wahr ist, so haben wir auch seine schönste Farbe zum Symbol der Beständigkeit und der Treue gewählt, weil der Maurer nach seinen Grundsätzen in allen Lagen des Lebens treu und beständig sein soll. An welchem Altare könnten wir daher heute das Symbol der Treue würdiger und bedeutungsvoller niederlegen, als vor unseren Schwestern, welche das heutige schöne Fest mit ihrer Gegenwart verherrlichten und denen wir treu sind bis in den Tod, ja in alle Ewigkeit, bis in den blauen Himmel, den Aufenthalt der Seligen.

Tragen Sie daher, theure Schwestern, in unserer Farbe die Treue, die Sie ohnedem so sehr an uns lieben, heften Sie das Symbol unserer Treue an ihren Busen, in welchem treue, beständige Liebe ihre seligste Wohnung hat, nehmen Sie das Symbol hin, das mit Gold geschmückt ist, zum Zeichen, daß unsere Treue so lauter ist, wie die Sonne, deren Symbol das Gold ist. Nehmen und bewahren Sie dies Zeichen zum Andenken an diese selige Stunde.

Diese Scene krönte Br. Cramolini mit dem Vortrag seiner allen Brüdern wohlbekannten herrlichen Composition der „drei Sterne," Glaube, Liebe, Hoffnung.

Kennst du der Seelen schönstes Paradies,
Ein Eden, drin des Himmels Pflanzen grünen,
Ein Erbtheil, das der Meister hinterließ,
Als seine Opferstunde war erschienen.
Kennst du es wohl? Der Glaube ist's allein,
Der stärkt und hebt und führt in's ew'ge Sein.
Kennst du es wohl ꝛc.

Kennst du das Hochgefühl der Menschenbrust,
Wenn selbstverleugnend man dem Andern bauet,
Stillt Bruderschmerz und theilt des Bruders Lust,
Auf Menschenheil mit Freudenthränen schauet.
Kennst du es wohl? Die Liebe ists allein,
Sie hellt die Nacht, sie ruft den Sonnenschein.
Kennst du es wohl ꝛc.

Kennst du den Stern, der noch im Grabe blinkt,
Den Führer auf des Lebens dunkler Reise,
Der, wenn der Erde Glück in Staub versinkt,
Das Best're retten lehret auf Maurerweise.
Kennst du ihn wohl? Die Hoffnung ist's allein,
Ihr blühn noch Blumen auf des Friedhofs Hain.
Kennst du ihn wohl ꝛc.

Des Maurers Werkstatt zieren diese drei:
Der Glaube und die Liebe und das Hoffen,
Drum preis' ich, Brüder, unsre Maurerei,
Drum steht dem Geist das Thor der Zukunft offen.
Bekenne Licht, empfinde Seelenheil,
Und einst wird dir das Himmelreich zu Theil.
Bekenne Licht, ꝛc.

Nun trat der Humor ein mit seiner heiteren Lust. Br. Mann trug das launige Gedicht vor „der Humpe Wein und der Mensch," Br. Künzel ein volksthümliches Räthsellied, das den Schwestern Räthselnüsse zum Knacken vorlegte, unter andern:

Frage: Welcher Schütz zielt immer und trifft nie,
Und was lernt ein Mädchen ohne Müh?
Antwort: Der Bogenschütz am Himmel zielt immer und trifft nie,
Und lieben lernt ein Mädchen ohne Müh.

Die Armensammlung wurde durch Br. Kichler mit sympathetischen Worten eingeleitet und dem Br.

Digitized by Google

Og zur beliebigen Verwendung an die Armen in Heppenheim übergeben. Während der Sammlung der Gaben trug Br. Schmidt das schöne Lied vor:

Ich komme vom Johannes her,
Er war ein braver Mann;
Er liebte so getreu, so sehr,
Als man nur lieben kann.
Wollt ihr Johannes Söhne sein,
So liebet so wie er,
Die Pflicht prägt die Natur uns ein,
Gewiß, sie ist nicht schwer.

Fräulein Amalie Mangold, die Braut-Schwester unseres Br. Mann, dankte in wenigen, aber aus dem Herzen kommenden Worten im Namen der Schwestern für die schönverlebten Stunden und sprach die Hoffnung auf ähnliche Tage aus, die da kommen möchten.

Es folgte ein herrlicher Instrumentalsatz „Im Wald" von Br. W. Mangold, auf dem Horn meisterhaft vorgetragen von Br. Thomas.

Nachdem noch Br. v. Auw dankend der beiden Schwestern Og und Schmidt erwähnt, welche die Ausschmückung des Saales überwacht, und noch Br. Künzel in Liebe des abwesenden Meisters v. St., Br. Mangolds, gedacht, trug Schwester Amalie Mangold mit ihrer volltönenden Altstimme Schillers Trostlied in geweihter ernster Stimmung vor, die sich allen Anwesenden mittheilte:

Es reden und träumen die Menschen viel.
(Br. Mangold's Bauskrine No. 36.)

Alle sangen mit ganzer Seele mit:

Es ist kein leerer, schmeichelnder Wahn,
Erzeugt im Gehirne des Thoren:
Im Herzen kündet es laut sich an,
Zu was Besserem sind wir geboren.
Und was die innere Stimme spricht,
Das täuschet die hoffende Seele nicht!

Die heilige Kette vereinigte einmüthiglich Brüder und Schwestern, wozu Br. Mann die Worte aus dem Lied von der Rose sprach:

Bleibet der Rose gleich —
Welket auch draußen die Flur,
Blüht sie im Herzen uns auf.

Die heitere Freude hat den unverwelklichen Kranz der Erinnerung auf den Altar aller Herzen der Anwesenden dankbar niedergelegt.

Aus dem diesjährigen Rundschreiben der St. Joh.-Loge Karl zu den drei Ulmen zu Ulm.

Zwei Jahre sind verflossen, seit wir den geliebten Brüdern anderer Bauhütten unsere brüderlichen Grüße sandten und Zeugniß ablegten von unserer Thätigkeit und unserem Gedeihen.

Seit dieser Zeit haben bei uns merkliche Aenderungen statt gefunden; sowohl in der Regierung unserer Loge ist das Ruder größtentheils in andere Hände übergegangen, als auch in dem Mitgliederbestande ein Zuwachs von 5 neuen Baulenten eingetreten und mehrere andere in die höheren Grade befördert wurden.

Trotz diesem Zuwachs ist jedoch die Zahl unserer aktiven Brüder gegen die vorige Liste um einige Nummern heruntergegangen, was jedoch der Kraft unserer Bauhütte nicht in dem Grade, wie es scheinen mag, Eintrag gethan hat; denn hat auch der a. B. a. W. 4 aktive und 1 Ehrenmitglied zu dem ewigen Lichte berufen — unter denen namentlich ein Verlust, der unseres wackern II. Aufsehers Br. Eberheimer — unsere Bruderherzen noch lange mit Schmerz erfüllen wird; so ist die Deckung von 5 anderen Brüdern doch weniger gefühlt worden, da dieselben schon seit längerer Zeit ihre Thätigkeit uns entzogen hatten. Außerdem nöthigte uns die Ordnung, die wir nicht ohne Mühe in unsere Verwaltung zu bringen uns befleißigten, einige weitere Namen von unserer Liste zu streichen. Bleibt immerhin das Schwinden der Zahl der Ketten-Glieder einer Bauhütte etwas Unerfreuliches, so ist eine Absonderung des trägen und theilnahmlosen Elements doch gut und erst nach derselben kennt die Loge ihre wirkliche Kraft, ohne Illusion, und das, was sie dann noch hat, ist ihr auch eigen und zuverlässig.

Daß die k. K. bei uns und überhaupt im südlichen Deutschland nicht so gedeiht, wie es dringend zu wünschen ist und analog mit dem nördlichen Theile unseres Vaterlandes wohl zu erwarten wäre, ist zumeist in den geselligen Verhältnissen begründet, die den Männern alsabendlich Unterhaltung bieten und so das Bedürfniß zur Bruderkette denselben weniger fühlbar machen, andern Theils aber in dem in weit tiefer liegenden Verhältnissen zu suchendem Umstande zu entdecken, daß die Freimaurerei hier niemals recht heimisch hat werden wollen. Denn wenn auch zu den Zeiten der höchsten Blüthe der strikten Observanz

Digitized by Google

in unsern Gegenden Ordenskapitel, und von ihnen abhängige Logen entstanden, so fanden sie in dem bald darauf über die Illuminaten ausbrechenden Sturm meistens ihren Untergang und nur wenige Trümmer von ihnen, überdieß mit schweren Beschränkungen belastet, vermochten in die beiden ersten Jahrzehnte unseres Jahrhunderts überzugehen, um in den jüngsten Jahren einen neuen, jedoch sehr mäßigen Aufschwung zu nehmen.

Darum aber, eben weil unser Bund die gewünschte Ausdehnung in unseren Gegenden nicht hat, muß es uns um so mehr anspornen, qualitativ zu ersetzen, was uns quantitativ abgeht; möge daher der rechte Geist stets in unseren Hallen wohnen, damit, trotz der abziehenden Verhältnisse, doch jeder Bruder mit Sehnsucht die Zeit unserer Arbeit herankommen sieht, sie mit Lust und Eifer theilt und sich ihrer mit Befriedigung erinnert.

Ein wesentliches Mittel zur Erreichung dieses Zweckes scheint uns die strenge Einhaltung der Formen bei den Arbeiten zu sein, ohne diese geht für Manchen der Reiz verloren; da es nicht möglich, bei wenig Kräften jede Arbeit so geistig anregend auszustatten, daß diese allein alle und ganz befriedigen kann.

Mögen deshalb alle Brüder, besonders aber diejenigen, denen die Leitung der Bauhütte anvertraut ist, strenge über die gewissenhafte Befolgung der Rituale wachen, namentlich aber sich selbst keiner, auch nicht der kleinsten Nachlässigkeit in Ausübung derselben schuldig machen. Mögen die Meister den Gesellen und Lehrlingen darin stets ein vollkommenes Vorbild sein, damit diese im Aeußern sehen, daß jene wirklich Meister der k. K. sind, um dann desto fester zu glauben, daß sie es auch da sind, wo sie es nicht sehen können!

Geschieht dieses gewissenhaft, dann wollen wir getrost weiter bauen, mit vielen Arbeitern oder wenigen nicht fragen wollen wir dann, ob die Arbeiten, die wir vollenden, große und ausgedehnte seien, wenn nur das, was gethan wird, gut und recht gethan ist.

Der Maurer und der Freimaurer.

Den Hammer ernst in seiner Hand
Siehst Du den Maurer stehn,
Von festem Stein die g'rade Wand
Gen Himmel zu erhöh'n;
Und daß sich füge Stein an Stein,
Greift er zur Kelle bald.
Den weichen Mörtel streicht er ein
Und giebt dem Baue Halt. —

Soll, freier Maurer, nun der Dein'
Einst schön vollendet stehn,
So nimm auch Du den festen Stein,
Laß weichen Mörtel seh'n! —
Dein Wille sei der feste Stein,
Der Mörtel sei Dein Herz!
Fest, treu sollst Du dem Rechte sein,
Weich bei des Bruders Schmerz. —

Vom Felsen löst der Maurer sich
Die festen Steine ab;
Den Kalk zum Baue holt er sich
Auch vom Geb'rg' herab;
Und Stein und Kalk, sie leiten ihn
Zum Felsen stets zurück,
Und wie er bauet höher hin,
Erweitert sich sein Blick. —

Sei, freier Maurer, Du ihm gleich
Im Sehnen nach den Höh'n!
Was Du bedarfst, hart oder weich,
Du wirst es droben seh'n.
Von oben nimm den festen Muth,
Die reine Liebe an,
Verachte schnödes Erdengut,
Geh auf erhabner Bahn!

Und steigt der Maurer felsenan,
Es schwindet mehr und mehr,
Was er geschaut auf seiner Bahn,
Das Leben um ihn her.
Und stille ist es auf der Höh',
— Ein inhaltschweres Maal —
O, daß der Maurer es versteh':
Des Berges Haupt ist kahl. —

Der Felsen, der zum Himmel schaut,
Wo Gottes Odem weht,
Der ist der Gottheit auch vertraut,
Vor der er betend steht. —
Steh, Bruder, denn ein Fels im Land!
Dein Haupt, entblöß' es gern,
Und falte gläubig Deine Hand,
Ja, steh vor Gott, dem Herrn!

Magdeburg. Br. Paasche.

Druck von Friedrich André in Leipzig.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. № 2.

Freimaurer-Zeitung.

Manuscript für Brüder.

Redacteur: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinrich Weinedel** in Leipzig.

Siebenter Jahrgang.

№ 35. August. **1853.**

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Bericht über die Thätigkeit und die Verhältnisse der Loge Apollo zu Leipzig im Maurerjahr Johannis 5852—5853. — Aus dem Rundschreiben der Loge Pyramide zu Plauen. — Aus dem Logenleben. (Hamm.) — Statistisches. —

Bericht über die Thätigkeit und die Verhältnisse der Loge Apollo im Maurerjahre Johannis 5852 bis 5853.

Wenig Besonderes, aber doch manch Erfreuliches hat die Loge Apollo ihren Mitgliedern und allen denen, welche ein näheres Interesse an ihr nehmen, über ihre Verhältnisse im vergangenen Maurerjahre zu berichten. In zwei festlichen Zusammenkünften, zwölf Arbeiten im ersten, drei dergleichen im zweiten und sieben dergleichen im dritten Grade, zusammen also 24 Mal, haben wir rituralmäßig die Kunst betrieben, deren Jünger wir uns nennen, außerdem aber bei der feierlichen Confirmandenbekleidung am Sonntage Judica, den 13. März, bei der Versammlung am Schlusse des alten und Anfange des neuen Kalenderjahres, bei den zahlreich besuchten Freitags-Clubbs und bei mehreren anderen Gelegenheiten einander immer näher kennen, immer höher achten und immer inniger lieben lernen. Und so ist auch das freundliche Verhältniß, in welchem wir zunächst mit unseren Zwillingsbrüdern, den mit uns in gleichen Räumen arbeitenden Mitgliedern der geliebten Schwesterloge Balduin zur Linde, stets gestanden haben, nur noch herzlicher geworden und wiederum war es uns vergönnt, mit denselben sowohl das Johannisfest, als den Sylvesterabend gemeinschaftlich zu feiern, nachdem bei genauer Abwägung der gegen eine solche gemeinschaftliche Feier, namentlich des Johannisfestes, geltend gemachten Gründe diese nicht von der Erheblichkeit befunden worden waren, um ein Verhältniß aufzuheben, dem wohl nur sehr Wenige nicht ihren lebhaftesten Beifall zollen. Auch mit den theuern Brüdern unserer zweiten Schwesterloge, der altehrwürdigen Minerva zu den drei Palmen, haben wir unausgesetzt in dem ungestörtesten brüderlichen Vernehmen gestanden und es ist dies namentlich durch gegenseitigen zahlreichen Besuch bethätiget worden. — Unter den Brüdern fremder Oriente, welche uns mit ihrem Besuche erfreuten, gedenken wir unseres früheren langjährigen Mitglieds und seit seinem Abgange Ehrenmitgliedes unserer Loge, des Br. Methe aus Dresden, sowie der verehrten BBr. von Broke, vorsitzenden Meisters, und Back, Altmeisters des ehrwürdigen, alten Archimed in Altenburg, ingleichen des Großrepräsentanten unserer Großloge bei der Großen Nationalmutterloge zu den drei Weltkugeln in Berlin, des Br. Müller, dessen freundliche, ansprechende Erscheinung ebenso wie seine biederen, herz-

Digitized by Google

lichen Worte uns noch lange in der angenehmsten Erinnerung bleiben werden. — Zu unserem Johannisfeste, welches wir am Sonntage nach dem Johannistage feierten, erwarteten wir noch einen uns sehr lieben Besuch, den des hochverehrten Br. Germar, Meisters v. Stuhle der ger. u. vollk. Loge zu den drei Degen in Halle; er blieb aus, und innig betrübte uns die Nachricht, daß Krankheit die Ursache davon sei und ihn schon abgehalten habe, am Johannistage dem Feste in seiner eigenen Loge beizuwohnen. Noch tiefer ergriff uns aber die Kunde von seinem kurze Zeit darauf, am 8. Juli d. J., erfolgten Heimgange zum ewigen Lichte! Eine zu seinem Begräbnisse am 10. desselben Monats entsandte, aus 3 Beamten unserer Loge bestehende Deputation sollte es ausdrücken, daß wir tief fühlten, was nächst seiner Loge auch wir, sowie die deutsche Freimaurerei überhaupt, an ihm verloren hätten, denn die Zahl so erleuchteter und zugleich für die k. K. so erwärmter, von wahrer Bruderliebe so völlig durchdrungener Maurer ist fürwahr nicht allzugroß!

Auch ein zweites Ehrenmitglied des Apollo, der vormalige Mstr. v. St. der Naumburger Loge, Br. Weiß zu Merseburg, ist im verflossenen Jahre entschlafen, und an wirklichen Mitgliedern hat die Loge in demselben Zeitraume fünf, die BBr. Rakouz, No. 58, Kober, No. 195, Böttcher IV., No. 236, Meyer, No. 201, und Schott III., No. 170 des vorjährigen Verzeichnisses, durch den Tod verloren. Sie waren uns sämmtlich lieb, werth und als treue Mitglieder unserer Loge bekannt. Br. Kober hat seine Anhänglichkeit durch ein, der Loge zum Besten der Confirmandenbekleidung ausgesetztes ansehnliches Legat noch beim Hinübergange zum ewigen Osten bethätigt und sich auch dadurch als Meister der Freimaurerei bewährt.

Da hiernächst zwei Mitglieder unserer Loge, Br. Stichel, No. 180, und Br. Lamprecht, No. 260 des vorj. Verz., letzterer wegen seines Anschlusses an eine seinem Wohnorte näher gelegene Loge, um ihre Entlassung nachgesucht hatten und dieselbe in ehrenvoller Weise erhalten haben, fünf Mitglieder aber, die im vorj. Verz. unter No. 26, 200, 249, 262 und 282 aufgeführten Herren Böhme II., Louis, Hemleben, Leidenroth und Störmer, wegen auf unentschuldbare Weise unerfüllt gelassener Verbindlichkeiten gegen die Loge aus der Liste gestrichen werden mußten, so haben wir hierdurch allenthalben einen Abgang von 12 Mitgliedern gehabt. Hierüber ist aber auch noch an die Stelle des ebenfalls verstorbenen dienenden Br. Krauße, der bisherige Kastellan der Loge, Br. Saupe, No. 64 des vorj. Verz., auf seinen Wunsch als Dienender angenommen worden und dadurch aus der Reihe der Logenmitglieder ausgeschieden.

Dagegen sind unter den zahlreichen Bewerbern um die Mitgliedschaft 14 der Aufnahme für vollkommen würdig befunden und daher dem Freimaurerbunde durch uns zugeführt, außerdem aber ist ein Bruder der Loge affiliirt worden. Es ist dies der Br. Pinkus, No. 268 des diesjährigen Verzeichnisses, und die Neuaufgenommenen sind die BBr. Schulze II., No. 181, Huhle, No. 149, Oelbke, No. 165, Bieweg, No. 286, Allihn, No. 128, Rathmann, No. 169, Schönbrodt, No. 276, Beschor, No. 132, Degraa, No. 239, Weißker, No. 288, Hildebrand, No. 146, Koch IV., No. 154, Paul, No. 166, und Uhlfelder, No. 285 des diesjährigen Mitgliederverzeichnisses.

In den Fest- und Arbeitslogen sind von unserem vorsitzenden Meister Br. Lucius sieben, und von unserem ersten Aufseher Br. Zille zwei, ingleichen von den BBr. Meißner I., Ehrenmeister, Erdmann I., deputirtem Meister, Aufschütz I., Hofmeister I., Meißner III., Adelberg, Hartung II., Spindler I. und Födisch Vorträge über verschiedene freimaurerische Fragen und Gegenstände gehalten worden, auch hatte unser theurer Br. Fischer I. einen sehr interessanten Vortrag eingesendet, sowie uns auch ein hochverehrtes ehemaliges Mitglied unserer Loge, Br. Puchelt in Heidelberg, sein brüderliches Andenken durch Uebersendung einer teleologischen Abhandlung bewährte. Rechnen wir hierzu noch die zahlreichen kürzeren Ansprachen bei Aufnahmen und Beförderungen, manche geistreiche Einleitung der Toaste bei den Tafellogen und das, was uns besuchende Brüder — namentlich zu wiederholten Malen der hier weilende Br. Grohmann aus Güstrow — hören ließen, so können wir uns wohl das Zeugniß ablegen, daß unsere Arbeiten im Allgemeinen Niemand werden unbefriedigt gelassen haben, der nicht seine Anforderungen allzuhoch angespannt hatte.

Auch unsere Tafellogen, deren wir überhaupt 8 gehalten haben, waren zahlreich besucht und vom Geiste der Liebe und milden Heiterkeit beseelt. Unsere musikalischen Brüder haben dabei das ihrige trefflich gethan und in öfteren launigen Vorträgen namentlich unseres lieben Br. Ballmann hat manches dieser Feste gegen den Schluß hin eine willkommene Würze erhalten.

Digitized by Google

Im Wesentlichen ist unser Bestreben unverwandt darauf gerichtet geblieben, das Wesen der wahren, reinen Freimaurerei immer correcter darzustellen und nach allen Richtungen hin immer mehr zur Geltung zu bringen. Wir freuen uns, daß dieses Streben vielfache Anerkennung gefunden hat und werden uns ihm auch ferner mit Hingebung widmen.

Unsere finanziellen Verhältnisse sind wohlgeordnet und was aus der Logenarmenkasse, sowie aus dem Couffmaundenbekleidungsfonds und aus der Klubb-Büchse, namentlich aber auch durch besondere Einsammlungen zur Bethätigung der maurerischen Haupttugend, der Wohlthätigkeit, geschehen ist, hat manche Kummerthräne getrocknet, manchen heitern Blick in verweinte Augen gerufen. Ueber das Specielle wollen wir nicht sprechen, sondern nur erwähnen, daß zu der vollständigen Bekleidung von 20 Confirmanden — denen der Br. Altner aus der Loge Balduin auf seine Kosten den 21. hinzufügte — mehrere Nichtmitglieder unserer Loge, namentlich die Brüder Leppoc und Marcus, sowie eine vieljährige treue Beförderin unserer milden Zwecke, welche mit dem Maurerbunde sonst in gar keiner Beziehung steht, wiederum reichliche Gaben an verschiedenen Kleidungsstücken beigetragen, ingleichen daß viele verehrte Schwestern durch Anfertigung der Wäsche und Einkauf, sowie Arrangement der Bekleidungen sich unseren wärmsten Dank erworben haben.

Die Verwaltungs- und inneren Logenangelegenheiten sind in zwölf Meister- und zwei Beamten-Conferenzen, ingleichen elf Sitzungen des Verwaltungsrathes erledigt worden. Letzterer wurde in seiner neuen Organisation am 24. Juli v. J. installirt und ernannte unsern Br. Hake II., sowie den schon bisher um die Verwaltung des Logenhauses hochverdienten Br. Schierholz von der Loge Balduin zu gemeinschaftlichen Intendanten der beiden Logen, welche denn auch ihr Amt zeither zum sichtlichen Nutzen verwaltet haben. Die Sonterrains des Logenhauses sind mit verhältnißmäßig geringen Kosten durch Drainage völlig trocken gelegt, ein neuer Kastellan, welcher den Wünschen der Brüderschaft Gnüge zu leisten scheint, ist angestellt, der Weinverkauf ist gegen Entschädigung des Kastellans vom Verwaltungsrathe selbst in die Hand genommen, eine Colonnadenlaube im Garten ist auf den Wunsch vieler nach der geschmackvollen Zeichnung des der Loge Minerva angehörenden Brs. Mothes II. hergestellt und noch manche andere nützliche und behagliche Einrichtung getroffen worden.

Die mit der Loge verbundenen Unterstützungsvereine, die Wittwenkasse und die Sterbekasse, erfreut unter fortwährender Leitung des, um sie, sowie überhaupt um die Loge hochverdienten Seniors, Br. Kneisel, letztere unter Verwaltung des Br. Hofmeister I., welcher ebenfalls seit langer Zeit sich auch in dieser Hinsicht den Dank der Brüderschaft erworben hat, befinden sich in geregelten, guten Verhältnissen und es werden unsere jüngeren Brüder hiermit nochmals auf den Vortheil aufmerksam gemacht, der sich ihnen durch den Beitritt zu selbigen darbietet. Den uns vor einer Versicherungsgesellschaft gemachten Vorschlag, mit gedachten Kassen und den daran Betheiligten zu ihr überzugehen, haben wir ablehnen zu müssen geglaubt, schon deshalb, weil bei uns die Administration unentgeldlich, folglich wohl ohne Zweifel am vortheilhaftesten für die Interessenten, erfolgt. Bei der Wittwenkasse ist nach nunmehrigem dreißigjährigen Bestehen am 18. Februar d. J. beschlossen worden, daß künftig die Pensionen durch Hinzunahme eines, bisher zum Reservefonds gelangten zweiten Vierteljahres-Beitrages der Mitglieder etwas erhöht werden sollen. Bei der Sterbekasse hat man durch einen Beschluß vom 27. August v. J. den Eintritt derjenigen Brüder, welche das 30. Lebensjahr noch nicht überschritten haben, erleichtert und denselben das früher festgesetzte Eintrittsgeld erlassen.

Der Loge ist im Laufe des Jahres manches freundliche Geschenk gemacht, namentlich noch am letzten Johannisfeste von dem hochverehrten Br. Marbach ein Exemplar seiner, ihr mit gewidmeten Logen-Agenda überreicht worden, eines Werkes, welches von des Verfassers warmen Eifer für die Freimaurerei, sowie von seinen herrlichen reichen Geistesgaben selbst für uns, die wir Beides sehr wohl kennen, ein dennoch wahrhaft überraschendes Zeugniß ablegt.

Unserem Meister vom Stuhle ist von der geliebten Schwester-Bundesloge zur Verschwisterung der Menschheit in Glauchau, und unserem Br. Fischer I. von der ger. und vollk. Loge zum goldenen Hirsch in Oldenburg die Ehrenmitgliedschaft zu Theil geworden. Unser theurer, zuletztgenannter Bruder hat am 20. März d. J. Leipzig, wo er auch als Freimaurer eine längere Reihe von Jahren hindurch segensreich gewirkt hatte, verlassen und seine Vaterstadt Zwickau als Wohnort erwählt. Die Loge nahm durch eine Deputation schmerzlichen und bewegten Abschied von ihm und suchte sein Andenken an sie noch durch ein einfaches, beyzugvolles Geschenk zu befestigen.

Endlich betheiligte sich die Loge auch durch Be-

Digitized by Google

glückwünschung mittelst einer Deputation an dem silbernen Hochzeitfeste ihres dep. Meisters, des allverehrten Br. Erdmanns I., am 9. April v. J., nachdem knrz vorher das von dessen jüngstem Sohne gemalte schöne Bild desselben am Stiftungsfeste feierlich aufgestellt worden war.

So möge auch ferner Begeisterung für die heilige Sache der reinen Freimaurerei und warme, aufrichtige Liebe unter den Brüdern in den Hallen des Apollo walten und das begonnene Maurerjahr dieser Bauhütte, sowie allen treuen Brüdern derselben, wiederum ein vom Weltenmeister gesegnetes sei!

Orient Leipzig, den 15. Juli 5853.

Die Loge Apollo.

Aus dem Rundschreiben der St. Joh.-Loge zur Pyramide zu Plauen vom 27. Decbr. 1852.

Mit Freuden begrüßen wir die Logenschreiben, welche die einzelnen Logen durch das Correspondenz-Bureau einander jährlich zuschicken, und schöpfen daraus Belehrung und neuen Muth, an dem heiligen Baue fortzuarbeiten, an dem der a. B. a. W. auch uns angestellt hat. Nehmen Sie dafür unsern herzlichsten Dank und entziehen Sie uns diese reichen Zufuhren oder Baumaterialien nicht, wenn wir gleich nicht im Stande sind, Ihnen aus unserer kleinen Bauhütte Zufuhren von derselben Qualität und Quantität zu senden. Je seltener und unvollkommener unsere Mittheilungen sind, desto inniger und feuriger sind die Grüße, welche sie begleiten, desto fester schließen wir mit Ihnen im Geiste die Bruderkette, welche uns mit allen Brüdern auf dem Erdenrunde verbindet.

Aus dem beiliegenden Mitgliederverzeichnisse ersehen Sie, daß sich seit der letzten Mittheilung die Zahl unserer Arbeiter an dem heiligen Baue vermehrt hat und daß wir das Glück hatten, mehrere hochverdiente Brüder als Ehrenmitglieder unserer Loge einzeichnen zu dürfen.

Wir haben aber auch mehrere um unsere Loge verdiente Brüder verloren, welche von dem a. B. a. W. zu höherer Arbeit in den ewigen Osten abgerufen worden sind. Unser Dank und unser brüderliches Andenken folgte ihnen nach. Mehrere Brüder sind auch von uns geschieden, welche in einem andern Welttheile ihr Glück zu begründen suchten, die aber in treuer Liebe und Anhänglichkeit auch in der Ferne im Geiste noch die Kette mit uns schlingen.

Unsere Logenarbeiten verliefen in ihrem regelmäßigen Gange; unser maurerischer Clubb versammelt noch immer allwöchentlich im Winterhalbjahre die Brüder im traulichen Kreise, wo auch insbesondere die Einübung maurerischer Gesänge uns oft beschäftigt und erfreut; unsere seit 12 Jahren bestehende Christbescheerung für arme und gute Kinder, deren gewöhnlich 12 ausgestattet werden, fand ununterbrochen in gewohnter Festlichkeit statt, an welcher auch die Schwestern und Luftons mit theilnehmen. Die ökonomischen Angelegenheiten unserer Loge haben sich durch die umsichtige Verwaltung der betreffenden BBr. Beamten in sofern gebessert, als die Verbindlichkeiten der Loge erfüllt werden konnten, obgleich die Schwierigkeit der Verwaltung sich dadurch außerordentlich vermehrt hatte, daß unser neugebautes Logenhaus nach Verlauf weniger Jahre ganz umgebaut werden mußte, weil der Mauerschwamm dasselbe zu zerstören drohte. Die Ausdauer der Brüder und ihre Opferfreudigkeit belohnte der a. B. a. W. durch ein glückliches Gelingen. —

Die Zeit der materiellen und politischen (kirchlichen) Interessen, in der wir jetzt leben, rief noch andere Stürme hervor, die der Freimaurerei in unserm Lande den Untergang drohten, denen wir aber, Dank sei es dem weisen Verfahren unserer ehrw. Großloge des Königreichs Sachsen und der in diesem Kampfe arbeitenden hochverdienten Brüder! bis jetzt glücklich entgangen sind. Wir vertrauen dem allm. B. a. W., daß er auch ferner unsere Baue schützen werde, und finden darin eine dringende Aufforderung an alle Brüder, mit desto größerer Anstrengung an dem heiligen Baue zu arbeiten und unserm Bunde die Achtung der Profanen, die er nun Jahrhunderte hindurch genossen hat, auch ferner zu erhalten.

Denn auch für uns gilt der Ausspruch des Dichters: „Wo die Kunst verfiel, ist sie durch die Künstler verfallen.“ —

Aus dem Logenleben.

Hamm. Der 25. Juni des Jahres 1853 war für die Loge zum „hellen Lichte“ in Hamm ein Tag der Freude, des Dankes, der Liebe, dessen sie eingedenk sein wird, so lange sie lebt und wirkt;

Digitized by Google

ein Tag, der, wie jedes wahre Maurerfest, neben der persönlichen Theilnahme auch Geist und Herz zur Idee des Allgemeinen erhob und erweiterte und das Herz begeisterte zu feuriger Bildungslust. Darum sei eine umständliche Berichterstattung über das unsern nächsten Bruderkreis Betreffende unsern brüderlichen Lesern um so weniger vorenthalten, da wir ja allesammt, Nähere und Entfernte, eine Familienkette bilden und in solcher jedes erfreuliche Ereigniß ein Gemeingut Aller sein kann und soll.

An das St. Johannisfest knüpfte sich die Erinnerung an die fünfundzwanzigjährige Hammerführung unsers theuern Meisters vom Stuhl, Bruders Johann Andreas Eduard Mayer, königlichen Domänenrathes und Hauptmanns a. D., Ritter des rothen Adlerordens, Ehrenmitgliedes der großen Nationalmutterloge zu den 3 Weltkugeln, wie der Logen zu Soest, Arnsberg, Arolsen, Lippstadt, Münster, Duisburg und Wesel. Die zahlreiche einheimische, wie auswärtige Brüderschaft unsers Orients hielt es für eine ebenso unabweisbare, wie theure Pflicht, diesen Tag nicht spurlos vorübergehen zu lassen, vielmehr demselben im Andenken der betheiligten Brüder eine möglichst weit hinausreichende Dauer zu verleihen. Schon die Seltenheit einer so langjährigen ununterbrochenen Hammerführung fordert zu herzlicher Theilnahme auf. Diese Theilnahme wächst zu begeistertem Mitgefühl, wenn es einem Bruder gilt, dem die Sache des Ordens, wie des nähern Bruderkreises, sowie das Wohl jedes Einzelnen stets so warm am Herzen lag, wie unserm im wahren Sinne des Wortes „hochwürdigen" Br. Mayer. Unser vorsitzender Meister trank die Maurerei mit der Muttermilch. Seine Wiege stand an den Pforten des Tempels. Sein Großvater, der Generalchirurg Dr. Theden war Großmeister, sein Vater, der Königl. Leibarzt und geheime Rath, Dr. Mayer, deputirter Großmeister der Nationalmutterloge zu den 3 Weltkugeln in Berlin. Er selbst ward am 26. März 1818 in der St. Joh.-Loge zur Bundeskette in Soest als Lehrling aufgenommen, erhielt am 6. Dezember 1820 den Meistergrad und nach überschrittenen weitern Stufen zu Berlin 1834 den 7. und höchsten Grad der königlichen Kunst.

Wo die Kunst fiel, da fiel sie durch die Künstler. Im Jahre 1825 war die Loge „zum hellen Licht" zu Hamm in eine Passivität versunken, aus welcher sie nur eine kräftige Faust und jugendliche Begeisterung zu retten vermochte. Br. Mayer wurde bei seiner Uebersiedelung nach Hamm der Loge affiliirt, jedoch nur durch ein Schreiben, weil eine arbeitende Brüderschaft faktisch nicht bestand. Seinem ermunternden Beispiele, seiner erweckenden Stimme, seiner unausgesetzten Thätigkeit gelang es, im Jahr 1826 die seit Jahren stillstehende Logen-Uhr in regelmäßigen Gang zu bringen. Da beförderte ihn am 24. Juni 1828 das Vertrauen der Brüder zum Amte des vorsitzenden Meisters vom Stuhle. „Ein neuer Geist verkündete sogleich den neuen Feldherrn." Nicht nur die Mitgliederzahl der Loge vermehrte sich rasch, auch der maurerische Geist verjüngte sich und trieb Wurzeln zu fröhlichem Gedeihen. So bewirkte der neue Meister vom Stuhl 1830 die Wiederbelebung der Schottenloge „zum hellen Löwen" in Hamm, wie die erneute Thätigkeit des innern Orients in Süd-Westfalen. Zwei Logen wurden während seiner bisherigen Hammerführung in höherm Auftrage von ihm ritualmäßig eingeweiht, nämlich die Logen „zur wachsenden Palme" im Or. zu Arolsen und „zum lebendigen Kreuze" im Or. zu Lippstadt. Gern und freudig gedenken die Brüder von Nah und Fern seines Hammers, mit dem er die Frühlingsfeste der vereinigten Logen Rheinlands und Westfalens zu Elberfeld 1849, zu Hamm 1850 und Gladbach 1851 leitete. Eine schöne Erinnerung gewährt ferner der Rückblick auf den 26. März 1843, an welchem Tage die Loge zum hellen Lichte es sich nicht versagte, den Tag des 25jährigen Maurerthums ihres Meisters mit dem Kranze der theilnehmendsten Liebe zu schmücken. Zwei Logen, zu Soest, seiner maurerischen Geburtsstätte, und zu Hamm, dem Orte seiner vieljährigen treuen Wirksamkeit, überreichten ihm jede einen kunstvoll gearbeiteten Hammer und die hochw. National-Mutterloge sprach in einem Erlaß vom 16. März 1843 nicht allein ihre Theilnahme aus, sondern erklärte auch, daß sich der hochw. Bruder um die Logen zum hellen Licht zu Hamm, zu den drei Rosenknospen zu Bochum und zur Bundeskette zu Soest während einer langen Reihe von Jahren wahrhaft verdient gemacht habe.

So mußte die zurückgelegte Zeit einer 25jährigen ununterbrochenen Hammerführung eine ernste, dringliche Aufforderung an uns, die wir ihm näher standen, sein, den 26. Juni, zugleich den Tag der Johannisfeier mit allen Mitteln würdig zu schmücken.

Diesem Schmuck in der Erinnerung der Brüder eine weitere Dauer zu verleihen, ward von der geschickten Hand des Br. Roling in Dortmund eine Erinnerungsmedaille geprägt, deren Avers die von den Strahlen des flammenden Sternes beleuchteten

Digitized by Google

Embleme des Meisters, Hammer, Zirkel, Winkelmaaß zeigt, umkränzt mit den Dichterworten: Doch der Segen kommt von Oben! Der Revers enthält die Widmungsworte der Brüder. Zugleich waren Einladungen an die nahen und fernen Logen ergangen, die Festfeier durch persönliche Theilnahme zu verherrlichen. Se. Königl. Hoheit, der Prinz von Preußen, unter dessen schützendem und segnendem Auge auch unsere Bauhütte jede ihrer Arbeiten zu beginnen zur hohen Ehre und Freude sich rechnet, hatte die Gnade gehabt, eine der gedachten Erinnerungs-Medaillen anzunehmen und deren Ueberreichung durch die nachstehenden huldvollen Worte zu erwidern: -

„Aus dem Schreiben des deputirten Meisters der ehrwürdigen St. Joh.-Loge zum hellen Lichte in Hamm habe ich mit Freude ersehen, daß Sie den 26. d. M. Ihr 25jähriges Meister-Jubiläum feiern.

Indem ich aufrichtig bedaure, dem schönen Feste nicht beiwohnen zu können, wünsche ich, daß Sie noch recht lange in Ihrer segensreichen Wirksamkeit dem Orden erhalten bleiben mögen, und grüße Sie i. d. u. h. Z.

Iserlohn, den 18. Juni 1853.

Der Protector sämmtlicher Freimaurer-Logen
in den Preußischen Staaten.
(gez.) **Prinz von Preußen.**

An den hochwürdigen Br. Mayer zu Hamm."

Die festliche Bedeutung des Tages ward noch dadurch erhöht, daß an demselben drei Suchende, unter denen ein Sohn des Gefeierten und ein Sohn des Br. Redners, Professors Dr. Stern, dem Lichte zugeführt wurden. Die Receptionsloge, vom Gefeierten selbst gehalten, begann gegen 1 Uhr Mittags, die Festloge um 3 Uhr. Sie ward in würdiger und herzlicher Weise zur Hälfte geleitet vom Hochw. Dep. Meister, Br. v. Griesheim, der sich die Freude nicht hatte nehmen lassen, mit gewohnter unermüdeter Sorgfalt für das ganze Arrangement des Festes thätig zu sein, wofür ihm der Dank aller Brüder ward. Nach üblicher Bewillkommnung der in großer Anzahl erschienenen besuchender Brüder ward nach einem eigens entworfenen Fest-Ritual der Gefeierte in den Tempel geführt, unter dem Festgesange der musikalischen Brüder in feierlicher Anrede des hammerführenden deputirten Meisters empfangen und auf den für ihn bereitstehenden Ehrensitz geführt. Hier überreichte der genannte Br. v. Griesheim dem Gefeierten in schöner, herzergreifender Anrede den Hammer zum sechsundzwanzigsten Male und der Br. Redner, Stern l., sprach die nachstehenden im Namen der sämmtlichen Brüder gedichteten, dem hochwürdigen Jubilarius in einem Prachtexemplare gleichzeitig überreichten Worte der Weihe:

Des Jahres neuverjüngte Frühlings-Pracht,
Der wir so oft die Herzen aufgeschlossen,
Sie tritt auf's Neu' vor uns im Rosenkleide,
Umschlinget uns mit neuen Blumenkränzen
Und sammelt uns zum schönen Bundesfeste.
Wie flammt das Opfer vom Altare wieder!
Wie strömt Johannisluft aus allen Himmeln!
Es lösen sich die Herzen, sich die Lippen,
Und alles, was die Maurerbrust bewegt,
Erwacht in neuer, heißersehnter Fülle,
Und alle Blüthen, die das Jahr geboren,
Sie schlingen heute sich zum vollen Kranze.

Hört ihr des Hammers Ruf durch Drei mal Drei?
Es tönt sein Schlag nach alter, ernster Weise;
Er sammelt uns zu dichtgeschaarter Kette,
Zu alter Ordnung, freundlicher Gewohnheit,
Und alle Herzen schlagen freudiger und freier,
Wenn seine drei geweih'ten Schlag' erschallen.
Denn hoher Sinn wohnt in des Hammers Ruf,
Schwach ist das Zeichen, doch das Wort gewaltig,
Wir Alle, ob uns Land und Meere trennen,
Wir sammeln freudig uns um dies Panier,
Getrenntes kann nur er zusammenhalten,
Auch im Gemeinen wohnt ein edles Walten.

Was ihn erschuf, ist „Weisheit." Klein als Mittel
Dient wunderbar den größten Zwecken er.
Den Göttern einst ein schnellberei ter Helfer
Hat in Hephästos weisheitsvoller Werkstatt
Dem höchsten Gott die Blitze er geschmiedet,
Den Pfeil dem Liebesgott, die Waffen
Dem nimmerüberwundenen Achill.
Noch heute wandelt Felsen er zu Städten,
Baut in der Weisheit kunsterfahrner Hand
Dort über Wüsteneien Paradiese,
Dort zaubert aus des Schachtes dunkler Nacht er
Rastlos hervor der Erde Gott, das Gold.
Und in den Lüften hoch mit ernstem Munde
Verkündet er den Flügelschlag der Stunde.
Und was er schafft, ist „Schönheit." Seinem Schlage
Weicht jede gröb're Hülle, daß der Kern,
Der göttliche, in blanker Fülle strahlet.
Sieh', aus des Steines formenloser Hülle
Schält sich, o Wunder, der verklärte Leib,
Steigt königlich des Hauses stolze Zinne,
Des Domes himmelangewölbte Pracht;
Mit Majestät paart lieblich er das Zarte,
Schlägt unsichtbar, geweih'ter Hand gehorchend,
Der Töne Zauber aus der Saiten Gold;
Schlägt an des Herzens fernste, tiefste Kammern,
Weckt Schmerz, weckt Lust zu wundersamen Bund;

Digitized by Google

Wer ihn erfand, es waren Götterſöhne,
Drum kann er Eins vollbringen nur, das Schöne.
Und wie er ſchafft? Kennſt du das Zaubermittel?
Es iſt die „Stärke.“ Ohne Widerſtand
Dringt mit Gewalt des Donnerkeils er vorwärts
In kräft'ger Fauſt, der dienſtbar er geworden,
Und Alles, Alles, ſelbſt ſein eignes Fleiſch,
Des Eiſens rohe, trotzige Gewalt,
Muß ſeinen Schlägen ſich gehorſam fügen.
Da iſt die Kraft der großen Menſchenſeele,
Der Elemente Macht hat ſie gebrochen,
Nur mächtiger macht ſie der Widerſtand;
Selbſt das Verwandte wird ihr unterthan,
Ja, auch das Härteſte muß ſie erringen,
Das eigne Selbſt im heißen Kampf bezwingen.

Was du, des „hellen Lichtes“ treuer Hüter,
Des Meiſterhammers meiſterlicher Führer,
Durch Wort und That ſo oft uns aufgeſchloſſen,
Des Hammers Sinn und innerſte Bedeutung,
Das fügt, — es iſt dein eigen Werk, — noch einmal
Zum ſchönen Bilde heute ſich zuſammen.
Zum Bilde — o, daß mehr, als Bild es wäre,
Daß dem Pygmalion, dem edlen Bildner,
Erſehntes Leben aus dem Steine quölle,
Daß mit des Künſtlers glühendem Verlangen
Sich bald die ſchöne Wirklichkeit vermählte!
Denn alle Kunſt iſt Blüthe nur, iſt Deutung,
Die Frucht des Lebens aber iſt die That!

Empfange denn auf's Neue heut das Zeichen
Der Würde, dem ſeit fünf und zwanzig Jahren
Ein feſt'ner Schmuck du warſt. Sein erſter Schlag
Berühr' ein theures Herz, das heut' die Weihe
Von Vaterhand empfängt, zum guten Zeichen,
Daß Maurerblut von Maurerblut nicht laſſe.
Und, wie es Dir die Liebe neu gegeben,
Die freie, unerſchütterte der Brüder,
So ſchwinge rüſtig fort das theure Werkzeug,
Und Funken ſprühe jeder ſeiner Schläge,
Und jedes Bruderherz ſei ihm ein Amboß,
Auf dem das Eiſen zu der Liebe Gold
Sich wandele, zum Diamant der Sandſtein.
Und wie wir Dich mit dieſer Würde kleiden,
So kleide Du auch uns mit Deinem Sinn;
Daß in der Kunſt herzinnigem Vereine
Zu neuer Luſt ſich alle Kräfte regen.
Und von des Lebens wechſelnden Geſtalten
Blüh' unberührt dies ſtille Paradies,
Wo, von des Gärtners treubeſorgten Händen
Gepflegt, der Baum ſich himmelan erhebe,
Und mit der duftumhauchten Blüthe paare
Sich prangend dermalrinſt die goldne Frucht.
Und wenn nach neuen fünf und zwanzig Jahren
Du abermals in dieſes Raumes Schatten
Zu deines Hammers goldnem Jubeltag
Die Brüder ſammelſt, wenn dein Auge dann
So manches Auge ſucht, das ſich geſchloſſen,
So manches, das dir heute Liebe blickt,
Ob dann den lebenswarmen Druck die Hand,
Ob leiſen Geiſtergruß dein Herz vernimmt,
Dennoch, du weißt es, ſind wir die verſammelt.
Und wenn, dem höhern Hammerruf gehorſam,
Im „hellern Lichte“ wir uns wiederfinden,
Triumph! dann reicht von der Vergeltung Throne
Der ew'ge Meiſter Dir die Meiſterkrone!

Der deputirte Meiſter überreichte ſodann dem Gefeierten in ſinnig erläuternder Weiſe das geprägte Erinnerungszeichen und der Br. Redner theilte in angemeſſener Reihenfolge die eingegangenen zahlreichen Beglückwünſchungsſchreiben mit, unter denen nächſt dem beglückenden Gruße des fürſtlichen Bruders die theilnehmenden, mit dem Ausdrucke hoher und wohlverdienter Anerkennung begleiteten Wünſche des hochwürdigen Bundes-Directorium genannt werden mögen. Aber auch Seitens der nahen und fernen Schweſterlogen berührten unſere Herzen ſo warme, ächt maureriſche Anſprachen, daß wir bei der großen Anzahl derſelben es uns nur ungern verſagen, dieſelben wörtlich mitzutheilen; wie denn ſelbſt die conventionelle Seite maureriſcher Mittheilungen reich iſt an fruchtbaren ausbeutungswerthen Saamenkörnern. Unter den übrigen Feſtgaben, die dem hochwürdigen und geliebten Meiſter vom Stuhl wurden, nennen wir vor Allem eine in blauen Sammt gebundene, mit maureriſchen Emblemen verzierte Prachtbibel, mit welcher die Loge zu Soeſt ihren geliebten Sohn und längjährigen treuen Bruder ſinnig erfreute. Theils durch Sendſchreiben, theils durch mündliche Botſchaft in geöffneter Loge nahmen die Logen zu Weſel, Duisburg, Münſter den gefeierten Bruder zu ihrem Ehrenmitgliede auf.

Nachdem nun der hochw. Br. Mayer den Hammer wieder übernommen und in herzlicher rührender Weiſe den Brüdern ſeinen Dank dargebracht hatte für die Beweiſe der Theilnahme an ſeinem Ehrentage, der zugleich auch durch die Aufnahme eines hoffnungsvollen Sohnes eine beſondere tief ergreifende Weihe erhalten hatte, nachdem ferner die für dieſes Jahr gewählten Beamten der Loge in ihr Amt von demſelben eingeführt waren, ſchloß die Feier und — es müßten denn alle Zeichen trügen — hinterließ in Geiſt und Gemüth einen erhebenden, freudigen, unvergeßlichen Nachhall. Solche Stunden ſind Perlen in dem maureriſchen Lebenskranze, köſtliche Kleinodien dem, der ſie zu bewahren weiß.

Der ernſten Feier folgte um 5 Uhr eine feſtliche Tafelloge in einem ſchön dekorirten, dem profanen Auge unzugänglichen Locale des Hotel zum Grafen von der Mark. Waren Geiſt und Herz im Tempel

Digitized by Google

festlich gespeist, so fanden Leib und Gemüth hier eine eben so gewählte, als traukliche, von herzerhebenden Episoden durchklungene Befriedigung. In begeisterten Worten brachte der gefeierte vorsitzende Meister, Br. Mayer, den Toast auf den geliebten König; ihm reih'te sich aus dem Munde des dep. Meisters der Trinkspruch auf das Wohl des fürstlichen Protector's. Er,

„Der den Purpur abgelegt in unsrer Mitte
Verklärt sich zeiget in der Weisheit Licht,"

hatte ja vor zwei Tagen bei Seiner Anwesenheit in Hamm Höchstselbst dem Gefeierten Seine Theilnahme ausgesprochen und die Aufforderung hinterlassen, Seiner bei der Festloge zu gedenken. Nachdem der hochw. M. v. St. der Loge zur Bundeskette zu Soest des hochw. Bundesdirectoriums vom Standpunkte „maurerischer Dankbarkeit" aus mit beredtem Munde gedacht hatte, ergriff der Redner, Br. Stern I., das Wort für den gefeierten Jubel-Meister. Seine Worte waren ungefähr folgende:

„Wir wollen einen Toast ausbringen nach ächter Maurerart, fest, kurz und stark, wie des „Pulvers" Schlag!

„Es ist ein schönes Wort des großen deutschen Dichters, der auch der Unsrige war:

„Wem wohl das Glück die schönste Palme beut?
Wer freudig thut, sich des Gethanen freut!

Wir nehmen dies Wort in der ganzen Fülle seiner Wahrheit für den Bruder in Anspruch, dem dieser festliche Tag gilt, für den hochwürdigen Br. Mayer! Ja, Ihnen, mein geliebter Freund und Bruder, bietet der heutige Tag eine seltene Palme! Eine Palme, nicht auferwachsen in den prunkenden Ziergärten der Welt, sondern gepflegt in paradiesischer Einsamkeit, in dem stillen Garten der königlichen Kunst; darum auch schöner und unverwelklicher, als der Lorbeer, der die Stirn des Siegers schmückt. Der Kranz, den Ihnen der 26. Juni des Jahres 1853 windet, ist ein Erntekranz. Was seit 25 Jahren Sie sä'ten, ernten Sie heute, Freude, Dank, Liebe! Erwarten Sie keine Lobrede! Wo das Werk den Meister lobt, da schweige die Zunge. Was Sie dem Orden, was Sie der Loge gewesen, das sagt Ihnen der beglückende Gruß unseres hocherhabenen, fürstlichen Bruders, das sagt Ihnen die ehrende Anerkennung der obersten Bundesbehörde, das sagen Ihnen die Schaaren der Brüder, die der schöne Tag herbeizog, das reden zu Ihnen unsre aller freudestrahlende Augen. Was das Herz bewegt, es sprengt die Lippen und strömt gen Himmel, wie der Feuergeist in diesem Pokal! Hand Z. W.! Es gilt unserm hochwürdigen, unserm theuern Meister v. Stuhle:

Erstes F.! Der Freude! Hoch flamme es, wie auf den Bergen das Johannisfeuer!

Zweites F.! Des Dankes! Feuriger Dank ihm für Alles, was er uns war und ist!

Drittes F.! Der Liebe! Wehe dem, der es auslöschen will! Es leuchte, glühe und führe Ihn, unsern Bruder, bis zu seines Hammers goldenem Jubelfest, es leuchte ihm über das Grab hinaus!"

Sämmtliche Toaste wurden durch vierstimmige Gesänge eingeleitet.

Die frohste Stimmung beseligte die ganze brüderliche Versammlung bis zum Schluß des Brudermahles am späten Abend, und Alle gedenken des Tages, der in maurerischem Kreise eben so selten ist, als er unvergeßlich sein und bleiben wird in den Annalen des „hellen Lichtes."

Statistisches.

Meißen, Akazia (Gr. L. von Sachsen) Februar 1853. 53 Mitglieder. Darunter 26 Meister, 9 Gesellen, 18 Lehrlinge; 20 Einheimische, 33 Auswärtige. Dazu 11 Ehrenmitglieder und 1 permanent Besuchender. Aufgenommen 6; befördert 7 in II, 2 in III; gestorben 1, gedeckt 1. Adr. Kaufm. E. J. Burckhardt.

Neu-Stettin, Hedwig zum Licht, gestiftet den 15. März 1852, (Gr. L. z. k. von Deutschland), Joh. 1853. 38 Mitglieder einschließlich 4 Dienender. Darunter 28 Meister, 5 Gesellen, 5 Lehrlinge; 19 Einheimische, 19 Auswärtige. Dazu 4 Ehrenmitglieder. Adr. königl. Domainen-Rentmeister F. W. C. Göhter.

Parchim, Friederike Ludovika zur Treue (Gr. L. z. k. von Deutschland), November 1852. 116 Mitglieder einschließlich 2 Dienender. Adr. Conrektor H. F. W. Gesellius.

Putbus auf Rügen, Rugia zur Hoffnung (Gr. L. z. k. von Deutschland), August 1852. 45 Mitglieder einschließlich 3 Dienender. Darunter 21 Meister, 9 Gesellen, 15 Lehrlinge; 43 Einheimische, auf der Insel wohnend, 2 außerhalb Rügen. Dazu 4 Ehrenmitglieder und 2 permanent Besuchende. Aufgenommen 8; befördert 7 in II, 3 in III; gestorben 2, entlassen 5. Secretair der Loge Privat-Baumeister Th. Bamberg.

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. ℳ 2.

Freimaurer-Zeitung.

Manuscript für Brüder.

Redacteur: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinrich Weinedel** in Leipzig.

Siebenter Jahrgang.

№ 36. September. 1853.

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Ueber das Verhältniß des Menschen zur Menschheit und die in der Menschheit lebende Gottesidee. Vortrag, gehalten in der Loge Apollo zu Leipzig von Br. Erdmann I. — Einweihung des Logenhauses zu Glauchau den 24. Juni 1853. — Proben maurerischer Bekanntmachungen aus dem öffentlichen Blatte: the New-York Herald. — Aus dem Logenleben (New-York). —

Ueber das Verhältniß des Menschen zur Menschheit und die in der Menschheit lebende Gottesidee.

Vortrag, gehalten den 27. März 1853 beim Stiftungsfeste der Loge Apollo zu Leipzig von deren Deput. Meister v. Stuht, Br. Erdmann I.

Es giebt für den denkenden Menschen gewiß keine höhere Aufgabe, als die Erörterung der Frage nach seinem Verhältnisse zur Menschheit und zu der höchsten Kraft, die über der Menschheit ist und in deren Bewußtsein lebt, als die Idee des ewigen Gottes. Aber diese Aufgabe ist auch eine eben so schwierige, als sie eine erhabene ist, und wenn ich einige, an dieselbe sich knüpfende Gedanken, einige Gedanken über das Verhältniß des Menschen zur Menschheit und der in der Menschheit lebenden Gottesidee, Ihnen zur Prüfung vorlege, so bin ich weit entfernt von der Anmaßung, eines der Räthsel lösen zu wollen, an deren Lösung die Weisen aller Völker seit Jahrtausenden vergebens gearbeitet haben. Eben so verzichte ich auf eine nur einigermaßen erschöpfende Behandlung des Gegenstandes und begnüge mich mit wenigen flüchtigen Andeutungen, vollkommen zufrieden, wenn es mir gelingen sollte, die großen Fragen, um welche es sich handelt, vielleicht von einer Seite her zu beleuchten, von welcher sie seltener betrachtet werden, und dadurch ein erneuertes Interesse für dieselben bei Ihnen zu erwecken.

Die meisten Menschen werden auf die Frage, welches Unglück sie für größer halten: ob blind geboren oder taub geboren zu sein, die Antwort geben, daß sie das erstere für größer halten. Das Licht des Auges zu entbehren scheint dem Sehenden das unerträglichste Unglück, während er sich ein bei weitem weniger trübes Bild von dem Zustand dessen macht, der des Gehöres beraubt ist. Aber bei näherer Betrachtung zeigt sich gar bald, wie unrichtig das gewöhnliche Urtheil ist.

Die Blindgeborenen sind fast ohne Ausnahme heiteren empfänglichen Geistes. Ihres Unglückes sich nicht oder doch nur sehr unvollkommen bewußt, nehmen sie lebhaft Theil an Freud und Leid der Menschen, deren Angesicht sie zwar nie gesehen haben, mit denen sie aber im beständigen Wechselverkehre stehen durch die Organe der Seele, das Ohr und den Mund. Sie haben die äußere Welt nie gesehen, aber eine reiche Welt der Gedanken und Gefühle lebt in ihrem

Digitized by Google

Innern, die, statt mit Farben, sich mit Tönen, mit Harmonien schmückt.

Wie ganz anders der Taubgeborene. Vor seinem Auge liegt zwar offen die Pracht der Natur, aber der Sternenhimmel und die Blumenflur, sie sind todt für ihn; er blickt in die Augen der Menschen, aber diese Menschen reden keine Sprache zu ihm und darum lernt auch er ihre Sprache nicht und er bleibt stumm. Was auch sollte er reden? Keiner der tausend Begriffe, die das hörende Kind in sich aufnimmt schon in den ersten Jahren seines Lebens, ist ihm lebendig geworden. Seine Seele blieb ungenährt, ärmer fast als die des Thieres, das sich gesellig an den Menschen schmiegt. Und je ärmer sie ist, desto gewaltiger herrscht in dem Unglücklichen der ungebändigte sinnliche Trieb und die Leidenschaft. — Dank der vorgeschrittenen Humanität, daß so traurige Beispiele nur selten noch unsern Augen begegnen, seit die nie genug zu preißende Kunst erfunden worden ist, den unglücklichen Taubstummen das Auge zum Ohre zu machen, ihnen das Auge zu öffnen für die Sprache und für die Gedanken der Menschen und damit sie hereinzuziehen in den Kreis der Menschheit, aus welchem sie durch ihr Unglück ausgeschlossen sind, sobald ihnen keine oder zu späte Hülfe geboten wird.

Es möchte wenig Verhältnisse geben, welche mehr geeignet sind, uns über unsre eigene Natur Aufklärung zu verschaffen, als das angedeutete. Es lehrt uns, was wir sind an sich — was wir sind durch die Verbindung mit andern Menschen.

Wohl ist der Mensch göttlichen Geschlechts und in ihm wohnt als Zeugniß seines Ursprungs die Ahnung des Höchsten. Aber nicht an den Einzelnen, nur an die Gesammtheit ergeht in wunderbarer unbegreiflicher Weise die Offenbarung des Unendlichen. Aus dieser Gesammtheit ist jenes Wunder hervorgegangen, das wir nur darum so selten bewundern, weil es so alltäglich als bewundernswürdig ist, ich meine die Sprache. Der Taubstumme lehrt uns unwidersprechlich, daß die Annahme dem Menschen eingeborener Ideen für den Einzelnen nicht zulässig ist. Der gesammten Menschheit sind sie eingeboren, der einzelne Mensch aber nimmt an diesen geistigen Geschenken des Himmels erst in dem Maaße Theil, als er zum Menschen unter Menschen berangebildet wird. Die Sinne sind die Kanäle, durch welche die Seele sich ernähren muß, ansteigend von sinnlichen Anschauungen zu Begriffen und Ideen.

So lehrt diese einfache Betrachtung, daß die Menschheit, weit entfernt, blos der Inbegriff aller Menschen zu sein, wirklich ein Ganzes, ein durch physische wie durch psychische Banden zusammengehaltenes Ganzes ist, dessen einzelne Glieder wohl bis zu einem gewissen Grade unabhängig und frei, immer aber innig verwachsen sind mit dem Ganzen und nimmer ungestraft von ihm sich losreißen können.

In dieser Menschheit leben hohe geistige Güter und haben in ihr gelebt von Anfang an; aber sie sind nicht aus ihr hervorgegangen, sie gehören vielmehr der ewigen Quelle an, aus welcher alles Sein und Leben, leibliches wie geistiges, hervorgegangen ist.

Die Menschheit wie das Individuum hat ihre Entwickelungsperioden gehabt, die wir durch die Geschichte derjenigen Völker hindurch verfolgen können, welche in den verschiedenen Zeiten die vorzugsweisen Träger der Intelligenz waren. Ihr Genius schreitet, wie wir nicht zweifeln dürfen, im Ganzen und Großen ewig voran, dem Ziele der Vervollkommnung der Menschheit entgegen. Im Einzelnen aber ist sie Schwankungen unterworfen, des Zurückgehens fähig und der Verdunkelung ihres geistigen Besitzthumes. Jahrhunderte, ja Jahrtausende hindurch haben Anschauungen geherrscht, die wir heute als Irrthümer bezeichnen, haben Kämpfe die Welt bewegt um Fragen, die uns heute vollkommen gleichgültig lassen. Wer mag wissen, wie unsre Nachkommen nach Jahrhunderten die Anschauungen, die Kämpfe beurtheilen werden, welche heute uns beherrschen, uns bewegen? Es sind diese Schwankungen im Leben der Menschheit, die wir mit dem Namen des Geistes der Zeit, des Zeitbewußtseins, bezeichnen. Vergessen wir nicht, daß dieser Geist der Zeit eben unser eigener Geist ist und daß wir ihn zu vertreten haben, nicht er uns, wenn er nicht der Geist ist, welcher hoffen darf, vor dem Urtheile einer vorgeschrittenen Zukunft zu bestehen.

Die angedeutete Ansicht von dem Gebundensein des Menschen an das Ganze der Menschheit steht gewiß nicht im Widerspruche mit der dem Menschen gewährten geistigen Freiheit. Nur daß diese nie eine so vollkommne ist, wie wir ja alle wissen, daß wir nicht ununterbrochen gemahnt würden an die Banden, die uns an das Ganze ketten, wie an die Erde, für die wir geschaffen sind. Der Mensch ist theilweise Naturwesen und gehört als solches der Erde, vielleicht in viel höherem Grade, an, als die Meisten von uns wissen, die sich nicht näher vertraut gemacht haben mit dem ununterbrochenen innigen Wechselverkehre, in welchem unser Leib mit seinen Umgebungen steht. Wir pflegen uns als Individuen zu denken und stellen als solche das Ich der Außenwelt entgegen.

Digitized by Google

Aber dieses Ich ist körperlich wie geistig ein ewig im Wandel begriffenes, nicht im Raume noch in der Zeit scharf abgegrenztes.

Wo, in der That, wäre die Grenze einer Persönlichkeit im Raume? Ist es die Außenfläche des Körpers? Gewiß nicht, denn über dieselbe hinaus reicht unser Blick, reicht unsere Stimme, und durch weite Räume, und selbst über die Gegenwart hinaus wirkt die höchste Wirkung der Persönlichkeit, wirkt der Gedanke, während die Organe, welche ihn vermittelten, in unablässiger Wandlung begriffen, in jedem Augenblicke neue Atome aus der Außenwelt sich aneignen, andere derselben zurückerstatten.

In keinem Einzelnen ist Bestand. Nur im Ganzen lebt das Dauernde, waltet durch die Jahrtausende das Leben der Menschheit. Ihre Seele sind die erhabenen Gedanken, sind die Ideen des Guten und des Schönen, Güter, deren Heimath über dem Staube ist.

Zu diesen heiligen Gütern, deren Bewahrerin die Menschheit war seit Anbeginn, gehört, als das erste derselben, die Gottesidee, das Anerkennen einer ewigen heiligen Macht hoch über der menschlichen, des Menschen Vorbild.

„Den Göttern und den Menschen wohlgefällig" war den ältesten Culturvölkern, war namentlich dem edlen Griechenvolke das Gute; „der Götter und der Menschen Feind" hieß ihnen der Böse. Alle Urgeschichte der Völker weist hin auf eine goldene Zeit, in der die Götter selbst auf Erden lebten, und lehrt, wie der Abfall von ihnen durch den Uebermuth der Menschen, der sich auflehnt gegen die Gebote Gottes oder den Göttern sich gleich stellen will, die eiserne Zeit herbeiführte. Es ist unmöglich, klarer das Verhältniß des Menschen zum Ewigen zu bezeichnen, unmöglich, das beständige Sehnen des Menschen nach diesem Ewigen und die Schuld, welche ihn an Erreichung seines Zieles hindert, schöner zu erklären, als es dieser sinnvolle Mythus thut!

Bei dem wunderbaren Volke der Juden, in welchem die Gottesidee am frühesten sich zur Erkenntniß der Einheit Gottes erhoben hatte, war Jehova selbst der König und Herrscher, der sein Volk führte durch seine Auserwählten. Der Abfall von ihm, dem wahren Herren, war des Volkes Verderben.

Griechen und Römer, so lange sie gläubig standen unter der Herrschaft der Götter und durch Sittenstrenge diese Götter ehrten, so lange stieg und dauerte ihre Macht. Als aber Roms entartete Söhne ihre Kaiser zu Götter erhoben, als sie selbst jenen Tyrannen Tempel bauten und ihren Bildern Opfer brachten, deren Schandthaten wir nur durch Wahnsinn zu erklären vermögen, da mußte bald das stolze Gebäude der alten Welt zusammenbrechen vor dem Glanze des Sternes, der aufgegangen war in Bethlehem. Vor den gotterfüllten Bekennern der Christuslehre sank das morsche Heidenthum in den Staub und, als das Symbol eines neuen Weltalters, erhob sich das Kreuz, an welches eine neue Menschheit sich gottvertrauend klammerte.

Die alte Welt, wie hoch auch einzelne ihrer Weisen den Gottesgedanken ausgebildet hatten, sie ruhete auf dem traurigen Grunde des Sclaventhumes.

Das Christenthum brach die Sclavenfesseln, indem es alle Menschen zu Kindern Gottes machte, die, fähig gleicher Seligkeit, mit gleicher Liebe vom ewigen Vater umfaßt sind. Und diese erhabene Lehre, deren Sieg der größte Vorschritt war, welchen die Menschheit je gethan, sie wird bestehn, so lange die Welt besteht, und sicher auch eindringen in jene Länder jenseits des Oceans, welche sich freie christliche Staaten nennen, während sie der Freiheit wie der Christuslehre Hohn sprechen durch ihre Sclavengesetze.

Ging auch die Reinheit der ersten Jahrhunderte des Christenthums später verloren unter der Umhüllung seines Kernes durch Menschenzuthat, so blieb doch das Christenthum auch in den ausgearteten Formen seiner Kirche die höchste Wohlthat des Menschengeschlechts, denn das Kreuz in des Priesters Hand war in den dunklen Jahrhunderten des Mittelalters, nach den furchtbaren Erschütterungen, welche dem Sturze der alten Welt folgten, die einzige Macht, welche menschlichem Uebermuthe zu wehren vermochte; die Kirche allein war es, welche im Besitze des Schlüssels zu Himmel und Hölle, das Versinken der Menschheit in Barbarei verhinderte und es vermochte, den wilden Kämpfern, die ihr Recht mit der Faust zu schreiben liebten, den Herrschern über die Völker, vorzuhalten, daß ihre Macht nicht ihre Macht, daß sie nur von Gott ihnen verliehen, daß sie eine Macht von Gottes Gnaden, ihr Träger aber nur ein schwacher Mensch und Sünder sei!

„Von Gottes Gnaden!" Mag sein, daß eine spätere Zeit hie und da die ehrwürdige Formel falsch gedeutet hat; ihr Sinn ist klar, und ich möchte sie nicht missen im Titel unserer Könige, denn recht verstanden im Sinne ihrer Entstehung, soll sie den Mächtigen unablässig mahnen an den Herrn, vor welchem wir uns Alle zu beugen haben, mahnen an das Halten seiner Gebote, deren oberstes die Liebe

Digitized by Google

ist. Den Herrscher, welcher in diesem Sinne den Herrn der Herren ehrt und erfüllt ist von dem hohen Gedanken, daß er berufen sei, ein Gefäß der Gnade Gottes zu sein, ihn werden auch seine Völker verehren, als ein geheiligtes Werkzeug des Königs der Könige.

Wo aber nicht in den Fürsten das Bewußtsein ihres heiligen Berufes waltet, wo menschlicher Uebermuth jene ehrwürdige Formel „von Gottes Gnaden" in seinem Sinne deutet, wo dieser Uebermuth den Gedanken wagt, daß die Gebote der Religion nur für das Volk nicht aber für die Herrscher seien, wo der Herrscher seinen Willen über den seines Herrn setzt, da beginnt auch im Volke der Glaube an die göttliche Sendung der Könige bald zu wanken, und wo durch schlimmes Leben und Beispiel der Mächtigen das Vertrauen erschüttert wird an ein Walten des unerforschlichen Gottes durch alle menschlichen Verhältnisse — da geht das Volk sicher seinem Falle entgegen!

Freuen wir uns, daß in unserm deutschen Volke das religiöse Gefühl, jenes Gottvertrauen, das die Erde an den Himmel bindet, noch nicht so erschüttert ist, als einzelne Erscheinungen es vielleicht glauben lassen. Was auf dem Felde der Wissenschaft volle Berechtigung hat, kann zum Unglück werden, wenn versucht wird, die Herrschaft des Verstandes über Gebiete auszudehnen, die, ihrem Wesen nach, dem Verstande unzugänglich sind. Ein Theil der Weltverbesserer unsrer Zeit, unzufrieden mit dem Bestehenden, hat versucht, dieses Bestehende an seiner tiefsten Wurzel anzufassen, und sich deshalb geradezu gegen die Religion gewendet, sicher daß mit ihrem Falle auch die politische Welt der Gegenwart in Trümmer fallen müsse. Manchem erscheint das Werk schon halb gethan. So fand ich folgende Stelle in einem vor zwei Jahren erschienenem Buche, betitelt „die Gottesidee" von Kaufmann:

„Aber wenn auch der alte Gottesbegriff aus den Herzen und Köpfen der Menschen verschwunden sein mag, so bestehen doch überall sowohl auf dem Gebiete des kirchlichen, wie auf dem des staatlichen und dem des sozialen Lebens jene Formen noch, welche derselbe während seiner zweitausendjährigen Herrschaft über die Menschen hervorgerufen hat. Gegen alle diese Formen auf allen Gebieten hat die Gegenwart den Kampf auf Leben und Tod eröffnet!"

Meine BBr., die Sache geht uns nahe an, denn auch unsere Verbindung gehört zu diesen Formen, welche auf die alte Gottesidee sich gründen, aber wir werden den Kampf auf Leben und Tod nicht scheuen, der uns angeboten wird!

Zu diesem Kampfe stärke uns der ewige Meister und mache in uns recht lebendig seine Macht, die hoch ist über unserer Macht, lebendig in uns seinen Geist, der so hoch erhaben ist über dem unsrigen, als die Unendlichkeit und die Ewigkeit hinausreichen über das Fassungsvermögen des Menschen.

Wenn ich nun zum Schlusse nur mahnen kann zum Halten an dem, was seit Jahrtausenden als wahr und einzig beseligend erkannt worden ist und ewig als wahr und beseligend erkannt werden wird, so rufe ich Ihnen dabei die schönen Worte des weisen Dichterfürsten zu:

Das Wahre war schon längst gefunden,
Hat edle Geisterschaft verbunden,
Das alte Wahre, faß es an,
Verdank's, der Erde Sohn, dem Weisen,
Der ihr die Sonne zu umkreisen
Und dem Geschwister wies die Bahn!

Einweihung des Logen-Hauses zu Glauchau den 24. Juni 1853.

Die Freimaurer-Loge „zur Verschwisterung der Menschheit" zu Glauchau hatte zu Anfange des jetzigen Jahres das der Stadt zunächst gelegene Haus- und Garten-Grundstück des Herrn Kaufmann Tasch auf der sogenannten Eggbalde, einer Anlage der Herren Hofer und Tasch, südwestlich von den herrschaftlichen Schlössern, etwa 10 Minuten von diesen entfernt, käuflich an sich gebracht. Der innere Umbau dieses Hauses für die Zwecke der Loge verzögerte sich in Folge der kalten und nassen Witterung des heurigen Frühjahres und wurde erst in der Mitte des Monates Juni beendigt. Deshalb konnte die Einweihung desselben nicht füglich anders, als in Verbindung mit dem Johannis-Feste gefeiert werden.

Am 24. Juni 1853 versammelten sich nun die Brüder der genannten Loge in den Räumen ihres neuen Hauses und erwarteten in dem Arbeitssaale derselben die, über Verhoffen zahlreich, zur Mitfeier erschienenen Brüder anderer Logen, welche bald nach 12 Uhr Mittags, geführt von 2 BBr. Schaffnern, unter den Tönen der Physharmonika eintraten.

Der Saal, in welchem der Teppich bereits aus-

Digitized by Google

gebreitet lag und die 3 Säulen aufgestellt waren, war dunkel; nur auf dem Altare brannte Licht.

Im Osten befand sich, jedoch ohne Hammer, der Mstr. v. St., Br. Funkbänel, neben ihm der zugeordnete Mstr. v. St., Br. Kyber, die 3 gr. Lichter unter einer blauen Decke tragend, im Westen der I. Aufseher, Br. Golle, die Schlüssel des Hauses in der Hand, im Süden der II. Aufseher, Br. Härtel, den ersten Hammer tragend.*)

Mstr. v. St.: Es stehn die Söhne der Verschwisterung der Menschheit erwartungsvoll an dunkler, fremder Stätte. Was ist es, Brüder, was wir suchen hier und wollen?

I. Aufseher: Wohl dunkel, doch nicht fremd mehr ist uns diese Stätte: wir sind im eignen Haus und wollen Einzug halten. Zum Zeichen bring ich, Meister, dieses Hauses Schlüssel." (Er übergiebt diese.)

Mstr. v. St.: Ich nehme sie, als Zeichen unsres Eigenthumes an diesem Haus sammt Grundgebiet und Zuhörung; Besitz ergreif ich dran für mich und meine Brüder.

II. Aufseher: Schon lodert häuslich auf des Hauses Heerd das Feuer; es werde laut von Arbeit nun auch diese Stätte, — das Werkzeug leg ich in des Meisters Hand, den Hammer." (Er legt den Hammer auf den Altar.)

Mstr. v. St.: Wohl sei ich hier des Bundes längst geweihte Zeichen: enthüllt den Teppich, aufgestellt der Loge Säulen; doch ihrer Weihe noch entbehret diese Werkstatt."

Zugeord. Mstr. v. St.: „Verhüllet trag ich, was ihr geben soll die Weihe, und leg es nieder auf den Altar unsres Bundes; enthüllt Du's, Bruder Meister, ist geweiht die Stätte." (Er legt die 3 gr. Lichter verhüllt auf den Altar nieder.)

Die Handlung wurde hier durch den vierstimmig gesungenen 1. Vers des bereits zur Eröffnung des Maurervereins in Glauchau am 22. November 1839 gedichteten und wiederum zur Logenweihe 1846 angewandten Weiheliedes dieser Loge unterbrochen:

Seid ernst begrüßt, ihr Brüder, heut'
In dieser neuen Bundeshalle!
Auf daß des Maurers Lied erschalle,
Das diesen Ort zum Tempel weiht!
Kommt, laßt bereiten uns die Zeichen,
Zur Arbeit uns die Hände reichen!

Mstr. v. St.: (mit dem Hammer aufschlagend) Das walte Gott! Der erste Hammerschlag ertön' in Seinem Namen; Er sei mit uns und segne unsern Eingang! Amen!

Es folgten nun die Wechselreden zwischen dem Mstr. v. St. und dem 2. Schaffner über die Deckung der Loge und endigten mit der Meldung des Letzteren, daß die Loge gehörig gedeckt sei.

Mstr. v. St.: Wir sind gedeckt: kein Späherauge, kein Späherohr dringt störend ein in den geweihten Kreis. So lasset denn auf den drei Säulen, die stützen sollen diese Maurerhalle, uns hellen Lichterglanz entzünden, der leuchte uns bei unsrem Bauen, ob wir auch bauen in der Seele Tiefen!

Der Mstr. v. St. und der zugeord. Mstr. v. St., der Letztere ein Licht vom Altare in der Hand, traten Hand in Hand an die erste Säule; der Erstere zündete die Kerze der ersten Säule an jenem Lichte, der I. Aufseher die der zweiten Säule an der Kerze der ersten, der II. Aufseher die der dritten an der Kerze der zweiten an.

Mstr v. St.:

Zum edlen Zweck die rechten Mittel wählen,
Lehrt Weisheit, schöpfend an dem Quell der Wahrheit.
Des Wissens Fülle, des Gedankens Klarheit
Seid Leuchten ihr, nicht Weg und Ziel zu fehlen.
Auch unsres Baues Grund und Ziel und Plan
Erfinde Weisheit, steh' am Bau voran: —
Weisheit leite unsern Bau!

I. Aufseher:

Was in der Wahrheit Licht die Weisheit findet
Und und gebeut, das soll im ernsten Werke
Von uns geschehn mit reger Willensstärke;
Und wenn zum hehren Bau die Selbstkraft schwindet,
So schöpfe sie vom Urquell aller Kraft
Die Stärke, die des Bau's Gelingen schaffe: —
Stärke führe ihn aus!

II. Aufseher:

Wo Weisheit erfindet und leitet den Plan,
Wo Stärke ihn führet zum Himmel hinan,
Da hebt sich der Bau zum Meisterwerke,
Tritt Schönheit hinzu zu Weisheit und Stärke.
Die Schönheit, des Edlen Schmuck und Lohn,
Sei unsres Baues herrliche Kron': —
Schönheit ziere ihn!

Das Quartett fiel mit dem zweiten Verse des Weiheliedes ein:

Seid, Flammensäulen, froh begrüßt,
Zerstreut des Irrthums dunkle Nacht,
Besiegt der Sinne starke Macht
Und Himmelsglanz um euch ergießt!
Der Weisheit und der Schönheit Werke
Wird dann vollenden kühn die Stärke.

*) Bei der nun folgenden formellen Einweihung ist, mit geringen durch die Sache selbst gebotenen Veränderungen, fast wörtlich das bei Errichtung dieser Loge am 6. Dec. 1846 beobachtete Ritual — mit gutem Bedacht — wieder angewendet worden. S. Ziegeldecker, Jahrg. 1847, No. 1, 2.

Digitized by Google

Der Meister und die Aufseher riefen hierauf mit dem Hammerschlage zur Ordnung.

Mstr. v. St.: In Ordnung meine Brüder! Die erste Loge will ich öffnen in dieser neuen Bundeshalle. Noch deckte sie vor Kurzem dunkle Nacht, nur aus dem Osten dämmerte das Licht. Zwar sind der Weisheit, Stärke, Schönheit dreifache Lichter nun entzündet; doch matt nur fällt ihr Schein in Aug' und Seele, wenn sie ein höh'rer Glanz von oben nicht erhellt. (Er hebt die Decke von den 3 großen Lichtern ab.) Den Schleier heb ich nun von unsren hellsten Leuchten: vom heilgen Bibelbuch, das uns den Weltenmeister, vom Winkelmaß, das hohes Tugendstreben, vom Zirkel, der die Bruderliebe deutet. (Die Loge ist während dessen vollständig beleuchtet worden.) Und sieh: es wird die Dunkelheit dem Licht, die Nacht ist vergangen und heller Tag ist es um uns geworden.

Im Chor sang jetzt die Versammlung den dritten Vers des Weiheliedes:

Du, Geist des Weltenmeisters, schwebe
Zu uns hernieder, ewig mild,
Daß um des Wirkens dunkles Bild
Sich Deines Geistes Klarheit webe!
Daß in uns flamm' — in Herz und Blicken —
Der Liebe höheres Entzücken!

Es folgten zwischen dem Mstr. v. St. und den Aufsehern die nach dem Schröder'schen Rituale der Logeneröffnung vorausgehenden Wechselreden.

Mstr. v. St.: Mein Br. Mitmeister, ist diese Bauhütte nunmehr maurerisch geweihet und ist es gerechte Zeit, daß eine Loge in ihr geöffnet werde?

Zugeord. Mstr. v. St.: Sie ist geweihet und zur Eröffnung ist's gerechte Zeit.

Der Mstr. v. St. eröffnete nunmehr die Loge nach dem erwähnten Gebrauchthum und sprach das alte Maurergebet.

Nachdem die Versammlung das Lied: „Der Du mit Weisheit, Stärk' und Pracht im Unermeßlichen gebauet" u. s. w. gesungen hatte, begrüßte der Mstr. v. St., unter dankendem Aufblick zum e. B. d. W., das heutige Doppelfest aller Maurer und dieser Loge im Besonderen, sowie die zur Feier desselben versammelten Brüder, und begann nun

die Weiherede,

in welcher er die heutige Weihehandlung als einen neuen Bund auffaßte, welchen die Brüderschaft seiner Loge 1) unter sich, 2) mit dem Bunde, 3) mit der Freimaurerei und ihrem höchsten Meister schließt.

Daran schloß sich unmittelbar an ein metrischer

Weihespruch,

gedichtet und gesprochen vom Br. Litzkendorf.

Von Br. Trube in Glauchau (Mitglied der Schneeberger Loge) componirt, wurde hierauf, unter Begleitung von Streich-Instrumenten, vom Br. Kyber der einst bei Einweihung der hiesigen Loge von dem Weihemeister, dem Br. Meißner in Leipzig (Ehren-Altmeister der Loge Apollo daselbst und zugeord. Landes-Großmeister) gesprochene Baufegen, gesungen:

Du, Herr und Meister, der mit starker Hand
Geöffnet hat des ew'gen Weisheit Pforten,
Der Du des Lichtes ersten Strahl gesandt
In Deiner Weisheit, Deiner Liebe Worten;
Gieb diesem Bau ein froh Gedeihn,
Beschütze mächtig, was vor Dir begonnen,
Und wahre dieser Kette treu und rein
Das hehre Licht, das sie durch Dich gewonnen!

Jetzt vollzog der Mstr. v. St. nach dem vorgeschriebenen Ritual und unter herzlichen Worten die Affiliation des Br. Lamprecht (Amtsverweser) in Lichtenstein, eines von den Mitstiftern des Maurervereins, aus welchem die hiesige Loge hervorgegangen ist.

Darauf folgte der Gesang des (ebenfalls zur Eröffnung des eben erwähnten Vereines gedichteten und einst zur Logenweihe angewendeten) Liedes: „Auf laßt uns zum Menschheitsbunde, Brüder, Hand in Hand uns reihn" u. s. w., hierauf des zugeordneten Meisters vom Stuhl, Br. Kybers,

Johannesfest-Rede,

welche die, uns aus den weiten Kreisen der Menschheit heraus sondernde und doch wiederum innig mit ihr verbindende, Johannes-Weihe zum Thema hatte; sodann aber ein von dem 2. Aufseher, Br. Härtel, gedichteter und vorgetragener

Segensspruch

in gebundener Rede.

Auf gehaltene Umfrage meldeten sich die besuchenden Brüder Penzig in Glauchau, Neumeister in Neustädtel, Oelschlägel in Lichtenstein zum Wort und sprachen, an der Spitze beziehungsweise einiger Brüder aus der Loge Archimedes zu den 3 Reißbretern zu Altenburg, einer Deputation aus der Loge Archimedes zum Sächsischen Bunde zu Schneeberg und einiger Brüder aus der Loge Harmonie zu Chemnitz, die theilnehmenden Grüße und Wünsche ihrer Logen aus (von der Gr. Landesloge von Sachsen, sowie von vielen Johannislogen und einzelnen Brüdern waren schriftliche Begrüßungen eingegangen); worauf

Digitized by Google

der Meister v. Stuhl Namens seiner Loge dankend entgegnete.

Endlich wurde diese Loge dem Rituale gemäß geschlossen, die Brüder vereinigten sich zur Kette und ein Schlußgebet befahl den neu begonnenen Bau dem Schutze des höchsten Meisters.

Die hierauf folgende Tafelloge war eine freudig belebte und besonders geschmückt durch eine Schwestergabe: drei schöne, in Blau und Gold strahlende Blumen-Vasen.

Gegen das Ende der Tafel hatten sich die Schwestern eingefunden. Mit ihnen wurde in heiterer traulicher Weise unter Musik und Gesang der Abend froh verlebt und der Abend war schon in die Nacht übergegangen, als die letzten Festgenossen es über sich gewannen, das schöne Fest zu schließen und daheim die Ruhe aufzusuchen.

Proben maurerischer Bekanntmachungen aus dem öffentlichen Blatte: the New-York Herald.

I. Maurerische Anzeige. — Die Mitglieder der Keystoneloge No. 235 sind hiermit eingeladen, einer regelmäßigen Versammlung dieser Loge in deren Räumen, 197 und 199 Walkerstraße, Dienstag den 13. Juni 8 Uhr Abends beizuwohnen, um die Handlungsweise der (sogenannten) Großloge in Betracht zu ziehen, indem diese einen Antimason*) in die erhabene Stellung des Großmeisters der Maurer im Staate New-York gewählt hat. Im Auftrage

R. Fatty, Sekret. **A. Fischer**, Mstr. v. St.

II. Maurerische Anzeige. — Benevolentloge No. 192. Zu Hülfe! — Des Großmeisters Stuhl ist durch einen Antimason geziert! (S. Col. Wm. L. Stone's Briefe, New-York, Ausg. 1832 S. 562, 563 und 565). Die Mitglieder dieser Loge werden hierdurch in Kenntniß gesetzt, bei einer besonderen Versammlung, welche in deren Räumen, in Pythagorashalle, Walkerstraße, Sonntags den 12. d. um 2½ Uhr Nachmittags gehalten werden soll, in Revolutionszeiten giebt's keinen Sonntag,**) sich mit anderen Maurern zu vereinigen, um ihre Hände von irgend einer Theilnahme an dem Verfahren rein zu waschen, das diesen garstigen Flecken auf unser Banner geworfen hat, und solche Mittel zu ergreifen, wie sie die künftige Wohlfahrt dieser Loge als nothwendig wird erscheinen lassen. Im Auftrag

G. H. Malcom, Sekr. **Ch. W. Willets**, M. v. St.

III. Maurerisches. — In einer regelmäßigen Versammlung der Keystoneloge No. 235, abgehalten in deren Halle, No. 197 und 199 Walkerstraße, Dienstag Abends den 14. Juni, wurden folgende Einleitung und Beschlüsse angenommen:

In Erwägung, daß wir die Handlungen der (sogenannten) Großloge des Staates New-York, versammelt im Apollosaal, in der Erwählung des Reuben H. Walworth (früheren Kanzlers Walworth) zum Großmeister, — eines Mannes, der im Jahre 1827 und von dieser Zeit an bis zum Jahre 1848 ein Antimason gewesen ist, der sich von den maurerischen Versammlungen länger als 20 Jahre entfernt gehalten, außerdem die Briefe an den berühmten W. L. Stone, einen Antimason, die in der New-York Ausgabe 1832 veröffentlicht worden, geschrieben und darauf bezügliche Zugeständnisse verschiedenen Mitgliedern des Ordens gegenüber während dieser Zeit gemacht hat, welche Thatsachen der sogenannten Großloge durch einen von einer Anzahl der jetzigen und früheren Großbeamten unterzeichneten feierlichen Protest vor seiner Einsetzung bekannt gemacht wurden — in Erwägung also, daß wir diese Handlung und die meisten ihrer Handlungen während der letzten 2 Jahre, während welcher Zeit sie die Summe von 23,000 Dollars, die sie von den ihr untergeordneten Logen eingenommen, verausgabt und von dieser Summe nur 1400 Dollars für Unterstützung unglücklicher Brüder und deren Wittwen und Waisen verwendet hat, nicht nur als unmaurerisch, sondern als eine Entweihung des heiligen Altares der Maurerei, als eine Verletzung aller maurerischen Gesetze und als einen Angriff auf die ganze maurerische Familie betrachten,

sei beschlossen, daß wir, die Beamten und Mitglieder der Keystoneloge No. 235, hiermit aller Verbindung mit dieser sogenannten Großloge entsagen, und daß unser S. E. Meister die Weisung erhält, die Stiftungsurkunde und eine Abschrift dieser Verhandlungen dem Großsekretair jenes Körpers einzuhändigen, und daß die Keystoneloge No. 235 sich auf die alten Constitutionen, welche bis 1717 in

---

*) Antimasons wurde die große Partei genannt, welche in den Vereinigten Staaten vom Jahre 1826 an die Freimaurer verfolgte.

**) Man kennt die strenge Sonntagsfeier der eingebornen Amerikaner!

Digitized by Google

Kraft blieben, und welche viele Logen in Europa noch als gesetzlich anerkennen, zurück begiebt;

beschlossen, daß unsere Sitzungen fortgesetzt werden, bis eine Versammlung oder Concil von Maurern auf wahren maurerischen Principien gebildet werden kann;

beschlossen, daß wir die Hand maurerischer Freundschaft allen Maurern auf die herzlichste Weise reichen und alle Brüder willkommen heißen, von welchem Lande diese kommen und unter welchem Gebrauchthum sie arbeiten mögen. Das Certifikat, welches wir von ihnen fordern, ist, daß sie sich als Maurer ausweisen. Wir verlangen, daß sie das Certifikat im Kopfe, nicht in der Tasche, und ein Herz haben, das den Principien der Freundschaft, Wohlthätigkeit und brüderlichen Liebe gewidmet ist;

beschlossen, daß dieser Schlußstein (Keystone) nie für einen antimasonischen Bogen (arch) bestimmt war und auch kein solches Merkmal an sich trägt.

B. Latty, Sekr. J. J. Fischer, M. v. St.

Anmerk. Die Keystoneloge hat den beiden Tochterlogen von Hamburg eine Einladung zum Besuch ihrer Versammlungen zugeschickt und als ihre maurerische Oberbehörde eine St. John's-Großloge genannt. Ob das noch eine neue Großloge oder eine Auferweckung der am 27. Dezbr. 1850 mit der Großloge von New-York vereinigten ist, wird bald klar werden.

Aus dem Logenleben.

New-York den 20. Juli. Die beiden Logen Pythagoras No. 1 und Franklin No. 2 haben das diesjährige Johannisfest auf eine ebenso ansprechende als außergewöhnliche Weise begangen. Br. Unkart, Mstr. v. St. der erstern Loge, hatte sämmtliche Brüder der engverbundenen Bauhütten zur Feier jenes Tages auf sein schönes, ausgebreitetes Landgut, welches etwa 8 (engl.) Meilen von New-York auf Staten-Island liegt, eingeladen. Am Morgen des 24. Juni zog eine große Zahl von Werkgenossen in Begleitung der Schwestern dem Dampfboote zu, das die fröhliche Schaar durch die kühle Salzfluth und zwischen den anmuthigen Ufern des Hafens dem Ziele entgegentrug; eine Reihe von Wagen förderte sie weiter in's Innere der Insel, von der aus man zwischen der üppigen Vegetation hindurch die reizendste Fernsicht auf das Meer, die den Eingang des Hafens schützenden Festungswerke, die Städte New-York und Brooklyn und die vom Winde geblähten Segel hat, die in unermüdlicher Thätigkeit den Verkehr zwischen entfernten Nationen und die Ausbreitung der Bildung vermitteln. Die Gäste wurden vom Br. Unkart und den Seinigen zuerst im Innern des Wohngebäudes mit Erfrischungen bewirthet; dann zog man unter Vorantritt der Musik einem nahen Laubwäldchen zu, wo ein runder Platz zur Abhaltung der Loge und für die Tanzlustigen, außerdem eine lange Reihe von Tischen, von Laub- und Blumengewinden mit maurerischen Symbolen überragt und zur Tafel bestimmt, bereitet war. Bald nach Ankunft wurde die Schwesterloge eröffnet, bei welcher Gelegenheit Br. Bauer über die Bedeutung des Johannisfestes, Br. Ludwig über die Worte sprach: „Was der Wald erzählt," und Br. Schmieder ein von ihm verfertigtes, auf das Fest sich beziehendes Gedicht vortrug. Bei der Tafel waren etwa 124 Gäste versammelt. Toaste, wie sie die Begeisterung und der Genuß eingab, würzten in rascher Folge das ländliche Mahl; die Klänge heimischer Weisen der Musik und eines Sängerquartetts schallten munter dazwischen. Br. Barthelmeß hielt eine Ansprache scherzhaften Inhalts über „das Goldgraben" unter Benutzung einer von Br. Meißner, M. v. St. der Loge zu den 3 Pfeilen in Nürnberg, im letzten Jahre gehaltenen Tischrede. Der Abend wurde mit Tanz, Spaziergehen und heiteren Gesprächen verbracht, wobei gutes Lagerbier nicht fehlte, und erst nach Mitternacht trug das besonders gemiethete Dampfboot die Ermüdeten zu ihren Wohnungen zurück. — Ob das obige Fest ein maurerisches gewesen? Wir zweifeln nicht daran. Wo immer der Mensch die Sorgen und Bürden des Alltagslebens abwirft und, sei es in ernster Erinnerung seiner höheren Verpflichtungen, sei es im Kreise der Fröhlichkeit, seinem Nebenmenschen ohne Rücksicht auf Geburt, Glauben, Stand und Reichthum die Hand zum Bunde reicht, überall, wo der Mensch darnach strebt, Mensch zu sein, da ist ächte Maurerei. Die Formen sind todt, das Geheimniß unfruchtbar, wenn sie nicht im Leben und außer der Loge Gestalt gewinnen.

Druck von Friedrich André in Leipzig.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. ℛ 2.

Freimaurer-Zeitung.

Manuscript für Brüder.

Redacteur: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinrich Weinedel** in Leipzig.

Siebenter Jahrgang.

№ 37. September. 1853.

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Der Werth der maurerischen Symbolik. Rede von Br. Muhl in Trier. — Der Ulmer Münster. — Aus dem Logenleben (Schneeberg. Darmstadt. Glauchau). — Statistisches.

Der Werth der maurerischen Symbolik.

Festrede, gehalten in der St. Johannislege „zum Verein der Menschenfreunde" im Or. von Trier am Johannisfeste 1853 vom Br. Redner Muhl.

Man hat sich mit Recht gewundert, daß der Maurerbund so lange schon den mannigfaltigen Stürmen der Zeit widerstehen und sich in seiner alten Verfassung erhalten konnte, während doch so manche andere Institutionen im Laufe der Jahrhunderte verschwunden sind. Der Grund indeß liegt nahe und wird klar, wenn man des Bundes Entstehen, seine Fortbildung, sein inneres Wesen und seine äußere Wirksamkeit in's Auge faßt.

Wenn ich am verflossenen Johannisfeste mich bemühte, das Innere des Bundeslebens und das wesentliche Princip zu beleuchten, worauf das Maurerthum basirt ist, welches Princip, in seiner Reinheit erfaßt und mit Wahrheitsliebe in's Leben geführt, innere Rechtlichkeit, — eine im Herzen und Gemüthe wurzelnde Frömmigkeit, geistige Tüchtigkeit und praktische Brauchbarkeit in der Gesellschaft zur sichern Folge haben müsse; wenn ich bei anderer Gelegenheit nachzuweisen mich bestrebte, daß der Maurerbund einem lebhaft gefühlten Bedürfnisse sein Entstehen verdankt, — daß nach der Befriedigung oder nach dem Wechsel dieses Bedürfnisses sein Fortbestehen in Gefahr gerieth, — und daß die alten Maurer zu jener Zeit die große Kunst verstanden, von dem erloschenen Bedürfniß ab- und auf die allgemeinen und dauernden Bedürfnisse des Menschen überzuleiten, und so den Fortbestand des Bundes dauernd zu begründen: so sei es heute mir vergönnt, auch auf die äußere Gestaltung des Maurerthums die Aufmerksamkeit der Brüder zu lenken, um so das Innere und Aeußere des Bundeslebens als ein Ganzes zu erkennen und uns die nöthige Klarheit über das zu verschaffen, worauf es wesentlich im maurerischen Leben ankommt, wenn der Bund überhaupt einen innern Werth besitzen und eine äußere Geltung in der Gesellschaft gewinnen soll. Und ich darf wohl hoffen, daß auch diese Betrachtung des heutigen Hochfestes nicht unwürdig sein werde.

Wer in der Maurerei nicht eben gänzlich Laie ist, der wird erfahren haben, daß das, was in dem Maurerbunde erstrebt wird, eine große Idee ist, welche das ganze Menschenwesen, sowohl in seinem Einzelleben als auch in seinen Sozialverhältnissen, umfaßt. Und wer es je unternommen hat, ein solches Bild

Digitized by Google

des Menschenlebens in Zweck und Ziel, in Weg und Mittel in seinem Innern zu gestalten, der wird auch erfahren haben, zu welchem Grade der innern Tüchtigkeit das eigene Leben gediehen sein müsse, um zu einem solchen Ideale sich zu erheben, der wird die Ueberzeugung gewonnen haben, daß eine solche Idee von jedem Einzelnen in seiner Individualität und nur allmählich erfaßt werden könne, und daß darum auch das Resultat des Bestrebens sowohl durch die äußern Einflüsse, als auch durch die innere Fähigkeit bedingt ist, — daß es darum nicht Jedermanns Sache sei, sich zu der Höhe des Ideals zu erschwingen. — Wem es indeß auch gelungen sein möchte, sich zu dieser Höhe der Welt- und Lebensansicht zu erheben, der würde dennoch erst auf halbem Wege angelangt sein, denn die schwierigere Hälfte, die Realisirung des Ideals, liegt noch vor ihm, welche eine geistige Tüchtigkeit und eine Willenskraft erheischt, die alle niedern Forderungen gänzlich beherrschen muß, wenn der Zweck erreicht werden soll. — Ist nun auch das Erfassen der Idee Sache des Einzelnen, — hängt der Willens-Entschluß, das erfaßte Ideal im Leben zu verwirklichen, auch von ihm allein nur ab, so ist die Verwirklichung doch nur im engen Verbande mit solchen zu ermöglichen, welche von dem gleichen Ideal, von dem gleichen Entschluß beseelt sind. Darum schließen sich denn auch die, welche gleicher Gesinnung und gleichen Strebens sind, zu einer engen Verbindung an einander und vereinigen sich zu einem gemeinschaftlichen Leben und Wirken unter einem, das Ideal deutenden Symbol. — So haben sich im Laufe der Zeiten alle Gesellschaften und Corporationen gebildet, welche Höheres, als das materielle Interesse, zu erstreben sich vorgesetzt, — so auch ist die Maurerbrüderschaft zusammen getreten, die ideale Maurerei zu üben, d. i. sie als Idee immer klarer zu erfassen und sie nach Kräften im Leben zu verwirklichen, — so hat sie in ihrem Ritual die Idee der Maurerei in ihrer Totalität wie in ihren einzelnen Momenten symbolisirt, und in ihrer Logenverfassung das soziale Leben und Wirken des Maurers versinnbildet. Wer von diesem Standpunkt aus das Maurerthum erfaßt, dem erscheint denn auch die Idee der Maurerei als das innere Wesen desselben, in dessen Dienst das Ritual und die Logenverfassung als seine äußere Gestaltung steht. Diese drei Momente bilden ein geschlossenes, organisches Ganze, welches das gesammte maurerische Bundesleben umfaßt; — sie sind so enge in einander verflochten, daß das Ganze auch sofort seiner gänzlichen Auflösung entgegen gehen müßte, sobald auch nur eines aus dem Verbande gerissen würde.

Man hat indeß behaupten wollen, der maurerische Ritus, das maurerische Symbolum sei, besonders in unserer Zeit, nicht nur entbehrlich geworden, sondern wirke offenbar schädlich, weil dadurch eine Corporation von der übrigen, von der profanen Welt abgeschlossen werde, wo man doch auch die hohen Lebenszwecke erkannt habe und erstrebe; — es sei darum an der Zeit, die Scheidewand, welche den Maurerbund von dem öffentlichen Leben trenne, fallen zu lassen, da ja doch die Maurerei ein eigentliches Geheimniß nicht zu bewahren habe. Diese Behauptung konnte des Beifalls derer nicht verfehlen, welche den eigentlichen Werth einer Symbolik verkennen, die aus einem wahrhaft geistigen Leben, aus einer umfassenden Weltansicht hervorgegangen ist. Wer es indeß im eigenen Leben erfahren hat, wie schwer es ist, sich wirklich und wahrhaftig zur Höhe des innern geistigen Lebens zu erheben, — wem es im äußern Leben fühlbar geworden ist, wie Wenige sich zu dieser Höhe wirklich erhoben haben, — und wie groß die Zahl derer ist, die in salbungsvollen Worten über die höchsten Lebenszwecke zu sprechen wissen, obgleich das eigene Leben über die Alltäglichkeit und Flachheit der Welt sich nicht erhoben hat, — der, meine BBr., wird auch jene Behauptung gehörig zu würdigen im Stande sein. Wem das maurerische Leben in seinem Innern, in der Idee bekannt ist, wem der Ritus und die Logenverfassung als die äußere Gestaltung jener Idee erscheint, den wird ein Urtheil nicht irre führen, das offenbar das maurerische Bundesleben von einem Standpunkt aus erfaßt, von welchem nur das Aeußere als solches erscheint, das Innere aber und namentlich der innere Zusammenhang beider in den Hintergrund tritt. Von diesem Standpunkt aber darf eine Lebenserscheinung, wie das Maurerthum, nicht aufgefaßt werden, wenn sie in ihrem ganzen Werthe, in ihrer vollen Bedeutung erscheinen soll. Inneres und Aeußeres, Geist und Leib bilden ja überall ein unzertrennliches Ganze, wo ein Leben in die Erscheinung tritt; und wenn beide wir getrennt uns denken, so ist dies doch nur Sache der Speculation. Trennt aber beide in der Wirklichkeit, so habt ihr wohl Bruchstücke, — doch das Wesentliche, der innige Verband beider, worin sie nur als Lebenserscheinung auftreten können, ist euch entflohen. So überall, so auch hier. Wer darum in dieser Angelegenheit ein gültig Urtheil fällen will, muß das ganze Bundes-

Digitized by Google

leben in seiner Totalität erfassen und den Werth der einzelnen Momente desselben nach dem Dienst bemessen, den sie dem Ganzen leisten. Jene Behauptung, die maurerische Corporation sei durch ihren Ritus und durch ihre Symbolik von der profanen Welt geschieden, wo ebenfalls die hohen Lebenszwecke erkannt seien und erstrebt werden, ist offenbar nicht in Wahrheit begründet. Wer mit dem innern Leben des Maurerbundes vertraut ist, weiß, daß des Maurers Wirksamkeit eben darin wesentlich besteht, daß er das, was er an eigener innerer Tüchtigkeit gewonnen hat, dadurch werkthätig mache, daß er es übertrage auf alle, deren Sinn dafür geöffnet ist, — daß er auch in Andern das Höhere zu wecken und zu beleben sich bestrebe, in welchen es noch schlummert, — daß er sich gern und willig an alle anschließe, in welchen er eine edle Gesinnung, ein gemeinnütziges Bestreben findet, — daß somit die Maurerbrüderschaft, trotz ihres Rituals und ihres Symbols, nicht von der Welt geschieden, vielmehr aufs engste mit ihr verbunden ist und in offenem, lebendigem Verkehr steht. Wer aber mit der profanen Welt in diesen Verkehr getreten ist, der wird auch erkennen, daß gerade das innere Geistesleben, daß gerade der Willensentschluß, an ein erfaßtes Ideal das Leben zu setzen, der Masse stets ein Geheimniß ist und wohl stets ein Geheimniß bleiben wird, das, wenn auch seine Verbergung nicht als Nothwendigkeit erscheint, doch immer werth bleibt, vor der Profanirung zu Nutz derer bewahrt zu werden, deren Sinn demselben geöffnet ist.

Um nun den Werth der maurerischen Symbolik näher zu beleuchten, sei mir vergönnt, auf ein Bedürfniß aufmerksam zu machen, das zu allgemein ist, als daß es geleugnet werden könnte. Das, was wir das innere, das geistige Menschenleben nennen, ist das Erkennen und das Fühlen, welche in ihrer vollen Ausbildung zu dem harmonischen Einklange und zu einem Wollen und Bestreben führen, das wiederum den steten Fortschritt in Erkenntniß und Gefühl zum Zwecke sich setzt. Diese Momente des geistigen Menschenlebens in ihrem innern Einklange und im Dienste eines als höchstes anerkannten Lebensprincips erzeugen die Gesinnung, welche in ihrer Herrschaft über das gesammte Thun und Lassen den höchsten Werth des Menschen in sich trägt. Das alles aber ist nur als Anlage ein Gegebenes, — als wirkliches und wahrhaftiges Leben muß es erst errungen werden. Was aber einmal wirklich in uns lebendig geworden ist, das kann als solches, als ein rein Inneres nicht verharren, daß muß in Raum und Zeit sich gestalten und so in die Erscheinung treten. Und das eben ist das allgemeine Bedürfniß, daß nichts in unserm innern Leben sich gestalten kann, ohne daß es auf irgend eine Weise, sei es in Miene oder Wort, sei es in Bild oder That, zum Aeußern werde und in die Erscheinung trete. Ist doch unser ganzes Leben und Wirken, unser Wort und Werk nur Abdruck unseres Innern, nur Ausdruck unserer Gesinnung, — ist doch die Sitte selbst nur eine eingeführte Schranke, in welcher das Nebeneinandersein der Menschen geregelt erscheint, und die erst Leben und Bedeutung gewinnt, wenn in ihr ein gediegenes Innere sich spiegelt. Und wie das Innere zur Aeußerung drängt, so auch vermag das Aeußere, sei es Wort, Bild oder That, das Innere zu erregen und zu der ihm eigenthümlichen Thätigkeit zu führen, und so steht das Innere und Aeußere in steter Wechselwirkung, — deutend und nachbildend das gewordene, — erregend und fördernd das werdende Leben. Darum befestigt auch der Mensch das Große, Edle, Schöne und Wahre, das ihm in heiligen Momenten des Lebens erscheint, in Bildern, auf daß er an ihnen sich bei gesammeltem Gemüthe wieder erheben könne zu der durch den Drang des geschäftigen Lebens in den Hintergrund getretenen Erkenntniß, — zu dem durch die rohe Forderung des Alltagslebens verscheuchten Gefühle.

So schuf der Mensch sich seine Bilder, — so der Grieche seine Götterwelt, — so auch schuf der Maurer sich seine Symbolik, sein Ritual, seinen Cultus, wenn ich mich dieses Ausdrucks bedienen darf. Doch, wie sollte ich nicht? Ist doch alles Dienst des ewigen Geistes, was die Veredlung des menschlichen Wesens zum Zwecke hat, — und die Maurerei darf sich wohl rühmen, dieser Intention zu sein. — Wo aber wahrhaftig inneres Leben sich im Symbol ausgeprägt hat, da werdet ihr dieses nur in soweit erfassen, als euer eigenes inneres Sein sich zu der Höhe erhoben hat, von welcher das Symbol als ein wirkliches Bedürfniß erscheint, und sein Werth kann nur nach dem Grade abgemessen werden, in welchem es fähig ist, diejenigen Lebensmomente wieder zu erregen, denen es seinen Ursprung verdankt. Wer demnach über den Werth oder Unwerth der Symbole überhaupt ein gültiges Urtheil fällen will, der muß selbst auf einer Höhe des innern Lebens stehen, von welcher er das würdigste Ziel menschlichen Strebens, sowie die Mittel und Wege überblickt, durch welche es erreichbar ist. Der sicherste Prüfstein aber ist mein eigenes Sein und Leben, — und muß ich mir gestehen, das ein Sym-

Digitized by Google

bol mein inneres Wesen, sei es die Erkenntniß, sei es das Gefühl, von dem Niedern und Alltäglichen abgelenkt und dem Höhern zugeführt hat, so kann ich wahrlich seinen Werth nicht mehr leugnen. — Wohl, meine BBr., Symbole sind Aeußerliches, und kein Vernünftiger wird ihnen einen höhern Werth beimessen, als den sie eben als Symbole nur besitzen, — Niemand wird ihnen eine Wirksamkeit zuschreiben, die sie als Aeußerliches nicht besitzen können; — doch wird auch kein Vernünftiger ihnen den Werth versagen, den sie eben dadurch erhalten, daß sie aus einem Momente des innern Lebens hervorgegangen sind, das werth ist, immer neu wieder erweckt und belebt zu werden, — Niemand wird ihnen die Wirksamkeit absprechen, das innere Leben wieder zu erregen, das sie selbst ins Dasein gerufen hat. — Das aber war das Loos aller Symbole zu allen Zeiten, daß sie von so Vielen als bloßes Aeußerliche aufgegriffen und festgehalten wurden, ohne daß man sich um das kümmerte, was sie im innern Leben wirken sollen; — und leider ist auch heute noch die Menge derer groß, welche sich mit dem bloßen Zeichen als einem Acte der Uebereinkunft begnügen, — leider ist auch die Zahl derer nicht gering, welchen die maurerischen Symbole als eine veraltete Ueberkommenschaft erscheint, und die ein mitleidiges Lächeln nicht unterdrücken können, wenn von ihnen die Rede ist; — doch die sind auf halbem Wege stehen geblieben, — denen hat das Leben überhaupt keinen tiefern Sinn, und Schein und Form ist alles ihnen, und eitler Tand, was dem Geförderten hohen Sinn offenbart. Und fragt ihr die nach den höhern Lebenszwecken, — seid gewiß — auch diese Frage wird nur ein mitleidiges Lächeln zur Antwort haben. Darum sind nicht alle wahre Christen, die dem Kreuze huldigen, — darum sind nicht alle ächte Maurer, die sich mit dem Schurz umgürten.

Wer die Symbolik überhaupt in ihrem eigentlichen Werth erfaßt, — wem namentlich der maurerische Ritus als ein, ob auch nur als untergeordnetes, dann doch immer zum gesammten maurerischen Bundesleben gehöriges Moment erscheint, den wird das Urtheil derer nicht irre führen, die sich über die Alltäglichkeit des Lebens nicht erhoben haben, — wird ihn nicht bestimmen können, ein überkommenes Vermächtniß preis zu geben, das ihm zu Nutz und Frommen der Veredlung seines Lebens in Genuß gegeben ist mit der heiligen Verpflichtung, es an die Nachkommen ungeschmälert und unentweiht zu überliefern zu gleichem Zwecke. — Doch gesetzt auch, meine BBr., wir lassen die rituellen Schranken fallen, welche das maurerische Logenleben als ein geschlossenes umgrenzen, — glaubt man wohl, die Welt, das Leben, das einzelne wie das öffentliche, habe dadurch etwas gewonnen? — wähnt man wohl, die Wirksamkeit der Maurerbrüderschaft auf das öffentliche und gesellschaftliche Leben sei dadurch eine größere geworden? — will man sich überreden, die profane Welt werde sich über das Gemeine und Alltägliche, worin sie befangen ist, erheben, werde sich von dem Egoismus und dem Jagen nach dem niedern Genuß ab- und einem Streben zuwenden, das ihr bisher fremd und unzugänglich war, wenn ihr nun Symbole hingegeben werden, die ihr sinnlos, ja lächerlich erscheinen müssen, weil sie im Leben selbst keinen Sinn und höhern Werth erblickt? Thörichtes Beginnen! Fragt doch zuerst, ob es rathsam, ob es wünschenswerth sei, Zeichen und Bild da zu geben, wo der Sinn für ein höheres Leben und Streben nicht schon erwacht ist? Setzt doch die Maurerei selbst diesen geweckten innern Sinn bei Jedem voraus, der in die Brüderschaft will aufgenommen werden, indem sie verlangt, „er soll in seinem Innern vorbereitet sein.“ — Wollen wir indeß auch unterstellen, daß die Neigung, die maurerischen Formen und Gebräuche der profanen Welt mitzutheilen, aus der Ansicht stamme, daß dadurch die Zahl der Bundesglieder sich mehre, und dem Bundeszweck ein wesentlicher Dienst geleistet sei, so können und dürfen wir nicht außer Acht lassen, daß der Bundeszweck nur dann gefördert werden kann, wenn sich die Summe derer mehrt, welche einen höhern Sinn im Leben gefunden haben, und darum fähig sind, als wirksame Glieder in die maurerische Kette zu treten. Die Summe derer aber mehren, welche nichts als Aeußerliches sind und überall nur Aeußerliches sehen, weil sie von einem innern geistigen Leben keine Ahnung haben, das, wahrlich, kann die Bundeszwecke nicht fördern, — das kann nur bewirken, daß eine Symbolik und ein Ritual zum Gespötte werden oder mindestens zur Spielerei herabsinken, die doch so ehrwürdig, so bedeutungsvoll sind. — Und sollten wir auch selbst bisher darin nichts gefunden haben, was sie der Bewahrung und der ungeschmälerten Ueberlieferung werth macht, so sind wir wahrlich nicht berechtigt zu behaupten, sie seien darum auch wirklich und wahrhaftig ohne allen Werth und Wirksamkeit; — vielmehr ergeht die ernste Forderung an uns, diesen Werth zu erforschen und zu erkennen.

Diese Forschung, meine BBr., — zweifeln wir

Digitized by Google

nicht, — wird die fruchtbarste für unser eigenes Leben sein, denn sie leitet auf das innere Wesen und auf die stete Wechselwirkung, in welcher das Innere und das Aeußere überhaupt steht. Wer diesen Zusammenhang nicht erkennt, darf sich nicht rühmen, über sich und seine Welt im Klaren zu sein, — darf sich noch weniger vermessen, über den Werth oder Unwerth des Einen wie des Andern abzurtheilen. Wer diese Forschung mit Ernst und Eifer betreibt, der wird auch sicher endlich zu dem Resultat gelangen, daß es im ganzen Menschenleben wesentlich darauf ankomme, das eigene innere Wesen zu dem Grad der geistigen Tüchtigkeit, zu dem Adel der Gesinnung zu erheben, der den Menschen fähig macht, überall das Rechte zu erkennen und zu wollen, — bei allem Thun und Lassen den edelsten Zweck zu erfassen und ihn nie aus dem Auge zu verlieren, — bei der Ausführung stets die geeignetsten und würdigsten Mittel zu ergreifen, — den eigenen Vortheil nicht zu achten, wo es gilt, Edles und Großes zu wirken, — selbst das eigene Wohl und Weh gering zu achten, wo es gilt, Menschenglück und Menschenwohl zu fördern und dauernd zu begründen. Wer zu dieser Höhe der innern Tüchtigkeit gelangt ist, — wer sich diese Tugend der Gesinnung erworben hat, dem ist auch nichts mehr werthlos im Leben, was geeignet ist, das innere Menschenwesen zweckfördernd zu bethätigen, wahrlich, dem erscheint auch ein Symbol nicht verwerflich, das durch ein Streben nach der innern Veredlung geschaffen worden ist; — und wäre es wirklich ohne innern Werth, ein solches Leben und Bestreben ertheilte ihm diesen für die Dauer.

So, meine BBr., erscheint dem ächten Maurer sein Ritual und sein Symbol. Ehrwürdig ist ihm die Form, das Aeußere, weil ihm der Zweck heilig ist, der dadurch gedeutet wird. So auch lassen Sie uns die Maurerei üben! Wir wollen nicht ein ehrwürdiges Aeußere profaniren, das ja der Welt nichts nützen kann, so lange sie über die Alltäglichkeit sich nicht zu erheben vermag! Wirken wir aber um so mehr dahin, unsere eigene innere Tüchtigkeit zu erhöhen, und liebend und helfend und wohlthuend im Geiste der ächten Maurerei auf die Menschen zu wirken, so weit es uns in unserm Wirkungskreise gestattet ist, — wahrlich, dann wird die Welt nichts entbehren, wenn wir einen unschuldigen Ritus ihr verbergen, der ohnehin für sie keinen Werth besitzt, — dann werden wir zum Frommen der Maurerei Wesentliches wirken, werden den innern Werth und die äußere Geltung des Maurerbundes in Wahrheit erhöhen und befestigen, und in Wahrheit werden wir uns das Zeugniß geben dürfen: Wir waren des Namens „Freimaurer" nicht unwerth.

Der Ulmer Münster.

Or. Ulm, den 3. Juli 1853.

In unserer Johannisfest-Arbeit am 26. Juni stellte der Redner unserer Loge, Br. Engel, den Antrag: unsere Bauhütte möge die im Werke begriffene, aber nur mit unzureichenden Mitteln ausgestattete Restauration des hiesigen Münsters in der Weise zu unterstützen suchen, daß sie den erhabenen Bund der Freimaurerei in allen seinen Werkstätten um Beiträge zu dem herrlichen Werke anrufe.

Dieser Antrag wurde allseitig mit vieler Begeisterung aufgenommen und einstimmig zum Beschluß erhoben.

Zur kräftigen Durchführung desselben wurde sogleich ein eigenes Münster-Comité, bestehend aus den BBr. Engel, Laiblin und Mayser, ernannt.

Dieses Comité hat in unserer heutigen, eigens zu diesem Zweck anberaumten Arbeit, die hier folgende Ansprache an die gel. Logen vorgelegt, die allseitig gut geheißen wurde; zugleich hat die Loge zur Vereinfachung und kräftigeren Handhabung die ganze Münsterangelegenheit in die Hände dieses Comité gelegt und ihm Vollmacht ertheilt, in dieser Sache nach bestem Gutdünken Namens der Loge zu handeln.

Wir richten nun an Sie die Bitte, dieser für uns und — wie wir glauben dürfen — für die ganze Maurerei wichtigen Sache Ihre vollkommene brüderliche Theilnahme angedeihen zu lassen. Unsere Loge wird bei jeder Gelegenheit bereit sein, brüderliche Gegenseitigkeit zu üben.

In der Hoffnung der liebevollen Aufnahme unserer Bitte grüßen wir Sie, gel. BBr., i. d. u. h. Z.

F. von Rath,
M. v. St.

U. von Zimmerle,
I. Aufseher.

Dr. J. Ueder,
II. Aufseher.

Scharpf,
corresp. Secretair.

Or. Ulm, den 30. Juni 1853.

Heute sind es 476 Jahre, daß der Ulmer Bürgermeister Ludwig Krafft in festlichem Aufzuge den

Digitized by Google

ersten Grundstein dem Schooße der Erde übergab, der den Anfang bildete eines der herrlichsten und großartigsten Bauwerke Deutschlands,

„des Ulmer Münsters!“

Nachdem der Rath von Ulm in seinem behäbigen Gefühle beschlossen hatte, einen Dom zu bauen, in dem man den von Straßburg hineinstellen könne, begann die Arbeit i. J. 1377 durch die Bauvereine damaliger Zeit, die, wenn nicht identisch, doch nahe verwandt waren mit der k. K. der heutigen Freimaurerei, deren Arbeitslokale auch damals schon Bauhütten genannt wurden, und die unter sich in einem dem heutigen Logenverbande ähnlichen Verhältnisse standen, welches sich stets weiter ausbildete und im 15. Jahrhundert so weit geordnet war, daß die Hütte zu Straßburg als Haupthütte von Schwaben und den angrenzenden Ländern galt, und überhaupt als die oberste Hütte anerkannt, wie von je der Werkmeister des Straßburger Münsters als Großmeister der freien Maurerbrüderschaft in Deutschland angesehen wurde. Außerdem beweist aber auch noch die reiche Symbolik in der Architectur unseres Münsters, daß die dabei thätigen Werkleute einer unserem Bunde verwandten Verbrüderung angehörten.

Das Münster sollte gänzlich aus eigenen Mitteln der Stadt und ihrer Einwohner, ohne irgend welche fremde Beihülfe und Steuer zu Stande kommen, jedoch die Ereignisse der Zeit ließen die Arbeiten schon im Jahr 1494 aufhören und den Bau unvollendet.

Das Mittel- und die beiden Seiten-Schiffe waren dem Hauptbaue nach vollendet, der westliche Thurm aber, der 510 Ulmer Werkschuhe (520 württ. Fuß) hoch werden sollte, ist nur bis zum ersten Kranze (234′ württ.) gediehen und dann interimistisch und unpassend gedeckt worden; die beiden östlichen Thürme sind beinahe ganz unausgeführt, nicht minder ist auch das Aeußere der Kirche unvollendet geblieben; namentlich fehlen fast alle architectonischen Ausschmückungen von Außen. —

In diesem Zustande sah das Münster vierthalb Jahrhunderte an sich vorübergehen, und erst dem jetzigen Geschlechte war es vorbehalten, die Unterlassungssünden seiner Vorfahren wieder gut zu machen.

Vor etwa 10 Jahren ward endlich die Vernachlässigung des großartigen Gebäudes und die große Gefahr seiner Baufälligkeit eingesehen und die Verwaltungsbehörde der Ulmer Kirchenstiftungen ging an das Werk der Restauration.

Die Stiftungen der Stadt Ulm hatten noch vor wenigen Jahren eine große Bedeutung, was daraus erhellen mag, daß sie aus ihren eigenen Mitteln sämmtliche Geistliche und Lehrer der Stadt besolden, sonstige Lasten der Kirchen und Schulen tragen und doch noch für die Münsterbauten verhältnißmäßig sorgen konnten; allein die alles verändernde Zeit hat auch dies anders gemacht. Die Ereignisse der Jahre 1848 und 1849 brachten auch bei uns die Grundlastenablösungen ꝛc. mit, wodurch das Stiftungsvermögen so bedeutend geschmälert wurde, daß nur noch die sehr kleine Summe von jährlich 3000 fl. für die Restauration des Münsters verwendet werden kann; außerdem hat sich die Staatsregierung bereit finden lassen, einen jährlichen Beitrag von derselben Höhe zu bewilligen. Nebst dem ist nun der Bau nur noch auf die Munificenz unseres Königs und die Bereitwilligkeit der Einwohner Ulms angewiesen. Doch, wie leicht begreiflich, reicht dies alles nicht hin, die ausgedehnten Arbeiten nach Wunsch zu befördern, sondern genügt kaum, das Gebäude vor dem Untergange zu retten.

Diese Thatsachen sind es, welche gewiß jeden Verehrer großartiger Kunstschöpfungen, insbesondere aber das religiöse und pietätische Gefühl aller hiesigen Einwohner mit tiefer Betrübniß erfüllen müssen. Deßhalb erkennt nun auch die hiesige Bauhütte Carl zu den 3 Ulmen, welche freilich nicht mehr wie die des 14. Jahrhunderts mit Meisel und Kelle arbeitet, ihre Aufgabe darin, auswärtige Logen von diesem Sachverhalte zu unterrichten und deren Beihülfe aufs dringendste nachzusuchen.

Es ergeht diese unsere brüderliche Bitte zunächst an die ehrwürdigsten Großmeister um Befürwortung in ihren maurerischen Sendschreiben, dann aber auch an alle sehr ehrwürdige hammerführende Meister, diese wohl unbezweifelt maurerische Angelegenheit einer gütigen Empfehlung und Berücksichtigung in ihren Logen zu würdigen.

Mit unbegrenztem brüderlichen Vertrauen legen wir also diese wichtige Bitte in die Hand aller vorsitzenden Meister, aber auch nicht minder jedem aufrichtigen Bruder Freimaurer an das Herz, und bitten diese, jeder Einzelne wolle in seinem Wirkungskreise außer der Loge auch dieser Sache gedenken, und da, wo es ihm möglich, kleine Spenden für unsere Sache sammeln.

Möge der Schlag des Hammers, welchen der Meister zur Bekräftigung unserer Bitte an die versammelten Arbeiter mahnend ergehen läßt, nicht als leerer Klang verschwinden, sondern zur Erweckung jenes heiligen, in jeder ächten Maurerbrust liegenden

Digitized by Google

Gefühles dienen, das überall hin seine sorgende Arbeitskraft aussendet, wo der große Weltenmeister einen Altar oder eine Wohnstätte von gläubiger Hand bereiten, erhalten oder verschönern läßt, das nicht fragt, weß Glaubens die Bauenden sind, sondern nur, ob sie Ihn als den ewigen Gott erkennen und als ihren Vater lieben.

Wir beabsichtigen, wenn die Beiträge der ges. Brüder reichlich, wie wir wohl erwarten dürfen, uns zu Theil werden, damit ein eigenes Stück der Restauration herstellen und dieses zum bleibenden Gedächtnisse maurerisch-einträchtigen Zusammenwirkens durch ein bezügliches Emblem oder eine Inschrift für dauernde Zeit und spätere maurerische Brüder zur Nachahmung würdigen zu lassen.

Wir dürfen voraussetzen, daß wohl schon mancher der auswärtigen Brüder sich an dem herrlichen, wenn auch unvollendet gebliebenen Münster erfreut und in seinen ehrwürdigen weiten Hallen eine erhabene Stimmung gefunden hat, und wir dürfen gewiß auch jedem künftig den hiesigen Orient Besuchenden das belohnende Bewußtsein vor das Auge führen, das ihn erst dann wahrhaft erfüllen darf, wenn er sich sagen kann, daß auch seine schwache Kraft einen würdigen Baustein in das große Ganze eingefügt hat.

Doch wir haben genug geredet; der liebende Sinn der Brüder wird zu ergänzen wissen, was der Beredtsamkeit unserer Bitte noch mangeln sollte.

Möge der a. B. a. W. die vielen Blätter, welche wir somit aussenden, da es Seine Boten sind, treulich geleiten und uns reichen Segen für unser Vorhaben dafür zurückgehen lassen.

Indem wir Sie schließlich noch bitten, Ihre bezüglichen Sendungen unter der Adresse: „F. Engel, Besitzer der Stettin'schen Buchhandlung" an uns gelangen zu lassen, bemerken wir nur noch, daß wir über die uns zukommenden Liebesgaben von Zeit zu Zeit in der Freimaurer-Zeitung Empfangs-Bescheinigungen veröffentlichen werden; wo eine eigene Quittung verlangt wird, bitten wir dies bei der Einsendung zu bemerken.

Schließlich grüßen wir Sie aufs herzlichste in d. u. h. Z.

Das Münster-Comité der Loge Carl z. d. 3 Ulmen.

F. Engel.

E. Laiblin. F. Mayser.

Nachschrift der Redaction.

Die ger. und vollk. Loge Carl z. d. 3 Ulmen in Ulm hat in ächt maurerischem Sinne beschlossen, an ihrem Theil ein großes und heiliges Werk zu fördern. Wenn sie dabei auf die brüderliche Beihülfe aller Schwesterlogen Deutschlands und der Schweiz mit Zuversicht baut, so wird sie gewiß in ihrer Erwartung nicht getäuscht werden. Darum hoffen auch wir, recht oft Empfangs-Bescheinungen über reichliche Beiträge veröffentlichen zu können. Nicht minder wird es uns erfreulich sein, diesen hochwichtigen Gegenstand in der Freimaurerzeitung weiter besprochen zu sehen.

Aus dem Logenleben.

Schneeberg. Am 7. August hatten 2 Brüder der Loge A. die große Freude, die hier von der ger. und vollk. Loge „Archimedes zum sächsischen Bunde" gefeierte Schwesterloge mit feiern zu können.

Die Brüder dieser Loge haben nur theilweise ihren Wohnsitz in Schneeberg, denn die meisten Brüder wohnen in der Umgegend, kommen aber zu solchen Feierlichkeiten stets zahlreich zusammen und begehen dann mit doppelt freudigem Herzen die maurerischen Feste; so war denn auch erwähntes Schwesternfest ein ebenso ernstes, würdiges als fröhliches.

Vormittags 11 Uhr versammelten sich die Brüder mit ihren Schwestern im Garten des Logengebäudes und um 11½ Uhr wurden die Brüder in den Arbeitssaal geführt, wo sie ihre maurerische Bekleidung anlegten, worauf dann von einem Ceremonienmeister die Schwestern eingeladen und unter Musikbegleitung in den Arbeitssaal eingeführt wurden.

Hier wurden zunächst die Schwestern von dem S. Ehr. und Hochgeehrten Mstr. v. St., Br. Claus, aufs herzlichste und freudigste begrüßt; er dankte ihnen, daß sie so bereitwillig den Wünschen der Brüder, dieses Fest durch ihre Gegenwart zu verherrlichen, Folge geleistet hätten. Nach einem hierauf von dem Vorsitzenden gesprochenen feierlichen Gebete hielt derselbe einen für die Schwesterloge passenden, sehr erhebenden Vortrag über des Maurers Thun und Wirken, worauf dann der S. Ehrw. Deput. Mstr., Br. Komp, einen ebenso geistreichen für die Schwestern bestimmten Festvortrag hielt und der Vorsitzende diese so schöne als ernste, 1½ Stunde währende Feier durch Gebet endigte und die Arbeit schloß. —

Um 2 Uhr begann die Festtafelloge, bei welcher die Brüder ohne Schurz nur das Mitgliedszeichen trugen und zu welcher die Schwestern wiederum durch den Ceremonienmeister eingeführt wurden.

Nachdem der Tisch durch Gebet des Vorsitzenden

Digitized by Google

eröffnet worden, wurden, wie üblich, die ersten Toaste dem Könige, dann dem Vaterlande gebracht. Hier entfaltete sich nun ein wahres geselliges, maurerisch-fröhliches Beisammensein; das Gefühl des geistigen und guten Verbandes spiegelte sich auf jedem Gesichte, und mit gleicher Liebe umschlang und freute sich Alles in der maurerischen Verbindung.

Mit Wonne gedachte Jeder der Armen, und die eingegangene Summe wurde auch sofort den Bedürftigen übermittelt.

Der allgemein hochgeachtete Meister v. Stuhl, Br. Claus, ist Ehrenbürger der Stadt Schneeberg, Ritter des K. S. Verdienst-Ordens und bereits seit 42 Jahren Maurer und zum Segen der Schneeberger Bauhütte schon lange Mstr. v. St., in welchem Amte er von dem Sehr Ehrw. Br. Komp, der Kaufmann in Neustädtel ist, als Deput. Meister v. St. würdig unterstützt wird.

Die Eingangs erwähnten fremden besuchenden BBr. fühlten sich wirklich fröhlich mit den Fröhlichen und freuten sich recht herzlich, einer Verbindung anzugehören, durch welche ihnen ein so überaus offenes und herzliches Willkommen an einem fremden Orte entgegen gerufen wurde. Die Brüder wurden von den BBr. und Schwestern wie wahre Brüder empfangen und so zu herzinnigem Danke verpflichtet.

Mit dem Wunsche, daß der a. B. d. W. der Loge Archimedes z. sächs. Bunde seinen Segen verleihen und den würd. vorsitzenden M. v. St. wie den dep. Meister und sämmtliche Brüder dieser Loge in seinen besondern Schutz nehmen möge, schließt dieser Bericht der dankenden Brüder der Loge A.

Darmstadt. Br. H. Künzel hier ist gegenwärtig damit beschäftigt, die Geschichte der hessischen Logen nach den Urkunden darzustellen, er hat zu diesem Zwecke an die Meister der hessischen Bundeslogen und die Beamtencollegien derselben folgendes Schreiben gerichtet:

„Nichts bietet eine sicherere Grundlage der Kenntniß und Beurtheilung der Thätigkeit einzelner Logen wie der Grundsätze der Maurerei, als geschichtliche, auf Urkunden gestützte Darstellungen und Uebersichten. Von diesem sich überall regenden Bedürfnisse der Gegenwart ausgehend, hat sich der Unterzeichnete, von verschiedenen Seiten dazu ermuntert, entschlossen, in nächster Zeit diese Aufgabe für die hessischen Logen in der Weise zu lösen, daß die Arbeit folgende Theile einschließen soll: 1) eine Geschichte der einzelnen Logen in Annalenform, 2) kurze erläuternde Uebersichten einzelner Zeiträume, 3) einen Auszug der vorzüglichsten in den Archiven aufbewahrten Arbeiten und Logenschreiben. Das Werk soll den Titel führen: **„Geschichte der hessischen Logen, nach den Urkunden dargestellt."**

Der Unterzeichnete stellt nun an die sehr ehrw. Meister und die sehr ehrw. Beamtencollegien der sechs hessischen Logen zu Alzei, Darmstadt, Giesen, Mainz, Offenbach und Worms die brüderliche Bitte, die Archive ihm öffnen und ihm dieselben benutzen lassen zu wollen, und zwar unter der ausdrücklichen Bedingung, daß vor der Veröffentlichung des Werks die jede einzelne Loge betreffende Arbeit erst derselben zur Beurtheilung und zur Druck-Genehmigung vorgelegt werden soll. **H. Künzel."**

Glauchau. Die hiesige Loge „zur Verschwisterung der Menschheit" hat die Brüder: Eger, M. v. St. der Loge Harmonie zu Chemnitz, Lucius, M. v. St der Loge Apollo zu Leipzig, und Schwarze, M. v. St. der Loge „zum goldnen Apfel" zu Dresden, zu ihren Ehrenmitgliedern ernannt.

Statistisches.

Wismar, Athanasia z. b. drei Löwen (Gr. L. L. v. Deutschland), Jeh. 1852. 49 Mitglieder einschließlich 3 Dienender. Darunter 26 Meister, 9 Gesellen, 14 Lehrlinge; 36 Einheimische, 13 Auswärtige. Affiliirt 1, aufgenommen 9; gestorben 1; entlassen 1. Ehr. Dr. med. F. Penzlin.

Berlin, Beständigkeit (Gr. L. L. v. Deutschl.), Oktbr. 1852. 86 Mitglieder einschließlich 5 Dienender. Darunter 76 Meister, 8 Gesellen, 2 Lehrlinge; 61 Einheimische, 25 Auswärtige. Dazu 1 Ehrenmitglied. Aufgenommen 4; befördert 6 in II, 3 in III; gestorben 3, gedeckt 2. Ehr. Geh. Archiv-Rath und Ritter C. B. W. Köhne.

Bremen, zum Oelzweig (Gr. L. L. v. Deutschland), Octbr. 1852. 150 Mitglieder einschließlich 4 Dienender. Darunter 124 Meister, 20 Gesellen, 6 Lehrlinge; 133 Einheimische, 17 Auswärtige. Dazu 2 Ehrenmitglieder. Affiliirt 4, aufgenommen 5; befördert 3 in II, 3 in III; gestorben 7, entlassen 1. Ehr. Senator Dr. jur. H. G. Heineken.

Gera, Archimedes z. ewigen Bunde (isolirt), Januar 1853. 102 Mitglieder einschließlich 4 Dienender. Darunter 67 Meister, 17 Gesellen, 18 Lehrlinge; 44 Einheimische, 58 Auswärtige. Dazu 7 Ehrenmitglieder. Aufgenommen 3; befördert 1 in II, 5 in III; gestorben 1, entlassen 2. Ehr. Regierungsrath Dr. jur. Kretzner.

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. ℳ 2.

Freimaurer-Zeitung.

Manuscript für Brüder.

Redacteur: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinrich Weinedel** in Leipzig.

Siebenter Jahrgang.

№ 38. September. 1853.

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Vom Handel und Wandel. — Maurerisches Leben im Bade. Von Br. F. Papperitz. — Aus dem Rundschreiben der Loge zu den drei Pfeilen zu Nürnberg am Johannisfeste 1853. — Aus der Tagsgeschichte. (Spanien.) — Statistisches.

Vom Handel und Wandel.

Vortrag, gehalten in der Loge zu den drei Pfeilen in Nürnberg am 2. Juli 1852.

Vom Handel und Wandel gedenke ich heute zu Ihnen zu sprechen, von demjenigen Verkehr unter den Menschen, der sich auf das Mein und Dein, auf den materiellen Bedarf und Vortheil bezieht.

Sie werden vielleicht verwundert sein, daß ich einen so profanen Gegenstand hier in der Loge vorzubringen unternehme, wo lediglich der geistige Mensch und dessen Förderung berücksichtigt werden soll. —

Meine Brüder! — Eben dieser unser geistiger Mensch ist auch von seinem Schöpfer mit einem Leib bekleidet und mitten in diese Welt der äußern Erscheinung gesetzt, damit sie ihm zur Entwicklung seiner Anlagen, zur Uebung seiner Kräfte, als Stoff zu vernunftgemäßer Wirksamkeit diene.

Unsere Maurerei aber, wenn sie ihrer schönen Bestimmung entsprechen soll, darf sich nicht auf abstrakte Theorien oder auf trockene Moraldogmatik beschränken, sie muß frisch und werkthätig eingreifen in das Leben, muß ihren Jüngern Anweisung geben, wie sie dasselbe aufzufassen und sich zu verhalten haben, damit sie aus der vergänglichen wandelbaren Erscheinung, der Biene ähnlich, den Honig des allein Gültigen und Haltbaren gewinnen.

In solchem Sinne mag denn heute einmal auch das Kapitel vom Handel und Wandel abgehandelt werden; wir wollen nachforschen:

Wie der Maurer solchen anzusehen?

und:

Wie er sich dabei zu verhalten habe?

Zunächst fällt uns in ersterer Beziehung seine allgemeine Verbreitung in die Augen: Handel und Wandel, wo wir hinblicken, nahe und ferne!

Wir sehen dort den schwarzen Sohn der Sonne Gold und Spezereien, dort den bärtigen Kamtschadalen kostbares Pelzwerk gegen Lebensbedürfnisse umtauschen. Durch gefahrvolle Sandwüsten pilgern reichbeladene Handelscaravanen; das weite Meer wimmelt von Schiffen; an seinen Küsten wogt ein nimmer rastendes geschäftiges Treiben. Heerstraßen und Schienenwege strecken ihre Netze weit über die Länder der Menschen hin. Von Waaren aller Art strotzen die Magazine, glänzende Bazars und Kaufgewölbe schmü-

Digitized by Google

cken die Straßen der Städte, in tausend Werkstätten rühren sich die Hände; Feld und Garten wird für den Marktverkehr bestellt, im einsamen Wald klingt die Axt, aus finstern Schachten steigt Gold und Eisen an's Tageslicht hervor; hohe Schornsteine erheben ihre qualmenden Dampfwolken zum Himmel und weit und breit erschallt das Pochen gewichtiger Hammer, während das tägliche Walten der Börse seinen geheimen Einfluß auf alle Regungen der Betriebsamkeit geltend macht. —

Handel und Wandel überall, im Großen wie im Kleinen! — Wer zählt und beschreibt die mannigfaltigen Gewerbe, durch welche der Mensch in Stadt und Land seine Nahrung und sein Fortkommen sucht, vom Spekulanten im Großen bis zum wandernden Krämer und Kolporteur, vom Juwelenhändler bis zum Lumpensammler. — Wer zählt die Marktplätze, die Kramläden und Meßbuden, auf und in welchen der Kleinverkehr sein Wesen treibt? — Wie hängt selbst der Aufschwung von Kunst und Wissenschaft vom Handel und Wandel ab? Er bildet eine Kette, die weithin durch alle Stände und in alle Länder reicht, und von welcher sich Keiner, sei er noch so bedürfnißlos, noch so unthätig, ganz und für immer ausschließen kann! —

Doch neben dieser *allgemeinen Verbreitung* wird der denkende Maurer auch den *wichtigen Einfluß* nicht verkennen, welchen Handel und Wandel auf die *Entwicklung des menschlichen Geschlechts* ausübt!

Zunächst durch Verschaffung der materiellen Lebensbedürfnisse, durch Belebung und Verwendung einer Menge von physischen Kräften, die sonst träge und müßig blieben! Aber auch durch Bereicherung und Veredlung des äußern Lebens, durch Vervielfältigung der Mittel zu Wohlfahrt und Genuß; durch den höhern Werth, den er allen Gaben der Natur, wie allen Erzeugnissen menschlicher Thätigkeit verleiht! Die ganze Welt der Erscheinungen um uns her ist ja mehr oder weniger sein Werk, trägt mehr oder weniger bemerklich sein Gepräge. —

Doch wichtiger noch, bei weitem wichtiger ist der Dienst, den Handel und Wandel *der geistigen Entwicklung der Menschheit* leistet. Zunächst schon insofern, als er die Menschen *näher zusammenführt* und in mannigfache *ersprießliche Verhältnisse zu einander bringt*!

Der Mensch bedarf des Menschen, um seine leiblichen und geistigen Anlagen allseitig zu entfalten; er bleibt ohne Verkehr mit Andern unbeholfen, stumpf und blöde! Handel und Wandel erweitern den Gesichtskreis, wecken die Aufmerksamkeit, schärfen die Urtheilskraft, beschäftigen und üben den Verstand auf vielfache Weise und verschaffen uns Gelegenheit aller Art, Gutes zu wirken, Tugend zu üben und weiser an Einsicht und moralischer Kraft zu werden.

Und wie durch Handel und Wandel die Nahen und die Fernen *materiell* mit einander in Berührung und Verbindung kommen, so wird auf eben demselben Wege auch die geistige Gemeinschaft unter den Menschen angebahnt. Mit dem Austausch der Mittel zur Befriedigung leiblicher Bedürfnisse, zu Genuß und Behagen verknüpft sich auch der von Erkenntnissen und Gedanken! Handel und Wandel ist von je her der Verbreitung von Wissenschaft und Kunst, ja selbst von religiösen Erkenntnissen förderlich gewesen. — Wie ohne ihn ein großer Theil der Schätze des Erdbodens unbenützt und werthlos geblieben wäre, so würde auch die Betriebsamkeit, der Erfindungsgeist, die Lust zum Schaffen, Sammeln, Veredeln der rechten Anregung entbehren, Kunst und Wissenschaft auf einer weit niedrigern Stufe stehen. —

Es mögen diese flüchtigen Andeutungen genügen, um darzuthun, daß der Maurer Handel und Wandel nicht verächtlich beurtheilen dürfe, sondern vielmehr als eine *höchst weise Einrichtung der obersten Weltregierung*, durch welche nicht nur der äußere Zustand der Menschheit gehoben und veredelt, sondern auch die Erweckung und die Entwicklung des geistigen Lebens in aller Art befördert wird.

In diesem Punkte fest und mit sich selbst einig, wird sich freilich der Maurer aber auch die *Schattenseite* des Bildes nicht verhehlen, welche ein Blick auf den großen Haufen, der sich mit Handel und Wandel beschäftigt, und auf die Gefahren, die er auch für den Einzelnen mit sich führt, erkennen läßt.

So groß und achtungswürdig sich nämlich auf diesem Gebiete der menschliche Geist in gar vielen Beziehungen zeigt, so klein und verächtlich das Treiben und Gebahren jenes großen Haufens! —

Handel und Wandel ist ja allbekannt der Tummelplatz der Gewinnsucht und des Eigennutzes, der Ungerechtigkeit, des Betrugs, der Uebervortheilung, des Neides, der Scheelsucht und anderer verwerflichen Regungen und Laster. Er ist der Zunder täglichen Haders und Streites, die Quelle mannigfacher verwerflicher Begierden und Handlungen. Sich tief einwühlend in den Sumpf des gemeinen vergänglichen Wesens, vergessen Tausende dort ihrer höhern Bestimmung, würdigen den unsterblichen Geist zum

Digitized by Google

Knechte des Vergänglichen herab und vergeuden im kläglichen Jagen, Hetzen und Abmühen um das Zeitliche Zeit und Kräfte, die dem Dienst des Ewigen angehören.

Ganz anders der Maurer! Er betrachtet Handel und Wandel nicht als einziges und letztes Ziel seines Strebens, sondern vielmehr als eine Gelegenheit, Tugend zu üben und sich der menschlichen Gesellschaft nützlich zu erweisen!

Einzig aus diesem Gesichtspunkte erscheint ihm das Gewühl des Weltmarkts, das ganze große Gebiet der industriellen und merkantilischen Thätigkeit und seine eigene Stellung auf demselben, sei sie auch noch so unbedeutend, sei er Herr oder Diener, vom Glück begünstigt oder nicht, — als höchst bedeutsam und ehrwürdig, und welches Loos ihm auf diesem Gebiete zugefallen sei, so wird er seine nächste und hauptsächlichste Sorge darauf richten, daß er seine Stelle würdig ausfülle.

Dies führt uns auf die zweite Frage: „Wie sich der Freimaurer im Handel und Wandel zu verhalten habe?“ die ohne Zweifel in den nachfolgenden Punkten ihre Erledigung finden wird:

Rühre dich!
Hüte dich!
Stehe fest und ergreife das Rechte!

Handel und Wandel ist der gemeinsame Ausdruck für allen materiellen Verkehr der Menschen unter einander, sie mögen nun unmittelbar Kaufleute, Krämer und Faktoren oder Fabrikanten, Handwerker, Künstler und Gelehrte, Schiffer, Frachtführer, Wechsler, Spekulanten und dergl. sein! —

An Alle ergeht und für Alle gilt der Ruf: Rühre dich! Rühre Arme und Hände, wenn du etwas vor dich bringen; rühre die Füße, wenn du weiter kommen; rühre deine Seelenkräfte, wenn du bestehen und Gedeihen haben willst! — Der lässige, schlaffe, geistesträge Mensch kann in dem allgemeinen Weltlauf nicht mit fortkommen, besonders zu einer Zeit, wie die unserige! — Wir sollten derselben keineswegs Vorwürfe darüber machen, daß sie so große Konkurrenz in Handel und Wandel herbeigeführt hat! Denn eben diese Konkurrenz zeigt ja von der fortschreitenden Entwicklung der menschlichen Thätigkeit, sie hat neben der Noth, welche sie in einzelnen Fällen und vorübergehend herbeiführt, bei weitem mehr Gutes für sich, insofern sie die Gegenstände des Bedürfnisses und Genusses vervielfältigt, veredelt, zugänglicher macht, den Faulen und Lässigen aufwirft, den Fähigen veranlaßt, seine Kraft zu entwickeln.

„Rühre dich!“ heißt es jetzt eindringlicher als je bei allen Gewerben und Bestrebungen, die mit dem Verkehr in irgend einer Beziehung stehen! Diese Zumuthung ist nebenbei dem leiblichen und geistigen Gedeihen des Menschen recht unmittelbar entsprechend. Denn der, welcher die Hände in den Schooß legt, im Lehnstuhl sitzt und lieber träumt als wacht, bleibt schon an und für sich ein armseliger, wenig zu beneidender Wicht, wenn ihm auch Hunderttausende zu Gebote stünden.

Des Lebens Gesundheit, Ehre und Bestimmung ist Thätigkeit. Darum „Rühre dich!“ Dabei ist aber der andere Spruch nicht zu überhören:

„Hüte dich!“

Zunächst vor all zu hitzigem Rennen und Laufen! Es ist damit gemeint: Du sollst nicht Größeres und Weiteres unternehmen, als deine persönlichen Kräfte und Mittel erlauben, nicht wühlen und schwindeln, nicht dem Spekulations- und Schachergeist mit Leib und Seele verfallen.

Hüte dich vor Eigennutz und Gewinnsucht, die den Menschen leicht in die Netze der Sünde und des Verderbens ziehen, ihn zu Lüge und Betrug verleiten, die bösen Geister des Neids und der Mißgunst in seiner Seele wecken, ihn in Hader und Streit mit Andern verwickeln und vor den Augen jedes Rechtschaffenen erniedrigen. —

Hüte dich vor Unrecht überhaupt! Es läuft bei Handel und Wandel so Manches mit unter, was mit Gewissenhaftigkeit und Rechtschaffenheit, mit dem Namen eines ehrlichen Mannes, der ja dem Maurer besonders lieb sein soll, nicht vereinbar ist. Der Versuchungen giebt es, auch bei dem sonst unbescholtenen Manne, gar viele! Darunter gehört, wenn ich hier Einzelnes anführen darf, schon das dreiste Vorbieten und kleinliche Abdingen, Feilschen, Knickern und Mäkeln; die Benutzung von Anderer Unkenntniß zum eigenen Vortheil; Phrasen und Behauptungen, die mit der strengen Wahrheit nicht vereinbar sind; schlechte Zahlung für bedungene Lieferungen; die Verkürzung des Lohns für geleistete Arbeit, der Aufschub schuldiger Zahlung, — wie andererseits die Lieferung geringerer Waare und leichtfertiger Arbeit; es gehört darunter das Nichthalten gegebener Zusage, die Beeinträchtigung Anderer durch eine um jeden Preis erstrebte Konkurrenz u. s. w.

Es ist hier, beiläufig gesagt, schon ein bedenklicher Schritt, wenn Jemand sich auf ein Gewerbe

Digitized by Google

oder Handelsgeschäft niederläßt, das bereits übersetzt ist, wodurch er also genöthigt wird, glänzende und wohlfeile Anerbietungen zu machen, krumme und verderbliche Wege einzuschlagen, Preise und Arbeitslohn herabzudrücken und Andern ihr Brod zu verkümmern oder vom Munde wegzunehmen.

Hüte dich endlich vor Unordnung und Unbesonnenheit! Je größer und verwickelter die Geschäfte sind, die du treibst, desto nothwendiger ist es, sich eine klare Uebersicht derselben zu erhalten, genau darauf zu sehen, daß man in allen seinen Angelegenheiten sich als Herr und Meister behauptet! Gar Viele sind durch ihre Nachlässigkeit in solchen Stücken zu Grunde gegangen und haben das ihnen geschenkte Vertrauen zum Schaden Anderer gemißbraucht. Wer in seinen Geschäften Ordnung hält, der wird sich auch pünktlich in seinen Zahlungen und in Erfüllung seiner Verbindlichkeiten erweisen, was seinen Kredit erhöht und seinem Namen einen guten Klang verschafft.

Aber du selbst unterlaß auch nicht im Handel und Wandel die nöthige Vorsicht! „Traue, schaue wem?" Hüte dich! — laß dich nicht in Geschäfte ein, von denen du wenig oder nichts verstehst, oder deren Ausgang in höherm Grade zweifelhaft ist.

Oeffne die Augen und merke wohl auf Zeiten und Umstände! Vermeide nicht die Mühe, wohl zu untersuchen, wo und in welcher Weise du das Deinige anlegst, auch wenn die Sache im Augenblick dir glänzende Aussicht verspricht! Wie Viele haben z. B. schon großversprechende Programme von Aktienunternehmungen in unserer Zeit bethört, wie Viele andre solche Projekte zu Geschäften verleitet, aus welchen sie im glücklichsten Fall mit ausgerupften Federn und wunder Haut herausgekommen sind! —

Stehe fest! das ist das dritte, was sich der Maurer zu merken hat im hochbewegten Treiben der Welt umher! — Der Grund, auf dem er feststehen soll, ist ihm aber durch seine Weihe gegeben oder auf's Neue bestätigt worden. Es ist der Standpunkt der Rechtschaffenheit und der Ehre.

Sowie er diesen verläßt, ist keine Sicherheit, kein Friede, kein Gedeihen mehr für ihn, auch wenn sich Alles noch so günstig für ihn gestalten und Handel und Wandel ihm viel Geld und Gut eintragen sollte! — Er ist dann für immer lediglich dem Spiel des Zufalls hingegeben, hat viel Sorge und Mühe und sieht sich am Ende seines Lebens doch um sein bestes Theil: ein gutes Bewußtsein nämlich, ja selbst um die Frucht seiner Mühe und Arbeit betrogen! — Stehe fest! Richte deine Sachen so ein, daß du auch ohne besondere Glücksfälle wohl bestehen kannst! Bewahre deinen guten Ruf durch Erfüllung aller deiner Verbindlichkeiten. Der Ruf der Rechtschaffenheit und Zuverlässigkeit ist allbekannt ein großer Vorschub in Handel und Wandel und ist von jeher geeignet gewesen, dem wackern Manne Verbindungen und Wege zu eröffnen, auf denen er ein dauerhaftes Glück finden konnte. — Stehe fest und richte deine Sachen nach deiner besten Ueberzeugung aus, geb' den als richtig anerkannten Weg, ohne dich vom augenblicklichen Schein blenden, oder durch Beispiele und Zureden Anderer irre machen zu lassen! Stehe fest und werde nicht laß noch müde, auch wenn dir Manches nicht gelingen sollte. Stehe fest und suche Frieden und Freundschaft zu erhalten mit deinem Nächsten auch auf diesem Gebiete zeitlicher Bestrebungen um Mein und Dein! Vergönne Andern auch etwas und sieh' nicht scheel dazu, wenn dieser oder jener auch mehr Erfolg als du selbst haben sollte! Begnüge dich mit dem, was dir geworden ist, und strecke dich nach der Decke, damit du unter allen Umständen mit Ehre bestehen kannst.

Mitten in eine unaufhörlich hin und her wogende Welt der Erscheinungen versetzt uns Handel und Wandel, — bunt durch einander, Gewinn und Nachtheil, Gutes und Schlimmes darbietend dem immer bedürftigen Sohne der Zeit. —

„Ergreife das Rechte!" ruft die erhabene K. Kunst uns zu. — Suche nicht Vortheile zum Schaden Anderer, laß dich nicht blenden durch vergänglichen Gewinn, wo es sich um Ehre, Gewissen und andere höhere Güter handelt! — Mancher vermeint einen besonders wohlfeilen Kauf zu thun und sieht sich hinterher betrogen; manchem Andern geht es nicht besser mit seinen Kunden, der theuer kaufte, aber nicht bezahlt! Viele verschwenden auch in solchem Verkehr allzuviel Zeit und Worte, und „wo viel Worte sind" sagt die Schrift — „da geht es ohne Sünde nicht ab!" — Wo es nur immer angeht, da soll sich der Maurer hierin dem Quäker oder dem Herrnhuter gleichstellen, der mit Ja und Nein am Ende so viel ausrichtet, als die geschwätzigste Krämerzunge.

Schacher, Gezänke, leichtfertige Prozesse schicken sich nicht für ihn! —

Denn auch auf dem Markte, bei Handel und Wandel in der profanen Welt darf der Maurer die Würde nicht vergessen, die ihm als Geweihten zukommt, die höhern Beziehungen nicht vergessen, in

Digitized by Google

welchen er als Vernunftwesen zu andern Menschen steht. — Ihm kommt es zu, dies rege, geschäftige Leben von einem höhern Gesichtspunkte aufzufassen, es als Gelegenheit zu benutzen, seinen Mitmenschen sich freundlich, dienstfertig, hülfreich und nützlich zu erweisen, wahrhaft und treu zu sein, durch Wort und Beispiel auch bei Andern den Sinn für das Gute zu wecken, Humanität zu verbreiten, das an sich Gemeine durch die Gesinnung zu veredeln und auf dem Boden des Vergänglichen den Samen des Unvergänglichen auszustreuen! Die Loge ist überall geöffnet, wo ein ächter Maurer steht und wirkt; jeder aber in solchem Verkehr des Zeitlichen begriffene Maurer, weß Standes und Gewerbes er ist, sei seiner Pflicht eingedenk und gesegnet, fruchtbar und vorwurfsfrei sei für ihn jede Stunde!

Maurerisches Leben im Bade.

Salzbrunn den 24. Juli 1853.

Es ist ein herrlicher Vorzug der durch den e. B. „zu Bethesda's geweihten Orte, Alles, was sich im gewöhnlichen Berufsleben, durch die Macht der Verhältnisse bestimmt, dem Bedürfnisse der freien Entwickelung des Herzens hemmend entgegenstellt, schwinden, dagegen den Menschen in seine rein menschliche Erscheinung zurückkehren zu sehen. Gleichsam als entsende der klar und perlend sich aus dem Schooße der Erde erhebende Quell Atome eines läuternden Geistes, eines Geistes, in dessen Hauche sich das mit buntem Flitterwerk behängte Menschenbild zu dem ursprünglichen Gottesbilde verklärt.

Ist es nicht also? Oder wer hätte nicht schon den mächtigen Hebel, die Liebe zum Dasein, in seinen wunderbaren Wirkungen kennen gelernt? Was aber ist es anders, was den Reichen wie den Armen zur Quelle führt? Ein Bedürfniß, ein Wunsch, eine Hoffnung stimmen das in Stolz und Dünkel befangene Herz zur Demuth und erwecken die vielleicht schon längst erstorbenen Keime der Liebe zu neuem Leben. Freudig verweilt das Auge des denkenden Menschenfreundes auf den Bildern, die bisher nur in der Stille seiner Seele lebten. Der Freimaurer aber erkennt in ihnen die Grundzüge zu jenem großen Bau, den er, sein eignes Herz zur Stütze bietend, wölben möchte vom Aufgang bis zum Niedergang. Ihm muß demnach gerade an der Heilquelle, deren höhere geistige Bedeutung so nahe liegt, mehr als irgendwo das Herz schlagen, lebendiger das Bedürfniß werden, dem Drange desselben im Kreise von Bundesbrüdern Genüge zu thun. — So versammelten sich die, Dank der unermüdlichen Sorge einiger Brüder, in Folge einer öffentlich ausgehangenen Einladung, deren räthselhafte hieroglyphische Zeichen Manchem zum nachdenklichen Verweilen veranlaßte, am 24. Juli Abends 7 Uhr 24 Brüder aus Nord und West, Süd und Ost zu einem Brudermahle im Kursaal.

Fürwahr ein erhebender Anblick, Menschen, den verschiedensten Nationalitäten angehörend, nie zusammengeführt durch irgend welche Beziehungen, vereinigt zu sehen im herzlichen Händedruck. Hätte Dich, mein Br., der Du vielleicht schon Jahre lang dem Bunde angehörst und immer noch mit dunklem Auge das Ziel suchst, in solchen Augenblicken nicht das Geheimniß der Freimaurer in deiner tiefsten Seele ergriffen — dann wirf Schurz, Hammer und Kelle weit hinter dich und siehe zu, daß du dich selbst erst findest, denn du hast dich verloren im Treiben der Welt.

Sämmtliche Brüder zeichneten ihre Namen in ein den Brüdern der Loge Glück auf zur Brudertreue gehöriges Album; hiernach waren folgende Logen vertreten: Horus zu Breslau, Rhenana zur Humanität Cöln, zur wahren Eintracht Schweidnitz, drei goldne Schlüssel Berlin, Minerva Leipzig, drei Rosen im Walde Sorau, Harpokrates zur Morgenröthe Schwerin, 3 vereinigte Logen Breslau, Verschwiegenheit Berlin, Apollo Leipzig, Friedrich Wilhelm z. goldnen Zepter Küstrin, Morgenröthe des höhern Lichts Stolpe, drei Zirkel Stettin, z. goldnen Wage Quedlinburg, zum aufrichtigen Herzen Frankfurt a. d. O., Glück auf zur Brudertreue Waldenburg. Die äußere Anordnung war ganz, wie wir sie bei unsern Tafellogen zu sehen gewohnt sind. Auf allgemeines Bitten der Brüder aber nahm nun Br. Mayerhoff, Redner in der Loge zur Verschwiegenheit zu Berlin, den Vorsitz und berief die Brüder Berndt aus Breslau und Richter aus Salzbrunn zu Aufsehern. Das Mahl eröffnete der Br. Vorsitzende mit einem der Situation entsprechenden tiefergreifenden Gebete — er wies darauf hin, wie alle aus den entferntesten Orienten zusammengekommene Brüder Eins seien in dem Streben nach Licht — und bat den o. B. a. W. um Segen für gegenwärtige Feierstunde. Dem Maurergebrauche gemäß weihete er das erste Glas dem Könige des Landes, an

Digitized by Google

welchen patriotischen Spruch er die Hoffnung, daß die versammelten Brüder Nichtpreußen freudig ihr Feuer mit dem seinen vereinen möchten, knüpfte. Mit begeistertem Zunge gedachte er des um die Bauhütten Preußens hochverdienten Protectors, des Prinzen von Preußen, der zur Zeit, da man in Wort und Schrift die Brüderschaft zu verdächtigen strebte, freudig sein königl. Wort für dieselbe gab. Hatten schon vorbemerkte Worte des Br. Vorsitzenden der ganzen Versammlung das maurerische Gepräge aufgedrückt, so empfand bei nachfolgendem herrlichen Gedicht des Br. Mayerhoff jeder in seinem Herzen die Weihe des maurerischen Geistes.

Was seid ihr hinausgegangen zu sehen?

Matth. 11, 7—10.

Der Du in St. Johannis Tempelhallen
Gekommen bist, mit ihm und uns zu wallen,
„Was meinetst Du darin zu sehn? —
Vielleicht ein Rohr im Winde wehn?“ —
Nein! Draußen mögen Schattenbilder wanken,
Uns täuschet nicht der schwache Tugendschein;
Hier sollen Thaten, Worte und Gedanken
Dem strengsten Richter unterworfen sein,
Dem Richter, der im eignen Herzen wohnet,
Der standhaft uns zu ernstem Kampfe mahnt,
Dem Richter, der dort über Sternen thronet,
Deß Liebe uns dazu den Weg gebahnt.

Der Du beharrlich suchtest unsre Pforte,
Den Eingang fandst zu diesem hehren Orte,
„Hast Du gehofft darin zu sehn,
Wie wir in reichen Kleidern gehn?“
Nein, draußen mag der Schmuck der Kleider gelten,
Uns gilt der Mensch, entblößt von eitler Pracht;
Der uns erschuf, wie seine tausend Welten,
Hat ihm zum Bilde Geist und Herz gemacht.
Drum ist sein Bild zu bleiben unser Streben,
Vollkommen werden unser Ehrenkleid;
Mag unser Leib vergehn mit diesem Leben:
Ein göttlich Herz ist unsre Herrlichkeit.

Der Du gewannst auf Deiner Lebensreise
Den trauten Platz in unserm Bruderkreise,
„Hast Du gewähnt darin zu sehn,
Propheten am Altare stehn?“
Nein, draußen mag der Menschen Weisheit bleiben,
Die sich vermißt, das Dunkel zu durchschau'n:
Wir wollen mehr denn diese Weisheit treiben,
Der Liebe Tempel unter uns erbau'n.
Wie einst Johannes ihm vorangegangen,
Dem Göttlichen zu ebnen seinen Pfad;
So ist des Maurers köstlichstes Verlangen,
Prophet der Liebe sein durch Wort und That.

Gewiß in aller Herzen klangen die Worte wieder: „Es ist des Maurers köstlichstes Verlangen, Prophet der Liebe sein durch Wort und That.“ Und mit freudiger Begeisterung ergriffen sämmtliche Brüder auf einen Trinkspruch des Br. Berndt, in welchem er, an die geschichtliche Bedeutung der Heimath des Br. Vorsitzenden, Großbeeren, anknüpfend, denselben als Sieger über alle Bruderherzen verherrlichte, ihre Gläser, sie auf sein Wohl zu leeren.

Unvergeßlich wird es den Brüdern sein, wie dieser jene Worte ergriff und, auf seine eignen Lebensschicksale übergehend, in diesen den Preis Latomieus als treuer Jünger verkündete; wie er mit tiefem Ergriffensein jener Zeit gedachte, da sie seinem jugendlichen, für die Wissenschaft begeisterten Herzen die Sorge um das tägliche Brod erleichterte, jener Zeit, in welcher sie ihm die verlorne Kraft und Gesundheit an der Quelle Salzbrunns suchen und finden ließ. Könnten sie die Sprache solch ehrwürdigen Hauptes vernehmen, sie, die Spötter unserer königl. Kunst, könnte ihr Schall ausgehen in alle Länder und erschütternd dringen bis in die öden Tiefen der liebeleeren Herzen — bald, meine Brüder, würde erfüllt sein das Gebet, welches bei jeder Arbeit zum Stuhle des ewigen Baumeisters dringt: Gieb, daß das ganze Vaterhaus nur eine Loge werde.

Zurückgekehrt von jener Reise unterließ Br. Mayerhoff nicht, die Gefühle des innigsten Dankes, die sich in seinem Herzen nur zu dem Ausdruck einer tiefempfundenen Lobpreisung der Maconei verklären konnten, seiner Loge in folgendem Gedichte darzulegen:

Die Heilquellen.

Kennt ihr den Bau, den hoch er aufgethürmet,
Der Weltengründer, der vom Gipfel stürmet
Und Thäler furcht durch seiner Wasser Kraft,
In ihren Schooß sie senkt und wieder schafft,
Daß sie ans Licht empor sich quellend heben,
Um neue Lebenskraft den Leidenden zu geben?
Kennt ihr ihn wohl? Dahin, dahin,
Geliebte Brüder, ließ der Herr uns ziehn!

Kennt ihr den Bau, den er durch ihn errichtet,
Der, als das Lebenswort, die Finsterniß gelichtet
Und Glauben, Hoffnung, Lieb in ihn gebracht,
Der nicht mit Menschenhänden ist gemacht;
Wo ihr des Lebens nährend Brod genießet,
Den Heilquell trinkt, der in das Jenseits fließet?
Kennt ihr ihn wohl? Dahin, dahin,
Geliebte Brüder, wollet mit mir ziehn!

Kennt ihr den Bau, den er durch ihn gewebet,
Den Geist der Liebe, der das Herz belebet,

Digitized by Google

Daß es dem Herzen inniger sich giebt,
Und das Gesetz erfülle, indem es liebt;
Den Säulenbau der Weisheit, Schönheit, Stärke,
In seinem Grund den Bau der Liebeswerke?
Kennt ihr ihn wohl? Darin, darin
Soll unsrer Hütten ew'ges Heil erblühn! —

Einer an ihn ergangenen Aufforderung zu Folge suchte Referent dieses zur Feier des Abends durch ein entsprechendes Tonstück am Pianoforte beizutragen, und ergriff bald darauf das Wort durch Hinweis auf die in unserm Sachsenlande mehr denn irgendwo über den Bund ergangnen Schmähungen, auf die überall in der materiellen wie moralischen Welt durchscheinende Gesetzmäßigkeit der Entwickelung, die ein endliches Durchgreifen der Maurerei nothwendig mache, den Muth für eine allseitige Wachsamkeit zu einem muthigen Zusammenstehen in der Stunde der Gefahr zu beleben, und schloß mit einem Verse eines ihm zur Zeit zugekommenen Gedichtes:

Darum Herz an Herz gebannt,
Bis, wie Stern am Himmelsrand,
Selig im Verein,
Alle glühn vom heilgen Brand
In die Welt hinein. —

Spät noch weilten die Brüder in traulichem Gespräche und wählten einen Tag in der Woche zu regelmäßigen Zusammenkünften. Mit einem Aufblicke zum ewigen Baumeister endete ein Abend, der gewiß schon um seiner selten im maurerischen Leben vorkommenden, eigenthümlichen Umstände, noch mehr aber durch den Geist der Liebe und Eintracht in aller Herzen ein bleibendes Andenken hinterlassen. Bevor er aber diese Zeilen schließt, drängt es Referenten, dem, welcher mit so erleuchtetem Geiste, mit so tiefer Innigkeit und Wahrheit des Gefühls diese Stunden zu erhebenden Feierstunden weihte, dem Br. Mayerhoff, hiermit ein Zeichen seiner Verehrung und treusten Bruderliebe zu geben, alle jene Brüder aber, die nun in ihre Oriente zurückgekehrt zufällig vielleicht dieses Blatt zur Hand nehmen, brüderlichst zu grüßen i. d. u. h. Z.

Br. R. Papperitz,
Mitglied der Loge Apollo zu Leipzig.

Aus dem Rundschreiben der Loge zu den 3 Pfeilen zu Nürnberg am Johannisfeste 1853.

Von einem Jahr zum andern tritt uns die Mahnung ernstlicher entgegen, dafür zu sorgen, daß die Idee der Maurerei nachhaltend und wirksam in's Leben eingeführt, daß sie immer mehr zur That und Wahrheit werde!

Drei Fragen sind es vor Allem, welche in dieser Beziehung an die Gemeinschaft und an jeden Einzelnen ergehen:

Geschieht bei uns und überall, was zur wahrhaften Förderung des Baues gereicht? — Ist bei uns selbst und überall der rechte Eifer und die unbedingte freudige Hingebung an das Werk vorhanden? — Ist uns die K. Kunst, zu der wir uns bekennen, in Gesinnung und Wandel je mehr und mehr zur Fertigkeit geworden?

Geliebte Brüder! Es sind dies, streng genommen, Lebensfragen für den Bund, dem wir angehören, wie für uns selbst! — Denn nur insofern Ersterer seinem Zweck nach allen Seiten hin entspricht, wird er sich halten können, und nur insofern als wir selbst den Lehren unserer K. Kunst Folge leisten, werden wir uns wahren Gedeihens und dauerhafter Wohlfahrt erfreuen!

Wir erlauben uns hier, einige Fingerzeige zur Beantwortung dieser Fragen zu geben.

Ja, Manches ist im Lauf der Jahre zur Förderung des Baues geschehen! Es sieht in vielen Theilen der Maurerwelt ganz anders und besser aus, als früherhin! Man ist in vielen Logen über Zweck und Mittel der Verbindung mehr in's Klare gekommen. Es ist mehr Harmonie und Eintracht unter den verschiedenen Logenbünden, mehr Ordnung, Ernst und geistiges Leben in den einzelnen Logen anzutreffen; der immer wachsende Verkehr unter ihnen ist von der Art, daß er die schönsten Früchte verspricht! — Wollte Gott, daß es die Mehrzahl der über dem Erdboden zerstreuten Werkstätten wären, von denen man also sprechen kann! — Es ragen aber leider noch große breite Schatten in den Bauplatz hinein; es ist noch viel Wust und Schutt daselbst vorhanden! Ganze Länder, ja Welttheile, huldigen einem maurerischen Kultus, der weit hinter den Forderungen der Zeit und der gesunden Vernunft zurück geblieben ist! — Auch in unserm lieben Deutschland ist man der leeren

Digitized by Google

Schönrednerei, den allzueifrigen Huldigungen der Person, der Geheimthuerei mit höheren Ordensgraden noch nicht ganz entwöhnt. Es ist noch nicht überall der strenge Ernst, die schlichte Einfalt vorhanden, welche dem Geist des Bundes entspricht! Manche Logen kränkeln auch wohl noch an den Folgen frühe-rer, mit wenig Auswahl betriebener Aufnahmen; an-dere an Uebergahl von Mitgliedern, welche zu einem traulichen, wahrhaft brüderlichen Zusammenleben nicht kommen läßt.

Und wo wären endlich, gestehen wir es uns nur aufrichtig, nicht Logen, welche nicht über Lauheit und Arbeitsscheu einzelner, ja wohl zuweilen vieler ihrer Mitglieder zu klagen hätten?

Nach allem diesem mag denn die Beantwortung der ersten von diesen gestellten Fragen wohl zu er-messen sein.

Die andere wird eben so wenig unbedingt mit Ja beantwortet werden können! — Wie dort im Evangelium die Ladung zur Hochzeit, stößt auch hier bei uns die Anforderung zur regelmäßigen rüstigen Arbeit am Bau auf allerlei Ausflüchte! Ach, dieser Bau, welcher Ernst und Selbstverläugnung verlangt, entspricht der genuß- und gewinnsüchtigen Bequemlich-keit liebenden Natur des gewöhnlichen Menschen gar zu wenig! Die Selbstsucht, das profane Leben mit seinen Fragen, Wünschen, Bestrebungen ist es, was seine Seele fast ausschließlich erfüllt. Er trägt Be-denken, sich mit etwas einzulassen, was ihm auf seinem Standpunkt mehr oder weniger fremdartig ist. Er betrachtet die Arbeit an unserm Bau als eine Art von Frohndienst, dem sich der ohnedies schon viel geplagte Weltbürger so viel als möglich zu entziehen hat! Er bedenkt nicht, daß das, was hier von ihm gefordert wird, ganz im Gegentheil die Mühseligkeiten seines Lebens erleichtern, ihn über den schwülen Dunstkreis der Alltagswelt erheben, und sein eigenes wahres Bestes fördern könnte, wenn er sich nur demselben mit entschiedenem Sinne hinzugeben vermöchte.

Das wahre Leben in der Loge ist ein gegen-seitiges Geben und Empfangen, eine Entfernung von dem eitlen und nichtigen Treiben der Außenwelt, ein sich Sammeln aus der Zerstreuung, ein Aufmerken auf die Stimme der innern Wahrheit, ein Eingehen auf alle edleren Bedürfnisse des Herzens, eine gemein-same Uebung in geselligen Tugenden, eine fortge-setzte Beschäftigung mit allem dem, was den Men-schen erst eigentlich zum rechten wahren Menschen macht. — Hiernach möge sich denn Jeder von uns selbst prüfen, wie weit es mit der unbedingten freu-digen Hingebung an die Sache der Maurerei bis jetzt bei ihm gekommen ist.

Die Maurerei besteht nicht in leeren Formen, noch in trockenen Spekulationen, sondern in wirksamer Kraft. Sie ist ein Baum, der an den Früchten er-kannt sein will. — Z. G. u. W. sind nur äußere Merkmale; die wahren Maurer erkennen sich unter einander weit sicherer an der Geistesrichtung, an der Gemüthsverfassung, an der größern Fertigkeit zu allem Guten, an einem Wandel, dem höhere Ge-sittung, unwandelbare Pflichttreue und aufrichtige Menschenliebe überall das Siegel der K. Kunst auf-gedrückt hat! Nach diesem allein können wir aber bei angestellter Selbstprüfung unsern Werth als Maurer ermessen. —

Aus der Tagsgeschichte.

Spanien. Der Pariser Moniteur meldet in seinem halbamtlichen Theile, daß die Königin von Spanien auf die Vorstellungen, welche der französische Gesandte im Namen des Kaisers gemacht, zehn Franzosen begnadigt hat, die wegen Theilnahme an einer Freimaurergesellschaft zu vier Jahren Ge-fängniß verurtheilt worden waren. Die Freimaurerei wird nämlich in Spanien als geheime Gesellschaft be-straft.

Statistisches.

Leipzig, Minerva zu den drei Palmen (isolirte L.), Joh. 1853. 325 Mitglieder einschließlich 8 Dienender. Dar-unter 139 Meister, 129 Gesellen, 57 Lehrlinge; 233 Einheimische, 92 Auswärtige. Dazu 26 Ehrenmitglieder. Veränderungen seit 1850: Aufgenommen 40; gestorben 18, ehrenvoll entlassen 9, gedeckt 3, wegen Mangel an Nachricht weggelassen 1, gestrichen 4, exclubirt 1. Adr. Dr. A. E. Wendler, jun.

Leipzig, Baldwin zur Linde (isolirte L.), Joh. 1852. 269 Mitglieder einschließlich 6 Dienender. Darunter 163 Meister, 41 Gesellen, 65 Lehrlinge; 189 Einheimische, 80 Auswärtige. Dazu 37 Ehrenmitglieder. Gestorben 14, entlassen 7, gedeckt 4. Adr. Buchhändler Heinrich Weinedel.

Leipzig, Apollo (Gr. L. v. Sachsen), Joh. 1853. 296 Mit-glieder einschließlich 6 Dienender. Darunter 115 Meister, 61 Gesellen, 120 Lehrlinge; 192 Einheimische, 104 Aus-wärtige. Dazu 27 Ehrenmitglieder. Affiliirt 1, aufge-nommen 14; befördert 19 in II, 13 in III; gestorben 6, ehrenvoll entlassen 2, gestrichen 5. Adr. Dr. med. E. A. Meißner.

Druck von Friedrich André in Leipzig.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. Rf 2.

Freimaurer-Zeitung.

Manuscript für Brüder.

Redacteur: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinrich Weinedel** in Leipzig.

Siebenter Jahrgang.

№ 39. September. 1853.

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Des Maurers Verhalten im Umgange mit dem weiblichen Geschlechte. Vortrag in der Loge z. goldnen Apfel zu Dresden. — Aus dem Kunstschreiben der Loge zur goldnen Kette zu Bunzlau. — Toast auf den Meister v. St. der Loge z. goldnen Apfel in Dresden. — Beilage.

Des Maurers Verhalten im Umgange mit dem weiblichen Geschlechte.

Vortrag, gehalten in der Loge z. goldnen Apfel zu Dresden.

Der intellektuelle sowie moralische Bildungsgrad eines Volkes hängt jeder Zeit von der eigenthümlichen Stellung ab, welche bei ihm das schwächere oder schöne Geschlecht einnimmt. Ein Blick auf die Geschichte der Vorzeit beweist diesen Ausspruch hinlänglich und macht uns zugleich darüber klar, woher es kommt, daß jene hochgepriesenen Freundschaftsbündnisse unter Männern der früheren Jahrhunderte in unseren Tagen kaum sichtbar sind und auch nicht wiederkehren werden. In den ältesten Zeiten, wo man durch Raub oder Kauf in den Besitz eines Weibes gelangen konnte, galt dasselbe natürlich nicht viel mehr als ein Stück Waare, dessen man sich zu seiner Bequemlichkeit und Unterhaltung bediente und, wenn es der Mann für nöthig fand, ohne Ursache wieder entledigen konnte. Einer Sklavin gleich, besorgte sie nicht allein die Arbeiten des damals einfachen Hauslebens, sondern war auch gezwungen, Felder und Gärten selbst zubestellen, die wenigen Hausthiere zu verpflegen und nebenbei noch auf die Erziehung ihrer Kinder zu achten. Der Mann dagegen lag seinen Vergnügungen ob, suchte in den Freuden der Jagd und wilden Gelagen die einzige Zerstreuung und glaubte sich nur dazu bestimmt, Krieg zu führen und Beute zu erwerben. Während auf diese Weise letzterer in dem wackern Gefährten seiner Spiele und Schlachten einen gleichgesinnten treuen Freund erwarb, dem er Freud und Leid vertrauensvoll mittheilte und willig das eigene Blut und Leben opferte: loderte indessen in dem vom rauhen Manne nur nothgedrungen geduldeten häuslichen Heerde die reinste Flamme kindlicher Liebe und Ehrfurcht empor, welche bis in unser hochgebildetes christliches Jahrhundert herüberstrahlt, und dem gedrückten Weibe einen, wenn auch dürftigen Ersatz für das keineswegs beneidenswerthe Loos darbot.

Etwas besser gestaltete sich das Verhältniß des weiblichen Geschlechtes überhaupt, nachdem Wissenschaften und Künste einer allgemein freieren Entfaltung zuführten und den Geist allmählich von den rein materiellen Interessen zu einer gewissen innern Höhe trieben, bis wohin sich sogar einzelne Frauen, namentlich unter den Griechen, zu schwingen und hierdurch dem Manne unwillkührlich höhere Achtung gegen sich und ihr gesammtes Geschlecht abzugewinnen wußten.

Digitized by Google

Nur bei den Germanen standen die Frauen von je her in großer Achtung, weil beide Geschlechter in der glühendsten Liebe zum Vaterlande und der Erhaltung ihrer alten Freiheit und Götter wetteiferten und ihre Kinder von Jugend auf darinnen zu befestigen strebten. Dessen ungeachtet aber blieb ihr Loos immer noch ein dienstlich abhängiges und bezüglich der hohen Anforderung an sie ein sehr gedrücktes.

Dem Christenthume endlich gelang es, segensreich auch in dieser Hinsicht zu wirken; mit dem Gebote des Evangeliums, nur Eines Weibes Mann zu sein, schlug die Erlösungsstunde des andern Geschlechtes, und der oberste Grundsatz allgemeiner Nächstenliebe räumte dem Weibe jene würdige Stellung ein, die es seiner geistigen Befähigung nach gewiß verdient. Nicht mehr als Magd, sondern als Gefährtin stand die Frau von nun an dem Manne zur Seite, um in den engen, aber traulich süßen Grenzen des stillen Familienlebens durch thätige Liebe zu walten. So lange das Weib diesen Standpunkt fest hält, so lange wird es auch des Mannes Schmuck und Krone bleiben. —

Somit wäre das Verhalten des Mannes den Frauen gegenüber genau bestimmt und bedürfte eigentlich keiner weiteren Auseinandersetzung. Um so auffallender muß nun die Frage lauten, welche Art das Verhalten des Maurers gegen das weibliche Geschlecht sein soll? Allein grade in der Bestimmung, daß Frauen grundgesetzlich von unseren Versammlungen ausgeschlossen sind, wir jedoch ihnen bei unsren Festlichkeiten als unsren Schwestern die vollste Huldigung des Herzens darbringen, — grade in diesem scheinbaren Widerspruche liegt die beste Rechtfertigung für den mich bei dieser Abhandlung leitenden Grundgedanken.

Darum gestatten Sie mir, im Vertrauen auf Ihre freundliche Nachsicht, in Nachfolgendem meine Ansichten über

des Maurers Verhalten im Umgange mit dem weiblichen Geschlechte

in möglicher Kürze auszusprechen.

Nach meinem Dafürhalten fordert es nicht blos das Princip der Humanität, sondern auch das Bestreben der königl. Kunst, in Gemeinschaft mit gleichgesinnten Brüdern das Urbild der Menschheit und dem gemäß der wahren Männlichkeit, — den Frauen gegenüber ein Verhalten zu beobachten, wie es den angedeuteten Zwecken würdig ist. Lassen Sie mich darum, meine Brüder, ungesäumt zu den Forderungen übergehen, welche in dieser Beziehung an einen Freimaurer zu stellen sind. Sie bestehen

1) in aufrichtiger Achtung dem ganzen weiblichen Geschlechte;

2) in dankbarer Liebe zur eignen Mutter; und

3) in unwandelbarer Treue gegen die erwählte Gattin.

Wer die geselligen Zustände im profanen Leben der Gegenwart mit aufmerksamen Blicken verfolgt, wird nicht ohne Betrübniß wahrnehmen, wie es gewissermaßen zum guten Tone gehört, Alles dasjenige, was von Frauen in irgend einer Weise ausgegangen ist, zu loben und selbst das Geringfügigste mit hochtönenden Phrasen anzupreisen, an die derjenige selbst nicht glaubt, der sie ausspricht. Solche Männer erzeigen dem weiblichen Geschlechte einen schlechten Dienst. Glücklicherweise verachtet noch das einfache, edle Weib derartige Galanterien, die zu uns aus jener sinnlichen üppigen Periode des französischen Reiches herübergekommen sind und für welche wir, Gott sei Dank, in der deutschen Sprache keine genaue Bezeichnung haben; im Gegentheile wendet sie sich mit Stolz von den Schmeichlern und zieht es vor, von dem offenen, biederen Manne ihre Fehler in aufrichtiger Weise beurtheilen zu lassen. Und diese Aufrichtigkeit ist es, welche der Freimaurer üben soll. Ist er doch als Solcher schon verbunden, dem fehlenden Bruder die Augen zu öffnen, wie viel mehr nicht dem rathlosen schwachen Geschlechte? Hierdurch legt er

1) die höchste Achtung gegen dasselbe an den Tag.

Darum ohne Scheu heraus mit der Sprache, wo wir dazu Veranlassung finden.

In den Augen mancher Männer erscheint der Frauen Beruf als ein sehr geringfügiger und ihre Arbeiten nicht viel mehr als entbehrliches Geschäftigthun. Diesen gegenüber ist es Pflicht, zu zeigen, wie hoch die Natur das Weib eigentlich im Leben gestellt hat, wie von demselben nicht blos das Menschengeschlecht erhalten wird durch Erzeugung junger Wesen und durch Bereitung der täglichen Nahrung, sondern wie hauptsächlich die Entfaltung des kindlichen Geistes, die Pflege und Bildung des frommen Gemüthes, der feste Glaube an das Walten des Allerhöchsten, mit einem Worte, der Keim zu allem Guten und Schönen ausgeht. Zugegeben auch, daß nicht allen Frauen das glückliche Loos beschieden

Digitized by Google

ist, Mütter zu werden, so wird doch kein verheiratheter Bruder in Abrede stellen, wie sein Hauswesen, sein begründeter Wohlstand nur durch die treue Pflege seiner Gattin bestehen kann, und daß unser trefflicher Schiller in seiner Glocke ganz wahr spricht.

Betrachtet man von dieser Seite das Wirken des weiblichen Geschlechtes, dann wird jeder wahre Freimaurer selbst in der Jungfrau schon die künftige Gattin und Mutter ehren und weder durch geistlose Unterhaltung, noch durch verächtliche Gleichgültigkeit, am allerwenigsten durch unbedachtsame Anspielungen dem zarten weiblichen Herzen die Purpurröthe des Unwillens und der Scham auf die Wangen treiben, — sondern wird sich bemühen, in anregender Weise den natürlichen Verstand zu wecken, durch bildende Gespräche das Urtheil zu schärfen, und mit Sorgfalt jeden Verstoß gegen Zucht und Sitte zu vermeiden, denn des Weibes Unschuld ist sein Stolz, seine höchste Zierde, wer sie zu erhalten strebt, offenbart die dem ganzen Geschlechte nothwendige Achtung.

Wollte ich noch tiefer auf diesen Gegenstand überhaupt eingehen und läge eine weitere Ausführung nicht ganz außerhalb der Grenzen dieser Arbeit, so dürfte nicht unerwähnt bleiben, wann und wie es außerdem noch der Mann anzufangen habe, um *vortheilhaft auf das Leben der Frauen einzuwirken*, und vor Allem als der stärkere Theil *des Weibes Ehre durch Wort und That* in Schutz zu nehmen. —

Wenn das Gebot des frommen Tobias an seinen scheidenden Sohn: „Ehre Deine Mutter Dein Lebenlang und vergiß nicht, wie sauer Du ihr geworden bist!“ auch allen Kindern jeglichen Standes und Alters gilt, so muß vorzüglich der Maurer um so größere Veranlassung für sich darinnen finden, seine Achtung gegen das ganze weibliche Geschlecht schon

2) *durch dankbare Liebe für die eigne Mutter*

an den Tag zu legen.

Wie mächtig schlägt nicht bei dem Gedanken an die Mutter das Herz eines jeden herangereiften Menschen; wie viel tausend und abertausend Ideen, Gefühle und Wünsche verbinden sich nicht mit diesem heiligen Namen! Mutter, ruft es in uns, wenn wir im traulich stillen Kreise der Freunde der ersten seligen Tage unsrer Kindheit gedenken; die Erinnerung an sie wird wach, sobald die erlebten Stürme der aufbrausenden Jugend an unserm geistigen Auge vorüberziehen; und wenn in trüben Nächten das angstbeklommene Gemüth der eignen Gattin unermüdet an dem Bette des kranken Kindleins wacht, dann tritt die Vergangenheit wie ein magischer Spiegel zum ernsten Manne hin und spricht in rastlos drängenden Bildern: „Gedenke der eignen Mutter, als Du vor vielen Jahren so krank und hülflos lagest!“ — Groß, unendlich groß sind die Wohlthaten, die wir unsern Müttern verdanken! Noch ehe der Säugling das erste Wort zu lallen vermag, hat das Mutterauge seine wenigen Tage und Monden vor mancherlei Gefahren beschirmt, manche Stunde Schlafs freudig entbehrt und gern eigne Freuden zum Opfer hingegeben. Wuchs dann das Kind heran und mit ihm die Kraft des Körpers und des Geistes, dann träufelten, wie der milde Thau auf die quellenden Knospen der Blumen, die ersten Lehren der Wahrheit und Tugend in das jugendliche Gemüth und fielen daselbst in einen weichen empfänglichen Boden, dessen Frucht in dem mit aufwachsenden Geschlechte oft Staunen und Nachahmung erregt. Woher stammte der entschlossene Muth des sächs. Kurfürsten Moritz anders als aus der Erziehung durch seine hochherzige Mutter? Wem allein verdankte Vater August seinen wirthlichen, unserm Vaterlande zum Segen gereichenden Sinn? — Und so führe man nur immer, wo es möglich ist, die hervorragenden Vorzüge eines Menschen auf ihre Quelle zurück, sie werden größtentheils in dem Mutterherzen ihren Ursprung genommen haben und hinreichend darthun, daß der erzieherische Einfluß der Mutter auf ihr Kind viel stärker ist, als man wohl im Allgemeinen ahnt und glaubt. Deshalb üben wir nur einen Akt der Dankbarkeit, wenn wir als Männer der frühen *mütterlichen Lehren stets eingedenk bleiben* und ihnen im praktischen Leben Geltung verschaffen; wenn uns die tägliche Erfahrung oft darau erinnert, wie gut es die Mutter meinte, als sie die Gefühle für Mitleid und Barmherzigkeit, für Recht und Wahrheit, für Sittlichkeit und frommen Glauben anzuregen pflegte; wenn sie unermüdet die Triebe zur Ordnung, Thätigkeit und Ausdauer entflammte und gegen Fehler und Schwachheiten ernstlich eiferte. Was wir sind, das sind wir zumeist durch unsre Mütter geworden, und alle diejenigen Eigenschaften, die uns als Maurer auszeichnen sollen, alle die Bestrebungen, welche wir im Bunde der großen Bruderkette zu erreichen hoffen, — bezweckte in seinen Anlagen die mütterliche Erziehung. Kann es also gewagt erscheinen, wenn ich dreist behaupte, daß unsre Mütter die eigentlichen unbewußten Führer zur königl. Kunst gewesen sind? — Wessen Urtheil sich nun mit mir zu dieser Ansicht neigt, der zeige sich auch als wahrer Maurer, indem

Digitized by Google

er fort und fort ein treues Gedächtniß der empfangenen Wohlthaten bewahrt und durch fortgesetzte Befolgung der mütterlichen Lehren der dankbaren Kindesliebe ein bleibendes Denkmal setzt.

Diese Hinweisung auf den gesammten Pflichtenkreis eines erwachsenen Sohnes gegen die Ernährerin seines Lebens wird um so dringender, als in unsern Tagen die Beweise des beklagenswerthesten Gegentheiles immer sichtbarer sich entwickeln. Nimmer könnten sonst Ereignisse vorkommen, von denen wir uns mit wahrer Entrüstung abwenden und den tiefen sittlichen Fall Einzelner beklagen. Düstere Züge würde die Geschichte aufrollen, wenn sie als strafender Engel durch die zahlreichen Familienverhältnisse schreiten und mit unparteiischer Hand dem Verdienste seinen Lohn zuerkennen wollte! Sie kann es nicht, sondern überläßt die Vergeltung dem Ewigen, der allein recht richtet; aber unerbittlich lüftet sie zur rechten Zeit den Schleier, hinter dem Geschlecht auf Geschlecht unaufhaltsam versinket, und bringt die schlagendsten Beweise aus der dunkeln Vergangenheit an das Licht des Tages. —

Meine Brüder, nach Jahrzehnten vielleicht wird auch die Geschichte über uns entscheiden, sei es in den lauten Blättern der geschriebenen Bücher, sei es nur in den stillen Herzen unsrer Brüder Manner. Das lassen Sie uns wohl beherzigen und von dieser unumstößlichen Gewißheit getrieben, die Tage, welche der ewige Baumeister dem Einen oder Andern noch schenket, als ein grünendes Gartenland hinnehmen, dessen schönste Blumen unsre treuen Mütter erfreuen, dessen saftreichsten Früchte sie erquicken, dessen schwellende Rosenhügel ihnen ein sanftes Ruhekissen werden mögen. Selbst Mühe und Anstrengung dürfen nicht davon zurückerschrecken, denn was wir auch thun, es wiegt doch nur einen kleinen Theil von dem auf, was die Mutter für uns von Jugend auf gethan hat. O, daß ich es allen Söhnen, die noch das Glück haben, ihre Mütter bei sich und unter den Lebenden zu wissen, zurufen könnte: Bedenket recht, was Ihr derselben schuldet, folgt ihren Bitten und Mahnungen, obgleich sich Mancher klüger dünken lässet; traget ihre Schwächen und Mängel, wenn längst schon ihr Haupt gebleicht ist und der schwache Fuß dem Grabe zuwankt, mit kindlicher Ehrfurcht und dankender Nachsicht, und denket stets daran, daß alle Eure Bemühungen nicht im Stande sind, kaum die geringen Zinsen des großen Kapitals auszugleichen, das ein liebendes Mutterherz in Euch niedergelegt hat. Und Ihr, denen nach des Allmächtigen Rathschluß frühzeitig die treue Freundin entrissen wurde, wandelt oft hinaus zu dem stillen Grabhügel, unter dem sie schlummert, sendet den frommen Blick nach oben, betet inbrünstig und seid versichert, daß ihr Geist Euch unsichtbar umschwebet und heiligen Frieden in Eure Seelen gießet! —

Als in früheren Jahrhunderten dem Manne frei stand, nach eignem Gutdünken einen Scheidebrief auszustellen oder seine Neigung verschiedenen Frauen in gleicher Zeit zuzuwenden, da durfte natürlich keine der Erwählten auf alleinige Treue gegen sich rechnen, denn die Treue war noch ein leerer Wahn. In der hohen Christusreligion aber lag das innigste Band, das den Mann an das Leben fesselt und ihm manches irdische Ungemach vergessen läßt, von Haus aus tief begründet, und erleidet selbst durch die gerichtlich bestätigten, hin und wieder vorkommenden Trennungen keinen Eintrag. Mögen nun die Gründe zu diesen Scheidungen auch stichhaltig sein oder wenigstens zum Ausgangsurtheile beitragen, — immerhin bleiben sie sehr schmerzliche Erscheinungen und treten indirekt dem Streben nach Humanität entgegen.

Die unwandelbare Treue, welche nach letzt erwähntem Bundesgesetze folgerichtig den Mann er drittens gegen die erwählte Gattin auszeichnen muß, beruht zuförderst auf einer vorsichtigen Wahl, bei welcher Verstand und Herz ebenbürtig entscheiden.

Sind nun aber auch alle die Bedingungen erfüllt worden, welche einer vorsichtigen Wahl vorangehen müssen, so meine der verheirathete Mann noch nicht das Seinige vollständig gethan zu haben, da mit dem am Altare des Herrn feierlich ausgesprochenen Ja nicht blos eine neue Welt, sondern auch neue Erfordernisse beginnen. Die Verhältnisse des civilisirten Lebens bringen es mit sich, daß wir häufig in nahe Berührung zu andern Familien treten und tiefere Blicke in das Innere derselben wagen dürfen. Dessen ungeachtet werden dem Hausfreunde größtentheils nur die Lichtseiten erkenntlich und gewinnen an Reiz, je verborgner die Schattenseiten liegen. Wer nun zwischen diesem und seinem eignen ehelichen Leben einen Vergleich zieht und hierbei die möglichen Mängel nicht berücksichtigt, die er bei sich selbst zwar fand, allein aus begreiflichen Ursachen im Hause des Freundes nicht entdeckte, — der geräth leicht in Mißstimmung, die er als Unzufriedenheit und Tadel auf seine Gattin überträgt und von ihr in Wirklichkeit verlangt, was ihm dort von dem eingenommenen

Digitized by Google

einseitigen Standpunkte aus für höchst wichtig und nothwendig erschien. Nimmt die Zahl der vermeintlichen Uebelstände zu, ohne gerechterweise die im eignen Hauswesen ꝛc. überwiegend größeren Verbesserungen zu beachten, dann freilich steigen Mißmuth und Unzufriedenheit und die Gattin wird andern Frauen gegenüber zurückgesetzt. Der erste Schritt zur Untreue, d. h. zum absichtlichen Sichabwenden, ist schon gethan, sobald der Mann versäumt, die trefflicheren Vorzüge seines Weibes zu suchen und ihnen die gerechte Anerkennung zu Theil werden zu lassen, wie sich's gebührt. Jede echte Tugend will erst hervorgezogen sein wie das reine Gold, ehe sie ihre Wirkung glänzend entfaltet. Bemühe Dich daher, m. gel. Br., ehe du voreilig und hart urtheilst, deiner Gattin Thätigkeit und Verrichtungen erst genau kennen zu lernen, prüfe Alles nach verschiedenen Seiten hin und gewiß, wenn du nicht hinter geschwärzter Brille, sondern als milder Richter entscheidest: alsdann wird Diejenige in deinen Augen immer mehr an Werth gewinnen, welcher allein dein ganzes Herz zugewendet sein darf. Stets gehe dabei von dem Gesichtspunkte aus, den Göthe in seines Wilhelm Meister's Wanderjahren treffend bezeichnet: „Wenn wir die Menschen nehmen, wie sie sind, so nehmen wir sie schlechter; wenn wir sie behandeln, als wären sie, was sie sein sollen, so bringen wir sie dahin, wohin sie zu bringen sind!“ Und ihm, dem Dichterfürsten, gleich fühlend, singt Tiedge: „Wer Engel sucht in dieses Lebens Gründen, der findet nie, was ihm genügt; wer Menschen sucht, der wird den Engel finden, der sich an seine Seele schmiegt!“

Ein treuer Gatte bewährt sich auch dann, wenn er mit seinem Weibe Freud und Leid willig theilt. Die Tage des Glücks ertragen sich leicht und bedürfen keiner großen Mithülfe, und doch läßt sich nicht läugnen, daß getheilte Freude stets doppelte Freude ist. Des Weibes Gesichtskreis ist dem Manne gegenüber meist ein beschränkterer und seine selbst heiteren Ereignisse nehmen sehr leicht den Charakter von natürlicher Einfachheit an. Um so leichter ist es auf diese Weise, ein solches Gemüth zu befriedigen und der theuern Gattin Glück zu erhöhen, indem man gern auf ihre wenigen Pläne und Wünsche eingeht, ihnen die freundlichsten Seiten abzugewinnen, Schwierigkeiten wegzuräumen und aus allen Kräften bemüht ist, inneres Wohlbehagen und Befriedigung herbeizuführen. Während der kalte, abstoßende Mann wie ein rauher Nordwind verletzt und die Blüthen des ehelichen Lebens frühzeitig knickt, — treibt der theilnehmende, zutrauliche, lachende Früchte und befestigt in der Gattin die Ueberzeugung, daß sie treu und innig geliebt werde. Dieser Glaube wird zur unumstößlichen Wahrheit, wenn auch Leid und Noth von beiden Theilen unerschütterlich getragen wird. Der liebe Gott legte dem Weibe viel körperliche Bürden auf, welche weder zu beseitigen, noch abzuändern sind. Hier gebietet es nun das Gesetz der sittlichen Natur, daß der stärkere Mann solchen Beschwerden stets ein offnes Ohr zeige. Es ist bekannt, wie mehr oder minder das augenblickliche Wohlsein störende Veränderungen dem wichtigen Zeitabschnitte vorhergehen, an dem das Weib die höchste Bestimmung seines Geschlechtes erreicht und Mutter wird. Hier zeige ein treuer Gatte, welche innige Theilnahme ihn beseelt, dadurch recht deutlich, daß er jedes, selbst das geringfügigste Ungemach abwehret, auftauchende mögliche Wünsche der Dulderin gewährt, erfahrnen Rath und Hülfe zur rechten Zeit herbeiholt und Alles anwendet, einem Unheile vorzubeugen. Und hebt dann die ernste Stunde an, welche über Leben und Tod zweier Wesen entscheidet, so hilft des mitfühlenden Gatten wachsames Auge, eine Unterstützung von seiner Hand mehr als die größte Sorgfalt fremder Personen; die sanften Worte des Trostes und der Ermuthigung sind moralische Stützen für die Schwerkämpfende; das Bewußtsein, in ihrer höchsten Noth vom treuen Manne nicht verlassen zu sein, stärkt sie mit wunderbarer Macht und hilft das Unvermeidliche mit standhafter Ergebung tragen.

Oft stellen sich auch außerdem Tage ein, von denen wir sagen, sie gefallen uns nicht, an welchen das häusliche Glück durch plötzliche Krankheit der kleinen Lieblinge oder der thätigen Hausfrau selbst gestört wird und dem Manne ein größrer Theil der Sorge für die Familie zufällt. Da theilest du, mein Bruder, gewissenhaft mit der zagenden Mutter die Mühen um das Wohl deiner Kinder, du suchst durch tröstende Worte ihre Angst zu mildern und die quälende Furcht zu verscheuchen. Wenn aber sie, die Auserwählte deines Herzens, selbst der Krankheit Gift zu tragen hat, — o, so zögere nicht mit verständiger Hülfe, opfere willig Geld und Gut, Zeit und Kraft, Vergnügen und Erholung, Nächte und Schlaf, ertrage in Geduld die damit verbundenen Unzuträglichkeiten und hoffe, daß der ewige Baumeister deine Bemühungen segnen, deine Ausdauer mit Erfolg krönen werde!

Fügen wir endlich zu dieser Theilnahme noch das herzlichste Vertrauen, das in allen Lagen

Digitized by Google

des Lebens, im Berufe wie bei äußeren Verhältnissen, — der Gattin niemals irgend einen Gedanken, irgend eine That vorenthält, sondern die geheimsten Falten des Herzens aus eignem Drange offenbaret: so wird kein Zweifel mehr obwalten, daß ein solcher Mann in unwandelbarer Treue gegen die erwählte Lebensgefährtin lebt und sein Verhalten als Maurer in dieser Beziehung jede Prüfung besteht.

Wohl fühle ich nun am Schlusse meiner Arbeit wie sehr Ihre Nachsicht, meine BBr., auf eine harte Probe gestellt wurde, indem ich entweder Behauptungen und Ansichten darlegte, welche manchen Widerspruch erfahren dürften, — oder dort nur Andeutungen hinwarf, wo eine weitere, gründlichere Ausführung am Orte gewesen wäre. Allein, wo erfahrene Meister als Brüder zu Gericht sitzen, da darf das Gesellenstück auf milde Beurtheilung hoffen, und aufmerkende Lehrlinge mögen erwägen, daß zwar jeder Stein zum großen Baue behauen sein muß, aber nicht alle Steine Eckſteine und Träger des Hauses werden können!

Aus dem Rundschreiben der St. Joh.-Loge zur goldenen Kette in Bunzlau am Bober am 24. Juni 5853.

Als wir Ihnen vor 3 Jahren am allgemeinen maurerischen Bundesfeste des Jahres 5850 zum ersten Male schriftlich unsern Brudergruß zusandten, da hatte das maurerische Dreigestirn erst wenige Monate die Tempelhallen unserer jungen Bauhütte erleuchtet. Wir konnten Sie daher damals, noch sehr arm an maurerischen Erfahrungen, nur mit der Geschichte der Entstehung unserer Loge, sowie mit den Grundsätzen, nach denen am großen Baue der Humanität zu arbeiten wir uns vorgenommen hatten, bekannt machen und dadurch unsere junge Bauhütte bei den geliebten älteren Schwesterlogen gleichsam einführen. Auch heute, obwohl seit jener Zeit 3 Jahre dahin geschwunden, sind wir, wie sich das auch wohl von selbst versteht, noch keineswegs im Stande, Ihnen aus unsern maurerischen Erfahrungen Erhebliches mitzutheilen. Nur das Eine dürfen wir Ihnen auf Grund der Wahrheit versichern, daß wir uns redlich bemüht haben, bei unsern Arbeiten den Ihnen damals ausgesprochenen Grundsätzen treu zu bleiben.

Wir sind nicht unvorsichtig bei der Aufnahme neuer Brüder zu Werke gegangen; wir haben unverbrüchlich fest gehalten an den Lehren und Gebräuchen der königl. Kunst, so, wie uns dieselben von unsern Vätern überliefert worden sind; wir haben bei unsern Arbeiten keine Discussionen über politische oder confessionelle Gegenstände geduldet; wir haben Liebe, Gehorsam und Dankbarkeit gegen Gott, König und Vaterland, gegen unsern höchst erleuchteten Protector und gegen unsere hochwürdigste Mutterloge in unseren Herzen zu hegen und zu pflegen gesucht; wir sind bemüht gewesen, den Geist der Einigkeit und des Friedens, der Brüder- und der allgemeinen Nächstenliebe sowohl in als auch außer der Loge zu erhalten und zu mehren, und durch ein stetes Aufsehen auf den Meister aller Meister unsern Wandel zur Ehre des Ordens und zum Wohle der Menschheit einzurichten. Sind wir nun auch weit entfernt davon, zu glauben, daß es uns mit der Befolgung dieser Grundsätze immer und überall gelungen wäre, müssen wir vielmehr auch demüthig bekennen, daß das Vollbringen oft weit hinter dem Wollen zurückgeblieben ist: so haben wir doch wenigstens in dem kurzen Zeitraume des Bestehens unserer Loge die Erfahrung gemacht, daß sich eine Brüderschaft, die sich die Befolgung dieser Grundsätze nach Kräften angelegen sein läßt, wohl dabei befindet, und um so wohler, je mehr und je öfter es ihr gelingt, dieselben zu befolgen, so daß wir fest entschlossen sind, auch für die Zukunft treu an ihnen zu halten und sie immer mehr unter uns zur Geltung zu bringen. So haben wir denn in dem verflossenen Triennium, bei verhältnißmäßig sehr wenig betrübenden Erfahrungen, der erhebenden und beglückenden Stunden im traulichen Bruderkreise nicht wenige verlebt, manchen Kummer gelindert, manche Freude bereitet und gar oft mit innigem Danke gegen den gr. B. a. W. den Tag gesegnet, an welchem seine Liebe auch in hiesiger Stadt das Licht der Weisheit, Stärke und Schönheit zum Heile der Brüder und zum Segen der Menschheit in einem Maurertempel anzünden ließ. Sind wir auch numerisch schwach und noch immer ein kleines Häuflein von Brüdern, so sind wir doch zu der festen Ueberzeugung gelangt, daß zu dem wahren Gedeihen und namentlich zu der innern Erstüchtigung einer Loge keineswegs eine große Anzahl von Mitgliedern erforderlich ist. Nur eines Unsterns, welcher über unserer jungen Bauhütte zu walten scheint, müssen wir auch diesmal Erwähnung thun. Wie wir schon in unserm ersten brüderlichen Anschreiben mit Schmerz

Digitized by Google

bemerkten, verlor die Loge, wenige Monate nach ihrer Einsetzung, ihren ersten Logenmeister, den gel. Br. Fürbringer, welcher als Seminardirector von hier nach Berlin versetzt wurde. Aus seiner Hand übernahm der gel. Br. Lachmund, nach einstimmig auf ihn gefallener Wahl der Brüder, den ersten Hammer, welchen er auch bis zum 21. Mai d. J. mit ebensoviel Umsicht und Treue als brüderlicher Humanität und Consequenz zum unverkennbaren Gedeihen unserer Bauhütte geführt und sich dadurch ein unvergängliches Denkmal der Dankbarkeit in den Herzen der Brüder gestiftet hat.

Leider machten es ihm, nach seinem eigenen Bekenntnisse, die sich häufenden Arbeiten seines Amtes im profanen Leben, sowie die mannigfaltigen Beziehungen desselben, unmöglich, die Leitung der Loge noch ferner zu behalten, so daß er sich genöthigt sah, die allseitig an ihn ergangenen Bitten der Brüder um fernerweitige Hammerführung zu versagen und sein Logenmeisteramt definitiv niederzulegen. Dem früheren ersten Deputirten Meister Br. Zehme war bereits von den Brüdern das durch Deckung vacant gewordene Amt des ersten Aufsehers übertragen worden, weil sie den zweiten Hammer der Loge in keine würdigeren Hände zu legen wußten, und so wurde denn durch die Wahl der Brüder der erste Hammer dem Br. Kunth, bisher Dep. Meister, an des hochw. Br. Lachmund's Stelle übertragen. Derselbe wurde am 27. April zum Logenmeister gewählt und am 21. Mai, dem Stiftungsfeste unserer Loge, an welchem wir uns, wie auch bei sonstigen Gelegenheiten, fast immer einer ungewöhnlich zahlreichen und liebevollen Theilnahme der gel. Brüder unserer benachbarten Schwesterlogen zu erfreuen hatten, vom höchsterleuchteten und hochwürdigsten Provinzial-Großmeister Br. Kampmann aus Breslau feierlich in sein Amt eingesetzt. Wir glaubten diese Mittheilung unsern geliebten Schwesterlogen um soweniger vorenthalten zu dürfen, als es immerhin auffallen muß, wie eine Loge in die Lage kommen kann, nach so kurzer Zeit ihres Bestehens bereits den dritten Logenmeister wählen zu müssen.

Was endlich das Logenleben im Allgemeinen und die Erfahrungen, welche unser ehrwürdiger Orden namentlich in den letzten Jahren hat machen müssen, anbelangt, so haben auch wir demselben die erforderliche Aufmerksamkeit und Beachtung zugewendet. Wir haben den tiefen Schmerz aller ächten Brüder Freimaurer getheilt, als wir es mit ansehen mußten, wie die uralten Feinde des Lichts, des Rechts und der Wahrheit, die zugleich die geschworenen Erbfeinde der Maurer sind, ihr Schlangenhaupt kühner als je empor zu heben wagten, wie ihnen kein Mittel zu schlecht war, der heiligen Sache der Humanität an's Leben zu gehen und unsern ehrwürdigen Orden mit dem giftigen Geifer der Verleumdung zu besudeln.

Wir haben uns aber nicht dem Schmerz über solch unwürdigen Angriff allein hingegeben, sondern auch darüber ernstlich nachgedacht, wie demselben auf eine würdige Weise von Seiten des Ordens zu begegnen sei.

Mit dem unsere Feinde alsbald vernichtenden Worte der Wahrheit können und dürfen wir nicht in die Oeffentlichkeit hinaustreten, das ist der Natur und den Gesetzen unseres ehrwürdigen Ordens zuwider, denn das Siegel der Verschwiegenheit ist auf eines jeden Bruders Zunge gedrückt. Nur durch die That, durch die schöne, freie und edle Maurerthat, vermögen wir unsern Feinden nachdrücklich zu begegnen und ihnen eine vollkommene Niederlage zu bereiten.

Wir erhalten die Anweisung zu solchem sieggekrönten Kampfe aus dem großen Lichte, welches auf unsern Bundesaltären glänzt, von dem Meister aller Meister, welcher uns zuruft: (Matth. 5, V. 16) Lasset euer Licht leuchten vor den Leuten, damit sie eure guten Werke sehen und euern Vater im Himmel preisen; und von seinem heiligen Sendboten, welcher uns (1. Petr. 2, 12—18) ermahnt: Führet einen guten Wandel unter den Heiden, auf daß die, so von euch afterreden, als von Uebelthätern, eure guten Werke sehen und Gott preisen, wenn es nun an den Tag kommen wird. Seid unterthan aller menschlichen Ordnung um des Herrn willen: es sei dem Könige, als dem Obersten; oder den Hauptleuten, als den Gesandten von ihm zur Rache über die Uebelthäter und zu Lobe den Frommen. Denn das ist der Wille Gottes, daß ihr mit Wohlthun verstopfet die Unwissenheit der thörichten Menschen, als die Freien, und nicht, als hättet ihr die Freiheit zum Deckel der Bosheit, sondern als die Knechte Gottes. Thut Ehre Jedermann. Habt die Brüder lieb. Fürchtet Gott. Ehret den König.

In der gewissenhaften Befolgung dieser Anweisung steht jeder Maurerbruder als ein wohlgewappneter und siegreicher Kämpfer auf seinem Platze; durch einen wahrhaft christlichen Wandel aller Brüder wird

Digitized by Google

der Vorwurf des Unglaubens und der Irreligiosität am glänzendsten widerlegt; durch thatkräftige Liebe zu König und Vaterland, durch strengen Gehorsam gegen die Staatsgesetze und durch unverbrüchliche Treue in der Erfüllung jeder Amts- und Berufspflicht von Seiten jedes einzelnen Bruders, wird jedenfalls die schändliche Verleumdung, als wären die Maurer schlechte, unzuverlässige und revolutionäre Staatsbürger, am überzeugendsten zum Schweigen gebracht. Aber die freie, edle Maurerthat jedes einzelnen Bruders scheint uns nicht die einzige Waffe gegen die Feinde des Ordens zu sein, wir halten für eben so zeitgemäß und wirksam auch eine hervortretende Kundgebung der Ordenswirksamkeit im Großen und Ganzen. Es dürfte z. B. für die sämmtlichen Logen unsers preuß. Vaterlandes keine zu schwierige Aufgabe sein, eine große vaterländische Erziehungsanstalt für Waisen oder irgend eine andere Wohlthätigkeitsanstalt zu errichten.

Wenn jede größere Loge auch nur ein verwaistes Kind und etwa je zwei der kleinern ebenfalls ein solches Kind erziehen ließen, so müßte ein Maurerwerk zu Stande kommen, welches durch vereinte Kraft in großartiger Weise dem Zwecke maurerischer Wohlthätigkeit entsprechen und die Staatsregierung zu der Ueberzeugung bringen würde, daß Männer, welche der Kirche christlich gebildete Söhne und Töchter und dem Vaterlande nützliche und patriotisch gesinnte Staatsbürger erziehen ließen, unmöglich als irreligiös oder staatsgefährlich angesehen werden könnten.

Wir haben diesen Gedanken hier nur beispielsweise andeuten wollen, in der Hoffnung, daß derselbe vielleicht hier oder da im trauten Bruderkreise aufgefaßt und reiflich erwogen werden, oder auch, falls er sich als unpraktisch herausstellen sollte, zu unserer Belehrung eine brüderliche Widerlegung finden dürfte. Jedenfalls sind wir der festen Ueberzeugung, daß ein noch gemeinsameres Zusammenwirken größerer Logenkreise von den wohlthätigsten Folgen für das Gedeihen des Ordens selbst sein würde. Diese Ueberzeugung hat sich uns bei den herrlichen Vereinsfesten der vier vereinigten oberlausitzischen Logen zu Bautzen, Zittau, Görlitz und Lauban, so oft wir die Freude hatten, denselben beizuwohnen, unabweisbar aufgedrängt.

Toast auf den Meister v. Stuhl der Loge zum goldnen Apfel in Dresden.

Es fordert ernstliches Beginnen
Und Arbeit, schwer und mühevoll,
Wenn strahlend seine goldnen Zinnen
Ein Tempelbau erheben soll, —
Es fordert, daß — wie auch geschäftig
Sich Mann an Mann zur Arbeit drängt —
Doch nur ein Wille, stark und kräftig,
Die Arbeit der Gesellen lenkt,
Ein Geist, der, was er seinen Tiefen
Er sich als Ideal erschafft,
Die Wunderschrift der Hieroglyphen
Erweckt mit schöpferischer Kraft,
Der Idealichem in seinem Kreise
Beim Bau die rechte Stelle weiset. —
So, edler Meister, wirket weise
Bei unserm Bau auch Dein Geist!
Du willst nicht täuschen, willst nicht blenden,
Du liebst nicht Worte, eitlen Schein,
Nur was Dein eigen willst Du spenden,
Und Wort und That sind bei Dir eins.
Es spiegelt rein und ohne Schleier
Sich Dir im Auge das Gemüth;
Drum freuten, wie der Vesta Feuer,
Der Liebe reinste Flamme glüht.
Drum müssen wir Dich Alle lieben
Und mit Dir theilen Freud und Leid!
Und was wir tief in's Herz geschrieben,
Es stammt darin für alle Zeit!
Es steigt darum mit heißem Segen
Als Wunsch für Dich zu dem Geschick,
Denn von dem Himmel kommt der Segen,
Dem Himmel nieder strömt Heil und Glück.
Und was in inniger Verbindung
Die Herzen Dir der Brüder weih'n,
Laß mich der heiligen Empfindung,
Den heißen Wünschen Worte leih'n.
Wir seh'n, wie offen und im Stillen
Du wirkest treu gewissenhaft.
Es gab der Herr Dir regen Willen
Und mit dem Willen auch die Kraft!
Stets sprosse Dir auf allen Wegen
Die reichste Ernte Deiner Saat,
Und nimmer fehle Gottes Segen
Dem, was Du schaffst in Wort und That!
Und wie Du Freude spendest, fehle
Auch, Meister, nie die Freude Dir!
Rein sei der Himmel Deiner Seele,
Rein sei der Himmel über Dir!
Und bricht mit Sturm und Wetterschlägen
Ein drohendes Gewitter los:
Dir spende es den vollsten Segen
Aus seiner Wolken dunkelm Schoos! —
Doch was Dir auch der Ew'ge sende
Aus seiner Hand — sei's Glück, sei's Schmerz —
Wie unser Herz Dir treu, so wende
Auch nimmer sich von uns Dein Herz!
Und daß wir ihm, dem Meister, gleichen,
Laßt schwören Alle uns aufs Neu:
Wir wollen wanken nicht und weichen,
Wir bleiben eins in Lieb' und Treu.

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

☞ Nebst Beilage. Maurer-Kennzeichen. Gedicht v. Br. Geisow, compon. v. Br. Cramolini in Darmstadt.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. ℛ 2.

Freimaurer-Zeitung.

Manuscript für Brüder.

Redacteur: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinrich Weinedel** in Leipzig.

Siebenter Jahrgang.

№ 40. October. **1853.**

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Dein ist das Reich, die Kraft und die Herrlichkeit. Vortrag v. Br. Schuster I. in Weißenfels. — Zur Litteratur. — Zeichnung bei Beförderung in den 2. Grad. Gedicht v. Br. Griesinger in Stuttgart. — Aus dem Leben und für das Leben. — Statistisches. — Arbeiten der Logen in Leipzig während der Michaelismesse 1853.

Dein ist das Reich, die Kraft und die Herrlichkeit!

Vortrag am Geburtstage **Sr. Majestät des Königs von Preußen, Friedrich Wilhelm IV.**, am 18. Octbr. 1850 vom deputirten Meister Br. Schuster I. im Or. zu Weißenfels.

Dein ist das Reich, die Kraft und die Herrlichkeit! Das sind die Schlußworte des Gebetes Jesu, die er in der begeisternden Ueberzeugung gesprochen hat, daß der unerforschliche Baumeister der Welten auf diese drei Grundpfeiler den großen Weltenbau, dessen unendliche Größe überall der Geist der Ordnung und Einheit durchdringt, errichtet habe. Ist's nicht die lichtvollste Weisheit, die jenen großen Bau, den wir Weltall nennen, geleitet hat, und wer staunt die Kraft nicht an, die ihn ausgeführt hat, und wessen Herz bliebe ungerührt bei der Schönheit und Herrlichkeit, welche das Ganze ziert? Das Weltall ist die Großloge, in welcher der ewige Baumeister den Hammer führt, und sein ist das Reich, die Kraft und die Herrlichkeit!

Können wir die Größe des Weltalls bewundern, ohne die erhabenste Weisheit seines Schöpfers zu preisen? Betrachten wir einmal in einer heitern ungetrübten Nacht das Firmament mit seinen Millionen Sternen und lassen uns den Astronomen erzählen, in welchen unendlichen Entfernungen diese Sterne in ihren Bahnen regelmäßig kreisen, und vernehmen wir, daß die unsern Augen sichtbaren Sterne, welche nach astronomischen Berechnungen weiter als zwei Billionen Meilen von uns entfernt sind, keineswegs an der Grenze des Weltalls schweben, sondern gleichsam nur die ersten Lampen sind, welche die vordersten Stufen des Eingangs zu dem unendlichen Tempel der Natur beleuchten, und daß ihre Zahl und ihre Entfernung gegen diejenige gar nicht in Betracht kommt, die das große Innere dieses Tempels erhellen, und die uns aus der Tiefe des Heiligthums nicht mehr als Sterne, sondern nur als matter Schimmer entgegendämmern, dann beugen wir unsere Kniee in Anbetung des großen Meisters und dessen unendlicher Macht, mit der er das Ganze geschaffen, und die erhabene Weisheit, welche in glänzender Herrlichkeit das große Ganze erhält.

Wenn wir nun die Ordnung und Einheit, das harmonische Zusammenwirken sämmtlicher, das große Ganze bildender Welten anstaunen, und wir nicht leugnen können, daß auch der Stern und die Welt,

Digitized by Google

auf welcher wir als empfindende und denkende Menschen wandeln, zu diesem großen Ganzen gehört, ein wesentlicher Theil desselben ist; so muß derselbe Geist der Weisheit, dieselbe schaffende und erhaltende Kraft und derselbe Glanz der Herrlichkeit auch den Bau dieser Erde bestimmt haben; es müssen dieselben drei Grundpfeiler, auf denen das große Ganze ruht, auch den kleinsten Bau tragen, der von des Menschen Hand und des Menschen Geist ausgeführt wird; sonst würde ja die Ordnung und Einheit und die Harmonie des Ganzen gestört, weil der Theil, der zum Ganzen gehört, weil er eben Theil des Ganzen ist, zum Ganzen harmonisch sich fügen muß; und ist es daher wohl Zufall, daß auch des Freimaurers geistiger Bau, daß unsere Loge auf denselben drei Pfeilern ruht, wie jene Großloge, in welcher der ewige B. d. W. den Hammer führt? Ja Weisheit, Stärke und Schönheit tragen auch unsern Bau, denn sie sind des Weltalls Stützen und müssen eines jeden Baues Stützen sein, müssen auch die Loge tragen, welche wir Staat nennen, und in welcher der Fürst den Vorsitz hat.

Hat Jesus die Grundpfeiler des großen Weltenbaues mit Reich, Kraft und Herrlichkeit bezeichnet, so haben die Stifter unseres Bundes die Träger unseres Baues Weisheit, Stärke, Schönheit genannt, wohl fühlend, daß unser Bau nur dann gelingen und zum schönen Tempel sich erheben kann, wenn er in Uebereinstimmung mit dem großen Weltenbau ausgeführt wird. Und so liegt es denn auch nicht so fern, daß, wenn wir des Maurers Bauhütte als ein Abbild jener großen Loge betrachten, wir auch den Staat mit seinen Einrichtungen und Gesetzen einer Freimaurerloge vergleichen; denn auch in der Loge des Staats stehen die drei Säulen: Weisheit, Stärke und Schönheit im Dreieck und auf ihnen leuchten die drei großen Lichter der Loge wie in unserer Bauhütte und erhellen dieselbe und der Fürst führt den Hammer, die Beamten sorgen für die äußere und innere Sicherheit und helfen dem Meister bei seiner Arbeit, und dem Hammerschlage des Meisters folgen die Brüder bei der Arbeit. Und wie sollte es auch anders sein? Denn wie wir in der großen Werkstätte von mannichfaltigen Kräften, die uns umgiebt und die wir Natur nennen, ein allgemeines Werden, Entstehen und ein Hinaustreben zu höherem Ziele beobachten, wie wir in dem unübersehbaren Gedränge von wirkenden Kräften um uns her eine gesetzliche Ordnung erblicken, in welche wir das Wirken dieser Kräfte gleichsam eingefaßt finden, wo Alles, vom Staube der Erde bis zum Gestirn des Himmels, dieser Ordnung unterthan ist; so ist auch der Staat als ein dem Menschen eingepflanztes Bedürfniß und als eine Einrichtung, durch welche eine Menschenmenge zum gemeinsamen Bestehen vereinigt ist, ein großes Ganzes, ein Abbild der allgemeinen Natur, und kann nur, wie der große Weltenbau, durch innere Einheit und Ordnung getragen und zusammengehalten werden; denn das unsichtbare Princip der Einheit greift eben so gestaltend in die lebendige Menschenmenge ein, und zieht sie zur organischen Gliederung zusammen, wie es in die zerstreuten Naturkräfte eingreift und sich aus ihnen einen organischen Tempel baut. Es ist Eine Stimme in Allen, die Alle zur Einheit ruft, und zwar zu einer Einheit, welche die ganze Mannichfaltigkeit der einzelnen Kräfte enthält und sie darum wieder aus sich zu spenden vermag. Denn was die Körper in der Natur zusammenhält, muß auch den Staatskörper zusammenhalten, daher das gemeinsame Bestehen, der Zweck des Staats als nur durch die dem Staate einwohnende Kraft der Einheit zu bewerkstelligen ist.

Aber wie heißt diese Kraft der Einheit? Kann sie eine andere sein, als der Geist oder die Intelligenz, die uns in und mit der Vernunft gegeben ist? Ja, Intelligenz kann in der Loge des Staates nur die Säule der Weisheit heißen! Nur durch Intelligenz kann der Zweck des Staates erreicht werden und die Gesammtkraft des Staates muß nach der Norm der Intelligenz thätig sein. Die Intelligenz ist aber diejenige geistige Thätigkeit, welche nur auf Gestaltung und Erhaltung des Ganzen durch zweckmäßige Anordnung des Einzelnen ausgeht.

Wie das Licht die Quelle des Tages außer uns ist, so bringt die Intelligenz den Tag in das Menschenleben; die Intelligenz ist der Grund aller Weisheit oder die Weisheit selbst und diese der Grund alles Glücks. Soll daher ein Staat ein glücklicher genannt werden können, so ist es nothwendig, daß das Licht der Intelligenz ihn erleuchte; wie des Baumeisters Plan weise angelegt sein muß, wenn der Bau ein fester und schöner werden soll. Es ist daher im Staatenbau die Säule der Intelligenz der erste Pfeiler und Stützpunkt, auf dem das Gebäude ruht, und der Fürst ist's, dem Jeder im Volke zuruft: Dein ist der Geist, oder die Intelligenz, wie Jesus ausrief in gottinniger Begeisterung: Dein ist das Reich!

Und können wir etwa leugnen, daß die Großloge des preußischen Staates auf dem ersten Grund-

Digitized by Google

pfeiler der Intelligenz ruhe? Schauen wir doch auf die Ereigniſſe der neueſten Zeit, wenn wir nicht zurückblicken wollen in die längere Vergangenheit! Iſt der preußiſche Staat nicht ausgezeichnet in freier Entwickelung und Entfaltung der in ſeinem Volke wohnenden Anlage zur Vernunft, Humanität und Religion, der drei Grazien des menſchlichen Lebens? Wo blühen Wiſſenſchaften und Künſte gedeihlicher, wo werden ſie mehr und ſorgfältiger gepflegt, wo ihnen mehr Vorſchub geleiſtet, als in unſerm Vaterlande? Wo hat Poeſie und Kunſt, Muſik und Schrift, Geſchichte und Arzneikunſt, Naturlehre und Metaphyſik, Aſtronomie, Sitten- und Staatslehre einen fruchtbarern Boden und fleißigere Pflege gefunden, als bei uns? Die ſich immer mehr und mehr vergrößernden und vermehrenden Anſtalten für Kunſt und Wiſſenſchaft geben Zeugniß von der im preußiſchen Vaterlande leuchtenden Intelligenz, was ſogar vom Auslande anerkannt wird, ſo daß Preußen mit ſeinem Volke den Beinamen des intelligenten erhalten hat. Und daß unſer Staat in der Intelligenz lebt, zeuget davon nicht beſonders das, namentlich in neuerer Zeit freudig bemerkte Zunehmen der Bauhütten unſerer K. K.?

Aber fragen wir doch auch nach dem Licht, welches der erſte Grundpfeiler der Staatsloge trägt. Wenn die Bibel es iſt, welche auf der Säule der Weisheit des Maurers Bauhütte erleuchtet, ſo iſt's die Bibel auch, die auf der Säule der Intelligenz in der Loge des preußiſchen Staats als das erſte der drei großen Lichter ſtrahlt. Wie aber die Bibel dem Maurer nicht als Symbol der chriſtlichen Kirche oder als Richtſchnur eines poſitiven Glaubens gilt, ſondern als Symbol der Gottinnigkeit, als das Licht, welches dem Gottinnigen leuchtet, welches der Vernunft, dem einzigen Strahl göttlicher Weisheit im Menſchen, welches der Humanität und der Religion den geraden Weg zum Ziele erhellt; ſo iſt auch im Staatsleben das Anſtreben des Volks, ſeine Anlage zur Vernunft mehr zu entfalten und zum Bewußtſein zu bringen, das erſte der drei großen Lichter, welches gemeinhin wohl Aufklärung genannt wird, jedoch da dieſe Aufklärung nur aus der Entwickelung des Bewußtſeins, d. h. desjenigen innern Sinnes, durch welchen wir die Welt und uns ſelbſt auffaſſen, und wodurch es Tag in und um uns wird, hervorgehen kann, ſo kann dieſe Aufklärung auch nur das Licht ſein, welches uns auf unſerm Wege durch's Leben leuchtet, es kann nur die aus dem Vernunftgeſetz entſprungene Moralität ſein, die das Handeln in der Loge des Staats an der Säule der Intelligenz beſtimmt. Und der Fürſt, der in dieſer Loge den Hammer führt? — Wohl uns! wir haben unſern Fürſten, deſſen Geburtstag wir heute feiern, an der Säule der Intelligenz als Meiſter erfunden, wir ſehen ihn als einen ſeltenen Stern glänzen, der ſeinen auszeichnenden Ruf verſtanden: denn fördernd und nicht hemmend hat Friedrich Wilhelm IV. die Flamme der Intelligenz genährt und bewahrt.

Der zweite Grundpfeiler, auf dem die Loge des Freimaurers ruht, heißt die Säule der Stärke. Wie heißt nun der zweite Grundpfeiler der Staatenloge? Stärke, Kraft muß auch ſeine Bedeutung ſein, wenn der Staat in Uebereinſtimmung und Harmonie mit dem großen Ganzen beſtehen ſoll. Und ſo iſt es auch. Der Ausdruck Kraft im Staate iſt der Wille, die Kraft eines gemeinſamen Willens. Die Geſammtkraft des Staates iſt, ſo zu ſagen, die Willensmaſſe Aller, oder die Summe der Strebekräfte aller Einzelnen. Ohne eine ſolche Kraftmaſſe oder Totalkraft iſt der Staat gar nicht denkbar.

Jeder Menſch hat von Natur ſeinen Beruf, ſei er auch noch ſo gering, und jeder ſoll für dieſen Beruf gebildet ſein. Der Staat muß daher für die Erziehung und Ausbildung der werdenden Bürger ſorgen. Wo dies geſchieht, kommt jeder an ſeinen Platz und leiſtet Tüchtiges; und ſo geſtaltet ſich eine gegenſeitige Wirkſamkeit des Einzelnen zum Ganzen, ſowie des Ganzen zum Einzelnen; der Einzelne gewinnt die Kraft des Ganzen dadurch, daß er mit dem Ganzen vereinigt iſt, und der Gewinn der Arbeit Aller kommt auch dem Einzelnen zu gute, weil er ein Glied des Ganzen iſt. Es wird daher im Staate die Kraft des Einzelnen zur Kraft des Ganzen geſteigert, und nur hierdurch kann ein gemeinſames Beſtehen, welches der Zweck des Staates iſt, möglich werden; denn ſo erſtarkt das Ganze durch den Einzelnen und der Einzelne durch das Ganze, und die Säule der Willensſtärke des Volks iſt der zweite Grundpfeiler in der Loge des Staates. Und kann es wohl anders ſein, wenn der Staat ein Abbild des Reiches Gottes ſein ſoll? Iſt's nicht auch eine allmächtige Kraft, welche das große Ganze zuſammenhält, in welchem die verſchiedenartigſten Kräfte ſich zu einer Allmacht vereinigen, mittelſt deren das gemeinſame Beſtehen aller Welten bewirkt wird? Daher iſt auch, wohl erkennend, daß nur durch gemeinſchaftliches Zuſammenwirken Aller der Tempel der Tugend erſtehen kann, die Säule der Stärke in der

Digitized by Google

Freimaurerei der zweite Grundpfeiler, auf dem die Loge ruht.

Aber welches der drei großen Lichter der Freimaurerei leuchtet auf der Säule der Stärke? Wir nennen es das Winkelmaß. Das Winkelmaß ist uns aber das Symbol des Gesetzes, der Gesetz- und Regelmäßigkeit. Und wenn wir hineinblicken in das Innere der Staatenloge, so sehen wir vom zweiten großen Leuchter auch ein Licht seine Strahlen aussenden; und wie heißt dieses Licht? — Es ist die Flamme der Gerechtigkeit. In der moralischen Welt wie in der physischen ist Gleichmaß die Norm des Bestehens, und in jedem lebenden Organismus wird das Gesammtleben dadurch unterhalten, daß jedes Organ oder jeder Kreis von Organen in gewisse Grenzen der Wirksamkeit eingeschlossen ist, und das Gesetz ist der Ausdruck dieses Gleichmaßes. Kraft und Gesetz sind unzertrennlich, ursprünglich, ja ewig verbunden, so daß sie nicht ohne einander gedacht werden können; und so ist denn der alte Adel und die Heiligkeit des Gesetzes in der Natur der Dinge und des Geistes tief begründet und das Gesetz trägt, wo es immer erscheint, das Gepräge der Göttlichkeit und folglich der Güte und des Heils an sich. Gesetz und Weisheit sind unzertrennlich, sind Eins, sind der Ausdruck des ewigen Lichts. Das Gesetz im Staate ist überall der Vermittler zwischen den Bürgern und dem Staate; der Staat spricht nur durch das Gesetz zu den Bürgern und so ist ein Jeder auch unmittelbar vor dem Gesetz verantwortlich. Der, welcher sich vergeht, wird dem Staate verschuldet, wie er vor dem Vergehen dem Staate blos verpflichtet war. Vorher konnte ihm nichts an- oder zugerechnet werden; denn Pflicht und Recht ging gegen einander auf; jetzt ist er nicht nach der Pflicht oder wohl auch gegen dieselbe verfahren, und dieses Verfahren wird ihm nur von seinen Rechten abgezogen; denn er hat sich auf Rechnung seiner Rechte vergangen. Das Gesetz ist ursprünglich blos gebietend oder verbietend, nur nach der Uebertretung wird es richtend, d. h. die Uebertretung mit der Gerechtigkeit in's Gleichgewicht bringend: denn richten heißt ja ursprünglich gerade stellen, gleich machen.

Und so finden wir denn auch in der Loge der Staaten die überraschende Uebereinstimmung mit dem großen Ganzen, und wir müssen wiederum erkennen, daß nur Ein Grundtypus im All herrscht, daß, wie jene unzählbaren Welten durch ihre in ihnen wohnende Kraft und durch ein diese beschränkendes und regelndes Gesetz erhalten werden, so auch nach demselben Typus das Bestehen der Staatenbewohner zu Stande kommt und daß, wie des Maurers Bauhütte, auch der Staat nur ein Miniaturbild des großen Weltenbaues ist.

Aber überblicken wir jetzt, ob auch unser Vaterland auf der Säule der Stärke ruht? Gewiß Niemand wird's leugnen, denn wir fühlen Alle, daß in der Loge des preußischen Staates der Einzelne seine Thätigkeit und Kräfte dem Ganzen widmet und daß der Staat hinwieder dem Einzelnen durch weise Gesetze das Seine giebt und daß die Gleichsetzung der Vernunft die Stütze der Gerechtigkeit ist. Wo stand, will ich jetzt fragen, namentlich im verflossenen Jahre unser Fürst in seiner Loge? Wir sahen ihn immer an der Säule der Stärke und erkannten, daß er mit seinem Winkelmaß die Flamme der Gerechtigkeit nährte und unterhielt. Wir rufen ihm freudig zu: Dein ist die Kraft!

Wenn wir in der großen Natur, in dem erhabenen Weltendome, Alles, das Größte wie das Geringste, in einer Bewunderung erregenden Ordnung zu einem harmonischen Ganzen verbunden sehen, dann rufen wir unwillkührlich aus: ja, „Dein ist die Herrlichkeit!“ und der Freimaurer, indem er seinen geistigen Tempelbau, den er der Vernunft errichtet, betrachtet, erkennt an der Säule der Schönheit das Erhabene und Schöne seiner Arbeit und nennt sie den dritten Grundpfeiler seines Tempels. Aber auf welchem dritten Grundpfeiler ruht die Staatenloge? Wie kann sie anders heißen, die Säule der Freiheit?

Freiheit ist überall, wie im Physischen so im Moralischen der Inbegriff der Gesundheit. Und was giebt es wohl Schöneres, als Gesundheit? Der vollkommenste Organismus ist der Weltorganismus, in ihm wirken alle auf tausenderlei Art verschiedenen Kräfte in ungestörter Thätigkeit zur Erhaltung des großen Ganzen, und diese Hemmungslosigkeit, diese freie, durch die weiseste Ordnung zur Einheit verbundene Thätigkeit aller Weltenwesen begründet die Herrlichkeit des Weltalls und wir könnten diese Herrlichkeit allerdings die Gesundheit des Himmels nennen. Eben so in jedem andern Organismus. Je mehr die organischen Functionen eines lebendigen Wesens in ihrer Thätigkeit gehemmt sind, desto kränker ist das Individuum, es geneset in dem Maße, als diese Hemmungen verschwinden; daher gänzliche Hemmungslosigkeit, also Freiheit der organischen

Digitized by Google

Thätigkeiten der Inbegriff von Gesundheit ausmacht. In moralischer Beziehung geht dies noch weit auffallender hervor. Nur in reiner Selbstbestimmung ist der Mensch moralisch frei und fühlt sich in dieser Freiheit wohl. In dem Maße aber, wie er dem Einfluß fremder Bestimmung unterliegt, erkrankt seine moralische Natur und sinkt bis zu gänzlicher Ohnmacht herab. Das Gegentheil dieses kranken Zustandes, Freiheit durch reine Selbstbestimmung, ist der Zustand moralischer Gesundheit. Eben so im Staate. Alle Hemmung der freien Thätigkeit der Staatsglieder ist Krankheit des Staates selbst. Je ungehemmter alle bürgerlichen Thätigkeiten vor sich gehen, desto gesunder ist der Staat selbst. Der Mensch, der im Staate lebt, gilt also im Staate so viel, als ein Glied am lebendigen Leibe und wie der ganze Leib für das einzelne Glied und dieses wieder für den ganzen Leib zu sorgen hat, so der Staat für die Person und die Person für den Staat; hierzu gehört aber, daß die Person, wie das Glied, in ihrer freien Wirksamkeit nicht gehemmt sei. Die Freiheit, d. h. die rechtliche, staatliche Freiheit, setzt aber das Vermögen voraus, sich mit Bewußtsein Zwecke vorsetzen und sich nach ihnen bestimmen zu können. Es durchkreuzen sich aber die Zwecke der Menschen nach ihrer individuellen Verschiedenheit, und eben diese Verschiedenheit ist Naturzweck und stört die Harmonie der Thätigkeiten keineswegs, vielmehr wird im Staate, wie in der Natur, dadurch, daß das Mannichfaltige zur Einheit verbunden wird, die Schönheit des Ganzen hervorgebracht; je größer die Mannichfaltigkeit, desto herrlicher ist die sie umfassende Einheit. Das ganze All selbst ist ja nur ein unendlich Mannichfaltiges, durch welches letztere erst eine Welt möglich ist, welche die Griechen sehr sinnvoll Kosmos (Schönheit) nennen. Und wie in der Natur, so in der Menschenwelt, so im Staate. Die verschiedenartigsten Anlagen, Talente, Berufsarten können nicht blos ohne Widerstreit neben einander bestehen, sondern fördern auch einander gegenseitig, wie uns die Geschichte der Erfindungen und die tägliche Erfahrung lehrt. Aber der Staat ist berufen, dafür zu sorgen, daß ein Jeder im Staate seine Freiheit nicht über die Grenzen ausdehnt, über welche hinaus die Freiheit der Andern gefährdet werden kann, und dies geschieht durch eine verhältnißmäßige, gleichförmig abgewogene Beschränkung, durch eine Beschränkung nach der Idee der Gleichsetzung, des Gleichmaßes, der Gerechtigkeit. Daher so schön die Worte Goethe's:

„In der Beschränkung nur zeigt sich der Meister
Und das Gesetz nur kann die Freiheit geben."

Und so finden wir denn auch hier wieder in erfreulicher Weise die Uebereinstimmung der Bedingungen, unter welchen der Staat besteht, mit der allgemeinen Naturrichtung; denn wie in der Natur nur durch freie Bewegung aller Weltkörper in gemessener Ordnung zu einander die Schönheit und Herrlichkeit des Ganzen vermittelt wird, wie in unserer Bauhütte durch das Streben nach moralischer Freiheit unser geistiger Bau sich zum schönen Tempel gestaltet, so wird der Staat durch die Erhaltung der gesetzlichen Freiheit zur fruchtbringenden Blüthe geführt, und seiner Erhaltung und seinem Bestehen der dritte Grundpfeiler errichtet.

Aber vor der Säule der Freiheit in der Staatenloge leuchtet ein Licht und erwärmt mit seinen Strahlen die Brüder, und siehe, es ist dasselbe der drei großen Lichter unserer Bauhütten, es ist auch im Staate der Zirkel, d. h. das Symbol der thätigen Liebe; und Vaterlandsliebe, Liebe des Fürsten zu seinem Volke und des Volkes zum Fürsten ist das dritte der drei großen Lichter, welches die Staatenloge erhellet und erwärmet. Nicht die Erdscholle ist's, die man im Vaterlande liebt; „das Land der Väter" spricht wohl Phantaste und Genüth an, aber weit mehr noch fühlt sich der Bürger an den Staat gebunden, wenn es ihm nur vergönnt ist, wahrhaft Bürger zu sein, d. h. geborgen und gesichert zu sein vor Angriffen von außen her. Das Bewußtsein, einem lebendigen Ganzen anzugehören, integrirender Theil dieses Ganzen zu sein, das ist das schöne Band, welches den Menschen an das Vaterland kettet. Daher je lebendiger der Staat, desto stärker die Vaterlandsliebe, desto größer aber auch die Liebe zum Vater des Vaterlands, der mit dem Zirkel an der Säule der Freiheit steht und, nach dem Winkelmaß weise Gerechtigkeit übend, die Liebe des Volkes durch seine Gegenliebe vollendet.

Und wohl uns, m. BBr., daß wir am heutigen Geburtsfeste unseres allverehrten Königs uns mit Ueberzeugung sagen dürfen, daß unser Vaterland und unsere Staatseinrichtung dem Urbilde des großen Weltenbaues gleicht, daß es auf jenen drei Grundpfeilern ruht, die auch unsere Bauhütten zu ihren Trägern gewählt haben, und daß die drei großen Lichter der Freimaurerei auch den Staat erleuchten, dem wir angehören, und daß wir auch unserm Fürsten im Gefühle der innigsten Liebe und

Digitized by Google

Dankbarkeit und im ächten Maurersinne zurufen dürfen: „Dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit!"

Wir begrüßen Ihn daher nach Maurerweise!

Zur Literatur.

Agenda. J. Manuscript für Br. FMr. (Von Oswald Marbach). Leipzig, in Commission bei Br. H. Weinedel. (Pr. Thlr. 1. 10 Ngr.)

Wiederholt hat die Freimaurerzeitung die Freude gehabt, die gel. Br. auf eine maurerische Schrift unsers verehrten Br. Marbach im voraus aufmerksam zu machen; dieselbe liegt nun vollendet vor, und wir sind gewiß, daß sie den angeregten Erwartungen mehr als entsprechen werde.

Die Freimaurerei bezeichnet den Höhepunkt des geistigen Lebens und Strebens der Menschheit; es ist daher gewiß ein großes Unternehmen, für die Freimaurerei schriftstellerisch thätig sein. Es erfordert diese Thätigkeit nicht nur eine tiefe und zugleich möglichst allseitige wissenschaftliche Bildung, sondern auch eine reiche und zugleich abgeklärte Lebenserfahrung und sodann eine gehobene und doch allgemein faßliche und ansprechende Darstellungsgabe: Weisheit, Stärke und Schönheit also müssen sich verbinden und gemeinschaftlich dem, der durch seine Schriften zur Förderung der Maurerei beitragen will, ihre besten Gaben mittheilen und ihn so zum Priester und Prophet der Masonei weihen. Einen so geweihten freimaurerischen Schriftsteller begrüßen wir in Br. Marbach. Er ist Kenner und Lehrer der Philosophie in ihrem weiten Gebiete, er ist als Dichter längst anerkannt und hat im Leben durch edles Streben und Kämpfen reiche Schätze der Erfahrung eingesammelt: so ist er befähigt, die Geheimnisse der Menschenbrust und des Menschengeistes zu offenbaren; so ist er befähigt, ein Hierophant der maurerischen Mysterien zu sein.

Die Schrift führt den Namen: „Agenda," weil sie Formulare für die Logenarbeiten enthält. Derartige Formulare sind immer das Abbild eines lebendig erfaßten Urbildes, sind der Ausfluß einer Geistesquelle; nur derjenige also, der das Urbild geschaut und aus der Geistesquelle getrunken, kann Formulare entwerfen. Die hier gebotenen Formulare haben das urbildliche Gepräge der Maurerei an sich und die Quellenfrische des maurerischen Geistes in sich. Man könnte aber Zweifel erheben, ob es rathsam sei, derartige neue Formulare anzunehmen. Jedenfalls muß man in dieser Hinsicht als Grundsatz anerkennen, daß den Formularen, wenn auch nicht Unabänderlichkeit, so doch eine gewisse Stätigkeit wesentlich eigen und daß bei denselben weder oftmaliger Wechsel noch häufige Abwechslung angemessen ist. Man könnte also fragen: „Wozu diese neuen Formulare?" Allerdings zum gewöhnlichen Gebrauch wären sie weniger zu empfehlen, jedoch bei außergewöhnlichen Gelegenheiten und Festlegen sind sie recht wohl anzuwenden und in dieser Beziehung mit Freuden willkommen zu heißen.

Sehr werthvoll und gehaltreich sind die „Lehrlingsarbeiten," welche Erläuterungen des Lehrlings-Katechismus bieten. Diese „Lehrlingsarbeiten" sind in Wahrheit meisterhaft; sie enthüllen den reichen und großen Geist, der in dem Lehrlings-Katechismus verborgen waltet, und man kann daher nichts lebhafter und dringender wünschen, als daß dieselben nicht nur von allen Lehrlingen, sondern auch von allen Gesellen und Meistern fleißig gelesen und erwogen werden mögen. Der erste dieser Vorträge behandelt die Antwort auf die Frage: „Sind Sie ein FMr.?" und zeigt, daß in dieser Antwort enthalten sei: 1) Demuth*), denn der FMr. versichert nicht von sich selbst, daß er ein FMr. sei, sondern er beruft sich auf das Zeugniß anderer; 2) ein tiefer Ernst, denn der FMr. beruft sich nicht auf die Lehrlinge, sondern auf seine Meister und Gesellen; 3) die Anerkennung der Liebe als Erkennungszeichen, denn der FMr. beruft sich nicht auf Gott, sondern auf Menschen. Da heißt es u. a.: „Zum letzten aber betrachtet noch Eins, meine Br.: Der FMr., welcher antwortet, beruft sich nicht blos auf die Ansicht und

*) Wie Br. Marbach selbst diese große und schwere Tugend ausübt, davon zeugt der Wahlspruch, welchen er auf den Titel seiner Schrift gesetzt, mit welchem er aber auch dieselbe den Brüdern nicht nur an, sondern auch in das Herz gelegt hat:

„Nach dem Meisternamen strebend,
Als Gesell der Guten lebend,
Mag es höchstens doch gelingen,
Lehrlingsarbeit zu vollbringen."

Digitized by Google

Meinung seiner Brüder, sondern auf deren Erkenntniß: „Meine Br. M. und G. erkennen mich dafür.“ Ist Euch nicht eben gesagt worden, daß die Liebe sei die Fülle aller Erkenntniß, also daß wer sich beruft auf die Erkenntniß, der nimmt zu seinem Zeugen die Liebe. Es ist ein tiefes göttliches Geheimniß: die Einheit der Liebe und der Erkenntniß; lasset uns versuchen, ob wir mit Wenigem eine Vorstellung uns von demselben machen können. Aller Menschen Thun und Treiben ist gerichtet für und wider einander, also daß, was ich thun oder lassen mag, so wird es störend oder fördernd eingreifen in der übrigen Menschen Thun und Treiben. Nun kann Einer fragen: was soll ich thun und lassen in allen einzelnen Fällen, Zeit meines ganzen Lebens, um meine Stelle in der Menschheit gehörig auszufüllen wie ich soll? — und, meine Br., wir werden wohl zugeben müssen, daß auf solche Frage nur die allerhöchste Weisheit, die allertiefste Erkenntniß vollkommen genügend zu antworten vermöchte, nämlich eine Erkenntniß, die alle Dinge, die zumal sind, in ihrem Aufeinanderwirken, und die gegenwärtig, vergangen und zukünftig sind, in ihrem Zusammenhange überschaute und durchschaute. Der Mensch, dessen Wissen überall nur Stückwerk ist, vermag solche Erkenntniß nicht zu fassen und ob sie auch von Gott selber ihm offenbart würde. Aber, wenn ihm nun Gott in das Herz die Empfindung der Liebe gepflanzt hätte, die ihm einzieht, was er als ein Bruder unter seinen Brüdern in jedem einzelnen Falle zu thun und zu lassen habe, und wenn nun sein Thun und Lassen aus Liebe gerade dasselbe wäre, welches es sein müßte aus Weisheit und Erkenntniß: wie, wäre dann das Wort nicht in Erfüllung gegangen: die Liebe ist die Fülle der Erkenntniß? Gott aber ist die alleinige Weisheit und Vollkommenheit und so nun der Mensch durch die Liebe handelt, so thut er wirklich wie Gott will in seiner Weisheit und also macht die Liebe ihn gottähnlich.“

In den auf die „Lehrlingsarbeiten“ folgenden Vorträgen sind Gegenstände allgemeinern Inhalts, zum Theil wichtige Zeitfragen behandelt, z. B.: „Die Freimaurerei und die Revolution;“ „Der Freimaurer und seine Feinde.“ An diese Vorträge reihen sich Reden, bei der Sylvesterfeier mit den Schwestern gehalten, sowie die Rede bei der Festfeier des 25jährigen Bestehens des von der Loge Balduin zur Linde in Leipzig gestifteten Vereins zur Unterstützung hülfsbedürftiger verheiratheter Wöchnerinnen, und endlich ein Anhang, maurerische Gedichte enthaltend.

Wir zweifeln nicht, daß die Bedeutsamkeit dieser „Agenda“ als eines Zeugnisses des in der Maurerei gegenwärtig lebenden und wirkenden Geistes allgemeine Anerkennung und weite Verbreitung finden und daß man allseitig den Wunsch lebhaft fühlen und aussprechen werde: Br. Marbach möge recht bald auf die Agenda I. die Agenda B. und M. nachfolgen lassen. J.

Zeichnung,

vorgetragen von W. G. Griesinger am Tage seiner Beförderung in den zweiten Grad in der Loge zu den 3 Cedern im Or. Stuttgart den 25. Juni 1853.

Einst, da fand ich ernst mich abgeschieden;
Alles, was ich sah, das rief mir zu:
„Mensch! vergänglich Alles ist hienieden,
In dem Sarge nur — da find'st du Ruh!“

Einst, da sah' ich mich des Lichts beraubet,
Nur ein fremder Führer stand mir bei, —
Und — was ich gehofft't und geglaubet,
Wußt ich's: „O b's nicht Wahn und Irrthum sei?“

Doch — ich fand mich heimisch angezogen
Durch die Worte, die mein Führer sprach:
„Wer da hofft und glaubt, wird nicht betrogen, —
Darum folge mir jetzt muthig nach!“

Dreimal klopfend, — hört' ich ernste Worte,
Fragend mich: „Was mein Begehren sei?“
Dann erst öffnete sich mir die Pforte:
Doch — mein Auge — **es war noch nicht frei!**

Ich vernehm ein heilig sanftes Sausen;
Ach wie ernst! wie mahnend kam's mir vor:
„Hier nur können gute Wesen hausen, —
Böses fürchten kann hier nur ein Thor!“

Böses fürchten! — War denn das mein Hoffen?!
Böses fürchten! — War denn das mein Glaub?!
Solch ein Irrthum hat mich nie betroffen:
Nie sucht' ich der Erde Tand und Staub!!!

Höher richteten sich meine Blicke,
Oden nur, da such' ich wahres Heil:
Aber im Gewirre der Geschicke, —
Ach! wie oft war — „**Fehlen**“ — dann mein Theil!

Darum sucht die schwache Ranke Stütze
Und das schwache Rohr sucht einen Stab,
Daß sie nicht verzehr' der Sonne Hitze,
Daß es vor der Zeit nicht sink' in's Grab!

Digitized by Google

Plötzlich fiel die Binde von den Augen:
Hin nach Eden glaubt' ich mich versetzt!
Lied und Wonne konnt' mein Herz jetzt saugen,
Und das Aug' war himmlisch schön ergötzt!

Hoffnung! Hoffnung! Trösterin des Lebens!
Schöner, nein, hast du noch nie belohnt!
Nie und nimmer scheint dein Strahl vergebende,
Wenn der wahre Glaub' im Busen wohnt!

Heilig Licht! du hast mich stets gelehret,
Was die Nichtschnur unser's Glaubens sei:
Daß niematen der sich selbst bethöret,
Der sich hält von Wahn und Irrthum frei.

Großes Licht, das „Winkelmaaß" wir nennen,
Du zeigst uns das Ziel des Rechts, der Pflicht;
Lehr'st uns den Gebrauch des „Zirkels" kennen,
Schafft ein Herz, woraus nur Liebe spricht!

Und du, Liebe, himmlisch schöne Sonne,
Wie erhellt, erwärmt, erquickt dein Strahl!
Mond! wie oft bist du des Wandrers Wonne;
Weisheit üben, — unsers Meisters Wahl!

Nur von Weisheit sei mein Thun begleitet,
Nur durch Stärke mächtig unterstützt!
Hat das Licht der Schönheit sich verbreitet,
Dann ist Kunst und Arbeit wohl geschützt!

Muthig will ich zu dem Hammer greifen,
Sei der Stein auch eckig, hart und rauh!
Gebt die Kette mir, um zu verstreichen!
Laßt mich Helfer sein am großen Bau!!!

Aus dem Leben und für das Leben.

Dem Unglück ist die Hoffnung zugesendet,
Furcht soll das Haupt des Glücklichen umschweben:
Denn ewig wanket des Geschickes Wage.

Schiller.

Es giebt keinen Zufall;
Und was uns blindes Ohngefähr nur dünkt,
Gerade das steigt aus den tiefsten Quellen.

Schiller.

Was auf diese dürren Auen
Von der Unschuld Thränen fällt,
Wird gesammelt, zu bethauen
Die Gefilde jener Welt.
Keine Zähre darf uns reuen,
Denn sie fiel in Gottes Hand.

Bürger.

Statistisches.

Magdeburg, Ferdinand zur Glückseligkeit (drei Weltkugeln), Joh. 1853. 457 Mitglieder einschließlich 6 Musikalischer und 8 Dienender. Darunter 238 Meister, 50 Gesellen, 139 Lehrlinge; 333 Einheimische, 124 Auswärtige. Dazu 10 Ehrenmitglieder und 11 permanent Besuchende. Affiliirt 5, aufgenommen 17; befördert 13 in II, 19 in III; gestorben 18, gedeckt 4, gestrichen 1. Adr. Stadtrath C. B. A. Funk.

Wesel, zum goldnen Schwert (drei Weltkugeln), Joh. 1852. 126 Mitglieder einschließlich 5 Dienender. Darunter 66 Meister, 33 Gesellen, 27 Lehrlinge; 68 Einheimische, 58 Auswärtige. Dazu 9 Ehrenmitglieder und 4 permanent Besuchende. Aufgenommen 5; ausgeschieden durch den Tod 6, durch Dimission 2, durch Deckung 1; gestrichen 5. Adr. Königl. Major a. D. Ritter v. Eichler.

Brandenburg a. d. H., Friedrich zur Tugend (drei Weltkugeln) Joh. 1853. 152 Mitglieder einschließlich 7 Dienender. Darunter 81 Meister, 25 Gesellen, 46 Lehrlinge; 88 Einheimische, 64 Auswärtige. Dazu 8 Ehrenmitglieder und 13 permanent Besuchende. Affiliirt 1, aufgenommen 2; gestorben 2, entlassen 1, gestrichen 1. Adr. F. W. Braut, Prof. und Ritter.

Brieg, Friedrich zur aufgehenden Sonne (drei Weltkugeln) Joh. 1853. 64 Mitglieder einschließlich 4 Dienender. Darunter 47 Meister, 12 Gesellen, 5 Lehrlinge; 34 Einheimische, 30 Auswärtige. Dazu 10 Ehrenmitglieder und 2 permanent Besuchende. Affiliirt 1, aufgenommen 3; gestorben 1, entlassen 1. Adr. Dr. med. Fritzner.

Görlitz, zur gekrönten Schlange (Royal York) Joh. 1853. 77 Mitglieder einschließlich 4 Dienender. Darunter 48 Meister, 22 Gesellen, 7 Lehrlinge; 49 Einheimische, 28 Auswärtige. Dazu 5 Ehrenmitglieder und 19 permanent Besuchende. Gestorben 3, entlassen 1. Adr. J. P. Dittrich, Königl. Kreisgerichts-Kanzlei-Director.

Arbeiten der Logen in Leipzig.

während der Michaelis-Messe 1853.

Den	26.	Septbr.	Lehrlings-Instruction u. Reception 6 Uhr, Tafel 8 Uhr. Loge Apollo.
„	27.	„	Lehrlings-Instruction u. Reception 6 Uhr, Tafel 8 Uhr. Loge Minerva.
„	1.	Octbr.	Lehrlings-Instruction u. Reception 6 Uhr, Tafel 8 Uhr. Loge Balduin.
„	3.	„	Meister-Beförderung u. Instruction 7 Uhr, Loge Apollo.
„	4.	„	Lehrlings-Instruction u. Reception 6 Uhr, Tafel 8 Uhr. Loge Minerva.
„	8.	„	Lehrlings-Instruction u. Reception 6 Uhr, Tafel 8 Uhr. Loge Balduin.
„	10.	„	Lehrlings-Instruction u. Reception 6 Uhr, Tafel 8 Uhr. Loge Apollo.

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. ℳ 2.

Freimaurer-Zeitung.

Manuscript für Brüder.

Redacteur: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinrich Weinedel** in Leipzig.

Siebenter Jahrgang.

№ 41. October. 1853.

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Bericht der Loge zum goldnen Apfel in Dresden auf das Maurerjahr 1852—53. — Aus der Chronik der Loge zur goldnen Mauer in Budissin von Johannis 1851—53. — Aus dem Logenleben (Dänemark). — Statistisches. —

Bericht der Loge z. goldnen Apfel in Dresden an ihre auswärtigen Brüder auf das Maurerjahr 1852—53.

Das unterzeichnete Beamten-Collegium der Loge z. goldnen Apfel erstattet den nachstehenden Bericht an die gel. auswärtigen Brüder, um denselben wiederum einige Mittheilungen über die Thätigkeit der Loge in dem nunmehr ablaufenden Maurerjahre geben zu können:

Die Brüder haben sich in diesem Maurerjahre häufig versammelt, um mit gewohnter Lust und Liebe durch Lehre und gegenseitige Aussprache sich immer mehr zu vervollkommnen und dadurch dem Ziele sich zu nähern, welches der c. B. den Menschen gesteckt hat, als er sie auf diese Erde sendete. Conferenzlogen (ungerechnet die zu kurzer Hand eröffneten) haben stattgefunden im I. Grade 8, im II. Grade 2, im III. Grade 3; — ferner sind 6 Aufnahme- und 6 besondere Instructionslogen, 2 Beförderungslogen im II. Grade und 2 im III. Grade abgehalten worden. — Aufgenommen wurden 15 Brüder, in den II. Grad 12 befördert und in den III. Grad 6. Außer diesen Beförderten sind von uns noch 2 Brüder auf Ansuchen ihrer Logen beziehentlich in den II. und III. Grad befördert und 2 Brüder auswärtiger Logen, gegenwärtig hier wohnhaft, nachdem sie von ihren zeitherigen Logen ehrenvolle Entlassung erhalten, unserer Loge affiliirt worden.

Unter den Aufgenommenen befunden sich auch 4 Söhne von Mitgliedern der Loge, welche wir mit großer Freude begrüßt und in der Hoffnung aufgenommen haben, daß ihre Aufnahme sie stärken werde, auf dem betretenen Wege mit Ausdauer und Eifer fortzuschreiten.

Dagegen haben wir leider in der am 30. Decbr. v. J. abgehaltenen Trauerloge den Heimgang von 16 Brüdern, welche in der Zeit vom 1. Januar 1851 bis zum 30. Dezember 1852 zu höherer Weihe in den ewigen Osten abgerufen worden waren, zu beklagen gehabt. Auch sind inmittels wieder 3 Brüder zu unserm großen Schmerze in die ewige Heimath zurückgegangen.

In den Arbeitslogen sind 25 Original-Vorträge von Brüdern unserer Loge mitgetheilt und noch mehrere sind bei dem Stuhl eingereicht worden. In Betreff dieser Vorträge hat die Loge die Einrichtung getroffen, daß diejenigen, welche besonders ansprechend erschienen, mit Zustimmung des Verfassers, jedoch

Digitized by Google

ohne Nennung seines Namens, in der Leipziger Freimaurer-Zeitung abgedruckt und von da wieder in eine besondere Sammlung gebracht werden. Auf die letztere ist eine Subscription unter den Brüdern eröffnet, zu der wir Sie, gel. BBr., hiermit einladen. Es werden jährlich nicht über 6 Bogen erscheinen und es wird der Bogen höchstens mit 2 Ngr. berechnet werden. Nur bitten wir, für den Fall, daß Sie sich mit betheiligen wollen, um recht baldige gefällige Anmeldung.

Außer den Instructionslogen sind auch die gewöhnlichen Instructions-Conferenzen mit den Neuaufgenommenen abgehalten worden.

Die von der Loge z. goldnen Apfel gegründete und am 18. Mai vorigen Jahres eröffnete Lehr- und Erziehungs-Anstalt für Töchter gebildeter Stände hatte sich des besondern Segens des e. B. und in diesem ersten Jahre ihres Bestehens bereits einer sehr anerkennenswerthen Theilnahme des Publikums zu erfreuen. Daß die Anstalt gerade in der ihr gegebenen Bestimmung und Einrichtung, nach welcher sie eine Bildungsanstalt für das praktische Leben der zukünftigen Hausfrau sowie für den speciellen Beruf der Erzieherin und Lehrerin sein will, ein Bedürfniß unsrer Zeit war, gab sich theils durch das Urtheil sachverständiger Männer und Frauen, welche dieselbe besuchten, theils insbesondere durch das Vertrauen der Aeltern zu erkennen, welche ihre Töchter der Anstalt zuführten. Sie zählt zur Zeit 30 Pensionärinnen und 33 Tagesschülerinnen, ein Erfolg, der unsere Erwartung weit übertroffen hat. Bereits an Ostern dieses Jahres mußten deshalb die Lehrkräfte sowie die Localitäten der Anstalt vermehrt werden. Letztere bestehen aus geräumigen, gesunden und wohleingerichteten Lehr-, Wohn-, Schlaf-, Wasch- und Krankenzimmern, sowie aus den nöthigen Wirthschaftslocalen. Die Anstalt selbst wird von dem Director Br. Krumbholtz und dessen Gattin geleitet; ihnen stehen 1 Lehrer, 2 Lehrerinnen und 3 Hülfslehrer und Lehrerinnen zur Seite. Die Zöglinge sind in drei Classen getheilt, von welchen die obere eine Fortbildungs-Classe für confirmirte Mädchen bildet. Vier der letzteren bereiten sich auf den Lehrerberuf vor und finden dazu, außer vollständiger theoretischer, auch die entsprechende practische Anleitung und Uebung. Die zu Ostern abgehaltene öffentliche Prüfung der Schülerinnen gab das erfreulichste Zeugniß von den Leistungen und dem fröhlichen Erblühen der jungen Anstalt, und der in derselben waltende Geist berechtigt uns zu der Hoffnung, daß wir uns hier ein Feld der Thätigkeit eröffnet haben, auf dem die edelsten Keime der Menschheit, Tugend, Religiosität und Geistesbildung, Pflege und Gedeihen finden. Erfreut sich die Anstalt auch ferner einer so regen und bei größerer Bekanntwerdung noch gesteigerter Theilnahme, so wird es uns hoffentlich in der nächsten Zeit möglich werden, den Zweck der Wohlthätigkeit, dem wir bisher nur durch Errichtung von vier halben Freistellen und durch Aufnahme von 6 Freischülerinnen entsprechen konnten, durch Fundirung einiger ganzen Freistellen zu verwirklichen.

Am 18. Mai. d. J. wurde in der Anstalt der Geburtstag Sr. Majestät — welcher zugleich der Tag der Eröffnung der Anstalt ist — festlich begangen. Ueber die Feierlichkeit, welche vielen Anklang gefunden, haben die öffentlichen Blätter berichtet. Die Festfeier zu Ehren des Geburtstags Sr. Majestät wurde in der Loge durch eine außerordentliche Versammlung und ein Festmahl begangen. Die gel. Schwesterloge führte hierbei den Vorsitz. Auch diese Feierlichkeit fand den allgemeinsten Anklang und bestätigte von neuem die Wahrheit des Satzes, daß „der Freimaurer ist ein treuer Unterthan der Obrigkeit seines Landes."

Ebenso hat die Einrichtung der Confirmanden-Bekleidung immer mehr Beifall gefunden. Auch dieses Jahr wurden elf Kinder bekleidet; der große Logensaal vermochte kaum die Erschienenen zu fassen, unter denen wir auch viele hochangesehene und hochachtbare, dem Bunde aber nicht angehörige Männer aus hiesiger Stadt und Umgegend zu begrüßen das Glück hatten. Bei der Feierlichkeit sprach der Mstr. v. St. über den Spruch „Bete und arbeite." Mehrere BBr. und Schwestern hatten auch dieses Jahr durch ihre besondere aufopfernde Mitwirkung, sowie durch besondere Geschenke (außer der allgemeinen Sammlung) wesentlich zum Gelingen des Unternehmens beigetragen. Die Einrichtung der Pflegschaft über die (bekleideten) Kinder bewährt sich fortdauernd und es ist uns insbesondere gelungen, mehrere Kinder dem Berufe zuzuführen, den sie sich wünschten, aber nicht zu betreten hoffen konnten, da die Mittel und Verhältnisse ihrer Aeltern u. s. w. hindernd entgegentreten waren.

Ein würdiger Br. unserer Loge (Br. Frendenberg) hat vor wenigen Wochen der Confirmandenbekleidung noch ein besonderes Geschenk von 300 Thalern verehrt, durch welches er uns zu dem aufrichtigsten Danke verpflichtet hat.

Die Unterstützung der Hinterlassenen von BBrn.,

Digitized by Google

sowie die Vertheilung der Almosengelder an profane Hülfsbedürftige, ist in dem zeitherigen Maße fortgesetzt worden. Für den ersteren Zweck hat auch ein in dem ewigen Osten eingegangener Br. (Schrötel) testamentarisch eine Summe von 100 Thalern ausgesetzt.

An dem Sylvesterabende vereinigte sich eine ansehnliche Zahl von Brüdern und deren Gattinnen zu einer Feierlichkeit in dem Logenhause, wobei der Mstr. v. St. über den Ernst der letzten Stunde des Jahres sprach.

Auch in diesem Winter sind außer dem großen Concerte vier musikalische Abendunterhaltungen veranstaltet worden, die wegen der hohen dabei gebotenen Kunstgenüsse den allgemeinsten Beifall gefunden und uns zu dem lebhaftesten Danke gegen die Mitwirkenden, insbesondere gegen den Bruder, welcher auch dieses Jahr die musikalische Leitung übernommen und mit großer Liebe und Umsicht geführt hatte, verpflichtet haben.

Die Versammlungen sind stets sehr zahlreich besucht worden. Auch haben wir uns sehr häufig des Besuchs angesehener Brüder aus andern Orienten zu erfreuen gehabt. Der Mstr. v. St., sowie ein anderer sehr verdienter Bruder unserer Loge sind durch Ehrenmitgliedschaften anderer Logen ausgezeichnet worden, wogegen auch wir die beiden Meister der Loge zu Freiberg und den Altmeister der Loge zu Budissin, letzteren bei Gelegenheit seines fünfzigjährigen Maurerjubiläums, uns durch Ertheilung der Ehrenmitgliedschaft unserer Loge näher verbunden haben.

Unser Gesangbuch, das bereits zeither des allgemeinsten Beifalls sich erfreute und in den Logen zu Meißen und Zittau eingeführt ist, ist nun auch in Freiberg eingeführt worden.

Nirgends hören wir mehr von Anfechtungen, welche die Maurerei erlitten. Ueberall scheint man klar erkannt zu haben, daß ein Bund, dessen erste Gesetze Gehorsam gegen das göttliche Gesetz und Treue gegen die Obrigkeit des Landes verlangen, nicht als ein schädlicher Verein betrachtet werden kann. Wie noch im Jahre 1850 ein deutscher Monarch die Anfeindungen der Maurerei mit den Worten: „ich wünschte, daß alle meine Unterthanen Freimaurer wären," zurückwies, so haben auch in neuester Zeit wieder mehrere Monarchen und Prinzen dem Bunde die sprechendsten Beweise der Achtung und Anerkennung zu Theil werden lassen. Auch wir hoffen daher, daß unsre erleuchtete hohe Staatsregierung ihren Schutz einem Bunde nicht entziehen werde, dessen segensreiche Wirkungen dem aufmerksamen Beobachter nicht entgehen können.

In den Familienkreisen unserer Brüder sind mehrere sehr freudige Ereignisse vorgekommen. Dagegen hat jedoch auch Tod und Krankheit manche Bruderfamilie in tiefen Kummer und Angst versetzt. Noch jetzt leidet einer unserer ältesten und würdigsten Brüder an einer schweren Krankheit und andere Brüder sind von Krankheiten heimgesucht worden.

Wie wir an allen diesen Vorkommnissen stets den lebhaftesten Antheil genommen haben, so hoffen wir auch, daß der e. M. in seiner Güte die Krankheit, die er sendete, wieder heben und die Brüder in unsre Mitte zurückführen werde.

Mehrere unsrer Brüder haben in ihren bürgerlichen Stellungen hohe Auszeichnungen erhalten. Wir haben uns über diese Zeichen der Anerkennung innigst gefreut.

Endlich haben wir auch an den Jubelfesten mehrerer auswärtigen Logen den letzteren unsre Theilnahme durch Sendschreiben ausgedrückt.

Dresden, den 9 Juni 1853.

Das Beamten-Collegium der Loge z. g. Apfel.

Aus der Chronik der Loge zur goldnen Mauer in Budissin von Johannis 1851 bis dahin 1853.

Was die Werkthätigkeit der Loge sowohl in formeller Beziehung, als zu Bethätigung ihres maurerischen Sinnes und ihres Strebens nach maurerischer Fortbildung und Gesittung betrifft, so sind die regulären Logenarbeiten, nach Anleitung des in jedem Maurerjahr redigirten Calenders, pflichtmäßig verrichtet und Ausnahmen nur insoweit gestattet worden, als eingetretene und unvorhergesehene Verhältnisse dies unvermeidlich bedingten.

Instruction-Logen namentlich wurden während der abgewichenen 2 Jahre 19 im 1. Grade, 6 im 2. und 8 im 3. Grade; Reception- und Beförderungs-Logen dagegen 6 im 1. und 2 im 2. Grade gehalten, wogegen die Beförderung des Br. Bochmann in den 3. Grad auf Requisition der hiesigen Loge in der ger. u. vollk. Loge Minerva zu den 3 Palmen in Leipzig erfolgte.

Digitized by Google

Außerdem traten die BBr. Meister zu Berathung allgemeiner Angelegenheiten der Maurerei und der Loge 19 mal in Conferenzen zusammen.

Vorschriftsmäßig ist von ihnen auch in jedem der beiden Jahre die Beamtenwahl vorgenommen worden. — Vereinigt weiter feierten die BBr. aller Grade jährlich das Geburtsfest des Landesherrn, das allgemeine Bundesfest, den Schluß des Jahres am Sylvestertage und die Trauerloge; auch wurde am 19. Febr. 1852 das 50jährige Stiftungsfest der Loge abgehalten und die Feier des Stiftungsfests derselben im Jahre 1853 auf den 22. desselben Monats verlegt, um solche mit der Feier des 50jährigen Maurer-Jubiläums des Br. Thomaschcke zu verbinden.

Zu Ehren des Br. Thomaschcke und seiner Schwester versammelten sich hiernächst am 24. Sept. 1851 die Mitglieder der Loge nebst ihren Angehörigen in der geschmückten Halle, um Ersteren bei ihrem Scheiden aus der Heimath ein herzliches Lebewohl zuzurufen; und wie am 31. August 1851 das sogenannte Associationfest der Oberlausitzer Logen in Budissin begangen ward, so führte am 5. Sept. 1852 ein gleicher Zweck die Brüder der vereinigten Logen in Lauban zusammen.

Weder bei diesen Festen, noch bei den regulären Zusammenkünften der Brüder, ist der Hauptzweck der maurerischen Arbeiten aus den Augen gesetzt worden; die Loge hat solchen jederzeit in Fortbildung des Geistes und Herzens im Allgemeinen, in Erkenntniß des wahren Zwecks und Wesens der Maurerei, in Erforschung der Bedeutung und des hohen Werths ihrer Symbole, in gegenseitiger Aufmunterung zu Erstrebung des gesteckten Ziels, in Anmahnung zur Selbsterkenntniß und in Stärkung in dem Streben nach Selbstveredelung gesucht und gesetzt. Gleichzeitig sind jedoch die Brüder nach wie vor der festen Ueberzeugung geblieben, daß ein gedeibliches Ziel nur dann zu erreichen möglich sei, wenn sich von Adoption oft nur ephemerisch auftauchender Zeitansichten über Maurerthum, Logenzweck, Systemsdogmatik und Symbolik fern gehalten werde. Darum und weil sie, wie die bereits in d. e. O. eingegangenen Stifter und ältern Brüder der Loge in dem Zeitraum eines halben Jahrhunderts die Erfahrung erprobt, daß das System der hochw. Gr. Nat.-M.-Loge zu den 3 Weltkugeln in Berlin, nach welchem ununterbrochen in der Loge z. goldnen Mauer gearbeitet worden, mindestens vorzüglich geeignet sei, sie sicher dem gesteckten Ziele näher zu bringen, bildete sich erneuert der Beschluß der Loge, dem System der von ihr innig und hoch verehrten Mutterloge treu zu bleiben. In dessen Nachgehung ist daher auch, wie früher, die Arbeitsthätigkeit der Loge nach den Grundbestimmungen dieses Systems geregelt und diesem Grundprincip der vorgetragene Lehrgehalt angepaßt worden.

Ein Haupttheil der Logen-Arbeit ging demnach auch während des zurückgelegten zweijährigen Zeitraums in Vortrag und Beleuchtung des vorgeschriebenen Logencatechismus, wie der ertheilten Statuten und Instructionen auf.

Die Statuten sind in dieser Frist vollständig, sowie die Instructionen des 1. Grades zweimal verlesen worden. Von den Instructionen des 2. und 3. Grades gelangten dagegen der größte Theil der Abschnitte, sowie überhaupt bei jedem Instruction-Abschnitt sämmtlicher Grade der bezügliche Abschnitt der Matzdorffschen Erläuterungen in Vortrag.

Wenn dieser wiederholten Erinnerung an die Zweckaufgabe des Ordens (in der Auffassung des eingeführten Systems) allerdings vornehmlich die Absicht zum Grunde lag, alle Brüder, welche sich bei den Logen-Arbeiten betheiligten, sich recht klar ihrer Stellung im Orden und im äußern Leben bewußt werden zu lassen, ihr Verhalten gegen Gott, ihre Mitbrüder und gegen sich selbst regeln zu können, so wurde doch keineswegs der freien Forschung der Brüder auf dem Gebiete der Maurerei irgend wie beengend vorgegriffen. Soweit es die Ordensgesetze und die Grad-Abtheilungen gestatteten, wurde vielmehr allen Brüdern das Mittel geboten, ihren maurerischen Erkenntnißschatz zu bereichern, sich mit den maurerischen Erscheinungen, Erlebnissen und Erfahrungen der Neuzeit vertraut zu machen, den Logenlehrgehalt mit den Mittheilungen andrer Logen zu vergleichen und zu prüfen, und hiernach ihr maurerisches Glaubensdogma aus freier Wahl und Ueberzeugung zu begrenzen. —

Als eine reiche Quelle zur Befriedigung des Wissens konnten neben der Logenbibliothek die zahlreichen und meist höchst belehrenden Circularschreiben der Logen des In- und Auslandes, mit welchen die Loge in Correspondenz steht, die Quartal-Conferenz-Protokolle und sonstigen Zuschriften der Gr. Nat. Mutter-Loge, sowie Protokolle der Gr. L. Loge von Sachsen, ingleichen alle diejenigen schriftlichen und gedruckten Mittheilungen, welche der Loge von andern Bau-

Digitized by Google

hütten und einzelnen Brüdern zugingen, benutzt werden. Es sind dieselben theils bei den Logenarbeiten vorgetragen, theils in einem Lesesturnus den betreffenden Brüdern zur sorgsamern Einsicht und Erwägung vorgelegt worden.

Auf diese Weise gelangten 14 Protokolle des abgewichenen 2jährigen Zeitraums von der Gr. Nat. Mutter-Loge nebst den Beschreibungen über die von ihr jährlich abgehaltene Feier des allgemeinen Bundesfests und des Geburtstags des Landesherrn, sowie über die Feier der Aufrichtung eines Denkmals für den König Friedrich den Großen, und 5 dergleichen über die Versammlungen der Gr. L. Loge v. Sachsen zur Kenntniß der Brüder. Nebenbei circulirten die für die Logenbibliothek angeschafften Bruderblätter der Loge zu Altenburg, die „Freimaurerzeitung," die in Berlin erscheinenden „maurerischen Reden," redigirt von Br. Löhmann, Bd. 1 und 2, sowie „maurerische Geistesblüthen," von Br. Erhard und „Geist und Leben der Maurerei," von Br. Schmidt.

Mehrere in der Zeitschrift „Asträa" und in den „Bruderblättern" abgedruckte Vorträge, welche bei den Arbeiten vorgelesen wurden, sowie einzelne im Druck erschienene Monographien, welche ebenfalls circulirten, fanden den ungetheiltesten Beifall der Brüder. Es verdienen diesfalls besonders folgende Zeichnungen hervorgehoben zu werden: „Jeder Freimaurer sieht in dem Bruder sein wandelndes Gewissen," von Br. Voigts in Hannover; „des Maurers Eintritt in die zweite Hälfte des Jahrhunderts," von Br. Franke in Halle; „was wir an unsrer Loge haben? Alles — Nichts," von Br. Zimmermann in Nordhausen; „des Maurers Liebe zu seinen verstorbenen Brüdern," von Br. Bergter in Altenburg; „die Forderungen der Gegenwart an die Freimaurerei," von Br. Hentschel in Breslau; „über die Verdächtigungen des Bundes der Freimaurer," von Br. Held in Dresden u. m. a.

Auch von einheimischen Brüdern wurde nach Kräften für gemüthliche Erhebung der Brüder und deren Belehrung gewirkt, und sind von ihnen folgende Bausteine geliefert worden: Br. Stieber hatte während der Abwesenheit des Hammerführenden besonders die Feier der abgehaltenen Festlogen durch einleitende Vorträge und Schlußworte und wiederholt durch Zusammenstellung und Vortrag statistischer Notizen über die Loge, zu erhöhen sich angelegen sein lassen; Br. Klien I. eröffnete den Brüdern „Rückblicke auf das vergangene und Hinblicke auf das kommende Jahr," sprach „über das wohlbegründete Recht und die Pflicht der Loge, den Geburtstag des Königs zu feiern," beleuchtete den Maurerspruch „Sie transit Gloria Mundi," stellte fernerweite „Betrachtungen über das scheidende und kommende Jahr" an, und wies in einem zweiten Vortrage auf die Gründe hin, welche den Maurer bewegen müßten, sich seinem König treu zu erweisen. Br. Graf von Breßler bot einen „Maurergruß zum neuen Jahre," der durch besondern Abdruck allgemeinere Verbreitung erlangt hat, und erläuterte „die Pflicht, dem Schutzpatron des Ordens, Johannes, treu nachzufolgen." In gesonderten Vorträgen beschäftigte sich Br. Jähne mit Beantwortung der Fragen: „woher die Erscheinung komme, daß auch in den Logen nicht ganz fertige Menschen gefunden würden?" ingleichen: „was wird nach beendigtem Erdenleben aus uns werden?" an welche er den Hauptsatz knüpfte: „der Mensch wird nicht geboren, sondern wird!" Von dem Hammerführenden wurden „Parallelen der Richtung der Maurerei in Deutschland vor 50 Jahren mit der Gegenwart" gezogen, „die dermaligen maurerischen Zeitzustände" näher beleuchtet, und daran Bemerkungen über das nothwendige Verhalten der Brüderschaft dabei geknüpft. Andre Vorträge desselben hatten „die Bedeutung des Johannisfests," den Zurnf: „Ihr lebet noch, darum lebet und lebet gern!" und die Doppelfragen zum Gegenstande: a) „ob wir auf dem uns als Maurern gesteckten Ziel vorwärts geschritten oder nicht?" und b) „ob das Verfahren, welches bezüglich der Erstrebung des Bundeszwecks von dem Orden vorgeschrieben worden, als ein zweckentsprechendes zu erachten sei?" — Bei Reception-Logen hielten Br. Kupfer an die BBr. Hartmann II. und Lorenz, Br. Klien I. an den Br. Klien II., Br. Albrecht an Br. Techell und der Hammerführende an die BBr. Gutbier und Bartels kurze Ansprachen. — Derselbe richtete bei seinen zeitweiligen Abgängen nach Dresden zu den Landtagsverhandlungen und bei seiner Rückkehr wohlgemeinte Bruderworte an die Brüder, und in gleicher Weise weihte ihnen Br. Liebert bei Uebernahme des Amts als erster Aufseher Worte des Dankes und der innigen Bruderliebe. — Das Andenken an die in den e. O. eingegangenen Brüder wurde durch Zusammenstellung und Vortrag interessanter Nekrologe bei den abgehaltenen Trauerlogen belebt und gefeiert, deren Ausarbeitung sich die BBr. Heßler, Bornemann, Stieber, Waldel II., Klien I., Jähne, Heydemann und Kupfer unterzogen hatten. Auch wurde

Digitized by Google

vom Stuhl aus bei dieser ernsten Feier bemerkt, wie der Zweck der Trauerloge dahin gehe, nicht blos den Geschiedenen eine dankbare Erinnerung zu widmen, sondern auch die Ueberlebenden zur rastlosen Selbstprüfung aufzumuntern, um sie dadurch vor der Gefahr zu bewahren, sich selbst zu verlieren. — Die dem Br. Thomaschke gewidmete Abschiedsfeier benutzte hiernächst der Hammerführende zu kurzen Betrachtungen „über die Flucht der Zeit," zu Parallelen des Culturzustandes und geselligen Lebens zwischen dem Jahre 1801 und 1851. Dagegen hatte er sich bei der Feier des 50jährigen Stiftungsfests der Loge die Beantwortung der Frage gestellt: „ob und unter welchen Bedingungen die Loge in der 2. Hälfte des 1. Jahrhunderts ihres Bestehens ihre Arbeiten mit frohen Hoffnungen beginnen könne?" und Br. Sieber bei derselben Feier Veranlassung genommen, ein gedrängtes Lebensbild der Loge in dem abgewichenen 50jährigen Zeitraum aufzustellen.

Festgesänge und den Brüdern werthe poetische Gaben lieferten theils zu eben diesem Fest, theils zu andern Festarbeiten die Brüder Liebert, Graf v. Breßler, Hartz, Stieber und Stöckhardt.

Nach diesen Bemerkungen darf angenommen werden, daß die Loge sich eines passiven Verhaltens oder eines blos mechanischen Bewegens nicht schuldig gemacht, mindestens sich der Art und des Grundes ihrer Bestrebungen bewußt gewesen.

Aus dem Logenleben.

Dänemark. Den auswärtigen Orienten ist zu seiner Zeit angezeigt worden, daß in Helsingör, einer sechs Meilen von Kopenhagen am Sunde gelegenen Seestadt, im Jahre 1851 eine St. Johannisloge unter dem Namen Kosmos in's Leben getreten ist. Es dürfte daher für die Leser der Freimaurer-Zeitung von historischem Interesse sein, zu erfahren, daß diese junge Loge das diesjährige St. Johannisfest mit Vollziehung eines Systemswechsels feierte und das schwedische System angenommen hat. Was diese Loge, welche von dem in Kopenhagen unter der Benennung „altschottisches Freimaurerdirectorium" bestehenden Directorialloge ihre Constitution und die benöthigten Rituale für die St. Johannisgrade erhalten hatte, dazu veranlaßte, nach einer kaum zweijährigen Wirksamkeit das System ihrer Mutterloge so bald wieder zu verlassen und zu einem andern Freimaurersysteme überzugehen, ist nicht leicht zu sagen. Der Referent enthält sich deswegen einer jeden Vermuthung in dieser Beziehung und will nur, um des deutlicheren Verständnisses willen, bemerklich machen, daß das der gedachten Loge von Kopenhagen aus mitgetheilte System dasjenige ist, welches dem im Jahre 1782 zu Wilhelmsbad bei Hanau gehaltenen Freimaurer-Convent seine Entstehung verdankt und mit dessen Aufrichtung das System der sogenannten stricten Observanz, zu welchem sich zu ihrer Zeit auch die dänischen Logen bekannten, abgeschafft wurde, weshalb es eben den Namen eines „rektifizirten Systems" annahm. Ob nun wohl die im Jahre 1851 gestiftete Loge Kosmos in dem so überaus kurzen Zeitraume ihres Arbeitens nach diesem rektifizirten Freimaurersysteme sich eine so vertraute Bekanntschaft mit demselben erworben haben dürfte, als dazu erforderlich ist, um ein wohlbegründetes Urtheil über dasselbe abgeben zu können, ließe sich wohl in Frage stellen, und ist wenigstens ein Umstand, welcher, um der Kopenhagener Logen willen, die seit über 50 Jahren nach diesem Systeme gearbeitet haben und noch fortwährend arbeiten, nicht unbemerkt bleiben darf. Oder sollte man etwa ein diesem Systeme entgegensprechendes Urtheil mit Berufen auf diese oder jene maurerische Autorität begründen wollen: so läßt sich auf Seite der Anhänger desselben bemerklich machen, daß namhaft ausgezeichnete Maurer, wie z. B. ein Münter,*) Hauch,**) Schönheider,***) Manthey****) u. a., welche zu ihrer Zeit den kenntnißreichsten Mitgliedern des Ordens beigezählt wurden und denen gewiß niemand eine gründliche Kenntniß der verschiedenen Freimaurersysteme absprechen konnte, diesem rektifizirten, in seinen Grundzügen so einfachen, in seiner Lehrart so klaren

*) Fr. Münter, Dr. theol., Bischof des Stifts Seeland ꝛc., in einer Reihe von Jahren M. v. St. in der Loge Friedrich zur gekrönten Hoffnung in Kopenhagen.

**) A. W. von Hauch, Königl. Dän. Oberkammerherr und Oberhofmarschall, vieljähriger Präsident des Kopenhagener Freimaurerdirectoriums.

***) Schönheider, Königl. Dän. Conferenzrath und Advocat beim höchsten Gerichtshofe in Kopenhagen, vieljähr. Mstr. v. St. in der Loge Zorobabel zum Nordstern.

****) D. Manthey, Königl. Dän. Conferenzrath und Beamter im Königl. Ordenscapital in Kopenhagen, vieljähr. Mstr. v. St. in der Loge Friedrich zur gekrönten Hoffnung und Commissarius magni magistri.

Digitized by Google

und von allem mystisch religiösen Anstriche freien und in seinem wesentlichsten Inhalte dem altenglischen sich annähernden Systeme bis an ihr Lebensende zugethan waren. Jedoch es ist des Referenten Absicht, nicht hier zu polemisiren, sondern nur zu berichten, und erwähnt deshalb nur kürzlich, wie schon gleich im ersten Jahre, nachdem die Helsingörer Loge ihre Arbeiten eröffnet hatte, auch eine Hinneigung zur schwedischen Maurerei in derselben bemerklich wurde, welche sich dadurch kundgab, indem einzelne und von Zeit zu Zeit mehrere Mitglieder derselben zu Christianstadt in Schweden in Hochgrade des schwedischen Systems sich aufnehmen ließen, was ihnen unverwehrt war, da das rektifizirte System seinen Bekennern das Annehmen von Hochgraden eines andern oder fremden Systems nicht verbietet; ferner, daß man dabei zugleich von Helsingör aus sich angelegen sein ließ, auch bei den Kopenhagener Brüdern Sympathie für die schwedische Maurerei zu wecken, was auch in so weit gelang, daß verschiedene Mitglieder der Kopenhagener Logen, und unter deren Zahl selbst solche, welche zu den angesehensten Logenmitgliedern im Or. Kopenhagen gehören, als nämlich der Präsident des altschottischen Freimaurerdirectoriums oder wortführende Meister in der Directorialloge daselbst, der Commissarius magni magistri bei hier gedachtem Directorium nebst m. a. sich ebenfalls zu Christianstadt in die Hochgrade der schwedischen Maurerei einweihen ließen. Hiermit war nun freilich für die zum schwedischen Systeme sich hinneigenden Helsingörer Brüder schon viel gewonnen. Indessen würden sie doch ihren Wunsch, mit der ganzen Loge zum schwedischen Systeme überzugehen, sobald noch nicht erreicht haben, wenn nicht Se. Majestät, der hochwürdigste General-Großmeister sämmtlicher Freimaurer-Logen in der dänischen Monarchie, allerhöchst welchem die Ausbreitung der schwedischen Maurerei diesseits des Sundes nicht unbemerkt bleiben konnte, Sich hierdurch veranlaßt gefunden hätte, ein näheres Bekanntwerden mit der schwedischen Lehrart zu wünschen, welchem Wunsche man auch auf schwedischer Seite im vorigen Sommer mit der größten Bereitwilligkeit entgegen gekommen ist. So sah sich denn nun die Helsingörer Brüderschaft eine günstige Aussicht, ohne große Schwierigkeit zum Ziele ihres Wunsches zu gelangen, eröffnet. Sie kamen daher sofort allerhöchsten Orts mit einem ehrfurchtsvollen Ansuchen um die Erlaubniß zur Einführung der schwedischen Lehrart bei ihrer Loge ein, welches Ansuchen, nachdem es dem Kopenhagener Freimaurerdirectorium zur Begutachtung war zugesandt worden und dieses sich nicht demselben entgegen erklärt hatte, auch die gewünschte großmeisterliche Gewährung fand. Da man schon früher für eine Uebersetzung der schwedischen Rituale für die drei Johannisgrade in die dänische Sprache gesorgt hatte — diese Uebersetzung hält sich nicht wörtlich streng an die schwedischen Originale, sondern erlaubt sich hie und da Veränderungen und Zusätze, welche jedoch, da sie nur Unwesentliches betreffen und in der Hauptsache nichts ändern, die Approbation der schwedischen Großloge gefunden haben: — so war dem Vollziehen des Systemswechsels nichts weiter im Wege. Man beschloß also, solchen Act in möglichst feierlicher Weise vorzunehmen, und wählte hierzu das diesjährige St. Johannisfest, wahrscheinlich mit aus dem Grunde, weil man erfahren hatte, daß der Prinz Oskar von Schweden, welcher auch in freimaurerischer Beziehung eine hohe Stellung im Or. von Stockholm einnimmt, den 24. Juni mit einer Escadre auf der Rhede von Helsingör ankommen werde und man daher der angenehmen Hoffnung sich hingab, daß es Höchstdemselben gefallen dürfte, an der Feier eines Acts Theil zu nehmen, welcher eben die schwedischen Maurer nicht ohne Interesse lassen kann. Nachdem allerhöchsten Orts die Wahl des Tages zu der intendirten Feier nicht allein gebilligt worden war, sondern auch Se. Maj., der Hochwürdigste General-Großmeister, auf allerunterthänigstes Bitten der Helsingörer Brüder, diese Feier durch allerhöchst persönliche Theilnahme an derselben verherrlichen zu wollen, solches gnädigst zugesagt hatte; auch der schwedische Prinz Oskar, welcher unterdessen in Helsingör angelangt war, die Einladung zur Theilnahme an derselben anzunehmen geruhte: so fand dieselbe auch den 24. Juni wirklich statt. Aus den Kopenhagener Logen, welche ihre diesjährige Johannisfeier wegen der von der Helsingörer Loge für den 24. Juni veranstalteten Feierlichkeit um acht Tage hinausgesetzt hatten, war, in Folge ergangener Einladung, eine nicht unbedeutende Anzahl Brüder und unter diesen der Präsident und mehrere Mitglieder des Directoriums sowie auch die Meister v. St. der gedachten Logen zu Helsingör eingetroffen. Um die Mittagsstunde des angezeigten Tages versammelten sich sämmtliche Mitglieder der Loge Kosmos nebst den besuchenden Brüdern in dem Logenhause, und als Se. Majestät der König mit dem hohen schwedischen Gaste angelangt war, wurde das Zeichen zum Eintreten in den Logensaal gegeben.

Digitized by Google

Hierbei bot sich nun sogleich den aus Kopenhagen zu dieser Festfeier gekommenen Brüdern eine Wahrnehmung dar, welche sie inne werden ließ, daß es in der Helsingörer Schwesterloge ganz anders geworden sei, als es früher gewesen. Denn jetzt durften die Brüder sich nicht mehr, wie es in Kopenhagen der Fall ist, ihre Plätze in der Loge nach Gefallen selbst wählen, sondern mußten sie bescheiden warten, bis sie vom Br. Ceremonienmeister nach der Rangfolge ihrer Grade zum Eintreten in dem Logensaale aufgerufen wurden. Wohl mochte da mancher bejahrte Kopenhagener Bruder, welcher bereits ein Vierteljahrhundert, ja mancher Einzelne gar 30 bis 40 Jahre als Johannismeister in seiner Loge arbeitete oder welcher als Beamter in derselben oben an in den Colonnen seinen Platz zu nehmen berechtigt ist, sich höchlich überrascht fühlen, sich gefallen lassen zu müssen, daß jüngere Brüder, welche man noch vor kurzer Zeit als Profane kannte, nun hoch über ihnen — rangirten. Daß solches dem Einen und Andern unangenehm auffiel, ist dem Referenten bekannt geworden. — Die Feier an sich war übrigens würdevoll eingerichtet. Die Eröffnung der Loge wurde nach dem neuangenommenen Ritual vollzogen, und, nachdem der Mstr. v. St. die Brüder veranlaßt hatte, Sr. Maj., dem Hochwürdigsten Generalgroßmeister für die der Loge erwiesene Ehre an einer für sie so wichtigen Feier huldreichst Theil zu nehmen, den ehrfurchtsvollsten Dank auf maurerische Weise zu bezeugen, schritt er zur eigentlichen Feier. Ein Hauptact derselben bestand in einer neuen feierlichen Verpflichtung des Logenmeisters und der übrigen Logenbeamten für die Funktionen ihrer respectiven Aemter. Alsdann ertönte der erste Theil der Festcantate und, nachdem der Br. Redner einen der doppelten festlichen Feier würdig entsprechenden Vortrag geendigt hatte, folgte der andere Theil derselben. Bei Gelegenheit dieser Feier übrigens in einem der gehaltenen Vorträge das System, von welchem die Loge Kosmos jetzt Abschied nahm, in einer Weise erwähnen zu hören, welche auf die zur Festfeier gekommenen Kopenhagener Brüder, deren Logen nach diesem Systeme fortwährend arbeiten, eben keinen angenehmen Eindruck machen konnte, würde um so mehr zu bedauern gewesen sein, wenn der Eine oder Andere der anwesenden Kopenhagener Brüder die Taktlosigkeit begangen hätte, den angehörten mißfälligen Aeußerungen zurechtweisende Gegenbemerkungen entgegen zu halten, wodurch leicht die festlich heitere Stimmung der Gemüther hätte gestört werden können. — Vor dem Schluß der Festloge nahm der durchlauchtigste Hochw. Br. Prinz Oskar von Schweden das Wort, um im Namen der schwedischen Großen Landesloge zu Stockholm die Loge Kosmos zur Tagesfeier zu beglückwünschen. Dasselbe geschah ebenfalls von dem anwesenden Repräsentanten der Großen Landesloge der Freimaurer von Deutschland zu Berlin, im Namen dieser Großloge, welche sich bekanntlich ebenfalls zur schwedischen Lehrart bekennt. — Auf die in der Loge vollzogene Feierlichkeit folgte eine festliche Tafelloge, welche, weil es in dem Logenlocale an hinlänglicher Räumlichkeit gebrach, in dem schönen und geräumigen Saale des vor der Stadt gelegenen neuen Schützenhauses gehalten wurde und an welcher sowohl Se. Majestät der Hochw. Königl. Generalgroßmeister, als auch Se. Königl. Hoheit der Prinz Oskar von Schweden Theil zu nehmen geruhten. Referent übergeht das einzelne Erwähnen der bei dieser Tafelloge ausgebrachten Gesundheiten und berichtet nur noch, daß eine gemüthlich heitere Stimmung, wie solche der vom Geiste wahrhaft maurerischen Brudersinns erfüllte Königliche Generalgroßmeister durch seine herzliche Ansprache an die Brüder beim Danken für den ihm dargebrachten maurerischen Toast anzuregen wußte, bis zum Schluß der Tafel die allgemein herrschende blieb und gewiß sämmtliche dieser Feier beiwohnenden Brüder die in diesem Kreise gefeierten Stunden auch den angenehmsten ihres Logenlebens beizählen werden.

Wahrscheinlich wird der hier referirte Vorgang mit der Helsingörer Loge nicht ohne Folgen für die übrigen dänischen Logen bleiben, wovon im vorkommenden Fall der Referent nicht unterlassen wird, Bericht abzustatten.

Statistisches.

Cleve, zur Hoffnung (Gr. L. L. v. Deutschland) Mai 1853. 31 Mitglieder einschließlich 2 Dienender. Darunter 17 Meister, 14 Lehrlinge; 25 Einheimische, 6 Auswärtige. Dazu 1 Ehrenmitglied. Secretair der Loge C. Ludw. Lehmann, Polizei-Commissar.

Hamburg, zur Bruderkette (eklekt. Bund) Jeh. 1853. 60 Mitglieder einschließlich 2 Dienender. Darunter 26 Meister, 4 Gesellen, 30 Lehrlinge; 47 Einheimische, 13 Auswärtige. Dazu 2 Ehrenmitglieder. Aufgenommen 15; befördert 4 in II, 3 in III; ehrenvoll entlassen 1. Ador. J. H. Sander, Kirchendiener.

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. ℛ 2.

Freimaurer-Zeitung.

Manuscript für Brüder.

Redacteur: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinrich Weinedel** in Leipzig.

Siebenter Jahrgang.

№ 42. October. 1853.

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben angewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Ueber die neuerlichen Angriffe der Berliner evangelischen Kirchenzeitung gegen die Freimaurerei. Vortrag von Br. Lucius in Leipzig. — Uebersicht der gegenwärtigen territorialen Ausdehnung der deutschen Großlogen innerhalb Deutschlands. Von Br. Funk II. in Magdeburg.

Zur Tagesgeschichte.

Ueber die neuerlichen Angriffe der Berliner evangelischen Kirchenzeitung gegen die Freimaurerei.

Vortrag des Meisters v. St. der Loge Apollo in Leipzig, Fr. Lucius.

Ich habe Ihnen, meine Brüder, nie verschwiegen, was in der Außenwelt über die Freimaurerei gesagt, geurtheilt und beschlossen werden ist, selbst wenn das, was ich Ihnen in dieser Beziehung mitzutheilen hatte, nicht für uns erfreulich war. Aber auch das Unerfreuliche thut zu wissen und zu vernehmen Noth; ja es ist sogar ersprießlich für jegliches menschliche Thun und Unternehmen, daß der Gegner, der Tadler desselben mit Aufmerksamkeit angehört und daß sodann mit Unbefangenheit geprüft werde, ob er nicht vielleicht, sei es auch nur in einem oder dem andern Puncte, recht habe. Kommen wir dann zu einer solchen Ueberzeugung, so müssen wir ja dem Gegner dankbar sein, daß er uns vom unrechten Wege auf den rechten gewiesen hat; führt aber unsere Prüfung zu dem Ergebnisse, daß uns ungerechter Tadel getroffen habe, so wird das unsern Schritt nur stärken und festigen, auf daß er uns immer rascher und sicherer dem vorgesteckten Ziele zuführe. Es ist eine alte Lehre der Lebensweisheit: ungerechter Tadel schadet dem Menschen viel weniger, als gerechtes Lob. Aber ich sage, der Tadel, selbst der ungerechte, ist uns nicht nur unschädlich, sondern jedesmal heilsam und des Lobes — wenn es uns auch nicht verderblich sein möchte — bedarf wenigstens der Freimaurer nicht!

Auch heute werden Sie von mir hören, wie gerade in demjenigen Staate, in welchem die große Halbscheid der deutschen Freimaurer wohnt, in dem Staate, welcher die Mitglieder unseres Bundes zu allen, selbst den trübsten Zeiten als treue Unterthanen ihres Landesherrn und fromme Genossen ihrer Kirchengemeinden befunden hat, in dem Staate, in welchem den Freimaurerlogen bereits seit länger als einem halben Jahrhunderte die ehrenvolle Stellung der anerkannten Körperschaften angewiesen worden ist, in dem Staate, dessen Oberhaupt entweder selbst, oder durch ein Ihm nahe stehendes Mitglied Seines Hauses das unmittelbare Protectorium des Bundes auf sich nimmt, in dem Staate endlich, dessen Regierung in jeder Hinsicht den Bund dergestalt begünstigt, daß sogar die uns wahrhaft belustigende Verleumdung hier und

Digitized by Google

da Anklang finden konnte, als geschehe solches nur deshalb, um vermittelst der deutschen Logen die Politik dieses Staates populär im ganzen deutschen Lande zu machen — wie also gerade im Königreiche Preußen die Angriffe auf die Freimaurerei unermüdet und mit scharfen Waffen harter Beschuldigung und herben Spottes fortgesetzt werden.

Es ist die unter der Redaction des Professors Dr. Hengstenberg zu Berlin erscheinende evangelische Kirchenzeitung, welche in dem ersten Monatshefte ihres jetzigen Jahrgangs Beschuldigungen und Schmähungen gegen die Freimaurerei enthält, deren Mittheilung an Sie, verbunden mit einer kurzen Beleuchtung derselben, ich als durch meine Stellung zu Ihnen mir geboten betrachte. Bemerken will ich zuförderst, daß die jetzigen Vorstände der drei Großen Logen des Preußischen Staates angemessen befunden haben, diesen neuerlichen Angriffen durch eine gemeinschaftliche Erklärung entgegenzutreten, welche in der evangelischen Kirchenzeitung abgedruckt werden sollte, daß aber bis jetzt in letzterer der Abdruck dieser Erklärung nicht erfolgt ist. — Sodann möge dem, was ich Ihnen vorzutragen habe, noch eine andere Bemerkung vorangehen. Die evangelische Kirchenzeitung gilt insgemein für ein Organ des orthodoxen Pietismus und genießt wohl selbst in diesem Augenblicke, wo mit dem Umschwunge der politischen Meinungen und Verhältnisse zugleich eine Umkehr zu festeren dogmatischen kirchlichen Grundsätzen fast allgemein statt gefunden hat, keines sonderlichen Ansehens in der theologischen Welt, noch weniger aber eines erheblichen Einflusses auf die öffentliche Meinung. Allein es wäre nicht allein unklug, einen Gegner deshalb unbeachtet zu lassen, weil seine Kraft nicht von Erheblichkeit scheint, sondern auch sehr unrecht, ihn zu mißachten, wenn man anzuerkennen hätte, daß sein, obgleich uns feindseliges Streben doch auf einer ehrenwerthen Basis beruhe. Und daß letzteres bei dem Herausgeber der evangelischen Kirchenzeitung und seinen Mitarbeitern der Fall ist, davon bin ich vollkommen überzeugt und davon kann sich ein Jeder überzeugen, welcher die zum Theile ganz vortrefflichen Aufsätze des gedachten Blattes mit Aufmerksamkeit liest. Die Tendenz desselben ist die Erhaltung der reinen christlich-evangelischen Lehre und die Vertheidigung derselben sowohl gegen den Romanismus, als gegen den sogenannten Rationalismus. An und für sich betrachtet, ist dies ein Zweck, den wenigstens ich zu tadeln weit entfernt bin; wir Alle aber, welche religiöse Anschauung ein Jeder von uns auch gewonnen habe, werden als Freimaurer doch darin übereinstimmen, daß Wärme und Eifer, welche Zeugniß ablegen von wahrem, innigem religiösen Glauben, an sich nur lobenswerth sind. Freilich aber muß sich die Wärme nicht zur Hitze steigern, der Eifer nicht blind machen und dem Urtheile nicht die unbefangene Untersuchung fehlen, wenn nicht das, was an sich lobenswerth ist, durch Verletzung der Wahrheit gerechter Mißbilligung anheim fallen soll.

Daß letzteres der evangelischen Kirchenzeitung namentlich bei ihren fortgesetzten Angriffen auf die Freimaurerei widerfahren muß und daß der uns von ihr zu Theil gewordene Tadel ein völlig unbegründeter ist, das will ich Ihnen, meine BBr., jetzt darlegen.

Das erwähnte Monatsheft dieser Zeitung beginnt mit einem, den Jahrgang einleitenden Vorworte aus der Feder ihres Herausgebers, das die Beantwortung der Frage an die Spitze stellt: „Welches wird die Zukunft dieses Geschlechtes sein?“ Diejenigen, welche vielleicht die natürliche Vernunft zur Erkenntniß der Zukunft zu Rathe ziehen möchten, werden von dem Verfasser des Vorwortes ganz ernstlich den Weissagern, Eintagwählern, denen, die auf Vogelgeschrei achten, den Zauberern, Beschwörern, Wahrsagern und Zeichendeutern beigezählt, von denen es im 9. Capitel des 5. Buches Mosis heißt, daß sie dem Herrn ein Greuel sind! Ganz anders verhält es sich aber mit denen, die allein das Wort Gottes bei der Antwort auf jene Frage benutzen. Diese Antwort soll denn bereits vom Propheten Jesaias im 6. Capitel ertheilt worden sein und Sie können leicht denken, daß der Verfasser des Vorworts keine eben tröstliche Stelle dazu ausgesucht haben wird: die Städte sollen wüste werden ohne Einwohner und die Häuser ohne Leute und das Feld soll ganz wüste liegen, denn der Herr wird die Leute fern weg thun, daß das Land sehr verlassen wird, jedoch soll noch der zehnte Theil darin bleiben, als der Stamm eines heiligen Samens. Daß diese Prophezeihung eigentlich auf die erste Zerstörung Jerusalems ging, welche nach alttestamentarischen Begriffen eine Strafe der Sünden des jüdischen Volkes war, verschlägt dem Verfasser nichts; zwar hat er nicht geradezu den Muth, zu behaupten, daß wir uns bereits in demselben Stadium befänden, in dem sich das Volk Israel befunden habe, als Jesaias diese furchtbaren Drohungen des Herrn verkündigte, versichert aber wenigstens soviel, daß wir diesen Zuständen gar nahe wären. Er erinnert zu Begründung

Digitized by Google

seiner Ansicht zunächst an die Abgründe der Unsittlichkeit in Berlin, wobei er erwähnt, daß bei 2353 Leichen nur für etwa 50 die Begleitung eines Geistlichen begehrt worden, an den übrigen 2300 Verstorbenen aber der Fluch in Erfüllung gegangen sei: „Er soll wie ein Esel begraben werden!“ Er will ferner berechnet haben, daß Berlin bei mehr als 400,000 Einwohnern nur 24,000 Kirchengänger habe, was freilich, wenn man von der Einwohnerschaft diejenigen abrechnet, welche in den Kirchen noch keinen Zutritt haben, dem Zehntheile im Jesaias ziemlich genau entspricht. Er klagte, daß die große Menge der Vermögenden mit Gewalt die Gerichte Gottes herbeiziehe, weil sie nicht daran denke, auch nur einen geringen Theil ihrer Habe „für die Ehre Gottes und die Förderung seines Reiches“ darzubringen. In den Schulen würden die heilsamen Lehren der Kirche mit Zeitvorstellungen vermengt und die gelesensten öffentlichen Blätter, namentlich die Vossische und die Spenersche Zeitung, thäten das ihrige, um diese Verwirrung zu vermehren. Für die deutlichste und klarste Auseinandersetzung der gesunden Lehre fände sich kein Verständniß mehr; die geistlichen Sinne seien so zerrüttet, daß sie nicht mehr zwischen rechts und links zu unterscheiden wüßten. Und selbst die Gläubigen wären matt in ihrem Glauben, lau in ihrem Eifer. Es werde endlich kein energischer Versuch gemacht, sich der neuen Gesangbücher wieder zu entledigen und die alten wieder einzuführen; noch immer bediene man sich solcher Bücher, auf welche das Wort anwendbar sei: „Du sollst nicht ackern zugleich mit einem Ochsen und einem Esel; du sollst nicht anziehen ein Kleid von Wolle und Leinen zugleich gemenget!“ — So stehe es in Berlin, aber im übrigen Deutschland schienen die Zustände noch weit bedenklicher. In Sachsen namentlich sei der Verfall der Kirche so groß, daß man in der Hauptstadt des Landes kaum Gelegenheit habe, eine evangelische Predigt zu hören! Eine gründliche Reformation sei dringend nothwendig, wenn wir nicht zu Grunde gehen sollten. Als Jesus kurz vor dem Ende seines Lehramtes durch die zweite Austreibung der Verkäufer aus dem Tempel (Matth. 21, 12. 13.) angekündigt habe, „daß er nun eine andere Seite seines Wesens entfalten, daß er nicht ferner als Prophet, sondern als König und Richter handeln, die hartnäckigen Sünder vernichten und das Land mit dem Banne schlagen werde,“ da hätten sich gewiß nur Wenige um diese Drohung gekümmert, aber ein Menschenalter darauf hätte sie die höchste Spitze ihrer schaurigen Erfüllung erreicht.

Ich habe Ihnen den Eingang des Vorwortes etwas ausführlicher referirt, meine BBr., um Sie, ehe wir zu unserer eigentlichen Angelegenheit kommen, mit den Ansichten und der Redeweise des Gegners bekannt zu machen, mit dem wir es zu thun haben. Was die Redeweise anbelangt, so scheint man das Wort etwas materiell anzuwenden, was Jesaias von der Kirche gesagt hat: „Siehe, ich habe dich zum neuen, scharfen Dreschwagen gemacht, der Doppelzacken hat.“ Wir haben in Sachsen zeither, wenn auch Aehnliches, doch allerdings noch nicht Gleiches gehört; leicht möglich indessen, daß es uns die Zukunft auch noch brächte! Ueber die Ansichten, so weit sie die verkündeten Maßregeln des göttlichen Zornes und dergl. betreffen, möchten wir lieber ganz schweigen. Zugeben müssen wir freilich und mit dem Verfasser des Vorwortes bedauern, daß Unglaube und Unsittlichkeit wohl mehr im Zunehmen, als im Abnehmen begriffen sind: möge es den, die sittliche Vervollkommnung der Menschen zum Ziele habenden großen Instituten durch gemeinschaftliche Anstrengungen gelingen, baldigen Einhalt zu thun und möge der allgütige Weltenmeister dazu überall die rechten Wege zeigen!

Der Verfasser des Vorwortes berichtet nun, daß zur Vorbereitung der nöthigen gründlichen Reformation von dem Oberkirchenrathe der evangelischen Kirche in Preußen allgemeine Kirchenvisitationen eingeleitet worden wären, referirt deren bisheriges Ergebniß und giebt zu ihrer gedeihlichen Fortführung Vorschläge an die Hand. Wir begegnen hier wiederum der Einführung der alten Gesangbücher, dann der Vertheilung von Tractaten, Mehrung der Gottesdienste, Erneuerung der Vespergottesdienste an Wochentagen, Einführung der Kindergottesdienste und Förderung der Bibel- und Missionsstunden, namentlich wird aber die Hebung des geistlichen Standes empfohlen und in dieser Hinsicht kommt nun der Verfasser auf die Freimaurerei, von welcher er folgendes sagt:

„Hoffentlich werden die Visitationen auch dem Aergerusse der Betheiligung der Geistlichen bei dem Freimaurerwesen ein Ende machen, das, in den Zeiten des Rationalismus aufgekommen, jetzt endlich lange genug bestanden hat. Die auf der Oberfläche liegenden Gründe dagegen sind, daß die Diener der Kirche sich nicht an Verbindungen betheiligen dürfen, deren Zwecke nicht klar

Digitized by Google

und deutlich vor Augen liegen und daß die Gemeinden daran Anstoß nehmen. In der Tiefe aber liegt noch viel Gewichtigeres, worans die Thatsache ihre Erklärung erhält, daß die Geistlichen, die dem Freimaurerorden angehören, in der Regel in dem Leben aus Gott nicht weiter kommen können, sondern daß eine Art von Bann auf ihnen ruht. Die Grundlage des Freimaurerwesens ist der Deismus, die Antipathie gegen das specifisch Christliche. Mögen auch gar Vielen die Augen gehalten werden, daß sie diese Grundlage nicht klar erkennen, so athmen sie doch eine böse Luft ein, die sie nicht zur geistlichen Gesundheit gelangen läßt." —

Also die Freimaurerei hat Euch Herren von jener Partei überhaupt jetzt endlich lange genug bestanden? — Als Papst Pius IX. vor etwa einem Jahrzehent darauf einging, in seinem Staate liberale Ideen zur Ausführung bringen zu lassen, da schüttelte ein mir bekannter besonnener Mann darüber den Kopf, meinte, es fehle dort zu Lande, wie vielfach anderwärts auch, zum richtigen Gebrauche der constitutionellen Institute am constitutionellen Verstande und sprach die Besorgniß aus, es könne sich Papst Pius der Neunte leicht in einen Papst Pius den Letzten verwandeln, zumal da ohnehin die lange Dauer des Papstthumes schon eine Anomalie in der Geschichte sei. Und wahr ist es allerdings, daß schwerlich ein historisches Verhältniß wieder eine so lange Dauer haben wird, als das Papstthum. Aber es liegt das auch nicht in seiner historischen Basis, sondern in dem Bedürfnisse der katholischen Kirche, wie sie sich einmal gestaltet hat, und so lange sie diese Gestaltung nicht verliert, wird auch das Papstthum dauern. Was in dem Bedürfnisse der Staaten, der Kirchen, der Gemeinden, der Vereine aller Art liegt, das geht erst unter, wenn das Bedürfniß dazu nicht mehr vorhanden ist. Und die Freimaurerei, das erhabene Institut zu Aufrechthaltung der allgemeinen Menschenliebe, hat Euch nun lange genug bestanden? Das Bedürfniß der gesammten Menschheit, welches sie hervorrief, ist beseitigt? Wer hat es denn beseitigt? Oder wer will es beseitigen? Etwa gerade Ihr, die Ihr gewiß nicht eher, als bis es Euch gelungen sein würde, das ganze Menschengeschlecht ohne Ausnahme zu Eurer religiösen Ansicht zu bekehren, aufhören würdet, zu hassen, zu verfolgen und zu verdammen, und die Ihr dann vielleicht zu lieben verlernt haben würdet? Oder sprecht selbst, ist das Liebe, wenn Ihr Euch beigehen lasset, die Vertilgung der Menschheit als nahe bevorstehend zu bezeichnen und davon nur ein Häuflein auszunehmen, das Häuflein, welches Ihr zu Eurer Fahne rechnen zu können glaubt? Ist das Liebe, wenn Ihr das Land mit dem Banne zu schlagen droht und Euch dabei noch auf das Beispiel Jesu beruft, welchem Aehnliches nicht in seinen heiligen Sinn gekommen ist? Wollten wir Euch die christliche Bibel, welche als Symbol des uns allen heiligen religiösen Glaubens hier auf unserm Altare liegt, entgegenhalten, wollten wir Laien Euch Gottesmännern die Stellen aufschlagen, in welchen von Jesus und seinen Jüngern die Liebe gepredigt und gegen alle Menschen, ja selbst gegen Sünder, zur Pflicht gemacht wird, so würden wir Euch leicht mit Eurer eigenen Waffe scharf schlagen, mit derselben Waffe, die stumpf ist, wie Ihr sie führt! Doch wir überlassen das Anderen, die dazu berufen sind und deren giebt es noch Viele und Starke. Wir sagen Euch nur, Ihr könnt die Freimaurerei nicht ersetzen und Niemand kann es; wir sagen das ohne Stolz, Anmaßung und Ruhmredigkeit, aber wir müssen es sagen, weil es wahr ist und wollen es Euch beweisen!

Gesetzt einmal, Ihr selbst hörtet auf zu eifern, zu verfolgen und zu verdammen; gesetzt, der Katholicismus und an seiner Spitze der Jesuitismus bestrebte sich nicht mehr unablässig, den evangelischen Glauben und dessen Anhänger als Ketzer auszurotten; gesetzt, kein Jude glaubte sich mehr verunreinigt, wenn er mit Christen an einer Tafel beisammensäße, und keinem Türken ginge es mehr bei, den Christen, sowie den Juden seines Glaubens halber als einen Hund anzuspeien; gesetzt mit einem Worte, aller religiöser Fanatismus hörte plötzlich auf, oder könnte wenigstens durch Staatsmaßregeln in seinen äußeren Erscheinungen, in seinen Ausbrüchen unterdrückt werden: glaubt Ihr denn, daß selbst dann die Freimaurerei lange genug bestanden, daß sie ihren Zweck erreicht, daß sie aufgehört hätte, für die Menschheit Segen herbeizuführen? Gewiß, die Christuslehre und jede andere gute Religion verpflichtet bereits ihre Jünger, alle Menschen ohne Ansehen ihres Glaubens als gleichgeborene und gleichberechtigte Brüder zu lieben, und wenn die Freimaurerei dies ihren Anhängern ebenfalls zur Pflicht macht, so ist das keine Eigenthümlichkeit von ihr, sondern sie schließt sich damit nur den Religionen an und verfolgt mit ihnen das gleiche Ziel. Aber welche Bewandtniß hat es mit der Ausführung, mit der praktischen Uebung

Digitized by Google

dieser Lehre? Die Kirchen schließen sich eine jede in die ihr zu Theil gewordene Grenze ein; der Jude vermeidet den Besuch des christlichen Gotteshauses und der Christ tritt nur aus Neugierde unter die Beter in der Synagoge; der Muddsin ruft nur die Gläubigen des Halbmondes zur Moschee und gleichwie alle diese Menschen nicht miteinander beten, so vermeiden sie auch außerhalb ihrer Tempel möglichst jede nähere Berührung. Und ist es denn selbst unter den christlichen Confessionsverwandten anders? In Lyon leben die protestantischen und katholischen Familien fortwährend gesondert von einander und in anderen größeren Städten von gemischter Bevölkerung wird sich das Verhältniß in derselben Weise gestalten. — Wenn nun auch der Haß schwiege, wo soll unter solchen Umständen die Liebe herkommen, wie soll sich Gelegenheit finden, sich darin zu üben? Die Kirche kann nichts dazu thun; ihre äußere Einrichtung ist eine in sich abgeschlossene und über ihre Grenze hinaus geht ihre Wirksamkeit nicht. Des Staates Zwang und Gesetze können nur das Böse in seinen Erscheinungen unterdrücken, nicht aber die Gefühle und Gesinnungen läutern und veredeln. Warum denn erklärt Ihr also die Freimaurerei für unnütz, welche über die Grenzen aller Staaten und Kirchen hinaus den Menschen jeden Glaubens die Gelegenheit darbietet, sich zu sehen, einander traulich zu nähern und ohne Rücksicht sowohl auf verschiedenen Glauben, als auf andere durch die Welt- und Culturverhältnisse entstandene Verschiedenheiten sich achten und lieben zu lernen? Können von Euch Uebungsschulen für die allgemeine Menschenliebe, für die unbedingte Anerkennung der Menschenwürde hergestellt werden, wie die Freimaurerei sie in allen cultivirten Theilen des Erdballes durch ihre Logen eingesetzt hat? Oder haltet Ihr es für eine Afterlehre, wenn allgemeine Bruderliebe zwischen Reichen und Armen, Hohen und Niedrigen, Gelehrten und Ungelehrten, Juden und Christen, Farbigen und Weißen gepredigt wird? — Wir wollen Euch das nicht zutrauen, denn für treue, wenn auch durch Euern Eifer arg verblendete Jünger Christi müssen wir Euch doch halten und Eure Bannglüste sollen Euch bei uns noch nicht in den Verdacht bringen, als könntet Ihr den kirchlichen Parteihaß wieder bis zum blutigen Religionskriege, oder scheußlichen Autodafe anfachen wollen!

Neben der Ueberzeugung, daß die Freimaurerei überhaupt lange genug bestanden habe, nehmt Ihr aber noch ein besonderes Aergerniß daran, wenn Geistliche sich an dem Freimaurerwesen betheiligen. So laßt uns denn sehen, ob dieses Aergerniß begründet sei.

Nicht Ihr vielleicht, aber Hunderttausende vorurtheilsfreier braver Männer zollen freudig und gerührt ihren Beifall, wenn bei irgend einem Feste, irgend einer öffentlichen Gelegenheit Geistliche verschiedener christlicher Confessionen, ja wohl auch die Rabbiner unserer jüdischen Mitbürger und mit ihnen die Bekenner der verschiedenen Confessionen und Religionen, sich die Hände reichen, freundlich begrüßen, traulich miteinander verkehren und wenigstens für Augenblicke alle Meinungsverschiedenheit und allen Groll vergessen zu haben scheinen. Nun, warum sollten denn, wenn das löblich und beifallswerth ist, die Diener der Kirche nicht in die Freimaurerlogen eintreten dürfen, in denen ja nur fortwährend, methodisch und mit aufrichtigem Herzen das geübt wird, was bei jenen Gelegenheiten zufällig sich gestaltet und vielleicht nicht immer auf wahrer Herzensaufrichtigkeit beruht? Warum sollte das, was im einzelnen Falle gut ist, nicht in seiner fortgesetzten Uebung noch besser sein? — Es ist auf der einen Seite für das Institut der Freimaurerei vom größten Werthe, daß gerade Geistliche sich an ihm betheiligen; wir glauben aber auch auf der andern Seite, daß gerade für die Geistlichen, deren Beruf die innasgesetzte Beschäftigung mit den Dogmen ihrer Kirchen ist und die dadurch am leichtesten in die Gefahr gerathen, Andersgläubende stolz zurückzusetzen und zu verachten, daß gerade für die Geistlichen die Freimaurerlogen nicht überflüssig sind, um darin ihre Duldsamkeit zu üben und die Liebe zu allen Menschen, welche sie predigen, auch durch ihr Beispiel zu bestätigen.

Aber freilich: „sie athmen in den Freimaurerlogen eine böse Luft ein; sie können in dem Leben ans Gott nicht weiter kommen; es ruht eine Art von Bann auf ihnen!“ Und zwar das alles aus dem einfachen Grunde, weil die Grundlage des Freimaurerwesens der Deismus, die Antipathie gegen das specifisch Christliche ist! — Wer Euch das gesagt hat, Ihr Herren von der evangelischen Kirchenzeitung, der hat Euch eine grobe Unwahrheit gesagt, und es ist nicht löblich, Dinge als unzweifelhafte Thatsachen hinzustellen, von deren Wahrheit man sich nicht überzeugt hat und von deren Unrichtigkeit man sich so leicht überzeugen konnte.*) Denkt doch kalt und unbefangen

*) Man hat sich nicht einmal die Mühe genommen, wegen der Idee und des Zweckes der Freimaurerei auch nur die all-

Digitized by Google

nach, ob es wohl möglich ist, daß eine Gesellschaft, welche die Bibel als ihr wichtigstes Symbol bei allen feierlichen Versammlungen auflegt, eine Antipathie gegen das specifisch Christliche haben kann! Wenn wir in den Logen nicht gerade christlichen Cultus treiben, so ist das doch noch kein Beweis dafür, daß wir Gegner des Christenthumes wären. Denn die Freimaurerlogen sind überhaupt keine kirchlichen Gestaltungen, und wenn sie sich dazu machen wollten, so würden sie nicht nur mit den bestehenden Kirchen in sehr bedenkliche Collision kommen, sondern auch aufhören, das zu sein, was sie sein sollen und sind, nämlich die Tempel, wo Bruderliebe gegen die Bekenner aller Religionen nicht nur gelehrt, sondern auch praktisch geübt wird. Die Freimaurerei ist weit entfernt, dem innigen christlichen Glauben entgegenzutreten, ja sie fordert ihn sogar bei denjenigen ihrer Jünger, welche der christlichen Kirche angehören. Aber sie vereinigt dieselben auch mit denen, welche anderen religiösen Glaubens sind, zu einer großen Union, die hauptsächlich auf dem Consensus beruht: Wir glauben All' an Einen Gott! Gewiß ist sie, die neben diesem Uebereinstimmungssatze jedem Einzelnen sein specielles kirchliches Bekenntniß nicht allein frei läßt, sondern ihn sogar ausdrücklich darauf hinweißt, nicht weniger zur Existenz berechtigt, als die Union, welche im Königreiche Preußen die Mitglieder der verschiedenen protestantischen Confessionen unter gleicher Freilassung des speciellen Bekenntnisses segensreich zu einem und demselben kirchlichen Cultus verbindet und die selbst von der evangelischen Kirchenzeitung gegen die ihr widerfahrenen Angriffe kräftig in Schutz genommen wird. Und dieser innern Berechtigung hat die Freimaurerei es auch zu danken, daß Preußens Herrscher seit länger als einem Jahrhunderte sie in ihren Staaten beschützt und ihr im Jahre 1798 durch eine feste und ehrenvolle Stellung zugleich die äußere, formelle Berechtigung verliehen haben, deren sie noch jetzt genießt und die sie eigentlich vor Angriffen und Schmähungen, gleich denen der evangelischen Kirchenzeitung, wenigstens innerhalb dieses Staates schützen sollte!

Doch, meine BBr., die Zeit verrinnt und es ist daher nöthig, daß ich das, was ich noch zu sagen habe, auf das Nöthigste beschränke. Es ist vor Ihnen nicht erforderlich, die Behauptung unseres Gegners zu widerlegen, die Freimaurer könnten in dem Leben aus Gott nicht weiter kommen, was in gutem Deutsch wohl sagen soll, sie könnten sich in der Frömmigkeit und Gottinnigkeit nicht vervollkommnen. Es ist nicht erforderlich, Ihnen zu beweisen, daß man in den Freimaurerlogen keine böse Luft einathme — wir Alle wissen im Gegentheil, wie wir uns gerade dann, wenn es manchmal draußen recht schwül war und die Luft beklommen machte, am liebsten hierher flüchteten, um im Genusse einer reinen, frischen, von dem Nebel der Vorurtheile und Miasma des Schulgezänkes ungeschwängerten Luft einmal recht tief und frei aufathmen zu können! Es ist nicht erforderlich, Sie über die Behauptung zu beruhigen, es ruhe eine Art von Bann auf uns. Was das auch für eine Art von Bann sein möge, mit welchem die Partei der evangelischen Kirchenzeitung uns zu belegen wünscht, er wird uns keinen größeren Schaden thun, als die Bannbulle, welche der über die Freimaurerei übel unterrichtete Papst Clemens XII. schon am 27. April 1738 gegen uns geschleudert hat! — Was die nach Angabe der evangelischen Kirchenzeitung auf der Oberfläche liegenden Gründe gegen die Theilnahme Geistlicher am Maurerbunde anbelangt, so brauchen wir uns damit noch weniger zu beschäftigen. Der Zweck der Verbindung soll nicht klar und deutlich vor Augen liegen. Nun, wir machen kein Geheimniß daraus und schon seit langer Zeit ist keins mehr daraus gemacht worden, nur daß es der evang. Kirchenzeitung nicht beliebt hat, sich davon zu unterrichten! — Die Gemeinden sollen Anstoß daran nehmen. Ein leeres Vorgeben! Wir wissen aus eigener Erfahrung, daß es niemals, selbst den Landleuten, noch weniger aber den Stadtbewohnern, in den Sinn gekommen ist, Mißtrauen gegen diejenigen ihrer Seelsorger zu haben, welche dem Freimaurerbunde angehören, wie denn letzterer überhaupt, trotz aller hier und da noch obwaltender ungenauer Begriffe von seinem Zwecke und seiner Thätigkeit und trotz der wider ihn immer von Neuem auftauchenden Schmähungen und Verdächtigungen von Seiten der

gemein zugänglichen Schriften, die Artikel der Conversations- und Universal-Lexica, die welt- und kirchengeschichtlichen Werke und dergl., nachzulesen, sondern, wenn man überhaupt etwas benutzt hat, wahrscheinlich sich auf die gehässigen Schriften eines Lindner und Eckert beschränkt. — Selbst Prof. Riedner in seiner „Geschichte der christlichen Kirche," Leipzig, Brockhaus, 1845, welcher der Freimaurerei ganz irrthümlicher Weise den Charakter einer Weltreligion beilegt, bezüchtigt sie noch keineswegs der Verbreitung des Deismus, sondern betrachtet sie nur als „eine dem Deismus verwandte Indifferenz-Union des Katholicismus und Protestantismus," wie denn freilich zu allen Zeiten die Toleranz von den Intoleranten als Indifferentismus bezeichnet und dagegen die schroffste und verderblichste Intoleranz durch Glaubenstreue beschönigt worden ist!

Digitized by Google

Jesuiten und anderen kirchlichen exclusiven Parteien, doch in der öffentlichen Meinung hoch steht.

Die evang. Kirchenzeitung bemüßigt sich endlich, in demselben Monatshefte mit großer Wohlgefälligkeit ein im Jahre 1826 in Röhrs kritischer Predigerbibliothek abgedrucktes, nach ihrem eigenen Urtheile höchst erbärmliches Gedicht aufzuwärmen, welches über die Geistlichen, die dem Freimaurerbunde angehören, spottet. Da die Röhrsche Predigerbibliothek ein Organ des Rationalismus war, so giebt die evang. Kirchenzeitung dieses Gedicht als ein Zeugniß des Rationalismus gegen die Freimaurerei und führt an, sie habe immer geglaubt, daß der Rationalist dem Freimaurerorden nicht entgegen sein könne, da sich Beide auf den Deismus principiell stützten. Sie ist also blind genug, oder will wenigstens so blind sein, auch hieraus noch nicht zu erkennen, daß zwischen Freimaurerei und Rationalismus oder auch Deismus ein innerer Zusammenhang gar nicht statt findet! — Ein Vers jenes Gedichtes giebt ihr übrigens, freilich mit Hülfe einer kleinen Verdrehung, Gelegenheit, die Freimaurerei gar in den Höllenpfuhl zu schleudern. Dieser Vers lautet:

„Du sagst, es dulden die Regierer
Den Bund, sie leiten still die Führer —
Das wär' geheime Polizei!
Gott gebe, daß dies Ungeheuer,
Rah' anverwandt dem Höllenfeuer,
Stets fern von unsrer Kirche sei!"

Der fromme Dichter erschrickt, wie man sieht, vor der Möglichkeit, daß die „Regierer" den Maurerbund zu Ueberwachung der Kirche gebrauchen könnten, und glaubt seinen Abscheu vor der geheimen Polizei am passendsten dadurch ausdrücken zu können, daß er dieselbe als ein Höllenungeheuer bezeichnet. Unsere evangel. Kirchenzeitung schiebt ihm dagegen die Meinung unter, daß er unter diesem Ungeheuer den Freimaurerbund verstanden habe, stimmt ihm vollkommen bei und giebt ihm nur den wohlmeinenden Rath, sich vorzusehen, weil dieser Goliath — nämlich der Freimaurerbund — einen langen Arm habe, und derjenige, welcher ihn fällen wolle, Davids Schleuder zu führen verstehen müsse!

Ohne Sie nun noch mit mehreren, diesem Gedichte angefügten, in hohem Grade absonderlichen Reflexionen über das Verhältniß eines Geistlichen, der Freimaurer ist, unterhalten zu wollen, glaube ich bereits hinlänglich dargethan zu haben, daß die Angriffe der evangel. Kirchenzeitung uns auch nicht im Geringsten in der Ueberzeugung von der Richtigkeit des Grundgedankens der Freimaurerei, von der Nothwendigkeit des Maurerbundes neben den übrigen großen Culturinstituten der Menschheit und von dem Segen, den er still und geräuschlos allenthalben um sich her verbreitet, wankend zu machen geeignet sind. Hatte es übrigens in früheren Zeiten seinen guten Grund, auf alle dergleichen Angriffe zu schweigen, so giebt es jetzt bessere Gründe, sich dagegen — selbst öffentlich — zu vertheidigen. Denn wenn Irrthum und Lüge tausendjährig und rastlos ihre Stimmen hören lassen und die Wahrheit schweigt, so läuft sie große Gefahr, wenigstens auf eine Zeit lang verkannt und verstoßen zu werden.

Uebersicht

der gegenwärtigen territorialen Ausdehnung der deutschen Großlogen innerhalb Deutschlands.

(Nach den neuesten amtl. Zusammenstellungen der Preuß. Gr.-Logen.)

Es sind in Deutschland vorhanden 9 anerkannte Großlogen; und zwar

3 in Preußen
1 „ Hannover
1 „ Sachsen
1 „ Baiern
1 „ Großh. Hessen.
1 „ Hamburg
1 „ Frankfurt a. M.

Außerhalb dieser Großlogen stehen noch 7 anerkannte isolirte Johannislogen, welche sich keiner Großloge angeschlossen haben.

Von den 9 Großlogen arbeiten:

1.	die Gr. Nat.-Mutterl. zu Berlin	m.	94	akt.	u.	19	inakt.	Töchterl.
2.	„ „ Landesloge	„	63	„	„	3	„	„
3.	„ „ K. Royal York	„	23	„	„	8	„	„
4.	„ „ zu Hamburg	„	18	„	„	2	„	„
5.	„ „ Hannover	„	15	„	„	3	„	„
6.	„ „ Frkf. a. M.	„	13	„	„	—	„	„
7.	„ „ Sachsen	„	12	„	„	—	„	„
8.	„ „ Bayreuth	„	8	„	„	1	„	„
9.	„ „ Darmstdt.	„	3	„	„	—	„	„

Incl. der obigen isol. Logen an Zahl 7

sind also jetzt in Deutschland 256 akt. u. 36 inakt. Joh.-K.
in Summa 292 Bauhütten.

Auf die einzelnen deutschen Länder vertheilen sich diese Logen folgendergestalt:

1. Oesterreich ist dem Bunde verschlossen.
2. Preußen hat 149 aktive, 29 inaktive Joh.-Logen.

Digitized by Google

Sie müssen gesetzlich unter Einer der drei Preußischen Großlogen stehen, und zwar sind unter der Nat.-M.-Loge 83 aktive und 19 inaktive.
" " Gr. L.-Loge 43 " " 2 "
" " Gr. L. N. Y. 23 " " 8 "

Nach Provinzen und Systemen sind:

	aktive.			inaktive.			Sa.			Sa.tot.
	Schr.	Zinn.	Gr.	Schr.	Zinn.	Gr.	Schr.	Zinn.	Gr.	
in d. Pr. Preußen:	10	4	3	5	—	—	15	4	3	22
" " Pommern:	10	6	—	2	—	—	12	6	—	18
" " Posen:	5	—	—	2	—	—	7	—	—	7
" " Brandenb.:	14	16	6	5	—	2	19	16	8	43
(dav. in Berlin	4	7	4)							
" " Schlesien:	10	9	8	1	—	—	11	9	8	28
" " Sachsen:	14	4	3	1	2	5	15	6	8	29
" " Westfalen:	10	1	—	2	—	—	12	1	—	13
" " Rheinprov.:	10	3	3	1	—	1	11	3	4	18
Summa	83	43	23	19	2	8	102	45	31	178
	149			29			178			
dav. in d. östl. Prov.	122			25			147			
" " " westl. "	27			4			31			

Nicht preuß. Logen stehen unter d. N.-M.L. 11 akt. — inakt.
" " Gr. L. L. 20 " 1 "
" " Gr.L.N.Y. — " — "

3. Hannover hat 18 akt. L. dav. 14 u. d. G. L. Hannov.
2 " N.M.L.
2 " G.L.L.
4 inakt., dav. 3 u. d. G. L. Hannov.
1 " G.L.L.
4. Beide Mecklenb. haben 15 akt. L. dav. 9 u. d. G.L.L.
4 " Hamb.
2 " N.M.L.
5. Sachsen hat 14 akt. L., d. 11 u. d. Gr. Sachs. — inakt.
1 " N.M.L.
2 isol.
6. Hamburg " 13 " " 6 u. d. G. L. L. — "
5 " G.L.Hamb.
2 " " Frkft. a. M.
7. Baiern " 7 " " 3 " " Bayr. 1 " u. d. G.L. Bayr.
3 " " Frkf. a. M.
1 isol.
8. Gr. Hessen " 6 " " 4 " " Frkf. a. M.
2 " " Darmstdt.
9. Die S. Fstth. haben 6 " " 1 " N.M.L. (Gotha
1 " G.L. Hamb. (Weimar)
1 " " Sachs. (Meining.)
1 " " Fkf. a. M. (Coburg)
2 isol. (Altenb. Hildburgh.)
10. Frkf. a. M. hat 5 akt. L., d. 3 u. d. G.L. Frf. a. M. — inakt.
1 " " Darmst.
1 " " Hamb.
11. Baden " 4 " " 4 " " Bayr. — "
12. Würtemb. " 3 " " 2 " " Hamb. — "
1 " " Bayr.
13. Oldenb. " 3 " " 2 " " Hamb. 1 " u. d. G.L. Hamb.
1 isol.
14. Braunsch. " 3 " " 2 " " Hamb. — inakt.
1 " N.M.L.
15. Die Anhalt. Fstth. hab. 2 akt L. d. 2 u. d. N.M.L.
16. Lübeck hat 2 akt. L., dav. 1 u. d. G.L.L. — inakt.
1 " G.L. Hamb. — "
17. K. Hessen " 1 " " " Hannov. — "
18. Luxemb. " 1 " " " N.M.L. — "
19. Lippe " 1 " " " N.M.L. — "
20. Waldeck " 1 " " " N.M.L. — "
21. Die Reuß. Fstth. hab. 1 akt. L. isol. — "
22. Bremen hat 1 akt. L. u. d. G.L.L. — "
23. Die Schwarzb. Fstth. hab. — akt. L. 1 " u. d. G.L. Hamb.

Die Logen in Holstein müssen gegenwärtig unter der Gr. L. von Kopenhagen arbeiten. In den sonst nicht genannten deutschen kleinen Staaten befinden sich keine Logen.

Von den gesammten 256 akt. 36 inakt. Logen kommen also hienach
auf Preußen 149 " 29 " " also ca. 3/4
" das übrige Deutschl. 107 " 7 " " " 3/4

Trennt man Nord- und Süddeutschland, so daß man zu letzterem die westlichen Provinzen von Preußen, Baiern, Würtemberg, Baden, beide Hessen, Luxemburg, Lippe, Waldeck, Frankfurt a. M. rechnet, so hat Norddeutschl. m. 6 G.L. 200 akt. 31 inakt. Schtrl. also ca. 5/6
Süddeutschl. " 3 " " 56 " 5 " " " 1/6

Mehr als Eine Loge befinden sich namentlich in folgenden Städten:

15	in	Berlin,
13	"	Hamburg,
5	"	Frankfurt a. M.,
4	"	Rostock,
3	"	Breslau, Hannover, Leipzig, Potsdam,
2 u. A.	"	Königsberg, Stettin, Magdeburg, Neiße, Dresden, Hildesheim, Nürnberg, Stuttgart.

Magdeburg, 14. Septbr. 1853. Br. Funk II.

Druck von Friedrich André in Leipzig.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. ℛ 2.

Freimaurer-Zeitung.

Manuscript für Brüder.

Redacteur: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinrich Weinedel** in Leipzig.

Siebenter Jahrgang.

№ 43. October. **1853.**

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Sendschreiben der Loge z. w. Eintracht zu Schweidnitz an die gesammte Brüderschaft. — Der Freimaurer-Sterbecassen-Verein zu Hannover. — Das 50jährige Stiftungsfest der Loge z. biederen Vereinigung in Gr.-Glogau. — Aus dem Logenleben (Lüneberg). — Statistisches. — Den Schwestern. Von Br. Paasche in Magdeburg.

Sendschreiben

der

Loge zur wahren Eintracht (Royal York) im Orient von Schweidnitz an die gesammte Brüderschaft.

Am Tage Johannis des Täufers 5853.

Eine ungleich höhere Bedeutung als jeder andere Festtag hat im Maurerleben dasjenige Fest, welches wir heute begehen. Indem wir das Andenken an den Schutzpatron der gesammten Logen erneuern, indem wir die Erinnerung an den feiern, der ein würdiges Vorbild des großen Meisters war, der nach ihm kam, frischen wir nicht blos die einzelnen Lebensmomente des Mannes, der als Heros auf dem Wege zur göttlichen Vervollkommnung dasteht, in uns auf, sondern wir sollen auch ernste Vorsätze, welche an die Erscheinung und Wirksamkeit Johannis des Täufers sich anlehnen, fassen. Er gilt als das echte Vorbild des Maurers in jedweder Tugend, welche den Mann ehrt, der nach der Höhe sittlicher Reife strebt. Ihm soll der Maurer nacheifern, um der höheren Bildung, die nur in wahrer Sittlichkeit ihr Fundament hat, vorzubahnen. Die Maurerei soll erscheinen als die sittliche Leuchte, auf die der Blick des zur Tugend strebenden Wanderers auf dem stürmischen Meere der Leidenschaften gerichtet ist. Sie soll einen Anhaltspunkt gewähren dem, der auf dem steilen Wege zur sittlichen Vervollkommnung desselben bedarf. Die Menschheit strebt in langsamer Entwickelung der Erreichung des Ziels entgegen, zu dessen Erringung uns die Schrift auffordert, wenn sie sagt: „Werdet vollkommen, gleichwie Euer Vater im Himmel vollkommen ist!“ Auf langen Bahnen klimmt die Menschheit hinan zu jenem hohen, wie es scheint, nimmer erreichbaren Ziele. Die Arbeiten von Jahrhunderten sind erforderlich, um einen Schritt weiter zu kommen. In schnellerer Weise sucht der Maurer in einem engeren Kreise zu erreichen, was für die Menschheit im Allgemeinen schwerer zu erringen scheint. Daher ist die Maurerei ein Vorhof, eine Vorhalle zur Tugend, in deren Räumen sich die versammeln, welche beseelt sind von dem Verlangen, die Welt zu dem zu machen, was der Dichter so schön andeutet, „zum

Digitized by Google

Tempel Gottes.“ Der Weg der Tugend ist steil; nur Arbeit und Mühe helfen denselben bahnen. Das wird symbolisch dargestellt durch die Johannisrose. Schön duftend ist die Blume, dornig der Stengel. Keine Rose ohne Dornen! Kein hohes edles Ziel ist zu erreichen ohne Mühe, Anstrengungen und Gefahren. Wie uns aber die Rose durch ihren lieblichen Duft, durch die Schönheit ihrer Farbe erfreut: so hat das Maurerthum gewisse Anker und Strebepfeiler, gleichsam Lebensblüthen, welche den Wanderer aufmuntern, beharrlich auf dem Wege der Tugend fortzuwandern, um die hohe Aufgabe seiner Thätigkeit zu erfüllen; sie heißen: „Glaube, Liebe, Hoffnung.“ Mit diesen Lebensblüthen schmücken wir unsere Hallen. Glaube, Liebe, Hoffnung, Euer Schmuck erheitert auch heut unser Herz, wenn wir, uns bewußt, endlich unser Tagewerk vollbracht zu haben, gewahren, daß wir doch erst einen kleinen Schritt auf dem Wege zur Erreichung unseres Ziels weiter gekommen sind! Eine etwas nähere Beleuchtung dieser Symbole für das Maurerthum erachten wir für eine nicht unangemessene Festgabe am heutigen Tage.

Welcher innere Zusammenhang besteht zwischen diesen drei Faktoren: Glaube, Liebe, Hoffnung? Der Glaube bezieht sich auf unser Denken, die Liebe auf unser Handeln; sie ist aber auch das Ziel bei unserm Denken und Handeln. Der Glaube bezieht sich auf ein Object, das außer dem Bereiche unserer sinnlichen Wahrnehmung liegt. Den Haltpunkt für die geistige Wirksamkeit des Maurers bietet der Glaube an Gott und die Würde der Menschheit. Wer sich selbst zu einer sittlichen Hohheit emporschwingen und die Menschheit zu derselben erheben will, muß erfüllt sein von dem Glauben an Gott und dessen Wirksamkeit; er muß Gott im Herzen tief erkannt, er muß dessen Wesenheit erforscht haben. Ohne genaue Erkenntniß Gottes kann der Mensch selbst Gott nicht näher kommen; der Ausspruch der heiligen Schrift, der uns als Strebepfeiler sittlicher Veredlung gilt: „Werdet vollkommen, gleichwie Euer Vater im Himmel vollkommen ist,“ kann auf ihn keine Wirksamkeit ausüben. „Der Maurer muß Gottesverehrer sein, so wahr er dem Laster Kerker und der Tugend Tempel bauen will!“ ruft der Br. zweiter Aufseher dem Maureraspiranten zu, und dieser Grundsatz muß sich im Leben, Treiben und Handeln des Maurers abspiegeln. Ohne Gott gäbe es keine Tugend; denn die Tugend ist der göttliche Odem, der als das wahre Leben die Menschheit durchweht; sie ist der Ausfluß der in der Menschheit sich manifestirenden Gottheit, so daß also die Gottheit in der Tugend zur Anschauung kommt, sowie sie sich selbst durch die Tugend offenbart. Daher so treffend als wahr, was der Dichter sagt: „Es ist ein Gott; der Tugend verbürgendes Leben verkündet ihn; sie wäre nicht, wäre kein Gott.“ Durch den Ausspruch der Schrift: „Werdet vollkommen u. s. w.“ werden wir darauf hingewiesen, daß der Mensch zu hoher sittlicher Vollendung berufen ist, und daß wir von der Vorsehung mit den nöthigen Kräften ausgerüstet sind, um diesen Höhepunkt der Veredlung nach und nach zu erreichen. In dem Menschen liegt also eine göttliche Kraft, die er erwecken und beleben soll. Der Mstr. v. Stuhl ruft dem Aspiranten nach der einen Wanderung zu: „Zu hoher Vollkommenheit ist der Mensch berufen: aber rauh und steil ist der Pfad, der dazu führt.“ Der Pfad zur Tugend ist allerdings ein wenig geebneter; er fordert Muth, er zeigt Gefahren, stellt Drangsale in Aussicht; aber in der Ueberwindung derselben liegt der Reiz des Lebens. Der Kampf und das Ringen nach dem Ziele höherer Vollendung ist des Menschen Aufgabe hienieden.

Wir haben aber auch den Glauben an die Würde der Menschheit, d. h. an den Geistes- und Seelenadel derselben, der sie der Gottheit näher bringt. Aus der Sinnlichkeit und Sündlichkeit, welche uns die Menschheit in ihrer Beziehung zur Erde deutlich zeigt, soll sich dieselbe emporarbeiten zur Gottähnlichkeit. In der Menschheit liegt dieser Keim zu einer höheren Vollendung; denn die Schrift selbst sagt uns, daß Gott den Menschen nach seinem Bilde geschaffen habe, womit nicht die äußere körperliche Aehnlichkeit ausgedrückt werden soll, sondern das innere Verhältniß zwischen Gottheit und Menschheit. Den Schlüssel zur Lösung der Frage, wie wir Gott ähnlich werden sollen und können, giebt uns das große Meisterwort der königlichen Kunst: An unserem eigenen Ich zu arbeiten, daß es mehr und mehr veredelt werde, daß wir uns dem hohen Ziele der Vervollkommnung nähern, zu welchem wir berufen sind. Dazu werden wir aufgefordert durch das Gleichniß des Arbeitens am rohen Stein. Diese Arbeiten werden gedeihen, wenn wir unser Werk mit Beherzigung des Spruchs beginnen, der auf dem Tempel des delphischen Apollo stand: „Kenne dich selbst.“ Von unserer Selbsterkenntniß hängt mithin der günstige Erfolg unserer Thätigkeit ab in dem Streben nach Erweiterung der wahren Gotteserkenntniß und der mit derselben erstarkenden Tugendhaftigkeit. Unsere Tugend beruht auf der geschickten Handhabung der Werkzeuge, welche wir an-

Digitized by Google

wenden, um gleichsam unser eigenes Ich zu bearbeiten. Leidenschaften, böse Neigungen, die Schlacken des Selbstgefühls sollen gereinigt, von uns entfernt werden, das eine göttliche Urbild, das, wie die Schrift lehrt, durch die Sündhaftigkeit getrübt worden ist, soll wieder hergestellt werden.

Erst, wenn wir die Arbeit an unserem Ich mit Erfolg vollziehen, werden wir befähigt, zum Besten des Gesammtganzen zu wirken, der Menschheit empor zu helfen zu wahrer Erkenntniß und sittlicher Veredlung. Die Maurerei giebt dem Individuum die Mittel und Wege an, wie es das Ziel erreichen kann. Wie es unter der Menschheit seine hohe Aufgabe erfüllen kann, das lehrt uns das Gesetz der Nächstenliebe, welches Christus uns gepredigt hat. Die Liebe ist also die Trägerin des allgemeinen sittlichen Princips. Auf ihr beruhen die moralischen Grundsätze wahrer Brüderlichkeit, welche im Maurertempel geübt und gepflegt werden sollen. Die Liebe stammt von Gott, sie führt zurück zu Gott; denn Gott ist die Liebe und wer in der Liebe bleibet, der bleibet in Gott und Gott in ihm.

Wenn Christus einst zu denen, die er auserwählt hatte, die Botschaft des Heils in alle Welt auszubreiten, sprach: „Daran wird Jedermann erkennen, daß Ihr meine Jünger seid, so Ihr meine Gebote haltet," so sagen wir: „Daran wird Jeder inne werden, daß der rechte Gottesgeist, der Geist edler Weihe, in einer Loge walte, wenn die Glieder derselben beseelt sind von dem Geiste der christlichen Liebe."

„Wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm," sagt die Schrift. Die Liebe lehrt uns Gott erkennen, die Liebe lehrt uns die Gotteserkenntniß verbreiten. Die wahre Liebe zeigt sich aber darin, daß wir in der Menschheit das Reich Gottes zu fördern suchen. Das ist auch der Zweck des Maurerthums. Die Maurer sollen darnach streben, ringen und trachten, daß die Welt, wie der Dichter sagt, ein Tempel Gottes werde. Wie das geschehe, darauf weist uns wiederum die Schrift hin, wenn sie sagt: „Gott will, daß allen Menschen geholfen werde und daß sie zur Erkenntniß der Wahrheit kommen." Die ewig gültigen Wahrheiten über Gott, über sein Wirken in der Menschheit, die ewigen Wahrheiten über die Sittlichkeit, die als Veredlung des Herzens mit der Bildung des Geistes zur Gottheit führt, sollen wir zu verbreiten suchen. Aber nicht blos in dieser allgemeinen Beziehung offenbart sich die Liebe; wir sollen sie darlegen in unserem gegenseitigen geselligen Verhalten. Dadurch werden wir eine Einigung anbahnen, welche uns als Kinder Gottes verknüpft. — Diese Liebe hat aber wiederum ihre Wurzel in dem Glauben an die Würde der Menschheit. Wenn wir die Menschen als gleichberechtigt vor Gott ansehen, wenn wir die Ueberzeugung gewonnen haben, daß Jeder nach dem Willen der Vorsehung berufen sei zur Ausbildung seiner sittlichen und geistigen Kräfte, und daß nur der Seelenadel den Individuen den wahren Werth verleihe, so wird die Idee der Gleichheit im höheren Sinne des Wortes uns durchdringen; die echt christliche Liebe wird ihre sanft wehenden Fittige über uns ausbreiten, und das Reich Gottes wird unter uns Einkehr halten.

Wer sollte daher zweifeln, daß Glaube und Liebe, wie sie zwei Anker des menschlichen Lebens überhaupt sind, so namentlich zwei Grundpfeiler seien, auf denen das gesammte Gebäude des Maurerthums ruhe. Erfüllt das Maurerthum eine hohe sittliche Aufgabe, suchen wir unablässig nach dem großen Paßworte, das der Menschheit hienieden gleichsam die Pforten des Himmels öffnen soll, so werden Glauben und Liebe uns dasselbe finden helfen, der Glaube, der unablässig unser Hoffen und Vertrauen stärkt, wenn die Stürme des Lebens wild toben und brausen, die Liebe, welche uns antreibt, den hohen Willen Gottes für die Menschheit zu erfüllen. Den Maurer erhebt und tröstet aber auch die Hoffnung. Wen belebt nicht die Hoffnung auf den oft dunklen Pfaden des Lebens, auf denen menschliches Denken, menschliche Einsicht uns oft keinen Ausweg aus dem Labyrinth der Schrecknisse zeigt! Die Hoffnung ist eine treue Gefährtin, die uns lehrt nicht zu verzagen; die Hoffnung auf Gottes Liebe und Vaterhuld ist der Leuchtthurm, auf den der Erdenwanderer seinen Blick richtet, wenn hoch aufthürmen die nächtlichen dunklen Wogen. Aber wenn wir von den Hoffnungen sprechen, die das Herz des Maurers erheben, so meinen wir nicht jene allgemeinen freudigen Erwartungen, welche wir im Leben hegen, aus einem gedrückten Zustande herauszukommen, nicht die Erwartung, welche der Trauernde hat, getröstet zu werden, der Dürftige, dem Elende zu entrinnen, der Kranke, zu genesen, der Strebsame, auf den Bahnen des Lebens weiter zu kommen. Des Maurers Brust schwellen größere, erhabenere Hoffnungen; seine Gedanken in Betreff der Aufgabe der Menschheit und des Maurerthums drücken sich aus in seinen Hoffnungen. Der Maurer weiß, daß er im Vorhofe der Humanität steht, daß die Congregation, der er angehört, einen Stamm bilden soll, dessen Aufgabe es ist,

Digitized by Google

die allgemeine sittliche Entwickelung zu zeitigen. Seine Hoffnungen sind zunächst auf den Bruderbund gerichtet; er hegt die Erwartung, daß der Bund mehr und mehr das werden wird, was seine Institutionen verheißen, im Verein von Männern, die erglüht sind von dem wahren Eifer, der Tugend und dem Recht ihre Anerkennung zu verschaffen. In der numerischen Zunahme des Vereins sieht er allerdings noch keine Garantie für die Erfüllung seiner frommen Wünsche; er gewahrt wohl, daß nicht alle, welche dem Bunde beitreten, treue Jünger der königlichen Kunst sind; aber er läßt sich nicht wankend machen in der Ueberzeugung, daß die Tendenzen des Bundes immer mehr zur Anerkennung der Gesammtheit gebracht werden, und daß dem Bunde, wie sie ihm durch die Richtung ihres Strebens nach Bildung des Geistes und Veredlung des Gemüths schon angehören, immer mehr Männer sich anschließen werden, denen die Förderung der Aufgabe des Maurerthums in Wahrheit am Herzen liegt.

Seine Hoffnungen gelten aber nicht blos dem Bunde, sie gelten der Menschheit. Wenn auch jetzt die Maurertempel, noch getrennt von dem profanen Leben, den Laien verschlossen sind, wenn auch der Maurer jetzt noch den Blicken der Welt seine Wirksamkeit zu entziehen sucht, so zweifelt er nicht, daß eine Zeit kommen werde, in welcher echt maurerische Grundsätze in der Welt sich immer größerer Anerkennung und weiterer Ausübung erfreuen werden. — Und worauf sind die Hoffnungen in Betreff der Thätigkeit, welcher der Maurer gern und freudig obliegt, gerichtet? Sie harren des günstigen Erfolgs; er hofft, daß über die engen Grenzen seiner Bauhütte hinaus sich die Segnungen erstrecken werden, mit denen der Maurer die Menschheit erfreuen will.

So, sehen wir, steht die Hoffnung in enger Berührung mit Glaube und Liebe. Alle drei sind vergleichbar den Johannis-Rosen, welche heut unsere Loge schmücken. Sie sind die Symbole der Lebensblüthen, die unseren Bund zieren sollen. Und wie könnten wir würdiger das Fest dessen begehen, dessen Erscheinen auf Erden eine Leuchte der Menschheit war, der den Weg bahnen sollte dem großen Meister von Nazareth, als wenn wir uns heute als Maurer und Männer von echter Tugend mit Herz und Hand geloben, daß wir nie wanken wollen in dem, was uns sittlich belebt und erhebt, in Glaube, Liebe, Hoffnung.

So mögen sie sein des Tages leuchtendes Gestirn auf der Bahn des Lebens, auf den Wanderungen, die wir symbolisch bei der Aufnahme in den Bund machen, und die wir unaufhörlich zu durchmessen haben. — Zu Gott, dem Urquell des Lichts, richtet sich unser Glaube; er läßt uns nicht wanken auf dem Pfade des Rechts und der Pflicht; die Liebe sende ihre wärmenden Strahlen in unser Herz, daß es erglühe in Theilnahme für die Menschheit! sie bringe in uns die Gottheit zur Erscheinung! sie lasse in allen Menschen uns Brüder erkennen, sobald sie bemüht sind, mit uns auf dem Wege zur höheren Vollendung zu wandeln! Und wenn hienieden der Prüfungen viele unser harren; wenn wir die Erfahrung machen, daß der Pfad, den zu wandeln die Vorsehung uns gewiesen, steil und beschwerlich ist, wenn wir, ermattet und ermüdet von den Anstrengungen, verzagen: dann mögen sich unsere Blicke richten auf das Jenseits, und über des Lebens enge Grenzen hinaus leuchte im Osten, wo der Urquell des ewigen Lichtes wohnt, hellstrahlend das Gestirn der Hoffnung!

Nehmen Sie, geliebte Brüder, diese Festesgabe mit freundlicher Liebe auf! Wir grüßen Sie in der uns heiligen Zahl.

Die Loge zur wahren Eintracht.
Der Redner Br. **Schmidt** im Auftrage.

Der Freimaurer-Sterbecasse-Verein in Hannover

hat bisher die Spalten der Freimaurerzeitung benutzen dürfen, um außer den Interessenten desselben denjenigen Brüdern von der Loge und dem Gedeihen der Anstalt hin und wieder Kunde zu geben, welche sich für solche praktische Gegenstände — geboren und erzogen im Freimaurerbunde — interessiren. Dieser Brüder giebt es viele, was die Wahrnehmung bestätigt, daß, trotz der mancherlei Beschwerlichkeiten und Feindseligkeiten, womit die Einführung irgendwelcher Institute dieser Art stets zu kämpfen habe, in mehreren Orienten nach dem Vorbilde unsers Vereins Sterbecassen unter Brüdern und in Logen mit Erfolg errichtet worden sind.

Im Vertrauen zu der Bereitwilligkeit der löb-

Digitized by Google

lichen Redaction dieser Zeitung zur Aufnahme von Nachrichten über unsere Anstalt theilen wir nachfolgende kurze Nachweisung, wie sie uns vom Präsidenten des Vereins in der Generalversammlung am 5. Juli 1853 gegeben worden, der Brüderschaft mit und bemerken zuvor nur noch, daß die landesherrlich bestätigten Vereinsstatuten*), bei ihrer abermaligen Revision als in jeder Weise praktisch befunden, einer Aenderung nicht unterzogen worden, zugleich auch, daß unter den im Jahre 1852—53 zum H. L. berufenen BBr. Mitgliedern der Vereins-Quäster, Br. Postzahlmeister Niebour, gehört, welchem der Verein für seine langjährige, segensreiche und menschenfreundliche Mitwirkung zu großem Danke sich verpflichtet sieht, und daß an dessen Stelle, welche bei dem immer größer werdenden Umfange des Instituts natürlich stets beschwerlicher wird, der als thätiger Maurer bekannte Br. Buchhalter Köhler durch die Wahl der Interessenten berufen ist. Außer dieser Neuwahl wurden die bisherigen Mitglieder der Direction, die BBr. G. A. Thiemann als Präsident und Friedrich Voigts als Secretair in ihren Aemtern bestätigt.

Das seit dem Jahre 1843 errichtete, damals etwa 80 Theilnehmer zählende Institut, nur zugänglich für BBr. Fr.-M., welche im Hannoverschen Lande zur Zeit ihrer Meldung wohnhaft sind, das 60. Lebensjahr nicht überschritten haben und auf M.-W. versichern können, daß sie sich guter Gesundheit erfreuen, hatte in ihrer Mitgliederliste Johannis 1852 305 Theilnehmer. Von diesen sind in dem Jahre von Johannis 1852 bis dahin 1853 3 Brüder (Albes, Eichwede und Niebour) gestorben und 1 Mitglied mußte ausgeschieden werden. Den hierauf verbleibenden 301 Brüdern traten in dem Jahre 1852—53 als Interessenten hinzu 52 Brüder; der Mitgliederbestand war daher am Johannistage 1853 — 353. —

War die Direction schon seit Jahren bei dem vortrefflichen Stande der Dinge in der Lage, statt der vollen Beiträge zuerst nur ¾, dann ½, ferner in den beiden letzten Jahren ¼ derselben zu fordern, so bedarf dieselbe, um dennoch volle hundert Thaler in jedem einzelnen Sterbefalle zahlen zu können, pro futuro sogar nur ein Viertel der tarifmäßigen Beiträge, da sich selbst bei den stattgehabten Beitrags-Ermäßigungen ein Fonds gebildet hat, der über den Bedarf hinausgeht und dessen größere Ansammlung außer den Grenzen des Plans und der Statuten liegt.

*) S. Freimaurerzeitung 1851 S. 316 ff.

Solche Thatsachen und die große über alle Erwartung auffallende Theilnahme denkender und vernünftiger Männer sprechen zu bestimmt für die Vortrefflichkeit und solide Einrichtung des Instituts, als daß die bald nach Errichtung desselben von einzelnen Befangenen dagegen gemachten gehaltlosen Aeußerungen für etwas Anderes gelten dürften als für das, was sie waren: persönliche feindliche Erfindungen.

Möge der Segen des g. B. a. W. dem besprochenen ächt maurerischen Institute auch ferner nicht fehlen, damit es (wie bisher schon in 37 Fällen) die Stunden der bittersten Trübsal unserer Wittwen und Waisen durch Rath und That auch fortan kräftig erhelle und das Sterbelager des um die Seinigen besorgten Familienvaters durch das Bewußtsein erweiche, daß seinen Nachbleibenden in der Noth Hülfe, Rath und Trost uneigennütziger Brüder nicht fehlen werde.

Das 50jährige Stiftungsfest der St. Johannisloge zur biedern Vereinigung in Großglogau.

(Aus dem diesjährigen Rundschreiben dieser Loge.)

Seit dem Jahre 1846, wo wir Ihnen, gerr. Brüder, von der Weihe unseres neuen Logenhauses Mittheilung machten, haben wir es unterlassen, Ihnen weitere Nachrichten von unserem Ergehen und Wirken zu geben; glauben Sie jedoch nicht, daß diese lange Zeit nutzlos für uns vergangen ist. Still, doch nicht ohne nachhaltige Wirkung auf uns und unsere Umgebung, haben wir für das Wohl unserer Königl. Kunst gearbeitet, und sorgend das reine Feuer behütet, welches die Stifter unserer Bauhütte auf dem Altare derselben vor 50 Jahren entzündeten, damit es erwärmend und läuternd die Herzen der Brüder durchglühe.

Und so konnten wir denn am 2. Mai d. J. mit erhebendem Bewußtsein auf den Tag zurückblicken, wo vor 50 Jahren unsere Bauhütte ihr erstes Stiftungsfest beging, und dankbar der Brüder gedenken, welche, mit festem Vertrauen auf den nie ausbleibenden Segen guter That, den ersten Grundstein unseres Tempels legten. — Segen ihrem Andenken! —

Mit liebender Sorge hatten zu diesem Feste die Brüder den Tempel geschmückt, selbst die Schwestern es sich angelegen sein lassen, denselben bei diesem Freudenwerke hülfreich zur Hand zu sein, und Alles

Digitized by Google

regte sich in freudiger Sorge, diesen Tag zu einem wahren Festtage zu machen.

So fanden denn die von nah und fern zu diesem Feste herbeigekommenen Brüder unseres und fremder Oriente den Arbeitssaal in einen sinnig verzierten Tempel verwandelt, in welchem die im Bilde festlich bekränzten, bereits zum ewigen Osten dahingegangenen Meister auf die zahlreich versammelten Brüder herabblickten, und der Durchlauchtige Protektor unseres Bundes in sinnig bekränzter Büste anwesend war.

Nachdem der hochw. M. v. St., Br. Bock, die Festloge ritualmäßig eröffnet, trugen die musikalischen Brüder unserer Loge eine zu dieser Feier besonders gedichtete Cantate vor, nach deren Beendigung der von Berlin gekommene Repräsentant unserer Loge, der hochw. Br. Salbach, Namens der hochw. Mutterloge, in kräftigen, warmen Worten die Theilnahme und den Glückwunsch derselben an dem heutigen Feste aussprach, die Deputationen fremder Oriente ihre brüderlichen Glückwünsche darbrachten, und der Br. Dannemann im Namen der permanent besuchenden Brüder unserer Loge mit herzlichen Worten ein Festgeschenk derselben, einen reich mit Gold verzierten silbernen Hammer, zur bleibenden Erinnerung an dieselben überreichte, der sofort durch den Hammerschlag des M. v. St. die Weihe erhielt.

In seiner darauf folgenden Festrede erwähnte der Redner Br. Venatier die segensreichen Wirkungen des Ordens, ermunterte, dem uns von den Stiftern unseres heutigen Jubelkindes gegebenen Beispiele treuer Pflichterfüllung zu folgen, und schloß mit einem Dankgebete für die erhabenen Beschützer unseres Bundes, unseren König und Herrn und den Durchlauchtigen Protektor, den Prinzen von Preußen.

Nach ihm trug der Dep. M., Br. v. Hoven, in gedrängter Kürze die Geschichte unserer Loge vor, erwähnte dabei der Worte, mit welchen Br. Gerdessen, als Stifter und erster Meister v. St. vor 50 Jahren, die Festarbeit beschlossen; Worte, deren Tendenz noch jetzt maßgebend für unsere Arbeit geblieben ist, und ging dann auf specielle Ereignisse unserer Loge über.

Insbesondere erwähnte er der Zeit, wo nach Vollendung des ersten eigenen Hauses im Jahre 1807 die Stadt in Feindeshand überging und die Brüder den Tempel schlossen; da treue Anhänglichkeit an den heißgeliebten König, der Maurer schönste Tugend, so wie Trauer über den Fall des Vaterlandes es Ihnen nicht gestattete, mit den Eroberern die Kette zu schließen. Fast unerschwinglich waren die Opfer, welche die Brüder während dieser Zeit aufbringen mußten, da die feindlichen Machthaber durch immer steigende Lasten dieselben zur Wiedereröffnung des Tempels zwingen wollten; allein lieber trugen sie diese, als ihrem Gelübde unwandelbarer Treue gegen den König nutreu zu werden.

Diese Treue, dieses Beispiel unwandelbarer Festigkeit, welche immerdar uns maßgebend geblieben ist, hat auch die unheilvolle Zeit des Jahres 1848 spurlos an uns vorübergehen lassen, und in fester, unwandelbarer Treue an unseren theuren König und Herrn haben die Brüder nur um so enger die Kette um den Altar geschlossen.

Der hochw. Mstr. v. St. schloß in gediegenen Worten die Arbeit, erflehte den Segen des a. B. a. W. auf unser ferneres Wirken, und ließ danach die Kette schließen.

Bei der darauf folgenden Tafel-Loge wurden die Brüder freudig durch die Anwesenheit des General-Lieutenants Br. v. Erhardt überrascht, welcher durch erhebende Worte dieselben zur treuen Pflichterfüllung, zur nachhaltigen hingebenden Anhänglichkeit an König und Vaterland ermunterte, und der Zeit gedachte, wo vor 40 Jahren Preußens Volk hochbegeistert zum ersten Male in den Kampf ging. Festgesänge und echt maurerische Reden würzten die Freuden des Mahles, deren Aufzählung wir uns ersparen, und nur des einen Festgesanges erwähnen, welchen die gel. Schwesterloge Pythagoras zu den drei Höhen in Liegnitz uns durch den anwesenden M. v. St. derselben, Br. Krause, gewidmet hatte.

Unvergeßlich wird uns, und gewiß allen anwesend gewesenen Brüdern, dieser Tag bleiben und immerdar einen Glanzpunkt in der Geschichte unserer Bauhütte bilden. —

Der folgende Tag versammelte die Brüder und Schwestern unserer Loge in unseren festlichen Hallen, und wurde den Letzteren, in dankbarer Anerkennung ihrer Liebe, welche sich durch ein werthvolles Geschenk auf's Neue nachhaltig bethätigt hatte, bei dieser Gelegenheit ein Andenken in Form einer Brosche gewidmet, und auch dieser Tag in gemüthlicher Freude beschlossen.

Außer den von nah und fern uns gewordenen mannigfachen Zeichen herzlicher Theilnahme an diesem Feste, — einer Erinnerungstafel mit den Bildnissen der beiden jetzigen Meister, den Namen der ersten und jetzigen BBr. Beamten, von einem Br. unserer Loge dargebracht ꝛc., wurde dieser Festtag auch noch

Digitized by Google

dadurch ausgezeichnet, daß derselbe Bruder eine Stiftung gründete, welche für jetzt verarmten Bürgern unserer Stadt eine nicht unbedeutende Schenkung oder Darlehn bietet, und, bei dem voraus bestimmten Wachsen derselben, Hoffnung giebt, später verarmte Wittwen oder Kinder der Brüder mit Pensionen zu bedenken. Anerkenntniß ihm, der sich dadurch eine bleibende dankbare Erinnerung gestiftet hat. —

Blicken wir nun auf den durchlebten Zeitraum, 50 Jahre maurerischen Wirkens, zurück, fassen wir das Schicksal unserer geliebten Bauhütte während dieser Zeit näher ins Auge, so finden wir, daß viel widrige und trübe Schicksale sie getroffen, aber auch, wie der Eifer, die Treue, die Beharrlichkeit und die Einigkeit der Brüder sie standhaft ertragen und überwunden haben. — O möchte doch dieser Sinn, dieser Geist nicht allein unter uns, sondern überall, wo die Tempel geöffnet sind, im Segen unter uns bleiben und ferner herrschen in Eintracht und Liebe. Möchten wir nie in unserem Eifer für die Königliche Kunst erkalten und die Maurerei für Tand und eitle Spielerei halten, sondern es lebendig in uns fühlen, daß sie nicht sei eine moralische Besserungsanstalt, ein Wohlthätigkeitsverein, oder gar eine lebenslustige Brüderschaft, wozu sie leider oft durch das Logenwesen und den Hang zu Vergnügungen herabgewürdigt wird.

Gewiß, die Maurerei ist mehr, sie ist für den denkenden und guten Menschen das Höchste, das Wichtigste; sie ist, sagt schon Lessing, nichts Willkührliches, nichts Entbehrliches, sondern etwas Nothwendiges, das im Wesen der Menschen und in der bürgerlichen Gesellschaft fest gegründet ist. — Ihr Wesen ruht wie unter einem siebenfachen Siegel in ihrer Symbolik, sie ist unerklärbar. — Ihr Geheimniß, sagt Lessings Falk, ist das, was der Freimaurer nicht über seine Lippen bringen kann, wenn es auch möglich wäre, daß er es wollte; und sehr wahr sagt ein alter erfahrner Maurer: — was Maurerei sei, das sagt sich nicht, das spricht sich nicht aus; aber es fühlt sich, es überzeugt. —

Sage man: die Maurerei sei das Urchristenthum, sie sei die Religion, gereinigt von Menschensatzungen und Dogmen! und man wird nicht irren; — sagt man: sie sei die eigentliche Philosophie, gegründet auf die Bestimmung des Menschen und die höchste moralische Freiheit! — und man wird nicht irren; — sage man: sie strebe nach den Idealen der Menschheit, nach dem Reinmenschlichen, sie bezwecke die Vereinigung und Ausgleichung alles dessen, was die bürgerliche Gesellschaft durch Nation, Glauben und Stand trennt und spaltet unter den Menschen, und man wird nicht irren. — Die Maurerei ist alles dies, aber noch weit mehr. — Sie umfaßt die Religion, die Wissenschaft, die Kunst, den Glauben, das Wesen, das Thun; sie läßt sich nicht definiren und lehren, und eben darum, so schön, so erhebend, so belehrend auch moralische Vorträge und Lehren immer sein mögen, sind sie doch nicht der Zweck und das Wesen des Maurerthums. Der Stuhl des Meisters ist weder das Catheder, noch die Kanzel, beide würde er nur unvollkommen und zweckwidrig vertreten. — Dem Unterricht muß der wahre Maurer entwachsen sein, und das Gebiet der Glaubensmeinung ist ihm unverletzbar und heilig. — O, nicht darum soll der Maurer in den Tempel treten, nicht um zu hören und zu lernen, sondern um zu üben, um des Gelübdes sich zu erinnern, an seiner Selbstveredlung und an der Menschheit Wohl zu arbeiten, und im stillen Kreise ihm verwandter Seelen nachzudenken.

Und wäre das Maurerthum blos Selbstzweck, d. h. wäre es nur auf die Veredlung seiner Mitglieder berechnet, dann möchte der seltene Besuch der Tempel sich noch insofern rechtfertigen lassen, als der Weise der Ermunterung, des Beispiels nicht bedarf; wenn aber die Maurerei auch das Glück der Menschheit bezweckt, wenn ihr Licht leuchten soll nach außen, dann ist ein Festhalten am Bunde, ein lautes Bekennen, daß man ihm angehöre, ein Eifer in der Arbeit unerläßlich, und nicht zu billigen, wenn der Besuch der Logen geistlosen Zerstreuungen, Spiel und Gelagen nachgesetzt wird; schon um Derer willen, die nicht Maurer sind. —

Wie ein Heer, in einzelne Streiter aufgelöst, vom schwächeren Feinde ohne Mühe besiegt und vernichtet wird, so hört die Wirkung der Maurerei nach außen auf, wenn die Brüder für das Ganze und die Gemeinschaft erkalten; die Stimme des Einzelnen ist die Stimme des Predigers in der Wüste, die ungehört verhallt; nur das Ganze kann kräftig und wohlthätig einwirken auf die Menschheit. —

Und wie? sollen wir es uns denn erst sagen, ob und was wir gelten? — sagen dies die Feinde des Bundes nicht laut genug? — Sollen wir fragen: ob wir wirken, daß wir wirken; wenn der Demagoge, der Mystiker, der Schwärmer, der Hierarch uns verfolgt und uns verdammt? —

O, gewiß, m. BBr., die Loge ist der Sammelplatz, und die Kette die Schlachtordnung, in der wir kräftig stehen gegen Irrglauben, Irrgefühl und Irr-

Digitized by Google

that; in dieser fehlt ohne Noth der Bruder nicht, dem es wahrhaft zu thun ist um Licht, Wahrheit und Recht.

Dieses Panier sammle uns immerdar in Einigkeit und brüderlicher Liebe; was dann die Schwingungen der Zeit uns auch bringen, an der ungverschlungenen Kette der Brüder werden die Wogen machtlos zerschellen, und der uns ehrende Ausspruch unseres theuren Königs und Herrn: „Die Maurer sind doch meine besten Unterthanen" — in treuer, hingebender Anhänglichkeit an Ihn, den erhabenen Beschützer unseres Bundes, wird immerdar eine uns lohnende Wahrheit sein und bleiben. —

Aus dem Logenleben.

Lüneburg. Am Johannistage d. J. feierte die Loge Selene z. d. 3 Thürmen im Or. von Lüneburg ein Doppelfest. Der Vorsitzende der Loge, der Br. Dr. Volger, bekleidet nämlich seit 25 Jahren das Amt des Meisters v. St. In herzlicher, erhebender Weise gedachten die Brüder dieses frohen Ereignisses durch Rede und Gesang und überreichten dem in der Bauhütte, wie im öffentlichen Leben, so rastlos maurerisch wirkenden Jubilar einen mit maurerischen Emblemen verzierten Ehrenbecher als Zeichen dankbarer Anerkennung. —

Statistisches.

Altenburg, Archimedes z. d. drei Reißbretern (isolirte L.), Januar 1853. 194 Mitglieder einschließlich 3 Musikalischer und 12 Dienender. Darunter 114 Meister, 48 Gesellen, 32 Lehrlinge; 103 Einheimische, 91 Auswärtige. Dazu 13 Ehrenmitglieder. Wieder eingetreten 1, aufgenommen 18; befördert 19 in II, 18 in III; gestorben 9, entlassen 8, excludirt 2. Corresp.-Secretair der Loge Collaborator J. C. B. Lützelberger.

Die beleg. Alt-Schottische Loge „Friedrich zur grünenden Linde" in Magdeburg zählt: 1) Mitglieder der St. Joh.-Loge „Ferdinand zur Glückseligkeit" in Magdeburg — 124 incl. eines permanent besuchenden Bruders. 2) Mitglieder der St. Joh.-Loge „Aterius zur Beständigkeit" in Bernburg — 7. 3) Mitglieder der St. Joh.-Loge „zur festen Burg an der Saale" in Calbe an der Saale — 9. 4) Mitglieder der St. Joh.-Loge „Asträ" zu Wolmirstedt — 6, also zusammen 146 Mitglieder. Ausgeschieden waren: durch den Tod 10, durch Dimission 1. Hinzugekommen: durch Beförderung 6.

Den Schwestern.

Zum zarten Mägdlein zieht das Herz Dich hin,
Und Dich erfreut der Jungfrau frische Blüthe,
Du ehrst die Braut, der Gattin treuen Sinn,
Und Dich entzückt der Mutter Herzensgüte.
Es spenden Segen viel die reifern Jahre,
Du beugst Dich vor des Weibes grauem Haare, —
Doch wie Dein Mund des Weibes Lob auch spricht,
Des Weibes schönste Krone ist's noch nicht! —

Willst Du das Weib im höchsten Glanze sehn,
Dann schau hinein in unser's Bundes Leben,
Dann sieh' des Ordens Schwester vor Dir stehn,
Die zur Gehülfin Dir der Herr gegeben. —
Sie hat das Recht, Dein Herz ganz zu durchschauen;
Sie opfert es — sie weiß Dir zu vertrauen.
Die Liebe, die Du Brüdern zugewandt,
Die wird gepflegt durch treue Schwesterhand.

Es ruft der Orden Dich so manchen Tag
Hinweg von der geliebten Schwester Seite;
Und wenn sie nun auch einsam trauern mag,
Sie giebt Dir gern und freundlich das Geleite.
Sie sieht es, Dich erfüllt ein edles Streben,
Das wird gestärkt in Deinem Bundesleben.
Sie fühlt, der Orden baut ihr häuslich Glück,
Denn besser kehrst Du stets zu ihr zurück! —

Es drückt ein Kummer schwer Dein banges Herz,
Die Schwester hilft in treuer Lieb' ihn tragen.
Sie seufzt mit Dir, wo der Verkennung Schmerz
Dich an Dir selber ängstlich läßt verzagen. —
Sie sendet Dich in Deiner Brüder Runde,
Daß Brudertrost Du hörst aus Brudermunde,
Und preiset dann — Du bist ja wieder stark,
Du bist ihr Stolz — sie preist des Ordens Werk!

Und liebe Kinder hat sie Dir geschenkt,
Und zieht sie auf zu Deines Namens Ehre.
Sie ist es, die das Herz des Sohnes lenkt,
Daß einst durch ihn der Brüder Zoht sich mehre;
Daß mit des Herzens biedern, reinem Triebe
Er sich verdiene treuer Brüder Liebe,
Und daß, im Segen königlicher Kunst,
Ihm werde einer edlen Schwester Gunst!

Ergreift die W.! Unsrer Schwestern Preis,
Laßt ihn im Jubel heute laut erschallen! F.
Es ehre dankbar jeder Bruderkreis
Der Schwestern Werk an unsern Bundeshallen! F.
Sie sind das Theuerste uns hier auf Erden,
Die reinste Liebe soll den Schwestern werden,
Wir wollen treu an ihrer Seite stehn,
Bis sie mit uns zum großen Meister gehn! F.

Magdeburg. Br. **Pasche.**

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. № 2.

Freimaurer-Zeitung.

Manuscript für Brüder.

Redacteur: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinrich Weinedel** in Leipzig.

Siebenter Jahrgang.

№ 44. October. **1853.**

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Aus und über Amerika. Von Br. R. Bartholmeß. — Der Traum Edwins. Von Br. M. Zille. — Arbeiten der Logen in Leipzig. November 1853.

Aus und über Amerika.

Von Br. R. Bartholmeß, Mitgl. der Pythagorasloge No. 1.

2. Entwicklungen.

Die Zustände des Logenlebens in New-York sind nach dem, was ich in No. 21 dieses Blattes erzählt, keineswegs erfreuliche gewesen; der jüngsten Zeit war es vorbehalten, das Bild, das ich dort entworfen, noch mehr zu verdüstern, die Verwirrung noch allgemeiner zu machen.

Einzelne Berichte, die aus den zu Ende Juni abgehaltenen Sitzungen der Willard'schen Großloge in weitere Kreise drangen, sprachen von allerlei heftigen Scenen, bei denen Br. Atwood, der General Grand Commander des Supreme Council, vorzugsweise betheiligt gewesen. Die Wahl des Großmeisters und des Großsekretairs, für welch letzteres Amt fünf Candidaten aufgestellt wurden, rief in Rücksicht auf die Persönlichkeit und den Wohnort der Gewählten nicht geringen Widerspruch hervor; denn der neue Großmeister, Kanzler Reuben H. Walworth, war während der Bewegung gegen die Freimaurer nicht ganz unthätig gewesen und hatte fast 30 Jahre lang (bis zum Jahre 1852) keiner Loge als Mitglied angehört, während der Großsekretair dem 1827 aufgestellten Compacte nicht entsprach. Eine Minorität protestirte gegen die Wahl; mehrere Logen hoben ihre Verbindung mit der Großloge auf und traten zu einem anderen Körper, der St. John's-Großloge, zusammen. — Zur Erledigung des Antrags, daß die Große Loge von New-York in zwei Großlogen getheilt werden solle, trat am 27. Juli eine Convention zusammen, die ihre Arbeiten bis nächsten Dezember vertagte, weil von den Landlogen nur einige Mitglieder zu den Berathungen erschienen waren. — Die Philipp'sche Großloge hat in ihrer Jahressitzung wiederholt die Frage erörtert, ob die Pythagorasloge nicht anzuerkennen sei, und steht dem unruhigen Treiben mit möglichster Neutralität zu, während der Supreme Council, unter der Aegide des aus Paris geflüchteten Br. Le Blanc de Marcounay entstanden, nach einem anderen Repräsentanten aus Frankreichs Hauptstadt sich umsieht, für einige Monate Ferien hält und augenscheinlich schon an Schwäche leidet.

Die verschiedenen Parteien haben begonnen, das Gebiet der Oeffentlichkeit zu betreten, wobei einige in diesem Blatte bereits mitgetheilten Aufrufe und Einladungen als Vorläufer gelten können. Um

Digitized by Google

den Lesern ein anschauliches Bild der gegenwärtigen Verhältnisse vor Augen zu stellen, wird es genügen, den Inhalt der bis jetzt erschienenen Schriften und Flugblätter in kurzem Auszuge wiederzugeben und nach und nach in gleicher Weise die spätern Erzeugnisse anzureihen.

Das erste Schriftchen, welches vor mir liegt, führt den Titel: „Protest against the Installation of Hon. Reuben H. Walworth, as Grand Master of the Grand Lodge of Free and Accepted Masons of the State of New-York, with the Circular issued by the R. W. Deputy Grand Master, Joseph D. Evans, and a Reply by members of the Fraternity. New-York 1853."

Vor Allem begegnen wir also in diesem Schriftchen dem Proteste, welcher am 10. Juni d. J. von einem Theile der Mitglieder der Großloge an diese gegen die Einsetzung des Br. Walworth eingereicht wurde; als Gründe gegen diesen Akt werden angeführt, daß Br. Walworth während der Unglückstage der Maurerei seine große geistige Kraft und seinen bürgerlichen Einfluß gegen den Bund gebraucht habe und daß gerade die hohe Achtung, in der Br. Walworth stehe, es erfordere, daß man jetzt sich gegen ihn erhebe, weil fähige Köpfe vor Allem zur Vertheidigung gegen Verläumdung und hinterlistige Angriffe verpflichtet seien. Br. Walworth ist, sagt der Protest, erst dann wieder einer Loge beigetreten, als der Friede hergestellt war; er hat sich wiederholt gegen den Bund der Freimaurer geäußert, wovon mehrere Stellen in dem Buche: „William L. Stone's Letters on Masonry and Anti-Masonry. New-York 1832" Zeugniß geben, deren eine (S. 565) in folgenden Worten mitgetheilt wird: „Ich bin überzeugt, daß die Uebel der längeren Aufrechthaltung der Maurerei irgend einen guten Einfluß, welcher möglicherweise in diesem Lande aus derselben hervorgehen könnte, mehr als aufwiegen werden. Und dies hat mich, in der Absicht, die Ansprüche des Publikums zu beruhigen, den Frieden der Nachbarschaft aufrecht zu erhalten und Theilungen in der Kirche unseres göttlichen Meisters zu verhindern, dazu bestimmt, den Maurern anzuempfehlen, daß sie den vernünftigen Forderungen des Publikums sich unterwerfen, ihre Versammlungen aufheben und daß die Logen ihre Gründungsurkunden zurückgeben." Andere Stellen, welche Br. Walworths Opposition gegen die Maurerei darthun, sind auf S. 561 und 562 des Buches enthalten.

Das andere Aktenstück obiger Broschüre ist ein Erlaß des deput. Großmeisters, Br. Evans, vom 24. Juni. Dieser Beamte wendet sich an die Logen von New-York, Brooklyn und Williamsburg und sucht, nachdem er kurz erwähnt, daß die Logen Keystone No. 235 und Benevolent No. 192, welche wegen Benutzung des von Pythagorasloge gebrauchten Lokals sich das Mißfallen der Großen Loge zugezogen, ihre Constitutionsurkunden zurückgegeben haben, den neu erwählten Großmeister etwa in folgender Weise in Schutz zu nehmen: „Der reine Charakter und moralische Werth des Br. Walworth werden dem Amte des Großmeisters neue Würde geben. Eine der von den Protestirenden aus Stone's letters angeführten Stellen rührt gar nicht von dem Genannten her; eine zweite Stelle ist der Ausdruck ächt maurerischen Gefühls; die dritte (oben angeführte) Stelle enthält Ansichten, welche zu damaliger Zeit von vielen treuen Brüdern getheilt wurden. Die Aufregung war eine so gewaltige gewesen, daß eine große Zahl von Maurern es für gerathen gehalten hat, dem Sturme zu weichen und ihre Bauhütten zu schließen, so daß im Staate New-York allein die Zahl der Logen von 400 auf 70 zusammen schmolz und in Vermont alle Logen zu arbeiten aufhörten. Der Erfolg dieser klugen Maßregeln ist der jetzige blühende Zustand des Bundes. Obige Aeußerung des Br. Walworth ist einem Bruder gegenüber in einem Privatbriefe geschehen, welch letzterer erst 3½ Jahre nachher ohne Bewilligung des Schreibers dem Drucke übergeben wurde. Br. Walworth hat nie aufgehört, Maurer zu sein und hat nie die Gegner des Bundes unterstützt." — Als Beweis ist die Vertheidigung des Br. Walworth selbst aufgenommen, in der dieser sagt, daß er immer die Maurerei als das edelste der wohlthätigen Institute betrachtet habe, in Plattsburgh aufgenommen worden, mehrere Jahre hindurch Vorsitzender der dortigen Loge und des Kapitels gewesen, durch sein Staatsamt aber und den damit verbundenen Wohnungswechsel von 1823 an von unmittelbarer Theilnahme an den Arbeiten zurückgehalten worden sei. Die aus S. 561 des oben bezeichneten Buches aufgenommene Stelle sei ein von ihm bei einem Maurerfeste ausgebrachter Toast, welcher durch den Prozeß eines wegen Mordes in Untersuchung befindlichen Bruders hervorgerufen worden, und habe übereinstimmend mit den Worten des Buches gelautet: „Es ist die Pflicht des Maurers sowohl, als auch des Christen, den breiten Mantel der Liebe über die Unvollkommenheiten und Schwächen seines Bruders zu werfen; doch sollte keiner sich

Digitized by Google

jemals erlauben, jene weiten Falten zum Schutze derer zu benutzen, welche sich selbst entehren und den Frieden der Gesellschaft durch ihre Verbrechen stören." Die Stelle S. 562 rührte nicht von ihm her. Die dritte Stelle sei durch die damaligen außerordentlichen Zustände veranlaßt worden und, wenn auch nicht richtig, doch zu entschuldigen. — Endlich ist ein einstimmiger Beschluß der Großloge mitgetheilt, dahin lautend, daß die Vertheidigung des Br. Walworth der Großloge vollständig genügend gewesen ist, ja den Werth des gewählten Großmeisters nur zu erhöhen vermag, da dessen Ansichten ganz mit den Principien des Bundes übereinstimmen.

In einem dritten Aufsatze wenden sich 27 Brüder, unter ihnen der frühere Großmeister Coles, viele Altmeister, mehrere Mstr. v. St. und andere Beamte, an Br. Walworth selbst und suchen seine Vertheidigung zu entkräften. Sie behaupten, daß der eben berührte Beschluß der Großen Loge zu einer Zeit gefaßt worden sein müsse, in der keiner der gegen die Installation Walworths protestirenden Brüder anwesend war. Die (Clinton-) Loge in Plattsburgh habe von 1818 bis 1826 geruht; ein Bruder, der von 1816 bis 1852 im Bunde unthätig gewesen, könne sich nicht zum Großmeister eignen; Br. Walworth habe außerdem schon 1847 Gelegenheit gehabt, sich wieder einer Loge anzuschließen. 1823 habe die Große Loge des Staates New-York sich in zwei getrennt, deren jede die rechtmäßige zu sein behauptete; 1827 hätten sich beide Theile in Anbetracht der Angriffe von außen wieder vereinigt und einen „Compact" aufgestellt. In diesen Tagen der Versuchung und der Gefahr (von 1827 an) hätten die muthigen und treuen Brüder alle Widerwärtigkeiten standhaft ertragen. Erst um das Jahr 1840 habe sich neues, günstiges Leben in dem Bunde geregt; damit seien aber auch die alten Fehden und Uneinigkeiten im Innern ausgebrochen, wozu vorzüglich die Vorlage einer neuen Constitution Veranlassung gegeben. 1845 sei der Zwiespalt ein tiefer greifender geworden, weil die Großlogenmitglieder aus der Stadt die Abstimmung über die Vorlage in einer Abendversammlung, bei der sie sämmtlich zugegen sein könnten, vorgenommen wissen wollten; der deput. Großmeister habe damals die Versammlung plötzlich aufgehoben und die Beschlußfähigkeit der in der Sitzung Bleibenden abgeschnitten. Die Streitigkeiten von 1849 seien dem Br. Walworth zur Genüge bekannt;*) jetzt sei man wieder daran, eine Constitution zu machen und durch Majorität festzusetzen, was die alten Landmarken seien und was nicht. Zu diesen Gefahren im Innern der Brüderschaft sei durch die Erhebung des Br. Walworth eine neue gekommen, durch solche Mitglieder hereingebracht, die schon wiederholt in der Vorlage einer neuen Constitution einen Stein des Anstoßes zwischen die Brüder geworfen. — Nun verbreiten sich die 27 Brüder über die Stellen in Stone's Buch. Was Br. Walworth in einem Privatbriefe geschrieben, sei darauf berechnet gewesen, Männer ihren Gelübden zu entfremden, und habe mehr geschadet, als ein öffentlicher Angriff; in jenen Worten sei die Freimaurerei für damals und spätere Zeit zu einem unnützen Institut erklärt, ja ausgesprochen, daß dieselbe in Zukunft sicher Uebel mit sich führen werde, und daß die Forderungen des Publikums vernünftige gewesen seien. So entschieden sie auch diesen Ansichten entgegen treten müßten, so seien sie doch nicht Willens, dem Br. Walworth die hohe Achtung, deren er sich in der bürgerlichen Gesellschaft erfreue, zu schmälern. Zuletzt wird auf die trüben Quellen jener Verfolgungen ausführlicher hingewiesen. —

Ein anderer Protest, v. 19. Juli, ist von der Independent Royal Arch Lodge No. 2 ausgegangen, von 5 Brüdern, unter denen der bisherige Großsekretair Powell, der frühere Großmeister Coles, der Repräsentant der Großloge des eklekt. Bundes, Burkhardt, unterzeichnet und an den deput. Großmeister Evans gerichtet. „Wir sind," sagen diese Brüder von sich, „einfache Männer — glühende Bewunderer der Freimaurerei — entschiedene Stützen der Constitution und der Unverletzbarkeit der Großen Loge — eifrige Förderer der Eintracht im Orden und unerschrockene Vertheidiger unserer maurerischen Rechte. Wir werden deshalb furchtlos den Grund des Glaubens, der in uns lebt, darstellen und zeigen, weshalb der von der Großloge angenommene Beschluß keinen Widerklang in unserem Innern findet." Ihre Loge, fahren sie fort, habe sich zu allen Zeiten, auch während der heftigsten Stürme, als unwandelbar treu bewährt. Der deput. Großmeister habe Br. Walworth's reinen Charakter, sittlichen Werth, klaren Geist, ruhiges Urtheil und weltbekannten Ruf gerühmt; das genüge aber nicht

*) Walworth hat damals im Auftrage der Großloge herausgegeben: Opinion of Chancellor Walworth upon the questions connected with the late masonic difficulties in the state of New-York, together with the action of the Grand Lodges of Massachusetts, Kentucky, South Carolina, District of Columbia, Rhode Island and Illinois, upon the same subject New-York 1849.

Digitized by Google

für den Platz, den er jetzt auszufüllen berufen sei. Br. Walworth sei keine zuverlässige Wache auf den Außenposten der Maurerei gewesen; denn er habe Unterlassungssünden begangen, indem er fast 30 Jahre lang sich von aller Thätigkeit im Bunde fern gehalten habe. Die treue Verwaltung eines richterlichen Amtes sei nicht unvereinbar mit den Pflichten der Loge; viele achtbare Männer im Staatsdienste gäben davon Zeugniß. Der Genannte habe sich aber auch durch directes Auftreten gegen den Orden vergangen; denn er habe denselben verläumdet, wie aus seinen Briefen hervorgehe. Daß er das zur Zeit der Gefahr gethan, sei keine Verminderung, sondern eine Erhöhung seiner Schuld. Die Independent Royal Arch Loge habe durch einstimmigen Beschluß den Protest ihrer Repräsentanten gegen Walworth's und des gewählten Großsekretair's Einsetzung gut geheißen. Die Annahme der Vertheidigung des neu erwählten Großmeisters habe jedenfalls in einer Morgensitzung statt gefunden, in der die Brüder aus der Stadt nicht zugegen gewesen, und sei deshalb kein wahrer Ausdruck der Meinung der Großloge; der Protest habe noch volle Geltung. — Der Compact vom 7. Juni 1827 bestimme ausdrücklich, daß der Großsekretair und der Großschatzmeister aus der Stadt, der Großmeister (oder deput. Großmeister) aus der Stadt, der andere aus dem Lande, die zwei Großaufseher ebenfalls aus dem Landbezirke gewählt werden sollen. Br. Austin gehöre der Clinton-Loge No. 140 in Waterford an und sei dennoch zum Großsekretair gewählt und trotz des von 20 Brüdern eingereichten Protestes installirt worden. Jede Verletzung des Gesetzes, wenn auch durch eine große Mehrheit der Großloge begangen, sei höchst bedenklich. Ein weiterer Beschluß der Großloge, daß es dieser nur gestattet sein solle, in den jährlichen Sitzungen Constitutionsurkunden auszugeben, widerstreiten ebenfalls den alten Landmarken, dem Gebrauche und Gesetze.

Die dritte Schrift, welche über frühere und die neuesten Vorfälle und Zustände Licht verbreitet, hat den Titel: „Statement of Proceedings relative to Grievances existing in the Grand Lodge of the State of New-York, and the reasons for reviving St. John's Grand Lodge of the most ancient and honourable fraternity of free and accepted Masons of the state of New-York. New-York 1853.“ Dieselbe scheint mit der in No. 21 S. 162 angeführten: „Address delivered etc.“ verglichen, von dem Br. Folger verfaßt zu sein; ihr Inhalt wird es rechtfertigen, daß ich auf sie ausführlicher eingehe.

Sie berichtet über drei Versammlungen, welche in Folge der Wahl des Br. Walworth statt gefunden haben. In der ersten (13. Juni) erhielt ein Ausschuß von drei Brüdern den Auftrag, einen Plan zur Bildung einer neuen Großloge vorzulegen; in der zweiten Sitzung (20. Juni) erstattete der Ausschuß sein Gutachten.

Dieses wiederholt im Eingange die Anschuldigungen gegen Br. Walworth und führt die Stellen aus Stone's Briefen an; eine Antwort Walworth's, die er 1827 einem Comité der Großloge gab, lautete: „daß er beschlossen habe, den Bund als ein Institut mit übler Tendenz zu verlassen, daß er nichts mehr mit ihm zu thun haben wolle und Allen, auf die er einen Einfluß habe, den Rath geben würde, die Logen aufzugeben.“ Er lehnte es auch ab, sich in der Großloge zu stellen. Ein von einem Br. Charlock, Mitgliede der Phönixloge, eingelaufener Brief sage aus, „daß Kanzler Walworth damals (1829 und 1830) als ein Antimason betrachtet wurde. Er ging mit den Antimasons Hand in Hand und wurde von ihnen als einer ihrer Partei bezeichnet. Dies wurde von Walworth nicht geläugnet und von allen Brüdern zugestanden, und er (der Schreiber) hörte als Maurer niemals das Gegentheil bis zur Erwählung Walworth's im Jahre 1853.“

Die Beschwerden gegen die Große Loge von New-York, welche in dem Ausschußberichte aufgeführt werden, sind folgende:

1) Erwählung des Antimason Kanzler Walworth zum Großmeister, wobei beabsichtigt ist, die Theilung der Großloge zu verhindern und den Genannten zum Großmeister auf Lebenszeit zu machen. Walworth ist vor Kurzem nur deshalb einer Loge beigetreten, um zu jenem Amte wählbar zu sein.

2) Gegenwärtige Organisation der Großloge. Im Jahre 1851—52 hat diese 9800 Dollars eingenommen, 9900 Dollars ausgegeben, davon nur 500 Dollars zu wohlthätigen Zwecken verwendet; 1852—53 belief sich die Einnahme auf 16,000 Dollars, die Ausgabe auf dieselbe Summe, von der nur 840 Dollars auf Unterstützung der Dürftigen gefallen. Im Jahre 1829 waren 16,000 Dollars Vermögen vorhanden; seitdem sind 80,000 Dollars ausgegeben worden, dabei 8000 Dollars vom Vermögen der Großloge; nur 5000 Dollars sind in dieser langen Zeit für wohlthätige Zwecke verwendet worden. Der ganze Betrag der Einnahme der Großloge seit deren Bestehen kann auf 400,000 Dollars angeschlagen werden; mit diesen Summen ist noch gar nichts von

Digitized by Google

Bedeutung und im Sinne der Maurerei geschaffen worden. Unter den Ausgaben des letzten Jahres befinden sich: Druckkosten 1900 D., Kanzler Walworth für Gutachten (s. ob. S. 347) 250 D., Prozeßkosten an Willard 100 D., Uhr für Br. Milnor 226 D., Uhr für den Großkaplan (!) 127 D., dem Vorsitzenden des Comité für Henry Clay's Leichenfeier 300 D., Silberwaje für Br. Coles 154 D., weitere Prozeßkosten 300 D., Tassen zu Geschenken 150 D., Miethe des Geschäftszimmers des Großsekretairs 500 D., zufällige Ausgaben 45 D., Buchbinderkosten, Briefporto u. s. w. 700 D. (!) Die Feier von Henry Clay's Leichenbegängniß und von Washington's Aufnahme hat außerdem an 5000 D. gekostet. Die Großloge ist trotzdem immer in Schulden.

3) Die Besteuerung der untergeordneten Logen durch die Großloge: jeder Aufgenommene zahlt 5 D., jeder Meister jährlich ½ D.; jeder öffentliche Aufzug einer Loge kostet für Dispensation 5 D., jedes Begräbniß ebenso 5 D., jede Erlaubniß zu außerordentlicher Wahl oder zur Aenderung eines Protokolls 5 D. Das nächste Jahr läßt auf solche Weise eine Einnahme von 20,000—25,000 Dollars erwarten. Die im Dezember 1850 bei der Vereinigung der 2 Großlogen versprochene Aenderung dieser Mißbräuche hat nicht statt gefunden. 1000 D. sind hinreichend für die Verwaltung der Großloge und können auf die Töchterlogen ausgeschlagen werden; jede Loge kann die Wohlthätigkeit selbst üben oder alle können zu diesem Zwecke einen besonderen Ausschuß ernennen.

4) Zusammensetzung der Großloge und Regierung derselben. Die Grand Steward's-Loge, 1717 errichtet,*) ist vollständig überflüssig. Sie ist zu einem Gerichtshofe geworden, der nach Art der Inquisition verfährt, seine Verhandlungen bei geschlossenen Thüren führt, den Kläger und Beklagten niemals zusammenbringt, die Zeugen im Geheimen verhört und jeden einzelnen derselben einen besonderen Eid der Verschwiegenheit ablegen läßt. Die Entscheidung dieses Gerichtshofs ist endgültig; die Berufung an die Großloge ist zwar möglich, aber immer ohne Erfolg, da gerade die ersten Beamten der Großloge auch die Grand Steward's Loge bilden. Der Großmeister und dessen Deputirter sitzen gleich absoluten Herrschern auf ihrem Throne und eine Berufung gegen ihren Willen und Ausspruch ist nicht gestattet.

Nach Auseinandersetzung dieser Beschwerden schlägt der Ausschuß folgende Maßregeln vor:

1) Lossagung von der sogenannten Großloge.

2) Sofortige Bildung einer neuen Großloge auf Grundlage der alten Principien und Gebräuche des Bundes. Die Großloge soll in ihrer Gesammtheit die Macht haben, untergeordnete Logen zu errichten, ihnen Stiftungsurkunden zu verleihen, sie in den Landmarken zu unterweisen, die Arbeiten derselben zu überwachen, damit dieselben in alter Einfachheit, Reinheit und Schönheit geführt werden. Jede untergeordnete Loge ist Herrin im eigenen Hause, macht sich ihre eigenen Gesetze, verwaltet ihre Einnahmen und Ausgaben selbstständig. Die Großloge soll nur für Stiftungsurkunden Geld erhalten; alle laufenden Unkosten sollen auf die untergeordneten Logen ausgeschlagen werden. Alle Unterstützungsgelder sollen von den einzelnen Logen oder durch einen von diesen gewählten Ausschuß gegeben werden. Die Grand Steward's-Loge soll aufhören. Die jährlichen und vierteljährlichen Versammlungen der Großloge sollen nicht nur für Repräsentanten oder Beamte sein; jeder Meister soll Sitz und Stimme in denselben haben.*) Gegenstand der jährlichen Zusammenkünfte soll Entgegennahme von Berichten und Verbreitung derselben, sowie Besprechung über Dinge von allgemeinem Interesse sein. Die Großloge soll nicht befugt sein, Gesetze zu geben oder an-

*) Das Institut der charity in London ist erst am 25. Nov. 1729 in's Leben getreten. Ueber die Fortbildung dieses Instituts und über die Entstehung und Ausdehnung der Groß-Steward's-Loge s. Kloß, Geschichte der Freimaurerei in England, Irland und Schottland, S. 33, 34, 57 f., 112 f., 118, 122, 124, 128, 130 ff., 144, 195, 199, 209, 247, 250, 253, 282 u. s. w.

*) Mit dem Principe, das dieser Forderung zu Grunde liegt und den alten Einrichtungen der Brüderschaft vollkommen entspricht, werden alle vorurtheilsfreien Brüder einverstanden sein; es wird jedoch unausführbar, wenn einmal viele Logen in Einen Bund zusammengetreten sind. Dem Verlangen des allgemeinen Stimmrechts wäre vielleicht dadurch am nächsten zu kommen, wenn zu den Verhandlungen der Großen Logen sämmtliche Meister der untergeordneten Logen Zutritt erhielten und wenn jede Loge durch allgemeine Wahl mehrere Abgeordnete zur Jahressitzung in die Große Loge bestimmte; die Abgeordneten hätten dann für das folgende Jahr mehrere Großlogendaume zur Geschäftsführung zu wählen. Auch die gesetzgebende Gewalt der Großlogen könnte dadurch beschränkt werden, daß die Abstimmung über wichtige Fragen (Veränderung der Gesetze, Rituale u. s. w.) mit einem Gutachten der Großloge an die einzelnen Logen gewiesen würde, ein Verfahren, das bis jetzt von freisinnigen Großlogen wiederholt beobachtet worden ist. Dem Einwurfe gegenüber, daß die Abgeordneten oft weite Reisen zu machen hatten, würde eine vollständige Freiheit der einzelnen Logen schon den rechten Weg zu finden wissen. Man halte, wo es angeht, Congresse nach dem Muster anderer Vereine; das vorige Jahrhundert hat im Maurerleben Aehnliches gesehen.

Anm. des Eins.

Digitized by Google

deren Einfluß, als den oben bezeichneten, auf die Logen zu üben. (Zur Unterstützung dieser Forderungen werden mehrere Stellen aus Preston, die sich über die Gründung der Großloge (1717) und über deren erste Thätigkeit aussprechen, angeführt, s. Kloß, Gesch. der Freimaurerei in England S. 6: „Als König Georg I. u. s. w." bis S. 8: „beruhte auf ihnen als Individuen.") Vor 1717 konnte jede Anzahl wirklicher Maurer sich versammeln und Maurer machen, ohne eine Stiftungsurkunde zu besitzen; erst später maßte sich die Großloge Vorrechte an. Die Sage von Prinz Edwin's Großloge zu York, 926, ist eine Fabel; denn Edwin war damals erst 3 Jahre alt; die jetzige Maurerei und die Form der Großloge stammt erst aus dem Jahre 1717.

Bei diesen Maßregeln hat der Ausschuß als Endresultat im Auge:

1) Die untergeordneten Logen werden von einer Großloge geleitet, welche Logen constituirt, denselben das Ritual übergiebt, sie in den alten Landmarken unterweist und ihnen die alten Constitutionen einhändigt. Der Großmeister hat außerdem die Logen gelegentlich zu besuchen, um sich davon zu überzeugen, daß sie ritual- und gesetzmäßig arbeiten; sollte er finden, daß eine Loge sich in dieser Beziehung Vergehen zu Schulden kommen läßt, so kann er ihr die Stiftungsurkunde entziehen. Für die Stiftungsurkunde wird an die Großloge Bezahlung geleistet; die nothwendigen Ausgaben der Großloge werden durch verhältnißmäßige Beiträge gedeckt. Jede Loge macht ihre eigenen Gesetze, die der Großloge zur Durchsicht vorgelegt werden; jede Loge nimmt ihr Geld selbst ein und giebt es zu maurerischen Zwecken nach Belieben aus; zahlt keine Taxen oder Steuern; jede Loge ist eine besondere, selbstständige Familie, die mit anderen nur durch das gemeinsame Band der Brüderschaft verbunden ist. Einmal jährlich ist allgemeine Sitzung aller Brüder, in der die Großloge den Vorsitz führt; in dieser Versammlung werden Mittheilungen über den Fortschritt und das Wohl des Bundes, des Rituals u. s. w. gemacht, Berichte und die Correspondenz verlesen und Belehrungen von den Brüdern entgegengenommen. Die Versammlung hat keine gesetzgebende oder gesetzändernde Gewalt. Nach Schluß derselben wird ein gemeinsames Fest gefeiert, an dem jeder Bruder Antheil nehmen kann, der dafür zahlt. Die vierteljährlichen Sitzungen der Großloge gehören nur für Erledigung nothwendiger Verwaltungsangelegenheiten.

2) Der großartige Betrug (grand humbug), einen Bannfluch über Logen, die anderer Ansicht sind, auszusprechen, wird aufhören. Die Thüren der Logen sollen allen Brüdern aller Lehrweisen geöffnet sein; es wird nichts weiter nöthig sein, als daß sich der Einzelne als einen guten und wahrhaftigen Mann und regelmäßigen Bruder ausweist.

3) Die Anmaßung und Willkühr der Großloge, zu jeder Zeit in untergeordnete Logen einzutreten, daselbst die Plätze der Logenbeamten einzunehmen, die Verhandlungen und Protokolle zu kritisiren, den Logen den Weg, den sie einzuhalten haben, vorzuschreiben u. s. w., wird aufhören; die größte aller Schnurren (that grandest of all humbugs), die Groß-Steward's-Loge mit ihren Narrheiten, ihrer Heuchelei, ihrem heimlichen Gerichte wird verschwinden.

4) Die öffentlichen Aufzüge mit ihrem tollen Pomp und ihrer unmäßigen Verschwendung, der Gebrauch von Kutschen für die Augen des Publikums, die Miethen für Großbeamte und Großstewards, die Besoldungen für hohe Würdenträger und niedrige Privatleute (low privates), die Ausgaben für Druck von Streitschriften, Berichten u. s. w. werden wegfallen.

5) Die Kosten werden sich so gestalten, daß in umgekehrtem Verhältnisse 9500 D. für wohlthätige Zwecke und 500 D., ja vielleicht nur 100 D., für die Verwaltung der Großloge verausgabt werden.

6) Das bisherige Drängen der Brüder in den untergeordneten Logen, die Stühle zu passiren (to pass the chairs), um in der Großloge Sitz und Stimme zu erhalten, wird vermieden werden, und damit werden Aemtersucht, Wahlkämpfe, Wühlerei, Verläumdung und Feindseligkeiten aller Art aufhören.

7) Die Verwendung des Vermögens wird allein den einzelnen Logen zufallen.

8) Zwistigkeiten werden in den untergeordneten Logen untersucht und beurtheilt werden; Berufung an die Großloge ist gestattet, jedoch nur dann zulässig, wenn beide Parteien sich der Loge gegenüber verbindlich machen, dem Ausspruche der Großloge sich zu unterwerfen. Die Untersuchung wird dann öffentlich geführt, das Urtheil im Geheimen gefällt und ist endgültig. —

Nun giebt der Ausschuß noch einmal eine vergleichende Zusammenstellung der bisherigen Handlungs- und Regierungsweise der Großloge des Staates New-York und der zukünftigen der St. John's-Großloge, wobei hervorgehoben wird, daß letztere den Brüdern jedes Systems und Gebrauchthums ihre Thüren offen halte, dem Geldmachen entgegentrete,

Digitized by Google

die Grade nicht eher ertheilen lasse, als bis die gesetzmäßige Zeit verflossen sei, nichts mit dem Thun und Treiben der Außenwelt zu schaffen haben wolle, sondern im Stillen und in der Zurückgezogenheit nur dahin zu wirken beabsichtige, daß ihre Mitglieder bessere Menschen werden, die Leidenschaften unterdrücken, Vorurtheile ausrotten und sich in allen Dingen ihrer Pflichten gegen Gott, ihren Nächsten und sich selbst erinnern. Die Mitglieder der zur neuen Großloge verbundenen Logen suchten nicht nach großer Mitgliederzahl und nicht nach Oeffentlichkeit in Druckschriften. Der Trennung von der Großloge von New-York liege keine persönliche Feindschaft zu Grunde, sondern nur der Ekel und Ueberdruß, welcher durch die unaufhörlichen Streitigkeiten, durch die gewissenlose Geldverschwendung und durch die geübte Willkührherrschaft hervorgerufen worden sei. Br. Evans, dep. Großmeister, habe vor Kurzem, in einer Sitzung der Marsh-Loge, die Schuld der Opposition gegen Walworth dem Br. Atwood zugeschoben; Br. Atwood sei aber bei dieser Bewegung nicht im Geringsten betheiligt und ein Maurer, dessen Schuhe zu lösen, Evans nicht werth sei. —

Auf dieses Gutachten des Ausschusses hin wurde beschlossen: daß die Brüder, welche die St. John's Großloge wieder in's Leben zu rufen beabsichtigten, ihre Namen unterzeichnen sollten (eine Aufforderung, der alle Anwesenden nachkamen); daß sofort zur Wahl der Großbeamten geschritten werde und daß am 2. Dienstag des Septembers, dem Beginne des Maurerjahres der Großloge, eine neue Wahl statt finden solle; daß der neugebildete Körper den Namen führen solle:

„St. John's Großloge der sehr alten und ehrbaren Brüderschaft der freien und angenommenen Maurer des Staates New-York."

Der dann gewählte Großmeister ist Br. Thum, ein Mitglied der York Loge No. 197; außerdem sind in den Großbeamten die Atwood Loge No. 208, Hyatt Loge No. 205, Keystone Loge No. 235, Benevolent Loge No. 192, Worth Loge No. 210, Independent Loge No. 185 vertreten. —

Am 24. Juni wurde von der St. John's Großloge das Johannisfest in Br. Atwood's Gasthaus (**Keystone Hotel**) gefeiert, worüber obige Schrift Nachricht bringt. Br. Atwood, früherer Großmeister der St. John's Großloge, führte den Vorsitz, setzte die gewählten Großbeamten in ihre Aemter ein, wobei er einen kurzen Rückblick auf die Geschichte der St. John's Großloge warf, und überreichte das alte Banner, die alten Beamteninsignien, das frühere Protokollbuch und übrige Eigenthum, worauf der Großmarschall die Neugestaltung der Großloge verkündete und mehrere Anwesende sich über die Absichten und Zwecke des neubelebten Körpers in Vorträgen aussprachen.

Beigefügt sind noch die alten Vorschriften No. 1—7 aus dem Anderson'schen Constitutionsbuche (2. Ausg., 1738), die Anrede, welche an einen neuaufgenommenen Bruder gerichtet werden soll (s. Kloß, die Freimaurerei in ihrer wahren Bedeutung u. s. w. S. 328—330), die alte Art, eine Loge zu errichten (s. Anderson's Constitutionsbuch, deutsche Ausgabe S. 190), ein Gebet für jüdische Brüder bei Eröffnung der Loge oder Einweihung eines Bruders, ein anderes allgemeines bei Eröffnung oder Einführung, ein drittes, welches bei den ersten christlichen Maurern in Gebrauch gewesen (!), und endlich ein Gebet (Ahabath Olam), welches in der Royal Arch Loge in Jerusalem gesprochen ward. —

Im Leben des einzelnen Menschen, wie in dem der Völker, giebt es drückende Zustände, die erst einen hohen Grad der Verworrenheit und des Verderbens erreichen müssen, bevor sie dem Individuum oder einer größeren Menge unerträglich werden und so eine wirkliche, durchgreifende Besserung bedingen. Schon einige Zeit vor dem nahenden Sturze tauchen die und da Vorboten des unvermeidlichen Ausganges auf; plötzlich kracht das morsche Gebäude zusammen, begräbt die unklugen Bewohner unter seinen Trümmern und durch die Hand anderer Geschlechter erhebt sich, vollständig neu, ein Werk, das für Alle, die seiner bedürfen, eine sichere Zufluchtsstätte zu bleiben verspricht. — Auch der Bund der Maurer ist den Gesetzen, die im Weltalle herrschen, unterworfen; seine Geschichte ist mit dem Bildungszustande und mit den Fortschritten der Menschheit eng verknüpft. Die oben auseinander gesetzten Zustände zeugen davon, daß das alte Gebäude in all seinen Fugen geborsten ist; das zersetzende Urtheil der öffentlichen Meinung, die steigende Gewalt des nationalen Verkehrs dringt in die Risse ein und unterwühlt den Grund der lächerlichen Geheimnißkrämerei, des mystischen Unsinns immer mehr. Vielleicht fällt schon in den im Monat September abzuhaltenden ersten Quartalversammlungen der verschiedenen Großlogen des Staates New-York eine der Früchte, die der Reife nahe sind, vom Baume der Erkenntniß. So viel ist gewiß, daß unter den obwaltenden Verhältnissen von irgend einem Flickwerk kein Heil zu erwarten ist, sondern

Digitized by Google

daß hier ebenso gründlich gegen Mißbräuche vorgegangen werden muß, wie es unter den deutschen Maurern zu Ende des vorigen Jahrhunderts geschehen ist. Das Veraltete muß zerstört sein, bevor neue Gestaltungen sich an seiner Statt erheben können; der Tod allein ist die Quelle und Bedingung des Lebens.

Der Traum Edwins
oder
Der Bau der Edwinsburg.

Der Schlummer lag in mitternächtiger Stunde,
Auf Edwins Aug, da plötzlich sah im Traum
Er einen Strom des Lichtes in der Runde
Ergießen sich in hohem, weitem Raum,
Und aus des Saals, des sternbesäten, Grunde
Trat vor ein Greis bis an des Lagers Saum,
Er stellte sich vertraut zu Edwins Füßen
Und schien mit Aug und Mund ihn hold zu grüßen.

Schnell Edwin sich erhebt: „O hoher Ahne,
Alfred, Du kommst, Du Großer, Du zu mir? —
Wie ich mir auch zu Dir die Wege bahne,
Nie klimm ich doch zu Deiner Höh, zu Dir!
Du schwangst als Held siegreich der Freiheit Fahne
Und warst durch Licht und Recht des Friedens Zier:
Ach, Deines Ruhms und Deiner Thaten Größe
Erreich ich nie in meiner Armuth Blöße!"

Und Alfred spricht verheißungsvolle Worte:
„Nicht trägt gleich mir den Scepter Deine Hand,
Berufen bist Du nicht zum Schutz und Horte
Dem von dem Feind bedrohten Vaterland;
Doch offen steht auch Dir des Ruhmes Pforte:
Zum Siegen bist der Menschheit Du gesandt;
Das Edelste wird Dir, o Sohn, gelingen,
Ja, Größeres als ich wirst Du vollbringen!"

Und Edwin ward mit Alfred fortgetragen
In grünendes und blühendes Gefild:
Hier Felsen, dort der Reben Hügel ragen;
Es lacht ein See mit blauem Auge mild,
Die Wellen leicht und leis die Ufer schlagen
Und spiegeln hell der Wolken sonniges Bild;
Dem See entlang ergänzen grüne Matten,
Umfächelt sanft von eines Waldes Schatten.

Da weidet froh der Lämmer weiße Heerde,
Der Wölfe Schaar ist ihnen zugestellt;
Die Rinder ruhn von lohnender Beschwerde
Des Suchens aus, wo's Tigern auch gefällt;
Die Schlange tanzt hin auf der blumigen Erde
Und ringelt sich zum Scherz um alle Welt;
Der Geier kommt zu Gast, die Nachtigallen
Begleiten ihn und ihre Lieder schallen.

Und Edwin ruft: „O Paradiesesfluren!
Was hier mein Auge schaut, das glaubt es kaum!
Doch sind ich von dem Menschen keine Spuren
Hier, wo die Erd berührt des Himmels Saum?
Ach, sind denn nur die niedrigeren Naturen
Empfänglich für der Erde schönsten Traum?" —
Da plötzlich er gewahrt nach an dem Haine
Verwesungshauch und menschliche Gebeine.

Und nahebei da liegen Trümmerhaufen,
Bausteine sind gethürmt und rings zerstreut.
„Hier sah man einst die Menschen emsig laufen,
Zu baun die Burg, die Schutz dem Frieden beut;
Doch fielen, ach, sie bald sich an, um sich zu raufen,
Zu morden sich im Wechsel ungescheut.
Und viele flohn weithin nach allen Winden
Und konnten nie die Heimath wieder finden!"

So Alfred. Drauf die Worte Edwins schallen,
Wie Flöten sanft und wie Posaunen laut:
„O Menschen, habt am Frieden Wohlgefallen,
Vereinigt euch in Liebe warm und traut.
Verlaßt des Wahns, des Dünkels stolze Hallen,
O kehrt zurück zur Heimath, kommt und baut!
Baut eine Burg, die jedem Streite wehret,
Wo jeder Mensch als Mensch ist hoch geehret!"

Und siehe da, die Winde flogen, trugen
Den Ruf von Land zu Land, von Ort zu Ort;
Die Völker all an ihre Herzen schlugen
Und eilten her geschaart von Süd und Nord;
Sie kamen zu dem Meister Edwin, fragen
Ihn nach dem Plan, vollstreckten treu sein Wort;
Sie reichten sich wie Brüder all die Hände
Und brachten bald das große Werk zu Ende. —

Als Edwin früh aus tiefem Schlaf erwachte,
War er des Traums in Klarheit sich bewußt;
Des Ahnherrn und der Burg er sinnend dachte,
Es wogte hoch sein Herz in seliger Lust;
Ein heiliger Muth des Geistes Flügel sachte,
Der Liebe Gluth durchwebte seine Brust:
Er rief nach York die Männer, gut und frei,
Und stiftete den Bund der Maurerei.

Br. **M. Zille.**

Arbeiten der Logen in Leipzig.
November 1853.

D. 1. Novbr. Lehrlings-Instruction und Reception 6 Uhr. Tafel 8 Uhr. Loge Minerva.
„ 14. „ Lehrlings-Instruction und Reception 6 Uhr. Tafel 8 Uhr. Loge Apollo.
„ 29. „ Lehrlings-Instruction und Reception 6 Uhr. Tafel 8 Uhr. Loge Baldwin.

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. ℳ 2.

Freimaurer-Zeitung.

Manuscript für Brüder.

Redacteur: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinrich Weinedel** in Leipzig.

Siebenter Jahrgang.

№ 45. November. **1853.**

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Vom Schein zur Wahrheit! Johannisfestvortrag, in der Loge z. d. 3 Pfeilen in Nürnberg gehalten. — Aus dem diesjährigen Rundschreiben der Loge zum weißen Pferde in Hannover. — Aus dem Logenleben (Emden). — Des Maurers Gesundheiten. Von Br. Mayer in Hamm.

Vom Schein zur Wahrheit!

Vortrag am Johannisfeste 1853, gehalten in der Loge zu den 3 Pfeilen in Nürnberg.

Vom Schein zur Wahrheit emporzudringen, aus Unentschiedenheit und Halbheit sich zum vollen thatkräftigen Leben zu erheben, das ist der Beruf und das Ziel aller vernünftigen Wesen, die Ehre und Würde des Mannes! —

Wir nennen uns Maurer, und feiern als solche heute das Fest der über den ganzen Erdboden hin zerstreuten Brüderschaft, das Fest Johannis des Täufers, als Schutzpatrons und Vorbildes aller wahren Maurer! —

Ja, wahrlich, ein Vorbild ist er und soll er uns bleiben für alle Zeiten, der feste Mann, der mit entschiedenem Sinne das ewig Gültige ergriff und ihm getreu blieb bis zum Tode!

Tief war die Welt um ihn her im Eiteln und Argen versunken! Er weckte die Menschen auf, der Gottgesandte, und ermahnte sie mit seiner Donnerstimme zur Buße und zum Aufblick in das höhere Reich der Dinge! Da galt für ihn kein Hin- und Herschwanken, kein feiges Rücksichtnehmen, kein Liebäugeln mit den Ehren und Genüssen der Welt! Furchtlos sagte er Jedem, der vor ihm auftrat, die Wahrheit, wie seines Amtes war: dem Pharisäer wie dem Zöllner, dem Hohen wie dem Niedern, und besiegelte dieselbe zuletzt, gleich unerschütterlich, mit seinem Blute.

Ein solcher Mann war Johannes, den wir als unseren Altmeister verehren. Die Wahrheit aber, der er als Herold Bahn machte, was war ihr Inbegriff anders, als daß wir Alle schon hienieden berufen sind durch Heiligung des Herzens und des Wandels der Gottheit immer näher zu kommen? —

Der Zug zu ihr ist tief in jede Menschenbrust gesenkt; er ist die von der großen Menge stets verkannte Quelle unserer Sehnsucht nach Frieden und Genüge, wie sie die Welt der Erscheinungen unserer Seele nie zu gewähren vermag.

Zu allen Zeiten aber fehlte es nicht an weisen Männern und gottbegeisterten Sehern, welche ihre Zeitgenossen darauf hinwiesen und sich bemühten, sie sittlich zu erheben! — Die Weisen des klassischen Alterthums erkannten als höchstes Gut die Uebereinstimmung des Menschen mit sich selbst, und strebten darnach in allen geistigen Beziehungen

Digitized by Google

und nach allen Richtungen hin das Reinmenschliche und daher Gottgefällige geltend zu machen. Ihre Lehren wurden theils durch Einzelne dem Volke vorgetragen, theils durch Schulen und geheime Mysterien verbreitet, und waren als solche zunächst die Sache der Auserwählten und Eingeweihten. Von diesen ging der Geist in späterer Zeit hinüber auf jene Baugenossenschaften, welche unter der römischen Weltherrschaft nach allen Theilen der damals bekannten Erde die ersten Rudimente der Kunst und Wissenschaft zu bringen bestimmt waren, und nach siegreichem Aufkommen der christlichen Lehre dieser selbst einen willkommenen Stützpunkt darboten.

Durch diese letztere kam aber, was vorhin doch nur immer ein dunkles, unbestimmtes Ahnen war, nun erst zur vollen Klarheit und Gewißheit. Nun wurden durch die Baugenossen allenthalben statt Götzentempel Kirchen und Kapellen dem einzigen, wahren Gott errichtet. Ihr Bau verließ den bisherigen Typus des Kreisbogens, dessen Linie, vom Boden aufsteigend, sich immer wieder zum Boden herabsenkt. Ihr neuer Baustyl wurde durch seine in Spitzen, Pfeilern und Thürmen hochaufstrebenden Gestaltungen ein Symbol des ächten, freien Gottesbewußtseins und der Erhebung zu einer höhern, unsichtbaren Welt! Die vorhin starre Steinmasse gewann mit einem Male Leben. Gleich Palmen streckten sich Pfeiler und Säulen himmelan, und ihre Aeste verschlangen sich zum kühnen, luftigen Gewölbe! Wir bewundern noch heut zu Tage den Geist, der solche Dinge schuf in zahlreichen herrlichen Bauwerken! Es war derselbe Geist, der diese edle Genossenschaft auch innerlich befeelte, und sich nicht minder in ihren Institutionen kund gab, auf welche bekanntlich unsere heutige Maurerei begründet ist.

Noch heut zu Tage, wie damals, soll unsere Genossenschaft ein Bund von wohlgesinnten für das Höhere gestimmten Männern sein, unser Bau aber der Aufbau des inneren Menschen zum ächten, wahren Menschen werden.

Humanität, im schönsten, vollsten Sinne des Wortes soll der Mittelpunkt aller unserer Gesinnungen und Bestrebungen als Maurer sein!

Ist es zu verwundern, daß diese schöne Idee bei ihrem Eintreten in die Welt auch in unserem deutschen Vaterlande mit Freude begrüßt wurde, und daß die neuen Bauhütten sich schnell verbreiteten, daß sich denselben alsbald die edelsten Geister zuwendeten? — Ist es zu verwundern, daß sie von dem Bunde einen neuen geistigen Aufschwung der Menschheit erwarteten? —

Das Gute, meine Brüder, aber gedeiht nur langsam, und wird nach außenhin sehr oft durch unreine Beimischungen getrübt. Neben dem stillen, in bescheidenen Werkstätten fortgeführten normalen Bau erhob sich bald mit großem Geräusch und Streit ein neuer babylonischer Thurmbau. Aus vielen, gar vielen Maurerhallen flüchteten sich erschrocken die hehren Genien der Wahrheit und der Liebe, und durch die Ritzen der schlecht beschaffenen Wände drang allenthalben Wind und Regen der profanen Welt ein. In andern Ländern trat jene edle Pflanzung ächter Menschlichkeit durch die Eigenheiten der Zeit und des Nationalcharakters gleich Anfangs nur in verkümmerter und verkrüppelter Gestalt auf, und was Frivolität und Unverstand auch aus der schönsten und heiligsten Sache machen können, das zeigt noch heut zu Tage theilweise das Land des Fortschrittes, das freie, aufgeklärte Amerika!

Dank sei dem guten Genius Deutschlands, daß er zeitig noch den wild austretenden Strom in das rechte, sichere Bett zurückleitete! Dank den wackern Zunftgenossen, die mit Fleiß und Liebe an der Vergeistigung des gemeinsamen Werkes arbeiteten, unter welchen die Namen eines Schröders und eines Herders in zwei verschiedenartigen Beziehungen hervorleuchteten! —

So erfreuen wir uns denn auch hier in unserer Loge mit hunderten von anderen schwesterlichen Werkstätten eines aufgeräumten Bauplatzes und einer von unreinen, trüben Dünsten gereinigteren Atmosphäre! Es stellt sich uns klarer heraus, was es mit dem Bau für eine Bewandtniß habe, und was erforderlich sei, wenn er zur That und Wahrheit werden soll! Die Zeit, in der wir leben, hält aber auch ihr strenges Richtscheid an denselben, und fordert uns auf zum Ernste und zur wohlbemessenen fruchtbringenden Thätigkeit!

Vom Scheine zur Wahrheit, von Unentschiedenheit und Halbheit zum vollen thatkräftigen Leben uns emporzuringen, muß das Bestreben jedes Maurers und jeder Loge sein!

Wie steht es aber nun mit unserer maurerischen Genossenschaft in solcher Beziehung? — Die Frage liegt nahe genug, und welche Gelegenheit könnte schicklicher sein, darüber nachzudenken, als ein Fest, wie das heutige?

Es liegt wahrhaftig Viel in dieser Frage, und wir dürfen auch darüber nicht so oberflächlich hinweg-

Digitized by Google

geben, wenn wir nicht der Selbsttäuschung und allen Uebeln, die aus ihr entstehen, anheimfallen sollen. —

Wie steht es mit uns? — Haben wir alle, die wir Maurer heißen, wohl einen richtigen Begriff von dem Wesen unserer Verbindung, von ihrem Werthe für uns selbst und für die Menschheit? Meinen wir es redlich und ernstlich mit ihr, oder betrachten wir sie als eine überflüssige, wenig ersprießliche, wohl gar thörichte Sache? Fühlen wir für uns selbst ein merkliches Bedürfniß, weiser und besser zu werden, und ist uns jedes wirksame Mittel hiezu willkommen? — Erkennen wir auch unsere Gemeinschaft für ein solches an, und ist uns deswegen die Maurerei und unsere Loge lieb und werth? — Finden wir diese selbst in einem solchen Zustande, daß sie dem Zwecke sicher entsprechen kann? Beseelt die Brüderschaft vor Allem aufrichtiges Wohlwollen, Achtung und Zutrauen unter einander? Sind wir überall zur Ueberzeugung gelangt, daß ohne das selbstthätige Mitwirken des Einzelnen auch unter den besten Verhältnissen kein Gewinn für ihn zu erwarten steht; daß ohne fleißigen Besuch der Logen-Versammlungen, ohne herzliches Zusammenhalten Aller, ohne Achtung gegen die Gesetze, ohne Lust und Freude am Guten, die Idee der Maurerei in Nichts zerfällt? — Ist unser Verkehr und unser Wirken in dieser Gemeinschaft so beschaffen, daß etwas nachhaltend Gutes dabei für uns und Andere herauskommen kann? Sehen wir sorgfältig genug darauf, daß Alles, was hier vorgenommen und geleistet wird, vom Größten bis zum Kleinsten, auch nach außenhin den Stempel des Vernünftigen und möglichst Vollkommenen in sich trage, und daß die Loge selbst, fortschreitend in allem Löblichen, ein Muster wohlgeordneten, ächt menschlichen Zusammenlebens darstelle? —

Stehen wir überhaupt auf dem rechten, festen Grund und Boden, von welchem aus wir allen Angriffen und Verdächtigungen von Seite unserer Gegner trotzen können? — und steht es mit unserm Baue selbst überall so, daß wir mit gutem Gewissen dem großen Bauherrn, der in's Verborgene sieht, davon Rechenschaft geben können?

Wir sind aber nicht nur Ihm, sondern auch der Welt Rechenschaft schuldig! Meine BBr.! — es sind nicht lauter böswillige Widersacher, lauter Finsterlinge und blinde Eiferer, die da draußen gegen uns auftreten; und was sie wider das Treiben der Genossenschaft im Allgemeinen vorbringen, ist nicht überall aus der Luft gegriffen! — Die Hand auf's Herz, meine BBr.! Es ist gar manches unter uns zur Zeit bei weitem noch nicht so, wie es sein sollte! — Es wird mit der Maurerei an manchen Orten noch heut zu Tage ein leichtfertiges, ja bie und da ein schlechtes, verwerfliches Spiel getrieben!

Wir brauchen gar nicht einmal in die Logen der schwarzen Brüder in dem fernen Hayti einzukehren, wo, nach wohlbeglaubigten Berichten, heidnischer Aberglaube, lächerlicher Pomp und Stupidität ganz verträglich mit der Maurerei zusammenwohnen; wo bei öffentlichen Leichenbegängnissen Fetischopfer, Ceremonien der katholischen Kirche und maurerische Reden ein wunderliches Mischmasch bilden; wir brauchen nicht nach Amerika hinzuweisen, wo ein großer Theil der Logen durch die abenteuerlichsten Aufnahmsgebräuche, durch profanes Gebahren aller Art, durch possenhafte, öffentliche Aufzüge, durch Frivolität und Gemeinheit die edle Genossenschaft vielfach herabwürdigt, — nein, es ist auch in unserem deutschen Vaterlande selbst noch nicht überall so, wie es sein sollte.

Es fehlt noch vielfältig am rechten Ernst, am brüderlichen Sinn, an Vorsicht bei Aufnahmen neuer Mitglieder, an gemeinsamer und ersprießlicher Thätigkeit! Man vergißt gar oft und viel, daß der Besuch der Loge und die äußere Betheiligung an Gebräuchen und Festen ebensowenig den Maurer — als der Besuch der Kirchen und das Hersagen von Gebeten den Christen ausmacht! Man vergißt zu häufig, daß die Beobachtung der herkömmlichen Formen überall ein müßiges Spiel bleibt, wo der belebende Geist nicht hinzutritt, wo nicht jeder Werkgenosse selbstständig für sich das gemeinsame Werk zu fördern trachtet! — Man wacht wohl auch hie und da nicht sorgfältig genug für die Deckung der Loge, so daß Wind und Regen der profanen Welt nur allzuleicht Eingang in dieselbe finden! —

Und was soll ich zu der Vorliebe sagen, mit welcher ein großer Theil der deutschen Maurerwelt noch immer an dem Wesen der höheren Grade festhält? — Freunde, Brüder, ich kann mich nicht enthalten, hier abermals ein ernstes, zeitgemäßes Wort darüber anzusprechen, und meinen innigsten Wunsch, daß dieses Wesen, das der gesunden Vernunft, dem ächten Geist der Maurerei und dem rechten Gedeihen der Brüderschaft so wenig entspricht, je früher je lieber ein Ende nehmen möchte! —

Ich brauche wohl nur Weniges anzuführen, um meine Ansicht zu rechtfertigen.

Zunächst: Was will man mit diesen höheren Graden, mit diesen Absonderungen der Glieder

einer Loge in immer kleinere Kreise? Hält man den Bruder, der sich einmal zur Meisterstufe hinaufgearbeitet hat, noch nicht für fähig, das volle Licht der Maurerei zu ertragen? Auch den nicht, der den 4., 5. und 6. Grad erstiegen hat? — Denn sonst bedürfte es ja des siebenten nicht! — Mit welchem Grunde halten unsere deutschen hochgradwirten Brüder aber ihrerseits den maurerischen Cursus mit dem 7. Grade für abgeschlossen, da doch die französischen und andere ausländische Systeme deren 33, ja 90 zählen. Bedarf es einer so weitläufigen und zugleich kostspieligen Läuterung, um das einfache und klare Wesen der Maurerei zu begreifen, um ein rechtschaffener und wirksamer Genosse unserer k. Kunst zu werden?

Und weiter: Ueber welche unbekannte, wichtige Dinge könnte denn wohl dem Wißbegierigen in diesen höhern Graden Aufschluß gegeben werden? Ist nicht selbst die trockene und unerfreuliche sogenannte Ordensgeschichte in gedruckten Büchern allenthalben, ausführlicher und kritischer begründet, zu lesen, als sie dort nach altem Herkommen vorgetragen wird? und verlohnt sie wohl an sich selbst allen diesen prunkvollen Apparat? — Welche erheblichen Kenntnisse können eben sonst wohl dort zu erlangen sein, die nicht in unserer, alle Fächer des Wissens ansbeutenden Zeit bequemer und umfassender zu erlangen wären, als in den ohnedies nur sparsam abgehaltenen ceremoniösen Ordenskapiteln? — Wo giebt es irgend einen praktischen Stoff, dessen sich heut zu Tage nicht die Literatur, der akademische Lehrstuhl bemächtigt hätte? — Oder giebt es wirklich eine geheime Weisheit, über alles das weit hinausgehend, was uns das Leben, die Wissenschaft und unser erstes großes Licht offenbart? Sind diejenigen, welche für theure Receptionsgelder zu solchen höheren Stufen aufgestiegen sind, allerwärts besonders Begabte, ausgezeichnete Menschen, und lassen sich auch jederzeit in ihrem gewöhnlichen Leben und Wirken Spuren jener dort empfangenen höheren Weisheit entdecken? Leuchten sie in maurerischen Dingen unter den übrigen, weniger begünstigten Brüdern überall hervor? —

Meine BBr.! Ich fürchte, die Anhänger und Vertheidiger des höheren Ordenswesens werden uns auf die meisten dieser Fragen die Antwort schuldig bleiben müssen! Ich reihe an diese Fragen aber nun noch eine andere weit ernstere!

Wie läßt sich diese willkührliche Absonderung der Brüder mit dem Wesen der Maurerei selbst vereinigen, welches gleiche Berechtigung aller Brüder und ein inniges, vertrauliches Zusammenhalten derselben unter einander voraussetzt und verlangt? Ein äußerer und ein innerer Orient! Gewöhnliche Arbeiter und hocherleuchtete Meister! — Es wäre schon bedenklich, wenn hier die größre oder mindere Geistesfähigkeit und wissenschaftliche Bildung den Ausschlag gäbe; aber — was wohl zu bemerken ist — man kann auch diese höheren Grade nicht ohne entsprechende Geldopfer erlangen; es tritt denselben auch vorzugsweise nur die in den Logen befindliche vornehmere Klasse bei, und wir haben also leicht möglich wieder dieselbe Geld- und Adelsaristokratie, wie in der profanen Welt. — Noch mehr! durch das Geheimniß, zu welchem die Eingeweihten gegen die Brüder der unteren Grade meist eidlich verpflichtet werden, wird die allgemeine Kette unfehlbar lockerer werden müssen; es kann nicht wohl gleiches gegenseitiges Annähern und Vertrauen zwischen denen, welche die höchste Stufe aller maurerischen Erkenntniß beschritten haben, und zwischen den Brüdern der sogenannten blauen Grade, auf welche jene mehr oder weniger vornehm herabsehen, stattfinden, auch wenn der innere Orient sich sonst keinen auffallenden Einfluß auf die Verwaltung und Direction der Loge selbst anmaßt.

Das Geheimniß ist, wie leicht zu erachten, die Grundbedingung des Bestehens aller höheren Grade! Sie verlieren ihren Nimbus und können sich nicht halten, sowie sie frei und offen vor den Augen der Brüderschaft daliegen. Dadurch unterscheiden sie sich aber nicht eben zu ihrem Vortheil von der allgemein anerkannten schlichten Maurerei der drei Grade, die aus ihren Zwecken und Bestrebungen selbst Nichtmaurern gegenüber kein Geheimniß zu machen braucht, ja mit gutem Muthe sogar wünschen muß, daß recht viel von dem, was hier in gemeinschaftlichem Zusammenwirken gewonnen wird, hinausdringen möge in die Welt. Nicht nur die Regierungen — alle vernünftigen und rechtlichen Leute, haben das Recht, darnach zu fragen, was wir hier in unserer Zurückgezogenheit treiben, und jede Geheimthuerei in dieser Beziehung wird unvermeidlich Mißtrauen gegen uns von Oben, — Mißbilligung von der andern Seite her nach sich ziehen. Sie, diese Geheimthuerei, ist eben der schwache Fleck, wo uns heut zu Tage die Pfeile des Spottes und der Verläumdung am wirksamsten treffen können. Geradsinnige Offenheit dagegen sichert uns die Theilnahme und den Zugang

Digitized by Google

wohlgesinnter Männer, und ist zugleich das beste Correctiv für das, was wir in unseren Werkstätten thun und treiben, die beste Schutzwehr gegen Einseitigkeit und Ausartung. — Die Einzelheiten aber, die Formen, die inneren Angelegenheiten des Bundes werden wir dabei so gut wie andere geschlossene Gesellschaften für uns behalten dürfen, auf diese allein bezieht sich die Verschwiegenheit, zu der wir uns hier verpflichten. —

Ganz anders verhält es sich mit den Hochgraden. Was dort im innern Heiligthum geschieht und vorgeht, soll grundgesetzlich nicht nur für die sogenannte profane, — sondern auch für die übrige Maurerwelt ein undurchdringliches Mysterium bleiben; der dort von alten Zeiten her übernommene Weisheitsschatz bleibt abgeschlossen für immer, es wird nichts hinzu und nichts hinweggethan; keine frische Lebensluft dringt in das dumpfe Tabernakel, das zu Zeiten, wenigstens in anderen Ländern, wohl auch gelegentlich zum Schlupfwinkel abenteuerlichen und gesetzwidrigen Treibens wurde, wovon die offen vor uns liegende Geschichte vergangener Zeiten gar manches Auffallende und Verwunderliche zu erzählen hat. — Genug hievon! Möchten die achtbaren Brüder, die noch bis jetzt mit einer gewissen Pietät an jenen Institutionen halten, doch den Ernst unserer Zeit erwägen, vor welchem in die Länge nichts bestehen kann, was den Bedürfnissen und Forderungen derselben zuwiderläuft, und Ihre Aufmerksamkeit und Thätigkeit statt leerem Formenwesen — dem unmittelbaren Bauwerke zuwenden, welches die Unterstützung und Mitwirkung erfahrener und einsichtsvoller Brüder immer noch so sehr bedarf! —

Vom Schein zur Wahrheit vorzudringen, von Unentschiedenheit und Halbheit zu vollem thatkräftigen Leben zu gelangen, muß unser ernstes Streben als Maurer sein! —

Es ist noch nicht Alles so in unserem Bunde, wie es sein sollte! Es ist so manches, was den gedeihlichen und regelmäßigen Fortgang des Baues hemmt, so manches, was um uns her dem gesunden fröhlichen Aufblühen der Genossenschaft entgegenwirkt! —

Noch immer giebt es manche, ja wohl Viele, in unserer Genossenschaft, die nicht recht wissen, was sie mit der Maurerei anfangen sollen; die ernstlich bezweifeln, ob etwas für sie dabei herauskommen könne, und ob überhaupt der ganze Bau des darauf verwendeten Apparates werth sei! — Die aber so urtheilen, vergessen, daß dieser Bau ein geistiger ist, der nicht sofort gleich in die Augen fällt! Wer sich beharrlich und werkthätig zu ihm hält, wird bald anders hierüber denken!

Warum sollte nichts herauskommen können bei einer aus biedern Männern bestehenden, löblichen Bestrebungen zugewandten engeren Gemeinschaft, wenn gleich bis jetzt das Ziel der Vollkommenheit, nach dem sie strebt, noch lange nicht erreicht ist? Wie viele andere Institute auch in unserer Zeit bestehen mögen, sie kann deswegen noch nicht als überflüssig betrachtet werden. Sie ist auch keinem derselben hinderlich, vielmehr dazu geeignet, den Sinn für alles Gute und Löbliche bei ihren Genossen zu schärfen und ihrem Verhalten in allen übrigen Dingen die Weihe der Vernunft und der Sittlichkeit zu verleihen. — Volle anderthalb Jahrhunderte, seit welchen unser Bund in seiner jetzigen Gestalt besteht, zeugen dafür, daß er einen guten lebenskräftigen Kern in sich trägt; es kommt nur darauf an, daß Jeder, der ihm angehört, mit Fleiß und Umsicht die entsprechenden Früchte daraus ziehe.

Lauheit und Verdrossenheit der Einzelnen ist ebenfalls ein Feind, der jeder Loge noch immer viel zu schaffen macht.

Es ist dem Menschen nun einmal eigen, daß er sich gar zu gerne gehen läßt, daß er Mühe und Selbstüberlängnung scheut, wo ihm kein merklicher Genuß und Vortheil entgegenkommt. Man giebt im Allgemeinen wohl zu, es sei eine schöne Sache um die Maurerei, aber thätig mit angreifen, Nachdenken, Fleiß darauf verwenden, sich mit seinem moralischen Zustande ernster, als sonst es geschieht, beschäftigen, sich selbst überwinden, für die Gemeinschaft Opfer bringen, überhaupt die Idee der Freimaurerei in thatkräftigem Leben und Streben an sich selbst darstellen, dazu haben gar Viele keine Lust! Mit Brüdern von solcher Sinnesart ist aber dem gemeinsamen Bauwerke wenig oder nichts gedient, das nur durch Begeisterung und durch nachhaltigen, thatkräftigen Willen gefördert werden kann. Leider stecken auch dergleichen Brüder häufig Andere an, so daß man sich nicht verwundern darf, wenn manche Werkstätte bei weitem hinter dem zurückbleibt, was sie nach der Zahl der eingeschriebenen Werkgenossen leisten könnte.

Als einen weitern bedenklichen Umstand haben wir endlich die allgemeine Beschaffenheit unserer Zeit zu betrachten, eine Zeit von vorzugsweiser Richtung auf das Materielle, auf das unmittelbar Nützliche und Angenehme, eine Zeit, welche dem

Digitized by Google

wackeren Geschäftsmanne viel zu schaffen macht, der hinter dem allgemeinen Aufschwung nicht zurückbleiben und der überall sich regenden Concurrenz gewachsen sein will; eine Zeit, in welcher der Bürger noch nebenbei von mancherlei Leistungen für das Allgemeine in Anspruch genommen, wo dem Beamten ebenfalls in manchem deutschen Staate ein weit größeres Pensum als sonst aufgebürdet wird. Eine Zeit mannigfaltiger und stürmischer Bewegungen in politischen, kirchlichen und wissenschaftlichen Dingen; eine Zeit, in welcher die Gelegenheit zu Zerstreuungen und Lustbarkeiten vielseitiger und lockender als je geboten wird.

In einer solchen Zeit darf es uns nicht wundern, wenn unsere geräusch- und anspruchslose Verbindung in den Hintergrund gedrängt wird, wenn selbst diejenigen, die ihr angehören, ihr nur sparsame Aufmerksamkeit und Theilnahme schenken. —

Und doch eben sollte eine Anstalt, wie die unsrige, in keiner Zeit mehr als in der unsrigen willkommen sein, als stille Zufluchtsstätte, wo wir uns wirksam erholen können von dem stürmischen Treiben des Tages, wo wir uns sammeln können aus der Zerstreuung in das Eitle und Vergängliche, wo wir uns wieder zurecht finden können aus den Verwirrungen und Sorgen des Lebens, wo wir uns frei vom Drucke und Wahn der Welt wieder als Menschen empfinden, Vertrauen, Wohlwollen, Liebe hegen, dem Herzen sein Recht geben und dem innern, nie versiegenden Drang nach dem Höhern und allein wahrhaft Befriedigenden Folge leisten können. —

Zu solchen Zufluchtsstätten sollen sich aber unsere Logen immer mehr und mehr gestalten, und in dieser Hinsicht bleibt uns noch viel, sehr viel zu thun übrig; wenn auch bereits in unserem deutschen Vaterlande ein merklicher Fortschritt gemacht worden ist.

Wir wollen uns dessen erfreuen, wir wollen uns namentlich auch des Aufschwunges erfreuen, den die innig verschwisterten Logen hier und in unserer Nähe von einem Jahr zum anderen genommen haben. Wir wollen uns auch dessen erfreuen, was in dieser unserer Loge selbst in dem zu Ende gehenden Jahre angestrebt und geleistet worden ist.

Es soll uns ermuthigen zu neuer Thätigkeit, zu neuem kräftigen Streben, zu fortgesetzter Anhänglichkeit an unsere alte, liebe Loge, zu weiterem festen Zusammenhalten in brüderlicher Eintracht und streng gesetzlicher Ordnung, so daß auch unter uns die Maurerei immer mehr zur That und Wahrheit werde, und der Baum, den unsere Väter einst gepflanzt, Früchte bringe für jeden, der hier aus- und eingeht.

Erfaßt mit vollem lauterem Gemüthe
Des Bundes Geist, der Maurer festen Hort,
Der Geist ist Frucht, die Formen sind nur Blüthe,
Dies denkt bei Zeichen, Griff und Wort.
Der ganze Bau bleibt leeres, eitles Spiel,
Fehlt uns des Bundes Hochgefühl.

Nur dies allein giebt uns die inn're Weihe,
Die mehr als jede äußre gilt;
Wenn Liebe, Pflichtgefühl und feste Treue
Uns in der Welt wie hier erfüllt.
Ob es dann draußen tobt und stürmt:
Hier sind in Frieden wir beschirmt!

Aus dem diesjährigen Rundschreiben der Loge Friedrich zum weißen Pferde zu Hannover.

Welche Aufgabe haben wir den Störungen von außen gegenüber? — Geliebte Brüder! Wir glauben, es ist keine andere, als die von Alters her schon besteht, nämlich: Ein festes inniges Zusammenhalten aller Kettenglieder einer Loge unter sich; ein ernstes freudiges Zusammenwirken für ein ehrenhaftes Bestehen der Loge in sich selber und vor der Außenwelt. Dieses Zusammenhalten und Wirken allein schon ist eine starke Waffe! Der Mittel und Wege, diese Waffe zu gewinnen, werden uns durch die symbolische Kunst selber so viele geboten, daß wir, um das Maß eines brüderlichen Johanniogrußes nicht zu überschreiten, uns für das Mal nur auf einige wenige Andeutungen beschränken.

Zunächst sind wir der Meinung, daß wir bestrebt sein müssen, jenen Standpunkt allgemach wieder zu gewinnen, welcher unsere Altvorderen auf jedem ihrer Schritte, in jeder ihrer Handlungen als Freimaurer erkennen ließ. Sie fühlten, sie erkannten sich in sich selber als Freimaurer. Eins wie das Andre finden wir in unserer Zeit immer seltener. Wenn jene längst heimgegangenen Genossen des Freimaurerbundes meistentheils ohne Hülfe der Schrift zu aller Zeit Red' und Antwort zu geben wußten über jedes Gebrauchthum, jedes Kleinod, jedes Symbol, jede Frage der Katechismen, jede Vorschrift der Constitution: so konnt' es freilich sich wohl ereignen, daß dies Alles mehr oder weniger Gedächtnißsache war.

Digitized by Google

Allein abgesehen davon, daß das Gedächtniß doch nicht isolirt, nicht ohne Einfluß auf die übrigen Geisteskräfte ist, so war auch in diesem Falle der Bruder doch immer schon ein verläßliches Glied der Bundeskette; er war ein guter und getreuer Mann, nicht schwankend oder gar sich ablösend in Folge irgend einer vor der schlichtesten Einsicht nicht haltbaren äußeren Einwirkung. In unserer Zeit dagegen sehen wir nicht eben selten Brüder, die schon der einfachen Prüfung in den Erkennungszeichen nicht zu genügen wissen.

Freilich liegt die Schuld davon zum großen Theil an ihnen selber, welcher sie bei nur einigermaßen fleißigem Logenbesuche und mit besserer Aufmerksamkeit nicht verfallen würden. Allein auch von Seiten der Loge könnte Manches geschehen! Wenn unsere Altvorderen nicht allein die Instructionslogen, sondern eine jede zum Unterricht aus dem Constitutionenbuche und den Katechismen regelmäßig benutzen, so sehen wir dagegen heut zu Tage die Zeit zwischen der Eröffnung und dem Schluß der Loge oft mit Gegenständen ausfüllen, die an sich gut und löblich sein mögen, von denen wir jedoch mit einiger Aufrichtigkeit gestehen müssen, daß sie der freimaurerischen Formen kaum bedürfen. Daher mag zum Theil die Gleichgültigkeit der Brüder und ihr nachlässiger Logenbesuch kommen, worüber schon seit Jahren manche Stimme laut wurde; daher mag auch der mehrseitig sich vordrängende Wunsch nach s. g. zeitgemäßer Formenänderung kommen!

Wenn wir nur bemüht sind um regelrechte Arbeit zwischen Zirkel und Winkelmaß; wenn wir uns, Jeder an seiner Stelle, nur bestreben, den Formen, den Symbolen geistiges Leben abzugewinnen, und damit diese an wahrhaftem Leben so reichen Formen und Symbole auch als eine segenvolle Nothwendigkeit für das Leben außer der Loge erkennen lassen, so werden Gleichgültigkeit und oberflächliche Kritik gewiß schon von selbst seltener werden, und die etwa dennoch darin Beharrenden können wir mit gutem Gewissen sich selber überlassen, ihr Fernbleiben, ihr Ausscheiden sogar als einen Gewinn betrachten. Sie sind rohe Steine, die bei der Bearbeitung, im Innern nur Flecke und Risse zeigend, als unbrauchbar sich ausweisen.

Wir glauben, diese Andeutungen hier mit dem Ausdruck unserer Ueberzeugung schließen zu können, daß wir fest und gerüstet in uns selber und nach Außen hin stehen, wenn wir Weisheit, Kraft und Schönheit vor allen Dingen da zu gewinnen bemüht sind, wo sie uns in reichster Fülle geboten werden, nämlich in unseren Institutionen, in unseren Symbolen. Dann erfüllen wir unsere freiwillig übernommenen Verpflichtungen, dann arbeiten wir in Wahrheit an dem symbolischen Tempel des Lebens und der Liebe, und die Störungen, die Gefahren, die offen und geheim das Licht unseres Tempels zu löschen drohen, — was können sie dann Anderes sein, als Schlacken, welche die Gährung der Zerfallenheit unserer Zeit ausstößt, damit nur um so rascher, um so reiner und leuchtender der Silberblick der Wahrheit den Menschengeist, das Menschenleben durchdringe, und überall erkannt werde, daß die Freimaurerei durch alle Zeit unzerstörbar bleibt, wie jedes ächte Gemeingut der Menschheit.

Die Glieder des Logenbundes im Königreiche Hannover sehen unter dem Protectorat ihres erhabenen Königs ihren symbolischen Tempelbau geschützt gegen feindselige Einwirkungen, und darum meinen wir nur desto unbefangener unsere Ansichten hinaussenden zu können von Orient zu Orient. Es erscheint uns dies sogar als eine angelegentliche Bruderpflicht. Denn wie freudiges Gedeihen irgend einer Loge auf dieser Erde Gemeingut ist, so ist es auch jede störende Einwirkung auf ihre stille Arbeit, und jede Loge, die fest und sicher ihrem Tagewerk zwischen Zirkel und Winkelmaß auf blumigem Pfade obliegt, muß sich berufen erkennen, die Bruderhand liebevoll hinzureichen Allen, deren Pfad die Mißgunst mit Dornen besäet hat.

Aus dem Logenleben.

Emden. Die hiesige Loge zur Ostfriesischen Union, hervorgegangen aus den Trümmern abgetragener Bauhütten dieser Provinz, hat seit ihrer Verstuhlung nach Emden eine recht vielseitige Thätigkeit entwickelt und in ihren innern und äußern Beziehungen die Erwartungen ihrer Mitglieder gerechtfertigt. — Unter der trefflichen Leitung ihres Stuhlmeisters, des Br. v. Wedel-Philippsburg, und ihres dep. Meisters, Brs. Ruisses, hat ein echt maurerischer Geist die gleichstrebenden Brüder in treuem Wirken zusammengehalten, und — was eben das Angenehme in kleinen Logen ist — ein recht inniges Verhältniß unter ihnen hervorgerufen. — Die anfänglich kleine Zahl ihrer Mitglieder ist nach den

Digitized by Google

diesjährigen Logenlisten bereits auf 50, augenblicklich schon auf 53, gestiegen, wovon 10 Brüder Mitstifter waren. — Dieser kleine Bruderkreis arbeitet monatlich regelmäßig einmal und hält noch außerdem alle 14 Tage Zusammenkünfte, welche maurerischen Interessen gewidmet sein und, ohne maurerische Formen zu beobachten, die nähere Bekanntschaft unter den Brüdern gesellig vermitteln sollen. — Die pecuniären Verhältnisse der Loge haben die Anschaffung eines eigenen Locals bis soweit nicht ermöglichen können, und wird deshalb das hiesige Museum-Gebäude miethweise monatlich benutzt. Dadurch ergeben sich wohl freilich vielfache Unzulänglichkeiten, die sich besonders auch auf die Abhaltung von Schwesterlogen geltend machen, welche nur einmal seit der Verstuhlung, und zwar nach einem besonders dazu von unserm geistreichen Br. Rulffes entworfenen Rituale, haben statt finden können. — Dieser sehr ehrw. Br. Rulffes hat überhaupt für die Entwickelung unsrer kleinen Bauhütte unendlich viel gethan, denn wie dieselbe ihm ihren Ursprung mit verdankt, wird sie ihn immer als einen ihrer würdigsten Repräsentanten hoch verehren. — Am 21. Mai d. J. feierte die Ostfriesische Union das 25jährige Maurerjubiläum dieses Bruders und gab durch ihre mannigfachen Kundgebungen der Liebe Zeugniß von dem Werth, den sie auf das treue Wirken von Brüdern legt, die, wie der Jubilar, ihr und der ganzen Maurerei zur Zierde gereichen.

Die gewaltigen Bewegungen der letzten Jahre haben die Ostfriesische Union keineswegs erschüttert, denn wenn auch einzelne Mitglieder, wie es nicht anders sein konnte, in ihren politischen Meinungen und Betheiligungen auseinander gingen, so ist doch Keiner jemals den maurerischen Tendenzen abtrünnig geworden, oder hat den Meinungskampf in die geheiligten Räume unsres Tempels getragen. — Möge der Geist des friedlichen Strebens auch ferner über unsrer Loge walten, und wir seine Segnungen an uns und Andern erfahren!

Diese wenigen Mittheilungen sollen anstatt der diesjährigen Logenschreiben als herzliche Maurergrüße dienen, welche die Loge zur Ostfriesischen Union an alle ihre Bundesbrüder sendet.

Im Auftrage dieser Loge

Heinr. Chr. Reepen,
Secretär.

Des Maurers Gesundheiten.

Melodie: „Wer möchte gerne ganze Tage ꝛc."

Der Maurer geht durch sieben Grade,
Bis er zum innern Tempel dringt,
Wenn auf der Tugend Dornenpfade
Er mühsam nach Vollendung ringt.

D'rum will ich sieben Gläser trinken
Auf unsers Ordens Wohlergehn,
Nie mögen seine Stützen sinken
Und kraftvoll immer er bestehn.

Mein erstes Glas dem Vaterlande,
Was heilig stets dem Maurer bleibt,
Wenn auch aus festgeschlung'nem Bande
Ihn das Geschick in's Ferne treibt.

Mein zweites Glas, der es regieret,
Durch Weisheit und durch Biedersinn,
Er sind' den Dank, der ihm gebühret,
In seiner Maurer treuem Sinn.

Mein drittes Glas den biedern Obern
Des Ordens, die voll Thätigkeit,
So oft wir ihre Hülfe fodern,
Für uns verwenden Kraft und Zeit.

Mein viertes Glas trink' ich mit Ehren
Auf unsers theuren Meisters Wohl
Und der Beamten, deren Lehren
Wir weih'n des Dankgefühles Zoll.

Mein fünftes Glas den lieben Brüdern,
Die durch Besuch uns heut erfreut,
Auf daß sie baldigst ihn erwiedern,
Denn nie zu oft wird er erneut.

Mein sechstes Glas den Schwestern allen,
Die treu, voll Lieb' und Einigkeit,
Mit uns durch's Erdenleben wallen,
Vereinigt theilen Glück und Leid.

Beim siebenten gedenkt der Armen,
Ihr Brüder, und der Kranken auch,
Gott stärke sie und mit Erbarmen
Trinkt still dies Glas nach altem Brauch.

So möge denn durch Weisheit, Stärke
Und Schönheit unser Orden blüh'n,
Und jede Stund' am guten Werke
Zu bau'n, sei Maurer ernst Bemüh'n.
Hamm. Br. Mayer.

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. ℳ 2.

Freimaurer-Zeitung.

Manuscript für Brüder.

Redacteur: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinrich Weinedel** in Leipzig.

Siebenter Jahrgang.

№ 46. November. **1853.**

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Das Wesen der Freimaurerei. Von Br. H. Glogau, Mitglied der Loge Wilhelm zur aufgehenden Sonne in Stuttgart. — Br. Ernst Friedrich Germar. Von Br. K. Franke in Halle. — Statistisches.

Maurerische Betrachtungen.

Von Br. H. Glogau, Mitglied der Loge Wilhelm zur aufgehenden Sonne im Or. Stuttgart.

II.

Das Wesen der Freimaurerei.

Nachdem wir in unserer ersten Betrachtung die Freimaurerei definirt haben als „die gemeinschaftliche Pilgrimschaft verbündeter Menschen zur Erkenntniß der Einheit in der Mannigfaltigkeit ihrer Gattung,“*) möchte zunächst wohl die Frage sich aufdrängen, mit welchem Recht die Freimaurer in ihrer Sprache ihre Thätigkeit als eine „Kunst“ bezeichnen, während man doch im profanen Leben den Weg zu einer Erkenntniß vielmehr „Wissenschaft“ zu nennen pflegt.

Eine Wissenschaft eignet sich der Mensch (nach Maaßgabe seiner geistigen Kraft) — durch Uebung seines Begriffs- und Schlußvermögens in einer bestimmten Richtung — von außen an; eine Kunst dagegen wird (nach Maaßgabe seines Talents) — durch Uebung einer bestimmten Fertigkeit — in seinem Innern geweckt. In der That ist aber die Freimaurerei im eigentlichen Sinne nicht etwas von außen Anzuerlernendes, sondern vielmehr etwas im Innern des Menschen zu Weckendes.

Wie das Nahen der Morgensonne, dämmert jene Erkenntniß auf in der Seele des Jüngers, beginnt immer heller seinen Geist zu erleuchten, immer behaglicher sein Herz zu erwärmen und gestaltet sich sehr bald in seiner Phantasie zum Bilde einer, unter gewissen gegebenen Verhältnissen, in der innigsten Beziehung zur Gesammtheit stehenden Individualität. Gleich jedem andern Künstler drängt es nun auch ihn, das Bild seiner Phantasie in die Erscheinung treten zu lassen, und dazu ist ihm — wie dem Bildhauer Thon und Marmor, wie dem Maler Griffel und Farben — ein Material nothwendig, an dem er sein Bild zur Darstellung bringen könne.

Das Material der königlichen Kunst, — die Brüder Freimaurer kennen es alle, — es ist der rauhe Stein!

Hart und spröde wie Stahl, wo es der formenden Hand des Künstlers sich anbequemen soll, dagegen oft auch weich und gefügig wie Wachs, vielleicht eben da, wo jener auf dessen Festigkeit und Widerstandsfähigkeit rechnen muß, ist dies Material vor allen andern schwer und langwierig zu bear-

*) Nr. 26 S. 207.

Digitized by Google

beiten. Je weiter aber die Arbeit fortschreitet, um so mehr wird der Jünger zugleich auf seiner Wanderung zur Erkenntniß gefördert, während, in steter Wechselwirkung, diese wieder das Bild seiner Phantasie immer vollkommener ausbildet, immer würdiger gestaltet. So wird die Arbeit am rauhen Stein freilich zu einer unendlich schwierigen, aber auch zugleich zu einer unendlich fruchtbaren, zwar die ganze Lebensdauer des Künstlers erfüllenden, aber auch zugleich das ganze Gebiet des Menschlichen umfassenden Thätigkeit, und daher nennen wir mit vollem Recht unsere Kunst die vornehmste — die königliche Kunst! —

Eine jede Kunst hat ihre Technik. Gegenstände derselben sind in der unsrigen: Symbolik und Ritual. In ihnen muß bewandert sein, wer in der Kunst schöpferisch thätig sein will. — Erklärt werden können dieselben einem jeden verständigen Menschen. Können ja doch auch einem Unmusikalischen technische Ausdrücke der Musik, wie z. B. Dreiklang, Septimenakkord und desgl., als mathematisch zu berechnende Summen von Schallschwingungen, oder selbst als Gesammtbenennungen von drei und von vier zusammenklingenden Tönen deutlich gemacht werden. In lebendige Begriffe aber werden sich diese Ausdrücke, oder die Zeichen für dieselben, nur einem mit musikalischem Gehör begabten Menschen verwandeln. So bedarf auch der Freimaurerlehrling eines ihm innewohnenden Talents, um aus den Instructionsarbeiten mehr als leere Formeln mit sich hinwegzunehmen.

Ein weiterer Zweig der künstlerischen Technik ist die Kunstsprache, welcher in der k. K. eine ganz eigenthümliche Bedeutung zukommt; denn nicht nur legitimirt sich, wie in den profanen Künsten, durch ihren gewandten Gebrauch ein Kunstgenosse dem andern, in ihr waltet auch ein segensreicher Geist des Friedens, der sorgsam stets und unwillkührlich über die Eintracht der Brüder wacht. — Ein Verein von Menschen, die keinen äußern Unterschied, selbst nicht den oft so fühlbaren des Standes und Berufs unter sich anerkennen wollen, hebt mit dieser Erklärung alle Verkehrs- und Umgangsformen des gewöhnlichen Lebens auf. Es stände aber schlimm um den positiven Charakter der Freimaurerei, wenn sie es nicht vermocht hätte, an die Stelle von etwas an und für Gutem und Nothwendigem, das für sie jedoch unbrauchbar war, etwas Neues, Positives, von ihrem eigenen Geist Getragenes zu setzen. Das aber hat sie gethan, indem sie die maurerische Umgangsform schuf, aus welcher hauptsächlich das sichtbare Band erwuchs, das alle Freimaurer auf der Oberfläche der Erde mit einander verbindet und welche uns in jeder gerechten und vollkommenen Loge, die wir besuchen, läge sie auch im fernsten Winkel der andern Hemisphäre, wie Heimathsluft anweht. —

Es war mir immer eine der betrübendsten Erscheinungen im maurerischen Leben, wenn ich Brüder von edler Gemüthsart, die sicherlich ohne alle profanen Nebenabsichten dem Bunde beigetreten waren und anfangs mit dem größten Eifer sich dem maurerischen Wirken hingegeben hatten, plötzlich die Hände in den Schooß legen und gleichgültig werden sah, ja später sogar bemerken mußte, wie sie den Bestrebungen ihrer werkgetreuen Brüder mit offener Abneigung begegneten. Erst nachdem ich mir das Wesen der Freimaurerei als Kunst deutlich gemacht hatte, konnte ich mir diese leider gar nicht seltene Erfahrung genügend erklären.

Einst da dieser nur laue Bruder als Suchender Einlaß begehrte an den Thoren des Tempels, kreiste das Blut rascher in seinen Adern, sein Herz klopfte hörbar in leidenschaftlicher Erwartung der Aufklärungen und Enträthselungen, die, seiner Vorstellung nach, ihm zu Theil werden sollten. Und nachdem seinem Wunsche Folge gegeben worden, was hatte er Neues gefunden? — Einige eigenthümliche Sinnbilder, Formen und Redeweisen, die zuerst ihn vielleicht oberflächlich fesselten, bald aber — da er ihnen kein tieferes Verständniß abzugewinnen wußte — ihn kalt ließen und ihm eine unnöthige Formalität, oder gar eine unnütze Spielerei dünkten.

Er war in dem Wahn befangen gewesen, etwas ganz Unbekanntes zu erfahren, seine Einsicht zu erweitern, sein Wissen zu bereichern, und hatte sich's nicht träumen lassen, daß es in der Freimaurerei lediglich auf's Können ankomme, ja daß ihm ein positiver Gewinn aus seiner Uebung der Kunst nur dann erwachsen würde, wenn ihm Talent für dieselbe innewohnte. Vielleicht hätte er auch das Talent in sich noch entdeckt, wäre ihm nur die Auffassung der Maurerei als Kunst nahe gelegt worden.

Andere Jünger bleiben der Bruderkette zwar getreu, nehmen auch einen regen Antheil an den Vorgängen in den Bauhütten, fördern aber selbst kaum die Arbeit am rauhen Steine. Diese, und ihrer ist die Mehrzahl, möchte ich als die Dilettanten der k. K. bezeichnen. — Erkennen sie ihren Beruf als solche, überschätzen sie ihre Kräfte

Digitized by Google

nicht, bescheiden sie sich darin, die Genüsse, welche die Kunst ihnen bietet, mit Verständniß zu empfangen und die Freude an der Sache und den Geist derselben verbreiten zu helfen in ferner stehende Kreise, so sind auch sie nützliche, ja nothwendige Glieder der Künstlergenossenschaft. Die Gewöhnung der Sinne an das wahrhaft Kunstgemäße rüstet sie aus mit heilsamer Abneigung gegen das Unschöne und Widrige und die fortgesetzte Uebung der Technik öffnet ihnen Ohr und Auge in jener freudigen Empfänglichkeit, die dem Künstler von wahrem Beruf stets die wohlthuendste Begegnung ist.

Verderblich dagegen der Kunst und unleidlich dem Künstler sind diejenigen Jünger, welche die Technik für das eigentliche Wesen der Kunst nehmen und nach geschickter Aneignung einer allezeit fertigen Sicherheit im Gebrauch derselben sich keck für unfehlbare Meister halten und als solche sich geltend machen.

Der königlichen Kunst, die vor allen ihren profanen Schwestern am meisten von dieser gefährlichen Richtung heimgesucht worden, erweisen solche Jünger denselben schlimmen Dienst, welchen die einseitig ausgebildete Virtuosität, in einer leider noch immer nicht abgelaufenen Periode, namentlich den redenden und musikalischen Künsten, geleistet hat. Alle Hemmnisse, die unsere schönsten Bestrebungen aufhielten, alle Verirrungen, die sich in die Hallen unserer Tempel einschlichen, aller Unglimpf und alle Verläumdung, die uns in älteren wie in neueren Zeiten betroffen haben, fanden entweder ihren Ausgangspunkt oder doch ihren Stützpunkt in jenem maurerischen Virtuosenthum, das kindisch nur der bunten Schale sich erfreut, von ihrem edeln Kern sie frevelnd ablöst und selbstgefällig dann das eitle eigne Ich damit behängt!

Eine weise Beschränkung der Technik ist das sicherste Mittel, überall solchem verderblichen, selbstsüchtigen Treiben zu begegnen. Wie weit diese Beschränkung vorschreiten dürfe, ergiebt sich leicht aus der Beschaffenheit des Materials, auf dem die Technik einer jeden Kunst beruht. In der Freimaurerei möge deshalb gern entbehrt werden, was nicht mit der Natur des rauhen Steines in ungezwungenem Zusammenhange steht.

Und nun noch eine Frage: wie verhält sich zu unserer Auffassung der Maurerei als Kunst das von den Profanen so viel geschmähte maurerische Geheimniß? — Darf aber überhaupt noch von einem solchen Geheimniß die Rede sein? Liegt denn nicht unser Thun und Treiben, unsere Symbolik und unser Ritual in mehr als tausend Schriften und selbst in Abbildungen vor den profanen Augen entschleiert da?

Dennoch giebt es hier ein Geheimniß, das kein Sarsena den Profanen verrathen konnte, ja das sogar unendlich vielen Freimaurerbrüdern für immer verschleiert bleibt. — Es ist dasselbe Geheimniß, welches zwischen Blick und Hand des Malers, zwischen Ohr und Finger des Musikers waltet, und welches keine Farbenlehre und keine Musikschule mitzutheilen im Stande sind; — wir nennen es den Genius der Kunst!

Br. Ernst Friedrich Germar.*)

Ernst Friedrich Germar wurde am 3. Novbr. 1786 zu Glaucha im Schönburg'schen geboren und war der zweite von den vier Söhnen eines dortigen Fabrikanten und Kaufmanns, der durch berufliche Tüchtigkeit, wie durch edeln Sinn und redliche Handlungsweise, in hoher Achtung stand. Nachdem er den ersten Schulunterricht in seiner Geburtsstadt empfangen, sandte ihn sein Vater, der die glücklichen geistigen Fähigkeiten des Sohnes bald richtig erkannte und beurtheilte, im Jahre 1797 auf das Gymnasium zu Meiningen, und der Rector desselben, Schaubach, ein naher Verwandter seiner Eltern, nahm ihn dort in sein eigenes Haus auf. Der früh in dem Knaben erwachte Sinn für das Praktische bestimmte den Jüngling sich dem Bergwesen zu widmen, und nachdem er seinen Gymnasial-Cursus zurückgelegt, bezog er im Jahre 1804 die Bergakademie zu Freiberg, wo er bis 1807 verweilte und besonders unter des berühmten Werner's Leitung sich die für seinen erwählten Beruf erforderlichen theoretischen und praktischen Kenntnisse und Fertigkeiten aneignete. Von hier begab er sich im Jahre 1807 nach Leipzig, wo er bis 1810 Naturwissenschaften, namentlich Geologie, Mineralogie und Zoologie, studirte und auch juristische Vorlesungen, besonders über das Bergrecht, hörte. Während dieser Zeit besuchte er auch unser Halle, wohin er Empfehlungen an die

*) Der hier folgende lebensgeschichtliche Abriß ist entnommen den „Worten, in der Loge zu den drei Degen im Or. zu Halle bei der Todtenfeier ihres verewigten hammerführenden Meisters am 5. August 1853 gesprochen von Br. K. Franke."

Digitized by Google

ihm schon verwandte Familie des Rathsmeisters Keferstein hatte, bei der er eine freundliche Aufnahme fand, und auch die Bekanntschaft des Professors Sprengel, eines Schwagers von Keferstein, machte. Dieser gewann ihn bald sehr lieb und bestimmte ihn, von der praktischen Laufbahn, die er in Kurzem zu betreten gedachte, abzustehen, dagegen aber hier in Halle die akademische einzuschlagen. Deshalb nahm er hier im Jahre 1810 seinen Wohnsitz und promovirte noch in demselben Jahre an der hiesigen Universität zum Doctor der Philosophie. Im folgenden Jahre 1811 machte er eine wissenschaftliche Reise nach Dalmatien und gab dann eine Beschreibung derselben heraus, die das unverkennbare Gepräge eines jungen, frischen, kräftigen Gemüths und einer hohen Begeisterung für das Schöne und Erhabne in der Natur trägt. In zwei besonderen Anhängen sind dieser Beschreibung die mineralogischen und entomologischen Ergebnisse seiner Reise beigegeben. 1812 habilitirte er sich in der philosophischen Facultät der hiesigen Universität, und begann als Privatdocent Vorlesungen zu halten; wurde auch bald darauf bei dem Abgange des berühmten Professors Steffens von hier nach Breslau Inspector des mineralogischen Museums, oder vielmehr der unbedeutenden, ungeordneten Sammlung von Mineralien, welche mißbrauchsweise damals diesen Namen führte. Doch, da schon im folgenden Jahre 1813 die hiesige Universität aufgehoben wurde und auch nach ihrer Wiederherstellung durch die preußische Regierung während der Kriegsjahre bis 1815 fast gar keine Studirende hatte, so konnte er erst 1816 seine abgebrochene akademische Thätigkeit wieder fortsetzen, nachdem er kurz vorher, am 25. April desselben Jahres, in Anerkennung seiner Leistungen, zum außerordentlichen Professor ernannt worden war. Inzwischen sollte er bald in der bis dahin so glücklich verfolgten Laufbahn nun auch auf Hindernisse stoßen und sehr traurige Erfahrungen machen. Sie lagen schon in dem Umstande, daß Carl von Raumer als ordentlicher Professor der Mineralogie, also für die Wissenschaft an unsrer Hochschule angestellt wurde, welche er seit Steffens Abgange fast ganz allein hier vertreten hatte; noch mehr aber in der unfreundlichen Stellung, die jener neue College alsbald gegen ihn einzunehmen für gut befand. Doch auch diese böse Zeit schwerer Prüfung ward überwunden; v. Raumer folgte 1822 einem Rufe an die Erlanger Universität, und unser Germar erhielt am 17. September 1823 als ordentlicher Professor der Mineralogie und Director des mineralogischen Museums dessen Stelle, die er, wie uns bekannt, bis zu seinem Tode bekleidet hat. Seine wissenschaftliche Thätigkeit war während dieses langen Zeitraums eine ebenso rege als vielseitige, und die Erfolge derselben erstreckten sich nicht blos auf seinen nächsten Wirkungskreis an unsrer Hochschule, sondern förderten weit über denselben hinaus die wissenschaftlichen Disciplinen, mit denen er sich vorzugsweise beschäftigte. Ich bin in diesen nur ein Laie und kann deshalb auch darüber blos oberflächliche Andeutungen geben. Seine mineralogischen Vorlesungen, denen er sein in zwei Auflagen erschienenes Handbuch der Mineralogie zu Grunde legte, wurden stets fleißig besucht, auch von den Bergeleven, die zur theoretischen Ausbildung für ihren praktischen Beruf hier verweilten. Sie empfahlen sich den Studirenden besonders durch die Gediegenheit ihres Inhalts, durch die Klarheit des Vortrags und durch die Anschaulichkeit, welche ihnen die Gegenstände aus der Natur, die sie behandelten, und die den Zuhörern zugleich vorgelegt wurden, nothwendig geben mußten. Zu diesen Vorlesungen nämlich, aber auch zu den paläontologischen und geologischen, die er gleichfalls hielt, benutzte Germar das mineralogische Museum, welches er für die Universität eigentlich erst geschaffen, und durch seine unausgesetzten Bemühungen und durch seine ununterbrochenen Verbindungen mit den Gelehrten seines Fachs in allen Ländern, namentlich aber auch mit vielen praktischen Beamten des Bergwesens zu einem der bedeutendsten, besonders was dessen paläontologische Abtheilung oder die Petrefacten betrifft, erhoben hat. Das Wesentlichste aus der Petrefactenkunde und Geologie trug er im Sommer 1839 einer Anzahl seiner hiesigen maurerischen Brüder vor und vor wenigen Jahren wiederum mehreren seiner Collegen an der hiesigen Universität; und es sind noch manche unter uns, welche der lehr- und genußreichen Stunden auch hier jetzt mit wehmüthiger Freude gedenken werden, in denen sie diesen Vorträgen beiwohnten. Doch beschränkte er sein wissenschaftliches Wirken nicht auf seine akademische Thätigkeit, sondern bereicherte auch seine Fachwissenschaft durch eine namhafte Anzahl größerer und kleinerer Abhandlungen geognostischen, mineralogischen und paläontologischen Inhalts, welche theils in den für diese Wissenschaften bestimmten Zeitschriften, theils als Monographien, wie z. B. über die Crystallographie, erschienen. Sie enthalten meist die Ergebnisse der häufigen Ferien-Reisen, welche er, besonders für seine geognostischen Studien, fast durch ganz Deutsch-

Digitized by Google

land machte, und auf denen er auch oft an den wissenschaftlichen Versammlungen der Naturforscher Theil nahm. Er hatte aber auch noch einen Zweig der Naturkunde sich als Lieblingswissenschaft erwählt, nämlich die Entomologie; und wie sein entomologisches Cabinet, zu dessen Bereicherung er kein Opfer scheute und in steter Verbindung mit fast allen Erdtheilen stand, nach dem Urtheile Sachverständiger eins der werthvollsten unter den vielen ist, welche in neuerer Zeit auf Akademien und von Privatpersonen angelegt worden sind: so hat er sich auch durch seine literarischen Leistungen in diesem Fache einen weit über die Grenzen unsres Vaterlandes hinaus berühmten Namen erworben. Die Achtung und das Vertrauen, welche er bei seinen Collegen an der Universität genoß, bewog diese, ihm die höchste akademische Würde, das Prorectorat, im Jahre 1834 zu übertragen. Er verwaltete dieses wichtige und schwierige Amt mit der Einsicht und Geschicklichkeit, die man von ihm erwartet hatte, und weihte am 31. October das neue Universitätsgebäude feierlich ein, bei welcher seltnen Feier ihm die hiesige medicinische Facultät das Ehrendiplom eines Doctors der Medicin ertheilte. Auch der Staat wollte seine Verdienste anerkennen und ernannte ihn 1844 zum königlichen Bergrathe, wogegen jedoch nicht er, sondern die Universität Protest einlegte, weil dieser Titel auf der Rangleiter des Preußischen Beamtenstandes eine niedrigere Stufe einnimmt, als die war, welche er schon vor langen Jahren durch seine Ernennung zum ordentlichen Professor erstiegen hatte. Daher erfolgte dann später seine Ernennung zum königlichen Oberbergrathe, die ihm wegen seiner vielfachen Verbindungen mit den Bergwerken und besonders wegen seiner Stellung zum hiesigen königl. Oberbergamte, bei dem er als Examinator mit fungirte, mehr als eine bloße Titulatur werth sein mußte.

So vielseitig und ausgedehnt indessen seine akademische und literarische Thätigkeit auch war, begnügte er sich doch mit derselben nicht. Sein für Alles, was in das praktische Leben eingreift, empfänglicher, gemeinnütziger Sinn dehnte dieselbe ungleich weiter aus, zumal es ihm nie an Veranlassung und Aufforderung dazu gebrach. Bald nach Einführung der neuen Städteordnung, im Jahre 1832, ward er zum Stadtverordneten erwählt, und war vom November 1835 bis zum Schlusse des Jahres 1836 Vorsteher dieser für unser Gemeinwesen so wichtigen Corporation. Auch die Stelle eines Hauptmanns der städtischen Schützen-Gesellschaft bekleidete er längere Zeit, und ich habe öfters von ihren Mitgliedern rühmend anerkennen hören, daß er zu deren besseren Organisation, sowie zu dem blühenden Zustande, in welchen sie damals kam, sehr wesentlich beigetragen habe. Ebenso war er in dem Vorstande der hiesigen Pfännerschaft, und leitete in seinen letzten Jahren die technischen und ökonomischen Angelegenheiten mehrerer, in der Nähe unsrer Stadt gelegenen, umfangreichen Braunkohlenwerke, zu deren Besitzern er mit gehörte. Auch war er Mitglied des Kirchen-Collegiums der Kirche zu Unser Lieben Frauen und Bibliothekar der zu ihr gehörigen sogenannten Marien-Bibliothek. Daß dieselbe jetzt einen wohlangelegten, vollständigen Catalog besitzt, durch welchen ihre zweckmäßige Benutzung erst möglich geworden ist, daß sie überhaupt auch dem Publikum häufiger und regelmäßiger zugänglich geworden als früherhin, verdanken wir gleichfalls den von ihm ausgegangnen Anordnungen.

Wenn ich nun aber zur Beschreibung seines maurerischen Lebens und Wirkens übergehe und damit ein Gebiet betrete, auf dem er, wie wenige, sich so lange und so segensreich thätig erwiesen hat, werden Sie wohl, m. BBr., nicht erwarten, daß ich Ihnen mehr als eine Skizze davon hier mittheile. Schon 1806, in seinem 20. Lebensjahre, trat unser Germar zu Freiberg in der Loge zu den drei Bergen in den Maurerbund, und bereits 1807 erhielt er daselbst den Meistergrad, auch im folgenden Jahre den höheren Grad, welcher nach dem Systeme jener Loge etwa die Stelle unsers Schottengrades einnimmt. Seine mit seltenem Eifer in jener altehrwürdigen Loge begonnene maurerische Thätigkeit setzte er als Student zu Leipzig fort, wo er an den Arbeiten der uns so eng verbundenen drei Logen fleißig Theil nahm, und von wo aus er auch schon wiederholt unsre Bauhütte besuchte. Als er hier seinen bleibenden Wohnsitz genommen, war er zwar im buchstäblichen Sinne des Worts permanent besuchender Bruder der maurerischen Versammlungen in unsrer Loge, doch wurde es ihm schwer, das Band mit seiner Mutterloge aufzulösen, und erst am 4. April 1823 ließ er sich bei der unsrigen affiliiren. Am Johannistag 1824 übernahm er in derselben das Amt eines zweiten Vorstehers, welches er am 6. Juli 1827 niederlegte, um als Meister v. Stuhl die Stelle einzunehmen, welche er 26 Jahre lang bis zu seinem Tode bekleidet hat. Wie er aber dieses wichtige Amt, sowie das eines substituirten delegirten Ober-Meisters, welches er seit dem Jahre 1839 in unsrer Schottenloge geführt,

Digitized by Google

deren Oberredner er vorher längere Zeit gewesen, verwaltet hat, was ihm unsre Bauhütte, was jeder Bruder, der ihr während seiner Hammerführung angehörte, oder jetzt noch angehört, verdankt, das wissen zwar nicht wir allein, nein, das ist in der ganzen deutschen Logenwelt ebenso bekannt als anerkannt; doch mögen und dürfen wir uns nicht versagen, es auch heute hier bei seiner maurerischen Gedächtnißfeier mindestens anzudeuten.

Schon sein unmittelbarer Vorgänger, unser hochwürdiger Br. Bertram, hatte während seiner dreijährigen Hammerführung für zweckmäßige Einrichtung unsrer Bauhütte weislich und treulich gesorgt und derselben Festigkeit gegeben. Das von ihm begonnene Werk setzte der Br. Germar fort, und widmete sich demselben mit wahrhaft musterhaftem Eifer und mit der treusten, unermüdlichsten Ausdauer. Es bewog ihn dazu und leitete ihn dabei die einzig reine und unversiegliche Quelle, aus welcher alles gedeibliche maurerische Wirken allein hervorgeht: der wahrhaft maurerische Sinn. In seinem lebendigen und tiefen Gefühle für das Heilige und Göttliche war ihm die Religion Jesu in ihrer unentweihten Lauterkeit und erhabnen Einfachheit wirkliche Herzenssache, und er legte eben deshalb auch auf das öffentliche Bekenntniß derselben einen entschiedenen Werth. Dieser religiöse Grundzug seines innersten Wesens erzeugte in ihm eine innige Liebe zu allem Wahren, Guten und Schönen: denn es erschien ihm in jeder seiner unendlich verschiedenen Gestaltungen als eine Offenbarung des Göttlichen in der Menschenwelt und für dieselbe. Darum umfaßte er auch diese selbst mit dem herzlichsten Wohlwollen und hielt es für seine heiligste Pflicht, ihr jene köstlichsten Güter, so viel an ihm war, im reichsten Maße zuzuwenden. Ja, es war ihm dies der höchste und reinste Genuß, den er im Leben kannte. Das Maurerthum aber mit seiner festen, unerschütterlichen Grundlage auf den Wahrheiten der von keiner Menschensatzung verunstalteten Religion Jesu erschien ihm als das ergiebigste Gebiet, für die höchsten Zwecke der Menschenwelt heilsam zu wirken und sie, sowohl an sich wie an Andern, in ersprießlicher Weise zu fördern. Daher stammte seine hohe Begeisterung für unsern Bund, von der sein ganzes maurerisches Wirken die sprechendsten Zeugnisse ablegte; daher aber auch die schätzenswerthen und liebenswürdigen Eigenschaften seines Charakters. Sie gab ihm die unerschütterliche Festigkeit in dem Aufrechthalten, Geltendmachen, Ausführen alles dessen, was er für wahr und recht, gut und heilsam erkannt hatte; sie unterhielt in ihm den entschiedenen Widerwillen gegen alles Unwahre, Falsche, Gleißende, namentlich gegen alle Heuchelei; sie nährte seine unbestechliche Wahrheitsliebe gegen Jedermann in Wort und That; sie stärkte ihn zu dem muthigen, beharrlichen Ankämpfen wider Alles, was ihm zur Ausführung edler, heilsamer Zwecke ungeeignet oder wohl gar verderblich schien. Und in dem Allen leitete ihn sein heller Verstand, sein richtiger Blick, sein ungemein sicherer Tact in der Beurtheilung und Behandlung aller wesentlichen Interessen des praktischen Lebens, seine seltene Menschenkenntniß, die bald und glücklich Jeden für den Platz herauszufinden wußte, auf den er nach seinen Fähigkeiten, Geschicklichkeiten und Neigungen gehörte, seine ganze reiche Lebenserfahrung überhaupt. Sie hatte ihn aber auch die Schwächen des menschlichen Herzens und ihre mannigfachen Quellen an sich selbst wie an andern genau erkennen lassen, und bewahrte ihn nicht nur vor Ueberschätzung seiner eignen Tugenden und Verdienste, sondern bewog ihn auch zur Nachsicht und Schonung gegen Irrende und Strauchelnde, und bestimmte ihn zu dem versöhnlichen Sinne, der selbst erfahrne Kränkungen gern und leicht vergiebt und vergißt, ja stimmte ihn zu der Milde, die lieber auf dem Wege der Güte als auf dem der Strenge sittliche Ausschreitungen in das rechte Gleis wieder einzulenken und Mißhelligkeiten und Zerwürfnisse beizulegen sucht. Mit diesen schönen Eigenschaften des Geistes und Herzens, und durch lange Studien mit einer reichen, tief eingehenden Kenntniß der Symbole und Geschichte unsers Bundes ausgestattet, übernahm der verewigte Br. Germar den Hammer unsrer Loge und die schwierige Leitung der mit ihr zu geselligen Zwecken vereinigten Berggesellschaft. Wenn wir aber auch, wie er es selbst so oft gethan, zur Steuer der Wahrheit bekennen müssen, daß an dem segensreichen Gedeihen unsrer Bauhütte während seiner 26jährigen Wirksamkeit diejenigen Brüder ihren Antheil haben, welche ihm dabei zur Seite standen: so war er doch der feste, einigende Mittelpunkt, die belebende und kräftigende Seele derselben, und es ist nichts namhaft Gutes unter uns ins Leben getreten, wozu er nicht entweder die Anregung gegeben, oder das er nicht alsbald in seine Hand genommen und zu dem erstrebten Ziele hingeführt hätte. Die ersten sicheren Aufklärungen über die Geschichte unsrer Loge, welche später unser hochwürdiger Br. Eckstein so gründlich bearbeitet hat; die neue Abfassung ihres Local-Statuts; der blühende Zustand ihrer Finanzen; der gute Geist,

Digitized by Google

welcher fast durchherrschend unter ihren Mitgliedern waltet; der unausgesetzte fleißige Besuch ihrer maurerischen Arbeiten; das innige, ächt brüderliche Verhältniß unter denen von uns, die auf den Namen eines Maurers gegründeten Anspruch machen dürfen; die geregelte und freundliche Stellung der Brüder zu den Familien, welche in großer Anzahl an unserm hiesigen geselligen Verkehre Antheil nehmen; die näheren Verbindungen, in denen wir zu allen unsern verehrten und geliebten Schwesterlogen rings umher stehen; die uns unschätzbare Liebe, welche wir von ihnen so reichlich und treulich seit langen Jahren genießen, die Anerkennung, welche unser Streben bei ihnen gefunden, ihre häufige Betheiligung an unsern Fest- und Arbeitslogen, ja, ich darf wohl sagen, der reine und gute Klang, den der Name unsrer alten Bauhütte nicht nur bei unsrer hochwürdigsten National-Mutterloge und bei den uns näher stehenden Logen, sondern selbst bei weit entlegnen hat; die wohlthätigen Stiftungen, welche wir seit Germar's Hammerführung gegründet; die unvergeßlichen Feste, welche wir vor und nach der hundertjährigen Jubelfeier unsrer Bauhütte begangen; unsre stete Theilnahme an ähnlichen Feierlichkeiten, die Brüder anderer Oriente zu veranstalten sich veranlaßt sahen, und so vieles andere Liebe, Gute und Schöne, das wir seitdem empfangen und genossen haben: das Alles, Alles ist uns vornehmlich durch ihn bereitet oder zugeführt, oder doch erhalten und vermehret worden. Nehmen wir hiezu noch sein glückliches Talent, schnell und doch gut zu arbeiten, die Muße, welche ihm daraus erwuchs, sich den Angelegenheiten unsrer Bauhütte mehr zu widmen als mancher Andre bei dem besten Willen es vermocht hätte, die unabhängige Stellung, welche er in seinem beruflichen Leben einnahm, die mehr als ausreichenden Mittel, welche ihm zu Gebote standen, um uns, wo es erforderlich schien, auch nach außen hin würdig zu vertreten, und die freudige Bereitwilligkeit, womit er dies stets gethan: so erklärt sich uns auch nach andern Seiten hin seine ausgezeichnete maurerische Thätigkeit und deren äußerst glückliche Erfolge. Wie diese aber in der gesammten Logenwelt anerkannt wurde, dafür spricht unter andern auch dies, daß er außer der Ehrenmitgliedschaft unserer hochwürdigsten Nationalmutterloge, die ihm schon wegen seiner amtlichen Stellung in unsrer Bauhütte zustand, noch die von 23 auswärtigen St. Johannislogen empfing.

Doch wir dürfen nicht mit Stillschweigen sein häusliches Leben übergehen. Seit dem Jahre 1815 führte er mit Wilhelmine Keferstein, einer Tochter des bereits erwähnten hiesigen Rathsmeisters Wilhelm Keferstein, (der auch von 1808—15 das Amt eines Meisters v. Stuhl in unsrer Loge verwaltete), eine zwar kinderlose, aber deshalb nicht weniger glückliche Ehe; und wie er selbst ein Freund edler Geselligkeit war, so war namentlich sein gastliches Haus die Stätte einer solchen. Gern und oft, wenn es irgend nur der häufig, besonders während der letzten Jahre, leidende körperliche Zustand seiner Gattin erlaubte, sah er auswärtige und hiesige Freunde bei sich, und seine intimsten Freunde, mit denen er viele Jahre in der innigsten Gemeinschaft durchlebt, hatte er, bis auf wenige Ausnahmen, unter seinen maurerischen Brüdern. In ihrem Kreise befand er sich, wie er es auch oft unumwunden ausgesprochen hat, am wohlsten, gegen sie schloß er ohne allen Rückhalt auf, was eben sein Herz freudig oder schmerzlich bewegte; und sie vor Allen fanden bei ihm stets eine aufrichtige Theilnahme an ihren glücklichen und unglücklichen Erlebnissen, einen bewährten Rathgeber und, wo es Noth that und er es irgend vermochte, einen willigen und treuen Helfer. Gerade in solchen Fällen trat es denn auch am allerunzweideutigsten hervor, daß ihm die Maurerei unendlich mehr war als ein bloßer geselliger Verein, daß er die Bruderliebe, welche sie fordert, nicht nur auf den Lippen hatte, sondern im Herzen trug und mit der That und Wahrheit übte. Und auch für seinen großen, weit verzweigten Familienkreis bildete er gleichsam den einigenden Mittelpunkt; und er war es vorzüglich, der durch seinen Sinn für ein einiges und inniges Familienleben Alles auszugleichen suchte und wußte, was ein solches etwa zu stören drohte. Doch, wann und wo sollten wir enden, wenn wir jedes Einzelne auch nur andeuten wollten, was den Vollendeten für uns und viele Andere zu einem Gegenstande tief empfundener Liebe und Verehrung machte.

Als wir am Johannistage des vorigen Jahres das Fest seiner 25jährigen Hammerführung in unsrer Loge unter vielseitiger Theilnahme unsrer maurerischen Brüder aus der Nähe und Ferne froh begingen, als wir ihn geistig und leiblich frisch und rüstig vor uns sahen, als wir seine rührenden Worte, sein feierliches Gelübde vernahmen, daß er uns und unsrer Bauhütte seine Kräfte treulich weihen wolle, so lange es Gott gefallen würde: ach, da ahnten wir nicht, daß der allwaltende Baumeister der Welten seiner irdischen Laufbahn ein so nahes Ziel gesteckt, daß er beschlossen haben würde, ihn so bald eingehen zu

Digitized by Google

lassen zu seinem ewigen Osten. Aber da wir das diesjährige Johannisfest ohne ihn feiern mußten, da wieder und immer wieder Rückfälle in seine schwere Krankheit die Hoffnung auf seine nochmalige völlige Genesung so oft bitter getäuscht und seine früherhin noch so ungeschwächten Lebenskräfte bereits fast völlig aufgezehrt hatten: ja, da mußten wir uns, trotz alles Widerstrebens des liebenden und trauernden Bruderherzens, wohl eingestehen, daß wir ihn bald verlieren würden, daß es der höchste Gebieter über Leben und Tod in seinem unerforschlichen Rathe beschlossen haben dürfte, unser heißes und inbrünstiges Flehen um seine Errettung aus der augenscheinlichsten Lebensgefahr unerhört zu lassen. Und so geschah es: nach langen, schweren, mit seltner Geduld und Ergebung ertragenen Leiden entschlief der theure, verehrte, unvergeßliche Bruder um die achte Morgenstunde des 8. Julius sanft und selig, seines Alters 66 Jahre 8 Monate und 5 Tage. —

Statistisches.

Güstrow, Phöbus Apollo (Gr. L. z. d. 3 Weltkugeln) Juni 1853. 113 Mitglieder einschließlich 6 Dienender. Darunter 66 Meister, 14 Gesellen, 33 Lehrlinge; 72 Einheimische, 41 Auswärtige. Dazu 4 Ehrenmitglieder und 1 permanent Besuchender. Aufgenommen 1; befördert 1 in II, 1 in III. Ausgeschieden durch den Tod 1, durch Deckung 2, durch Streichung 2. Adresse: Gymnasial-Director Dr. Raspe.

Fürth, z. Wahrheit und Freundschaft (Gr. L. z. Sonne in Bayreuth), 12. Juni 1853. 72 Mitglieder einschließlich 3 Dienender. Darunter 59 Meister, 6 Gesellen, 7 Lehrlinge; 47 Einheimische, 25 Auswärtige. Dazu 6 Ehrenmitglieder. Aufgenommen 8; gestorben 1, ehrenvoll entlassen 1. Adr. J. W. Reißig, Kaufmann.

Hirschberg, z. heißen Quelle (drei Weltkugeln), Joh. 1853. 42 Mitglieder einschließlich 3 Dienender. Darunter 23 Meister, 10 Gesellen, 9 Lehrlinge; 15 Einheimische, 27 Auswärtige. Dazu 9 Ehrenmitglieder und 2 permanent Besuchende. Affiliirt 4, aufgenommen 7; befördert 3 in II, 5 in III; gedeckt 4, gestrichen 4. Adr. Freiherr v. Zedlitz auf Nieder-Kauffung, Kr. Schönau.

Wetzlar, Wilhelm zu den drei Helmen (drei Weltkugeln) Joh. 1853. 30 Mitglieder einschließlich 2 Dienender. Darunter 19 Meister, 7 Gesellen, 4 Lehrlinge; 21 Einheimische, 9 Auswärtige. Dazu 4 Ehrenmitglieder. Aufgenommen 1. Adr. H. Feldhaus, Steuer-Kontrolleur und Stadtrath.

Berlin, zum goldnen Pflug (Gr. L. z. von Deutschland) Novbr. 1852. 168 Mitglieder einschließlich 4 Dienender. Darunter 149 Meister, 10 Gesellen, 9 Lehrlinge; 138 Einheimische, 30 Auswärtige. Dazu 3 permanent Besuchende. Affiliirt 1, aufgenommen 14, wieder eingetreten 2; befördert 13 in II, 17 in III; gestorben 4, gedeckt 3. Adr. C. S. Mittler, Buchhändler.

Berlin, zum Pilgrim (Gr. L. L. v. Deutschl.) Febr. 1853. 149 Mitglieder einschließlich 4 Dienender. Darunter 128 Meister, 5 Gesellen, 16 Lehrlinge; 117 Einheimische, 32 Auswärtige. Dazu 3 Ehrenmitglieder und 1 permanent Besuchender. Aufgenommen 11; befördert 10 in II, 6 in III; gestorben 5. Adr. H. P. W. Rosenthal, Juwelier.

Beeskow, Euthanasia z. Unsterblichkeit (Gr. L. L. v. Deutschland), April 1853. 36 Mitglieder einschließlich 2 Dienender. Darunter 30 Meister, 2 Gesellen, 4 Lehrlinge; 13 Einheimische, 23 Auswärtige. Dazu 2 Ehrenmitglieder und 1 permanent Besuchender. Entlassen 1. Adr. C. F. Ratuś, Postmeister.

Budissin, zur goldnen Mauer (z. sächs. Logenbunde gehörend, jedoch unter Constitution der drei Weltkugeln), Joh. 1853. 83 Mitglieder einschließlich 6 Dienender. Darunter 46 Meister, 17 Gesellen, 20 Lehrlinge; 49 Einheimische, 34 Auswärtige. Dazu 14 Ehrenmitglieder und 5 permanent Besuchende. Aufgenommen 7; befördert 1 in III; gestorben 1, gedeckt 2. Adr. A. A. E. Starke, Bürgermeister.

Bunzlau a. B., z. goldnen Kette (Gr. L. L. v. Deutschl.), Joh. 1853. 39 Mitglieder einschließlich 3 Dienender. Darunter 31 Meister, 2 Gesellen, 6 Lehrlinge; 30 Einheimische, 9 Auswärtige. Dazu 9 Ehrenmitglieder und 4 Besuchende. Aufgenommen 6; befördert 1 in II, 6 in III. Adr. E. Kunth, Oberlehrer am Waisenhause.

Chemnitz, Harmonie (Gr. L. v. Sachsen), Joh. 1853. 147 Mitglieder einschließlich 6 Dienender. Darunter 71 Meister, 56 Gesellen, 20 Lehrlinge; 76 Einheimische, 71 Auswärtige. Dazu 17 Ehrenmitglieder und 6 permanent Besuchende. Affiliirt 1, aufgenommen 4; befördert 5 in II, 3 in III; gestorben 4, gedeckt 2. Adr. H. H. Eger, Oberpfarrer.

Coblenz, Friedrich z. Vaterlandsliebe (drei Weltkugeln), Joh. 1852. 59 Mitglieder einschließlich 5 Dienender. Darunter 63 Meister, 14 Gesellen, 12 Lehrlinge; 36 Einheimische, 53 Auswärtige. Dazu 6 Ehrenmitglieder und 2 permanent Besuchende. Affiliirt 3, aufgenommen 3; gestorben 1, entlassen 1, gedeckt 2, gestrichen 2. Adr. C. F. Korn, Oberpostsecretair.

Conitz, Friedrich z. wahren Freundschaft (drei Weltkugeln), Joh. 1853. 46 Mitglieder einschließlich 3 Dienender. Darunter 30 Meister, 8 Gesellen, 8 Lehrlinge; 11 Einheimische, 35 Auswärtige. Dazu 7 Ehrenmitglieder und 1 permanent Besuchender. Aufgenommen 3, wieder eingetreten 1; gestorben 6, entlassen 2, gestrichen 4. Adr. J. C. F. Wollédorf, Buchhändler.

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. ℛ 2.

Freimaurer-Zeitung.

Manuscript für Brüder.

Redacteur: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinrich Weinedel** in Leipzig.

Siebenter Jahrgang.

№ 47. November. **1853.**

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Das helle Licht durchbreche die Finsterniß. Vortrag von Br. H. Schmitz in Dortmund. — Einweihung des neuen Logenhauses zu Weimar. — Aus dem Logenleben (Freiburg i. Breisgau). — 1810 und 1852. — Statistisches.

Das helle Licht durchbreche die Finsterniß!

Festvortrag am Stiftungs- und Johannis-Feste der Loge zum hellen Licht im Or. Hamm von Br. H. Schmitz in Dortmund.

Das Licht, ein unwägbares Etwas, vom a. B. a. W. durch den unendlichen Raum ausgegossen, hat noch Keiner nach Wesen und Ursprung genau erforscht. In neuerer Zeit nimmt man an, daß es durch äußerst feine Schwingungen der Theile leuchtender Körper entstehe. Diese Schwingen werden durch den Aether, wie der Schall durch die Luft, fortgepflanzt.

Die größte Lichtmenge empfangen wir von der Sonne. Bei ihr steht es im engsten Bunde mit der Wärme. Sehr verschieden ist das Licht auf Erden vertheilt, nicht etwa deswegen, weil die Sonne parteiisch wäre und eine Gegend lieber hätte, als die andere; sie spendet vielmehr unermüdlich ihre Wohlthaten nach allen Seiten, und ihre Kinder müssen zusehen, wie sie sich zu ihr in das rechte Verhältniß setzen, um wahrhaft gesegnet zu werden. Das versteht nun eine Gegend besser, als die andere. In der Region der senkrechten Sonnenstrahlen sind Tag und Nacht fast immer gleich; heiße Tage wechseln oft mit kühlen Nächten. An den Polen ist das Licht viel schwächer; auf einen 6monatlichen Tag folgt eine ebenso lange Nacht, die nur vom Nordlicht und vom Schneeglanze gemildert wird. Zwischen diesen Extremen liegen die gemäßigten Erdgürtel mit verschiedener Wärme und Tageslänge in strenger, regelmäßiger Stufenfolge, damit der Kette der Wesen die Mannigfaltigkeit nicht gebreche.

Wie Mond und Sterne freundlich in die Nacht hineinstrahlen und zwar keine Wärme, aber erquickendes und leitendes Licht auf die schlafende Erde herabsenden, sei hier nur vorübergehend bemerkt. Werfen wir lieber einen Blick auf den Einfluß, welchen das Licht auf das Leben der Erde äußert. Ohne Licht würde die Erde todt sein; darum sprach der a. B. a. W. zuerst: „Es werde Licht!“ Das Mineralreich ist am wenigsten vom Lichte abhängig; groß dagegen ist sein Einfluß auf die organischen Wesen. Schaut hin zur Pflanze vor Eurem Fenster, wie sie sich zum Lichte wendet! Das härteste Erdreich durchbrechen Pflanzenkeime, um zum Lichte zu gelangen. Jedes Gewächs, das im Finsteren bleibt, wird krank und elend. Oft erzeugen sich dadurch Giftstoffe in Pflanzen, die im Lichte gesunde Nahrungsstoffe liefern. Auch

Digitized by Google

das thierische Leben ist gänzlich an das Licht gebunden. Bei Tage regt und wegt es sich in Flur und Wald, während der Nacht schweigt die Thierwelt, nur die blutgierigen Katzen, die Eulen, Fledermäuse und Unken treiben ihr Wesen im trüben Dämmerscheine. Die Königin der Singvögel allein bewahrt sich auch in der Nacht ihr Lied in Lust und Leid.

Was die einzelnen Zonen anbelangt, so finden wir in der heißen Zone allerdings die schönsten Edelsteine, den üppigsten und prachtvollsten Pflanzenwuchs, die größesten und schönsten Thiere, aber auch die unzugänglichsten Gebirge, die größesten Wüsteneien und die gefährlichsten Thiere. In der Polarregion dagegen ist fast alles Leben der organischen Natur erstarrt und alle Pracht zieht sich von der Erde zum Himmel zurück. „Mittelmaß die beste Straß," hallt es auch hier uns entgegen. Nicht in den Kreisen, wo die Juwelen, die fremden Gewürze und Weine regieren, aber auch nicht da, wo der Boden vor Kälte und Dürftigkeit erstarrt, sind die günstigsten Bedingungen zu einem gesegneten Dasein zu suchen.

Was wäre der Mensch ohne Licht! Abgesehen von seiner körperlichen Entwicklung, die gar bald ohne dasselbe verkümmert, würde auch sein Geist unentwickelt bleiben, wenn nicht die Mannigfaltigkeit der Wesen nach Form, Gruppirung und Farbe ihn fortwährend anregte und zum Denken nöthigte. Sein edelster Sinn ist das Gesicht. Er durchforscht durch ihn nicht nur die Räume der Erde, um sich auf derselben zu orientiren und heimisch zu machen; sondern er wendet auch seinen Blick zum Himmel, mißt der Sterne Bahn und steht staunend und anbetend still vor der Majestät, die ihm hier entgegentritt. Dankbar preist er den a. B. a. W., der ihn gewürdigt hat, solche Dinge zu erforschen und zu verstehen. — So wird das Auge ein Spiegel des Geistes und Herzens; was im Innern lebt, findet hier seinen Reflex.

„O, eine edle Himmelsgabe ist
Das Licht des Auges! — Alle Wesen leben
Vom Lichte; jedes glückliche Geschöpf —
Die Pflanze selbst, kehrt freudig sich zum Lichte." —

„Sterben ist Nichts, doch leben und nicht sehen,
Das ist ein Unglück."

Das Licht ist demnach der Vermittler der physischen und psychischen Natur des Menschen, ja der ganzen materiellen und geistigen Welt. Es kann uns daher nicht wundern, wenn es schon in grauem Alterthume als ein Sinnbild des geistigen Lebens gebraucht wurde und noch täglich gebraucht wird. Vornehmlich werden durch dasselbe Erkenntniß und Tugend sinnbildlich bezeichnet. „Das ist mir dunkel; — mir geht ein Licht auf; — Jemandem ein Licht anzünden. — An den Tag, an's Licht kommen. — Ein Licht zu erleuchten die Heiden; — im Lichte wandela; — Werke, Kinder des Lichts" u. m. a. sind bekannte Ausdrücke. Die Finsterniß dagegen bezeichnet Unwissenheit, Aberglaube, Wahn, Werke der Bosheit. Daß unsere königl. Kunst dem Lichte zugethan ist, beweist sie durch ihr Ritual, durch die Ausschmückung ihrer Bauhütten, vornehmlich durch die Säulen, worauf sie ihren Tempel gründet. Unsere Bauhütte zumal hat sich ein Symbol erwählt, das dem Lichte die vollste Anerkennung zollt. Betrachten wir am heutigen Doppelfeste diesen Wahlspruch genauer, um uns zu überzeugen, daß wir den Stiftern unserer Loge zu innigem Danke verpflichtet sind für solch sinnige Wahl.

„Das helle Licht durchbreche die Finsterniß!"

So lautet die Inschrift unseres Logenzeichens und — Siegels; nach ihm heißt unsere Loge „zum hellen Licht!"

Wozu fordert uns diese Devise auf?

I. Zunächst ruft sie uns zu: Strebe nach Weisheit!

So weit unser Auge reicht, sehen wir eine Mannigfaltigkeit von Wesen, welche mehr oder minder mit unserm Dasein eng verkettet sind. Viele derselben wirken fördernd und erhaltend auf uns ein, andere störend und hemmend. Durch das Gebot der Selbsterhaltung sind wir also schon darauf hingewiesen, uns um das zu kümmern, was uns umgiebt; aber auch außerdem ist das eine Forderung an den denkenden Menschengeist, die kein Br. Freimaurer außer Acht lassen sollte. Die Anforderungen des täglichen Lebens und Berufs nehmen allerdings manches Menschen ganze Kraft so sehr in Anspruch, daß ihm weder Zeit noch Befähigung bleibt, sich näher mit der Natur bekannt zu machen; aber das sind unter uns doch nur Ausnahmen. Drum sprechen wir es kühn aus, daß es sich für einen Jünger der königl. Kunst nicht ziemt, wie ein Blinder durch die große Bauhütte dieser Welt zu wandern. Wenn wir auch nicht Alle Naturforscher werden können, so können und sollen wir uns doch ein offenes Auge und ein offenes Gemüth für die Erscheinungen der Natur

Digitized by Google

bewahren. Wie könnten wir auch sonst vorwurfsfrei unsern Tempel beschauen, den Sonne, Mond und Sterne schmücken, dessen erste Stütze die Säule der Weisheit ist! Unsere jetzige Zeit erfordert je länger, je mehr und dringender nähere Bekanntschaft mit der Natur; das ist so anerkannt, daß es keines Beweises bedarf. Durch die Naturkunde wird der Mensch einst die Welt beherrschen. Man erinnere sich nur, welchen Umschwung die Erfindung der Dampfmaschine schon hervorgebracht; man denke nur an die electromagnetische Kraft, und man wird sich gestehen müssen, daß die gewaltigen Naturkräfte dem denkenden Menschengeiste immer mehr dienstbar werden. Aber auch abgesehen vom praktischen Momente ist das Studium der Natur, ja schon der befreundete Umgang mit derselben von bildendem Einflusse in religiöser und ästhetischer Beziehung. „Groß und mannigfaltig sind die Werke des Herrn; wer sie betrachtet hat eitel Lust daran.“ Wer im großen Buche der Natur zu lesen versteht, wird sich dadurch am sichersten vor Selbstüberschätzung bewahren, da er es lebhaft fühlen muß, daß er in diesem großen und herrlichen Bauwerke nur ein Sonnenstäubchen ist. Wer sich einen offenen Sinn für die Natur bewahrt hat, ist nie einsam in ihr. Jeder Grashalm, jedes auch noch so kleine Thierchen giebt ihm Gelegenheit, die Schönheit der Natur zu erkennen und sich an ihr zu ergötzen. Der Blick zum gestirnten Himmel aber enthebt ihn der Niedrigkeit, und hehre Ruhe strahlt herab in sein Gemüth. Mag's um und in uns auch toben und stürmen, droben wandelt ruhig nach ewigen Gesetzen die Sphärenwelt und blickt lächelnd auf unsere kleine Bauhütte herab, die der kurzsichtige Hochmuth so gern zum Mittelpunkt der Welt machen möchte. Darum mahne uns unser Logenzeichen zu einem befreundeten Umgange mit der Natur, indem es uns zuruft: „Das helle Licht durchbreche die Finsterniß.“

Wer aber auch zu reden wüßte „von der Ceder auf dem Libanon bis zum Ysop, der an der Wand wächst,“ der würde dennoch im Finstern wandeln, wenn er sich selbst ein Fremdling bliebe. Zwar alles wahrhafte Wissen veredelt auch mit Nothwendigkeit den Menschen; allein dennoch bleibt es unerläßliche Pflicht, auch direct an sich selbst zu arbeiten. Selbsterkenntniß ist der Weisheit Kern und Mittelpunkt. Dem oberflächlichen Menschen kommt es lächerlich vor, wenn man ihn zuruft: Erkenne dich selbst! Er hat sich ja so lange in der Welt umhergetragen; er weiß genau, was er gern ißt und trinkt, womit er sich am liebsten kleidet und beschäftigt; er weiß zu geben und zu nehmen: und nun soll er sich noch sagen lassen, daß er sich selbst nicht kenne. Man will ihn wohl zu einem Narren machen, der über einfältigen Grillen und Grübeleien das frische, freie Leben vergißt und verliert. Da wird er sich schon hüten. Anders ist es mit dem Br. Freimaurer. Er ist ausdrücklich auf den rohen Stein hingewiesen; ihn zu behauen ist seine erste und dringendste Aufgabe. Wie aber will er ihn behauen, wenn er ihn nicht kennt nach Structur und Wesen? Zerbrechen, unbrauchbar machen kann ihn wohl eine ungeschickte Hand; aber ihn kunstgerecht zu bearbeiten, dazu bedarf es außer treuem Fleiße auch eines guten Auges und einer sicheren Hand. Freilich wer dem O. nur aus Neugierde, aus Vergnügungs- oder Gewinnsucht beigetreten ist und bei solcher Gesinnung beharrt, der wird auch am Ende glauben, daß er Wichtigeres zu thun habe, als über sich selbst nachzudenken. Wie will aber ein solcher dessen Fest begehen, der den Eingang in das Himmelreich von der Selbstveredlung abhängig machte? Kann er sich zu keiner höheren Auffassung erheben, „so stehle er weinend sich aus unserm Bunde.“

Bei der Selbstveredlung handelt es sich nicht so sehr um unser Wissen, als vielmehr um unsere Gefühle, Neigungen, Gewohnheiten und Willensrichtungen. Schwer ist's, sie alle genau kennen zu lernen, da zu diesem Zwecke der Geist zu gleicher Zeit handelnd und erkennend thätig sein muß. Wie gern schiebt uns die Selbstliebe ein gefärbtes Glas vor! Wie der, welcher üble äußere Manieren an sich trägt, sich ihrer gar nicht bewußt ist, oder sie für unbedeutend hält; so, ja noch in erhöhterem Grade, geht es uns mit unsern Neigungen und Gewohnheiten. Den Mangel an Wissen kann man gar leicht erkennen, da er andauernd ist; die Affecte dagegen ruhen und schlummern bis zu ihrer Kundgebung. Durch dieselbe aber erfassen sie unser Inneres so sehr, daß der erkennende Geist erst zur Besinnung gelangt, wenn der Schaden geschehen ist. Dann folgt die Reue, welche heilsam wirkt, wenn sie Erkenntniß und Willen kräftigt. Also, gel. Br., willst Du den Johannistag würdig feiern, so erforsche Dich selbst! Und gewahrst Du die dunklen Stellen in Deinem Innern; klebt Dir z. E. Vergnügungssucht, Eitelkeit, Eigenliebe, Tadelsucht, Falschheit oder Zorn an: laß Dich mahnen durch unsern Wahlspruch: „Das helle Licht durchbreche die Finsterniß!“ Scheue den schweren Kampf nicht; im Kampfe wächst die

Digitized by Google

Kraft. Wenn Du ausharrest, ist Sieg Dein süßer Lohn.

„Wer seinen Feind bezwingt,
Beendet wohl den Krieg;
Doch wer sich selbst bezwingt,
Gewinnt den schönsten Sieg."

Mit dieser zweifachen Erkenntniß: der Erkenntniß der Natur und seiner selbst ist das Gebot, nach Weisheit zu streben, noch nicht erfüllt. Der Mensch ist berufen, in Gemeinschaft mit seines Gleichen zu leben und mit ihnen gemeinsam den Zweck des menschlichen Daseins zu erfüllen. Der rohe, unentwickelte Mensch weiß von Pflichten gegen Andere fast Nichts; daher ist bei unkultivirten Völkern das Leben des Einzelnen nicht blos durch die Einflüsse der Natur, sondern noch mehr durch seine Mitmenschen gefährdet. Alles Zusammenleben beschränkt sich auf gemeinsame Nothwehr gegen den äußeren Feind und auf rohe Anfänge häuslichen Lebens; die schönsten Blüthen des menschlichen Lebens bleiben unentwickelt. Nur durch die Gesellschaft veredelt sich der Mensch; also ist er zu ihr berufen und muß für und durch dieselbe gebildet werden. Die unsere Zeit hat, freilich mit mehr Eifer als Glück, die soziale Stellung des Menschen schärfer in's Auge gefaßt. Diese Frage ist noch lange nicht gelöst und wird sicherlich noch viel Kopf- und Herzbrechens verursachen. — Wir an unserem Theile haben noch eine besondere Verpflichtung, dafür zu sorgen, daß unser Verhältniß zu unseren Mitmenschen ein geordnetes und gerechtes sei. Zu diesem Zwecke ward uns Zirkel und Winkelmaß gegeben.

Soll das Zusammenleben ein gesegnetes für uns sein, so müssen wir zunächst diejenigen genauer kennen lernen, mit welchen wir verbunden sind. Der Selbstsüchtige studirt Andere, um sie für seine Zwecke auszubeuten, der Br. Freimaurer aber um des gemeinen Besten willen. Je mehr uns die Selbsterkenntniß gelungen ist, desto leichter wird uns diese Aufgabe. Wer einerseits mit den Schwächen und Mängeln des eignen Geistes und Herzens bekannt ist, wird nie lieblos über Andere mit der Zunge herfallen. Wer anderseits weiß, wie weit sich durch Treue und Beharrlichkeit die Selbstbeherrschung und Selbstveredlung bringen läßt, wird nicht leicht einen Menschen für unbesserlich halten, mit dem man noch keine ernstlichen Besserungsversuche anstellte. Wer in seinem Seelenleben durch Rath und Beistand guter Menschen gefördert worden ist, wird sich der Verpflichtung bewußt bleiben, dazu mitzuwirken, daß es auch bei Anderen besser werde. So wird der rechte Standpunkt gewonnen, aus dem wir den Nächsten betrachten sollen. Erkenntniß, Einsicht, Weisheit ist aber das nächste Erforderniß alles geistigen Lebens. Darum, gel. BBr., auch beim Umgange mit Deinen Mitmenschen gedenke der Mahnung unsers Wahlspruchs: „Das helle Licht durchbreche die Finsterniß!" Tritt unter Deine Mitmenschen als ein Jünger des Lichts, und denke nicht, in unsern aufgeklärten Zeiten sei es überflüssig, der Weisheit das Wort zu reden. Es ist noch Finsterniß genug vorhanden. Krasser Aberglauben und kalter Unglauben treiben bei weitem mehr ihr böses Wesen als mancher glaubt. Man gehe sich die Mühe, den geistigen Horizont der unteren Volksklassen zu sondiren, und man wird erstaunen ob der Nacht des Wahns und der Vorurtheile, in der sie noch befangen sind. Nicht minder verderblich, wenn auch lange nicht so zahlreich, sind die Fälle, in denen falsche Bildung zum Unglauben führt. Denn wer kein gutes Prinzip mehr anerkennt, wird auch auf die Dauer in seinem Wandel es verläugnen. Ach, und das Heer der Oberflächlichen und der Bangen! Sie haben nicht den Muth, zum hellen Lichte zu dringen; drum fallen sie entweder in die Nacht des Fanatismus, oder in das Labyrinth des quälenden Scepticismus. — Schwer, sehr schwer bricht sich die Macht ererbter Vorurtheile und Gewohnheiten; darum, Br. Freimaurer, erhalte Dir Dein Licht helle, daß es hineuchte in die Nacht der Finsterniß! Der aber zum Lichte sprach: „Werde," Der hat auch verordnet, daß die Finsterniß im Kampfe mit dem Lichte am Ende unterliegen muß. Da ist an keinen Vertrag zu denken. Unversöhnlich ist die Feindschaft zwischen beiden und Dir bleibt keine Wahl, als Dich für oder gegen das Licht zu entscheiden! Freilich wirst Du mit dem Munde Dich für das helle Licht erklären; wer wollte auch wohl ein Finsterling heißen! — aber auch in der That und Wahrheit? Gedenkst Du auch der großen Schaar derer, welche auf die Finsterniß ihre Saat ausgestreut haben, die ihrer treulich pflegen in Hoffnung reicher Ernte; die gleich Unken, Eulen und Fledermäusen nur im trüben Dämmerscheine ihr Wesen treiben; die recht gut wissen, wie und wo man die schwache Menschennatur zu fassen hat, um sie zu leiten wie Wasserbäche? Sagt doch Br. Göthe so treffend: „Ihr laßt den Armen schuldig werden; dann übergebt ihr ihn der Pein." Das ist die große Schaar der Jesuiten aller Confessionen und Religionen, der religiösen, wie der politischen Kreise und Doctrinen. Weißt Du auch,

Digitized by Google

daß die Zeiten dämmerlich geworden sind, daß manches Auge scheu sich gegen das Licht verschließt in der Schwüle der Tage? Wohlauf denn, halte Dich zum Kampfe bereit, wenn es Dir ernst ist mit dem Wahlspruch: „Das helle Licht durchbreche die Finsterniß!“ Durch Kampf zum Lichte und zum Siege! Der da einst sprach: „Ich bin das Licht der Welt,“ der hat auch triumphirt über die Finsterlinge und Pharisäer, die ihn an's Kreuz gebracht.

Recht bedeutungsvoll stehen dem Br. Freimaurer die beiden großen Meister und Vorbilder unserer k. K. an den Wendepunkten des Jahres. Der Täufer, dessen Fest wir heute begehen, steht an der Sommersonnenwende, während der Namenstag des Jüngers der Liebe in die Zeit des Wintersolstitiums fällt. Mögen sie uns denn mahnen, gleich ihnen unter allen Umständen dem Lichte treu zu bleiben, mit der Fackel der Wahrheit unter die Menschen zu treten und zu kämpfen für Licht und Recht!

II. Strebe nach Schönheit! Das ist die 2. Mahnung unseres Logenzeichens. Ohne das Wissen ist das menschliche Thun dem Zufall Preis gegeben und gleicht einem Tapper im Finstern. Mit Recht heißt es in der Glocke: „Den schlechten Mann muß man verachten, der nicht bedacht, was er vollbringt.“ Umgekehrt aber nützt alles Wissen Nichts ohne den rechten Gebrauch und gleicht einem lehrreichen Buche, das ungelesen müßig liegt. Soll daher das Wissen des Menschen wahre Weisheit werden, so muß es nicht blos in sich selbst edel und tüchtig sein, sondern auch von der rechten Anwendung als Lebensweisheit gestempelt werden. Worin aber beruht die rechte Anwendung des Wissens? Wovon wird sie getragen und hervorgerufen? Wie die irdische Sonne im Schoße der Erde die Wärme erregt und tausende von Lebenskeimen weckt, zur Blüthe und Frucht treibt, so muß auch die geistige Sonne im Herzen des Menschen die Wärme erregen und die Saat des Guten, Wahren und Schönen freudig emporkeimen und gedeihen lassen. Der Pulsschlag des Herzens aber ist die Liebe. „Und wenn ich mit Menschen- und Engelzungen redete und hätte der Liebe nicht, so wäre ich ein tönendes Erz und eine klingende Schelle.“ Ohne die Liebe bleibt das Wissen eitel und fruchtlos; ohne sie entehrt unsere Seele der Schönheit. Das eben ist die wunderbare Harmonie, die der a. B. a. W. tief in die Geistesnatur gesenkt hat, daß in einem unverdorbenen Gemüthe die Erkenntniß des Guten mit Nothwendigkeit die Liebe zu demselben hervorruft und somit den Trieb zur Nachahmung und Verwirklichung desselben erregt. Glücklich der, dessen Leben in dieser Beziehung stets natürlich sich entfaltete! In seinen spätesten Tagen noch wird ihn die jugendliche Frische des Geistes nicht verlassen. Er kennt keinen Widerstreit zwischen Neigung und Pflicht. Wie oft aber wird das menschliche Leben schon in der Kindheit vergiftet durch jenes faule Geschwätz über Wissen und Pflicht, dem alles Leben, alle Liebe fehlt! Wie oft muß die Jugend erfahren, daß mit Wahrheit und Recht eben nur eitel Wortspiel getrieben wird, während das Herz fern von ihnen ist! Gar oft kommt noch directe Anleitung zum Unrecht hinzu. Und nun wollen wir uns wundern und beklagen, daß der Jugend Nichts mehr heilig sei? Müssen wir uns nicht vielmehr wundern, daß die Masse der Menschen noch so gut ist, als sie sich erweist? Wahrlich, hätte der w. B. a. W. nicht so tief dem Menschen die Liebe zur erkannten Wahrheit eingepflanzt, die moralische Welt läge längst in Trümmern. Nach diesem Gesetze aber wird sie sich fort und fort verjüngen gleich einem Phönix, so oft sie auch unsern besorglichen Blicken in Asche zu liegen scheint. Die Pflicht eines Br. Freimaurers ist es, zunächst sich selbst die Liebe zur Wahrheit, zum Guten zu erhalten und treu zu pflegen; denn nur dadurch wird unser Seelenleben ein schönes werden. Freilich in gewöhnlichen Lebensverhältnissen wird uns diese Liebe nicht sonderlich sauer gemacht; anders aber wird es, wenn die Wogen des Lebens hoch gehen, wenn unsere Schicksalssonne heiß brennt. Wird dann unser Herz auch dieser Liebe treu bleiben? Wird es dann eine Heimath für Edelsteine sein und nicht zur unfruchtbaren Sandwüste versengen, die nur den zerstörenden und giftigen Winden der Leidenschaften und Begierden zum Schauplatze dient? Wenn die Nacht der Trübsal uns umfängt, werden wir das Vertrauen zum Urquell des Lichts uns bewahren und still der Erlösung entgegenharren? Wenn Sorgen und Mühen uns umringen; wenn Noth und Entbehrung uns drücken, werden wir das Zutrauen zu uns selbst nicht verlieren;' werden wir in trüben Stunden nicht unsere Leitsterne außer Acht lassen und ungeknickt aus den Stürmen hervorgehen? Ach, wie mancher verliert im hohen Glücke die wahre Liebe zum Guten und ergiebt sich eitelm Spiele und herzloser Eigenliebe, welche das Licht seiner Seele verdunkeln! Wie mancher erliegt unter der Bürde eines kummervollen Lebens! Nicht so der ächte Jünger der K. K. Dem hohen Vorbilde Johannes des Täufers gleich, bleibt er ungeblendet von dem Glanze der Großen und ruft

Digitized by Google

ihnen, wenn sie den Weg der Wahrheit verlassen, mit Freimuth zu: „Es ist nicht Recht!“ Im Unglück ist er standhaft in seiner Liebe zum Guten, damit er seine Seele rein und unbefleckt erhalte. Möchten auch wir in solchen Wechselfällen des Lebens des mahnenden Wahlspruchs gedenken: „Das helle Licht durchbreche die Finsterniß!“

Sind wir also gewurzelt in der Liebe zur Wahrheit, so haben wir auch ein Recht, unter unsere Mitmenschen zu treten mit den Worten des anderen Johannes: „Kindlein, liebet Euch unter einander!“ Diese Liebe kann dauernd nur auf Wahrheit gegründet werden. Drum streben wir, Jeder in seinem Kreise, dahin, daß diese Gesinnung auch in Anderen erweckt, erhalten und gekräftigt werde. Nur in der Liebe besitzen wir die Macht, auf Andere dauernd einzuwirken. Das helle Licht kann gar oft verletzen und blenden, wenn wir es nicht in Weisheit und Liebe ausstrahlen lassen in die Herzen unserer Mitmenschen. „Worte sind gut, sie sind aber nicht das Beste; das Beste wird nicht klar durch Worte.“ Gleich einem unsichtbaren electrischen Strome aber theilt sich das Herz dem Herzen mit, und so wird es vielfältig wahr, daß der sicherste Weg zum Kopfe durch das Herz gehe.

III. Strebe nach Stärke! So mahnt uns zum 3. unser Wahlspruch.

Im hellen Licht in freier, frischer Erde wird die Pflanze kräftig und fähig, Sturm und Ungewitter zu überdauern. So der Mensch. Wenn ihn Weisheit erleuchtet, wenn ihn Liebe beseelt: so wird auch die Fertigkeit im Guten, Wahren und Schönen nicht ausbleiben. Licht und Wärme erzeugen mit Nothwendigkeit in jedem organischen Gewächse die Frucht. Der Wechsel der Witterung beut Nahrung und Erquickung. Die Frucht aber ist die Bestimmung der organischen Natur; alles Andere ist dazu nur Vorbereitung und Bedingung. Was helfen auch die schönsten Blüthen ohne Frucht? Sie welken bald und schwinden spurlos. Ebenso ist es mit dem geistigen Organismus des Menschen. Weisheit und Schönheit sind nicht Selbstzweck in der sittlichen Welt, sondern nur die Bedingung zu der Frucht, welche wir die Stärke zum Guten nennen. Es kann also dem wahren Br. Freimaurer nicht genügen, sich vereinzeltes oder abstractes Wissen erworben zu haben; er darf nicht mit passiven Regungen seines Gemüthes zufrieden sein und sich gar nicht einbilden, er besitze ja nun Erkenntniß des Guten und Liebe zu demselben; er werde nun schon fertig werden in der Bauhütte dieses Lebens. Es fehlt dem Baue noch die 3. Säule, ohne welche er nicht vollendet werden kann. Gar leicht werden Einsicht und natürliche Herzensgüte ein plötzlicher Raub einer einzigen Leidenschaft, eines einzigen Fehltrittes. Und krachend stürzt der Bau in sein Nichts zusammen, da ihm die Stärke fehlte. Oder ist es ohne Beispiel, daß gerade die hellsten Köpfe, die reichsten Gemüther am tiefsten gefallen sind, weil sie auch nur auf einen Augenblick Treue und Beharrlichkeit bei Seite setzten? Ist es etwa schwarze Uebertreibung, wenn Br. Lessing jenen Prinzen in Verzweiflung ausrufen läßt: „Laß Dich den Teufel bei einem Haar fassen und Du bist sein auf ewig!“ Man entgegne mir nicht, daß der schwache Mensch oft durch seine Verirrungen von der Finsterniß zum Lichte geführt werde; in den meisten Fällen behält die Leidenschaft den Sieg. Das Selbstvertrauen verschwindet mit der Achtung und immer tiefer sinkt das Lebensschiff, bis es zuletzt eine Beute der wilden Wogen geworden ist. „Wehe dem, der zu der Wahrheit geht durch Schuld; sie wird ihm nimmermehr erfreulich sein!“ Im glücklichsten Falle sind verlorene Tage und Jahre bittere Früchte, welche uns genießbar werden. Drum, gel. Br., strebe nach Stärke. Begnüge Dich nicht mit dem, was Dir das Leben zufällig gebildet. Temperamentstugenden sind noch keine wahren Tugenden, sie wollen erst durch beharrlichen Kampf dazu gemacht werden. Daß Du in gleicher Weise förderlich auf Deine Brüder und Deine übrigen Mitmenschen einwirkst; daß Du dem Betrübten Trost, dem Bedrängten und Bekümmerten nach besten Kräften Rath und Hülfe gewährst; daß Du mit den Fröhlichen Dich freust; daß Du dem Irrenden mahnend zurufst und ihm in die Seele redest; daß Du dem Gefallenen liebevoll die rettende Hand reichst: dazu verpflichtet Dich Dein Gelübde, Dein hoher Beruf als Maurer. Vor allem wird Dein Leben und Beispiel Dich zu solcher Hülfe geschickt machen. Dann kannst Du das Wort des größten M. auf Dich anwenden: „Lasset euer Licht leuchten vor den Leuten!“

So trägst Du schuldigen Tribut ab der Bauhütte, die Deine Brust mit einem Zeichen schmückte, deß köstlichen Wahlspruch wir heute betrachtet haben. Laß dasselbe nicht blos äußerlich Deine Brust zieren, schreibe ihn vielmehr unauslöschlich in Dein Herz, daß Dein ganzes Denken, Begehren und Handeln ein Beweis werde, Du seist ein würdiges Mitglied der Loge zum hellen Licht, ein würdiger Jünger der K. K.

Digitized by Google

Was nun für den Einzelnen unser Logenzeichen Bedeutsames hat, das findet volle Anwendung auf unsere Loge als ein Glied des großen Maurer-Bundes. Da sie selbst diesen Wahlspruch sich erkoren, so ist sie um so mehr verpflichtet, ihn heilig zu halten und unermüdlich zu sein im Bau des hehren Tempels unserer K. K. Es ist uns jedoch heute nicht vergönnt, diese Anwendung näher auszuführen. Wir schließen deshalb mit einer einzigen Andeutung der Aufgabe, welche unserer Bauhütte wie der Maurerei überhaupt nach unserem Bedünken jetzt vorzugsweise gestellt ist.

Wenn der einzelne Bruder an sich selbst getreulich arbeitet, wenn er den Seinen Leitstern und Führer durch's Leben ist, wenn er der Menschheit willig dient, so weit seine Kraft reicht: so gebührt ihm gewiß unsere volle Achtung und Liebe. Allein es giebt Schäden, welche der Einzelne nicht bessern, Werke, die der Einzelne nicht ausführen kann. Da muß der Gesammtwillen eintreten, und das thut vorzugsweise in gegenwärtiger Zeit Noth. Treue und Wahrhaftigkeit sind vielfach aus dem Leben entschwunden, falscher Schein tanzt gleich Irrlichtern über Sümpfe der Ungerechtigkeit und der Lüge, selbst in Regionen, die vorzugsweise den Beruf empfangen haben, vorzuleuchten durch Wahrheit in Wort und Werk. Die Liebe ist parteiisch geworden und dadurch zu gemeiner Leidenschaft herabgewürdigt. Politischer und religiöser Hader, um nicht zu sagen: Haß — entzweit die Einzelnen und die Stämme, welche sich Brüder sein sollten. Falsche Propheten sind unter uns aufgestanden und säen in der Finsterniß auf diesen Hader ihre teuflische Saat. Zweifeln Sie, daß dieselbe in unserm Jahrhundert aufgehen werde? Ich keinen Augenblick. Die Geschichte aller Zeiten lehrt zu deutlich, daß die Zeiten nach gewaltiger Aufregung stets von selbstsüchtigen Menschen ausgebeutet worden sind. — Da hebt nun der Beruf unseres Ordens an. Er soll durch Wort und That die Ehrenhaftigkeit aufrecht zu erhalten suchen, er soll die Kluft des Haders füllen und mit der Fackel des hellen Lichts die Heuchler entlarven, welche im Finstern Zwietracht und Verderben säen. K. K. erfordert auch k. Arbeit, wenn sie k. Lohn bringen soll. Ehre in's Besondere unsere Bauhütte stets ihre Stifter dadurch, daß sie treu die heilige Flamme des Altars wahrt und stets der Mahnung eingedenkt bleibt:

„Das helle Licht durchbreche die Finsterniß!"

Einweihung des neuen Logenhauses zu Weimar.

Die Loge Amalia im Or. von Weimar hatte die Freude, am 24. Octbr. ihrer neuen eigenen Bauhütte die maurerische Weihe zu geben.

Nach mannigfachen Kämpfen und Mühen war der Bau glücklich beendet und ein neuer Tempel unserer k. Kunst erstanden, dessen äußere wie innere Ausschmückung ihn zu einer neuen Zierde Weimars macht.*) Auf die ergangenen Einladungen an die benachbarten Oriente hatte sich eine große Zahl von Brüdern eingefunden und harrte der Eröffnung der Feierlichkeit.

Nach Ordnung des Zuges, unter Vorantritt der 3 Meister v. St. und sämmtlichen Beamten, von denen ein jeder eins der maurerischen Werkzeuge trug, gefolgt von den auswärtigen Deputationen und besuchenden Brüdern und geschlossen von den Mitgliedern der Amalia, begab man sich über die breite Treppe nach dem großen Speisesaale an die verschlossene Pforte des Tempels und begehrte Einlaß. Nach einem Wechselgespräch mit dem Baumeister erfolgte die Oeffnung und der würdig geschmückte Arbeitssaal konnte kaum die Zahl der weit über 200 Anwesenden fassen. Die ernste Stimmung erhöhete sich bei der gediegenen Ansprache des vorsitzenden Meisters, des Br. Stichling, und freudig begrüßte alles mit den schönsten Hoffnungen das gegebene Licht. Nach der, von dem ältesten Lehrlinge der Loge Amalia gehaltenen Festrede, dem Br. Teuscher, begrüßte eine große Zahl auswärtiger Brüder die neue Bauhütte und sprach in Worten, Gesang und Geschenken ihre innige Theilnahme aus. War den Brüdern der Amalia auch die Freude nicht vergönnt, ihren erlauchten Landesfürsten als Bruder, gleich seinem hohen Schwager, in ihre Kette zu reihen, so ward ihnen doch wenigstens die, daß derselbe durch den vorsitzenden Meister v. St. die Uebernahme

*) Die D. A. Z. berichtet hierüber: Die hiesige Loge Amalia, besaß bis jetzt kein ihr eigenthümlich zugehöriges Versammlungs- und Gesellschaftslokal. Der Großherzog Karl August, welcher selbst Freimaurer war, hatte ihr einige schöne Räumlichkeiten im Wittthumspalais für ihre Bedürfnisse überlassen, und diese waren ihr unter der Regierung des Großherzogs Karl Friedrich verblieben, bis im Jahre 1845 die Räume zu andern Zwecken nöthig wurden und die Loge sie räumen mußte. Da nun ein anderes passendes Versammlungslocal nicht ermittelt werden konnte, so faßte die Loge den Beschluß, ein eignes Gebäude zu errichten, und wurde in diesem Vorhaben durch einen landesherrlichen Beitrag des Großherzogs zu dem bedeutenden Kostenaufwande unterstützt.

Digitized by Google

des Protectorats an der Stelle seines verewigten Vaters proclamiren ließ, — wie überdem der Deputirte der Hamburger Großloge, Br. Asher, von ihm nach Belvedere zur Tafel gezogen ward, auch an die auswärtigen Brüder die Einladung erging, zur Besichtigung des Großherzogl. Schlosses wie der sonstigen Sehenswürdigkeiten Weimars sich am andern Vormittage im Logenhause zu versammeln.

An dem gegen 2 Uhr erfolgenden Schluß der Arbeit reihete sich eine bis Abend währende Tafel-Loge in dem schönen, die 230 Brüder gerade fassenden Speisesaal, um dessen Ausschmückung sich der Br Martersteig ein großes Verdienst erworben hat. Bei ernsten wie heiteren Toasten verging den Anwesenden der Rest des Tages einer Feier, welche wohl alle Anwesenden hoch erfreute und von welcher sie eine erneute Gewißheit mit hinweg nahmen, daß unser Bund noch lange hinaus segensreich bestehen und wirken werde.

Die Brüder der Loge Carl z. d. 3 Adlern zu Erfurt begrüßten die Loge Amalia an diesem Tage mit folgendem Gedicht:

Dem Ewigen ein heilig Haus
Ließt, Brüder, Ihr erstehen,
Da gehe Segen ein und aus
Von Seines Odems Wehen;
Und drinnen wohne Licht und Kraft,
Des Geistes reiches Streben,
Der Glaube, der die Liebe schafft,
Lieb', alles Lebens Leben.

Hochauf nun schlägt die Maurerbrust
In seligem Erglühen.
Und sieh! Amalia, Carl August,
Und die mit ihnen blühen
Als ew'ge Stern' im Aetherblau,
Die Wieland, Schiller, Göthe
Und Herder, gießen Segensthau
Vom Saum der Morgenröthe.

Und Müller, Peuker, Fritsch, vereint
Mit Weimar's Genien, reichen,
Sie, die wir, Scheidende, beweint,
Die Hand den Sinnesgleichen.
Und leis' umschwebt die Geisterschaar
Mit Weihgebet die Stätte,
Der Säulen Lichter, den Altar,
Und reiht sich in die Kette.

Und Karl auch nah't, der alte Freund,
Gefolgt von seinen Treuen,
Daß sie, die's herzlich stets gemeint,
Die alte Lieb' erneuen.
Und aus der Seele tiefstem Grund
Mit freudigem Bewegen,
Ein Jubelruf aus Aller Mund
Strömt, Brüder, Euch entgegen.

Heil, Brüder, Euch, ja Heil und Glück
Aus reichsten Segensfluten!
Froh aufwärts sei gerandt der Blick
Zum Geber alles Guten!
Er, der zum Weltenbau durch's Wort
Gefügt die ew'gen Steine,
Er sei auch dieses Tempels Hort
Mit hellstem Gnadenscheine!

Erfurt, d. 24. Octbr. 1853. **W.**

Aus dem Logenleben.

Freiburg i. Breisgau. Die hiesige Loge „zur edlen Aussicht" hat am 1. September ihre Arbeiten eingestellt.

1810 und 1852.

Nach einem namentlichen Verzeichnisse der großen National-Mutterloge zu den drei Weltkugeln für das Jahr 1810 gehörten 57 aktive St. Johannislogen mit 4049 Mitgliedern (excl. der Ehrenmitglieder und Dienenden) zu dieser Großloge. Zu Ende des Jahres 1852 aber, nach den Mitgliederverzeichnissen der letzten Jahre, 92 aktive St. Johannislogen mit circa 8337 Mitgliedern, (excl. der Ehrenmitglieder und Dienenden).

Hierbei sind Bautzen, zugleich Bundesloge der Gr. L. L. von Sachsen, nebst Luxemburg als noch zu den drei Weltkugeln gehörend, mitgezählt. Arnsberg, Johannisburg und Minden sind als jetzt inaktive Logen weggelassen.

Statistisches.

Breslau, z. d. drei Todtengerippen, zur Säule und Glocke (Gr. L. L. v. Deutschl.), Joh. 1853. 222 Mitglieder einschließlich 9 Dienender. Darunter 195 Meister, 13 Gesellen, 14 Lehrlinge; 152 Einheimische, 70 Auswärtige. Dazu 15 Ehrenmitglieder. Aufgenommen 10; befördert 9 in II, 12 in III; gestorben 5, abgegangen 2, weggelassen wegen nicht erfüllten Verpflichtungen 6. Adr. Justizrath F. A. Petiscus.

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. ℳ 2.

Freimaurer-Zeitung.

Manuscript für Brüder.

Redacteur: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinrich Weinedel** in Leipzig.

Siebenter Jahrgang.

№ 48. November. 1853.

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Unser Geheimniß. Vortrag von Br. Mothes I. in Leipzig. — Aus dem diesjährigen Rundschreiben der Loge Alcrius z. Beständigkeit in Bernburg. — Br. Fritsch über Maurerei. — Den Schwestern. Von Br. J. Hufschmidt in Hamm. — Statistisches.

Unser Geheimniß.

Skizze eines Vortrags, in der Loge Minerva z. d. drei Palmen in Leipzig vom deput. Meister Br. Mothes I. gehalten am 27. Septbr. 1853.

Wer, meine BBr., verkennt die Vortheile einer wiederholten Besprechung über einzelne, wichtige Fragen, Gegenstände, Grundsätze, Maximen, Erfahrungen in Gewerbe, Kunst, Wissenschaft, Leben. Nur Wiederholung giebt gründliche Belehrung, nur öftere Durchdenkung und Besprechung gewährt Befestigung, nur mehrseitige Betrachtung in verschiedener Beleuchtung verleihet Klarheit, nur dem, deß Auge muthig, fest, kühn, beharrlich das Dunkel zu durchdringen sucht, erschließt sich das Licht. — Licht ist ein Zauberwort für jeden Freimaurer. Es durchzuckt seine Seele, wie der Aercolith den prachtvoll gestirnten Himmel, vergleichbar einem Funken von lichtumfloßnen Throne des a. B. durch das Zelt, welches er um und über den Erdball spannte. Dem Lichte strebt der Maurer nach mit den rüstigen Fittigen des Aars, der sich hoch in die Luft nach der Sonne erhebt. Er verfolgt muthig und voll Schwungkraft, wie dieser, des Lichtes Glanz und Spur. Allein während der Adler nach kurzem Fluge, eine Beute wahrnehmend, die Bahn zur Sonne verläßt und auf seinen Fraß niederstürzet, strebt der Maurer kühn, beharrlich, weise, also mit echtem Muthe, vorwärts und aufwärts zum Lichte, auf daß es ihm zur all- und hellbeleuchtenden Sonne werde. Aber der Mensch vermag nicht ungestraft die Blicke zu richten auf dieses Weltkörpers glänzende Scheibe. Er wird geblendet. Es flimmern bunte Farben wirr vor seinem Auge. Dies Flimmern wird, wie die unter einander gemischten Farben auf der Palette des Malers, zum dunklen schwarzen Flecke. Um das Auge länger und so lange, als es die Zwecke der Wissenschaft erheischen, dennoch auf den Flammenball gerichtet zu halten, bedarf er klug erfundener, wohl gebauter, verständig gebrauchter Mittel. Solche Mittel auf der Bahn zum Lichte der Geister bietet uns unsere K. K. Wir kämpfen uns durch aus dem Dunkel zum Licht mit Hülfe unserer Geheimnisse. Muß nicht, wer nach Licht sich sehnet, eben im Dunkel sein? — Wer sehnt, wer ringt, wer kämpft nach dem, was er schon hat in Wirklichkeit und Fülle? — Wir sind nicht im Licht, wir wollen in's Licht; wir jagen ihm nach. Nimmt denn aber der Jäger, wenn er auf edles Wild, wenn er auf das stärkste und edelste, auf den

Digitized by Google

König der Thiere, auf den Löwen, jagt, seine Stellung und seinen Lauf also, daß der Löwe ihn sehen könne? — Schilderung der Anstellung zur Jagd. — Braucht denn aber, m. BBr., jeder Jäger diese Regeln ganz ebenso wie der andere? Erzeugt und schafft, erarbeitet und erwirkt, erstrebt und erlangt denn Jeder dasselbe auf dieselbe Weise? — Gewiß und wahrlich nicht. Nicht einmal bei einer mechanischen Verrichtung ist dies der Fall. Entnehmen wir ein Beispiel von der jetzt unter civilisirten Völkern am meisten verbreiteten und stündlich geübten Kunst, von der Kunst des Schreibens. — Näheres Eingehen auf die Verschiedenheit im Schnitt, Halten, Führen der Feder und Hand beim Schreiben, Legen des Papiers. —

Um wie viel weniger kann eine Gleichmäßigkeit stattfinden bei geistigen und moralischen Arbeiten. — Näheres Eingehen auf das Beispiel von der Conception und dann der Ausarbeitung eben dieser Zeichnung, Auffassung, Begriffsentwickelung, Ideen-Verbindung. Verschiedenheit zwischen mir und jedem Anderen. —

Der Weg zu den Gedanken, welche ich zu Ihrer Prüfung vorlege, war, wie ich ihn ging, eben mein Weg. Ich muß mein Auge, meine Aufmerksamkeit, meinen Verstand, meine Vernunft so, wie es meinem Kopfe und Geiste angemessen, genehm, passend ist, sicherlich anders lenken, als jeglicher von Ihnen, um das Licht zu suchen und kann es nur also finden, erkennen.

Dennoch macht uns die Welt Vorwürfe, daß wir Geheimnisse haben. Allerdings haben wir ein Geheimniß und sind eine geheime Gesellschaft.

Worin besteht denn nun recht eigentlich und dem wahren Kerne nach unser Geheimniß? —

Heraushebung dieser Frage durch ihre mehrfache Wiederholung in anderer Form und mit anderen Worten. — Aufforderung zu deren näherer Erwägung, zur Belehrung, zur Befestigung, zur Klarheit, zum Lichte mit Rückblick auf den Eingang. —

Bei Beurtheilung aller menschlichen Unternehmungen haben wir zu beachten den *Zweck*, die *Mittel zum Zwecke*, und die *Art und Weise der Anwendung der Mittel zum Zwecke*.

Kurzes Verweilen bei dieser Drei-Theilung, Beweis ihrer Richtigkeit und dann hier, sowie bei den zwei übrigen Uebergang. zur Frage, ob darin unser Geheimniß enthalten. —

a) **Zweck.**

Unseren Zweck zu eröffnen und ehrlich anzusagen auf gehörige Frage an den berechtigten Frager haben wir noch nie verweigert. *Wen* wir für den berechtigten Frager erkennen, besagen unsere Gesetze und lehrt das Gesetz des Staates. Solchem Antwort zu geben und Offenbarung zu machen, sind unsere bekannten Oberen ohne weitere Anfrage berechtiget und verpflichtet. Dies besagt das Grundgesetz des Ordens und enthält das Gesetzbuch der Minerva. Uebrigens ist unser Zweck für den, der da recht zu lesen versteht, niedergelegt im Schatze der deutschen classischen Literatur. Freilich liegt er im innersten Schreine dieses grünen Gewölbes, nein! — dieses ewig grünenden Gewölbes voll Brillanten des Scharfsinnes und Witzes, voll Rubinen der Erkenntniß, Smaragden des Gemüthes, Topasen der heiligsten Hoffnung, gefaßt in die ewig schönen Gebilde einer weise gezügelten Phantasie aus der Geister gediegendstem Golde. Diesen Schrein pflegen allerdings die uns anschreienden, in alle Wege völlig unberechtigten Frager nicht zu öffnen. Unsere BBr. Lessing, Herder und Göthe haben unseren Zweck genannt. Lessing mit des Verstandes spitzigster Schärfe in der lieblichsten Grazie, welche unsere Sprache dem Dialog zu verleihen vermag; Herder im Fluge der Ideen aus einem Gemüthe voll echter Frömmigkeit und lautersten Christenthums ohne Heuchelei, Starrsinn und Scheinheiligkeit; Göthe im Wilhelm Meister für jeglichen, der ihn zu fassen vermag in seiner Gliederung der Lehr-, der Wander- oder Gesellen- und der Meisterjahre und hinter die Gewandung schauet, welche der Altmeister objectiv und plastisch um die verkörperte Lehre hing.

Unsere Tadler vermögen es entweder nicht, oder wollen es nur nicht begreifen, daß unser Zweck sein könne

der innere Tempelbau oder die Vollendung des inneren Menschen,

und doch ist er es und nichts Geringeres und nichts Anderes. Sie können oder sie wollen sich nicht denken, daß das Licht, welches wir suchen, die wahre Humanität sei, die echte Menschwerdung in Wort, Gesinnung und milder, liebevoller, aber doch bewußter, männlich kräftiger That. Von denen, welche in ihrem Urtheile über uns noch am schonendsten sind, bestehen die einen darauf, daß wir nur eine edle Geselligkeit, verbunden mit Uebungen der Wohlthätigkeit, bezwecken, die anderen, daß wir politischen oder religiösen Forschungen und Parteiungen ergeben seien. Sie schließen von sich auf uns, weil sie in ihren Zusammenkünften nichts vermögen, als solches,

Digitized by Google

so meinen sie und behaupten, wir wüßten unsere Zeit und Kraft auch nicht anders zu verwenden. Darum, weil sie unberechtigte Frager sind, weil sie aus jener castalischen Quelle nicht zu schöpfen verstehen, weil sie uns nicht begreifen, darum ist denn doch unser Zweck kein Geheimniß und keine Unwahrhaftigkeit.

Unser

b) **Mittel!**

Was sind denn unsere Mittel? Die Antwort ist sehr kurz und schlagend. Unsere Symbole sind es. Auch diese sind ehr- und bundesbrüchig, ja recht niederträchtig sogar an unberechtigte Frager verrathen. Berechtigten Fragern verheimlichen wir auch sie nicht. Wir profaniren sie nur nicht. Sie beruhen, wie alle Symbole, auch die erhabensten, hochheiligsten der Religion, auf Gleichnissen. Sie sind, wie alle Symbole, der Ausdruck, die Repräsentation in der Sinnenwelt von Ideen, von Operationen der Vernunft. Die Welt würde sie in ihren Schlamm ziehen und travestiren. Wir würden sie bald nach ihrer Erschließung auf jegliche Weise schnödest gemißbraucht, verspottet, verhöhnt sehen. Sie würden werden ein loses Spielwerk der Eitelkeit, ein Ziel für frechen Witz, ein Aergerniß für schwache Köpfe. Wenn die Welt uns anmuthet, unsere Symbole leuchten zu lassen vor ihr, unsere drei Lichter zu entzünden in ihren bunten Sälen, unsere Säulen zu stellen in ihre Höfe, so sinnt sie uns an, wir wüßten nicht um die Aussprüche der Weisen. Es soll uns, so will sie, nicht bekannt sein, daß des Sokrates liebreichster Schüler, Plato, warnt: „Sprich vor Niemanden eine Weisheit aus, die ihm auf seinem Standpunkte nur lächerlich vorkommen könnte.“ Sie verlangt, wir sollten uns nicht erinnern der Lehre des Pythagoräers, Lysis: „Die Güter der Weisheit theile mit keinem unreinen Menschen.“ Ja, sie bezüchtiget uns, wir seien nicht eingedenk des Gebotes unseres, nächst dem Allmächtigen erhabensten Meisters und Herrn, Jesus Christus, welcher saget: „Ihr sollet das Heiligthum nicht den Hunden geben, und eure Perlen sollet ihr nicht vor die Säue werfen, auf daß sie dieselbigen nicht zertreten mit ihren Füßen und sich wenden und euch zerreißen.“ — Redet man uns entgegen und meinet, wir sollten, da wir ja doch allgemeine Verbreitung echter Humanität zu wünschen geneigt sein müßten, um ihretwillen dieselben offenbaren, so haben wir eine doppelte, gleich genügende Antwort, sagend: Wer aus lauterem Willen mit rechter Lust zum redlichen Gebrauch nach unseren Mitteln dürstet, der wird sich auch unseren Prüfungen unterziehen und auf sein Suchen werden wir schwerlich ermangeln, ihn in unsere Bauhütte als Mitgenossen aufzunehmen. Das ist die erste und allein schon genügende Antwort. Die zweite drücke ich fragend aus also: Was frommet das beste Mittel bei unrichtigem Gebrauche? —

Das beste Mittel ist vergeblich bei einem unrichtigen Gebrauche in jeglichem Gewerbe, in jeder darstellenden Kunst, in der ganzen Welt der Materie, um wie vielmehr in der idealen und der ethischen, wo alle Unreinheit, mithin auch die Anwendung der trefflichsten Mittel im unreinen Geiste, die Erreichung des Zweckes zur absoluten Unmöglichkeit macht.

Die

c) **Art und Weise, wie wir unsere Mittel gebrauchen, ist nicht mittheilbar.**

Warum aber nicht? — Auf diese Frage, meine gel. BBr., lassen Sie mich zuerst nach Maurerart durch ein Gleichniß, durch ein Symbol antworten. Die Mittel, wodurch Liebende sich ihre Liebe zu erkennen geben und an ihr sich entzücken, sind männiglich bekannt; und dennoch ist die Liebe und ihre Mittheilung und ihr Entzücken ein Geheimniß jedes liebenden Paares und eben gerade das, was das Geheimniß daran ist, giebt seinem Bunde die Weihe seiner sogar oft wortlosen Unterhaltung den Reiz, seinem Zusammensein den Zauber concentrirtesten Lebens. Noch ein Gleichniß für den, der nie liebte! Wer erzählte noch die Einflüsse der Waldes-Einsamkeit auf ein empfängliches Gemüth, und dennoch hat jeder Augen zu sehen die gothische Wölbung seiner Kuppel, den Demantschimmer des Thautropfens, den Farbenglanz des Käfers, hat jeder Ohren, zu hören das Rauschen in seiner Kuppel und den Gesang ihrer gefiederten Bewohner, hat jeder Geruchswerkzeuge für den Duft seiner Blüthen, Gefühl für seine schattige Kühle in der Hitze des Sommertages. In demselben Walde in unserer Nähe erfand Leibnitz die neue Philosophie, dichtete Schiller sein Lied an die Freude und übt das Laster sein Gewerbe.

Nun zur Sache! Beobachten Sie, meine Brüder, den Eintritt des Freimaurers in die Werkstätte. Aus dem Ringen und Kämpfen, aus dem Mühen und Lasten, aus dem Lärmen und Staube des profanen Lebens tritt er an die Pforte. Sowie er seinen Fuß über unsere Schwelle setzet, thut er ab die profanen Sorgen und Bestrebungen und läßt sie hinter sich, jenseits der Schwelle. Alle Unterschiede der Stände und des Berufes fallen nieder. Alle Brüder haben nur Einen Stand, den Stand der Brüderlichkeit,

Digitized by Google

alle nur einen Beruf den innern Tempelbau. Hinweg und abgethan ist alle Verschiedenheit des Reichthums und der Armuth, denn Alle haben nur Einen Reichthum, aber einen unzählbaren und unentreißbaren, unsere Symbolik. Alle haben nur Eine Armuth, die Armuth an Licht und an Vermögen zu ganzer Vollendung des Baues. Diese Gemeinschaftlichkeit erzeugt gleiche Demuth und webt auf dem Webestuhl der Weisheit den Schleier, welcher, wie vor dem Bilde zu Saïs, vor unserem Allerheiligsten hanget, uns aber einen Zauber zuwebet, welcher fördert den Geist zur Forschung, das Herz zur Liebe, das Gemüth zur Demuth vor dem Urquelle alles Lichtes. Wer kann dies Geheimniß mittheilen, wem frommt es, dasselbe zu kennen, und wozu sollte es ihm frommen? —

An diesem Geheimniß lassen Sie, m. BBr., uns festhalten! Wer es nicht mag, der klopfe nicht an unsere Pforte, und von wem wir nicht aus Grund glauben, daß er es verstehe und daß es ihm fromme, dem öffne sich nimmer unsere Pforte.

„Wie lieblich ist's hienieden,
Wenn Brüder, treu gesinnt,
In Eintracht und in Frieden
Vertraut beisammen sind."

Eintracht, Frieden, Vertrauen webten seit länger, denn ein Jahrhundert aus den Palmen unserer Minerva auf ihre Söhne und senken sich in jeder gerechten und vollkommenen Loge auf die versammelten Brüder.

„Wie Thau vom Himmel nieder
Auf Gottes Berge fleußt,
Also auf treue Brüder
Der Segen sich ergeußt."

Des Tages lichtspendendes und gluthenströmendes Gestirn hat jede Creatur ermattet, die Pflanzen lassen ihre Häupter und der Wald seine Blätter sinken im Abschiedsgruß der Abendsonne. Da beginnt das geheimnißvolle Walten der Nacht und bereitet den Thau auf eine räthselhafte Weise, daß er die dürstenden Pflanzen und Wälder erquicke. Die Sonne flammt im Osten auf, und es sammelt sich zur Thräne des Dankes an die Geheimnisse der Nacht und zum letzten stärkenden Trunke der Tropfen des Thaues. Also erquickt in räthselhaftem geheimnißreichen Walten unsere K. K. ihre treuen Jünger. Sie sammelt die Tropfen des Thaues auf ihre arbeitermüdeten Stirnen.

„Und einstens wird erneuet
Durch sie die heilige Stadt,
Was Ketten trägt befreiet
Und rein, was Flecken hat."

Wenn dereinst die Menschen frei sind von den Fesseln, in welche sie ihre Leidenschaften schlagen, und rein von den Rostflecken der Selbstsucht, dann werden unsere Tempel zu Marktplätzen und unsere Bauhütten zu Straßen, es entsteht die heilige Stadt.

„Und alles Volk der Erde
Wird sich des Lichtes freun,
Und es wird eine Heerde
Und wird ein Hirte sein!"

Wenn über das ganze Erdenrund sich Eintracht, Frieden, Vertrauen verbreiten, wenn der Thau der Weisheit alle Menschen erquickt, die Ketten, welche ihre Herzen fesseln, gefallen sind, sie alle sich redlich, aufrichtig, wahrhaft des Lichtes erfreuen, das von des a. B. d. W. lichtumflossenem Throne hernieder strahlt, dann werden sie eine Heerde und echtes allverbreitetes Maurerthum ihr Hirte sein.

Stimmen Sie, meine Brüder, in der Kette den Gesang an:

Und alles Volk der Erde ꝛc.

(Die Brüder traten in die Kette und sangen diesen Vers) dann noch:

So gebe es die Gnade des a. B. d. W. Amen!

Aus dem diesjährigen Rundschreiben der Loge Alexius zur Beständigkeit in Bernburg.

Seitdem wir Ihnen unsere letzte brüderliche Zuschrift vom Jahre 1851 sandten, haben mehrfache Ereignisse von besonderm Interesse unsern Bruderkreis berührt, deren wir gedenken wollen in der Hoffnung, daß die Mittheilung auch Ihre brüderliche Theilnahme finden werde.

Unser hochw. Br. Bunge, der seit dem Beginne unsrer Loge, also seit 34 Jahren, mit zu dem Vorstande derselben gehörte, dann aber seit 24 Jahren den ersten Hammer mit Eifer und Talent geführt und sich die Liebe und Zuneigung der Brüder in hohem Maaße zu erwerben gewußt hat, legte zu Johannis 1852 denselben nieder und ward zum Ehrenmeister erwählt. An seine Stelle hat das Vertrauen

Digitized by Google

der Brüder den Br. L. Bley berufen, der bereits seit acht Jahren als deputirter Meister dem hochw. Br. Bunge zur Seite gestanden hatte. Die Uebergabe des Hammers fand am Johannisfeste 1852 statt, wobei der neue Meister v. Stuhl gelobte, das Logenregiment mit Kraft, aber auch mit Liebe zu führen, und darauf die Urkunde verlesen ließ, welche die Meisterschaft dem hochw. Br. Bunge bei Ernennung zum Ehrenmeister ausgestellt hatte, welche redendes Zeugniß giebt von der Werthschätzung der Brüder und zum Zeichen derselben den Wunsch enthält, daß der hochw. Ehrenmeister den neu zu erbauenden Tempel weihen möge.

Ein anderweites wichtiges Ereigniß ist die Erwerbung eines eigenthümlichen Logenlocals. Nachdem wir uns seit der Stiftung der Loge mit einem gemietheten Locale 34 Jahre lang beholfen hatten, traten Umstände ein, welche den Besitz eines eigenen Logenhauses mehr als je wünschenswerth machten. Durch den Eifer einiger damit beauftragter Brüder wurde ein ungewöhnlich günstiges Grundstück aufgefunden, im December 1851 angekauft, im April 1852 der Grundstein zu dem neuen Logenhause gelegt, der Bau nach dem Plane des hochw. Br. Bunge unter Leitung einer Baucommission ausgeführt und am 18. October unter zahlreicher Theilnahme sowohl einheimischer als gel. besuchender Brüder aus den Orienten von Aschersleben, Berlin, Calbe, Eisleben, Magdeburg, Sangerhausen und Zerbst eingeweihet. Das Weihefest ward also ausgeführt:

Nachdem die einheimischen sowie die besuchenden Brüder sich geordnet hatten, begann der Festzug nach dem neuen Logenarbeitssaale folgender Gestalt:

1) Voran die BBr. Stewards mit den Stäben; 2) sodann der hochw. Ehrenmeister Br. Bunge mit einem brennenden Lichte in der Mitte, der Meister v. Stuhl die drei Hammer tragend, links der deput. Meister mit dem Protectorium und der Stiftungsurkunde; 3) die beiden Aufseher mit Winkelmaaß und Zirkel und der Br. Redner mit der Bibel; 4) die beiden BBr. Secretaire und der Br. Schatzmeister mit Protokollbuch, Ritual und Instruction; 5) der substituirte Aufseher, der Almosenier und der Archivar mit Statut, Armenbüchse und Schreibzeug; 6) die BBr. Ceremonienmeister, welche den hochw. Br. Lefèvre, Repräsentant der Loge bei der Großen National-Mutter-Loge in Berlin, die hammerführenden Meister und sonstigen Deputirten der Schwesterlogen führten; 7) die auswärtigen besuchenden Brüder je drei; 8) die einheimischen Brüder je drei; 9) die dienenden Brüder.

Beim Eingange ward der Festzug mit einem Quartett-Gesange: „Großer Meister, dessen Allmacht" ꝛc., begrüßt.

Während die besuchenden Brüder auf die ihnen bestimmten Ehrenplätze geführt wurden, nahm der Meister v. Stuhl die Kleinodien, Zierrathen und Geräthe in Empfang und ordnete sie auf ihre Plätze. Derselbe leitete sodann die Festfeier ein, indem er sprach:

> „Unser Anfang und unser Ende sei in dem Namen des großen Baumeisters der Welt, der Himmel und Erde geschaffen hat durch seine Allmacht, der Alles erhält und regiert durch seine Weisheit, der Alles segnet aus der Fülle seiner Liebe. Ja, wir wollen es in Demuth erkennen, daß er auch uns reich gesegnet hat, daß wir ausführen konnten den Bau dieses Maurertempels, welcher geweihet werden soll Seiner Ehre, der Arbeit zur Veredelung unserer selbst und zur Wohlfahrt der Menschheit, daß er eine Stätte sei Seines Ruhmes, im Dienste reinen Menschenthums, wie der Liebe und Freundschaft, die er geboten hat, wenn er in der heiligen Schrift spricht: „Die Liebe ist das größeste und vornehmste Gebot."
>
> Wir wollen ihn anrufen, indem wir die neue Bundeshalle weihen."

Der Meister v. Stuhl verkündigte nun, daß laut Beschluß der Meisterschaft der hochw. Ehrenmeister ersucht worden sei, die Weihe zu vollziehen, und übergab ihm deshalb den Hammer mit den Worten:

> „Vier und zwanzig Jahre lang hast Du, hochw. Ehrenmeister, verehrter und gel. Bruder, den ersten Hammer dieser Loge mit Eifer und Treue geführt. Du hast Dir die Liebe und Achtung der Brüder in reichstem Maaße erworben. Sie will Dir heute ein erneuertes Zeichen geben, indem sie Dich durch mich ersucht, das Licht in den neuen Tempel einzubringen und die Weihe zu vollziehen. Zwanzig Jahre lang habe ich Dir in der Leitung der Loge zur Seite gestanden und stets fester geknüpft hat sich zwischen uns das Band der Freundschaft. So freue ich mich denn, an diesem Ehrenfeste, das verherrlicht wird durch die Theilnahme so vieler hochw. und gel. Brüder unserer Schwesterlogen, Dir den Hammer zur Weihe übergeben zu dürfen. Siehe, unsere

Digitized by Google

Gäste sind gekommen, Genossen zu sein unseres Festes, — mögen sie auch Zeugen sein unserer Freude darüber, daß wir ein Eigenthum erworben haben, in welchem wir dem Herrn der Welten und der Menschheit dienen wollen. So vollziehe denn die Weihe und rufe dazu den Segen von Oben herab von Dem, in dem allein unsere Stärke ist!"

Der hochw. Ehrenmeister übernahm den Hammer und ließ das Festlied von Br. Franz Hoffmann: „Was ist wohl höhern Rühmens werth," anstimmen. Hierauf vollzog der hochw. Ehrenmeister den Auftrag, indem er die Loge erleuchtete, Altar und Bibel, Hammer, Winkelmaaß und Zirkel weihete und dazu den Segen des obersten Baumeisters erflehete. — Er richtete Worte brüderlichen Dankes an die Brüder der Loge für ihren Eifer und ihre Beharrlichkeit bei Ausführung des Baues und die Darreichung werthvoller Gaben zur Ausschmückung der Loge, — an die besuchenden Brüder für ihre brüderliche Theilnahme am Feste, und gab den Hammer an den Meister v. Stuhl zurück.

Dieser ließ vom Br. Ceremoniar das Bild des Ehrenmeisters, welches die Brüder hatten malen lassen, zum Altare bringen und sprach also:

„Unser neue Maurertempel ist geweihet durch die Hand des hochw. Ehrenmeisters, welcher Plan und Riß entworfen hat zum Neubau. Lassen Sie uns, gel. BBr., zum Gedächtnisse dieser festlichen Stunde noch einen Akt der Dankbarkeit ausführen: denn Dankbarkeit stehet wohl dem Maurer, sie ist eine Zierde der Menschheit. Ich übergebe Dir, hochw. Br., Dein eigenes Bild, welches die Brüder Dir zur Ehre, sich zum freudigen Gedächtniß haben anfertigen lassen, mit der Bitte, daß Du erlauben wollest, daß es als ein Schmuck fortan unsern Logensaal ziere, daß Du darin erblicken wollest ein Merkmal, wie ein dankbares Gedächtniß Dir auch für die Folgezeit gewidmet werden solle. Die Brüder aber möge das Bild stets erinnern, daß wahre Liebe der Grundanker des Maurerbundes sei."

Nach ertheilter Genehmigung befestigte der Br. Ceremonienmeister das Bild an der Wand zwischen dazu vorbereiteten Blumenkränzen. Während dessen ward das Lied: „Bringt dem Verdienste seine Kronen," gesungen.

Sodann trat der Br. Redner, hochw. Br. Zincken, zur Säule der Weisheit und hielt die Festrede, welcher Vortrag durch seinen ächt maurerischen Gehalt den tiefsten Eindruck auf die Festtheilnehmer machte.

Mit dem Festliede von Br. Friedrich Hoffmann: „Zu dir, zu dem die Himmel flehen," ward der erste Akt des Festes geschlossen.

Der hochw. deputirte Meister, Br Hagemann, las zur Einleitung der Stiftungsfestfeier das Protectorium des Landesherrn und die Stiftungsurkunde der hochw. Großen National-Mutter-Loge zu den drei Weltkugeln in Berlin ab.

Der Meister v. Stuhl gedachte, in Beziehung auf diese Feier, des fünf und dreißigsten Stiftungsfestes, in dankbarer Anerkennung der schon zum ewigen Osten eingegangenen BBr. Stifter, sprach den noch lebenden den Dank der Loge aus. Er erinnerte an die Thätigkeit der Brüder in der Loge, an die erhabenen Lehren, welche die Brüder empfangen, die Werke der Humanität, welche vollbracht und welche begonnen und gepflegt, die Bündnisse der Liebe und Freundschaft, welche hier geschlossen, die würdigen Bausteine, welche gewonnen in den trefflichen Vorträgen, die wir gehört, die uns erhoben, erbauet, begeistert haben für ächt maurerische Wirksamkeit, an die Saat der sittlichen Freiheit, welche hier gestreuet, mit dem Wunsche, daß doch kein Körnlein möchte verloren gegangen sein, daß sie alle möchten keimen und wachsen, blühen und Früchte tragen zur ewigen Ernte! Er ermahnte die Brüder zur Eintracht, Einmüthigkeit und Liebe, erinnernd an seine Worte bei der Grundsteinlegung und dem Richtefeste der neuen Logenhalle: daß Beständigkeit in Eintracht alle Wegen walten möge unter den Brüdern, und schloß mit einem Gebete zum o. B. d. W.

Bei der Umfrage nahm zuerst der hochw. Br. Lefevre, Repräsentant der Loge, das Wort, die Glückwünsche und Grüße der hochw. Mutterloge darbringend. Er sprach in Liebe und Wärme seine Gefühle für das Wohl der Loge aus. — Der Meister v. Stuhl antwortete ihm dankend für die erfreuliche Anerkennung der hochw. Mutterloge und gelobte im Namen der Loge, daß dieselbe stets auf dem betretenen Pfade die Ehre des Bundes suchen werde.

Der hochw. Br. Matzdorff, Meister v. Stuhl der Loge zu den drei Seraphinen in Berlin, sprach in geistreicher Weise seine Theilnahme aus. — Der Meister v. Stuhl erwiderte dankend die Wahrheit anerkennend, wie die Demuth eine Haupttugend des Maurers sei, ohne welche wahre Maurerei nicht bestehen könne.

Es sprachen ferner die hochw. BBr. Zeige,

Digitized by Google

Meister v. Stuhl der Loge zur festen Burg an der Saale in Calbe, Reichardt, Meister v. Stuhl der Loge zum aufblühenden Baum in Eisleben, Duden, deput. Meister der Loge Friedrich zur Beständigkeit in Zerbst, Mänicke, Redner der Loge zu den drei Kleeblättern in Aschersleben, ihre Theilnahme an dem Feste glückwünschend aus. — Der M. v. Stuhl entgegnete darauf mit dem Wunsche, daß das Band der schwesterlichen Freundschaft, welches seit langen Jahren zwischen diesen gel. Nachbarlogen und der unsrigen bestehe, sich stets erneuernd, fest und dauernd bleiben möge.

Mit einem vom Br. Redner entworfenen schönen Gebete ward die Loge geschlossen.

Die daran sich schließende Tafelloge ward von 108 Festtheilnehmern besucht, welche durch manch schönes Lied und treffliche Trinksprüche gewürzt wurde.

Die Erwerbung eines eigenen Logenhauses machte die Aufstellung eines Lokal-Statuts nöthig, welches im Laufe des Sommers durch einen Ausschuß von Brüdern ausgearbeitet und geprüft, die Genehmigung erhielt.

In diesem Statute ist die Mitwirkung der Schwestern zu wohlthätigen Zwecken verheißen.

Es ist deshalb auf Anregung des Br. Redners ein Schwestern-Verein ins Leben getreten, dessen Wirksamkeit durch ein besonderes Statut geregelt ist, und dem die Brüder einen Theil der Einnahmen der Logen-Armenkasse anvertrauen, um in maurerischem Sinne Wohlthätigkeit zu üben.

In den Jahren 1851 und 1852—53 hat unsre Loge durch Aufnahme gewonnen 16 Brüder, durch Affiliation 2 Brüder, durch den Tod verloren 3 Brüder, durch Streichung aus der Liste 1 Bruder.

Die von der Loge gegründeten und von ihr theils allein, theils im Vereine mit andern Menschenfreunden gepflegten und verwalteten milden Anstalten, als:

a) die Sparkasse (sie verwaltet etwa 125,000 rtl. Capital und ist seit Anfang April dieses Jahres über den ganzen landräthlichen Kreis ausgedehnt worden), b) die Schröder'sche Stiftung oder Witwen- und Waisen-Unterstützungs-Anstalt, c) der Frauenverein zur Unterstützung von verschämten Armen, Wöchnerinnen ꝛc., erfreuen sich eines gedeihlichen Fortgangs, und die andern Institute, als: d) der Rettungsverein (zur Rettung aus bürgerlichem und sittlichem Verderben), e) das Friederikenhaus oder Erziehungs-Anstalt für verwahrloste Kinder, entwickeln sich mehr und mehr in segensreicher Wirksamkeit.

Br. v. Fritsch über Maurerei.

Ist es an sich schon vom größten Interesse, zu hören, wie ein Mann, der im äußern Leben auf eine der hervorragendsten Stellungen gehoben, in jeder Beziehung als Mensch, Staatsbeamter, Gatte, Vater und Freund als Musterbild uns vorleuchtet, als Maurer aber aufs innigste vom Geiste und Wesen unsres Bundes durchdrungen war, sich über die Freimaurerei und was er in ihr gefunden, ausgesprochen hat, so gewinnt ein solcher Ausspruch noch bedeutend an Gewicht zu einer Zeit, wie die unsrige, wo noch immer auf finsteren Wegen versucht wird, an den Grundfesten unseres Baues zu rütteln, und die schwersten Verdächtigungen gegen die Freimaurerei und die Logen verbreitet werden, und noch mehr in dem Munde eines Meister Maurers, der 33 Jahre lang an der Spitze seiner Loge stand. Es ist dies der am 16. November 1851 in den ewigen Osten eingegangene wahrhaft ehrwürdige Br. Carl Wilhelm Freiherr von Fritsch in Weimar. (Großherz. Sächs. Staatsminister.)

Wie die „Freimaurer-Analecten," 8. Heft. Weimar 1852. S. 23 berichten, sprach sich dieser verewigte Bruder bei Gelegenheit des Vortrags eines Briefes Wielands, worin dieser die Beweggründe seines im spätern Lebensalter noch bewirkten Anschlusses an den Bund dargelegt hatte, folgendermaßen aus:

„Das Geschäftsleben, in das ich früh eingeführt wurde, hatte mich oft die Schattenseite der Menschheit kennen gelehrt. Denn Processe, Familienirrungen, Criminal- und Polizeivergehen geben nicht Zeugniß von menschlicher Vollkommenheit. Es war mir Bedürfniß, die bessere Seite des menschlichen Herzens aufzusuchen, und ich hoffte, Licht und Wärme bei dem Bunde zu finden, dessen Aufgabe es ist, das rein Menschliche zu bilden, zu veredeln. In dem Vaterhause hatte ich Gelegenheit gehabt, die heilige Achtung zu beobachten, mit welcher mein Vater das geheimnißvolle Dreieck verehrte; um so lieber faßte ich daher den Entschluß, mir das Räthsel lösen zu lassen, was so vielen gefeierten Männern Gegen-

Digitized by Google

stand ernsten Nachdenkens und der treuesten Anhänglichkeit gewesen ist. Beides habe ich gefunden: Licht und Wärme; Licht in der klaren, einfachen Erkenntniß der hohen, ebenso würdigen als edlen Zwecke des Bundes und der zweckmäßig dazu gewählten Mittel. Hier, wo nicht Verschiedenheit des Cultus, nicht äußere Verhältnisse den Menschen von dem Bunde trennen, wo gemeinschaftlich das Streben ist, wahr, treu, wohlwollend sich und die Brüder auszubilden, das Göttliche in der Menschenbrust zu pflegen und zu erheben: hier fand ich das wahre Licht, und in den Gesinnungen der Brüder, in ihrem Wohlwollen, in ihrer Nachsicht Ermunterung und die Wärme des Herzens wieder, die in der Welt so oft verloren geht. Darum bleibe ich treu in diesem Kreise, wenn ich demselben auch nicht mehr so nützlich sein kann, als ich es wünschte; aber selbst das Beispiel eines Mannes im höheren Lebensalter, der mit Wärme an dem Bunde hängt, wird für Andere lehrreich und ermunternd."

So sprach der Mann, dessen Reinheit des Herzens, dessen Aufrichtigkeit der Gesinnung, dessen klaren Verstand und tiefes Wissen wohl Niemand zu verdächtigen auch nur versuchen wird, der Freimaurer war alle Zeit und überall.

Den Schwestern.

Jedes Volk, jedes Alter und jedes Geschlecht hat irgend eine hervorstechende, auszeichnende Eigenschaft. Die Nationen des Südens haben ihre glühende Phantasie und ihr reizbares Gemüth, die Völker des Nordens ihren Tiefsinn und ihre Ruhe. Der Westen zeichnet sich aus durch Beweglichkeit und Witz, der Osten durch Bebarrlichkeit und Tragkraft. Der Jugend ist der leichte Sinn, dem Alter die Sorge eigen. Muth und Kraft kündet den Mann an, Liebe athmet die Frau. Ihr ganzes Sein besteht in Liebe geben und Liebe nehmen. Noch nicht zum vollen Bewußtsein ihrer selbst gelangt, durchzieht die Brust der Jungfrau ein stilles Sehnen. Endlich findet dieses Sehnen seinen Gegenstand, und die Jungfrau erkennt es als Liebe. Der ersten Liebe goldene Zeit ist angebrochen; alle andern Gefühle treten in den Hintergrund, alles Denken und Sinnen ist auf den einen Gegenstand gerichtet; kein Opfer scheut sie, ihn zu beglücken. O es ist wonnig, in diesem Feuer der reinen Liebe sich zu sonnen. Es ist die Frühlingssonne, die eine Welt voll Blumen und Blüthen schafft. Weihen wir ihr das erste F.!

Die Leidenschaft flieht, aber es bleibt die Liebe. Ihr Strahl wird nur milder, was an Feurigkeit verloren ging, ersetzt die Innigkeit des Gefühls. Als klarer Silberbach, der erquickend durch die Fluren rinnt, erscheint die Liebe der Gattin. In ruhigem, gemäßigten Tempo, in enghegrenzter Häuslichkeit lebt sie der süßen Pflicht der Liebe. Wohlthuende Wärme verbreitet diese Liebe über das Leben des Mannes. Diesem erwärmenden Feuer unser zweites F.!

Die Liebe der Jungfrau reißt uns zur Begeisterung hin, die Liebe der Gattin weckt unsere Achtung, aber die Liebe der Mutter stannen wir an und zollen ihr unsere Ehrfurcht. Die Liebe der Jungfrau können wir vergelten, die Liebe der Gattin erwidern, der Liebe der Mutter können wir nur danken. Dem heiligen Feuer aufopfernder Mutterliebe unser drittes und stärkstes F.!

J. Huschmidt,
Mitglied der Loge z. hellen Licht in Hamm.

Statistisches.

Breslau, Friedrich zum goldenen Zepter (drei Weltkugeln), Joh. 1853. 262 Mitglieder einschließlich 19 Dienender. Darunter 212 Meister, 25 Gesellen, 25 Lehrlinge; 193 Einheimische, 69 Auswärtige. Dazu 15 Ehrenmitglieder und 20 permanent Besuchende. Affiliirt 6, aufgenommen 8; befördert 10 in II, 10 in III, 17 in IV; gestorben 8, entlassen 2, gedeckt 2. Adr. Justizrath G. H. W. A. Dietrichs.

Bielefeld, Armin zur deutschen Treue (drei Weltkugeln), Joh. 1853. 47 Mitglieder einschließlich 2 Dienender. Darunter 31 Meister, 13 Gesellen, 3 Lehrlinge; 28 Einheimische, 19 Auswärtige. Dazu 5 Ehrenmitglieder und 2 permanent Besuchende. Aufgenommen 3, gedeckt 2. Adr. Justizrath C. G. F. Hüttemann.

Bromberg, Janus (drei Weltkugeln) Joh. 1853. 206 Mitglieder einschließlich 7 Dienender. Darunter 115 Meister, 32 Gesellen, 59 Lehrlinge; 142 Einheimische, 64 Auswärtige. Dazu 6 Ehrenmitglieder und 15 permanent Besuchende. Affiliirt 1, aufgenommen 25; gestorben 7, Dimission erhalten 1, gestrichen 2. Adr. Regierungs- und Baurath F. Obuch.

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. ℳ 2.

Freimaurer-Zeitung.

Manuscript für Brüder.

Redacteur: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinrich Weinedel** in Leipzig.

Siebenter Jahrgang.

№ 49. December. 1853.

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Maurerische Betrachtungen. Die Aufgabe der Maurerei. Von Br. H. Glogau. — Hand zur Waffe! Ansprache von Br. Stern in Hamm. — Die Angriffe der Berliner Evang. Kirchenzeitung auf die Freimaurerei betreffend. — Aus dem diesjährigen Rundschreiben der Loge z. hellleuchtenden Stern in Celle. — Den verehrten Schwestern.

Maurerische Betrachtungen.

Von Br. H. Glogau, Mitglied der Loge Wilhelm zur aufgehenden Sonne im Or. Stuttgart.

III.

Die Aufgabe der Freimaurerei.

Alles, was ist, findet die Berechtigung seines Daseins in der Erfüllung einer bestimmten Aufgabe, welche in näherer oder entfernterer Beziehung zu den Zwecken steht, denen zu entsprechen das Weltall im Allgemeinen, oder die Menschenwelt im Besondern, berufen ist. — Nicht selten freilich bleiben Wesen und Grenzen dieser Aufgabe unsern beschränkten Blicken verborgen. Wo es uns aber gelingt, dieselbe zu erforschen, da gewährt uns diese Thätigkeit unseres Geistes eine hohe Befriedigung, indem sie uns verworrene Räthsel des Lebens löst und zuweilen selbst über die dunkelsten Blätter der Welt- und Menschengeschichte ein wohlthuendes harmonisches Licht verbreitet.

In unserer zweiten Betrachtung*) hatte sich uns das Wesen der Freimaurerei als eine Kunst dargestellt. Wollen wir nunmehr zu der Erforschung ihrer Aufgabe übergehen, so werden wir keinen kürzern Weg einschlagen können, als indem wir uns zuvor die Aufgabe der Künste im Allgemeinen klar zu machen suchen.

Eine Kunst ist sich selbst Zweck; wo sie fremden Zwecken dient, giebt sie sich selbst auf. — Die Wahrheit dieser Behauptung hat unter allen gewiß keine schlagender dargethan, als die k. K., indem sie überall wo sie sich fremden Zwecken anbequemen mußte, so gut wie gänzlich verloren ging und nur noch durch ihren gemißbrauchten Namen an ihr früheres Vorhandensein erinnerte.

Die Anerkennung eines so entschiedenen Fürsichseins der Künste verhindert uns jedoch nicht anzunehmen, daß auch ihnen eine bestimmte Aufgabe zugetheilt sei, und bei näherer Betrachtung wird diese sich denn auch als eine der edelsten und höchsten ergeben von allen, die im Bereich der Menschenwelt erfüllt werden sollen.

Der Menschengeist, für die Zeit seiner Wanderung auf Erden in den Körper von Erde gebannt, steht durch den letzteren in so enger Beziehung zur gesammten Körperwelt, daß er sich seiner Verwandt-

*) Freimaurer-Zeitung No. 46.

Digitized by Google

schaft zum Ewigen nur dann bewußt zu werden pflegt, wenn er durch Einwirkung günstiger Verhältnisse ausdrücklich auf seine höhere Bestimmung hingewiesen wird. Die tausend und abertausend Reize, Genüsse und Anforderungen der sichtbaren Welt umgeben ihn wie mit einer festen Mauer, innerhalb deren Grenzen er sich nur so lange wohl zu fühlen vermag, als er von dem jenseits derselben befindlichen Gebiete keine Ahnung hat.

Aber selbst nachdem diese Ahnung ihm aufgegangen ist, üben noch jene Mächte der Materie, namentlich die Anforderungen der eigenen körperlichen Existenz, mit unabweisbarer Zudringlichkeit, einen so gewaltigen Einfluß auf ihn aus, daß ein jedes Sehnen nach höherer Erkenntniß, ohne weitere Nahrung und Ausbildung, gar bald im Keime wieder erstickt werden würde.

Davor den Menschen zu bewahren, ihn auf seinen höheren Beruf — hat er ihn einmal erkannt — vorzubereiten und ihn seiner Bestimmung entgegen zu führen, ward seinem Geist als treue Begleiterin eine Kraft beigesellt, welche im Herzen Wohnung nimmt und von da aus den ganzen Menschen durchdringt, bildet, veredelt. Im Gefühl menschlicher Schwäche und Nichtigkeit, gegenüber dem ewig dahinrollenden, jahrtausendmalmenden Weltengange, wird diese Kraft geboren; in der Anerkenntniß unbedingter Abhängigkeit des Menschen von einer unsichtbaren Macht äußert sie ihr erstes Lebenszeichen und bildet sich dann immer weiter und weiter aus zu dem, was allein im Stande ist, dem Menschen zu beseligen und ungebeugt und unerschrocken ihn die dunkeln Pfade des Schicksals bis über das Grab hinaus zu führen: dem religiösen Glauben. —

Aber nicht in einem dem materiellen Leben dienstbar gewordenen Geiste vermag die Religion diese ihre schönste Blüthe zu treiben. Der Glaube an das Unsichtbare gelangt da nicht zur Reife, wo allein das Sichtbare einen Werth hat, wo der Nutzen, die äußere Zweckmäßigkeit der Dinge allein in's Gewicht fallen. Und doch muß an diese Körperwelt, der wir nun einmal auf Erden gehören, angeknüpft, doch müssen Berührungspunkte des Uebersinnlichen mit der Sinnenwelt aufgesucht werden, soll das Ewige dauernd Eingang in unsere Seele finden. In der That giebt es auch eben in dieser Welt unserer Sinne ein Bereich, wo alle Fragen nach dem baaren Nutzen für den Dienst der Materie verstummen müssen: es ist das der Kunst.

Von einem schönen Gemälde, einer wahrhaft poetischen Dichtung, einer meisterhaften Tonschöpfung lassen wir willig unser Gefühl gefangen nehmen und gerührt oder entzündet folgen wir dem Aufschwung des Genius, ohne je zu fragen: wozu das? Hier ist ein sinnlich wahrnehmbares Etwas, das wir nur um seiner selbst willen lieben können. Unsere Freude an den Werken der Kunst lehrt uns, daß es Gegenstände giebt, die nicht geschaffen sind zum Dienst für des Leibes Nothdurft, Nahrung und Bequemlichkeit, die dennoch aber unser Interesse ungetheilt für sich in Anspruch zu nehmen vermögen. In den ihr geweihten Stunden kettet die Kunst uns los von den Anforderungen der Materie und lehrt uns den ersten Schritt thun auf das Gebiet der Idee, ein Gebiet, auf welchem das Irdische im Sinne unseres gewohnten Alltagslebens keinen Werth mehr hat, wo dagegen der Urquell alles dessen zu suchen ist, was wir mit Recht edel und schön und erhaben nennen.

So ist den Künsten die Aufgabe geworden: die Bildung je einer oder der andern Richtung des menschlichen Gemüthes anzubahnen oder zu fördern, und indem sie den Menschen unvermerkt von materieller Weltanschauung immer mehr zur ideellen hinüberführen, sein Herz für die erhabene Kraft des religiösen Glaubens empfänglich*) zu machen.

Alle wahre Kunst strebt nach der Erfüllung dieser hohen Aufgabe, wenn gleich wir sie in den Perioden des Verfalls oft weit von derselben abirren sahen. Solche Zeiten sind indeß meist nur hervorgegangen aus unbedachtsamer Nachgiebigkeit der Kunst gegen die Materie, deren Gewaltherrschaft sich dann oft plötzlich erhebt und durch das Leben dahinbraust, wie ein rauher Frühlingssturm, das ideelle Streben in seinen Blüthen zu sichten und an seinen Wurzeln zu erproben.

Der Freimaurerei kann, sofern sie eine Kunst ist, keine andere Aufgabe zugewiesen sein, als ihren profanen Schwestern. Auch sie ist berufen, den Menschen für eine ideelle Weltanschauung zu gewinnen und ihn dadurch fähig zu machen, die Religion als eine Kraft zu empfangen und in sich fruchtbar werden zu lassen.

Während jedoch die sogenannten schönen Künste

*) „Nichts wird," sagt der Dichter sehr wahr, „dem Menschen je gegeben,
Wenn das Bedürfniß er dazu nicht fühlt,
Es muß ein Streben sein aus tiefster Seele,
Das noch Befried'gung lechzt und sie sich sucht."
(Henrik Hertz: König René's Tochter.)

Digitized by Google

nur auf einzelne Richtungen des menschlichen Gemüthes einzuwirken vermögen, umfaßt die k. K. den ganzen innern Menschen; sie führt ihn auf kürzerem und ebenerem Pfade als jene an das Ziel, welches nicht mehr ein allgemein nur angedeutetes, sondern ein bei weitem bestimmtes abgegrenztes Ziel ist.

Daß die Freimaurerei diese ihre erhabene Aufgabe selbst sehr wohl erkannt hat, ist, wenn gleich symbolisch, doch zu Jedermanns Kenntniß deutlich genug ausgesprochen; denn in allen gerechten und vollkommenen Bauhütten auf dem Erdenrund wird im Namen und unter der Aegide des St. Johannes gearbeitet, jenes gewaltigen Gottesmannes, an den der Ruf erging:

„Bereite dem Herrn den Weg!"

* * *

Ich würde meine Betrachtung über die Aufgabe der Freimaurerei hier schließen, drängte sich mir nicht der Gedanke auf, daß ich gerade in meinen letzten Worten leicht mißverstanden werden könnte. Ich habe mit denselben scheinbar das confessionelle Gebiet berührt, welches, den Resultaten unserer ersten Betrachtung gemäß, der Freimaurerei fern liegen sollte. Dies veranlaßt mich, hier noch kurz meine individuelle Ansicht von dem Verhältniß der Freimaurerei zum Christenthum darzulegen.

Wer die Religion, deren Grundprinzip die Liebe in der allumfassendsten Bedeutung des Wortes ist, in ihrer ursprünglichen Reinheit mit unbefangenem Geiste auffaßt, der wird — möge er sich nun zu einer ihrer Kirchen bekennen oder nicht — immer zugestehen müssen, daß unter allen nur sie, welche der Vergötterung der äußern Sinnenwelt die Heiligung des innern Menschen, dem ängstlichen Buchstabendienst des Gesetzes das fruendige Opfer der Liebe gegenüberstellt, zu dem Streben berechtigt sein könne: Eine Heerde unter Einem Hirten zu gründen, mit einem Worte, daß diese Religion nicht mehr Eine unter Mehreren, sondern vor allen Andern die Religion sei. — Die gesammte Menschheit, hinfort sündlos durch die Liebe, weil Liebe der Tod der Selbstsucht ist, durch hingebendes Vertrauen unter einander sowohl, als mit ihrem Gott innig verbunden, Ihm, dem in unbegrenzter Liebe Entgegenkommenden, den selbstsüchten Willen opfernd, nicht aus Furcht vor Strafe, noch aus Absicht auf Lohn, sondern allein aus innerem Drang der Gegenliebe, welche ihren Lohn eben in ihrer eigenen Fähigkeit zum Opfer findet, — wer möchte diesem Gedanken nicht die vornehmste Stelle einräumen!

Nur Jünger einer Religion, welche, wenn auch erst im Lauf der Jahrtausende, die Menschheit an dieses Ziel zu führen strebt, konnten den Gedanken fassen, einen Bund zu stiften, innerhalb dessen Grenzen alle Schranken des Erdenlebens, gebeiligte wie gemeine, zu Gunsten einer reinen Bruderliebe ihre Geltung verlieren sollten. Schon in dieser Beziehung trägt die Freimaurerei einen ganz entschieden christlichen Charakter; nicht minder aber auch in dem gemeinschaftlichen Streben der Brüder nach Veredlung des innern Menschen.

Deshalb dürfen wir wohl die Bedeutung des Namens „Johannes" für unseren Bund, wie ich es oben gethan, aus dem Verhältniß erklären, in welchem der Täufer zu der Einführung des Christenthums stand, nämlich aus dem eines Vorläufers und Vorkämpfers. Kann auch die ursprüngliche Auffassung dieser Deutung historisch, für jetzt wenigstens, nicht nachgewiesen werden, so möchte es doch ebenso schwierig sein, sie historisch zu widerlegen.

Der christliche Charakter der Maurerei könnte aber wahrlich nicht schlimmer verkannt werden, als wenn man, in der Absicht, denselben nachdrücklich hervorzuheben, den Bund auf solche Mitglieder beschränken wollte, welche sich eines kirchlich-christlichen Bekenntnisses rühmen. Dies wäre der eben entwickelten Aufgabe der Freimaurerei ja geradezu entgegen; es wäre Same des Zwiespalts und des Hasses gesäet im eigensten Felde der Liebe! — Eben so wenig aber dürfen auf der andern Seite unsere Bauhütten etwa als eine Art von Missionsanstalten für Nichtchristen oder laue Christen angesehen werden.

Die Freimaurerei ist eine Kunst; ihre Entstehung war nur im Christenthum möglich, ihre Ausübung aber haftet an keiner Nationalität, an keinem Religionsbekenntniß. — Möge sie wo immer und von wem sie wolle geübt werden, bleibt sie sich nur selber treu, so wird sie stets das endliche Nahen des Reiches der Liebe vorbereiten helfen und ihre Jünger empfänglich machen für den über Alles erhabenen Geist des Christenthums. —

Digitized by Google

Hand zur Waffe!

Ansprache des Redners der Loge z. hellen Licht in Hamm, Br. Stern, in der zur Feier des 18. Octobers und zur Nachfeier des Geburtstages des Königs gehaltenen Festloge.

„Hand zur Waffe!“ Sie alle, geliebte Brüder, kennen diesen Ruf beim Feuer des Pulvers, das die Freude zündet. Aber heute trifft die Gewalt dieses Wortes fast wie fernes Wetterleuchten unsern Blick, und ergreift uns mit einer ernsten, stillen Macht, der wir uns nicht entziehen wollen. Treten wir denn um dieses Wort auf wenige Augenblicke als um ein heiliges Zeichen! —

Uns versammelt ein dreifaches Fest. Wir gedenken nach Maurersitte einer unvergeßlichen großen Zeit, wo in blutigem Morgenroth die Freiheit über Deutschland und Preußen vor 40 Jahren empor schwebte, des denkwürdigen 18. Octobers, zugleich des vorbedeutungsreichen Geburtstages des erhabenen jugendlichen Thronerben. Wir gedenken nach Maurerpflicht und Maurerbrauch des 15. Octobers, als eines theuren Tages; denn er gab vor 58 Jahren unserm theuern Könige das Leben. Somit trägt der Blick uns in eine unruhvolle Ferne, in eine waffenumrauschte Vorzeit. Und wer da Ohren hat zu hören, vernimmt auch heute ahnungsvoll diesen Klang fernrauschenden Schwertergeklirrs. Nicht als ob Gefahr uns drohe. Noch „sind die Thore des Tempels verschlossen und wir sind in Sicherheit.“ Aber der Zukunft Schooß ist dunkel und die See geht hoch, und König und Vaterland bedürfen allezeit des Schutzes und Ankers auf treulosem Meere. O, wie natürlich ist da der Ruf: „Hand zur Waffe!“ Möchte er, wie ein nächtlicher Feldwachtruf von Posten zu Posten, so von Loge zu Loge fortschallen, auf daß Alles wach und gerüstet bleibe zum Kampfe! „Hand zur Waffe“ denn! In blankem maurerischen Waffenschmuck finde uns dieser Tag und diese Feststunde!

Wo Waffen nöthig sind, da ist ein Kampfplatz. Meine Brüder, lassen Sie uns vor Allem diesen Kampfplatz als kluge Streiter erkennen und sodann die rechten Waffen anlegen.

I.

Wohl giebt es kaum etwas Friedlicheres, als die Werkstätten der freien Maurerei. Geräuschlos ist ihr Segen, wie der stille Nachtthau des Himmels. Und dennoch betritt der Maurer einen Kampfplatz von dem Augenblicke an, wo er mit dem Lehrlingsschurz sich umgürtet steht. Blicken wir in dies Schlachtfeld frisch und fest! Dreifach ist der Kampf des Maurers. Er heißt: Kampf gegen sich selbst, Kampf gegen die Welt, Kampf gegen den Tod.

1. Kampf gegen sich selbst. Nicht blos gegen den tobenden Feind in uns selbst, obgleich der Schweiß am „rohen Steine“ Niemanden erlassen wird, ja unter allen Mühen und Kämpfen der edelste ist. Der Kampf gegen uns selbst ist eben sowohl gerichtet gegen rohen Trotz und laute Selbstüberhebung, als gegen feigen Kleinmuth und sträfliches Mißtrauen, dem auf Erden und im Himmel nichts gut genug ist und der nichts hat, als grämliche Blicke für göttliche Weltregierung und deren Vertreter auf Erden. Der Kampf gegen diesen Feind ist um so nöthiger, je stiller er uns umschleicht und sein tückisches Netz — oft über die Besten — wirft. Oder war es denn nicht feiges Mißtrauen gegen die eigene sittliche Kraft, nicht nur thörichter Eigensinn, wo mit seines Lebens Werken, Wünschen, Sorgen und Schmerzen der Mensch allein ohne Gott fertig werden will, war es nicht jene Vermessenheit, die heute vor 40 Jahren unser schönes Vaterland an den Abgrund geführt hatte, da des Unterdrückers Fuß uns auf dem Nacken staud? Oder war es nicht mißtrauischer Kleinmuth, der vor fünf Jahren dem gegen göttliche Ordnung, König und Volk gerichteten Trotze die Hände nicht band, da es Zeit war und wo das Schwert zu schwingen war, erwartungsvoll die Hand in den Schooß legte? Lastet nicht noch heute derselbe trübe, lähmende, grämliche Mißtrauensgeist über einem großen Theile der Menschen; also, daß alles frische, fröhliche Vertrauen die Erde verlassen zu haben scheint? Hier ist ein Kampfplatz! Hand zur Waffe!

2. Kampf gegen das Leben, dies ist das zweite. Nicht gegen die äußeren vernünftigen Lebensordnungen. Dagegen erhebt kein Maurer sein Schwert. Auch nicht gegen Lebensungluckssturm und Wogendrang meinen wir. Denn obwohl der Maurer mit Ernst sein Lebensschiff lenkt, so will er doch nicht gegen den Strom ankämpfen und verehrt des Herrn Hand auch in Blitz und Ungewitter. Aber zum ehrlichen Kampfe gegen des Lebens finstre Geister, die jedes Paradies unterwühlen, jede Friedenssaat zerstören, jede Treue erschüttern, jede Liebe vergiften und Unkraut zwischen jeden Weizen säen möchten, zum Kampf gegen jedes Schlechte, trage es auch ein Schafskleid, dazu sind wir Maurer vornehmlich

Digitized by Google

berufen, oder wir sind matte Schönredner und spielen mit hölzernen Waffen hinter Berg und Gesträuch. Oder hat die Geschichte solche Berufung nicht aufzuweisen? Nicht, als einst im Westen eine sogenannte „Freiheit“ ihr lügenhaftes Panier entfaltete und ihr Tausende zuströmten, bis sie ihr wahres Gesicht zeigte und sich in das Zeichen der tiefsten, schmachvollsten Knechtschaft verwandelte, dann abermals Tausende zu Füßen sanken, in die Kette, welche sich heute vor 40 Jahren, eisern und starr, wie für die Ewigkeiten um die Nationen geschlagen hatte? Nicht, als ein finstrer Geist vor fünf Jahren durch das Vaterland ging und die heiligen Bande zwischen Fürst und Volk schier zerrissen hatte? Nicht jetzt noch, wer möchte zweifeln?, wo der Verrath in allen Ecken lauert und auf eine neue Blutsaat harret? Wohlan! Hier ist ein Kampfplatz! Hand zur Waffe!

3. Kampf gegen den Tod. Das ist die dritte Losung! Nicht allein gegen die Schrecken des leiblichen Todes, obgleich der Maurer auch diese zu überwinden versteht, sondern, und noch viel mehr, gegen den noch schlimmern geistigen Tod, da der Mensch, in Trägheit und weichlicher Ruhe versunken, zu edlem Aufschwung unfähig geworden ist, das Fleisch die Seelenschwingen lähmt; da ein Volk in den Dienst schnöder Erbärmlichkeit versunken, die Nacht für den Tag hält und die Finsterniß für das Licht. Oder hat es, meine Brüder, an solcher geistiger Todesnacht gefehlt? Sollen wir der Zeit gedenken, als auch unser Volk sich verzehrt hatte in allerlei Thorheit, Wahn und Hoffart, Scheinsucht und Flitterwesen, daß es verknechtet lag, wie vor 40 Jahren in fremden Fesseln, bis die Feuer auf den Bergen aufloderten zur Ehre Gottes und über unser Preußenland eine neue Morgensonne aufstieg? Sollen wir uns erinnern der müßigen Ruhe, mit der vor fünf Jahren mancher derer, die sich die Bessern nannten, todt für das Vaterland, den König, Thron und Altar, den Verrath gewähren ließ? Dürfen wir es uns verhehlen, daß noch heute eine beträchtliche Zahl unsrer Mitbrüder diesen Todesschlaf schläft über glimmender Asche? Hier ist ein Feind! Hand zur Waffe!

II.

So nennen wir uns denn die Waffen zum Maurerstreit gegen uns selbst, gegen Welt und Tod! Wer legt sie uns an? — Meine Brüder, das Buch ist es, auf welches der suchende Lehrling vor wenig Augenblicken — die Binde vor den Augen — die Hand zum Schwur gelegt hielt,*) das Buch aller Bücher, woraus wir Alle die Instructionen empfangen, welchen Graden wir auch angehören mögen, das Wort Gottes. Hier sind die Waffen, es giebt für uns keine andern! —

1. Kennen wir das Schwert, das uns hilft im heißen Kampfe gegen uns selbst? Wie sollten wir nicht? — Sind wir, was wir heißen, Maurer, d. h. Menschen, auf unsere Veredlung treu bedacht und im Gutewirken ernstlich begriffen, so brauchen wir selbst diese Wehr ja alle Tage. Auch wird sie im Gebrauch nur erkannt. Die sie tragen und handhaben, die reden von ihr, wie von einem „Feuer, dem nichts widersteht“ und von einem „Hammer, der Felsen zerschmettert.“ „Lebendig ist sie, kräftig und schärfer, denn ein zweischneidig Schwert.“ Wie heißt die Waffe? O, wisset sie, liebe Brüder, nicht allein, ergreifet, traget und schwinget sie gegen Euer Herz in den bösen Stunden, das Schwert des Geistes, welches ist der Glaube! Oder was hat uns, so oft wir matt wurden am „rohen Steine,“ Kraft geschenkt, als ein gläubiges Emporschauen? Was hat, wenn die Seele ihre Fesseln vergebens springen wollte, uns doch endlich befreit wie aus Kerkerqual und ist in unsre Brust gezogen und hat das Auge aufgeweckt wie Frühlingssonnenstrahl, was anders hat wieder wollen gelehrt die willenlosen Völker vor 40 Jahren und den Geist gehaucht in die starren Massen und wieder aufgerichtet die Zertretenen? Die Kraft Gottes und des Glaubens Macht. Das war es. Kein anderes Schwert, denn dieses.

2. Kennen wir die Waffe, die uns stark macht im Kampfe gegen die Welt? Wie sollten wir nicht? — Sind wir, was wir heißen, Brüder, treuverbunden in Gleichheit des Wollens und Handelns, ist der Menschheit nicht blos unser Arm, sondern noch mehr unser Herz geweiht, so hilft uns nur eins hindurch gegen alle feindliche Gewalt von außen — die Liebe. Die Liebe, die alles verträgt, vertrauet und duldet und überwindet, die durch das Eigene nicht verdrängt, durch keinen Wechsel geschwächt, durch keine Enttäuschung getrübt, durch keinen Tod vernichtet wird. Kehre die Liebe gegen den Haß! An dieser Waffe zerschmettert er sich den Schädel! — Was vermag auch, Brüder, ein erkünstelter Haß der Menschen gegen das Beispiel der liebenden Mutter Natur? Wie entsteht der

*) Es ging eine Lehrlings-Reception vorher.

Digitized by Google

Segen, der unsre Felder krönt, der in unsern Gärten prangt und unsre Häuser erfüllt? Aus der Liebe, mit der freundlich, hülfreich sich gesellet Eins zum Andern, die treibende Pflanze, die wärmende Sonne, der kühlende Wind, der befruchtende Regen, der schützende Schnee, des Lenzes Milde und des Sommers Gluthen, des Tages belebendes Licht, der Nächte thauender Balsam. Wie harmonisch ist diese allgemeine Wirksamkeit der Dinge! —

So, meine Brüder, wird in unserm Leben Sonne, Wind, Eis, Gluth, Licht und Thau nur erkannt und gewürdigt durch Liebe, ein vielgehörtes, vielverkanntes, nie ausgehörtes Wort! Ich würde heute nicht fertig werden, wenn ich von des Maurers Liebe reden wollte, aber — das wollen wir heute nicht vergessen, daß die Liebe es vor vierzig Jahren gewesen, die wie die Liebe der Kinder das gefährdete Leben der Eltern unwahrt und weder nach Schlaf, noch Speise und Trank fragt in der Stunde, da der Tod einem geliebten Leben drohet; so eine Liebe fast ohne Beispiel die Kinder des Vaterlandes in Kampf und Tod jagte. Das war es. Auch Barbaren streiten und fallen. Aber ihre Waffen sind nur von Eisen und ihr Kampf ein bewußtloser. Solche Thaten, deren Gedächtniß wir heute feiern, danken wir nur dem Schwerte, welches im Feuer der Liebe gestählt ist.

3. Wie könnte uns endlich die Waffe gegen Tod und Schlaf freund sein? Sie, die nimmer zu Schanden werden lässet. Hoffnung heißt sie. Sie, die „den fröhlichen Knaben umflattert und mit dem Greise nicht begraben wird." Die „in das Leben uns einführt" und uns „über Tod und Grab hinwegschreiten" lehrt. Sie ist die Handhabe, an der der Mensch sich aufrichtet in dunkler Nacht, der Anker seines Lebensschiffes, der Gottesathem, den sein geängstigtes Herz trinkt, daß es wieder emporfliegt wie mit Adlerschwingen! Oder was war es, das ein im Geistestode erlahmtes, niedergeschlagenes Volk heute vor vierzig Jahren emporzog mit dem „verlornen Meisterworte" zu einem neuen, schönern Leben? das in den Thälern und auf den Bergen und in den Herzen aufflammte?

„Mit Zuversicht dürfen wir hoffen, Gott und
„ein fester Wille werden unserer gerechten Sache
„den Sieg verleihen und mit ihm die Wieder-
„kehr einer besseren Zeit."

So sprach einst in einer großen Zeit unser in Gott ruhender Heldenkönig zu seinem Volke. Die Hoffnung war seine und seines treuen Volkes Waffe gegen den überall drohenden Tod. Und ob manche Hoffnung unerfüllt blieb, manches Herzblut umsonst floß, — meine Brüder, der Maurer läßt sich nicht irren, die Hoffnung, sein gutes Schwert ist haarscharf geschliffen gegen jeden Schlaf und jeden Tod.

Die alten Griechen hatten eine schöne Sitte. An heiligen Festen hingen sie ihre liebsten Waffen als Weihgeschenke in den Tempeln ihrer Götter auf, als einen heiligen Schmuck. Durch sie wurde das Götterhaus, durch das Götterhaus die Waffe geweihet. Auch wir, meine Brüder, feiern ein Tempelfest. So lassen Sie uns denn die Waffen des Maurers als eine geistige Trophäe auf des Vaterlandes Altar heute niederlegen und sie der Trias weihen, der dieser Preußen-Tag heilig ist. „Hand zur Waffe!" dem Gotte der Schlachten, dem Gotte des achtzehnten Octobers, dem ewigen Gotte, ihm sei heilig unser Glaube!

Dem Könige auf dem Throne, Ihm, der sein Volk in seinem Herzen trägt, Ihm heute und immerdar unsre Liebe!

Ihm, dem erlauchten Erben des Thrones, unsere Hoffnung!

Die Angriffe der Berliner Evangelischen Kirchenzeitung auf die Freimaurerei betreffend.

Die in dem in No. 42 der Freimaurer-Zeitung enthaltenen Vortrage bereits erwähnte Erklärung der jetzigen Vorstände der drei Großlogen im Königreiche Preußen auf die in der Ueberschrift erwähnten Angriffe ist allerdings schon im Junihefte der Berliner evang. Kirchenzeitung, Sp. 500 ff., begleitet von einer Nachbemerkung der Redaction der letzteren, abgedruckt worden und möge daher nachstehend ebenfalls zur Kenntniß der Leser dieser Blätter gelangen.

Nachrichten.

Berlin. Erklärung.

Im diesjährigen Januarhefte der ev. K. Z. ist S. 24 gegen die Freimaurerei die allgemeine Beschuldigung ausgesprochen worden:

1. daß ihre Grundlage der Deismus, die Antipathie gegen das specifisch Christliche sei.

Auf S. 72 desselben Heftes ist der Bund unter andern Schmähungen

Digitized by Google

II. ein dem Höllenfeuer nahe verwandtes Ungeheuer, ein Goliath genannt, den David Schleuder treffen müsse. Es ist ferner S. 23 und 72 ebendaselbst verlangt worden:

III. daß endlich dem Aergernisse der Betheiligung von Geistlichen an dem Freimaurerwesen durch die Kirchenvisitationen ein Ende gemacht, der Gegenstand drei Predigerconferenzen in den einzelnen Synoden vorher besprochen werde.

Der Freimaurerorden genieszt im Preußischen Staate einen gesetzlichen Schutz. Die vorstehenden Insinuationen gefährden den öffentlichen Frieden, indem sie die Angehörigen des Staates zu Haß und Verachtung gegen einander anreizen. Wir würden den Schutz der Gesetze gegen dergleichen Anfeindungen mit Erfolg anrufen können, ziehen es aber vor, im Geiste der Milde und Versöhnung (Evang. Matth. C. 5, V. 43—48) den Irrthümern entgegenzutreten, welche durch die Verbreitung unrichtiger Begriffe über den Freimaurerorden, so wie dieser in unserm Vaterlande geregelt ist, erregt werden können.

Die erste Beschuldigung ist unwahr. Wir nehmen nur Christen in unsern Bund auf. Wir achten die hohe Würde der Kirche. Wir maßen uns keinen Theil ihres segensreichen Wirkens an und treten derselben in keiner Weise hemmend oder beschränkend entgegen. Nach der Ordenslehre und den Statuten der drei Preußischen Großlogen sind unsere Grundsätze speciell christlich. Wir glauben an Christus den Erlöser und Versöhner des Menschengeschlechts und an sein heiliges Evangelium. Sein göttliches Wort bildet die alleinige Grundlage unseres Handelns, so im bürgerlichen Leben, wie in der Freimaurerei; unser eifrigstes Streben ist dahin gerichtet, einen ächt christlichen Wandel zu führen und den Unsrigen darin mit gutem Beispiele voranzugehen.

Die Schmähungen ad II. verdienen keine Beachtung. Einer wahrhaft guten Sache wird durch dergleichen verwerfliche Mittel nicht geschadet.

Der dritte Punkt ruft die Verfolgung der geistlichen Behörden gegen die Diener der Kirche, welche sich dem Freimaurerorden angeschlossen haben, auf. Dies ist ebenso ungerechtfertigt, wie tadelnswerth. Es kann die Würde eines Geistlichen, eines Spenders der heiligen Sacramente nicht beeinträchtigen, wenn er einer durch das Staatsgesetz gestatteten Gesellschaft angehört, die aus gebildeten, speciell christlich gesinnten, zu edlen Zwecken verbundenen Männern besteht.

Schließlich weisen wir darauf hin, daß den im Königreiche Preußen allein bestehenden drei Großlogen, welche ausschließlich das Recht haben: Tochterlogen zu stiften, zu beaufsichtigen und zu leiten, durch die von Ihren Majestäten, den in Gott ruhenden Königen Friedrich II., Friedrich Wilhelm II. und Friedrich Wilhelm III. beziehungsweise ertheilten Protectorien, rechtlicher Schutz zugesichert ist, und daß dieser Schutz durch das von Sr. Majest. dem Könige Friedrich Wilhelm III. am 20. October 1798 Allerhöchst erlassene und noch jetzt, unter der Regierung Sr. Majest. des Königs Friedrich Wilhelm IV., in voller Kraft bestehenden Edicts, gesetzliche Sanction erhalten hat.

Ein Institut, das, länger als ein Jahrhundert hindurch, von einer ununterbrochenen Reihe weiser und frommer Könige gebilligt, ja zum Theil durch deren Allerhöchsten Beitritt geehrt worden ist, darf wahrlich auf allgemeine Achtung Anspruch machen und sollte gegen Angriffe der vorliegenden Art gesichert sein.

Berlin, den 3. Juni 1853.

Die zeitigen Vorsteher der drei Großlogen des Preußischen Staates.

Die Redaction theilt die oben stehende Erklärung vorläufig ohne weitere Bemerkung mit. Es wird sich später Gelegenheit ergeben, auf die Sache zurückzukommen. Nur darauf weisen wir hin, daß die ad II angeführten Ausdrücke einem mit Amystieus unterzeichneten, von Müllner verfaßten und ursprünglich in Röhrs Predigerbibliothek abgedruckten Gedichte angehören, für welches eine Verantwortung zu übernehmen uns schon nach diesen Origines nicht in den Sinn kommen konnte, und das wir nach unserer ausdrücklichen Erklärung nur zum Belege anführten, daß selbst der Rationalismus die Freimaurerei nicht mit dem geistlichen Amte für vereinbar hielt. Das Recht kirchlicher Beurtheilung auch vom Staate genehmigter Institute, wie des Freimaurerordens, können wir uns übrigens nicht schmälern lassen, fordern vielmehr diejenigen unter unsern Mitarbeitern, welche gründliche Kenntniß der Sache besitzen, ausdrücklich auf, uns darin zu unterstützen.

Aus dem diesjährigen Rundschreiben der Loge zum hellleuchtenden Stern in Celle.

Wir freuen uns, daß wir einem Bunde angehören, der, wie verschieden er auch von jeher angesehen und beurtheilt, ja nicht selten verkannt, verunglimpft und verfolgt worden ist, sich dennoch fort und fort als eine eben so stille und demüthige, als einflußreiche und wohlthätige Macht erweist. Ja, wir hegen und pflegen eine Kunst, die mit um so größerem Rechte die Königliche genannt zu werden verdient, je vorzüglicher ihr Können und Vermögen ist, die ewigen Ideen des Wahren, Guten und Schönen wie das heilige Feuer auf dem Altare der Menschheit zu erhalten, und sie in Gesinnung und That zunächst bei uns und auch bei Andern einzuführen.

Und wie uns das mit freudigem Selbstgefühle erfüllt, so durchdringt es uns nicht minder mit innigerer Demuth. Denn blicken wir um uns, wie zeigen sich uns doch da noch so manche Erscheinungen und Gestalten, die uns das Bild des rohen Steines vor Augen stellen, wie er seiner Zurichtung und Glättung noch bis zur Stunde entgegen harrt, und richten wir den Blick auf und in uns selbst, wie tritt uns doch

Digitized by Google

da daſſelbe Bild entgegen, und ruft es wie die Stimme des Gewiſſens in uns hinein, daß es noch gar viele Stellen am Heerde unſers innern Lebens gebe, die wider ächten Maurerſinn und wahres Maurerthum zeugen.

Und ſo ſteht es denn als unabweisbare Mahnung da: wir BBr. Maurer müſſen das Panier Johannis Baptiſta treuer erfaſſen und eifriger, gewiſſenhafter und unermüdeter an uns ſelbſt und in die Welt hinaus bauen, damit ſich die Königliche Kunſt that- und lebenskräftiger erweiſe, denn das iſt ihr Zweck, iſt ihre Rechtfertigung und ihr Segen auch.

Dürfen wir hierauf unſerer eigentlichen Arbeiten am Tempelbaue gedenken, ſo können wir mit Freudigkeit berichten, daß ſich dieſelben in allen Graden einer regen Theilnahme erfreut haben, und thut es uns beſonders wohl, berichten zu dürfen, daß es nach Anzeige bei unſerer hochwürdigſten Großloge vor Kurzem bei uns durch den hochwürdigſten Mutterbund in Hamburg zur Conſtituirung eines maureriſchen Engbundes gekommen iſt, von dem wir uns Antrieb und Förderung verſprechen, damit die Maurerei auch bei uns mehr und mehr zur Wahrheit werde.

Auch der von unſerer Loge unterhaltene und zur Förderung einer zweckmäßigen Weiterbildung der Handwerksgeſellen in den Feierſtunden beſtimmte „Feierabend" hat in bisheriger wohlthätiger Weiſe fortbeſtanden, und haben wir im entſchwundenen Maurerjahre auch nach anderen Seiten hin wohlthätig wirken können.

Den verehrten Schweſtern!

Geliebte Schweſtern, wollt ihr hören,
Was unſrer Arbeit Endzweck iſt,
So ſoll euch dieſes Lied es lehren,
Vergönnet uns nur kurze Friſt.
Gewiß es wird euch ſonnenklar,
Was unſer Thun und Treiben war.—

Euch, theure Schweſtern, zu beglücken,
Das iſt des Maurers erſte Pflicht,
Und hierin giebt vor allen Stücken
Die Maurerei uns Unterricht.
Drum könnt ihr nicht zugegen ſein,
Sonſt hörtet ihr nur Schmeichelein. —

Für Tugend und für Wahrheit ſtreiten,
Dem Bruder helfen in der Noth,
Den Irrenden zum Ziel geleiten,
Das iſt der Maurerei Gebot.
Drum könnt ihr nicht zugegen ſein,
Sonſt dächten wir an euch allein!

Der ganzen Menſchheit Wohl erſtreben
Im Stillen, daß es niemand weiß,
Dem Armen Troſt und Hülfe geben,
Das iſt der Maurerei Geheiß.
Drum könnt ihr nicht zugegen ſein,
Es zu verſchweigen wär' euch Pein! —

Hier ſchweigen — laßt es euch bekennen —
Muß jeder, bis er's Wort begehrt,
Und es die Ohren ihm vergönnen,
Das iſt es, was der Orden lehrt. —
Sprecht ſelbſt, könnt ihr zugegen ſein?
Wir wetten viel: ihr ſaget: Nein!

Auf, Brüder! ſchenkt die Becher voll
Und trinkt ſie fröhlich aus,
Auf eurer theuern Schweſter Wohl,
Die euch regiert das Haus
Und herrſchet weiſe, ernſtig, mild
Nach edler deutſchen Frauen Bild.

Wer nie ein Mädchen lieb gehabt,
Errang ein holdes Weib;
Wer nie mit reinem Wein ſich labt,
Gaſtfeiet Seel' und Leib;
Wer Klugheit nicht mit Liebe paart:
Er iſt nicht von der deutſchen Art.

Die Schweſtern ſind des Lebens Glück,
Sie geben ihm den Werth.
Vor jedem Fehltritt weicht zurück,
Wer edle Frauen ehrt.
Drum bleibt ſtets der Geliebten hold,
Sie beut euch mehr als Ruhm und Gold.

Drum, Brüder, wer noch nicht gewählt
Mit Lieb' und ernſtem Sinn,
Wem noch des Lebens Krone fehlt,
Schau auf die Schweſtern hin,
Und wähle klug und mit Bedacht,
Das Mädchen, das ihn glücklich macht.

Und auch ihr Schweſtern gut und ſchön
Beherzigt meinen Rath,
Soll's euch auf Erden wohlergehn,
Wählt, wenn ein Biedrer naht;
Und fragt, damit ihr's ſicher wißt,
Ob er ein ächter Maurer iſt.

Geſungen beim Schweſternfeſt zu Hamm den 29. Juni 1851.

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. ℳ 2.

Freimaurer-Zeitung.

Manuscript für Brüder.

Redacteur: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinrich Weinedel** in Leipzig.

Siebenter Jahrgang.

№ 50. December. **1853.**

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Erinnerung an das Frühlingsfest zu Bielefeld. — Die Agenda. — Statistisches. — Arbeiten der Logen zu Leipzig. December 1853. — Literarische Anzeige.

Erinnerung

an das am 6. Junius 1852 im Or. zu Bielefeld von den vereinigten Logen Rheinlands und Westfalens gefeierte Frühlingsfest.

Das Frühlingsfest der verbundenen Bauhütten Rheinlands und Westfalens versammelte am ersten Sonntage des Junius in Bielefeld viele Brüder von nah und fern zu seiner erhebenden und erheiternden Feier. Entschwunden sind die Stunden, wo in der brüderlichsten Eintracht Männer sich vereinten, die, von dem erhabenen Zwecke des Ordens durchdrungen, zur gegenseitigen Veredlung und Stärkung sich zusammen gefunden hatten; verhallt die Worte der Erleuchtung und Erwärmung, die in ihnen eine hohe Begeisterung hervorriefen und einen bleibenden Eindruck zurückließen; verklungen die Töne, die zur Heiterkeit stimmten und das Fest verherrlichten. Es ist ein festlich froher Tag gewesen, und kein Mißton trübte die Freude.

Und so mag denn Alles, was in des Tempels heiligen Hallen das Herz erhob und auf des Berges wonniger Höhe die Brust erfüllte, nochmals in der Erinnerung an uns vorüberziehen.

Nach Empfang der gütigen Benachrichtigung des Hochw., sehr gel. Br. Schmölder zu Rheydt, daß die Feier des Frühlingsfestes in diesem Jahre in unserem Oriente statt finden würde und daß wir dazu die nöthigen Einleitungen zu treffen hätten, erging die brüderlich ergebenste Einladung an die Hochw. vorsitzenden Meister der verbundenen Bauhütten zu einer Vorberathung auf Sonntag den 2. Mai in Duisburg. Hier war als Tag der Feier

Sonntag, der 6. Junius

festgesetzt worden, was den vereinten Logen und außerdem denen zu Detmold, Paderborn, Münster und Soest mit der freundlichen Bitte mitgetheilt wurde, durch eine zahlreiche Theilnahme die Freude des Bruderfestes zu erhöhen.

Blau war der Himmel, und die wärmenden Strahlen der Sonne, die das eben gefeierte Pfingstfest verherrlichet und in tausend Herzen die Ahnung der Begeisterung der ersten Pfingsten hervorgerufen hatten, geleiteten die Reisenden in Ravensbergs volkreiche Flucen. Der Vorabend des festlichen Tages versammelte die bereits Angekommenen in dem bekränzten, weit hinschauenden Saale des Johannisberges, wo sich nach langer Trennung Freunde brüderlich die Hand drückten und sich des frohen Wieder-

Digitized by Google

sehens freuten. Erst der späte Abend mahnte an die Rückkehr. Der Tag der Feier brach an, und der freundliche Morgen lud viele der Brüder zum Besuche der Sparenburg ein, die durch die Güte des Inspectors derselben, des Br. Sevening, im Sonntagskleide sich zeigte. Es schlug zwölf, die festgesetzte Stunde, und allmählich füllten sich die engen Räume unseres Versammlungs-Lokales, wo die besuchenden Brüder von dem Br. Ceremonienmeister empfangen und brüderlich begrüßt wurden. Vor dem Beginne der Arbeit hielten die Hochw. vorsitzenden Meister der bei der heutigen Feier vertretenen Bauhütten die übliche Conferenz, in welcher Nachstehendes zur Verhandlung kam:

Bielefeld, den 6. Juni 1852.

In der heutigen Conferenz der hammerführenden Meister der verbündeten Logen Rheinlands und Westfalens wurde Folgendes zur Sprache gebracht resp. beschlossen:

1) Von mehreren Seiten wurde über die Lauheit der Brüder im Besuche der Loge, sowie über ihre maurerische Thätigkeit überhaupt Klage geführt. Auch wurde es sehr beklagt, daß es, wenn auch nur wenige, Brüder gebe, deren Benehmen in der äußern Welt von der Art sei, daß das Maurerthum durch sie in ein nachtheiliges Licht gesetzt werde.

Die hammerführenden Meister, sich ihrer Pflicht bewußt, werden daher unausgesetzt ihre Aufmerksamkeit hierauf lenken und da, wo es nothwendig sein sollte, die statutenmäßigen Ermahnungen und Warnungen eintreten lassen.

Nicht minder beklagenswerth fand man es, daß von gewissen Seiten Anstrengungen gemacht würden, den Freimaurerbund, wenn auch nicht zu beseitigen, doch zu verdächtigen, um mindestens seine Wirksamkeit zu lähmen und sein Ansehen zu untergraben.

2) Es wurde zur Beförderung der maurerischen Zwecke für angemessen erachtet, daß die verbundenen Logen unter sich fortdauernd in engerer Verbindung dadurch blieben, daß sie sich über beachtenswerthe Gegenstände gegenseitig Mittheilung machen; sowie eine jeweilige Zusammenkunft der Meister v. St. und Dep. Meister für ersprießlich erachtet wurde.

3) Um die Logen-Bibliotheken zu vermehren, was für durchaus wünschenswerth erachtet wurde, soll den sämmtlichen Brüdern empfohlen werden, etwa im Besitz habende maurerische Werke der Loge zum Geschenke zu machen.

Hüttemann. Brosent.

Nach Beendigung der Berathung wurden die geliebten Festgenossen, geführt von dem Br. Ceremonienmeister und von beiden BBr. Stewards, in feierlichem Zuge in unser Heiligthum geleitet, dessen Räume, zwar trefflich benutzt, doch die Menge nicht faßten, und es mußte deshalb das Vorzimmer mit in Anspruch genommen werden.

Nachdem Alle ihre Plätze eingenommen hatten, eröffnete der Hochw. Mstr. v. St. unserer Loge, Br. Hüttemann, die Festarbeit rituralmäßig um halb zwei Uhr. Jetzt erschallte aus dem Nebenzimmer die Melodie des erhebenden Chorales: „Wie schön leuchtet der Morgenstern," vorgetragen auf der Physharmonika von dem Br. Musik-Director C. Dietrich. Als die Töne verhallt waren, die uns in eine feierliche Stimmung versetzten, erhob sich die Versammlung, und der Vorsitzende sprach das älteste Ordensgebet als Einleitungsworte. Hieran knüpfte derselbe einige Gedanken über den gegenwärtigen Zustand der Freimaurerei und empfahl mit der ihm eigenen Wärme, doch ja ernstlich die Mittel zu erwägen, wodurch wir in Wahrheit unsere Aufgabe zu lösen vermöchten. Zuletzt rief der Hochw. ein herzliches Willkommen den gel. besuchenden Brüdern zu, welchen auf seine Aufforderung von denen unserer Loge ein freudiger Gruß auf Maurerweise noch dargebracht wurde, nachdem zuvor die musikalischen Brüder das Mozart'sche: „O Isis" vorgetragen hatten.

Observanzmäßig trat jetzt der Vorsitzende ab und legte die Kraft des Hammers in die Hände des Hochw. Mstr. v. St., des Br. Schmölder, welcher zunächst unserm Oriente in herzlichen Worten den Dank für den Beitritt zum Frühlingsbunde aussprach. Der hammerführende Meister bat darauf die geehrten besuchenden BBr. den freundlichen Applaus zu erwidern, in welchen diese freudig einstimmten. Wie es der Gebrauch vorschreibt, theilte nun der Vorsitzende einen Auszug aus dem Protokolle über die vorjährige Festfeier mit. Mit warmem Gefühle und mit ergreifender Beredtsamkeit erinnerte derselbe jetzt an des Bundes heilige Pflichten und forderte zur Gründung einer gemeinsamen Stiftung auf, welche auch selbst den Nichtmaurern ersprießlich sein möchte, da durch solche gemeinnützige Werke, die auf das Glück des Lebens einen entschiedenen Einfluß übten, sich der echte Geist der Freimaurerei erst bethätige. Unsere Loge sollte darüber Vorschläge machen oder von andern entgegen nehmen.

In der Vorberathung zu Duisburg war der Hochw. Br. Bahrdt einstimmig ersucht worden, die Festansprache zu übernehmen, da man gewohnt ist, nur Treffliches aus dem beredten Munde zu hören. Derselbe hielt nun nachstehende Rede, die des tiefen Eindrucks nicht verfehlte.

„Die Natur, meine BBr., hat uns mit köstlichen Gaben ausgestattet, die uns in den Stand setzen, heiter und fröhlich unsere Straße zu ziehen

Digitized by Google

und glücklich das Ziel unſeres Lebens zu erreichen, trotz den tauſend Hinderniſſen, Widerwärtigkeiten und Gefahren, mit welchen jeder Erdenwandrer auf ſeiner Wallfahrt zu kämpfen hat. Den ſinnlichen Vermögen unſerer Seele, die uns von außen nichts als Bilder, Empfindungen und Gefühle zuführen, ſetzte ſie als Lenker und Leiter den Verſtand zur Seite, das Vermögen, das Wahre zu ſcheiden von dem Falſchen, das Sein von dem Scheine; den Begierden und Leidenſchaften gab ſie zur Führerin und Wächterin die Vernunft, welche das Gute vom Böſen nach ſicherm Urtheile ſcheidet, und außer ihr das Gewiſſen, dieſen ernſten und ſtrengen Rathgeber und Wegweiſer, der ſchneller oft, als alle Vernunft, uns hinüber hilft über die Abgründe, die unſerer Tugend Vernichtung drohen; und zu ihnen allen geſellte ſie den Glauben, dieſen hellen Stern am nächtlichen Himmel unſeres Lebens, der unſere Blicke unaufhörlich zu dem hinauf lenkt, von welchem das Leben kommt und der Tod. Wer, meine BBr, dies Alles erwägt und denkt, der erblickt zwar den Menſchen als einen Schiffer, welcher im gebrechlichen Fahrzeuge ein weites und gefahrvolles Meer durchſegelt; aber er ſieht auch das Steuerruder, er erblickt Segel und Taue, er ſieht Anker und Compaß, und freudig ruft er ihm zu: Steure getroſt und muthig, du Schiffer; durch Sturm und Wogen, durch Klippen und Sandbänke wirſt du glücklich zum rettenden Hafen gelangen, wenn du den leitenden Sternen, wenn du den ſchützenden Mächten vertraueſt! — Und dieſe leitenden Sterne, dieſe ſchützenden Mächte, im Menſchen ſelbſt haben ſie ihre Wohnung, nicht außer ihm; ja, in der eignen Bruſt tragen wir alle die Wegweiſer und Führer durch die Labyrinthe des Lebens, und Alles kommt darauf an, daß wir frühzeitig auf dieſe Wahrheit hingewieſen werden, daß wir frühzeitig erſtarken im Glauben an uns ſelbſt und in der Ueberzeugung, daß wir allein die Schöpfer oder Vernichter unſeres Glückes werden können, und daß keine Außenwelt uns zu entſchädigen vermag, wenn wir uns ſelbſt verloren haben. Gewiß, m. BBr., wer ruhig und heiter durchs Leben wandern und glücklich die Gefahren vermeiden will, mit denen er rings umſtellt iſt; wer ſich unabhängig erhalten will von dem Einfluſſe des Erdenſchickſals, das in blinder Willkühr heute Gutes ſpendet und morgen Böſes, heute Rettung und morgen Verderben; wer mit unerſchütterlicher Ruhe jede Gabe des Lebens, auch die bitterſte und herbſte, hinnehmen und den bunt wechſelnden Geſtalten des Menſchenlebens als beſonnener Beobachter gegenüber ſtehen will: er reiße ſich los von der Gewalt, die ihn nach außen zieht; er vernichte in ſich die ungeſtüme Sehnſucht nach der Welt, die ſeine Sinne umſchmeichelt und bethört, nach dem lärmenden Gewühle des Lebens, in welchem der himmliſche Samen des Guten und Schönen, der Weisheit und der Tugend nur zu oft erſtickt wird von dem wuchernden Unkraute der Thorheit und des Laſters, und in welchem nichts Beſtand und Dauer hat, als die Irrthümer und Verblendungen der Menſchen und ihre unſeligen Folgen. In ſich ſelbſt, in der Welt ſeiner Ideen und Gefühle, ſeines Strebens und Ringens nach dem Unſichtbaren und Ewigen, ſeiner Ahnungen und Hoffnungen, die über den Staub dieſer Erde und den Moder des Fleiſches hinausgehen, und denen das kalte und dunkle Grab keine Schranken ſetzt: da finde er den ſichern Zufluchtsort, aus welchem keine feindliche Macht ihn vertreibt, die Freiſtatt, die ihn aufnimmt, wenn es draußen tobt und ſtürmt, und die Werkſtätte, in welcher er ſchaffen und wirken kann, was auch dann noch fortbeſteht und gedeiht und herrliche Frucht trägt, wenn einſt das Traumbild dieſes Erdenlebens ſeinem Blicke entſchwindet. Dieſer Lichtpunkt im Leben des Menſchen, wo der Menſch gleichſam aus einem langen Traume erwacht, der ihn in ſchweren Feſſeln gefangen hielt, und wenn nun die Binde von ſeinen Augen fällt, und es heller vor ſeinem Blicke und ruhiger in ſeinem Buſen wird; wenn er mit wehmüthigem Schmerze, aber ſonnenklar, erkennt, wie ſein bisheriges Leben voll war von Täuſchungen und Verirrungen, von Blendwerk und Gaukelei, von Spiel und Tand und darum im bunten Wechſel von Freud und Schmerz, von Luſt und Unluſt, von Troſt und Hoffnung, Zweifel und Furcht, immer rennend und ringend nach Befriedigung und ſie nimmer erhaſchend, immer fruchtlos ſich ſehnend, die drückende Leere des Herzens zu füllen und dies Alles blos deshalb, weil er im betäubenden Getümmel des Außenlebens ſich ſelbſt verlor, weil er draußen die Hülfe ſuchte, die nur in ihm zu finden war, weil er vom Leben und dem Schickſale erwartete, was ihm nichts mehr gewähren konnte, als er ſich ſelbſt, weil er von außen in ſich hinein das Licht und die Wärme, die Vermittlung, Ausgleichung und Verſöhnung aller ſtreitenden Elemente des Lebens bringen wollte, die er nur aus ſich heraus in das Leben tragen konnte: dieſer Lichtpunkt, meine BBr., im Leben des Menſchen er iſt der Anfangspunkt der eignen Freimaurerei, aus welcher dann leicht die gemeinſame wird. Wenn

Digitized by Google

nämlich der Mensch zur Anschauung seiner höheren Natur und dadurch zur Erkenntniß des Verhältnisses gekommen ist, in welchem er zur Sinnenwelt steht, wenn er sich selbst, wie er mitten inne steht zwischen den Thieren und der Gottheit, mit der erhabenen Bestimmung, von jenen los und zu dieser hinauf sich zu ringen und zu kämpfen, und dazu sein Erdenschicksal begriffen hat, das unablässig bemüht ist, ihm diesen Kampf zu erschweren, deshalb aber nicht seinen Zorn und seinen Haß verdient, weil es die göttlichen Kräfte in ihm weckt und nährt und stärkt, und in dem errungenen Siege ihm die ganze Hoheit und Würde des Menschen und dazu die Lösung des großen und dunklen Räthsels seines Erdendaseins erkennen läßt: so ist damit der Mensch dieser sichtbaren und körperlichen Welt nicht entrissen und nicht unfähig geworden, das Leben mit seinen Mitmenschen zu theilen. Nein, schöner und herrlicher erscheint ihm die reichgeschmückte Sinnenwelt, die er jetzt zu genießen gelernt hat, ohne in ihr das Grab seines bessern Selbst zu finden, und die ihn jetzt nicht mehr betäubt, daß er die innern Stimmen nicht hört, die ihn warnend und mahnend zu Maaß und zur Regel zurückrufen, und deren mächtige Einwirkung er jetzt nicht mehr fürchtet, weil er die Kräfte kennen und gebrauchen gelernt hat, die ihn zum Bändiger und Beherrscher seiner Begierden und Leidenschaften machen; der Trieb aber nach dem lebendigen Verkehre mit Menschen ist in ihm nicht erloschen, vielmehr gesteigert und veredelt; er empfindet inniger als sonst, welches himmlische Band alle Menschen umschlingt und nicht die Glieder einer Familie, nicht die Bürger eines Landes, nein, alle Wesen, in denen ein unsterblicher Geist nach Weisheit forscht und ein Menschenherz der Tugend entgegenschlägt, auf das innigste verbindet. Aber das erhöhte Selbstgefühl entfernt ihn mehr und mehr von dem alltäglichen Verkehr der Menschen, in welchem ein Jeder nur sich selbst lebt und der kalte und starre Egoismus im Umgange mit Andern nur das Mittel findet, seinen Durst nach Sinnengenuß, seine Sucht nach Ehre und Ruhm, seinen Eigennutz und seine Habsucht zu befriedigen, und er sucht und findet die Befriedigung seiner geselligen Bedürfnisse, die Nahrung für seine sympathetischen Gefühle in einem engen Kreise verwandter Geister, die, wie ihn selbst der schützende und rettende Genius des Menschen dem Trugе und der Täuschung entrissen, und die nun mit ihm im Lichte leben wollen und in der Wahrheit. Und so, meine BBr., bildet sich eine Loge im edelsten Sinne des Wortes, so gründet sich ein Tempel auf den Säulen der Weisheit, Schönheit und Stärke, ein Tempel, in welchem nicht dem Scheine und dem Betruge, nein, der Wahrheit, nicht der Ueppigkeit und Wollust, nein, der Zucht und Ordnung und Mäßigkeit, nicht der Selbstsucht, der Eitelkeit und dem Stolze, nein, der reinen und unverfälschten Bruderliebe auf duftenden Altären Opfer gebracht werden. O, meine BBr., wer sich die Bewohner dieses Tempels denkt, wie entzückend muß ihm ihr Bild erscheinen, und wer sich hinschleichen könnte in ihren Kreis und lauschen auf ihre Weise, wie schwer müßte es ihm werden, von diesem Anblicke und diesem Genusse zu scheiden! Schwärmer sind sie nicht, die, der Wirklichkeit entrückt, in Träumen leben: die Fülle der Lebenslust auf ihrer Stirn und in ihrem Blicke und der heitere Genuß der Gegenwart, der sich überall in dem frohen Kreise kund giebt, bezeugen dieses; Schwelger sind sie auch nicht, die mit einander wetteifern im Uebermaß der Sinnenlust und keinen andern Gesetzgeber kennen als den Gaumen und den Magen: ihre laute und fröhliche Lust unterbricht manch ernstes und liebes Wort, und es ist keiner unter ihnen, der es nicht verstände und mitempfände; nicht die Gewohnheit hat sie zusammengeführt, nicht das Bedürfniß, unter Menschen zu sein und in Scherz und Spiel und Kurzweil sich selbst zu vergessen und die Sorgen und Mißhelligkeiten des alltäglichen Lebens: wer die leeren, nichts bedeutenden Gesichter solcher Gesellschaften, die nur dann und wann durch eine flüchtige Leidenschaft Leben und Bedeutung erhalten, und dazu die Langeweile, die so mancher, statt des gehofften Genusses in solchen Gesellschaften findet, in diesem Kreise vermißt, wird dies eingestehen müssen. Auch findet hier kein gewöhnlicher Geschäftsverkehr statt, hier kauft man nicht und verkauft, hier gewinnt und verliert keiner, hier legt man keine Schlinge und geräth in keine, hier giebt es keine Schlauheit und Hinterlist, keine Tücke, keine Aengstlichkeit und Furcht, keinen Verdruß und keine triumphirende Selbstzufriedenheit. Und wer dann weiter sich umsieht und gewahr wird, wie sie alle ein Wesen zu sein scheinen, wie sich nirgends eine Trennung und Spaltung findet, wie alle einander gleich nahe stehen und es unmöglich wäre, unter ihnen Gelehrte und Nichtgelehrte, Reiche und Arme, Hohe und Niedere, Staatsleute und Privatleute zu scheiden, wer sich vergeblich bemüht, die engherzige Selbstsucht, die lächerliche Eitelkeit und den brutalen Stolz zu finden, die sonst ihr

Digitized by Google

Wesen treiben, wo Menschen mit Menschen verkehren: der, meine BBr., wird inne werden, daß hier glückliche Wesen vereint sind, die es verdienen, Menschen zu heißen, weil sie alle nichts weiter einander sein und scheinen wollen, als Menschen mit den Vorzügen und Mängeln, den Kräften und Schwächen eines Menschen, in und für einander lebend, und in diesem Zusammenleben nicht allein ihren Genuß, sondern auch die Mittel finden, sich immer mehr und mehr gegenseitig zu läutern und zu reinigen von den entehrenden Vorurtheilen, welche in dem Leben die Menschen nicht zur Erkenntniß ihrer edlen Bestimmung gelangen lassen und diejenigen von einander trennen und feindlich einander gegenüber stellen, welche die Natur zur innigsten Verbindung geschaffen. O, meine BBr., am Tage, wie der heutige, lag es mir so nahe, mir die Frage zu beantworten: wo im Menschen und im Leben der Menschen liegen die Keime der Freimaurerei, und was sind wir Freimaurer, daß wir noch immer Leute aus dem großen Kreise der Menschen herüber in unsern engen Kreis ziehen? O, daß diese Frage mit vollem Recht und ganzer Wahrheit immer so beantwortet werden könnte, wie ich sie in meinem heutigen Vortrage zu beantworten gesucht habe. Dazu, meine BBr., können wir alle mitwirken, wenn wir unablässig den erhabenen Sinn und Geist unsers Bundes in uns selbst verwirklichen und ins Leben treten lassen, damit es immer mehr gelinge, seinen unwiderstehlichen Zauber über uns auszugießen, der uns der großen Welt als Leute zeigt, die sich nicht in den Schimmer einer höhern Weihe kleiden, sondern diese Weihe wirklich erhalten haben."

Dem geehrten Festredner wurde für die gehaltvolle, herzliche Ansprache nach Beendigung derselben der innigste Dank auf Maurerweise ausgedrückt, den derselbe sogleich erwiderte.

Die Zeit war verronnen und mahnte, an den Schluß der Arbeit zu denken. Der Vorsitzende sprach den Versammelten schließlich den Dank für die brüderliche Theilnahme an dem Feste aus, und nachdem noch der Br. Butz, Mitglied der Loge zu Paderborn, das Wort erbeten und für die freundliche Aufnahme gedankt hatte, wurde zur Einsammlung der Armenspende geschritten und darauf nach Vorlesung des Protokolles die Festarbeit von dem Hochw. Meister ritualmäßig um halb drei Uhr geschlossen.

Nach diesem erhebenden, geistigen Genusse, der Keinen unbefriedigt gelassen hatte, begaben sich die gel. Brüder auf den Johannisberg, in dessen schön geschmücktem, geräumigem Saale die Tafelloge gehalten wurde, die der Hochw. Dep. Meister unserer Loge, Br. Brosent, nach Vorschrift des Rituals um halb vier Uhr eröffnete.

Durch die aufopfernde Mühwaltung unserer beiden Stewards, der BBr. Gaffel und Weffel, war für eine wohlbesetzte Tafel trefflich gesorgt, und der Genuß der irdischen Gottesgaben, wie es zuletzt immer ist, weil der Mensch nun einmal aus Leib und Seele besteht, kam an die Reihe.

Die musikalischen Brüder der festgebenden Loge leiteten das Mahl mit dem Gedichte ein: „Das stille Land," componirt für Männer-Quartett mit Instrumental-Begleitung vom Br. Dietrich, und wahrlich die Feier konnte nicht würdiger begonnen werden, als mit diesem sinnvollen Liede von Salis.

Es hatte sich ein Freundeskreis gebildet, wo Bekannte sich an einander reiheten, die nach längerer Trennung wieder einmal die Wonne des trauten Zusammensitzens genossen. Das Mahl war gewürzt mit Gesang und Scherz, der sich mit dem Ernste paarte. Das Bruderband, welches uns unter einander umschlang, steigerte die gemüthliche, fröhliche Stimmung, und kein Mißton trübte den Einklang.

Jetzt füllte der Hammer des Vorsitzenden die Kanonen, und nachdem No. 44 unseres M.-Gesangbuches: „Reicht mir einen Becher," gesungen war, worin Alle jubelnd einstimmten, brachte der Br. Brosent nun zuerst den Toast auf Sr. Majestät, unsern vielgeliebten König, aus. Der Hochwürdige wies darauf hin, wie viel Dank wir dem Landesherrn schuldig seien für den Schutz, den Allerhöchst Derselbe dem Freimaurer-Orden von jeher und namentlich in einer Zeit habe angedeihen lassen, wo der Orden so vielfachen Verunglimpfungen und Anfeindungen ausgesetzt, und wo man bemüht gewesen, das Ansehen desselben zu untergraben oder ihn wohl gar als gefährlich darzustellen. Keine dieser Verläumdungen hätten Eingang gefunden bei Sr. Maj., wie dies denn auch nicht anders zu erwarten gewesen, da bei der hohen Weisheit, welche Preußens Könige stets ausgezeichnet, solche grundlose Verdächtigungen in unserm Lande immer erfolglos bleiben würden, zumal unser hoher Protector Seinem Königl. Bruder zur Seite stehe, und über die wahre Tendenz unserer brüderlichen Vereinigung jeden etwaigen Zweifel sogleich beseitigen könne und werde. Der Vorsitzende forderte daher die Brüder gemessenst auf, diesen Dank durch hingebende Liebe und unwandelbare Treue an

Digitized by Google

König und Vaterland wie zeither so auch ferner zu bethätigen.

Sämmtliche Brüder feuerten nunmehr auf Aufforderung des Vorsitzenden mit hoher Begeisterung auf übliche Weise die maurerischen Kanonen ab.

Hierauf folgte nach dem Vortrage des Liedes No. 146: „Bringt dem Verdienste," das mit ergreifender Innigkeit von einigen hiesigen musikalischen Brüdern gesungen wurde, der Toast auf Sr. Königl. Hoheit den Prinzen von Preußen, unsern Hohen Protector, ausgebracht von dem Hochw. Dep. Meister Br. Poppe. Den dritten Toast, den auf das Hochw. Bundes-Directorium, leitete der Hochw. Mstr. v. Stuhl der Loge „zum hellen Licht" in Hamm, Br. Mayer, nach beendigtem Wechselgesange No. 58: „Auf Brüder des Bundes" mit einem Gedichte ein.

Der Hochw. Dep. Meister Br. v. Lottum, weihete nun den vierten Toast „dem Feste," nachdem ein Lied, gedichtet von einem Familienglied des Br. Schütz, nach der Mel. „Vom hohen Olymp herab," und arrangirt für Chor mit Instrumental-Begleitung vom Br. Dietrich, gesungen war.

Nach Anstimmung des Gesanges No. 84: „Liebe sei das Band ꝛc." galt den besuchenden Brüdern der folgende Toast, den der Vorsitzende ausbrachte. Der erste Aufseher unsrer Loge, Br. v. Laer, reihte hieran nach vorausgegangenem Gesange No. 150: „Dem Manne Heil ꝛc." auf die hammerführenden Meister den sechsten Toast.

Wie könnten BBr. Maurer bei einem festlichen Mahle sich versammeln, ohne der holden Wesen zu gedenken, welche die Verschönerinnen des irdischen Daseins und vom gr. B. d. W. berufen sind, von des Mannes oft umdüsterter Stirn durch liebevolle Theilnahme den Unmuth und die Sorge zu verscheuchen und in sein Herz den Balsam der Erhebung zu träufeln! Den geliebten Schwestern widmete nun der Hochw. Mstr. v. St., Br. Bahrdt, herzliche Worte der Liebe, der Verehrung und des Dankes. Zuvor war vom Br. Stubbe Harring's liebliches Lied: „Das Bild der Rose" mit einer Innigkeit vorgetragen, daß es wie Orgelton in Aller Seele drang.

Die fröhlichste Stimmung hatte sich während des Mahles Aller bemächtigt, und nie stockte die Unterhaltung. Auch der freundliche Humor, der Zwillingsbruder der Heiterkeit, kehrte als willkommener Gast bei der Tafel ein und schwang seine Flügel über den frohen Verein. So las der Hochw. Br. Mayer ein vom Br. Ricke aus Dortmund zu diesem Zwecke eingesandtes Gedicht vor, welches allgemein ansprach.

Alles hat seine Zeit. Die Stunden waren nur zu schnell enteilt; No. 172: „Brüder, hört das Flehn der Armen" mußte angestimmt und zur Einsammlung der Armenspende geschritten werden.

Hierauf kamen noch nachstehende Gesuche zum Vortrage. Der bereitwilligen Gewährung der Bitte eines sehr geschätzten Bruders um Unterstützung für einen würdigen hülfsbedürftigen Lufton folgte der schriftliche Antrag einer hiesigen durch unverschuldete Unglücksfälle in große Noth versetzten Familie. Da erscholl wie aus einem Munde das erfreuliche, den Bund ehrende: „Noch einmal sammeln!" Herz und Hand öffnete sich und lieferte eine nicht unbedeutende Beisteuer, die in kleinen Summen nach und nach der armen Familie gereicht worden ist und ihr manche Thräne getrocknet hat. Wir fühlen uns verpflichtet, im Namen derselben den geliebten Brüdern für die freundliche Spende den innigsten Dank in die Ferne nachzurufen.

Den Reigen der vorgetragenen Gesänge beschloß das Gedicht von Zschokke: „der letzte Wunsch," componirt für Männer-Quartett und Instrumental-Begleitung vom Br. Dietrich, gesungen von den hiesigen musikalischen Brüdern, denen noch dankende Anerkennung für die vorzüglichen Leistungen, wodurch sie zur Verherrlichung des Festes so viel beigetragen hatten, zu Theil wurde.

Der Hochw. Vorsitzende, Br. Brosent, dankte zuletzt noch den versammelten Brüdern für ihre gütige Theilnahme und kündete an, daß das nächste Frühlingsfest in Duisburg würde gefeiert werden. Hierauf schloß derselbe die Tafelloge nach Vorschrift des Rituals um 9 Uhr Abends.

So endete das erhebende Fest, das nach der Aeußerung aller Anwesenden als ein herrliches geschildert wurde.

Viele Brüder blieben noch auf dem Berge versammelt, um den schönen Abend im trauten Bruderkreise zu genießen, und noch mancher humoristische Vortrag, noch manches traulische Wort erheiterte und verkürzte die enteilenden Stunden. Die Nacht brach ein und man trennte sich mit dem Wunsche auf frohes Wiedersehen.

Und nun, was bleibt der Erinnerung? Der süße Nachklang, die Ueberzeugung, es gebe keinen herrlichern Männerbund, als den der BBr. Maurer; es sei Nichts geeigneter, uns über die Mühen und Sorgen des Lebens zu erheben, als ein solches Bruderfest. Möge darum der Eifer für das Frühlingsfest

Digitized by Google

nicht erkalten! Möge dasselbe immer schöner erblühen!

Noch einmal drücken wir im Geiste Allen die Hand, welche aus der Fülle ihrer von dem gr. B. d. W. empfangenen Gaben zur Erhöhung und Verherrlichung des Festes beigetragen haben, und so scheiden wir mit dem herzlichen Gruße i. d. u. h. Z.

Die Agenda.

Die längst durch glänzende Proben angekündigte Agenda ist erschienen. Sie rechtfertigt die erregten Erwartungen vollkommen und übertrifft sie in mancher Hinsicht. Der Reichthum und die Sicherheit in der Gedankenfülle, der ächt maurerische Adel der Gesinnung bewähren den Verfasser als hoch durchgebildeten Freimaurer, und segensreich werden seine Belehrungen durch die meisterhafte Popularität des Ausdruckes. Es ist der Wunsch, nicht zu unterdrücken, daß jeder Meister v. St. in geöffneter Loge das Buch zur Hand habe und nach jedem Catechismusexamen eine der Catechismusreden mit Ausdruck und Nachdruck lese und keine Gelegenheit zu Mittheilung der Reden im Anhange unbenutzt lasse.

Nach sorgfältiger Durchlesung des Buches, Zeile vor Zeile, ist mir nur eine einzige Stelle aufgefallen, die mein Gefühl nicht sanft berührt hat, und meine Liebe und Verehrung der Agenda bewegt mich, sie anzuführen, da in so dunkeln Regungen wie die Gefühle, das eines Andern auch wohl das richtigere sein kann. — Bei den eigenthümlichen Vorbereitungen des Suchenden, bei dem blinden Vertrauen, das wiederholt zu einer Gesellschaft unbekannter Männer gefordert, bei den auffallend lästigen Ansprüchen, die an ihn gemacht werden, ohne daß ihm vorläufig noch die vernünftigen Gründe dafür klar werden, ist eine erwartungsvolle, aber sehr ängstliche, künstlich hinaufgeschraubte Stimmung eine sehr natürliche. So wird er eingeführt an einen Ort, an dem aus tiefer Stille eine fremde Stimme ihm zuruft nach der Agenda S. 15 bis 22: „Fort von hier, wer Gottes spottet. — Was wollen Sie, der mit verbundnen Augen vor mir steht? — Das Geheimniß der Freimaurerei kann nicht gegeben, noch genommen, noch verrathen werden — Halt! nicht weiter! E. B. e. A. warum hat man diesem Manne die Augen verbunden? u. s. w." — Wie auch diese Worte durch die nächstfolgenden bedingt werden mögen, wer muß nicht, von Schrecken ergriffen, die nächstfolgenden Worte überhören in der Fassung, in welche er durch alles Vorhergehende gebracht war? Welchen Rückblick muß er auf sich selbst thun, wenn man ihm nur Zeit zur Besinnung ließe!

Hiernach allein ließe sich vielleicht schon annehmen, daß der Neophyt, der ohne Bedenken mit gleichen Füßen den Sprung in die Loge machte, weil so viele Andre ihn vor ihm ohne Schaden machten, sich nicht zum Freimaurer eigne, den doch der Vorbereitende der Loge als denkenden Mann in seinem Berichte angekündigt hatte oder ankündigen soll, wenn er ihn richtig beurtheilte. Die Beurtheilung eines Einzelnen, dessen Berufsarbeit aber jedem Mitgliede der Loge unbekannt bleibt, hat meistens manches Bedenkliche.

In mehreren Logen giebt es daher eine Prüfungs-Commission, die vor dem Ballottement in der Loge über den Geprüften zu berichten hat. Gewiß eine weise Maßregel! Aber wie wird sie ausgeführt? Sind die Prüfenden zu diesem Geschäft geprüfte Brüder? Werden sie sich damit begnügen, in der Straße die Nachbarn zu fragen, ob Herr N. „ein freier Mann von gutem Rufe sei?" Wird die Bürgschaft eines Bruders, welcher er auch sei, ihnen genügen? Hat die Commission eine zureichende Instruction?

Die warme Bruderliebe ist es, die dem denkenden Maurer zu der strengen Prüfung des Neophyten bewegt; denn so groß die Wohlthat der Aufnahme dem zum Maurer sich eignenden Manne ist, so nachtheilig ist sie dem, der sich nicht dazu eignet. — Wer ist aber der, welcher sich nicht zum Maurer eignet? Der durch die Aufnahme in eine ganz falsche Position zu der Loge gesetzt und statt durch die Logenarbeiten gefördert, in sittlicher und geistiger Hinsicht nur zurückgesetzt wird? — Gewiß ist es doch der, der in der Agenda zu Anfang der 5. Catechismusrede so meisterhaft, so lichtvoll gezeichnet ist! Diese Stelle endigt darum auch mit den Worten: „Meine BBr., wenn wir einen unfähigen Menschen zum Freimaurer machen, so werden wir ihn nicht retten, sondern wir werden ihn verderben, darum seid auf Eurer Hut, daß Ihr nicht aus Leichtsinn oder Gutmüthigkeit großes Unrecht begehet."

Diese wichtigste Angelegenheit der Loge muß dem wirklichen Maurer mehr als jede andre am Herzen liegen. Das Wirksamste zur Förderung des hoch-

Digitized by Google

wichtigen Zweckes kann nur von dem Erleuchtetsten erwartet werden? Sollte denn nicht der hocherleuchtete Verfasser der Agenda sich entschließen, diese Angelegenheit in seine Hand zu nehmen? Er ist ja vor Allen dazu berufen!

Es hat wohl der Eine oder Andre süß geträumt, wenn nur die Loge eine Prüfungs-Commission von drei oder vier der fähigsten, wirklichen Freimaurer hätte und ihnen eine umfassende Instruction gäbe, wenn Jeder einzeln den Angemeldeten prüfte und sie dann zusammenträten, zu einem gemeinschaftlichen Urtheil sich zu einigen, und der Loge ihren Bericht machten — wenn das so wäre, wie anders würde die Loge von Jahr zu Jahr werden! Die Brüder, die unter Bruderliebe nur eine für den Einzelnen verstehn und es für maurerische Pflicht halten, ihm Alles nachzusehn, Alles zu entschuldigen, würden nach und nach befähigt werden, eine Idee zu fassen, die Liebe der Brüderschaft und Menschheit, die Kräftigsten dann auch fähig, der Idee nachzuleben. Welche süßen Träume! Welches klägliche Erwachen! Erhebe doch nur Einer die Wenigdenkenden zu einer Idee, den Charakterlosen, einer Idee dauernd nachzuleben! Wo sind die rechten Männer zur Prüfungscommission? Wo vor Allem der Mann, der die Instruction für dieselbe denken und geben kann?

Gefunden ist nun dieser seltene, gründlichst durchgebildete Maurer! Die Agenda hat ihn uns offenbart. Wird Er anstehn, der Brüderschaft diese unschätzbare Wohlthat zu erweisen, bei Gelegenheit der Fortsetzung der Agenda auch diese Angelegenheit zu besprechen, und uns seine lichtvollen Grundzüge einer Instruction für eine Prüfungs-Commission geben? —

O. U.

Statistisches.

Burg, Adamas zur heiligen Burg (drei Weltkugeln) Joh. 1853. 83 Mitglieder einschließlich 3 Dienender. Darunter 31 Meister, 21 Gesellen, 31 Lehrlinge; 33 Einheimische, 50 Auswärtige. Dazu 4 Ehrenmitglieder und 3 permanent Besuchende. Wieder eingetreten 1, aufgenommen 1; gestorben 2, gedeckt 1. Adr. Hauptsteueramts-Rendant J. A. Stier.

Cosel, zur siegenden Wahrheit (R. York z. F.), Joh. 1853. 49 Mitglieder einschließlich 3 Dienender. Darunter 34 Meister, 8 Gesellen, 7 Lehrlinge; 10 Einheimische, 39 Auswärtige. Dazu 8 Ehrenmitglieder. Befördert 1 in II, 2 in III; gedeckt 1, gestrichen 1. Adr. Stabsarzt W. Kroll.

Cüstrin, Friedrich Wilhelm zum goldenen Scepter (drei Weltkugeln), Joh. 1853. 66 Mitglieder einschließlich 4 Dienender. Darunter 36 Meister, 14 Gesellen, 16 Lehrlinge; 23 Einheimische, 37 Auswärtige. Dazu 6 Ehrenmitglieder und 2 permanent Besuchende. Affiliirt 1, aufgenommen 5; gestorben 2, entlassen 1, gestrichen 1. Adr. Königl. Kreisgerichts-Rath G. W. Pahl in Neudamm.

Duisburg, deutsche Burg (drei Weltkugeln), Joh. 1853. 49 Mitglieder einschließlich 2 Dienender. Darunter 14 Meister, 7 Gesellen, 28 Lehrlinge; 13 Einheimische, 36 Auswärtige. Dazu 4 Ehrenmitglieder und 4 permanent Besuchende. Affiliirt 2, aufgenommen 8; gestorben 2. Adr. Dr. med. von der Heyden in Essen.

Emmerich, Pax inimica malis (R. York z. F.), Joh. 1853. 40 Mitglieder einschließlich 3 Dienender. Darunter 26 Meister, 1 Geselle, 13 Lehrlinge; 19 Einheimische, 21 Auswärtige. Dazu 2 Ehrenmitglieder und 1 permanent Besuchender. Befördert 1 in II, 2 in III; gestorben 2, entlassen 2, gedeckt 1, gestrichen 3. Adr. Dr. med. E. Hesse.

Arbeiten der Logen in Leipzig.

December 1853.

D. 6. Decbr.		Lehrlings-Instruction und Reception 6 Uhr. Tafel 8 Uhr. Loge Minerva.
„ 12.	„	Lehrlings-Instruction und Reception 6 Uhr. Tafel 8 Uhr. Loge Apollo.
„ 19.	„	Lehrlings-Instruction und Reception 6 Uhr. Tafel 8 Uhr. Loge Balduin.
„ 26.	„	Johannisfest-Feier 11 Uhr. Tafel 1 Uhr. Loge Minerva.
„ 31.	„	Sylvesterfest mit den Schwestern 7 Uhr. Tafel 9 Uhr. Logen Balduin u. Apollo vereint.

Literarische Anzeige.

Bei **Rob. Friese** in Leipzig ist in 2. Ausgabe erschienen:

Grünig's Gedichte

in engl. Einband. Preis: 1 Thlr. 25 Ngr.

Die poetischen Ergüsse des leider zu früh geschiedenen Bruders empfehle ich aus Ueberzeugung allen Freunden edler Dichtung; sicher sind Grünig's Vorträge, zu Breslau gehalten, noch vielen Brüdern in lebendiger Erinnerung.

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. ℳ 2.

Freimaurer-Zeitung.

Manuscript für Brüder.

Redacteur: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinrich Weinedel** in Leipzig.

Siebenter Jahrgang.

№ 51. December. 1853.

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Die Aufnahme des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen in den Freimaurerbund. — Der Prinz v. Preußen in d. Loge Ferd. z. Glückf. in Magdeburg. — Aus dem Logenleben (Berlin.) — Die Loge Minerva z. d. 3 Palmen in Leipzig. — Die Lauigkeit der Brüder. — Predigt St. Johannis. Von Br. C. Gärtner. — Statistisches. — Gesuch.

Die Aufnahme

des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen in den Freimaurerbund.

Ueber dieses für die deutsche Freimaurerei so denkwürdige Ereigniß giebt folgendes Circularschreiben des Directoriums der Gr. Nationalmutterloge z. d. drei Weltkugeln in Berlin folgende Auskunft:

Ein nicht nur für die Preußischen Groß-Logen und ihre sämmtlichen Tochter-Logen, sondern auch für die ganze Maurerwelt eben so wichtiges als erfreuliches Ereigniß giebt uns Veranlassung, Ihnen nähere Mittheilung davon zu machen.

Am 5. November d. J. waren auf die am Tage zuvor von dem Durchlauchtigsten Protector ergangene Einladung Deputationen der hiesigen drei Groß-Logen in dem Palais Sr. Königl. Hoheit versammelt, um an der von dem Durchlauchtigsten Protector Allerhöchstselbst zu vollziehenden Weihe des Prinzen Friedrich Wilhelm als Freimaurer Theil zu nehmen.

Nachdem Se. Königl. Hoheit, der Durchlauchtigste Protector, in dankbarer Anerkennung Ihrer Einführung in den Freimaurer-Orden durch die Groß-Beamten der Großen Landes-Loge von Deutschland den Wunsch ausgesprochen hatten, daß dieselbe auch an dem Tage der Aufnahme des Prinzen Friedrich Wilhelm in den Freimaurer-Orden die maurerischen Arbeiten leiten möchten, wurde in einem besonders dazu eingerichteten Saale des Palais die Loge ritualmäßig eröffnet und nach den geeigneten Vorbereitungen und Einleitungen von dem Durchlauchtigsten Vater dem vielgeliebten Sohne die Weihe als Freimaurer ertheilt, wonächst derselbe historisch mit den drei Johannis-Graden vertraut gemacht wurde.

Dem neuaufgenommenen Fürstlichen Bruder sind hiernächst durch die Großmeister der drei Groß-Logen im Namen der Groß-Logen und ihrer Tochter-Logen die herzlichsten Glückwünsche dargebracht und den Gefühlen der innigsten Freude, aufrichtigsten Hochachtung und treuester Bruderliebe Worte verliehen worden.

Der feierliche Tag wird Allen denen, die daran Theil nahmen, unvergeßlich bleiben.

Digitized by Google

Möge der g. B. a. W. die Wirksamkeit des Durchlauchtigsten Bruders in unserem Bunde mit seinem reichsten Segen krönen, und sein Weilen in unserer Mitte uns aufmuntern und stärken, auf dem Wege der Pflicht mit Zuversicht und Hoffnung als wahre und treue Freimaurer fortzuwandeln.

Diese Mittheilungen würden wir Ihnen, geliebte Or.-Brüder, schon früher haben zugehen lassen, hätten wir daran nicht zugleich die erfreuliche Nachricht knüpfen wollen, daß der Durchlauchtige Prinz Friedrich Wilhelm die ihm angetragene Ehrenmitgliedschaft unserer Groß-Loge dankbar angenommen und dabei die Verheißung gemacht hat, daß er auch an unseren maurerischen Arbeiten, so oft es ihm die Zeit vergönne, gern Theil nehmen werde.

Indem wir uns vorbehalten, Ihnen das Aufnahme-Protokoll nachträglich zuzusenden, sobald wir in den Besitz desselben gelangen, benutzen wir diese Gelegenheit mit Freude, Ihnen die Versicherung unserer treuesten Bruderliebe zu erneuern und Sie mit Herzlichkeit d. d. u. h. Z. zu begrüßen.

Berlin, am 23. November 1853.

Das Directorium
des Freimaurer-Bundes der Großen National-Mutter-Loge in den Preußischen Staaten, genannt:
zu den drei Weltkugeln.

Kling. Schmückert. Olfers. Messerschmidt. Simon. Seeger. Vater. Peter,
Groß-Archivar.

Der Prinz von Preußen in der Loge Ferdinand zur Glückseligkeit in Magdeburg.

Wenn ein Augen- und Ohrenzeuge aus der Erinnerung ein so großartiges und des Anziehenden und Erhebenden so vieles darbietendes Fest zu beschreiben unternimmt, wie dasjenige war, welches am 22. Novbr. 1853 die Loge Ferdinand zur Glückseligkeit in Magdeburg feierte, so kann selbstverständlich eine solche Beschreibung auf das Lob der Vollständigkeit keinen Anspruch machen und die Schilderung des Eindrucks der Festlichkeit nur die subjective Anschauung ihres Verfassers wieder geben. — Es war von Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen von Preußen, als Protector der unter den drei Großlogen des Preußischen Staates arbeitenden Freimaurerlogen, der Loge Ferdinand ein Besuch und dabei zugleich die Einführung seines vor Kurzem in den Freimaurerbund aufgenommenen ältesten Sohnes, des Prinzen Friedrich Wilhelm, angekündigt worden; und da selbst die öffentlichen Blätter davon gesprochen hatten, so konnte eine zahlreiche Betheiligung der Brüder, nicht allein des Orientes Magdeburg, sondern auch anderer Logen bei der deshalb veranstalteten Festloge im voraus erwartet werden. Diese fand denn auch statt und es versammelten sich gegen Mittag des 22. Novembers über 500 Brüder, darunter ungefähr 50 dem Militairstande Angehörige, in den weiten Räumen des schönen Logenhauses. Außer der Schwesterloge Harpokrates waren noch die Bauhütten zu Halle, Halberstadt, Bernburg, Wolfenbüttel, Goslar, Leipzig (Apollo) u. m. a. durch ihre Vorstände oder andere Beamte repräsentirt. Das Local — wozu man für diesen Tag die beiden Concertsäle eingerichtet hatte — war glänzend erleuchtet und sämmtliche Anwesende trugen festliche Kleidung. Um 1 Uhr erschien der Hochwürdigste Protector, jedoch leider ohne seinen Sohn, welchen eine nahe bevorstehende Reise nach Italien von dem Besuche abgehalten hatte, aber begleitet von vier Mitgliedern des Directoriums der Gr. Nat.-Mutterloge z. d. drei Weltkugeln, dem Nat.-Großmeister Br. Messerschmidt und den Brüdern Oeter, Petersson und Seeger, sowie von zwei seiner Adjutanten, den Brüdern Graf von der Goltz und Borck. Nachdem er den ihm von dem Meister v. Stuhl, Br. Bonsac, dargebotenen Hammer abgelehnt, öffnete letzterer ritualgemäß die Loge und hielt dann eine eben so herzliche als ehrerbietige Ansprache an den erhabenen Bruder, worauf ein sehr schön componirter Gesang vierstimmig vorgetragen ward.

Nun hielt der Redner der Loge, Br. Pomme, einen gehaltreichen Festvortrag über das Thema: Die Kunst der Freimaurer eine königliche Kunst. Diesem folgten einige vom Br. Paasche recitirte vortreffliche Strophen und hierauf wurden von dem Vorsitzenden die Besuchenden begrüßt. Für letztere dankte der Br. Lucius, Mstr. v. St. der Loge Apollo zu Leipzig, richtete aber zugleich an den durchlauchtigsten Br. Prinzen von Preußen das Wort, indem

Digitized by Google

er denſelben verſicherte, daß deſſen warme Theilnahme an dem Wohle und der Veredlung des Menſchengeſchlechtes, dieſem hohen Ziele der Freimaurerei, namentlich aber ſeine Sorge, dem Maurerbunde auch für eine fernere Zukunft das Vertrauen unverkürzt zu erhalten, das ihm gebühre und deſſen er bedürfe, nicht blos in Preußen, ſondern gewiß in ſämmtlichen deutſchen Bauhütten, mit Verehrung anerkannt werde und daß namentlich auch die ſächſiſchen Logen auf ihn, den ſtrahlenden Stern im Zenith des deutſchen Maurerhimmels, ſowie auf ſeinen Sohn, das vor kurzem neuaufgeſtiegene, ſchöne, verheißende Geſtirn im Oſten, mit Hochgefühl emporblickten, daher er, der Sprecher, zwar nicht als Beauftragter, aber gewiß im Sinne und Geiſte ſämmtlicher ſächſiſcher Logen ihm den Zoll der Verehrung und brüderlichen Ergebenheit darbringe. Dieſe Anſprache wurde von dem hochwürdigſten Protector zunächſt mit einem warmen Händedruck erwidert; als jedoch hierauf die Umfrage erfolgte, ergriff derſelbe das Wort und ſprach ſich ungefähr folgendergeſtalt aus: Er befriedige durch den Beſuch der Loge Ferdinand einen längſt gehegten Wunſch, denn von dem trefflichen Geiſte, welcher ſie belebe, ſei er ſchon ſeit Jahren unterrichtet und er freue ſich, ihn ſo zu finden, wie er ihn erwartet habe. Möge dieſer gute Geiſt, der Geiſt der ächten, reinen Freimaurerei, welcher die treue Erfüllung aller Pflichten doppelt gebiete, doch immerdar in allen, namentlich aber den preußiſchen Logen walten! Dann werde die Gefahr, welche dem Freimaurerbunde drohe, ſtets vorüber gehen, ohne ihm zu ſchaden. Aber vorüber ſei dieſelbe noch keineswegs: Angriffe auf die Freimaurerei würden fortwährend zu erwarten ſein und ſchon deshalb nicht für immer zurückgewieſen werden können, weil ſich dieſelbe mit Geheimniß umgebe. Darum bedürfe ſie allerdings des Vertrauens; ihr dieſes im preußiſchen Staate zu erhalten, ſei ſeine Sorge und werde ſpäter die Sorge ſeines Sohnes ſein, deſſen Zukunft, wenn Gott ihm Leben und Geſundheit erhalte, uns Allen klar vorſchwebe. Aber es ſei auch ſeine Pflicht, dafür zu ſorgen, daß die preußiſchen Logen das Zutrauen bewährten, welches man ihnen auf ſeine Bürgſchaft hin ſchenke. Nicht alle hätten in den hinter uns liegenden bewegten Zeiten feſt geſtanden; ſolche Zeiten könnten, ja — man möge ſeiner Worte gedenken — ſie würden wiederkehren und er hoffte, daß dann keine Loge, kein Bruder wieder wanken werde! Das an ihn gerichtete Wort eines Bruders aus Sachſen ſei ihm in hohem Grade angenehm geweſen und er bitte, die ſächſiſchen Freimaurer von ihm freundſchaftlich und brüderlich zu grüßen. — Noch unter dem lebhaften Eindrucke, den dieſe inhaltſchweren Worte auf die ganze Verſammlung gemacht hatten, ward die Loge geſchloſſen und nach ungefähr halbſtündiger Pauſe die Tafelloge geöffnet. Eine Anzahl von 360 Brüdern nahm in dem dazu eingerichteten glänzenden Concertſaale Platz und der hochw. Br. Bouſac brachte die erſten Toaſte auf Se. Maj. den König, ſowie auf den hochwürdigſten Protector und deſſen durchlauchtigſten Sohn, den Br. Friedrich Wilhelm aus, zu welchen von den Sängern der Loge mit großer Virtuoſität zwei Lieder vorgetragen wurden.

Den ihm und ſeinem Sohne gebrachten und von der Brüderſchaft mit jubelndem Applaus begleiteten Toaſt beantwortete der Prinz mit warmen, innigen Worten, wünſchte der Loge Ferdinand ferneres Glück, der Freimaurerei, ſo lange ihre Lehren rein und unverfälſcht vorgetragen und treulich befolgt würden, immer kräftigeres Gedeihen und kam endlich nochmals mit den freundlichſten Worten auf die vom Br. Lucius aus Leipzig an ihn gerichtete Anſprache zurück, von der er verſicherte, daß ſie ihn auf das freudigſte berührt habe. — Dem auf die Große Nationalmutterloge und die übrigen Großlogen des Preußiſchen Staates ausgebrachten und von dem Nationalgroßmeiſter, Br. Meſſerſchmidt, mit würdigen und bewegten Worten erwiderten Toaſte folgte der auf die noch anweſenden beſuchenden Brüder, etwa achtzig an der Zahl. Dieſen beantwortete zunächſt Br. Schmidt, Meiſter v. Stuhl der Loge zu den drei Hammern zu Halberſtadt, und gab dem durchlauchtigſten Br. Protector die Zuſicherung treuſter Loyalität aller preußiſchen Logen. Nächſtdem aber forderte der Vorſtand der Loge Harpokrates, Br. Hildebrandt, die anweſenden Mitglieder ſeiner Bauhütte auf, mit ihm die Gläſer zu ergreifen und ſprach in längerer, lebhaften Eindruck hervorbringenden Rede davon, wie heute zum Glauben an die den Guten verehrungswürdigen, den Böſen aber fürchterlichen Gewalten, die höheren maureriſchen Behörden, auch das Schauen hinzutrete; wie dies die Brüderſchaft immer mehr anfeuern müſſe, das ihr vorſchwebende Ideal zu erreichen und alle Abirrungen zu vermeiden; wie indeß manche vorzekommene Abirrungen auch, je nachdem man ſie auffaſſen wolle, ein Körnlein Wahrheit in ſich enthalten möchten. So habe ſich, fuhr der Redner fort, in den früheren Zeiten die Freimaurerei zur Magie, zur Alchemie, zur Nachahmung

Digitized by Google

mittelalterlichen Ritterorden verirrt; bei alledem sei es wahr, daß wir uns mit Geistern befaßten und vornehmlich sei es unser eifrigstes Bestreben, den Geist der Bruderliebe stets unter uns anwesend zu erhalten; es sei wahr, daß wir Gold herzustellen suchten, aber nur das reine Gold der Treue gegen den König, das Vaterland und alle übernommene Pflichten; wahr sei es endlich, daß wir ein Ritterthum übten und daß wir auch gar nicht nöthig hätten, gleich Don Quixotte gegen Windmühlen zu kämpfen, da wir allerdings einem starken und furchtbaren Riesen gegenüber ständen — „sapientibus sat!" so schloß er abbrechend und knüpfte daran einen Toast auf Liebe, Treue und guten, ritterlichen Kampf gegen alles Unholde und Ungeschlachte. — Die Sammlung für die Armen bestimmte die Loge diesmal dem Fonds zur Unterstützung der hülfsbedürftigen invaliden preußischen Krieger und es fiel dieselbe sehr reichlich aus. — Da inmittelst die Zeit so weit verstrichen war, daß der durchlauchtigste Protector, den seine Verhältnisse noch an demselben Spätabende zu einem Officiersballe in Potsdam riefen, nicht länger verweilen konnte, so brach derselbe um halb 6 Uhr mit seiner Begleitung auf, nachdem er noch ein kurzes Abschiedswort an die Brüder gerichtet, mehreren der ihnen zunächst Sitzenden herzlich die Hand gedrückt und ein fast endloses begeistertes Lebehoch erhalten hatte, welches sich sogar nach seiner Entfernung nochmals wiederholte. Ohne dadurch sodann weiter ein Toast, außer dem ritualmäßigen auf alle auf der Oberfläche des Erdkreises zerstreuten BBr. Freimaurer, ausgebracht werden durfte — wie gern hätten gewiß sämmtliche Anwesende noch den Beamten der Loge Ferdinand und insbesondere dem hochw. Br. Bousac für die treffliche und in jeder Hinsicht so wohl gelungene Anordnung und Leitung dieses großartigen, herrlichen Festes ihren innigen Dank bethätiget! — ward bald nach 6 Uhr die Tafelloge geschlossen. Daß die materiellen Genüsse derselben, die Ordnung beim Serviren und dergl. ebenfalls die allgemeine Zufriedenheit erregten, sei nebenbei bemerkte. Die große Mehrzahl der Brüder bewegte sich nach dem Schlusse der Tafelloge noch in den unteren Localitäten des Logenhauses in traulichem Austausch ihrer Gefühle und Meinungen, und gewiß Alle sind mit dem Bewußtsein geschieden, ein maurerisches Fest mitgefeiert zu haben, wie es deren in solcher Vollendung nur wenige geben wird!

Aus dem Logenleben.

Berlin. Am 15. Oct. d. J. feierten die Mitglieder der drei Großlogen des preußischen Staates und der unter ihrer Leitung stehenden St Johannislogen abermals gemeinschaftlich das Geburtsfest Sr. Majestät des Königs und zwar in dem Locale der Gr. Nationalmutterloge der Freimaurer in den preußischen Staaten, genannt zu den drei Weltkugeln. Der Br. Vater, Mitglied des Directoriums dieser Großloge, eröffnete die Festloge mit folgender gehaltreichen Ansprache:

„Der heutige Tag, meine innigst verehrten und gel. BBr., kehrt uns mit seiner Aufforderung, ihn zu feiern, jährlich wieder; der Orden schreibt seine Feier vor. Aber er würde auch freiwillig und gern von uns gefeiert werden, weil seine Bedeutung auch für den Maurer so wichtig und erfreulich ist. Wir feiern ihn auf Maurer-Weise in inniger Br. Gemeinschaft durch ernste Betrachtung und gemüthliches Beisammensein. Abermals sind wir heute einmüthig in diesem Tempel beisammen, nachdem diese Gemeinsamkeit vor dreimal drei Jahren begonnen worden; und es sind nicht die drei in unserm Vaterlande arbeitenden Großlogen, es ist die Eine gesammte Freimaurerbrüderschaft des theuern Vaterlandes, die das Fest feiert, einig in ihrer Verehrung, in ihrer Treue, in ihrer Liebe zum Könige. Darum giebt es heut keine besuchenden Brüder, die wir willkommen heißen, keine Wirthe und Gäste, obgleich wir, die wir diese geweihte Stätte vorzugsweise unsere Heimath nennen, uns hocherfreut und beglückt fühlen, alle die theuern und verehrten Brüder hier, und uns mit ihnen zu demselben Zwecke vereint zu sehen.

Das reinste und schönste Bild des Beisammenseins in Liebe, Herzlichkeit und Vertrauen stellt sich uns im Familienleben dar. Der Maurer betrachtet und fühlt sich gern als das Glied einer Familie; aber er sieht seine Familie nicht blos in dem Kreise der Brüder, mit denen er in der Loge, ja im ganzen Orden verbunden ist: er findet sie auch in der größeren Gemeinschaft des Staatslebens, dem er angehört, dessen Haupt und Spitze der Landesherr, der König, ist.

Der König, vermöge seiner exceptionellen Stellung, die ihn allein über alle Andere stellt, kann im wahren Sinne des Wortes nicht Maurer sein, und er ist es darum auch nur selten äußerlich. Aber er gehört darum doch dem Maurer an als die Spitze

Digitized by Google

des gemeinſamen bürgerlichen Lebens, gleichſam als das Herz deſſelben. Gleichwie das Herz das Blut durch den ganzen Körper bewegt und das Leben erhält: ſo geht von dem Könige Leben und Bewegung aus in alle Theile des gemeinſamen Lebens. Wenn nun auch nicht ſo, wie bei dem Herzen, alles andre Leben mit ſeinem Leben aufhört, ſo iſt das nur ein Beweis, daß in einem Vergleiche der allgemeine Geſichtspunkt zutreffen, aber nicht jeder Punkt und jeder Zug paſſen kann. In Frankreich pflegte man zu ſagen: Der König ſtirbt nie; und in einem gewiſſen Sinne können und müſſen auch wir eben ſo ſprechen. Denn in dem geordneten bürgerlichen Leben muß eben, wenn die belebende und ordnende Kraft von Oben aufhört, eine andere Kraft an ihre Stelle treten; ja es iſt dies Alles im Voraus angeordnet, damit keine Störung des gemeinſamen Lebens eintrete. Aber dennoch erkennen wir die große Wichtigkeit des Lebens, das vom Könige ausgeht; denn nothwendiger Weiſe wird durch eine andre bewegende Kraft Vieles anders, als es war.

Wir wiſſen, was wir haben, aber nicht, was wir haben werden; wir haben alle Urſache dem O. B. M. d. W. zu danken, und uns zu freuen, daß das Leben des Königs erhalten, daß ihm ein neues Jahr hinzugefügt iſt, daß wir hoffen dürfen, noch ferner das gemeinſame Leben in unſerm theuern Vaterlande von ihm ausgehen zu ſehen.

Ja ſelbſt, wenn die perſönlichen Eigenſchaften des Königs nicht geeignet wären, ihm Verehrung, Liebe und Vertrauen zu erwecken, würden wir ſeinen Geburtstag als einen Feſttag feiern: um wieviel mehr ſind wir, m. verehrten und gel. BBr., veranlaßt, den heutigen Tag mit Freude und mit Dank gegen den O. B. M. d. W. zu begehen, da wir in unſerm König den reinſten und edelſten Willen, ſeine ſchwere Aufgabe zu löſen, und ein Herz erkennen und verehren, das in wahrer Frömmigkeit allem Edlen und Guten offen iſt, und einen Willen, der es wohl meint mit Allen; da wir ihm den Schutz verdanken, den unſere Königliche Kunſt in unſerm Vaterlande findet, und den weder die offenbaren noch die im Finſtern ſchleichenden Angriffe der Feinde des Lichtes und der Wahrheit uns haben entziehen können. Darum erfüllt uns heute eine reine, herzliche, dankbare, ächt maureriſche Freude bei der Feier dieſes Tages; und dieſe Freude wird erhöht durch die brüderliche Gemeinſchaft, in der wir uns zu dieſer Feier verſammelt ſehen; und in dieſer Gemeinſchaft, in der uns heiligen Dreizahl, ſenden wir für den König und ſein Haus Gebete und Wünſche zu dem Geber aller guten Gaben: Gott erhalte, Gott erleuchte, Gott ſegne den König!“

Die Loge Minerva zu den drei Palmen in Leipzig.

(Aus dem diesjährigen Rundſchreiben der Loge.)

Die Loge Minerva ſuchte, wie ſtets, ſo auch während der 3 Jahre, 5850—53, durch Vorträge, vornehmlich im I. und III. Grade, das maureriſche Wiſſen und die ächte Humanität zu fördern und dieſe zur Thatäußerung zu wecken; — und übte, wie zeither, als ſecundairen Zweck, Werke der Wohlthätigkeit, unter anderen durch Brennholz-Vertheilungen, wobei die Wahl der Empfänger den Brüdern überlaſſen blieb, ſowie durch die lang gewohnten und Allen lieb gewordenen Chriſtbeſcheerungen, wo ihr arme, fleißige Schulkinder von ihren Lehrern zugeführt wurden.

Der Begräbniß-Unterſtützungs-Verein unter unſern Brüdern brachte an manche Leichen-Bahre willkommene Hülfe. Unſere Bücher- und Medaillen-Sammlungen wurden vielfach bereichert.

Am 20. März 5852 feierten wir das Einhundert und zehnjährige Beſtehen unſerer Loge. Dabei lieferte uns Br. von Keller den erſten Nachtrag zur Geſchichte unſerer Loge, als Fortſetzung der Geſchichte derſelben und ihrer Säcularfeier vom 20. März 5841, zum Druck.

Kurz vorher, am 3. Februar deſſelben Jahres, begrüßten wir der hochw. Br. Clarus I. als fünfzigjährigen maureriſchen Jubilar durch eine Deputation und überreichten ihm als Anerkenntniß ſeiner Verdienſte um unſere Loge unſer Logenzeichen in Gold.

Der 20. Februar 5852 verſammelte uns zu einem in der Maurerwelt ſeltenen Feſte. An dieſem Tage erfüllte ſich das erſte Vierteljahrhundert der Hammerführung unſres Meiſters vom Stuhl, Br. Wendler's I. Wir enthalten uns einer Aufzählung und Preiſung ſeiner unerſchütterlichen Treue, ſeiner opferreichen Verdienſte um unſere Loge und unſere königliche Kunſt, ſeines lauteren Maſonenthums. Denn wäre dieſe Anerkennung nicht längſt von uns

Digitized by Google

mannigfach und von zahlreichen ger. und vollk. Logen durch Verleihung ihrer Ehrenmitgliedschaft ausgesprochen worden, so würden sie doch die Ergebnisse dieses feierlichen Abends verkünden und belegen. Wir stellten seine ächt künstlerisch aufgefaßte, wohlgetroffene Büste, gearbeitet vom Bildhauer Knaur, seitdem, in Folge Vorschlags desselben Tages, unser Mitglied, auf und überreichten ihm eine goldene Meisterkette, nach einer Zeichnung des Br. Mothes II. kunstvoll gearbeitet vom Br. Keuhl. Das Fest, welches unter Leitung des altschottischen Obermeisters, Br. Mothes I., im Charakter eines häuslichen begonnen und durchgeführt wurde, ward verherrlichet durch die Anwesenheit der Stuhlmeister der ger. und vollk. Logen Apollo und Baldwin zur Linde im hiesigen Orient, Br. Lucius und Br. Marbach, welche dem Jubilar die Säulen J und B aus dem Dome zu Würzburg, in Silber zu Leuchtern vom Br. Strube trefflich dargestellt, übergaben und aus den drei Degen im Or. Halle durch die Gegenwart des Br. Germar, welcher ein reich ausgestattetes Album darbot, sowie durch Deputationen der S. Ehrw. großen Landes-Loge von Sachsen und mehrerer anderer hochgeachteten auswärtigen Logen. Von vielen einzelnen Mitgliedern unserer Loge erhielt der Gefeierte entsprechende Beweise dankbarer Liebe und Anhänglichkeit.

Im Jahre 5850 wurde unserer Loge eine eben so ehrenvolle, als zu fernerem thatkräftigen maurerischen Wirken und Walten begeisternde Anerkennung zu Theil, indem die Großloge von Belgien im Orient Brüssel, unter specieller Protection Sr. Königl. Majestät von Belgien, Leopold I., mit unserer Loge in ein engeres Bündniß trat, welches fort und fort erhalten und bewahrt wird, unter Anderen durch gegenseitige Repräsentanten, jenseits Br, Kunze I. und diesseits Br. v. Hoffmann.

Als die Wirksamkeit der geheimen Gesellschaften, welche, von den begriffsverwirrendm politischen Umtrieben in Deutschland hervorgerufen, die Staaten, die Gesittung und die Religion zu stürzen drohetem, die Regierungen zum Einschreiten bewog und sich deren Aufmerksamkeit auch auf die Maurerei lenkte, traten im Königreiche Sachsen 1852 zu diesem Beweggrunde einer näheren Nachforschung noch die Verdächtigungen und Verläumdungen, welche des vormaligen Advokaten Eckert in Dresden selbstsüchtiger Eifer über sie ergoß. Wir fanden uns durch die oben erwähnten beiden historischen Druckschriften in dem glücklichen Stande, über unsere Wirksamkeit in einem Zeitraume von 110 Jahren sofort Rechenschaft abzulegen und konnten uns dabei auf §. 2 unseres Grundgesetz-Buches von 1832:

„Die Loge Minerva hat vor dem Staate kein Geheimniß. Ihre Vorsteher sind berechtiget und verpflichtet, den obersten Staatsbehörden auf Verlangen sofort und ohne weitere Anfrage bei den Mitgliedern der Loge alle und jede Nachweisung über Verfassung und Thätigkeit der Loge vorzulegen"

beziehen.

So hoffen wir, es werde auch die Königl. Sächs. Staatsgewalt die Ueberzeugung gewonnen haben, daß die absolut nothwendigen Grundvesten unseres Baues vom Aufgange bis zum Niedergange der Staat und die Religion sind, und daß wir, wenn wir diese beiden Vorbedingungen der Humanität untergruben, das eigene Gebäude über unseren Häuptern geflissentlich zusammenbrechen, also unser eigenes Werk zerstören, die Möglichkeit unserer Zwecke aufheben, das Grabgeläute unserer königlichen Kunst selbsteigen hervorrufen würden.

Noch haben wir zu gedenken, daß auch in diesen drei Jahren unter unseren Palmen der Friede, das Vertrauen, die ächte Brüderlichkeit wohnten und mehrere Söhne Minervas durch Geschenke, von denen wir nur des verewigten Br. Spoltz Geschenk der beiden lebensgroßen Statuen Johannes des Täufers und des Evangelisten erwähnen, ihre Liebe zur heimischen Bauhütte bethätigten.

Die Langkeit der Brüder.

(Aus dem diesjährigen Rundschreiben der Loge z. d. 3 Cedern in Stuttgart.)

In den zwei Jahren der letztverflossenen Vergangenheit hatten wir den Verlust so manches geliebten Bruders zu beklagen, den das „unerbittliche Geschick" für immer aus unserm Kreise nahm. Andere sind durch Veränderung des Wohnortes unserer Bauhütte entzogen worden. Einige haben thatsächlich aufgehört, dem Bunde der Masonen anzugehören, die als „sanftnachwandelnde Genossen" am Ende „zurückblieben auf dem Wege," weil sie kein Ziel hatten. Doch haben wir, die wir lieber wägen als zählen möchten, durch andere theure Brüder Ersatz erhalten.

Digitized by Google

Es wird da und dort geklagt über „Lauigkeit der Brüder“ und die Schuld auf „die Zeit“ geworfen, in der wir leben. Ob diese Abnahme der maurerischen Temperatur im Norden weniger fühlbar ist als im Süden, im Osten weniger als im Westen, wissen wir nicht. Wir fordern auch kein Geständniß von den verbündeten Bruderkreisen über den Wärmegrad ihres maurerischen Thermometers. Die Logenlisten und Uebersichten geben wohl Zahlenstatistiken der Freimaurer nach Ständen und Berufsarten, nach Lebens- und maurerischem Alter, nach den Wohnorten u. s. w., aber sie enthalten keine Statistik der leeren Bänke in den ger. und vollk. Bauhütten, noch ist unter den Mitgliedern ein Unterschied von Combattanten und Nicht-Combattanten gemacht. Erfordert es ja doch die Toleranz, diese hervorragende maurerische Tugend, daß dem Namen dieses oder jenes Bruders, den man selten oder nie, selbst auch nicht Einmal des Jahres, in der Bruderkette erblickt, nicht gerade die Auszeichnung als „parcus Deorum cultor et infrequens“ beigesetzt werde.

Allein „die Zeit“ anzuklagen, daß sie die Schuld der „Lauigkeit“ trage, muß eben so folgerichtig erscheinen, wie die Entschuldigung lustiger Gesellen wegen der zahlreichen im Hause zerbrochenen Fensterscheiben: „daß Alles der Wind gethan habe.“ „Die Zeit,“ in der wir leben, hat wohl in Betreff der Maurerei lediglich nichts als mancherlei Anklagen gegen dieselbe von verschiedenen Seiten her ausgesprochen und selbst mitunter auch Verurtheilungen zuwege gebracht.

So wird die Maurerei von links her der „Tendenzlosigkeit“ angeklagt, weil sie grundsätzlich und grundgesetzlich weder am Staatsbau noch am Kirchenbau Theil nimmt, um nicht in die Fatalität jener weltberühmten Sprachenverwirrung zu verfallen. Darum wird nun aus dem Munde fulminirender „Volksredner“ das Anathem des „Servilismus“ und der „blassen Farblosigkeit“ gegen sie geschleudert, von der „Höhe des Zeitbewußtseins“ herab der tödtliche Blick der Verachtung auf sie geworfen.

Von rechts her wird von „Kirchlichgesinnten“ und von Advokaten, Schriftgelehrten und Pharisäern, trotz allen Wilhelmsbader Beschlüssen, aller Aufrufe, alle „Wühlerei“ und jeder „Umtrieb,“ „die je in der Welt aufkamen,“ der „umsturzerischen Propaganda der Freimaurerei“ aufgebürdet; — ein Zeugniß, das, wenn authentisch, den Stammbaum der Freimaurerei weit höher, als es irgend jemals einem altertyhümelnden Jünger der k. K. eingefallen ist, sogar bis in den verlorenen Paradiesgarten Eden, ja noch weiter hinauf bis zur unterdrückten Sedition Lucifers und Genossen, zu datiren geeignet wäre. — Und wirklich ist der Freimaurer-„Bund“ wie der Freimaurer-„Orden“ in manch einem Staate der „civilisirten Welt“ verbannt, oder verfolgt, oder beschränkt, oder beaufsichtigt, oder geduldet, oder „als unschädlich und harmlos“ — übersehen.

Sonst war es in der Geschichte der Menschheit stets erlebt, daß Druck und Verfolgung lediglich die Elastizität der menschlichen Geistes- und Willenskräfte weckte und steigerte, und das Märtyrerthum war stets der wirksamste Hebel zum Emporbringen der verfolgten Sache.

„Die Zeit,“ unsere Zeit, sollte also statt Lauigkeit nur Feuereifer in den Maßonenbund bringen.

Wo liegt denn nun die Schuld dieser Lauigkeit, wenn sie nicht „in der Zeit“ liegt? In der k. K. oder in ihren Jüngern? In der Gehaltlosigkeit jener oder dieser? Gilt etwa auch hier: „und wenn die Kunst fiel, so ist sie durch die Künstler gefallen!?“

Ist die Frage ein Räthsel? — Wer will es uns lösen? „Ist Etwas faul im Staate Dänemark?“ — Wer weiß ein antiseptisches Heilmittel?

Predigt St. Johannis.

Mel.: Was ist, das unsterbliche rc.

Was blicket die Ros', in jungfräulicher Pracht
Erröthend, zum Aethermeer?
Es rauschte der Jordan in stiller Nacht
Ihr traulche Grüße daher! —
Wohlauf, die ihr Rosen traget und preist
In der ewig heiligen Zahl,
Johannes, der tausende Bote vom Geist,
Tritt festlich zum festlichen Mahl.

Schaut an die hochheilige Lichtgestalt
Mit dem Gird' und dem har'nen Gewand,
Mit des Auges blitzender Allgewalt,
Mit der segnend erhobenen Hand;
Und das Wort, das mächtig die Herzen zerreißt
Dem schleicheiden Otternge zücht,
Es weht von der Lippe mit sanftem Geist
Zu uns, die wir ringen nach Licht:

„Es sproßt der Gesank' in des Herzens Nacht,
Ein Führer zu himmlischer Fern;
Wer Du auch seist, halt getreuliche Wacht,
Auch zum Teufl führet er gern! —

Digitized by Google

Erhellt der Erkenntniß Auge Dir nicht
Den Führer — mit flammendem Schein:
Wie weißt Du, ob er zum himmlischen Licht,
Od er zum Teufel führt ein?"

„Blick auf, vertraue dem sonnigen Steg,
Den die Gottheit zu wandeln befiehlt!
Es rauscht manch' schattige Palm' an dem Weg,
Die die heiße Sterne Dir kühlt. —
Laß Dich nicht locken, was glänzet und gleißt, —
Die Sirenenstimmen der Luft!
Blick auf! — Noch spendet der heilige Geist
Ein Pfingsten der ringenden Brust!"

„Was sicht die Gemeinheit mit Siegesglanz?
Was rostet der Tugend Schild? —
Mensch, beug' Deinen Willen dem göttlichen ganz,
So nur trägst Du das göttliche Bild.
Behaue den Stein nach göttlichem Maaß,
So nur fügt er zum Tempel sich ein; —
Wer dem ewigen Meister zu Füßen saß,
Wird selber ein Meister sein!"

Das ist die Predigt, die jährlich hält
Johannes, der Bote vom Geist,
Wenn er die Orjente der Welt
Am Johannisfeste bereist.
So schlagt an die Herzen, ihr Söhne des Lichts,
Verlieren kann, wer gewann;
Dumpf tönt die Posaune des ernsten Gerichts,
Wenn die irdische Stunde verrann.

Br. Carl Gärtner.
Mitglied d. Loge Minerva z. d. 3 Palmen in Leipzig.

Statistisches.

Detmold, z. Rose am Teutoburger Walde drei Weltkugeln), Joh. 1853. 44 Mitglieder einschließlich 3 Dienender. Darunter 30 Meister, 5 Gesellen, 9 Lehrlinge; 19 Einheimische, 25 Auswärtige. Dazu 4 Ehrenmitglieder. Aufgenommen 1; gestorben 1. Abr. L. Helwing, Fürstl. Lipp. Rath.

Dresden, z. goldnen Apfel (Gr. L. v. Sachsen), Joh. 1853. 283 Mitglieder einschließlich 9 Dienender. Darunter 109 Meister, 71 Gesellen, 83 Lehrlinge; 192 Einheimische, 71 Auswärtige. Dazu 20 Ehrenmitglieder. Gestorben 8, gedeckt 1, gestrichen 2. Abr. Dr. jur. Schwarze, Königl. Appell.-Gerichs-Rath.

Eisleben, z. aufblühenden Baum (Gr. L. v. Deutschl.), Septbr. 1852. 106 Mitglieder einschließlich 8 Musikalischer und 4 Dienender. Darunter 78 Meister, 17 Gesellen, 11 Lehrlinge; 50 Einheimische, 56 Auswärtige. Dazu 8 Ehrenmitglieder und 4 permanent Besuchende. Aufgenommen 9; befördert 7 in II, 7 in III; gestorben 1, ehrenvoll entlassen 1. Abr. G. Reichardt, Buchhändler.

Erfurt, Carl z. d. drei Adlern (drei Weltkugeln), Joh. 1853. 122 Mitglieder einschließlich 7 Dienender. Darunter 71 Meister, 31 Gesellen, 20 Lehrlinge; 63 Einheimische, 59 Auswärtige. Dazu 6 Ehrenmitglieder und 8 permanent Besuchende. Aufgenommen 6; gestorben 3, entlassen 2. Abr. A. H. F. Bliesener, Königl. Landrentenmeister.

Glauchau, zur Verschwisterung der Menschheit (Gr. L. v. Sachsen), Joh. 1853. 51 Mitglieder einschließlich 3 Dienender. Darunter 29 Meister, 6 Gesellen, 16 Lehrlinge; 28 Einheimische, 23 Auswärtige. Dazu 12 Ehrenmitglieder. Veränderungen seit 1850: Affiliirt 1; gestorben 3, ausgetreten 2, auf Zeit gedeckt 1, gestrichen 1. Abr. D. C. Funkhänel, Rechtsanwalt.

Greifenhagen, Franz z. treuen Herzen (drei Weltkugeln), Joh. 1853. 37 Mitglieder einschließlich 2 Dienender. Darunter 28 Meister, 2 Gesellen, 7 Lehrlinge; 10 Einheimische, 27 Auswärtige. Dazu 3 Ehrenmitglieder. Aufgenommen 2. Abr. H. C. G. Tützscher, Apotheker.

Gesuch.

Ein Bruder, der aktives Logenmitglied ist und schon seit einigen Jahren unter sehr dürftigen, bedrängten und kummervollen Umständen lebt, hat sich entschlossen, nach Amerika auszuwandern, um sich dort eine bessere Heimath zu gründen, wozu er die besten Aussichten hat, indem er ein Geschäft treibt, das dort nicht nur gut geht, sondern auch sehr gut bezahlt wird. Es fehlt ihm aber gänzlich an Mitteln, die Reise zu unternehmen. Vielleicht möchte sich irgendwo ein Bruder finden, der auch die Reise dahin zu machen gedenkt, und ihm die brüderliche Liebe und Freundschaft erzeigen würde, ihn auf seine Rechnung in jenes Land mit zu nehmen. Er würde ihm die verursachten Ausgaben sicherlich mit größtem Dank und Erkenntlichkeit dort in Bälde zurückerstatten. Der etwaige Bruder wolle sich gefälligst an den Br. Herausgeber der Freimaurer-Zeitung wenden, welcher die Güte haben wird, ihm das Nähere mitzutheilen.

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

Nebst einer Extrabeilage, mit welcher diese Nr. für 3 Ngr. zu erhalten ist.

Digitized by Google

Extra-Beilage zur „Freimaurer-Zeitung.“

№ 51. December. **1853.**

Bericht von dem Besuche Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Preußen in der Loge Ferdinand zur Glückseligkeit in Magdeburg am 22. November 1853.

Magdeburg am 23. Nov. 1853. — Gestern hatten wir in unserer Loge „Ferdinand zur Glückseligkeit“ eine seltene und überaus große und erfreuliche Festlichkeit, die nicht nur für uns unvergeßlich sein, in den Annalen unserer Bauhütte bis auf die fernsten Zeiten Epoche machen wird, sondern für das ganze Preußische, vielleicht auch übrige Deutsche Logenleben von bedeutungsvollster Wichtigkeit ist.

Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen, unser Durchlauchtigster Protector, beehrte, wie Er vor einigen Wochen bei einem persönlichen Hiersein in Magdeburg huldreichst zugesagt hatte, unsere Tempelhallen mit Seinem erhabenen Besuche und wohnte einer Instructions- und darauf folgenden Tafel-Loge im Lehrlingsgrade bei.

Die Kunde von diesem, einige Tage zuvor mit Gewißheit in Aussicht gestellten hohen Besuche, die wie ein jubelnder Freudenruf von Mund zu Mund und über das Weichbild unserer Stadt hinaus bis zu den Brüderschaften naher und ferner Oriente sich verbreitet hatte, hatte bewirkt, daß nicht allein von den 350 Mitgliedern unserer Loge, bis auf wenige Behinderte, alle sich hatten bestimmen lassen, an der Arbeits- und Tafel-Loge Theil zu nehmen, sondern daß auch aus vielen geliebten Schwesterlogen der Nachbarschaft und Ferne, selbst des Auslandes (Anhalt und Sachsen) eine große Menge der Brüder sich angemeldet und eingefunden hatte, mit uns das hocherfreuliche, herzerhebende Ereigniß festlich zu begehen.

Wie groß und ausgedehnt auch die Räume unseres gewöhnlichen Arbeitslokals sind, so reichten voraussichtlich sie doch bei weitem nicht hin, die zahlreiche Schaar der angehörigen und besuchenden Brüder zu fassen. Darum war ein anderer, größerer Saal, an welchem noch ein gleicher anstößt, der von drei großen Kronleuchtern mit 102 Gasflammen erleuchtet wird, dessen sämmtliche drei hohen und breiten Flügelthüren geöffnet wurden, sofort zum Heiligthum für diese Festfeier eingerichtet worden. Auf diese Weise gelang es, daß sämmtliche erschienene Brüder, gegen 500, der Arbeitsloge beiwohnen und, vollkommenst befriedigt, Alles sehen und hören konnten. Für die Tafelloge aber konnte leider — wenn nicht zwei von einander abgesonderte Tafellogen gehalten werden sollten, was zwar in Vorschlag gekommen, aber doch nicht für zweckmäßig und gut befunden worden war, — der benöthigte Raum nicht beschafft werden. Es mußte das Auskunftsmittel getroffen werden, daß in dem größesten unserer Säle, dem prachtvollen Concertsaale, außer den Angehörigen der Loge „Ferdinand z. Glückseligkeit“ und den sämmtlichen Beamteten der hiesigen Schwesterloge „Harpokrates“ nur den hammerführenden Meistern und den Deputirten anderer Logen, also im ganzen einer Anzahl von 360, — mit schmerzlich bedauertem Ausschluß der übrigen besuchenden Brüder — Plätze bereitet und gewährt wurden.

Der hohen besuchenden Würdenträger waren folgende: Der Hochw. National-Großmeister Br. Messerschmidt aus Berlin; die Hochw. Mitglieder des Bundes-Directoriums Br. Seeger und Großarchivare BBr. Peter und Petersson eben daher; und die Hochw. Meister v. St. BBr. Lucius aus Leipzig, Hildebrandt von „Harpokrates“ hierselbst, Eckstein und Franke aus Halle, Schmidt und von Brüncken aus Halberstadt, Freytag I. und Freytag II. aus Wolmirstedt, Bley aus Bernburg, Wolff aus Quedlinburg, Feige aus Calbe.

Es war um 12½ Uhr als Se. Königl. Hoheit, der Durchlauchtigste Protector, im geräumigen Hofe der Logengebäude vorfuhr, nachdem Höchstdesselben mitgebrachten Begleiter: die BBr. Adjutant, Rittmeister Graf v. d. Goltz und Lieutenant Borck, kurz zuvor eingetroffen waren. Da ward Er von dem Hochw. vorsitzenden Meister der Loge „Ferdinand zur Glückseligkeit,“ Br. Bonsac (General a. D.) ehrfurchtsvoll empfangen und von diesem durch die auf den Treppenstufen in Spalier aufgestellten Brüder Beamteten derselben hindurch in das Absteigelokal (den Arbeitssaal der höheren Grade des innern Orients) geführt.

Darauf begaben die Brüder Beamten sich zu den versammelten Brüdern, die bereits in den bereiteten, von vier kleinen und einem großen Kronleuchter mit 102 Gasflammen erleuchteten Arbeitssaal waren geführt worden und nahmen die ihnen reservirten Plätze ein. Kurz darauf meldete der erste Ceremoniar, Br. Häfeler, (Lehrer an der höhern Gewerb- und Handlungsschule) dem vorsitzenden Meister, Br. Bonsac, der ebenfalls seinen Stuhl bestiegen hatte, in üblicher Weise an, daß die erschienenen Brüder allesammt in das Heiligthum eingetreten seien. Und darauf beauftragte dieser den Br. Ceremoniar, hinab zu gehen und Se. Königl. Hoheit, den Durchlauchtigsten Protector, einzuladen, Sich in das Heiligthum begeben zu wollen.

Dieser erschien bald darauf, von dem Hochw. Deput. Meister, Br. Klusemann, (Prediger) zur Seite, und von den Brüdern Stewards und den Brüdern Ceremoniaren voran und hinterher begleitet, und ward also durch die langen Reihen der stehenden Brüder hindurch, dem Altare entgegen geführt. An der Säule der Weisheit angelangt, empfing Ihn der bis dahin Ihm entgegen gegangene Hochw. vorsitzende Meister, Br. Bonsac, und überreichte Sr. Königl. Hoheit, dem Durchlauchtigsten Protector, ehrfurchtsvoll den Hammer, die Loge zu führen, den aber der also schuldigst Geehrte sogleich wieder in die Hand des Br. Bonsac zurückgab. Hierauf wurde Höchstderselbe zu Seinem Sitze, zur Rechten des vorsitzenden Meisters, geführt, und, nachdem Er Platz genommen, ward die Loge rituralmäßig eröffnet.

Dem Hochw. vorsitzenden Meister zur Linken hatte der Hochw. Großmeister der Nationalmutterloge, Br. Messerschmidt, seinen Platz und außerdem hatten der Hochw. Br. Schartow, Delegirter A. Sch. Obermeister und Jubilar, Kaufmann, die Hochw. Mit-

*) Es gereicht uns zum besondern Vergnügen, dem ersten Bericht über den Besuch des Durchl. Protectors, des Prinzen v. Preußen, in der Loge „Ferdinand z. Glückseligkeit“ in No. 51 diesen weiten, aus Magdeburg selbst kommenden, beifügen zu können.

Dep. Meister, und die sämmtlichen Hochw. hammerführenden Meister fremder Logen ihre Plätze zur Rechten und zur Linken.

Demnächst, nach Vollendung aller Ritualien, wendete sich der Hochw. vorsitz. Meister, Br. Bonsac, an Se. Königl. Hoheit, den Durchlauchtigsten Protector, und sprach in seinem und aller versammelten Brüder Namen die hohe und lebendige Freude aus, welche die Anwesenheit Höchstdesselben in unsern Hallen gewähre, und führte dann in weiterer Rede aus, wie dieser Tag mit seiner Festlichkeit ein Tag der Freude, des Dankes und der Hoffnung sei. So sagte er unter anderen, wie hoch und heiß alle Maurer Sr. Königl. Hoheit zu Dank und Verehrung verpflichtet seien, daß Höchst-Er als Steuermann das Ruder des Schiffes des Ordens erfaßt und also das Fahrzeug kräftig durch die Stürme der neuesten Zeit hindurch geführt, und daß Er eben damit, und noch mehr und ganz besonders damit, daß Er Seinen erhabenen Sohn in unsere Bundesreihen eingeführt, unsere Hoffnung und Zuversicht für die nahe und ferne Zukunft, ja für die Zeiten eines künftigen Geschlechtes auf das Herrlichste und Erfreulichste gestützt und erhoben habe. Diesen Dank, diese Freude, diese Zuversicht solle Höchst-Ihm denn also mit innigster Aufrichtigkeit auf Maurerweise bethätigt werden. — Und so forderte er den zahlreich besetzten Sängerchor der Brüder auf, die Festcantate anzustimmen, deren Text hier folgen mag:

Gruß der Loge dem Durchlauchtigsten Protector.

Walte im Segen in der Brüder Kreise,
Theurer Beschützer! und zu **Deinem** Preise
Höre ertönen heute laut und leise
Lied und Gebete.

Walte in Frieden; und nach Bundessitte
Höre den Dank auch aus der Brüder Mitte.
Wonne des Tages! Heut' ist unserer Hütte
Heil widerfahren!

Und als hierauf der Meister zu dem gemeinsamen Willkommengruß und Freudenzeichen aufforderte, da schlugen Aller Hände ihr Dreimaldrei mit einer Gluth und Lebendigkeit, wie bisher wohl noch nie.

Darauf richtete der Hochw. Meister seine Aufforderung an den derzeitigen Redner, Br. Pomme, (Director der höheren Töchterschule) seinen Instructionsvortrag zu halten, und dieser setzte nun auseinander, wie mit Recht die Maurerei eine „königliche Kunst" genannt werde, und zwar mit Hinweisung auf den Tempich, auf welchem der Tempel Salomo's, des königlichen Weisen, sich befinde, der ein Bild sei der allgemeinen Loge, der Gottesfurcht, dieser Säule der Weisheit; mit Hinweisung auf die Bibel, die den Altar schmückt und heiligt, in welcher der König aller Könige zu uns rede, und ein Bild sei der geistlichen Loge, der Bruderliebe, dieser Säule der Schönheit; und mit Hinweisung auf das Bildniß Friedrichs des Großen im Heiligthum unserer Loge, das ein Emblem sei aller Preußischen Logen, des Patriotismus, dieser Säule der Stärke. — Und dem Br. Redner ward maurerischer Dank, in den auch Se. Königl. Hoheit wohlgefällig mit einstimmte.

Hierauf forderte der Hochw. Meister den Br. Paasche (Prediger in Neustadt-Magdeburg und bis vor diesem Jahre Redner in unserer Loge) auf, die kurzen Strophen mitzutheilen, die er zuvor angemeldet habe.*) Und als dieser an die Säule der Weisheit getreten war, sprach er folgende Worte:

*) Es waren noch mehrere Vorträge von angehörigen und besuchenden Brüdern angemeldet; denselben konnte aber vom

Der 22. November 1853.

Des Segens viel hat dieser Tag gespendet,
Hat unserm Kreis den Mächtigen gesendet,
Der überall im lieben Vaterland
Des Bundes Zügel hält in kräft'ger Hand.
Heil Ihm! und was das Herz in uns heut' spricht,
Soll laut und freudig Ihm der Mund geloben:
Wir stehn zu Ihm, treu in des Bundes Pflicht!
Vereinnm den Schwur, Du ew'ger Meister droben.

Das Theuerste in Seinem ganzen Leben,
Sein Herzblut, hat Er unserm Bund gegeben;
Weil Er auf's Wort des Maurers sicher traut,
Hat Er den Sohn, den edeln, uns vertraut.
So laßt uns denn, wie wack're Maurer thun,
Laßt in dem Sohn den Vater uns erkennen;
Laßt uns in unserm Eifer nimmer ruhn,
Daß Er mit Stolz uns kann die Seinen nennen!

Wir wollen treu auch mit dem Sohn das Leben tragen,
Und wenn in Seiner Zukunft fernen Tagen
Wir, morsche Stützen, sinken in das Grab,
Bring' unser Bund noch Heil auf Ihn herab!
Wir lehren Maurerliebe streng und recht,
Die Treue soll im Orden nie sich mindern.
Heil Ihm im treuen kommenden Geschlecht!
Heil in Ihm unsern treuen Kindern!

Nachdem hierauf der Hw. vorsf. Meister den „besuchenden Brüdern" die übliche Begrüßung geweiht hatte, erhat der Hochw. Br. Lucius aus Leipzig sich das Wort, und wie derselbe seine und seiner Loge herzliche Theilnahme an der hohen Freude, die der Loge „Ferdinand zur Glückseligkeit" im Einzelnen und den Preußischen Logen im Allgemeinen, durch den hohen Besuch Sr. Königl. Hoheit, des Durchlauchtigsten Protectors zu Theil werde, aussprach, so drückte er auch mit bewegten und bewegenden Worten die Verehrung und brüderliche Anhänglichkeit aus, welche die Brüder der sächsischen Logen ebenfalls gegen den hochwürdigsten Protector der Preußischen Freimaurerei durchdringe.

Endlich, als der Hw. vorsf. Meister in üblicher Weise noch die Umfrage durch die BBr. Aufseher v. Gerhardt (Polizei-Director und Landrath) und Göcking (Kaufmann) hatte thun lassen, ob noch Jemand der anwesenden Brüder etwas vorzutragen habe, erhob Sich Se. Königl. Hoheit und bat bei dem vorsitzenden Meister um das Wort, der jedoch in ehrfurchtsvoller Ergebenheit Höchstdemselben erwiederte, daß Höchst-Ihm ja das Wort allezeit in allen Logen von selbst zustehe. Darauf sprach dann der Durchlauchtigste Protector in Ehrfurcht gebietender, majestätischer Haltung, mit fester und kräftiger Stimme, zugleich aber auch mit Alles überwältigenden Freundlichkeit in einer Weise, die ebenso unvergeßlich sein wird, als sie Bewunderung erregte.

Zunächst versicherte Er, daß es schon lange Sein Wunsch gewesen sei, diese unsere Loge zu besuchen, daß aber nur Hindernisse stets eingetreten seien, die es bis eben jetzt Ihm unmöglich gemacht hätten. Darauf versicherte Er mit huldreichen Ausdrücken Seine Zufriedenheit mit den Logen der Provinz und mit der heutigen Arbeit. Er habe es gefunden, wie Er erwartet habe und auch in Zukunft zu finden hoffe. Dann ging Er auf die soeben vernommenen Reden des vorsi. Meisters, des Br. Redners und des Sächsischen Meisters ein. Er erklärte, daß der vorsitzende Meister die Aufgabe des Ordens, wie auch Er sie erfaßt, richtig dargestellt habe. Er räumte ein, daß, wie angedeutet worden war, dem Maurerorden gar mancherlei und heftige Anfeindungen in jüngster Zeit bereitet worden wären, und ließ verstehen, daß die Gefahren noch nicht als vorübergegangen erachtet werden dürften, sondern vielleicht noch ferner herantreten und noch heftiger werden könnten. Aber Er gab die tröstende und beruhigende

Digitized by Google

den Maurerorden bestens beschützen und beschirmen werde. Er, Seines Theils, wisse, daß die Tendenz des Maurerbundes eine edle sei, und eben darum habe Er auch Seinen Sohn demselben zugeführt. Natürlich aber müßten die Maurer auch bei ihrer „reinen Lehre," bei ihren Grundsätzen und Vorschriften beharren. Wenn ein jeder Verein, der sich in ein Geheimniß hülle, den Anfeindungen und Anfechtungen der Unkundigen allezeit ausgesetzt bleibe, so werde der Maurerorden diese am besten und sichersten überwinden, wenn alle seine Mitglieder nach Ordenspflicht in seinen Hallen sich stärkten zur Uebung jeglicher Tugend, zu untadelhaftem Wandel in der Außenwelt, zum Feststehen ohne Wanken in guten und in bösen Tagen, zur Treue für König und Vaterland. Dies sei das Gelübde, das Er fordere, das Er in gutem Vertrauen erwarte, daß in Zeiten etwaniger künftiger Gefahr kein Bruder nur irgend welche vom Pfade des Rechts und der Pflicht, von der Besonnenheit, die für den Maurer sich zieme. Seinen Sohn habe Er uns zugeführt, der Seine Aufgabe im Leben und im Bunde klar erkenne; treu einst auch zu Diesem zu stehen, möge unser zweites Gelübde sein. — Dem Br. Lucius zugewandt, sprach Er endlich „den Brüdern in Sachsen" Seinen besondern freundlichen Brudergruß.

Als nach Beendigung dieser begeisternden, huldreichen Ansprache der Hw. Meister vom Stuhl aufforderte, dem Durchlauchtigsten Protector diese verlangten Gelübde mit treuem Herzen in Maurer-Weise darzubringen, schlugen wiederum Aller Hände ihr Dreimaldrei mit einer Hingebung und Kraft, daß die Säle rauschend wiederhallten.

Hierauf ward der Secretair Br. Funk II. (Stadtrath) beauftragt, das Protokoll zu verlesen, und als er es bis auf die Rede des Durchlauchtigsten Protectors, die bis dahin noch nicht schriftlich in ihren Hauptmomenten hatte können niedergeschrieben werden, dies gethan; auch der Hochw. Meister bekannt gemacht hatte, daß die gewöhnliche Sammlung für die Armen, wegen der großen Anzahl der Versammelten, nicht wie gewöhnlich durch Umgang des Bruders Armenpflegers gehalten werden könne, sondern am Ausgange die milden Gaben entgegengenommen werden sollten, — ward um 2 Uhr die Loge ritualmäßig geschlossen.

Se. Königl. Hoheit, der Durchl. Protector, ward, wie Er zur Loge eingeführt worden war, so auch wieder aus der Loge hinaus geleitet, und Aller Augen und Herzen folgten Ihm in gerührter, begeisterter Freude, Dankbarkeit und Zuversicht.

Als Er durch die Räume in den unteren Lokalitäten hindurch geführt ward, wo das Präsensbuch ausgelegt war, ward Er von dem Br. Ceremoniar gebeten, Sich geneigtest doch ebenfalls einzuzeichnen, und Höchstderselbe war dazu nicht blos augenblicklich bereit, sondern erklärte sogar herablassendst, daß dies ja Seine Schuldigkeit sei, weil er sonst gegen die Logenordnung verstoßen würde.

Während die Brüder, für welche Plätze zur Tafel-Loge hatten belegt werden können, sich hierauf im großen, von drei prachtvollen Kronleuchtern mit 142 Gasflammen erleuchteten Speisesaale an dieselben begaben, verweilte Se. Königl. Hoheit in den zuerst erwähnten untern Saale und unterhielt Sich auf das Herablassendste und Freundlichste mit den hochbeamteten Brüdern, die Ihn dahin begleitet hatten, unter denen auch der Hochw. Meister Lucius aus Leipzig sich befand.

Nachdem Alle an den sechs Tafeln versammelt waren, beauftragte der Hw. vors. Meister wie vorher [illegible] wie zuvor ein- und an Seinen Platz geführt. Hierauf ward die Tafel-Loge ritualmäßig eröffnet.

Bei dieser wurden nun ebenfalls verschiedene Reden zu den auszubringenden Feuern gehalten und auch zwei besonders gedruckte Lieder gesungen.

Das erste vom Hw. vors. Meister ausgebrachte Feuer galt, wie immer, so auch hier, Sr. Majestät dem Könige, nachdem das „Königlied" von dem Sängerchore der Brüder vorgetragen worden war. Dies Königslied lautete:

Heil unserm König! Heil dem Vaterlande!
Mit Vatermilde paart er ernste Macht.
Er gab uns ja sein Königswort zum Pfande:
Ein Leitstern uns zu sein in Sturmesnacht,
Doch auch ein Stern der Gnade
Dem Irrenden vom Pfade;
„Wer also herrscht, den nenn' ich meinen Herrn,
Der ist mein König, dem gehorch' ich gern!"

Heil unserm König! Habt ihrs nicht vernommen,
Was er in jener trüben Stunde sprach,
Als Gottes Hand den Vater ihm genommen,
Und unser Herz mit seinem Herzen brach;
Wer so in seinen Schmerzen
Spricht zu des Volkes Herzen,
„Auf dessen Ruf, naht die Gefahr heran,
Erheben alle wir uns wie ein Mann!"

Heil unserm König! Wilde Stürme toben,
Doch er steht fest, das Steuer in der Hand;
Voll Hoffnung richtet er den Blick nach oben,
Und ruft getrost: Gott schützt mein Preußenland!
Mag immerhin dort draußen
Das Ungewitter brausen,
„Und wenn's auch näher rast im Graun der Nacht,
Der Preuße bebt nicht, denn sein Aar wacht."

Das zweite Feuer nach dem Liede: „Dem Durchlauchtigsten Protector", vom Sängerchore gesungen, galt Höchst-Demselben, und unmöglich ist es zu beschreiben, mit welchem allgemeinem Enthusiasmus das „Vivat!" von den Versammelten bekräftigt ward. Der Jubel wiederholte sich und mochte nicht enden, und Schreiber dieses, der Sr. Königl. Hoheit schräg gegenüber saß, gewahrte mit Entzücken, wie Höchstderselbe den Jubel, freundlich lächelnd, mit Zufriedenheit aufnahm. Und das nicht allein. Er nahm das Wort und dankte für die Ihm auch hier ausgedrückte Gesinnung mit den wohlwollendsten Ausdrücken und brachte mit Bezug auf das erste, vom Hw. vors. Meister ausgebrachte Feuer, — ein Feuer auf Treue und unverbrüchliche Ergebenheit dem Könige; auf ein eifriges gemeinsames Wirken zu allem Edeln und Guten innerhalb und außerhalb der Loge; auf die Erhaltung der „reinen und unverfälschten Lehre" des Maurerthums, — wonach auf Sein kräftiges Commando ein exacter Donner aller Kanonen erfolgte.

Das erwähnte Lied: „Dem Durchlauchtigsten Protector", lautete:

Zum edlen Werke
Kommt uns die Stärke
Aus unsers höchsten Meisters Hand,
Und Schutz und Frieden
Hat er beschieden
Dem Werk im theuren Vaterland.

Du Träger seiner Gnade
Führst uns auf sicherm Pfade.

In aller Brüder Reihen
Durch Königliche Gunst
Schafft herrliches Gedeihen
Die Königliche Kunst.

Zum edlen Werke
Bleib' uns die Stärke
Von höchster Hand dazu gestellt,
Daß Maurerthaten

Digitized by Google

Des Ziels wird Keiner fehlen,
Wird ihn Dein Geist beseelen.

In aller Brüder Reihen
Durch Königliche Gunst
Schafft herrliches Gedeihen
Die Königliche Kunst.

Ein ferneres Feuer galt den Hochw. Großlogen, der National-Mutterloge und dem Nat.-Großmeister, — und diesem zur Erwiderung nahm letzterer, Br. Messerschmidt, das Wort.

Wieder ein anderes Feuer galt den besuchenden Brüdern aus den fernen und nahen Orienten, — und diesem widmete der Hochw. Meister Schmidt aus Halberstadt die Entgegnung.

Auch der hammerführende Meister von der Loge „Harpokrates" hierselbst, der Hochw. Br. Hildebrandt, (Pastor) erbat noch besonders hinsichtlich seiner Banhütte sich das Wort, und als er's empfangen', erklärte er, daß, obgleich er mit den Angehörigen seiner Loge schon aus vollem Herzen in den Dank der „besuchenden Brüder" mit eingestimmt habe, er dennoch in ganz besonderer Theilnahme in aufrichtigster Mitfreude über das frohe Ereigniß, dessen die Schwesterloge „Ferdinand z. Glückseligkeit" sich zu erfreuen habe, sich gedrungen fühle, das Wort zu nehmen. Denn wenn überhaupt das Himmlische mit dem Irdischen in Parallele gestellt werden könne, so sei hier heute das Glauben zum Schauen geworden. Und hierauf erging er sich noch in einer sinnigen und anziehenden Weise in der Geschichte des Mauerordens, und setzte auseinander, daß, wenn man verschiedentlich zur Alchymie, wie in Schottland, zur Magie, wie in Schweden, zur Chevalerie, wie in Frankreich, sich verirrt habe, dennoch darin ein Fünklein Wahrheit wohl enthalten gewesen sei, dem nur nachgespürt werden möge. Denn wie im Irrthum überall und allezeit mehr oder weniger, und wenn auch nur ein Körnlein von Wahrheit enthalten sei, wovon eben der Irrthum sich nähre, weil er sonst von selbst in sich zerfallen müsse, also sei es auch hier. Es sei offenbar, in gewissem Sinne müßten wir Goldmacher sein, nämlich das Gold der Wahrheit aus seinem Schacht hervorholen, die Weisheit ergründen; wir müßten Geisterbeschwörer sein, daß der Geist der Liebe in der Loge und in der Menschheit walte, die Schönheit je mehr und mehr sich verbreite; wir müßten Ritter sein im Kampfe gegen alles Schlechte und Unlautere und dabei Stärke bewähren, und um solche Ritter zu finden, brauchten wir nicht zurückzugehen in die Zeiten eines Bayard, sondern — — und hier, Sr. Königl. Hoheit, dem Durchlauchtigsten Protector sich zuwendend, brach er mit den Worten ab: „sapientibus sat!" — — Und ihm ward lebhafte maurerische Anerkennung, in welche auch Höchstderselbe mit sichtbarem Wohlgefallen mit einstimmte. —

In einer der Pausen legte der Secretair Br. Funk II. Sr. Königl. Hoheit das Protokollbuch, in welchem der Inhalt Seiner Rede nun nachgetragen worden war, zur huldreichen Unterschrift vor, und nachdem Höchst-Derselbe die Abfassung der kurzen Wiedergabe Seiner Worte genehmigt hatte, erfüllte er genegtest das gehorsamste Ersuchen. Und da der Br. Funk Sr. Königl. Hoheit gerade gegenüber saß, so genoß dieser überhaupt mehrfach die Ehre, daß Höchstderselbe Sich verschiedentlich mit ihm unterhielt, wie dies in freundlichster Weise auch mit den unmittelbaren Nachbarn, dem Hochw. Meister vom Stuhl und dem Hochw. Bruder Schartow, geschah.

Die gewöhnliche Sammlung für die Armen bestimmte der vorsitzende Meister für die Landesstiftung zur Unterstützung der Veteranen („National-Dank") unter dem Protectorate Sr. Königl. Hoheit, und je mehr diese Bestimmung einen allgemeinen Beifall fand, desto beträchtlicher ist, wie sich nachher erwiesen hat, die Summe der Spenden gewesen, nämlich weit über einhundert Thaler.

Um 5½ Uhr erhob Sich endlich der Durchlauchtigste Protector, nahm nochmals das Wort und erklärte, daß Er jetzt aufbrechen müsse, um Seine Rückreise wieder anzutreten, daß Er aber wünsche, daß die Brüder noch ferner in heiterer Fröhlichkeit beisammen bleiben und demnächst die Tafel-Loge vom vors. Meister ritualmäßig schließen lassen möchten. Und mit der abermaligen Versicherung Seines gehabten Wohlgefallens wie an der Arbeits-, so auch an der Tafel-Loge, mit ausdrücklicher Zusage Seiner ferneren Wohlgewogenheit, und mit dem Versprechen, daß Er vielleicht bald wieder kommen werde, mit dem huldvollen Zuruf: „Auf Wiedersehen!" schickte Er Sich an, Sich zu entfernen. Er ward von dem Hw. vors. Meister, der den Hammer einstweilen dem Depurirten-Meister übergab, und von den Berliner Hochwürdigen Brüdern, die mit Ihm zurückkehrten, hinaus begleitet, und Er hatte die höchste, herablassende Freundlichkeit, verschiedenen von den Brüdern, an welchen Er vorüber ging, namentlich auch dem Hochw. Br. Lucius aus Sachsen, bieder die Hand zum Abschied zu reichen. Ein nicht enden wollender Jubelruf der Dankbarkeit, der Verehrung und des Lebewohls der Brüder, der bis in die unteren Räume hinabhallte, folgte Sr. Königl. Hoheit, dem Durchlauchtigsten Schirmherrn unseres Bundes. „Auf Wiedersehn," auf baldiges „Wiedersehen" loderten hoch die Flammen aller Herzen.

Nach der Rückkehr des Hochw. vors. Meister blieben die Brüder noch einige Zeit an der Tafel beisammen; aber der glanzhelle Stern des Tages war entschwunden.

Nachdem die Tafel-Loge vom Hw. vors. Meister geschlossen worden war, erfreuten die von dem schönen Tage Beglückten sich noch ferner in den unteren Geselligkeits-Räumen im Austausch ihrer Freude, ihrer vollsten Befriedigtheit und ihrer frohen Hoffnung, und Alle, Alle rühmten die Umsicht und Sicherheit, mit welcher der Hochw. Meister Br. Bonsac zuvor zu Allem die zweckmäßigsten Anordnungen und Bestimmungen getroffen, und mit welcher er alle Festlichkeiten des Tages geleitet hatte. Alle fühlten sich ihm zur innigsten Dankbarkeit verpflichtet, und Alle erkannten freudig es an, daß in keiner, auch in der geringsten Hinsicht nicht, irgend ein Mißstand, irgend eine störende Vorfallenheit vorgekommen war.

Dies ein kurzer Bericht von dem schönsten Festtage, den unsere Loge bisher je gehabt hat, und was könnten wir mehr wünschen, als daß die huldreich uns gegebene Hoffnung auf eine baldige Wiederkehr Sr. Königl. Hoheit, unsres Durchlauchtigsten, verehrtesten Protectors, — vielleicht in Gemeinschaft mit Seinem erhabenen Sohne, — uns recht bald möge erfüllt werden!

(Pastor) Br. **W. F. Sintenis**,
d. Z. Präparateur.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. № 2.

Freimaurer-Zeitung.

Manuscript für Brüder.

Redacteur: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinrich Weinedel** in Leipzig.

Siebenter Jahrgang.

№ 52. December. **1853.**

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Die Maurerei, wie sie sein soll. Vortrag, gehalten in der Loge zum silbernen Einhorn in Nienburg. — Der Maurerbund. Von Br. C. Arend. — Statistisches. — Nachtrag zu den Arbeiten der Logen in Leipzig.

Die Maurerei, wie sie sein soll.

Vortrag, gehalten in der Loge z. silbernen Einhorn in Nienburg am 18. Januar 1848 bei der Reception eines Lehrlings.

So oft mir eine Bauhütte in einem mir neuen Oriente zu besuchen vergönnt ist, oder so oft ich Zeuge bin, daß unsrer königl. Kunst ein neuer Jünger zugeführt wird: so oft regen sich in meinem Herzen widersprechende Gefühle, Freude und Schmerz, Jubel und Trauer. Beide bewegen mir die Brust: Jubel und Freude: wieder einen Tempel gefunden zu haben, in welchem es zwischen Menschen und Menschen keine Scheidewände giebt, in welchem das Herz zum Herzen, der Geist zum Geiste sich hingezogen fühlt, ohne erst ängstlich zu forschen, wer denn der sei, in dessen Busen das Herz schlägt, in dessen Gehirn der Geist denkt. Freude, Jubel: wieder einen Sterblichen gewonnen und geweihet zu haben, dem es genügt — ein Mensch zu sein.

Aber zu der Freude gesellt sich der Schmerz, die Trauer: Warum muß die Wahrheit, die Menschlichkeit noch immer in den engen Räumen einer Bauhütte ein Asyl suchen? Warum noch immer hinter Schloß und Riegel sich verbergen? Warum, nachdem die Sonne bereits 5848 mal ihren Kreis beschrieben, muß die ächte Humanität noch immer von einem Dreiecke sich einengen lassen, statt auf dem ganzen „Erdenrund" ihre Segnungen zu offenbaren? Ja, der letzte Umstand ganz besonders ist's, der jeden ächten Maurer in die tiefste Betrübniß versetzen muß. Tausende von Bauhütten hat die Erde! Und wie viel Meister! Wie viel Gesellen und Lehrlinge! Fast unzählige Maurer! Müßte da nicht schon längst die ganze Erde Eine Großloge bilden, und der ewige Baumeister aller Welten nicht schon längst der einzige Großmeister — die ganze Menschheit nicht schon längst Eine Bruderkette geworden sein?

Erlassen Sie mir die Beweise, verehrte und gel. Brüder! Die Beweise, daß es noch nicht dahin gekommen ist, sie sind leicht zu führen, und wer kein Fremdling in der Welt, kein Fremdling in den bürgerlichen Einrichtungen ist, wird es wohl mit mir fühlen, wie viel noch daran fehlt, ehe dies, was wir hier symbolisch andeuten, draußen zur Wirklichkeit geworden. —

Woran liegt es aber, daß das herrlichste Phantasiegebilde noch nicht verwirklicht, noch keine — Wahrheit geworden? Und wird sie jemals kommen, diese beseligende Zeit?

Vergönnen Sie mir's, gel. BBr., Ihnen über dieses Thema einige Worte vortragen zu dürfen.

Der Erste, der unsre königliche Kunst Freimaurerei und die Mitglieder unsres brüderlichen Vereins Freimaurer genannt, hat ein großes Wort, einen inhaltreichen Namen ausgesprochen. Durch das Epitheton — durch das Prädicat frei hat er das Subject in seiner höchsten Höhe bezeichnet, in seinem herrlichsten Schmuck gepriesen und ihm seine Aufgabe vorgeschrieben in allen ihren Theilen.

Digitized by Google

Denn was ist denn frei im Menschen? Zuförderst der Gedanke! Sei umgeben von den grausamsten Tyrannen; werde bewacht von der Unzahl ihrer Häscher und Schergen; sei umringt von jenen gelehrten Geiern, die an jedem Worte nagen, das du durch Zunge oder Feder hör- oder sichtbar werden lässest — keiner dieser Plagegeister dringt bis in die geheime Werkstatt Deiner Gedanken. Was in unserer innern Welt vorgehet — darüber sind wir Niemanden Rechenschaft schuldig. Wir können hier das Kühnste ersinnen und erdenken: Ideale von Staatsverfassungen, von Religionssystemen: bis in unser Inneres dringt auch das schärfste Auge nicht.

Das Innere einer gerechten und vollkommenen Bauhütte soll dem Maurer das Innere seiner Seele veranschaulichen: so wie in jener, wo das Scepter nicht mehr gilt als der Wanderstab und der Priester nicht höher steht als der Laie, die Idee einer freien Menschheit unterhalten wird: so soll auch diese — die Seele des Maurers — sich stets, auch außerhalb der Loge, frei halten von allem und jedem Vorurtheil, von allem und jedem Glaubensstolz, von allem und jedem Secten- und Kastengeist, oder richtiger — Gespenst! Auf diese Weise bleibt er frei und bildet sich immer mehr zu einem freien Maurer, wie auch alles um ihn her in der profanen Welt auf Sklaverei hin arbeitet. — Tritt er nun in Kreise unter Menschen, wo nicht jedes Wort bewacht wird, wo nicht jedes Wort gewogen wird: so wird er ein Priester der Wahrheit, ein Lehrer der Freiheit und findet und gewinnt freie Geister, die sich ihm anschließen, und vereinigt wirken sie nun zum Heil und Segen!

Aber dieses Heil, dieser Segen kann sich nur dann aufs unverkennbarste darthun, so alle BBr. Freimaurer die Denk- und Gedanken-Freiheit stets zu unterhalten suchen. Die Freiheit des innern Lebens würde dann nicht lange fruchtlos bleiben, es würde merklich influiren auf das äußere Schaffen und Wirken, so im Innern der Gedanke frei waltete, der Maurerei erstes Element.

Was ist frei in der Welt? Der — Lichtstrahl, der aus der Höhe kommt. Ungehindert dringt er nicht blos durch den klaren Aether, sondern auch durch Wolken- und Nebelmeere. Und wenn er auch auf den Bergen und Höhen zuerst segnend wirkt, so sucht er später und allmählich auch die dunkeln und tiefen Thäler auf. Und gar schnell ist seine Bahn! In Einem Moment durchläuft er Tausende von Meilen. — Das Licht war der erste Engel, den der a. B. a B. zur Erde gesandt, und das Chaos entwickelte sich und die Finsterniß erschrak und floh, seitdem der Meister gerufen: Es werde Licht!

Wo aber leuchtet das Licht heller und anhaltender, als in der Bauhütte? Und wer ist zum Wandel im Lichte und zur Verbreitung des Lichtes ausdrücklicher berufen, als der Maurer? Wozu denn haben wir in unserm Heiligthum „große und kleine Lichter," so sie nicht vermittelst der maurerischen Wirksamkeit durch ihren hellen Strahl die dunkeln Plätze und Nächte zu erleuchten suchen?

Der Maurer ist berufen — von dem Moment an, wo ihm hier die Binde von den Augen fällt und er das Licht empfangen — frei zu sein und frei zu wirken — wie das Licht; frei zu sein von Wahn und Nacht; denn erst muß man selbst von Adel sein, wenn man anderen zum Adel verhelfen will, da man das, was man nicht hat, seinem andern geben kann. —

Frei zu wirken, zu erleuchten überall, wohin der Weg uns im Leben führt, hoch oder niedrig gestellt — denn jedes Auge ist empfänglich für das Licht und jeder Geist gebildet für die Wahrheit! — Und wie Licht an Licht und Flamme an Flamme sich entzündet, so würde auf diesem Wege bald das Licht zum Siege gelangen über die Finsterniß.... würde, sage ich wiederum, wie beim ersten Punkte, so alle BBr. Freimaurer mit dem hier empfangenen Lichte in die profane Welt gingen; sie brauchten wahrlich nicht, wie jener cynischer Weise lange zu suchen. Das Licht — sagt das Buch, das dem Freimaurer so heilig ist — das Licht ist gar süß und erquickend, es werden sich „Menschen" finden, Menschen genug, denen mit dieser Himmelsgabe gedient ist....

Es muß nur das rechte Licht sein, gel. BBr.! Das rechte für uns und Andere! Es giebt auch leuchtende — — — Insecten! Morsches Holz leuchtet auch! — Auch der Wetterstrahl leuchtet, aber er — zerstört. Auch das Nordlicht leuchtet, aber es bringt — Kälte! Das Licht, das der Maurer frei durch die Welt tragen soll, will nicht blos leuchten, sondern auch erwärmen. Es zerstört nie, nie, sondern dient stets als heil-sam zu und bei dem Bau, fördert die Arbeit hier und draußen.

Frei ist die Tugend, jene Tochter der Gottheit, die aus höhern Regionen stammt und in die Höhe leitet. Ich nenne sie frei, denn sie bindet sich an keinen Stand, an keinen Erdstrich, an keine Kirche, an kein Glaubensbekenntniß, an keine Staatsverfassung, sie ist in ihrem himmlischen Wesen unabhängig sogar von dem Geschick, und der Mensch — wie ein großer Sänger sie feiert und preist — „Der Mensch kann sie üben im Leben, und sollte er auch strauchelu überall, er kann nach der göttlichen streben."

Und nicht nur, wenn er überall strauchelt, Anstoß, Widerstand findet, die ächte Tugend ist dem ächten Tugendjünger auch dann „kein leerer Schall," wenn sie das Leben — „diese süße Gewohnheit," zum Opfer fordert. —

Zu solcher Tugend ist der Maurer berufen: in solcher Tugend soll sich der wahrhaft frei Maurer bewähren! Nicht umsonst, nicht ohne tiefe Absicht ist der Schutzpatron allen gerechten und vollkommenen Logen ein Mann, der der Tugend das Leben geweihet!

Digitized by Google

Die Erde mag, der Himmel kann erbeben,
Der ächte Maurer wankt und zittert nicht,
Er grüßt den Tod mit wahrer Lust —
Die Tugend lebt in seiner Brust.

Was würde mit solcher Tugend der Maurer-Verein ausrichten können! Wen würde die Tugend in dieser Himmelsgestalt nicht mächtig anziehen? Wer würde zurückbleiben? Wer würde sich uns nicht freudig anschließen? Wer würde sich weigern, mit uns zu leben und zu sterben?

Dahin, Brüder, müssen wir gelangen! Zu dieser Höhe muß sich die Maurerei erheben!

Das Schönste und Köstlichste nenne ich zuletzt: Was ist frei in der Menschenwelt? Die Liebe. Alle Scheidewände, die Convenienz, Politik, Kirche zwischen Menschen und Menschen aufgeführt: von der Gewalt der Liebe werden sie allesammt eingerissen. In dem Herzen, das da liebt, stimmen „beide Kammern" jedesmal überein, so von dem geliebten Gegenstande die Rede ist. Die Liebe kennt keine Fesseln: zersprengt sie mit ihrer göttlichen Allmacht. — Ist dies schon bei der irdisch-sinnlichen Liebe der Fall, um wie viel mehr, wenn ein himmlisches Feuer die Brust durchglühet, wenn die Liebe eine höhere, eine lautere und heilige Flamme geworden.

Aber auf welchem Altare lodert diese Flamme heller, wohlthuender, beseligender, als in dem Tempel der reinsten Humanität: in dem Maurertempel?

Sphären in einander lenkt die Liebe,
Weltsysteme dauern nur durch sie!

Ich möchte wohl diese köstlichen Worte von dem schon einmal in dieser Stunde citirten Dichter auf die Maurerei anwenden! Auch die Weltsysteme unsrer Kunst dauern nur durch sie! Tilgt die Liebe aus dem Uhrwerke, dessen Zeiger überall auf den hellen Mittag hinweist, und zertrümmert liegen alle Bauhütten der Welt, und wir können ihren Fall betrauern, beweinen..... Doch freuen wir uns, gel. Brüder, die wir es mit der Freimaurerei ehrlich meinen! Das Element der Elemente war und ist und bleibt die Liebe! Und als die profane Welt noch in ihren kalten Egoismus versunken war, hatte die maurerische Liebe schon die herrlichsten Liebeswerke in der Menschheit ins Dasein gerufen. Das können und werden die alten wie die neuen und neuesten Feinde unsrer Kunst nicht in Abrede stellen!

Wie viel noch bei weitem Größeres aber würde die Maurerwelt bewirken können, wenn sie zu Liebeswerken sich verbände, wenn die Brüdervereine Hand in Hand gingen; wenn die Liebesgaben und Liebesthaten sich nicht blos zu einem Theil der menschlichen Bedürfnisse beschränkten, sondern auf den ganzen Menschen ausdehnten! Denn hat der Mensch denn blos Leib und Magen, hat er nicht auch Kopf und Herz und Gemüth und Seele? O, meine Brüder, wenn die maurerische Liebe umfassender wirkte, wenn hier und dort nicht blos in der Loge von Liebe geredet, sondern außerhalb der Loge Liebe geübt würde, wie viel Wunden mehr könnten geheilt werden, wie viel Thränen weniger würden fließen! Wie vielen Tausenden von Unglücklichen könnte geholfen werden, die jetzt leiblich und geistig verschmachten und dahin sterben! — Welch eine ganz andere Gestalt hätte die menschliche Gesellschaft, dränge der Maurer recht tief ein in seines Namens hohe Bedeutung, wäre er in seinem Schaffen und Wirken frei wie der Gedanke, frei wie das Licht, frei wie die Tugend, frei wie die Liebe, die da ist ein Wohlgefallen an allem Guten und Menschlichen, die da umher gehet und wohl thut und sich freuet, wohl zu thun; die nicht zürnt, sondern alles erträgt; die nicht argwöhnt, sondern stets vertraut; die nicht zweifelt, sondern hofft und das Bessere und Beste hofft.....

Doch das führt zu der Beantwortung der Frage: Wird sie je kommen, die Zeit, wo das Ideal der Maurerei Wirklichkeit, Wahrheit wird?

Ob sie je kommen wird? O, was wären wir für Maurer, wenn wir daran zweifeln könnten! — Gehet es ja in der profanen Welt immer mehr vorwärts, immer mehr aufwärts! Wird es ja mit jedem Jahr, mit jedem Monat immer heller und wärmer! Und in der Maurerwelt, in welcher die Sonne nie untergeht, noch nie untergegangen ist, da sollten wir nicht das Höchste erreichen, das auf Erden zu erreichen stehet? O, gewiß! Auch die Maurerei gehet ihrer höchsten Vollendung entgegen! Es gesellt sich die Weisheit zu der Stärke und mit der Schönheit paart sich die Kraft, und an der Hand dieser drei Genien gehen die Maurer in die Welt und werden zu Lehrern, zu Priestern, bis der Tempel der Maurerei in den Himmel ragt und das ganze Erdenrund umfasset! —

Ja, Brüder alle, die an dem großen Bau arbeiten:

Huldiget dem Bau, dem freien,
Weihet ihm das Leben weihen,
Schafft und wirket Hand in Hand,
Bis der Meister ruft ins Heimathland.

S—n.

Der Maurerbund.*)

Einst, in längst entfloh'nen Zeiten,
Wo des Geistes lichter Strahl
Konnte Klarheit nicht verbreiten
In dem niedern Erdenthal,
Wo auf dem bethörten Volke
Schwer des Wahnes Decke lag,
Und nur selten durch die Wolke
Hell ein Strahl des Himmels brach:

*) Von dem Verfasser ist so eben ein Band Gedichte unter dem Titel: Alte und neue Lieder, Cassel, J. Luchhardt'sche Sortiments-Buchhandlung (O. Bertram) erschienen.

Digitized by Google

Männer traten da zusammen,
Von der Wahrheit Macht belebt,
Von der Gottheit hehren Flammen
Bis in's tiefste Herz durchbebt;
Männer, deren Geisteskklarheit
In den dunkeln Augen glüht,
Denen von der Lippe Wahrheit
In gewalt'ger Rede sprüht.

Doch des Volkes Blicke sanken
Vor dem ungewohnten Licht,
Vor der Größe der Gedanken,
Vor der Wahrheit Angesicht;
Und beherrscht von Wahnes Banden
Griff das Volk zu Schwert und Brand,
Was die Thoren nicht verstanden,
Ward verketzert und verkannt.

Starb doch Christus selbst, der hehre
Gottessohn, den Kreuzestod,
Nur der Wahrheit heil'ge Lehre
Brachte ihn in Schmach und Noth.
Vieles kann der Mensch ertragen,
Nur die Wahrheit trägt er nicht,
Unter allen Erdenplagen
Scheint die größte ihm das Licht.

Drob, um selber sich zu laben
An dem Brunnen, klar und hell,
An der Gottheit besten Gaben,
An der Wahrheit Silberquell,
Schlossen jene Männer sinnend
Eine große Brüderschaft,
Um das Licht des Himmels minnend,
Rüstig und mit hoher Kraft.

Schlossen sorglich ihre Pforten,
Hüllten sich in Dunkel ein,
Nur nach Thaten, nicht nach Worten,
Wollten sie gerichtet sein.
Und so wirkten sie im Stillen,
Ohne Glanz und Eitelkeit,
Achtend nur auf Gottes Willen,
Sorgend nicht um Raum und Zeit.

Was als Wahrheit sie erkannten,
Hoher Weisheit tiefen Sinn,
Legten sinnend in bekannten
Bildern sie im Tempel hin,
Bilder aus dem Maurerleben
Wählten sie mit Vorbedacht,
Bargen ihres Geistes Streben
Klug in der Symbole Nacht.

Und sie bargen in dem Bilde
Sinnend ein Gedankenheer,
Gottes Macht und Gottes Milde,
Was da heilig ist und hehr;
Bargen unter schlichter Hülle
Jedes hohe Heiligthum,
Und der Weisheit tiefe Fülle,
Und das ganze Christenthum. —

Später, in dem Strom der Welten
Schwand die Finsterniß dahin,
Neuer Weisheit Sterne hellten
Rings der Völker Geist und Sinn.
Alles Dunkel ist verschwunden,
Doch im neugebor'nen Licht
Will die Seele nicht gefunden,
All der Schimmer labt sie nicht.

Ew'ger Sonne reine Strahlen
Blenden unser Auge nur,
Bringen Schmerz und bringen Qualen,
Zeigen unsrer Sehkraft Spur.
Der Verstand ist gleich der Sonne,
Doch wer ihm allein vertraut,
Hebt sich nie zur Himmelswonne,
Hat die Weisheit nie erschaut.

Jene Weisheit, die die Herzen
Aus dem niedern Staub erhebt
Von des Lebens Gram und Schmerzen,
Und empor zur Gottheit strebt.
Wahre Weisheit wohnt auch heute
Bei der großen Menge nicht,
Die noch immer, Wahnes Beute,
Sucht nach einem bessern Licht.

Suche nur, du wirst es finden,
Suche, Maurer, fleißig du!
Nur dem Blick des ewig Blinden
Ist das Buch der Weisheit zu.
Forsche ernst in den Symbolen
Als ein Maurer, frei und wahr,
Und dir zeigt sich unverhohlen,
Was da ist und ewig war.

C. Arend.

Statistisches.

Guden, zu den drei Säulen am Weinberge (drei Weltkugeln), Jod. 1853. 41 Mitglieder einschließlich 4 Dienender. Darunter 21 Meister, 13 Gesellen, 7 Lehrlinge; 23 Einheimische, 18 Auswärtige. Dazu 2 Ehrenmitglieder und 3 permanent Besuchende. Adr. F. W. v. Eberhardt, Oberstlieutnant.

Gumbinnen, zur goldenen Leyer (Gr. L. L. v. Deutschl.), Decbr. 1852. 66 Mitglieder einschließlich 3 Dienender. Darunter 43 Meister, 7 Gesellen, 16 Lehrlinge; 29 Einheimische, 37 Auswärtige. Dazu 2 Ehrenmitglieder und 6 permanent Besuchende. Affiliirt 1, aufgenommen 6; befördert 3 in II, 5 in III; gestorben 4. Adr. J. L. Brenke, Kreiskassen-Rendant.

Halberstadt, zu den drei Hammern (drei Weltkugeln), Jod. 1853. 183 Mitglieder einschließlich 7 Dienender. Darunter 78 Meister, 51 Gesellen, 54 Lehrlinge; 87 Einheimische, 96 Auswärtige. Dazu 19 Ehrenmitglieder und 4 permanent Besuchende. Affiliirt 3, aufgenommen 16; gestorben 2, entlassen 1, gedeckt 2. Adr. C. Ellis, Lehrer.

Hannover, zum schwarzen Bär (Gr. L. v. Hannover), März 1853. 167 Mitglieder einschließlich 6 Dienender. Darunter 79 Meister, 39 Gesellen, 49 Lehrlinge; 102 Einheimische, 65 Auswärtige. Dazu 4 Ehrenmitglieder. Gestorben 12, gedeckt 2, gestrichen 1. Adr. H. L. Rupstein, Steuer-Revisor.

Nachtrag zu den Arbeiten der Logen in Leipzig.

December 1853.

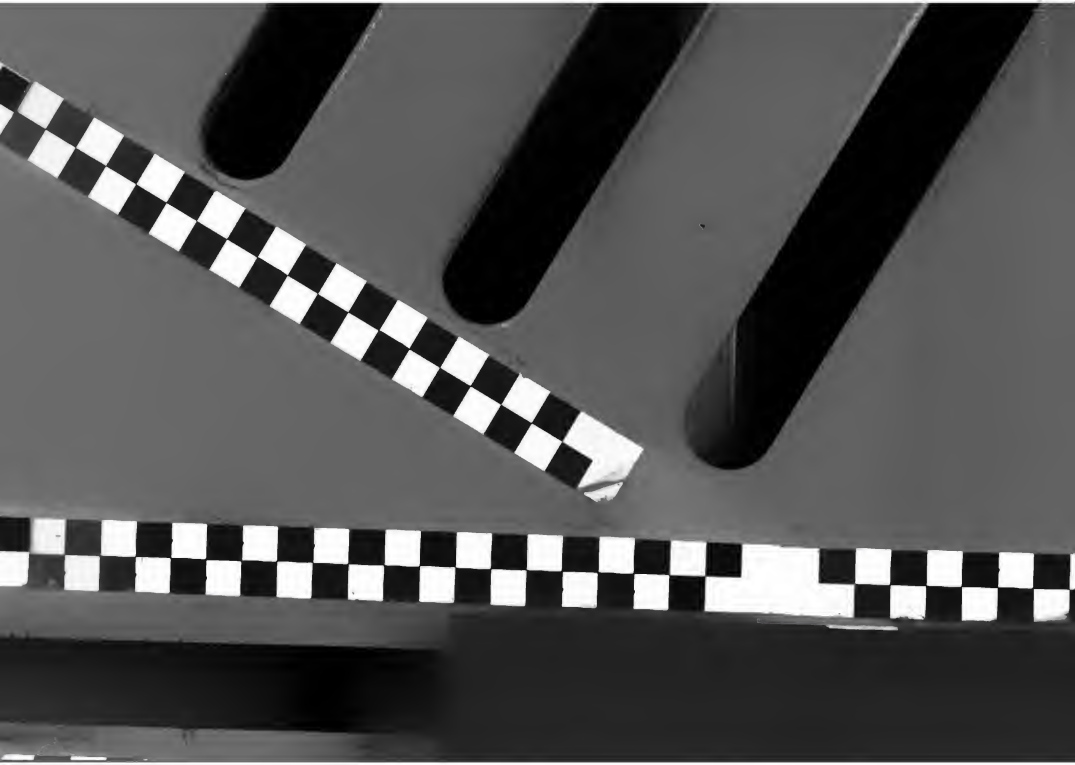
Den 30. Decbr. Trauerloge 6 Uhr. Loge Minerva.

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

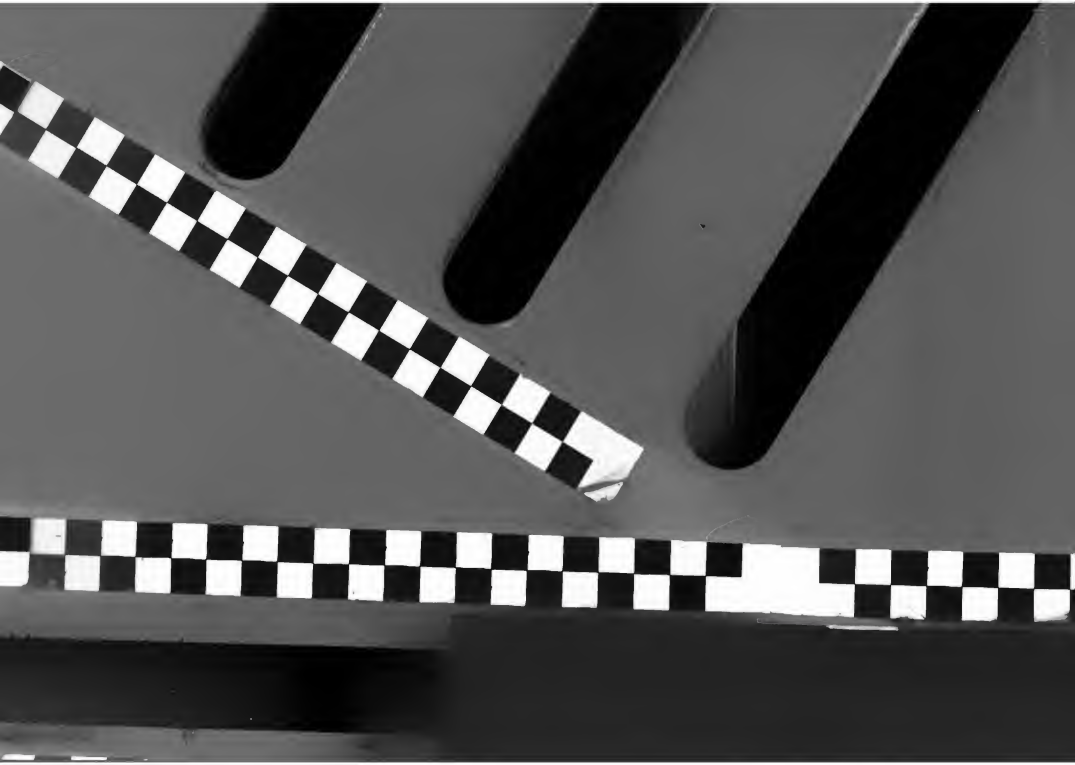
Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google



Digitized by Google